



# LehrplanPLUS Realschule

Lehrplan für die bayerische Realschule



Der Lehrplan wurde mit Verfügung vom 06.06.2016 (Az. IV.1-BS 6410-5.53 289) für verbindlich erklärt. Er tritt mit dem Schuljahr 2017/18 für die Jahrgangsstufe 5 und dann sukzessive aufsteigend für die weiteren Jahrgangsstufen der Realschule in Kraft.

---

## LehrplanPLUS Bayern mit Service online

Der hier vorliegende Lehrplan für die Realschule wurde im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS entwickelt.

LehrplanPLUS verknüpft in elektronischer Form den hier als Printfassung vorliegenden Lehrplanentwurf mit einem Serviceteil, der weiterführende Informationen und Unterstützungsmaterialien enthält und nutzerfreundliche Funktionalitäten bietet.

Unter der Adresse [www.lehrplanplus.bayern.de](http://www.lehrplanplus.bayern.de) steht Ihnen dieses Angebot zur Verfügung.

Dort finden Sie über den Hilfebutton oder die unten gezeigte Fläche Zugang zu Hilfeseiten, die Ihnen die zentralen Fragen zum Lehrplan beantworten.







## Inhalt

Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule.....	11
Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele.....	23
Fachprofile – Realschule.....	30
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen .....	31
Biologie .....	38
Chemie.....	51
Deutsch.....	62
Englisch .....	72
Ernährung und Gesundheit .....	78
Ethik .....	90
Evangelische Religionslehre .....	98
Französisch .....	106
Geographie.....	111
Geschichte .....	119
Informationstechnologie.....	130
Katholische Religionslehre .....	139
Kunst.....	147
Mathematik.....	158
Moderne Fremdsprachen .....	167
Musik.....	176
Physik .....	185
Sozialkunde.....	194
Sozialwesen .....	203
Sport.....	214
Textiles Gestalten.....	222
Werken.....	233
Wirtschaft und Recht.....	245
Grundlegende Kompetenzen – Realschule .....	253
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 5.....	254
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 6.....	263
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 7 .....	273
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 8.....	288
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9.....	308
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 10.....	327
Fachlehrpläne – Realschule .....	344
Betriebswirtschaftslehre / Rechnungswesen .....	348
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (II).....	348
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (IIIa) .....	352
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (II).....	355
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (IIIa) .....	360
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 9 (II).....	364
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 10 (II) .....	369
Biologie .....	372
Biologie 5 .....	372

Biologie 6 .....	378
Biologie 7 .....	385
Biologie 8 .....	391
Biologie 10 .....	398
Chemie.....	404
Chemie 8 (I) .....	404
Chemie 9 (I) .....	410
Chemie 9 (II/III).....	416
Chemie 10 (I) .....	423
Chemie 10 (II/III) .....	429
Deutsch.....	437
Deutsch 5 .....	437
Deutsch 6 .....	444
Deutsch 7 .....	452
Deutsch 8 .....	459
Deutsch 9 .....	466
Deutsch 10.....	473
Englisch .....	480
Englisch 5.....	480
Englisch 6.....	487
Englisch 7.....	494
Englisch 8.....	501
Englisch 9.....	508
Englisch 10 .....	514
Ernährung und Gesundheit .....	520
Ernährung und Gesundheit 7 (I/II).....	520
Ernährung und Gesundheit 7 (IIIb) .....	524
Ernährung und Gesundheit 8 (IIIb) .....	528
Ernährung und Gesundheit 9 (IIIb) .....	531
Ernährung und Gesundheit 10 (IIIb) .....	534
Ethik .....	537
Ethik 5.....	537
Ethik 6.....	541
Ethik 7.....	546
Ethik 8.....	551
Ethik 9.....	556
Ethik 10 .....	561
Evangelische Religionslehre .....	566
Evangelische Religionslehre 5.....	566
Evangelische Religionslehre 6.....	570
Evangelische Religionslehre 7.....	574
Evangelische Religionslehre 8.....	578
Evangelische Religionslehre 9.....	582
Evangelische Religionslehre 10 .....	586
Französisch .....	590
Französisch 7 .....	590
Französisch 8 .....	597
Französisch 9 .....	603
Französisch 10 .....	610
Geographie.....	617
Geographie 5 .....	617
Geographie 6 .....	622
Geographie 7 .....	627
Geographie 8 .....	633
Geographie 9 .....	641

Geschichte .....	647
Geschichte 6 .....	647
Geschichte 7 .....	653
Geschichte 8 .....	660
Geschichte 9 .....	667
Geschichte 10 .....	674
Informationstechnologie .....	682
Informationstechnologie .....	682
Katholische Religionslehre .....	704
Katholische Religionslehre 5 .....	704
Katholische Religionslehre 6 .....	708
Katholische Religionslehre 7 .....	712
Katholische Religionslehre 8 .....	716
Katholische Religionslehre 9 .....	721
Katholische Religionslehre 10 .....	726
Kunst .....	730
Kunst 5 .....	730
Kunst 6 .....	733
Kunst 7 .....	736
Kunst 8 .....	739
Kunst 9 .....	743
Kunst 10 .....	747
Mathematik .....	750
Mathematik 5 .....	750
Mathematik 6 .....	754
Mathematik 7 (I) .....	757
Mathematik 7 (II/III) .....	761
Mathematik 8 (I) .....	764
Mathematik 8 (II/III) .....	767
Mathematik 9 (I) .....	769
Mathematik 9 (II/III) .....	773
Mathematik 10 (I) .....	776
Mathematik 10 (II/III) .....	779
Musik .....	782
Musik 5 .....	782
Musik 6 .....	785
Musik 7 .....	789
Musik 8 .....	794
Musik 9 .....	799
Musik 10 .....	804
Physik .....	809
Physik 7 (I) .....	809
Physik 8 (I) .....	812
Physik 8 (II/III) .....	817
Physik 9 (I) .....	821
Physik 9 (II/III) .....	824
Physik 10 (I) .....	827
Physik 10 (II/III) .....	831
Sozialkunde .....	834
Sozialkunde 10 .....	834
Sozialwesen .....	838
Sozialwesen 7 .....	838
Sozialwesen 8 .....	842
Sozialwesen 9 .....	847
Sozialwesen 10 .....	851

Sport.....	855
Basissport 5.....	855
Basissport 6.....	860
Basissport 7.....	865
Basissport 8.....	872
Basissport 9.....	877
Basissport 10.....	882
Differenzierter Sport.....	886
Textiles Gestalten.....	920
Textiles Gestalten 5.....	920
Textiles Gestalten 6.....	926
Textiles Gestalten 7.....	931
Textiles Gestalten 8.....	935
Textiles Gestalten 9.....	937
Werken.....	939
Werken 5.....	939
Werken 6.....	942
Werken 7.....	945
Werken 8.....	949
Werken 9.....	953
Werken 10.....	956
Wirtschaft und Recht.....	959
Wirtschaft und Recht 8 (II).....	959
Wirtschaft und Recht 9 (II).....	965
Wirtschaft und Recht 9 (I/III).....	971





# Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule

---



---

# Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule

---

## 1 Ziel und Anspruch der Realschule

---

Lernen im 21. Jahrhundert heißt für Schülerinnen und Schüler der Realschule, sich den Herausforderungen und Bedürfnissen einer sich rasch verändernden Gesellschaft in einer globalen Welt zu stellen.

Die Kompetenzen, die junge Menschen heute brauchen, um ihre Ziele zu erreichen, erfordern mehr als nur die Beherrschung einiger eng gefasster Fähigkeiten und Fertigkeiten. Vielmehr benötigen sie Strategien zur Bewältigung einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft und Arbeitswelt, in der eigenverantwortliches und selbständiges Planen und Handeln unabdingbare Schlüsselkompetenzen darstellen.

Unterrichten bedeutet deshalb, den Schülerinnen und Schülern auf der Grundlage eines ganzheitlichen, zeitgemäßen Menschenbildes zu begegnen. Es heißt auch, sich auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern und jungen Menschen einzulassen, die in unterschiedlichste soziale und familiäre Beziehungen eingebunden sind.

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Realschule stellt sich den pädagogischen und didaktischen Herausforderungen sowie den Bedürfnissen einer sich wandelnden Gesellschaft – Erziehungsberechtigte und Schule wirken dabei partnerschaftlich zusammen.

### 1.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Realschule wird bestimmt durch die Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern sowie durch das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, insbesondere durch den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist:

*Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.*

*Bei der Erfüllung ihres Auftrags haben die Schulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder zu achten.*

(BayEUG Artikel 1)

*Die Realschule vermittelt eine breite allgemeine und berufsvorbereitende Bildung. Die Realschule ist gekennzeichnet durch ein in sich geschlossenes Bildungsangebot, das auch berufsorientierte Fächer einschließt. Sie legt damit den Grund für eine Berufsausbildung und eine spätere qualifizierte Tätigkeit in einem weiten Bereich von Berufen mit vielfältigen theoretischen und praktischen Anforderungen. Sie schafft die schulischen Voraussetzungen für den Übertritt in weitere Bildungswege bis zur Hochschulreife.*  
(BayEUG Art. 8 Abs. 1)

## 1.2 Profil der Realschule

Die Realschule fördert den Erwerb grundlegender Kompetenzen für die Persönlichkeitsentfaltung der jungen Menschen und deren späteres Berufsleben. Mit ihrem differenzierten Angebot an verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen kommt sie den unterschiedlichen Begabungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße entgegen. Dabei liegt, je nach Wahlpflichtfächergruppe (WPFG), der Schwerpunkt auf

- den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Inhalten (WPFG I)
- den Wirtschaftswissenschaften (WPFG II)
- der interkulturellen und sprachlichen Handlungsfähigkeit (WPFG IIIa)
- den musisch-ästhetischen (WPFG IIIb)
- den handwerklich-technisch-gestalterischen (WPFG IIIb) oder
- den hauswirtschaftlichen und sozialpraktischen (WPFG IIIb) Kompetenzen

(Die Stundentafeln der Wahlpflichtfächergruppen sind unter Materialien zu finden.)

Darüber hinaus legt die Realschule besonderen Wert auf die Förderung des Kompetenzerwerbs in den Informations- und Kommunikationstechniken.

Die Realschule baut auf der Jahrgangsstufe 4 der Grundschule auf. Sie umfasst die Jahrgangsstufen 5 mit 10 und führt nach bestandener Abschlussprüfung zum Realschulabschluss.

Bildung und Erziehung an der Realschule orientieren sich an Wertmaßstäben der abendländischen Kulturtradition und sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler für andere Kulturkreise und Lebensformen.

Die Realschule gibt den Schülerinnen und Schülern Zeit und die erforderliche Kontinuität für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit auf dem Weg von der Kindheit zum Erwachsenwerden. Sie vermittelt fundierte Grundlagen und gibt individuelle Orientierungshilfen für die Heranbildung einer mündigen, selbständig urteilenden und – im Sinne einer verantworteten Zivilcourage – entschlossen handelnden Persönlichkeit in einer freiheitlich demokratisch verfassten, pluralistischen Gesellschaft.

Die Realschule hat den Anspruch, grundlegende personale, soziale und fachliche Kompetenzen eines jeden Schülers individuell zu fördern. Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf werden gezielt unterstützt, um ihnen ein möglichst hohes Maß an schulischer

Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbständiger Lebensgestaltung zu ermöglichen. Darüber hinaus werden besonders begabte Schülerinnen und Schüler durch Beratung und ergänzende Bildungsangebote in ihrer Entwicklung begleitet.

## 2 Schülerinnen und Schüler der Realschule

---

Die Realschule ist eine Schule für Kinder und Jugendliche, die aufgeschlossen sind sowohl für praktisches Tun als auch für theoretische Überlegungen, die geistig beweglich sind, über grundlegende sprachliche Fertigkeiten verfügen und Fantasie und Kreativität zeigen.

Um ein konstruktives Miteinander an der Realschule zu gewährleisten, ist ein respektvoller Umgang in der heterogenen Schülerschaft unabdingbar. Vorurteile müssen benannt, reflektiert und möglichst überwunden werden.

Die Realschule fordert und fördert insbesondere Leistungsbereitschaft, Lern- und Teamfähigkeit, Konzentrationsvermögen sowie selbständiges, sorgfältiges und zuverlässiges Arbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler werden im privaten wie im öffentlichen Leben zunehmend als eigenständige Persönlichkeiten gefordert. Deshalb bereitet sie die Realschule, unabhängig von einem Fach, von Anfang an auf ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger vor und befähigt sie, eigene Interessen und Entscheidungen auf ihre Verantwortbarkeit zu überprüfen und dann selbstbewusst zu vertreten. Sie erkennen, dass die Wirklichkeit in einer demokratischen Gesellschaft immer wieder am Ideal zu überprüfen ist und dass alle Mitglieder der Gesellschaft Fehlentwicklungen entgegenwirken und zu einer Verbesserung der Verhältnisse beitragen müssen.

Selbständiges und eigenverantwortliches Handeln im Sinne demokratischen Denkens und Handelns lernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur im Unterricht, sondern auch bei der Gestaltung des schulischen Lebens, indem sie Aufgaben übernehmen, die der schulischen Gemeinschaft dienen. Es wird von ihnen erwartet, dass sie nicht auf Anstöße von außen warten, sondern von sich aus die Initiative ergreifen, wenn sie dies für notwendig halten.

## 3 Unterricht an der Realschule

---

Zeitgemäßer, nachhaltiger Unterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, Wissen zu erschließen und gezielt zu nutzen, um es in unterschiedlichen Zusammenhängen anzuwenden und mit anderen Lerninhalten vernetzen zu können. Daraus ergibt sich eine Sichtweise auf den Unterricht, in dem Kompetenzerwerb vor allem als aktiver Prozess verstanden wird, in dem Lerninhalte in ihrer Gesamtheit dauerhaft erfasst werden.

### 3.1 Breite allgemeine und berufsvorbereitende Bildung

Der umfassende Kompetenzerwerb an der Realschule wird durch das breite Angebot an Unterrichtsfächern ermöglicht, das sich über folgende Bereiche einer breiten allgemeinen und berufsvorbereitenden Bildung erstreckt:

- sprachlicher Bereich
- mathematisch-naturwissenschaftlich-technischer Bereich
- gesellschaftswissenschaftlicher Bereich
- wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
- hauswirtschaftlich-sozialpraktischer Bereich
- religiöser Bereich
- sittlich-ethischer Bereich
- musisch-gestalterischer Bereich
- handwerklich-technischer Bereich
- Sport

Unter dem Aspekt der fachlichen Bildung werden in allen Unterrichtsfächern die wichtigsten fachspezifischen Arbeitsweisen, Fachbegriffe sowie ihre sachgerechte Verwendung vermittelt. Über die fachlichen Ziele und Inhalte reichen die übergeordneten Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte hinaus.

### 3.2 Kompetenzorientierung und nachhaltiges Lernen

In allen Fächern erwerben die Schülerinnen und Schüler einen soliden Bestand an Fachwissen. Nicht die Fülle der Lerninhalte ist entscheidend, sondern der tatsächlich vollzogene Kompetenzerwerb, d. h. die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler das, was sie gelernt haben, wirklich verstanden haben und für ihre weitere Entwicklung und ihr weiteres Lernen – auch über die Schulzeit hinaus – dauerhaft anwenden können.

Kompetent sind Schülerinnen und Schüler, wenn sie bereit sind, neue Aufgaben- oder Problemstellungen zu lösen und dieses auch können. Hierbei müssen sie Wissen bzw. Fähigkeiten erfolgreich abrufen, vor dem Hintergrund von Werthaltungen reflektieren sowie verantwortlich einsetzen.

Wissens- und Kompetenzerwerb sind als aktiver Prozess zu verstehen, in dem Lerninhalte eines Fachbereichs in ihrer Gesamtheit erfasst und mit Wissenszuwachs in anderen Fachgebieten verknüpft, weiter vernetzt und so zu nachhaltigen Wissensstrukturen ausgebaut werden.

Um Wissensstrukturen nachhaltig zu festigen und Kompetenzen auszubauen, wird auf konsequente Sicherung des Erlernten geachtet – intensive Phasen des Zusammenfassens, Wiederholens und des Übens in neuen Zusammenhängen sind sowohl im Unterricht als auch in der häuslichen Vor- und Nachbereitung unabdingbar.

### 3.3 Überfachliche Kompetenzen

Neben den Fachkompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler in allen Unterrichtsfächern Methoden-, Personal- und Sozialkompetenz und damit grundlegende überfachliche Kompetenzen, die es ermöglichen, sich auf neue Situationen – sei es im privaten, im gesellschaftlichen oder im beruflichen Leben – flexibel und erfolgreich einzustellen. Hierzu gehören insbesondere:

- Ausdauer
- Eigeninitiative
- Entscheidungsfähigkeit
- Flexibilität
- Informationsbeschaffung
- Kommunikationsfähigkeit
- Konzentrationsvermögen
- Kreativität
- Lernbereitschaft und Lernstrategien
- Ordentlichkeit und Pünktlichkeit
- Präsentationstechniken
- Selbständigkeit
- systematisches Vorgehen
- Teamfähigkeit
- Toleranz
- Verantwortungsbewusstsein, -bereitschaft und -fähigkeit
- Zuverlässigkeit

Die dafür erforderlichen Lernprozesse werden durch einen Unterricht ermöglicht, der ein Höchstmaß an Selbständigkeit und Eigentätigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert.

### 3.4 Deutsch als Unterrichtsprinzip

Sprache ist das wichtigste Mittel menschlicher Kommunikation und grundlegende Voraussetzung für die Teilhabe am beruflichen, öffentlichen und privaten Leben. Deshalb lernen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht, sich mündlich und schriftlich sicher und differenziert auszudrücken. Die Pflege der deutschen Sprache muss ein Anliegen aller Lehrer in allen Unterrichtsfächern sein.

### 3.5 Unterrichtsgestaltung

Anschaulichkeit, Methodenvielfalt und Wechsel in den Aktions- und Sozialformen des Lehrens und Lernens zeichnen guten Unterricht aus. In allen Jahrgangsstufen nehmen handlungsorientierte Unterrichtsverfahren einen wichtigen Platz ein. So sollen z. B. Rollenspiele und Experimente in den Unterricht miteinbezogen werden. Zudem ermöglichen außerschulische Lernaktivitäten, wie z. B. Erkundungsgänge, Schullandheimaufenthalte, Schüleraus-

tausche und Theaterbesuche, den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an lebensnahem Lernen.

Fächerverbindende Unterrichtsvorhaben und projektorientiertes Arbeiten sind Möglichkeiten, die Vielschichtigkeit von Problemen und den inneren Zusammenhang der Unterrichtsfächer an bestimmten Themen für die Schülerinnen und Schüler anschaulich werden zu lassen und soziales sowie selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu fördern.

Bei der Unterrichtsgestaltung wird der heterogenen Zusammensetzung der Schülerschaft einer Klasse Rechnung getragen. Dabei fördern kooperative Lernformen und Möglichkeiten zur Mitgestaltung als zentrale Kennzeichen inklusiven Unterrichts nachhaltige individuelle Lernprozesse bei Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Lernausgangslagen.

Charakteristisch für den Unterricht an der Realschule ist, dass bei der Vermittlung theoretischer Kenntnisse der Bezug zur Lebenswirklichkeit hergestellt wird. Dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule dient ein überlegt aufgebauter, methodisch an den Voraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe ausgerichteter Unterricht, der Handlungsorientierung und Lebensnähe einbezieht. Hierbei sind Lernaufgaben ein wesentlicher Bestandteil eines kompetenzorientierten Unterrichts. Sie sind häufig in alltagsnahe Situationen eingebettet und geben den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu unterschiedlichen Lern- und Lösungswegen, auch unterstützt durch offene Fragestellungen.

Für die Entwicklung und Festigung der Leistungsbereitschaft ist insbesondere die Freude an der Schule und am Unterricht wichtig. Sie wird geweckt und gefördert durch einen wertschätzenden und stärkenorientierten Unterricht.

Guter Unterricht fordert und fördert die Schülerinnen und Schüler, zugleich vermittelt er ihnen die Einsicht in die Notwendigkeit und die Bedeutung ihres Lernens. Schülerinnen und Schüler lernen dann besonders motiviert und effektiv, wenn sie verstehen, wozu und warum sie lernen und ihre Lernfortschritte erkennen.

In diesem Sinn besprechen die Lehrkräfte zu Beginn eines jeden Schuljahrs zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern die Inhalte des Lehrplans.

In einigen Fachlehrplänen sind den einzelnen Lernbereichen Stundenrichtwerte (z. B. ca. 10 Stunden) beigegeben. Es handelt sich hierbei nicht um verbindliche Richtzeiten, sie dienen vielmehr der Orientierung und Hilfestellung bei der Unterrichtsplanung.

### 3.6 Berufliche Orientierung

Kompetenzorientierter Unterricht an der Realschule schließt auch Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die Berufswahl der Schülerinnen und Schüler ein. Die Lehrer beraten Eltern und Schülerinnen und Schüler bei der Entscheidung für eine Wahlpflichtfächergruppe. Auch die unmittelbare Begegnung mit der Arbeits- und Berufswelt gibt den Schülerinnen

nen und Schülern Hilfe und Orientierung beim Berufswahlprozess. Besondere Bedeutung kommt dabei Praxisbegegnungen im Rahmen des Unterrichts verschiedener Fächer und dem Betriebspraktikum zu. Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur und mit Unternehmen der Wirtschaft fördert die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der Arbeitswelt.

## 4 Entwicklungsperspektive Realschule

### 4.1 Eigenverantwortliche Schule

Die Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Kinder und Jugendlichen sind ein wertvolles Gut. Sie zu fördern und auszubilden, ist die vorrangige Aufgabe der Schulen. Zur Verbesserung von Qualität und Gerechtigkeit ist es richtig und wichtig, dass die Schulen heute über mehr Selbständigkeit verfügen und zahlreiche Entscheidungen eigenverantwortlich fällen. Die eigenverantwortliche Schule gibt die notwendige Flexibilität und Raum zur Profilbildung, um die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler voranzubringen. Darüber hinaus werden die Schulen noch mehr zu einem Ort der Teilhabe von Eltern, Schülerinnen und Schülern und Kommunen. Damit verankert sich die Schule in der Mitte der Gesellschaft.

### 4.2 Lehrplan als Instrument zur Qualitätssicherung

Für die Erziehung und Bildung an Realschulen bildet der Lehrplan einen gemeinsamen qualitätssichernden Rahmen. Der Lehrplan ist deshalb grundsätzlich in seinen Forderungen verbindlich, enthält aber zahlreiche Möglichkeiten einer individuellen Auswahl und Schwerpunktsetzung. Vor Ort sind dazu Abstimmungen und Vereinbarungen zwischen den Lehrkräften erforderlich.

Für das Erreichen der Ziele eines Unterrichtsfachs und die Überprüfung des Lernfortschritts ist nicht die gesamte Unterrichtszeit notwendig. Die verbleibende Zeit schafft einen pädagogischen Gestaltungsraum, der u. a. das Eingehen auf weiterreichende Interessen der Schülerinnen und Schüler, das erzieherische Gespräch und die Gestaltung des Schullebens ermöglicht.

Die Vergleichbarkeit schulischer Arbeit ist durch zentrale Qualitätsmaßstäbe und Bildungsstandards gesichert. Zentrale Prüfungen und Leistungstests stellen dabei einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung dar.

### 4.3 Schulentwicklung und Evaluation

Die Schulen und die Schulaufsichtsbehörden verfolgen das Ziel, die Qualität schulischer Arbeit langfristig zu sichern und nachhaltig zu verbessern. Dabei werden gesellschaftliche Entwicklungen und Anforderungen sowie neueste wissenschaftliche und pädagogische Er-



kenntnisse berücksichtigt. Interne und externe Evaluation tragen zur Qualitätsentwicklung bei.

## 5 Schulgemeinschaft an der Realschule

---

### 5.1 Lebensraum Schule

Jede Realschule ist Lebens- und Arbeitsraum für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und Schulleitung. Für ein gedeihliches Zusammenleben aller am schulischen Leben beteiligten Gruppen sind gegenseitige Achtung, Respekt und Toleranz, aber auch klar abgesprochene Regeln unabdingbar. In der schulischen Gemeinschaft lernen die Schülerinnen und Schüler, sich mit anderen fair, rücksichtsvoll und sachlich auseinanderzusetzen, aufmerksam zuzuhören, aber auch überzeugend zu argumentieren. Bei aller Erziehungs- und Bildungsarbeit kommt den Lehrerinnen und Lehrern Vorbildfunktion zu.

### 5.2 Schulklima

Kennzeichnend für eine erfolgreiche Arbeit an der Realschule ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Eltern. Im Rahmen der gestärkten Eigenverantwortung der Schule ist die Schulgemeinschaft bestrebt, das Lernklima und das Schulleben positiv und transparent zu gestalten und Meinungsverschiedenheiten im Rahmen der in der Schulgemeinschaft Verantwortlichen zu lösen. Erziehungsfragen und -probleme werden vertrauensvoll mit den Schülerinnen und Schülern und den Erziehungsberechtigten besprochen. Schulpsychologen können diese Erziehungsarbeit unterstützen.

### 5.3 Ganztagschulen

Ganztagschulen bieten Familien nicht nur Betreuung, sondern auch erzieherische Unterstützung; dem Dreiklang Bildung, Erziehung und Betreuung ist jede Ganztagschule verpflichtet. Das Plus an schulischer Zeit ermöglicht die individuellere Förderung jedes Einzelnen, mehr Anlässe des sozialen Miteinanders und mehr Freiraum für offene Unterrichtsformen, wie z. B. Projektarbeit.

### 5.4 Gemeinsames Lernen und Arbeiten

Das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Wertvorstellungen und Traditionen eröffnet dem Einzelnen die Chance, auf der Basis seiner eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln und Toleranz gegenüber anderen Lebens- und Denkweisen zu üben. Dabei lernen die jungen Menschen, den jeweils anderen zu respektieren und sich in seine Situation hineinzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler werden auf ein Leben vorbereitet, in dem Menschen unterschiedlicher Kulturen auf der

Basis der Grund- und Menschenrechte miteinander leben, füreinander eintreten und ihre Meinungsverschiedenheiten und Konflikte mit friedlichen Mitteln austragen.

### 5.5 Außerunterrichtliche Aktivitäten

Das Schulleben wird über den Unterricht hinaus in besonderem Maß durch die sinnvolle Einbindung außerunterrichtlicher Aktivitäten bereichert. Hierzu zählen z. B. die Wahrnehmung von Aufgaben in der Schülermitverantwortung, bei den Tutoren und bei den Streitschlichtern sowie die Mitwirkung an Sportveranstaltungen, Theateraufführungen oder Schulkonzerten. Des Weiteren kommen der Mitarbeit bei der Schülerzeitung, der Teilnahme an Wettbewerben, der Mitgestaltung von Gottesdiensten, dem Einsatz für den Schutz und die Pflege der Umwelt sowie dem sozialen, kulturellen und politischen Engagement große Bedeutung zu.

Überdies sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sinnvolle außerschulische Aktivitäten, wie z. B. besonderes ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit, im Sport oder Leistungen im sozialen Bereich, von der Schule nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern auch gefördert und positiv gewürdigt werden.

### 5.6 Außerschulische Partner

Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, insbesondere mit Betrieben, Sport- und anderen Vereinen, Kunst- und Musikschulen, freien Trägern der Jugendhilfe, kommunalen und kirchlichen Einrichtungen sowie mit Einrichtungen der Weiterbildung, bereichert das Schulleben und erhöht die Lebensnähe der vermittelten Inhalte.

### 5.7 Inklusive Schule

Spezielle Bedürfnisse realschulgeeigneter Schülerinnen und Schüler mit individuellem sonderpädagogischem Förderbedarf werden an der Realschule angemessen berücksichtigt. Unterrichtsformen und Schulleben sowie Lernen und Erziehung sind auf die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf ausgerichtet.

## 6 Übergänge

---

### 6.1 Durchlässigkeit

Schülerinnen und Schüler können ihre Potenziale besonders dann ausschöpfen, wenn ihnen ein hohes Maß an Individualität in ihren Lernprozessen ermöglicht wird. Die Realschule als unverzichtbare Säule des differenzierten Bildungssystems in Bayern trägt dieser Erkenntnis Rechnung, indem sie den Wechsel zu anderen Schularten ermöglicht und Übergänge entsprechend begleitet.

## 6.2 Kooperation zwischen den Schulen und Anschlussfähigkeit

Der intensive Austausch mit der Grundschule erleichtert den Übertritt von der Grund- an die Realschule. In der Gelenkjahrgangsstufe 5 wird die Eignung der Schülerinnen und Schüler für den Bildungsgang Realschule überprüft und individuelle Bildungsangebote, beispielsweise Ergänzungsunterricht, unterbreitet. Gegebenenfalls erhalten die Erziehungsberechtigten Empfehlungen zur Änderung der Schullaufbahnentscheidung.

Das Prinzip der Durchlässigkeit eröffnet den Schülerinnen und Schülern der Realschule zudem eine Vielzahl unterschiedlicher Bildungswege nach dem Realschulabschluss. Realschulen und Fachoberschulen kooperieren, um den Übergang zu erleichtern. Brückenangebote bieten Orientierung, geeignete Realschulabsolventen können an der Fachoberschule eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben. Einführungsklassen am Gymnasium ermöglichen besonders geeigneten Schülerinnen und Schülern der Realschule einen Übertritt in die Oberstufe des Gymnasiums und ebnen damit den Weg zur Allgemeinen Hochschulreife. Schülerinnen und Schüler, die über einen guten Realschulabschluss verfügen, haben durch mehrere doppelt qualifizierende Bildungsangebote die Chance, parallel zu ihrem Berufsabschluss die Fachhochschulreife zu erlangen.

Der Realschulabschluss bietet jungen Menschen entsprechend ihrer unterschiedlichen Begabungen und Interessen vielerlei Chancen. Er gewährleistet die Ausbildungsreife als Voraussetzung für den Eintritt in das Berufsleben und ermöglicht den Erwerb der Fachhochschulreife, der fachgebundenen und Allgemeinen Hochschulreife.



# Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele

---

---

## Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die folgenden Kurzbeschreibungen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele gelten für alle unter LehrplanPLUS erfassten Lehrpläne. Diese Kurzbeschreibungen befinden sich gegenwärtig im Entwurfsstadium. Sie werden erst nach dem Abschluss der Anhörungsverfahren für die Lehrpläne der weiterführenden und der beruflichen Schulen verbindlich.

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und Technik mit Phänomenen und Entwicklungen konfrontiert, die – soweit sie im schulischen Kontext relevant sind – über die Grenzen eines einzelnen Unterrichtsfaches hinausreichen.

Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele beschreiben entsprechende Themenbereiche, denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule sowohl im Fachunterricht als auch in fächerverbindenden Projekten und im Schulleben begegnen. Die Auseinandersetzung mit ihnen trägt zur Entwicklung einer ganzheitlich gebildeten und alltagskompetenten Persönlichkeit bei.

Die folgenden Kurzbeschreibungen geben einen für alle Schularten gültigen Überblick über die zentralen Aussagen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und die Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie im LehrplanPLUS. Schulart- und fachspezifische Verknüpfungen finden sich im Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulart, in den Fachprofilen, den Grundlegenden Kompetenzen und den Fachlehrplänen. Die den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen zugrunde liegenden verbindlichen Richtlinien, amtlichen Verlautbarungen und Empfehlungen, Landtagsbeschlüsse sowie die schulartübergreifende Matrix zu Alltagskompetenz und Lebensökonomie werden im Serviceteil zum Download angeboten.

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In der Auseinandersetzung mit Inhalten aus den fünf Handlungsfeldern *Gesundheitsvorsorge, Ernährung, Haushaltsführung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* und *Umweltverhalten* liegt ein besonderer Schwerpunkt des fächerübergreifenden Ansatzes. Die Schülerinnen und Schüler überdenken dabei ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Sie erkennen die Bedeutung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Lebensführung sowie einer überlegten Haushaltsökonomie für ihr eigenes Leben. Die Entwicklung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie veranschaulicht eine schulartübergreifende Matrix für die Jahrgangsstufen 1 bis 10.

### Berufliche Orientierung

---

Berufliche Orientierung in den weiterführenden und beruflichen Schulen legt den Grundstein für die spätere berufliche Ausrichtung von Schülerinnen und Schülern. Auf der Basis ihrer persönlichen Stärken und Schwächen sowie ihrer Neigungen und Interessen setzen sie sich mit verschiedenen Berufsbildern auseinander. Sie beobachten und reflektieren Strukturen und Entwicklungen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt, um tragfähige Entscheidungen für ihre berufliche Ausrichtung zu treffen.

Externe Partner sowie fachkundige Beratung (Bundesagentur für Arbeit, Beratungslehrkräfte) unterstützen die Entwicklung der für die berufliche Orientierung notwendigen Kompetenzen.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

---

Im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung entwickeln Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie befähigen, nachhaltige Entwicklungen als solche zu erkennen und aktiv mitzugestalten.

Sie entwickeln Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt und erweitern ihre Kenntnisse über die komplexe und wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt. Sie gehen sorgsam mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen um, damit Lebensgrundlage und Gestaltungsmöglichkeiten der jetzigen und der zukünftigen Generationen in allen Regionen der Welt gesichert werden.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Wissen über Umwelt- und Entwicklungsprobleme, deren komplexe Ursachen sowie Auswirkungen an und setzen sich mit Normen und Werten auseinander, um ihre Umwelt wie auch die vernetzte Welt im Sinne des Globalen Lernens kreativ mitgestalten zu können.

### Familien- und Sexualerziehung

---

Die Familien- und Sexualerziehung begleitet den seelischen und körperlichen Reifungsprozess von Schülerinnen und Schülern. Sie hilft ihnen, auf der Grundlage eines sachlich begründeten Wissens zu Fragen der menschlichen Sexualität ihre individuelle Entwicklung vorbereitet zu erleben und ihre Geschlechtlichkeit anzunehmen. Zuneigung, gegenseitige Achtung und Verlässlichkeit begreifen die Schülerinnen und Schüler als wichtige Bestandteile persönlicher Beziehungen, beständiger Partnerschaft und des Familienlebens.

Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu sexuellen Themen sprachlich angemessen. Sie erkennen die Notwendigkeit eines vorbeugenden und verantwortungsvollen Verhaltens, um ihre Gesundheit und die anderer vor Krankheit, z. B. AIDS, zu schützen und um wertschätzend miteinander umzugehen. Die Schülerinnen und Schülern erkennen Gefahrensituationen für sexuelle Belästigungen und Gewalt und erlernen präventive Verhaltens-



weisen und Handlungsstrategien, um in gefährdenden Situationen angemessen zu reagieren.

### Gesundheitsförderung

---

Gesundheitsförderung zielt auf eine aktive Gesundheitsvorsorge, Suchtprävention und die Entwicklung eines gesunden Lebensstils, der auf einer physischen, psychischen, sozialen, ökologischen und spirituellen Balance beruht.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Themenfeldern *Ernährung, Bewegung, Hygiene, Stress/psychische Gesundheit, Sucht-/Gewaltprävention* auseinander und lernen, achtsam und verantwortungsvoll mit sich selbst umzugehen. Eine aktive Freizeitgestaltung sowie die Kenntnis von Bewältigungsstrategien in Belastungssituationen stärken und schützen die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler.

### Interkulturelle Bildung

---

Im Rahmen der Interkulturellen Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler elementare Kenntnisse über andere Kulturen und Religionen, die in einer pluralistischen und globalisierten Gesellschaft ein kultursensibles Verhalten und ein friedvolles Zusammenleben ermöglichen.

Im Vergleich eigener Einstellungen und Haltungen mit denen anderer entwickeln sie Interesse und Offenheit, gegenseitigen Respekt sowie Toleranz gegenüber anderen Menschen mit ihren kulturspezifischen Vorstellungen und Verhaltensweisen, z. B. hinsichtlich Lebensführung, Sprache und Religion. Interkulturelle Kompetenz zeigt sich darin, dass Menschen und Kulturen voneinander lernen und sich so gegenseitig bereichern.

### Kulturelle Bildung

---

Die Auseinandersetzung mit Gegenständen der Kulturellen Bildung eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu Kunst und Kultur sowie zum eigenen künstlerischen Potenzial. Ein differenziertes ästhetisches Wahrnehmen, Erleben und Gestalten erfahren sie als Bereicherung des Lebens und der eigenen Persönlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Bewusstsein für künstlerisches Schaffen und schätzen die Bedeutung kultureller Leistungen für die Gesellschaft.

Kulturelle Bildung dient einer ganzheitlichen Bildung. Sie fördert eine Lebensgestaltung, in der sowohl Individualität, z. B. Werthaltungen und Identität, als auch gesellschaftliche Teilhabe ihren Ausdruck finden.

Den jährlichen Kulturtag an bayerischen Schulen nützen die Schülerinnen und Schüler z. B. zum Ausbau künstlerisch-kultureller Netzwerke mit externen Kulturschaffenden und kulturellen Einrichtungen.

### Medienbildung/Digitale Bildung

---

Schülerinnen und Schüler erwerben im Rahmen der schulischen Medienbildung Kenntnisse und Fertigkeiten, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer multi-medial geprägten Gesellschaft zu handeln.

Sie analysieren und bewerten Vorzüge und Gefahren von Medien und nutzen diese bewusst und reflektiert für private und schulische Zwecke. Insbesondere wägen sie kriteriengeleitet ihren Umgang mit sozialen Netzwerken ab.

### Ökonomische Verbraucherbildung

---

Das wachsende Angebot an Konsummöglichkeiten und der immer früher einsetzende Zugang zu allen Formen der modernen Kommunikationsmedien unterstreichen die Notwendigkeit, dass Schülerinnen und Schülern zuverlässig ein bewusstes Verbraucherverhalten entwickeln. Im Rahmen der Ökonomischen Verbraucherbildung erwerben sie vor allem Markt-, Finanz- sowie Daten- und Informationskompetenzen, die sie zu einem verantwortungsvollen, nachhaltigen und wertorientierten Konsumhandeln befähigen. Dabei gewinnen sie auch einen Einblick in die Möglichkeiten der finanziellen Vorsorge und in die Notwendigkeit des bewussten Umgangs mit persönlichen Daten.

### Politische Bildung

---

Politische Bildung basiert auf der Kenntnis und Akzeptanz von Demokratie und freiheitlich-demokratischer Grundordnung sowie dem Wissen um den föderalen, rechtsstaatlichen und sozialstaatlichen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland. Die Schülerinnen und Schüler achten und schätzen den Wert der Freiheit und der Grundrechte. Auf der Grundlage einer altersgemäßen Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilhabe am politischen Prozess tragen sie zu einer positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft und zum Erhalt des Friedens bei. Sie nehmen aktuelle Herausforderungen an, etwa im Zusammenhang mit der Entwicklung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls oder mit zentralen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen von der kommunalen und Landesebene bis hin zu prägenden Tendenzen der Globalisierung.

### Soziales Lernen

---

Im Sinne der obersten Bildungsziele der Bayerischen Verfassung achten die Schülerinnen und Schüler die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Sie üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. Sie gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und Selbstbestimmtheit; sie haben Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, Kompromisse zu schließen, die der Gemeinschaft nützen.

### Sprachliche Bildung

---

Sprache ermöglicht die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für schulischen Erfolg und ihre Pflege nicht nur ein Anliegen des Faches Deutsch, sondern eine zentrale Aufgabe aller Fächer. Durch die Versprachlichung eigener und fremder Gedanken in Wort und Schrift fördern die Schülerinnen und Schüler die Begriffsentwicklung und festigen ihr Sprachhandeln. Sie halten die Regeln der Standardsprache als verbindlicher Norm ein, um verständlich und situationsangemessen kommunizieren zu können, und bedienen sich einer treffenden, angemessenen und wertschätzenden Ausdrucksweise.

### Technische Bildung

---

Technik ist die gezielte nutzbringende Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Technik bedeutet Fortschritt, kann aber auch Gefahren für den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt in sich bergen. Die Schülerinnen und Schüler kennen den Entwicklungsprozess von der Idee zum Produkt und reflektieren die Chancen und Risiken neuer technischer Entwicklungen und deren Folgen. Sie handeln auf der Grundlage eines ethisch-moralischen Bewusstseins nach ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Kriterien.

### Verkehrserziehung

---

Verkehrserziehung zielt auf die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zu einer sicheren Teilhabe am Verkehr sowie zu selbstverantwortlicher und altersgerechter Mobilität.

Sie schulen ihre motorischen Fähigkeiten sowie ihr antizipatorisches Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen, um als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer und Benutzer motorisierter Fahrzeuge sowie öffentlicher Verkehrsmittel gefahrenbewusst und verantwortungsvoll zu agieren. Ihr Mobilitätshandeln zeigt Problembewusstsein für ökologische und ökonomische Fragen und Bereitschaft zu Rücksichtnahme und defensivem Verhalten.

### Werteerziehung

---

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft der Vielfalt von Sinnangeboten und Wertvorstellungen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Antworten auf Sinnfragen auseinander, um in politischen, religiösen und sozialen Zusammenhängen zu eigenen, reflektierten Werthaltungen zu finden. Das christliche Menschenbild und die daraus abzuleitenden Bildungs- und Erziehungsziele sind Grundlage und Leitperspektive für die Achtung vor dem Leben und vor der Würde des Menschen. Die Schülerinnen und Schüler respektieren unterschiedliche Überzeugungen und handeln aufgeschlossen und tolerant in einer pluralen Gesellschaft.



# Fachprofile – Realschule

Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen .....	31
Biologie.....	38
Chemie .....	51
Deutsch .....	62
Englisch.....	72
Ernährung und Gesundheit.....	78
Ethik.....	90
Evangelische Religionslehre.....	98
Französisch .....	106
Geographie .....	111
Geschichte.....	119
Informationstechnologie .....	130
Katholische Religionslehre.....	139
Kunst .....	147
Mathematik .....	158
Moderne Fremdsprachen.....	167
Musik .....	176
Physik.....	185
Sozialkunde .....	194
Sozialwesen.....	203
Sport.....	214
Textiles Gestalten .....	222
Werken .....	233
Wirtschaft und Recht .....	245

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen

### 1 Selbstverständnis des Faches Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen und sein Beitrag zur Bildung

---

Als praxis- und berufsorientiertes Unterrichtsfach trägt das Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen zu einer breiten und fundierten ökonomischen Grundbildung bei. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Unterricht ökonomische Handlungskompetenz, die sie befähigt, private, berufliche und gesellschaftliche Lebenssituationen selbstbestimmt und verantwortungsbewusst zu bewältigen sowie gegenseitige Abhängigkeiten zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu verstehen.

Der Unterricht knüpft an der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler an und fördert die Einsicht, dass ökonomische Entscheidungen durch schriftliche Aufzeichnungen und sachbezogene Rechentechniken sinnvoll vorbereitet und begründet werden können. Im Vordergrund stehen dabei Einblicke in betriebliche Abläufe und unternehmerisches Handeln. Der Unterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, um die üblicherweise in einem Unternehmen anfallenden Geschäftsvorfälle in den verschiedenen Unternehmensbereichen zu verstehen und die erforderlichen Buchungen und Berechnungen zur Geschäfts- und Betriebsbuchführung durchzuführen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Möglichkeit, vielschichtige Erscheinungen in ökonomischen Handlungsfeldern zu strukturieren und wirtschaftliche Sachverhalte zu analysieren, indem sie diese z. B. rechnerisch erfassen, darstellen und auswerten. Sie erwerben betriebswirtschaftliche Kenntnisse und lernen, mit Fachbegriffen richtig umzugehen und ihr erworbenes Wissen anzuwenden. Dabei wird auf eine selbständige, gewissenhafte, transparente und sorgfältige Arbeits- und Darstellungsweise Wert gelegt.

Das Fach greift aktuelle betriebswirtschaftliche Problemstellungen und Ereignisse auf und vermittelt Erkenntnisse und Erfahrungen, die Grundlage für ein eigenverantwortliches Lernen sind. Das Fach verknüpft Theorie und Praxis unter Einbezug außerschulischer Lernorte und ermöglicht dadurch authentische Erfahrungen mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt. Die konsequente Praxisorientierung erfordert die Berücksichtigung aktueller Entwicklungen und Neuerungen und die Anwendung praxisbezogener, insbesondere digitaler Unterrichtsmittel. Die Schülerinnen und Schüler können so unmittelbar Erfahrungen für ihre berufliche Orientierung sammeln.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit, wirtschaftlich eigenverantwortlich und zielgerichtet zu handeln und rechnerisch nachprüfbar Aussagen über das Wirtschaften überzeugend zu begründen oder zu widerlegen. Sie lernen, die hierzu erforderlichen Informationen einzuholen sowie sachgerecht zu ordnen und zu bewerten. Damit werden sie auf ein kritisches und nachhaltiges Verhalten als Hersteller und Verbraucher vorbereitet, das gekennzeichnet ist durch sachlich begründete Entscheidungen bei gleichzeitiger Ori-

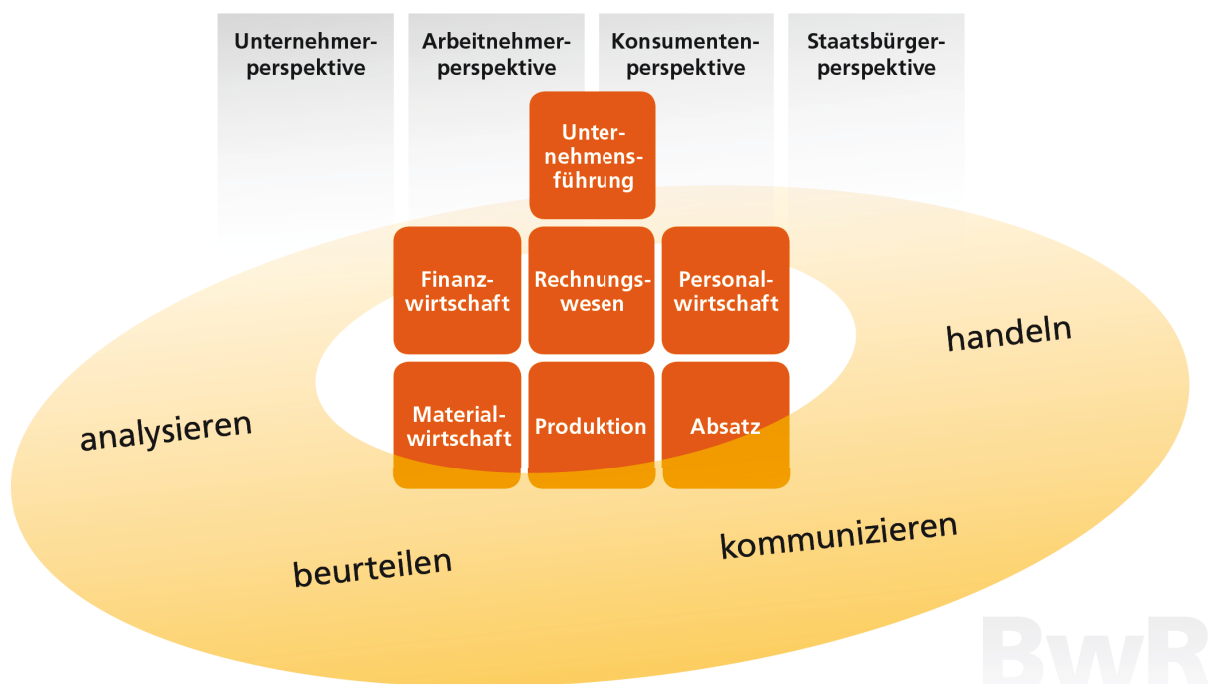
entierung an den Erfordernissen der Sozial- und Umweltverträglichkeit. Über die Verantwortung von Konsumenten und Produzenten für Natur und Umwelt hinaus erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass Unternehmen auf Dauer nur Bestand haben können, wenn wirtschaftliches Handeln auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist.

Im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich zunehmend selbständig Kompetenzen anzueignen, wirtschaftliche Probleme und Fragestellungen zu lösen und ihre Lebenssituationen gegenwärtig und zukünftig zu bewältigen. Damit leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des mündigen Bürgers, der in der Lage ist, sachgerechte und rationale Entscheidungen zu fällen und verantwortungsvoll in der Demokratie mitzuwirken und zu handeln unter Berücksichtigung ökonomischer, rechtlicher, ökologischer, sozialer und ethischer Aspekte.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Betriebswirtschaftslehre / Rechnungswesen



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen gliedert sich in drei Bereiche, welche im Unterricht stets miteinander verknüpft werden:

Im Zentrum befinden sich die Gegenstandsbereiche, die Funktionsbereiche in einem Fertigungsunternehmen abbilden.

Die Begriffe „analysieren“, „beurteilen“, „kommunizieren“ und „handeln“ auf dem äußeren Ring geben die prozessbezogenen Kompetenzen wieder, die Schülerinnen und Schüler in ökonomisch geprägten Lebenssituationen zu mündiger und verantwortungsbewusster Interaktion befähigen.

Die vier Säulen im Hintergrund beschreiben die unterschiedlichen Perspektiven, aus denen Problemstellungen und Handlungssituationen betrachtet werden. In ihren gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen als Konsumenten, Arbeitnehmer, Unternehmer und Staatsbürger werden die Schülerinnen und Schüler mit einer zunehmend komplexeren wirtschaftlichen und rechtlichen Realität konfrontiert, die erst durch multidimensionale Betrachtung in ihrer Gesamtheit reflektiert erfassbar wird.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Analysieren

Wesentliche Grundlage des ökonomischen Handelns ist eine reflektierte Analyse. Auf der Basis eines fundierten Fachwissens erfassen, strukturieren und systematisieren die Schülerinnen und Schüler betriebswirtschaftliche Sachverhalte. Dabei können sie unterschiedliche Perspektiven einnehmen und durch das Denken in Systemen und Modellen ihre Ergebnisse in größere Zusammenhänge einordnen.

### Beurteilen

Die Analyseergebnisse dienen den Schülerinnen und Schülern auch dazu, wirtschaftliche Entscheidungen aus unterschiedlichen Perspektiven vor dem Hintergrund ökonomischer, ökologischer, sozialer sowie ethischer Ziele zu reflektieren und zu bewerten. Daraus leiten sie Konsequenzen für die Bewältigung wirtschaftlicher und rechtlicher Handlungssituationen ab.

### Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren erfolgreich in betriebswirtschaftlichen Kontexten, indem sie die Fachsprache, geeignete kommunikative Strategien, Kommunikationswege und Medien adressatengerecht und zielführend einsetzen.

### Handeln

Im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, mit denen sie in ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte vorwiegend im Kontext eines Fertigungsbetriebs verstehen und differenziert beurteilen, um nachhaltige, ethisch verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Sie sind bereit, sich mit wirtschaftlichen und rechtlichen Herausfor-



derungen im Unternehmen aufgeschlossen und rational auseinanderzusetzen und diese zu bewältigen, wobei sie ökologische und ethische Aspekte berücksichtigen. Darüber hinaus übertragen die Schülerinnen und Schüler die so erworbene Handlungskompetenz auch auf ihr Verbraucherverhalten, um es ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig sowie ethisch vertretbar auszurichten.

### 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche des Faches Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen orientieren sich an den gängigen Funktionsbereichen eines Fertigungsunternehmens.

Ausgehend von den Entscheidungs- und Führungsaufgaben eines Einzelunternehmers erwerben die Schülerinnen und Schüler über die Jahrgangsstufen hinweg Kompetenzen aus den Bereichen des betrieblichen Fertigungsprozesses von der Materialwirtschaft über die Produktion bis hin zum Absatz der Produkte. Darauf aufbauend analysieren und beurteilen sie Entscheidungssituationen im Bereich der Finanzierung und Kapitalanlage sowie Aufgaben der Personalwirtschaft aus unternehmerischer Sicht. In diesem Zusammenhang nutzen sie das betriebliche Rechnungswesen als Instrument zur Aufzeichnung betrieblicher Vorgänge sowie als Grundlage für unternehmerische Entscheidungen.

### 2.4 Perspektiven

Ökonomisch geprägte Lebenssituationen werden je nach persönlicher Situation anhand unterschiedlicher Kriterien, Maßstäbe und Ziele bewertet, um eine individuell möglichst optimale Entscheidung treffen zu können. In entsprechenden Lernsituationen werden die Schülerinnen und Schüler auf ihre derzeitigen und zukünftigen Rollen als Konsument, Arbeitnehmer, Staatsbürger oder Unternehmer bestmöglich vorbereitet. Dabei setzen sich die Schülerinnen und Schüler neben ökonomischen auch mit ethischen und ökologischen Fragestellungen auseinander, um so zu einem vertieften Verständnis für ökonomische Interaktionen zu gelangen. Sie verbessern ihre Empathiefähigkeit und sind in der Lage, die Folgen von Entscheidungen in dynamischen ökonomischen Prozessen abzuschätzen, indem sie mögliche Reaktionen anderer Akteure antizipieren.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen

---

Der Fachlehrplan ist in den einzelnen Jahrgangsstufen in Lernbereiche gegliedert. Diese weisen jeweils Kompetenzerwartungen und Inhalte zu den Kompetenzen getrennt aus. Die Reihenfolge der Lernbereiche folgt aktuellen didaktischen Konzepten.

Wahlpflichtfächergruppe II:

In dem dreistündigen Fach beginnt die Jahrgangsstufe 7 mit dem für die Schülerinnen und Schüler vertrauten wirtschaftlichen Handeln im privaten Haushalt, leitet dann in den Themenbereich „Wirtschaftliches Handeln“ im Unternehmen über und geht im Folgenden über

die Jahrgangsstufen hinweg immer tiefer auf betriebliche Prozesse, Arbeitsweisen und unternehmerisches Denken und Handeln ein. Zudem wurde auch vom zeitlichen Ablauf her eine Verknüpfung mit dem Fach Wirtschaft und Recht angestrebt. Innerhalb der einzelnen Jahrgangsstufen kann im pädagogischen Ermessen der Lehrkraft aus pädagogischen oder didaktischen Gründen eine Änderung der Abfolge von Lernbereichen und des Kompetenzaufbaus erfolgen. Der Lehrplan bleibt somit offen für alternative didaktische Zugangsmöglichkeiten.

Die anzustrebenden Kompetenzen bilden in den folgenden Jahrgangsstufen die Basis für den weiteren Kompetenzaufbau bzw. werden im Sinne eines kumulativen Kompetenzerwerbs weiter gefördert und sind somit prüfungsrelevant für die Abschlussprüfung.

Wahlpflichtfächergruppe IIIa:

Das zweistündige Fach folgt dem Konzept der Wahlpflichtfächergruppe II, verzichtet aber aufgrund der geringeren Wochenstundenzahl auf vertiefte Behandlung einiger Lernbereiche. Die Schülerinnen und Schüler erwerben somit wesentliche Kompetenzen aus allen Gegenstandsbereichen des Faches.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen werden Grundlagen vermittelt, die auch anderen Fächern zugutekommen. Die im wirtschaftlichen Geschehen stattfindenden Interdependenzen erfordern von Schülerinnen und Schülern ein logisches Denken in Zusammenhängen und Modellen. Im Hinblick auf die Zielsetzung des externen Rechnungswesens ist gerade in diesem Fach eine gewissenhafte und exakte Arbeitsweise unabdingbar, die auf viele andere Fächer übertragen werden kann.

Die im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen entwickelten Kompetenzen, wie z. B. das selbständige, kreative und fundierte Entwickeln und Darstellen von Lösungswegen oder die Beherrschung von vielfältigen, praxisorientierten Arbeitsmethoden, befähigen die Schülerinnen und Schüler auch in anderen Fächern, komplexe Zusammenhänge zu erfassen sowie eigene Kenntnisse und Fertigkeiten weiterzuentwickeln. So lernen sie, zunehmend fächerübergreifend zu denken und vorausschauend zu planen. Hier finden sich insbesondere Anknüpfungspunkte zu den Fächern *Wirtschaft und Recht*, *Sozialkunde*, *Mathematik*, *Geographie* und *Informationstechnologie*.

Umgekehrt greift das Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen auf Kompetenzen aus anderen Fächern zurück: Zum Beispiel werden die im *Deutschunterricht* erworbenen Kompetenzen, Texte zu analysieren und zu erfassen, auf wirtschaftliche Sachverhalte angewandt und versetzen die Schülerinnen und Schüler in die Lage, komplexe betriebswirtschaftliche Aufgabenstellungen zu bearbeiten. Die im Mathematikunterricht gelegten Grundlagen zur Prozent- und Zinsrechnung werden für wirtschaftliche Rechenverfahren und Arbeitsmethoden herangezogen und erweitert. Auf die im Fach Informationstechnologie erworbenen Grundlagen in der Anwendung digitaler Werkzeuge wird aufgebaut. Die Prüfung ökonomischer Entscheidungen an sozialen und ethischen Gesichtspunkten bietet Anknüpfungspunkte an *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre* und *Ethik*.

## 5 Beitrag des Faches Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen praktische Kompetenzen für alltägliche Herausforderungen wie Ein- und Ausgaben im Familienhaushalt, Konsumverhalten, Zahlungsmöglichkeiten sowie für die Orientierung in der Arbeitswelt. Darüber hinaus befähigen die erworbenen Kompetenzen in den Lernbereichen Marketing, Finanzierung und Geldanlage die Schülerinnen und Schüler zu selbstbestimmtem Verbraucherverhalten.

### Berufliche Orientierung

Im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen werden Arbeitstechniken, wie z. B. Fallstudien und Planspiele, die in der Berufswelt häufig anzutreffen sind, praktisch angewandt. Ferner werden Kontakte zu außerschulischen Unternehmen und Organisationen gepflegt. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche insbesondere mittelständischer Unternehmen bzw. in sonstigen Organisationen (z. B. durch Betriebspraktika, Experteninterviews, Betriebserkundungen). Auf diese Weise leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zur beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Diese Praxis- und Berufsorientierung erleichtert einerseits den Übertritt in die Berufsausbildung und bildet andererseits auch eine solide Basis für den Übertritt in die Berufliche Oberschule.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Im Bewusstsein für die Verfügbarkeit und Begrenztheit der Ressourcen verstehen die Schülerinnen und Schüler die globale Verflechtung ökonomischer, sozialer und ökologischer Entwicklungen. Dank ihres zunehmenden Abstraktionsvermögens erkennen sie die Chancen und Risiken weltweiter Arbeitsteilung. Sie können nachvollziehen, dass die dauerhafte Sicherung von Wohlstand und Frieden sowohl im regionalen als auch im globalen Maßstab des nachhaltigen Wirtschaftens und Produzierens bedarf. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten übernehmen sie Verantwortung für die Bewahrung der Lebensgrundlagen, z. B. als Verbraucher.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Durch den aktiven Gebrauch analoger wie digitaler Medien in unterschiedlichen Kontexten bauen die Schülerinnen und Schüler ihre Medienkompetenz aus. Marketingmaßnahmen

werden sowohl aus Unternehmer- als auch aus Verbrauchersicht analysiert, hinterfragt und diskutiert. Zu den fachspezifischen Kompetenzen, die im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen über alle Jahrgangsstufen hinweg immer wieder aufgegriffen und vertieft werden, gehören u. a. Analyse von und Informationsgewinnung aus wirtschaftlichen Fachtexten und Infografiken. Durch den regelmäßigen Einsatz digitaler Werkzeuge (z. B. Tabellenkalkulation, Buchhaltungssoftware etc.) werden die Schülerinnen und Schüler mit einschlägigen digitalen Methoden der Unternehmensführung vertraut.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Das Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen trägt besonders in den Bereichen Finanzkompetenz, Konsumkompetenz und Medienkompetenz zum Erwerb wichtiger Schlüsselqualifikationen bei. In enger Zusammenarbeit mit dem Fach Wirtschaft und Recht erwerben die Schülerinnen und Schüler in Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen ein breites Fundament wirtschaftlicher und rechtlicher Fachbegriffe sowie fachspezifischer Kenntnisse und Arbeitsweisen, z. B. im Bereich der Geldanlage und Finanzierung. Sie treffen reflektierte und verantwortungsbewusste Entscheidungen (z. B. bei Konsum oder Investitionen), indem sie neben ökonomischen Zielen ebenso ökologische und soziale Ziele berücksichtigen, digitale Medien nutzen und realitätsbezogene, aktuelle Materialien kritisch auswerten.

### Sprachliche Bildung

Im Unterricht des Faches Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen beurteilen die Schülerinnen und Schüler grundlegende betriebswirtschaftliche Entscheidungssituationen. Dazu analysieren sie Problemstellungen, Gebrauchstexte (z. B. Zeitungsartikel, Gesetzestexte) sowie Infografiken und stellen ihre Ergebnisse unter Berücksichtigung der Fachsprache angemessen dar. Auf diese Weise entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Gebrauch der deutschen Sprache weiter.

Der Unterricht im Fach Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen unterstützt einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Muttersprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht.

---

## Biologie

### 1 Selbstverständnis des Faches Biologie und sein Beitrag zur Bildung

---

Die Welt der belebten Natur mit ihrer Vielfalt und ihrem Formenreichtum fasziniert Kinder und Jugendliche, stellt sie aber gleichzeitig vor viele Fragen. Als beschreibende und experimentelle Naturwissenschaft setzt sich die Biologie mit dem Lebendigen und dessen Phänomenen auseinander. Sie leistet dabei einen Beitrag zur Erschließung der Welt und wirkt bei der Bewältigung aktueller und zukünftiger wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Schlüsselprobleme mit. Biologische Erkenntnisse und deren praktische Anwendungen besitzen bereits heute zentrale Bedeutung für Innovationen in der Medizin, der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion oder der Umwelttechnik. Für die unmittelbare Zukunft ist zu erwarten, dass diese Bedeutung insbesondere in den Bereichen Bio- und Gentechnologie, Ernährung, Gesundheit, Reproduktionsbiologie und nachhaltige Entwicklung noch erheblich zunehmen wird.

Um aktiv an der gesellschaftlichen Diskussion über diese Themen teilnehmen bzw. dem Anspruch auf Selbst- und Mitbestimmung nachkommen zu können, benötigen Heranwachsende mannigfaltige Kompetenzen. Das Fach Biologie trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler der Realschule über diese Kompetenzen verfügen.

Im Fächerkanon der Realschule ist die Biologie das erste naturwissenschaftliche Unterrichtsfach. Hier werden erste und prägende Eindrücke einer Naturwissenschaft gewonnen und im Hinblick auf charakteristische Denkweisen und Erkenntnismethoden fundamentale Grundlagen gelegt. Für den Biologieunterricht erfordert dies eine entsprechende Vorgehensweise. In der Auseinandersetzung mit biologischen Fragestellungen wird die Wahrnehmungsfähigkeit geschult und der Forschergeist angeregt. Stehen bei der Lösung biologischer Probleme und Aufgaben zunächst Beobachtungen und Vergleiche im Vordergrund, stellt sich im Folgenden immer stärker die Frage nach dem Warum. So erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge und Begründungen. Es erwächst ein Verständnis allgemeiner biologischer Gesetzmäßigkeiten, die auch auf neue Fragestellungen angewandt werden können. Mit der Einführung von Basiskonzepten werden zentrale und grundlegende Sachverhalte der Biologie beschrieben und strukturiert. Die belebte Natur bildet sich in verschiedenen Organisationsstufen bzw. Systemen wie der Zelle, einem Organismus oder einem Ökosystem ab. Der Wechsel zwischen diesen Systemen eröffnet den Blick auf biologische Phänomene aus unterschiedlichen Perspektiven. Dadurch gelingt es, im Biologieunterricht abstraktes, logisches und multiperspektivisches Denken zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler erwerben aufeinander aufbauende Kompetenzen, die insbesondere im Unterricht anderer naturwissenschaftlicher Fächer zum Tragen kommen können. Da die Biologie Fragen des Alltags der Kinder und Jugendlichen beantworten kann, erwachsen Interesse und Neigungen für das Fach im Besonderen und die Naturwissenschaften im Allgemeinen.

Die Förderung von allgemein naturwissenschaftlichen, aber auch von fachspezifischen Denkweisen, Erkenntnismethoden und Arbeitstechniken ermöglicht eine fundierte Berufsorientierung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Ausgehend von einer alltagsbezogenen Begegnung mit biologischen Phänomenen, entwickeln die Heranwachsenden auch in kooperativen Arbeitsgruppen konkrete Fragestellungen, wählen eine passende Untersuchungsmethode aus und wenden diese an. Bei der selbsttätigen Durchführung von Untersuchungen lernen die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Mess- und Laborgeräten. In der Auswertungsphase unterscheiden sie zwischen Beobachtung und Interpretation. Im Prozess der Erkenntnisgewinnung spielen oft Modelle eine Rolle, unter anderem, um Merkmale bzw. Vorgänge zu verdeutlichen, wenn eine unmittelbare Beobachtung nicht möglich ist. Die Arbeitstechnik Mikroskopieren ermöglicht einen Blick in die Welt des mikroskopisch Kleinen, Bestimmungsübungen erweitern die Formenkenntnis und bieten so eine Orientierung in der Vielfalt der Natur.

Im Biologieunterricht spielt neben dem Verständnis von Zusammenhängen der Umgang mit Informationen eine gewichtige Rolle. Dies umfasst beim Erschließen von Informationen beispielsweise das Recherchieren oder das Aufbereiten von Daten in Form von Diagrammen und weiteren Darstellungsformen. Die Weitergabe der Informationen erfolgt zunehmend unter Verwendung der Fachsprache. In vielfältigen Kommunikationssituationen wird auch die Argumentationsfähigkeit geschult.

Biologische Erkenntnisse und Anwendungen können ethische Fragen aufwerfen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Einsicht in verschiedene Positionen zu ethischen Konflikten und bewerten diese auf der Grundlage des Wertesystems unserer Gesellschaft, als auch mithilfe aktueller Forschungsergebnisse.

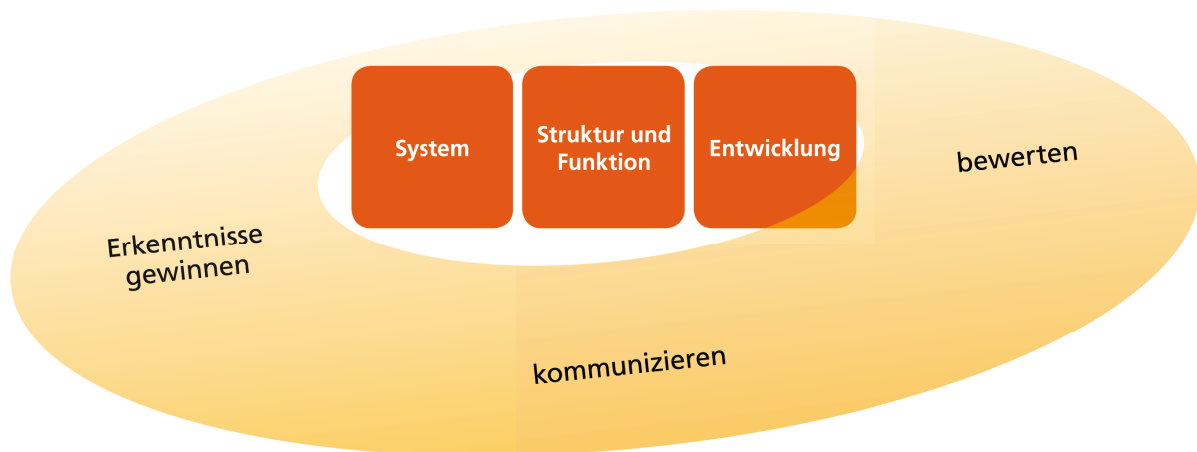
Die Auseinandersetzung mit dem Bau von Lebewesen, ihren Anpassungen und Leistungen, dem Eingebundensein in ökologische Zusammenhänge und der Perspektive der Entwicklung von Lebensformen erzeugt ein differenziertes Weltbild, das auch die Stellung des Menschen in der Welt aus einer empirisch-naturwissenschaftlichen Perspektive reflektiert. Dazu tragen auch humanbiologische Themen bei, die zudem an der Persönlichkeitsentwicklung mitwirken und zu einem profunden Selbstbild führen. Der Unterricht im Fach Biologie begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihrer Entwicklung und vermittelt ihnen eine positive Haltung zu ihrem eigenen Körper. Sie werden sich der besonderen Verantwortung für sich selbst sowie für andere bewusst und lernen, aktiv zu ihrer eigenen Gesundheit beizutragen.

Die Schönheit der Natur bietet Chancen zu vielfältigen emotionalen Zugängen zu biologischen Themen. Schülerinnen und Schüler betrachten im Rahmen des Biologieunterrichts den Menschen als Teil der Natur, der das Lebendige achtet und seine Umwelt verantwortungsvoll gestaltet. Ihnen wird bewusst, wie der Mensch die Natur und damit auch sich selbst in vielfältiger Weise gefährden kann. Hieraus erwächst die Bereitschaft, mit Naturgütern schonend umzugehen und Schädigungen der Lebensgrundlagen zu vermeiden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen die Lebensqualität des Menschen verbessern kann.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Biologie

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Biologie



B

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Biologie beschreibt fachspezifische Fähigkeiten in den beiden Dimensionen Gegenstandsbereiche (innere Felder) und prozessbezogene Kompetenzen (äußerer Ring). Im Unterricht verschmelzen diese beiden Dimensionen zu einer Einheit, die die Grundlage für den aktiven Umgang mit Fachwissen und den Einsatz von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Lösung fachlicher Probleme bildet. Das Modell orientiert sich an den vier Kompetenzbereichen der Bildungsstandards im Fach Biologie für den Mittleren Schulabschluss, die im Jahr 2004 von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossen wurden. Die Dimension Gegenstandsbereiche spiegelt den Kompetenzbereich Fachwissen wider, die Dimension prozessbezogene Kompetenzen vereint die drei weiteren Kompetenzbereiche der KMK-Bildungsstandards: Erkenntnisgewinnung, Kommunikation und Bewertung.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden die Handlungsdimensionen des Kompetenzstrukturmodells ab. Sie sind, ebenso wie das Fachwissen, unerlässlich für den Erwerb einer naturwissenschaftlichen Grundbildung. Im Biologieunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler allgemeine und grundlegende naturwissenschaftliche Denkweisen, Untersu-



chungsmethoden und Arbeitstechniken sowie fachspezifische Ansätze kennen. Sie entwickeln ein Repertoire an Möglichkeiten, biologische Probleme zu lösen und Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei wird im Rahmen der Kommunikationskompetenz auf Informationen zurückgegriffen, die sach- und fachbezogen erschlossen und mit anderen ausgetauscht werden. Auf der Grundlage eines vernetzten Fachwissens beteiligen sich Schülerinnen und Schüler an kontrovers geführten Diskussionen und sind in der Lage, eine fundierte Bewertung abzugeben.

### Erkenntnisse gewinnen

Der Kompetenzbereich *Erkenntnisse gewinnen* unterteilt sich in:

- naturwissenschaftliche Untersuchungen
- naturwissenschaftliche Modellbildung
- Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnisgewinnung in der Naturwissenschaft Biologie

Fachgemäße Denk- und Arbeitsweisen wie Beobachten, Vergleichen, Experimentieren oder Modellbildung sowie Arbeitstechniken wie Mikroskopieren oder Bestimmen stehen im Mittelpunkt des Biologieunterrichts, wenn es im Rahmen von naturwissenschaftlichen Untersuchungen darum geht, problemorientiert Fragen an die Natur zu stellen und zu beantworten. Dabei findet der Erkenntnisweg, der allen Naturwissenschaften zugrunde liegt, Berücksichtigung. Ausgehend von einer konkreten Fragestellung werden mögliche Hypothesen formuliert. Die Auswahl einer adäquaten Untersuchungsmethode und die Planung des Ablaufs erfolgen zunehmend selbständig. Bei der Durchführung finden Sicherheits- und Umweltaspekte Beachtung. Bei der Datenauswertung wird auf kommunikative Kompetenzen, wie die Wahl einer angemessenen Darstellungsform in Form von Tabellen oder von Diagrammen, zurückgegriffen. Ergebnisse werden kritisch hinterfragt. Mögliche Fehlerquellen in der Anordnung und der Durchführung werden identifiziert. Dies führt zu sorgfältigem und gewissenhaftem Arbeiten. Zudem werden die Transparenz und die Reproduzierbarkeit des naturwissenschaftlichen Arbeitens nachvollzogen.

Modelle dienen in den Naturwissenschaften als wichtiges Instrument der Erkenntnisgewinnung. Dies gilt auch für den naturwissenschaftlichen Unterricht. An Modellen werden im Biologieunterricht Unterschiede und Analogien im Vergleich mit der Wirklichkeit herausgearbeitet. Nachdem am Modell Erkenntnisse gewonnen wurden, können diese zur Realität in Bezug gesetzt werden. Bei diesem Schritt spielt die Modellkritik ebenfalls eine Rolle. Zu geeigneten Themen können die Schülerinnen und Schüler selbst Modelle erstellen.

Biologische Erkenntnisse sind stets in historische und gesellschaftliche Zusammenhänge eingebunden. Sie sind das Ergebnis von individuellen Planungen, Anlagen, Durchführungen und Interpretationen von Untersuchungen und Experimenten. Die dadurch bedingte Subjektivität und Vorläufigkeit des biologischen Wissens wird im Biologieunterricht angemessen berücksichtigt.



## Kommunizieren

Die Kommunikationskompetenz umfasst mehrere Aspekte. Als direkter Lerngegenstand stehen das Verständnis der biologischen Fachsprache, der Umgang mit ihr sowie fachspezifische Darstellungsformen im Mittelpunkt. Andererseits ist sie als Mittel im Lernprozess Grundlage bei der Erschließung und der Weitergabe von Informationen. Dies umfasst neben dem Prüfen und Aufbereiten von Quellen in Text- oder Bildform, dem kriteriengeleiteten Beschreiben und Weitergeben von Informationen, ebenfalls das Argumentieren oder das zunehmend freie Präsentieren biologischer Inhalte. Dabei wird der Sachbezug stets und der Adressatenbezug zunehmend berücksichtigt.

## Bewerten

Zahlreiche biologische Themen geben Anlass, Sachverhalte zu bewerten. Dazu gehören beispielsweise die Gesunderhaltung des eigenen Körpers, die Möglichkeiten moderner Gentechnik oder die nachhaltige Wertschätzung einer intakten Natur. Um eine fundierte Bewertung durchführen zu können, unterscheiden die Schülerinnen und Schüler bei der Informationsbeschaffung sicher zwischen Fakten und Meinungen. So sind sie in der Lage, sich ein umfassendes Bild von einem Sachverhalt zu machen. Auf der Grundlage von gesellschaftlich akzeptierten und persönlich relevanten Werten und Normen erstellen sie mögliche Handlungsoptionen. Sie wägen Kriterien sorgfältig ab, reflektieren die Tragfähigkeit von Argumenten und treffen Entscheidungen, die sie gegenüber anderen bereit und fähig sind, zu vertreten. Dabei verschließen sie sich neuen Perspektiven nicht, sondern entwickeln zunehmend Verständnis für andersartige Entscheidungen. Durch das Erscheinen neuer Aspekte oder die Abschätzung möglicher Folgen von Handlungen sind sie bereit, die eigene Meinung zu prüfen und ggf. zu revidieren.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche strukturieren das breite und dynamische Wissen des Faches Biologie. Sie ermöglichen eine systematisierte Herangehensweise an die Themen des Biologieunterrichts und fokussieren durch den immer wiederkehrenden Bezug die Vielfalt biologischer Phänomene auf wesentliche Aspekte. Somit erleichtern sie den Erwerb eines grundlegenden und vernetzten Wissens, das in unterschiedlichen Situationen angewandt werden kann.

In der ersten Gliederungsebene greift das Kompetenzstrukturmodell die drei Basiskonzepte der KMK-Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss im Fach Biologie auf:

*System:*

Systeme der belebten Natur sind Gegenstand der Biologie. Zu ihnen gehören z. B. Zelle, Organismus, Ökosystem und Biosphäre. Diese Systeme gehören verschiedenen Systemebenen an.

*Struktur und Funktion:*

Lebewesen und Lebensvorgänge sind an Strukturen gebunden; es gibt einen Zusammen-

hang von Struktur und Funktion.

*Entwicklung:*

Systeme der belebten Natur verändern sich mit der Zeit. Man unterscheidet die Individualentwicklung und die evolutionäre Entwicklung.

Den im Gegenstandsbereich System betrachteten Systemen der belebten Natur sind Eigenschaften gemeinsam, unter denen sie weiter spezifiziert werden können, und die jeweils durch einen Zusammenhang zwischen Struktur und Funktion gekennzeichnet sind. Diese Systemeigenschaften ermöglichen eine feinere Ausdifferenzierung der Gegenstandsbereiche System sowie Struktur und Funktion. Zudem können so die Basiskonzepte der Bildungsstandards und die Basiskonzepte der Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Abiturprüfung (EPA) Biologie zusammengeführt werden. Zur Bezeichnung werden weitgehend die Begrifflichkeiten der EPA verwendet.

*Reproduktion:*

Lebewesen sind fähig zur Reproduktion, dabei geben sie Erbinformationen weiter.

*Organisationsebenen:*

Lebensphänomene lassen sich auf verschiedenen Organisationsebenen (z. B. Moleküle, Zellorganellen, Zellen, Gewebe, Organe, Organsysteme, Organismus) erklären.

*Steuerung und Regelung:*

Lebewesen halten bestimmte Zustände durch Regulation aufrecht und reagieren auf innere und äußere Veränderungen.

*Stoff- und Energieumwandlung:*

Lebewesen sind offene Systeme. An allen Lebensvorgängen sind Stoff- und Energieumwandlungen beteiligt.

*Information und Kommunikation:*

Lebewesen nehmen Informationen auf, speichern und verarbeiten sie und kommunizieren.

*Variabilität und Anpasstheit:*

Lebewesen sind bezüglich Bau und Funktion an ihre Umwelt angepasst. Anpasstheit wird durch Variabilität ermöglicht.

Darüber hinaus spielt das Konzept der *Biodiversität* im Biologieunterricht der Realschule aufgrund der Tatsache, dass auf allen Ebenen biologischer Systeme mannigfaltige Erscheinungsformen des Lebens beobachtbar sind, eine wichtige Rolle. Dies umfasst die Vielfalt innerhalb der Arten (genetische Ebene), zwischen den Arten (Ebene der Artenvielfalt) und die Variabilität der Lebensräume (Ebene der Ökosysteme).

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Biologie

---

#### Allgemeine Hinweise

Der Lehrplan Biologie weist die Kompetenzerwartungen und die Inhalte separat aus. In jeder Jahrgangsstufe finden sich vier bzw. fünf Lernbereiche. Kompetenzerwartungen entsprechen keinen Einzelstunden, sondern beschreiben unterschiedlich umfangreiche Aspekte des Lernbereichs. Sie können ein größeres Ganzes umfassen und daher abstrakter formuliert sein oder eher konkret auf bestimmte Inhalte und Methoden eingehen. So wie Kompetenzerwartungen keine Einzelstunden beschreiben, so sind auch die Inhaltsübersichten als thematische Zusammenschau zu verstehen. Für den Biologieunterricht erstellt die Lehrkraft daraus Unterrichtssequenzen für die konkrete Lerngruppe. Dabei können Schwerpunkte gesetzt werden, die sich z. B. an örtlichen Gegebenheiten, jahreszeitlichen Erscheinungen, aktuellen Ereignissen oder individuellen Interessen orientieren.

#### Erster Lernbereich: Prozessbezogene Kompetenzen des Kompetenzstrukturmodells

In jeder Jahrgangsstufe beginnt der Fachlehrplan Biologie mit dem Lernbereich *prozessbezogene Kompetenzen*. Er beschreibt Kompetenzerwartungen und Inhalte zu den Kompetenzbereichen *Erkenntnisse gewinnen*, *kommunizieren* und *bewerten*, die in der jeweiligen Jahrgangsstufe erworben werden. Durch die Verpflichtung, die darin formulierten Kompetenzerwartungen anzubahnen, ist gewährleistet, dass naturwissenschaftliches Vorgehen und Arbeiten im Mittelpunkt des Biologieunterrichts stehen. Die Lehrkräfte entscheiden frei, bei welchen Themen und Inhalten der darauf folgenden Lernbereiche sie die prozessbezogenen Kompetenzen im Unterricht aufgreifen. Daher wurde diesem Lernbereich keine Stundenempfehlung zugeordnet. Es wird davon ausgegangen, dass diese Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht in einem Schritt erreicht werden können, daher obliegt jede Kompetenzerwartung einer Progression, d. h., sie wird von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe behutsam und systematisch aufgebaut. Im Servicebereich des Lehrplans ist für jede Kompetenz eine Übersicht hinterlegt, die die Entwicklung und das Ziel in einzelnen Stufen darstellt. Die Kompetenzerwartungen der Jahrgangsstufe 10 orientieren sich an den in den KMK-Bildungsstandards formulierten Regelstandards in den entsprechenden Kompetenzbereichen.

#### Weitere Lernbereiche: Themenbereiche der Biologie

Im Anschluss an die prozessbezogenen Kompetenzen folgen die inhaltsbezogenen Lernbereiche, das Fachwissen. Dabei reihen sich verschiedene Themengebiete der Biologie aneinander. Durch die zeitlich begrenzte Behandlung eines Themas ergibt sich eine gewisse „horizontale“ Strukturierung des Lehrplans, d. h., ein Thema bestimmt über einen angemessenen Zeitraum den Unterricht. Eine Strukturierung innerhalb einer ganzen Jahrgangs-

stufe oder gar über die Jahrgangsstufen hinweg fehlte bisher. Dies leisten nun die Gegenstandsbereiche, die in die untereinander vernetzten Basiskonzepte ausdifferenziert sind. Sie dienen gewissermaßen als Klammern, die den Lehrplan „vertikal“ durch alle Jahrgangsstufen durchziehen. Als grundlegende biologische Gesetzmäßigkeiten dienen sie dazu, ein konzeptionelles Grundverständnis für biologische Sachverhalte aufzubauen. Daher ist jede Kompetenzerwartung mit einem oder mehreren Basiskonzepten verknüpft. Darüber hinaus werden manche Themen in späteren Jahrgangsstufen erneut aufgegriffen und unter einem anderen Aspekt, in einem neuen Zusammenhang oder insgesamt vertiefter behandelt. Auf diese Weise tritt unzusammenhängendes Einzelwissen zurück und wird im Laufe der Zeit durch anwendbares Wissen ersetzt, das auf den Basiskonzepten fußt und für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb – unter verschiedenen Perspektiven – vielfältig vernetzt ist.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Im Biologieunterricht erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ebenso wie in den Fächern *Chemie* und *Physik* naturwissenschaftliches Grundwissen. Die Nähe zu den beiden anderen naturwissenschaftlichen Fächern spiegelt sich bereits im grundlegenden Aufbau der Kompetenzstrukturmodelle dieser Fächer wider. Die Dimension prozessbezogene Kompetenzen umfasst jeweils die drei Bereiche *Erkenntnisse gewinnen*, *kommunizieren* und *bewerten*. Hierbei verbindet insbesondere die Art und Weise der Erkenntnisgewinnung und der Interpretation gewonnener Daten die drei naturwissenschaftlichen Fächer. Ebenfalls eine enge Verbindung besteht mit dem Fach *Mathematik*, deren Symbole und Darstellungsformen im Biologieunterricht Anwendung finden. Die Zusammenführung von Kompetenzen, die in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern erworben werden, fördert vernetztes Denken und befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, vielfältige neue Aufgaben- und Problemstellungen zu lösen. Zugleich wird dadurch die Voraussetzung für den Aufbau eines rationalen, naturwissenschaftlich begründeten Weltbildes geschaffen, das in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext gesehen werden muss.

Das Fach *Informatik* kann aus der Biologie viele Inhalte zur Umsetzung der fachspezifischen Ziele wie der Modellierung verwenden. Der Biologieunterricht profitiert von den in der Informatik behandelten Ordnungsprinzipien und der Erstellung von Präsentationen.

Durch die Auseinandersetzung mit Sachtexten werden die Lesekompetenz, die Fähigkeit zur gezielten Auswahl und Nutzung von Informationen und daraus resultierend die Argumentationsfähigkeit geschult. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit dem Fach *Deutsch* an. Auch die Verschriftlichung von Beobachtungen verbindet die beiden Fächer – konkret umsetzbar beispielsweise beim Beschreiben von Vorgängen oder beim Erstellen von Protokollen.

Im Bilingualen Sachfachunterricht können die Schülerinnen und Schüler die im Fachlehrplan beschriebenen Kompetenzen erwerben, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in einer Fremdsprache auseinandersetzen.

Der Kompetenzerwerb wird ebenso durch die Zusammenarbeit mit Fächern der *Gesellschafts- und Geisteswissenschaften* gefördert. Biologieunterricht kann zu Themen, die in der Gesellschaft diskutiert werden oder an Grenzfragen der menschlichen Existenz heranreichen, naturwissenschaftliche Fakten beisteuern. Durch den Dialog mit geisteswissen-

schaftlichen Zugängen entsteht ein Diskurs, der zu einer fundierten Auseinandersetzung mit diesen Themen, etwa in den Fächern *Katholische* und *Evangelische Religionslehre* sowie *Ethik*, beiträgt.

Der Biologieunterricht liefert Kenntnisse und Fertigkeiten, die von den Schülerinnen und Schülern im Fach *Geographie* etwa bei der Behandlung von Natur- und Kulturräumen eingesetzt werden können. Aus den Klima- und Bodenverhältnissen einer Region (Geographie) und den darin vorkommenden Lebewesen (Biologie) entwickelt sich ein vielschichtiges Bild eines Lebensraums. Gemeinsam mit den Fächern *Geographie* sowie *Wirtschaft und Recht* werden Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung vermittelt.

Gemeinsame Frage- und Problemstellungen mit dem Fächern *Sport* und *Ernährung und Gesundheit* tragen zur Lebensnähe und Aktualität des Biologieunterrichts bei. Insbesondere für die Sporttheorie wird im Fach Biologie Grundlagenwissen erworben. Der faszinierende Formenreichtum der Natur ist eine wichtige Quelle für die Entfaltung von Fantasie und Kreativität im *künstlerischen Bereich*.

## 5 Beitrag des Faches Biologie zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Aufgrund der breiten gesellschaftlichen Relevanz biologischer Themen und Fragestellungen sowie seiner lebensnahen Alltagsrelevanz trägt der Biologieunterricht wesentlich zum Erwerb vieler fächer- und schulartübergreifender Bildungs- und Erziehungsziele bei.

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Biologieunterricht werden für zentrale Anliegen dieses Bereichs, insbesondere für die Aspekte Gesundheit, Ernährung und Umweltverhalten sowohl fachliche Grundlagen, als auch lebenspraktische Fertigkeiten angebahnt. Anforderungen des Alltags werden unter ökonomischen, aber vor allem auch unter ökologischen und gesundheitsrelevanten Kriterien betrachtet und führen zu nachhaltigem Verhalten und Handeln in der Schule, aber auch darüber hinaus.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Das Fach Biologie trägt in besonderem Maße zur Umweltbildung als Teil der Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne eines ressourcenschonenden nachhaltigen Handelns bei. Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung verbindet Fragen der Ökologie – einem der Fachgebiete der Biologie – mit ökonomischen Problemstellungen in einer global vernetzten Welt. Bereits beginnend in Jahrgangsstufe 5 sind im Biologielehrplan ökologische Frage- und Problemstellungen fest verankert, sodass der Kompetenzerwerb im Bereich Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung kontinuierlich von der Biologie angeregt und begleitet wird. Die Schülerinnen und Schüler werden sich dadurch der Bedeutung einer intakten Umwelt für ihr persönliches Wohlbefinden und für die Erhaltung ihrer Gesundheit bewusst und bemerken zugleich, dass sie Umweltschäden selbst verursachen und wie

sie zu deren Verhinderung beitragen können. Sie erkennen, dass der Mensch die Ressourcen und Leistungen von Ökosystemen nutzt und reflektieren durch Abwägung von Kosten und Nutzen die menschlichen Eingriffe in die Natur. Die Beschäftigung mit Lebewesen und Lebensvorgängen, mit deren Komplexität und mit den wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Mensch und Umwelt ermöglicht den Aufbau einer verantwortungsvollen Haltung zur Natur.

### Gesundheitsförderung

Ein besonderes Augenmerk des Biologieunterrichts liegt auf der aktiven Gesundheitsvorsorge. Aus den Kenntnissen von Bau und Funktion des eigenen Körpers leiten die Schülerinnen und Schüler Maßnahmen zur Vermeidung gesundheitsgefährdender Verhaltensweisen ab. Die Erkenntnis der Notwendigkeit von Bewegung und Sport sind ebenso wie das Wissen um eine ausgewogene Ernährung die Grundpfeiler einer gesunden Lebensführung. Ein grundlegendes Verständnis von Hygiene ergänzt die Basis der Gesundheitsprävention. Alltagsbezogener und sinnstiftender Unterricht trägt zur Persönlichkeitsstärkung der Schülerinnen und Schüler bei. So bewältigen sie die Anforderungen des Alltags. Sie erkennen, dass ihre Zufriedenheit nicht von bestimmten Verhaltensweisen oder Substanzen abhängt. All dies hilft ihnen, ein eigenverantwortliches, sinnerfülltes Leben zu führen.

### Familien- und Sexualerziehung

Im Rahmen des Biologieunterrichts begleitet die Familien- und Sexualerziehung den psychischen und physischen Entwicklungsprozess der Kinder und Jugendlichen. Er hilft ihnen, die Veränderungen während ihrer Pubertät positiv vorbereitet zu erleben und ihre Geschlechtlichkeit und die anderer anzunehmen und zu bejahen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Biologieunterricht ein alters- und entwicklungsangemessenes Wissen zu Fragen der menschlichen Sexualität und können sich dazu sprachlich angemessen ausdrücken. Einstellungen, die zur Entwicklung von sexueller Selbstbestimmtheit, Achtung von persönlicher Würde und freier Selbstentfaltung erforderlich sind, werden gefördert und die Bedeutung von Sexualität in der Gesellschaft kritisch hinterfragt.

Um Gefahren durch sexuelle Belästigungen und Übergriffe zu erkennen und sie von einverständlicher körperlicher Nähe abzugrenzen, werden die Schülerinnen und Schüler vorbeugend durch die Ausbildung eines gesunden Körper- und Selbstbewusstseins unterstützt.

Im Zusammenhang mit der Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten erwerben die Schülerinnen und Schüler im Fach Biologie biologisch-medizinisches Wissen, z. B. über wesentliche Merkmale der Krankheit AIDS sowie Übertragungswege des HI-Virus, und erkennen die Notwendigkeit und erwerben die Handlungskompetenz, sich und andere vor einer Infektion zu schützen.



## Technische Bildung

Bezüge zur Technik bieten im Fach Biologie besonders die Biotechnologie und die Bionik, die in der Natur nach Vorbildern für technische Lösungsansätze und deren ökonomische Umsetzung suchen. Dabei setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Chancen und Gefahren vor allem des biotechnologischen Fortschritts auseinander und erwerben die Fähigkeit und Bereitschaft, durch einen verantwortungsvollen Umgang mit der Technik einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

## Werteerziehung

Das Kompetenzstrukturmodell Biologie enthält einen eigenen Bereich *bewerten*, durch den das Fach Biologie zur Entwicklung von Wertvorstellungen und einer eigenen Standortbestimmung beiträgt. Zahlreiche Themen geben Anlass, Sachverhalte unter biologischen und außerbereichlichen Gesichtspunkten zu bewerten. Dazu gehören beispielsweise die Gesunderhaltung des eigenen Körpers, die Möglichkeiten moderner Gentechnik oder die Wertschätzung einer intakten Natur. Schülerinnen und Schüler bewerten die gesellschaftlichen Auswirkungen des technisch Machbaren und richten ihr Handeln an der Verantwortung gegenüber sich selbst und der Mitwelt aus. Aus der Bewertung können auf der Grundlage von gesellschaftlich akzeptierten und persönlich relevanten Werten und Normen Handlungsoptionen sowie deren Folgen abgeleitet werden.

## Sprachliche Bildung

Der Biologieunterricht trägt durch die gezielte Einführung und Sicherung von Fachbegriffen zur sprachlichen Bildung bei. Das Verständnis der Fachsprache ist eine Voraussetzung für die Aneignung biologischen Wissens und darüber hinaus bietet es Möglichkeiten, selbst biologisches Wissen präzise und fachgerecht zu artikulieren. Schülerinnen und Schülern wird so die Teilnahme an der öffentlichen Diskussion und an wichtigen Entscheidungsprozessen mit biologischen Inhalten ermöglicht, da sie die Grundlagen für eine aktive Partizipation an der modernen Wissensgesellschaft besitzen.

## Berufliche Orientierung

Berufliche Orientierung in Bereichen, die im Zusammenhang mit der Naturwissenschaft Biologie stehen, wird durch die Vernetzung von Fachwissen, Erkenntnismethoden und kommunikativen Kompetenzen ermöglicht. Dabei bilden biologische Arbeitstechniken, wie das Mikroskopieren oder die Anwendung von Mess- und Laborgeräten zur Durchführung von Untersuchungen den Grundstein für die spätere berufliche Ausrichtung von Schülerinnen und Schülern. Naturwissenschaftliche Vorgehensweisen für die Erkenntnisgewinnung, deren kritische Reflexion, aber auch die Fähigkeit, Daten angemessen darzustellen, sind genauso grundlegend für alle Berufe im Bereich der Biologie, wie der Gebrauch einer an-

gemessenen Fachsprache und der Fähigkeit zu einem fundierten Urteil bei ethischen Fragen. All diese Aspekte finden im Biologieunterricht Berücksichtigung. Bestehende Neigungen und Interessen werden verstärkt. Auf dieser Basis setzen sich Schülerinnen und Schüler fundiert mit verschiedenen Berufsbildern auseinander.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Im Biologieunterricht unterstützen Medien Lernprozesse in vielfältiger Weise. Mediale Hilfsmittel ermöglichen die Darstellung von Lebewesen, deren Organen und von biologischen Prozessen und werden so von Schülerinnen und Schülern genutzt, um Wissen zu erwerben. Durch den gezielten Einsatz verschiedener Medien als Recherche-, Gestaltungs-, Präsentations- oder Lernwerkzeuge werden das selbstgesteuerte, entdeckende und eigenverantwortliche Lernen im Biologieunterricht gefördert. Zudem wird ein Beitrag zur Sensibilisierung der Schülerinnen und Schüler für urheber- und datenschutzrechtliche Fragen geleistet.

### Verkehrserziehung

Im Biologieunterricht werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeleitet, sich mit den Folgen von Verkehr auf die Umwelt und auch auf die eigene Gesundheit auseinanderzusetzen. Aus den Kenntnissen der Umweltbelastungen und -zerstörungen durch den Verkehr leiten sie die Notwendigkeit ab, möglichst umweltfreundliche Verkehrsmittel zu nutzen. Das Bewusstmachen, dass Lärm und Stress im Straßenverkehr den Körper belasten, führt zu der begründeten Entscheidung bei kurzen Wegen auch auf Verkehrsmittel zu verzichten bzw. Verkehrsmittel zu wählen, die der Gesundheit förderlich sind, wie z. B. das Fahrrad. In Verbindung mit der Suchtprävention wird auf die Folgen des Konsums von Suchtmitteln bezüglich Wahrnehmungsfähigkeit und Verkehrstüchtigkeit eingegangen.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Im Biologieunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen und Leitlinien für ein verantwortungsbewusstes Konsumverhalten. Durch die Beschreibung und Bewertung der Folgen von Warenproduktion und -transport auf die Umwelt, auf andere Lebewesen und die Gesundheit von Menschen werden die Schülerinnen und Schüler für nachhaltiges Handeln sensibilisiert und können so ihre eigenen Konsumwünsche hinterfragen und ihr Verbraucherverhalten neben ökonomischen auch an ökologischen und sozialen Gesichtspunkten ausrichten.

### Kulturelle Bildung

Naturwissenschaften prägen unsere Gesellschaft und bilden heute einen wesentlichen Teil unserer kulturellen Identität. Der Biologieunterricht ermöglicht die Reflexion dieser Bedeu-



tung für unsere Gesellschaft und zeigt auch wechselseitige Zusammenhänge auf. So findet die Entwicklung naturwissenschaftlichen Wissens stets vor dem Hintergrund der jeweiligen sozialen, kulturellen und technologischen Gegebenheiten der Zeit statt.

Der faszinierende Formenreichtum der Natur ist auch eine wichtige Quelle für die Entfaltung von Fantasie und Kreativität im künstlerischen Bereich. Durch die direkte Begegnung mit Lebewesen liefert der Biologieunterricht auch auf diese Weise einen Beitrag zur kulturellen Bildung.

### Soziales Lernen

Im Sinne des Grundgesetzes und der obersten Bildungsziele der Bayerischen Verfassung achten die Schülerinnen und Schüler die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Sie üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. Im Biologieunterricht reflektieren sie über die Gestaltung von Beziehungen im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung. Im Bereich der Gesundheitsförderung übernehmen sie nicht nur Verantwortung für den eigenen Körper, sondern auch für eine Gemeinschaft oder die Gesellschaft. Bei der Diskussion über ethische Fragen argumentieren sie selbstbewusst im Sinne ihrer eigenen Meinung, sie besitzen aber ebenso Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, diese zu tolerieren und – wenn nötig – Kompromisse zu schließen.

---

## Chemie

### 1 Selbstverständnis des Faches Chemie und sein Beitrag zur Bildung

---

Chemie ist die Basis aller Lebensvorgänge auf der Erde. Ein Verständnis der Natur und des menschlichen Körpers ist nur mit chemischen Kenntnissen möglich. Die Chemie beeinflusst auch die Kulturgeschichte der Menschheit, die mit dem Suchen und Entwickeln von neuen Stoffen und mit dem Erforschen der Eigenschaften, der Herstellung und der Veränderung dieser Stoffe eng verknüpft ist. Chemische Erkenntnisse prägen maßgeblich die Gestaltung der modernen Lebenswelt und sind für die technische und wirtschaftliche Weiterentwicklung von grundlegender Bedeutung. Damit ist die Chemie eine naturwissenschaftliche Basisdisziplin. Durch das Wechselspiel zwischen chemischen Erkenntnissen und technischen Anwendungen werden Fortschritte auf vielen Gebieten möglich. Die Chemie liefert entscheidende Beiträge zu aktuellen und zukünftigen Fragestellungen im Bereich der Sicherung der menschlichen Ernährung, der Gesundheit und Hygiene, der Rohstoff- und Energieversorgung, der Werkstoffproduktion sowie der Erhaltung der Lebensgrundlagen. Weiterentwicklungen u. a. in der Biotechnologie, der Medizin und Pharmazie, der Nanotechnologie, der Werkstoffwissenschaft und der Informationstechnologie basieren in hohem Maß auf chemischen Erkenntnissen. Sowohl die heutige, als auch eine zukünftig weiter wachsende Menschheit kann ohne die Chemie und deren Produkte nicht existieren. Auf der anderen Seite ergeben sich aus der naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung auch Risiken, die erkannt und bewertet werden müssen und mit denen verantwortungsbewusst umgegangen werden muss. Dies ist ohne Kenntnisse aus dem Bereich der Chemie nicht möglich.

Im Fach Chemie an der Realschule setzen sich die Schülerinnen und Schüler aktiv und auf besondere Weise handlungsorientiert mit Stoffen aus dem Alltag und der Technik auseinander. Experimentelles Arbeiten im Chemieunterricht weckt dabei Interesse und Freude am Erkunden von Naturvorgängen und technischen Abläufen. Damit erlernen sie eine wesentliche wissenschaftliche Arbeitsmethode. Ziele experimentellen Arbeitens sind das exakte Formulieren von Fragestellungen und Hypothesen unter Verwendung der chemischen Fachsprache, genaues Beobachten, klares Beschreiben und fachgerechtes Deuten der Ergebnisse. Vor allem beim eigenständigen Experimentieren erlernen die Schülerinnen und Schüler die Planung, Durchführung und Auswertung eines Experiments. Dabei werden grundlegende Arbeitshaltungen und Fähigkeiten wie Sorgfalt, Ausdauer, folgerichtiges Denken und Anwenden der chemischen Fachsprache, Teamfähigkeit und sicherheits- und umweltbewusstes Verhalten eingeübt. Dem Experiment als Methode der naturwissenschaftlichen Welterschließung kommt dabei eine ebenso zentrale Bedeutung zu wie der Verknüpfung experimenteller Ergebnisse mit Modellvorstellungen. Das Denken in Modellen fördert das Abstraktionsvermögen der Schülerinnen und Schüler. So interpretieren sie die Eigenschaften der Stoffe durch Art, Anordnung und Wechselwirkungen zwischen den Teilchen und erklären beobachtbare Stoffänderungen bei chemischen Reaktionen durch die Veränderung von Teilchen.

Die im Chemieunterricht erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind wichtige Grundlagen für das Verständnis von Naturvorgängen und technischen Prozessen, die vorausschauende Abschätzung von Technikfolgen und für nachhaltiges Wirtschaften vor dem Hintergrund knapper werdender natürlicher Ressourcen. Sie ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern bei der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen, die chemische Fragestellungen beinhalten, sich aktiv und konstruktiv an gesellschaftlichen Diskussionen zu beteiligen, und bestärken sie, die Welt auch in Zukunft verantwortungsvoll und nachhaltig mitzugestalten.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Chemie

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Chemie



Ch

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Chemie beschreibt fachspezifische Fähigkeiten in den beiden Dimensionen *Gegenstandsbereiche* (innere Felder) und *prozessbezogene Kompetenzen* (äußerer Ring). Für den Unterricht bilden diese beiden Dimensionen eine Einheit, die die Grundlage für einen aktiven Umgang mit Fachwissen sowie den Einsatz von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Lösen chemischer Aufgabenstellungen bildet. Das Modell orientiert sich an den vier Kompetenzbereichen der Bildungsstandards im Fach Chemie für den Mittleren Schulabschluss, die im Jahr 2004 von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossen wurden. Die Dimension *Gegenstandsbereiche* spiegelt den Kompetenzbereich Fachwissen wider, die Dimension *prozessbezogene Kompetenzen* vereint

die drei weiteren Kompetenzbereiche der KMK-Bildungsstandards, Erkenntnisgewinnung, Kommunikation und Bewertung.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die Dimension prozessbezogene Kompetenzen umfasst – in Anlehnung an die KMK-Bildungsstandards – die drei Kompetenzbereiche Erkenntnisse gewinnen, kommunizieren und bewerten. Ebenso wie das Fachwissen sind diese drei Bereiche unerlässlicher Teil für den Erwerb einer naturwissenschaftlichen Grundbildung. Im Chemieunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler allgemeine und grundlegende naturwissenschaftliche Denkweisen und Untersuchungsmöglichkeiten kennen. Sie erwerben ein Repertoire an Möglichkeiten, chemische Probleme zu lösen und Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei wird im Rahmen der Kommunikationskompetenz auf Informationen zurückgegriffen, die sach- und fachbezogen erschlossen und mit anderen ausgetauscht werden. Auf der Grundlage eines vernetzten Fachwissens beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler an kontrovers geführten Diskussionen alltagsrelevanter Themen, reflektieren sie aus dem Blickwinkel der Chemie und sind in der Lage, eine begründete Bewertung abzugeben.

### Erkenntnisse gewinnen

Der Kompetenzbereich Erkenntnisse gewinnen umfasst drei Bereiche:

- naturwissenschaftliche Untersuchungen (v. a. Experimente)
- naturwissenschaftliche Modellbildung
- Möglichkeiten und Grenzen der Erkenntnisgewinnung in der Naturwissenschaft Chemie

Fachgemäße Denk- und Arbeitsweisen wie Beobachten, Beschreiben, Experimentieren oder Modellbildung sowie Arbeitstechniken wie Systematisieren oder Ordnen stehen im Mittelpunkt, wenn es im Rahmen von naturwissenschaftlichen Untersuchungen darum geht, problemorientiert und hypothesengeleitet Fragen an die Natur zu beantworten. Dabei wird der Erkenntnisweg, der allen Naturwissenschaften zugrunde liegt, berücksichtigt. Beim Umgang mit Geräten und Chemikalien sind stets die aktuell geltenden Richtlinien und Vorschriften (u. a. die Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht) zu beachten. Sollten aufgrund von Änderungen der Rechtsvorschriften z. B. im Lehrplan angegebene Stoffe für den Unterricht nicht mehr zugelassen sein, müssen unbedenkliche Alternativen eingesetzt werden oder der entsprechende Teilaspekt weggelassen werden.

Modelle dienen in den Naturwissenschaften als wichtiges Instrument der Erkenntnisgewinnung. Neben Anschauungsmodellen kommt den Modellvorstellungen im Chemieunterricht eine zentrale Bedeutung zu. Dabei wird der Abbildcharakter, die bewusste Vereinfachung sowie die Subjektivität und Vorläufigkeit von Modellen stets klar herausgestellt. Die unterrichtliche Arbeit mit Modellen ermöglicht es – ausgehend von einem Vergleich mit der Wirklichkeit – Unterschiede und Analogien herauszuarbeiten und Modellgrenzen aufzuzeigen. Nachdem am Modell Erkenntnisse gewonnen und weiterentwickelt wurden, können

diese auf die Realität zurückprojiziert werden. Durch neue Erfahrungen müssen in der Chemie Modellvorstellungen verändert und erweitert werden. Deswegen spielt die Modellkritik im Chemieunterricht eine zentrale Rolle.

### Kommunizieren

Die Kommunikationskompetenz umfasst mehrere Bereiche. Im Zentrum des Kompetenzbereiches Kommunizieren steht das Verständnis der chemischen Fachsprache und fachgemäßer Darstellungsformen. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Informationen, bereiten diese auf und geben sie unter Berücksichtigung des Sach- und Adressatenbezugs weiter. Daneben beinhaltet sie jedoch auch das Argumentieren und das Präsentieren chemischer Inhalte.

### Bewerten

Zahlreiche Themen geben Anlass, Sachverhalte aus chemischer und gesellschaftlicher Sicht zu bewerten. Dazu gehören beispielsweise die Rohstoff- und Energieversorgung, die Erhaltung einer intakten Umwelt, die Sicherung der Lebensgrundlagen, die Gesunderhaltung des eigenen Körpers, die Möglichkeiten moderner Gen-, Nano- und Werkstofftechnik. Aus der Bewertung können auf der Grundlage gesellschaftlich akzeptierter und persönlich relevanter Werte und Normen Handlungsoptionen abgeleitet werden. Getroffene Entscheidungen gilt es, gegenüber anderen sachgerecht zu vertreten, aber auch zu reflektieren und ggf. zu revidieren, falls neue Argumente oder Erkenntnisse dies erfordern.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche bilden die inhaltliche Dimension ab und werden in Form von Konzepten der Chemie konkretisiert. Diese Konzepte ermöglichen eine systematisierte und strukturierte Herangehensweise an die Themen des Chemieunterrichts und eine Fokussierung auf wesentliche Aspekte bei der Vielfalt chemischer Phänomene. Somit erleichtern sie den Erwerb eines grundlegenden und vernetzten Wissens, das in unterschiedlichen Situationen angewandt werden kann. Das Strukturmodell (s. Abb.) greift dabei die vier Basis-konzepte der KMK-Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss im Fach Chemie auf.

### Stoff-Teilchen-Konzept

Die erfahrbaren Phänomene der stofflichen Welt und deren Deutung auf der Teilchenebene werden konsequent unterschieden. Grundlage für die Deutung ist die Vorstellung von der Existenz submikroskopisch kleiner Teilchen und Teilchenverbände.

## Struktur-Eigenschafts-Konzept

Art, Anordnung und Wechselwirkung der Teilchen bestimmen die Eigenschaften eines Stoffes.

## Chemische Reaktion

Chemische Reaktionen werden als Stoffumwandlung unter Energiebeteiligung beschrieben. Dabei werden die stofflichen Veränderungen als Umgruppierung von Teilchen gedeutet und auch die Möglichkeit der Umkehrbarkeit einer Reaktion mit berücksichtigt. Eine besondere Rolle spielt hierbei das *Donator-Akzeptor-Konzept*. Die Vielfalt chemischer Reaktionen lässt sich auf der Teilchenebene nach der Funktion der reagierenden Teilchen ordnen. Ein Reaktionspartner fungiert als Donator, der andere als Akzeptor. Bei Säure-Base-Reaktionen werden Protonen von einem Reaktionspartner auf einen anderen übertragen, bei Redoxreaktionen Elektronen.

## Energie-Konzept

Alle chemischen Reaktionen sind mit einem Energieumsatz verbunden. Die energetische Betrachtung chemischer Reaktionen liefert Aussagen darüber, ob und in welchem Ausmaß eine chemische Reaktion prinzipiell abläuft.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Chemie

---

Alle Fachlehrpläne Chemie sind in mehrere Lernbereiche untergliedert. Die Lernbereiche wiederum gliedern sich in die Abschnitte *Kompetenzerwartungen* und *Inhalte zu den Kompetenzen*.

### 3.1 Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen des Strukturmodells

In jeder Jahrgangsstufe beginnt der Fachlehrplan Chemie mit dem Lernbereich „*Wie Chemiker denken und arbeiten*“ (Lernbereich 1). Er enthält allgemeiner formuliert als in den weiteren Lernbereichen Kompetenzerwartungen und Inhalte zu der Dimension prozessbezogene Kompetenzen des Kompetenzstrukturmodells. Der Lernbereich 1 ist ebenso wie die anderen Lernbereiche verbindlich, er liegt aber quer zu den anderen Lernbereichen der Jahrgangsstufe. Die Lehrkräfte entscheiden selbst, wann und bei welchen Themen der folgenden Lernbereiche sie im Verlauf eines Schuljahrs den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler aus den Bereichen *Erkenntnisse gewinnen*, *kommunizieren* und *bewerten* anbahnen und die erworbenen Kompetenzen einüben und vertiefen. Entsprechende Kompetenzen, etwa das Formulieren von Reaktionsgleichungen oder das Auswerten von Diagrammen, werden im Lehrplan in der Regel im Lernbereich 1 formuliert. Sie sollen im Lauf eines Schuljahrs aber immer wieder bei unterschiedlichen Themenbereichen aufgegriffen

werden. Die im Lernbereich 1 angegebenen Inhalte sollen der Lehrkraft Hinweise für den Umfang und das Niveau bei den Kompetenzerwartungen geben.

### 3.2 Weitere Lernbereiche: Inhaltliche Themenbereiche der Chemie

Aus den weiteren Lernbereichen ergibt sich die thematische Gliederung der Unterrichtszeit innerhalb eines Schuljahrs. Die *Kompetenzerwartungen* beschreiben, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Schülerinnen und Schüler nach einer gewissen Unterrichtszeit besitzen, was sie können sollen. Kompetenzerwartungen entsprechen keinen einzelnen Unterrichtseinheiten, sondern beschreiben unterschiedlich umfangreiche Aspekte eines Lernbereichs. Sie können sehr konkret auf bestimmte Inhalte und Methoden eingehen oder eher abstrakt formuliert sein, damit ein größeres Ganzes umfassen und deswegen erst nach einer längeren Zeitspanne erreicht werden. Manche Kompetenzerwartungen können nicht isoliert betrachtet werden. Hier tragen dann erst mehrere Teilkompetenzen der Schülerinnen und Schüler, die in verschiedenen Kompetenzerwartungen formuliert sind, zu einer Gesamtkompetenz bei.

Der Abschnitt *Inhalte zu den Kompetenzen* enthält konkrete Angaben, an welchen Inhalten die jeweiligen Kompetenzen erworben werden. Beispiele präzisieren das angestrebte Niveau und sollen eine Hilfestellung für die Umsetzung des Lehrplans geben. Beide Abschnitte gemeinsam bilden in Kombination mit dem Lernbereich 1 die Grundlage für die von der Lehrkraft für die konkrete Lerngruppe in der jeweiligen Wahlpflichtfächergruppe entwickelten Lerngelegenheiten. Dabei können Schwerpunkte gesetzt werden, die sich z. B. an örtlichen Gegebenheiten oder individuellen Interessen orientieren. Die im Fachlehrplan angegebenen Unterrichtsstunden dienen als Orientierungshilfe, wie viel Zeit im Schuljahr für die jeweiligen Themen ungefähr eingeplant werden soll, damit die Schülerinnen und Schüler die ausgewiesenen Kompetenzen und Inhalte erwerben. Im Lernbereich 1 werden keine Stunden angegeben, da diese bei der Entwicklung der übrigen Lernbereiche implizit mit berücksichtigt wurden.

Der Erwerb von Kompetenzen ist ein langfristiger Prozess, der ein nachhaltiges Lernen über die gesamte Schulzeit hinweg erfordert. Orientierung hierbei geben die Gegenstandsbereiche des Strukturmodells mit den Basiskonzepten. Sie durchziehen die Fachlehrpläne aller Jahrgangsstufen als roter Faden und dienen dazu, die Vielfalt des chemischen Wissens nicht isoliert wahrzunehmen. Grundlegende chemische Konzepte dienen dazu, ein konzeptionelles Grundverständnis für chemische Sachverhalte aufzubauen. Auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler im Lauf der Zeit ein zunehmend vertieftes und vernetztes Wissen erwerben und es kompetent in verschiedenen Situationen anwenden.

### 3.3 Wahlbereiche in den Fachlehrplänen der Jahrgangsstufe 10

In den Fachlehrplänen 10 (I) und 10 (II/III) ist jeweils ein Lernbereich als Wahlbereich konzipiert. Dies bedeutet, dass die Lehrkraft entscheidet, welche der angebotenen Themenfelder im Unterricht behandelt werden. Die Wahlbereiche eröffnen Möglichkeiten für eine gezielte Schwerpunktsetzung. Dabei können aktuelle Schülerinteressen mit Bezug zur Che-



mie ebenso berücksichtigt werden wie regionale Besonderheiten im Umfeld der Schule. Durch den Wahlbereich im Fachlehrplan 10 (II/III) ist zudem eine Differenzierung im Hinblick auf die unterschiedlichen Wahlpflichtfächergruppen möglich.

Im Fachlehrplan 10 (I) sind aus dem Lernbereich 10.5 zwei der drei Teilbereiche *Aminosäuren und Proteine*, *Kohlenhydrate* und *Fette* zu wählen. Im Fachlehrplan 10 (II/III) sind aus dem Lernbereich 10.6 zwei der fünf Teilbereiche *Redoxanwendungen*, *Aminosäuren und Proteine*, *Kohlenhydrate*, *Kunststoffe* und *Fette* zu wählen. Die gewählten Teilbereiche sind verbindlich für den Unterricht in der jeweiligen Klasse.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Im Chemieunterricht erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ebenso wie in den Fächern Physik und Biologie naturwissenschaftliches Grundwissen. Die Nähe zu den beiden anderen naturwissenschaftlichen Fächern spiegelt sich bereits im grundlegenden Aufbau der Kompetenzstrukturmodelle dieser Fächer wieder. Die Dimension *prozessbezogene Kompetenzen* umfasst jeweils die drei Bereiche *Erkenntnisse gewinnen*, *kommunizieren* und *bewerten*. Hierbei verbindet insbesondere die Art und Weise der Erkenntnisgewinnung und der Interpretation gewonnener Daten die drei naturwissenschaftlichen Fächer.

Vom Teilchenmodell im Anfangsunterricht bis hin zur umweltfreundlichen Energieumwandlung in der Brennstoffzelle gibt es viele Anknüpfungspunkte zwischen den Fächern Chemie und *Physik*. Auch mit der *Biologie* gibt es viele Überschneidungen, wie z. B. in den Bereichen Photosynthese, Nährstoffe und Aufbau unserer Erbsubstanz DNA. Hier werden die im Biologieunterricht gewonnenen Erkenntnisse in der Chemie erweitert und vertieft.

Kompetenzen im Fach *Werken* verlangen viel chemisches Hintergrundwissen, das im Fach Chemie aufgegriffen und vertieft wird, wie es zum Beispiel in den Bereichen Kunststoffe und Metalle der Fall ist.

Anknüpfungspunkte bestehen ebenfalls zum Fach *Mathematik*. Die Zusammenführung von Kompetenzen, die in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern erworben werden, fördert vernetztes Denken und befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, vielfältige neue Aufgaben- und Problemstellungen zu lösen. Zugleich wird dadurch die Voraussetzung für den Aufbau eines rationalen, naturwissenschaftlich begründeten Weltbildes geschaffen, das in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext gesehen werden muss.

Das Fach *Informationstechnologie* kann aus der Chemie viele Inhalte zur Umsetzung der fachspezifischen Ziele wie der Modellierung verwenden. Der Chemieunterricht profitiert von den in der Informationstechnologie behandelten Ordnungsprinzipien und der Erstellung von Präsentationen.

Durch die Auseinandersetzung mit Sachtexten werden die Lesekompetenz, die Fähigkeit zur gezielten Auswahl und Nutzung von Informationen und daraus resultierend die Argumentationsfähigkeit geschult. Hier bieten sich vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit dem Fach *Deutsch* an. Auch die Verschriftlichung von Beobachtungen verbindet



die beiden Fächer – konkret umsetzbar beispielsweise beim Beschreiben von Vorgängen oder beim Erstellen von Protokollen.

Der Unterricht im Fach Chemie gewährleistet einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Muttersprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht.

Der Kompetenzerwerb wird auch durch die Zusammenarbeit mit Fächern der *Gesellschafts- und Geisteswissenschaften* gefördert. Im Chemieunterricht wird zu vielen Zukunftsthemen, die teilweise auch in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden, das naturwissenschaftliche Fundament erworben, etwa zu Fragen der Energieversorgung, der Ernährungssicherung und des Umweltschutzes. Er trägt so wesentlich zu einer fundierten Auseinandersetzung mit diesen Themen bei, etwa in den Fächern *Geographie, Evangelische und Katholische Religionslehre* sowie *Ethik*.

Aus der historischen Betrachtung der Naturwissenschaft Chemie lässt sich an vielen Stellen die Auswirkung der naturwissenschaftlichen Erkenntnis auf Kunst und Kultur aufzeigen und somit über eine Zusammenarbeit mit den Fächern *Geschichte* und *Kunst* vertiefen.

Im *Bilingualen Sachfachunterricht* erwerben die Schülerinnen und Schüler die im Fachlehrplan beschriebenen Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

## 5 Beitrag des Faches Chemie zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Im Fächerkanon der Realschule nimmt das Fach Chemie eine wichtige Stellung in seiner Relevanz für die fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele ein. Aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven, unter denen im Chemieunterricht naturwissenschaftliche Phänomene und die Grundlagen industrieller Verfahren mit großer gesellschaftlicher Relevanz betrachtet werden, bietet er Anknüpfungsmöglichkeiten für eine Vielzahl fächer- und schulartübergreifender Bildungs- und Erziehungsziele.

### Alltagskompetenzen und Lebensökonomie

Der Chemieunterricht bietet vielfältige Gelegenheiten zur Auseinandersetzung mit den Handlungsfeldern der Alltagskompetenz und Lebensökonomie (z. B. die Untersuchung der Funktionsweisen des Körpers oder die Bewertung der Nutzung verschiedener Energieträger und Rohstoffe). Die Schülerinnen und Schüler überdenken dadurch ihre Einstellungen und optimieren ihr alltägliches Handeln.

### Berufliche Orientierung

Das Fach Chemie trägt durch die häufige Anbindung von wissenschaftlichen und industriellen Vorgehens- und Verfahrensweisen sowie durch den praktischen Umgang mit Chemikalien und Geräten zur beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler bei.

Exkursionen und externe Partner können den Unterricht zusätzlich bereichern und geben Einblick in Berufsfelder der Chemie.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Unterricht neben grundlegendem theoretischen Wissen auch spezifische praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dies kann zu Freude am Planen, Durchführen und Protokollieren von Experimenten und schließlich zu allgemeinem Interesse am Fach Chemie führen. So können sich den Jugendlichen interessante Berufsfelder eröffnen. Nach dem Erwerb der Mittleren Reife gibt es für Jugendliche eine Vielzahl von Möglichkeiten für eine Ausbildung in technischen Berufen der Chemieindustrie, der Umwelttechnik und der Biotechnologie. Daneben bietet der Chemieunterricht an der Realschule eine gute Grundlage für den Besuch einer weiterführenden Schule bis hin zu einem Studium.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Das Fach Chemie trägt auf vielfältige Weise zur Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Sinne eines ressourcenschonenden nachhaltigen Handelns bei. Der Umgang mit Stoffen sowie die Nutzung von Energie, beides zentrale Themen der Chemie, bestimmen täglich unser Leben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese beiden Themen sowie die Herstellung von Stoffen (z. B. von Gebrauchsgegenständen und Lebensmitteln) und die Bereitstellung von Energie kritisch im Sinn der Nachhaltigkeit zu betrachten und die Folgen des menschlichen Handelns auf die Umwelt (z. B. globale Erwärmung, Freisetzung von giftigen und umweltgefährdenden Substanzen) zu reflektieren. Hiermit eng verbunden sind Fragen des persönlichen Konsums und der Möglichkeit der eigenen Einflussnahme.

### Gesundheitsförderung

Die Kompetenz, sicher zu experimentieren, die Kenntnisse über das Gefährdungspotenzial von Chemikalien voraussetzt, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen sicherheitsgerechten Umgang mit Gefahrstoffen sowohl im schulischen als auch im häuslichen Umfeld.

### Kulturelle Bildung

Naturwissenschaften prägen unsere Gesellschaft und bilden heute einen wesentlichen Teil unserer kulturellen Identität. Der Chemieunterricht ermöglicht die Reflexion dieser Bedeu-

tung für unsere Gesellschaft und zeigt auch wechselseitige Zusammenhänge auf. Die Erkenntnisse der Chemie waren und werden zukünftig Triebkraft für die kulturelle Entwicklung einer Gesellschaft sein. Zugleich findet die Entwicklung naturwissenschaftlichen Wissens aber stets vor dem Hintergrund der jeweiligen sozialen, kulturellen und technologischen Gegebenheiten einer Zeit statt.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Bei der Aufarbeitung fachwissenschaftlicher Inhalte verwenden die Schülerinnen und Schüler unterschiedlichste Medien. Dabei werden Informationen einerseits exzerpiert, andererseits adressatengerecht für eine Weitergabe aufbereitet. Durch den gezielten Einsatz verschiedener Medien als Recherche-, Gestaltungs-, Präsentations- oder Lernwerkzeuge wird das selbstgesteuerte, entdeckende und eigenverantwortliche Lernen im Chemieunterricht gefördert. Die kritische Analyse von Medien und der darin dargestellten Information trägt zum bewussten Umgang mit Medien bei, z. B. auch hinsichtlich der Validität von Informationen und urheber- und datenschutzrechtlicher Fragen.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Im Chemieunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler Orientierungshilfen und Leitlinien für ein verantwortungsbewusstes Konsumverhalten. Durch die Beschreibung und Bewertung der Folgen von Warenproduktionen und der Nutzung von Energie für die Rohstoffressourcen, die Umwelt und die Gesundheit des Menschen werden die Schülerinnen und Schüler für verantwortungsvolles Handeln sensibilisiert und können so ihre eigenen Konsumwünsche hinterfragen und ihr Verbraucherverhalten nicht nur an ökonomischen, sondern auch an chemischen Gesichtspunkten ausrichten.

### Sprachliche Bildung

Der Chemieunterricht trägt durch die gezielte Einführung und die sichere Anwendung von Fachbegriffen und fachlichen Darstellungsformen (z. B. Diagrammen) wesentlich zur sprachlichen Bildung bei. Das Verständnis der Fachsprache ist eine Voraussetzung für die Aneignung chemischer Kenntnisse. Dabei findet sowohl eine Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Fachsprache als auch der Alltagssprache statt. Die Fachsprache ermöglicht es, sich chemisches Wissen selber anzueignen und sich präzise und fachgerecht zu artikulieren und somit an der öffentlichen Diskussion und an wichtigen Entscheidungsprozessen mit chemischen Inhalten teilzunehmen. Sie bildet damit die Grundlage für eine aktive Teilhabe an der modernen Wissensgesellschaft.

## Technische Bildung

Technik ist die gezielte nutzbringende Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Im Rahmen des Chemieunterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, sich kritisch mit verschiedenen bewährten und modernen Technologien auseinanderzusetzen, etwa im Bereich der Ressourcennutzung, der Produktionsverfahren, der Werkstoffkunde und der Energieversorgung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so ein vertieftes Verständnis und Einsicht in die Bedeutung der Fachwissenschaft Chemie für technische Entwicklung und deren Anwendung in Industrie und Alltag. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Chancen und Risiken des technischen Fortschritts auseinander, können an der öffentlichen Diskussion teilnehmen und erwerben die Fähigkeit und Bereitschaft, durch einen verantwortungsvollen und dem Wohl der Menschheit dienenden Umgang mit der Technik einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

## Verkehrserziehung

Im Chemieunterricht werden die Schülerinnen und Schüler dazu angeleitet, sich mit den Folgen von Verkehr auf die Umwelt und auch auf die eigene Gesundheit auseinanderzusetzen. Aus den Kenntnissen der Umweltbelastungen und -zerstörungen durch den Verkehr leiten sie die Notwendigkeit ab, möglichst umweltfreundliche Verkehrsmittel zu nutzen.

## Werteerziehung

Das Kompetenzstrukturmodell Chemie beinhaltet einen eigenen Bereich *bewerten*, durch den das Fach Chemie zur Entwicklung von Wertvorstellungen und einer eigenen Standortbestimmung beiträgt. Zahlreiche Themen geben Anlass, Sachverhalte unter chemischen und außerfachlichen Gesichtspunkten zu bewerten. Dazu gehören beispielsweise Möglichkeiten sowie Risiken, die von chemischen Prozessen, der chemischen Forschung und von in Alltag und Industrie verwendeten Stoffen ausgehen, oder Fragen der Energieversorgung. Die Schülerinnen und Schüler bewerten die gesellschaftlichen Auswirkungen von technisch Machbarem und richten ihr Handeln an der Verantwortung gegenüber sich selbst und der Mitwelt aus. Aus der Bewertung können auf der Grundlage gesellschaftlich akzeptierter und persönlich relevanter Werte und Normen Handlungsoptionen abgeleitet werden.

---

## Deutsch

### 1 Selbstverständnis des Faches Deutsch und sein Beitrag zur Bildung

---

Der Deutschunterricht macht Sprache erfahrbar als ein grundlegendes Mittel zur Erschließung der Welt. Über Sprache entwickeln wir Identität und gestalten unsere sozialen Beziehungen. Das Beherrschen von Sprache in Wort und Schrift ermöglicht Selbstbestimmung, Toleranz und Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Geschehen der Zeit. Die Befähigung zur bewussten und wirkungsvollen sprachlichen Kommunikation ist eines der Hauptziele schulischer Bildung.

Deutsch als Leitfach liefert einen wesentlichen Beitrag zu den Bildungszielen der Realschule. Im Mittelpunkt des Faches steht die Sprache – das zentrale Mittel der Verständigung zwischen den Menschen. Sie ist sowohl Medium als auch Unterrichtsgegenstand und Unterrichtsprinzip.

Das Fach Deutsch ist integrativ angelegt, d. h. seine Kompetenz- bzw. Lernbereiche sind eng miteinander verzahnt, um einerseits adäquat an die bereits erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen und andererseits diese im Hinblick auf die Bewältigung eines breiteren Spektrums an Anforderungen konstruktiv auszubauen. Sinnvolles Üben (z. B. mittels geeigneter Lernaufgaben) und die Ausbildung von Routinen, insbesondere beim Verfassen und Überarbeiten eigener Texte, haben hierbei eine zentrale Bedeutung.

Die Schülerinnen und Schüler bauen die in der Grundschule erworbenen sprachlichen Kompetenzen weiter aus, differenzieren und vertiefen sie. Sie lernen, sich mündlich und schriftlich sach-, situations- und adressatengerecht mitzuteilen und zu erfassen, was andere gesprochen und geschrieben haben. Darüber hinaus leitet der Deutschunterricht an der Realschule die Schüler zu Kritikfähigkeit und Selbstreflexion an, fördert ihre Fantasie und Kreativität und leistet insgesamt einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Leseinteresse und Lesefreude.

Die Beschäftigung mit unterschiedlichen Werken aus der Literatur soll ihnen dabei helfen, sich selbst und ihre Umwelt besser zu verstehen. Indem sie sich mit vielfältigen Texten auseinandersetzen, erhalten die Schülerinnen und Schüler Impulse für eigenes Schreiben und für die Entwicklung eigener Lesevorlieben. Der Literaturunterricht weitet den Horizont, vermittelt ästhetische Bildung und fördert kulturelles und interkulturelles Lernen. Ihre vielfältigen Leseerfahrungen tragen wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler bei, Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz werden gestärkt.

Im Deutschunterricht an der Realschule werden den Schülern zentrale Techniken des Kompetenzerwerbs und der Wissensverarbeitung vermittelt: das Verstehen und Verfassen von Texten, der angemessene Umgang mit unterschiedlichen Medien sowie der gezielte

Einsatz entsprechender Methoden. Am Ende der Realschulzeit verfügen die Schülerinnen und Schüler über ein Repertoire an sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen, die eine literarische Grundbildung einschließen. Das Fach Deutsch an der Realschule vermittelt fächerübergreifend grundlegende sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es liefert somit die unabdingbaren Voraussetzungen für den gelingenden Einstieg in den Beruf und den Wechsel in andere schulische Bildungsgänge sowie für ein erfolgreiches, werte- und gemeinwohlbezogenes Handeln.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Deutsch

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

Deutsch



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Deutsch ist für alle weiterführenden Schularten gleich und basiert auf den Modellen der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) im Fach Deutsch für den Hauptschulabschluss (2004), für den Mittleren Bildungsabschluss (2003) und für die Allgemeine Hochschulreife (2012). Modifikationen im Vergleich zu den Modellen der KMK werden bei der Beschreibung der einzelnen Kompetenzbereiche erläutert. Die vier Kompetenzbereiche *Sprechen und Zuhören*, *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen*, *Schreiben* und *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* sind jeweils untergliedert in verschiedene Komponenten, was eine strukturierte Darstellung der Kompetenzerwartungen ermöglicht. Die Kompetenzbereiche stehen nicht nebeneinander, sondern sind integrativ miteinander verbunden. Der Kompetenzbereich *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* liegt quer zu den

drei anderen, um herauszustellen, dass die Sprachbetrachtung in funktionalem Zusammenhang mit dem Sprechen, Lesen und Schreiben steht. Die einzelnen Methoden und Arbeitstechniken eignen sich die Schülerinnen und Schüler integriert mit dem Erwerb der Kompetenzen aus den vier Kompetenzbereichen an.

## 2.2 Kompetenzbereiche

### Sprechen und Zuhören

Dieser Kompetenzbereich unterteilt sich in die Teilbereiche *verstehend zuhören, zu und vor anderen sprechen, mit anderen sprechen* und *szenisch spielen*. Die Schüler kommunizieren situations- und partnergerecht, indem sie sie sich genau und zweckorientiert artikulieren, aufnehmen und verarbeiten, was andere äußern, und darauf angemessen reagieren. Darüber hinaus teilen sie eigene und fremde Gedanken kreativ mit.

Beim Vortragen (Erzählen, Informieren, Argumentieren) und Präsentieren unterscheiden sie zwischen sprachlichen und außersprachlichen Mitteln, setzen diese bewusst ein, um zunehmend freier zu agieren, und nutzen analoge wie digitale Medien zielgerichtet. In der Teilnahme an unterschiedlichen Gesprächs- und Diskussionssituationen verhalten sie sich sach-, partner- und situationsbezogen sowie kompromissbereit und lösungsorientiert und bereiten sich so auf weitere schulische, persönliche und berufliche Anforderungen vor. Sie hören anderen aufmerksam und aktiv zu, entnehmen gesprochenen Texten Informationen und geben diese strukturiert wieder.

Schließlich nutzen sie die Möglichkeiten der szenischen Darstellung und werden gestalterisch tätig, um Sachverhalte und Problemstellungen besser zu durchdringen und sich anderen mitzuteilen. Die Schüler drücken sich während ihrer Zeit an der Realschule zunehmend exakt und differenziert aus und kommunizieren mit anderen im Sinne einer demokratischen Gesprächskultur. Sie finden sich ein in verschiedene Sprachebenen und reflektieren eigenen und fremden Sprachgebrauch, auch mit dem Ziel, freudvoll am kulturellen Leben teilzunehmen.

### Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

Der Kompetenzbereich unterteilt sich in die Teilbereiche *Lesetechniken und -strategien anwenden, literarische Texte verstehen und nutzen, pragmatische Texte verstehen und nutzen* sowie *weitere Medien verstehen und nutzen*. Der Textbegriff wird in einem engeren und in einem weiteren Sinne verwendet. Im engeren Sinne sind damit gedruckte bzw. geschriebene Texte, auch in nicht-linearer Form, so z. B. Grafiken und Tabellen, gemeint. Im weiteren Sinne können Texte auch andere mediale Formen annehmen, sie erscheinen z. B. als Hörtexte, Filme oder digital aufbereitet. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln sowohl die Bereitschaft als auch die Fähigkeit, Texte zu verstehen, indem sie grundlegende, die mediale Erscheinungsform berücksichtigende Techniken der Rezeption beherrschen, wie z. B. das überfliegende, selektive bzw. analytische Lesen bei geschriebenen li-



nearen Texten. So sind sie in der Lage, Inhalte selbständig, bedürfnisgerecht und zielgerichtet zu erschließen. Durch die Anwendung geeigneter Verfahren zur Strukturierung von Texten erfassen die Schülerinnen und Schüler den inneren Aufbau, die sprachliche Darstellung sowie zentrale Inhalte. Sie erschließen literarische und pragmatische Texte unter Berücksichtigung der jeweiligen medialen Gestaltungsmittel selbständig, gehen ggf. kreativ mit ihnen um und setzen sie mit geeigneten Texten und Kontexten in Verbindung.

Der kompetente Umgang mit Texten unterschiedlichster Art fördert so die persönliche Entwicklung und die gesellschaftliche Teilhabe. Indem die Schüler ausgewählten epischen, dramatischen und lyrischen Texten begegnen, entwickeln sie Freude am Lesen und erwerben die Fähigkeit, diese selbständig zu analysieren, zu interpretieren, zu bewerten und sie in Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt zu setzen. Sie erfassen hierbei wesentliche Textelemente (z. B. Figurenkonstellation, Darstellung von Raum bzw. Zeit, Konfliktverlauf) und beschreiben Zusammenhänge zwischen Autor, Text und Entstehungszeit. Durch die Anwendung geeigneter Erschließungstechniken vollziehen sie Handlungsmotive nach, entwickeln Handlungsalternativen und bilden Werthaltungen und Urteilskraft aus. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die gemeinsame Teilhabe und Freude an Literatur und Kunst.

Das Verstehen von pragmatischen Texten ist unerlässlich für die Bewältigung des Alltags und den Erwerb von Wissen – auch im späteren Berufsleben. Deswegen nutzen die Schülerinnen und Schüler an der Realschule sowohl kontinuierliche als auch diskontinuierliche Texte, um wesentliche Informationen zu entnehmen und diese nutzbringend einzusetzen. Sie ziehen Schlüsse aus dem Gelesenen, reflektieren ihre Rezeption und tauschen sich mit anderen darüber aus. Durch den Umgang mit verschiedenartigen pragmatischen Texten erkennen die Schüler den Zusammenhang zwischen sprachlicher Darstellung, Inhalt und Verfasserabsicht und vertiefen dadurch ihr Textverständnis. Sie sind in der Lage, zwischen informativer, meinungsbildender, appellativer und unterhaltender Funktion zu unterscheiden, und erkennen Darstellungsstrategien. Für die Benennung des Teilbereichs wurde die fachsprachlich treffendere Begrifflichkeit „pragmatische“ Texte jener im KMK-Modell (Sachtexte) vorgezogen.

Durch die Begegnung mit Texten aller Art begreifen die Schülerinnen und Schüler diese als elementaren Teil der heutigen Gesellschaft. Sie sind sich deren Einflüsse auf unsere Lebenswirklichkeit bewusst und fähig, ihre Wirkungsweise für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft zu reflektieren und zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden verschiedene Medien wie Printmedien, audiovisuelle Medien und das Internet und setzen sich mit ihrer Unterhaltungs- und Informationsfunktion auseinander. Sie wenden effiziente Suchstrategien an, um unterschiedlichen Medien zielgerichtet Informationen zu entnehmen und prüfen potenzielle Quellen auf Aktualität, Informations- und Wahrheitsgehalt. Die Schülerinnen und Schüler beschränken sich jedoch nicht nur auf den Nutzungsaspekt, sondern beteiligen sich verantwortungsvoll an der medialen Kommunikation, nehmen interaktive Angebote an und sind in der Lage, die Medienlandschaft bewusst mitzugestalten.



## Schreiben

Der Kompetenzbereich unterteilt sich in die Teilbereiche *über Schreibfertigkeiten bzw. -fähigkeiten verfügen, Texte planen und schreiben sowie Texte überarbeiten*. Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich mithilfe selbst verfasster Texte über Sachverhalte, eignen sich Wissen an und vermitteln dieses, argumentieren in einer der Schreibsituation angemessenen Form und nutzen das Verfassen eigener Texte, um Identität auszudrücken.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben in einem angemessenen Tempo, in gut lesbarer handschriftlicher Form. Darüber hinaus achten die Heranwachsenden darauf, Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht zu gestalten, diese formal sinnvoll aufzubauen und zu strukturieren, auch mithilfe von Textverarbeitungsprogrammen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen digitalen sowie analogen Informationsquellen auseinander und nutzen sie zum Planen eigener Texte. Aspekte wie Ziel-, Adressaten- und Situationsbezogenheit berücksichtigen die Schülerinnen und Schüler beim Verfassen von Texten ebenso wie die Verwendung der geeigneten Textsorte.

Sie verfassen formalisierte lineare Texte wie beispielsweise Bewerbungsschreiben und gestalten Schriftstücke entsprechend. Dabei nutzen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Kommunikationsmedien, auch um Meinungen auszutauschen und sich zu informieren. Des Weiteren beherrschen sie die grundlegenden zentralen Schreibformen (erzählende, informierende, argumentierende) sowie produktive Formate, um Texte umzuschreiben, weiterzuschreiben bzw. diese auszugestalten. Darüber hinaus stellen die Schülerinnen und Schüler Ergebnisse ihrer Textuntersuchung dar, indem sie die Inhalte von Texten erschließen und diese verkürzt und abstrahiert wiedergeben.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich Schreiben als Prozess bewusst, der sich vom Sammeln von Informationen, über den Entwurf, bis hin zur endgültigen Fassung erstreckt. Um Texte zu überarbeiten, wenden die Heranwachsenden Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und der Rechtschreibung an, ebenso gebrauchen sie geeignete Verfahren zur Kontrolle des Aufbaus, des Inhalts und der Formulierungen. Dafür nutzen sie geeignete Hilfsmittel, wie z. B. Rechtschreibprogramme, Nachschlagewerke und das Internet.

## Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

Der Kompetenzbereich gliedert sich in die Teilbereiche *sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren, sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren sowie richtig schreiben*. Dieser Kompetenzbereich ist eng mit den drei anderen verknüpft, da hier die Grundlagen dafür gelegt werden, mündliche wie schriftliche Kommunikationssituationen und -prozesse zu analysieren und zu bewältigen. Durch die Aufnahme des Teilbereichs *richtig schreiben* wird betont, dass alle Lernbereiche für den Erwerb von Rechtschreibkompetenz relevant sind. Die weiterführenden Schulen können auf Rechtschreibstrategien aufbauen, die den Schülerinnen und Schülern aus der Grundschule bekannt sind, und sie er-

weitern. Den Ausgangspunkt für die Untersuchung von Sprache und Sprachgebrauch bilden konkrete Situationen bzw. Texte, die von den Schülerinnen und Schülern produziert oder erfasst werden müssen. Davon ausgehend, entwickeln sie durch die Analyse von Form und Funktion sprachlicher Phänomene auf Wort-, Satz- und Textebene Kompetenzen, die für die Bewältigung von Anforderungen aus den anderen Lernbereichen dienlich sind. Die Reflexion über Sprache und Sprachgebrauch mündet in die Produktion und Überarbeitung eigener sowie die Rezeption fremder Texte.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Grundfaktoren für das Gelingen oder Misslingen sprachlicher Kommunikation sowie die Aufgaben und Verwendungsmöglichkeiten verschiedener Sprachvarietäten. Sie wenden grundlegende Kommunikationsmodelle für die Analyse von Kommunikation und Interaktion an und gebrauchen einen differenzierten Wortschatz, unterschiedliche Satzstrukturen sowie ein angemessenes Repertoire an Stilmitteln sach-, adressaten- und zweckgemäß, um eigene Äußerungsabsichten (mündlich oder schriftlich) klar, nachvollziehbar und überzeugend zu formulieren und sprachliche Äußerungen anderer problemlos nachzuvollziehen. Die Auseinandersetzung mit gesprochenen und geschriebenen Texten regt die eigene Sprachreflexion an und unterstützt sie. Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden wesentliche sprachliche Phänomene, bezeichnen sie treffend, ordnen sie richtig im System Sprache ein und erklären deren Funktion. Dabei erwerben die Schülerinnen und Schüler die grammatikalische Terminologie stets im funktionalen Zusammenhang. Sie bauen komplexe grammatikalische Strukturen auf Wort-, Bedeutungs-, Satz- und Textebene korrekt auf und wenden sie – sowohl bei der mündlichen als bei der schriftlichen Textproduktion und bei der Überarbeitung eigener Texte – unter Berücksichtigung ihrer Funktion normgerecht, situations- und adressatenbezogen an. Zudem setzen sie ihre Kenntnisse und Einsichten bei der selbständigen Erschließung fremder Texte gezielt ein. Ein achtsamer Umgang mit Sprache lässt sie eigenes und fremdes sprachliches Handeln und die Bedingungen, unter denen es zustande kommt bzw. aufgenommen wird, immer besser verstehen und für die eigene Sprachentwicklung nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Zusammenhänge zwischen Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung zielgerichtet beim Verfassen und Überarbeiten eigener Texte. Zudem bedienen sie sich eines erweiterten Bestands an Rechtschreibstrategien, um richtige Schreibungen selbständig zu ermitteln, und gehen gezielt gegen individuelle Fehlerschwerpunkte an. Durch das Untersuchen sprachlicher Strukturen und das Nachdenken über Sprache als System, ggf. im Vergleich mit anderen Sprachen, gewinnen die Schülerinnen und Schüler im Laufe des mittleren Bildungsgangs zunehmend an Sprachbewusstsein und Sprachbewusstheit. Die Lernenden verstehen die Komplexität sprachlichen Handelns – des eigenen und fremden – und die Bedingungen, unter denen es zustande kommt. Sie nutzen ihre Erkenntnisse für die eigene Sprachentwicklung und vertiefen ihr mündliches und schriftliches Sprachvermögen. Sie drücken sich sowohl mündlich als auch schriftlich verständlich, regelkonform, sach-, situations- und adressatengerecht aus. Sprache verstehen sie als gestaltbares Medium und begreifen ihre historische Dimension und Wandelbarkeit.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Deutsch

---

Der Fachlehrplan Deutsch an der Realschule ist unterteilt in vier Lernbereiche, die mit den im Kompetenzstrukturmodell (vgl. 2.1) dargestellten Kompetenzbereichen identisch sind. Jeder dieser Lernbereiche gliedert sich in die im Modell genannten und im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Teilbereiche. Der Fachlehrplan Deutsch an der Realschule setzt damit auch die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz im Fach Deutsch für den Mittleren Bildungsabschluss um. Wie bei den Bildungsstandards werden im Fachlehrplan Kompetenzerwartungen und Inhalte kombiniert ausgewiesen.

### 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Als Leitfach für die sprachliche Bildung steht Deutsch in sehr enger Verbindung mit allen anderen Fächern, da der sachgerechte und zielgerichtete mündliche sowie schriftliche Sprachgebrauch Voraussetzung für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler insgesamt ist. Sprachliche Kompetenzen werden in allen anderen Fächern der Realschule angewendet, trainiert, erweitert und vernetzt. Die Schülerinnen und Schüler verfassen in den *geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen, musischen* sowie den *MINT-Fächern* kontinuierliche und diskontinuierliche Texte und setzen dabei ihre im Deutschunterricht erworbenen Kompetenzen ein. Die Schülerinnen und Schüler versprachlichen ihre Gedanken genau, differenziert sowie sach-, situations- und partnerbezogen und bedienen sich angemessener Sprach- und Umgangsformen als Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung und des Respekts. Vor allem im Rahmen der Projektpräsentation (Jahrgangsstufe 9) können die Lehrkräfte die vielfältigen Möglichkeiten einer fächerübergreifenden Kooperation nutzen, da das Erkennen von überfachlichen Bezügen das Verstehen erleichtert, die Motivation fördert und die Gelegenheit eröffnet, reflektiert in größeren Zusammenhängen zu denken und zu handeln. Da das Fach Deutsch entschieden zur Persönlichkeitsbildung beiträgt, ergeben sich z. B. gerade im Bereich der Wertebildung vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit *Katholischer* und *Evangelischer Religionslehre* sowie *Ethik*. Der Unterricht im Fach Deutsch schafft durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht die Voraussetzungen für gelingendes Lernen und den erfolgreichen Kompetenzerwerb für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler.

### 5 Beitrag des Faches Deutsch zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

#### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Rahmen des Deutschunterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Strategien zur Bewältigung von Alltagssituationen, überdenken dadurch ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich der Alltagskompetenz und Lebensökonomie.

Dies geschieht beispielsweise durch die Förderung einer umfassenden kommunikativen Kompetenz (z. B. wertschätzender Umgang miteinander, Konfliktlösung), die Reflexion verschiedenartiger Medienangebote und der eigenen Mediennutzung sowie die vielfältige Auseinandersetzung mit aktuellen, lebensweltbezogenen Themen (z. B. Gesundheit, Ernährung, Umwelt, Beruf).

### Sprachliche Bildung

Der Deutschunterricht der Realschule leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sprachlichen Bildung. Die Schülerinnen und Schüler lernen Sprache kennen als Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Die kontinuierliche Spracherziehung im Fach Deutsch fördert die geistige Entwicklung sowie die Persönlichkeitsbildung und befähigt zu korrektem und kreativem Sprachverhalten. Mündliches und schriftliches Sprachhandeln wird gefestigt und die Begriffsentwicklung in Zusammenhang mit Denkprozessen gefördert. Vielfältige, zum differenzierten, situations- und partnerbezogenen Sprachgebrauch auffordernde Lernsituationen unterstützen die Förderung kommunikativer Kompetenzen, die für den gelingenden Einstieg in den Beruf sowie für den Übertritt an eine andere weiterführende Schulart unabdingbar sind. Die Schülerinnen und Schüler werden zu sach-, situations- und partnerbezogenem Sprachhandeln angeleitet. Ebenso werden Fähigkeiten wie Zuhören, Sprechen und Schreiben erworben und gepflegt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren angemessene Sprach- und Umgangsformen als Ausdruck der gegenseitigen Achtung und des Respekts. Die Vorbildfunktion aller Lehrkräfte in allen Fächern hinsichtlich einer sicheren und angemessenen Verwendung der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist fächerübergreifendes Prinzip.

### Berufliche Orientierung

Zur Beruflichen Orientierung trägt der Deutschunterricht der Realschule bei, indem er die Schülerinnen und Schüler in ihrem Berufswahlprozess unterstützt. Sie erhalten Einblicke in verschiedene Berufsfelder, u. a. in Form von selbst erstellten Präsentationen, und machen sich so ihre eigenen Berufswünsche argumentativ bewusst. Weitere Lernbereiche des Faches tragen dazu bei, die für das Berufsleben wichtigen Schlüsselqualifikationen (z. B. Teamfähigkeit, Methodenkompetenz) der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Ebenso erlernen die Heranwachsenden grundlegende Werthaltungen wie Höflichkeit, Verantwortlichkeit, Selbständigkeit und andere zentrale Sozialkompetenzen, z. B. in Rollenspielen und simulierten Gesprächsanlässen. Innerhalb des überfachlichen Bildungsziels der Beruflichen Orientierung kommt dem Deutschunterricht eine besondere Bedeutung zu, da Schülerinnen und Schüler u. a. wichtige Gesprächsstrategien einüben, die beispielsweise in Bewerbungsgesprächen Eingang finden. Die Unterrichtsinhalte aller Teilbereiche unterstützen den Prozess der Berufswahl und tragen zu einer erfolgreichen Bewerbung und zu einem gelingenden Berufseinstieg bei.

## Kulturelle Bildung

Der Deutschunterricht leistet einen zentralen Beitrag zur Kulturellen Bildung. In der Auseinandersetzung mit Sprache, Literatur und Medien erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten zu differenziertem Wahrnehmen, Erfahren und Erleben sowie ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Sie nutzen ihre künstlerischen Potenziale, werden vertraut mit ästhetischen Prinzipien und Wirkungen und erhalten dadurch eine Grundlage für kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe.

## Interkulturelle Bildung

Die Interkulturelle Bildung als Erziehungsziel hat im Deutschunterricht der Realschule einen hohen Stellenwert. Gemeinsames und unbedingtes Ziel ist das gegenseitige Kennenlernen, Verstehen und Wertschätzen dort, wo Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft und Muttersprache aufeinandertreffen und gemeinsam lernen. Sie profitieren im Deutschunterricht vom Austausch über unterschiedliche Erfahrungen mit Sprache, sie lernen Literatur aus unterschiedlichen Kulturkreisen schätzen und erweitern ihr Weltwissen durch Gespräche und Vorträge im Unterricht. Das Lesen von Texten, in denen beispielsweise Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich Traditionen, Bräuchen oder Alltagsgestaltung thematisiert werden, weitet ihren Horizont. Die daran anknüpfende multiperspektivische Betrachtung dient der Erziehung zu Aufgeschlossenheit, Toleranz und gegenseitigem Respekt.

## Medienbildung/Digitale Bildung

Das Fach Deutsch berücksichtigt in besonderer Weise die Tatsache, dass die verschiedenen Medien im Alltag Heranwachsender eine wichtige Kommunikations-, Informations- und Unterhaltungsfunktion einnehmen. Deshalb bieten alle Kompetenzbereiche des Faches zahlreiche Anknüpfungspunkte für das Lernen über und mit Medien, damit die Schülerinnen und Schüler inhaltliche Botschaften, Gestaltungsmittel und Verbreitung von Medien untersuchen und reflektieren. Mit Blick auf die Zielsetzung nutzen die Lernenden so das vielfältige Medienangebot verantwortungsbewusst, selbstbestimmt und aufgeklärt. Mediale Hilfsmittel setzen sie z. B. bei Präsentationen von Arbeitsergebnissen unter Berücksichtigung der rechtlichen Bestimmungen effizient und gezielt ein.

## Werteerziehung

Der Deutschunterricht an der Realschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler vor allem dabei, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln, die für sich und andere Verantwortung übernehmen. Besonders im Umgang mit literarischen Texten begegnen die jungen Menschen exemplarischen ethisch-moralischen Fragestellungen. Sie lernen unterschiedliche Handlungsmotive kennen, hinterfragen diese und überprüfen, welche Konse-

quenzen sich aus bestimmten Verhaltensweisen für den Einzelnen und die Gemeinschaft ergeben können. So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Werte wie Ehrlichkeit, Toleranz und Hilfsbereitschaft das Fundament menschlichen Miteinanders sind, um in der Konsequenz ihr Handeln nach einem individuell reflektierten Wertekanon auszurichten.

### Soziales Lernen

Der Deutschunterricht fördert die soziale Bildung der Schülerinnen und Schüler, da in allen Jahrgangsstufen besonderer Wert auf eine demokratische Gesprächskultur sowie auf lösungsorientierte und gewaltfreie Konfliktbewältigung gelegt wird. Im Rahmen von Diskussionen oder indem sie im Spiel Rollen übernehmen, erproben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Möglichkeiten der Gesprächsführung und bewerten diese im Hinblick auf ihre Wirkung auf andere. Dadurch erkennen sie, dass für die Lösung von Konflikten auch ein höflicher und wertschätzender Umgangston wichtig ist.

---

## Englisch

### 1 Selbstverständnis des Faches Englisch und sein Beitrag zur Bildung

---

Die englische Sprache ist die bedeutendste Weltsprache der Gegenwart. Sie wird von über einer Milliarde Menschen als Erst- und Zweitsprache gesprochen und ist in über 80 Ländern der Welt Amtssprache bzw. hat dort offiziellen Status. Darüber hinaus kommt dem Englischen eine tragende Rolle als international wichtigste Verkehrssprache (*lingua franca*) zu. In vielen Bereichen des Zusammenlebens, in Politik, Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und Kunst, im Tourismus und im Sport ist die englische Sprache inzwischen ein selbstverständliches Mittel der Kommunikation. Das Englische nimmt jedoch nicht nur auf internationaler Ebene eine prominente Rolle ein. Englische Begrifflichkeiten prägen zunehmend auch den Alltag der Jugendlichen, zumal Englisch ebenso in Bereichen wie der Unterhaltungsindustrie und den digitalen Medien Verkehrssprache ist. Fundierte englische Sprachkenntnisse sind demnach für Realschulabsolventinnen und -absolventen sowohl in privater als auch in beruflicher Hinsicht unabdingbar und eröffnen ihnen den Zugang zu weiteren Bildungsangeboten.

Der Englischunterricht der Realschule legt besonderen Wert auf die Ausbildung zu offenen, interkulturell kommunikationsfähigen jungen Menschen, die sich fundierte, praxistaugliche und ausbaufähige Kenntnisse in der englischen Sprache angeeignet haben und diese ohne Scheu anwenden. Er bringt den Schülerinnen und Schülern die mit der englischen Sprache verbundenen Menschen und Kulturen nahe und macht ihnen dadurch die kulturelle Vielfalt der englischsprachigen Welt bewusst. Der Fokus liegt dabei zunächst auf Großbritannien und den USA; mit Irland, Kanada, Indien, Australien und zwei weiteren Ländern des *Commonwealth of Nations* lernen die Schülerinnen und Schüler jedoch auch weitere Kulturräume und Sprachvarietäten der englischsprachigen Welt kennen. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Kulturräumen in politischer, historischer, kultureller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und naturwissenschaftlicher Hinsicht erschließen sich den Schülerinnen und Schülern nicht nur vielfältige Weltansichten, es eröffnet sich ihnen auch ein neuer Blick auf die eigene Welt. Internationale Kontakte, Projekte und Schulpartnerschaften sowie Studienfahrten bieten den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, ihr sprachliches Können unter Beweis zu stellen, eigene Erfahrungen im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen zu sammeln und eigene Ansichten zu reflektieren. Dies führt zu einer differenzierten Weltansicht, die für das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung ist. Es fördert sowohl sprachliche als auch soziale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, macht sie in einer zunehmend globalisierten Welt interkulturell handlungsfähig und trägt maßgeblich zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei.



## 2 Kompetenzorientierung im Fach Englisch

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Moderne Fremdsprachen



Das Kompetenzstrukturmodell für Englisch entspricht dem Modell für Moderne Fremdsprachen, das im Fachbereichsprofil erläutert wird.

### 2.2 Kompetenzbereiche

Die Ausführungen zu den einzelnen Kompetenzbereichen finden sich im Fachbereichsprofil Moderne Fremdsprachen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Englisch

Die Schülerinnen und Schüler an der Realschule lernen Englisch als erste Fremdsprache, wobei sie direkt an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen und Inhalte anschließen können. In Anknüpfung an die aus der Grundschule vertrauten Arbeitstechniken erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachlernkompetenzen (z. B. Lernstrategien) und entwickeln ein erstes Sprachbewusstsein, z. B. durch Vergleiche mit der Muttersprache. Sie entwickeln die Bereitschaft, auf einfache Art und Weise in der Fremdsprache zu kommunizieren und erfahren interkulturelles Lernen als bereichernd, wodurch die Grundlagen für das Erlernen weiterer Fremdsprachen (z. B. Französisch) gelegt werden.



Der Jahrgangsstufenlehrplan Englisch ist, dem Kompetenzstrukturmodell entsprechend, in folgende Bereiche untergliedert:

## 1. Kommunikative Kompetenzen

### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten:

- Hör- und Hörsehverstehen
- Leseverstehen
- Sprechen
- Schreiben
- Sprachmittlung

### 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel:

- Wortschatz
- Grammatik
- Aussprache und Intonation

## 2. Interkulturelle Kompetenzen

## 3. Text- und Medienkompetenzen

## 4. Methodische Kompetenzen

## 5. Themengebiete

Der Bereich der Kommunikativen Kompetenzen umfasst die Fertigkeitsbereiche und die für die Kommunikation notwendigen sprachlichen Mittel. Alle fünf Kompetenzbereiche greifen ineinander, d. h. der Erwerb der sprachlichen Mittel und Kommunikativen Fertigkeiten erfolgt im Rahmen der für die jeweilige Jahrgangsstufe festgelegten Themengebiete und geht immer einher mit der Entwicklung von Interkulturellen Kompetenzen, Methodischen Kompetenzen und Text- und Medienkompetenzen. Die Themengebiete beziehen sich somit auf alle Kompetenzbereiche und können in beliebiger Reihenfolge behandelt werden. Der Bereich Orthographie wird für das Fach Englisch nicht als eigener Unterlernbereich aufgeführt, sondern in die Kommunikative Fertigkeit des Schreibens integriert.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Rahmen der für die einzelnen Jahrgangsstufen festgelegten Themengebiete ein facettenreiches Bild der englischsprachigen Welt und begreifen darüber hinaus die Rolle des Englischen als Mittel der Kommunikation in vielerlei Bereichen, wie z. B. dem Handel in der globalisierten Welt. Der Erwerb der sprachlichen Mittel und die Förderung der Kommunikativen Fertigkeiten erfolgt dabei stets anhand authentischer, ggf. didaktisierter Materialien sowie im Rahmen realitätsnaher Lernsituationen, sodass Sprache als echtes Instrument zur Verständigung wahrgenommen wird. Entsprechend lesen die Schülerinnen und Schüler bereits in Jahrgangsstufe 5 eine Ganzschrift, was ihre Freude am Lesen und am Umgang mit der Fremdsprache fördert.

Im Anfangsunterricht liegt der landeskundliche Schwerpunkt auf den Britischen Inseln, mit

ersten Einblicken in die Verbreitung des Englischen als Weltsprache. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit alltäglichen Themen und lernen die Lebenswelt Gleichaltriger in Großbritannien kennen. Sie erwerben grundlegende Grammatik- und Wortschatzkenntnisse, die sie in den folgenden Jahrgangsstufen bei der Behandlung verschiedener Themengebiete systematisch erweitern und vernetzen. Die Themengebiete orientieren sich dabei an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, umfassen jedoch auch Themen, die für ihre schulische und berufliche Weiterbildung von zentralem Interesse sind. Dabei werden sowohl landeskundliche Aspekte der englischsprachigen Welt als auch Sachthemen allgemeiner Art (z. B. die Rolle des Englischen in Wissenschaft und Technik) erfasst. Ebenso wird der englischsprachigen Literatur und der Kenntnis ausgewählter Autoren im Sinne der Interkulturellen und Kulturellen Bildung entsprechender Platz eingeräumt. In allen Jahrgangsstufen finden aktuelle Themen besondere Berücksichtigung, sodass der Realitätsbezug und die Aktualität des Englischunterrichts gewährleistet sind. Aktuelles sowie Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen der vorgegebenen Themengebiete mit einbezogen. Auch der pädagogische Gestaltungsfreiraum der Lehrkraft bietet Möglichkeiten, Aktuelles und individuelle Interessen der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen. Die im Fachlehrplan bei den Themengebieten angegebenen Stundenzahlen decken dabei nur einen Teil der insgesamt zur Verfügung stehenden Stunden ab, sodass genügend Freiraum für die freiere Unterrichtsgestaltung sowie zum Üben und Wiederholen zur Verfügung steht.

Während bis zur Jahrgangsstufe 8 der Schwerpunkt auf dem Erwerb neuer sprachlicher Strukturen liegt, steht in den Jahrgangsstufen 9 und 10 die Wiederholung bereits bekannter Strukturen sowie die Vertiefung und Erweiterung der Wortschatzkenntnisse im Vordergrund. Anhand authentischer und ggf. dem Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler angepasster Materialien wird Sprache verstärkt als Mittel der Kommunikation und Informationsgewinnung eingesetzt. Die von Anfang an geförderten Methodischen Kompetenzen zur Erschließung von Texten (z. B. Wortschließungstechniken) spielen nun eine zentrale Rolle.

Die systematische Entwicklung von Kompetenzen, die erfolgreiches kommunikatives Handeln in fremdsprachlichen Situationen gewährleisten, richtet sich dabei in ihrem Anforderungsniveau jeweils nach den Niveaustufen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

- *Breakthrough* oder *Beginner Level* A1 / A1+
- *Waystage* oder *Elementary Level* A2 / A2+
- *Threshold* oder *Intermediate Level* B1 / B1+

Die Schülerinnen und Schüler an bayerischen Realschulen erreichen in Jahrgangsstufe 9 in allen Kompetenzbereichen mindestens das Niveau B1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*, was ihnen u. a. auch den Erwerb von Sprachzertifikaten des entsprechenden Niveaus (z. B. *Preliminary English Test*) ermöglicht. Am Ende der Jahrgangsstufe 10 erreichen sie mindestens die Niveaustufe B1+ und erfüllen damit die Vorgaben der *Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss* der KMK. Die Anforderungen der zentralen Abschlussprüfung im Fach Englisch orientieren sich an dieser Niveaustufe sowie an internationalen Prüfungen der gleichen Niveaustufe. Die mit dem Er-

werb der Mittleren Reife erlangten Kompetenzen befähigen die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung privater sowie beruflicher Kommunikationssituationen und gewährleisten den Anschluss an das Sprachenlernen an weiterführenden Schulen, z. B. der Fachoberschule.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Der Englischunterricht ermöglicht vielfältige Verbindungen zu anderen Fächern, indem er dort behandelte Themen und Inhalte aufgreift, unter einem anderen Blickwinkel betrachtet und dadurch letztendlich vertieft. Ebenso können interkulturelle Elemente aus dem Englischunterricht in fächerverbindende Unterrichtseinheiten oder Projekte einfließen.

### *Andere Sprachen*

Besonders im Anfangsunterricht ist in ausgewählten Kontexten eine Zusammenarbeit in den Fächern Englisch und Deutsch oft förderlich. V. a. in den Bereichen der Kommunikativen Fertigkeiten (hier besonders Leseverstehen), der Text- und Medienkompetenzen sowie der Methodischen Kompetenzen greifen die Schülerinnen und Schüler u. a. auf Kompetenzen zurück, die im Deutschunterricht erworben wurden, und entwickeln sie in Bezug auf das Englische weiter.

### *MINT-Fächer*

Aufgrund der Bedeutung der englischen Sprache im technologisch-naturwissenschaftlichen Bereich hat die Zusammenarbeit mit Fächern aus dem MINT-Bereich (Mathematik, Informationstechnologie, Chemie, Physik und Biologie) einen hohen Stellenwert. Die erworbenen Kenntnisse im Fach Informationstechnologie beispielsweise können sowohl für Lernprogramme als auch für Präsentationen sowie im Bereich der Internetrecherche sinnvoll genutzt werden. Darüber hinaus kann das im muttersprachlichen Sachfach erworbene Wissen durch englischsprachige Fachbeiträge vertieft und erweitert werden.

### *Wirtschaftswissenschaften*

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Wirtschafts- und Arbeitswelt, wobei auch Elemente aus dem Bereich Wirtschaftsenglisch aufgegriffen werden, um die Schülerinnen und Schüler auf die Schlüsselrolle des Englischen als globale Konferenz- und Verhandlungssprache vorzubereiten. Im Mittelpunkt steht hierbei vor allem die Anbahnung einer grundlegenden Kommunikationsfähigkeit in Wort und Schrift im internationalen Geschäftsverkehr.

### *Gesellschaftswissenschaftliche, künstlerische und praktische Fächer*

Die weite Verbreitung der englischen Sprache in unserer Alltagswelt, insbesondere in den Bereichen Werbung und Unterhaltungsmedien, eröffnet die Zusammenarbeit mit den Fächern aus dem gesellschaftswissenschaftlichen, künstlerischen und praktischen Bereich (z. B. Soziologie, Musik, Sport) in besonderer Weise. So erhalten die Lernenden Gelegenheit, ihre Kenntnisse in der Fremdsprache wieder aufzugreifen und sie aus neuen Perspektiven zu betrachten.

*Bilingualer Sachfachunterricht*

In enger Zusammenarbeit mit anderen Fächern (z. B. mit Geographie und Geschichte) eröffnen geographische, historische und gesellschaftliche Aspekte der behandelten Sprachregionen weitere Blickwinkel, die auch für die muttersprachlichen Sachfächer eine Bereicherung darstellen. Die Vertiefung erfolgt im Bilingualen Sachfachunterricht, der in allen Sachfächern angeboten werden kann. Hier wird Englisch als Arbeitssprache zum Erwerb spezifischer Inhalte und Kompetenzen des jeweiligen Sachfachs genutzt, was sowohl für das Sachfach als auch für die fremdsprachliche Kompetenz einen Mehrwert darstellt.

## 5 Beitrag des Faches Englisch zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Die Modernen Fremdsprachen leisten in ihrer Gesamtheit einen wesentlichen Beitrag zu den fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Dieser wird im Fachbereichsprofil Moderne Fremdsprachen erläutert.

---

## Ernährung und Gesundheit

### 1 Selbstverständnis des Faches Ernährung und Gesundheit sein Beitrag zur Bildung

---

Das Fach Ernährung und Gesundheit umfasst Themen aus den Bereichen Ernährungs- und Gesundheitsbildung, Verbraucherbildung, Umwelterziehung sowie Lebensökonomie und führt die Schülerinnen und Schüler zu einer verantwortungsbewussten, gesundheitsorientierten Lebensgestaltung, unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und gesundheitlicher Aspekte. Gleichzeitig hat das Verhalten der Schülerinnen und Schüler als Verbraucher wiederum Einfluss auf die Entwicklung von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Zentrales Ziel der Alltags- bzw. Lebenskompetenzen (Life Skills), die im Fach Ernährung und Gesundheit vermittelt werden, sind Grundfähigkeiten und -fertigkeiten, die zur unmittelbaren Bewältigung von Anforderungen im Alltag bzw. zur Stärkung einer gesundheitsbewussten Lebendstüchtigkeit der Schülerinnen und Schüler beitragen. Diese Betrachtungsweise ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Jahrgangsstufen.

Das praxisorientierte Unterrichtsfach beinhaltet die Planung und Gestaltung von Lebenswelten (Familie, Schule, Beruf und Freizeit) im Zusammenhang mit Ernährung und Haushaltsmanagement. Prozessorientierte Vorgehensweisen beim selbständigen Planen und Durchführen von Arbeitsabläufen im Haushalt ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, die Vielfalt und Komplexität der anfallenden Arbeiten zu erfassen. Theoretische Inhalte der Ernährungslehre schaffen ein Grundverständnis für Zusammenhänge zwischen bedarfsgerechter Ernährung und Stoffwechselfvorgängen, die in hohem Maße die Vitalität und Leistungsfähigkeit des Menschen beeinflussen. Aus diesem Zusammenhang entwickeln die Schülerinnen und Schüler zunehmend ein Verständnis dafür, was den Menschen gesund erhält und unter welchen Bedingungen Gesundheit gefördert wird (Salutogenese). Dieser salutogenetische Ansatz ist heute grundlegend für Maßnahmen und Konzepte in der Gesundheitsförderung. Dadurch werden in der Schule wichtige Strategien der Prävention ernährungsbedingter Krankheiten vermittelt.

Im Bereich Ernährung steht die Planung, Bewertung und Zubereitung bedarfsorientierter und vollwertiger Nahrungsmittel im Mittelpunkt. Dabei werden Aspekte des Genusses, der Ökonomie, der Ökologie sowie der Gesundheitsförderung berücksichtigt. Das Fach Ernährung und Gesundheit regt die Schülerinnen und Schüler dazu an, ihr eigenes Ernährungsverhalten kritisch zu hinterfragen und Schritt für Schritt ein Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln, das u. a. zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Genussmitteln sowie zum Erkennen und Vermeiden von Suchtgefahren beiträgt.

Kochen als eine der ältesten und wichtigsten Kulturtechniken des Menschen steht im Mittelpunkt des fachpraktischen Unterrichts. Beim gemeinsamen Zubereiten von Grundrezepten und kreativen Speisenvariationen erleben die Schülerinnen und Schüler im „Selbst-Tun“ die Geheimnisse der Kochkunst.

Durch die Auseinandersetzung mit Werten und Normen in Bezug auf Essen, Ernährung, Einkauf, Speisenzusammenstellung, Nahrungszubereitung und -präsentation, Essverhalten und Gestaltung des Ernährungsumfeldes wird bei den Schülerinnen und Schülern die Sozialisation hinsichtlich des Ernährungsverhaltens gefördert. Die Kenntnis gepflegter Umgangsformen und das bewusste Genießen selbst zubereiteter Mahlzeiten in der Gemeinschaft fördern die Entwicklung einer stilvollen Ess- und Tischkultur. Multikulturelle Projekte, wie z. B. „Eine kulinarische Reise durch die Weltkulturen“ und die damit verbundene Auseinandersetzung mit anderen Kulturkreisen unterstützen Toleranz, Respekt und Aufgeschlossenheit gegenüber Unbekanntem.

Im Bereich Haushaltsökonomie werden verschiedene Dimensionen des alltäglichen Lebens thematisiert. Die soziale Bedeutung der Familie, wirtschaftliche Aspekte, Rechte und Pflichten als verantwortungsbewusster Konsument sowie rationaler und sparsamer Umgang mit Ressourcen sind zentrale Motive. Das ökonomische Prinzip wird sowohl in finanzieller (Lebensweltbezug: z. B. Verschuldung Jugendlicher), als auch in organisatorischer und arbeitstechnischer Hinsicht umgesetzt. Unterrichtsbegleitend erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblicke in fachspezifische Berufsbilder und damit eine Hilfestellung bei der beruflichen Orientierung.

Handlungsorientiertes Lernen in Theorie und Praxis ermöglicht den Schülerinnen und Schülern zielgerichtet, selbstbestimmt und eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen und auf aktuelle, gesellschaftliche und individuelle Situationen in einer sich stetig wandelnden Lebenswelt angemessen reagieren zu können. Ein besonderer Fokus gilt hierbei dem Konsumverhalten des Einzelnen. Ihre individuellen Ernährungsbedürfnisse und -gewohnheiten bewerten die Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund ökologischer und ökonomischer Problemlagen der Welternährungssituation (z. B. „Ökologischer Fußabdruck“).

### Fachmethoden

Im Unterricht Ernährung und Gesundheit werden grundsätzlich dieselben Unterrichtsmethoden angewandt wie in allen Fächern. Der Fachunterricht bietet darüber hinaus die Möglichkeit, eine Vielzahl aktiver Lehr- und Lernverfahren einzusetzen. Beispiele hierfür sind:

- biografisches Lernen (Reflexion eigener und fremder Ernährungs- und Konsumgewohnheiten)
- Erkundung (z. B. Exkursion zum Biohof bzw. zum konventionellen Hof)
- Essprotokoll (Reflexion des Essverhaltens)
- Experimente (z. B. Versuche zu küchentechnischen Eigenschaften der Nährstoffe)
- Expertenbefragung (z. B. Kräuterpädagogen)
- Internetrecherche (z. B. Bearbeiten von vorgegebenen Fragenkatalogen)
- Produktanalyse (z. B. Einsatz sensorischer Prüftechniken)
- Pro- und Kontradiskussion (z. B. konträre Positionen beim Einsatz von Gentechnik)
- Rollenspiel (z. B. Benimmregeln)
- Stationenlernen, Lernzirkel (z. B. Lernzirkel vom Amt für Landwirtschaft „Lebensmittel – zu gut für die Tonne“)

- Projekte (z. B. Essstörungen)
- Zukunftswerkstatt (z. B. Nachhaltigkeit)

## Projekte

In jeder Jahrgangsstufe sollte mindestens ein Projekt durchgeführt werden.

- 7. Jgst.: z. B. „Brainfood“, „Ernährung und Sport“, „Markt und Konsum“
- 8. Jgst.: z. B. „Kräutergarten“, „Fair Trade“, „Es geht auch ohne – Alkohol“
- 9. Jgst.: z. B. „Ölmühle“, „Brotmuseum“, „Unser täglich Fleisch“
- 10. Jgst.: z. B. „Krank im Überfluss“, „Mit Gentechnik in die Zukunft?“, „Ökologischer Fußabdruck“

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Ernährung und Gesundheit

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Ernährung und Gesundheit



EG

Im Kompetenzstrukturmodell für das Fach Ernährung und Gesundheit sind im Kernbereich die drei Gegenstandsbereiche aufgeführt, die sich als Lernbereiche im Fachlehrplan aller Jahrgangsstufen wiederfinden:

- Ernährung, Gesundheit, Lebensführung



- Umwelt- und Verbraucherbewusstsein
- Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

Sie sind umgeben von den prozessbezogenen Kompetenzen.

Aus der Interaktion zwischen den Prozessoren und den Gegenstandsbereichen werden Kompetenzen erworben. Dabei stellen die Prozessoren die verbalisierten prozessbezogenen Kompetenzbereiche dar, die Gegenstandsbereiche zeigen die inhaltlichen Dimensionen des Faches auf.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Im Fach Ernährung und Gesundheit lernen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Denkweisen, Arbeitstechniken und fachgemäße wie fachspezifische Herangehensweisen an Aufgaben kennen. Daraus resultieren vielfältige Möglichkeiten, um z. B. ernährungsbedingte gesundheitliche Probleme zu lösen und Erkenntnisse zu gewinnen.

### Wahrnehmen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen über verschiedene Sinne akustische (z. B. Rollenspiel), optische (z. B. Genusswert), haptische (z. B. Ertasten von Reifegrad), gustatorische (z. B. Geschmackswert) Impulse zu verschiedenen Aufgabenstellungen aus dem Bereich der Ernährung auf. Dabei beschreiben sie ihre individuellen Empfindungen und verarbeiten diese Informationen. Sensorische Prüftechniken sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler für Geschmacksrichtungen und für einen zielgerichteten Einsatz von Kräutern und Gewürzen. Im Bereich der Haushaltsökonomie geht es z. B. um die differenzierte Wahrnehmung von Einflussfaktoren der Medien, die die Entscheidungsfindung beim Kauf von Konsumgütern maßgeblich lenken.

### Analysieren

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen systematisch Zusammenhänge zwischen Ernährungsweisen und damit verbundenen Folgeerscheinungen, z. B. den Zusammenhang zwischen Ernährung und Leistungsfähigkeit. Sie erweitern dabei ihr Basiswissen und vertiefen ihre Kompetenzen in Bezug auf gesunde Ernährung sowie der wirtschaftlichen Führung eines Haushalts, indem sie sich kritisch mit einschlägigen Fragestellungen in Theorie und Praxis auseinandersetzen. Diskussionen aus unterschiedlichen Perspektiven fördern problemlösendes Denken und Urteilsfähigkeit.

### Handeln

Die Schülerinnen und Schüler führen haushaltsgemäße Techniken überlegt aus, wobei theoretische Grundlagen sowie praktische Erfahrungen einfließen. Arbeitsabläufe werden



entsprechend der Themenstellung sachgerecht, ergonomisch und ökonomisch geplant und unter Berücksichtigung der Hygieneregeln ausgeführt. Sie reflektieren ihr Konsumverhalten unter Einbeziehung ökonomischer, ökologischer, gesundheitlicher sowie ethischer Aspekte und setzen ihre Erkenntnisse in der Praxis um, z. B. beim sachgerechten Einkauf und Einsatz von technischen Geräten.

### Bewerten

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre persönlichen Wertvorstellungen in der Auseinandersetzung mit den im Unterricht erlebten Wertvorstellungen weiter. Dabei wägen sie unterschiedliche Aspekte ab, beurteilen Handlungen und deren Folgen für das Leben im privaten Haushalt unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele. Sie übernehmen Verantwortung für ihr persönliches Ernährungsverhalten sowie die individuelle Lebensgestaltung. Praktische Arbeitsergebnisse aus dem Bereich der Nahrungszubereitung bzw. Tischkultur beurteilen sie nach vorgegebenen, allgemein gültigen Kriterien und entwickeln Kritikfähigkeit und Respekt gegenüber sachlich geäußerten Wertmaßstäben.

### Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler tauschen Informationen, wie z. B. in Partner- und Gruppenarbeiten bzw. im Plenum, unter Verwendung einer fundierten Fachsprache adressatengerecht und unter Einhaltung von Gesprächsregeln aus. Entstehende Konflikte bei der Zusammenarbeit in der Küchenpraxis lösen sie sachbezogen und respektvoll. Angemessene Tischgespräche bei der gemeinsamen Mahlzeit fördern das soziale Miteinander. Bei fachlichen Diskussionen sind sie aufgrund ihrer ernährungswissenschaftlichen Kenntnisse in der Lage, eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen und sich mit Gegenargumenten auseinanderzusetzen.

### Präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler stellen Inhalte aus den Bereichen Ernährung und Haushaltsökonomie überzeugend, sachlich richtig und adressatengerecht dar und präsentieren ihre Arbeitsergebnisse unter Verwendung geeigneter, zeitgemäßer Medien. Ihre Ergebnisse aus dem fachpraktischen Bereich der Nahrungszubereitung werden kreativ und stilvoll im Rahmen einer situations- und themenbezogenen Speisenpräsentation und Tischdekoration dargeboten.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche strukturieren die Gesamthematik des Faches, unterstützen eine systematische Herangehensweise an die Themenkomplexe und ermöglichen eine sinnvolle Vernetzung von Theorie und Praxis.

## Ernährung – Gesundheit – Lebensführung

Der Gegenstandsbereich Ernährung – Gesundheit – Lebensführung thematisiert die wesentlichen Grundsätze einer vollwertigen Ernährung und berücksichtigt die Wechselwirkung zwischen Gesundheit, Ernährung, Lebensstil, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude. Eine verantwortungsbewusste Lebensführung (Work-Life-Balance) beinhaltet neben der bedarfsorientierten Ernährung auch ausreichend Bewegung, Entspannung und die Vermeidung gesundheitsgefährdender Verhaltensweisen. Sie ist die Basis für eine effektive Gesundheitsprophylaxe.

## Umwelt- und Verbraucherbewusstsein

Der Gegenstandsbereich Umwelt- und Verbraucherbewusstsein dient zur Erschließung bedarfsgerechter und sozialverträglicher Handlungsmuster für die individuelle Rolle als Verbraucher. Durch Folgenabschätzung erschließen sich die Schülerinnen und Schüler die ökologischen, wirtschaftlichen und ethischen Auswirkungen ihres Verbraucherverhaltens und entwickeln so Verantwortungsbewusstsein für ihr Konsumverhalten in den Kontexten Lebensführung, Ernährung und Haushaltsführung. Hierbei ermitteln die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen „ökologischen Fußabdruck“ zu den Lebensbereichen Lebensstil, Ernährung und Wohnen. Sie bewerten ihn unter den Aspekten der Nachhaltigkeit und leiten daraus persönliche, ressourcenschonende Konsequenzen ab.

## Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken

Im Gegenstandsbereich Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken werden Arbeitsabläufe als arbeitsteilige Verfahren im Bereich der Nahrungszubereitung themenbezogen geplant und durchgeführt. Hierbei werden Inhalte aus dem theoretischen Unterricht, z. B. beim Erstellen eines Reduktionsmenüs für Übergewichtige, vom Entwurf bis hin zur Zubereitung und Präsentation des fertigen Menüs geplant und umgesetzt. Fachspezifische Arbeitstechniken, die unter Berücksichtigung der erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zur Unfallprophylaxe und zur Hygiene ausgeführt werden, stehen im Mittelpunkt des fachpraktischen Unterrichts. Die soziale Interaktion bei der Nahrungszubereitung im Team und das bewusste Genießen der Mahlzeiten in der Gemeinschaft leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ernährungssozialisation.

# 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Ernährung und Gesundheit

---

## 3.1 Struktur

Der Fachlehrplan ist in allen Jahrgangsstufen in jeweils drei Lernbereiche gegliedert, die die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells abbilden. Diese weisen Kompetenzerwartungen und Inhalte zu den Kompetenzen getrennt aus.

Die ausgewiesenen Kompetenzerwartungen entsprechen keinen Einzelstunden, sondern beschreiben unterschiedliche Aspekte eines Lernbereichs und können sich auf mehrere Unterrichtssequenzen beziehen.

Die Reihenfolge der Lernbereiche I (Ernährung – Gesundheit – Lebensführung) und II (Umwelt- und Verbraucherbewusstsein) ist innerhalb der Jahrgangsstufe frei wählbar. Der Lernbereich III (Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken) ist in einem sinnvollen Rhythmus in die beiden theoretischen Lernbereiche zu integrieren. Bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit ist eine Gewichtung von 50 % Theorie und 50 % Praxis zu berücksichtigen.

Die Notwendigkeit der Vernetzung der Lernbereiche ergibt sich aus der Kombination von Theorie und Praxis. Die Aspekte der Unfallverhütung und der Hygiene sind in allen Jahrgangsstufen einzubeziehen.

Das Anliegen des Faches, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden.

### 3.2 Ernährung und Gesundheit als Profulfach in der Wahlpflichtfächergruppe IIIb (Jgst. 7 – 10) oder als Pflichtfach in der Jgst. 7 (I/II)

Der Fachlehrplan ist für einen 3-stündigen Unterricht in der Wahlpflichtfächergruppe III b mit Profulfach Ernährung und Gesundheit konzipiert.

Wird das Fach Ernährung und Gesundheit 2-stündig als Pflichtfach – in den Wahlpflichtfächergruppen I und II – unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, Schwerpunkte hinsichtlich des Umfangs der einzelnen Lerninhalte angemessen zu setzen. Sowohl im Profulfach als auch im Pflichtfach muss jeder der drei Lernbereiche entsprechend Berücksichtigung finden.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Ernährung und Gesundheit bietet vielfältige Möglichkeiten, fachspezifische Lernbereiche in Kooperation mit anderen Fächern zu erschließen.

*Biologie, Physik, Chemie*

Viele Themen aus den Bereichen der Ernährungslehre (z. B. Aufbau der Nährstoffe – physikalische und chemische Eigenschaften) und der Arbeitsprozesse bzw. Arbeitstechniken (z. B. Teiglockerung – chemische und biologische Prozesse) haben enge Bezüge zu den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Physik und Chemie. In Verbindung mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen erschließen sich den Schülerinnen und Schülern entsprechende Begründungen bzw. tiefere Einblicke. Fächerverbindender Unterricht bietet sich daher vielfältig an.

*Wirtschafts- und Rechtslehre, Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen, Sozialwesen, Geographie*

Im Bereich Umwelt- und Verbraucherbewusstsein spielen ökologische, ökonomische und soziale Überlegungen eine wesentliche Rolle. Daraus ergeben sich vielfältige Berührungspunkte zu den Fächern Wirtschafts- und Rechtslehre (z. B. Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzbuch, Globalisierung) Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen (z. B. Einkommen – Ausgaben – Verschuldung), Sozialwesen (z. B. Bedürfnisstruktur) und Geographie (z. B. Reisanbau).

*Religion, Ethik*

Vielfältige Themenstellungen aus dem Gebiet der Nahrungszubereitung, Ess- und Tischkultur orientieren sich an den Festen im Jahreskreis (z. B. Ostern, Pessach, Opferfest) und lassen sich mit religiösen Wertvorstellungen in Verbindung bringen. Bei der Produktion von Konsumgütern spielen ethische Aspekte eine wichtige Rolle (z. B. Fair Trade, Massentierhaltung).

*Informationstechnologie, Textiles Gestalten, Kunst, Werken*

Kreative Tischdekorationen, Tisch- und Menükarten können in Zusammenarbeit mit den Fächern Textiles Gestalten, Kunst, Werken und IT entstehen.

Beim Erstellen von elektronischen Präsentationen wenden die Schülerinnen und Schüler ihre IT-Kenntnisse praktisch an (z. B. digitale Kochbücher, Referate).

*Sport*

Im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung ergeben sich viele Bezugspunkte zum Fach Sport. Eine gesunde Ernährung im Einklang mit regelmäßiger Bewegung und Sport ist Grundvoraussetzung für ein Leben in der Balance sowie für optimale körperliche und geistige Vitalität.

*Fremdsprachen*

Internationale Menüzusammenstellungen und die damit verbundenen kulinarischen, geographischen und soziokulturellen Besonderheiten bereichern den fremdsprachlichen Unterricht und fördern interkulturelles Lernen. Ferner werden die Schülerinnen und Schüler aufgrund des globalisierten Lebensmittelmarktes vielfach mit Bezeichnungen für und Beschreibungen von Lebensmitteln konfrontiert, deren Verständnis Fremdsprachenkenntnisse voraussetzt.

*Deutsch, Mathematik*

In allen Bereichen wird auf die allgemeinbildenden Fächer beim sinnerfassenden Lesen von Texten und Anweisungen sowie beim Recherchieren und Präsentieren von Informationen zurückgegriffen. Bei der Berechnung von Zutatenmengen, Umrechnung von Maßein-

heiten oder bei Nährwertberechnungen wird auf das Basiswissen aus der Mathematik Bezug genommen.

## 5 Beitrag des Faches Ernährung und Gesundheit zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Gegenstandsbereiche Ernährung – Gesundheit – Lebensführung, Umwelt- und Verbraucherbewusstsein und Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken beinhalten Grundfähigkeiten und -fertigkeiten, die zur unmittelbaren Bewältigung allgemeiner Anforderungen im Alltag notwendig sind. Sie finden daher in allen Themenbereichen Anwendung.

### Gesundheitsförderung

Die Gesundheitsbildung bzw. die Gesundheitsförderung ist Schwerpunkt des Faches. Das besondere Augenmerk liegt auf der aktiven Gesundheitsvorsorge durch Ernährung mit dem Ziel, die gesundheitsbewusste Lebensführung der Schülerinnen und Schüler zu stärken, ihr Verständnis für Gesundheit zu verbessern und entsprechendes Verhalten anzubahnen. Dabei wird die Eigenverantwortung für einen gesunden, verantwortungsbewussten Lebensstil betont und Methoden zur Erhaltung und Steigerung des eigenen Wohlbefindens aufgezeigt, um zu einer ausgeglichenen Work-Life-Balance zu finden und Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten. Das Wissen über die ernährungsphysiologische Bedeutung unserer Lebensmittel und deren abwechslungsreiche Zubereitungsmöglichkeiten sind grundlegende Bausteine im Fach Ernährung und Gesundheit. Bei der Nahrungszubereitung erfahren die Schülerinnen und Schüler wie mit frischen Lebensmitteln hochwertige, gesunde Gerichte zeitoptimiert zubereitet werden. Daraus können gesundheitsförderliche Verhaltensweisen resultieren, die langfristig das körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden selbstbestimmt positiv beeinflussen. Gleichzeitig entwickelt sich eine reflektierte Konsumhaltung gegenüber der Fülle an industriell hergestellten Fertigprodukten. Die Kenntnis aktueller ernährungsabhängiger Krankheitsbilder, wie z. B. Lebensmittelintoleranzen oder Allergien, die beim Verzehr von Lebensmitteln auftreten können, sensibilisieren die Schülerinnen und Schüler für ihren persönlichen Lebensbereich.

Gesundheitsvorsorge durch Ernährung hilft unseren Schülerinnen und Schülern ernährungsbedingte Krankheiten und Essstörungen zu vermeiden, wechselseitige Zusammenhänge von Ernährung, Fitness und Bewegung zu erkennen sowie den Einfluss des Körpergewichts auf Vitalität und Leistungsvermögen in der eigenen Lebensführung zu berücksichtigen. Präventivmaßnahmen zur Unfallverhütung und Sicherheitserziehung im privaten Haushalt ermöglichen es, Gefahrenquellen zu erkennen und zu vermeiden.

## Werteerziehung

In verschiedensten Themenbereichen des Faches Ernährung und Gesundheit sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, Sachverhalte zu bewerten und dabei ihren eigenen Wertekanon weiterzuentwickeln. Im Umgang mit hochwertigen Lebensmitteln wertschätzen sie Produkte aus regionaler und saisonaler Erzeugung. Der verantwortungsbewusste Umgang mit den Ressourcen wird auf ökonomische, ökologische, soziale und ethische Nachhaltigkeit geprüft und darauf aufbauend das eigene Verhalten gestaltet. In der theoretischen und praktischen Zusammenarbeit in der Gruppe sind gegenseitiger Respekt und Teamfähigkeit unabdingbar. Dabei werden soziale Umgangsformen, Toleranz, Respekt und gegenseitige Rücksichtnahme eingeübt und wertgeschätzt.

## Ökonomische Verbraucherbildung

Für einen verantwortungsvollen Konsumenten trägt der Lernbereich „Umwelt- und Verbraucherbewusstsein“ zu einer nachhaltig werteorientierten Verbraucherbildung bei. Fachspezifische Inhalte wie werterhaltende Reinigungs- und Pflegemaßnahmen, Einkauf von Lebensmitteln und Haushaltsgeräten, wirtschaftlicher Einsatz von Geräten, Auswahl und Verwendung von Verpackung erziehen zum reflektierten Entscheiden und Handeln bei einer Vielfalt von Konsummöglichkeiten. Ein kritisches Hinterfragen von Informationen und Werbebotschaften bezüglich der persönlichen Kaufentscheidung schafft eine Balance zwischen Konsumentenwünschen und den finanziellen Möglichkeiten. Eigenverantwortlicher Umgang mit den zur Verfügung stehenden Mitteln beugt Verschuldung vor.

## Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Haushalte stehen durch den Kauf und die Nutzung von Produkten und Dienstleistungen in einem engen Zusammenhang mit der Umwelt. Durch das individuelle Verhalten werden ökologische, ökonomische, soziale und gesundheitliche Faktoren maßgeblich beeinflusst. Dazu zählen z. B. die Nutzung energieeffizienter Geräte, Müllvermeidung und -entsorgung, gezielte Auswahl von Lebensmitteln, die nachhaltig unter Berücksichtigung der Umweltbelastung produziert werden und der Gesunderhaltung zuträglich sind. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass ein nachhaltiger Lebensstil nicht nur von der Höhe des Einkommens abhängig ist, sondern vor allem durch sorgfältige Planung und Organisation von Haushaltsabläufen, wie z. B. Einkauf und Nahrungszubereitung, erreicht werden kann. Die Erziehung zu umweltfreundlichem Konsum stellt einen wesentlichen Beitrag zur Schonung von Ressourcen dar. Das tägliche Handeln, geprägt von Sensibilität, Toleranz und Verständnis, festigt die Urteilsfähigkeit im persönlichen Leben und beeinflusst nachhaltiges Handeln in einer globalisierten Welt.

## Soziales Lernen

Soziale Bildung ist ein elementares Ziel des praxisorientierten Unterrichts im Fach Ernährung und Gesundheit, primär beim Arbeiten im Team. Bei Themen wie der sozialen Funktion gemeinsamer Mahlzeiten, Ess- und Tischkultur, Gestaltung des Ambientes, Präsentation von Speisen und Getränken, ebenso beim Vorstellen von Arbeitsergebnissen, werden soziale Kompetenzen kontinuierlich eingeübt und situationsangemessen gefördert. In der gemeinsamen Interaktion lernen die Schülerinnen und Schüler Konfliktfähigkeit und Kompromisse zu schließen. Die soziale Komponente des Lernens wird durch die Kenntnis gepflegter Umgangsformen und das bewusste Genießen in der Gemeinschaft gefördert.

## Kulturelle Bildung – Interkulturelle Bildung

Der Mensch muss essen, um zu leben. Das muss er überall auf der Welt, allerdings mit unterschiedlichen Ausprägungen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Ernährungsweisen, regionalen Zubereitungsvarianten und Essgewohnheiten unterschiedlicher Kulturen auseinander. Dabei entwickelt sich beim gemeinsamen interkulturellen Lernen ein offener Umgang mit Fremdheit sowie ein Verständnis für ethische Unterschiede, z. B. im Bezug auf den Stellenwert von Pflanzen und Tieren. Das kulturelle Erbe von Mitschülern aus anderen Kulturkreisen wird somit angemessen mit einbezogen.

## Technische Bildung

Im praktischen Unterricht werden moderne technische Geräte eingesetzt und von Schülerinnen und Schülern bedient. Sie erleichtern Arbeitsabläufe und gewährleisten werterhaltende, nährstoffschonende Garverfahren. Die Vorprogrammierung ermöglicht ein punktgenaues Garergebnis und somit zeitliche Flexibilität in Schule, Beruf und Familie. Technische Geräte, wie z. B. der Dampfgarer, sind hochentwickelte, elektronisch gesteuerte Arbeitsmittel zur Nahrungszubereitung, die nur mit entsprechendem logischem und technischem Verständnis sachgerecht bedient werden können.

## Medienbildung/Digitale Bildung

Durch den gezielten Einsatz verschiedener Medien als Recherche-, Gestaltungs- und Präsentationswerkzeug wird das eigenständige, selbstgesteuerte und entdeckende Lernen der Schülerinnen und Schüler im Fach Ernährung und Gesundheit gefördert. Digitale Hilfsmittel, Präsentationssoftware, Präsentationstechnik und Statistiken zum Verbraucherverhalten ermöglichen Darstellungen von komplexen Vorgängen (z. B. Stoffwechselforgänge, Arbeitsprozesse) und werden von den Schülerinnen und Schülern verantwortungsvoll genutzt, um Wissen zu erwerben und aufzubereiten.



### Berufliche Orientierung

Im Fach Ernährung und Gesundheit wird den Schülerinnen und Schülern praxisnah und nachhaltig die Bedeutung von Werten (z. B. Verantwortung, Solidarität), Tugenden (z. B. Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit) und Kompetenzen, wie Kooperation, selbständiges Arbeiten, Fleiß und Ausdauer, vermittelt, die für den beruflichen Werdegang unerlässlich sind. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in fachspezifische Berufsfelder (z. B. Haushalts- und Ernährungswissenschaften, Ernährungsberatung, Food-Design, Gastronomie), um sich auf dem Arbeitsmarkt orientieren zu können. Auch für weitere Bildungswege (z. B. FOS-Fachrichtung Gesundheit, BOS-Fachrichtung Gesundheit und Soziales) werden wichtige Grundlagen gelegt.

### Sprachliche Bildung

Sprachliche Bildung wird im Fach Ernährung und Gesundheit z. B. über die Beschreibung von Abbildungen, Warenkennzeichnungen und Arbeitsprozessen vermittelt. Kochrezepte werden in konkrete Arbeitsanweisungen umformuliert und sprachlich wiedergegeben. Dabei wird auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und auf die korrekte Anwendung der Fachsprache geachtet.

### Familien- und Sexualerziehung

Das Fach beinhaltet die Planung und Gestaltung von Lebenswelten (Familie, Schule, Beruf und Freizeit) im Zusammenhang mit Ernährung und Haushaltsmanagement. Dabei werden sowohl die Rollenteilung in der Familie als auch sich wandelnde Familienstrukturen und Anforderungen der Arbeitswelt thematisiert.



---

## Ethik

### 1 Selbstverständnis des Faches Ethik und sein Beitrag zur Bildung

---

Das Fach Ethik will den Schülern eine Orientierungshilfe bei Fragen und Problemen aus ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich in Alltag, Familie und Schule geben. Im Lauf der Schulzeit weitet sich der Blick auf größere Zusammenhänge und wichtige ethische Probleme und Antworten. Dabei hat das Fach im Fächerkanon der Realschule die Aufgabe, die Schüler bei ihrer Suche nach eigenen Lebenszielen und dem damit verbundenen Zurechtfinden in der Gesellschaft zu unterstützen. Die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit soll im Bewusstsein sozialer Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen. Indem das Fach Ethik die Schüler zu „werteinsichtigem Urteilen und Handeln“ (Art. 47 BayEUG) befähigt, leistet es einen wesentlichen gesellschaftlichen Beitrag zu einem Miteinander auf der Grundlage gesellschaftlich anerkannter Wertvorstellungen. Gleichzeitig schafft es damit eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Leben des Einzelnen.

Für Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, ist der Ethikunterricht Pflichtfach (Art. 476 Abs. 1 BayEUG). Er orientiert sich in seiner grundlegenden Zielsetzung an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaates Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind, und berücksichtigt die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Insbesondere orientiert er sich bezüglich seiner inhaltlichen Rahmenbedingungen an den Aussagen der Bayerischen Verfassung in Artikel 131 und den Festlegungen des Grundrechtekatalogs im Grundgesetz. Die Erziehung zu Toleranz, Selbstbeherrschung und Achtung der Überzeugungen des Andersdenkenden sowie zur Übernahme von Verantwortung sind Ausdruck dieser Orientierung. Unverzichtbares Fundament des Ethikunterrichts ist die Achtung vor der Würde des Menschen. Er leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Gewissensbildung der Schüler. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass das Fach Ethik in der Realschule auf den grundlegenden Beitrag des Elternhauses zur Moralerziehung angewiesen bleibt und diesen auch in seinem pädagogischen Anspruch zu berücksichtigen hat.

Die Schüler erleben in der Realschule wichtige Phasen ihrer Persönlichkeitsentwicklung bis hin zu Entscheidungen über Bildungsabschlüsse, Berufswahl, Ausbildung, Partnerschaft und Familie. Um die Schüler zu bewusstem Handeln und verantwortlicher Lebensführung anzuleiten, zielt das Fach in der Realschule auf die Entwicklung einer von Vernunft geleiteten Persönlichkeit, die selbständig überlegt und handelt, die eigene Haltungen und Denkmuster kritisch infrage stellt und die sich der Bedeutung des Mitmenschen und der Mitwelt bewusst ist. Im Ethikunterricht wird nicht nur ein begrifflich differenziertes Gespräch und ein aufmerksames gegenseitiges Zuhören gefördert, sondern vor allem auch Weltoffenheit und „Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne“ (Art. 131 (2) BayVerf.). Intensives Nachdenken in offenen Gesprächen bis hin zu

ersten philosophischen Diskursen über die verschiedenartigen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten unterstützen die eigene Urteilsbildung.

Die Suche nach Selbstfindung und das Streben nach größerer Unabhängigkeit führen häufig zur Ablösung von bisher vertrauten und anerkannten Autoritäten. Im Ethikunterricht lernen die Schüler, ihre eigenen Wünsche nach individueller Entfaltung nicht isoliert zu sehen. Sie erkennen in der Auseinandersetzung mit eigenen Bedürfnissen und Haltungen die Bedeutung von Werten und Normen, die einem menschlichen und solidarischen Zusammenleben förderlich sind. Indem der Ethikunterricht die Schüler dazu anleitet, sich selbst und ihre Mitmenschen bewusst wahrzunehmen, fördert er nicht nur die Entwicklung des eigenen Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls, sondern ebenso das Bewusstsein für die Würde des anderen und die Achtung seiner Bedürfnisse und berechtigten Ansprüche. Mit Blick auf die Inklusion spielt dabei auch der respektvolle Umgang mit Menschen mit Behinderung eine wichtige Rolle.

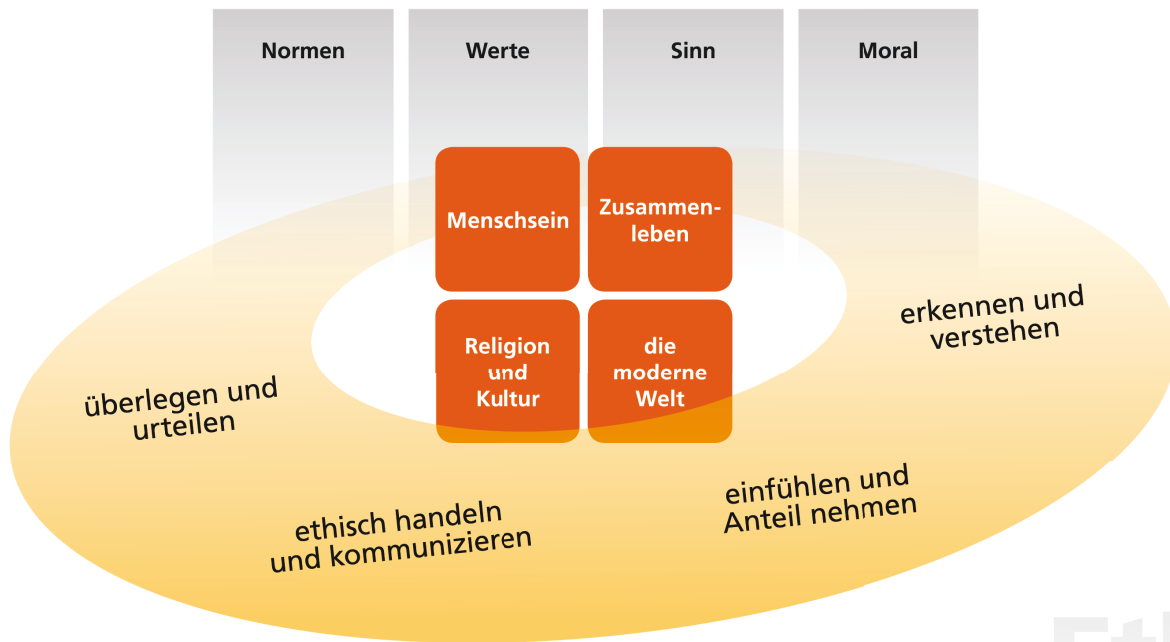
Gemeinsames Lernen von Schülern, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, soll dem Einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen Wurzeln zu erkennen und unter Achtung anderer Überzeugungen Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Die Schüler erwerben deshalb auch Kenntnisse über wichtige Wertvorstellungen in verschiedenen Kulturen sowie der sie prägenden Religionen. Der Ethikunterricht legt damit eine wesentliche Grundlage für ein von Wertschätzung und Toleranz geprägtes Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Glaubensvorstellungen. Er will den Schülern Gewaltlosigkeit als unverzichtbares Prinzip für die Bewältigung von Meinungsverschiedenheiten und von Konflikten vermitteln und sie befähigen, mit Herausforderungen, die sich ihnen in diesem Zusammenhang stellen, entsprechend umzugehen.

Ethische Fragestellungen im Kontext aktueller Entwicklungen, z. B. der Folgen der Globalisierung, der Anwendung medizinisch-technischer Entwicklungen oder des Verbrauchs natürlicher Ressourcen, erfordern reflektiertes und verantwortungsbewusstes Bewerten und Handeln. Zu dessen Anbahnung trägt der Ethikunterricht bei, indem er das eigene Handeln und Verhalten der Schüler mit diesen Fragestellungen in einen Zusammenhang stellt.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Ethik

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Ethik



Im Kompetenzstrukturmodell für das Fach Ethik sind die zentralen Kompetenz- und Gegenstandsbereiche mit den ethischen Leitbegriffen Werte, Normen, Moral und Sinn verbunden. Moralisches Lernen ist in allen Jahrgangsstufen sowohl kognitives als auch die Motivation förderndes Lernen. Dies bedeutet, dass die Schüler im Ethikunterricht nicht nur verstehen sollen, welche Werte und Normen gelten und warum sie gelten, sondern auch lernen, dass für ein gelingendes Leben das Engagement für diese Werte und Normen notwendig ist. Die Beschäftigung mit der Sinnfrage bezüglich der Motivation für ein an Werten orientiertes Leben hat deshalb im Ethikunterricht einen besonders hohen Stellenwert.

Die prozessbezogenen Kompetenzen, die in Ethik gefördert werden, gliedern sich in die vier Bereiche „erkennen und verstehen“, „überlegen und urteilen“, „einfühlen und Anteil nehmen“ und „ethisch handeln und kommunizieren“, wobei Kompetenzen eines Bereichs solche eines anderen voraussetzen bzw. einschließen können.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Erkennen und verstehen

umfasst die kognitiven Kompetenzen, die die Schüler in die Lage versetzen, ethisch bedeutsame Dinge, Sachverhalte und Herausforderungen im Leben und Zusammenleben gedanklich zu durchdringen oder sich vergegenwärtigen zu können.

### Überlegen und urteilen

beinhaltet alle geistigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es dem Schüler ermöglichen, sich Problemen eigenständig reflektierend, wertend und urteilend zu stellen und konstruktive Lösungswege aufzuzeigen. Konfrontiert mit vielfältigen, auch gegensätzlichen Ansichten, Ideen und Lebensbildern sollen die Schüler verschiedenartige Entscheidungsmöglichkeiten herausfinden, gegeneinander abwägen und versuchen, sich begründete, eigenständige Meinungen zu bilden.

### Einfühlen und Anteil nehmen

umfasst die verschiedenen Fähigkeiten des Schülers, seinen Mitmenschen mit seinen Bedürfnissen bewusst wahrnehmen und darauf angemessen reagieren zu können. In diesem Zusammenhang spielt die Einübung des Perspektivenwechsels eine wichtige Rolle. Die Schüler sollen nicht nur die eigene Position bezüglich eines Themas formulieren können, sondern sich auch die emotionalen Konsequenzen für eine andere handelnde Person vorstellen und ausdrücken können.

### Ethisch handeln und kommunizieren

beinhaltet Kompetenzen, welche die Schüler befähigen, konkrete ethische Herausforderungen in Wort und Tat verantwortlich bewältigen zu können.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche umfassen die wesentlichen Themengebiete, die im Unterricht ineinander verschränkt behandelt werden können.

### Menschsein

artikuliert sich insbesondere in der Beschäftigung des Schülers mit seinen Fähigkeiten, Wünschen und Gedanken und den verschiedenen Möglichkeiten, sein Leben zu führen und selbst zu gestalten.

## Zusammenleben

bildet im besonderen Maße den Rahmen zur Entwicklung vielfältiger sozialer Kompetenzen.

## Religion und Kultur

entwickelt ethische Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit den Wertvorstellungen verschiedener Kulturen und der sie prägenden Religionen und befähigt dazu, das eigene Welt- und Menschenbild zu erweitern, zu überprüfen und zu festigen.

## Die moderne Welt

trägt dem Umstand Rechnung, dass mit den technischen Errungenschaften, welche die menschliche Zivilisation in immer neuer Form prägen, neuartige ethische Herausforderungen entstehen.

Die Grundlegenden Kompetenzen und die Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan lassen sich im Einzelnen zu den Gegenstandsbereichen und den prozessbezogenen Kompetenzen des Modells in Beziehung setzen.

## 2.4 Perspektiven

Der Unterricht im Fach Ethik der Realschule bezieht sich in unterschiedlicher Weise immer auf Moral und Normen, Werte und Sinn. Im Mittelpunkt der Beschäftigung mit den verschiedenen Gegenstandsbereichen in Ethik steht oft die Frage nach einem moralisch vertretbaren Handeln. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich darüber hinaus regelmäßig damit auseinander, welche Bedeutung bestimmte Normen und Werte für menschliche Haltungen und Verhaltensweisen haben. Und schließlich stellt sich im Ethikunterricht die zentrale Frage nach dem Sinn des Lebens. Die Schülerinnen und Schüler erfassen in altersgemäßer Weise die Tragweite dieser Frage für das eigene Handeln und Planen. Die Begriffe Moral, Normen, Werte und Sinn bezeichnen also die grundlegenden Bezugspunkte des Faches Ethik. Auf diese sind die verschiedenen Kompetenzen ausgerichtet, welche die Schülerinnen und Schüler in der Realschule erwerben.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Ethik

---

Von den Gegenstandsbereichen des Kompetenzmodells leiten sich im Fachlehrplan der Realschule die einzelnen Lernbereiche ab. Die Lernbereiche beziehen sich auf die schulische und außerschulische Lebenswelt der Schüler:

- Menschsein

## Ethik

- Zusammenleben
- Religion und Kultur
- Die moderne Welt

Die Kompetenzerwartungen bringen zum Ausdruck, wozu die Schüler am Ende einer Jahrgangsstufe in der Lage sind und wie dies sichtbar wird.

Grundsätzlich können die Lernbereiche unabhängig von einer chronologischen Ordnung erarbeitet werden, wobei die Kompetenzerwartungen innerhalb der Lernbereiche aufeinander aufbauen können.

Die Progression wird im Fach Ethik über eine thematische Ausweitung bei der Beschäftigung mit den Gegenstandsbereichen abgebildet. Hier lässt sich über die Jahrgangsstufen hinweg ein Fortschreiten vom nahen Lebensumfeld der Schüler hin zu einer gesellschaftlichen und globalen Betrachtungsweise und vom Anschaulich-Konkreten zum Abstrakteren feststellen.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Der Ethikunterricht stellt die Fragen nach dem Menschen und seinem Leben im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses und stützt sich daher vielfach inhaltlich auf einen fächerverbindenden Ansatz. Die Beschäftigung mit Themen wie Nachhaltigkeit, Medien oder Partnerschaft geben Gelegenheit zu einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit u. a. mit *Geographie, Informationstechnologie, Biologie, Geschichte, Wirtschaft und Recht* und *Sozialkunde*.

Eine Verbindung zum *Deutschunterricht* und dessen Kompetenzerwartungen ergibt sich im Ethikunterricht aus der Förderung vielfältiger sprachlicher Fähigkeiten bis zur Anbahnung eines philosophischen Dialogs: So sollen die Schüler eigene Gedanken verständlich und begrifflich differenziert ausdrücken, in Diskussionen Argumente austauschen und Texte verstehen und interpretieren.

Im Nachdenken über Fragen der Religion besteht eine Parallele zum konfessionellen Religionsunterricht. Daher ist ein Austausch mit den Lehrkräften für *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre* wünschenswert, nicht zuletzt im Hinblick auf eine interkulturelle Verständigung unter den Schülerinnen und Schülern.

## 5 Beitrag des Faches Ethik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Das Fach Ethik steht in enger Verbindung mit vielen der schulart- und fächerübergreifenden Erziehungsziele.

## Werteerziehung

Im Nachdenken etwa darüber, wie eigene Werthaltungen das Handeln und Verhalten bestimmen, erweist sich die Werteerziehung als eine wesentliche Grundlage des Ethikunterrichts.

## Soziales Lernen

Eine besondere Bedeutung hat im Ethikunterricht das Soziale Lernen. Hier finden sich übergreifende Berührungspunkte zu dem Gegenstandsbereich Zusammenleben, indem die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel lernen, achtsam und respektvoll miteinander umzugehen und sich sozial zu engagieren.

## Kulturelle Bildung und Interkulturelle Bildung

Kulturelle Bildung und Interkulturelle Bildung findet im Ethikunterricht immer dann statt, wenn die Vielfalt von Brauchtum und Kultur sowie Religionen und Glaubensbekenntnisse als deren Vermittlungsinstanzen in den Blick geraten.

## Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Der Ethikunterricht fördert im besonderen Maße die Bildung für Nachhaltige Entwicklung, wenn er die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, sich in altersgemäßer Weise kritisch mit den Fragen des eigenen Umwelt- und Konsumverhaltens und des Natur- und Tierschutzes auseinanderzusetzen.

## Familien- und Sexualerziehung

Ein gelingendes Leben in Familie und Partnerschaft wird im Ethikunterricht insbesondere im Hinblick auf die Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnissen und hinsichtlich einer konstruktiven Kommunikation thematisiert.

## Ökonomische Verbraucherbildung

Der Ethikunterricht macht den Schülern bewusst, dass sie als Verbraucher Mitverantwortung tragen für eine Vielfalt von Phänomenen in der globalisierten Welt.

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In der Auseinandersetzung mit Inhalten aus den Handlungsfeldern *Umweltverhalten, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten, Gesundheitsvorsorge und Ernährung* überdenken die Schülerinnen und Schüler im Ethikunterricht ihre Einstellungen und zeigen Alltagskompetenz. Sie erkennen die Bedeutung einer nachhaltigen und wirtschaftlichen Lebensführung sowie einer überlegten Lebensökonomie für ihr eigenes Leben.

### Berufliche Orientierung

Der Ethikunterricht gibt den Schülern Gelegenheit, moralische Fragen der Arbeitswelt und ihre persönlichen Stärken zu reflektieren, was sie in ihrer beruflichen Orientierung unterstützt.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Der Ethikunterricht leistet einen Beitrag zur Medienbildung, indem er der Frage nach einer sinnvollen und gefahrlosen Mediennutzung nachgeht.

### Politische Bildung

Die Politische Bildung spiegelt sich in den vielfältigen Ansätzen einer Demokratie- und Friedenserziehung im Ethikunterricht wider.



---

## Evangelische Religionslehre

### 1 Selbstverständnis des Faches Evangelische Religionslehre und sein Beitrag zur Bildung

---

#### 1.1 Selbstverständnis des Faches

„Der Evangelische Religionsunterricht hat im Fächerkanon der Schule die Aufgabe, der Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit der christlichen Tradition in der gegenwärtigen Welt zu dienen. Mit dem Religionsunterricht nimmt die Kirche Bildungsverantwortung in der pluralen Gesellschaft am Ort der Schule wahr. Sie tut dies in konfessioneller Deutlichkeit und ökumenischer Offenheit. Der Religionsunterricht geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule und wird von Kirche und Staat gemeinsam verantwortet.

Aus dieser Aufgabe ergeben sich folgende Ziele:

- Der Religionsunterricht informiert und orientiert über die christliche Tradition und ihre jüdischen Wurzeln, über die Kirche in Geschichte und Gegenwart, über Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs sowie über philosophische und außerchristliche Deutungen von Mensch und Welt. Er will Schülerinnen und Schülern Wege zu einem lebensbezogenen Umgang mit der biblischen Überlieferung eröffnen.
- Der Religionsunterricht bringt Fragen und Herausforderungen unserer Zeit zur Sprache; er will Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit christlichem Glauben und Handeln anregen und sie ermutigen, vom Evangelium her Perspektiven für die eigene Orientierung zu entwickeln. Bei den damit verbundenen Lernprozessen sind die religiöse Entwicklung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler zu beachten.
- Der Religionsunterricht fördert die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler; er will sie hinführen zu einem vor Gott verantwortlichen achtsamen Umgang mit Mensch und Welt. Er bietet den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der schulischen Möglichkeiten Lebenshilfe und Begleitung an. Dazu gehört auch, im Leben der Schule Raum zu schaffen für Innehalten und Feiern, für Gebet und Gottesdienst. Der Religionsunterricht unterstützt von seinem christlichen Menschenbild her soziales und kommunikatives Lernen; er fördert Toleranz und Empathie.
- Der Religionsunterricht bringt die biblische Botschaft nicht nur als historisch Gegebenes zur Sprache, sondern will zugleich offen sein für die persönliche Anrede Gottes an den Menschen. Er will Wege zum Glauben eröffnen und Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihren Ort in der Gemeinschaft der Christen zu bestimmen. Die Schülerinnen und Schüler sollen, auch im Umgang mit bedrückenden Lebenserfahrungen, zu einem Leben aus der Hoffnung des christlichen Glaubens ermutigt werden.

Der Religionsunterricht ist heute geprägt von einer Vielfalt an Konzeptionen und Methoden. Seiner Aufgabe entspricht ein mehrdimensionales Lernen und Lehren. In der spannungsvollen Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung begegnen sich im Unter-

richtet Lernende und Lehrende als Personen mit einer je eigenen Geschichte. Dass der Religionsunterricht im Vertrauen auf Gott geschehen kann, schließt die Bejahung der menschlichen Grenzen allen Lehrens und Lernens ebenso ein wie die Möglichkeit, immer wieder neu anzufangen.“

(Leitlinien der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für den evangelischen Religionsunterricht in Bayern)

## 1.2 Beitrag des Faches zur Bildung in der Realschule

Zusammen mit den anderen an der Realschule vertretenen Fächern zielt der evangelische Religionsunterricht auf eine fundierte Bildung, die es den Kindern und Jugendlichen erlaubt, sich in einer komplexen Welt zu orientieren und sich mit ihrer eigenen Person einzubringen. Der Religionsunterricht nimmt dabei den Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Bildung ernst und bringt die religiöse Perspektive in die Vielfalt der unterschiedlichen Weltzugänge ein.

Der Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum, eigene Lebens- und Sinnfragen sowie die Frage nach Gott zur Sprache zu bringen und ihre Gedanken dazu weiterzuentwickeln. Ausgehend vom Grundgedanken christlicher Überlieferung, dass Gott den Menschen nahekommt, erfahren diese Fragen vielfältige Anregungen, auch im Blick auf den Umgang mit Krisen, Leid, Schuld und Versagen.

Die existenziellen Fragen der Jugendlichen können im Dialog mit Gedanken und Sichtweisen anderer Weltanschauungen und Religionen vertieft werden. Dabei lernen Kinder und Jugendliche angesichts der Pluralität von Sichtweisen ihre eigene evangelische Identität auszubilden, ins Gespräch mit anderen einzubringen und mit anderen Positionen respektvoll umzugehen. In der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen anderer werden die Kinder und Jugendlichen auch sensibilisiert, mit Impulsen von außen tolerant und konstruktiv umzugehen sowie Spannungen und Differenzen auszuhalten.

Im evangelischen Religionsunterricht werden Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich selbst und das Miteinander in der Gemeinschaft bewusst wahrzunehmen und ethische Fragestellungen im näheren und weiteren Umfeld zu erkennen; in Begegnung und Austausch mit anderen werden sie angeleitet, neue und fremde Perspektiven einzunehmen und ihre Empathiefähigkeit weiter auszubilden. Sie erhalten Hilfestellungen für eine differenzierte Auseinandersetzung mit ethischen Herausforderungen und sind dadurch in der Lage, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Sie werden ermutigt, sich mit ihren Kräften und Möglichkeiten in die Gestaltung des gemeinschaftlichen Lebens in Kirche und Gesellschaft einzubringen. Für die Bildung im ethischen Bereich können zentrale Aspekte des christlichen Menschenbildes, wie z. B. der Gedanke, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe mit je eigener Würde und Verantwortung sind, einen wichtigen Beitrag liefern; dabei kann erkennbar werden, dass der Mensch bei all seiner Kreativität und Schaffenskraft dennoch angewiesen bleibt auf Hilfe und Ergänzung von außen und sein Handeln sich nicht allein am eigenen Nutzen orientieren soll.

Die Kinder und Jugendlichen werden im evangelischen Religionsunterricht an der Realschule in ihrer Entwicklung zu einer mündigen Persönlichkeit unterstützt. Dazu erhalten sie auch Impulse, mit eigenen Stärken und Schwächen konstruktiv umzugehen und einen Sinn für die Grenzen des Machbaren zu entwickeln.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Evangelische Religionslehre

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Evangelische Religionslehre



ER

Das Kompetenzstrukturmodell zeigt das Zusammenspiel von Kompetenzen und Inhalten im Fach Evangelische Religionslehre. Es bildet die Grundlage für langfristige Lernprozesse und den Orientierungsrahmen für die Planung kompetenzorientierten Religionsunterrichts. Die sogenannten prozessbezogenen Kompetenzen bilden den äußeren Rahmen des Modells und gliedern sich in vier Bereiche: *wiedergeben und beschreiben*, *wahrnehmen und deuten*, *reflektieren und urteilen*, *sich ausdrücken und kommunizieren*. Sie greifen ebenso wie die drei Gegenstandsbereiche *Christlicher Glaube evangelischer Prägung*, *Identität und Gemeinschaft* sowie *Religion in einer pluralen Welt* fortlaufend ineinander.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Wiedergeben und beschreiben

In diesem Kompetenzbereich lernen Schülerinnen und Schüler Inhalte differenziert darzustellen und zu beschreiben. Dies ermöglicht eine Einordnung des eigenen Wissens und legt die Basis für ein verknüpftes Denken und Handeln.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, indem sie z. B.

- biblische und weltanschauliche Inhalte differenziert wiedergeben,
- historische, theologische und religionskundliche Fakten in ihren Zusammenhängen benennen und sachgemäß unter Verwendung von Fachsprache darstellen.

### Wahrnehmen und deuten

Schülerinnen und Schüler nehmen historische, biblische und weltanschauliche Sachverhalte bewusst wahr und erklären deren Zusammenhänge und Bedeutung.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, wenn sie z. B.

- sich und die Welt in ihrem Erfahrungsbereich mit allen Sinnen aufmerksam wahrnehmen, über die eigene Einstellung Auskunft geben und ggf. eigene Wahrnehmungsmuster infrage stellen,
- eine religiöse Erschließung der Welt und ihres Lebens von anderen Deutungen unterscheiden und beide als einander ergänzend wahrnehmen,
- religiöse Ausdrucksformen und Phänomene identifizieren, deuten und Bezüge zu ihrem eigenen Leben herstellen.

### Reflektieren und urteilen

Gegebenes kritisch zu hinterfragen, sich mit den Vorstellungen anderer auseinanderzusetzen und eigene Gedanken in ein Gespräch einzubringen, fördert die Mündigkeit im religiösen Bereich und die Persönlichkeitsbildung im Allgemeinen.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, indem sie z. B.

- sich mit verschiedenen Standpunkten zu religiösen und ethischen Themen auseinandersetzen, um dazu eine eigene Position zu entwickeln,
- unterschiedliche Sinnangebote und Formen von Religiosität kritisch hinterfragen und eigenständig damit umgehen,
- Dilemmata und Anfragen an den christlichen Glauben reflektieren und Möglichkeiten des Umgangs damit beurteilen.

## Sich ausdrücken und kommunizieren

Die Fähigkeit, eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken und sich kreativ an Prozessen und Projekten zu beteiligen, dient einem respektvollen Miteinander in Schule und Gesellschaft. Im Dialog werden Kompetenzen erworben, die für das Zusammenleben und -wirken mündiger Menschen von Bedeutung sind.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, wenn sie z. B.

- eigene Erfahrungen, Glaubensüberzeugungen und -zweifel zum Ausdruck bringen,
- Menschen anderer Weltanschauungen, Religionen, Konfessionen und Kulturen angemessen begegnen, ihre Meinung begründet vertreten und respektvoll auf das Gegenüber eingehen,
- mit christlicher Frömmigkeitspraxis und liturgischen Formen kreativ und eigenständig umgehen, z. B. bei der Mitgestaltung von Feiern in der Schule oder sozial-diakonischen Projekten.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Christlicher Glaube evangelischer Prägung

Im Gegenstandsbereich *Christlicher Glaube evangelischer Prägung* geht es u. a. um Grundzüge und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens, Charakteristika des protestantischen Profils sowie um Aspekte der Entwicklung von Kirche und Konfessionen.

### Identität und Gemeinschaft

Der Gegenstandsbereich *Identität und Gemeinschaft* thematisiert Fragen, die das eigene Leben in Bezug auf die Gemeinschaft zum Inhalt haben. Dazu gehören z. B. die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, der respektvolle Umgang mit anderen sowie die Bereitschaft, für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen und sich in gesellschaftlichen Fragestellungen eine Meinung zu bilden.

### Religion in einer pluralen Welt

Im Gegenstandsbereich *Religion in einer pluralen Welt* wird der Dialog mit anderen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen angebahnt. Dazu gehören z. B. Kenntnisse in Bezug auf die Weltreligionen, die Auseinandersetzung mit anderen christlichen Konfessionen v. a. im eigenen Umfeld und die kritische Beurteilung neuer religiöser und nicht-religiöser Sinnangebote.

## 2.4 Grundzüge eines kompetenzorientierten evangelischen Religionsunterrichts

Der evangelische Religionsunterricht gehört zu den Fächern, die in besonderem Maße dazu beitragen können, Herz und Charakter zu bilden und zu einem auf Basis des christlichen Glaubens verantwortlich handelnden Menschen zu erziehen.

Durch den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die neues und bereits erworbenes Wissen und Können miteinander verknüpfen, bekommen die Schülerinnen und Schüler Hilfestellungen, die alltäglichen Herausforderungen in ihrem Leben zu bewältigen.

Eine wertschätzende Kommunikation untereinander spielt eine große Rolle im gemeinsamen Lernprozess und fördert Selbsttätigkeit, Reflexionsfähigkeit, Argumentationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit und Problemlösefähigkeit.

Der evangelische Religionsunterricht gibt auch Raum dafür, dass sich die Persönlichkeit entfalten und eine eigene Identität bilden kann sowie Überzeugungen und Werthaltungen entwickelt werden können.

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre erfordert auch ein Verständnis für die Grenzen dieses Konzepts. Zum einen liegt eine Grenze da, wo Ergebnisse mit Rücksicht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Schülerinnen und Schüler nicht vorgegeben werden können und dürfen. Zum anderen ist ausgehend von einem christlichen Menschenbild eine einseitige Ausrichtung auf das Können und die Fähigkeiten eines Menschen zu relativieren, denn er ist bedingungslos geliebtes Geschöpf Gottes und bezieht daraus seine Würde.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Evangelische Religionslehre

---

In den Jahrgangsstufen 5 bis 9 werden jeweils fünf, in der Abschlussklasse vier Lernbereiche vorgegeben, die für die Schüler und Schülerinnen relevante Themen ansprechen.

In jeder Jahrgangsstufe decken alle Lernbereiche die drei Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells ab. Dabei lassen sich einzelne Lernbereiche schwerpunktmäßig jeweils einem davon zuordnen. Bezüge zu den anderen beiden sind jedoch angelegt und machen deutlich, dass die Lernbereiche nie isoliert gesehen werden können und dürfen.

Im Sinne eines aufbauenden Lernens ziehen sich diverse thematische Lernstränge durch die verschiedenen Jahrgangsstufen hindurch. Diese beginnen zum großen Teil schon in der Grundschule und werden in der Realschule fortgeführt. Dabei werden die Zugänge und Fragestellungen zunehmend differenzierter und abstrakter. In den unteren Jahrgangsstufen werden zunächst einzelne Aspekte behandelt, die sich im Laufe der folgenden Jahrgangsstufen verdichten und oft im Abschlussjahr in umfassende theologische, religiöse und ethische Fragestellungen münden.

Die ausgewiesenen Inhalte sind den Kompetenzerwartungen jeweils klar zugeordnet, bieten neben verbindlichen Inhalten auch eine Reihe von zusätzlichen Vorschlägen und lassen – je nach Interesse und Vorwissen der Schüler und Schülerinnen, Neigung der Lehrkraft und der jeweiligen schulischen Situation – auch individuelle Schwerpunktsetzungen zu.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Im Fach Evangelische Religionslehre wird die Zusammenarbeit mit dem *Katholischen Religionsunterricht* sowie dem *Ethikunterricht* und ggf. anderen Religionen angestrebt.

Eine Kooperation bietet sich hier aufgrund grundsätzlich ähnlicher Frage- und Problemstellungen an und eröffnet die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten zu entdecken, unterschiedliche Zugänge zu bedenken und gemeinsame Projekte zu realisieren.

Inhaltliche Bezüge ergeben sich zu Unterrichtsthemen, z. B. aus den naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch aus den Fächern *Sozialkunde* und *Geschichte*, konkrete Kooperationsmöglichkeiten mit Fächern wie *Deutsch*, *Musik* und *Kunst*.

Bei vielen Lernbereichen bietet sich eine bilinguale Unterrichtsgestaltung an. Dabei können Inhalte und Kompetenzen an geeigneter Stelle in einer Fremdsprache vertieft werden.

## 5 Beitrag des Faches Evangelische Religionslehre zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Das Fach Evangelische Religionslehre leistet Beiträge zu vielen fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

### Werteerziehung

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit christlicher Überlieferung und christlichem Glauben deuten und reflektieren die Schülerinnen und Schüler Werte, Grundhaltungen und Einstellungen sowie ethische Grundprinzipien. Der evangelische Religionsunterricht bietet die Möglichkeit und den Raum, um auf der Grundlage von Toleranz, Wertschätzung und Respekt miteinander ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen sowie eigene Positionen zu entwickeln und anzuwenden.

### Soziales Lernen

Fragen des Zusammenlebens sind im evangelischen Religionsunterricht von besonderer Bedeutung. Insbesondere in biblischen Texten entdecken die Schülerinnen und Schüler Grundprinzipien, die gelingendes Miteinander ermöglichen. Ausgehend von der Verheißung des eigenen Angenommenseins und der Zuwendung Gottes zu jedem einzel-

nen Menschen auch in Schuld und Scheitern, können die Jugendlichen eigene Haltungen und Handlungsmuster hinterfragen sowie Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit einüben. Darüber hinaus eröffnet der evangelische Religionsunterricht Möglichkeiten für sozial-diakonische Projekte, bei denen Jugendliche ihre sozialen Kompetenzen einsetzen und reflektieren können.

### Kulturelle Bildung

Im evangelischen Religionsunterricht der Realschule setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der evangelischen Konfession und den prägenden Einflüssen des Christentums auf die westliche Kultur auseinander. Dadurch wird die Ausbildung einer eigenen religiösen und kulturellen Identität gefördert.

### Interkulturelle Bildung

In der Begegnung mit unterschiedlichen Weltreligionen und Weltanschauungen werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, mit Menschen anderer Kulturen und Überzeugungen in Dialog zu treten, Vorurteile zu hinterfragen, Toleranz einzuüben und kritisch mit medialen Darstellungen umzugehen.



---

## Französisch

### 1 Selbstverständnis des Faches Französisch und sein Beitrag zur Bildung

---

Weltweit sprechen über 200 Millionen Menschen Französisch als Mutter- oder Zweitsprache. In fast 50 Ländern ist Französisch offizielle Sprache, zudem Arbeitssprache in vielen internationalen Organisationen, z. B. UNO, EU, Europarat. Darüber hinaus ist sie anerkannte Sprache der Diplomatie. Innerhalb der europäischen Sprachgemeinschaft nimmt die französische Sprache ebenfalls eine herausragende Stellung ein. Französisch zählt daher zu den weltweit verbreitetsten Sprachen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben nach vier Jahren Wahlpflichtunterricht an der Realschule gute Grundkenntnisse und fundierte kommunikative Kompetenzen im Französischen, die ihre Bereitschaft zur Verständigung über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg fördern, ihre internationale sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit erweitern und so auch ihre beruflichen Perspektiven über den deutschen Sprachraum hinaus verbessern.

Der thematische Schwerpunkt des Französischunterrichts an der Realschule liegt auf Frankreich, Deutschlands wichtigstem Partner in Europa, zu dem enge politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen bestehen. Wechselseitiger Austausch findet auf allen Ebenen statt: in schulischen, universitären und kommunalen Partnerschaften genauso wie in vielen weiteren Bereichen wie Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Das deutsch-französische Verhältnis hat einen zentralen Stellenwert für das heutige Europa. Angesichts dieser engen Verbindung ist die Kenntnis der französischen Sprache von großem Wert, zumal das Erlernen der jeweils anderen Sprache für das gegenseitige Verständnis eine zentrale Rolle spielt. Im Französischunterricht an der Realschule sowie im Rahmen von Studienfahrten und Austauschprogrammen werden sich die Schülerinnen und Schüler dieser Bedeutung des Sprachenlernens bewusst. Sie erkennen außerdem, dass das Erlernen einer weiteren Fremdsprache wertvolle Handlungsmöglichkeiten im europäischen Kontext eröffnet.

Neben der Beschäftigung mit Aspekten aus dem französischen Alltags-, Schul- und Arbeitsleben sowie mit aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen Frankreichs (z. B. Musik, Film, Medien, Sport, Umweltschutz, Wirtschaft, Naturwissenschaft und Politik) erhalten die Lernenden auch einen Einblick in weitere Kulturräume der frankophonen Welt (z. B. die Provinz Québec, Belgien, einige Länder Afrikas) und gelangen so zu einer differenzierteren Weltsicht. Sie treten anderen Kulturen, Lebensweisen und Einstellungen aufgeschlossen gegenüber, reflektieren eigene Denkweisen kritisch und entwickeln so ihre Persönlichkeit sowie ihr Urteilsvermögen weiter.

Die an der Realschule produktiv zu erlernende sprachliche Ausgangsnorm ist das *français standard*. Um den Schülerinnen und Schülern den Zugang zum französischsprachigen Kultur- und Sprachraum zu ermöglichen, wird das Französische von Beginn an in alltagsnahen Kontexten angewendet.

In Ergänzung zum Lehrwerk begegnen die Schülerinnen und Schüler in altersgemäßer Progression und Themenauswahl didaktisierten sowie authentischen Dokumenten, die die

Lebenswirklichkeit in Frankreich und anderen französischsprachigen Ländern veranschaulichen. Praxis- und anwendungsbezogene Situationen, motivierende Sprech- und Schreib- anlässe sowie handlungsorientierte und schülerzentrierte Methoden sollen die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Äußerungen ermutigen, ihre Kreativität und Spontaneität wecken und ihre Freude an der Kommunikation fördern. Durch Schulpartnerschaften oder E-Mail-Projekte mit einem frankophonen Land bzw. andere schulische und außerschulische Kontakte mit Muttersprachlern verbessern sie ihre sprachlichen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen, gewinnen Selbstsicherheit im Umgang mit der Fremdsprache und erfahren Freude am Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen.

Nach vier Jahren Wahlpflichtunterricht im Fach Französisch erreichen die Schülerinnen und Schüler die Niveaustufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, welche ihnen das Sprachdiplom DELF B1 (*Diplôme d'études en langue française version scolaire et junior*), das in die Abschlussprüfung Französisch integriert ist, attestiert. Mit Bestehen der DELF B1-Prüfung erhalten die Schülerinnen und Schüler ein offizielles, vom französischen Bildungsministerium vergebenes Diplom und damit eine lebenslang gültige, weltweit anerkannte Zertifizierung ihrer Französischkenntnisse.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Französisch

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Moderne Fremdsprachen



F

Das Kompetenzstrukturmodell für Französisch entspricht dem Modell für Moderne Fremdsprachen, das im Fachbereichsprofil erläutert wird.

## 2.2 Kompetenzbereiche

Die Ausführungen zu den einzelnen Kompetenzbereichen finden sich im Fachbereichsprofil Moderne Fremdsprachen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Französisch

---

Das Fach Französisch wird im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe IIIa als zweite Fremdsprache von Jahrgangsstufe 7 bis Jahrgangsstufe 10 unterrichtet.

Der Jahrgangsstufenlehrplan Französisch ist, dem Kompetenzstrukturmodell entsprechend, in folgende Bereiche untergliedert:

### 1. Kommunikative Kompetenzen

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten:

- Hör- und Hörsehverstehen
- Leseverstehen
- Sprechen
- Schreiben
- Sprachmittlung

#### 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel:

- Wortschatz
- Grammatik
- Aussprache und Intonation

### 2. Interkulturelle Kompetenzen

### 3. Text- und Medienkompetenzen

### 4. Methodische Kompetenzen

### 5. Themengebiete

Der Bereich der Kommunikativen Kompetenzen umfasst die Fertigkeitsbereiche und die für die Kommunikation notwendigen sprachlichen Mittel. Alle fünf Kompetenzbereiche (Hören- und Hörsehverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben und Sprachmittlung) sind eng miteinander verzahnt, d. h. der Erwerb der sprachlichen Mittel und Kommunikativen Fertigkeiten erfolgt im Rahmen der für die jeweilige Jahrgangsstufe festgelegten Themengebiete und geht immer einher mit der Entwicklung Interkultureller Kompetenzen, Methodischer Kompetenzen sowie Text- und Medienkompetenzen. Die Themengebiete beziehen sich auf alle Kompetenzbereiche und müssen nicht chronologisch bearbeitet werden. Der Bereich Orthographie wird für das Fach Französisch nicht als eigener Unterlernbereich aufgeführt, sondern ist in die Kommunikative Fertigkeit des Schreibens integriert.

Vom ersten Lernjahr an werden vielfältige Brücken zu Frankreich geschlagen. Im Bereich der Interkulturellen Kompetenzen vergleichen die Schülerinnen und Schüler Gewohnheiten in Familie und Alltagsleben in Frankreich mit ihren eigenen Erfahrungen und begegnen Traditionen und Besonderheiten der französischen Kultur und Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln anhand der für die einzelnen Jahrgangsstufen festgelegten alterstypischen und lebensnahen Themengebiete einen differenzierten Einblick in das Schul- und Arbeitsleben in Frankreich sowie in unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche Frankreichs und der französischsprachigen Welt. Die Lernenden bilden im Laufe des Französischunterrichts die Fähigkeit aus, sich sprachlich in vielfältigen alltäglichen Kommunikationssituationen mündlich und schriftlich möglichst kulturell angemessen auszudrücken sowie entsprechende Lese- und Hörtexte zu verstehen. Hierbei greifen die einzelnen Lehrplanbereiche ineinander, sodass der Erwerb der sprachlichen Mittel und Kompetenzen immer einhergeht mit den kommunikativen Bedürfnissen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben an der Realschule grundlegende Grammatik- und Wortschatzkenntnisse, die sie im Laufe des Französischunterrichts bei der Behandlung verschiedener Themengebiete erweitern und vernetzen, wobei in allen Jahrgangsstufen in altersgemäßer Form auch aktuelle Ereignisse und Entwicklungen berücksichtigt werden. Da die Schülerinnen und Schüler Französisch als zweite Fremdsprache lernen, können sie auf die beim Erlernen der ersten Fremdsprache erworbenen Grundkenntnisse und Fertigkeiten zurückgreifen und diese gezielt für Transfermöglichkeiten nutzen.

Sie erweitern grundlegende Sprachlernkompetenzen beispielsweise durch den Erwerb von Arbeitstechniken sowie Lernstrategien, entwickeln ein differenzierteres Sprachbewusstsein durch Vergleiche mit der Muttersprache oder mit dem Englischen und legen so die Grundlagen für das Erlernen weiterer Fremdsprachen. Unter Einsatz verschiedener moderner Medien werden die Schülerinnen und Schüler an einen versierten, aber auch überlegten Umgang mit den neuen Medien herangeführt und so ideal auf die Berufswelt vorbereitet.

Die systematische Entwicklung von Kompetenzen, die erfolgreiches kommunikatives Handeln in fremdsprachlichen Situationen gewährleisten, richtet sich dabei in ihrem Anforderungsniveau jeweils nach den Niveaustufen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen.

Die Schülerinnen und Schüler an der Realschule erreichen zum Ende der Jahrgangsstufe 7 das Niveau A1, zum Ende der Jahrgangsstufe 8 das Niveau A2, ein Lernjahr später bewegen sie sich auf dem Niveau A2+ und zum Ende der Jahrgangsstufe 10 erreichen sie schließlich das Niveau B1. Sie erfüllen damit die Vorgaben der Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss der KMK.

Die mit dem Erwerb der Mittleren Reife erlangten kommunikativen Sprachkompetenzen befähigen die Schülerinnen und Schüler sowohl zur Bewältigung beruflicher als auch privater Kommunikationssituationen und gewährleisten den Anschluss an das Sprachenlernen an weiterführenden Schulen, wie z. B. der Fachoberschule.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Wer Französisch als zweite Fremdsprache erlernt, greift zurück auf im Fach *Deutsch* und *Englisch* erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten zum Beispiel aus den Bereichen Gram-

matik, Leseverstehen, Schreiben und Sprechen. Darüber hinaus finden sich viele Wortschatzeinheiten aus dem Englischen in der französischen Sprache wieder, da sich Englisch im Laufe seiner Sprachgeschichte vieler Wörter aus dem Französischen bediente. Dieser Rückgriff fördert die Nachhaltigkeit des Lernens sowie die Vernetzung von Wissen und beeinflusst entscheidend den Lernerfolg. Darüber hinaus fördert die Strukturiertheit des Französischen das logische Denken. Insbesondere durch dessen Erwerb besitzen die Schülerinnen und Schüler eine ausgezeichnete Basis für das Erlernen einer weiteren romanischen Fremdsprache wie Spanisch, Italienisch oder Rumänisch.

Kommunikation in französischer Sprache setzt aber nicht nur sprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten voraus, sondern auch Verständnis für Gegebenheiten, die das Leben in Frankreich und der französischsprachigen Welt prägen. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Französischunterricht daher auch Kenntnisse über Geographie, Gesellschaft, Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft an.

## 5 Beitrag des Faches Französisch zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Die Modernen Fremdsprachen leisten in ihrer Gesamtheit einen wesentlichen Beitrag zu den fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Dieser wird im Fachbereichsprofil Moderne Fremdsprachen erläutert.

---

## Geographie

### 1 Selbstverständnis des Faches Geographie und sein Beitrag zur Bildung

---

#### 1.1 Selbstverständnis des Faches

Der Planet Erde in seinen Strukturen und Prozessen steht im Fach Geographie im Zentrum. Mensch und Natur sind dort in vielfältigen Wechselbeziehungen miteinander verbunden. Als Brückenfach zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften beschäftigt sich die Geographie sowohl mit naturgeographischen (z. B. Klima, Relief, Böden) als auch mit humangeographischen Systemen (z. B. Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehr) und deren Verschränkungen. Sie beschreibt deren charakteristische Strukturen und analysiert Zusammenhänge und Entwicklungen innerhalb und zwischen diesen Systemen.

Auf unterschiedlichen Maßstabsebenen gewinnen die Schülerinnen und Schüler im Geographieunterricht Einblicke in die gestaltenden Kräfte der Natur wie auch in die raumprägenden Einflüsse des Menschen. Sie lernen dabei, natur- und gesellschaftswissenschaftliche Sichtweisen, Erkenntnisse und Methoden gewinnbringend miteinander zu verbinden. Oberstes Ziel des Geographieunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern die Einzigartigkeit, Vielfalt und Verletzlichkeit unseres Heimatplaneten bewusst werden zu lassen und sie zu verantwortungsvoller Teilhabe an darauf Einfluss nehmenden Prozessen bzw. Entscheidungen anzuleiten.

#### 1.2 Bildungsgehalt der Geographie

Die Fähigkeit, sich räumlich orientieren zu können, zählt zu den grundlegenden geographischen Kompetenzen und ist Fundament für den Erwerb weiterer geographischer Kompetenzen. Im Geographieunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler ferner, Räume der Erde auf unterschiedlichen Maßstabsebenen differenziert zu erfassen. Dabei unterscheiden sie die objektive Ausstattung und die subjektive sowie selektive Bewertung von Räumen und erkennen, dass Räume immer bewusst oder unbewusst konstruiert sind. Diese werden dabei in der Geographie unter verschiedenen Perspektiven betrachtet: als konkret-dingliche, als thematisch geordnete, als individuell wahrgenommene oder als sozial konstruierte Räume.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Fach Geographie mit Phänomenen auseinander, wie z. B. mit Globalisierung, Klimawandel, Erdbeben, Hochwasser und Stürmen, aber auch mit Bevölkerungsentwicklung, Migration, Disparitäten und Ressourcenkonflikten, die sowohl global als auch lokal wirksam sind. Diese geographisch relevanten Erscheinungen und Prozesse werden mit ihren Ursachen und Auswirkungen sowohl in ökologischer, ökonomischer als auch gesellschaftlicher und politischer Sicht thematisiert. Dabei erkennen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge und Regelmäßigkeiten zwischen den natürlichen Gegebenheiten und den Aktivitäten des Menschen in verschiedenen Räumen der

Erde. Aus diesem Bewusstsein heraus übernehmen die Schülerinnen und Schüler Mitverantwortung für Natur und Umwelt sowie für eine gerechte und demokratische Gesellschaft. Mit dem Erwerb raumbezogener Handlungskompetenz entwickeln sie die Bereitschaft, an Nachhaltiger Entwicklung mitzuwirken.

Durch diese multiperspektivische Auseinandersetzung mit dem Mensch-Umwelt-System sowie die regionale Betrachtungsweise werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, aktuelle räumliche Strukturen und Prozesse regional und global zu verstehen. Hierdurch entwickeln sie ein Verständnis für naturgeographische, aber auch ökonomische, ökologische und soziale Zusammenhänge.

Der Geographieunterricht trägt sowohl zur Erschließung der Welt als auch zur Ausbildung einer regionalen Identität bei. Bezüge zwischen dem Heimatraum und anderen Teilen der Welt bilden hierbei Anlässe für die Reflexion der eigenen Lebenswelt und Lebensweise. Die Begegnung mit europäischen und außereuropäischen Ländern und Regionen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die kulturelle Vielfalt auf der Erde, verbunden mit dem Ziel, mit interkulturellen Situationen angemessen umgehen und Bewertungen auf Basis unterschiedlicher Normen und Werte vornehmen zu können. Dadurch lernen sie andere Völker mit deren spezifischen Lebens- und Wirtschaftsweisen kennen und erwerben somit Interkulturelle Kompetenz.

Anhand raumwirksamer Entwicklungen lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Blickwinkel nachzuvollziehen und Standpunkte argumentativ zu vertreten. Sie erschließen sich wechselseitige Abhängigkeiten lokaler, regionaler und globaler Problemstellungen, beurteilen diese und wägen mögliche Lösungsansätze ab. Sie erkennen Gewaltfreiheit und die Wahrung der Menschenrechte als höchste Güter des Zusammenlebens.

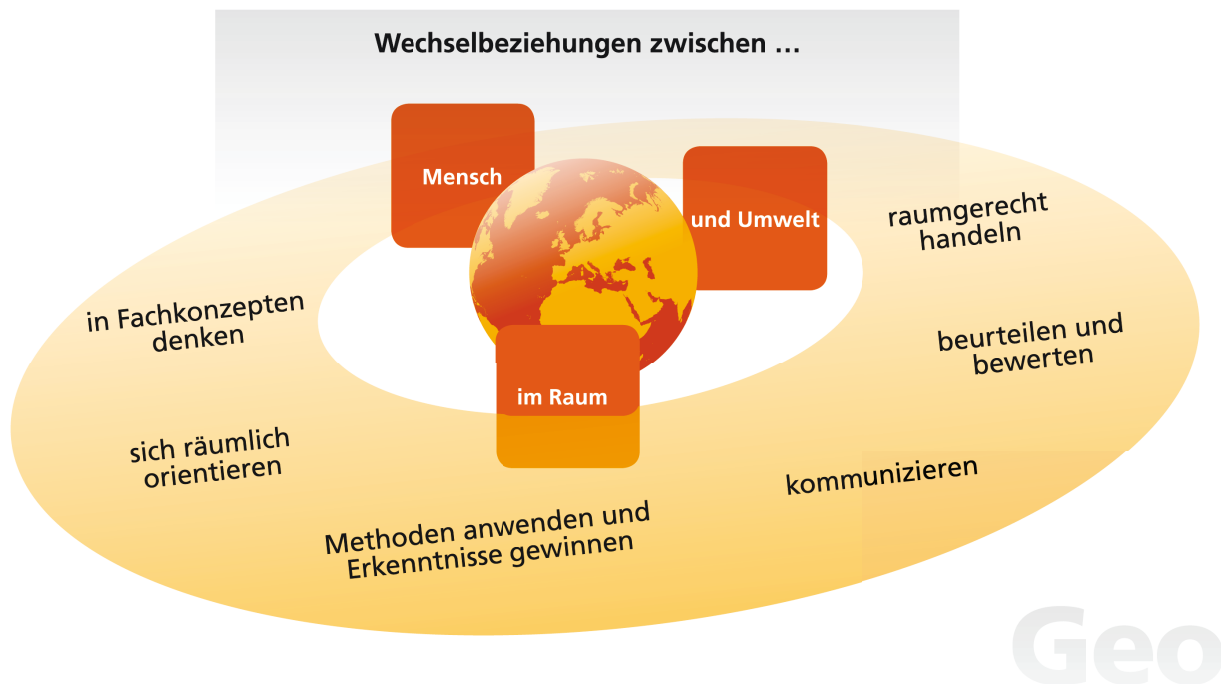
Ferner wird ihnen bewusst, dass die großen Herausforderungen unserer Zeit (z. B. der Gegensatz zwischen Arm und Reich) nur durch die Zusammenarbeit der Menschen und Staaten über alle Grenzen hinweg bewältigt werden können.

Fachbezogene wie fächerübergreifende Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung geographischer Inhalte. In der Regel sind dies natürliche und anthropogene Systeme, wobei die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt im Fokus steht.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Geographie

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Geographie



Raumbezogene Handlungskompetenz bedarf prozessorientierter Fähigkeiten sowie der entsprechenden Wissensbasis.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Im Fach Geographie erwerben Schülerinnen und Schüler prozessbezogene Kompetenzen in sechs miteinander vernetzten Bereichen:

#### In Fachkonzepten denken

Im Geographieunterricht entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung davon, wie natürliche und anthropogene Einflüsse den Lebensraum Erde formen. Durch die Untersuchung von Räumen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen erfassen sie geographische Gesetzmäßigkeiten. Schülerinnen und Schüler verstehen und bewerten Strukturen, Funktionen und Prozesse von Geofaktoren.



### Sich räumlich orientieren

Sich räumlich zu orientieren bedarf sowohl des grundlegenden topografischen Orientierungswissens (Name, Lage und Lagebeziehungen topografischer Einheiten) als auch der Fähigkeit, räumliche Orientierungsraster bzw. Ordnungssysteme (z. B. Klima- und Vegetationszonenmodelle) nutzen zu können. Neben dem Erwerb solchen Wissens entwickeln Schülerinnen und Schüler die alltagsrelevanten Fähigkeiten, einfache Kartenskizzen anfertigen zu können und sich mithilfe von Karten, GPS-Geräten oder auch mithilfe eines Kompasses orientieren zu können. Darüber hinaus reflektieren sie, dass Räume konstruiert sein können und unterschiedlich wahrgenommen werden.

### Methoden anwenden und Erkenntnisse gewinnen

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen aus analogen und digitalen Quellen, z. B. Berichten, Prospekten, Karten, Bildern, Diagrammen etc., geographisch relevante Informationen. Dies tun sie auch im Rahmen der Geländearbeit, etwa durch eigentätiges Kartieren, Messen, Zählen, Beobachten und Befragen sowie beim Experimentieren. Die gewonnenen Daten werden bewertet, aufbereitet, interpretiert und zweckorientiert dargestellt.

### Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler durchdringen fachliche Sachverhalte und geben diese adressatengerecht wieder. Sie verwenden dabei sowohl wesentliche Begriffe aus der Fachsprache als auch passende Darstellungsformen. Bei geographischen Themen, die mit Interessenskonflikten behaftet sein können (z. B. Stadt- und Raumplanung), erfassen sie gegensätzliche Argumentationen, bilden sich eine eigene Meinung und vertreten diese in angemessener Weise.

### Beurteilen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen und bewerten geographische Sachverhalte unter Berücksichtigung spezifischer Werte und Normen, wie z. B. Weltoffenheit, Toleranz, Verantwortung für Natur und Umwelt sowie insbesondere das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung. Sie hinterfragen den Aussagewert raumbezogener Informationen und erkennen unterschiedliche Interessen und Haltungen.

### Raumgerecht handeln

Im Zusammenspiel mit den anderen Kompetenzbereichen erwerben die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft und Fähigkeit, in geographischen Handlungsfeldern verantwortungsbewusst tätig zu werden.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Zentraler Gegenstand des Geographieunterrichts ist die Wechselbeziehung von Mensch und Umwelt, sowohl im regionalen als auch im globalen Maßstab. Je nach Themenbereich werden hierbei human- und naturgeographische Strukturen, Funktionen und Prozesse untersucht. Die thematische Bandbreite reicht dabei vom Klima über die Landschaftsentwicklung und -ausstattung bis hin zu Fragen der Wirtschafts-, Bevölkerungs- oder Siedlungsgeographie. Problemstellungen werden so aufbereitet, dass sie den Schülerinnen und Schülern einen Transfer in andere Räume oder weitere Problemstellungen im selben Raum ermöglichen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Geographie

---

Der Geographieunterricht kombiniert thematische und regionale Betrachtungsweisen, so dass zugleich mit allgemeingeographischem Wissen auch grundlegende regionalgeographische Kenntnisse über die wichtigsten Teilräume der Erde erworben werden.

In der Jahrgangsstufe 5 stehen die Einführung in das Fach Geographie sowie Gestalt, Gliederung und Veränderungsprozesse des Planeten Erde im Fokus.

Aufbauend auf das im Heimat- und Sachunterricht der Grundschule erworbene Wissen und Können widmet sich die Jahrgangsstufe 5 – nach einer grundlegenden Einführung in das neue Fach Geographie – der Gliederung und den zentralen Veränderungsprozessen des Planeten Erde. Veranschaulicht wird dies an der Entwicklung der naturräumlichen Strukturen Deutschlands und durch eine konkrete Anwendung der Kenntnisse im Nahraum. In der Jahrgangsstufe 6 erschließen sich die Schülerinnen und Schüler Europa. Dem Prinzip „vom Nahen zum Fernen“ folgend werden in den Jahrgangsstufen 7 und 8 außereuropäische Teilräume thematisiert, wobei auch der Bezug zu Deutschland und dem Nahraum hergestellt wird. In der Jahrgangsstufe 9 wird anhand ausgewählter Themen die Situation Deutschlands in den europäischen sowie globalen Kontext eingeordnet.

Der regional-thematische Zugang in den Jahrgangsstufen 6 bis 8 gewährleistet den Aufbau von thematisch gegliederten, regionsbezogenen Grundkenntnissen bei altersgerechter Komplexität. Innerhalb der vorgegebenen Raumeinheiten soll die Auswahl der Fallbeispiele im Hinblick auf ihre allgemeine Aussagekraft, Aktualität und Zukunftsrelevanz erfolgen. Als bewussten Übergang zum thematisch-regionalen Ansatz in der Jahrgangsstufe 9, mit dessen Hilfe die globalen Zusammenhänge am besten aufgezeigt werden können, wird in der Jahrgangsstufe 8 eine vergleichende Herangehensweise verwendet, bei der jeweils zwei Teilräume der Erde themengeleitet verglichen werden.

Die Prinzipien „Fenster in die Welt“ (Aufzeigen, dass lokal oder regional beobachtete Phänomene auch an anderen Orten der Welt von Bedeutung sind) und „Lupe in den Heimatraum“ (Aufzeigen, in wieweit globale oder an anderen Orten der Welt vorkommende Phänomene und Prozesse auch lokal von Bedeutung sind) finden in allen Jahrgangsstufen Anwendung und bilden stets Anknüpfungspunkte an die Lebenswirklichkeit der Schüler.

Der dauerhafte Erwerb fundierter topografischer Grundkenntnisse erfolgt durch die konsequente Verortung aller Fallbeispiele als didaktisches Prinzip. Die Reihenfolge der Lernbe-

reiche einer Jahrgangsstufe folgt den Prinzipien systematisch aufbauenden Lernens und inhaltlicher Logik.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Da im Fach Geographie natur-, wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftliche sowie historische Betrachtungsweisen integriert sind, bietet sich mit mehreren Fächern eine fächerübergreifende Zusammenarbeit sowohl im täglichen Unterricht als auch bei Projekttagen, Exkursionen oder Studienfahrten an.

Die Verknüpfung von räumlicher Orientierungsfähigkeit und topografischem Orientierungswissen dient der Anbahnung raumkompetenten Handelns.

Bei der Klärung und Deutung von Naturphänomenen ergeben sich thematische Anknüpfungspunkte mit den naturwissenschaftlichen Fächern *Physik*, *Chemie* und *Biologie*. Bei regionalen und landeskundlichen Themenfeldern sowie bei der Analyse von Kulturphänomenen lassen sich Verbindungen mit den Fächern *Geschichte* und *Sozialkunde* herstellen. Fragen der ökologischen und sozialen Ethik werden ebenfalls in *Katholischer* und *Evangelischer Religionslehre* sowie in *Ethik* thematisiert. Mit den *Modernen Fremdsprachen* gelingt es im Rahmen des bilingualen Unterrichts nicht nur die Sprachkompetenz der Schüler und Schülerinnen zu verbessern, sondern auch zu einer mehrperspektivischen, weltoffenen Sicht beizutragen. Mit dem Fach *Wirtschaft und Recht* bietet sich eine gemeinsame Behandlung wirtschaftsgeographischer Themen an, die Grundlagen für anschlussfähiges, berufsbezogenes Lernen in zahlreichen Berufsfeldern schafft, wie z. B. in den Bereichen Planung, Umweltschutz und Tourismus. Ebenso wie im Fach *Ernährung und Gesundheit* befassen sich die Schülerinnen und Schüler auch im Geographieunterricht mit Kriterien für nachhaltigen Konsum. Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

## 5 Beitrag des Faches Geographie zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Der Geographieunterricht leistet relevante Beiträge zu folgenden schularten- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben:

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Eine zentrale Bedeutung hat dabei die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen). Auf Grundlage von Einblicken in die Vielfalt und Schönheit der Erde und in die zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge der Mensch-Umwelt-Beziehungen im globalen Kontext erkennen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit eines vorausschauenden Umgangs mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen. So lernen sie die Bedeutung einer Nachhaltigen Entwicklung unter Abwägung ökonomischer, ökologischer, sozialer und politischer Interessen kennen.

### Gesundheitsförderung

Der Geographieunterricht leistet zudem einen Beitrag zur Gesundheitserziehung der Schülerinnen und Schüler. Sie setzen sich in vielfältiger Weise mit den Fragen gesunder Ernährung und nachhaltiger Nahrungsmittelproduktion auseinander und reflektieren dabei bewusst ihr Einkaufs- und Verbraucherverhalten.

### Interkulturelle und Kulturelle Bildung

Zur Interkulturellen Bildung trägt die Beschäftigung der Lernenden mit anderen Lebens- und Wirtschaftsweisen in unterschiedlichen Räumen bei. Hierbei werden soziale, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschrieben und über alle Jahrgangsstufen hinweg unter verschiedenen Fragestellungen mit der eigenen Lebenswelt verglichen. Besonderheiten fremder Kulturen werden so in ihren raumprägenden Funktionen gesehen und bewertet. Die Schülerinnen und Schüler treten Fremdem offen gegenüber und hinterfragen Vorurteile und Klischees, um letztendlich ihre Weltkenntnis zu erweitern und mit interkulturellen Situationen angemessen umgehen zu können, beispielsweise auf Reisen oder im Schüleraustausch.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Das Fach Geographie leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur Medienbildung: Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Umgang mit herkömmlichen und digitalen Karten die Fähigkeit zum effektiven und reflektierten Umgang mit Medien und gewinnen bei der Auswertung von Bildern, Luftbildern, Diagrammen, Statistiken etc. die Methodenkompetenz, die für selbstbestimmtes Lernen und Handeln unerlässlich ist. Bei Exkursionen und in projektorientierten Lernformen handeln sie eigenverantwortlich, selbständig und erschließen sich somit die außerschulische Wirklichkeit unter Einbeziehung verschiedener Medien und Arbeitstechniken.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Im Fach Geographie wird den Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Jahrgangsstufen und bei verschiedenen Themenbereichen Gelegenheit gegeben, die Perspektive von Verbrauchern einzunehmen und ihre Rolle dabei kritisch zu bewerten. Auf diese Weise leistet die ökonomische sowie ökologische Verbraucherbildung innerhalb des Faches einen wichtigen Beitrag zur Vorbereitung auf ihre zukünftige Handlungsfähigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft.

## Politische Bildung

Gleichermaßen spielt die Politische Bildung eine wesentliche Rolle. Die Schüler setzen sich nicht nur mit politischen Strukturen und Gliederungen auf verschiedenen Maßstabsebenen auseinander, sondern erkennen den Zusammenhang und die Wechselwirkung zwischen Politik und Wirtschaft am Beispiel verschiedener Staaten.

## Soziales Lernen

Soziales Lernen spielt im Geographieunterricht in jeder Jahrgangsstufe eine große Rolle, denn hier setzen sich die Schülerinnen und Schüler aktiv auf verschiedene Weise mit der kulturellen Vielfalt auseinander und lernen, Vorurteile zu überwinden und anderen Lebensweisen respektvoll gegenüberzustehen.

## Verkehrserziehung

Durch die beständige Entwicklung eines Problembewusstseins für ökologische und ökonomische Fragen der Mobilität leistet das Fach zudem einen wichtigen Beitrag zur Verkehrserziehung.

## Werteerziehung

Werteerziehung ist ein wesentliches Element schulischer Bildung und spielt im Geographieunterricht eine bedeutende Rolle. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit unterschiedlichen Kulturen auseinander und erkennen dabei die Vielfalt von Lebensweisen und Werten, um diese mit den eigenen zu vergleichen. Dabei entwickeln sie ein Verständnis für die Bedeutung und Notwendigkeit wesentlicher demokratischer Werte wie Respekt vor der Würde des Menschen sowie für friedliches Miteinander und Toleranz.

## Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Bereich der Alltagskompetenz und Lebensökonomie leistet das Fach Geographie wichtige Beiträge zu den Handlungsfeldern *Ernährung*, *selbstbestimmtes Verhalten* und *Umweltverhalten*. Über alle Jahrgangsstufen hinweg wird die Landwirtschaft als Basis der Ernährung beleuchtet und der Umgang mit Nahrungsmitteln und deren ungleiche Verteilung hinterfragt. Solche Kenntnisse führen zu einem kritischen Verbraucherverhalten, das eine der wichtigen Voraussetzungen für selbstbestimmtes Verhalten der Schüler darstellt. Durch die Auseinandersetzung mit dem Einfluss des Menschen auf die Natur in allen Jahrgangsstufen führt das Fach Geographie die Schülerinnen und Schüler schrittweise zu Erkenntnis der Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umweltverhaltens.

---

## Geschichte

### 1 Selbstverständnis des Faches Geschichte und sein Beitrag zur Bildung

---

Eine eigene Geschichte zu haben und sich ihrer zu erinnern, ist Wesensmerkmal jedes Menschen wie auch jeder Gesellschaft. Den Schülerinnen und Schülern wird durch den Geschichtsunterricht bewusst, dass Geschichte Bestandteil der Gegenwart ist, da jede Gegenwart auf eine jeweils eigene Art und Weise mit Geschichte umgeht (Geschichtskultur). Sie erkennen, dass gegenwärtige Ereignisse historisch bedingt sind und gegenwärtiges Handeln die Zukunft beeinflusst. Zudem erwerben die Schülerinnen und Schüler bei der Begegnung mit Geschichte Kompetenzen, die sie bei der Herausbildung einer eigenen Identität unterstützen, die ihnen helfen, sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren und die sie dazu anregen, Gegenwart und Zukunft vor dem Hintergrund eines historischen Bewusstseins mitzugestalten. Dazu setzen sie sich in altersangemessener und systematischer Weise mit zentralen Fragestellungen und Themen aus verschiedenen Epochen auseinander. Auf der Basis von historischem Wissen erwerben sie dabei Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es ihnen ermöglichen, auch mit neuen Problemstellungen umzugehen und beispielsweise Denk- und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Der Geschichtsunterricht fördert die Bereitschaft zur toleranten Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, Sicht- und Lebensweisen und begünstigt die Entwicklung eigener Werthaltungen und Standpunkte. Das Wissen um die Entstehung sowie um Chancen, Gefährdungen und Grenzen demokratischer Strukturen führt zur Wertschätzung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und verdeutlicht die Notwendigkeit gesellschaftlichen und politischen Engagements jedes Einzelnen. Bei der Auseinandersetzung mit Geschichte soll das Streben nach Völkerverständigung sowie die Herausbildung eines europäischen Bewusstseins bei gleichzeitiger Anerkennung des Eigenwerts von Regionen und Nationen ausgebildet und gestärkt werden.

Die Beschäftigung mit der Landes- und Regionalgeschichte ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, die historisch gewachsenen Strukturen bis in ihre Lebenswelt hinein zu verfolgen und fördert so ihre Bereitschaft, das historische und kulturelle Erbe ihres Heimat- oder Lebensraums wertzuschätzen und zu pflegen.

### 2 Kompetenzorientierung im Fach Geschichte

---

Die Kompetenzorientierung rückt den Lernenden als Subjekt des Lernens in den Mittelpunkt bei der Beschreibung, Planung und Durchführung von Unterricht. Daher ist der Fachlehrplan aus der Perspektive der Lernenden formuliert.

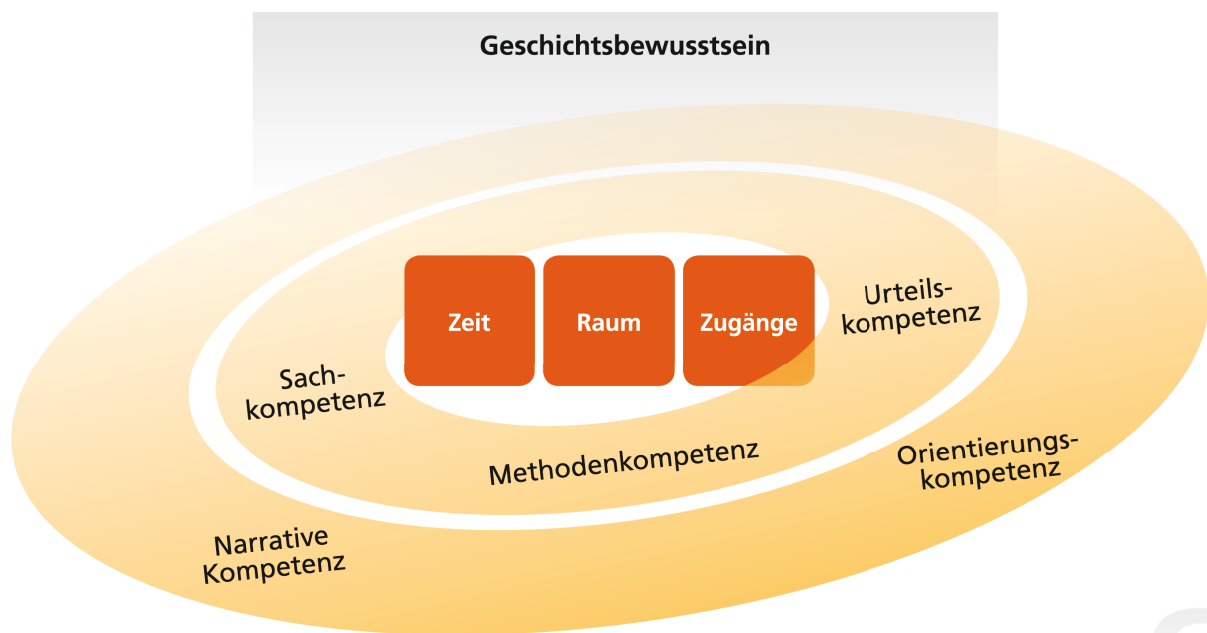
Kompetent ist eine Person, wenn sie bereit und fähig ist, neue Aufgaben- oder Problemstellungen zu lösen. Dazu muss sie auf Wissen und Fähigkeiten zurückgreifen, diese vor dem Hintergrund von Werten reflektieren und verantwortungsbewusst anwenden.

Für den kompetenzorientierten Geschichtsunterricht lassen sich daraus folgende Grundsätze ableiten:

- (1) Anwendbarkeit und Übertragbarkeit von historischem Wissen und Können, auch zur Problemlösung in historisch vergleichbaren Kontexten;
- (2) Lebensweltbezug bei der Anwendung von historischen Kenntnissen und Fertigkeiten, insbesondere auch in Lern- und Prüfungsaufgaben;
- (3) Nachhaltigkeit und Anschlussfähigkeit von historischem Wissen und Können auch in Hinblick auf lebenslanges Lernen. Die Kompetenzorientierung stützt sich dabei auf etablierte didaktische Prinzipien des Geschichtsunterrichts, wie Quellenorientierung, Multiperspektivität, Kontroversität, Multikausalität, Gegenwartsbezug, Handlungsorientierung, entdeckend-forschendes Lernen und Fremdverstehen.

## 2.1 Kompetenzstrukturmodell

### Geschichte



Das Kompetenzstrukturmodell bildet das Selbstverständnis eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts ab und beschreibt Kompetenzen, die für das Verständnis des Fachlehrplans und somit für die Planung und Durchführung von Unterricht grundlegend sind. Das Kompetenzstrukturmodell bildet jedoch nur prozessbezogene Kompetenzen sowie die Gegenstandsbereiche ab. Die Beschreibung der Entwicklung von Kompetenzen erfolgt in den Grundlegenden Kompetenzen und im Fachlehrplan.



Die grafische Darstellung des Kompetenzstrukturmodells unterscheidet im Wesentlichen zwei Ebenen. Die Gegenstandsbereiche *Zeit*, *Raum* und *Zugänge* bilden den Kern. Die prozessbezogenen Kompetenzen umrahmen diesen und sind als Ringe dargestellt. *Sach-*, *Methoden-* und *Urteilskompetenz* bilden den inneren Ring und stellen die Basis von historischem Wissen und Können dar. Sie bedingen sich gegenseitig und stehen somit zueinander in Bezug. So können Schülerinnen und Schüler beispielsweise Sachkompetenz selbst aktiv erwerben, indem sie Quellen und Darstellungen mithilfe von Methodenkompetenz auswerten. Urteilskompetenz erfordert wiederum Sach- und Methodenkompetenz, weil ein historisches Urteil ohne Kenntnis der Sache nicht sinnvoll ist. Deshalb befinden sich diese drei Kompetenzen gemeinsam auf einem inneren Ring.

*Narrative Kompetenz* und *Orientierungskompetenz*, die umfassender und weitreichender angelegt sind, bilden den äußeren Ring. Dabei sind diese beiden Kompetenzen nicht ohne die historischen Kompetenzen des inneren Rings denkbar: Um beispielsweise zu erkennen, dass Geschichte nur über eine historische oder gegenwärtige Konstruktion existiert (narrative Kompetenz), braucht es Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz.

Neben Gegenstandsbereichen und prozessbezogenen Kompetenzen erscheint im Horizont des Modells das Geschichtsbewusstsein als übergeordnete Perspektive. Das *Geschichtsbewusstsein* versteht sich als Dimension menschlichen Bewusstseins, das unabhängig von jedem Unterricht existiert und u. a. als Geschichtskultur in der Bevölkerung gepflegt wird. Es ist also weder ein erlernbarer Inhalt noch eine erwerbende Kompetenz, kann aber mithilfe des Kompetenzerwerbs gefördert und zunehmend kritisch reflektiert werden. Die Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins befähigt die Heranwachsenden, am geschichtskulturellen Diskurs der Gegenwart teilzuhaben.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Sachkompetenz

Anhand zentraler historischer Entwicklungen und Ereignisse sowie *Grundlegender Daten und Begriffe* erwerben die Schülerinnen und Schüler eine fachterminologische und chronologische Grundlage, die das geschichtliche Kontinuum gliedern hilft und das Verständnis für zeittypische wie langfristige Strukturen vertieft. Sie haben damit transferierbares und anschlussfähiges Wissen über Vergangenes zur Verfügung, um quellenbasiert an historischen Themen zu arbeiten, epochenspezifische Merkmale zu beschreiben und über ein Grundverständnis der Geschichte eines Landes (z. B. bayerische Landesgeschichte) in Zeit, Raum und über verschiedene Zugänge (Politik, Alltag, Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft) zu verfügen. Damit sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, auf der Grundlage historischer Fakten Geschichte sinnvoll in Narrationen darzustellen, Einsicht in den Konstruktcharakter von Geschichte zu gewinnen und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass historisches Wissen einem Wandel unterworfen ist.



## Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Fähigkeit, Quellen verschiedener Gattungen (z. B. gegenständliche Quellen, Textquellen, Bildquellen, Ton- und Filmdokumente) und Darstellungen (z. B. Schulbuchtexte, fachwissenschaftliche und journalistische Texte, Grafiken und Statistiken, Geschichtskarten, Dokumentarfilme, Spielfilme mit historischem Thema) zu analysieren und zu interpretieren. Methodenkompetenz zu besitzen, bedeutet für das Fach Geschichte u. a., zwischen Quelle und Darstellung zu unterscheiden, Informationen aus Narrationen unterschiedlicher Art zu entnehmen sowie Medien reflektiert zu nutzen. Spezifika und Aussagepotenziale unterschiedlicher Quellengattungen und Darstellungsformen werden von den Schülerinnen und Schülern bestimmt, historische Narrationen kritisch analysiert bzw. selbst erstellt, historische Sachverhalte mithilfe von Quellen rekonstruiert beziehungsweise Darstellungen von Geschichte (z. B. Texte, Bilder, Filme) dekonstruiert und geschichtsspezifische Fragen gestellt. Dazu gehört auch der reflektierte Umgang mit nichtwissenschaftlichen Ausformungen der Geschichtskultur (z. B. Spielfilme, Comics). Die Methodenkompetenz umfasst ebenfalls die sinnvolle Nutzung traditioneller wie neuer Medien und den angemessenen Einsatz moderner Präsentationsformen.

## Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit, zwischen Sach- und Werturteilen zu unterscheiden. Sie gelangen zu argumentativ gestützten Sachurteilen, indem sie beispielsweise zwischen Ursachen und Folgen differenzieren und historische Entwicklungen zunehmend differenziert beurteilen (Multiperspektivität).

An geeigneten Beispielen lernen Schülerinnen und Schüler, begründete Werturteile zu fällen. Sie bewerten historische Sachverhalte auf der Basis zunehmend reflektierter Wertvorstellungen und Alteritätserfahrungen in Bezug auf die Andersartigkeit der Vergangenheit und anderer Kulturen. Sie setzen sich kritisch mit bereits vorhandenen Urteilen in Quellen und Darstellungen auseinander und sind schließlich imstande, Argumentationen zu verfassen, in denen sie ihre Position vertreten, Argumente gewichten und Gegenargumente berücksichtigen.

## Narrative Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen die Erkenntnis, dass Geschichte wesentlich über Narrationen, also erzählende Darstellungen von Geschichte, vermittelt und von handelnden Subjekten gestaltet wird. Die narrative Kompetenz hat somit eine erkenntnistheoretische (Geschichte als Konstruktion von Vergangenheit) und eine konkrete Ausrichtung (Verstehen und Verfassen von Texten). Im Geschichtsunterricht und in der Aufgabenkultur dominiert die konkrete Bedeutungsdimension: Die Schülerinnen und Schüler erkennen Narrationen als erzählende Darstellungen von Geschichte. Sie erschließen sich deren Sinn, indem sie ihnen Informationen entnehmen, und sie bewerten deren Aussagekraft, indem sie u. a. die Perspektive der Darstellung berücksichtigen (sachliche Schilderung, sub-

jektiver Tagebucheintrag etc.). Daneben rekonstruieren sie Geschichte zunehmend auch selbst aus Quellen. Auf der Grundlage von Quellenanalysen und der Auswertung von Darstellungen erstellen sie selbst Narrationen und reflektieren diese kritisch. Indem sie für das Erstellen eigener Narrationen auf verschiedene Präsentationsformen zurückgreifen, wird ihr Geschichtsbewusstsein weiter ausdifferenziert.

## Orientierungskompetenz

Orientierungskompetenz haben Schülerinnen und Schüler zunächst erworben, wenn sie sich mithilfe von Sachkenntnissen sicher in Raum und Zeit orientieren können, also einen Überblick über historische Geographie und Chronologie gewonnen haben. Sie entwickeln aber auch die Kompetenz, sich auf grundsätzlichere Weise in Geschichte und Gegenwart zu orientieren, um mit komplexen Frage- und Problemstellungen in einer globalisierten Welt umgehen zu können. Der Unterricht unterstützt die Jugendlichen dabei, auch eigene Fragestellungen zu historischen Sachverhalten zu entwickeln und zu beantworten. In Abhängigkeit vom Lernalter sind diese ganz konkreter Natur (*Weshalb fügten sich Sklaven im alten Ägypten ihrem harten Schicksal?*) oder umfassender und grundsätzlicher (*Lassen sich aus der Weltwirtschaftskrise 1929 nützliche Erkenntnisse für gegenwärtiges Verhalten ziehen?*). Orientierungskompetente Schülerinnen und Schüler beziehen ihr Denken und Handeln auch auf die Geschichte, indem sie das eigene Weltbild hinterfragen, Selbst- und Fremdbilder reflektieren und sich als Mitgestalter einer interkulturellen Gesellschaft betrachten. Dabei entwickeln sie wertebasiert Maßstäbe für ihr Handeln und gestalten ihr Leben selbstbestimmt und mündig.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Grundlage des Kompetenzerwerbs im Fach Geschichte sind die historischen Gegenstandsbereiche. Sie umfassen zeitlich und räumlich die Gesamtheit des Faches von der Antike bis zur Gegenwart, von der Lokalgeschichte bis zur Weltgeschichte und berücksichtigen neben der politischen Ereignisgeschichte auch weitere Zugänge (z. B. Kultur- und Gesellschaftsgeschichte). Im Kompetenzstrukturmodell finden sich die Gegenstandsbereiche des Faches im Inneren der Kompetenzkreise:

- (1) *Zeit*: historische Epochen, z. B. Vor- und Frühgeschichte, Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert und Zeitgeschichte
- (2) *Raum*: Lokal-, Regional- und Landesgeschichte, nationale und transnationale Geschichte, europäische Geschichte und Weltgeschichte
- (3) *Zugänge*: politische Geschichte, Gesellschaftsgeschichte, Alltagsgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Kulturgeschichte etc.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Geschichte

---

### 3.1 Grundlegende Kompetenzen

Die *Grundlegenden Kompetenzen* verdeutlichen die Gesamtvorstellung von den Bildungszielen des Fachs Geschichte in jeder Jahrgangsstufe, indem sie die Summe der Lernbereiche und Kompetenzerwartungen abbilden. Sie umfassen Kompetenzen, die in dieser Jahrgangsstufe mit nachhaltiger Wirkung aufgebaut oder gestärkt werden, und beschreiben, über welches Wissen und Können die Schülerinnen und Schüler als Ergebnis des Lernprozesses verfügen sollen. Die Grundlegenden Kompetenzen bilden alle Kompetenzbereiche des Kompetenzstrukturmodells in einer Jahrgangsstufe ab.

### 3.2 Struktur des Fachlehrplans

Der Fachlehrplan untergliedert sich pro Jahrgangsstufe in mehrere *Lernbereiche*, deren zeitlicher Umfang durch Angaben zu den veranschlagten Unterrichtsstunden unverbindlich umrissen wird. Für jeden Lernbereich werden Kompetenzerwartungen und Inhalte getrennt ausgewiesen.

Der Fachlehrplan ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen an der Chronologie des historischen Geschehens orientierten Überblick. Zugleich haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre fachgemäße Methodenkompetenz zur Erschließung der Vergangenheit von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe zu erweitern und inhaltsbezogen anzuwenden.

#### Kompetenzerwartungen

Die *Kompetenzerwartungen* enthalten Aussagen darüber, was die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss eines Lernbereichs, also nach dem Durchlaufen einer bestimmten Phase des Kompetenzerwerbs, können sollen. Der Fachlehrplan verzichtet jedoch stilistisch auf modale Formulierungen (z. B. können, imstande sein), sodass die Operatoren jeweils das Hauptverb bilden und somit optisch an prominenter Stelle stehen.

Die Kompetenzerwartungen jedes Lernbereichs greifen alle Kompetenzbereiche des Kompetenzstrukturmodells auf, wobei sie gegenüber den Grundlegenden Kompetenzen konkretisiert und ausdifferenziert werden. Die Anordnung der Kompetenzerwartungen eines Lernbereichs erfolgt in der Regel vom Allgemeinen und Abstrakten zum Konkreten und Kleinschrittigen.

Die Kompetenzerwartungen decken in wechselnden Kombinationen die verschiedenen Kompetenzbereiche ab und stellen konkrete Bezüge zu Inhalten des Lernbereichs her. In ihrer Reihenfolge spiegeln die Kompetenzerwartungen weder den vorstrukturierten Verlauf einer Unterrichtssequenz noch entsprechen sie Einzelstunden, sondern sie beschreiben unterschiedlich umfangreiche Aspekte des Lernbereichs.

## Inhalte

Neben den Kompetenzerwartungen legt der Fachlehrplan *Inhalte* als Basis des Kompetenzerwerbs fest. Diese sind in den Jahrgangsstufen 6 bis 10 so allgemein formuliert, dass der Lehrkraft Raum für eine individuelle und flexible Unterrichtsgestaltung bleibt. Die Inhalte begrenzen den Stoff, bieten bewährte und altersgemäße Themen und folgen in der Regel der traditionellen Epocheneinteilung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten somit einen an der Chronologie des historischen Geschehens orientierten Überblick über Epochen und Räume der Geschichte. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Grundlinien deutscher und europäischer Geschichte, die mit zunehmendem Lernalter immer häufiger durch globale Themen ersetzt werden. Der Fachlehrplan gibt Raum für die Behandlung aktueller Entwicklungen, knüpft an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an und gibt lokal- und regionalgeschichtlichen Themen einen entsprechenden Raum zur Umsetzung (Geschichte vor Ort, z. B. anhand von Exkursionen, Museums-/Archivbesuchen).

## Methoden und Arbeitstechniken

Die im Fach Geschichte zu erwerbenden Methodenkompetenzen sind in jeder Jahrgangsstufe zu einem eigenen Lernbereich *Methoden und Arbeitstechniken* zusammengefasst, der allen weiteren Lernbereichen vorangestellt ist. In jeder Jahrgangsstufe sind Kompetenzerwartungen zu den folgenden fünf methodischen Bereichen formuliert, die immer in derselben Reihenfolge erscheinen und die von Jahrgangsstufe 6 bis 10 im Anspruchsniveau ansteigen:

- Geschichte anhand von Quellen rekonstruieren
- Geschichte anhand von Darstellungen dekonstruieren und eigene Narrationen verfassen
- Fakten, Daten und Ergebnisse visualisieren und Visualisierungen „lesen“
- historische Arbeitstechniken anwenden
- digitale Medien und Printmedien nutzen (z. B. für Recherche)

Die methodischen Kompetenzen werden im Zusammenhang mit den anderen Lernbereichen erworben und hierzu von der Lehrkraft in eigenem pädagogisch-didaktischem Ermessen in alle Lernbereiche integriert.

## Grundlegende Daten und Begriffe

Die *Grundlegenden Daten und Begriffe*, auf die die Schülerinnen und Schüler über alle Jahrgangsstufen hinweg und im Sinne des nachhaltigen Lernens auch dauerhaft zurückgreifen sollen, sind an finaler Stelle bei den Kompetenzerwartungen verankert. Grundlegende Daten und Begriffe sind immer kursiv gesetzt und können in dieser Form auch in einzelnen Kompetenzerwartungen enthalten sein.

## Längsschnitte

Zur Wiederholung, Vernetzung und Vertiefung dienen in den Jahrgangsstufen 6 – 10 jeweils zwei *Längsschnitte*, die einige Aspekte der Geschichte genauer verfolgen, an bereits Gelerntes anknüpfen und dieses unter anderer Perspektive weiterentwickeln. Sie verbinden verschiedene Lernbereiche und ab Jahrgangsstufe 7 auch verschiedene Jahrgangsstufen miteinander. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der nachhaltigen Einübung der Methodenkompetenz sowie der Wiederholung und Anwendung der Grundlegenden Daten und Begriffe, auf die in jedem Längsschnitt noch einmal in themenbezogener Auswahl hingewiesen wird.

Die Längsschnitte sind thematisch jeweils einer bestimmten Jahrgangsstufe zugeordnet, sie lassen eine Progression der Inhalte erkennen (z. B. Jgst. 6: *Menschen machen Geschichte*, Jgst. 8: *Protest, Aufstand und Revolution – Menschen kämpfen für ihre Freiheit*, Jgst. 10: *Geschichtskultur – wie wir mit Geschichte umgehen*), sie werden im Hinblick auf den entwicklungspsychologischen Stand der Schülerinnen und Schüler zunehmend abstrakter und stellen zugleich verstärkt Bezüge zu Alltag und Lebenswelt der Lernenden her.

Die Längsschnitte stellen Inhalte verschiedener Epochen in kontrastiver Betrachtungsweise gegenüber und decken repräsentativ das Spektrum struktureller Zugänge ab, wie z. B. Wirtschafts-, Technik- oder Kulturgeschichte.

## Bilingualer Sachfachunterricht

Als jeweils letzten Lernbereich weist der Fachlehrplan in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 den optionalen Lernbereich *Bilingualer Sachfachunterricht* aus, der nur für die Schülerinnen und Schüler relevant ist, die an ihrer Schule am Bilingualen Sachfachunterricht im Fach Geschichte teilnehmen. Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des optionalen Lernbereichs Bilingualer Sachfachunterricht vertiefen die im Fachlehrplan verankerten Kompetenzerwartungen und Inhalte der anderen Lernbereiche in derselben Jahrgangsstufe, da die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache u. a. ein differenziertes Verständnis anderer Kulturen ermöglicht und neue Perspektiven eröffnet.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Im Fach Geschichte werden sowohl historische Kompetenzen entwickelt, die zu einem zentralen Verständnis von Inhalten anderer Unterrichtsfächer beitragen, als auch in anderen Fächern erworbene Kenntnisse und Kompetenzen in das Fach Geschichte integriert (z. B. wirtschaftliche Konzepte, religiöse Vorstellungen oder kunstgeschichtliche Grundbegriffe).

Eine besonders enge Verbindung besteht zum Fach *Deutsch*. Die z. B. im Lernbereich „Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen“ erworbenen Kompetenzen sind eine unverzichtbare Grundlage für die Analyse von Quellen und Darstellungen (z. B. Quellentext,

historischer Sachtext, Geschichtserzählung) und das Bilden oder Überprüfen von Narrationen jeglicher Art durch die Schülerinnen und Schüler (z. B. Schaubild, Tabelle, Karte, Zeitleiste, Rechercheergebnis, Ergebnispräsentation). Im Geschichtsunterricht erworbene Kompetenzen wirken auf das Fach Deutsch zurück (z. B. in Form von sachgerechten Argumentationen, fundierten Stellungnahmen bei Pro-Kontra-Debatten und der historischen Einordnung von Literatur).

Das Fach Geschichte widmet sich der historischen Entwicklung von Religionen, Konfessionen und Kirchen (z. B. *Katholische Religionslehre, Evangelische Religionslehre, Ethik*), es beachtet den Bereich der interkulturellen Kompetenz in den Fremdsprachen (z. B. *Englisch, Französisch*), es entwickelt den historisch-kulturellen Kontext literarischer sowie künstlerischer Werke und Strömungen (z. B. *Kunst, Musik*), es erfasst das historische Umfeld von Entdeckungen und Erfindungen und den Raum als Faktor von geschichtlicher Bedeutung (z. B. *Geographie*) sowie die historischen Hintergründe der Entwicklung von Wirtschaftssystemen (z. B. *Wirtschaft und Recht*).

Für das Fach *Sozialkunde* liefert das Fach Geschichte den historisch-politischen Hintergrund, vor dem die freiheitliche demokratische Grundordnung und der soziale Rechtsstaat erst ihre fundierte Begründung finden. Im Zentrum des Faches Sozialkunde als dem Leitfach der politischen Bildung stehen u. a. die Grundfragen der deutschen, europäischen bzw. internationalen Politik, deren historischer Hintergrund im Fach Geschichte erörtert wird.

## 5 Beitrag des Faches Geschichte zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Werteerziehung

Das Fach Geschichte thematisiert das menschliche Handeln und dessen Konsequenzen in der Vergangenheit mit historischer und aktueller Relevanz. Die Auseinandersetzung mit den Konsequenzen des menschlichen Handelns (z. B. in der Zeit des Nationalsozialismus) ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, auf der Grundlage der Achtung vor dem Leben und der Würde des Menschen eigene, reflektierte Werthaltungen zu finden. Das Unterrichtsprinzip der Multiperspektivität hilft ihnen, unterschiedliche Überzeugungen zu respektieren sowie aufgeschlossen und tolerant in einer pluralen Gesellschaft zu handeln.

### Soziales Lernen

Im Geschichtsunterricht entwickeln Schülerinnen und Schüler Respekt vor und Toleranz gegenüber anderen Standpunkten, indem sie am historischen Beispiel zur Einnahme anderer (fremder) Perspektiven angeregt werden. Sie lernen auf dieser Grundlage, ihren eigenen Standpunkt verantwortlich zu vertreten. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung von Zivilcourage in einer offenen und demokratischen Gesellschaft und begrei-

fen, dass die Bereitschaft zur Diplomatie eine Voraussetzung für friedliche Konfliktlösung ist. Diese Aspekte führen die Jugendlichen zur Einsicht, dass die Achtung der Würde anderer Menschen ein zentraler Wert in einer pluralen Gesellschaft ist.

### Sprachliche Bildung

Geschichtliches Lernen bedingt, schriftliche und mündliche Quellen und Darstellungen als sprachliche Produkte zu untersuchen. Schülerinnen und Schüler rezipieren fremde Texte und nutzen diese, um Erkenntnisse über geschichtliche Prozesse und Techniken historischen Arbeitens zu gewinnen. Dabei entwickeln sie auch Strategien, unbekannte und fremde Begriffe (z. B. aus dem Fachwortschatz, dem historischen Sprachgebrauch oder anderen Kulturkreisen) zu erschließen und zu verstehen. Zur Kommunikation über Untersuchungsergebnisse und Unterrichtsgegenstände formulieren sie ihre Erkenntnisse in einer angemessenen und verständlichen Sprache. Diese – rezeptiv wie produktiv zu verstehende – narrative Kompetenz ist Ausdruck der zentralen Bedeutung des sprachlichen Lernens im Geschichtsunterricht.

Das Fach Geschichte ermöglicht es zudem mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern, ganz unabhängig von ihrer Muttersprache, die notwendigen sprachlichen und fachlichen Kompetenzen erfolgreich zu erwerben, wenn Stoffvermittlung und Kompetenzerwerb im Rahmen eines sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterrichts stattfinden.

### Politische Bildung

Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Geschichtsunterricht jeder Jahrgangsstufe mit der politischen Geschichte. Insbesondere thematisieren und reflektieren sie dabei die Geschichte der Demokratie von der Antike bis zur Gegenwart, die Geschichte der freiheitlichen demokratischen Grundordnung sowie der Grundrechte. In der Auseinandersetzung mit historischen Beispielen erkennen sie in besonderem Maße den Wert der Freiheit und der Menschenrechte. Sie verstehen auf dieser Grundlage, dass ihre aktive Teilhabe am politischen Prozess zu einer positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und zum Erhalt des Friedens beitragen kann. Beispiele aus der Geschichte von der Ebene der Weltgeschichte bis hin zur Lokalgeschichte ermutigen sie, aktuelle politische und gesellschaftliche Herausforderungen anzunehmen, sie zu beurteilen und Veränderungen zu gestalten.

### Kulturelle Bildung

Die Geschichte der Kultur und Künste ist ein zentraler Bestandteil des Geschichtsunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen in der Auseinandersetzung mit Kultur und Künsten in der Geschichte (z. B. mit Bauwerken und Denkmälern, beim Besuch von Museen, bei der Beschäftigung mit populären Ausformungen der Geschichtskultur) ein Bewusstsein für deren Bedeutung, Funktion und Wirkung in der Gesellschaft. Sie entwickeln am



historischen Beispiel die Fähigkeit zu differenziertem ästhetischen Wahrnehmen und Erleben von Kultur und Künsten. Sie schätzen diese als Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens.

### Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ermöglicht über die Auseinandersetzung mit kulturspezifischen Charakteristika und durch die Entwicklung kultursensiblen Verhaltens den Erwerb interkultureller Kompetenz. Interkulturelle Bildung ist in der offenen und globalisierten Gesellschaft die Basis für ein friedvolles Zusammenleben auf der Grundlage der Menschenwürde und unserer gemeinsamen demokratischen Werte, insbesondere der Grund- und Menschenrechte.

Der Geschichtsunterricht trägt zur Interkulturellen Bildung bei, indem die Schülerinnen und Schüler elementare Kenntnisse über andere Kulturen und Religionen sowie deren historische Wurzeln und Entwicklung erwerben. Das Unterrichtsprinzip der Multiperspektivität hilft zu begreifen, dass gerade vor dem Hintergrund kulturspezifischer Vorstellungen identische historische Sachverhalte unterschiedlich erklärt, gedeutet und beurteilt werden können. So entwickeln Schülerinnen und Schüler Interesse und Offenheit, gegenseitigen Respekt sowie Toleranz gegenüber anderen Menschen zu anderen Zeiten und in anderen Kulturen, z. B. hinsichtlich Lebensführung, Sprache und Religion.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Die Analyse von Quellen und Darstellungen im Geschichtsunterricht erfordert es, verschiedene Medien reflektiert zu bewerten. Die Schülerinnen und Schüler schulen im Geschichtsunterricht am historischen Beispiel übertragbare Fertigkeiten zur reflektierten Einschätzung von Medien, die sie zum sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Handeln in einer multimedial geprägten Gesellschaft befähigen. Dabei vermittelt der Geschichtsunterricht Kompetenzen (z. B. bei der Auseinandersetzung mit Wahlplakaten, Flugblättern, Spiel- und Dokumentarfilmen), die es dem Einzelnen ermöglichen, Strategien der Massenbeeinflussung zu identifizieren und zu durchschauen. Ferner bewerten sie die Qualität digitaler Angebote mit historischen und historisierenden Inhalten anhand vorgegebener Analysekriterien und lernen, diese reflektiert und zielorientiert zu nutzen.



---

## Informationstechnologie

### 1 Selbstverständnis des Faches Informationstechnologie und sein Beitrag zur Bildung

---

Die Bayerische Realschule vermittelt mit dem Fach Informationstechnologie eine Grundbildung im Umgang mit Computersystemen sowohl für den persönlichen als auch für den berufsvorbereitenden Bereich. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich ein zeitbeständiges Basiswissen über Funktionsweisen und Strukturen der elektronischen Datenverarbeitung an, das sie über die schulische Ausbildung hinaus selbständig und produktunabhängig einsetzen können.

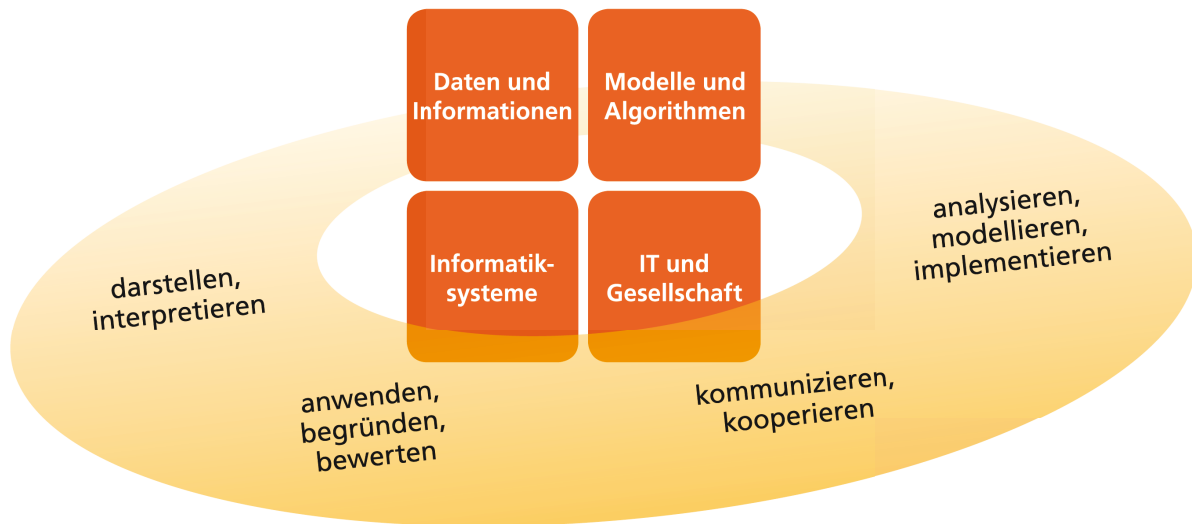
Der allgegenwärtige Einsatz von IT-Techniken am Arbeitsplatz, in sozialen Netzwerken, im Rahmen des Cloud-Computing und in vielen anderen Anwendungsbereichen erfordern Antworten auf persönliche, soziale und rechtliche Fragen, denen sich jeder Einzelne als mündiger Bürger stellen muss. Das Fach Informationstechnologie sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit persönlichen Daten in digitalen Netzwerken und stärkt ihre Kompetenzen als Verbraucher. Sie lernen verantwortungsvoll und bewusst mit Informationstechnologien umzugehen, wissen sich bei einfachen informationstechnischen Problemen selbst zu helfen und können Hilfsangebote gezielt nutzen.

Der Unterricht greift die Selbstverständlichkeit der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit Informationstechnologien auf und fördert flexibles Denken beim systematischen Lösen von Aufgaben. Die objektorientierte Analyse und die informatische Modellierung sind dabei grundlegende Werkzeuge. Die Schülerinnen und Schüler erhalten ausreichend Gelegenheit zu intensivem, abwechslungsreichem Üben und werden dazu angeregt, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten auch in ungewohnten Zusammenhängen, etwa beim Umgang mit weiteren Programmen und neuen Programmversionen, anzuwenden.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Informationstechnologie

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Informationstechnologie



IT

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

#### Darstellen, interpretieren

Die Schülerinnen und Schüler erstellen Daten in Form von Grafiken, Texten, Bildern, Tabellen oder auch technischen Konstruktionen zur Veranschaulichung von Informationen. Sie verwenden für die Speicherung von Daten passende Datentypen und Dateiformate. So können z. B. Grafik- oder Textdaten nur von solchen Programmen erstellt und bearbeitet werden, die diese Form von Daten auch entsprechend interpretieren können. Die Schülerinnen und Schüler werden sich bewusst, dass Informationen unterschiedlich dargestellt und Daten unterschiedlich interpretiert werden können. So kann z. B. ein Wahlergebnis als Tabelle mit Zahlen oder als Diagramm dargestellt werden. Beide Darstellungsarten müssen interpretiert werden, um die dargestellten Informationen zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben darüber hinaus nachhaltige Kompetenzen im Bereich der schnellen und sicheren Dateneingabe und beachten bei der Darstellung von Informationen fachspezifische Regeln, DIN-Normen und Gestaltungsprinzipien.

### Analysieren, modellieren, implementieren

Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben- und Problemstellungen, indem sie Lösungsvorschläge entwickeln und anhand von Modellen (z. B. Skizze, Mindmap, Diagramm, Struktogramm, Ablaufplan) informatische Umsetzungsmöglichkeiten diskutieren. Dabei erkennen sie, dass es sich bei den Modellen um Ausschnitte aus der Wirklichkeit handelt (z. B. vereinfachte 3D-Modelle). Ihnen steht mit der objektorientierten Analyse eine Modellierungstechnik zur Verfügung, die in vielen Anwendungsbereichen eine Lösung von Aufgabenstellungen ermöglicht und unabhängig von konkreten Softwareprodukten ist. Die Schülerinnen und Schüler wählen aus verschiedenen Modellierungstechniken die für die jeweils gegebene Situation und für die gewünschten Eigenschaften des Modells passende aus. Sie implementieren ihre Modelle, d. h. sie setzen sie mit geeigneten Informatikwerkzeugen (z. B. mit Tabellenkalkulationsprogrammen, CAD-Programmen, Programmierwerkzeugen) um.

### Anwenden, begründen, bewerten

Die Schülerinnen und Schüler wählen Programme zur Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation etc. gezielt aus, setzen ihre selbst entworfenen Lösungsvorschläge optimal um und bewerten abschließend ihre Ergebnisse. Sie nutzen ihre Kenntnisse von Grundprinzipien der Datenverarbeitung zur selbständigen Lösung einfacher Hard- und Softwareprobleme. Sie begründen ihre Entscheidungen und bewerten ihre Ergebnisse anhand sinnvoller Kriterien. Dabei eignen sie sich ein fachspezifisches Urteilsvermögen an, das ihnen ermöglicht, Vor- und Nachteile verschiedener Softwareangebote zu erkennen und zu benennen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundlagen zur Bewertung von Chancen und Gefahren bei der Nutzung von Netzwerken (z. B. dem Internet) und damit verbundener Dienstleistungen. Sie werden sich ihrer Verantwortung und der Bedeutung der dabei zu beachtenden Bestimmungen aus Lizenz-, Persönlichkeits- und Urheberrecht bewusst.

### Kommunizieren, kooperieren

Bei der Anwendung digitaler Kommunikationstechniken tauschen Schülerinnen und Schüler Daten und Informationen aus. Sie nutzen dazu geeignete Werkzeuge, wie z. B. Lernplattformen, und kooperieren bei der Lösung von Problemstellungen. Sie kommunizieren sachgerecht und verständlich unter Benutzung von informationstechnischen Fachbegriffen. Im Anfangsunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler hinreichende Kompetenzen im Umgang mit informationstechnischen Systemen und Medien, sodass sie diese im Aufbauunterricht fachkundig und selbständig (z. B. bei Projektpräsentationen) fächerübergreifend einsetzen können.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Daten und Informationen

Aus Daten werden Informationen, wenn ihnen eine Bedeutung zugeordnet wird. Informationen darzustellen, ist ein Anliegen, das vermutlich so alt ist wie die Menschheitsgeschichte. Bereits für Kinder ist die Darstellung von Informationen, sei es durch Bilder oder Texte, ein gewohnter Vorgang. Die Übertragung dieser Techniken auf das Werkzeug Computer gestattet es, die Darstellung meist ohne großen Aufwand zu verändern und dadurch an variierende Anforderungen anzupassen. Es entstehen u. a. Text-, Tabellen-, Grafik- oder Multimediadokumente, die entsprechend ihrer Bestimmung informationstechnisch korrekt und inhaltlich ansprechend zu gestalten sind.

### Modelle und Algorithmen

Geeignete Modelle und Grundlagen der Algorithmik ermöglichen die zielgerichtete Lösung informationstechnischer Aufgaben und Problemstellungen. Ein Algorithmus beschreibt eine eindeutige Vorgehensweise zur Lösung eines Problems in Einzelschritten. Diese Beschreibung kann auf unterschiedliche Art in Form von Sprache (z. B. menschliche Sprache, Programmiersprache) und Modellen (z. B. Ablaufplan) erfolgen. Ein Modell ist eine vereinfachende Beschreibung eines geplanten Lösungswegs oder die Beschreibung eines realen Systems (z. B. einfaches Computermodell). Der objektorientierten Modellierung kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie auf der intuitiven menschlichen Vorgehensweise basiert, die Welt in Klassen (Objekttypen) und Objekte zu gliedern, um sie sich auf diese Weise zu erschließen (z. B. Klasse: MENSCH; Objekt: Max Muster).

### Informatiksysteme

Bei der Umsetzung von Modellen verwenden die Schülerinnen und Schüler Informatiksysteme als Einheit von Hardware und Software und entwickeln dabei nicht nur Fähigkeiten für den Einsatz von Anwendungssoftware, sondern auch Verständnis für grundlegende und beständige informatische Konzepte. Die objektorientierte Analyse hilft den Schülerinnen und Schülern, Strukturen und Funktionen von Informatiksystemen zu erkennen und zu verstehen. Dies ermöglicht ihnen, sich über ihre Schulbildung hinaus, selbständig neue Anwendungsprogramme zu erschließen und die Funktionsweise von Alltagsgeräten (z. B. Smartphone) zu erkennen.

### IT und Gesellschaft

Die schnellen Entwicklungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie beeinflussen das Leben der Menschen sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich. Datenaustausch und weltweite Kommunikation bieten Chancen und Risiken, denen sich der Einzelne in Ei-

genverantwortung, aber auch Staat und Gesellschaft in Gesamtverantwortung stellen müssen. Freier Zugang und Raum für persönliche Entfaltung müssen gewährleistet sein, ebenso wie der Schutz der Privatsphäre und die persönliche Sicherheit. Schülerinnen und Schüler werden sich im Umgang mit Informationstechnologien ihrer Rolle als mündiger Bürger bewusst, um positive und negative Entwicklungen aufgeschlossen und kritisch bewerten zu können.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Informationstechnologie

---

#### Anfangsunterricht

Das Fach Informationstechnologie wird in einer modularen Form angeboten und beginnt mit einem für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Anfangsunterricht, der aus acht Modulen zu je 14 Unterrichtsstunden besteht.

##### 1.1 Texterfassung

##### 1.2 Objekte der Vektorgrafik

##### 1.3 Einführung in die Textverarbeitung

##### 1.4 Informationsaustausch

##### 1.5 Einführung in die Bildbearbeitung

##### 1.6 Einführung in die Tabellenkalkulation

##### 1.7 Informationsbeschaffung und -präsentation

##### 1.8 Grundlagen elektronischer Datenverarbeitung

Der Anfangsunterricht kann in den Jahrgangsstufen 5, 6 oder 7 beginnen und je nach Planung der einzelnen Schule ein- oder mehrstündig unterrichtet werden. Dies bedeutet für die einzelne Schule, dass sie selbst entscheidet, in welcher Jahrgangsstufe der Unterricht im Fach Informationstechnologie beginnen soll und wie viele Module in jeder Jahrgangsstufe angeboten werden. Am Ende des Anfangsunterrichts, der spätestens mit Ende der Jahrgangsstufe 8 abgeschlossen ist, wird eine Bescheinigung über die absolvierten Module erteilt. Darin werden die Inhalte der einzelnen Module kurz beschrieben (Kompetenzniveau I).

#### Aufbauunterricht

An den für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Anfangsunterricht schließt der Aufbauunterricht an. Dieser orientiert sich an den Wahlpflichtfächergruppen der Realschule

und ist deshalb mit unterschiedlichen Stundenzahlen ausgestattet. Für jede Wahlpflichtfächergruppe sind, je nach fachlicher Ausrichtung, verbindliche Module vorgesehen. Darüber hinaus entscheiden sich die Schulen, je nach Profil, für einen Teil der Wahlmodule, die der Lehrplan ebenso zur Verfügung stellt. In jeder Wahlpflichtfächergruppe muss in der Jahrgangsstufe 9 Unterricht im Fach Informationstechnologie stattfinden. Am Ende des Aufbauunterrichts wird eine Bescheinigung über die absolvierten Module erteilt. Darin werden die Inhalte der einzelnen Module kurz beschrieben (Kompetenzniveau II).

Folgende Module stehen für den Aufbauunterricht zur Verfügung:

#### Modulblock 2.1 Textverarbeitung

2.1.1 Textverarbeitung I (Pflichtmodul in allen Wahlpflichtfächergruppen)

2.1.2 Textverarbeitung II (Wahlmodul)

#### Modulblock 2.2 Tabellenkalkulation

2.2.1 Tabellenkalkulation I (Pflichtmodul in den Wahlpflichtfächergruppen II, III a und III b)

2.2.2 Tabellenkalkulation II (Wahlmodul)

#### Modulblock 2.3 Datenbanksysteme

2.3.1 Datenbanksysteme I (Pflichtmodul in den Wahlpflichtfächergruppen I und II)

2.3.2 Datenbanksysteme II (Wahlmodul)

#### Modulblock 2.4 Computergestützte Konstruktion

2.4.1 Grundlagen des Technischen Zeichnens (Pflichtmodul in den W. I und III b mit Werkzeugen)

2.4.2 Grundlagen des Computer Aided Design (Pflichtmodul in den W. I und III b mit Werkzeugen)

2.4.3 Normgerechtes Konstruieren (Wahlmodul)

2.4.4 Durchdringungen und 3D-Baugruppen (Wahlmodul)

2.4.5 Werkstücke und Funktionsmodelle (Wahlmodul)

2.4.6 Produktentwicklung (Wahlmodul)

#### Modulblock 2.5 Datennetze

2.5.1 Datennetze I (Pflichtmodul in der Wahlpflichtfächergruppe I)

2.5.2 Datennetze II (Wahlmodul)

## Modulblock 2.6 Programmierung – Algorithmen und Objekte

2.6.1 Modellierung und Codierung von Algorithmen (Pflichtmodul in der Wahlpflichtfächergruppe I)

2.6.2 Objektorientierte Softwareentwicklung (Wahlmodul)

## Modulblock 2.7 Logik und Robotik

2.7.1 Logische Schaltungen (Wahlmodul)

2.7.2 Robotik und eingebettete Systeme (Wahlmodul)

## Modulblock 2.8 Multimedia

2.8.1 Computergrafik (Pflichtmodul in der Wahlpflichtfächergruppe III b mit Kunst)

2.8.2 Computeranimation (Pflichtmodul in der Wahlpflichtfächergruppe III b mit Kunst)

2.8.3 Audio und Video (Wahlmodul)

2.8.4 Webdesign (Wahlmodul)

2.8.5 IT-Projekt (Wahlmodul)

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Informationstechnologie vermittelt informationstechnische Grundlagen, die in vielen Fächern genutzt werden können. Umgekehrt kann das Fach IT aus verschiedenen Fächern Inhalte beziehen, die mit informationstechnischen Werkzeugen und Verfahren aufbereitet werden können. So bringen die Schülerinnen und Schüler (z. B. aus den mathematischen Bereichen Geometrie und Algebra) Kenntnisse mit, die bei Aufgaben zur Tabellenkalkulation oder für das Computer Aided Design (CAD) genutzt werden können. Den natürlichen Sprachen werden im Fach Informationstechnologie formale Sprachen gegenübergestellt. Fächer wie *Geschichte*, *Wirtschaft und Recht*, *Geographie*, *Sozialkunde*, *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre*, *Ethik* oder *Kunst* zeigen gesellschaftliche Zusammenhänge auf, in welche die *Informationstechnologie* eingebettet ist.

In allen Fächern kann der Computer sinnvoll eingesetzt werden und den Unterricht ergänzen und bereichern. Durch diese vielfältigen Einsatzmöglichkeiten wird die Bedeutung des Faches Informationstechnologie unterstrichen. Mit der Kompetenzstufe I, die nach dem Anfangsunterricht spätestens am Ende der Jahrgangsstufe 8 erreicht wird, sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, informationstechnische Werkzeuge und grundlegende Verfahren selbständig einzusetzen, sodass fächerübergreifende Inhalte, z. B. in der Projektpräsentation, durch die Nutzung von Kompetenzen aus dem Fach Informationstechnologie bearbeitet werden können.

## 5 Beitrag des Faches Informationstechnologie zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Medienbildung/Digitale Bildung

Das Fach Informationstechnologie trägt besonders im Bereich Medienbildung zum Erwerb von wichtigen Schlüsselqualifikationen bei. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Medien kritisch, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt. Sie sind sich der vielfältigen Vorteile und Chancen ebenso bewusst wie der Risiken und Gefahren, die mit ihrer Nutzung verbunden sind. Rechtliche Bestimmungen werden beachtet. Die Schülerinnen und Schüler greifen auf Informationen (z. B. aus dem Internet) gezielt zu und bewerten deren Qualität. Durch aktive Mediennutzung für die Gestaltung eigener Medienproduktionen werden Lernprozesse unterstützt und die Kreativität der Schülerinnen und Schüler gefördert.

### Berufliche Orientierung

Im Rahmen der Beruflichen Orientierung erhalten sie Einblick in verschiedene Berufsbilder, die mit Informationstechnologien zu tun haben und erleben (z. B. bei der Kooperation mit Betrieben) deren allgegenwärtigen Einsatz in der modernen Arbeitswelt. Wichtige Schlüsselqualifikationen für das Berufsleben (Teamfähigkeit, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz etc.) werden im Unterricht gefördert. Im Sinne der sozialen Bildung wird die Bedeutung des respektvollen und rücksichtsvollen Umgangs miteinander, insbesondere bei der elektronischen Kommunikation, vertieft.

### Gesundheitsförderung

Im Bereich der Gesundheitsbildung wird den Schülerinnen und Schülern klar, dass die Arbeit am Computer auch gesundheitliche Risiken mit sich bringt, die durch geeignete Maßnahmen verringert bzw. vermieden werden können. Auch Suchtgefahren, hervorgerufen durch den übermäßigen Gebrauch von Computern, Programmen und Netzwerken, werden ihnen bewusst.

### Technische Bildung

Im Bereich der Technischen Bildung nutzen sie Informations- und Kommunikationstechnologien sachgerecht und verantwortungsbewusst. Sie gehen nachhaltig und verantwortungsbewusst mit Technik um und bewerten ihre Verwendung aus historischer, ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und humaner Perspektive. Im Fach Informationstechnologie planen, entwerfen, fertigen, optimieren, prüfen und testen die Schülerinnen und Schüler eigene Problemlösungen und stellen einen Zusammenhang zwischen der virtuellen und der realen Welt her.



## Ökonomische Verbraucherbildung

Im Sinne der Ökonomischen Verbraucherbildung gehen sie mit ihren Daten vorsichtig um und sind in der Lage, dem Missbrauch von Daten gezielt vorzubeugen. Sie vergleichen verschiedene Informationsquellen und beurteilen ihre Einsatzmöglichkeiten, erkennen und berücksichtigen die Gefahren bei der Nutzung von Internetdiensten und sind sich der Notwendigkeit von Datenschutz in lokalen und globalen Netzen bewusst.

## Katholische Religionslehre

### 1 Selbstverständnis des Faches Katholische Religionslehre und sein Beitrag zur Bildung

Der katholische Religionsunterricht eröffnet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihren Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin ihres Lebens und insbesondere der Frage nach Gott nachzugehen. Sie suchen nach überzeugenden Sinnentwürfen für ihr Leben sowie nach Wegen für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben mit anderen Menschen. Diese Fragen und Sehnsüchte eröffnen den jungen Menschen einen spezifischen, religiösen Zugang zur Wirklichkeit.

Im Religionsunterricht denken Schülerinnen und Schüler der Realschule bzw. Wirtschaftsschule über Antworten aus der Sicht des christlichen Glaubens nach, überprüfen die in der Grundschule erarbeiteten Weltdeutungen und Wertvorstellungen und entwickeln diese weiter. Sie erweitern und vertiefen so ihren Lebenshorizont und ihren Glauben.

Die Deutsche Bischofskonferenz setzt mit ihren Verlautbarungen, v. a. mit den Richtlinien für Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht, einen verbindlichen Rahmen für Kompetenzen und Lerninhalte. Der katholische Religionsunterricht dient demnach dem Erwerb folgender Kenntnisse, Kompetenzen und Haltungen:

Die Schülerinnen und Schüler

- eignen sich strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den katholischen Glauben an.

Für Christen lautet die Antwort auf die Frage nach Gott Jesus Christus. Aus der Kraft seiner Verkündigung, aus dem Zeugnis seines Handelns, Lebens, Leidens und Sterbens und vor allem aus der Frohbotschaft seiner Auferweckung erwachsen die Hoffnung und der Glaube der Kirche. Daraus ergibt sich ein neuer und richtungsweisender Blick auf die Wirklichkeit des Ganzen unserer Welt. Die zentralen Inhalte des Glaubens bilden im Sinne eines Orientierungswissens die Grundlage für das altersgemäße Verstehen der vielfältigen Ausdrucksformen religiöser Welterfahrung, von Symbolen, Bildern, biblischen Erzählungen und Gebetsformen sowie Werten und Weisungen zur christlichen Lebensgestaltung. Dieses Verstehen ermöglicht die Entwicklung einer eigenen religiösen Identität; Jugendliche in der Pubertät stehen vor der Aufgabe, den Glauben eines Kindes in den Glauben eines jungen Erwachsenen zu transformieren. Dazu leistet der katholische Religionsunterricht seinen originären Beitrag.

- machen sich vertraut mit Formen gelebten Glaubens.

Für eine wachsende Zahl von Jugendlichen ist der Religionsunterricht, insbesondere nach dem Empfang der Firmung in der Pfarrgemeinde, der wichtigste und oft auch einzige Ort der Begegnung mit dem christlichen Glauben. Andererseits interessieren sich die Heranwachsenden in der Pubertät für die Lebenspraxis anderer Menschen und setzen sich auf der Suche nach eigenen Erfahrungen bezüglich Religion und Glaube kritisch mit dem kirchlichen Leben auseinander. Dazu bedarf es Formen erlebter Begegnung mit Glaubenspraxis in Ritualen, Gebetsweisen, einfachen gottesdienstlichen Feiern, in Stilleübungen, christlichen Zeichen und Festen, in Beispielen für soziales Engagement. Sie

können die Persönlichkeit der Realschülerinnen und -schüler gerade bei der Vorbereitung auf ihre anstehende Berufswahl stärken und stützen.

- entwickeln eigene religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit.

Heute begegnen Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise Menschen aus anderen Kulturkreisen, Konfessionen und Religionen. In der Realschule nehmen sie mit wachsendem Alter und zunehmender Lebenserfahrung Neues auf und teilen ihre Vorstellungen und Verstehensweisen miteinander; so lernen sie, einander aufmerksam zuzuhören, entwickeln Offenheit füreinander, stellen Unterschiede fest und gehen dabei respektvoll miteinander um. Der Austausch mit Jugendlichen anderer Konfessionen und Religionen fördert das Zusammenleben und schärft zugleich den Blick für das Wesentliche des christlichen Glaubens. Die Realschule kann als Lebensraum junger Menschen ein Übungsfeld sein, um gewaltfreie Formen von Zivilcourage, gegenseitige Achtung und Toleranz aktiv zu erproben.

Auf der Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbildes leistet der katholische Religionsunterricht seinen spezifischen Beitrag für die Anerkennung von Unterschiedlichkeit zwischen Menschen auf der Basis elementarer Gleichwertigkeit. Deshalb fördert er inklusives Handeln.

Der Religionsunterricht ist als bekenntnisgebundenes Fach im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung verankert. Seine Konfessionalität ermöglicht einen direkten und authentischen Kontakt zum Glauben der katholischen Kirche. Eine solche Rückbindung und Auseinandersetzung mit erlebbaren Glaubensformen und Traditionen bieten die Chance, in einer offenen und weltanschaulich vielstimmigen Gesellschaft einen eigenen religiösen Standpunkt zu entwickeln.

Begegnung mit Religion und Glaube ist nicht auf die Schule beschränkt. Sie findet statt im alltäglichen Zusammenleben in der Familie, in einer Vielzahl von Anlässen innerhalb des sozialen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens, in Eindrücken der Medien, an Festtagen des Kirchen- bzw. Kalenderjahres, auch in kirchlichen Aktionen, die sich an Heranwachsende wenden. Jubiläen, Feste im Jahreskreis oder im Kirchenjahr, aber auch schicksalhafte Ereignisse wie Krankheit und Tod im Umfeld der Schule brauchen das Miteinander der gesamten Schulgemeinschaft; Angebote von Schulpastoral und Krisenseelsorge ergänzen und bereichern das Schulleben. Die Pfarrgemeinden übernehmen v. a. mit der Hinführung zum Sakrament der Firmung die Verantwortung für eigene katechetische Angebote. Diese Vorbereitungsphase wirkt auf die Schule und den Unterricht zurück. Die von den Schülerinnen und Schülern zumindest ansatzweise erlebte Glaubenspraxis der Kirche wird im katholischen Religionsunterricht reflektiert, um ihnen dadurch eine fundierte persönliche Glaubensentscheidung zu ermöglichen.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Katholische Religionslehre

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Katholische Religionslehre



KR

Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Katholische Religionslehre ist schulartübergreifend angelegt. Es zeigt in seiner Mitte die Gegenstandsbereiche als inhaltliche Themenfelder, deren Verbindung mit den prozessbezogenen Kompetenzen im äußeren Kreis den Erwerb und Aufbau religiöser Kompetenz in altersspezifischer Weise ermöglicht. Die prozessbezogenen Kompetenzen stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern beziehen sich wechselseitig aufeinander, beanspruchen oder steuern einander.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Folgende prozessbezogenen Kompetenzen dienen dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit und Sinnfindung:

#### Wahrnehmen

Die Sinne eröffnen die Welt. Im Aufmerksam-Werden und im Sich-Öffnen nehmen die Schülerinnen und Schüler auf, was geschieht – auch das, was sie anspricht und berührt. In

der Fähigkeit zum *Wahrnehmen* liegt damit ein grundlegender Ausgangs- und Zielpunkt religiöser Bildung und Erziehung.

### Verstehen

Im *Verstehen* gewinnt das Wahrgenommene für die Schülerinnen und Schüler Sinn und Bedeutung. Dadurch entsteht lebendiges Wissen. Verstehen umschließt das Unterscheiden von faktischen Informationen und bild- oder symbolhaften Sprach- und Ausdrucksformen. Religiöse Sprach- und Gestaltungsfähigkeit zeigt sich darin, dass und wie in wichtigen Lebensfragen sinnvolle Zusammenhänge entdeckt und aufgebaut werden.

### Urteilen

Im *Urteilen* wird das Verstandene einer wertenden Auseinandersetzung unterzogen. Durch den Zugriff auf Neues wird der eigene Horizont bestätigt, erweitert, geklärt oder infrage gestellt. Eine eigene Sicht der Dinge erwerben Schülerinnen und Schüler, wenn sie lernen, abzuwägen und kritisch zu reflektieren. Im Urteilen-Können gründet die Freiheit zu religiöser Entscheidung.

### Gestalten

*Gestalten* ist ein schöpferischer Prozess, der in besonderem Maße mit biografischen Prägungen verbunden ist. Schülerinnen und Schüler drücken ihr Eigenes, das Gefühlte und Gedachte, das Erlebte und Verstandene aus und teilen es mit. Darin formen und klären sie zugleich ihre Beziehungen zu vorgegebenen kulturellen und religiösen Inhalten und entwickeln ihre religiöse Ausdrucksfähigkeit weiter.

### Kommunizieren

*Kommunizieren* befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Dialog mit anderen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung. Darin bewähren, korrigieren oder erweitern sich eigene Vorstellungen. In dieser Weise geprüft, entwickelt und festigt sich die Fähigkeit zum differenzierten Sich-Verständigen im Hinblick auf einen eigenen religiösen Standpunkt.

### Teilhaben

Auf der Grundlage reflektierter Überzeugungen ermöglichen die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten *Teilhabe* im Sinne eines verantwortlichen Handelns für sich und für andere. Sie befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, in altersgemäßer Weise das soziale Miteinander in seinen Strukturen zu bedenken und mitzugestalten. Menschen mit entfalte-

ter religiöser Kompetenz sind bereit und in der Lage, sich in das gesellschaftliche, soziale und kirchliche Leben einzubringen.

### 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche benennen die zentralen Inhalte und Ausdrucksformen des katholischen Glaubens. Der Religionsunterricht

- erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Urteilens, motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und leistet einen wichtigen Beitrag zur schulischen Werteerziehung und bei Vorbereitung auf einen Beruf (*Mensch und Welt*).
- ermutigt die Jugendlichen, auf dem Hintergrund wachsender Lebenserfahrung die großen Fragen des Lebens und in diesem Zusammenhang die Frage nach Gott erneut zu stellen und zu bedenken (*Frage nach Gott*).
- eröffnet Zugänge zur lebensbedeutsamen und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen und der Lehre der Kirche sowie auf den in der Kirchengeschichte tradierten Glauben (*Bibel und Tradition*).
- befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich der Frohbotschaft über Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi zu öffnen und diese auf ihr eigenes Leben zu beziehen (*Jesus Christus*).
- lädt zur Begegnung mit gläubigen Christen, mit Kirche und Pfarrgemeinde ein (*Kirche und Gemeinde*).
- macht mit den vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens vertraut; er fördert dadurch das Verständnis für Menschen anderer Konfessionen und ermöglicht den Dialog zwischen Religionen und Kulturen (*Religionen und Weltanschauungen*).

### 2.4 Kompetenzorientierung im Spannungsfeld von Vermittlung und Aneignung religiöser Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen

Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und eigenständig, wenn sie eine Beziehung zu sich, zu anderen und zu den Gegenstandsbereichen der Welt aufbauen. Dieses handlungsorientierte Lernen wird in der Realschule durch die Lehrenden initiiert, begleitet und gefördert. Im katholischen Religionsunterricht schafft die Lehrkraft anregende Lernsituationen und ermöglicht Lernprozesse, indem sie z. B. hilft, religiöse Traditionen in ihren Zusammenhängen zu erschließen. So erweitern die Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht ihre Kompetenzen bzw. bauen neue auf, sodass Selbsttätigkeit und eine differenzierte Auseinandersetzung mit religiösen Traditionen ermöglicht werden. Auf diese Weise können Jugendliche Halt und Orientierung im christlichen Glauben finden und werden kompetent für ein verantwortliches Denken und Handeln im Hinblick auf den katholischen Glauben, die eigene Religiosität, andere Religionen oder Weltanschauungen.

Religionslehrer und -lehrerinnen sind „Brückenbauer“ zwischen der überlieferten Botschaft des Glaubens und der Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler, zwischen Religionsun-

terricht und Schule, Kirche und Gesellschaft sowie zwischen Glaubenden und Anders- bzw. Nichtgläubigen. Als solche werden sie vor allem dann wahrgenommen, wenn sie authentisch Stellung beziehen. Die Begegnung mit Menschen und ihren persönlichen Glaubensüberzeugungen kann bei Schülerinnen und Schülern das Gespür für lebensbedeutsame Orientierungen wecken.

Religionslehrerinnen und -lehrer begleiten die Realschülerinnen und -schüler in der Pubertät, einer Lebensphase existentieller Verunsicherung und Suche nach grundlegender Orientierung. Sie fördern den Aufbau von Haltungen und Einstellungen in Bezug auf Lebensfreude, Dankbarkeit für das eigene Leben und die ganze Schöpfung, Gerechtigkeit und Solidarität, Sensibilität für das Leiden anderer und Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus.

Die Religionslehrkräfte sind sich bei alledem dessen bewusst, dass der Aufbau solcher Haltungen und Einstellungen nicht in gleicher Weise überprüft werden kann und darf wie der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten. Lernprozesse zur Entwicklung angemessener Einstellungen und Haltungen vollziehen sich im Unterricht, besonders auch im alltäglichen Zusammenleben in der Familie und der Peergroup, aber nicht minder in der (Ganztags-)Schule.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Katholische Religionslehre

---

Aus den unter 2.3 genannten sechs Gegenstandsbereichen werden für die Jahrgangsstufen 5 bis 9 des Fachlehrplans jeweils fünf Lernbereiche und für die Jahrgangsstufe 10 aufgrund des verkürzten Schuljahrs vier Lernbereiche formuliert, denen im Jahrgangsstufenprofil des 3. Kapitels je eine Grundlegende Kompetenz entspricht. Für die Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Jahrgangsstufe gibt es keine Vor- oder Nachordnung: Jeder Lernbereich ist gleichwertig. Die Lernbereiche gliedern sich in Kompetenzerwartungen und Inhalte.

Die Inhalte und Kompetenzerwartungen bauen entwicklungspsychologisch und religionspädagogisch von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe aufeinander auf.

### 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Getragen von Dialogbereitschaft und ökumenischer Gesinnung pflegt das Fach Katholische Religionslehre – entsprechend der Vereinbarung der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche Deutschlands: Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht (1998) – zunächst die Zusammenarbeit mit anderen an der jeweiligen Realschule vertretenen Konfessionen. Darüber hinaus suchen Christen gemeinsam den Dialog und die Verständigung mit anderen Religionen und Kulturen; dies geschieht nach Möglichkeit sowohl im Unterricht als auch im Schulleben.

Der katholische Religionsunterricht steht in je wechselseitiger Verbindung zu anderen an der Realschule vertretenen Fächern. Dies ermöglicht den Erwerb methodischer Kompeten-

zen, etwa mit dem Fach *Deutsch*, wenn es um die Interpretation von (religiösen) Texten oder um die Erweiterung von (religiöser) Sprach- und Ausdrucksfähigkeit geht. Bezüge zu anderen Fächern ergeben sich bei gemeinsam geteilten Inhalten, z. B. mit den Fächern *Geschichte* (z. B. antike Religionsgeschichte, christlich geprägtes Mittelalter, Reformation), *Kunst* (verschiedene Bau- und Kunststile), *Musik* (Erschließung von Glaubenszeugnissen aus musikalischen Werken, Liedern), *Physik, Biologie* (Naturwissenschaft und Glaube, Schöpfungsverantwortung, menschliche Sexualität etc.). Die Fächer Katholische Religionslehre und Musik kooperieren darüber hinaus bei der Gestaltung von Schulfeiern und Gottesdiensten.

Das Fach Katholische Religionslehre schafft durch sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht nicht nur für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache die sprachlichen Voraussetzungen, dem Unterricht angemessen zu folgen sowie fachliche Kompetenzen zu erwerben und zu zeigen.

## 5 Beitrag des Faches Katholische Religionslehre zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

Das Fach Katholische Religionslehre realisiert in besonderem Maße die „Obersten Bildungsziele“ aus Art. 131 (2) der Bayerischen Verfassung. Es sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler v. a. für „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen“. Dieser Auftrag entfaltet sich in den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen, die der katholische Religionsunterricht inhaltlich konkretisiert, um sowohl die eigene religiöse Prägung als auch die Kommunikationsfähigkeit in einer pluralen Gesellschaft zu fördern.

### Kulturelle, Interkulturelle und Sprachliche Bildung

Durch Architektur, Literatur, Musik, Kunst, (Neue) Medien u. a. sind christliche Zeichen und Symbole im öffentlichen Leben präsent. Diese werden im Religionsunterricht inhaltlich gefüllt und mit Zeichen und Symbolen aus anderen Lebenswirklichkeiten, Religionen und Weltanschauungen in Beziehung gesetzt. Dadurch wird Kulturelle, Interkulturelle und Sprachliche Bildung ermöglicht. Auf dieser Grundlage bietet das Fach Katholische Religionslehre eine Auseinandersetzung mit anderen kulturellen Prägungen und Religionen.

### Berufliche Orientierung, Politische Bildung, Soziales Lernen und Werteerziehung

Soziales Lernen und Werteerziehung gewinnen durch religiöse Bezüge an inhaltlicher Profilierung, die Identität stiftet und kommunikationsfähig macht. Darüber hinaus bietet der Religionsunterricht eine religiöse Begründung der Menschenwürde als Grundlage für ethische Entscheidungen; Solidarität, Menschenwürde, Verantwortung, Toleranz und andere Werthaltungen werden vor diesem Hintergrund thematisiert und tragen zur Beruflichen Orientierung und Politischen Bildung bei.



## Familien- und Sexualerziehung, Gesundheitsförderung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Nachdem sich Kinder und Jugendliche in besonderem Maße Fragen der Identität und der eigenen Lebensentwürfe stellen, ist es ein wichtiges Anliegen des Fachs, Orientierung im Bereich der Familien- und Sexualerziehung zu geben. Der Katholische Religionsunterricht richtet sein Augenmerk auf die gesamte Wirklichkeit als Schöpfung Gottes, woraus sich Maßstäbe für einen verantwortlichen Umgang mit der Natur ergeben.

---

## Kunst

### 1 Das Selbstverständnis des Faches Kunst und sein Beitrag zur Bildung

---

In einer zunehmend von Bildern dominierten Welt kommt dem Fach Kunst eine besondere Aufgabe zu. Bilder verstehen, mit Bildern kommunizieren und bildliche Darstellungsformen beherrschen ist elementarer Bestandteil von Bildung und ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Dies setzt eine differenzierte und geschulte Wahrnehmung und analysierende Interpretation voraus. Der Kunstunterricht will die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, Bildsprache zu verstehen und anzuwenden.

Der Begriff „Bild“ wird hier verwendet für zwei- und dreidimensionale Werke, von Bildern geprägte Informationen und Prozesse sowie Situationen visueller Erfahrung.

Zentrales Anliegen des Kunstunterrichts ist die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Bildern. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die Vielfalt visueller Gestaltung in verschiedenen Epochen und Kulturen, im individuellen und kulturellen Kontext, in der Alltagsästhetik, der gestalteten Umwelt und der Bildenden Kunst. Auf der Basis fachspezifischer Kompetenzen werden Imaginationskraft, visuelle Neugierde und Fantasie gefördert, ästhetische Erfahrungen ermöglicht und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten geschaffen.

Der Kunstunterricht vermittelt grundlegende Kompetenzen für die weiterführende schulische und berufliche Ausbildung, nicht nur im gestalterischen Bereich. Sie bilden die Grundlage für eine selbstbestimmte und verantwortungsvolle Lebensgestaltung.

*Fachkompetenz* drückt sich somit in einer umfassenden Bildkompetenz aus: Wahrnehmen und Beschreiben, Empfinden und Imaginieren, Entwerfen und Planen, Analysieren und Deuten, Herstellen und Gestalten, Aufführen, Ausstellen oder Präsentieren, Kommunizieren, Erklären und Bewerten sind eng miteinander verknüpft und werden über die Jahrgangsstufen hinweg zunehmend anspruchsvoll angewendet. Rezeptive, erlebnishafte und analytische Auseinandersetzung mit Bildern ergänzt den produktiv-gestalterischen Schwerpunkt des Faches. Das Verstehen und Nachvollziehen kreativer Gestaltungstechniken und Verfahren, das bewusste Erleben performativer Kunst- und Spielformen und Inszenierungen sowie die Dokumentation eigener Arbeiten oder das Konzipieren gemeinschaftlicher Gestaltungs- oder Präsentationsvorhaben tragen zu einer umfassenden Bildkompetenz bei. Der produktiv-gestalterische Schwerpunkt des Faches fördert Imaginationskraft und Fantasie, problemlösendes Denken und das Verarbeiten eigener Empfindungen und Gedanken. Aktiv und zunehmend systematisch setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Werken der Bildenden Kunst ebenso wie mit den visuellen Erscheinungsformen aus ihrer Alltagswelt und Werken der Angewandten Kunst auseinander. Sie verstehen dabei den Zusammenhang zwischen gesellschaftlich-kulturellen Entwicklungen und der Entstehung neuer Stilrichtungen und Strömungen.

Eigenes Tun ermöglicht grundsätzlich ein begreifendes, anschauliches Lernen. Der Erwei-

terung der Imaginationskraft kommt eine besondere Rolle zu, da diese eine Grundvoraussetzung für problemlösendes, kreatives Denken ist und somit erheblichen Anteil an der Planung und Ausführung gestalterischer Vorhaben und ästhetischer Prozesse hat. Das konsequente praktische Üben der erworbenen Kompetenzen wird als zentraler Bestandteil prozessorientierter Arbeit angesehen.

Die im Fach Kunst erworbenen Kompetenzen tragen zur ganzheitlichen Entwicklung der Persönlichkeit bei und stärken die *Selbstkompetenz* der Schülerinnen und Schüler. Themenstellungen, die sich auf die Lebenswelt bzw. die eigene Person und Lebenssituation beziehen, sowie die Möglichkeit, Gefühle, Wünsche und Vorstellungen mit nicht-sprachlichen Mitteln auszudrücken, unterstützen den Prozess der Persönlichkeitsfindung in der Pubertät. Die Wahrnehmung der Ästhetik in ihrer natürlichen und gestalteten Umwelt, die Freude am eigenen bildnerischen Tun und die Bereitschaft, im Gestaltungsprozess Neues und Unerwartetes zuzulassen, sind in dieser Lebensphase für die Entwicklung der Heranwachsenden unabdingbar. Bilder, in denen eigene Gedanken und Empfindungen verarbeitet werden, werden als persönlicher, individueller Ausdruck verstanden. Zudem erfahren die Schülerinnen und Schüler Wertschätzung für ihre handwerkliche Fertigkeit und die Unverwechselbarkeit des eigenen Ausdrucks ihrer Persönlichkeit.

Handlungsorientierte Lernformen und das gemeinsame Planen und Realisieren geben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, kooperativ und sozial verantwortlich zu handeln (*Sozialkompetenz*). Hier werden Schlüsselqualifikationen entwickelt, die für das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft und für eine selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Lebensgestaltung unerlässlich sind: Ausdauer, Konzentration, Disziplin, Neugier, Offenheit und Toleranz ebenso wie die Fähigkeit zu konstruktiver Kritik.

Das Planen und Organisieren von Arbeitsprozessen sowie die strukturierte Umsetzung von Ideen fördern die *Methodenkompetenz*. Dazu gehört auch die Bereitschaft, bildnerisch zu experimentieren, sich auf ungewohnte Gestaltungsideen oder komplexe Vorhaben einzulassen und Entscheidungen im Hinblick auf Verfahren wie Gestaltungsabsicht zu begründen. Diese fachlich immanenten wie auch allgemeinen Kompetenzen werden zunehmend anspruchsvoll vermittelt und angewandt.

Dem prozessorientierten Lernen in Räumen mit Werkstattcharakter, in Fachräumen mit Computer-/Medienausstattung oder an außerschulischen Lernorten (z. B. Galerie, Museum, Künstleratelier, Natur) kommt besondere Bedeutung zu.

Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf werden vielfältige Zugangsmöglichkeiten zu Kunst und Kultur sowie dem eigenen Gestalten eröffnet und geeignete Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Bei einer Wahl zum Profulfach sollte auch eine Beratung durch die Fachschaft einbezogen werden.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Kunst

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Kunst



Ku

Im Kompetenzstrukturmodell für das Fach Kunst sind im Kernbereich die drei Gegenstandsbereiche aufgeführt, die sich als Lernbereiche im Fachlehrplan wiederfinden: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie, Bildende Kunst und Angewandte Kunst. Sie sind umgeben von den prozessbezogenen Kompetenzen, die im engen Bezug zueinander stehen: Hier werden die schöpferisch-produktiven sowie die reflektierenden und rezeptiven Kompetenzen genannt.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

#### Wahrnehmen

Das umfassende, genaue Wahrnehmen der visuell erfahrbaren Welt zeigt sich im Äußern von Empfindungen und im präzisen Beschreiben. Dies ist eine wesentliche Grundlage, die Welt verstehen zu lernen, deren Ordnungen zu erkennen und in persönlichen Bezug zu ihr zu treten.

## Imaginieren

Die Fähigkeit, bildhafte Vorstellungen zu entwickeln, ist eine Grundlage für die kreative Problemlösung. Die Schülerinnen und Schüler erkennen und nutzen ihre Vorstellungskraft für eigene schöpferisch-kreative Prozesse zunehmend bewusst. Fantastische oder visionäre Konzepte spielen eine wichtige Rolle, um zu individuellen und originellen Ideen zu kommen.

## Entwerfen

Der Entwurf visualisiert ein bildnerisches Vorhaben. Er dient dazu, meist mit Zeichnungen oder Modellen, Ideen zu veranschaulichen und zu überprüfen, ob ein gedankliches Konzept sich gestalterisch umsetzen lässt. Im Entwurf entwickeln und präzisieren sich die Motive aus variierenden Skizzen weiter. Die Schülerinnen und Schüler erwerben mit dem Entwerfen die Fähigkeit, einen Gestaltungsprozess als mehrschrittig und ergebnisoffen zu begreifen.

## Gestalten

Den Schwerpunkt des Kunstunterrichts in der Realschule bildet die praktische Tätigkeit. Im eigenen Gestalten durch vielfältige künstlerische Techniken und Ausdrucksformen wird das persönliche Ausdrucksvermögen ganzheitlich gefördert. Neben den klassischen Techniken wie Grafik, Druck, Malerei und plastischen Verfahren werden u. a. digitale Medien und szenische Spielformen genutzt. Die Gestaltungspraxis wird durch ein breit angelegtes Wissen über die Gestaltungselemente (wie Form, Farbe, Raum, Komposition, Zeit) und die Gestaltungsprinzipien (wie Ordnung, Symmetrie, Kontrast) ergänzt. Die hier erworbene Fachkompetenz ermöglicht es, die sichtbare Welt ebenso wie Empfindungen und innere Bilder in eigenständigen Lösungen bildnerisch umzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, die in den bildnerischen Prozessen erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in andere Bereiche zu übertragen und sie für eine aktive, verantwortliche Teilhabe an der bildgeprägten Welt zu nutzen.

## Werten

Das vergleichende, begründete Werten bezieht sich auf eigene wie auf fremde Werke bzw. alle gestalteten visuellen Phänomene. Über ein spontanes Urteil hinaus werden zuvor festgelegte Kriterien berücksichtigt und auf dieser Grundlage zunehmend strukturiert und reflektiert begründete Aussagen formuliert. Dabei werden die gültigen Fachbegriffe benutzt.

## Analysieren und deuten

Die Wahrnehmung des Menschen unterliegt immer und unmittelbar einem Deutungsprozess. Die analytische Betrachtung geht über die Wahrnehmung und Beschreibung hinaus, beantwortet die Fragen der Gestaltungslehre (Form, Farbe, Licht, Raum, Zeit, Gerichtetheit u. a.) und setzt diese in Bezug zum Inhalt. Dabei wenden die Schülerinnen und Schüler zunehmend eigenständig die fachlichen Analyse- und Interpretationsmethoden sowie die Fachsprache an. Die Analyse des gesellschaftlichen und historischen Kontexts erweitert das Wissen um Gestaltung, Inhalt und Absicht der untersuchten Bilder.

## Durch Bilder kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, die grundlegenden bildnerischen Mittel (Elemente, Prinzipien, Darstellungsformen) in Beziehung zu Inhalt, Ausdruck bzw. beabsichtigter Wirkung zu setzen. Es ist ein zentrales Anliegen des Kunstunterrichts, die Prinzipien der bildlichen Kommunikation zu erkennen und zielorientiert sowie verantwortungsbewusst anzuwenden. Dabei werden die Schülerinnen und Schüler sich auch der Wirkungs- und Manipulationsmöglichkeiten bewusst.

Der Reflexion über Schaffensprozesse und Bilder im Dialog mit Lehrkraft, Mitschülern und der Öffentlichkeit kommt dabei eine besondere Rolle zu. Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Gespräch und Austausch Rückmeldung zu eigenen Haltungen und Gestaltungsprozessen.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie

Im Gegenstandsbereich Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Erfahrungswelt und den sichtbaren bzw. erkennbaren Phänomenen ihrer Umgebung und drücken sich dazu bildnerisch aus. Sie entwickeln – angeregt durch Impulse im Unterricht und zunehmend selbstständig – bildnerische Motive aus ihrer Fantasie und setzen ihre persönlichen Imaginationen in vielfältiger Form um. In diesem Gegenstandsbereich sind Gestaltungspraxis (Mittel und Techniken) und Gestaltungslehre (Elemente und Prinzipien) verortet.

### Bildende Kunst

Der Gegenstandsbereich Bildende Kunst umfasst Werke aus der Kunstgeschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart mit dem Schwerpunkt Malerei und Grafik. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einen Überblick über Stilrichtungen der Kunstgeschichte und einen Einblick in Kunstformen des 20. und 21. Jahrhunderts. Die mit den Jahrgangsstufen zu-

nehmend komplexe und systematische Bildanalyse baut eine umfassende Bildkompetenz auf.

## Angewandte Kunst

Der Gegenstandsbereich Angewandte Kunst beinhaltet die zweckorientierten Formen bildnerischer Gestaltung, denen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Alltagswelt begegnen. Dazu gehören neben der nicht bewusst gestalteten Umgebung vor allem die nach ästhetischen Grundsätzen gestalteten Produkte, Medien und Räume (Produkt- und Mediendesign, Architektur) ebenso wie der komplexe Bereich der Werbung. Die Bildsprache (Stilmittel, Absicht und Wirkung) von Fotografie, Comic und Film werden in diesem Lernbereich erschlossen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Kunst

---

### Struktur

Der Fachlehrplan ist folgendermaßen aufgebaut: Die drei Lernbereiche bilden die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells ab. Sie sind vielfach untereinander vernetzt. Die Lehrkraft entscheidet, wann welcher Lernbereich im Unterricht zum Tragen kommt, z. B. im Hinblick auf Gestaltungsanlässe und -möglichkeiten, mit Blick auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler sowie regionale und aktuelle Möglichkeiten. Gestaltungslehre und -praxis sind vor allem im Lernbereich „Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie“ verortet. Sie nehmen jedoch aufgrund ihrer Bedeutung für die bildnerische Praxis in jedem Lernbereich eine zentrale Rolle ein.

### Die Umsetzung des Lehrplans in Kunst als Profulfach oder als Fach im Bereich Musisch-ästhetische Bildung

Der nachstehende Fachlehrplan ist für die Wahlpflichtfächergruppe IIIb mit dem Profulfach Kunst konzipiert. Wird Kunst als ein Fach des Bereichs Musisch-ästhetische Bildung unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, welche Schwerpunkte sie in den einzelnen Jahrgangsstufen setzen will. Je nach der Verteilung der Unterrichtsstunden auf bestimmte Jahrgangsstufen können Lehrplaninhalte der nicht unterrichteten vorhergehenden oder nachfolgenden Jahrgangsstufen in angemessener Weise im Unterricht behandelt werden. Sowohl im Fach Kunst als Profulfach wie auch als musikalisches Fach sollte jeder der drei Lernbereiche im Unterricht angemessen Berücksichtigung finden. Bei der Auswahl der Inhalte empfiehlt es sich, die Aspekte Bildkompetenz und kulturelle Teilhabe, Allgemeinbildung und Entwicklung der Persönlichkeit zu bedenken. Das Anliegen des Fachs, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden. Die Grundlegenden Kompetenzen sind auf die Schwerpunktsetzung abzustimmen.

## Unterricht in Jahrgangsstufe 5 und/oder 6

Wird der Unterricht im Fach Kunst nur in einer der Jahrgangsstufen 5 und 6 durchgeführt, liegt es im Ermessen der Fachlehrkraft den Schwerpunkt auf bestimmte Lernbereiche und deren Kompetenzerwartungen zu legen und die Inhalte aus dem Lehrplan beider Jahrgangsstufen entsprechend zu wählen. Jeder Lernbereich soll angemessen vertreten sein, dabei gilt für die Unterstufe der Realschule der Grundsatz, dass die praktische Erfahrung im Zentrum des Unterrichts steht. Die Grundlegenden Kompetenzen sind auf die Schwerpunktsetzung abzustimmen.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

In den Fächern *Werken* und *Kunst* bestehen wesentliche Gemeinsamkeiten im Bereich der Produktentwicklung und -gestaltung: Die Gestaltungslehre wie die Grundlagen der ästhetischen Formgebung finden bei der Planung, Herstellung und Bewertung von Gebrauchsgegenständen Anwendung, ebenso wie Überlegungen zu Funktion und Handhabung. In beiden Fächern steht die sinnliche Wahrnehmung der Produktwelt (visuell, haptisch) im Vordergrund und wird geschult. Im Bereich der Angewandten Kunst kann insbesondere das Bauhaus (Weimar/Dessau) mit seiner Bedeutung für die Designgeschichte aufgegriffen werden.

Eine Zusammenarbeit mit dem Fach *Informationstechnologie* ist in verschiedenen Bereichen sinnvoll: Das erklärende wie das perspektivische Zeichnen bieten einen direkten Bezug zum IT-Bereich Technisches Zeichnen/CAD. Hier kann das in beiden Fächern erforderliche Raumvorstellungsvermögen entwickelt und trainiert werden. In allen Jahrgangsstufen bietet sich eine enge Verbindung in der Vermittlung an betreffend der Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Bearbeitung von Bildern, bei Layout- und Gestaltungsfragen in Hinblick auf Präsentationen und Medien (z. B. Flyer, Plakat) sowie in Bezug auf Animation und Film, verstärkt im Bereich Multimedia. Damit ist vor allem für die Angewandte Kunst (Produktgestaltung, Mediengestaltung, Architektur) eine intensive Zusammenarbeit mit dem Fach IT durch praxisbezogene Aufgabenstellungen auch in fächerübergreifenden Projekten gegeben, die durch entsprechende Pflichtmodule des IT-Unterrichts unterstützt werden. Das Zusammenwirken von manuellen und computergestützten Verfahren kann im Gestaltungsprozess zur Förderung der Kreativität genutzt werden.

Das praktische Gestalten zu Texten (z. B. das Illustrieren von Geschichten) wie auch das Beschreiben, Analysieren, Deuten und Bewerten von Bildern in angemessenen sprachlichen Formulierungen in schriftlicher und mündlicher Form erfolgt auf der Grundlage von sprachlichen Kompetenzen und damit in enger Zusammenarbeit mit dem Fach *Deutsch*, auch als Zweitsprache. Dabei bieten sich auch gemeinsame Projekte an.

Der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler wird durch die Zusammenarbeit mit Fächern der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften gefördert. Gesellschaftlich relevante Themen, die in *Deutsch*, *Ethik*, *Geschichte*, *Sozialkunde*, *Katholischer* und *Evangelischer Religionslehre*, aber auch in anderen Fächern mit sprachlichen Mitteln behandelt



werden, können im Kunstunterricht aufgegriffen und in persönlichen Bildlösungen zum Ausdruck gebracht werden, z. B. in Form von bildnerischen Stellungnahmen. Geschichtliche Kenntnisse aus den unterschiedlichen Fächern unterstützen die Erschließung vieler Kunstwerke aus ihrem soziokulturellen und kulturhistorischen Zusammenhang. Eine wichtige Rolle spielt auch der zeitgeschichtliche Hintergrund der Entstehung und Verwendung von Bildern oder die Bedeutung von Kunst und Bildern: Inhalte der Kunstgeschichte ergänzen somit systematisch die Inhalte der Zeitgeschichte bzw. der Literaturgeschichte und der Musikgeschichte.

Die Fächer *Ethik*, *Katholische* und *Evangelische Religionslehre* und *Kunst* tragen durch das vermittelte Wissen um den religiösen Hintergrund von Bauwerken, Bildhauerei, Malerei u. a. zur Teilhabe am kulturellen Erbe bei, wobei die christliche europäische Kultur im Mittelpunkt steht, jedoch auch außereuropäische Kulturen und ihre Schätze angemessen berücksichtigt werden.

Im Fach Kunst durchgeführte Natur- und Proportionsstudien beim Menschen, bei Tieren und Pflanzen können unmittelbar mit Inhalten des Faches *Biologie* verknüpft werden. Beschreibung und Analyse von Struktur und Aussehen werden zur Veranschaulichung genutzt. Die in Biologie vermittelten Kenntnisse über Sehsinn und Aufbau des menschlichen Auges erklären die biologisch-physiologische Grundlage der visuellen Wahrnehmung.

Eine bildnerische Auseinandersetzung mit differenzierten Landschaftsausprägungen ist in Zusammenarbeit mit dem Fach *Geographie* möglich. Im Rahmen von Aktionskunst (Land Art) spielen Landschaftsstrukturen und Naturräume eine wichtige Rolle.

Im Fach *Mathematik* ergeben sich Berührungspunkte v. a. im Bereich der Geometrie. Begriffe daraus (z. B. Formen, Maße und Maßverhältnisse) werden im Fach Kunst mit visuellen Phänomenen verknüpft, veranschaulicht und in geeigneten Themenstellungen (z. B. konstruierte Perspektive, Abbildung von Gegenstand und Raum, Proportionslehre, Konkrete Kunst) umgesetzt. Dies fördert das mathematische Grundverständnis und das Vorstellungsvermögen für den Raum.

Das fachliche Wissen aus dem Bereich *Wirtschaft* ist für den Themenbereich Werbung unabdingbar. Unter anderem können Mittel der Verbrauchermanipulation und der rechtlich begründete verantwortungsvolle Umgang mit Bildwerken thematisiert werden.

Das Gestalten nach *Musik*, Szenisches Spiel bzw. Aktionskunst und Performance können gewinnbringend mit dem Fach Musik verknüpft werden. Eine Zusammenarbeit mit Musik ist auch für die Erstellung von multimedialen Gestaltungen empfehlenswert. Es ergeben sich bis in unsere Zeit Verknüpfungen von Inhalten der Kunstgeschichte mit der Musikgeschichte, wobei die Erfahrungswelt der Jugendlichen in besonderer Weise genutzt werden kann.

Bewegungsübungen aus dem Fach *Sport* werden als Mittel zu Lockerung, Training und Konzentration auch in Kunst eingesetzt. Zudem können die aus dem Sport vertrauten Be-

wegungsabläufe thematisch bei der bildnerischen oder szenischen Umsetzung von Bewegungen genutzt werden.

Der Kunstunterricht leistet auch im Rahmen von Wahlfächern, Arbeitsgruppen, Projekten und außerunterrichtlichen Aktivitäten einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und zur Präsentation in der Öffentlichkeit.

## 5 Beitrag des Faches Kunst zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Rahmen des Kunstunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Themenbereichen auseinander, die verschiedene Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie betreffen können. So werden vielfältige gestalterische Möglichkeiten eröffnet, die eigenen Einstellungen zu einem für die eigene Lebensführung bedeutenden bzw. aktuellen Thema zu hinterfragen und darzustellen. Schwerpunkt des Faches ist die Entwicklung des bewussten Wahrnehmens, des ästhetischen Empfindens und kreativer Strategien. Die im Fach Kunst vermittelte Medienkompetenz trägt zu einem selbstbestimmten Verbraucherverhalten bei.

### Berufliche Orientierung

Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Fach Kunst erlangen, bilden Voraussetzungen für alle beruflichen Tätigkeiten. Dazu gehören grundlegende Kenntnisse im Bereich der digitalen Medien, z. B. das sachgerechte, adressatenbezogene und anschaulich gestaltete Präsentieren von Arbeitsergebnissen. Fachbezogene Kompetenzen (u. a. Gestaltungspraxis, Gestaltungslehre in Zusammenhang mit Bildinhalt, Form, Aussage und Wirkung) dienen als Grundlage für die fachliche Ausbildung im gestalterischen Bereich, z. B. im Bereich der Medien- und Produktgestaltung. Ein anschaulicher Einblick in Berufsbilder wird durch Atelier- und Ausstellungsbesuche bzw. kooperative Unterrichtsprojekte erlangt. Schlüsselqualifikationen wie Ausdauer, Kooperationsfähigkeit oder Flexibilität werden durch den handlungsorientierten Ansatz des Kunstunterrichts in jeder Jahrgangsstufe gefördert und weiterentwickelt.

### Interkulturelle Bildung

In der Analyse und Deutung der vielfältigen Bildsprachen verschiedener Kulturen und Milieus erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis von interkulturellen Fragestellungen. Sie erkennen den Einfluss anderer Kulturkreise auf die heimische Kultur.

Durch den Wechsel des Standpunktes und das Betrachten einer Thematik aus ungewohnter Perspektive gewinnen sie Sicherheit im Umgang mit neu und fremd Erscheinendem.

### Kulturelle Bildung

Die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe stellt eine zentrale Aufgabe des Kunstunterrichts dar. Sie geht aus von den in der Region erlebbaren Kulturgütern, wie Kunstwerken, Architektur, Stadt- und Naturräumen. In der Beschäftigung damit erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für die eigene Umgebung als gewachsene Kulturlandschaft, die es zu erhalten und weiterzuentwickeln gilt. Das kulturelle Erbe von Mitschülern aus anderen Kulturkreisen wird angemessen einbezogen. Die Auseinandersetzung mit ästhetischen Fragen des Alltags (Produktgestaltung, Medien und Mode) ergänzt die, somit nicht nur traditionell zu verstehende, Kulturelle Bildung.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Die digitalen Medien sind v. a. Bildmedien und prägen wesentlich unsere reale Welt sowie die Vorstellungswelt der Schülerinnen und Schüler. Die kritisch-analytische und andererseits aktiv-gestaltende Auseinandersetzung mit der Bildsprache dieser Medien bildet einen wichtigen Beitrag zur Medienbildung in der heutigen Gesellschaft. Zentrale Aufgabe des Kunstunterrichts neben der zielgerichteten Anwendung von Medien ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten, die moderne Medien bieten, erkennen und mit ihnen verantwortungsvoll umgehen.

### Soziales Lernen

In der Teamarbeit und in offenen Lernformen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verantwortung, Einfühlungsvermögen und soziale Fertigkeiten. In der Analyse, Deutung und Reflexion vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihr Bewusstsein für die Macht der Bilder. Sie üben den verantwortungsbewussten Umgang und reflektieren die möglichen Folgen.

### Sprachliche Bildung

Die Verständigung über Bilder erfolgt im Kunstunterricht vor allem durch sprachliche Mittel. Durch die zunehmende Differenzierung dieser Mittel im Beschreiben, Analysieren, Deuten und Werten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre sprachlichen Kompetenzen und verwenden Fachbegriffe bewusst und sinnvoll.

Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachsprache dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Die Schülerinnen und Schüler gehen im Fach Kunst verantwortlich mit Materialien und Werkzeugen um, dabei vertiefen sie ihr Bewusstsein für Aspekte der Nachhaltigkeit. In der Auseinandersetzung mit ökologischen Fragestellungen, z. B. im Bereich Produktgestaltung, erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für die komplexen Zusammenhänge nachhaltiger Entwicklung.

### Werteerziehung

Die stetige Entwicklung eines einfühlsamen, reflektierten und fachlich fundierten ästhetischen Urteils (z. B. zu Kunstwerken, Bildern aus anderen Kulturen, eigenen oder von Mitschülerinnen und Mitschülern gestalteten Arbeiten) vertieft die Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen und anderem und fördert die Wertschätzung künstlerischer Leistungen in der Gesellschaft und im persönlichen Umfeld. Die Schülerinnen und Schüler leben auf diese Weise Grundwerte, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft unentbehrlich sind.

### Weitere Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele

Durch das themenorientierte Arbeiten im Bereich der Bildproduktion und -rezeption im Fach Kunst können neben der oben angeführten auch die Anliegen weiterer Fächerübergreifender Bildungs- und Erziehungsziele wie Familien- und Sexualerziehung, Gesundheitsförderung, Ökonomische Verbraucherbildung, Politische Bildung, Technische Bildung sowie Verkehrserziehung handlungsorientiert umgesetzt werden.

---

# Mathematik

## 1 Selbstverständnis des Faches Mathematik und sein Beitrag zur Bildung

---

### 1.1 Bildung und Kultur

Mathematische Kompetenzen gehören zu den grundlegenden Kulturtechniken und schaffen wesentliche Voraussetzungen für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und zur Bewältigung des Alltags.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben mithilfe der Mathematik technische, natürliche, soziale sowie kulturelle Erscheinungen und Vorgänge und vermögen durch die Nutzung von Fachsprache, Symbolen, Formeln und Darstellungen Problemstellungen zu analysieren und zu lösen.

Sie lernen historische Persönlichkeiten und deren Arbeitsweisen kennen und entdecken so die Ästhetik und den Wert der Mathematik als Kulturgut allgemein.

Die Mathematik trägt folglich insgesamt dazu bei, die Welt rational zu durchdringen und fördert die Fähigkeit, auch Herausforderungen und Problemstellungen ganz allgemeiner Art selbständig zu bewältigen.

### 1.2 Beitrag zur Erziehung

Der Unterricht im Fach Mathematik leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung heranwachsender Menschen, indem er die Aufgeschlossenheit und Neugier für Problemstellungen und Innovationen weckt und damit die Entwicklung von Durchhaltewillen und Ausdauer bei der Lösung von Aufgabenstellungen fördert. Das Fach unterstützt die Konzentrationsfähigkeit und Zielstrebigkeit, schult logisches, kritisches und kreatives Denken und leistet so einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Die Schülerinnen und Schüler werden ferner zu exaktem, systematischem und planmäßigem Arbeiten (auch bei der Anfertigung von Hausaufgaben) sowie zu Ordnung, Sauberkeit und sozialem Lernen in der Gruppe erzogen.

Die umfassende und solide mathematische Bildung an der Realschule spielt sowohl für die weitere Schulbildung (Fachoberschulen, Hochschulen und Universitäten) als auch für die Berufsvorbereitung und Ausbildungsreife eine Schlüsselrolle.

### 1.3 Kompetenzorientierter Unterricht

Kompetenzorientierter Unterricht ist mehr als die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, da Kompetenzen stets auch eine Anwendungssituation im Blick haben. Konkret heißt das für das Fach Mathematik, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur Regeln, Formeln und Verfahren lernen, sondern auch dazu befähigt werden, Problemstellungen auf vielfältige Herangehensweisen selbsttätig anzugehen und zu lösen.

Da Wissen allein noch keine Kompetenz ist, aber ohne Wissen auch kein Kompetenzerwerb möglich ist, müssen im kompetenzorientierten Mathematikunterricht der Erwerb von Wissen und die Anbahnung von Kompetenzen Hand in Hand gehen.

Der Mathematikunterricht der Realschule knüpft mit seinen Kompetenzerwartungen an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen an und erweitert sie.

Wesentliche Bedeutung kommt dabei

- dem verlässlichen Zahlbegriff,
- dem sicheren Anwenden grundlegender Kopfrechnenstrategien,
- dem automatisierten Anwenden mathematischer Rechenverfahren,
- dem eigenständigen Kontrollieren und Reflektieren von Lösungen und Rechenwegen,
- dem Vorstellungsvermögen bei geometrischen Problemstellungen in der Ebene und im Raum,
- dem Algebraisieren von geometrischen Problemstellungen,
- dem Arbeiten mit funktionalen Abhängigkeiten und dynamischen geometrischen Formen
- und dem Begründen und Beurteilen von mathematischen Zusammenhängen

zu.

### 1.4 Ziele des Mathematikunterrichts an der Realschule

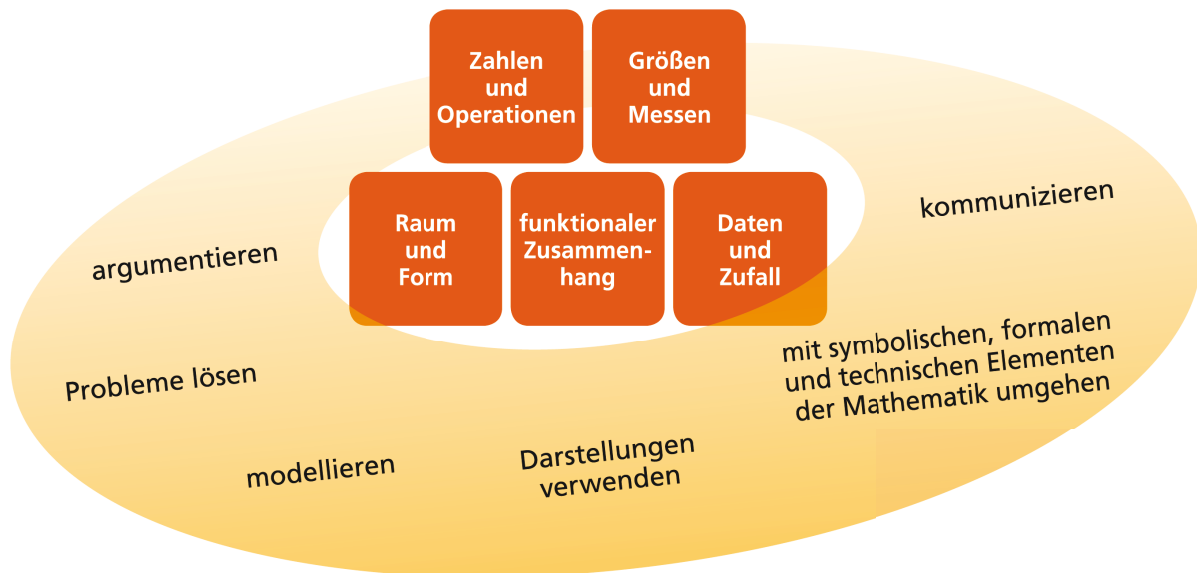
Zentrale Aufgabe des Mathematikunterrichts an der Realschule ist es, im Rahmen der Förderung des Aufbaus mathematischer Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern neben konkreten mathematischen Kenntnissen und Arbeitsweisen auch allgemeinere Einsichten in die Denkweise der Mathematik zu gewährleisten. Damit werden sie zunehmend vom anschaulich-konkreten zum abstrahierenden Denken befähigt.

An der Realschule erfolgt ab der Jahrgangsstufe 7 eine Differenzierung des Mathematikunterrichts. In den Wahlpflichtfächergruppen I bzw. II/III unterscheidet sich der Unterricht teilweise durch die Lerninhalte und nahezu durchgängig in der Tiefe der behandelten Inhalte sowie in der Höhe des Anspruchsniveaus. In der Wahlpflichtfächergruppe I gehört Mathematik zu den Profulfächern und wird mit einem höheren Stundenkontingent vertieft unterrichtet.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Mathematik

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Mathematik



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Mathematik orientiert sich an den Bildungsstandards im Fach Mathematik für die Primarstufe, für den Hauptschulabschluss (in Bayern: erfolgreicher bzw. qualifizierender Abschluss der Mittelschule), für den Mittleren Schulabschluss und für die Allgemeine Hochschulreife der Kultusministerkonferenz.

Es gliedert sich in zwei Bereiche, die im Unterricht stets miteinander verknüpft werden: in die prozessbezogenen Kompetenzen (äußerer Ring) und in fünf Gegenstandsbereiche (innere Felder), in welchen die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die prozessbezogenen Kompetenzen können nicht strikt voneinander getrennt werden, vielmehr ergänzen und bedingen sie sich wechselseitig.

#### Argumentieren

Im Rahmen dieser Kompetenz stellen Schülerinnen und Schüler Fragen, die für die Mathematik typisch sind (z. B. „Gibt es...?“, „Wie verändert sich...?“, „Ist das immer so?“), ä-

Bern begründet Vermutungen zu mathematischen Sachverhalten und formulieren Sätze in der *Wenn-dann-Struktur*. Sie verallgemeinern mathematische Aussagen, indem sie Sachverhalte begründen und beweisen oder sie ggf. widerlegen. Umgekehrt konkretisieren sie allgemeingültige Aussagen an Beispielen. Zusätzlich beschreiben und begründen sie Lösungswege und untersuchen die Existenz von Lösungen. Dabei regen auch ungewöhnliche Rechenwege sowie Fehler zum Nachdenken an und fordern zum Argumentieren heraus.

### Probleme lösen

Vorgegebene und selbst formulierte Aufgabenstellungen zu lösen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler bereits vorhandene mathematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei der Bearbeitung herausfordernder oder unbekannter Aufgaben anwenden. Dabei müssen sie über Strategien zur Entwicklung von Lösungsideen sowie zur Ausführung geeigneter Lösungswege verfügen (z. B. Verwenden einer Skizze, Figur, Tabelle, Einzeichnen von Hilfslinien, systematisches Probieren, Vorwärts- oder Rückwärtsarbeiten, Zerlegen oder Ergänzen, Nutzen von Symmetrien oder Analogien). Sie nutzen insbesondere die Möglichkeit, algebraische und geometrische Sachverhalte und Arbeitsweisen miteinander zu verknüpfen. Der Einsatz elektronischer Hilfsmittel und dynamischer Geometrie-Software bietet den Schülerinnen und Schülern hier zusätzliche Möglichkeiten zur Ideenfindung. Zu dieser Kompetenz gehört auch die Durchführung einer Plausibilitätskontrolle bezüglich des Lösungsweges und des Ergebnisses.

### Modellieren

Diese Kompetenz ist erforderlich, um einen realitätsbezogenen Sachverhalt zu verstehen, diesen zu strukturieren und schließlich die zugehörige Aufgabenstellung zu lösen. Insbesondere müssen dazu die Möglichkeiten der Mathematik hinsichtlich der Beschreibung der Realität erkannt und beurteilt werden. Eine Modellierung besteht in der Regel aus folgenden Teilschritten: Verstehen des Sachverhalts – Strukturieren und Vereinfachen des Sachverhalts – Übertragen des Sachverhalts in ein mathematisches Modell – Lösen der Aufgabe im mathematischen Modell – Interpretation und Reflexion des Ergebnisses im Sachzusammenhang (ggf. auch Diskussion von Grenzen des Modells).

### Darstellungen verwenden

Diese Kompetenz erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler, indem sie verschiedene Formen der Darstellung von mathematischen Objekten und Situationen anwenden, interpretieren und unterscheiden. Dabei erkennen sie die Beziehungen zwischen den Darstellungsformen, wählen die unterschiedlichen Formen der Darstellung (z. B. Diagramme, Abbildungen, Fotos, Skizzen, Graphen, Formeln und sprachliche Darstellungen) je nach Situation und Zweck aus und wechseln zwischen ihnen. Der Einsatz elektronischer Hilfsmittel und dynamischer Geometrieprogramme bietet den Schülerinnen und Schülern hier zusätzlich die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Darstellungsformen zu wechseln.



## Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen

Dieser Kompetenz werden alle mathematischen Kenntnisse, Fakten und Regeln zugeordnet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben hierbei Fähigkeiten und Fertigkeiten im Anwenden von Definitionen, Regeln, Algorithmen und Formeln, dem formalen Arbeiten mit Zahlen, Größen, Variablen, Termen, Gleichungen, Funktionen, Vektoren, Matrizen, Diagrammen und Tabellen, dem Ausführen von Lösungs- und Kontrollverfahren, dem Anwenden geometrischer Grundkonstruktionen sowie dem Verwenden von Hilfsmitteln. Darüber hinaus wird natürliche Sprache in symbolische und formale Sprache übersetzt und umgekehrt.

## Kommunizieren

Diese Kompetenz ist bei der Bearbeitung nahezu jeder Aufgabe notwendig. Texte oder mündliche Aussagen zu mathematischen Inhalten müssen einerseits verstanden und überprüft werden, andererseits sollen Überlegungen, Lösungswege sowie Ergebnisse unter Verwendung der Fachsprache adressatengerecht und in angemessener Form dargestellt und präsentiert werden.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche ermöglichen die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung mit innermathematischen Zusammenhängen und den Phänomenen der Welt. Jeder Gegenstandsbereich durchzieht den Lehrplan für das Fach Mathematik an Realschulen spiralförmig über alle Jahrgangsstufen hinweg. Ziel dieses Ansatzes ist kumulatives Lernen und ein daraus resultierendes Verständnis für grundlegende mathematische Begriffe und Konzepte. Wie die prozessbezogenen Kompetenzen stehen auch die einzelnen Gegenstandsbereiche nicht isoliert, sondern werden miteinander verknüpft, wodurch themengebieteübergreifendes und vernetztes Denken nachhaltig gefördert wird.

## Zahlen und Operationen

In diesem Gegenstandsbereich setzen sich die Schülerinnen und Schüler der Realschule (aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen) mit Zahldarstellungen und -beziehungen in verschiedenen Zahlbereichen, dem automatisierten Anwenden von Rechenoperationen, mit Termumformungen, dem Prozent- und Zinsrechnen sowie dem Rechnen mit Potenzen auseinander. Dies sind wichtige Voraussetzungen, um komplexere Probleme mithilfe mathematischer Verfahren lösen zu können.

Die Schülerinnen und Schüler führen ferner Überlegungen durch, um die Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten zu bestimmen.

## Größen und Messen / Raum und Form

In diesen Gegenstandsbereichen vertiefen und automatisieren die Schülerinnen und Schüler den richtigen Umgang mit Größen sowie die Fähigkeit, Formen mit passenden Größen zu beschreiben und Berechnungen dazu durchzuführen. Zudem stärken sie ihr räumliches Denken, indem sie über die Jahrgangsstufen hinweg ihre Formenkenntnis auf komplexere ebene Figuren und Körper erweitern.

## Funktionaler Zusammenhang

In diesem Gegenstandsbereich nutzen die Schülerinnen und Schüler Funktionen als Mittel zur Beschreibung quantitativer Zusammenhänge in praxisnahen Aufgaben. Sie erkennen in alltäglichen Vorgängen oder Situationen mathematische Gesetzmäßigkeiten, die sich oft durch Terme und Funktionen beschreiben lassen. Zuordnungen, Wachstumsprozesse und Gleichungen sind wesentliche Bestandteile dieses Bereichs.

## Daten und Zufall

Die Schülerinnen und Schüler erheben in diesem Gegenstandsbereich Daten auf der Basis eigener Fragestellungen oder bewerten Informationen aus leicht zugänglichen Quellen, wie z. B. Bildern, Diagrammen oder Fahrplänen. Sie werten die erhobenen Daten anhand statistischer Kenngrößen aus.

Bei einfachen und zusammengesetzten Zufallsexperimenten werden Wahrscheinlichkeiten berechnet und mithilfe von zeichnerischen Darstellungen veranschaulicht.

Die zunehmende Bedeutung von Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Beschreibung und Beurteilung relevanter Lebenszusammenhänge kommt hier zum Ausdruck.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Mathematik

---

Der Fachlehrplan Mathematik ist in jeder Jahrgangsstufe in mehrere Lernbereiche unterteilt, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Gleichzeitig lassen sich diese Lernbereiche eindeutig den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells für das Fach Mathematik zuordnen, die sich auf die sogenannten Leitideen der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz gründen.

Die einzelnen Lernbereiche können in weitere Teilbereiche untergliedert sein, wenn es die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfordert. Innerhalb der Lernbereiche sind die Kompetenzerwartungen ausformuliert. Die Inhalte, anhand derer die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen erwerben, sind integriert ausgewiesen und direkt in die Kompetenzerwartungen eingefügt. So wird eine stärkere Orientierung an den Kompetenzerwartungen sowie die Verknüpfung von prozessbezogenen Kompetenzen und Gegenstandsbereichen unterstützt.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Im Mathematikunterricht der Realschule ergeben sich durch die Universalität des Faches zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit mit anderen Fächern dieser Schulart. Sie ist unverzichtbar für die Naturwissenschaften, Informationstechnologie und Technik, spielt aber auch in anderen Bereichen wie beispielsweise der Wirtschaft eine wichtige Rolle. Dementsprechend gibt es auch in der Realschule vielfältige Verknüpfungen der Mathematik mit anderen Fächern; insbesondere mit der *Physik* und mit den anderen Mint-Fächern liegt bei vielen Themengebieten eine enge Kooperation nahe.

Das Fach Mathematik schafft die Grundlagen für die Auseinandersetzung mit Statistiken und Schaubildern sowie die Entnahme von Daten daraus für weitere Fächer wie zum Beispiel *Geschichte*, *Sozialkunde*, *Geographie*, *Physik*, *Chemie* und *Biologie*.

Größenvorstellungen, exaktes Messen sowie das Verständnis für funktionale Zusammenhänge (z. B. beim Prozent- bzw. Zinsrechnen) dienen besonders im Rahmen von Projekten der berufsorientierenden Wahlpflichtfächer *Wirtschaft und Recht* und *Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen* als Voraussetzungen, um in geeigneten Lernumgebungen Kompetenzbereiche dieser Fächer mit dem Kompetenzbereich *Modellieren* zu verknüpfen. Darüber hinaus können mathematische Übungen zur Raumorientierung in der unmittelbaren Umwelt mit Kompetenzerwartungen aus den Fächern *Geschichte*, *Sozialkunde*, *Geographie* und *Sport* in Verbindung gebracht werden.

Ferner ist das Fach Mathematik auf die Förderung der sprachlichen Kompetenz im Rahmen des *Deutschunterrichts* angewiesen, da sie als Grundlage dient, um die prozessbezogenen Kompetenzen *kommunizieren* und *argumentieren* im Fach Mathematik erwerben und anwenden zu können. Der Unterricht im Fach Mathematik gewährleistet einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Muttersprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht.

Vielfältige fachübergreifende Lernsituationen bieten den Schülerinnen und Schülern der Realschule daher Möglichkeiten zu erfahren, dass Mathematik eng mit ihrer Lebenswirklichkeit und anderen Fächern verbunden ist.

Zugleich sind die überfachlichen Kompetenzen wie Sprachkompetenz, Sozialkompetenz, Problemlösekompetenz und Medienkompetenz in einer sich dynamisch verändernden Welt für eine nachhaltige Bildung unverzichtbar. Mathematik ist ein Teil der Sprache der Naturwissenschaften und der Technik. Aber auch in Wirtschafts-, Politik- und in den Sozialwissenschaften bilden durch Mathematik gewonnene Aussagen häufig die Grundlage für Entscheidungen von weitreichender Bedeutung.

## 5 Beitrag des Faches Mathematik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Rahmen des Mathematikunterrichts erwerben die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl mathematischer Strategien zur Bewätigung von Alltagssituationen, überdenken dadurch ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich der Alltagskompetenz und Lebensökonomie.

### Berufliche Orientierung

Der Mathematikunterricht der Realschule stellt so oft wie möglich einen direkten Bezug zum späteren Berufsleben her. Er bietet Gelegenheiten, im fächerübergreifenden Kontext die Komplexität und Vernetzung wichtiger Lebensfragen zu verdeutlichen und den Schülerinnen und Schülern anhand exemplarischer Beispiele (z. B. Aufgaben aus der Berufswelt) Problemstellungen und deren Lösungen aufzuzeigen.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Der Mathematikunterricht an der Realschule gibt den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten an die Hand, in ihrer Rolle als (zukünftige) Konsumenten sinnvolle Entscheidungen zu treffen, sei es bei der Auswahl eines an das Konsumverhalten angepassten Vertrages für Kommunikationsmittel oder beim Vergleich von Finanzierungsvorschlägen. Die Prozent- und Zinsrechnung ist dafür eine wichtige Grundlage.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Medien spielen für die Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle als Kommunikations-, Orientierungs- und Informationsquelle. Es finden sich an mehreren Stellen des Lehrplans Verknüpfungen zu einem Lernen durch und mit Medien. Dies kann beispielsweise der Taschenrechner, aber auch eine Tabellenkalkulationssoftware oder eine dynamische Geometriesoftware sein. Traditionell muss aber auch die Kopfrechenleistung der Schülerinnen und Schüler gefördert und daher an gegebenen Stellen bewusst auf Hilfsmittel wie den Taschenrechner verzichtet werden.

### Sprachliche Bildung

Durch konsequenten Einsatz der prozessbezogenen Kompetenzen *kommunizieren* und *argumentieren* leistet der Mathematikunterricht der Realschule einen Beitrag zur sprachli-

chen Bildung. Die Schülerinnen und Schüler erweitern in sach- und situationsbezogenen Problemstellungen ihre Sprachhandlungskompetenz.

### Kulturelle Bildung

Im Mathematikunterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in kulturelle Leistungen, die Grundlage für wesentliche Fortschritte z. B. in der Technik und der Architektur waren und lernen historische Arbeitsweisen kennen. Die Leistungen bedeutender Mathematikerinnen und Mathematiker bereichern den Unterricht nicht nur in der Geometrie (z. B. Pythagoras, Thales). Geometrische Muster und Strukturen schulen die ästhetische Wahrnehmung.

---

## Moderne Fremdsprachen

### 1 Selbstverständnis der Fächergruppe Moderne Fremdsprachen und ihr Beitrag zur Bildung

---

#### 1.1 Sprachenvielfalt in Europa und der Welt

Interkulturelle Kommunikations- und Handlungskompetenzen sind für die internationale Verständigung in der global vernetzten Welt von heute eine Grundvoraussetzung. Sowohl im europäischen Sprach- und Kulturraum als auch auf globaler Ebene hat das Erlernen von Fremdsprachen völkerverbindende und identitätsstiftende Funktion. Für erfolgreiches Handeln in der Fremdsprache sind sowohl fundierte sprachliche Kenntnisse und Fertigkeiten als auch eine auf Offenheit und Toleranz basierende Haltung unabdingbar. Durch den Erwerb von Fremdsprachen bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf die reale multikulturelle Lebenswelt vor, in der Achtung und Verständnis für kulturelle Unterschiede hohe Werte darstellen. Der moderne Fremdsprachenunterricht in den Fächern Englisch, Französisch, Spanisch und Tschechisch an der Realschule trägt dem Rechnung, indem er sowohl kommunikative, interkulturelle und methodische Kompetenzen als auch Text- und Medienkompetenzen fördert. Aufgabe ist es, die Schülerinnen und Schüler zu einem lebenslangen Sprachenlernen zu motivieren und sie durch den Erwerb einer oder mehrerer Fremdsprachen zu befähigen, sich auch im internationalen Kontext erfolgreich zu verständigen. Die *Bildungsstandards für den Mittleren Bildungsabschluss* der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* liefern dabei wertvolle Impulse für die mehrdimensionale und über die Schulzeit hinausreichende kompetenzorientierte Ausrichtung des vorliegenden Lehrplans.

#### 1.2 Beitrag zur Bildung und Persönlichkeitsentwicklung

Der Fremdsprachenunterricht an der Realschule legt besonderen Wert auf die Anleitung zu selbständigem Lernen und die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler zu offenen, kommunikationsfähigen jungen Menschen, die ihre sprachlichen Kenntnisse nutzen, um im alltäglichen und beruflichen Kontext zu kommunizieren. Die Erfahrung, in vielfältigen Kommunikationssituationen erfolgreich sprachlich handeln zu können und den eigenen Lernprozess aktiv mitzugestalten, wirkt sich positiv auf das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler aus und bereitet sie auf zukünftige schulische, berufliche und gesellschaftliche Herausforderungen vor.

Beim Fremdspracherwerb erschließen sich die Lernenden sowohl neue sprachliche Systeme als auch neue Kulturräume. Dadurch werden nicht nur kontinuierlich Gedächtnis, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Sorgfalt gefördert, sondern auch die Fähigkeit, Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen. Im Fremdsprachenunterricht lernen die Realschülerinnen und Realschüler die Traditionen und Lebensformen anderer Sprachgemeinschaften kennen, vergleichen sie mit denen ihres eigenen Lebensbereiches

und werden sich dadurch der Gemeinsamkeiten und Unterschiede bewusst. Sie entwickeln ein Verständnis für die mit diesen Sprachen verbundenen Menschen und Kulturen sowie die Fähigkeit, mit anderen Normen und Wertvorstellungen offen und tolerant umzugehen. Sie hinterfragen eigene sowie fremde Sichtweisen kritisch und relativieren ggf. eigene Einstellungen. Dadurch gelangen sie zu einer Haltung, die ihnen neue soziale Kontakte und Chancen sowohl auf persönlicher als auch auf beruflicher Ebene ermöglicht.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung lernen die Schülerinnen und Schüler an der Realschule Englisch und ggf. eine weitere Fremdsprache (Französisch, Spanisch, Tschechisch). Sie erfassen die Inhalte authentischer fremdsprachlicher Texte und drücken sich sowohl mündlich als auch schriftlich differenziert aus, indem sie z. B. ihre eigene Meinung und persönliche Erfahrungen wiedergeben. Die Schülerinnen und Schüler wenden kognitive und metakognitive Lernstrategien (z. B. zur Erschließung von Wortschatz) an und erkennen sprachliche Gesetzmäßigkeiten, was auch das Erlernen weiterer Fremdsprachen unterstützen und bereichern kann. Der Erwerb einer oder mehrerer Fremdsprachen eröffnet Realschülerinnen und Realschülern den Zugang zu weiteren Bildungsangeboten und trägt maßgeblich zum Prozess des lebenslangen Lernens bei.

### 1.3 Wesensmerkmale des Unterrichts in den Modernen Fremdsprachen

Der Unterricht in den Modernen Fremdsprachen an der Realschule verfolgt einen kommunikativen Ansatz und ist kompetenzorientiert. Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zur Bewältigung lebensweltlicher Kommunikationssituationen in der Fremdsprache zu befähigen. Damit die Schülerinnen und Schüler sprachlich erfolgreich handeln können, muss Wissen aufgebaut, müssen Fähigkeiten ausgebildet und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft zur Kommunikation entwickelt werden. Da im kompetenzorientierten Unterricht die Bewältigung von realen Kommunikationssituationen im Fokus steht, wird den Schülerinnen und Schülern der Sinn und die Bedeutung des Fremdsprachenlernens bewusst, d. h. sie begreifen, wozu sie bestimmte Inhalte und sprachliche Mittel lernen. Internationale Kontakte sowohl im eigenem Land als auch im Ausland, Projekte und Schulpartnerschaften sowie Studienfahrten können den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten der Begegnung mit Menschen aus anderssprachigen Ländern bieten, wobei sie ihre Kompetenzen in realen Situationen erproben und vertiefen können.

Die Fremdsprache wird im modernen Fremdsprachenunterricht von Beginn an als glaubwürdiges Mittel zur Kommunikation eingesetzt, was in der Einsprachigkeit des Unterrichts zum Ausdruck kommt. Um Gespräche im Klassenzimmer verstehen und sich in angemessener Weise daran beteiligen zu können, ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler von Beginn an über die dafür nötigen Redemittel verfügen.

Charakteristisch für die Modernen Fremdsprachen ist der kontinuierliche Kompetenzerwerb, wobei die Kompetenzen aufeinander aufbauen und im Laufe des Spracherwerbsprozesses vertieft und erweitert werden. Die kommunikativen Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten in den Bereichen des Hörens, Lesens, Sprechens, Schreibens und der Sprachmittlung werden in einem organischen Lernprozess stetig vertieft und erweitert. Die Funktionalität der Sprache steht im Vordergrund, Grammatik wird zum Zwecke der Bewältigung bestimmter Sprachhandlungen vermittelt. Der Wortschatz als Grundlage der Kommunikation wird systematisch erweitert. Der Vermittlung von Lernstrategien (z. B. zur Erschließung



und Strukturierung von Wortschatz) und der Reflexion des eigenen Lernprozesses wird dabei großer Wert beigemessen. Die Schülerinnen und Schüler lernen landeskundliche und interkulturelle Inhalte sowie grammatikalische Strukturen und lexikalische Einheiten anhand von altersgemäßen, aktuellen Themen und authentischem, ggf. didaktisiertem Sprachmaterial visueller und audiovisueller Art kennen. Aufgaben sind in einen sinnvollen und authentischen Kontext eingebettet und orientieren sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Regelmäßiges Üben und individuelles Wiederholen sind dabei für den nachhaltigen Lernerfolg unerlässlich.

Das Anforderungsniveau des Unterrichts in den einzelnen Jahrgangsstufen orientiert sich jeweils an den *Bildungsstandards für den Mittleren Bildungsabschluss* der KMK sowie an den Niveaustufen des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*. Zur Organisation der lexikalischen und grammatischen Progression ist eine Orientierung des Unterrichts an den zugelassenen Lehrwerken vorgesehen; das Lehrbuch ist jedoch nicht dem Lehrplan gleichzusetzen. Vom ersten Lernjahr an sollen neben dem Lehrwerk aktuelle Themen und authentische, ggf. didaktisierte Texte in den Unterricht integriert werden.

Die Leistungsmessung im Fremdsprachenunterricht bezieht von Beginn an alle Kompetenzbereiche mit ein, wobei der Fokus auf der Überprüfung der kommunikativen Fertigkeiten liegt. Es können dabei in einzelnen Leistungsnachweisen Schwerpunkte gesetzt werden, über das Schuljahr hinweg werden jedoch alle Kompetenzbereiche berücksichtigt. Aufgaben zur Leistungsmessung sind dabei in authentische kommunikative Situationen eingebettet und bilden realistische Kontexte der Sprachverwendung ab, in denen die Schülerinnen und Schüler unter Beweis stellen, dass sie bestimmte Kommunikationssituationen bewältigen können. Die Bewertung komplexer sprachlicher Leistungen erfolgt kriterienorientiert. Transparenz bezüglich der gestellten Anforderungen sowie der Bewertungskriterien trägt maßgeblich dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Lernen entsprechend strukturieren und die Rückmeldungen zu ihrem Lernfortschritt für ihr weiteres Lernen umsetzen können.

Mit Blick auf eine zunehmend heterogene Schülerschaft – Spiegel einer Gesellschaft, in der die Mehrsprachigkeit eine wesentliche Rolle spielt – kommt der Berücksichtigung individueller Sprachbiografien im Fremdsprachenunterricht eine große Bedeutung zu. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden durch einen sprachsensiblen Unterricht beim erfolgreichen Kompetenzerwerb unterstützt.



## 2 Kompetenzorientierung in den Modernen Fremdsprachen

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Moderne Fremdsprachen



E

Das Kompetenzstrukturmodell für die Moderne Fremdsprachen an der Realschule orientiert sich an den *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache für den Mittleren Schulabschluss* (2003). Es bildet die kompetenzorientierte Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts ab und umfasst Fertigkeiten, Einstellungen und Wissen.

Die systematische Entwicklung von Kompetenzen, die erfolgreiches kommunikatives Handeln in fremdsprachlichen Situationen gewährleisten, erfolgt in vier Kompetenzbereichen: Kommunikative Kompetenzen, Text- und Medienkompetenzen, Interkulturelle Kompetenzen und Methodische Kompetenzen. Alle vier Kompetenzbereiche greifen ineinander und werden punktuell je nach Schwerpunktsetzung im Unterricht unterschiedlich gewichtet.

### 2.2 Kompetenzbereiche

#### Kommunikative Kompetenzen

Zu den Kommunikativen Kompetenzen gehören die Kommunikativen Fertigkeiten und das Verfügen über sprachliche Mittel.

#### *Kommunikative Fertigkeiten*

Die Kommunikativen Fertigkeiten Hör- und Hörsehverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben und Sprachmittlung sind unabdingbar für eine erfolgreiche fremdsprachliche Kommunikation. Im Fremdsprachenunterricht der Realschule stehen daher mündliche und schriftliche, produktive und rezeptive Fertigkeiten gleichberechtigt nebeneinander. Der Erwerb der Fremdsprache erfolgt in der praktischen Anwendung, wobei von Beginn an ihre realitätsnahe, handlungsorientierte, situationsadäquate und adressatenbezogene Verwendung im Vordergrund steht. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Fremdsprache in vielfältigen Situationen des privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Lebens zu verstehen und erfolgreich anzuwenden. Dabei reflektieren sie sowohl den eigenen Sprachgebrauch als auch ihren individuellen Lernprozess.

### *Verfügen über sprachliche Mittel*

Als unverzichtbare Basis für die zielorientierte Anwendung der Kommunikativen Fertigkeiten verfügen die Schülerinnen und Schüler über die der jeweiligen Niveaustufe entsprechenden Kenntnisse in den Bereichen Grammatik, Wortschatz, Orthographie, Aussprache und Intonation. Diese werden stets in Verschränkung mit den Kommunikativen Fertigkeiten erworben, sind also kein Selbstzweck, sondern stehen im Dienste der Kommunikation.

Im Fremdsprachenunterricht der Realschule erwerben die Schülerinnen und Schüler ein breites Spektrum an themenbezogenem Wortschatz. Darüber hinaus eignen sich die Lernenden einen interessenbezogenen, individuellen Wortschatz selbst an. Der rezeptive Wortschatz ist umfangreicher als der im Fachlehrplan festgelegte produktiv verfügbare. Durch den Umgang mit authentischen Texten mit unbekanntem Sprachmaterial und die Anwendung von Erschließungsstrategien wird der rezeptive Wortschatz stetig erweitert. Die Schülerinnen und Schüler schreiben den produktiven Wortschatz orthographisch korrekt und achten bei der Sprachanwendung auf sprachliche Richtigkeit.

Bei der Vermittlung der Grammatik steht der funktionale, kommunikative Aspekt deutlich im Vordergrund. Die Lernenden werden dazu befähigt, die Fremdsprache den jeweiligen Kommunikationsbedürfnissen entsprechend korrekt anzuwenden.

Die Schülerinnen und Schüler der Realschule erwerben eine weitgehend korrekte Aussprache und Intonation, wobei von Anfang an auf Verständlichkeit großer Wert gelegt wird.

### Interkulturelle Kompetenzen

Durch die Beschäftigung mit den Themengebieten der jeweiligen Jahrgangsstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler soziokulturelles Orientierungswissen und entwickeln auf dieser Basis Interkulturelle Kompetenzen. Dabei erfolgt der Kompetenzerwerb über den Dreischritt „Wissen – Verstehen – Verständigung“, d. h., die Schülerinnen und Schüler nehmen kulturelle Differenz nicht nur wahr, sondern sie lernen offen und tolerant damit umzugehen. Sie entwickeln Verständnis für fremde Sicht- und Lebensweisen und reflektieren fremde und eigene Einstellungen kritisch. Dadurch und mithilfe passender Kommunikationsstrategien und Interaktionsregeln gelingt es ihnen, interkulturelle Begegnungssituationen erfolgreich zu bewältigen.

## Text- und Medienkompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Sinne eines offenen Textbegriffes mit einer großen Bandbreite von auditiven, audiovisuellen und visuellen Texten. Neben deren Inhalt nehmen sie deren Aufbau und Gestaltungsmittel bewusst wahr und nutzen diese Erkenntnisse auch für die Erstellung eigener Texte. Vom ersten Lernjahr an entwickeln sie beim Umgang mit unterschiedlichen Texten Freude am Lesen und an der kreativen Gestaltung eigener Texte in der Fremdsprache. Im Umgang mit Medien entwickeln sie ein Bewusstsein über deren Wirkung.

## Methodische Kompetenzen

Die Methodischen Kompetenzen umfassen Strategien für den Ausbau der Sprachkenntnisse und für die Herausbildung von Sprachlernkompetenz als Grundlage für lebenslanges Sprachenlernen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Hilfsmittel und Medien bewusst zur Festigung und selbständigen Erweiterung erworbener Kenntnisse, wenden geeignete Sprachlernstrategien an und greifen auch auf die ihnen bereits bekannten Sprachen (Deutsch, ggf. andere Muttersprache, bereits gelernte Fremdsprachen) zurück.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans in den Modernen Fremdsprachen

---

Die Lehrpläne der Modernen Fremdsprachen, die an der Realschule unterrichtet werden, setzen sich zusammen aus dem Fachbereichsprofil Moderne Fremdsprachen sowie dem Fachprofil, den Grundlegenden Kompetenzen und den Jahrgangsstufenlehrplänen der jeweiligen Sprache. Der Aufbau des Jahrgangsstufenlehrplans wird fachspezifisch im jeweiligen Fachprofil erläutert.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Der Fremdsprachenunterricht findet nicht isoliert statt, sondern ist fächerübergreifend wirksam – sowohl über die Sprachen hinweg als auch in Verbindung mit Sachfächern. Er ermöglicht vielfältige Verbindungen zu anderen Fächern, indem er dort behandelte Themen und Inhalte aufgreift, unter einem anderen Blickwinkel betrachtet und dadurch vertieft. Ebenso können interkulturelle Elemente aus dem Fremdsprachenunterricht in fächerverbindende Unterrichtseinheiten oder Projekte einfließen.

Der Abstimmung zwischen den Fächern *Englisch*, *Deutsch* und der zweiten angebotenen Fremdsprache (*Französisch*, *Spanisch*, *Tschechisch*) kommt eine besondere Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler erkennen durch einen Vergleich der sprachlichen Systeme Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Synergieeffekte zeigen sich nicht nur bei der Anwendung der kommunikativen Fertigkeiten, sondern auch im Bereich der Methodenkompetenzen (z. B. Wortschatzerwerb, Erschließungsstrategien) sowie der Text- und Medienkompetenzen. Der unterschiedliche Gebrauch der einzelnen Sprachen führt zu einer Vertiefung des interkulturellen Verständnisses und vermittelt den Schülerinnen und Schülern

Sensibilität im Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt.

Auch inhaltlich stellt der Unterricht in den Modernen Fremdsprachen viele Bezüge zu Fächern aus dem gesellschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen und sprachlich-literarisch-künstlerischen Bereich (z. B. *Geschichte, Geographie, Wirtschaft und Recht, Biologie, Kunst und Musik*) her. So erhalten die Lernenden die Gelegenheit, ihre Kenntnisse nicht nur in der Fremdsprache wieder aufzugreifen, sondern sie vor dem Hintergrund neuer, zielkulturspezifischer Aspekte zu reflektieren und so zu einem umfassenderen Bild unserer heutigen Welt zu gelangen. Im bilingualen Unterricht, bei dem die Inhalte des jeweiligen Sachfaches im Mittelpunkt stehen, nutzen die Schülerinnen und Schüler das Englische als Arbeitssprache zum Erwerb fachspezifischer Inhalte und Kompetenzen in ganz besonderer Weise.

## 5 Beitrag der Modernen Fremdsprachen zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Interkulturelle Bildung

Der Fremdsprachenunterricht an der bayerischen Realschule leistet einen wichtigen Beitrag zur Interkulturellen Bildung: Die Schülerinnen und Schüler lernen die mit der Fremdsprache verknüpften Kulturen, Werte und Normen kennen, vergleichen sie mit denjenigen ihres eigenen Lebensbereiches und reflektieren eigene Sichtweisen kritisch. Dies geschieht sowohl in der Beschäftigung mit authentischen Materialien als auch in der direkten Begegnung mit Angehörigen der jeweiligen Zielkultur. Die Schülerinnen und Schüler erleben so eine Stärkung der eigenen Identität und entwickeln Offenheit, Toleranz, Verständnis und Kultursensibilität für unterschiedliche Denk- und Lebensweisen, was ein friedvolles Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft und globalisierten Welt fördert.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler begegnen der Fremdsprache mittels vielfältiger visueller und audiovisueller Medien (z. B. in Form von Printmedien, Filmen, Videoclips oder Liedern) und erhalten einen Einblick in die Medienlandschaft der jeweiligen Zielkultur. Sie nutzen gezielt analoge und digitale mediale Hilfsmittel (z. B. Nachschlagewerke, Vokabellernprogramme) für den eigenen Lernprozess und wählen das für die jeweilige Lernsituation passende Medium aus. Für ihre Recherche setzen sie bewusst verschiedene Medien ein und lernen diese kritisch zu bewerten, indem sie mit Unterschieden in deren Form, Verlässlichkeit und Qualität bewusst umgehen. Um Kontakte mit Angehörigen der jeweiligen Zielkultur herzustellen, nutzen sie verschiedene Kommunikationsmedien und beachten dabei die Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Medien, z. B. Datenschutz und „Netiquette“.

## Soziales Lernen

Der Fremdsprachenunterricht ist kommunikativ ausgerichtet und bietet den Schülerinnen und Schülern zahlreiche Anlässe, um miteinander in adäquater Weise zu kommunizieren und sich bei der Bewältigung von Gesprächssituationen gegenseitig zu unterstützen. Er leitet sie an, ihre eigene Meinung auch in der Fremdsprache zu vertreten und Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Dadurch lernen sie, andere Standpunkte zu respektieren.

## Sprachliche Bildung

Durch die Übertragung von Inhalten von einer Sprache in die andere und den angeleiteten Sprachvergleich lernen die Schülerinnen und Schüler sich adäquat und situationsangemessen auf Deutsch auszudrücken, wodurch sie auch ihren Sprachgebrauch im Deutschen reflektieren.

## Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler begegnen durch die Auseinandersetzung mit anderen Sprachen und Kulturen unterschiedlichen Wertvorstellungen, Sichtweisen und Überzeugungen. Dadurch gelangen sie zu eigenen reflektierten Werthaltungen, respektieren unterschiedliche Denkweisen in einer pluralen Gesellschaft und handeln aufgeschlossen und tolerant.

## Kulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit herausragenden Persönlichkeiten aus der Geschichte, Kunst und Kultur der Zielsprachenländer und schätzen deren Bedeutung für die Gesellschaft. Werke der Literatur, der darstellenden Kunst oder Filme eröffnen spezifische Zugänge zu unterschiedlichen individuellen, universellen und kulturspezifischen Sichtweisen.

## Berufliche Orientierung

Im Fremdsprachenunterricht an der bayerischen Realschule erwerben die Schülerinnen und Schüler neben den interkulturellen Kompetenzen auch die notwendigen sprachlichen Mittel, um im beruflichen Kontext in der Fremdsprache in Wort und Schrift kommunizieren zu können, u. a. im Rahmen von *Basic Business English*. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufsbildern sowie den eigenen Neigungen und Interessen in der Fremdsprache unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entscheidungsfindung für ihre berufliche Ausrichtung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in den Jahrgangsstufen 9 und 10 Einblicke in die Wirtschafts- und Arbeitswelt der Zielsprachenländer und werden sich der herausragenden Rolle des Englischen als internationale Verkehrssprache auch in Berei-

chen wie Wissenschaft und Technik bewusst. Dies trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler die Strukturen und Entwicklungen auf dem internationalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt nachvollziehen und schafft die Grundlagen, zukünftig daran teilhaben zu können.

### Weitere fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele

Aufgrund des themenorientierten Arbeitens im Unterricht in den Modernen Fremdsprachen werden auch weitere fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele berücksichtigt. Somit leisten die Modernen Fremdsprachen auch einen Beitrag zur Alltagskompetenz und Lebensökonomie, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Politischen Bildung und Technischen Bildung.

---

## Musik

### 1 Selbstverständnis des Faches Musik und sein Beitrag zur Bildung

---

#### 1.1 Zum Selbstverständnis des Faches Musik

Musik ist ein prägender Bestandteil aller Kulturkreise, eine Grundform menschlicher Äußerung und ein künstlerisches wie soziales Ausdrucksmittel. Musik bereitet Freude und besitzt großes Begeisterungspotenzial. Sie befriedigt die dem Menschen eigenen Bedürfnisse nach stimmlichem Ausdruck, ästhetischer Wahrnehmung und Gestaltung. Musik spricht über Gefühl und Verstand hinaus jeden Einzelnen in seiner Ganzheit an und besitzt die Kraft, Menschen im gemeinsamen Singen und Musizieren zu verbinden.

Im Leben und Umfeld von Kindern und Jugendlichen hat Musik einen hohen Stellenwert. Die altersgerechte Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Erscheinungen von Musik regt die Schülerinnen und Schüler zu musikalischer Aktivität an. Die Begegnung mit regionaltypischen Ausprägungen sowie unterschiedlichen ästhetischen Sichtweisen und Formen der christlich-abendländischen Musiktradition hilft beim Finden der eigenen Identität und schafft Gelegenheiten zur Teilhabe am kulturellen Leben. Das Kennenlernen von Musik anderer Kulturkreise unterstützt die jungen Menschen beim Aufbau einer auf Toleranz und Achtung basierenden Werthaltung in einer pluralistischen und multikulturellen Gesellschaft.

#### 1.2 Beitrag des Faches Musik zur Bildung

Ästhetisches Erleben, bewusstes Hören, reflektiertes Musikverstehen und gemeinschaftsstiftendes Gestalten tragen zur allgemeinen und zur kulturellen Bildung sowie zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Durch unterschiedliche musikalische Aktivitäten entdecken die Schülerinnen und Schüler auch individuelle Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks. Sie erleben, dass Musik machen und Musik wahrnehmen ihr Leben bereichern und einen Beitrag zu persönlichem Ausgleich und emotionaler Balance leisten kann. Gleichzeitig werden im Singen, Musizieren, Hören, Bewegen und Darstellen motorische und sprachliche Entwicklung, Konzentrationsfähigkeit, Disziplin und Ausdauer, soziales Lernen und Kreativität gestärkt. Die vielfältigen musikalischen Erscheinungsformen ermöglichen jedem jungen Menschen einen den eigenen Neigungen und Begabungen entsprechenden Zugang zu finden. Erleben und Gestalten von Musik in der Gruppe eröffnen einerseits Zugänge zu bisher unbekanntem Arten von Musik. Andererseits lernen die Kinder und Jugendlichen sowohl die eigenen Möglichkeiten wie auch die der Mitschülerinnen und Mitschüler kennen und als bedeutsame Beiträge zum gemeinsamen Musikerlebnis wertzuschätzen. Dabei nimmt vor allem das eigene Gestalten eine wichtige Stellung ein, da es den Heranwachsenden die besondere Möglichkeit bietet, unterschiedliche ästhetische Perspektiven einzunehmen und diese als Grundlage zu Abgrenzung und Bewertung zu nutzen. Schülerinnen und Schülern



mit besonderem Förderbedarf wird durch individuell abgestimmte Lernangebote oder spezifische Hilfestellungen eine lernwirksame Teilhabe am Musikunterricht eröffnet, während junge Menschen mit besonderer musikalischer Begabung gleichzeitig die Möglichkeit erhalten, ihre musikalischen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Musikunterricht einzubringen.

### 1.3 Ebenen der Begegnung mit Musik

Begegnung mit und durch Musik findet stets auf unterschiedlichen Ebenen statt: Musikalisches Handeln, emotional geprägtes Erleben und bewusstes Durchdringen von Musik ergänzen sich und bilden gemeinsam die Grundlage für ästhetische Erfahrungen und die Entwicklung musikbezogener Werthaltungen. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern vielfältige Möglichkeiten, musikalische Kompetenzen aufzubauen und anzuwenden und unterstützen somit die Identitätsfindung in einer globalisierten Gesellschaft.

Dabei nimmt der Musikunterricht auf die unterschiedlichen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler Bezug, greift praktische Erfahrungen und musikalische Präferenzen auf und öffnet bisher unbekannte musikalische Erfahrungsfelder. Gleichzeitig bildet die Auseinandersetzung mit Musik unterschiedlicher Stile, Zeiten und Funktionen die Grundlage für ein erfülltes musikalisches Leben über die Schulzeit hinaus.

### 1.4 Musik im Unterricht und Schulleben der Realschule

Im Musikunterricht der Realschule werden den Schülerinnen und Schülern musikalische Inhalte im gegenseitigen Wirkverhältnis von theoretischen Grundlagen und deren Anwendung in musikpraktischen Aktivitäten erfahrbar gemacht. Durch aktives Musizieren steigern die Heranwachsenden unter anderem Selbstwertgefühl und Sozialkompetenz. Die vielfach eingeführten Musikklassen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 leisten einen großen Beitrag zur instrumentalen und vokalen Ausbildung. Ferner knüpfen die Kinder und Jugendlichen an musikalische Vorerfahrungen aus dem Primarbereich und der Freizeit an, erweitern diese und gelangen so zu neuen musikalischen Erlebnissen. Durch regelmäßige Konzerterlebnisse können sie Konventionen musikalischer Szenen einordnen, damit selbstverständlich umgehen und diese Erfahrungen in ihrem späteren Leben nutzen. Von besonderer Bedeutung ist das kultiviert-korrekte Singen und das konzentrierte, verantwortungsbewusste Musizieren in der Gemeinschaft: In Verbindung mit musiktheoretischen Grundlagen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ästhetisches Empfinden und können dieses begründet darlegen. Ferner nähern sie sich in strukturierter und überblickender Art und Weise der Musikgeschichte an, festigen ihr Verständnis für diese Zusammenhänge und erhalten so einen Überblick über musikgeschichtliche Entwicklungen und Stile, wobei Klassische und Populäre Musik eine gleichberechtigte Gewichtung erfahren. In den einzelnen Jahrgangsstufen wird Musikgeschichte nicht nur im Kontext einer bestimmten Epoche erschlossen, vielmehr soll den Schülerinnen und Schülern ein tieferer Zugang zur Musikgeschichte ermöglicht werden, indem sie auch gattungsgeschichtliche Entwicklungen nachvollziehen. Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler angeregt und befähigt, sich Mu-



sik und ihre Begleiterscheinungen auch außerhalb der Schule selbständig zu erschließen und sie in einem gesellschaftlich-historischen Gesamtkontext zu verorten.

Musik hat einen festen Platz im Schulalltag und Schulleben an Realschulen, ist durch fächerübergreifendes Arbeiten auch in Projekten mit anderen Fächern vernetzt und kann einen wichtigen Beitrag zur Profilbildung leisten. Dazu gehören regelmäßiges Singen und praktisches Musizieren im Klassenverband, das Vertiefen individueller musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten in Neigungsgruppen (z. B. Schulband, Schulchor, Musikklasse) und das musikalische Gestalten von Schulveranstaltungen, Konzerten und Gottesdiensten. Eine Kooperation mit außerschulischen Partnern sowohl im weltlichen als auch im religiösen Bereich (z. B. örtlicher Musikverein, Musikschule, Gemeindegemeinschaft) – kann die musikalische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bereichern und Musik als wichtigen Bestandteil ihres Lebens auch in ihrer Freizeit etablieren.

In der Präsentation musikalischer Ergebnisse erfahren die Schülerinnen und Schüler Anerkennung für konzentrierte Vorbereitungsarbeit und musikalische Disziplin. Das Erleben von Erfolg und Stolz auf die eigene Leistung, künstlerische Selbstwirksamkeit und soziale Integration tragen entscheidend zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei. Gleichzeitig leistet Musik über Unterricht und Schulleben hinaus einen zentralen Beitrag zur Öffnung von Schule. Der durch Musik gestiftete Kontakt zu benachbarten Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie zu religiösen und öffentlichen Kulturstätten erweitert den künstlerischen und sozialen Horizont der jungen Menschen und regt sie zu eigenem Engagement an. Zudem setzen sich die Schülerinnen und Schüler auch mit pädagogischen und therapeutischen Ansätzen in der Musik auseinander. Der Musikunterricht der Realschule hat einen Blick auf moderne Entwicklungen und Veränderungen. So erleben Schülerinnen und Schüler die Vielfalt an Musikmedien sowie technischem Equipment, setzen sich damit auseinander und werden zur sinnvollen und rechtlich einwandfreien Nutzung angeleitet.

In der Schwerpunktausrichtung des Faches Musik als Abschlussprüfungsfach im Zweig IIIb an Misischen Realschulen bilden Musikklassen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 eine breite musikalische Basis. In dieser Ausbildungsrichtung setzen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Hauptfachinstrument, in dem sie wöchentlich 0,5 Wochenstunden Einzelunterricht erhalten, auseinander und entwickeln so spieltechnische Fertigkeiten und künstlerisches Ausdrucksvermögen. Damit bringen sie sich zudem in Ensembles ein, wodurch soziale Kompetenzen gefördert und den Jugendlichen eine Perspektive zum Musizieren auch nach der Schulzeit geboten wird. Praktische und theoretische Leistungsnachweise fordern von den Schülerinnen und Schülern eine mannigfaltige und vielschichtige Auseinandersetzung mit Musik, welche mit drei Wochenstunden gewährleistet ist. So bildet die im Kontext betrachtete Auseinandersetzung mit musikgeschichtlichen Entwicklungen und musikalischen Formen der Klassischen und Populären Musik eine solide Allgemeinbildung, welche das Fundament für die Fortführung der schulischen Bildung bzw. beruflichen Ausbildung im Fach Musik bildet.

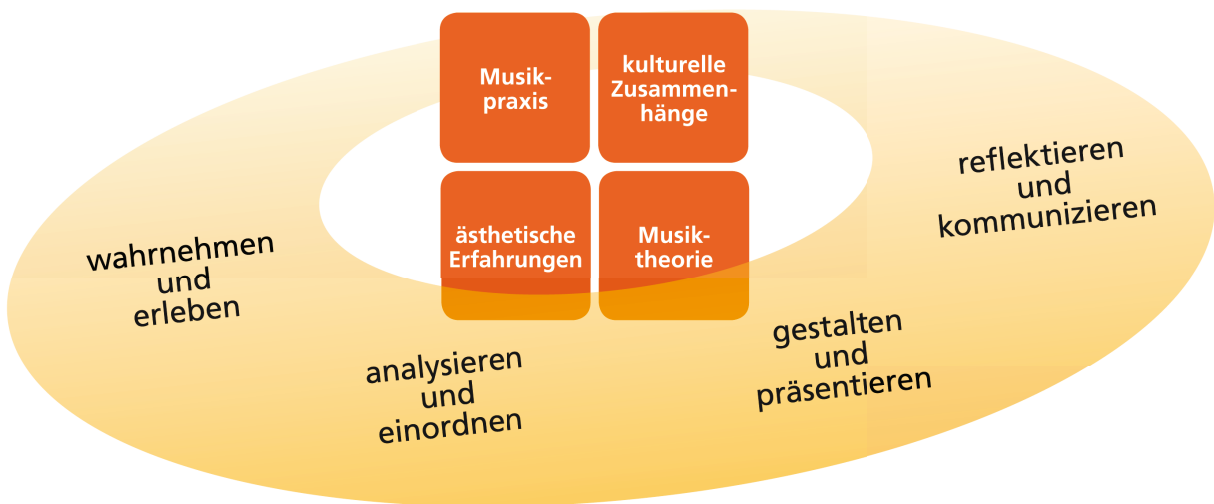
Zudem bietet der Musikunterricht auch die notwendige Voraussetzung zur beruflichen Orientierung vor allem auch im sozialen Bereich und setzt seinen Schwerpunkt auf die Ausbildung von Alltagskompetenzen mit lebensweltlichem Bezug. So wird in der Musiktheorie stets auf die Anwendung geachtet, sodass die Schülerinnen und Schüler Basiskenntnisse in der Liedbegleitung entwickeln und dazu befähigt werden, Musikgruppen im gemeinsamen Singen und Musizieren anzuleiten und kleine Arrangements zu erstellen. Ferner set-

zen sich die Schülerinnen und Schüler auch mit pädagogischen, psychologischen wie auch therapeutischen Ansätzen in der Musik auseinander und erhalten so weitere Impulse für die Möglichkeiten im Hinblick auf die spätere Berufswahl.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Musik

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Musik



Mu

Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Musik bildet die Grundlage der Fachlehrpläne für Grund- und Mittelschulen sowie für Realschulen und Gymnasien mit und ohne musische Ausbildungsrichtung. Es weist prozessbezogene Kompetenzen (äußerer Ring) und Gegenstandsbereiche aus, die alters- und schulartspezifisch gewichtet werden. So stehen im Musikunterricht der Realschule vor allem praktische und handlungsorientierte Zugänge im Zentrum.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die zentralen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht erwerben, berücksichtigen handlungs-, gefühls- und wissensgeleitete Begegnungen mit Musik. Die prozessbezogenen Kompetenzen sind eng miteinander verbunden: So kann das Analysieren und Einordnen von Musik erst auf der Grundlage von Wahrnehmen und Erleben stattfinden. Kompetentes musikalisches Gestalten und Präsentieren setzen Wahrnehmen,

Reflektieren und Kommunizieren voraus und werden durch das Einordnen in einen größeren historischen oder systematischen Zusammenhang zur nachhaltigen Erfahrung.

### Wahrnehmen und erleben

Unterricht in Musik bietet Raum für die individuelle Entwicklung des sinnlichen Wahrnehmens von Musik, insbesondere des Hörens. Die Schülerinnen und Schüler ergänzen kontinuierlich das spontane emotionale Aufnehmen von Musik durch zunehmend differenzierendes Hören. Die Begegnung mit Musik in vielfältigen praktischen Erscheinungsformen wie Gesang, Instrumentalspiel, Tanz oder Theater ermöglicht ein umfassendes Erleben künstlerischen Ausdrucks, das Erschließen persönlicher Bedeutungen und die Ausbildung begründeter Haltungen.

### Reflektieren und kommunizieren

Im Reflektieren und Kommunizieren über Musik erkennen die Schülerinnen und Schüler eigene und andere Vorlieben und versprachlichen musikalische Eindrücke. Dabei verstehen und gebrauchen sie ein zunehmend differenziertes Fachvokabular, mit dem sich musikalische Erscheinungsformen sachgerecht und eindeutig beschreiben lassen.

### Gestalten und präsentieren

Die Möglichkeit kreativen Gestaltens bietet sich den Schülerinnen und Schülern in den musischen Fächern in besonderem Maße. Sie nutzen vielfältige Fähigkeiten des produktiven und reproduktiven Umgangs mit Musik, denken über beabsichtigte und erzielte Wirkungen von musikalischen Ideen nach und erleben die Reaktion des Publikums auf ihre künstlerischen Darbietungen.

### Analysieren und einordnen

In der Analyse von Musikstücken erkennen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Elemente, regelhafte Strukturen und künstlerisch-individuelle Besonderheiten musikalischer Werke. Sie erleben Musik unterschiedlicher Stile und ordnen sie anhand ihrer Merkmale in altersgemäßer Weise in historische, systematische oder funktionale Zusammenhänge ein.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Wie die prozessbezogenen Kompetenzen sind auch die verschiedenen Gegenstandsbereiche im Musikunterricht untrennbar miteinander verbunden: Wissen über musiktheoretische und kulturelle Zusammenhänge schlägt sich beim praktischen Umgang mit Musik als ästhetische Erfahrung nieder.

Im Rahmen des Musikunterrichts erleben die Schülerinnen und Schüler auch Ausprägungen von Musik, die über ihre Alltagserfahrungen hinausgehen und ihnen dadurch Einblicke in bislang unbekannte ästhetische Erscheinungen ermöglichen. Aus vorbewusster subjektiver Empfindung finden die Kinder und Jugendlichen zu eigenen Haltungen und persönlichen Werturteilen und entwickeln ihre individuellen Präferenzen weiter. Im Austausch und der Reflexion über eigene und andere Wahrnehmungen musisch-künstlerischer Darbietungen eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern neue ästhetische Sichtweisen.

Im Strukturmodell beziehen sich alle Prozesskompetenzen auf sämtliche Gegenstandsbe-  
reiche: So geht es für die Schülerinnen und Schüler beispielsweise darum, eigene und fremde Formen musikalischer Praxis wahrzunehmen und zu erleben, zu reflektieren und darüber zu kommunizieren sowie zu analysieren und einzuordnen. Gleichermaßen nähern sich die Kinder und Jugendlichen musiktheoretischen Grundlagen (z. B. dem Aufbau von Dreiklängen), kulturgeschichtlichen Zusammenhängen (z. B. Hintergründen von Musik einer bestimmten Zeit) sowie eigenen und anderen ästhetischen Erfahrungen.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Musik

Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des Fachlehrplans Musik sind in vier Lernbereiche gegliedert:

- Sprechen – Singen – Musizieren
- Musik – Mensch – Zeit
- Bewegung – Tanz – Szene
- Musik und ihre Grundlagen

Je nach Lerngegenstand werden die einzelnen Kompetenzerwartungen und Inhalte der Lernbereiche im Unterricht aufeinander bezogen und miteinander verknüpft. So wird beispielsweise ein Lied von den Schülerinnen und Schülern gesungen und musiziert, thematisch oder geschichtlich eingeordnet, szenisch gestaltet und anhand seiner musikalischen Merkmale untersucht.

In Kapitel 4 des LehrplanPLUS sind zu den Kompetenzerwartungen jedes Lernbereichs jeweils Inhalte ausgewiesen; diese sind in entsprechender Reihenfolge angeordnet. Geht aus der Kompetenzerwartung der dazugehörige Inhalt bereits eindeutig hervor, wurde auf eine weitere explizite Nennung verzichtet. Unverbindliche Inhalte sind stets mit „z. B.“ aufgeführt, Aufzählungen mit Komma bzw. „und“ weisen mehrere verbindliche Inhalte oder Kompetenzen aus. Die Formulierung „oder“ verdeutlicht eine Wahlmöglichkeit zwischen den angegebenen Inhalten. Verbindliche Fachbegriffe sind kursiv gesetzt.

Die Kompetenzerwartungen beziehen sich auf das Ende der jeweiligen Jahrgangsstufe. Die Inhalte, anhand derer die Kompetenzen erworben werden sollen, orientieren sich an Alter und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sowie an musikalisch-fachlichen Aspekten (z. B. angemessener Tonumfang von Liedern, exemplarische Bedeutung von musikalischen Werken). Ebenso werden fächerübergreifende Bezüge, Relevanz und Umsetzbarkeit der Inhalte im Musikunterricht der Realschule beachtet. Die besondere Situation des Musikunterrichts in der Realschule besteht darin, dass nur in den Jahrgangsstufen 5 bis einschließlich 9 eine für alle Klassen verbindliche Musikbildung durch die Stundentafel

festgelegt ist, während in der Jahrgangsstufe 10 nur der Zweig IIIb Musikunterricht erhält. Deswegen wurde die Konzeption so angelegt, dass eine umfassende und als abgeschlossen zu betrachtende Musikbildung mit Ende der Jahrgangsstufe 9 erfolgt sein muss, während in der Jahrgangsstufe 10 vertiefende Inhalte integriert sind und eine zusätzliche Wahlmöglichkeit für ein spezielles, auch fächerübergreifendes Projektthema verankert ist.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Musik bietet zahlreiche Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten. Eine enge Verbindung besteht zwischen den Fächern Musik und *Deutsch*, Musik und *Kunst*, Musik und *Sport*. So bietet die Übertragung von Höreindrücken in sprachliche, bildnerische oder körperliche Darstellungsformen und umgekehrt verschiedene Möglichkeiten des aktiven Musikhörens. Sie ebnet den Kindern und Jugendlichen den Weg zum vertieften ästhetischen Erleben und prägen die ästhetische Erfahrung sowie den Aufbau eines künstlerischen Selbst- und Gestaltungsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler über die gesamte Zeit an der Realschule hinweg. Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

Im Lernbereich Sprechen – Singen – Musizieren ergeben sich häufig inhaltliche Verbindungen zu anderen Fächern: Lieder und Sprechstücke mit deutschsprachigem (Deutsch) oder fremdsprachigem Text (z. B. *Englisch*, *Französisch*), Lieder mit religiösen oder sozialen Themen (*Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre*, *Ethik*) oder Bewegungslieder (*Sport*). Ebenso weist der Lernbereich Musik – Mensch – Zeit zahlreiche Zusammenhänge verschiedener Fächer auf: Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen, geschichtlichen, geographischen und ästhetischen Aspekten im musikhistorischen Kontext zeigt den Schülerinnen und Schülern Wege zum ganzheitlichen Lernen (Musik, Deutsch, *Geschichte*, *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre*, *Ethik*). Der Lernbereich Bewegung – Tanz – Szene eröffnet vielfältige Gelegenheiten zum fächerübergreifenden Umgang mit der Musik: Beim Gestalten von Choreografien und Spielszenen erleben die Heranwachsenden das Zusammenwirken vieler Fachinhalte im projektorientierten Arbeiten (Musik, Deutsch, Kunst, Sport, *Geschichte*). Im Bereich Musik und ihre Grundlagen ergeben sich fächerübergreifende Bezüge beispielsweise im Zusammenhang mit der stimmlichen Entwicklung (*Biologie*) oder bei der Auseinandersetzung mit modernen Medien (IT).

In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 weist der Fachlehrplan jeweils den optionalen Lernbereich Bilingualer Sachfachunterricht aus, der nur für Schülerinnen und Schüler relevant ist, die an ihrer Schule am Bilingualen Sachfachunterricht im Fach Musik teilnehmen. Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des optionalen Lernbereichs vertiefen die im Fachlehrplan verankerten Kompetenzerwartungen und Inhalte der anderen Lernbereiche in derselben Jahrgangsstufe, da die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache u. a. ein differenziertes Verständnis anderer Kulturen ermöglicht und neue Perspektiven eröffnet.

## 5 Beitrag des Faches Musik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Das Fach Musik leistet einen umfassenden Beitrag zu folgenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:

### Kulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln das in der Grundschule erworbene kulturelle Bewusstsein weiter, indem sie die künstlerische Leistung Musikschafter in ihren jeweiligen kulturellen und historischen Kontext einordnen und die Bedeutung von Musik als kreatives und künstlerisches Ausdrucksmittel in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft wahrnehmen und reflektieren. Sie nehmen bewusst verschiedene musikästhetische Perspektiven wahr und ordnen sie zeitlich und stilistisch ein. Durch das Hören und das musikpraktische Erleben erfahren und begreifen die Schülerinnen und Schüler Musik als ein zentrales Mittel der Kulturerschließung und des künstlerischen Ausdrucks: Es gibt ihnen Aufschluss über die Wurzeln und Hintergründe ihrer eigenen wie auch fremder Kulturen und vermittelt tiefer gehende Einblicke in deren jeweilige Ausdrucksformen. Die eigene kulturelle Identität in einer globalisierten Welt zu entdecken, zu erfahren, zu beschreiben und immer wieder neu zu definieren ist wesentlicher Bestandteil von Selbstkompetenz.

### Interkulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler leben in einer pluralistischen Gesellschaft, deren Individuen immer häufiger durch unterschiedliche kulturelle Anteile geprägt sind. Interkulturelle Bildung im Musikunterricht trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit dem musikalischen Erbe verschiedener ethnischer Gruppen die kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft identifizieren und als bereichernd erleben. Der Unterricht trägt dazu bei, diese Vielfalt im Hinblick auf die eigene Identitätsfindung zu reflektieren und, wo Jugendliche aufgrund ihrer Herkunft selbst davon betroffen sind, ggf. miteinander zu verbinden. Musikunterricht besitzt eine Orientierungsfunktion, weil er dazu beiträgt, dass Schülerinnen und Schüler kulturelle Ressourcen als Identifikationsangebote erkennen und im Sinne transkultureller Persönlichkeitsbildung mehrere Kulturen in ihre eigene Identität integrieren können.

### Sprachliche Bildung

Die artikulierte und melodisch gestaltete Lautbildung beim Singen unterstützt den Prozess des Spracherwerbs in gebundenen Sprachformen des Deutschen wie im Bereich der Fremdsprachen. Das reflektierte Sprechen über Musik erweitert den aktiven Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit auch hinsichtlich der Anwendung eines angemessenen Fach-

vokabulars. Im aktiven und experimentellen Umgang mit Sing- und Sprechstücken erfahren die Jugendlichen kreative Aspekte von Sprache und wenden diese selbsttätig an.

### Soziales Lernen

Im Klassenmusizieren wie in einem Ensemble gestalten und erleben die Schülerinnen und Schüler motivierende Ergebnisse musikalischer Zusammenarbeit. Beim gemeinsamen Musizieren müssen die Jugendlichen aufeinander hören und musikalisch kommunizieren sowie ihre eigenen Fähigkeiten verantwortlich gegenüber dem Gesamtergebnis einbringen. Öffentliche Aufführungen setzen prägende Impulse für die Entwicklung der jugendlichen Persönlichkeit.

In leistungsdifferenzierenden Sozial- und Arbeitsformen des Musikunterrichts stellen Schüler-Experten ihr Wissen und ihre Fähigkeiten anderen Jugendlichen zur Verfügung und gestalten den Kompetenzerwerb verantwortlich mit. Projekte gewährleisten Freiräume, in denen Schülerinnen und Schüler als Mitglieder leistungs- und interessenbasierter Arbeitsgruppen individuelle Fähigkeiten einbringen können.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit verschiedenen Tonaufnahmen und Tonträgern um, rufen Musik und musikbezogene Information von analogen und digitalen Quellen ab und setzen sich mit Vor- und Nachteilen sowie rechtlichen Aspekten im Umgang mit medial transportierter Musik kritisch und bewusst auseinander. Sie schärfen damit einen kritischen Blick auf Medieninhalte und werden zunehmend fähig zu einer kritischen Auswahl und Bewertung musikalisch-medialer Angebote. Im Herstellen medialer Musikprodukte mit den aktuellen technischen Möglichkeiten modellieren und präsentieren Jugendliche eigene kreative Ausdrucksweisen. Über die Auseinandersetzung mit neu entstehenden, kreativen Medienberufen lernen Jugendliche eine Vielzahl beruflicher Perspektiven kennen.

### Werteerziehung

Die Jugendlichen wenden verschiedene Methoden des Wertens und Urteilens in musikalischen Zusammenhängen an und entwickeln ihr Urteilsvermögen aufgrund des reflektierten Abwägens von Wert- und Sachurteilen. In der Betrachtung kulturell verschiedener Ausdrucksformen sowie eigener und anderer musikalischer Vorlieben entwickeln sie eine tolerante Haltung gegenüber Entscheidungen und Präferenzen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler wie auch anderer Mitglieder der Gesellschaft. Schließlich erleben sie Musik in ihrer Vielfalt als wertvollen Bestandteil ihres Lebens, da diese auch Orientierung und Wertebewusstsein vermitteln kann.



---

## Physik

### 1 Selbstverständnis des Faches Physik und sein Beitrag zur Bildung

---

In der Physik werden Naturphänomene sowie Aufbau und Eigenschaften der Materie modellhaft beschrieben. Ihre Forschungsinhalte reichen von den elementaren Bausteinen der Materie bis hin zum Aufbau des Universums. Physikalische Forschung ist durch das Wechselspiel von Theorie und Experiment gekennzeichnet.

Physikalische Erkenntnisse und Arbeitsmethoden sind von grundlegender Bedeutung, da sie – zusammen mit denen anderer Wissenschaften – unser Weltbild stetig weiterentwickeln. Als Grundlage technischer Entwicklungen in der Energieversorgung, Kommunikationstechnologie, Medizin und in vielen weiteren Fachgebieten prägen physikalische Errungenschaften die Berufs- und Arbeitswelt sowie das Leben jedes Einzelnen.

Kinder und Jugendliche zeigen ein hohes Interesse an Naturerscheinungen und deren Erklärungsmöglichkeiten. Neugier wecken auch technische Lösungen, deren Verständnis einer naturwissenschaftlichen Grundbildung bedarf. Im Physikunterricht eignen sich die Schülerinnen und Schülern deshalb zum einen grundlegende Kenntnisse zu Naturgesetzen und technischen Anwendungen an, andererseits das Verständnis für charakteristische Denk- und Arbeitsweisen der Naturwissenschaft Physik. Die Jugendlichen entwickeln in der Auseinandersetzung mit Fachinhalten Kompetenzen, beispielsweise Erkenntnisse mithilfe von naturwissenschaftlichen Methoden zu gewinnen, theoretische Modelle zu nutzen und kritisch zu reflektieren, fachliche Informationen zu recherchieren, aufzubereiten und zu präsentieren sowie Chancen und Risiken moderner Technologien zu bewerten.

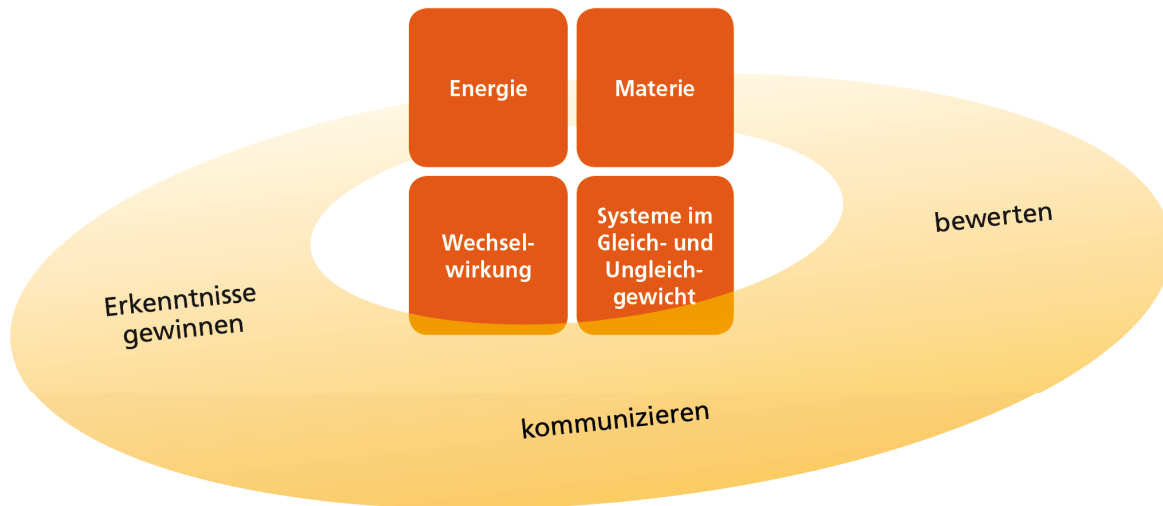
Selbständiges Handeln im Bereich der Naturwissenschaften fördert die strukturierte Planung und Durchführung von Vorhaben, Kreativität, Durchhaltevermögen sowie Abstraktions- und Kritikfähigkeit. Sowohl das Experimentieren in Gruppen als auch die Durchführung von Unterrichtsprojekten schulen die Team- und Kommunikationsfähigkeit, ein positives Sozialverhalten und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Das Fach Physik leistet somit nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Allgemeinbildung, sondern auch zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt sowie zur Persönlichkeitsentwicklung.



## 2 Kompetenzorientierung im Fach Physik

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Physik



Ph

Das Kompetenzstrukturmodell bildet die fachliche Grundlage für die Ausgestaltung des Lehrplans für das Fach Physik. Sowohl die Grundlegenden Kompetenzen im Kapitel 3 als auch die Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan sind mit den Elementen des Kompetenzstrukturmodells verbunden.

Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Physik weist drei prozessbezogene Kompetenzen im äußeren Ring und vier Gegenstandsbereiche im Inneren aus. Der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler basiert auf dem Zusammenwirken beider Dimensionen des Strukturmodells. Prozessbezogene Kompetenzen werden von Schülerinnen und Schülern im aktiven Umgang mit Fachinhalten erworben und angewandt. Fachinhalte aus unterschiedlichen Teilgebieten der Physik lassen sich mithilfe der Gegenstandsbereiche vernetzen.

Das Modell orientiert sich an den Kompetenzbereichen der Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss, die im Jahr 2004 von der Kultusministerkonferenz beschlossen wurden.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im aktiven Umgang mit physikalischen Inhalten die prozessbezogenen Kompetenzen, die für das Fach Physik typisch sind. *Erkenntnisse gewinnen, kommunizieren* und *bewerten* stehen für Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits zum Lösen physikalischer Problemstellungen unerlässlich und andererseits charakteristisch für die Naturwissenschaft Physik sind. Für nachhaltig gewinnbringendes Lernen ist es von großer Bedeutung, dass die prozessbezogenen Kompetenzen im Unterricht bewusst und ausgewogen gefördert werden. Dies wird im Fachlehrplan durch die Ausweitung von Kompetenzerwartungen sichergestellt. Die prozessbezogenen Kompetenzen entwickeln sich bei den Schülerinnen und Schülern über die Jahrgangsstufen hinweg und werden im Fachlehrplan vielfältig inhaltsbezogen konkretisiert.

### Erkenntnisse gewinnen

Ausgehend von Beobachtungen formulieren die Schülerinnen und Schüler Fragestellungen und Hypothesen, entwickeln Modellvorstellungen, planen Experimente und führen diese anschließend durch. Im Rahmen experimenteller Auswertungen verwenden die Schülerinnen und Schüler Formen der Mathematisierung und entwickeln theoretische Modelle. Umgekehrt stoßen Modelle auch experimentelle Untersuchungen an und werden von den Schülerinnen und Schülern für Veranschaulichungen und Erklärungen genutzt. Indem die Schülerinnen und Schüler experimentelle Ergebnisse diskutieren sowie Nutzen und Grenzen von Modellen reflektieren, verinnerlichen sie die fachspezifische Arbeits- und Denkweisen der Physik.

### Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, sich physikalische Kenntnisse aus Fachtexten zu erschließen, Informationen zu recherchieren und Arbeitsergebnisse in Dokumentationen und Präsentationen adressatengerecht aufzubereiten. In fachlichen Diskussionen zeigen sie Offenheit und Bereitschaft, eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen und sich mit Gegenargumenten kritisch auseinanderzusetzen. Die sach- und adressatengerechte Kommunikation in schriftlicher und mündlicher Form setzt vor allem Verständnis und bewusste Verwendung der Fachsprache voraus. Dazu gehört auch, fachspezifische Darstellungsformen, wie etwa Tabellen, Diagramme sowie physikalische und mathematische Symbole, gezielt und korrekt zu verwenden.

### Bewerten

Die Schülerinnen und Schüler lernen, physikalische Sichtweisen bei inner- und außerfachlichen Kontexten zu nutzen, um sachgerechte Entscheidungen für Problemstellungen zu treffen und, beispielsweise im Zusammenhang mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen wie der Energiewende, einen eigenen Standpunkt zu beziehen. Insbesondere be-

werten sie technische Lösungen anhand fachlicher Gesichtspunkte einschließlich der Sicherheit sowie unter Einbeziehung ökologischer, ökonomischer und ethischer Aspekte. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Auswirkungen physikalischer Erkenntnisse in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen und sind sich der Chancen und Grenzen der Anwendung physikalischer Erkenntnisse bewusst.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Der Bereich Fachwissen im Inneren des Kompetenzstrukturmodells, das im Unterkapitel 2.1 dargestellt ist, wird in die vier Gegenstandsbereiche *Energie*, *Materie*, *Wechselwirkung* und *Systeme im Gleich- und Ungleichgewicht* untergliedert. Diese grundlegenden fachlichen Konzepte werden über die Jahrgangsstufen hinweg in unterschiedlichen fachlichen Zusammenhängen wiederholt aufgegriffen, thematisiert und ausdifferenziert. Sie unterstützen somit den kontinuierlichen Aufbau fachlicher Kompetenzen im Sinne kumulativen Lernens sowie den Erwerb eines strukturierten und mit anderen Naturwissenschaften vernetzten Wissens.

Physikalische Inhalte können häufig mehreren Gegenstandsbereichen zugeordnet werden. Dies wird den Schülerinnen und Schülern in der Regel erst in einem längeren Lernprozess bewusst. Deshalb sind im Lehrplaninformationssystem die Kompetenzerwartungen des Fachlehrplans nur mit denjenigen Gegenstandsbereichen verknüpft, die in der jeweiligen Jahrgangsstufe aus Sicht der Schülerinnen und Schüler bei einem Inhalt im Vordergrund stehen.

Die Gegenstandsbereiche entsprechen den sogenannten Basiskonzepten der Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss, die im Jahr 2004 von der Kultusministerkonferenz beschlossen wurden. Im Folgenden sollen diese näher konkretisiert werden.

### Energie

Der Begriff der *Energie* zieht sich als roter Faden durch den Physikunterricht der Realschule. Mit der Einführung des Energiebegriffs in der Jahrgangsstufe 8 lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Erscheinungsformen von Energie kennen und erschließen sich, dass Prozesse aus Alltag, Natur und Technik vielfach mithilfe der Umwandlung von Erscheinungsformen der Energie beschrieben werden können. Dabei erkennen sie, dass die Gesamtheit der Energie stets erhalten bleibt, auch wenn Energieentwertung stattfindet. In einem abschließenden Kapitel über Energieversorgung in der Jahrgangsstufe 10 werden schließlich die verschiedenen Arten der Gewinnung von Energieträgern aus regenerativen bzw. nichtregenerativen (z. B. fossilen) Quellen sowie deren Vor- und Nachteile thematisiert.

Beispiele: *Arbeit und Wärme*, *Energieformen*, *Energieumwandlung*, *Energieerhaltung*, *Energieentwertung*, *Äquivalenz von Masse und Energie*

## Materie

Durch Beschäftigung mit den Aggregatzuständen und deren Veränderung durch äußere Einflüsse, entdecken die Schülerinnen und Schüler Regelmäßigkeiten sowie Beziehungen in der Natur, die im Aufbau und in der Struktur der *Materie* begründet liegen. Sie erkennen, dass sich Stoffe durch spezifische Eigenschaften charakterisieren lassen und dass Körper und Stoffe aus Teilchen bestehen. Mithilfe der Erweiterung des Teilchenmodells zum Kern-Hülle-Modell beschreiben sie Phänomene der Elektrizität, mit einem Modell für den Aufbau eines Atomkerns veranschaulichen die Schülerinnen und Schüler schließlich Phänomene der Atom- und Kernphysik.

Beispiele: *Masse und Dichte, Aggregatzustände, Teilchenmodell, Atom- und Kernmodelle*

## Wechselwirkung

Anhand lebensnaher Situationen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Arten der *Wechselwirkung* zwischen Körpern kennen, z. B. beim Aufeinandertreffen von Körpern (Verformung, Änderung der Bewegung), beim Verhalten von Körpern in Feldern (Gravitationsfeld, Magnetfeld, elektrisches Feld) und bei der Wechselwirkung von Strahlung und Materie sowie der Veränderung derselben (Wärmestrahlung, Radioaktivität).

Beispiele: *magnetische und elektrische Felder, Gravitation, Newton'sche Gesetze, Impulserhaltung, Wechselwirkung von Strahlung mit Materie*

## Systeme im Gleich- und Ungleichgewicht

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass *physikalische Systeme*, wie z. B. ein geschlossener elektrischer Stromkreis, spezifische Eigenschaften besitzen (beschrieben durch physikalische Größen) und dass ihre Bestandteile untereinander in Wechselwirkung stehen, aber auch in Beziehung zu anderen Systemen. Physikalische Systeme können Gleichgewichtszustände besitzen. Störungen dieses Gleichgewichts führen zu Veränderungen innerhalb des Systems und der in ihm ablaufenden Prozesse (z. B. in Form eines veränderten Stromflusses). Durch Beschreiben von Gesetzmäßigkeiten zwischen äußeren Einflüssen und den Reaktionen des Systems, werden die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, Voraussagen über zukünftige Zustände des Systems zu treffen.

Beispiele: *Kräftegleichgewicht, Druckunterschiede als Ursache für Teilchenströme, Temperaturgleichgewicht nach dem Mischen von Flüssigkeiten, elektrische Spannung als Folge unterschiedlicher Ladungszustände*

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Physik

---

### 3.1 Allgemeine Hinweise

Der Fachlehrplan einer jeden Jahrgangsstufe ist in mehrere Lernbereiche untergliedert, die sich im Wesentlichen an den Teilbereichen der Physik (Optik, Mechanik, Wärmelehre, Elektrizitätslehre, Atom- und Kernphysik, Akustik und Astronomie) orientieren. Die Lernbereiche wiederum unterteilen sich in die beiden Abschnitte Kompetenzerwartungen und den dazugehörigen Inhalten.

Die Reihenfolge der Lernbereiche kann, soweit nicht durch den logischen Aufbau des Fachlehrplans bedingt, nach dem Ermessen der Lehrkraft innerhalb einer Jahrgangsstufe abgeändert werden. Die als Zeitrichtwerte genannten Stundenzahlen geben einen Hinweis für die Unterrichtsplanung.

Die ausgewiesenen Kompetenzerwartungen beschreiben Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche sich die Schülerinnen und Schüler nach Auseinandersetzung mit den Inhalten des jeweiligen Lernbereichs angeeignet haben sollen. Sie führen prozessbezogene Kompetenzen, die im Unterkapitel 2.2 allgemein beschrieben sind, mit konkreten Inhalten zusammen. Kompetenzerwartungen beziehen sich in der Regel auf die Bewältigung von Anforderungen und können dementsprechend mit Aufgaben entwickelt und überprüft werden. Eine ausgewogene Verteilung der prozessbezogenen Kompetenzen in jeder Jahrgangsstufe und eine Progression der Kompetenzen über alle Jahrgangsstufen hinweg sind maßgeblich für den Aufbau des gesamten Fachlehrplans. Das kumulative Lernen der Schülerinnen und Schüler wird, sowohl was die prozessbezogenen Kompetenzen als auch die Inhalte angeht, durch den Aufbau des Fachlehrplans gezielt unterstützt.

Zur Förderung der experimentellen Fähigkeiten, die Teil der prozessbezogenen Kompetenz Erkenntnisgewinnung sind, sollen die Schülerinnen und Schüler regelmäßig selbst Experimente durchführen – sei es in Einzel-, in Partnerarbeit oder in Kleingruppen. Der Fachlehrplan weist deshalb in jeder Jahrgangsstufe eine Mindestzahl an durchzuführenden Schülerexperimenten aus.

### 3.2 Unterschiede zwischen den Wahlpflichtfächergruppen

Aufgrund des geringeren Stundenmaßes in den nichttechnischen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich der Lehrplan sowohl durch die Lerninhalte und die Tiefe der behandelten Inhalte als auch in der Höhe der Anforderungen von der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Wahlpflichtfächergruppe.

Dennoch werden in allen Wahlpflichtfächergruppen bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 die Bildungsstandards im Fach Physik für den Mittleren Schulabschluss, die im Jahr 2004 von der Kultusministerkonferenz beschlossen wurden, erreicht.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

In modernen Forschungsprojekten findet häufig eine enge Kooperation zwischen den Naturwissenschaften *Biologie*, *Chemie* und *Physik* statt. Auch in der Schule bietet sich deshalb die interdisziplinäre Behandlung von naturwissenschaftlichen Fragestellungen an. Die Nähe zu den beiden anderen naturwissenschaftlichen Fächern spiegelt sich aber auch im grundlegenden Aufbau der Kompetenzstrukturmodelle dieser Fächer wieder. Die prozessbezogene Kompetenzen umfassen jeweils die drei Bereiche *Erkenntnisse gewinnen*, *kommunizieren* und *bewerten*. Hierbei verbindet insbesondere die Art und Weise der Erkenntnisgewinnung und der Interpretation gewonnener Daten die drei naturwissenschaftlichen Fächer.

Inhaltliche Anknüpfungspunkte zu Biologie ergeben sich darüber hinaus z. B. im Lernbereich Optik mit der Behandlung des Sehvorgangs oder im Lernbereich Atom- und Kernphysik mit der Diskussion von biologischen Folgen radioaktiver Strahlung. Schnittstellen zu Chemie ergeben sich über alle Jahrgangsstufen hinweg bei Veranschaulichungen mithilfe von Teilchen- und Atommodellen.

Physikalische Naturbeschreibung basiert zu einem wesentlichen Teil auf dem Prozess der Mathematisierung. Die mathematische Behandlung physikalischer Sachverhalte sollte dabei im Anfangsunterricht der Jahrgangsstufe 7 lediglich exemplarisch aufgezeigt werden und dann im Physikunterricht der Jahrgangsstufen 8 bis 10 eine behutsame Entwicklung erfahren.

Bei der Durchführung und Auswertung von Experimenten sowie bei der Verwendung von Standardsoftware zu Recherche-, Dokumentations- und Präsentationszwecken sind Computer und schülernahe digitale Endgeräte sinnvolle Hilfsmittel. Hierbei zeigen sich Anknüpfungspunkte zum Fach *Informationstechnologie*, die sinnvoll genutzt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler lernen bedeutsame Wendepunkte in der Geschichte der Physik kennen und deuten physikalische Erkenntnisse in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Zudem erfordern zentrale gesellschaftlich relevante Themen, wie z. B. der Umweltschutz und die Sicherung der Energieversorgung, vielfach interdisziplinäre Betrachtungen. Für fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben existieren somit zahlreiche Verbindungen zu den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern *Geschichte*, *Geographie*, *Evangelische* und *Katholische Religionslehre* sowie *Ethik*.

Das Fach Physik eröffnet durch sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht nicht nur für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen, dem Unterricht angemessen zu folgen sowie fachliche Kompetenzen zu erwerben und zu zeigen.

Im Bilingualen Sachfachunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler die im Fachlehrplan beschriebenen Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

## 5 Beitrag des Faches Physik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Das Fach Physik leistet zu zahlreichen übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen wertvolle Beiträge. Die wichtigsten Aspekte sind im Folgenden aufgeführt.

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Rahmen des Physikunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler unter anderem mit Inhalten der Handlungsfelder *Gesundheitsvorsorge*, *selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* und *Umweltverhalten* auseinander, beispielsweise beim Thema Energieversorgung in der Jahrgangsstufe 10. Somit leistet das Fach Physik auch einen Beitrag zur Alltagskompetenz und Lebensökonomie, indem es die Schülerinnen und Schüler dazu anleitet, Einstellungen zu überdenken und ihr Handeln in diesen Bereichen entsprechend zu optimieren.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die Energieversorgung sicherzustellen und diese mit Nachhaltiger Entwicklung zu verbinden, stellt die jetzigen und zukünftigen Generationen vor große Herausforderungen. Neuen technischen Entwicklungen kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Das Fach Physik macht die Schülerinnen und Schüler mit den fachlichen Grundlagen vertraut, verschiedene Formen der Energiebereitstellung und des Energietransports zu vergleichen und zu bewerten. Hierbei wägen sie Kriterien wie Wirkungsgrad, Ressourcenknappheit oder Auswirkungen auf die Umwelt gegeneinander ab.

### Gesundheitsförderung

Kenntnisse über Sicherheitsaspekte beim Experimentieren, insbesondere über den sicheren Umgang mit elektrischer Energie, optischer Strahlung und Schallwellen, bilden eine wichtige fachliche Grundlage für den verantwortungsvollen Umgang mit technischen Geräten und die Bewertung möglicher Gefahrensituationen im häuslichen Umfeld. Auch Wirkungen ionisierender Strahlung auf den menschlichen Organismus lernen die Schülerinnen und Schüler im Fach Physik sachgerecht einzuschätzen. So können sie z. B. Chancen und Risiken therapeutischer wie diagnostischer Verfahren in der Medizin besser einschätzen.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Das Fach Physik unterstützt auf vielfältige Art und Weise die Medienbildung. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Darstellungen fachlicher Daten in Tabellen und Diagrammen, wie sie häufig in Medien zur Veranschaulichung sowie als wissenschaftlicher Beleg



eingesetzt werden. Sie lernen für Recherche-, Dokumentations- und Präsentationszwecke fachliche Informationen aus verschiedenen Medien bewusst auszuwählen, sach- und adressatengerecht zu verarbeiten und zu bewerten. Der bewusste Einsatz digitaler Werkzeuge, u. a. zur Durchführung und Auswertung von Experimenten, liefert einen weiteren Beitrag zur Medienbildung.

### Sprachliche Bildung

Sprachliche und semantische Präzision üben die Schülerinnen und Schüler bei der Formulierung von physikalischen Fragestellungen bzw. Hypothesen. Darüber hinaus trägt die gezielte Einführung und fortwährende Einübung der Fachsprache, verbunden mit einer bewussten Unterscheidung von der Alltagssprache, zur Sprachlichen Bildung bei. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich Fachtexte und stellen ihre eigenen Ideen, wie es für die naturwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung kennzeichnend ist, sach- und adressatengerecht in mündlicher und schriftlicher Form dar. In fachlichen Diskussionen wird ihre Kritikfähigkeit, ihre Offenheit für neue Argumente sowie die Fähigkeit entwickelt, sich treffend, angemessen und wertschätzend auszudrücken. Das Fach Physik trägt somit dazu bei, dass sich Jugendliche an Diskussionen über gesellschaftlich relevante Themen beteiligen können.

### Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler sind aufgrund ihrer physikalischen Kenntnisse in der Lage, grundlegende Funktionsweisen technischer Geräte zu erklären. Im Physikunterricht entwickeln sie zudem die Fähigkeit, sich selbständig Funktionsprinzipien moderner Technologie anhand von Fachtexten zu erschließen. Sie bewerten die mit dem technischen Fortschritt verbundenen Chancen und Risiken für den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt und nehmen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Meinungen in der Gesellschaft, z. B. im Zusammenhang mit dem Klimaschutz, einen eigenen Standpunkt ein. Sie berücksichtigen in Kontexten, in denen das Fach Physik einen Beitrag zur Technischen Bildung leistet, auch ökologische, ökonomische und soziale Aspekte.

### Verkehrserziehung

Im Fach Physik erwerben die Schülerinnen und Schüler physikalische Kenntnisse, die entscheidend dabei helfen, kritische Situationen im Straßenverkehr sachgerecht zu bewerten. Naturgesetze führen ihnen zum einen das Gefahrenpotenzial vor Augen, das von Fahrten mit nicht angepassten Geschwindigkeiten ausgeht, zum anderen wird ihnen die große Bedeutung von Straßenverkehrsregeln sowie von Sicherheitssystemen in Fahrzeugen deutlich. Das Fach Physik fördert somit das gefahrenbewusste und verantwortungsvolle Handeln im Straßenverkehr sowie die Bereitschaft zu Rücksichtnahme und defensivem Verhalten.



---

## Sozialkunde

### 1 Selbstverständnis des Faches Sozialkunde und sein Beitrag zur Bildung

---

Als Leitfach der politischen Bildung beschäftigt sich das Fach Sozialkunde mit dem Menschen als sozialem und politischem Wesen. Ziel des Sozialkundeunterrichts ist die Demokratiefähigkeit junger Menschen. Gegenstände des Sozialkundeunterrichts sind, ausgehend von der Erfahrungswelt der Jugendlichen, zentrale Formen und Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die demokratische Gestaltung der staatlichen Ordnung, Möglichkeiten der politischen Mitgestaltung auf den verschiedenen politischen Ebenen sowie gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Handlungsfelder.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf der Grundlage des im Grundgesetz verankerten Menschenbilds systematisch Kompetenzen, die ihnen eine angemessene Orientierung in den Bereichen Politik, Gesellschaft und Wirtschaft ermöglichen. Somit sollen sie, aufbauend auf einer eigenständigen Informationsgewinnung, zu reflektierten politischen Entscheidungen und Urteilen befähigt sowie zur Übernahme von Verantwortung in Staat und Gesellschaft ermuntert werden.

Der rasche gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Wandel und damit verbundene grundlegende Herausforderungen des 21. Jahrhunderts werden den Jugendlichen bewusst. Lösungsansätze für die sich daraus ergebenden Probleme erörtern sie in der Auseinandersetzung mit aktuellen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Themen. Dabei begreifen sie politisches Handeln als Aufgabe der Gegenwart und der Zukunft.

Das Fach Sozialkunde hat einen normativen Auftrag und fördert dementsprechend eine persönliche, werteorientierte Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Diese Werteorientierung setzt ethische Maßstäbe für die eigene Lebensführung und gründet sich auf Demokratie, Frieden, Freiheit, soziale Gerechtigkeit sowie Nachhaltigkeit als fundamentale Prinzipien. Insbesondere die Achtung der Menschenwürde sowie der Grundrechte wird betont und schließt damit die Ablehnung extremistischer Grundhaltungen mit ein. Durch die kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Welt- und Menschenbildern und mit freiheitsgefährdenden Gegenmodellen zur Demokratie erkennen die Schülerinnen und Schüler u. a. die Notwendigkeit der Wertgebundenheit unserer Demokratie.

Beispiele aus der aktuellen Diskussion verdeutlichen das Spannungsverhältnis von Selbstverwirklichung im Rahmen der bürgerlichen Freiheiten und Integration in die Gesellschaft. Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft werden durch die Einsicht in die Notwendigkeit demokratischer Spielregeln gefördert: Die Schülerinnen und Schüler kennen und beachten die Regeln für ein rationales Austragen politischer Konflikte und entwickeln dabei die Bereitschaft, konstruktive Kritik zu äußern und anzunehmen sowie Kompromisse einzugehen. Die Thematisierung unterschiedlicher Lebensformen und Vorstellungen sowie

der immer wieder zu leistende Perspektivenwechsel tragen zur Herausbildung von Empathie und Toleranz bei.

Die Schülerinnen und Schüler lernen zwischen Fakten und Meinungen zu unterscheiden und werden auf ihrem Weg zum mündigen, rational handelnden Staatsbürger unterstützt. Sie können einerseits selbstbewusst eigene Interessen vertreten, zeigen sich andererseits aber auch verantwortungsbewusst, kompromissfähig und tolerant und sind in der Lage, sich in die Schulgemeinschaft und die Gesellschaft insgesamt zu integrieren. Der Sozialkundeunterricht darf nicht indoktrinieren, kann aber auch nicht wertneutral sein.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Sozialkunde

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Sozialkunde



Sk

In der Mitte des Kompetenzstrukturmodells sind die Gegenstandsbereiche (politische Mitwirkungsmöglichkeiten; politische Strukturen; politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Handlungsfelder) angeordnet. Die Grundlegenden Kompetenzen und die Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan stehen zu den Gegenstandsbereichen und den prozessbezogenen Kompetenzen (Partizipationskompetenz, Urteilskompetenz, Wertekompetenz, sozialwissenschaftliche Methodenkompetenz) des Kompetenzstrukturmodells in Beziehung.

Die drei Kompetenzbereiche Urteilskompetenz, Partizipationskompetenz und Wertekompetenz sind nicht isoliert zu betrachten. Sie stehen in Wechselwirkung zueinander und

münden in die ihnen übergeordnete Demokratiekompetenz, die gleichsam die Quintessenz des sozialkundlichen Unterrichts bildet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben diese Kompetenzen anhand der Gegenstandsbereiche und bei der Anwendung fachspezifischer Methoden. Somit ist der Erwerb sozialwissenschaftlicher Methodenkompetenz grundlegender Bestandteil für die Ausbildung der anderen im Modell dargestellten sozialkundlichen Fachkompetenzen.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

Die folgenden prozessbezogenen Kompetenzen dienen dem Erwerb politischer Handlungsfähigkeit und Handlungsbereitschaft des Einzelnen auf seinem Weg zum mündigen Staatsbürger bzw. zur mündigen Staatsbürgerin.

### Demokratiekompetenz

Demokratiekompetenz bedeutet, Politik und Gesellschaft zu verstehen sowie bereit und in der Lage zu sein, verantwortungsbewusst als Bürgerin bzw. Bürger in der Demokratie mitzuwirken. In enger Verbindung dazu und zu den Gegenstandsbereichen des Faches stehen die Teilkompetenzen Urteils-, Partizipations- und Wertekompetenz, die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen.

### Urteilskompetenz

Urteilskompetenz bedeutet, Sachverhalte in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu analysieren und in größere Zusammenhänge einzuordnen, um zu einem eigenständigen Urteil zu gelangen. Politische Urteilskompetenz beginnt bei einfachen Feststellungsurteilen (Sachgegenstände werden beschrieben, kategorisiert) und geht hin bis zu komplexen Entscheidungsurteilen (z. B. durch eine Pro-Contra-Debatte).

Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, bereits getroffene politische Entscheidungen zu beurteilen, aber auch eigene politische Urteile zu fällen. Da es sich bei politischen Urteilen immer um eine Kombination von Sach- und Werturteil handelt, müssen beide Aspekte bei der Analyse berücksichtigt werden.

### Partizipationskompetenz

Partizipationskompetenz bedeutet, Möglichkeiten der politischen Beteiligung zu kennen und Chancen des erfolgreichen Einsatzes in konkreten Situationen zu beurteilen.

Mittels ihrer Partizipationskompetenz formulieren die Schülerinnen und Schüler politik- und gesellschaftsbezogene Meinungen und Interessen und reflektieren sie in einer Art und Weise, dass sie diese vor sich selbst und anderen vertreten können. Hierauf aufbauend sollen sie befähigt werden, sich später selbständig am politischen Prozess zu beteiligen. Der Partizipationskompetenz als politischer Handlungskompetenz geht die Urteilskompe-

tenz voraus. Je gründlicher bei der Urteilsbildung vorgegangen wird, desto angemessener, überlegter und wirksamer kann am politischen Prozess teilgenommen werden.

### Wertekompetenz

Wertekompetenz beinhaltet, sich mit ethischen Begründungen und Deutungen auseinanderzusetzen, die ethischen Begründungen politischer Entscheidungen zu analysieren, unterschiedliche Wertvorstellungen zu vergleichen, demokratische Haltungen und Einstellungen für sich selbst zu entwickeln, diese zu leben, zu vertreten und ggf. auch zu verteidigen. Nur wer die Werte unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung verinnerlicht hat, kann politische Prozesse und Entscheidungen vor dem Hintergrund unserer Wertordnung kritisch beurteilen und Mehrheitsentscheidungen nachvollziehen. Ein in diesem Sinne kompetenter Mensch nimmt seine Kontrollfunktion als Bürger oder Bürgerin in der Demokratie wahr und wird bei Fehlentwicklungen aktiv, um insbesondere durch die Beteiligungsmöglichkeiten in der Demokratie in die politische Auseinandersetzung einzugreifen.

### Sozialwissenschaftliche Methodenkompetenz

Im Fach Sozialkunde wird das Methodenrepertoire der Schülerinnen und Schüler weiter vertieft und um fachspezifische Methoden erweitert (z. B. Elemente der Szenariotechnik, Umgang mit Verfassungstexten, Karikaturenanalyse, Fallanalyse, Pro-Contra-Debatte). Sozialwissenschaftliche Methoden sind der Schlüssel für das eigenständige Erschließen politischer Inhalte und Zusammenhänge, insbesondere für das außerschulische Weiterlernen und somit für die eigene Meinungsbildung über Politik sowie für eigenes politisches Handeln. Die Methodenkompetenz ermöglicht dem mündigen Bürger bzw. der mündigen Bürgerin die Orientierung bei aktuellen gesellschaftlichen und politischen Fragen.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche des Faches Sozialkunde umfassen an der Realschule grundlegende Konzepte und Inhalte, die das Verstehen von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft ermöglichen. Mit ihrer Hilfe erwerben Schülerinnen und Schüler im Unterricht fachspezifische Kompetenzen und Fähigkeiten. Wissen ist demnach nicht Selbstzweck, sondern als Voraussetzung für die Entwicklung von Kompetenzen zu betrachten.

Die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells spiegeln sich in den Lernbereichen wider.

### Politische Mitwirkungsmöglichkeiten

In einer pluralistischen Gesellschaft ringen verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Interessen, Einstellungen und Werthaltungen um Beachtung und Mitsprache. Es existieren verschiedene Lebenswelten mit unterschiedlichen Bedürfnissen nebeneinander, die im de-

mokratischen Staat auf unterschiedlichen Wegen artikuliert, organisiert und in den politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess eingebracht werden können. Dies kann auf der Ebene von Einzelpersonen erfolgen (z. B. durch Petition, Web-Beteiligung, Leserbrief, Klage) und reicht bis hin zu den institutionalisierten Formen (z. B. mittels Verbänden oder Parteien).

### Politische Strukturen

Das Zusammenleben in der Gesellschaft ist konfliktrüchtig und bedarf deshalb allgemein akzeptierter Grundwerte sowie festgelegter Verfahrensweisen bei der Konfliktregelung. Politik im demokratischen Staat ist der ständige Versuch, diese Herausforderungen des Mit-, Neben- und Gegeneinanders zu bewältigen. Politische Akteure wirken innerhalb von Institutionen und Strukturen im Ringen um die beste Lösung zusammen und entwickeln unterschiedliche Lösungsvorschläge. Dabei muss sichergestellt werden, dass auch die Interessen von Minderheiten angemessen berücksichtigt werden.

### Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Handlungsfelder

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Interessen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft treten immer wieder Konflikte und Probleme auf. Vor dem Hintergrund von z. B. geeigneten ökonomischen und politischen Modellen bzw. Kriterien werden Lösungsansätze und Zielkonflikte analysiert und beurteilt. Da die Bundesrepublik Deutschland mit anderen Staaten zusammenwirkt, wird die nationale Ebene oftmals verlassen. Dabei wird ein friedliches Miteinander in Europa und der Welt weiter gefördert und globale Herausforderungen (z. B. Umsetzung des Leitbilds der Nachhaltigkeit) gemeistert. Von den Schülerinnen und Schülern wird insbesondere die Rolle der EU als zentrales Element der europäischen Friedenssicherung sowie das Zusammenwachsen der Staaten der EU (z. B. Währungsunion) untersucht. Internationale Verflechtungen, wie weltpolitische und weltwirtschaftliche Abhängigkeiten, sind vor dem Hintergrund der europäischen Wertegemeinschaft zu betrachten. Ausgehend von dieser Gemengelage werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich eine eigene, begründete Meinung zu bilden, diese zu vertreten und Wege zu beschreiten, um ihren Interessen Geltung zu verschaffen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Sozialkunde

Sozialkunde wird an der Realschule mit zwei Wochenstunden nur in Jahrgangstufe 10, unabhängig von der Wahlpflichtfächergruppe, unterrichtet.

Den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells entsprechen im Fachlehrplan die Lernbereiche Sk 10.2 bis 10.4, die formal getrennt ausgewiesen sind, aber entsprechend den individuellen Anforderungen und Bedürfnissen vor Ort (z. B. Aktualitätsprinzip, Schülerorientierung) verschränkt unterrichtet werden. Das bedeutet, dass die Reihenfolge der Lernbereiche Sk 10.2 bis 10.4 im Lehrplan nicht zwingend der Abfolge der darin aufgeführten Themenbereiche im Unterricht entsprechen muss. Den drei Lernbereichen Sk 10.2

bis 10.4 ist der Lernbereich Sk 10.1 „Methoden und Arbeitstechniken“ vorangestellt. Die darin ausgewiesenen sozialwissenschaftlichen Methoden sind bei den Schülerinnen und Schülern anhand der Inhalte der Lernbereiche Sk 10.2 bis 10.4 anzubahnen, zu erweitern und zu vertiefen. Für den Lernbereich Sk 10.1 sind deshalb keine Unterrichtsstunden ausgewiesen.

Allen Lernbereichen sind Kompetenzerwartungen zugeordnet. Anhand der in den Lernbereichen Sk 10.2 bis 10.4 ausgewiesenen Inhalte erwerben die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzen bis zum Ende des Schuljahrs.

Die Lernbereiche des Faches Sozialkunde in Jahrgangsstufe 10 sind im Einzelnen:

1. Methoden und Arbeitstechniken
2. Politische Mitwirkungsmöglichkeiten
3. Politische Strukturen
4. Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Handlungsfelder

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Als Leitfach der politischen Bildung ist es Aufgabe des Faches Sozialkunde, Kenntnisse und Kompetenzen, die in den vorangegangenen Jahrgangsstufen in verschiedenen anderen Fächern (z. B. Wirtschaft und Recht, Katholische und Evangelische Religionslehre, Ethik, Geschichte, Geographie, Fremdsprachen) im Sinne eines aufbauenden Lernens im Bereich der politischen Bildung erworben wurden, nach den Kategorien des Faches zu systematisieren und in einen umfassenden, das Politische akzentuierenden Zusammenhang zu stellen.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit anderen Fächern ist vielfach möglich und wünschenswert. Insbesondere die Kooperation mit dem Fach *Geschichte* (z. B. in Form eines fächerübergreifenden Unterrichtsprojekts) erschließt den Schülerinnen und Schülern beispielhaft den Zusammenhang zwischen der historischen Dimension und den gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben für Staat, Gesellschaft und Wirtschaft.

Das Fach Sozialkunde bringt sich bei (fächerübergreifenden) Projekten und Schulveranstaltungen zu Themen der politischen Bildung mit ein und stärkt so die politische Bildung der Schülerinnen und Schüler.

Die Fächer Sozialkunde und *Wirtschaft und Recht* (alle Wahlpflichtfächergruppen) sowie *Sozialwesen* (Wahlpflichtfächergruppe IIIb) sind durch vielfache Verknüpfungen und Abstimmungen zwischen den drei Fächern verbunden und fokussieren in diesem Dreiklang in den Jgst. 9 und 10 den Blick der Schülerinnen und Schüler auf die gesellschaftliche, politische und ökonomische Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler wenden die in diesen Fächern erworbenen Kompetenzen v. a. in der Verantwortungsübernahme für sich selbst und andere an, in ihrem aktiven sozialen und politischen Handeln sowie im Sinne von Nachhaltigkeit und Wertebildung.

## 5 Beitrag des Faches Sozialkunde zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Das Fach Sozialkunde steht in enger Verbindung mit vielen fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

### Politische Bildung

Das Ziel Politischer Bildung im schulischen wie im außerschulischen Bereich ist die Demokratiefähigkeit junger Menschen, also die Kenntnis und Akzeptanz von Demokratie, der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und von Grundrechten. Sozialkunde dient als einziges Fach im Fächerkanon der Realschule vorrangig diesem Ziel. Sozialkunde ist somit das Leitfach der politischen Bildung und bietet Schülerinnen und Schülern ein breites Angebot, die für die Demokratiefähigkeit benötigten Kompetenzen systematisch zu erwerben und als mündiger Bürger bzw. mündige Bürgerin verantwortungsbewusst in Staat und Gesellschaft mitzuwirken. Die Jugendlichen werden befähigt, demokratische Politik im nationalen, europäischen und internationalen Kontext als einen Prozess der Problemlösung und als Beitrag für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und zum Erhalt des Friedens zu verstehen.

### Soziales Lernen

Eine besondere Bedeutung hat im Sozialkundeunterricht der Realschule auch das Soziale Lernen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Notwendigkeit, in Staat und Gesellschaft mitzuwirken, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und v. a. bei der Lösung von Problemen zu kooperieren. Sie erwerben Fähigkeiten zu konstruktiver Konfliktlösung und üben sich in Toleranz, Respekt und Empathie, wenn es gilt, Meinungen und Überzeugungen anderer zu akzeptieren. Der Sozialkundeunterricht trägt zur Persönlichkeitsbildung bei und fördert das Sozialverhalten der Jugendlichen. Sie verinnerlichen so das dem demokratischen Zusammenleben innewohnende Prinzip der Solidarität.

### Werteerziehung

Im Sozialkundeunterricht der Realschule setzen sich Schülerinnen und Schüler mit den Grundwerten des Zusammenlebens von Individuen, Gruppen und Staaten auseinander. Sie erkennen den hohen Wert der im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung verankerten Grundrechte, v. a. der Achtung der Menschenwürde, der Freiheitsrechte und der rechtlichen Gleichheit, setzen sich mit Angriffen auf diese demokratischen Grundwerte auseinander und verinnerlichen die Notwendigkeit, sich für diese Werte stark zu machen und sie immer wieder zu verteidigen.



### Medienbildung/Digitale Bildung

Im Rahmen des Sozialkundeunterrichts an der Realschule nutzen und reflektieren Schülerinnen und Schüler verschiedene Formen von Informationsgewinnung, -verarbeitung und -präsentation. Sie setzen sich kritisch mit der politischen Funktion von Medien auseinander, wägen ihren eigenen Umgang mit verschiedenen Medien ab und erweitern damit ihre Medienkompetenz.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung wird durch den Sozialkundeunterricht an der Realschule gefördert, indem die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden, sich in altersgemäßer Weise kritisch mit den Fragen des eigenen Umweltverhaltens und der politischen Handlungsoptionen im Umwelt- und Artenschutz zu befassen. Sie entwickeln dadurch die Bereitschaft, Verantwortung im Bereich von Natur und Umwelt, aber auch im Bereich globaler Problemstellungen (z. B. Entwicklungsunterschiede, Migration) zu übernehmen und im Sinne von Nachhaltigkeit zu handeln.

### Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung findet im realschulspezifischen Sozialkundeunterricht immer dann statt, wenn die Vielfalt von Lebensformen, Wertvorstellungen, Formen des Zusammenlebens und von Herrschaftssystemen und deren historische sowie kulturelle Bedingtheit in den Blick geraten. Dieser Blick auf andere (z. B. Migranten) und der Vergleich mit den eigenen Erfahrungen tragen zur Entwicklung von Interesse und Offenheit sowie Respekt und Toleranz gegenüber anderen Kulturen bei.

### Kulturelle Bildung

In der Auseinandersetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für künstlerisches, kreatives Wirken und seine Bedeutung für soziale Gruppen. Sie erkennen, dass Kunst und Kultur immer auch Ausdruck bestimmter Werthaltungen sind und zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität beitragen.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Der Sozialkundeunterricht an der Realschule trägt zur Ökonomischen Verbraucherbildung bei, indem er die Schülerinnen und Schüler dazu auffordert, sich in altersgemäßer Weise kritisch mit den Fragen des eigenen Konsumverhaltens und dessen politischen und sozialen Auswirkungen zu befassen. Die Jugendlichen erwerben u. a. ökonomische Alltagskompetenzen, die sie zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Konsumverhalten befähigen.



## Sprachliche Bildung

Im Sozialkundeunterricht an der Realschule sind Schülerinnen und Schüler aufgefordert, mündlich und schriftlich zu aktuellen politischen Themen und Fragen Stellung zu beziehen. Sie artikulieren eigene Interessen, Meinungen und Urteile und können diese in der Diskussion mit anderen verteidigen. Diese kommunikative Kompetenz ermöglicht ihnen die Teilhabe und Teilnahme an Prozessen der Meinungsbildung im schulischen und außerschulischen Raum.

Der Unterricht im Fach Sozialkunde unterstützt einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Muttersprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht.

---

## Sozialwesen

### 1 Selbstverständnis des Faches Sozialwesen und sein Beitrag zur Bildung

---

Im Fach Sozialwesen befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit der sozialen Existenz des Menschen, seinen anthropologischen Voraussetzungen und konkreten Bedingungen sozialen Handelns.

Sie erleben die eigene Sozialisation zunehmend bewusster als einen Prozess der Übernahme sozialer Normen und Werte. In der beginnenden Adoleszenz sind sie in der Lage, die eigene Rolle bei diesem Prozess altersangemessen zu reflektieren und kritisch zu prüfen. Die einzelnen Themen des Faches Sozialwesen und die vermittelten sozialwissenschaftlichen Methoden leisten dabei einen Beitrag zur Identitätsentwicklung, während der sich die Schülerinnen und Schüler in neuen Beziehungsfeldern zu verorten lernen. Wie im Fach Sozialkunde wird das Interesse der Schülerinnen und Schüler auf das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft gelenkt, dabei wird jedoch gezielt und vertieft die Frage nach der Integration des Einzelnen in die Gesellschaft und nach seiner sozialen Verantwortung für den Mitmenschen gestellt.

Die soziale Wirklichkeit, die verschiedenen Handlungsfelder des Zusammenlebens sowie Möglichkeiten sozialen und sozialpolitischen Handelns stehen im Zentrum des Faches Sozialwesen. Im Kontakt mit in der Praxis erfahrenen Personen, Einrichtungen und Organisationen wird die Bedeutung der Sozialarbeit für das Individuum wie für die Gesamtgesellschaft deutlich. Die Schülerinnen und Schüler können über diese Nähe zur sozialen Praxis und über verbindliche Praktika eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten (z. B. Empathie mit Menschen in Notsituationen, ehrenamtliches Engagement) entwickeln und werden zudem auf qualifizierte erzieherische, beratende, pflegerische und medizinische Tätigkeiten und Berufsfelder aufmerksam gemacht. Die Praktika ermöglichen eine differenzierte berufliche Orientierung und leisten zugleich einen wichtigen Beitrag dazu, Chancen und Grenzen des Sozialstaats in Ansätzen selbst zu erfahren.

Das Fach Sozialwesen erweitert die im Fach Sozialkunde vermittelte politische Bildung um wesentliche soziale Aspekte (z. B. Sozialisation, Gruppe, Rolle, Familienbild, Umgang mit Alter und Behinderung, soziale Aspekte der Arbeit) und verstärkt die Herausbildung sozialer Kompetenzen sowie grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich von Kommunikation und Kooperation.

Wenn Heranwachsende human- und gesellschaftswissenschaftliche Grundtatsachen sowie politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge kennen, sind sie in der Lage, die soziale Realität differenziert wahrzunehmen und sachlich fundiert zu analysieren. Sie können eine komplizierte gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Wirklichkeit umso leichter begreifen, je kundiger sie aktuelle soziale und sozialpolitische Entwicklungen und Themen in übergeordnete Kategorien einzuordnen lernen.

Das Fach Sozialwesen trägt über seine Inhalte und die praxisnahe Ausrichtung zur Entwicklung eigenverantwortlicher und gemeinschaftsfähiger Persönlichkeiten bei. Enge An-

bindungen an die Lebenswelt (u. a. durch Praktika) wecken Verständnis für unterschiedliche Lebenssituationen und stärken die Empathie. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen die Einsicht, dass das Handeln des Einzelnen und das Zusammenleben in der Gemeinschaft von Vorstellungen bestimmt werden, die auf den Werten des Grundgesetzes basieren, insbesondere auf der Würde des Menschen und den davon abgeleiteten Grundrechten. Das Fach zielt damit ab auf eine Erziehung hin zu Toleranz, zum Willen und zur Fähigkeit, Konflikte geregelt und sachorientiert auszutragen, zu einem angemessenen Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen sowie zu einer von Mitmenschlichkeit getragenen Solidarität und zur Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis für die soziale Existenz des Menschen, indem sie Grundtatsachen aus den Human- und Gesellschaftswissenschaften kennenlernen. Dabei beschäftigen sie sich – jeweils altersangemessen – mit pädagogischen, psychologischen und sozialpolitischen Fragestellungen und gewinnen Einblick in die Realität der sozialen Arbeit. Ferner werden sie sich über Sozialisations- und Integrationsprozesse, Strukturen und langfristige Entwicklungen im modernen Sozialstaat bewusst – auch als Voraussetzung für eine rational begründete Einflussnahme auf die zukünftige Gestaltung des Zusammenlebens. Der Altersstufe entsprechend erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit der eigenen Person wie auch mit anderen Menschen abzielen. So gewinnen sie z. B. ein Gespür dafür, sich selbst und andere zu achten, lernen, die Freizeit sinnvoll zu gestalten und erweitern ihre kommunikativen und kooperativen Fähigkeiten.

Alle Themen des Faches Sozialwesen eignen sich, den Interessen der Jugendlichen unter Einbeziehung örtlicher und regionaler Bedingungen wie auch aktueller Entwicklungen Rechnung zu tragen. Außerdem eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten für Projektarbeit und einen handlungs- und erfahrungsorientierten sowie aktivierenden Unterricht, der beispielsweise Raum lässt für Plan- und Interaktionsspiele, für die Einbeziehung neuer Medien oder das Einüben unterschiedlicher Arbeitstechniken.

Viele Inhalte machen den Kontakt zu Experten, Einrichtungen und Organisationen notwendig, deren Erfahrungen in der sozialen Arbeit über Interviews, Befragungen und Erkundungen nutzbar gemacht werden. Den Zielen des Faches dienende Projekte in Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen sind wünschenswert.

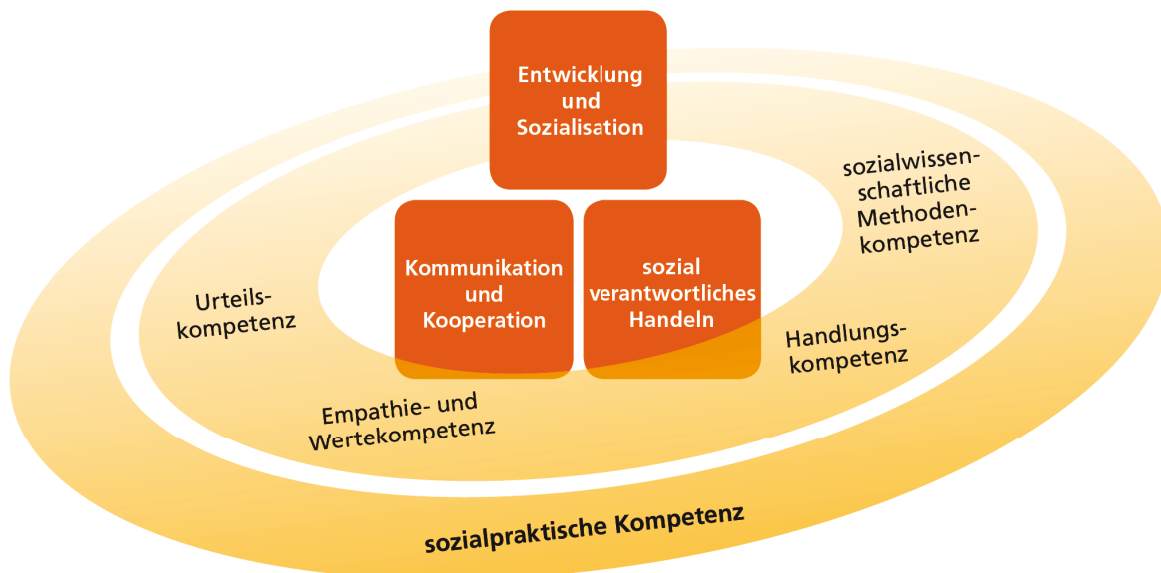
Das Fach Sozialwesen kann vor allem dann einen wesentlichen Beitrag zum Schulprofil leisten, wenn die Kontakte nach außen sowie das Hereinholen von Wirklichkeit in das Klassenzimmer zu einem bestimmenden Charakteristikum des Faches werden.

Eine Besonderheit des Faches Sozialwesen an der Realschule ist die Verknüpfung mit einem verpflichtenden *Sozialpraktikum*, das als Blockpraktikum von einwöchiger Dauer sowohl in Jahrgangsstufe 8 als auch in Jahrgangsstufe 9 verbindlich durchzuführen ist. Die Art des Sozialpraktikums orientiert sich an den kognitiven und sozialen Fähigkeiten sowie am Alter der Schülerinnen und Schüler und ist unter Berücksichtigung lokaler Gegebenheiten mit den Inhalten des Unterrichts abzustimmen. Es wird im Unterricht vorbereitet und vonseiten der Lehrkraft begleitet. In Praktikumsberichten, Videotagebüchern u. Ä. werden die eigene Arbeit und die Erfahrungen nachbereitet und reflektiert.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Sozialwesen

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Sozialwesen



Sow

Das Kompetenzstrukturmodell ist in seinen Grundzügen schulartübergreifend mit den Fächern Sozialpraktische Grundbildung und Sozialwissenschaftliche Arbeitsfelder des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums mit sozialwissenschaftlichem Profil (WSG-S) angelegt.

Die drei Kompetenzbereiche *Urteilskompetenz*, *Handlungskompetenz* und *Empathie- und Wertekompetenz* sind nicht isoliert zu betrachten. Sie stehen in Wechselwirkungen zueinander und münden in die ihnen übergeordnete *sozialpraktische Kompetenz*, die gleichsam die Quintessenz des Unterrichts bildet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben diese Kompetenzen anhand der drei Gegenstandsbereiche „Entwicklung und Sozialisation – ein lebenslanger Prozess“ (1), „Kommunikation und Kooperation – Grundlagen des Miteinanders“ (2) sowie „Sozial verantwortliches Handeln in Staat und Gesellschaft“ (3) und bei der Anwendung fachspezifischer Methoden. Somit ist der Erwerb *sozialwissenschaftlicher Methodenkompetenz* grundlegender Bestandteil für die Ausbildung der anderen im Kompetenzstrukturmodell genannten Fachkompetenzen.

Von den genannten Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells (1–3) leiten sich die Inhalte der einzelnen Lernbereiche des Fachlehrplans in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 ab, die das Fachwissen beinhalten und sich auf die schulische und außerschulische Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler beziehen.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Sozialpraktische Kompetenz

Sozialpraktische Kompetenz bedeutet, die Gesellschaft in ihren sozialen Bezügen zu verstehen sowie bereit und in der Lage zu sein, sie unter Berücksichtigung des eigenen wie des allgemeinen Wohls mitzugestalten.

In enger Verbindung dazu und zu den Gegenstandsbereichen des Faches stehen die Teilkompetenzen *Urteils-, Handlungs-, Empathie- und Wertekompetenz*, die sich gegenseitig bedingen und beeinflussen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen, die sie befähigen, Fragestellungen und Probleme nicht nur im gesellschaftlichen Praxisfeld „Soziale Arbeit“ zu beurteilen und sachgerecht zu handeln. Außerdem eignen sie sich eine altersangemessene Handlungs- und Urteilssicherheit an, indem sie Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und andere Werte entwickeln, mit denen sie ihre Urteile und Handlungen begründen.

### Urteilskompetenz

Urteilskompetenz bedeutet für die Schülerinnen und Schüler, gesellschaftliche Sachverhalte zu analysieren, einzuordnen und zu beurteilen. Sie setzt somit immer eine Sachkompetenz voraus, die sich im Umgang mit den Gegenstandsbereichen entwickelt und die Basis für reflektiertes Urteilen bietet.

### Handlungskompetenz

Mittels ihrer Handlungskompetenz kommunizieren die Schülerinnen und Schüler konstruktiv (z. B. auf Konfliktlösung hin orientiert), agieren kooperativ, handeln verantwortungsbewusst und engagieren sich (z. B. ehrenamtlich in einer Jugendgruppe). Insbesondere die Praktika fördern Handlungskompetenz und in diesem Rahmen auch eine altersgemäße kommunikative Kompetenz, da sie naturgemäß eine praktische Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler neben der kognitiven Reflektion gesellschaftlicher Sachverhalte bedingen.

### Empathie- und Wertekompetenz

Empathie- und Wertekompetenz beinhaltet, Mitmenschlichkeit als Grundbedingung des demokratischen Zusammenlebens zu erkennen, wertzuschätzen, umzusetzen und zivilgesellschaftliche Tugenden zu leben. In der Schule werden vor allem die kognitiven Anteile von Empathie- und Wertekompetenz entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler können sich besser in andere Personen hineinversetzen, u. a. weil sie sich mit Sozialisation, Erklärungsmodellen für deviantes Verhalten und anderen sozialpsychologischen und sozialpolitischen Sachverhalten befassen. Auf der Basis ihrer Auseinandersetzung mit bestimmten

Wertvorstellungen und Begründungen für soziales Handeln entwickeln sie eigene soziale Wertvorstellungen und Kompetenzen.

### Sozialwissenschaftliche Methodenkompetenz

Sozialwissenschaftliche Methodenkompetenz bedeutet, dass sozialwissenschaftliche Methoden gekannt, angewandt und reflektiert werden. Sozialwissenschaftliche Methoden sind der Schlüssel für das eigenständige Erschließen politischer wie gesellschaftlicher Inhalte und Zusammenhänge, insbesondere für das außerschulische Weiterlernen, und somit Voraussetzung für eigenes sozialpraktisches Handeln, für die eigene Meinungsbildung und für die Entwicklung eigener Handlungsoptionen. Die Methodenkompetenz ermöglicht dem mündigen Bürger bzw. der mündigen Bürgerin eine zuverlässige Orientierung bei aktuellen gesellschaftlichen und politischen Fragen.

### 2.3 Gegenstandsbereiche

Die folgenden Gegenstandsbereiche sind in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung in den Lernbereichen aller Jahrgangsstufen abgebildet.

#### Entwicklung und Sozialisation – ein lebenslanger Prozess

Die psychosoziale Entwicklung und individuelle Entfaltung des Menschen haben ebenso Anteil an seiner Sozialisation wie auch verschiedene Prozesse in den Gruppen, denen er angehört. Alle Phasen der Entwicklung von der Kindheit bis ins hohe Alter bieten spezifische Herausforderungen und machen einen reflektierten Umgang mit ihnen nötig. Dieser Gegenstandsbereich dient in besonderer Weise der Entwicklung von Urteils- und Handlungskompetenz.

#### Kommunikation und Kooperation – Grundlagen des Miteinanders

Kommunikation und Kooperation sind die unabdingbaren Grundlagen des Miteinanders in einer Gesellschaft, weil sie den notwendigen Austausch aller Individuen und gesellschaftlichen Gruppen untereinander ermöglichen und maßgeblich dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden bzw. zu lösen. Da Medien in zunehmendem Maße die Kommunikation und das Freizeitverhalten der Menschen prägen, ist ein verantwortungsbewusster und reflektierter Umgang mit ihnen unbedingt notwendig, um ein gelingendes Leben führen zu können. Dieser Gegenstandsbereich dient in besonderer Weise der Entwicklung von Urteilskompetenz, aber auch von Empathie- und Wertekompetenz.

## Sozial verantwortliches Handeln in Staat und Gesellschaft

Von gelungener Sozialisation zeugt die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für sich selbst und die Gesellschaft. Sozialpraktisches Handeln, das sich in allen gesellschaftlichen Bereichen zeigt (z. B. im Erziehungsstil in der Familie, im sozialen Engagement, in den Rahmenbedingungen und Anforderungen sozialer Berufe) und das durch verbindliche Praktika (Jgst. 8 und 9) gefördert wird, spiegelt wider, in welchem Umfang und in welchen Bereichen die Menschen in unserer Gesellschaft soziale Verantwortung übernehmen und inwieweit unser Sozialstaat dieses Tun überhaupt erst ermöglicht. Sozial verantwortliches Handeln (z. B. in Praktika, in ehrenamtlicher Tätigkeit) erweitert und festigt sowohl die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler als auch deren Empathie- und Wertekompetenz.

Eine diskursive Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und sozialpolitischen Themen und Entwicklungen fördert in besonderem Maße die Urteils- sowie die Empathie- und Wertekompetenz der Schülerinnen und Schüler.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Sozialwesen

---

Der Fachlehrplan Sozialwesen untergliedert sich pro Jahrgangsstufe in mehrere Lernbereiche, deren zeitlicher Umfang durch Angaben zu den veranschlagten Unterrichtsstunden unverbindlich umrissen wird. Für jeden Lernbereich werden Kompetenzerwartungen und Inhalte getrennt ausgewiesen.

Der Fachlehrplan ermöglicht den Schülerinnen und Schülern vor allem einen an sozialpraktischen Themen orientierten Überblick über die Vielfalt sozialer und gesellschaftlicher Themen und Herausforderungen in unserer Gesellschaft und zu möglichen Lösungsansätzen. Zugleich haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihre fachgemäße Methodenkompetenz von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe zu erweitern und inhaltsbezogen anzuwenden.

### Kompetenzerwartungen

Die Kompetenzerwartungen enthalten Aussagen darüber, was die Schülerinnen und Schüler nach Abschluss eines Lernbereichs, also nach dem Durchlaufen einer bestimmten Phase des Kompetenzerwerbs, können sollen. Der Fachlehrplan Sozialwesen verzichtet jedoch stilistisch auf modale Formulierungen (z. B. können, imstande sein), sodass die Operatoren jeweils das Hauptverb bilden und somit optisch an prominenter Stelle stehen.

Die Kompetenzerwartungen jedes Lernbereichs greifen alle Kompetenzbereiche des Kompetenzstrukturmodells auf, wobei sie gegenüber den Grundlegenden Kompetenzen konkretisiert und ausdifferenziert werden.

Die Kompetenzerwartungen decken in wechselnden Kombinationen die verschiedenen Kompetenzbereiche ab und stellen konkrete Bezüge zu Inhalten des Lernbereichs her. In ihrer Reihenfolge spiegeln die Kompetenzerwartungen weder den vorstrukturierten Verlauf



einer Unterrichtssequenz noch entsprechen sie Einzelstunden, sondern sie beschreiben unterschiedlich umfangreiche Aspekte des Lernbereichs.

## Inhalte

Neben den Kompetenzerwartungen legt der Fachlehrplan Sozialwesen die Inhalte als Basis des Kompetenzerwerbs fest. Diese sind in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 so allgemein formuliert, dass der Lehrkraft Raum für eine individuelle und flexible Unterrichtsgestaltung bleibt. Die Inhalte begrenzen den Stoff und bieten bewährte und altersgemäße Themen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten somit einen fundierten Überblick über soziale und gesellschaftlich relevante Themenstellungen und sozialpolitische Herausforderungen. Der Fachlehrplan gibt Raum für die Behandlung aktueller Entwicklungen, knüpft an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler an und gibt sozialen und gesellschaftspolitischen Themen einen entsprechenden Raum zur Umsetzung (z. B. Behindertenrechtskonvention, Asyl/Flüchtlinge).

Unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit werden Inhalte früherer Jahrgangsstufen in höheren Jahrgangsstufen unter einem anspruchsvolleren Blickwinkel erneut aufgegriffen und gedanklich weitergeführt. Themen und Inhalte unterstützen die Entwicklung eines mit zunehmendem Alter differenzierter werdenden Wertebewusstseins mit der Achtung der Menschenwürde als Ausgangspunkt und Grundlage.

## Methoden und Arbeitstechniken

Die im Fach Sozialwesen zu erwerbenden methodischen Kompetenzen sind in allen Jahrgangsstufen in die einzelnen Lernbereiche integriert und werden nicht gesondert ausgewiesen. Sie werden im Zusammenhang mit den in den Lernbereichen ausgewiesenen Inhalten erworben und hierzu von der Lehrkraft in eigenem pädagogisch-didaktischen Ermessen in die jeweilige Unterrichtsplanung integriert. Die Schülerinnen und Schüler üben so mit steigendem Anspruch anhand der vorgegebenen Inhalte verschiedene Methoden aus den Sozialwissenschaften ein. Insgesamt gesehen ermöglicht das über die Jahrgangsstufen 7 bis 10 hinweg einen zunehmenden und nachhaltigen Kompetenzerwerb. Die Jugendlichen wenden u. a. einfache Verfahren der empirischen Sozialforschung an, führen Umfragen oder Interviews zu aktuellen, gesellschaftswissenschaftlich relevanten Themenstellungen durch und werten Daten aus Sozialstudien aus.

## Grundlegende Begriffe und rechtliche Bestimmungen

Grundlegende Begriffe und rechtliche Bestimmungen, auf die die Schülerinnen und Schüler über alle Jahrgangsstufen hinweg und im Sinne des nachhaltigen Lernens auch dauerhaft zurückgreifen sollen, sind an finaler Stelle bei den Kompetenzerwartungen verankert. *Grundlegende Begriffe* sind kursiv gesetzt und können in dieser Form auch in einzelnen Kompetenzerwartungen enthalten sein.



## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Sozialwesen sichert die Kenntnis grundlegender Tatsachen des Zusammenlebens in einer demokratisch gestalteten Gemeinschaft. Die sozialen Bezüge unserer Existenz werden durch die Verknüpfung mit Inhalten der Fächer *Katholische und Evangelische Religionslehre, Ethik, Biologie, Geschichte, Geographie, Sozialkunde, Deutsch, Englisch, Informationstechnologie, Kunst, Ernährung und Gesundheit, Musik* sowie *Wirtschaft und Recht* verdeutlicht. Das gilt insbesondere bei Themen, wie z. B. *Jugendliche* zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, *Verantwortung* für sich und andere übernehmen, *Sozialisation* in der Arbeitswelt oder *Migration und Integration*.

Alle Themenfelder erlauben es, Sichtweisen und Erkenntnisse aus verschiedenen Fächern zu vergleichen und zu verknüpfen. Zusätzlich verlangt die praxisbezogene Perspektive den Kontakt zur sozialen Wirklichkeit und ermöglicht fächerübergreifende Projektarbeit. Viele Themen fordern multiperspektivische Zugänge heraus und eignen sich deswegen gut, um Impulse für außerunterrichtliche Vorhaben im Rahmen eines lebendigen Schullebens zu geben und sie zu begleiten.

Die Inhalte im Fach Sozialwesen verlangen besonders in Jgst. 10 Verknüpfungen zu Themen und Perspektiven, die über das Fach hinausgehen, wie z. B. beim Thema Sozialstaat, bei dessen Behandlung parallel zur gesellschaftlichen Perspektive auch ökonomische und politische Sichtweisen zu integrieren sind, aber auch historische, ethische und rechtliche Gesichtspunkte eine Rolle spielen.

## 5 Beitrag des Faches Sozialwesen zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Inhalte, Methoden und die sozialpraktische Orientierung des Faches Sozialwesen sind geeignet, Beiträge für mehrere fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele zu leisten.

### Soziales Lernen

Die Schülerinnen und Schüler achten auf ein friedvolles, respektvolles und gemeinschaftsorientiertes Zusammenleben im sozialen Nahraum. Darüber hinaus erwerben sie, insbesondere durch die für das Fach charakteristischen Kontakte mit der sozialen Wirklichkeit, die Fähigkeit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit. Indem sie Situationen kennenlernen, die sich von den eigenen unterscheiden, wächst das Verständnis für die Vielfalt von Lebensbedingungen und Lebenschancen. Sie entwickeln Empathie, üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft.

## Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler erkennen in der Vielfalt der in einer offenen Gesellschaft möglichen Vorstellungen über das Zusammenleben diejenigen, die sich auf das im Grundgesetz verankerte Menschenbild gründen. Der parallel dazu entwickelte Respekt vor unterschiedlichen Überzeugungen ermöglicht ihnen einen toleranten Umgang in einer pluralen Gesellschaft, der als Maßstab für den persönlichen Umgang wie auch für die Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben dienen wird. Sie finden so zu eigenen positiven Werthaltungen und sind in der Lage, sie auch unter geänderten Lebensumständen zu reflektieren.

## Gesundheitsförderung

Dem Ziel einer aktiven Gesundheitsvorsorge dient u. a. die Beschäftigung mit den Themen „Behinderung“, „deviantes Verhalten“ und „Verantwortungsübernahme für sich und andere“. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler, verantwortungsvoll mit der eigenen Gesundheit umzugehen und auch unter sozialem Druck oder in Belastungssituationen die eigene physische und psychische Gesundheit zu schützen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Kompetenzen, die sie befähigen, die Bedeutung nachhaltigen Verhaltens zu erkennen und sich entsprechend zu verhalten. In besonderer Weise bilden Themen wie „Faktoren einer gelingenden Sozialisation“, „Sozialisationsaufgaben im Alter“ oder „Stressbewältigung“ die Basis für den Erwerb dieser Kompetenzen.

## Politische Bildung

Die Politik schafft die Rahmenbedingungen für den Einzelnen und für alle weiteren Akteure in sozialen Zusammenhängen. Die Schülerinnen und Schüler verstehen diese Zusammenhänge, die auf den im Grundgesetz formulierten Werten gründen, erwerben dabei Einsichten in politische, wirtschaftliche und soziale Voraussetzungen und Abhängigkeiten und verstehen die Notwendigkeit, die Politik selbst mitzugestalten. Sie achten und schätzen den Wert der Freiheit und der Menschenrechte.

## Medienbildung/Digitale Bildung

Eine verantwortungsbewusste Nutzung von traditionellen und neuen Medien wird in spezifischen Lernbereichen thematisiert, ist aber auch bei anderen Themen Voraussetzung für eine sichere und kritisch abwägende Mediennutzung. Dabei wird die Rolle der Medien hinterfragt, sei es bei der Informationsbeschaffung oder bei schulisch bedingten oder privaten sozialen Kontakten.

## Berufliche Orientierung

Vor allem die Beschäftigung in pädagogisch und sozial orientierten Tätigkeitsbereichen ermöglicht Einblicke in die dort vorherrschenden beruflichen Möglichkeiten und Arbeitsbedingungen. Zudem ermöglichen die verpflichtend abzuleistenden Sozialpraktika die Auseinandersetzung mit verschiedenen Berufsbildern. Diese Nähe zur Wirklichkeit in Verbindung mit der das Praktikum begleitenden Nachbereitung und Reflexion im Unterricht erlaubt es den Schülerinnen und Schülern, die eigenen Interessen, Fähigkeiten und Grenzen auszuloten und einen ihnen entsprechenden Beruf zu finden.

## Interkulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der soziokulturellen Heterogenität in unserer Gesellschaft und den damit verbundenen Problemen und Chancen, aber auch mit der Interkulturalität in der Gesellschaft angesichts einer zunehmend globalisierten Welt. Dabei entwickeln sie kultursensible Verhaltensweisen, die zu einem toleranten Zusammenleben und einer gegenseitigen Bereicherung führen.

## Familien- und Sexualerziehung

In der Phase der Pubertät unterstützt das Fach, vor allem durch die Beschäftigung mit der Familie als Erziehungsinstanz sowie mithilfe einer Erziehung hin zu einem kritischen Umgang mit Medien und verschiedenen Aspekten der Informationsgesellschaft, eine wertorientierte Familienerziehung. Dabei erkennen die Schülerinnen und Schüler gerade im Bereich „Partnerschaft, Ehe und Familie“ den Wert zuverlässiger und von gegenseitigem Respekt getragener persönlicher Beziehungen. In diesem Zusammenhang lernen sie, Gefährdungen für die eigene Entwicklung und für die Entstehung stabiler persönlicher Beziehungen einzuschätzen und angemessen zu reagieren.

## Sprachliche Bildung

Im Sozialwesenunterricht sind die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, mündlich und schriftlich zu aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Themen und Fragen Stellung zu beziehen. Aufgrund ihrer kommunikativen Kompetenz können sie an Prozessen der Meinungsbildung im schulischen und außerschulischen Raum teilnehmen.

Das Fach Sozialwesen ermöglicht darüber hinaus mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern, ganz unabhängig von ihrer Muttersprache, die notwendigen sprachlichen und fachlichen Kompetenzen erfolgreich zu erwerben, wenn Stoffvermittlung und Kompetenzerwerb im Rahmen eines sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterrichts stattfinden.

## Ökonomische Verbraucherbildung

Das Verbraucherverhalten steht nicht im Zentrum des Faches Sozialwesen, aber indirekt wird ein verantwortungsvolles und wertorientiertes Konsumhandeln – auch unter den Aspekten des Freizeitverhaltens, der Mediennutzung und des nachhaltigen Handelns – im Kontext mit den behandelten Themen und mit Blick auf die Rahmenbedingungen ethischen Verhaltens erworben. Bei der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Erwachsenenlebens beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler u. a. mit dem Älterwerden und der Notwendigkeit langfristiger persönlicher Vorsorge.

---

## Sport

### 1 Selbstverständnis des Faches Sport und sein Beitrag zur Bildung

---

Der Sportunterricht an der Realschule hat die Aufgabe, Freude und Interesse an der Vielfalt sportlicher Bewegungsformen sowie das Bedürfnis nach regelmäßiger sportlicher Aktivität zu wecken, zu fördern und zu erhalten. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Kompetenzen werden die Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Lernbereichen dazu motiviert und befähigt, sich in ihrer Schulzeit und darüber hinaus sinnvoll und selbständig sportlich zu betätigen.

Im einzigen Bewegungsfach des schulischen Fächerkanons wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich handelnd und reflektierend mit ihrem Körper auseinanderzusetzen und anhand vielfältiger Bewegungserfahrungen die eigene körperliche Bewegungs- und Leistungsfähigkeit zu erleben, zu entwickeln, ein- und wertzuschätzen. Sie gewöhnen sich auf diesem Weg an eine ganzheitlich-gesundheitsorientierte Lebensweise mit sinnvoller und regelmäßiger sportlicher Betätigung und fördern so auch ihre kognitive Entwicklung. Zudem reflektieren sie die Vielfalt der Erscheinungsformen des Sports und erwerben die Kompetenz, Trends und Sportkonzepte zu beurteilen.

Neben der Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu sportlicher Handlungsfähigkeit und der Ausbildung ihrer motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsfähigkeit zielt der Sportunterricht insbesondere in den Lernbereichen *Gesundheit und Fitness*, *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz* sowie *Freizeit und Umwelt* auf die Erziehung durch Sport ab. Sport, Spiel und Bewegung in einer (Klassen-)Gemeinschaft unterstützen durch vielfältige interaktive Handlungsanlässe, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten und gemeinsame Erlebnisse den Erwerb grundlegender personaler und sozialer Kompetenzen. Dazu gehören unter anderem Kooperationsfähigkeit, Fairness, Teamgeist, Rücksichtnahme, der Umgang mit Sieg und Niederlage, Durchhaltevermögen sowie Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.

Der Sportunterricht trägt damit wesentlich zu einer ganzheitlichen Persönlichkeits- und Werteerziehung bei und fördert dadurch auch den konstruktiven Umgang mit Heterogenität in der Klassengemeinschaft. In einer sich wandelnden, zunehmend technologisierten Gesellschaft schafft der Sportunterricht Bewegungszeiten und -räume und damit Möglichkeiten für reale soziale Beziehungen und wirkt so Passivität und fehlender Anstrengungsbereitschaft entgegen.

Sport und Bewegung spielen in der Realschule über den Sportunterricht hinaus eine wichtige Rolle. Der außerunterrichtliche Schulsport bereichert mit vielfältigen Angeboten („Bewegte Schule“, Bundesjugendspiele, schulsportliche Wettbewerbe, Sport- und Schulfeste, Schülerfahrten mit sportlichen Elementen, Projekttag u. a.) die schulische Sport- und Gesundheitserziehung und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schulle-

bens, des Ganztageseschulbetriebs und zur Stärkung des Schulprofils. Darüber hinaus ergeben sich Brücken zum außerschulischen Sport und zur Zusammenarbeit mit den Vereinen, um dadurch die frühe Einbindung in ein sportorientiertes Umfeld zu fördern, z. B. durch das Kooperationsmodell „Sport nach 1 in Schule und Verein“.

### Hinweise zum Unterricht

Der Sportunterricht wird in den Jahrgangsstufen 5 mit 10 als *Basissportunterricht* (BSU) erteilt. Über zwei Wochenstunden *Basissportunterricht* hinausgehender Sportunterricht kann als *Basissportunterricht* oder *Differenzierter Sportunterricht* (DSU) erteilt werden. *Basissportunterricht* wird in nach Geschlechtern getrennten Sportklassen unterrichtet. Mädchen werden von weiblichen Sportlehrkräften, Jungen von männlichen Sportlehrkräften unterrichtet.

Der *Differenzierte Sportunterricht* trägt zur Vertiefung erworbener Kompetenzen aus dem *Basissportunterricht* bzw. dem Erwerb neuer sportartspezifischer Kompetenzen bei (siehe gesonderter Lehrplan). Er wird je nach Ausstattung der Schule und fachlicher Qualifikation der Lehrkraft in sportartspezifischen Interessengruppen erteilt. In dafür geeigneten Sportarten kann der DSU insbesondere unter Berücksichtigung der besonderen Belange eines nicht geschlechtsspezifisch erteilten Sportunterrichts und der Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler koedukativ erteilt werden. Die Entscheidung hierüber trifft die Schulleiterin/der Schulleiter.

Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf erfahren im Sportunterricht eine besondere Berücksichtigung, beispielsweise durch methodische Differenzierung in Kleingruppen oder individuelle Aufgabenstellungen. Daneben kann der *Sportförderunterricht* als Wahlunterricht einen Beitrag zur individuellen motorischen und psychosozialen Förderung von Kindern und Jugendlichen leisten.

Darüber hinaus verbleiben pädagogische Freiräume, um die verbindlichen Kompetenzen und Inhalte des Lehrplans zu vertiefen oder zu erweitern oder auf Anregungen der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Je nach Qualifikation der Lehrkraft können hier Inhalte des *Differenzierten Sportunterrichts* sowie Trendsportarten Eingang finden.

Bei allen sportlichen Aktivitäten sind die amtlichen Sicherheitsbestimmungen und die Veröffentlichungen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) zur Sicherheitserziehung und zum Gesundheitsschutz zu beachten. Insbesondere bei gefahrgeneigten sportlichen Handlungsfeldern wie *Sich im Wasser bewegen / Schwimmen* und *Sportklettern* ist auf die Qualifikation der Lehrkraft zu achten.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Sport

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Sport



S

Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Sport gliedert sich in zwei Bereiche, die im Unterricht stets miteinander verknüpft werden: in die *prozessbezogenen Kompetenzen* (Ringe) und in die *inhaltsbezogenen Kompetenzen*, welche in vier *Gegenstandsbereichen* (Quadrate) erworben werden. Die Gegenstandsbereiche *sportliche Handlungsfelder*, *Gesundheit und Fitness*, *Freizeit und Umwelt* sowie *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz* stehen in enger und vielfältiger Wechselwirkung zueinander und erfahren je nach Zielsetzung im Unterricht eine unterschiedliche Ausprägung.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

#### Leisten

Kinder und Jugendliche wollen etwas können, sich durch ihre Leistungen ausdrücken und sich miteinander vergleichen. Im Sportunterricht bedeutet *leisten*, sportliches Handeln und die dabei erzielten Ergebnisse in Bezug zu subjektiven und objektiven Gütekriterien zu setzen und entsprechend zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler verarbeiten Erfolge und Misserfolge im Sport zunehmend angemessen, indem sie die Zusammenhänge von Leis-

## Sport

tungsanforderungen, -voraussetzungen, -ergebnissen und -beurteilungen immer besser verstehen lernen.

### Gestalten

Die Kompetenz des Gestaltens erwerben die Schülerinnen und Schüler, indem sie auf Grundlage vielfältiger Bewegungserfahrungen lernen, Bewegungsmöglichkeiten variantenreich und kreativ einzusetzen und Bewegungshandlungen individuell bzw. situativ zu gestalten. Die Heterogenität der Klasse ist für diesbezügliche Vielfalt förderlich.

### Spielen

Das sportliche Spielen lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und von der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch vom Anpassen der Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche Voraussetzungen der Mitspielerinnen und Mitspieler. Hierzu sammeln die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen durch zahlreiche Bewegungs- und Sportspiele in unterschiedlichen Spielräumen.

### Wahrnehmen, analysieren, bewerten

Mit verschiedenen Sinnen nehmen die Schülerinnen und Schüler beispielsweise ihren Körper, ihre Bewegungen und die ihrer Mitspielerinnen und Mitspieler, sportliche Herausforderungen und eigene Fähigkeiten, aber auch Gefahren zunehmend differenziert wahr. Sie analysieren diese Wahrnehmungen und bewerten sie zunehmend realistisch.

### Entscheiden, handeln, verantworten

Auf Grundlage ihrer Wahrnehmung, Analyse und Bewertung lernen die Schülerinnen und Schüler, in den sportlichen Handlungsfeldern sach- und situationsgerechte Entscheidungen zu treffen, entsprechend zu handeln und ihre Handlungen auch zu verantworten.

### Kooperieren, kommunizieren, präsentieren

Der Sportunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich fair und kooperativ zu verhalten, angemessen verbal und nonverbal zu kommunizieren und Bewegungen sowie theoretische Inhalte allein, paarweise und in der Gruppe zu präsentieren.



## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Sportliche Handlungsfelder

Der Gegenstandsbereich *sportliche Handlungsfelder* steht im Zentrum des Sportunterrichts und umfasst:

- *Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik*
- *Sich im Wasser bewegen / Schwimmen*
- *Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele*
- *Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste*
- *Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz*
- *Sich auf Eis und Schnee bewegen / Wintersport (vgl. Jahrgangsstufe 7)*

Im Rahmen dieser *sportlichen Handlungsfelder* und der damit verbundenen Bewegungserfahrungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Körper auseinander und erlernen vielseitige sportliche Bewegungsformen.

### Gesundheit und Fitness

Im Gegenstandsbereich *Gesundheit und Fitness* erwerben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Grundlagen gesundheitsorientierter sportlicher Betätigung und erkennen dabei deren Bedeutung für eine ganzheitlich gesunde Lebensführung. Neben der Verbesserung ihrer gesundheitsrelevanten Fitness wird auf die Entwicklung von Körperbewusstsein und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper Wert gelegt.

### Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Gegenstandsbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz* soziale und personale Kompetenzen wie Fairplay, Teamgeist, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sowie die Fähigkeit, Konflikte zu lösen. Zudem erlangen sie eine wertschätzende Haltung bezüglich der eigenen Leistungen und der Leistungen anderer und erkennen den Wert gegenseitiger Unterstützung und Rücksichtnahme, vor allem auch gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern mit besonderem Förderbedarf.

### Freizeit und Umwelt

Im Gegenstandsbereich *Freizeit und Umwelt* erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, bei der Ausübung von Sportarten im Freien auf den schonenden und nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu achten. Ferner lernen sie, unterschiedliche Interessen anderer Nutzer öffentlicher und natürlicher Räume zu respektieren und ihr

Verhalten darauf abzustimmen. Der Sportunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Orientierung für die Freizeitgestaltung mittels sportlicher Betätigung.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Sport

---

Die Lernbereiche des Fachlehrplans Sport entsprechen den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells (siehe 2.1) und sind im Unterricht stets miteinander vernetzt. Die Kompetenzen der Lernbereiche *Gesundheit und Fitness*, *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz* sowie *Freizeit und Umwelt* werden vor allem im Rahmen der sportlichen Handlungsfelder erworben.

Je nach Qualifikation der Lehrkraft und unter Einhaltung der einschlägigen Sicherheitsbestimmungen können im Rahmen des pädagogischen Freiraums Schnupperangebote, z. B. mit Inhalten von Trendsportarten, Eingang in den Sportunterricht finden.

Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des *Differenzierten Sportunterrichts* werden in einem eigenen Lehrplan aufgeführt.

Daneben kann der *Sportförderunterricht* als Wahlunterricht einen Beitrag zur individuellen motorischen und psychosozialen Förderung von Kindern und Jugendlichen leisten. Dieser wird nicht als eigener Lernbereich im Fachlehrplan aufgeführt, Zielsetzung und Anregungen für den Unterricht sind aber unter Materialien im Serviceteil einzusehen.

### 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Der Sportunterricht bietet viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Vor allem im *Musikunterricht* (z. B. Lernbereich „Bewegung – Tanz – Szene“), *Biologieunterricht* (z. B. Lernbereich „Bau und Funktion des menschlichen Körpers“) sowie in *Ernährung und Gesundheit* (z. B. Lernbereich „Ernährung – Gesundheit – Lebensführung“) gibt es zahlreiche Anlässe und Themenfelder, die gemeinsam gestaltet werden können. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachsprache dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können.

### 5 Beitrag des Faches Sport zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

Der Sportunterricht leistet vielfältige Beiträge zu den fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Dies gilt vor allem für die Bereiche:

### Gesundheitsförderung

Die Schülerinnen und Schüler nehmen im Sportunterricht ihren Körper verstärkt wahr und entwickeln eine positive Haltung zum eigenen Körper. Sie übernehmen im Sinne einer allgemeinen Gesundheitsvorsorge Verantwortung für ihren Körper, u. a. durch regelmäßige Bewegung sowie Beachtung von Sicherheits- und Hygieneregeln.

### Soziales Lernen

Durch das kooperative Miteinander und das faire Gegeneinander lernen die Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht achtsam, respekt- und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Sie akzeptieren Konflikte als festen Bestandteil der gemeinsamen Interaktion und lernen, angemessen mit ihnen umzugehen.

### Werteerziehung

Gegenseitige Hilfe und Unterstützung sind fester Bestandteil im Sportunterricht. Darüber hinaus setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Werten, Normen und Regeln, deren Einhaltung und gerechter Anwendung und mit Vorbildern auseinander. Sie entwickeln so ihr eigenes Wertgefüge und ein an den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft orientiertes Handeln.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Insbesondere bei der Bewegung im Freien lernen die Schülerinnen und Schüler ihre natürliche Umgebung und eine saubere Umwelt schätzen, erfahren diese als schützenswert und üben einen achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt ein.

### Kulturelle Bildung

Sport ist ein fester und prägender Bestandteil unserer Kultur. Der Kompetenzerwerb im Fach Sport ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eigentätigen sowie beobachtenden Zugang zu finden zu den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports und seiner gesellschaftlichen Bedeutung.

### Interkulturelle Bildung

Sportunterricht ist durch unmittelbare Interaktion geprägt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln soziale Sensibilität, Kontaktfähigkeit und ein Verständnis für das Handeln des anderen, unabhängig von dessen kulturellem Hintergrund. Die Schülerinnen und Schüler

Sport

erfahren die sportliche und musikalische Vielfalt anderer Kulturen, etwa Tänze oder landesspezifische Sportarten.

---

## Textiles Gestalten

### 1 Selbstverständnis des Faches Textiles Gestalten und sein Beitrag zur Bildung

---

Das Fach Textiles Gestalten vermittelt und fördert Fähigkeiten und Fertigkeiten des textilen Handwerks, der textilen Gestaltung bis hin zur Textilkunst. Die im Zentrum des Textilunterrichts stehenden sinnlich wahrnehmbaren Materialien und Textilien ermöglichen eine Vielzahl von analytischen, handwerklichen und ästhetischen Erfahrungen. In der optischen, haptischen, feinmotorischen und funktionalen Auseinandersetzung mit Material und Werkzeug wird es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, die in der Grundschule gewonnenen Materialerfahrungen und erlernten Arbeitstechniken zu vertiefen, zu differenzieren und neue Arbeitstechniken, wie z. B. Nähen mit der Maschine oder Patchwork, zu erlernen.

Die Schülerinnen und Schüler fertigen textile Gegenstände, Kleidungsstücke sowie Wohntextilien von der Planung, über den Entwurf bis zum Endprodukt fach- und materialgerecht an und gestalten sie fantasievoll und individuell. Sie erkennen dabei den bedeutsamen Stellenwert von selbst hergestellten Werkstücken im Vergleich zur käuflichen Massenware. Ideenreichtum bei der Verwendung unterschiedlicher Materialien und Gestaltungsmittel sowie die Schulung ästhetischen Empfindens stehen dabei im Vordergrund.

Die Schülerinnen und Schüler erleben Freude am schöpferischen Tun, Zufriedenheit und Stolz über das Gelingen und die Wertschätzung der eigenen Arbeit. Die gezielte Förderung schöpferischer und gestalterischer Kräfte ist wesentlicher und durchgängiger Schwerpunkt des Faches, im Kontext dazu wird die Umsetzung der allgemein gültigen Gestaltungsgrundsätze als Unterrichtsprinzip angesehen.

Im intensiven Umgang mit Kleidung, Farben, Formen und Arbeitstechniken erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihren eigenen persönlichen Kleidungsstil zu entwickeln und dessen unterschiedliche Wirkung (z. B. in einem Vorstellungsgespräch) sinnvoll einzusetzen.

Zusätzlich befähigt die intensive Auseinandersetzung mit traditioneller und moderner Textilarbeit die Schülerinnen und Schüler, Kleidung, Mode und Textilkunst in ihrer gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Vielfalt sowie ihrem steten Wandel wahrzunehmen und deren Auswirkungen auf das Zusammenleben in Kulturgemeinschaften zu verstehen (z. B. Kopftuch, Tschado, Kufiya).

Das Erlernen und Vergleichen aktueller und traditioneller Textiltechniken der eigenen Kultur und anderer Länder ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Gemeinsamkeiten zu entdecken, Unterschiede als Bereicherung zu erleben und echte Toleranz und Wertschätzung zu entwickeln.

Im Miteinander praktischen Arbeitens (z. B. Arbeitsplanung im Team, Aufräumen von Arbeitsplätzen, gemeinsame Durchführung von Präsentationen) üben die Schülerinnen und Schüler personale Kompetenzen, wie Leistungsbereitschaft, Ausdauer, Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen, wie Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Zusätzlich fördert das Fach Textiles Gestalten in hohem Maße die Umsetzung von kognitivem Wissen in praktisches Tun, wie das Lesen, Verstehen und Ausführen von Arbeitsanleitungen unter Verwendung der dazu gehörigen Fachterminologie. Abstraktes Denken (z. B. Umsetzen von Musterschriften), planerische Kompetenzen (z. B. Gliederung eines Arbeitsprozesses) und das Entwickeln von Strategien zur Problemlösung (z. B. Erstellen einer Präsentation) sind ebenso wichtige Bestandteile des Unterrichts im Fach Textiles Gestalten wie das handwerkliche Anfertigen von textilen Werkstücken. Diese vielfältigen Aspekte des Faches Textiles Gestalten stellen den direkten Bezug zu strukturierten Prozessen unserer realen Alltags- und Berufswelt her und bilden ein besonderes Übungsfeld für notwendige, berufliche Schlüsselqualifikationen.

Einen wertvollen Beitrag leistet das Fach Textiles Gestalten zur beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Es informiert über traditionelle (z. B. Schneider/in) und moderne Ausbildungsberufe (z. B. Modedesigner/in, Textillaborant/in) im Bekleidungs- und Textilsektor.

Besondere Aufmerksamkeit erhält das Fach Textiles Gestalten durch die innovative Weiterentwicklung traditioneller Textiltechniken in Industrie und Technik, wie z. B. die Verarbeitung von Carbonfasergeweben in den Bereichen Automobilindustrie, Flugzeugbau und Raumfahrt. Solche Entwicklungen und Verknüpfungen mit neuen Einsatzbereichen geben den Blick der Schülerinnen und Schüler auf große Innovationen beruflicher Art frei.

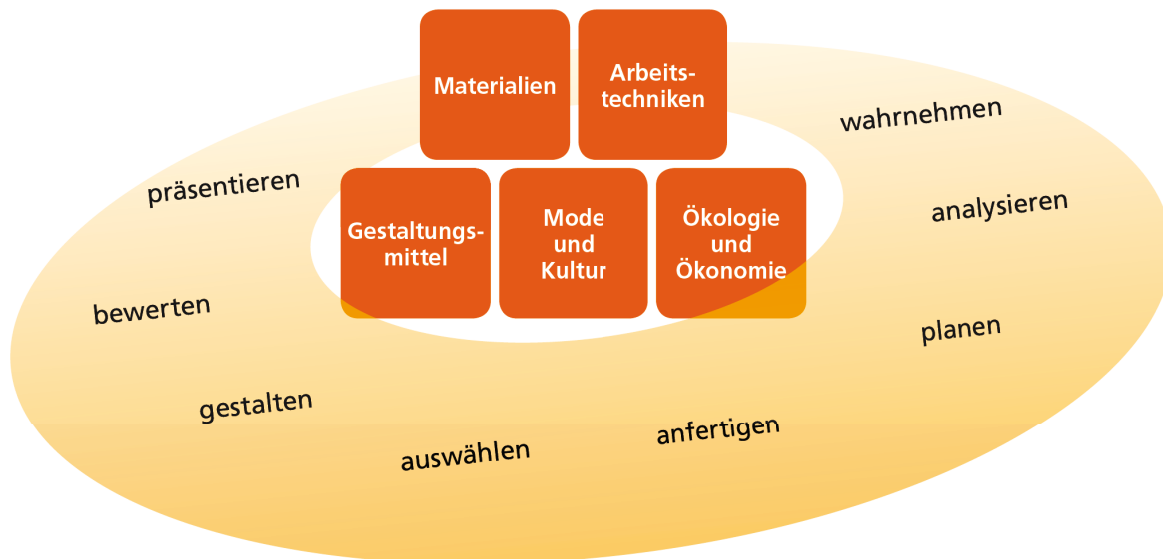
Ein weiterer, wesentlicher Bestandteil im Fach Textiles Gestalten sind die vielfältigen und umfangreichen ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte der Herstellung und des Konsums von Textilien. Das Verständnis des Zusammenhangs ausbeuterischer Textilproduktion, Kinderarbeit und den Altkleiderbergen hier in Europa und den Entwicklungsländern einerseits und den Dumpingpreisen bei Kleidung sowie dem Fast-Fashion-Verhalten andererseits sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für diese Problematik und gibt ihnen Orientierung für nachhaltiges und verantwortungsvolles Verbraucherverhalten. Theoretische und praktische Kenntnisse, die sie im Fach Textiles Gestalten erwerben, helfen den Schülerinnen und Schülern in ihrem Alltag, Textilpflege und Textilinstandsetzung kompetent durchführen zu können.

Das Fach Textiles Gestalten leistet einen wichtigen Beitrag zur aktiven, kreativen und sinnvollen Freizeitgestaltung der Schülerinnen und Schüler. Die haptischen Erfahrungen, die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und das Erleben emotionaler und körperlicher Entspannung stehen im positiven Kontrast zur Fülle rein medialer Eindrücke, denen die Jugendlichen derzeit häufig ausgesetzt sind.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Textiles Gestalten

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Textiles Gestalten



TG

Das Kompetenzstrukturmodell im Fach Textiles Gestalten verortet grundlegende fachspezifische Aspekte in Form der fünf Gegenstandsbereiche (Materialien, Arbeitstechniken, Gestaltungsmittel, Mode und Kultur, Ökologie und Ökonomie) mit den acht prozessbezogenen Kompetenzen (wahrnehmen, analysieren, planen, anfertigen, auswählen, gestalten, bewerten, präsentieren).

Die Gegenstandsbereiche umfassen die Kompetenzbereiche Fachwissen und Fachkönnen und spiegeln sich in allen Lernbereichen wider. Die Lernbereiche im Fach Textiles Gestalten entsprechen den einzelnen Arbeitstechniken.

Die prozessbezogenen Kompetenzen, die im Fach Textiles Gestalten erworben werden, stehen immer in wechselhafter Beziehung zu den Gegenstandsbereichen und bedingen einander.

Dadurch werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, ihre Lebenswelt aktiv zu erfahren und sie in vielfältiger und persönlicher Form zu gestalten.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Wahrnehmen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen optische, haptische und funktionale Eigenschaften von textilen Materialien, Gegenständen und Kleidungsstücken differenziert wahr. Sie verbalisieren und kommunizieren diese und setzen gewonnene Erkenntnisse bei der Auswahl von geeignetem Material, der Gestaltung ihres Werkstückes und bei der Pflege von Textilien um.

### Analysieren

Die Schülerinnen und Schüler analysieren mit einfachen Untersuchungsmethoden (z. B. fühlen, ziehen, reißen, schneiden, knittern) textile Materialien und leiten davon Eigenschaften ab, die ihnen beim sachgerechten Umgang mit textilen Werkstoffen (z. B. Materialauswahl, Funktionalität) helfen. Darüber hinaus sammeln sie gezielt Informationen zur Herkunft, Gewinnung und Verarbeitung von textilen Rohstoffen und Produkten und erweitern dadurch ihr Wissen um Kauf und Pflege von Textilien. Ebenso erkennen sie die Wechselwirkung zwischen wirtschaftlichen und ethischen Aspekten der globalen Textilproduktion und des Textilkonsums. Beim Anfertigen von Werkstücken überprüfen die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsausführung hinsichtlich technischer und gestalterischer Art. Sie informieren sich über Textilberufe im technischen, handwerklichen und künstlerischen Bereich und stellen die Ergebnisse den eigenen Fähigkeiten und Interessen gegenüber, um sich beruflich zu orientieren.

### Planen

Die Schülerinnen und Schüler führen die Planung der Herstellungs- und Gestaltungsprozesse für ein textiles Werkstück strukturiert und überlegt durch. Sie beachten dabei Materialauswahl, Materialbedarf, geeignete Arbeitstechniken und eine entsprechende Werkzeug- und Maschinenauswahl sowie die sinnvolle zeitliche und organisatorische Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte.

### Auswählen

Schülerinnen und Schüler wählen gezielt Materialien, Gestaltungsmittel und Arbeitstechniken entsprechend des herzustellenden Gegenstandes aus, um einzigartige und kreative textile Werkstücke anzufertigen. Kriterien funktionaler und gestalterischer Art werden gemeinsam erarbeitet und aufgestellt. Das Auswählen setzt häufig ein Sammeln von Informationen und deren Analyse voraus und beeinflusst die Entscheidung (z. B. Filzeigenschaft der Wolle für das Strickfilzen). Aus einer Fülle von Möglichkeiten eine individuelle Auswahl zu treffen und diese begründen zu können, unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung.



## Anfertigen

Sie fertigen unter Anwendung unterschiedlicher Arbeitstechniken einfache, in höheren Jahrgangsstufen umfangreichere, textile Gegenstände, Kleidungsstücke, Accessoires und textile Wohn- und Kunstobjekte fachgerecht an. Textile Arbeitstechniken werden unter Berücksichtigung ökologischer und ökonomischer Prinzipien fach- und sachgerecht ausgeführt. Besonderer Wert wird auf einen ordentlichen und sauberen Arbeitsplatz und ergonomische Arbeitsbedingungen gelegt (z. B. gute Beleuchtung, Arbeitspausen). Die schöpferische Freude an handwerklichen Fähigkeiten und Fertigkeiten steht im Mittelpunkt.

## Gestalten

Die Schülerinnen und Schüler gestalten ihre textilen Werkstücke (z. B. Kleidungsstücke) unter Beachtung grundlegender Gestaltungselemente (z. B. Farbe, Form) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Komposition, Kontrastierung) sowie durch Einsatz unterschiedlicher Arbeitstechniken individuell und kreativ. Dabei schulen sie ihre schöpferischen Fähigkeiten und ihr ästhetisches Empfinden. Das Ziel ist ein eigenständiger Schaffensprozess, bei dem die Schülerinnen und Schüler ihre Intuitionen umsetzen können und ihren eigenen Stil entwickeln können.

## Bewerten

Gemeinsam erstellte Richtlinien und allgemeingültige Kriterien technischer und gestalterischer Art sind Voraussetzung für eine fundierte Bewertung von Arbeitsergebnissen. Die Schülerinnen und Schüler bahnen bei der Bewertung die Wertschätzung eigener und fremder Werkstücke an, indem sie lernen, individuelle Sichtweisen zu respektieren und Kritik in angemessener Weise zu äußern bzw. mit ihr umzugehen. Die Fähigkeit, textile Werkstücke zu vergleichen und zu bewerten, bahnt Achtung und Toleranz für die handwerkliche und künstlerische Leistung verschiedener Kulturen an.

## Präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeitsergebnisse, wie z. B. Kleidungsstücke oder textile Kunstobjekte, den Mitschülerinnen und Mitschülern, der Schulfamilie oder der Öffentlichkeit in altersgemäßer Form vor. Dafür nutzen sie vielfältige Präsentationsmethoden (z. B. Ausstellung in Schaukästen, digitale Präsentation, Modenschau) und Dokumentationsmethoden (z. B. Beitrag für Jahresbericht, Portfolio).

## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Materialien

Der Gegenstandsbereich „Materialien“ beinhaltet Herkunft, Gewinnung, Eigenschaften und Verarbeitung von textilen Rohstoffen, die bei der Herstellung von textilen Flächen (z. B. Maschenware, Webware, Verbundstoffe) Verwendung finden. Die Erkenntnisse aus dem Bereich Materialkunde werden bei der Auswahl des Materials, bei der Ausführung der Arbeitstechnik und bei den Gestaltungsmöglichkeiten berücksichtigt und bieten Schülerinnen und Schülern Orientierungshilfen beim Einkauf und bei der Pflege von Textilien. Sinnhaftes Erleben mit textilem Material fördert die emotionale Erfahrung als Basis für Ästhetik und die Entwicklung eines persönlichen Stils.

### Arbeitstechniken

Zu den Arbeitstechniken, die im Fach Textiles Gestalten vermittelt werden, gehören traditionelle und moderne textile Techniken der Flächenbildung (Weben, Häkeln, Filzen, Knüpfen, Stricken), der Flächenverarbeitung (Hand- und Maschinennähen, Patchwork) und der Flächengestaltung (Drucken, Färben, Sticken, Applikation).

### Gestaltungsmittel

Bei den Gestaltungsmitteln, die im Fach Textiles Gestalten eingesetzt werden, handelt es sich um grundlegende Gestaltungselemente (z. B. Farbe, Form, Struktur) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Anordnung, Proportionen, Kontraste). Diese werden bei der Herstellung textiler Gegenstände unter dem Aspekt der Ästhetik angewendet und tragen dazu bei, kreative und einzigartige Gestaltungsergebnisse zu erzielen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass auch die Kombination unterschiedlicher Arbeitstechniken die Gestaltungsmöglichkeiten erweitern kann.

### Mode und Kultur

Dieser Gegenstandsbereich umfasst Informationen zum Thema Modetrends und Modeerscheinungen im Wandel der Zeit sowie die Bedeutung der Mode für eine individuelle Ausdrucksform (z. B. gesundheitlicher Aspekt, gesellschaftlicher Aspekt). Faktoren wie Werbung, Modetrend, Peergroup beeinflussen die Entwicklung des eigenen Stils der Schülerinnen und Schüler und wirken sich auf die Persönlichkeitsentwicklung aus. Mode als wesentliches Kulturgut wird in der kulturhistorischen und interkulturellen Bedeutung von Bekleidung und Textilkunst aufgezeigt. Die Freizeitgestaltung als weiterer Bestandteil der eigenen Kultur wird durch Textile Techniken ermöglicht und unterstützt.

## Ökologie und Ökonomie

Der Alltag eines jeden Menschen wird von Textilien bestimmt; dies drückt sich im Mode- und Freizeitverhalten aus. Umweltbewusstes und kritisches Verbraucherverhalten in den Bereichen Einkauf, Pflege und Entsorgung von Textilien stehen im Mittelpunkt des Gegenstandsbereiches Ökologie und Ökonomie. Er beinhaltet die Herkunft, Gewinnung, Verarbeitung textiler Rohstoffe und die Produktionskette von Textilien (z. B. Jeans) und zeigt auf, dass Mode und Textilien in unserer globalisierten Welt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellen.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Textiles Gestalten

---

Im Fach Textiles Gestalten bilden die Gegenstandsbereiche die verschiedenen Inhalte des Faches ab. Vermittelt werden diese Inhalte durch Lernbereiche, die sich in flächenbildende (Häkeln, Stricken, Weben, Filzen, Knüpfen), flächenverarbeitende (Hand- und Maschinennähen) und flächengestaltende (Färben, Drucken, Applikation, Sticken) Arbeitstechniken gliedern lassen. Die prozessbezogenen Kompetenzen, wie wahrnehmen, analysieren, auswählen, planen, anfertigen, gestalten, präsentieren und bewerten, sind nicht chronologisch zu behandeln, vielmehr sollen sie der jeweiligen Lernsituation angepasst werden.

Die Schwerpunktsetzung und die Gewichtung der einzelnen Lernbereiche bestimmt die Fachlehrkraft. In Jahrgangsstufe 7 können je nach Zeitumfang (ein- bzw. dreistündig) die Werkstücke umfangreicher gestaltet, ebenso können weitere Arbeitstechniken kombiniert oder ergänzt werden. Dies liegt im Ermessen der Fachlehrkraft. Bei Vorliegen besonderer Rahmenbedingungen liegt es im Ermessen der Fachlehrkraft, eine Auswahl der Arbeitstechniken zu treffen. Die Durchführung textiler Kunstprojekte (z. B. Installationen, Verhüllungen, Lichtobjekte, Performance) kann in jeder Jahrgangsstufe durchgeführt werden. Kompetenzerwartungen und Inhalte werden getrennt ausgewiesen.

Übersicht der verschiedenen Lernbereiche in den jeweiligen Jahrgangsstufen:

- Jahrgangsstufe 5
  - Häkeln oder Filzen (Std.: 18); flächenbildend
  - Weben oder Knüpfen (Std.: 24); flächenbildend
  - Handnähen, Maschinennähen (Std.: 42); flächenverarbeitend
- Jahrgangsstufe 6
  - Stricken (Std.: 20); flächenbildend
  - Färben oder Drucken (Std.: 12); flächengestaltend
  - Handnähen, Maschinennähen (Std.: 24); flächenverarbeitend
- Jahrgangsstufe 7
  - Sticken (Std.: 27); flächengestaltend
  - Applikation (Std.: 21); flächengestaltend
  - Maschinennähen (Std.: 36/28); flächenverarbeitend

Textiles Gestalten

- Jahrgangsstufe 8  
Patchwork (Std.: 14); flächenbildend, flächengestaltend  
Maschinennähen (Std.: 14); flächenverarbeitend
- Jahrgangsstufe 9  
Maschinennähen (Std.: 18); flächenverarbeitend

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Textiles Gestalten ist in besonderem Maße dazu geeignet, fächerübergreifend und fächerverbindend zu arbeiten.

Gemeinsamkeiten mit anderen Unterrichtsfächern finden sich z. B. im Fach *Kunst* (z. B. Farb- und Gestaltungslehre), im Fach *Geographie* (z. B. Baumwoll- oder Seidenproduktion, Textilherstellung in China oder Indien), im Fach *Biologie* (z. B. Wollgewinnung, Trage- und Funktionseigenschaften von Textilfasern), im Fach *Deutsch* (z. B. Gedichte über Freundschaft, Märchen), im Fach *Katholische und Evangelische Religionslehre* (z. B. Dekorationen im Jahreskreis) und im Fach *Geschichte* (z. B. Kleidung in der Steinzeit, Berufe im Zeitalter der Industrialisierung), im Fach *Ernährung und Gesundheit* (z. B. Tischdekoration anfertigen, Schürze nähen) und im Fach *Sport* (z. B. Nähen von Jongliersäckchen).

In vielen Bereichen des Schullebens lassen sich durch gemeinsame Projekte, Arbeitsgruppen und Aufgaben, wie z. B. das Gestalten von Kostümen beim Schultheater, Anfertigen von Schulhausdekorationen, eine Vielzahl von Verknüpfungen mit anderen Unterrichtsfächern der Realschule herbeiführen.

## 5 Beitrag des Faches Textiles Gestalten zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Die Gegenstandsbereiche Materialien – Arbeitstechniken – Ökologie und Ökonomie – Mode und Kultur des Faches Textiles Gestalten beinhalten grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Umsetzung und zur Bewältigung eines zeitgemäßen, modernen Lebensalltags. In Jahrgangsstufe 5 werden beispielsweise gesundheitliche Aspekte berücksichtigt, wie das Fördern von Ausdauer und Koordination. Nachhaltiges Verhalten wird zum Beispiel bei Konsum, Freizeitgestaltung und Wohnen in Jahrgangsstufe 7 geschult. Das Vermitteln von Alltagskompetenzen ist in den Jahrgangsstufen 5-9 des Faches Textiles Gestalten durchgängiges Unterrichtsprinzip.

### Berufliche Orientierung

Ausgehend von praktischer und theoretischer Beschäftigung mit Textilien sowie der Auseinandersetzung mit alten (z. B. Modeschneider/in) und neuen textilen Berufen (z. B. Textil-

designer/in) erhalten die Schülerinnen und Schüler im Fach Textiles Gestalten einen Überblick über das Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass beim bewussten Kauf, der Nutzung und der Pflege sowie bei der Entsorgung von Textilien jeder einzelne verantwortungsbewusst handeln muss, um Natur und Umwelt zu schützen und um seiner sozialen Mitverantwortung gerecht zu werden (z. B. faire Produktionsbedingungen, regionaler Einkauf). Die Schülerinnen und Schüler erfahren vielfältige Möglichkeiten der Wiederverwendung von Textilien (z. B. das Nähen einer Tasche aus einer gebrauchten Jeans).

### Gesundheitsförderung

Das Wissen über die Eigenschaften bestimmter Textilfasern ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, beim Kauf ihrer Kleidung gesundheitliche Aspekte (z. B. Schadstofffreiheit) zu berücksichtigen und damit beispielsweise Allergien vorzubeugen. Die Schülerinnen und Schüler beachten beim praktischen Arbeiten ergonomische Grundprinzipien (z. B. Sitzhaltung), Unfallschutzregeln (z. B. Handhabung der Schneiderschere) und Entspannungsphasen und beugen damit gesundheitlichen Schäden vor. Das kritische Hinterfragen von Schönheitsidealen im Bereich der Mode unterstützt die Ausbildung einer positiven Haltung zum eigenen Körper und dient damit der Gesundheitsvorsorge.

### Interkulturelle Bildung

Das Kennenlernen außereuropäischer Kulturen in den Bereichen Textiltechnik und Textile Kunst sowie der Vergleich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden mit dem eigenen lebensweltlichen Textilbereich bietet die Grundlage für gegenseitiges Verständnis und Toleranz.

### Kulturelle Bildung

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Fach Textiles Gestalten traditionelle Arbeitstechniken auszuführen, wie z. B. Häkeln, Stricken, Weben. Sie vergleichen die unterschiedliche Bedeutung der regionalen kulturellen Textilkunst in der Vergangenheit und Gegenwart. Dies beeinflusst und fördert Selbstbildungsprozesse wie Werterhaltung, Identität und aktive Lebensgestaltung.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Das Fach Textiles Gestalten leistet durch die bewusste und kritische Auseinandersetzung mit digitalen Medien einen wichtigen Beitrag zur Medienbildung der Schülerinnen und Schüler.

Dies geschieht u. a. bei Recherchen (z. B. im Internet) zur Informationsbeschaffung (z. B. Baumwollanbau und Ökologie), bei der Nutzung von sozialen Netzen (z. B. Austausch über Arbeitstechniken) und beim Anwenden unterschiedlicher Präsentationsformen (z. B. digitale Präsentation) und Dokumentationsformen (z. B. Anlegen eines Portfolios).

### Sprachliche Bildung

Die gezielte Anwendung von Fachbegriffen (z. B. beim Zuschneiden) ist ein wichtiger Bestandteil der fachbezogenen Kommunikation im Fach Textiles Gestalten. Außerdem fördert das Verbalisieren bei der Umsetzung der prozessbezogenen Kompetenzen wahrnehmen, analysieren, planen, auswählen, präsentieren und bewerten die Sprachliche Bildung.

### Soziale Bildung

Das Fach Textiles Gestalten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine Vielzahl von sozialen Erfahrungen (z. B. Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Fairness) sowie Erfahrungen für kooperatives Lernen und Handeln. Während der Arbeits- und Lernprozesse entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verantwortungsbewusstsein im Team oder im Klassenverband und lernen eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einzunehmen, sich an vereinbarte Regeln zu halten, solidarisch und tolerant zu handeln und mit Konflikten angemessen umzugehen.

### Technische Bildung

Die Schülerinnen und Schüler haben im Fach Textiles Gestalten die Möglichkeit, die fachgerechte Bedienung technischer Geräte (z. B. Nähmaschine, Overlockmaschine) zu erlernen. Außerdem erwerben sie Kenntnisse über die fachgerechte Umsetzung entsprechender Betriebsanleitungen. Bei der praktischen Herstellung von textilen Gegenständen setzen die Schülerinnen und Schüler Werkzeuge und Hilfsmittel sachgerecht ein, wenden Rationalisierungsmaßnahmen (z. B. Sticken) und mathematisches Grundwissen (z. B. Berechnung geometrischer Formen bei Patchwork) an.

### Werteerziehung

Textiltechniken unterschiedlicher Kulturen sind Basis für die Auseinandersetzung mit wirtschaftspolitischen, religiösen und sozialen Fragen und helfen den Schülerinnen und Schülern zu reflektierten Werthaltungen zu finden, die Aufgeschlossenheit und Toleranz gegen-

über anderem und anderen anbahnen. Innerhalb einer vielfältigen Gesellschaft mit ihrem steten Wandel kann das Fach Textiles Gestalten den Schülerinnen und Schülern Orientierung für ein eigenständiges, selbstverantwortliches Leben im Konsens zum gesellschaftlichen Miteinander und unter Beachtung gemeinsamer Grundwerte geben.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Eine zentrale Aufgabe des Faches Textiles Gestalten ist, die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Verbrauchern im Bereich des Konsums sowie der Nutzung und Entsorgung von Textilien zu erziehen. Dies geschieht u. a. durch das Sammeln von Informationen (z. B. über die Produktionskette eines textilen Kleidungsstückes), durch das Recherchieren aktueller Ereignisse auf dem Textilsektor (z. B. Arbeitsbedingungen von Textilarbeiterinnen in Indien) und durch Hinterfragen sozialer und ökologischer Aspekte des Textilhandels. Die Schülerinnen und Schüler erkennen und reflektieren zudem den Einfluss der Werbung auf das eigene Konsumverhalten. Somit wird die Grundlage zu einem verantwortungsvollen, nachhaltigen und wertorientierten Konsumverhalten gelegt.

---

## Werken

### 1 Selbstverständnis des Faches Werken und sein Beitrag zur Bildung

---

Dem Wesen des Menschen entspricht es, Umwelt und Objekte seinen Bedürfnissen entsprechend zu gestalten. Die im Menschen dazu angelegten motorischen und geistigen Fähigkeiten werden im Unterrichtsfach Werken in besonderem Maße ausgebildet und gefördert. So wird die eigene Lebenswelt als gestaltbar erfahren.

In enger Verknüpfung von fundiertem Fachwissen, praktischen Fertigkeiten und deren situationsbezogener Anwendung befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit der vom Menschen geschaffenen Gegenstandswelt in den Bereichen Kultur, Handwerk und Technik. Dabei erfahren sie, wie die vom Menschen gestaltete Welt aus einer kulturellen Tradition erwachsen ist und einer stetigen Weiterentwicklung durch technischen Fortschritt und veränderte Lebensbedingungen unterliegt. Der Erwerb von Technikverständnis soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre technisch orientierte Lebenswelt zu erschließen.

Durch das praktische Umsetzen eigener Ideen in einem Werkvorhaben erleben die Schülerinnen und Schüler die Freude an der manuellen Tätigkeit, erweitern ihre eigenen Gestaltungsfähigkeiten und sensibilisieren ihr Bewusstsein für den Wert des Materials und des Selbstgeschaffenen. Der Werkunterricht leistet einen wichtigen Beitrag für die lebensnahe sowie alters- und entwicklungsgemäße Ausbildung von Problemlösungs- und Handlungsfähigkeit im handwerklichen, technischen und gestalterischen Bereich. Dabei werden Materialkenntnisse zu wichtigen, zeitgemäßen Werkstoffen vertieft und verknüpft mit der Anwendung entsprechender Werkverfahren sowie dem fachgerechten Einsatz von Werkzeugen, Hilfsmitteln und Maschinen. Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf können individuelle Hilfestellungen zum Erwerb der fachlichen Handlungskompetenz angeboten werden.

Ein planvolles und systematisches Vorgehen, wie die Organisation und Gliederung des Arbeitsprozesses, das Anfertigen von Entwürfen, Detailzeichnungen, Stücklisten oder das gemeinsame Besprechen von Gestaltungsideen, unterstützt das Gelingen des Werkvorhabens und fördert ein vernetzendes Denken. Das zunehmende Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärkt dabei die Experimentierfreude und die Bereitschaft zu neuen Lösungsweegen. Die Schülerinnen und Schüler erleben im Analysieren, Planen, Ausführen und Reflektieren, wie funktionale und gestalterische Elemente eines Werkprodukts zusammenwirken und entwickeln dabei sowohl technisches Verständnis als auch ästhetisches Urteilsvermögen. Durch das eigene werktechnische Tun wird erfahren, dass Funktion, Formgebung, Material und Konstruktion voneinander abhängig sind. Im Erkennen und Nachvollziehen dieses Wirkungszusammenhangs entsteht funktionales Denken. Bei der praktischen Umsetzung des Werkvorhabens sind Aspekte des Arbeits- und Gesundheitsschutzes ebenso fester Bestandteil des Unterrichts wie Maßnahmen zum Umweltschutz. Das Fach Werken sensibilisiert für soziale, ökonomische, ökologische und politische Phänomene und Proble-



me der nachhaltigen Entwicklung und trägt dazu bei, deren wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes verantwortungsbewusstes Handeln in einer zukunftsfähigen Gesellschaft zu entwickeln.

Durch die Auseinandersetzung mit bedeutenden Erzeugnissen der Kulturgeschichte, des Handwerks, der Industrie und der eigenen Arbeit werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend befähigt, die vom Menschen gestaltete Umwelt zu erfassen, zu reflektieren und unter den Aspekten Gebrauchswert, Funktion, Gestaltung und Verarbeitung zu bewerten. Das Vorstellen eigener Arbeitsergebnisse innerhalb der Gruppe vermittelt gegenseitige Wertschätzung und Toleranz. Arbeitsprozesse und -ergebnisse des Werkunterrichts werden exemplarisch mit zeitgemäßen Technologien und Medien dokumentiert und präsentiert, was neben der Medien- und Methodenkompetenz auch das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärkt.

In handlungsorientierten, offenen und kooperativen Lernformen in Werkstatträumen vermittelt der Werkunterricht bedeutende Schlüsselqualifikationen, die für das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft eine wichtige Grundlage darstellen: Ausdauer, Konzentration, Disziplin, Offenheit, Teamfähigkeit, Toleranz und Urteilsfähigkeit. Auch zur Gestaltung des Lebensraums Schule und zur Entwicklung eines eigenständigen Profils der Schule kann der Werkunterricht einen wesentlichen Beitrag leisten. Werken bietet sich in besonderem Maße für projektorientierten und fächerübergreifenden Unterricht an, ebenso wie für die Nutzung außerschulischer Lernorte, um die heutige Arbeitswelt (Handwerksbetriebe, Industrieunternehmen) einzubeziehen. Hier leistet das Fach Werken einen gezielten Beitrag zur beruflichen Orientierung. Themenorientierte Exkursionen können den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre eigene Tätigkeit in einem kulturellen Kontext zu verstehen.

Der Werkunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, ein kulturelles Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und an der Organisation einer menschlichen Umwelt gestaltend mitzuwirken.

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Werken

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Werken



We

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Werken verortet grundlegende fachspezifische Aspekte in den „Gegenstandsbereichen“ (Funktion, Gestaltung, Werkstoffe, Werkverfahren, Ökologie, Kultureller Kontext) und in den „prozessbezogenen Kompetenzen“ (wahrnehmen, analysieren, herstellen, gestalten, kommunizieren, präsentieren, bewerten, reflektieren). Die Gegenstandsbereiche spiegeln den Kompetenzbereich Fachwissen wider und zeichnen sich in den Lernbereichen ab, die den Werkstoffen zugeordnet sind. Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden die Grundlagen für den praktischen Umgang mit dem Fachwissen. Beide Dimensionen werden im Unterricht stets miteinander verknüpft und befähigen die Schülerinnen und Schüler, ihre Lebenswelt zu erschließen und als gestaltbar zu erfahren.

### 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

#### Wahrnehmen

Das umfassende, genaue Wahrnehmen der visuell erfahrbaren bzw. haptisch begreifbaren Welt zeigt sich im Äußern von Empfindungen und daraus folgend im präzisen Beschreiben. Wahrnehmung ist immer subjektiv und an Gefühle und Empfindungen gebunden. Im Fach

Werken geht es vor allem um das Wahrnehmen der Eigenheiten von Material, Funktion, Form, Farbe und der vielfältigen Erscheinungsformen in der Natur und in der Technik. Die Schüler entwickeln und schärfen ihre Sinne für eine differenzierte Wahrnehmung. Je sensibler die Sensorik ausgebildet ist, desto zielgerichteter und sicherer kann ein Arbeits- und Gestaltungsprozess verlaufen.

### Analysieren

Die analytische Betrachtung von Gebrauchsgegenständen geht über die Wahrnehmung und Beschreibung hinaus und beantwortet Fragen der Zusammenhänge bezüglich Zweckbestimmung, Material und Konstruktion sowie zu den Gestaltungsprinzipien und den Anforderungen an die vielfältigen Werktechniken. Im Erkennen und Nachvollziehen von Wirkungszusammenhängen wird das funktionale Denken ausgebildet und die Eigenständigkeit bei der Erarbeitung von Problemlösungsstrategien gefördert. Die Analyse des gesellschaftlichen und historischen Kontexts von Kunst- und Gebrauchsgegenständen erweitert das Wissen um deren Entwicklung, ihre heutige Bedeutung und deren zeitgemäße Einsatzbereiche.

### Herstellen

Den Schwerpunkt des Werkunterrichts bildet die praktische Tätigkeit. Der Weg von der Aufgabenstellung über die Idee bis zum fertigen Ergebnis ist stets ein Prozess, der sehr individuell geprägt sein kann. Das selbständige, erfolgreiche Bewältigen eines Werkvorhabens wird durch bewusstes Planen, sinnvolles Ordnen der Arbeitsschritte und fachgerechtes Ausführen der Werktechniken gesichert. Hierbei bilden die Kenntnis von Materialeigenschaften und die zunehmende Fertigkeit in der Handhabung von Werkzeugen, Werkhilfsmitteln und Maschinen die Grundlage für das Gelingen des Vorhabens. Die eigene praktische Arbeit im Werkunterricht leistet einen wichtigen Beitrag für ein entdeckendes, problemlösendes und handelndes Lernen.

### Gestalten

Die Gestaltung ist ein wichtiger kreativer Prozess bei der Planung und Fertigung von Werkstücken. Hierbei geht es darum, eigenständig Formen in Abhängigkeit von Funktion, Material und Verfahren zu entwickeln, Formbeziehungen zu berücksichtigen und auch Farbe als Gestaltungselement mit einzubeziehen. Durch die anfangs noch intuitive und dann zunehmend bewusster Anwendung gestalterischer Elemente entwickeln die Schülerinnen und Schüler so im Verlauf des Werkunterrichts ein wachsendes ästhetisches Empfinden und gestalterische Sensibilität. Kenntnisse und Erfahrungen aus dem Kunstunterricht fördern bewusste Gestaltungsentscheidungen.

## Werken

## Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler legen ihr Arbeitsvorhaben von Beginn an bis zum fertigen Produkt offen und sind fähig, auftretende gestalterische oder technische Probleme in allen Phasen auf zielführende Art und Weise zu veranschaulichen, zu diskutieren und im Austausch mit Mitschülern geeignete Lösungen zu finden. Verbesserungsvorschläge können angemessen und in respektvoller Weise artikuliert sowie im Gegenzug sachlich angenommen und in der weiteren Gestaltung umgesetzt werden. Ihre persönliche und fachliche Einschätzung formulieren die Schülerinnen und Schüler strukturiert und begründet unter Verwendung der notwendigen Fachsprache.

## Präsentieren

Dem Präsentieren der eigenen Arbeiten, ob in der Öffentlichkeit oder innerhalb des Unterrichts, kommt im Werkunterricht eine wesentliche Bedeutung zu. Die Entwurfsphase, der Herstellungsprozess sowie das Arbeitsergebnis können unter Zuhilfenahme von Skizzen, Plänen, Modellen etc. anschaulich vorgestellt werden. Dabei wird auch Wert auf den Einsatz und die Beherrschung von digitalen Darstellungs- und Vermittlungstechniken gelegt. Die Schülerinnen und Schüler nutzen auch Ausstellungsmöglichkeiten innerhalb der Schule und gestalten die Präsentation formal und inhaltlich. Durch eine wirkungsvolle Präsentation ihrer Werkstücke erfahren die Schülerinnen und Schüler die Wertschätzung ihrer individuellen Leistung.

## Bewerten

Im gegenseitigen Austausch beurteilen die Schülerinnen und Schüler sowohl eigene Werkarbeiten als auch Produkte aus handwerklicher und industrieller Fertigung unter besonderer Berücksichtigung der Funktion, der Verarbeitung und der formalen Gestaltung sowie auch unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten. Sie sind bereit, sich ohne kulturelle oder ästhetische Vorurteile mit einer fremden Arbeit auseinanderzusetzen und diese wertzuschätzen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln sowohl Kritikfähigkeit als auch Offenheit und Toleranz gegenüber den vielfältigen Erzeugnissen aus den Bereichen Handwerk, Design, Technik, Kunst und Kultur.

## Reflektieren

Mithilfe ihres Wissens über den geschichtlichen Wandel im Bereich von Handwerk und Industrie, ihrer Kenntnisse über Verfahren, Werkzeuge und Maschinen sowie über die damit verbundene Entwicklung der Arbeitswelt und der industriellen Produktion erkennen die Schülerinnen und Schüler den Wert von Material, handwerklicher Leistung und moderner Herstellungstechnologien. Diese Einsicht befähigt sie, die Wechselwirkung von Mensch, Kultur und Umwelt einzuschätzen und bildet zugleich die Grundlage, das eigene praktische

Handeln und Verantwortungsgefühl (z. B. bezüglich des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen oder dem sicherheitsbewussten Umgang mit der eigenen Gesundheit) zu entwickeln. Im Betrachten des eigenen Arbeitsprozesses und im gegenseitigen Vergleich der Arbeitsergebnisse wird den Schülerinnen und Schülern eigenes sowie anderes Denken und Handeln bewusst, wodurch sie ihren Handlungs- und Erfahrungsspielraum in Herstellungs- und Gestaltungsprozessen erweitern.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

### Kultureller Kontext

Sich mit Kulturgeschichte auseinanderzusetzen heißt im Fach Werken, Werkstoffe und deren Verwendung im geschichtlichen Kontext zu erfahren. Dabei geht es darum, moderne Produkte als Ergebnis einer historischen Entwicklung zu erkennen und sich bewusst zu machen, dass Gestaltung, Herstellungsverfahren und Verwendung einem fortwährenden Wandel unterworfen sind.

### Funktion

Die Funktion eines Objektes bezieht sich auf seine Aufgabe und Wirkung und damit auf die Gebrauchstauglichkeit für den vorgesehenen Zweck. Die Wirkungszusammenhänge von Funktion, Zweckbestimmung, Material und Konstruktion lassen sich an Beispielobjekten aus Handwerk und Industrie untersuchen und nachvollziehen. Auf diese Weise entwickelt sich ein funktionales Denken bzw. ein technisches Grundverständnis. Die gewonnenen Erkenntnisse werden bei der Planung und Umsetzung eigener funktionaler Werkvorhaben umgesetzt und helfen, die technisch orientierte Lebenswelt weiter zu erschließen.

### Gestaltung

Die Gestaltung eines Objektes beinhaltet eine Vielzahl von Aspekten, wie die äußerlich wahrnehmbare Form- und Farbgestaltung, die Materialwahl, das Zusammenspiel von Formgebung und Funktionalität oder die (ästhetische) Lebensdauer. Die Gestalt/Form eines Objektes und der vorangehende Formentwicklungsprozess sind im Werkunterricht vor allem zweckorientiert. Über eine Analyse der Aufgabenstellung erfolgt die Konkretisierung eines Gestaltungskonzeptes. Für die materielle Umsetzung der Gestaltungsidee werden die geeigneten Werkstoffe und Werktechniken systematisch kombiniert und verwendet.

### Werkstoffe

Der Gegenstandsbereich Werkstoffe umfasst die Materialien Holz, Metall, Kunststoff, Papier sowie plastische Massen. In der Auseinandersetzung mit Herkunft bzw. Gewinnung und spezifischer Struktur der unterschiedlichen Werkstoffe können Erkenntnisse über de-

## Werken

ren historische und moderne industrielle Verarbeitungs- und Anwendungsmöglichkeiten gewonnen werden. Hierbei entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein Bewusstsein für den Wert der Materialien. Der unmittelbare Umgang mit den unterschiedlichen Werkstoffen verschafft den Schülerinnen und Schülern zudem ein elementares sinnliches und haptisches Erleben.

### Werkverfahren

Der Gegenstandsbereich Werkverfahren umfasst die anwendungsbezogene Kenntnis fach- und materialgerechter Fertigungsverfahren bzw. handwerklicher Techniken mit dem Ziel, Arbeitsprozesse und Qualität der Ergebnisse zu optimieren. Das systematische Anwenden von Werkverfahren einschließlich des Gebrauchs geeigneter Werkzeuge ist die Voraussetzung für planvolle Arbeit, fördert die handwerklichen Fähigkeiten und unterstützt das eigenständige Problemlösungsvermögen. Arbeits- und Gesundheitsschutz finden während des gesamten Werkprozesses konsequente Beachtung.

### Ökologie

Im Gegenstandsbereich Ökologie setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Einflüssen ihres Handelns auf die Umwelt auseinander. Beginnend mit den Möglichkeiten, sich im Werkunterricht umweltbewusst zu verhalten, steigert sich ihre Einsicht in komplexere Zusammenhänge der Ökologie. So werden sich die Schülerinnen und Schüler über ökologische Vor- und Nachteile verschiedener Werkstoffe bewusst und erkennen, dass sie mit ihrem Verhalten in der Rolle als Konsument und Gestalter Einfluss auf die Umwelt haben und Verantwortung übernehmen müssen.

## 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Werken

---

### Allgemeine Hinweise

Der Fachlehrplan umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 10. Er ist für einen 3-stündigen Unterricht und ab der Jahrgangsstufe 7 für das Profulfach Werken in der Wahlpflichtfächergruppe IIIb konzipiert.

Der Fachlehrplan umfasst insgesamt sechs Lernbereiche:

- Arbeiten mit dem Werkstoff Holz
- Arbeiten mit dem Werkstoff Metall
- Arbeiten mit Papierwerkstoffen
- Arbeiten mit dem Werkstoff Kunststoff
- Arbeiten mit plastischen Massen
- Materialverbindendes Arbeiten

In den einzelnen Jahrgangsstufen werden jeweils drei Lernbereiche behandelt. Die Lernbereiche weisen Kompetenzerwartungen und Inhalte zu den Kompetenzen getrennt aus. Die Inhalte sind jeweils nach den sechs Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells untergliedert. Die Reihenfolge der Lernbereiche ist innerhalb einer Jahrgangsstufe frei wählbar. Die Kompetenzerwartungen beschreiben unterschiedliche Aspekte eines Lernbereichs und können sich auf mehrere Unterrichtssequenzen beziehen.

Materialspezifische Werkzeuge werden jeweils nur bei der ersten Anwendung dem entsprechenden Werkverfahren zugeordnet und im Weiteren als bekannt vorausgesetzt. Die Aspekte der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes sind in allen Lernbereichen und in allen Jahrgangsstufen grundsätzlich zu berücksichtigen. Sie finden innerhalb der Kompetenzerwartungen eines Lernbereiches ab der Jahrgangsstufe 7 nur das erste Mal Erwähnung. Bei der Ausweisung der Inhalte werden jeweils die für eine Jahrgangsstufe/einen Lernbereich besonders relevanten Aspekte des Gesundheitsschutzes erwähnt. Ebenso verhält es sich mit dem sach- und fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Hilfsmitteln.

Werken: 5., 6. Jgst. (3- bzw. 2-stündig)

Es sollen alle drei Lernbereiche einer Jahrgangsstufe Berücksichtigung finden. Findet der Unterricht in nur einer der beiden Jahrgangsstufen statt, kann ein Lernbereich aus der jeweils anderen Jahrgangsstufe hinzugenommen werden. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen die praktischen Erfahrungen im Zentrum des Unterrichts stehen.

Werken: 7., 8., 9. Jgst., nicht vertieftes Unterrichtsfach (1-stündig)

Wird das Fach Werken in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 als nicht vertieftes Fach innerhalb des Bereichs der musisch-ästhetischen Bildung unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, welche Schwerpunkte sie setzen will. Das Anliegen des Faches, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden.

Werken: Profulfach ab der 7. Jgst. (3-stündig)

Schülerinnen und Schüler der Wahlpflichtfächergruppe IIIb, die in der 5. und 6. Jgst. keinen oder nur ein Jahr Unterricht im Fach Werken hatten, weisen bei den Grundlegenden Kompetenzen Defizite auf. Hier liegt es in der Verantwortung der Lehrkraft, die Aneignung noch nicht erworbener Grundlegender Kompetenzen durch entsprechende Aufgabenstellungen sicherzustellen.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

---

Das Fach Werken bietet vielfältige Möglichkeiten zu gemeinsamen Unterrichtsvorhaben und fächerverbindenden Projekten. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Lebensraums Schule. Das Fach Werken trägt zur Entwicklung eines eigenständigen Schulprofils ebenso bei wie zu dessen Präsentation in der Öffentlichkeit. Wechselseitiges Zusammenwirken unterschiedlicher Fachbereiche entspricht der Ganzheitlichkeit menschlicher Wahrnehmung und fördert vernetztes Denken. Durch die Kooperation mit anderen

Fächern ergeben sich Synergien. Einerseits werden die in den anderen Fächern erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten im Fach Werken genutzt, andererseits liefert vor allem die Schulung fachlicher und allgemeiner Methodenkompetenzen beim Werken wichtige Beiträge für viele Unterrichtsfächer. So können Kompetenzerwartungen und Inhalte des Faches Werken mit folgenden Fächern verbunden werden:

- *Kunst*: Ästhetik, Produktgestaltung/Design
- *Geschichte*: kulturhistorische Bedeutung verschiedener Werkstoffe und Produktionsweisen (z. B. Industrialisierung, Technische Revolution)
- *Biologie*: Umweltschutz, Gesundheitserziehung
- *Physik*: funktionale Aspekte (z. B. Mechanik, Statik)
- *Geographie*: Rohstoffe, Vorkommen und Gewinnung, Entsorgung
- *Chemie*: Werkstoffkunde (Kunststoffherstellung)
- *Informationstechnologie*: Planung, Konstruktion, Präsentationsmedien
- *Deutsch*: Präsentation, sprachliche Formulierung, Argumentieren
- *Mathematik*: Berechnungen, Konstruktionen
- *Katholische bzw. Evangelische Religionslehre, Ethik*: kultische und sakrale Objekte im historischen Kontext

Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

## 5 Beitrag des Faches Werken zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Im Rahmen des Werkunterrichts setzen sich die Schülerinnen und Schüler unter anderem mit Inhalten der Handlungsfelder Gesundheitsvorsorge, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten und Umweltverhalten auseinander. Somit leistet das Fach Werken auch einen Beitrag zur Alltagskompetenz und Lebensökonomie, indem es die Schülerinnen und Schüler dazu anleitet, Einstellungen zu überdenken und ihr Handeln in diesen Bereichen zu optimieren.

### Berufliche Orientierung

Durch die Aneignung vielfältiger handwerklicher Techniken unterstützt das Fach Werken in besonderem Maße die berufliche Orientierung. Dabei bekommen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in Berufsbilder traditioneller Handwerksberufe sowie auch in zeitgemäße industrielle Fertigungsverfahren. Hierdurch ergeben sich Gelegenheiten, persönliche Neigungen und Interessen zu erkennen. Betriebserkundungen und Exkursionen erweitern zudem die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, sich in einer immer vielschichtiger



werdenden Berufswelt zu orientieren und entsprechende Entscheidungen zur Berufswahl anzubahnen.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Das Fach Werken leitet die Schülerinnen und Schüler an zu umweltbewusstem Denken und nachhaltigem Verhalten. Zum einen erfolgt eine Sensibilisierung für sparsame Verwendung, Recycling und Wiederverwertung der Materialien beim eigenen Arbeitsprozess. Darüber hinaus erwerben die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse über umweltschonende Verarbeitungsverfahren sowie Möglichkeiten und Grenzen des Recyclings. Die Schülerinnen und Schüler begreifen, dass sie selbst durch die Werkstoffauswahl im Rahmen der Herstellung eigener Werkstücke, aber auch als Konsument, Einfluss auf die Umwelt nehmen, und werden sich ihrer Verantwortung bewusst. Dabei erkennen sie, dass Konsumententscheidungen von einem Bewusstsein für Qualität und Nachhaltigkeit getragen werden sollten.

### Gesundheitsförderung

Die Schülerinnen und Schüler werden im Fach Werken nachhaltig angeleitet, ihre Gesundheit zu bewahren und alle nötigen Vorkehrungen hierfür bei allen Arbeitsabläufen ebenso wie im Umgang mit Maschinen zu treffen. Diesbezüglich verfügen die Schülerinnen und Schüler über fundierte Kenntnisse zu Gefahrensituationen und gesundheitsgefährdenden Substanzen. Auf der Basis ihres Wissens über Gefahrstoffe werden die Schülerinnen und Schüler auch als Erzeuger und Konsument von Gebrauchsartikeln befähigt, aktiv eine gefährdungs- und schadstofffreie Umwelt zu gestalten.

### Kulturelle Bildung

Zu jedem der behandelten Werkstoffe vermittelt der Werkunterricht grundlegende Einblicke in dessen historische und gegenwärtige Verwendung. Diese umfasst Gegenstände der Alltagskultur, Werkzeuge, technische Geräte bis hin zu kultisch/sakralen und künstlerischen Objekten. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie sich durch Innovationen, Handel und kulturellen Austausch komplexe gesellschaftliche Netze entwickeln. Hierbei geht der Blick auch über die Entstehung der europäischen Kultur hinaus und eröffnet Zusammenhänge hinsichtlich eines kulturellen Austausches schon seit der Frühzeit des Menschen. Im Respekt vor den Errungenschaften der unterschiedlichen Kulturen und dem eigenen kulturellen Erbe gestalten die Schülerinnen und Schüler individuell ihr eigenes Umfeld und entwickeln ein kulturelles Verantwortungsbewusstsein. Ästhetisches Wahrnehmen und Gestalten werden dabei als Bereicherung des Lebens und der eigenen Persönlichkeit erfahren.

## Medienbildung/Digitale Bildung

Im Werkunterricht unterstützen Medien sowohl die Arbeits- und Lernprozesse als auch die Präsentationen eigener Werkarbeiten. Medial aufbereitete Anschauungsmaterialien erleichtern den Schülerinnen und Schülern den Erkenntnisgewinn zu vielfältigen Themen des Werkunterrichts, indem sie komplexe Arbeitsverfahren und Zusammenhänge anschaulich machen. Darüber hinaus gewinnen die Schülerinnen und Schüler zunehmend Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Medien, welche sie für Recherche-, Planungs- und Gestaltungsaufgaben nutzen. Letztere bewältigen die Schülerinnen und Schüler auch auf der Basis ihrer Fähigkeiten im Fertigungsbezogenen Zeichnen.

## Soziales Lernen

Der Werkunterricht bietet durch entsprechende Arbeitsformen und Zielsetzungen verschiedene Möglichkeiten des sozialen Lernens. Indem die Schülerinnen und Schüler z. B. bei der Umsetzung problemorientierter Aufgabenstellungen kooperieren, miteinander planen und Lösungswege entwickeln, erfahren sie fremde Wahrnehmungen, Meinungen sowie Gedankengänge und lernen, damit umzugehen. Auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft während des Arbeitsprozesses bei der praktischen Umsetzung eigener Werkvorhaben fördert die Sozialkompetenz. Das reflektierte und wertschätzende Gespräch über Werkstücke von Mitschülerinnen und Mitschülern unterstützt Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit und somit soziales Lernen.

## Sprachliche Bildung

Die Sprache dient im Werkunterricht vor allem dazu, inhaltliche Aspekte der einzelnen Gegenstandsbereiche zu analysieren, zu reflektieren und zu bewerten bzw. eigene Werkstücke oder die von Mitschülerinnen und Mitschülern zu präsentieren und zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler wenden bei der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Werkstoffen, Werkzeugen und Werkverfahren zunehmend differenzierter eine Fachsprache an, die sie befähigt, sich über Fachinhalte sicher auszutauschen. So erweitern die Schülerinnen und Schüler einerseits ihren fachspezifischen Wortschatz, um am kulturellen Austausch auf den Gebieten Geschichte, Kunst, Kultur, Natur, Design, Handwerk und Industrie teilzuhaben. Andererseits steigern sie ihre allgemeine sprachliche Handlungsfähigkeit.

## Technische Bildung

Im Rahmen des Werkunterrichts planen die Schülerinnen und Schüler Werkvorhaben unter anderem unter Einbeziehung technisch-funktionaler Aspekte. Auf dem Weg vom Entwurf zum Produkt erlernen sie handwerkliche Bearbeitungstechniken unter Berücksichtigung werkstofftechnischer Aspekte und vergleichen diese mit zeitgemäßen industriellen Verfah-

ren. Ein technisches Grundverständnis, z. B. bezüglich Statik und Mechanik, wird im Werkunterricht ebenso geschult wie die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Bewältigung technischer Alltagsprobleme. Daneben erwerben die Schülerinnen und Schüler Wissen hinsichtlich technischer Produktionsabläufe im Kontext moderner Massenproduktion, was sie befähigt, daraus Konsequenzen für ihr eigenes alltägliches Handeln zu ziehen im Hinblick auf einen verantwortungsvollen Konsum von Rohstoffen, Energie und Produkten.

### Werterziehung

Die kontinuierliche Entwicklung eines einfühlsamen, reflektierten und fachlich begründeten Urteils (z. B. über historische und aktuelle handwerkliche Erzeugnisse, eigene Werkstücke oder die von Mitschülerinnen und Mitschülern) wirkt sich positiv auf die Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen aus und fördert die Wertschätzung gegenüber handwerklichen Leistungen in einer Gesellschaft, in welcher der Mensch in einer zunehmend automatisierten Welt aus den Produktionsprozessen immer weiter verdrängt wird bzw. nur noch steuernde Funktion hat. Die Schülerinnen und Schüler leben auf diese Weise Grundwerte, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft unentbehrlich sind.

---

## Wirtschaft und Recht

### 1 Selbstverständnis des Faches Wirtschaft und Recht und sein Beitrag zur Bildung

---

Ökonomisches Handeln ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Zusammenlebens. Der Unterricht im Fach Wirtschaft und Recht befähigt die Schülerinnen und Schüler, in ihrem persönlichen Lebensumfeld selbstbestimmt ökonomisch zu handeln, in der Gesellschaft wirtschaftliche Prozesse rechtskonform mitzugestalten und solidarisch Verantwortung für andere zu übernehmen.

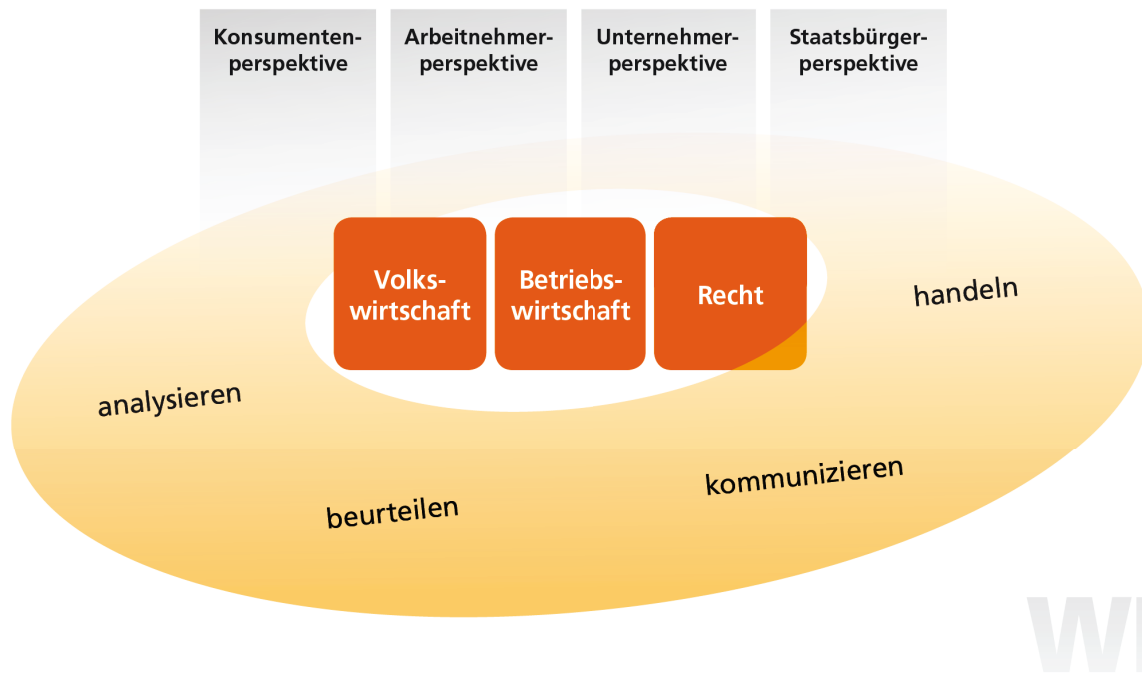
Dazu erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, mit denen sie aus den Perspektiven Konsument, Arbeitnehmer, Unternehmer oder Staatsbürger Aufgaben kriterienorientiert analysieren, beurteilen und lösen können.

Das im Fach Wirtschaft und Recht erworbene Strukturwissen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, ökonomisches Verhalten unterschiedlicher Akteure und wirtschaftliche Systemzusammenhänge zu analysieren, rechtliche Rahmenbedingungen zu verstehen und vor diesem Hintergrund Interessenskonflikte aus verschiedenen Perspektiven zu beurteilen. In aktuellen, handlungsorientierten Szenarien wenden sie geeignete Erklärungsmodelle an und werden sich der durch Märkte, Verträge und Normen gesetzten Handlungsanreize und Restriktionen bewusst. Indem sie Möglichkeiten und Grenzen ökonomischen Handelns in unserer Wirtschaftsordnung und der globalisierten Weltwirtschaft reflektieren, entwickeln sie nicht nur Perspektiven der eigenen Zukunftsgestaltung (z. B. durch die Auseinandersetzung mit der Arbeitswelt und der sie prägenden Entwicklungen), sondern übernehmen auch Verantwortung für andere (z. B. durch nachhaltiges Wirtschaften).

## 2 Kompetenzorientierung im Fach Wirtschaft und Recht

### 2.1 Kompetenzstrukturmodell

#### Wirtschaft und Recht



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Wirtschaft und Recht gliedert sich in drei Bereiche, welche im Unterricht stets miteinander verknüpft werden:

Die prozessbezogenen Kompetenzen (analysieren, beurteilen, kommunizieren und handeln) auf dem äußeren Ring stehen nicht unverbunden nebeneinander, sondern beziehen sich wechselseitig aufeinander, beanspruchen oder steuern einander.

Die drei Gegenstandsbereiche (Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht) im Inneren des Rings bilden die inhaltliche Grundlage des Faches. Die einzelnen Fachdisziplinen können im Unterricht jedoch nicht separat betrachtet werden, eine umfassende ökonomische Grundbildung schließt interdisziplinäres Denken mit ein.

Die als vier Säulen dargestellten unterschiedlichen Perspektiven (Konsumenten, Arbeitnehmer, Unternehmer und Staatsbürger) beschreiben die gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen der Schülerinnen und Schüler, in denen sie mit wirtschaftlichen und rechtlichen Gegebenheiten konfrontiert werden. Diese werden im Fach Wirtschaft und Recht abgebildet und die zur Bewältigung nötigen Kompetenzen aufgebaut.

## 2.2 Prozessbezogene Kompetenzen

### Analysieren

Wesentliche Grundlage des ökonomischen Handelns ist die Kenntnis der Einflussfaktoren sowie deren Wirkung aufeinander. Auf der Basis eines fundierten Fachwissens erfassen, strukturieren und systematisieren die Schülerinnen und Schüler wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte. Dabei können sie unterschiedliche Perspektiven einnehmen und durch das Denken in Systemen und Modellen ihre Ergebnisse in größere Zusammenhänge einordnen.

### Beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler beurteilen und bewerten wirtschaftliche wie rechtliche Handlungsmöglichkeiten aus unterschiedlichen Perspektiven und berücksichtigen hierbei ökonomische, ökologische, soziale und ethische Aspekte. Daraus leiten sie Konsequenzen für die Bewältigung wirtschaftlicher und rechtlicher Handlungssituationen ab.

### Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren erfolgreich in wirtschaftlichen und rechtlichen Kontexten, indem sie die Fachsprache, geeignete kommunikative Strategien, Kommunikationswege und Medien adressatengerecht und zielführend einsetzen.

### Handeln

Im Fach Wirtschaft und Recht erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, mit denen sie in ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen wirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte verstehen und differenziert beurteilen, um nachhaltige, ethisch verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Sie sind bereit, sich mit wirtschaftlichen und rechtlichen Herausforderungen aufgeschlossen und rational auseinanderzusetzen. Sie bewältigen gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen, sichern die ökonomische und soziale Existenz für sich und andere und gestalten darüber hinaus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aktiv mit.

## 2.3 Gegenstandsbereiche

Die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells entsprechen den zugehörigen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Recht.

## Volkswirtschaft

Aus dem Bereich der Volkswirtschaftslehre werden sowohl Themen der Mikroökonomie (z. B. Familienhaushalt) als auch Bestandteile der Makroökonomie (z. B. Arbeitsmarkt) behandelt, um ein Grundverständnis volkswirtschaftlicher Zusammenhänge zu erzielen.

## Betriebswirtschaft

Im Bereich Betriebswirtschaft stehen zunächst vor allem die Marketingstrategien der Unternehmen im Mittelpunkt, um die Schülerinnen und Schüler zu einem selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Verbraucherverhalten anzuleiten. Im Zuge der beruflichen Orientierung werden u. a. aus dem Bereich der Betriebswirtschaft sowohl die betrieblichen Berufsfelder als auch die Ausbildung mit ihren Anforderungsprofilen analysiert.

## Recht

Im Fachgebiet Recht stehen bürgerliches Recht, Urheberrecht und Strafrecht im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler erwerben die Kompetenz, Handlungssituationen unter Berücksichtigung von gültigen Rechtsnormen zu beurteilen, um so rechtlich korrekt zu handeln.

### 3 Aufbau des Fachlehrplans im Fach Wirtschaft und Recht

---

Der Fachlehrplan ist in den einzelnen Jahrgangsstufen in Lernbereiche gegliedert. Diese weisen jeweils Kompetenzerwartungen und Inhalte zu den Kompetenzen getrennt aus.

Wahlpflichtfächergruppe II:

Der Lehrplan beginnt in der Jahrgangsstufe 8 mit den Grundzügen des Wirtschaftens und dem verantwortungsbewussten Verbraucherverhalten, wobei die Unternehmer- und Konsumentenperspektive im Vordergrund stehen. Es folgen die rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen sich Jugendliche und Erwachsene als Staatsbürger bewegen. Schließlich wird der Berufswahlprozess intensiviert, indem sich die Schülerinnen und Schüler mit Grundfragen zu Arbeit und beruflicher Orientierung sowie ihren persönlichen Stärken, Schwächen und Neigungen auseinandersetzen. Freiwillige Betriebspraktika in den Ferien bieten eine gute Gelegenheit, persönliche Erfahrungen in diesem Bereich zu sammeln.

Die Jahrgangsstufe 9 führt die Thematik Ausbildung und Beruf fort und bietet die Möglichkeit, die Vorstellung vom passenden Ausbildungsberuf zu konkretisieren. Im weiteren Verlauf beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Themenfeldern Geld- und Kapitalmarkt, Soziale Marktwirtschaft, Partnerschaft und Erbfall sowie Strafrecht.

Der zeitliche Ablauf ist auf den Lehrplan des Fachs Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen abgestimmt. Innerhalb der einzelnen Jahrgangsstufen kann dennoch im pädagogi-

schen Ermessen der Lehrkraft eine Änderung der Abfolge von Lernbereichen und Kompetenzaufbau erfolgen.

Wahlpflichtfächergruppen I und III:

Zu Beginn der Jahrgangsstufe 9 setzen sich die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Beruflichen Orientierung intensiv mit ihrer persönlichen Berufswahl auseinander. Im folgenden Lernbereich steht ihre Rolle als Staatsbürger in der Sozialen Marktwirtschaft im Fokus. Aus der Konsumentenperspektive werden die Schülerinnen und Schüler anschließend unter Beachtung des Verbraucherschutzes an ein verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten herangeführt. Im letzten Lernbereich „Grundzüge des Rechts“ erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in den Bereichen des Privat- und Strafrechts.

## 4 Zusammenarbeit mit anderen Fächern

Betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Themenstellungen bieten realitätsnahe Anknüpfungspunkte für den Unterricht in nahezu allen Fächern.

Insbesondere mit den Fächern *Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen*, *Sozialkunde*, *Mathematik*, *Geschichte*, *Deutsch*, *Geographie* und *Informationstechnologie* gibt es zahlreiche Möglichkeiten für eine fächerverbindende und fächerübergreifende Zusammenarbeit.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich in Wirtschaft und Recht Kompetenzen an, die die Grundlage für eine weiterführende Behandlung in anderen Fächern bilden. Insbesondere in Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen und Sozialkunde werden die auf Wirtschaft und Recht aufbauenden Kenntnisse und Fertigkeiten in betriebswirtschaftlich bzw. politisch akzentuierende Zusammenhänge gestellt und ausgebaut.

Auch im Rahmen der Beruflichen Orientierung eignen sich die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse an, auf die sie beispielsweise im Unterricht der Fächer Deutsch, *Englisch* und Informationstechnologie zurückgreifen und dort weiter ausbauen und anwenden können. Die in Wirtschaft und Recht erworbenen Kompetenzen werden z. B. in Deutsch durch das Verfassen eines sprachlich korrekten Anschreibens oder in Informationstechnologie durch Berücksichtigung der geltenden DIN-Normen erweitert.

Im ggf. stattfindenden zweisprachigen Sachfachunterricht (Bilingualer Unterricht) erwerben die Jugendlichen aufbauend auf dem Wirtschafts- und Rechtsunterricht eine erhöhte fachsprachliche Kommunikationskompetenz.

Das Fach Wirtschaft und Recht greift Kompetenzen auf, die die Schülerinnen und Schüler in anderen Fächern, z. B. Geographie, Geschichte, Mathematik, *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre* und *Ethik* erworben haben und baut diese aus. Die Schülerinnen und Schüler lernen mit zunehmender Intensität, Zusammenhänge auf das Fach Wirtschaft und Recht zu übertragen und anzuwenden. Dazu gehören unter anderem die Beschaffung und Beurteilung von Informationen, das Auswerten von Schaubildern, Grafiken und Statistiken, die Anwendung der Prozentrechnung, das Arbeiten mit Texten oder gesetzlichen Bestim-



mungen, die Verwendung von Fachbegriffen sowie die Berücksichtigung historischer und politischer Entwicklungen. Im Bewusstsein für den persönlichen Ressourcenverbrauch und ihrer individuellen Verantwortung richten sie ihre Entscheidungen und Handlungen am Prinzip der Nachhaltigkeit aus.

## 5 Beitrag des Faches Wirtschaft und Recht zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen

---

### Alltagskompetenz und Lebensökonomie

Haushaltsführung und berufliche Orientierung, selbstbestimmtes Verbraucherverhalten einschließlich rechtlicher Rahmenbedingungen sowie Nachhaltigkeit sind die zentralen Themen des Faches Wirtschaft und Recht, das somit eine wichtige Rolle in der Vermittlung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie einnimmt. Anhand sämtlicher Lernbereiche des Faches Wirtschaft und Recht erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, mit denen sie ihr Handeln im Bereich Alltagskompetenz und Lebensökonomie optimieren.

### Berufliche Orientierung

Die Berufswahl hat für Jugendliche eine herausragende Bedeutung. Die Berufliche Orientierung ist an sich eine Querschnittsaufgabe der ganzen Schule, zu der zahlreiche Fächer, wie z. B. Deutsch oder Informationstechnologie, beitragen. Das Fach Wirtschaft und Recht nimmt hierbei die Rolle des Leitfachs ein. Neben einem Überblick über schulische und berufliche Bildungswege erhalten die Schülerinnen und Schüler u. a. im Rahmen von Betriebserkundungen, Experteninterviews und freiwilligen Betriebspraktika praxisnahe Einblicke in die Wirtschafts- und Arbeitswelt und damit eine wesentliche Hilfestellung zur beruflichen Orientierung. Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, den Prozess ihrer Berufswahl verantwortungsvoll zu gestalten und sich ansprechend zu bewerben.

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung spielt im Fach Wirtschaft und Recht eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler werden dazu befähigt, die Folgen ihrer Handlungen sowohl im Mikromaßstab (z. B. Familie, Schule) sowie auch im Makromaßstab (Europa, Globalisierung) abzuschätzen, vor dem Hintergrund von ethischen und religiösen Werthaltungen zu reflektieren und ggf. Handlungsalternativen zu entwickeln. Ökonomische Problemstellungen werden mit sozialen, ökologischen und politischen Fragen im geeinten Europa und in einer global vernetzten Welt verbunden und somit ein verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Umwelt angestrebt.

### Medienbildung/Digitale Bildung

Der Unterricht im Fach Wirtschaft und Recht greift Kenntnisse und Fertigkeiten auf, die in anderen Fächern, wie z. B. Geographie oder Geschichte, vermittelt wurden, und baut diese aus. Dazu gehört die Arbeit mit Texten, Schaubildern, Grafiken, Statistiken und anderen Medien. Im Besonderen unterstützen digitale Medien die individuelle und aktive Wissensaneignung, fördern kooperatives, kreatives Lernen und dienen im Unterricht des Faches Wirtschaft und Recht dazu, sich Informationen zu beschaffen, zu interpretieren und kritisch zu bewerten. Sie helfen auch, Problemstellungen selbständig zu bearbeiten sowie Ergebnisse zu präsentieren. Damit vermittelt die Einbeziehung der Informationstechnologien in den Unterricht beruflich und privat nutzbare Medienkompetenz.

### Ökonomische Verbraucherbildung

Das Fach Wirtschaft und Recht ist Leitfach bei der Vermittlung von Kompetenzen zur Gestaltung der persönlichen finanziellen und wirtschaftlichen Situation. Die Schülerinnen und Schüler erwerben ein breites Fundament wirtschaftlicher und rechtlicher Zusammenhänge sowie fachspezifischer Kenntnisse und Arbeitsweisen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Rolle als Verbraucher verantwortungsbewusst auszufüllen und dabei persönlichen Schaden, etwa durch Überschuldung, genauso wie Schaden für Gesellschaft und Umwelt zu vermeiden. Hierzu üben und lernen sie vernetzt zu denken und die Folgen ihres Handelns abzuschätzen.

### Politische Bildung

Die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland und unsere Rechtsordnung als ordnungspolitischer Rahmen in unserem demokratischen Rechtsstaat sind Schwerpunktthemen im Fach Wirtschaft und Recht. Das Verständnis für die Verbindung einer marktwirtschaftlichen Grundausrichtung mit dem Prinzip des sozialen Ausgleichs als Basis und Beurteilungsmaßstab für wirtschafts-, sozial- und umweltpolitische Entscheidungen bzw. Maßnahmen ist für einen mündigen Staatsbürger eine unverzichtbare Grundlage für eine aktive Teilnahme an der politischen Meinungs- und Willensbildung. Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass ihre ökonomischen Gestaltungsmöglichkeiten von Zielkonflikten bestimmt sind und eine vertiefte Analyse erfordern. Systematisch und konstruktiv entwerfen sie kreative Lösungsstrategien zur Lebensbewältigung. Sie entwickeln Urteilskompetenz für aktuelle Problemstellungen und verstehen die Hintergründe politischer Entscheidungen und Strömungen.

### Sprachliche Bildung

Die Schülerinnen und Schüler analysieren ein breites Spektrum an Textsorten (z. B. journalistische Texte, Kommentare, Interviews, wissenschaftliche Fachtexte, Gesetzestexte)

und beurteilen deren Aussagen. Sie erläutern volkswirtschaftliche Zusammenhänge auch unter Zuhilfenahme von Modellen und begründen ökonomische Entscheidungen schlüssig und nachvollziehbar. Rechtsfälle analysieren und beurteilen sie mithilfe von Gesetzestexten. In allen Bereichen hat die korrekte Verwendung der Fachsprache einen hohen Stellenwert.

Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

### Werteerziehung

Die Werteerziehung ist ein wesentlicher Bestandteil wirtschaftlicher und ökonomischer Grundbildung, da ökonomische und rechtliche Entscheidungen sowie deren einzel- und gesamtwirtschaftliche Folgen grundsätzlich aus verschiedenen Perspektiven analysiert und beurteilt werden müssen. So werden im Fach Wirtschaft und Recht unter anderem die besondere rechtliche Schutzbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen aufgegriffen, Fragen der Gerechtigkeit insbesondere im Strafrecht diskutiert und das Solidarprinzip in der Sozialen Marktwirtschaft herausgestellt. Dabei werden auch Bereiche der Interkulturellen und Kulturellen Bildung, des Sozialen Lernens sowie der Gesundheitsförderung tangiert.

# Grundlegende Kompetenzen – Realschule

Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 5 .....	254
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 6 .....	263
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 7 .....	273
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 8 .....	288
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9 .....	308
Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 10 .....	327

---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 5

---

### Biologie

---

- Um biologische Fragen zu klären, wenden die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung fachgemäße Erkenntnismethoden und Arbeitstechniken an. Sie beobachten, beschreiben treffend, werten ihre Ergebnisse aus und deuten sie. Ausgehend vom kindlichen Forscherdrang systematisieren sie so ihr Vorgehen und steigern dadurch ihr logisches Denken. Sie verwenden Fachbegriffe in der richtigen Bedeutung und stellen einfache Fakten oder Zusammenhänge in einer angemessenen Form dar.
- Durch Abgrenzungen von der unbelebten Materie stellen die Schülerinnen und Schüler Kennzeichen von Lebewesen dar. Sie leiten so die Definition von der Biologie als der Naturwissenschaft von den Lebewesen ab.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben den Bau des Stütz- und Bewegungssystems des Menschen und stellen Bezüge zur jeweiligen Funktion her. Dadurch nehmen sie den eigenen Körper bewusst wahr und setzen ihre Erkenntnisse über Grundlagen einer gesunden Lebensführung um.
- In der Auseinandersetzung mit ausgewählten heimischen Wildtieren und -pflanzen stellen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen Strukturen, deren Funktionen sowie Anpassungen an Lebensräume dar, die die Vielgestaltigkeit der Natur ausmachen. Auf dieser Basis schätzen sie die Schönheit der Natur und entwickeln so Verantwortung für die Umwelt und zeigen Bereitschaft für deren Schutz.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen die Herkunft von Nutztieren und Kulturpflanzen auf und stellen Möglichkeiten zielgerichteter Eingriffe dar. Dadurch setzen sie sich kritisch mit der Rolle des Menschen als Gestalter der Natur auseinander und leiten ihre Verantwortung für die Mitgeschöpfe ab.

---

### Deutsch

---

- Die Schülerinnen und Schüler drücken sich beim Vorlesen, gestaltenden Lesen, Vortragen und szenischen Spielen sowohl verbal als auch nonverbal deutlich und situationsangemessen aus, sie hören aufmerksam zu und beteiligen sich, unter Berücksichtigung gemeinsam erstellter klarer Regeln und sinnvoller Nutzung von Rückmeldungen, aktiv an Gesprächen.
- Sie erfassen altersgemäße literarische und pragmatische Texte (u. a. Fabeln, Märchen, Erzählungen, Kinderromane, Artikel aus Kinder- und Jugendzeitschriften) mithilfe einfacher Lesetechniken und -strategien (z. B. Schlüsselstellen markieren), sie formulieren Beobachtungen zu Inhalt, Struktur und Bedeutung von Gedichten; Erkenntnisse aus der vielfältigen Lektüre nutzen sie zur Auseinandersetzung mit sich und der Lebensumwelt.
- Sie reflektieren mit Hilfestellungen ihr eigenes Lese- und Medienverhalten, um mittels gewonnener Einsichten vorhandene Medienangebote (auch Kinderfilme, z. B. auf literarischer Grundlage) überlegt und verantwortungsvoll zu nutzen.

- Die Schülerinnen und Schüler ordnen Gedanken und Ideen (z. B. mithilfe eines Ideensterns), um sie als Grundlage für eigene Texte (Erzählung, Beschreibung, persönlicher Brief) zu verwenden.
- Ihre eigenen Texte verfassen sie adressaten- und zielbezogen, bauen sie schlüssig auf, erzählen wirkungsvoll und informieren sachlich. Sie achten dabei auf eine zügige, gut lesbare Handschrift, eine ansprechende äußere Form sowie auf grundlegende orthographische und grammatikalische Richtigkeit. Die Schülerinnen und Schüler drücken sich klar und verständlich aus und begreifen dies als Basis für eine gelingende Kommunikation.
- Freiere Schreibformen (z. B. das Ausbauen oder Weiterschreiben von Geschichten) nutzen sie, um ihr Ausdrucksvermögen zu schulen und Freude am Umgang mit Sprache zu entwickeln. Ihre selbst verfassten Texte überarbeiten sie nach konkreten Vorgaben.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden beim Beschreiben von sprachlichen Prozessen die entsprechenden lateinischen Fachbegriffe (z. B. für Wortarten und Satzglieder); die grammatikalischen Umformungen der unterschiedlichen Wortarten (auch Zeitformen des Verbs, außer Futur II) nehmen sie korrekt vor; Satzglieder und Satzarten unterscheiden sie nach deren Leistungen, um sie in ihren eigenen Texten richtig zu verwenden; Wortfamilien und Wortfelder nutzen sie zur Erweiterung ihres Wortschatzes.
- Sie unterscheiden elementare Formen und Bedingungen sprachlicher Verständigung (z. B. privat oder öffentlich, gelingende und misslingende Kommunikation) sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Sprachgebrauch (Standardsprache, Umgangssprache, Dialekt), um je nach Situation und im Blick auf den jeweiligen Adressaten angemessen zu formulieren.

## Englisch

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sprachäußerungen und Gespräche (z. B. im Klassenzimmer), sofern diese vertrautes Sprachmaterial beinhalten, langsam und deutlich artikuliert und in britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen werden. Sie entnehmen kurzen Hör- und Hörsehtexten (z. B. einfachen Songs/Raps und Filmsequenzen) zu Themen des eigenen Erfahrungsbereichs einzelne Schlüsselinformationen.
- Sie verstehen den Gesamtzusammenhang sowie einzelne Detailinformationen einfacher Texte (z. B. Geschichten) und erfassen die wesentlichen Inhalte altersgemäßer Lektüren.
- Sie verständigen sich in sehr einfachen Alltagssituationen (z. B. in der Schule oder Familie) und äußern sich zu Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Erfahrungsbereich (z. B. Hobbys), indem sie eigene Aussagen in einfacher Form, verständlicher Aussprache und Intonation formulieren und auf einfache Aussagen, Fragen, Bitten und Aufforderungen reagieren. Sie äußern sich in einfacher Sprache über Vergangenes sowie zu im Unterricht behandelten Themen.
- Sie teilen sich in einfacher Form schriftlich mit, indem sie mithilfe inhaltlicher und sprachlicher Vorgaben z. B. kurze, persönliche Mitteilungen in Form von Notizen oder Postkarten verfassen. Dabei achten sie auf orthographische Richtigkeit, schreiben gelerntes Vokabular richtig und wenden grundlegende grammatikalische Strukturen an.

- Im Rahmen von Sprachmittlungsaufgaben entnehmen sie einfachen kurzen Texten (z. B. Notizen, Fahrplänen) oder mündlichen Aussagen grundlegende Informationen sowie klar erkennbare Details, übertragen diese sinngemäß ins Deutsche bzw. Englische und vermitteln so deren Hauptaussagen.
- Durch die aktive Beschäftigung mit verschiedenartigen altersgemäßen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Freude am Lesen. Sie wenden sehr einfache gestalterische Mittel bewusst an, u. a. indem sie auswendig gelernte oder selbst verfasste Mini-dialoge ggf. mit Einsatz der Körpersprache vortragen oder Postkarten gestalten.
- Sie benennen grundlegende kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der eigenen Lebenswelt und der ihrer Altersgenossen in Großbritannien. Sie erkennen die Bedeutung des Englischen als Weltsprache und begegnen englischsprachigen Gesprächspartnern aufgeschlossen und mit der im angelsächsischen Raum üblichen Höflichkeit.
- Sie verfügen über elementare Strategien zum Festigen von Vokabeln, indem sie z. B. Wortfelder erstellen. Um Texte zu verstehen und selbst zu erstellen, nutzen sie sehr einfache Strategien, wie z. B. den Einsatz oder das Deuten von Bildern. Sie erkennen, dass zum Verständnis eines Textes nicht alle Wörter bekannt sein müssen. Mithilfe des Lehrwerks und weiterer Hilfsmittel (z. B. Wörterbüchern) strukturieren und unterstützen sie ihr Lernen.
- Auf Basis der in der Grundschule sowie in der Jahrgangsstufe 5 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel erreichen die Schülerinnen und Schüler die Stufe A1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Ethik

---

- In Auseinandersetzung mit der neuen Situation an der Realschule begreifen die Schülerinnen und Schüler, dass sie Verantwortung für wesentliche Bedingungen ihres Wohlergehens und ihres schulischen Erfolgs tragen, indem sie z. B. einfache Lernstrategien anwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen in ihrer Kommunikation und in ihren Handlungen, dass die Subjektivität der Wahrnehmung das menschliche Miteinander beeinflusst.
- Sie fühlen sich in alltägliche Probleme von Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung ein und zeigen Achtung vor der Würde und Selbständigkeit anderer.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln für ein friedliches Zusammenleben und berücksichtigen im privaten und schulischen Umfeld einfache ethische Handlungsgrundsätze, z. B. die Goldene Regel.
- Als Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung und des Respekts pflegen die Schülerinnen und Schüler angemessene Sprach- und Umgangsformen.
- Sie schätzen die Bedeutung der Familie für ihr eigenes Leben (z. B. als Ort der Geborgenheit und des Vertrauens) und tragen aktiv zu einem gelingenden Familienleben bei, z. B. durch Übernahme von Aufgaben in der Familie.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Spiele in ihrer Freizeit und erfahren den Wert, den das Spielen für sie selbst und für das gemeinschaftliche Miteinander hat.

- Sie verstehen Feste als Höhepunkte im menschlichen Leben und achten die Bedeutung zentraler Feste und Rituale im privaten, religiösen und weltlichen Bereich.
- Die Schülerinnen und Schüler respektieren andere in ihrer kulturellen Eigenart und gehen einfühlsam mit Unterschieden, z. B. in den Religionen, um.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Beziehungen in Familie, Schule und Freundeskreis. Sie leiten aus christlichen Vorstellungen gelingender Gemeinschaft Regeln und Haltungen zur Gestaltung ihres Zusammenlebens mit anderen ab.
- Sie finden sich selbständig in der Bibel zurecht. Sie geben in Grundzügen Auskunft über deren Aufbau, Autoren und Vielfalt der Texte und setzen sich mit der Bedeutung der Bibel auch für sie selbst auseinander.
- Sie reflektieren ihre Vorstellungen zur Entstehung der Welt und beschreiben religiöse und naturwissenschaftliche Erklärungen als sich ergänzende Möglichkeiten, die Welt und sich selbst zu verstehen.
- Sie diskutieren anhand biblischer Texte, wie der Glaube an Gott als Begleiter auf dem Lebensweg und Schöpfer der Welt zum Ausdruck kommt, und denken über Konsequenzen für einen verantwortlichen Umgang mit Schöpfung, eigenem Leben und Gemeinschaft nach.
- Sie erkennen und beschreiben, dass jeder Glaube besondere Orte und Ausdrucksformen hat und diskutieren vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen, wo und wie christlicher Glaube zum Ausdruck gebracht und gestaltet werden kann.

## Geographie

---

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Besonderheiten des Planeten Erde im Sonnensystem sowie die Grobgliederung der Erdoberfläche und des Erdinneren. Sie erläutern natur- und kulturgeographische Strukturen der Erde (z. B. die Verteilung der Großlandschaften in Deutschland, die Grundzüge der Entstehung eines Faltengebirges und die Nutzungskartierung eines eingegrenzten Stadtbereiches) und das Zusammenwirken von Mensch und Natur in unterschiedlichen Räumen auf einfachem Niveau.
- Dabei orientieren sie sich auf verschiedenen Maßstabsebenen (Heimatraum, Bayern und Deutschland, weltweit), entnehmen dazu Informationen aus geeigneten Karten, verbalisieren Lagebeziehungen und fertigen einfache Kartenskizzen selbst an.
- Sie benutzen digitale Globen und Atlanten zielsicher, um topografische Elemente zu finden. Zum weiteren Wissenserwerb werten die Schülerinnen und Schüler einfach strukturierte Medien (z. B. thematische Karten, Bilder, Diagramme) aus und wenden geographische Mess- und Kartierungsverfahren bei Unterrichtsgängen an.
- Fachliche Grundbegriffe verwenden die Schülerinnen und Schüler routiniert richtig.
- Sie beurteilen geographische Gegebenheiten (z. B. die unterschiedlichen Lebensbedingungen auf der Erde) aus verschiedenen Perspektiven.
- Sie handeln verantwortungsbewusst gegenüber ihrer Umwelt, indem sie im Alltag umsetzbare Lösungsmöglichkeiten zum Schutz der Natur anwenden.



## Informationstechnologie

---

Aufgrund des modularen Aufbaus des IT-Lehrplans sind die Grundlegenden Kompetenzen des Anfangsunterrichts übergreifend unter Jahrgangsstufe 8 zu finden.

## Katholische Religionslehre

---

- Zu Beginn der Realschulzeit nehmen die Schülerinnen und Schüler immer mehr ihre Individualität wahr, deuten die Vielfalt unter den Menschen als Chance und gehen respektvoll miteinander um. In der Beschäftigung mit Abraham reflektieren sie, wie wichtig Vertrauen und Offenheit für den Lebensweg und das Zusammenleben in der Gemeinschaft sind.
- Die Schülerinnen und Schüler entdecken durch unterschiedliche Zugänge Haltungen und Formen des Gebets und stellen diese dar. Sie deuten das Gebet als Sprechen des Menschen mit Gott und verstehen, dass Menschen, die beten, dem Anruf Gottes antworten und daraus Kraft, Orientierung und Ermutigung zu verantwortlichem Handeln erhalten.
- Sie nehmen die Bibel als besonderes und heiliges Buch wahr, erläutern Aufbau und Entstehungsgeschichte der Bibel in Grundzügen und gehen unter Verwendung von Hilfsmitteln sachgerecht mit ihr um. Mit verschiedenen Methoden der Bibelarbeit erschließen sie biblische Texte und entdecken dabei die Bibel als Zeugnis des Wortes Gottes, das den Menschen Lebens- und Glaubensorientierung gibt.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben wichtige religiöse, politische und wirtschaftliche Lebensbedingungen in Israel zur Zeit Jesu. Sie skizzieren zentrale Orte und Stationen des Wirkens Jesu Christi, sind sich bewusst, dass Jesus als Jude aufwuchs, erläutern das Besondere seiner Botschaft und erklären, dass diese zu Konflikten führen musste.
- Sie verstehen und beschreiben, welche Bedeutung ein Kirchenraum als Ort der besonderen Verehrung Gottes und dessen zentrale Ausstattungsmerkmale für den lebendigen Glaubensvollzug einer Gemeinde und einzelner Christen in Geschichte und Gegenwart haben. Sie kennen die vielfältigen Dienste und Angebote von Pfarreien und Bistümern und prüfen dabei, wie sie selbst Kirche mitgestalten können.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt (Personen, Objekte, Tiere, Schulumgebung u. a.) und Bilder unter ästhetischen Gesichtspunkten und mit allen Sinnen wahr. Sie nutzen das Wahrgenommene und äußern ihre subjektiven Eindrücke und Empfindungen in Sprache und Bild.
- Durch Impulse, die unterschiedlichste Sinne anregen (z. B. Geschichten, Bildwerke, Musik, Spielformen), und auf der Grundlage ihrer ausgeprägten kindlichen Fantasie entwickeln die Schülerinnen und Schüler in ihrer Vorstellung innere Bilder, die sie für Bildmotive verwenden.

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen beim Betrachten von Bildern grundlegende Gestaltungsprinzipien und wenden bei deren Beschreibung einfache Fachbegriffe aus den Bereichen Form, Farbe und Raum an.
- Die Schülerinnen und Schüler äußern sich spontan zu Wirkung und möglicher Bildausage visueller Erscheinungen (z. B. Höhlenmalerei), um auf der Grundlage eigener Erfahrungen und Empfindungen Deutungsansätze zu entwickeln, z. B. zur Gestaltungsabsicht des Künstlers.
- Die Schülerinnen und Schüler äußern sich wertschätzend zu eigenen und fremden Bildern und begründen ihre Meinung. Dabei bewerten sie vor allem ausgewählte, vorgegebene Gestaltungsaspekte und verwenden einfache Fachbegriffe.
- Um einen Fundus an grundlegenden Mitteln und Verfahren zu erwerben, erproben die Schülerinnen und Schüler verschiedene gestalterische und performative Techniken. Sie bewältigen Gestaltungsvorhaben sowohl unter Anleitung als auch experimentell auf der Basis eigener Vorstellungen, um die gewünschte Bildwirkung zu erzielen. Dabei handeln sie sowohl individuell wie auch im Zusammenwirken mit anderen, um ihre soziale Kompetenz und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler das Bild als Mittel der Kommunikation und nutzen diese Erkenntnis, indem sie in ihren eigenen Bildern Vorstellungen und Empfindungen zeigen.

## Mathematik

- Die Schülerinnen und Schüler rechnen sicher mit den vier Grundrechenarten. Sie wenden dabei die Rechenregeln (Punkt-vor-Strich, Klammerregel) und -gesetze zum vorteilhaften Rechnen im Zahlbereich der natürlichen und der ganzen Zahlen an. Sie stellen zur systematischen Problemlösung auch einfache Terme auf und berechnen deren Werte. Zur Vorbereitung der Bruchrechnung bestimmen sie die Teiler von natürlichen Zahlen. Die Schülerinnen und Schüler lösen kombinatorische Aufgaben insbesondere durch angemessene Visualisierung.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden sachrichtig geometrische Grundbegriffe und nutzen mathematische Modelle zur Veranschaulichung, Idealisierung und Abstraktion der realen Welt. Dabei gebrauchen sie routiniert die Zeichengeräte Zirkel, Lineal und Geodreieck, um geometrische Figuren und Körper zu zeichnen. Die Schülerinnen und Schüler nutzen den Maßstab zur Veranschaulichung der Wirklichkeit.
- Die Schülerinnen und Schüler rechnen sicher mit gängigen Größen und Maßeinheiten, wandeln diese in kleinere und größere Maßeinheiten um und wenden geeignete Lösungsstrategien bei Sachaufgaben an.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen den Umfang und den Flächeninhalt von Rechtecken und Quadraten.
- Die Schülerinnen und Schüler erfassen systematisch Daten, stellen sie angemessen dar und werten sie aus.

## Musik

---

- Die Schülerinnen und Schüler singen und musizieren gemeinsam Musikstücke aus ihrer Lebenswelt, achten auf Intonation und rhythmische Genauigkeit und geben gehörte Melodie- und Rhythmusbausteine präzise wieder.
- Sie führen einfache, auch improvisierte Rhythmusübungen sowie koordinierte Bewegungen zur Musik aus, auch um musikalische Inhalte und Stimmungen auszudrücken sowie ihre Konzentrations-, Wahrnehmungs- und Koordinationsfähigkeit zu stärken.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden die Notenschrift als Grundlage für das gemeinsame Musizieren.
- Anhand geeigneter Hörbeispiele geben die Schülerinnen und Schüler ihre Höreindrücke sprachlich oder bildlich wieder und nutzen dabei erste Kenntnisse über die Einordnung von Musikbeispielen in das jeweilige zeitliche Umfeld, um eine Grundstruktur für ein musikgeschichtliches Verständnis anzulegen.
- Sie kommunizieren über erlebte Musik unter Verwendung geeigneter Fachbegriffe, nehmen dabei die Musikvielfalt in ihrer Umgebung bewusst wahr und reflektieren deren Bedeutung in ihrem Alltag.
- Das Erleben eines professionellen Konzerts mit klassischer Musik nutzen die Schülerinnen und Schüler, um diesen Teil ihres gesellschaftlich-kulturellen Umfelds wahrzunehmen und dort angemessene Verhaltensweisen umzusetzen.
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden klassische Orchesterinstrumente nach sinnvollen Kriterien, um deren (klangliche) Vielfalt als faszinierendes Element von Musik zu erleben.
- Sie nutzen ihre Kenntnisse musiktheoretischer Grundlagen, z. B. im Bereich der Tonhöhe, um ein tieferes Verständnis für Musik zu entwickeln und selbst daran aktiv teilhaben zu können.

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Zusammenhänge zwischen sportlicher Betätigung und den entsprechenden Reaktionen ihres Körpers bewusst wahr (z. B. Puls) und halten sich beim Sport an elementare Sicherheitsvorkehrungen.
- Beim Sport in der Gemeinschaft respektieren die Schülerinnen und Schüler Regeln, helfen und lassen sich helfen und tragen so zu einem freudvollen Erleben aller Beteiligten bei.
- Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich sicher im vertrauten schulischen Umfeld.
- Leichtathletische Disziplinen bewältigen die Schülerinnen und Schüler gemäß ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten in spielerischer und freudvoller Weise.
- Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich entsprechend ihrer Fertigkeiten im Bewegungsraum Wasser und erweitern ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten, die sie auch zur Selbststrettung gebrauchen.
- Sie entwickeln systematisch die jeweilige Spielidee der Sportspiele vom Miteinander zum fairen Gegeneinander und wenden elementare Regeln an.

- Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Bewegungserfahrungen beim Turnen an Geräten in vielfältiger Art und Weise, verbinden einfache turnerische und gymnastische Elemente und führen vorgegebene Elemente der Bewegungskünste aus.
- Die Schülerinnen und Schüler bewegen sich nach vorgegebenen Tanzschrittkombinationen, führen Grundschrte aus der Fitnessgymnastik aus und bewegen sich mit Ball und Seil rhythmisch zur Musik.

## Textiles Gestalten

---

- Bei der visuellen und haptischen Untersuchung von textilen Materialien (Fasern, Wolle, Stoffe), nehmen die Schülerinnen und Schüler deren grundlegende Eigenschaften und Merkmale bewusst wahr. Sie benennen Textilien mit Fachbegriffen im Hinblick auf die Materialauswahl und einfache Pflegemaßnahmen.
- Die Schülerinnen und Schüler führen unter Anleitung flächenbildende (z. B. Häkeln, Filzen) und flächenverarbeitende (Handnähen, Maschinennähen) Arbeitstechniken fachgerecht und materialgerecht aus und trainieren dabei Feinmotorik und Konzentration.
- Sie verwenden bei der Herstellung von Werkstücken textile Materialien bewusst sparsam, um ein ökonomisches Verbraucherverhalten anzubahnen.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen bei der individuellen und kreativen Gestaltung von textilen Werkstücken einfache grundlegende Gestaltungselemente (z. B. Farbe, Form) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Anordnung, Proportionen) unter Anleitung gezielt ein.
- Bei der Anfertigung einfacher textiler Werkstücke und bei einfachen Ausbesserungsarbeiten verwenden die Schülerinnen und Schüler entsprechende Werkzeuge (z. B. Schneiderschere) und technische Geräte (z. B. Bügeleisen, Nähmaschine) sachgerecht und berücksichtigen dabei vorgegebene Sicherheitsregeln, um Unfällen vorzubeugen.
- Die Schülerinnen und Schüler planen unter Anleitung einfache Arbeitsschritte für die Herstellung eines textilen Gegenstandes (z. B. Handytasche) und achten bei der Umsetzung auf einen zweckmäßigen, sauberen und ordentlichen Arbeitsplatz, um rationelles und sicheres Arbeiten zu gewährleisten.
- Sie präsentieren und beurteilen ihre eigenen textilen Werkstücke und die von Mitschülern auf der Grundlage einfacher Bewertungskriterien (z. B. fehlerfreie Arbeitstechnik, Einsatz von Gestaltungsmitteln) wertschätzend und konstruktiv.
- Die Schülerinnen und Schüler vergleichen ihre Arbeitsergebnisse mit textiltechnisch gleichartig gefertigten Produkten schwerpunktmäßig aus ihrer Region oder unserem Kulturkreis, z. B. Filz und Walk, um handwerkliche Produkte von Industrieprodukten zu unterscheiden und textile Besonderheiten als gewachsenen Ausdruck von Kultur zu verstehen, z. B. Tracht.

## Werken

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen Materialeigenschaften (z. B. Härte, Bearbeitbarkeit) differenziert wahr und verbalisieren ihre Erfahrungen mit unterschiedlichen Werkstoffen auf nachvollziehbare Weise.

- Sie beurteilen Produkte aus dem Handwerk hinsichtlich Verarbeitung und Gestaltung und nutzen ihre Erkenntnisse für die Planung eigener Gestaltungsvorhaben.
- Die Schülerinnen und Schüler realisieren einfache Werkvorhaben (z. B. Leporello) und verwenden hierzu Werkzeuge und Hilfsmittel fachgerecht. Dabei beziehen sie grundlegende Funktionszusammenhänge und Gestaltungsprinzipien mit ein.
- Die Schülerinnen und Schüler organisieren ihren Arbeitsplatz bei einfachen Werkvorhaben übersichtlich und gliedern Arbeitsprozesse in sinnvolle Teilschritte.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen mit Werkstoffen, Werkzeugen und Werkhilfsmitteln material- und ressourcenschonend um.
- Die Schülerinnen und Schüler halten beim Umgang mit Werkzeugen und bei der Nutzung der Werkstoffe wichtige Sicherheitsvorschriften ein, um Verletzungsrisiken vorzubeugen.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen ihre Werkarbeiten und die von Mitschülern anhand von grundlegenden Kriterien (z. B. Sauberkeit der Verarbeitung). Dabei zeigen sie Offenheit für verschiedene Lösungswege und äußern ihre Kritik in wertschätzender Form.

---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 6

---

### Biologie

---

- Die Schülerinnen und Schüler wählen folgerichtige Schritte einer naturwissenschaftlichen Untersuchung für die Lösung biologischer Fragestellungen aus und wenden sie an. Sie werten Medien bzw. Informationsquellen zu biologischen Sachverhalten aus und kommunizieren über einfache Zusammenhänge. Dabei verwenden sie biologische Fachbegriffe. Sie bewerten beispielsweise Folgen von Handlungsoptionen zu Fragen des Tier- und Umweltschutzes sowie der Familien- und Sexualerziehung und lernen so die Konsequenzen des eigenen Handelns einzuschätzen.
- In der Auseinandersetzung mit der Entstehung und Entwicklung neuer Generationen erläutern die Schülerinnen und Schüler, dass vererbare Merkmale an Erbinformationen gebunden sind und nur diese weitergegeben werden. Dadurch verstehen sie die sexuelle Fortpflanzung als wichtige Voraussetzung für neu kombinierte Merkmalsanlagen und besitzen eine Vorstellung der vielfältigen Merkmalsausprägung innerhalb einer Art.
- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren Pubertät als eine Zeit physischer und psychischer Veränderungen, die das Erwachsenwerden mit sich bringt und leiten daraus einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper ab.
- Durch den Vergleich ausgewählter Wirbeltiere erkennen die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen Bau und Funktion von Organen und Organsystemen. Sie stellen Formen des Verhaltens, der Reproduktion und der Individualentwicklung dar. So erfassen sie die Anpasstheit an einen Lebensraum bzw. an eine bestimmte Lebensweise und sind dadurch bereit, zum Artenschutz und zum Erhalt der Lebensgrundlagen beizutragen.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Zusammenhänge in einem heimatnahen Ökosystem mithilfe von Fachbegriffen und erlangen so grundlegende Einsichten in die wechselseitigen Beziehungen innerhalb eines Lebensraums und seiner Lebensgemeinschaft. Aus der Erkenntnis, dass dieses Beziehungsgeflecht auf vielfältige Weise durch den Menschen beeinflusst und gefährdet werden kann, reflektieren und bewerten sie in konkreten Situationen das eigene Verhalten im Hinblick auf den Schutz der Natur.

---

### Deutsch

---

- Die Schülerinnen und Schüler hören anderen aufmerksam zu und entnehmen gesprochenen Texten wesentliche Informationen. Sie setzen beim Erzählen, Informieren, gestaltenden Vortragen und szenischen Spielen auch außersprachliche Mittel und geeignete Präsentationsmedien situationsangemessen ein.
- Sie nutzen ihre sprachlichen Fertigkeiten, um Konflikte verbal auszutragen und nach Möglichkeit zu einem Kompromiss zu gelangen.
- Sie erfassen mithilfe unterschiedlicher Lesetechniken (u. a. Markieren von Schlüsselstellen) und vorgegebener Erschließungskriterien (u. a. Aufbau, Figurengestaltung) literarische Texte (u. a. Sagen, kurze szenische Texte, Kinder- und Jugendliteratur, Ge-

dichte). Pragmatische Texte (u. a. Kinder- und Jugendsachbücher, Lexika) nutzen sie, um sich mit altersangemessenen Themen und Interessensgebieten auseinanderzusetzen.

- Die Schülerinnen und Schüler bewerten unterschiedliche mediale Angebote (z. B. Fernsehsendung, Kinderfilm) sowie ihr eigenes Medienverhalten und tauschen sich mit anderen darüber aus, um ihre Medienkompetenz zu erweitern; geeignete Quellen (z. B. Bibliotheken, Nachschlagewerke, Suchmaschinen für Kinder) nutzen sie zum Einholen bzw. Überprüfen von Informationen.
- Die Schülerinnen und Schüler planen (z. B. mittels Cluster, Stichwortzettel) und schreiben eigene, schlüssig aufgebaute Texte. Sie erzählen anschaulich, beschreiben bzw. berichten präzise, begründen ihre Anliegen (u. a. in einem sachlichen Brief, ggf. auch in digitaler Form) überzeugend und setzen gestalterische bzw. sprachliche Mittel wirkungsvoll ein.
- Produktive Schreibformen (z. B. Textvorlagen verfremden) nutzen sie, um ihre Kreativität und Freude am Schreiben weiterzuentwickeln. Ihre Texte überarbeiten sie zunehmend selbständig.
- Sie verwenden beim Sprechen und Schreiben die grammatikalischen Umformungen der ihnen aus der Jahrgangsstufe 5 bekannten Wortarten (zusätzlich Präposition), einschließlich Futur II sowie Aktiv und Passiv korrekt. Wortfelder nutzen sie, um ihren Wortschatz und ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.
- Die ihnen aus der Jahrgangsstufe 5 bekannten Satzglieder (zusätzlich Kausal- und Modaladverbiale und Genitivobjekt) unterscheiden sie sicher und Sätze verändern sie bewusst durch Weglassen und Ergänzen, um insgesamt ihren mündlichen und schriftlichen Sprachstil zu verbessern.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede vergangenen und gegenwärtigen Sprachgebrauchs (Bedeutungsveränderungen) und erfahren so, dass die deutsche Sprache stets im Wandel begriffen ist. Umgangssprache, Standardsprache und Dialekt verwenden sie der Situation und dem Adressaten entsprechend. Mithilfe ausgewählter Redensarten und Sprichwörter reflektieren sie die Bildhaftigkeit der deutschen Sprache und vertiefen so ihr Sprachbewusstsein. Sie wenden Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung bei der Produktion eigener Texte an.

## Englisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sprachäußerungen und Gespräche, sofern diese weitgehend bekanntes bzw. sehr leicht erschließbares Sprachmaterial beinhalten, deutlich und nicht zu rasch artikuliert, und vorwiegend in britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen werden. Sie entnehmen etwas längeren, aber überschaubaren Hör- und Hörsehtexten (z. B. einfachen Videoclips) zu vertrauten und aus dem Unterricht bekannten Themen Schlüsselinformationen.
- Sie verstehen einfache, auch längere Texte (z. B. persönliche Mitteilungen, Geschichten, Plakate) und erfassen die wesentlichen Inhalte altersgemäßer Lektüren.
- Sie verständigen sich in grundlegenden Alltagssituationen (z. B. bei Verabredungen) und reagieren angemessen auf einfache Aussagen, Fragen sowie Aufforderungen, indem sie z. B. gebräuchliche Höflichkeitsformeln einsetzen. Sie formulieren in einfacher



Sprache verständliche Aussagen zu vertrauten und aus dem Unterricht bekannten Themen (z. B. Reisen), beschreiben Aspekte des eigenen alltäglichen Lebensbereichs (z. B. sportliche Aktivitäten) und sprechen über Vergangenes sowie Zukünftiges.

- Sie verfassen mithilfe inhaltlicher Vorgaben kurze Texte zu Themen aus der eigenen Erfahrungswelt (z. B. E-Mail an einen Freund) und berücksichtigen dabei orthographische und grammatikalische Regeln, wobei sie gelerntes Vokabular richtig schreiben. In einfachen Beschreibungen vergangener Ereignisse und Handlungen beziehen sie persönliche Erfahrungen mit ein.
- Im Rahmen der Sprachmittlung entnehmen sie überschaubaren, klar strukturierten Texten zu vertrauten und bekannten Themen grundlegende Informationen sowie wichtige Details und geben diese sinngemäß auf Deutsch wieder. Sie geben in grundlegenden alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. beim Einkaufen) wesentliche Inhalte auf Deutsch bzw. Englisch verständlich wieder.
- Durch die aktive Beschäftigung mit verschiedenartigen altersgemäßen Texten erfahren die Schülerinnen und Schüler Freude am Lesen und am kreativen Umgang mit gestalterischen Mitteln, u. a. indem sie Dialoge gestaltend vortragen und einfache eigene Texte (z. B. Fortsetzungen einfacher Geschichten) erstellen.
- Sie zeigen auf der Basis grundlegender Kenntnisse über das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Großbritannien und den USA Verständnis und Interesse für andere Lebensweisen. Sie begegnen ihnen unvoreingenommen und verhalten sich in vertrauten Alltagssituationen (z. B. bei der Kontaktaufnahme mit Gleichaltrigen) sozial angemessen und höflich.
- Sie wenden zunehmend selbständig verschiedene Strategien zum Erschließen und Festigen von Vokabeln an, indem sie z. B. Wörter im Kontext notieren. Um Texte zu verstehen und selbst zu erstellen, nutzen sie einfache Strategien, u. a. das Erschließen von Vokabeln aus dem Textzusammenhang. Sie verwenden das Lehrwerk und ausgewählte Hilfsmittel (z. B. ein Online-Wörterbuch) zum Nachschlagen und Lernen. Unter Anleitung finden sie Informationen (z. B. auf ausgewählten Internetseiten) und stellen diese vor.
- Die in der Jahrgangsstufe 6 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen der Stufe A1+ des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Ethik

- Die Schülerinnen und Schüler sind sich des Werts der Freundschaft bewusst und verstehen, dass zu einer gelingenden Freundschaft verschiedene Faktoren, z. B. Einfühlungsvermögen, beitragen, die ein persönliches Engagement erfordern.
- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen die Möglichkeiten und Grenzen einer sinnvollen und verantwortungsbewussten Freizeitgestaltung für ihr Leben.
- Sie vergleichen eigene und fremde Glücksvorstellungen und nehmen deren Einfluss auf ein erfülltes Leben und die damit verbundene Lebensfreude wahr.
- Die Schülerinnen und Schüler respektieren kulturelle Unterschiede und achten die Eigenart anderer.



- Sie setzen sich mit ihrem eigenen Umgang mit elektronischen Medien kritisch auseinander und nutzen diese verantwortungsvoll in Bezug auf die eigene Freizeitgestaltung und bei der Kommunikation mit anderen.
- Die Schülerinnen und Schüler sind sich der Bedeutung religiöser Schriften und Erscheinungsformen, z. B. Gotteshäuser oder Symbole, bewusst und respektieren religiöse Überzeugungen.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Jesus als Menschen seiner Zeit und Umwelt, indem sie wichtige Aspekte seines Lebens und seine besondere Zuwendung zu den Menschen anhand von Erzählungen aus den Evangelien erklären.
- Sie zeigen, wie das Reich Gottes in Jesu Reden und Handeln sichtbar wird, und stellen Bezüge zu aktuellen Fragestellungen her; sie erläutern bekenntnishaft Aussagen des Glaubens an Jesus Christus.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben aus biblischer Sicht Menschen als von Gott geliebte, einzigartige Geschöpfe, setzen sich vor diesem Hintergrund mit ihren persönlichen Stärken und Schwächen auseinander und diskutieren auf der Basis der christlichen Botschaft, wie für sie und andere trotz Scheiterns ein Neuanfang möglich ist.
- Sie reflektieren in Bezug auf das Glaubensbekenntnis die Bedeutung christlicher Feste im Kirchenjahr und deuten den Wert von Ruhe- und Arbeitsphasen auch für ihr eigenes Leben.
- Sie entwickeln vor dem Hintergrund biblischer Texte Vorgehensweisen und ggf. Lösungen im Umgang mit Konflikten und Mobbingfällen.

## Geographie

---

- Die Schülerinnen und Schüler grenzen unter Berücksichtigung der naturgeographischen Gegebenheiten Europa nach unterschiedlichen natur- und kulturgeographischen Kriterien ab und untergliedern europäische Räume nach verschiedenen Aspekten. Sie erläutern dabei Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Verkehr und Energie in verschiedenen europäischen Regionen.
- Hierzu orientieren sie sich in Europa unter Verwendung von Luftbildern und Karten weitgehend selbstständig und verbalisieren dabei Lagebeziehungen.
- Die Schülerinnen und Schüler entnehmen zur Analyse von Räumen selbstständig Einzelinformationen, z. B. aus thematischen Karten, Bildern, Diagrammen oder einfachen Statistiken, um eindeutige und überschaubare Fragestellungen zu beantworten. Sie stellen Zahlenwerte grafisch dar (z. B. Klimadiagramm).
- Die Ergebnisse einer Raumanalyse unter Berücksichtigung ausgewählter Fragestellungen präsentieren sie mündlich und schriftlich zunehmend strukturiert, wobei sie Fachbegriffe verwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten geographische Sachverhalte, die sie in ihrem Alltag betreffen, nach einfachen ökonomischen und ökologischen Kriterien (z. B. Nutzung verschiedener Verkehrsmittel).

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich angeleitet für eine nachhaltige Entwicklung innerhalb ihrer Lebenswelt ein (z. B. regionale Vermarktung oder nachhaltiger Tourismus).
- Sie nehmen die Vielfalt Europas wahr und begreifen sie als Chance für das friedliche Zusammenleben.

## Geschichte

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über Vor- und Frühgeschichte, Antike und Frühmittelalter, um sich der Dauer und Intensität historischer Entwicklungen bewusst zu werden und diese mit aktuellen Entwicklungen zu vergleichen. Um Auswirkungen bestimmter historischer Ereignisse bis in die Gegenwart zu begreifen, untersuchen sie besonders anschauliche Beispiele (z. B. Olympische Spiele, Leben in den Provinzen) und stellen Verknüpfungen zu ihrer eigenen Lebenswelt oder zur Vergangenheit ihres Heimatraums her.
- Die Schülerinnen und Schüler entnehmen anschaulichen Darstellungen und Quellen zentrale Informationen und nutzen diese, um einfache geschichtliche Zusammenhänge in eigenen Worten und unter Einsatz historischer Fachbegriffe schriftlich und mündlich, auch in kreativen Formen (z. B. Comic), darzustellen.
- Die Schülerinnen und Schüler erklären ausgewählte historische Ereignisse und Prozesse im Zeitraum von der Steinzeit bis ins frühe Mittelalter (z. B. neolithische Revolution), indem sie an besonders anschaulichen Beispielen die Zusammenhänge zwischen Ursachen und Folgen aufzeigen (Sachurteil).  
Sie bewerten einfach zu erfassende historische Sachverhalte auf der Basis eigener Wertvorstellungen, wobei sie bei überlegt ausgewählten anschaulichen Beispielen in Ansätzen auch die Andersartigkeit früherer Wertmaßstäbe beachten (z. B. Herrschaft der Pharaonen). Sie beurteilen die Leistungen historischer Persönlichkeiten (z. B. Alexander der Große) vor dem Hintergrund ihrer Zeit und aus heutiger Sicht, um ihre historische Bedeutung zu erfassen (Werturteil).
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zwischen Quelle und Darstellung und werten einfache schriftliche, bildliche und gegenständliche Quellen sowie einfache Schaubilder und Geschichtskarten mit Hilfestellung anhand vorgegebener Kriterien aus. Sie erschließen sich authentische Zugänge zur Vergangenheit, finden erste Antworten auf ausgesuchte historische Fragen und erkennen, dass Geschichte zu allen Zeiten perspektivisch und subjektiv dargestellt wird.
- Die Schülerinnen und Schüler gliedern mithilfe folgender Grundlegender Daten historische Zeiträume, um sich in Zeit und Raum zu orientieren: *ab 3000 v. Chr. Hochkultur in Ägypten; 5. Jh. v. Chr. Blütezeit Athens; 753 v. Chr. mythische Gründung Roms; 1. Jh. v. Chr. Übergang Roms von der Republik zur Kaiserzeit; um Christi Geburt Zeitalter des Augustus; um 500 Reichsbildung der Franken; 800 Kaiserkrönung Karls des Großen.*
- Die Schülerinnen und Schüler wenden folgende Grundlegende Begriffe bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge an: *Quelle, Altsteinzeit, Jungsteinzeit, Pharao, Pyramide, Antike, Polis, Migration, Monarchie, Aristokratie, Demokratie, Verfassung, Senat, Republik, Diktator, Caesar, Limes, Judentum, Christentum, Islam, Romanisierung, Provinz, Mittelalter, Karl der Große, König, Kaiser.*

## Informationstechnologie

---

Aufgrund des modularen Aufbaus des IT-Lehrplans sind die Grundlegenden Kompetenzen des Anfangsunterrichts übergreifend unter Jahrgangsstufe 8 zu finden.

## Katholische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beschreiben, dass Zeit sehr unterschiedlich wahrgenommen und bewertet werden kann. Sie erschließen die Notwendigkeit von festgelegten Riten und Rhythmen und stellen das Kirchenjahr als struktur- und sinngemäßes Angebot dar.
- Sie entdecken den Wunsch nach Begegnung mit Gott als ein universales Phänomen, das sich in heiligen Orten der Religionen verdichtet. Sie erläutern Möglichkeiten, dem christlichen Gott zu begegnen, und zeigen, warum Gott an bestimmten Orten in besonderer Weise verehrt wird, obwohl er überall erfahrbar sein kann.
- Ausgehend von der Auseinandersetzung mit alttestamentlichen Texten und Personen beschreiben die Schülerinnen und Schüler die bestärkende wie auch die fordernde Seite Gottes. Sie nehmen die Bibel als ein Buch wahr, das den Menschen mit seinen Stärken und Schwächen kennt, und verstehen die gelesenen Texte so, dass darin grundsätzliche Glaubensaussagen über den Menschen und seine Lebensorientierung zum Ausdruck kommen.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und erläutern, welche Auswirkungen der Kreuzestod Jesu, die Erscheinungen des Auferstandenen und das Pfingstereignis auf die Entstehung der ersten christlichen Gemeinden und die Ausbreitung des Christentums hatten. Sie erkennen in Paulus die Wandlungsfähigkeit, die Christus in Menschen auslöst, und beschreiben wichtige Züge seines missionarischen Wirkens. Ausgehend von der Entwicklung der jungen Kirche zur Staatsreligion erschließen sie, welche bedeutenden Folgen die Christianisierung mit sich brachte.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen den jüdischen Glauben in Grundzügen dar. Sie beschreiben, dass bei aller Unterschiedlichkeit der Lebens- und Glaubensformen Juden und Christen miteinander verbunden sind. Aus der Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte treten sie für Achtung und Wertschätzung gegenüber Juden ein.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und Bilder unter ästhetischen Gesichtspunkten wahr und beschreiben sie auch in Einzelheiten mit grundlegenden Fachbegriffen der Gestaltungslehre, um das Wahrgenommene für eigene Gestaltungsvorhaben zu nutzen.
- Auf der Basis kindlicher Fantasie und durch die zunehmend bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Erfahrungswelt gelangen die Schülerinnen und Schüler zu individuellen Bildvorstellungen (z. B. fantastische Objekte, Fantasiewelten). Sie imaginieren

künstlerische Vorgehensweisen und ästhetische Prozesse, um eigene Gestaltungsstrategien zu planen.

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen und beschreiben grundlegende Gestaltungsprinzipien in Bildern und wenden die bekannten Fachbegriffe aus den Bereichen Form, Farbe und Raum an.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf der Grundlage eigener Erfahrungen und Empfindungen Deutungsansätze zu visuellen Erscheinungen und nutzen dabei unterschiedliche Formen der Werkannäherung.
- Die Schülerinnen und Schüler äußern sich wertschätzend und konstruktiv zu eigenen und fremden Bildern und begründen anhand zuvor festgelegter Kriterien ihre Bewertung mit ausgewählten Fachbegriffen.
- Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr gestalterisches Repertoire an Kenntnissen und Fertigkeiten durch den angeleiteten und experimentellen Umgang mit den bildnerischen Mitteln. Sie bewältigen damit Gestaltungsaufgaben, um eine gewünschte Bildwirkung zu erzielen. Sie erproben die Möglichkeiten performativen Spiels, um ihre persönliche Ausdrucksfähigkeit zu erweitern. Dabei erkennen sie auch die Bedeutung von Teamfähigkeit des Einzelnen für ein gemeinsam zu erzielendes Ergebnis.
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler das Bild als Mittel der Kommunikation. Sie zeigen in ihren eigenen Bildern Vorstellungen und Empfindungen und bedienen sich relevanter Gestaltungsmittel (z. B. Farbkontraste), um die beabsichtigte Bildwirkung mitzuteilen.

## Mathematik

- Die Schülerinnen und Schüler stellen positive rationale Zahlen als Bruch, Dezimalzahl, in Prozentschreibweise und auch bildlich auf der Basis verschiedener Grundvorstellungen zu Bruchzahlen dar. Sie beherrschen die Rechentechniken in den vier Grundrechenarten, wenden dabei die Rechenregeln und -gesetze zur Ausnutzung von Rechenvorteilen im Zahlbereich der rationalen Zahlen an.
- Die Schülerinnen und Schüler spiegeln ebene Figuren an einer Achse. Sie beschreiben die Eigenschaften der Achsenspiegelung, wenden diese auf achsensymmetrische Figuren an und führen einfache Fundamentalkonstruktionen sicher durch.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen den Flächeninhalt von Dreiecken, besonderen Vierecken und weiteren geeigneten Vielecken sowie den Oberflächeninhalt von Quadern und Würfeln.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen das Volumen von Quadern.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden verschiedene Darstellungsformen zum Beschreiben, Aufstellen und Interpretieren von Termen mit Variablen und berechnen Termwerte. Sie nutzen geeignete Lösungsstrategien zum Lösen einfacher Gleichungen.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen direkt proportionale Zuordnungen, beschreiben diese und stellen sie grafisch und tabellarisch dar. Sie wenden die direkte Proportionalität (Verhältnisgleichung und Tabelle) entsprechend der Sachsituation (auch Prozentrechnung) an und führen Berechnungen mithilfe des Dreisatzes durch.

## Musik

---

- Die Schülerinnen und Schüler setzen einfache notierte Vorlagen in unterschiedlichen Tempi musikalisch um, um im gemeinsamen Hörerlebnis auch ihre Teamfähigkeit zu stärken.
- Mit Bewegungsfolgen zu Liedern stellen die Schülerinnen und Schüler außermusikalische Inhalte dar, um ihre motorischen und rhythmischen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen.
- Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich unter Verwendung von Fachvokabular über die Musik und bedeutende Komponisten der Barockzeit aus, betten ihre Erkenntnisse in den bereits angelegten musikgeschichtlichen Überblick ein und stellen Zusammenhänge zwischen Musik und geschichtlichen Rahmenbedingungen her.
- Auf der Grundlage eigener Erfahrungen unterscheiden die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten der Ausübung von Musik, um die Bedeutung und den Nutzen aktiven Musizierens als bereichernde Freizeitmöglichkeit und als Chance der individuellen Persönlichkeitsentwicklung zu begreifen.
- Sie nutzen vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse zum Urheberrecht neue Medien im Bereich der Musik verantwortungsbewusst, indem sie mit fremdem geistigem Eigentum respektvoll umgehen.
- Das Erleben eines professionellen Konzerts Populärer Musik nutzen die Schülerinnen und Schüler, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Verhalten von Besuchern bzw. Mitgliedern der Klassischen und Populären Musikszene zu identifizieren und auch diesen Teil ihres gesellschaftlich-kulturellen Umfelds als bereichernd wahrzunehmen.
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden – ausgehend von der Hörerfahrung in ihrer Freizeit – Instrumente in der Populären Musik und deren klangliche Möglichkeiten, um ihr ästhetisches Verständnis weiterzuentwickeln.
- Sie nutzen ihre Kenntnisse musiktheoretischer Grundlagen, z. B. im Bereich der Tonarten, um über das Notenbild auf die ausgedrückte Musik zu schließen, ihr Verständnis für Musik weiterzuentwickeln und selbst daran aktiv teilhaben zu können.
- Sie analysieren die Stimme als ureigenes menschliches Instrument sowie prägendes Mittel musikalischen Ausdrucks und nutzen ihre Kenntnisse über grundlegende stimmphysiologische Zusammenhänge, um die eigene Stimme zu pflegen und gesund zu erhalten.

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler wenden Maßnahmen zur Gesunderhaltung ihres Körpers bei sportlichen Aktivitäten an (z. B. funktionelle Übungen zur Kräftigung und Beweglichkeit) und reflektieren und verbalisieren ihre Körperwahrnehmung.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Stärken und Schwächen, suchen im Sinne des Fairplay-Gedankens aktiv nach Konfliktlösungen oder einer Anpassung von Regeln und schätzen kulturelle Unterschiede als Bereicherung im Sportunterricht.
- Bei sportlichen Aktivitäten (z. B. Waldlauf) berücksichtigen sie unterschiedliche Umweltbedingungen.

- Die Schülerinnen und Schüler erweitern spielerisch sowie zunehmend disziplinspezifisch und systematisch ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den grundlegenden Bereichen der Leichtathletik: Laufen, Springen und Werfen.
- In der Eingangsschwimmart sowie in einer weiteren Schwimmart erweitern sie systematisch ihre individuellen Fähigkeiten und wenden ihre allgemeine Spielfähigkeit auch mit dem Wasserball an.
- In wechselnden Sportspielen (z. B. Basketball, Fußball) setzen die Schülerinnen und Schüler ihre allgemeine Spielfähigkeit in variablen Situationen um und erweitern dabei systematisch ihre koordinativen Fähigkeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler bewältigen Hindernisbahnen und Gerätelandschaften, wenden weitere einfache turnerische Fertigkeiten an verschiedenen Geräten an, gestalten einfache akrobatische Figuren und Übungsfolgen mit dem Partner und erproben verschiedene Geräte aus den Bewegungskünsten.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren vorgegebene Tanzschrittkombinationen, wenden Grundschritte aus der Fitnessgymnastik in Kombinationen an und führen eine einfache Choreografie mit Ball und/oder Seil rhythmisch zur Musik aus.

## Textiles Gestalten

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden haptisch und visuell textile Rohstoffe und ordnen sie nach ihrer Herkunft und nach ihrem Verwendungszweck, um eine gezielte Materialauswahl für entsprechende Werkstücke und geeignete Pflegemaßnahmen durchführen zu können.
- Sie führen weitgehend selbständig flächenbildende (Stricken), flächengestaltende (z. B. Färben, Drucken) und flächenverarbeitende Arbeitstechniken (Handnähen, Maschinennähen) fachgerecht und materialgerecht aus. Dabei zeigen sie zügiges und ausdauerndes Arbeitsverhalten.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden textile Materialien überlegt und sparsam und setzen nach Möglichkeit Recyclingmaterialien ein, um dem Ziel der Nachhaltigkeit Rechnung zu tragen.
- Sie setzen Gestaltungselemente (z. B. Farbe, Form) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Kontrast, Anordnung) gezielt und vielfältig ein, um ihre Werkstücke individuell und kreativ zu gestalten.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden bei der Anfertigung umfangreicherer Werkstücke und Ausbesserungsarbeiten entsprechende Werkzeuge (z. B. Schneiderschere) und technische Geräte (z. B. Bügeleisen, Nähmaschine) fachgerecht und entwickeln selbständig sinnvolle Sicherheitsregeln, um Unfällen vorzubeugen.
- Sie planen, strukturieren und verbalisieren im Team einfache Arbeitsabläufe für die Herstellung eines textilen Gegenstandes (z. B. Kissenhülle, bedruckt) und achten bei der Umsetzung weitgehend selbständig auf einen zweckmäßigen, sauberen und ordentlichen Arbeitsplatz, um rationelles und sicheres Arbeiten zu gewährleisten.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren verbal erläuternd ihre eigenen textilen Werkstücke und die von Mitschülerinnen und Mitschülern und bewerten diese auf der Grundlage geeigneter Kriterien (z. B. Ausführung der Arbeitstechnik, Einsatz von Gestaltungsmitteln) wertschätzend und konstruktiv. Sie nutzen diese Rückmeldungen gezielt, um



die technischen und gestalterischen Herstellungsprozesse neuer Werkstücke zu verbessern.

- Die Schülerinnen und Schüler vergleichen ihre Arbeitsergebnisse bei textilen Grundtechniken (z. B. Stricken, Färben) mit gleichartig gefertigten Produkten aus europäischen Ländern (z. B. Norwegen, Frankreich) um deren kulturelle Ausprägung in Technik und Gestaltung wahrzunehmen und als Bereicherung unserer eigenen Kultur zu erleben.

## Werken

---

- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen Werkstoffe gezielt hinsichtlich Eigenschaften und Bearbeitungsmöglichkeiten und nutzen die gewonnenen Materialkenntnisse bei der Planung und Umsetzung ihrer Werkvorhaben.
- Sie nutzen bei der Realisierung umfangreicherer Werkaufgaben geeignete Techniken, Werkzeuge und Hilfsmittel und setzen diese fachgerecht ein.
- Die Schülerinnen beziehen bei der Auswahl von Materialien und Bearbeitungsmitteln ökologische Kriterien reflektiert mit ein.
- Sie berücksichtigen bei Ihren Werkvorhaben grundlegende Erkenntnisse über den Zusammenhang von Form und Funktion und ziehen für die Umsetzung einen erweiterten Kanon elementarer Gestaltungselemente heran (z. B. Wirkung von Farbgebung bei der Oberflächengestaltung).
- Sie organisieren ihren Arbeitsplatz selbständig und zielführend, erkennen Gefahrenquellen und halten die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ein.
- Die Schülerinnen und Schüler vermitteln ihren Mitschülern ihre Gestaltungsabsichten auf nachvollziehbare Weise und unter Nutzung von Fachbegriffen.

---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 7

---

### Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen

---

#### Wpfg. II

- Die Schülerinnen und Schüler stellen wesentliche Einflussfaktoren auf die finanzielle Situation eines privaten Haushalts dar und beurteilen den Umgang mit dem vorhandenen Einkommen aus Sicht eines verantwortungsbewussten Verbrauchers. Dabei hinterfragen sie auch ihr eigenes Konsumverhalten kritisch.
- Sie stellen die Produktion von Gütern und ihren Absatz auf dem Markt als zentrale Zielsetzung eines jeden Unternehmens dar. Dabei wägen sie Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung gegeneinander ab, indem sie u. a. die Wahl des Standorts und der Rechtsform beurteilen.
- Sie ermitteln Vermögen und Schulden eines Unternehmens und stellen eine Bilanz auf. Sie eröffnen die Geschäftsbuchführung und erfassen laufende Buchungen unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer belegorientiert in Bestands- und Erfolgskonten, um bestandsverändernde und erfolgswirksame Vorgänge ordnungsgemäß abzugrenzen.
- Entscheidungen zur Beschaffung von Werkstoffen treffen sie unter monetären und nichtmonetären Gesichtspunkten (z. B. Rabatt und Qualität), um im Einklang mit den Unternehmenszielen den betrieblichen Erfolg zu optimieren.
- Die Schülerinnen und Schüler führen die notwendigen Buchungen zum Abschluss der Erfolgskonten und der Bestandskonten durch. Sie beurteilen die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens durch Vergleich der Schlussbilanz mit der Eröffnungsbilanz des Geschäftsjahres.

#### Wpfg. IIIa

- Die Schülerinnen und Schüler stellen wesentliche Einflussfaktoren auf die finanzielle Situation eines privaten Haushalts dar und beurteilen den Umgang mit dem vorhandenen Einkommen aus Sicht eines verantwortungsbewussten Verbrauchers. Dabei hinterfragen sie auch ihr eigenes Konsumverhalten kritisch.
- Sie stellen wesentliche Aspekte einer Unternehmensgründung dar, reflektieren Unternehmensziele und analysieren den betrieblichen Fertigungsprozess.
- Die Schülerinnen und Schüler ermitteln Vermögen und Schulden eines Unternehmens und stellen eine Bilanz auf. Sie eröffnen die Geschäftsbuchführung und erfassen laufende Buchungen unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer belegorientiert in Bestands- und Erfolgskonten, um bestandsverändernde und erfolgswirksame Vorgänge ordnungsgemäß abzugrenzen.
- Sie treffen Entscheidungen zur Beschaffung von Werkstoffen unter monetären und nichtmonetären Gesichtspunkten (z. B. Rabatt und Qualität), um im Einklang mit den Unternehmenszielen den betrieblichen Erfolg zu optimieren.



## Biologie

---

- Die Schülerinnen und Schüler wählen für naturwissenschaftliche Untersuchungen adäquate Erkenntnismethoden und Arbeitstechniken weitgehend selbständig aus. Sie reflektieren dabei das eigene Tun und erkennen so mögliche Fehler. Bei der Formulierung von Aussagen, bei der Beschreibung von Zusammenhängen sowie bei Präsentationen biologischer Sachverhalte tragen sie zunehmend frei und sachlich richtig vor. Dabei verwenden sie in einem angemessenen Umfang biologische Fachbegriffe. Sie bewerten Handlungsoptionen und Entscheidungen zu Fragen der Gesunderhaltung des menschlichen Körpers zunehmend kritisch.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen den Bau von Zellen in Bezug zu deren Funktionen. Ausgehend von Zusammenhängen bei einzelligen Organismen leiten sie ab, dass Zellen als Bausteine für mehrzellige Lebewesen dienen und in diesen arbeitsteilig organisiert sind.
- Basierend auf ihrer Kenntnis von dem Bau und der Funktion einzelner Pflanzenteile beschreiben die Schülerinnen und Schüler Grundzüge des Ablaufs der Fotosynthese. Sie erläutern und reflektieren die Bedeutung dieses auch für den Menschen lebensnotwendigen Prozesses und treten dadurch im persönlichen Umfeld für den Schutz und den Erhalt von Pflanzen ein.
- Durch die Auseinandersetzung mit Organen und Organsystemen des menschlichen Körpers stellen die Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen dem Bau und der Funktion ausgewählter Strukturen her und verfügen dadurch über ein ihrem Alter entsprechendes Gesundheitsbewusstsein für einen sorgfältigen und wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper.
- Mithilfe der Kenntnis der jeweiligen Organfunktionen stellen die Schülerinnen und Schüler Stoffwechselforgänge und Zusammenhänge beim Energieumsatz im menschlichen Organismus dar und übertragen dies auf Tiere und Pflanzen.
- Indem sie einen Bezug zwischen Reizaufnahme aus der Außenwelt und der Weiterverarbeitung im eigenen Körper herstellen, begründen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit betroffene Organe vor Drogen- und schädlichen Umwelteinflüssen zu schützen. Sie beschreiben den Ablauf körpereigener Informationsübertragung und Steuerungsprozesse.

## Deutsch

---

- Die Schülerinnen und Schüler entnehmen gesprochenen Texten Informationen (z. B. Hörtexten, Filmsequenzen) und bereiten sie so auf, dass sie diese (z. B. Mitschriften, Stichwortzettel) gezielt für eigene Mitteilungen (z. B. Kurzreferate) nutzen können.
- Sie lesen flüssig und tragen unter Einsatz passender außersprachlicher Mittel sinngestaltend vor, informieren sachangemessen, schildern ausdrucksstark und setzen bei Bedarf angemessene Präsentationsmedien ein.
- Gespräche und angeleitete Diskussionen führen die Schülerinnen und Schüler unter Einhaltung wesentlicher Regeln, Strategien und grundlegender Argumentationstechniken sachlich und adressatenbezogen.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen literarische (v. a. Kurzgeschichten, Balladen sowie ausgewählte Texte aus Mittelalter und Barock, auch Buchempfehlungen) und pragmatische Texte (u. a. einfache Reportagen), um Interesse und Freude am Lesen weiterzuentwickeln und Einsichten und Informationen zu gewinnen.
- Indem sie eine dem jeweiligen Zweck entsprechende Lesetechnik bzw. -strategie zunehmend selbständig anwenden, erfassen sie v. a. Handlungsverlauf, wesentliche Aussagen und Zusammenhänge in Texten und vertiefen so ihr Leseverstehen.
- Sie nutzen die Informationsmöglichkeiten von Print- und elektronischen Medien zielgerichtet und sind in der Lage (ggf. angeleitet), sich in der Vielfalt der Kommunikations- und Unterhaltungsangebote (z. B. Werbeclips) zu orientieren.
- Die Schülerinnen und Schüler erzählen und schildern anschaulich sowie sprachlich abwechslungsreich. Sie informieren sachlich richtig und schlüssig und verfassen einfachere argumentative, adressatenbezogene Schreiben (z. B. Brief an die SMV, ggf. auch in digitaler Form). Durch den kreativen und produktiven Umgang mit Texten, Bildern oder Filmsequenzen entwickeln sie ihr schriftliches Ausdrucksvermögen weiter.
- Rechtschreibstrategien und Grammatikkenntnisse (auch Konjunktiv für die indirekte Rede sowie Attribute zur genauen Beschreibung) wenden die Schülerinnen und Schüler in passenden sprachlichen Verwendungszusammenhängen an, auch zur Überarbeitung ihrer eigenen Texte. Ihr exemplarisches Wissen bezüglich der historischen Entwicklung der deutschen Sprache (z. B. veränderte Schreibung) nutzen sie, um ihr Sprachbewusstsein zu vertiefen.

## Englisch

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen in zunehmend natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche, sofern deutlich und in vorwiegend britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen wird und das Sprachmaterial weitgehend bekannt oder leicht erschließbar ist. Sie entnehmen längeren, klar strukturierten Hör- und Hörsehtexten (z. B. einfachen Interviews, Filmausschnitten) zu alltäglichen und bekannten Themenbereichen gezielt Informationen.
- Sie verstehen und erschließen auch längere Texte (z. B. Artikel aus Sprachzeitschriften), erfassen die wesentlichen Inhalte altersgemäßer Lektüren und erhalten Einblicke in die englischsprachige Jugendliteratur.
- Sie kommunizieren in typischen Alltagssituationen (z. B. im Touristeninformationszentrum) verständlich und mit weitgehend richtiger Intonation, wenden dabei grundlegende Gesprächsstrategien an und gehen auf den Gesprächspartner angemessen ein, z. B. durch einfache Nachfragen. Sie erzählen, berichten oder liefern Beschreibungen zu alltäglichen und bekannten Themenbereichen (z. B. Schulleben) und stellen Arbeitsergebnisse vor, z. B. im Rahmen eines kurzen Vortrags.
- Sie verfassen auch längere Texte zu vertrauten Themen (z. B. in Form von E-Mails oder Geschichten), verwenden dabei umfangreicheren Wortschatz und achten auf sprachliche Richtigkeit sowie auf eine angemessene Strukturierung.
- Sie agieren in alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. bei detaillierten Wegbeschreibungen) als Sprachmittler, indem sie die Aussagen sinngemäß ins Deutsche bzw. Englische übertragen. Sie entnehmen auch längeren, klar strukturierten Texten (z. B.

Broschüren) zu alltäglichen und bekannten Themen Informationen und geben diese sinngemäß auf Deutsch wieder.

- Sie reagieren mündlich und schriftlich auf Texte, indem sie persönliche Mitteilungen wie E-Mails verfassen oder Szenen nachspielen und dabei die jeweils geltenden Gestaltungsmerkmale (u. a. Anrede- und Schlussformel, Einsatz der Körpersprache) beachten.
- Sie zeigen sich auf der Basis grundlegender Kenntnisse über die Lebenswelt ihrer Altersgenossen in den USA, Großbritannien und Irland sowie über geschichtliche Zusammenhänge bzw. gesellschaftspolitische Herausforderungen der Britischen Inseln aufgeschlossen für gesellschaftliche Phänomene und kulturtypische Einstellungen in diesen Ländern. In typischen Alltagssituationen verhalten sie sich angemessen und höflich.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden weitgehend selbständig verschiedene Strategien zum Festigen von Vokabeln an und verwenden teilweise auch ohne Anleitung Hilfsmittel zum Nachschlagen und Lernen. Um Texte zu verstehen und selbst zu erstellen, nutzen sie zunehmend selbständig unterschiedliche Strategien, u. a. das Erschließen oder einfache Umschreiben von Wortschatz. Sie nutzen mit Hilfestellung verschiedene Quellen zur Informationsbeschaffung (z. B. das Internet oder Sprachzeitschriften) und stellen ihre Rechercheergebnisse anschaulich dar. Mit Fehlern gehen sie konstruktiv um, indem sie z. B. einfache Fehlerprotokolle erstellen.
- Die in der Jahrgangsstufe 7 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen der Stufe A2 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Ernährung und Gesundheit

---

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren und reflektieren die Zusammensetzung und Verwertung der Nahrung durch den menschlichen Körper.
- Sie nutzen diese Erkenntnisse, um daraus konkrete Schlüsse für ihr eigenes Ernährungsverhalten und eine gesundheitsbewusste Lebensführung (z. B. bedarfsgerechte Auswahl von Lebensmitteln) zu ziehen.
- Die Schülerinnen und Schüler gestalten die eigene Essbiografie gesundheitsorientiert, um damit ernährungsbedingten Krankheiten entgegenzuwirken und einen gesundheitsförderlichen Lebensstil zu entwickeln.
- Sie berücksichtigen neben einer vollwertigen Ernährung die Aspekte von Entspannung (Work-Life-Balance), ausreichend Bewegung sowie die Vermeidung gesundheitsgefährdender Verhaltensweisen, um eine effektive Gesundheitsprophylaxe anzubahnen.
- Die Schülerinnen und Schüler bewältigen anfallende Arbeiten aus den verschiedenen Aufgabenbereichen des Haushalts durch abgestimmtes teamorientiertes Handeln.
- Sie reflektieren und nutzen ihre Erkenntnisse über ökonomische und ökologische Grundsätze der Haushaltsführung, handeln im Haushalt nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit, z. B. indem sie Klein- und Großgeräte ressourcenschonend einsetzen und darüber hinaus die Sicherheitsaspekte beachten.
- Sie bewerten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände aufgrund der Warenkennzeichnung (Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzbuch – LFGB) und handeln bei der Auswahl ihrer Produkte verantwortungsbewusst im Sinne der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit.

- Sie informieren sich mithilfe unterschiedlicher Medien (z. B. Internet, Zeitschriften, Funk und Fernsehen) über aktuelle Verbraucherfragen und setzen ihre Erkenntnisse bei Einkauf und Zubereitung von Konsumgütern sowie bei der Abfallvermeidung und -trennung bewusst ein, um ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten gerecht zu werden.
- Die Schülerinnen und Schüler planen und organisieren beim Zubereiten von einfachen Gerichten erforderliche Arbeitsschritte, setzen diese allein oder im Team unter Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Aspekte um und präsentieren die Speisen situationsangemessen. Dabei zeigen sie Verantwortungsgefühl, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft sowie Rücksichtnahme.
- Sie führen grundlegende Arbeitstechniken im Haushalt hygienisch, ergonomisch, sicher und rationell aus.
- Sie gestalten einfache Tischdekorationen und beachten beim Essen zentrale Elemente der Ess- und Tischkultur, um die ästhetische und soziokulturelle Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeit wertzuschätzen.

## Ethik

---

- Ausgehend von der Wahrnehmung der eigenen pubertären Veränderungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit alterstypischen Herausforderungen bei der Suche nach ihrer Identität (z. B. ihrem Selbstbild und ihren Gefühlen) auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Bedeutung der Peergroup für ihr Leben und hinterfragen deren Einfluss auf die eigene Person.
- Sie wenden gewaltfreie Strategien zur Lösung von Konflikten mit Gleichaltrigen an, z. B. Kompromisse.
- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in alltägliche Probleme anderer Menschen ein und zeigen Offenheit, Hilfsbereitschaft und Achtung vor deren Würde.
- Ausgehend von der Auseinandersetzung mit Vorbildern bzw. sozial engagierten Personen verwirklichen die Schülerinnen und Schüler ein gemeinnütziges Projekt und schätzen den Wert sozialen Engagements.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre konkrete Rolle und Verantwortung hinsichtlich der Erhaltung einer intakten Umwelt und leisten in ihrem Lebensumfeld Beiträge zum Schutz der Natur.
- Sie überprüfen ethische Vorstellungen der Weltreligionen und Weltanschauungen von einem verantwortlichen Umgang des Menschen mit Tieren und der Umwelt und integrieren sie ggf. in ihre eigenen ethischen Überzeugungen.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen als Bereicherung wahr und entwickeln im Horizont des christlichen Glaubens konkrete Ideen für respektvollen und toleranten Umgang mit anderen.
- Sie erklären, wie der Apostel Paulus bei seiner Verkündigung lokale, gesellschaftliche und religiöse Grenzen überschreitet und erläutern Beispiele zeitgemäßer Mission.

- Sie setzen sich ausgehend vom Pfingstgeschehen mit der Entwicklung und den Problemen der frühen Kirche auseinander. Sie zeigen an Beispielen, wie sich Kirche nach und nach organisiert, und nehmen diese als Gemeinschaft der Glaubenden wahr, die vom Engagement des Einzelnen lebt.
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr eigenes Erwachsenwerden und die damit verbundenen Probleme und Erwartungen an sich und andere. Sie beschreiben die Konfirmation als Bestärkung im Glauben und Bestätigung der eigenen Taufe und setzen sich in Beziehung zum Zuspruch Gottes, Begleiter auf dem Lebensweg zu sein.
- Sie erläutern in Grundzügen die islamische Lehre und Glaubenspraxis und unterscheiden Islam von Islamismus; sie diskutieren eigene Vorstellungen und Ideen zu Begegnung und Dialog mit dem Islam.

## Französisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfachste Gespräche sowie Hör- und Hörsehtexte zu Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld, z. B. Gespräche unter Freunden.
- Sie verstehen den Gesamtzusammenhang von sehr kurzen, einfachsten Texten (z. B. Plakate, E-Mails) und entnehmen diesen einzelne Informationen.
- Unter Verwendung sehr einfacher grammatikalischer Strukturen äußern sie sich in unmittelbar vertrauten Alltagssituationen (z. B. Schule, Familie), wobei sie bekannte Wörter richtig aussprechen und betonen. Außerdem verfassen sie sehr kurze, einfachste Texte (z. B. Formulare, kurze Nachrichten) und achten dabei auf sprachliche Richtigkeit.
- Die Schülerinnen und Schüler geben gezielt Einzelinformationen aus sehr kurzen, einfachsten Texten (z. B. Schilder, Kurznachrichten) mit bekanntem Sprachmaterial sinngemäß in der Muttersprache wieder. Sie übersetzen einfachste französische Textvorgaben mit vertrautem Sprachmaterial ins Deutsche.
- In einfachen typischen Alltagssituationen in Frankreich machen sich die Schülerinnen und Schüler grundlegende kulturelle Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede (z. B. Begrüßungsrituale) bewusst und verhalten sich situationsangemessen.
- Sie finden Gefallen am kreativen Umgang mit sehr einfachen altersgemäßen Texten, z. B. Ausgestalten von Sprechblasen, Minidialoge.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden elementare Lerntechniken und -strategien an (z. B. Markieren, Online-Wörterbücher), um Wortschatz und intensiv geübte Grammatik eigenständig zu wiederholen.
- Die in der Jahrgangsstufe 7 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen in etwa der Stufe A1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Geographie

---

- Die Schülerinnen und Schüler erklären die Entstehung, die Lage und die Zusammenhänge von Klima- und Vegetationszonen sowie weitere natur- und humangeographische Strukturen in Afrika und Westasien.

- Zudem vergleichen sie zwei Räume der asiatisch-pazifischen Inselwelt (Japan und Australien) nach ausgewählten natur-, wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten weitgehend eigenständig.
- Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich mithilfe des grundlegenden Orientierungsrasters Gradnetz. Zudem beschreiben und verbalisieren sie relative Lagebeziehungen zwischen geographischen Objekten und Phänomenen, um diese eigenständig und ziel-sicher räumlich einzuordnen.
- Die Schülerinnen und Schüler entnehmen aufgabengeleitet Informationen aus Medien (z. B. Schaubildern zum Passatkreislauf) und werten diese weitgehend selbständig aus, um dabei Zusammenhänge und Entwicklungen zu erkennen.
- Die Schülerinnen und Schüler beantworten geographische Fragestellungen strukturiert. Sie vertreten ihre begründete Meinung, weitgehend unter Verwendung von Fachtermini.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen unter Anwendung ihrer geographischen Kenntnisse und Fertigkeiten ausgewählte soziale, ökonomische und ökologische Sachverhalte, Ereignisse, Probleme und Risiken.
- Die Schülerinnen und Schüler begegnen Menschen anderer Kulturen offen und vergleichen verschiedene Lebenswelten sowohl untereinander als auch mit ihrem eigenen Leben, um die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit zu begründen.

## Geschichte

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über zentrale Ereignisse und Entwicklungen vom Mittelalter bis zum Absolutismus, um sich der Zusammenhänge mit der Antike (z. B. Kaisertum) bewusst zu werden. Sie erkennen an anschaulichen Beispielen, dass die Anfänge gegenwärtiger Entwicklungen (z. B. die föderale Struktur Deutschlands) in der damaligen Zeit liegen. Sie begreifen mithilfe konkreter Beispiele (z. B. Entdeckung Amerikas, Reformation), dass Jahrhunderte zurückliegende historische Ereignisse auch ihre eigene Lebenswelt beeinflussen.
- Die Schülerinnen und Schüler entnehmen einfachen Darstellungen und Quellen zentrale Informationen und nutzen ihre Erkenntnisse, um geschichtliche Zusammenhänge weitgehend eigenständig unter Verwendung von Fachbegriffen schriftlich und mündlich zu formulieren, zu präsentieren und sich anzueignen.
- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und beurteilen zentrale historische Ereignisse und Prozesse im Zeitraum vom Mittelalter bis zum Absolutismus (z. B. Dreißigjähriger Krieg), indem sie an besonders anschaulichen Beispielen die Zusammenhänge zwischen Ursachen und Folgen herstellen (Sachurteil).  
Sie bewerten einfach zu erfassende historische Sachverhalte auf der Basis eigener Wertvorstellungen, wobei sie auch die Andersartigkeit früherer Wertmaßstäbe angemessen beachten (z. B. Motive für die *Kreuzzüge* oder die Entdeckungsfahrten). Sie sind sich z. B. dessen bewusst, welch starkes Motiv die Religion für das Denken und Handeln der Menschen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit darstellt (Werturteil).
- Die Schülerinnen und Schüler werten einfache schriftliche, bildliche und gegenständliche Quellen sowie Geschichtskarten, Schaubilder, Statistiken und Diagramme anhand vorgegebener Kriterien aus. Dabei verwenden sie sowohl gedruckte als auch ausgewählte digitale Medien, um Antworten auf historische Fragen zu finden. Sie untersuchen



- u. a. Flugblätter, um die unterschiedlichen Adressatenabsichten von Text- und Bildquellen zu erkennen, und beschreiben ausgewählte Bauwerke in Gestalt und Funktion, um ihre kulturelle und politische Bedeutung zu erfassen.
- Die Schülerinnen und Schüler gliedern mithilfe folgender Grundlegender Daten historische Zeiträume, um sich in Zeit und Raum zu orientieren: *962 Kaiserkrönung Ottos des Großen; um 1200 kulturelle Blüte zur Zeit der Staufer; 1453 Eroberung Konstantinopels; 1492 Entdeckung Amerikas; 1517 Beginn der Reformation; 1618–1648 Dreißigjähriger Krieg; 17./18. Jh. Absolutismus in Europa.*
  - Die Schülerinnen und Schüler wenden folgende Grundlegende Begriffe bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge an: *Grundherrschaft, Lehnswesen, Adel, Investiturstreit, Kreuzzug, Stadtrecht, Bürger, Ghetto, Kurfürsten, Stände, Kloster, Neuzeit, Renaissance, Luther, Reformation, Westfälischer Friede, Absolutismus, Hegemonie.*

## Informationstechnologie

---

Aufgrund des modularen Aufbaus des IT-Lehrplans sind die Grundlegenden Kompetenzen des Anfangsunterrichts übergreifend unter Jahrgangsstufe 8 zu finden.

## Katholische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler entdecken und präsentieren auf der Suche nach dem eigenen Selbst verschiedene Angebote ihres Umfelds als Orientierungshilfe für ihren persönlichen Lebens- und Glaubensweg. Sie zeigen auf, dass Menschen auf unterschiedlichen Wegen Gott suchen und finden.
- Die Schülerinnen und Schüler geben zentrale ethische Weisungen der Bibel wieder und beurteilen diese in ihrer Funktion als Orientierungshilfen für ein gelingendes Leben. Sie erkennen in der Liebe zu Gott und den Mitmenschen Grund und Ziel aller ethischen Vorschriften und leiten daraus Handlungsimpulse ab.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen und erläutern Texte und Merkmale der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu Christi und zeigen, wie dessen Botschaft von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes Menschen verändert hat. Sie benennen das Herausfordernde und Provozierende dieser Botschaft und setzen sie in Beziehung zu ihrem eigenen Leben und zu anderen Biografien.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern zentrale theologische Anliegen der Reformation, die zur Kirchentrennung geführt haben, und beschreiben deren existenzielle Bedeutung. Sie stellen dar, wie es innerhalb der Kirche zu Differenzierungen kam. Sie verstehen die Forderung Jesu „dass alle eins seien“ (Joh 17,22) als bleibenden Auftrag und zeigen Möglichkeiten zu konkreter Ökumene auf.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern wichtige Glaubensvollzüge im Islam, einschließlich deren Grundlegung im Leben Muhammads und im Koran, und vergleichen sie mit dem Christentum. Sie beschreiben problembeladene, aber auch gewinnbringende Seiten im christlich-muslimischen Verhältnis und zeigen dadurch Bereitschaft, Andersgläubigen mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt (besondere Ereignisse, Persönliches, Objekte im Raum u. a.) und Bilder bewusst und differenziert unter ästhetischen Gesichtspunkten wahr. Sie beschreiben sie unter Verwendung von Fachbegriffen.
- Die Schülerinnen und Schüler erfinden eigenständige, persönlich geprägte innere Bilder (z. B. zu Ideen, Wünschen, Träumen) und erkennen, wie die Imaginationskraft Gestaltungsvorhaben und Vorstellungen zum eigenen Leben beeinflussen und bereichern kann.
- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen in Bildern (Bildwerke des Mittelalters bis zur Gegenwart) einzelne Aspekte der Bildanalyse (Form, Farbe, Raum), erkennen Ähnlichkeiten und Unterschiede im Vergleich und beschreiben diese mit Fachbegriffen.
- Die Schülerinnen und Schüler deuten Bilder im Hinblick auf Absicht, Gestaltungsprozess und Wirkung und beziehen dabei den Entstehungshintergrund mit ein.
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten eigene und fremde Bilder in Hinblick auf bekannte Kriterien aus der Gestaltungslehre, indem sie sich wertschätzend und konstruktiv äußern. Sie begründen ihre Aussagen und verwenden dabei die erarbeiteten Fachbegriffe.
- Das Repertoire bildnerischer Verfahren und Techniken wird gefestigt, erweitert und kombiniert. Die Schülerinnen und Schüler bewältigen Gestaltungsaufgaben und erzielen eine gewünschte Bildwirkung. Dabei nutzen sie ihre Kenntnisse für Bildlösungen im Bereich Farbe, Form und Raum. Durch genaues Beobachten, Erfassen und Beschreiben stellen sie einfache Objekte wirklichkeitsnah dar. Sie entwickeln unter Anleitung ein gemeinsames Konzept für eine Dokumentation mit Präsentation (z. B. zur Erkundung eines Bauwerks).
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler das Bild als Mittel der Kommunikation, welches sie verantwortungsbewusst und strukturiert nutzen.

## Mathematik

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler berechnen Potenzwerte, indem sie auch negative ganzzahlige Exponenten verwenden und Potenzgesetze zum vorteilhaften Rechnen anwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler führen die Parallelverschiebung durch und berechnen im Koordinatensystem mithilfe von Vektoren die Koordinaten von Punkten sowie den Flächeninhalt ebener Figuren. Sie bestimmen Winkelmaße, indem sie die Besonderheiten von Winkeln an parallelen Geraden sowie die Winkelsummensätze für Dreiecke und Vielecke anwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler konstruieren Dreiecke, wenden die Kongruenzsätze an, um Aussagen über die Kongruenz und die Eindeutigkeit der Konstruktion von Dreiecken



zu treffen. Sie nutzen den Kongruenzbeweis, um einfache geometrische Sachverhalte folgerichtig zu begründen.

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Lage von Geraden und Ebenen im Raum, zeichnen Schrägbilder von Prismen und Pyramiden und ermitteln Strecken und Winkel aus Schrägbildern in wahrer Größe.
- Aufbauend auf ihren geometrischen Grundvorstellungen beschreiben und zeichnen die Schülerinnen und Schüler Ortslinien bzw. Ortsbereiche aufgrund gemeinsamer Eigenschaften von Punkten.
- Sie stellen Gleichungen bzw. Ungleichungen auf und lösen diese mithilfe von Term- und Äquivalenzumformungen.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden das um den verminderten und vermehrten Grundwert vertiefte Wissen der Prozentrechnung auch in komplexeren Aufgabenstellungen an. Sie zeigen sicheren Umgang mit der Zinsrechnung auch in Sachsituationen.
- Sie wenden die indirekte Proportionalität (Verhältnisgleichung und Tabelle) entsprechend der Sachsituation an und führen Berechnungen mithilfe des Dreisatzes durch.
- Die Schülerinnen und Schüler interpretieren Daten unter Zuhilfenahme statistischer Kenngrößen und beurteilen dabei die Aussagekraft der verschiedenen Kenngrößen.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler berechnen Potenzwerte, indem sie auch negative ganzzahlige Exponenten verwenden und Potenzgesetze zum vorteilhaften Rechnen anwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler führen die Parallelverschiebung durch und berechnen im Koordinatensystem mithilfe von Vektoren die Koordinaten von Punkten sowie den Flächeninhalt ebener Figuren. Sie bestimmen Winkelmaße, indem sie die Besonderheiten von Winkeln an parallelen Geraden sowie die Winkelsummensätze für Dreiecke und Vielecke anwenden.
- Aufbauend auf ihren geometrischen Grundvorstellungen beschreiben und zeichnen die Schülerinnen und Schüler Ortslinien bzw. Ortsbereiche aufgrund gemeinsamer Eigenschaften von Punkten.
- Sie stellen Gleichungen bzw. Ungleichungen auf und lösen diese mithilfe von Term- und Äquivalenzumformungen.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden das um den verminderten und vermehrten Grundwert vertiefte Wissen der Prozentrechnung auch in komplexeren Aufgabenstellungen an. Sie zeigen sicheren Umgang mit der Zinsrechnung auch in Sachsituationen.
- Die indirekte Proportionalität (Verhältnisgleichung und Tabelle) wenden sie entsprechend der Sachsituation an und führen Berechnungen mithilfe des Dreisatzes durch.
- Die Schülerinnen und Schüler interpretieren Daten unter Zuhilfenahme statistischer Kenngrößen und beurteilen dabei die Aussagekraft der verschiedenen Kenngrößen.

## Musik

---

Zusätzliche Grundlegende Kompetenzen für Musische Realschulen sind durch (MuRS) am Ende gekennzeichnet.

- Die Schülerinnen und Schüler singen in der Gruppe auch zweistimmig, achten dabei auf genaue Artikulation sowie Dynamik und verwenden beim Musizieren notierte Vorlagen mit Akkordsymbolen.
- Sie begleiten einfache Lieder mit Instrumenten und präsentieren kurze Choreografien, um ihre instrumentalen und rhythmisch-koordinativen Fähigkeiten zu verbessern und Verantwortung in der Gruppe zu übernehmen.
- Unter Verwendung von Fachvokabular tauschen sie sich über die Musik und bedeutende Komponisten der Wiener Klassik aus, betten ihre Erkenntnisse in den bereits angelegten musikgeschichtlichen Überblick ein und stellen Zusammenhänge zwischen Musik und ihrer geschichtlichen Entwicklung her.
- Mithilfe geeigneter Hörbeispiele beschreiben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Merkmale der Populären Musik der 1950er- und 1960er-Jahre und musizieren mit frei gewählten Instrumenten unter besonderer Berücksichtigung des damaligen Sounds Songs aus Stilrichtungen dieser Zeit.
- Das Erleben eines professionellen Konzerts nutzen die Schülerinnen und Schüler, um anhand ihrer reflektierten Eindrücke charakteristische Merkmale von Szenen Populärer Musik zu beschreiben und sich respektvoll und tolerant darüber auszutauschen.
- Anhand von Tänzen vergleichen die Schülerinnen und Schüler Traditionen in unterschiedlichen Kulturkreisen, um dabei die eigene und andere kulturelle Identitäten als wertvoll wahrnehmen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben gängige Zupf-, Streich- und Schlaginstrumente sowie Aspekte ihrer Spieltechnik und unterscheiden die Instrumente nach dem Höreindruck.
- Beim Musizieren mit einem selbst gewählten Hauptfachinstrument setzen sie Notationen um, üben mit dem Instrument selbständig und bewältigen erste Auftrittssituationen vor Mitschülern. (MuRS)
- Sie unterscheiden hörend Intervalle, um ihr Gehör zu schulen und bewusster auf die Intonation zu achten. (MuRS)
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Experimente mit einfachen, selbst erfundenen Rhythmen, um ihre Rhythmik zu schulen. (MuRS)
- Ausgewählte Gattungen Klassischer Musik (mit Schwerpunkt auf Barock und Wiener Klassik) und ausgewählte Stilrichtungen Populärer Musik (mit Schwerpunkt auf die 1950/60er-Jahre) unterscheiden sie mithilfe geeigneter Kriterien, um eine Grundlage zur differenzierteren Auseinandersetzung mit Musik zu schaffen. (MuRS)
- Sie nutzen ihre Kenntnisse über die Partitur als Notenvorlage für Dirigenten, um – als erste Grundlage für die spätere Anleitung musizierender Ensembles – selbst Schlagfiguren zur Musik umzusetzen. (MuRS)

## Physik (Wpfg.I)

---

- Zur Beschreibung physikalischer Sachverhalte benutzen die Schülerinnen und Schüler physikalische Größen. Dabei wissen sie, wie eine Grundgröße festgelegt wird und unterscheiden diese von abgeleiteten Größen. Sie geben Größen richtig an und wandeln Größenangaben korrekt um. Mit Messinstrumenten und deren Genauigkeit gehen sie unter Anleitung fachgerecht um und begründen, warum Messwerte nicht mit beliebiger Genauigkeit angegeben werden können.
- Ausgehend von ihren Beobachtungen und Vorerfahrungen formulieren die Schülerinnen und Schüler Hypothesen zur Erklärung einfacher physikalischer Phänomene der Mechanik, der Optik, des Magnetismus und der Elektrizitätslehre. Sie führen angeleitet und begleitet größtenteils qualitative Experimente unter Berücksichtigung der Sicherheitshinweise durch und werten diese aus. Physikalische Zusammenhänge untersuchen sie unter Anleitung grafisch und numerisch.
- Insbesondere im Teilbereich Mechanik verwenden die Schülerinnen und Schüler Definitionsgleichungen der Größen Geschwindigkeit, Gewichtskraft und Dichte, um unter Beachtung der Messgenauigkeit einfache Berechnungen durchzuführen. Dabei gehen sie sicher mit den dazugehörigen Einheiten um.
- Sie argumentieren mithilfe einfacher Modelle zum Aufbau der Materie und zur Ausbreitung von Licht bei der Erklärung einfacher Phänomene und technischer Anwendungen aus dem Alltag und sind sich der Grenzen der jeweiligen Modellvorstellungen bewusst.
- Die Schülerinnen und Schüler fassen Informationen aus passgenauen Quellen zusammen und präsentieren diese unter Verwendung fachsprachlich korrekter Formulierungen adressatengerecht. Unter Anleitung beschreiben sie Aufbau, Durchführung und Ergebnis von Versuchen sowie Aufbau und Funktionsweise von einfachen technischen Geräten. Schaltbilder, Strahlengänge und Diagramme fertigen sie mit der notwendigen Genauigkeit an.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse aus der Mechanik, der Optik und der Elektrizitätslehre, um in Alltagssituationen, beispielsweise im Straßenverkehr oder im Umgang mit elektrischem Strom, Gefahren sinnvoll einzuschätzen und ihr Handeln entsprechend anzupassen.

## Sozialwesen

---

- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen verschiedene Faktoren gelingender *Kommunikation* und Interaktion, um diese als wichtige Voraussetzung für ein geregeltes Miteinander und eine gelingende *Sozialisation* zu begreifen. Dabei erfassen sie die Bedeutung der *Sozialisation* eines jungen Menschen in *Familie*, Kindertagesstätte (Kinderkrippe, Kindergarten) und Schule, sowohl für jeden Einzelnen als auch für die gesamte Gesellschaft.
- Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Familienstrukturen und Schulbildung in Deutschland mit denen in anderen Ländern (u. a. Entwicklungs-/Schwellenländern) anhand sinnvoller Kriterien. Indem sie die Gründe für die Verschiedenartigkeit erkennen,

entwickeln sie *Empathie*, Verständnis und Hilfsbereitschaft für alle Menschen in schwierigen Lebenssituationen/-verhältnissen.

- Die Schülerinnen und Schüler wenden im täglichen Umgang miteinander und zur Konfliktlösung grundlegende Regeln der *Kommunikation* an (z. B. *Ich-Botschaften*), um ein friedvolles Miteinander zu fördern.
- Sie nutzen eigene Erfahrungen mit den modernen *Medien* und die Analyse von Fallbeispielen, um ihr individuelles Medienverhalten kritisch zu hinterfragen. Dabei entsteht bei den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit allen Medien.
- Indem die Schülerinnen und Schüler Berufsbilder aus dem Bereich von Familienhilfe (Haus- und Familienpfleger/in, mobile Hebamme bzw. Entbindungspfleger) und Schulberatung (Schulpsychologe/in) analysieren, begreifen sie diese Berufe als Entlastung und Beistand für Familien und als mögliche Unterstützung für sich selbst.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden bei der Behandlung aktueller Themenstellungen im Bereich von *Familie*, Schule und *Kommunikation* fachspezifische Arbeitsweisen an (z. B. einfache Schaubilder und Fallbeispiele analysieren, Rollenspiele entwerfen, Interviews durchführen), um sachlich fundierte Informationen herauszuarbeiten, Problemstellungen altersgemäß zu diskutieren und Ergebnisse zu dokumentieren.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Grundlegenden Begriffe *Aktives Zuhören*, *Erziehungsstile*, *Familie*, *Faires Streiten*, *Gruppe (Primärgruppe, Sekundärgruppe, informelle Gruppe, formelle Gruppe, Großgruppe, Kleingruppe)*, *Ich-Botschaft*, *Klassenklima*, *Kommunikation*, *Konflikt*, *Medien*, *Normen*, *Primäre Sozialisation*, *Rolle*, *Rollenwandel*, *Sanktion*, *Sekundäre Sozialisation*, *Werte* und ihre Kenntnisse über rechtliche Bestimmungen der Bayerischen Verfassung (Art. 124–126, 129–131 BV), des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (Art. 10f Bay KibiG), der Bayerischen Schulordnung (§ 8-10, 12, 17 BaySchO) und die Hausordnung ihrer Schule bei der Beschreibung einfacher fachspezifischer Sachverhalte und sozialwissenschaftlicher Prozesse sicher an.

## Spanisch

---

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler stellen vertiefte Zusammenhänge von sportlicher Betätigung und körperlichem Wohlbefinden in Theorie und Praxis her (z. B. Ausdauertraining, funktionelles Kraft- und Beweglichkeitstraining) und berücksichtigen diese auch in ihrem Alltag.
- Auch unter Wettbewerbsbedingungen respektieren sie die Bedürfnisse ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, arbeiten konstruktiv bei Konfliktlösungen mit und schätzen Fairplay.
- Bei sportlichen Schulveranstaltungen auch außerhalb der Schule achten die Schülerinnen und Schüler Natur und Umwelt.

- Sie erweitern zunehmend systematisch ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Bereichen der Leichtathletik, z. B. Weitwurf, Anlauf- und Absprungschulung beim Hoch- und Weitsprung.
- Im Bewegungsraum Wasser erweitern die Schülerinnen und Schüler gezielt ihre Bewegungserfahrungen (z. B. um Elemente des Synchronschwimmens), bewältigen kurze Strecken in hohem Tempo und erfüllen weitgehend Bedingungen von Schwimmbabzeichen.
- Im Fußball und Handball wenden die Schülerinnen und Schüler spezifische Techniken in spielnahen Situationen an (z. B. Kurzpass mit der Innenseite, Torwurf aus unterschiedlichen Positionen) und zeigen einfache individualtaktische sowie gruppentaktische Verhaltensweisen, z. B. Doppelpass, einfache Finten.
- Sie schätzen Risiken selbständig ein, bewältigen und lösen kreative Aufgabenstellungen verantwortungsbewusst und zuverlässig und demonstrieren eine mindestens dreiteilige Übungsverbindung an einem Turngerät.
- Die Schülerinnen und Schüler führen Grundschriffe aus der Fitnessgymnastik mit Armbewegungen und choreografischen Elementen in einfachen Kombinationen aus. Schülerinnen kombinieren zudem tänzerische Grundformen mit einem weiteren Handgerät oder mit Alltagsobjekten zu einer einfachen Choreografie.
- Im sportlichen Handlungsfeld *Sich auf Eis und Schnee bewegen / Wintersport* bewegen sich die Schülerinnen und Schüler mit mindestens einem Gleitgerät sicher, gewandt und geländeangepasst auf Schnee und Eis und kontrollieren Gleichgewicht und Geschwindigkeit. Das sportliche Handlungsfeld wird aus organisatorischen Gründen meist in Schulschikursen oder Projekten unterrichtet.

## Textiles Gestalten

- Die Schülerinnen und Schüler wenden ihr Wissen über die internationale Textilkennzeichnung (z. B. Pflegekennzeichen, Bio-Label, Öko-Label) gezielt an, um Kleidung und Wohntextilien sachgemäß zu pflegen, den Gebrauchswert dadurch zu erhöhen und nachhaltiges Verbraucherverhalten anzubahnen.
- Sie führen unter Verwendung von Anleitungen (z. B. Stickschrift) flächengestaltende (Sticken, Applikation) und flächenverarbeitende (Nähen mit der Nähmaschine) Arbeitstechniken sachgerecht und materialgerecht durch.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen unterschiedliche technische Geräte (z. B. Nähmaschine, Overlockmaschine) und geeignetes Zubehör (z. B. Knopflochfuß, Reißverschlussfuß) selbständig und adäquat ein und nutzen sie, um Gebrauchsgegenstände und einfache Kleidungsstücke sach- und materialgerecht anfertigen zu können.
- Sie kombinieren gezielt Gestaltungsmittel (z. B. Schnitt-, Farbwahl) mit unterschiedlichen Arbeitstechniken (z. B. Applikation, Sticken), um individuelle und kreativ gestaltete Gegenstände und Kleidungsstücke zu erhalten.
- Sie planen und strukturieren unter Anleitung den Herstellungsprozess eines einfachen Kleidungsstückes oder textiler Gegenstände weitgehend selbständig. Sie stimmen dabei den Arbeitsablauf im Team mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ab (z. B. Geräte- und Werkzeugeinsatz), um ein rationelles Arbeiten zu gewährleisten.

- Die Schülerinnen und Schüler recherchieren die charakteristischen Merkmale einer erlernten Textiltechnik aus anderen Kulturkreisen gezielt mithilfe verschiedener Informationsquellen (z. B. Internet, Fachbücher). Dabei erleben sie die textile Vielfalt fremder Kulturen in ihrer Abhängigkeit von Klima, Religion und Gesellschaft und vertiefen somit Verständnis und Toleranz gegenüber anderen Kulturen.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre selbst genähten Kleidungsstücke oder andere textile Gegenstände in einer altersgemäßen Form (z. B. Modenschau mit Moderation, Referat) der Schulfamilie (z. B. bei einem Schulfest), um den Wert des Selbsthergestellten zu unterstreichen.
- Sie beurteilen ihre Entwurfs- und Arbeitsergebnisse nach festgelegten technischen und gestalterischen Kriterien und beziehen dabei auch subjektive Eindrücke mit ein. Sie formulieren Kritik positiver und negativer Art wertschätzend, um beides als konstruktive Aussage zu erleben.
- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und bewerten Modeerscheinungen und Schönheitsideale der aktuellen und einer vergangenen Zeit (z. B. 50er-Jahre), um die Mode im Wandel der Zeit wahrzunehmen.

## Tschechisch

---

### Werken

---

- Die Schüler und Schülerinnen leiten aus dem Rückblick auf traditionelle Einsatzbereiche von Werkstoffen deren historische Bedeutung ab, um traditionelle handwerkliche Leistungen entsprechend zu würdigen.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre vertieften Materialkenntnisse für eine begründete Werkstoffauswahl und materialgerechte Verarbeitung.
- Sie analysieren Gebrauchsgegenstände nach ästhetischen und funktionalen Gesichtspunkten und leiten daraus Anregungen für die Umsetzung ihrer Werkvorhaben ab.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen einfache technische Dokumentationen (z. B. Arbeitspläne) von Arbeitsprozessen für die Planung und Herstellung des eigenen Werkvorhabens.
- Die Schülerinnen und Schüler planen ausgehend von selbst entwickelten Entwürfen und einfachen schematischen Zeichnungen die Arbeitsprozesse systematisch.
- Sie wählen weitgehend selbständig Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel zweckentsprechend aus und berücksichtigen damit ihre praktischen Erfahrungen bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben.
- Sie schätzen Gefahrenquellen im Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen richtig ein und beachten die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen anhand eines gemeinsam entwickelten Kriterienkatalogs ihre Arbeitsprozesse und -ergebnisse und äußern sich dazu fachsprachlich korrekt.



---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 8

---

### Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen

---

#### Wpfg. II

- Die Schülerinnen und Schüler führen einen beleggestützten Geschäftsgang durch und wenden im Sinne eines einheitlichen und strukturierten Vorgehens als Hilfsmittel den Kontenplan auf Grundlage des Industriekontenrahmens an.
- Sie treffen Beschaffungsentscheidungen aus Sicht eines Fertigungsunternehmens mithilfe der Einkaufskalkulation und übertragen ihre Erkenntnisse auf konkrete Kaufsituationen in ihrem Alltag als kritische Verbraucher. Sie erfassen Geschäftsfälle im Rahmen der Beschaffung von Werkstoffen buchhalterisch und beurteilen deren Auswirkungen auf den Erfolg des Unternehmens.
- Marketingziele und die Marketingkonzeption von Fertigungsunternehmen sowie ausgewählte Instrumente des Marketings beurteilen sie hinsichtlich ihrer Bedeutung und Wirkung. Dabei setzen sie sich auch mit dem Konsumverhalten der privaten Haushalte auseinander.
- Sie berechnen mithilfe der Angebotskalkulation Verkaufspreise für Fertigerzeugnisse. Dabei berücksichtigen sie unternehmensspezifische Anforderungen wie auch Kunden- und Marktorientierung. Sie erfassen Geschäftsfälle im Rahmen des Verkaufs von eigenen Erzeugnissen buchhalterisch und erläutern deren Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg.
- Im Rahmen von Personalbeschaffungsentscheidungen (z. B. Bewerberauswahl) stellen die Schülerinnen und Schüler einerseits die Anforderungen des Unternehmens und andererseits die Interessen der Mitarbeiter (z. B. Höhe des Arbeitsentgelts) dar. Sie erfassen die monatlichen Lohnzahlungen buchhalterisch und beurteilen deren betriebswirtschaftliche sowie deren gesamtwirtschaftliche Auswirkungen.
- Sie erläutern ausgewählte rechtliche Rahmenbedingungen sowie Geldflüsse (z. B. Subventionen) zwischen Unternehmen und Staat. Bei der buchhalterischen Erfassung der Steuern und Gebühren beachten sie auch deren Erfolgswirkung.

#### Wpfg. IIIa

- Die Schülerinnen und Schüler führen einen Geschäftsgang durch und wenden im Sinne eines einheitlichen und strukturierten Vorgehens als Hilfsmittel den Kontenplan auf Grundlage des Industriekontenrahmens an.
- Sie nehmen die Buchungen zum Abschluss der Erfolgskonten und der Bestandskonten vor und beurteilen die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens.
- Mithilfe der Einkaufskalkulation treffen sie Beschaffungsentscheidungen aus Sicht eines Fertigungsunternehmens und nutzen die Verkaufskalkulation sowie andere preispolitische Überlegungen zur Festsetzung von Angebotspreisen.

- Sie erfassen Geschäftsfälle im Rahmen der Beschaffung von Werkstoffen und des Verkaufs von Fertigerzeugnissen buchhalterisch und beurteilen deren Auswirkungen auf den Erfolg des Unternehmens.
- Die Schülerinnen und Schüler erfassen den Kauf von Anlagegegenständen und deren planmäßige Abschreibung aufgrund von Wertminderungen buchhalterisch. Im Rahmen der Finanzierung berechnen sie anfallende Kosten bei der Kreditaufnahme, vergleichen Angebote verschiedener Banken und führen hierfür notwendige Berechnungen und Buchungen durch.
- Sie erfassen die monatlichen Lohnzahlungen buchhalterisch und beurteilen deren betriebswirtschaftliche sowie auch deren gesamtwirtschaftliche Auswirkungen. Im Zusammenhang mit der Rolle des Einzelunternehmers berücksichtigen die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit der Trennung zwischen dem betrieblichen und dem privaten Vermögen.

## Biologie

- Die Schülerinnen und Schüler planen mithilfe adäquater Untersuchungen Lösungswege zu biologischen Fragestellungen selbständig und mit großer Sicherheit. Sie führen fachgemäße Erkenntnismethoden mit angemessenen Hilfestellungen durch und werten die so erzielten Ergebnisse aus. Bei der Verwendung von Modellen und Modellvorstellungen erläutern sie im Rahmen einer Modellkritik Möglichkeiten der Übertragung auf die Realität.
- Die Schülerinnen und Schüler protokollieren Arbeitsabläufe und -ergebnisse selbständig in einer angemessenen Darstellungsform und hinterfragen diese kritisch. Zu biologischen Fragen stellen sie Zusammenhänge, Argumente oder Präsentationen kausal schlüssig und sachgerecht in einer vereinfachten Fachsprache dar. Sie bewerten beispielsweise Fragen zur menschlichen Sexualität, zur Gesundheitserziehung und zu ökologischen Themen unter Berücksichtigung mehrerer Kriterien und unterschiedlicher Handlungsoptionen.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen den Bau von Mikroorganismen zu deren Funktion in Bezug und beschreiben grundlegende Stoffwechsellleistungen. Dadurch erlangen sie einen Einblick in die Bedeutung der Mikroben im Naturhaushalt, als Krankheitserreger sowie deren Einsatzmöglichkeiten in der Biotechnologie.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern verschiedene Mechanismen des Schutz- und Abwehrsystems beim Menschen. Sie reflektieren Vorbeuge- und Therapiemaßnahmen bei Infektionskrankheiten und beurteilen medizinische Maßnahmen. Dadurch entwickeln sie hinsichtlich der Vermeidung von Infektionen ein gesundheitsbewusstes und verantwortungsvolles Verhalten.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen verschiedene Gesichtspunkte menschlicher Sexualität dar und finden so ihre eigene Geschlechterrolle. Sie stellen Zusammenhänge her zwischen Liebe, Sexualität, Verantwortung, Rücksichtnahme und Toleranz, und schätzen Aspekte ein, die als Basis für das Gelingen einer Partnerschaft dienen können.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern grundlegende Mechanismen der Evolution und beschreiben damit Vorgänge, die zur Entstehung der Arten führen. Daraus leiten sie die



Vielfalt der Lebewesen als Ergebnis evolutiver Vorgänge ab. Ausgehend von den durch Menschen verursachten Veränderungen der Umwelt übernehmen sie in einem für sie annehmbaren Rahmen Verantwortung für den Schutz der Biosphäre.

## Chemie (Wpfg. I)

---

- Die Schülerinnen und Schüler wenden den Weg zur naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung unter Anleitung an, indem sie Fragen formulieren und zu deren Beantwortung ein hypothesengeleitetes Vorgehen nutzen.
- Sie führen naturwissenschaftliche Untersuchungen nach Anleitung durch, charakterisieren die beobachtbaren Stoff- und Energieänderungen und deuten diese unter Anleitung auf der Teilchenebene. Dabei betrachten sie Modelle kritisch, erfassen neben dem Modellcharakter auch deren Grenzen und entwickeln Modellvorstellungen weiter.
- Sie beschreiben Stoffe mithilfe chemischer Formeln und Stoffänderungen quantitativ mithilfe von Formelgleichungen.
- Sie untersuchen typische Eigenschaften von Stoffen und klassifizieren einfache Stoffe und Stoffgemische anhand ihrer Eigenschaften.
- Sie nutzen das Periodensystem sowie verschiedene Atommodelle, um Informationen zu chemischen Elementen zu ermitteln.
- Sie ordnen Kombinationen von Metallen und Nichtmetallen unterschiedlichen Teilchenverbänden (Metallgitter, Moleküle, Ionengitter) zu.
- Sie beschreiben und klassifizieren chemische Reaktionen bezüglich des Stoff- und Energieumsatzes und erläutern den Einfluss von Katalysatoren. Bei Verbrennungsreaktionen bewerten sie insbesondere die Verwendung verschiedener Energieträger bezüglich ihrer Nachhaltigkeit und der Umweltbelastung.

## Deutsch

---

- Die Schülerinnen und Schüler hören anderen über einen längeren Zeitraum konzentriert zu, klären durch Fragen Verständnisprobleme und unterscheiden beim Zuhören und Zuschauen Wesentliches von Unwesentlichem; das Wesentliche halten sie in Stichpunkten fest.
- Unter Beachtung vereinbarter Diskussionsregeln prüfen sie Argumente anderer und begründen die eigene Position, um so demokratisches Gesprächsverhalten einzuüben und unterschiedliche Gesprächssituationen erfolgreich bewältigen zu können.
- Sie tragen Texte wirkungsvoll vor, lesen flüssig und wenden dabei Lesestrategien und Verfahren zur Texterschließung selbständig an. Pragmatische Texte (auch Text-Bild-Kombinationen, Tabellen) sowie komplexere literarische Texte (u. a. aus dem Bereich der Lyrik, z. B. ein Gedicht der Moderne, Auszug aus einem Drama) nutzen sie, um Zusammenhänge zu ihrer eigenen Lebenswelt herzustellen und so ihre kulturelle sowie ihre Persönlichkeits- und Wertebildung zu stärken.
- Sie informieren andere strukturiert und argumentieren und appellieren überzeugend. Unter Einsatz geeigneter Medien halten sie Referate (auch im Team) zu vorgegebenen Themen.

- Sie beschreiben wesentliche epochentypische Themen und Gestaltungsmittel in exemplarischen Texten bzw. Textauszügen der literarischen Tradition (v. a. literarische Aufklärung, Sturm und Drang, deutsche Klassik) und setzen sie in Beziehung zur eigenen Erfahrungswelt. Sie stellen einen Zusammenhang her zwischen Text und Entstehungszeit (u. a. durch die Anwendung produktiver Methoden, (z. B. Brief in der Rolle einer literarischen Figur); geeignete Textvorlagen setzen sie szenisch um.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen anhand ausgewählter Beispiele Entwicklung, Chancen und Probleme moderner Medien und deren Einfluss. Sie reflektieren ihr eigenes Verhältnis zum Mediengebrauch (z. B. Kommunikation in sozialen Netzwerken, filmische Medien) und kennen wichtige Motive der Mediennutzung (z. B. Unterhaltung, Spiel).
- Sie verfassen argumentative und appellative Schreiben, um andere zu überzeugen. Beim Verfassen von Protokollen beachten sie die formalen Vorgaben. Sie erschließen wesentliche Inhalte von pragmatischen und literarischen Texten und erklären die Funktion von Besonderheiten (z. B. sprachliche Auffälligkeiten) und schreiben kreativ zu Textvorlagen und Bildern, um ihr sprachliches Ausdrucks- und ästhetisches Wahrnehmungsvermögen zu schulen.
- Fehler und individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen sie selbständig und setzen bei der Überarbeitung von Texten Strategien und Nachschlagewerke zu deren Vermeidung ein.
- Sie vergleichen sprachliche Äußerungsformen (v. a. Umgangssprache, Fachsprache) und unterscheiden deren jeweilige Funktion. Um ihr Sprachbewusstsein zu vertiefen, beschreiben die Schülerinnen und Schüler Einflüsse auf unseren heutigen Sprachgebrauch und reflektieren die Verwendung von Fremdwörtern (v. a. aus dem Französischen). Ihre grammatikalischen Kenntnisse wenden sie an, um sich zunehmend sicherer auszudrücken.

## Englisch

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend anspruchsvolle, überwiegend deutlich und in annähernd natürlichem Tempo vorgetragene Sprachäußerungen und Gespräche, wenn vorwiegend in britischer und amerikanischer Standardsprache oder teilweise in weit verbreiteten Sprachvarietäten (u. a. kanadisches Englisch) gesprochen wird und das verwendete Sprachmaterial weitgehend geläufig bzw. erschließbar ist. Sie erfassen die Inhalte längerer, klar strukturierter Hör- und Hörsehtexte (z. B. Ausschnitte aus einfachen Radiosendungen, Musikvideos) zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themen.
- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und erschließen den Inhalt und Aufbau auch anspruchsvoller, klar gegliederter Texte (z. B. Reiseblogs, Zeitungsberichte) sowie relativ einfacher Gebrauchstexte, wie z. B. Gebrauchsanweisungen. Sie erfassen die Inhalte altersgemäßer Lektüren und erhalten Einblicke in die amerikanische Jugendliteratur.
- Sie bewältigen eine Vielfalt an Alltagssituationen (z. B. Reservierungen, Verabredungen, Diskussionen mit Freunden) und gehen dabei bewusst auf den Gesprächspartner ein, z. B. durch gezieltes Nachfragen. Sie sprechen weitgehend frei, z. B. im Rahmen kurzer,

- eingebühter Präsentationen zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themengebieten, wie z. B. zu historischen Persönlichkeiten.
- Sie äußern ihre eigene Meinung (u. a. in einfachen Leserbriefen) und achten beim Verfassen detaillierterer Texte zu Themen aus ihren persönlichen Interessensgebieten auf eine klare Struktur. Sie erstellen neben persönlichen Schreiben auch einfache sachliche Schreiben (z. B. Anfragen) und achten beim Verfassen von Texten auf sprachliche Richtigkeit und grundlegende formale Regeln.
  - Sie agieren auch in längeren alltäglichen Kommunikationssituationen als Sprachmittler, indem sie die Aussagen sinngemäß ins Deutsche bzw. Englische übertragen. Sie entnehmen längeren Texten zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themen (z. B. Konsum und Umwelt) Informationen und geben diese sinngemäß und ggf. zusammenfassend auf Deutsch wieder.
  - Sie äußern sich mündlich und schriftlich zu Texten, indem sie u. a. persönliche Schreiben (z. B. E-Mails) in angemessener Form und Sprache verfassen und Textinhalte sowie bildliche Darstellungen (z. B. Fotos) beschreiben, wobei sie eigene Eindrücke wiedergeben.
  - Sie setzen sich mit eigenen und fremden Einstellungen auseinander und verhalten sich in Alltagssituationen angemessen und kulturell sensibel. Sie nutzen dabei u. a. grundlegende Kenntnisse über das gesellschaftliche und kulturelle Leben sowie über prägende historische Ereignisse und geographische Gegebenheiten in den Vereinigten Staaten und Kanada.
  - Die Schülerinnen und Schüler wählen für die Wortschatzarbeit passende Methoden, Strategien und Medien (z. B. Lernprogramme) und verwenden weitgehend selbständig Hilfsmittel zum Nachschlagen und organisiertem Lernen. Um Texte zu verstehen und selbst zu erstellen, nutzen sie unterschiedliche Strategien, u. a. das Erschließen oder Umschreiben von Wortschatz. Sie wenden zunehmend selbständig Strategien der Informationsbeschaffung (z. B. die Nutzung von Online-Suchdiensten) an und präsentieren ihre Ergebnisse klar strukturiert und anschaulich. Mit Fehlern gehen sie konstruktiv um, indem sie sich typische Fehler (z. B. anhand von Fehlerprotokollen) bewusst machen und Feedback von außen annehmen.
  - Die in der Jahrgangsstufe 8 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen der Stufe A2+ des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Ernährung und Gesundheit

---

- Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen ihr persönliches Essverhalten und nutzen ihr Wissen über die Zusammenhänge zwischen Gesundheit, Ernährung, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude, um einen gesunden, verantwortungsbewussten Lebensstil zu entwickeln.
- Sie wählen Getränke nach gesundheitsfördernden Gesichtspunkten situationsgerecht (z. B. für Sport, Schule, zu bestimmten Mahlzeiten) aus und bewerten Genussmittel nach Inhaltsstoffen sowie spezifischen Wirkungsweisen (z. B. Suchtgefahren). Die dabei gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigen sie beim persönlichen Konsum.

- Sie nutzen ihre Kenntnisse über Lebensmittelintoleranz und Lebensmittelallergien, um bei Zubereitung und Genuss von Speisen und Getränken bewusst negativen Folgen für die Gesundheit vorbeugen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler beziehen selbständig die Informationen der Warenkennzeichnung von verpackten Lebensmitteln sowie die Ziele und Aufgaben des Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände-, und Futtermittelgesetzes (LFGB) gezielt in ihre Kaufentscheidung ein, um gesundheitsbewusst und nachhaltig einzukaufen.
- Sie berücksichtigen bei Einrichtung und Ausstattung einer Küche Arten, Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten von Holz, Kunststoffen und Metallen, um zweckmäßige Bedingungen für die Zubereitung und den Verzehr von Nahrungsmitteln zu gewährleisten.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Regeln zur persönlichen Hygiene, Arbeitsplatzhygiene und Lebensmittelhygiene konsequent an.
- Sie berücksichtigen Aspekte der Arbeitsökonomie bei der selbständigen Erstellung von Organisationsplänen und gestalten Arbeitsplätze unter ergonomischen und rationellen Gesichtspunkten.
- Sie bereiten selbständig aufwendigere Gerichte nach saisonalen, regionalen und internationalen Rezepten zu und beurteilen das Ergebnis verschiedener Garverfahren hinsichtlich Geschmack, Zeitaufwand sowie Gesundheitsverträglichkeit. Außerdem wählen sie für die Zubereitung der Speisen weitgehend selbständig geeignete Geräte aus und setzen diese rationell, ökonomisch und sicher ein.
- Sie verwenden Teiglockerungsmittel und Gelierstoffe bei der Zubereitung von Gebäcken und Speisen sachgerecht und beurteilen Geschmack, Konsistenz, Aussehen sowie den Zeitaufwand für die Zubereitung der Gerichte.
- Sie passen die Präsentation von Speisen und Getränken dem Anlass des gemeinsamen Essens an (z. B. Pausencatering für eine Musik- oder Theateraufführung der Schule) und gestalten aufwendigere Tischdekorationen.

## Ethik

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten ihre altersbedingt größer werdenden Freiräume (z. B. bei Mode, Freizeitgestaltung und Jugendkultur) selbstbestimmt und verantwortungsvoll und setzen sich mit ihren Möglichkeiten und Grenzen als Heranwachsende auseinander, z. B. im Umgang mit Autoritäten.
- Sie berücksichtigen die Sinnfrage als ein wesentliches Kriterium der Gestaltung ihres eigenen Lebens und prüfen mögliche Antworten.
- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in die Lage von Menschen ein, die mit Grenzsituationen, z. B. Krankheit oder Tod, konfrontiert sind. Sie sind sich des Zusammenhangs zwischen der Begrenztheit des Lebens und der Sinnorientierung des Menschen bewusst.
- Die Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken darüber, was für sie persönlich ein glückliches Leben ausmacht und erkennen, dass sie altersbedingt in zunehmendem Maß für ihr persönliches Glück verantwortlich sind.
- Anhand ökologischer und ethischer Kriterien, wie z. B. Mitverantwortung und Solidarität, zeigen die Schülerinnen und Schüler Bewusstsein für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit alltagstypischen Konsumgütern.

- Die Schülerinnen und Schüler sind sich der Bedeutung des Internets in ihrem alltäglichen Leben bewusst, beurteilen dessen Nutzung auf der Grundlage ethischer und einfacher rechtlicher Maßstäbe und berücksichtigen Strategien und Regeln für einen vertraglichen und rücksichtsvollen Gebrauch.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler erklären vor dem Hintergrund des Lebens und Wirkens von Martin Luther wichtige theologische Einsichten und Anliegen des Reformators und beschreiben bleibende Auswirkungen der Reformation für die Gesellschaft und den christlichen Glauben.
- Sie geben Auskunft über Begriff und Ziel der Ökumene im Allgemeinen und erklären charakteristische Merkmale, insbesondere der evangelisch-lutherischen und der römisch-katholischen Konfession; sie diskutieren Chancen und Grenzen des ökumenischen Miteinanders.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen die konflikträchtige Rolle der Propheten als Mahner in deren jeweiliger geschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Situation auf. Sie diskutieren Wege, wie man sich auch heute als mutiger Querdenker für die Beseitigung von Missständen einsetzen kann.
- Sie nehmen Menschen in Not wahr und diskutieren eigene Möglichkeiten des Handelns. Ausgehend vom biblisch-christlichen Auftrag der Nächstenliebe erklären sie anhand konkreter Beispiele die Bedeutung der Diakonie.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen Erscheinungsformen fernöstlicher Religionen in unserer Gesellschaft wahr. Unter Einbeziehung grundlegender Aspekte des Hinduismus erklären sie zentrale Grundzüge der buddhistischen Lehre und setzen diese an geeigneter Stelle mit ausgewählten Glaubensaussagen des Christentums in Beziehung.

## Französisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen einfache Gespräche sowie Hör- und Hörsehtexte zu Themen aus dem näheren persönlichen Umfeld, z. B. Nachrichten auf dem Anrufbeantworter.
- Sie verstehen den Gesamtzusammenhang von kurzen, einfachen Texten (z. B. persönliche Mitteilungen, Interviews) und entnehmen diesen gezielt wichtige Details.
- Unter Verwendung einfacher grammatikalischer Strukturen äußern sie sich in vertrauten Alltagssituationen (z. B. Einkaufsgespräche), wobei sie bekannte Wörter richtig aussprechen und betonen. Außerdem teilen sie sich schriftlich mit, indem sie kurze und einfache Texte (z. B. E-Mails, Postkarten) verfassen sowie auf sprachliche Richtigkeit achten.
- Die Schülerinnen und Schüler geben gezielt Einzelinformationen aus kurzen, einfachen Texten (z. B. Notizen, Anzeigen) mit leicht erschließbarem Sprachmaterial sinngemäß in der Muttersprache wieder. Sie übersetzen einfache französische Textvorgaben mit bekanntem Sprachmaterial ins Deutsche.

- Aufgrund grundlegender Kenntnisse über die Lebenswelt und -weise Gleichaltriger in Frankreich (z. B. Essgewohnheiten) zeigen sie sich aufgeschlossen, ordnen eigene Beobachtungen richtig ein und verhalten sich angemessen und höflich.
- Sie finden Gefallen am kreativen Umgang mit einfachen altersgemäßen Texten, z. B. kurze Bildergeschichten, Dialoge.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden erweiterte Lerntechniken und -strategien zur Festigung von Wortschatz an und erkennen grammatikalische Regelmäßigkeiten, z. B. Verbkonjugation. Sie schätzen ihren Lernfortschritt selbst ein und nutzen geeignete Hilfsmittel, z. B. Fehlerprotokolle.
- Die in der Jahrgangsstufe 8 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen in etwa der Stufe A2 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Geographie

- Die Schülerinnen und Schüler vergleichen verschiedene kulturgeographische Prozesse auf dem amerikanischen Doppelkontinent (Besiedlung, Städte, Sprachen, politische Gliederung), um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu formulieren.
- Sie erfassen zentrale geomorphologische sowie klimatologische Charakteristika, untergliedern so den Naturraum in größere Einheiten und setzen diese in Bezug zu spezifischen Naturgefahren sowie zu den Tätigkeiten des Menschen in der Landwirtschaft und bei der Rohstoffgewinnung.
- Sie vergleichen Indien und China unter ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragestellungen, um dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen und innerhalb dieser Staaten darzustellen.
- Den Kulturraum Russland untersuchen sie vorwiegend auf der Basis von Karten und Daten.
- Darüber hinaus beschreiben sie die Globalisierung an konkreten Beispielen aus ihrer eigenen Lebenswelt.
- Die Schülerinnen und Schüler dekodieren und bewerten zunehmend differenziert Karten und Luftbilder (z. B. Zeitreihen von Satellitenbildern des Regenwaldes), um damit Phänomene zu analysieren und Wechselwirkungen darzustellen.
- Die Schülerinnen und Schüler argumentieren aus unterschiedlichen Perspektiven, um anderen Kulturen auf der Erde mit Respekt und Empathie zu begegnen.
- Sie bewerten entwicklungshemmende und -fördernde Faktoren und gewichten dabei ökonomische und ökologische Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen ein. Sie reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten in der globalisierten Wirtschaftswelt und engagieren sich darüber hinaus aktiv für die Überwindung sozialer Disparitäten (z. B. durch den Kauf von Produkten aus fairem Handel).



## Geschichte

---

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über wichtige Ereignisse und Entwicklungen, die die Geschichte vom Beginn der Aufklärung bis zu den Gründungsjahren des Deutschen Kaiserreichs geprägt haben, um an anschaulichen Beispielen die wesentlichen Umbrüche hin zur modernen Welt als epochenspezifisch zu begreifen und um die Bedeutung freiheitlich-demokratischer Wertvorstellungen zu erfassen.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen einfache und komplexere Quellen und Darstellungen (z. B. Historiengemälde, Karikatur), um geschichtliche Zusammenhänge zu erfassen und ihre Erkenntnisse weitgehend selbständig in angemessener Form darzustellen und zu diskutieren. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten u. a. zu ausgewählten Themengebieten eigene Bilder und Texte (z. B. Plakate, fiktive Tagebucheinträge), um soziale oder politische Veränderungen dieser Zeit auf nachvollziehbare Weise wiederzugeben.
- Die Schülerinnen und Schüler erklären zentrale historische Ereignisse und Prozesse des 18. und 19. Jahrhundert (z. B. Französische Revolution) zumindest ansatzweise multi-kausal, indem sie in ihrer Argumentation kurz- und langfristige Folgen berücksichtigen (Sachurteil).  
Sie bewerten geschichtliche Sachverhalte an konkreten Beispielen und auf der Basis eigener Wertvorstellungen, wobei sie auch andere mögliche Maßstäbe in Gegenwart und Vergangenheit angemessen beachten. Sie analysieren u. a. die Rollen historischer Persönlichkeiten (z. B. Napoleon) sowie von Gruppen (z. B. Arbeiter zur Zeit der Industrialisierung) in Hinblick auf deren Aufgaben, Motive und Handlungsspielräume (Werturteil).
- Die Schülerinnen und Schüler werten anhand ihnen vertrauter Kriterien verschiedenartige Quellen und Statistiken, Grafiken, Geschichtskarten sowie Schaubilder aus und bewerten deren Aussagekraft vor dem Hintergrund ihrer Entstehung. Dabei beurteilen sie z. B. die Qualität digitaler und gedruckter Medien mit historischen oder historisierenden Inhalten.
- Die Schülerinnen und Schüler gliedern mithilfe folgender Grundlegender Daten historische Zeiträume, um sich in Zeit und Raum zu orientieren: *1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung; 1789 Beginn der Französischen Revolution; 1806 Ende des Heiligen Römischen Reichs; 1806 Gründung des Königreichs Bayern; 1815 Wiener Kongress; 1832 Hambacher Fest; 1848/49 Revolution in Deutschland; 1871 Reichsgründung.*
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden und erläutern bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Begriffe: *Aufklärung, Menschenrechte, Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Parlament, konstitutionelle Monarchie, Bürgertum, Nation, Nationalismus, Napoleon, Säkularisation, Liberalismus, Deutscher Bund, Industrialisierung, Proletariat, Soziale Frage, Sozialismus, Deutsches Kaiserreich, Bismarck, Reichstag, Sozialgesetzgebung.*

## Informationstechnologie

---

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Zehnfingersystem, um einfache Texte über die Computertastatur einzugeben und beachten dabei die richtige Körperhaltung und Arbeitsplatzgestaltung.
- Sie analysieren und bearbeiten Vektorgrafikobjekte (z. B. Linien, Rechtecke) und beschreiben deren Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten, um die objektorientierte Sichtweise künftig auch in anderen Bereichen anzuwenden.
- Bei der Bearbeitung von Fließtexten setzen sie grundlegende Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms ein, um Dokumente ansprechend und normgerecht zu gestalten.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen verantwortungsvoll mit persönlichen Daten um, tauschen Daten unter Berücksichtigung rechtlicher Bestimmungen aus und beschreiben die hierfür notwendigen informatischen Grundlagen.
- Sie nutzen geeignete Hard- und Software zum Erstellen und Bearbeiten von Pixelgrafiken für verschiedene Anwendungsgebiete.
- Sie analysieren einfache Aufgaben (z. B. Berechnung der Mehrwertsteuer), um diese mit einem Tabellenkalkulationsprogramm zu lösen und veranschaulichen die Daten mit geeigneten Diagrammen.
- Die Schülerinnen und Schüler sammeln zielgerichtet Informationen zu altersgemäßen Themen, um daraus unter Einsatz einer geeigneten Software adressatengerechte Präsentationen (z. B. in Bezug auf Sprache und Gestaltung) zu erstellen und diese vorzutragen.
- Sie nutzen ihr Verständnis von Grundprinzipien der elektronischen Datenverarbeitung (z. B. zur Funktionsweise von Computern), um die ihnen zur Verfügung stehende Hard- und Software effizient und sicher einzusetzen.

## Katholische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen in der Auseinandersetzung mit der christlichen Auffassung von Liebe und Sexualität wahr, dass beide nach dem Schöpfungswillen Gottes fundamental zum menschlichen Leben gehören. Sie verstehen und begründen, dass Sexualität aus christlicher Perspektive eines geschützten Raums der Treue und Verantwortung bedarf.
- Sie beschreiben in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gottesbildern aus Gegenwart und Vergangenheit die Möglichkeiten und Grenzen, sich Gott vorzustellen und ein Bild von ihm zu machen. Sie verstehen die Glaubensüberzeugung, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden und in seinem Geist gegenwärtig ist, und gestalten dies in eigenen Ausdrucksweisen.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Merkmale der biblischen Propheten, einschließlich des jeweiligen geschichtlichen Hintergrunds, und verstehen prophetisches Reden als Gotteswort in Menschenwort. Sie beurteilen heutige Verhältnisse, in denen die Grundwerte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung bedroht sind, und begründen die Notwendigkeit „prophetischen Eingreifens“ damals wie heute.



- Sie stellen die Bedeutung der Sakramente der katholischen Kirche in ihren wesentlichen Zügen dar und erklären die Unterschiede von Zeichen, Symbol und Sakrament. Sie verstehen und erläutern, dass sich in Jesu Christi Handeln die Zuwendung Gottes zu den Menschen zeigt und deshalb alle Sakramente ihren Grund in ihm haben. Sie entdecken und beschreiben Spuren des Göttlichen in ihrem Alltag und sind bereit, ihre Wirklichkeit in diesem Sinne wahrzunehmen.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen hinduistische und buddhistische Denk- und Lebensformen dar. Sie vergleichen diese mit der christlichen Sicht. Vor diesem Hintergrund setzen sie sich mit ihrem eigenen Glauben in Bezug auf Gott und Erlösung auseinander.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und Bilder (z. B. Selbstinszenierung von Menschen, Werbung) unter ästhetischen Gesichtspunkten bewusst und differenziert wahr. Dabei erkennen sie die Grenzen der objektiven Wahrnehmung und erweitern auch ihre Fähigkeiten im Bereich der räumlichen Wahrnehmung (z. B. Innenräume, Stilleben).
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass bildliche Vorstellungskraft ein wesentliches Merkmal menschlichen Denkens ist, die großen Einfluss auf Kreativität und problemlösendes, anschauliches Denken hat. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Erfahrungswelt und Imagination gelangen sie zu persönlichen ästhetischen Lösungen für eigene Gestaltungsabsichten.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen die Elemente der systematischen Bildanalyse und wenden sie an, um die Bildaussage von Werken der Bildenden und Angewandten Kunst zu entschlüsseln.
- Die Schülerinnen und Schüler deuten die Bildaussage in Bezug auf unterschiedliche Aspekte (z. B. Künstlerbiografie, Motivgeschichte). Dazu nutzen sie verschiedene fachspezifische Methoden, um sich den Sinn- und Wirkungszusammenhängen der Bilder anzunähern.
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten eigene und fremde Bilder im Hinblick auf inhaltliche und formale Aspekte und äußern sich dabei wertschätzend, konstruktiv, sachgerecht und zunehmend selbständig. Sie begründen ihre Meinung unter Verwendung der Fachsprache.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen die Möglichkeiten der wirklichkeitsnahen und detaillierten Darstellung von Körper und Raum gezielt ein, um umfassendere Gestaltungsaufgaben zu bewältigen. Dabei greifen sie auf bisher erworbene gestalterische Verfahren und Techniken zurück und vertiefen diese. Sie erweitern ihre Kenntnisse im Bereich Komposition. Sie erarbeiten ein gestalterisches Konzept (z. B. Szenisches Spiel, Inszenierungen, Ausstellungen), das sie unter Verwendung angemessener bildnerischer Verfahren, Techniken und Medien umsetzen.
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler Bilder als Mittel der Kommunikation. Dabei kommunizieren sie mithilfe von Bildern verantwortungsbewusst und erkennen die Bedeutung der Zielgruppe.

## Mathematik

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Vierecke aufgrund ihrer Eigenschaften voneinander und nutzen diese Eigenschaften bei der Lösung geometrischer Problemstellungen. Sie konstruieren Vierecke aus gegebenen Größen und teilen diese aufgrund ihrer Symmetrieeigenschaften systematisch ein.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Eigenschaften der Drehung und bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift Punkte und ebene Figuren ab. Sie bestimmen bei dreh-symmetrischen Figuren Drehzentrum und Drehwinkel.
- Die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Symmetrieebenen, -achsen und -zentren bei symmetrischen Körpern. Sie zeichnen bzw. skizzieren Axialschnitte von Rotationskörpern und beschreiben deren räumliche Form. Sie verwenden das räumliche Koordinatensystem zur Orientierung im Raum.
- Die Schülerinnen und Schüler vereinfachen komplexere Terme und nutzen diese Fertigkeiten bei der schrittweisen und systematischen Lösung linearer Gleichungen und Ungleichungen. Ferner formen sie quadratische Terme mithilfe binomischer Formeln zur Bestimmung der Extremwerte um.
- Die Schülerinnen und Schüler lösen einfache Bruchgleichungen (Verhältnisgleichungen) mit einer Variablen u. a. als Grundlage für die Anwendung der Strahlensätze.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben funktionale Zusammenhänge, stellen diese in verschiedenen Formen dar und lösen Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten. Sie zeichnen Funktionsgraphen linearer Funktionen, ermitteln Funktionsgleichungen aus Bestimmungstücken und beschreiben die Bedeutung der Steigung und des y-Achsenabschnitts.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen Ergebnisse von Zufallsexperimenten systematisch dar und ermitteln dabei absolute und relative Häufigkeiten, um beispielsweise Gewinnchancen richtig einzuschätzen.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler konstruieren Dreiecke und wenden die Kongruenzsätze an, um Aussagen über die Kongruenz und die Eindeutigkeit der Konstruktion von Dreiecken treffen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden Vierecke aufgrund ihrer Eigenschaften voneinander und nutzen diese Eigenschaften bei der Lösung geometrischer Aufgaben. Sie konstruieren Vierecke aus gegebenen Größen und teilen diese aufgrund ihrer Symmetrieeigenschaften systematisch ein.
- Die Schülerinnen und Schüler zeichnen Schrägbilder von Prismen und Pyramiden und ermitteln Strecken und Winkel aus Schrägbildern in wahrer Größe.
- Die Schülerinnen und Schüler vereinfachen komplexere Terme und nutzen diese Fertigkeiten bei der schrittweisen und systematischen Lösung linearer Gleichungen. Ferner

formen sie quadratische Terme mithilfe binomischer Formeln zur Bestimmung der Extremwerte um.

- Die Schülerinnen und Schüler lösen einfache Bruchgleichungen (Verhältnisgleichungen) mit einer Variablen u. a. als Grundlage für die Anwendung der Strahlensätze.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben funktionale Zusammenhänge und stellen diese in verschiedenen Formen dar. Sie zeichnen Ursprungsgeraden und erläutern die Bedeutung der Steigung.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen Ergebnisse von Zufallsexperimenten systematisch dar und ermitteln dabei absolute und relative Häufigkeiten, um beispielsweise Gewinnchancen richtig einzuschätzen.

## Musik

---

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Ihre Kenntnisse über das Bluesschema, um in der Gruppe passende Bluestexte zu erfinden und diese gemeinsam vorzutragen. Dabei verbinden sie Musiktheorie mit musikalisch-künstlerischer Darstellung, auch um dadurch an Selbstbewusstsein zu gewinnen.
- Mithilfe geeigneter Medien nehmen sie selbständig die akustischen Ergebnisse eigener musikalischer Darbietungen auf und bewerten in der Gruppe das Ergebnis wertschätzend und gleichzeitig konstruktiv-kritisch.
- Sie tauschen sich unter Verwendung von Fachvokabular über die Musik und bedeutende Komponisten des 19. Jahrhunderts aus, betten ihre Erkenntnisse in den bereits angelegten musikgeschichtlichen Überblick ein und stellen Zusammenhänge zwischen Musik und ihrer geschichtlichen Entwicklung her.
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden anhand musikalischer Merkmale, z. B. Bedeutung des Rhythmus, wesentliche musikalische Formen aus der Entstehungszeit der Jazzmusik und hören diese bewusst, um damit ihren musikgeschichtlichen Überblick um ein wichtiges Genre, bei dem europäische und außereuropäische Musiktraditionen verschmelzen, zu erweitern.
- Mithilfe geeigneter Hörbeispiele beschreiben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Merkmale aus der Populären Musik der 1970er- und 1980er-Jahre und musizieren mit frei gewählten Instrumenten unter besonderer Berücksichtigung des damaligen Sounds und Instrumentariums selbst gewählte Songs aus diesem Bereich, auch um Zusammenhänge mit der heutigen Populären Musik begreifen zu können.
- Das Erleben einer Musiktheaterproduktion nutzen die Schülerinnen und Schüler, um anhand ihrer reflektierten Eindrücke musikalische und außermusikalische Merkmale zu verbalisieren, diese kritisch mit ihren bisherigen Konzerterfahrungen zu vergleichen und damit ihr gesellschaftlich-kulturelles Umfeld in seiner Vielfalt zu erschließen.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Tänze aus verschiedenen Kontinenten, um dabei den Wert eigener und fremder Kulturen erkennen und als wertvoll wahrnehmen zu können.
- Sie beschreiben gängige Holz- und Blechblasinstrumente sowie Aspekte ihrer Spieltechnik und Stimmung und unterscheiden die Instrumente nach dem Höreindruck.

- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Repertoire an einfachen, kreativen Musikproduktionsverfahren, um selbsttätig Musikaufnahmen mit Computern durchführen zu können.
- Beim Musizieren mit einem selbst gewählten Hauptfachinstrument setzen sie präzise und eigenverantwortlich Notationen um und bewältigen erste solistische Auftrittssituationen. (MuRS)
- Sie unterscheiden hörend Intervalle und notieren einfache gehörte Rhythmen, um ihr Gehör zu schulen und bewusster auf saubere Intonation und rhythmische Korrektheit zu achten. (MuRS)
- Die Schülerinnen und Schüler verfolgen in der Partitur einzelne Stimmen und dirigieren selbst einfache Lieder, auch um eine Grundlage für die Anleitung von musizierenden Ensembles zu festigen. (MuRS)
- Anhand einfacher Liedvorlagen entwickeln und notieren sie einfache Liedbegleitungen unter Berücksichtigung von transponierenden Instrumenten. (MuRS)
- Ausgewählte Gattungen Klassischer Musik (mit Schwerpunkt auf Romantik) und ausgewählte Stilrichtungen Populärer Musik (mit Schwerpunkt auf 1970/80er-Jahre und Vorformen des Jazz) unterscheiden sie mithilfe geeigneter Kriterien und identifizieren musikgeschichtliche Entwicklungen (bis einschließlich der angegebenen Zeiträume), um ihr Verständnis für formale Kriterien zur differenzierten Auseinandersetzung mit Musik weiter zu entwickeln. (MuRS)

## Physik

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zwischen Grundgrößen und abgeleiteten Größen und gehen sicher mit deren Einheiten um. Unter Anleitung wählen sie dem Anlass entsprechend Messgeräte aus und handhaben diese unter Berücksichtigung von deren Genauigkeit fachgerecht.
- Unter Anleitung planen sie vermehrt quantitative Experimente zu Fragestellungen der Mechanik, der Wärmelehre und der Elektrizitätslehre, wie beispielsweise die Untersuchung einfacher Maschinen zum Einsparen von Kraft. Diese führen sie zunehmend selbstständig durch und werten sie unter Berücksichtigung der Messgenauigkeit numerisch oder grafisch mit Ausgleichskurven aus. Unter Anleitung setzen sie die Ergebnisse mit den Eingangshypothesen in Bezug.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden die physikalischen Größen Arbeit, Leistung und Energie fachsprachlich korrekt und grenzen sie bewusst von deren Verwendung in der Alltagssprache ab. Aufgaben aus ihrem Erlebnisbereich und aus Natur und Technik lösen sie mithilfe der entsprechenden Größengleichungen unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- Mit der Erweiterung des Teilchenmodells bezüglich Kohäsion und mittlerer Bewegungsenergie der Teilchen erklären die Schülerinnen und Schüler zentrale Phänomene der Wärmelehre, z. B. die Temperaturerhöhung von Körpern durch Verrichtung von Reibungsarbeit an ihnen oder Aggregatzustandsänderungen durch Wärmezufuhr. Mit dem

Kern-Hülle-Modell beschreiben sie elektrostatische Phänomene wie Reibungselektrizität und dynamische Vorgänge wie den Stromfluss in Leitern verschiedener Aggregatzustände.

- Sie beschreiben Vorgänge aus ihrem Erlebnisbereich und aus Natur und Technik mit Energieumwandlungen unter der Beachtung des Prinzips der Energieerhaltung und prägnant der Energieentwertung. Dabei betrachten sie Energieumwandlungen wie beispielsweise das Heben von Körpern mit einfachen Maschinen auch unter dem Aspekt des Wirkungsgrads.
- Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in verschiedenen vorgegebenen Quellen Informationen, beispielsweise zu Himmelsphänomenen, der Raumforschung oder zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Weltalls, und nutzen diese zur Beantwortung weiterführender Fragestellungen. Dabei verwenden sie auch zunehmend fachspezifische Darstellungsformen zur Beschreibung von physikalischen Sachverhalten.
- Sie formulieren eigene kurze Bewertungen zu einfach strukturierten Problemstellungen aus den Themenbereichen Mechanik, Wärmelehre, Elektrizitätslehre und Astronomie oder Akustik auf der Grundlage bereits erworbener Fachkenntnisse, z. B. durch Textarbeit, Recherche oder eigene Arbeitsergebnisse.

### Wpfg. II/III

- Zur Beschreibung physikalischer Sachverhalte benutzen die Schülerinnen und Schüler physikalische Größen. Dabei wissen sie, wie eine Grundgröße festgelegt wird und unterscheiden diese von abgeleiteten Größen. Sie geben Größen richtig an und wandeln Größenangaben korrekt um. Mit Messinstrumenten und deren Genauigkeit gehen sie unter Anleitung fachgerecht um und begründen, warum Messwerte nicht mit beliebiger Genauigkeit angegeben werden können.
- Ausgehend von ihren Beobachtungen und Vorerfahrungen formulieren die Schülerinnen und Schüler Hypothesen zur Erklärung einfacher physikalischer Phänomene der Mechanik, der Optik, des Magnetismus und der Elektrizitätslehre. Sie führen angeleitet und begleitet qualitative und quantitative Experimente unter Berücksichtigung der Sicherheitshinweise durch und werten diese aus. Physikalische Zusammenhänge untersuchen sie unter Anleitung grafisch und numerisch.
- Insbesondere in den Teilbereichen Mechanik und Elektrizitätslehre verwenden die Schülerinnen und Schüler Definitionsgleichungen der Größen Geschwindigkeit, Gewichtskraft, Dichte und Stromstärke, um unter Beachtung der Messgenauigkeit einfache Berechnungen aus ihrem Erlebnisbereich und aus Natur und Technik durchzuführen. Dabei gehen sie sicher mit den dazugehörigen Einheiten um.
- Sie argumentieren mithilfe einfacher Modelle zum Aufbau der Materie, zur Ausbreitung von Licht und zur Veranschaulichung des elektrischen Stroms bei der Erklärung einfacher Phänomene und technischer Anwendungen aus dem Alltag und sind sich der Grenzen der jeweiligen Modellvorstellungen bewusst.
- Die Schülerinnen und Schüler fassen Informationen aus passgenauen Quellen zusammen und präsentieren diese unter Verwendung fachsprachlich korrekter Formulierungen adressatengerecht. Unter Anleitung beschreiben sie Aufbau, Durchführung und Ergebnis von Versuchen sowie Aufbau und Funktionsweise von einfachen technischen Gerä-

ten. Schaltbilder, Strahlengänge und Diagramme fertigen sie mit der notwendigen Genauigkeit an.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse aus der Mechanik, der Optik und der Elektrizitätslehre, um in Alltagssituationen, beispielsweise im Straßenverkehr oder im Umgang mit elektrischem Strom, Gefahren sinnvoll einzuschätzen und ihr Handeln entsprechend anzupassen.

## Sozialwesen

- Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen ihre theoretischen Kenntnisse zur *Sozialisati-on* mit eigenen Erfahrungen in Familie, Schule und sozialen Einrichtungen (z. B. während des Praktikums). Dabei erkennen sie in der *Sozialisation* des Menschen und in der aktiven Mitmenschlichkeit eine wesentliche Basis für ein positives gesellschaftliches Miteinander.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutung einer gelingenden *Sozialisation* für das Leben eines Menschen aufgrund der Analyse ausgewählter Studien und Untersuchungen zur Erziehungsbedürftigkeit und psychosozialen Entwicklung des Kindes. Bei ihrer weiteren Lebensplanung/-gestaltung nutzen sie diese Ergebnisse und orientieren sich daran.
- Die Schülerinnen und Schüler untersuchen auf der Basis einfacher empirischer Erhebungen unterschiedliche Herausforderungen im Jugendalter, um anhand der Ergebnisse spezifische (individuelle und allgemeine) Bewältigungsstrategien herauszuarbeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Beratungs- und Therapieeinrichtungen (z. B. in digitalen Medien, bei einer Erkundung vor Ort). Sie machen sich dabei die Möglichkeit eines Hilfsangebots für den Einzelnen bei der Bewältigung der im Jugendalter auf ihn zukommenden Entwicklungsaufgaben bewusst.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen Chancen, Grenzen und Gefahren der Nutzung elektronischer *Medien* (u. a. anhand einer einfach strukturierten empirischen Erhebung an der Schule), um ein reflektiertes Medienverhalten zu entwickeln.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen vor dem Hintergrund verschiedener Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung deren Bedeutung sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen Chancen und Herausforderungen von *Integration* und *Inklusion* an aktuellen Beispielen. Dabei ziehen sie u. a. zentrale Aussagen der UN-Behindertenrechtskonvention mit heran.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen das im Unterricht erworbene Wissen aktiv im Rahmen des Pflichtpraktikums in einer sozialen Einrichtung (ggf. in Kooperation mit einer Einrichtung für beeinträchtigte Menschen) ein, um hier ihre theoretischen Kenntnisse praktisch anzuwenden.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Berufsbilder aus dem Bereich des Sozialen und des Gesundheitswesens (Erzieher/in, Heilpädagoge/Heilpädagogin, Physiotherapeut/in) und begreifen diese Berufe, u. a. aufgrund ihrer Praktikumserfahrungen, als mögliche Arbeitsfelder für sich selbst.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen unterschiedliche Quellen und Medien, wie z. B. Fallbeispiele, einfache Fachtexte und Schaubilder, Filmsequenzen und ausgewählte



rechtliche Bestimmungen, um selbständig Wissen und aktuelle Informationen (z. B. zu Menschen mit Beeinträchtigungen, zum Jugendschutz) zu erarbeiten. Dabei dokumentieren sie ihre Ergebnisse und präsentieren sie sach- und adressatengerecht.

- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über sozialwissenschaftliches Methodenwissen (z. B. Interview, einfache empirische Erhebungen), das sie einsetzen, um nach fachlich fundierten Informationen (z. B. zu medienbasierter Freizeitgestaltung) zu suchen, gefundenes Zahlenmaterial u. a. auszuwerten und die Ergebnisse zu dokumentieren.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Grundlegenden Begriffe *Alter, Adoleszenz, Beeinträchtigung, Clique, Grund- und Menschenrechte, Idole/Vorbilder, Inklusion, Integration, Jugendarbeit, Manipulation, Peergroup, Prävention, Pubertät, Rehabilitation, Selbstkonzept, Selbststeuerung, soziokulturelles Milieu, Toleranz, Vorurteile* und die rechtlichen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (u. a. §§ 4, 5, 9 und 10 JSchG), des Grundgesetzes (Art. 1–5 GG), der UN-Behindertenrechtskonvention (u. a. Art. 24), der UN-Kinderrechtskonvention (u. a. Art. 24, 26, 27, 28, 31), der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Art. 1) der Vereinten Nationen und des Strafgesetzbuches (Persönlichkeitsrechte und Datenschutz u. a. § 201a Abs.1 StGB) bei der Beschreibung fachspezifischer Sachverhalte und sozialwissenschaftlicher Prozesse sicher an.

## Spanisch

---

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen den Zusammenhang zwischen Energiebereitstellung und Belastungsintensität bei sportlichen Aktivitäten und wenden Grundkenntnisse über die Muskulatur und deren funktionelles Training an, z. B. gesundheitsorientierte Kräftigung der Muskulatur in verschiedenen Variationen.
- Die Schülerinnen und Schüler verfolgen ausdauernd und leistungsbereit selbst gesteckte Ziele, reflektieren ihr eigenes Verhalten und das ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und berücksichtigen dabei Strategien zur Vermeidung von Konflikten.
- In der Schule und im Freien verhalten sich die Schülerinnen und Schüler rücksichtsvoll und vermeiden unnötige Umweltbelastungen.
- Die Schülerinnen und Schüler erweitern zunehmend systematisch ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Bereichen der Leichtathletik, z. B. Schritt-Weitsprung, Standstoß beim Kugelstoß.
- Sie bewältigen die Gesamtkoordination von mindestens zwei Schwimmmarten, wenden einfache Techniken des Wasserballspiels an, setzen Basiselemente des Wasserspringens um und setzen Rettungshilfen unter Anleitung fachgerecht ein.
- Im Basketball und Volleyball wenden die Schülerinnen und Schüler spezifische Techniken in spielnahen Situationen an (z. B. Korbleger, Angabe von unten) und zeigen einfache individualtaktische und gruppentaktische Maßnahmen, z. B. Give and Go, Annahme.
- Sie gestalten und präsentieren Bewegungen und Bewegungskombinationen an verschiedenen Turngeräten mit Partner oder in der Gruppe und demonstrieren eine mindestens dreiteilige Übungsverbindung an einem Gerät.



- Die Schülerinnen und Schüler verbinden Schritte aus der Fitnessgymnastik mit Armbewegungen und choreografischen Elementen zu Kombinationen. Schülerinnen erarbeiten zudem systematisch einen in Teilen selbst gestalteten Tanz und präsentieren ihn.

## Textiles Gestalten

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden textile Rohstoffe und Produkte nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten. Sie nehmen diese Aspekte in ihrer Abhängigkeit voneinander wahr und überdenken ihren Textilkonsum kritisch, um verantwortungsvolles und nachhaltiges Verbraucherverhalten anzubahnen.
- Die Schülerinnen und Schüler führen weitgehend selbständig flächenverarbeitende Techniken (Maschinennähen, Patchwork) fach- und materialgerecht durch und achten dabei auf einen sachgerechten Werkzeugeinsatz.
- Sie planen und strukturieren weitgehend selbständig und eigenverantwortlich die Umsetzung textiler Techniken. Sie analysieren dabei arbeitsökonomische Grundsätze und setzen geeignete Rationalisierungsmaßnahmen (z. B. Zuschnitt bei Patchwork-Technik, Verwendung von Schablonen) in ihrem Arbeitsprozess um.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen individuelle Gestaltungsideen beim Entwurf und bei der Herstellung eines Werkstückes weitgehend selbständig um und entwickeln dadurch ihren persönlichen Stil.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen entsprechend der Praxisaufgabe eigenständig verschiedene technische Geräte (z. B. Overlockmaschine, Stickmaschine) sicher ein und versehen sie am Ende des Arbeitsprozesses mit einer angemessenen Unterhaltsreinigung, um die Instandhaltung zu gewährleisten.
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Arbeiten nach technischen und gestalterischen Kriterien, die sie in Teamarbeit festgelegt haben. Sie formulieren beurteilungsrelevante Kriterien (z. B. technische, gestalterische Ausführung), um eine objektive Beurteilungsform anzubahnen.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen Kleidung hinsichtlich ihrer modischen Aktualität sowie ihres kulturhistorischen und interkulturellen Hintergrundes, um ihre nonverbalen Signale (z. B. Kopftuch) zu verstehen und eine eigene Haltung zu Toleranz und Respekt vor individueller Persönlichkeit zu entwickeln.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen unterschiedliche Informationsquellen (z. B. Internet, Zeitschriften), um sich über die textile Mode im Wandel der Zeit sowie ihrer Bedeutung und Auswirkung (z. B. sozialer und gesundheitlicher Aspekt) für den einzelnen Menschen zu informieren und somit das eigene Modeverhalten reflektieren zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren selbständig und vielseitig ihre Arbeitsergebnisse einem erweiterten Personenkreis (z. B. an einem Elternabend) mithilfe geeigneter Präsentationsmethoden (z. B. eigenes Video).

## Tschechisch

---

### Werken

---

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren und vergleichen industrielle und handwerkliche Erzeugnisse von kulturhistorischer Bedeutung (z. B. Geräte, Werkzeuge, Alltagsgegenstände) anhand selbst gewählter Kriterien (z. B. Verarbeitung, Funktion).
- Sie verwirklichen auf der Basis der erworbenen Grundfertigkeiten (z. B. Umgang mit den Materialien, Werkzeugen und Maschinen), ihrer Grundkenntnisse (z. B. über Zusammenhang von Materialeigenschaften und Möglichkeiten der Bearbeitung) sowie eines ökologischen Verantwortungsbewusstseins anspruchsvollere Werkvorhaben.
- Sie berücksichtigen bei der Planung und Ausführung von Werkvorhaben technisch-funktionale Anforderungen und Aspekte (z. B. Statik, Kraftübertragung, Ergonomie) und wählen entsprechend aus der Vielfalt möglicher technischer Lösungen zielgerichtet aus.
- Sie erschließen sich selbständig einzelne Arbeitsschritte und strukturieren den Arbeitsprozess für ein größeres Werkvorhaben auf der Basis eigener Entwürfe und selbst erstellter anschaulicher, räumlicher Skizzen.
- Die Schülerinnen und Schüler ziehen unterschiedliche Lösungsvarianten zu einem Gestaltungsproblem in Betracht und entscheiden sich bewusst für ein gestalterisches Gesamtkonzept.
- Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Arbeiten vor, verwenden dabei die Fachsprache für ihre selbst entwickelten technischen und gestalterischen Lösungsansätze und nehmen kritisch Stellung zu den Arbeitsergebnissen.

### Wirtschaft und Recht

---

- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Handelns und begründen typische Einflussfaktoren (z. B. Werbung) auf das Angebot und die Nachfrage von Gütern, um damit die Bildung des Marktpreises nachzuvollziehen. Sie nehmen sowohl zu eigenen wirtschaftlichen Entscheidungen (z. B. Konsum oder Sparen) als auch zu denen anderer Marktteilnehmer fachkundig Stellung und hinterfragen diese kritisch.
- Die Schülerinnen und Schüler treffen in ihrer Rolle als Verbraucher verantwortungsbewusste Entscheidungen, indem sie verschiedene Informationsquellen (z. B. Gütesiegel, Verbraucherberatung) nutzen und dabei ökonomische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen. In diesem Zusammenhang setzen sie sich kritisch mit den Möglichkeiten und den Gefahren bei der Nutzung elektronischer Medien auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler begründen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts und analysieren die Bedeutung gesetzlicher Regelungen für sich selbst (z. B. Geschäftsfähigkeit) und die Gesellschaft (z. B. Jugendschutz).
- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren mithilfe von Gesetzestexten die Grundzüge der Eigentumsordnung. Sie bestimmen die Voraussetzungen für das Zustande-

kommen von Verträgen (insbesondere Kaufvertrag) und skizzieren Handlungsmöglichkeiten bei Pflichtverletzungen (z. B. Sachmangel).

- Die Schülerinnen und Schüler stellen die Bedeutung der Arbeit als Lebensgrundlage heraus. Sie analysieren den Arbeitsmarkt unter besonderer Berücksichtigung des Phänomens der Arbeitslosigkeit. Erstmals orientieren sie sich innerhalb der Vielzahl von Berufen und Ausbildungsmöglichkeiten, nutzen auch außerschulische Angebote (z. B. Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit) und bereiten sich auf praktische Erfahrungen vor.

---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 9

---

### Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen

---

- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen im Zusammenhang mit der Rolle des Einzelunternehmers die Notwendigkeit der Trennung zwischen dem betrieblichen und dem privaten Vermögen. Sie stellen zudem wesentliche Elemente der Unternehmensführung (z. B. Führungsstile) dar.
- Sie beurteilen Investitionsentscheidungen in Fertigungsunternehmen nach betriebswirtschaftlichen Kriterien, indem sie praxisnahe Entscheidungssituationen analysieren. Sie erfassen den Kauf von Anlagegegenständen und deren planmäßige Abschreibung aufgrund von Wertminderungen buchhalterisch.
- Im Rahmen eines Investitionsvorhabens in einem Unternehmen wägen sie verschiedene Formen der Finanzierung gegeneinander ab und geben eine qualifizierte Empfehlung. Sie berechnen anfallende Kosten bei der Kreditaufnahme, vergleichen Angebote verschiedener Banken und führen hierfür notwendige Berechnungen und Buchungen durch.
- Sie entscheiden sich unter Berücksichtigung wichtiger Anlagekriterien (z. B. Sicherheit) für eine geeignete Form der Kapitalanlage. Dabei führen sie Berechnungen und Buchungen im Zusammenhang mit Vermögens- und Finanzanlagen durch.
- Die Schülerinnen und Schüler überprüfen und bewerten Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, um bei Bedarf Wertberichtigungen (direkte bzw. indirekte Abschreibungen) vorzunehmen.

---

### Chemie

---

#### Wpfg. I

- In der Auseinandersetzung mit chemischen Fragestellungen wenden die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständig fachliche Arbeitsweisen an, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei finden sie eigene Fragestellungen und Vermutungen, überprüfen diese und ziehen eigene Schlussfolgerungen bezüglich der Stoffeigenschaften sowie der chemischen Bindung und der Reaktivität von Stoffen.
- Sie untersuchen Stoffeigenschaften, fassen ihre Beobachtungen in Worte und erläutern den Zusammenhang zwischen der beobachteten Eigenschaft des Stoffes und dessen Struktur, wobei sie die Informationen mit einer zunehmend exakter verwendeten Fachsprache präsentieren. Dabei reflektieren sie auch Ungenauigkeiten in der Alltagssprache, um Fach- und Alltagssprache kontextbezogen zu verwenden.
- Sie benutzen geeignete Modelle, um den Unterschied zwischen Molekül- und Verhältnisformeln zu erklären.
- Sie teilen organische Verbindungen aufgrund ihrer funktionellen Gruppen und der damit verbundenen Stoffeigenschaften in verschiedene Klassen ein.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Donator-Akzeptor-Konzept, um die Bildung von Salzen und Elektronenübergänge zwischen Metall- und Nichtmetallatomen zu beschreiben. Sie verwenden geeignete Darstellungsformen, um energetische Betrachtungen bei der Ausbildung von Ionengittern und beim Schmelzen und Lösen von Salzen zu veranschaulichen.
- Sie beschreiben Redox-Reaktionen aus den Bereichen Korrosion, Elektrolyse und Energiespeicherung, die im Alltag Bedeutung haben (Batterie, Akku, Brennstoffzelle).
- Sie leiten aus experimentellen Befunden das Säure/Base-Konzept nach Brönsted ab und beschreiben anorganische und organische Säuren mithilfe des Donator-Akzeptor-Konzepts.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler wenden den Weg zur naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung unter Anleitung an, indem sie Fragen formulieren und zu deren Beantwortung ein hypothesengeleitetes Vorgehen nutzen.
- Sie führen naturwissenschaftliche Untersuchungen nach Anleitung durch, charakterisieren die beobachtbaren Stoff- und Energieänderungen und deuten diese unter Anleitung auf der Teilchenebene. Dabei betrachten sie Modelle kritisch, erfassen neben dem Modellcharakter auch deren Grenzen und entwickeln Modellvorstellungen weiter.
- Sie beschreiben Stoffe mithilfe chemischer Formeln und Stoffänderungen quantitativ mithilfe von Formelgleichungen.
- Sie untersuchen typische Eigenschaften von Stoffen und klassifizieren einfache Stoffe und Stoffgemische anhand ihrer Eigenschaften.
- Sie nutzen das Periodensystem sowie verschiedene Atommodelle, um Informationen zu chemischen Elementen zu ermitteln.
- Sie ordnen Kombinationen von Metallen und Nichtmetallen unterschiedlichen Teilchenverbänden (Metallgitter, Moleküle, Ionengitter) zu.
- Sie beschreiben und klassifizieren chemische Reaktionen bezüglich des Stoff- und Energieumsatzes und erläutern den Einfluss von Katalysatoren. Bei Verbrennungsreaktionen bewerten sie insbesondere die Verwendung verschiedener Energieträger bezüglich ihrer Nachhaltigkeit und der Umweltbelastung.
- Sie beschreiben die Struktur von Stoffen und erklären unter Nutzung einer geeigneten Modellvorstellung den Zusammenhang zwischen der Struktur und den Eigenschaften des Stoffes.
- Sie teilen organische Verbindungen aufgrund ihrer funktionellen Gruppen und der damit verbundenen Stoffeigenschaften in verschiedene Klassen ein.

### Deutsch

- Die Schülerinnen und Schüler setzen bewusst kommunikative Strategien und passende rhetorische Mittel ein, um Diskussionen und Debatten überzeugend zu führen, unterschiedliche Gesprächssituationen (z. B. Bewerbungsgespräch) zu bewältigen und eigene Sichtweisen (auch zu komplexeren Themen) differenziert zu begründen.

- Sie entnehmen umfangreicheren Texten (z. B. auch Hörtexten, Dokumentarfilmen, gefilmten Gesprächsrunden und Interviews) Informationen und fertigen Mitschriften an, um wesentliche Inhalte zu sichern. Diese bereiten sie strukturiert auf und tragen sie gegliedert und schlüssig vor.
- Die Schülerinnen und Schüler lesen effizient, indem sie die ihnen bekannten Lesetechniken und -strategien flexibel und gezielt einsetzen. Sie erschließen selbständig auch anspruchsvollere pragmatische (u. a. Kommentar) und literarische Texte (u. a. Novelle, Drama, Jugendroman in Auszügen und Inhaltszusammenfassungen oder als Ganzschriften) und wenden dabei ihr Wissen bezüglich der unterschiedlichen Funktionen und Wirkungen von sprachlichen Mitteln und Satzstrukturen an.
- Sie erfassen Aussageabsicht, Informationsgehalt und Epochenbezug eines Textes der literarischen Tradition (v. a. aus dem 19. und 20. Jahrhundert) sowie die dargestellten Wertvorstellungen, um diese mit den eigenen zu vergleichen und so ihr individuelles Weltbild und – auch im Austausch mit anderen – ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.
- Sie beurteilen Inhalt und Gestaltung literarischer, informierender und meinungsbildender Texte und digitaler Medienformate (z. B. Videoclips) in Bezug auf ihre Wirkung. Neuentwicklungen in der Medienlandschaft bewerten sie, um das eigene Bewusstsein zu schärfen, z. B. bezüglich Manipulation, aber auch, um ihr Interesse zu vertiefen und an Innovationen mitzuwirken.
- Die Schülerinnen und Schüler bringen unter Verwendung von standardisierten Schreiben (z. B. Bewerbungsschreiben, Lebenslauf) ihre Anliegen normgerecht und adressatenbezogen vor und treten, dem Schreibenanlass entsprechend und bezogen auf den jeweiligen Empfänger, auch argumentativ dafür ein. Sie setzen dabei gezielt die Layoutmöglichkeiten von Textverarbeitungsprogrammen sowie digitale Formen der Kommunikation ein, um den schriftsprachlichen Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen Informationsquellen (z. B. Fachzeitschriften, Suchmaschinen) und geeignete Stoffsammlungs- und Ordnungsverfahren systematisch, um argumentativ, fragengeleitet und kreativ (z. B. Verfassen von Parallel- oder Gegentexten) zu vielfältigen Themen und Texten zu schreiben. Sie erkennen individuelle Fehler- und Schwerepunkte selbständig und wenden Strategien zur Vermeidung von Rechtschreib- und Grammatikfehlern routiniert an, auch mithilfe von Computerprogrammen oder Nachschlagewerken.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden verschiedene Sprachebenen reflektiert und setzen sprachliche Mittel, Fachbegriffe, Fremdwörter und entsprechende grammatikalische Strukturen sicher ein, um sich bei Schreib- und Redeanlässen situationsangemessen, adressatenbezogen und stilistisch korrekt und ansprechend auszudrücken.

## Englisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen in annähernd natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche von Sprechern verbreiteter Varietäten der Weltsprache Englisch (u. a. australisches Englisch), wenn die Äußerungen zum Teil unbekanntes bzw. erschließbares Sprachmaterial enthalten. Sie erfassen die Inhalte längerer, auch

anspruchsvollerer Hör- und Hörsehtexte (z. B. Interviews) zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten.

- Sie verstehen und erschließen Inhalt und Aufbau anspruchsvollerer Texte (z. B. Sachtexte, Zeitungsartikel, Bewerbungsschreiben), erfassen die Inhalte altersgemäßer Lektüren und erhalten Einblicke in die englischsprachige Literatur.
- Sie bewältigen private sowie berufliche Kommunikationssituationen (z. B. Bewerbungsgespräche) und wenden dabei verschiedene Gesprächsstrategien an, um in angemessener Weise auf ihre Gesprächspartner einzugehen und zum Fortgang eines Gesprächs beizutragen. Sie halten weitgehend frei ausgearbeitete Präsentationen zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten (z. B. dem Leben im digitalen Zeitalter) und bringen Gefühle und die eigene Meinung hinreichend differenziert zum Ausdruck.
- Sie verfassen standardisierte sachliche Schreiben (u. a. Bewerbungsschreiben) und achten dabei auf situations- und adressatengerechte Formulierungen. Sie beschreiben detailliert Meinungen, Gefühle und Reaktionen (z. B. in Erfahrungsberichten zu bekannten Themen) und achten beim Verfassen von Texten auf logischen Aufbau und sprachliche Korrektheit.
- Sie agieren auch in längeren und komplexeren Kommunikationssituationen (z. B. Diskussionen) als Sprachmittler, indem sie die Inhalte sinngemäß ins Deutsche bzw. Englische übertragen und dabei Hauptaussagen zusammenfassen. Sie entnehmen die wesentlichen Inhalte von zunehmend komplexen Texten zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten (z. B. Broschüren zur Berufsorientierung, Infografiken zu klimatischen Besonderheiten) und geben diese hinreichend detailliert oder zusammenfassend auf Deutsch wieder.
- Sie kommentieren und beschreiben hinreichend detailliert bildliche Darstellungen, wie z. B. Fotos, Grafiken, Cartoons oder Werbematerial. Persönliche und sachliche Schreiben aus dem beruflichen Bereich (z. B. Bewerbungsschreiben) analysieren sie bzgl. Sprache, Form und Aufbau und verfassen eigene Texte entsprechend.
- Sie reflektieren kritisch eigene Wertvorstellungen und Verhaltensweisen, indem sie grundlegende Kenntnisse über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten (u. a. Berufs- und Arbeitswelt) ausgewählter *Commonwealth*-Länder nutzen und sich mit verschiedenen kulturellen Sichtweisen auseinandersetzen. Sie lassen sich unvoreingenommen auf interkulturelle Erfahrungen ein und verhalten sich kulturell sensibel.
- Sie wählen eigenständig für die jeweilige Lernsituation passende Arbeitstechniken und Hilfsmittel, z. B. Online-Wörterbücher. Um Texte zu verstehen und selbst zu erstellen, nutzen sie unterschiedliche Strategien, u. a. das Erschließen und Umschreiben von Wörtern. Sie wenden weitgehend selbständig Strategien der Informationsbeschaffung (z. B. die Nutzung von Online-Suchdiensten) an und setzen sich auch kritisch mit der Mediennutzung auseinander. Für Vorträge setzen sie bewusst verschiedene Präsentationstechniken und Medien ein. Mit Fehlern gehen sie konstruktiv um, indem sie typische Fehler weitgehend selbständig analysieren und strukturieren und Feedback von außen annehmen.
- Die in der Jahrgangsstufe 9 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen der Stufe B1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.



## Ernährung und Gesundheit

---

- Die Schülerinnen und Schüler bewerten Lebensmittel nach ernährungsphysiologischen Aspekten und berücksichtigen deren Inhaltsstoffe, um den Gesundheitswert zu beurteilen.
- Sie berücksichtigen beim Einkauf von Lebensmitteln Qualitätskriterien bezüglich der Produktion (z. B. Gütesiegel, Angaben über Herkunft, Label für Tierschutz) und beachten dabei zusätzlich soziale, ökologische und globale Faktoren (z. B. Fair Trade, Bio-Produkte).
- Sie beziehen bei der Erstellung von vollwertigen Speiseplänen die Nährstoffdichte verschiedener Lebensmittelgruppen mit ein.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über die spezifischen Eigenschaften der Werkstoffe Glas und Keramik, um diese bei der Speisenzubereitung und Präsentation unter funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten sachgerecht einzusetzen.
- Sie beachten bei der Auswahl von Verpackungen für Lebensmittel praktische Anforderungen (z. B. Haltbarkeit, Transport) sowie ökonomische (z. B. Kosten) und ökologische (z. B. Ressourcenschutz) Kriterien.
- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen bei der Planung der Vorratshaltung sinnvolle Kriterien (z. B. Lagerfähigkeit, Lagermöglichkeiten, Essgewohnheiten) und wählen gezielt geeignete Lebensmittel für eine kurz- und längerfristige Bevorratung aus.
- Sie bewerten chemische und physikalische Methoden der Konservierung nach ihren spezifischen Anwendungsmöglichkeiten. Sie wenden die Technik des Tiefgefrierens regelkonform und sachgerecht an, um die gesundheitlichen Vorteile dieser Methode zu nutzen.
- Sie vergleichen Produkte der Lebensmittelindustrie (z. B. Convenience-Produkte) mit frisch zubereiteten Gerichten im Hinblick auf Gesundheitswert, Geschmack und ökonomischen Nutzen (Preis, Zeitaufwand), um auf dieser Basis ein persönliches Konzept für ihre Ernährung zu erstellen.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen technische Geräte und spezielle Garverfahren, um den Prozess der Nahrungszubereitung rationell zu gestalten. Dabei vergleichen sie in der Gruppe die Qualität der Arbeitsergebnisse nach Zeit- und Kraftaufwand sowie Verdaulichkeit und Nährwert.
- Sie wählen anlassbezogen und stilvoll mehrgängige Menüfolgen und Getränke selbstständig aus, planen die Arbeitsabläufe und bereiten die Speisen eigenständig sachgerecht zu.
- Sie präsentieren ihr zubereitetes Menü abwechslungsreich und kreativ entsprechend den Grundregeln des Anrichtens sowie dem jeweiligen Ambiente und steigern damit den Genusswert der Speisen.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Grundregeln des Servierens routiniert bei diversen Anlässen (z. B. bei Schulveranstaltungen) an.

## Ethik

---

- Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung verschiedener Formen zwischenmenschlicher Beziehungen, z. B. im Zusammenhang mit Liebe, Sexualität und Partnerschaft.
- Sie setzen sich mit den Bedingungen gelingender Partnerschaft auseinander und verstehen dabei die besondere Bedeutung von Verantwortung, Vertrauen und Respekt.
- Die Schülerinnen und Schüler erfassen Sexualität als Grundbedürfnis des Menschen und gehen verantwortungsbewusst mit der eigenen Sexualität um.
- Auf der Basis ihrer Stärken und Schwächen planen die Schülerinnen und Schüler ihre berufliche Zukunft.
- Die Schülerinnen und Schüler ordnen Arbeit und Leistung in ihren Entwurf eines guten Lebens ein.
- Sie begreifen die Bedeutung der Friedenswahrung für das Leben des Einzelnen, setzen sich in ihrem Lebensumfeld für ein friedliches Zusammenleben ein und wenden geeignete und gewaltfreie Mittel zur Lösung von Konflikten an.
- Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Bedeutung grundlegender religiöser und philosophischer Werte für das Zusammenleben der Menschen und zeigen Verständnis für kulturübergreifende ethische Prinzipien.
- Sie tolerieren abweichende Anschauungen, z. B. religiöse und areligiöse Überzeugungen, und tragen damit zu einem friedlichen Zusammenleben in einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft bei.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler erläutern christliche Impulse zum Thema Arbeit, Leistung und Freizeit; sie reflektieren Chancen und Gefahren des (eigenen) Mediengebrauchs und diskutieren aus christlicher Perspektive Möglichkeiten eines differenzierten und ausgewogenen Umgangs damit.
- Sie erläutern Grundzüge jüdischen Glaubens und Lebens und identifizieren in ihrem Umfeld Spuren und Formen jüdischer Kultur und Religion. Sie nehmen einen begründeten Standpunkt gegen Antisemitismus ein und tauschen sich über die gegenwärtige Bedeutung eines jüdisch-christlichen Dialogs aus.
- Die Schülerinnen und Schüler diskutieren an konkreten Beispielen, was die christliche Vorstellung des Lebens als Gabe Gottes für die Wertschätzung und Gestaltung des eigenen Lebens in dieser Welt sowie für den Umgang und das Zusammenleben mit anderen bedeutet; sie reflektieren zentrale Aussagen der christlichen Hoffnung auf die Auferstehung als mögliche Perspektive für ihr eigenes Leben.
- Sie diskutieren die Vielfalt der christlichen Glaubenspraxis anhand von Beispielen, wie gelebter Glaube Gestalt gewinnt, und stellen Bezüge her zu ihrem eigenen Leben.
- Sie beschreiben Partnerschaft und Sexualität aus biblischer Sicht als Geschenk Gottes. Sie diskutieren Werte für eine gelingende Partnerschaft und verfügen über Kriterien für einen achtsamen Umgang mit Sexualität.

## Französisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen relativ einfache Gespräche, Hör- und Hörsehtexte zu über das erweiterte persönliche Umfeld hinausgehende Themen (z. B. öffentliche Durchsagen, Radiointerviews) in zunehmend natürlichem Sprechtempo.
- Sie verstehen den Gesamtzusammenhang von zunehmend längeren, klar strukturierten Texten (z. B. Texte aus Jugendzeitschriften, Korrespondenz) und entnehmen diesen gezielt Informationen.
- Zu Themen aus ihrem Interessens- und Erfahrungsbereich (z. B. Wochenendgestaltung) äußern sie sich in einfacher Form beschreibend oder erzählend, wobei sie verständlich sprechen. Sie schreiben zunehmend längere Texte (z. B. E-Mails, Tagebucheinträge) weitgehend korrekt, wobei sie ihre Gefühle und Meinungen zum Ausdruck bringen und ihre persönlichen Erfahrungen miteinbeziehen.
- Die Schülerinnen und Schüler geben mündlich bzw. schriftlich etwas längere, klar strukturierte Texte (z. B. Werbung, Gebrauchsanweisungen) mit teilweise unbekanntem und erschließbarem Sprachmaterial sinngemäß, zusammenfassend und adressatengerecht in der Muttersprache wieder. Sie übersetzen französische Textvorgaben mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial ins Deutsche.
- Aufgrund grundlegender Kenntnisse über die Lebenswelt und -weise Gleichaltriger in Frankreich (z. B. Schüleraustausch) zeigen sie Verständnis und ordnen eigene Beobachtungen richtig ein. Sie verhalten sich kulturell angemessen und höflich.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden individuell geeignete Lerntechniken und -strategien zur Wortschatzerweiterung sowie verschiedene Methoden der Informationsbeschaffung (z. B. Online - Enzyklopädien) an. Sie erkennen weitgehend selbständig typische Fehler und vermeiden diese.
- Die in der Jahrgangsstufe 9 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen in etwa der Stufe A2+ des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Geographie

---

- Die Schülerinnen und Schüler recherchieren und analysieren zunehmend selbständig Zusammenhänge innerhalb natur- und humangeographischer Prozesse (z. B. Landschaftsentstehung, Klimawandel, Migration). Dabei erläutern sie auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (Deutschland, Europa, Welt) deren Auswirkungen auf die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen des Menschen (z. B. Verstädterung, Grenzziehungen, Umgang mit Naturrisiken, Formen und Wandel der Raumnutzung).
- Zur Beantwortung geographischer Fragestellungen nutzen und vertiefen sie ihr räumliches Orientierungswissen.
- Hierbei unterscheiden sie verschiedene Formen von Grenzziehungen.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln selbständig komplexe raumbezogene Fragestellungen und wenden zu deren Beantwortung geographische Arbeitstechniken zielge-

richtet an. Hierfür nutzen sie fachrelevante Medien sicher und bewerten deren Aussagekraft.

- Sie kommunizieren die gewonnenen geographischen Informationen fachgemäß sowie adressatenbezogen unter Verwendung der Fachsprache und vertreten ihre begründete Meinung bei Diskussionen.
- Sie beurteilen und bewerten konkrete Maßnahmen der Raumgestaltung im Hinblick auf ihren Beitrag zur Sicherung oder Gefährdung einer nachhaltigen Entwicklung. Darüber hinaus reflektieren sie ihr eigenes raumbezogenes Verhalten und dessen Folgen.
- Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten eine konkrete geographische Fragestellung im Nahraum unter Verwendung geographischer Arbeitsweisen.

## Geschichte

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen bei der Beschäftigung mit dem Zeitalter des Imperialismus, der Weimarer Republik sowie der beiden Weltkriege anhand konkreter Beispiele, wie Obrigkeitsdenken, übersteigter Nationalismus und menschenverachtende Weltanschauungen die Welt und das Leben der Menschen veränderten und existenziell bedrohten – bis hin zum nationalsozialistischen Völkermord. Sie nutzen ihre Erkenntnisse, um das Fortwirken historischer Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart zu begreifen.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen anspruchsvolle Darstellungen und Quellen zum Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge. Sie wenden ihre methodischen Fähigkeiten an, um ihre Erkenntnisse zur Perspektivität von Quellen möglichst eigenständig zu formulieren und ggf. den manipulativen Charakter von Darstellungen zu diskutieren, wie z. B. von Propagandamedien aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und des Nationalsozialismus.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die historische Bedeutung zentraler Ereignisse vom Ende des 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts (z. B. Erster Weltkrieg), wobei sie deren kurz- und langfristige Ursachen und Folgen anhand von anschaulichen Beispielen darstellen (Sachurteil).  
Sie gewinnen zu geschichtlichen Sachverhalten einen eigenen Standpunkt, wobei sie eigene Wertvorstellungen als auch andere mögliche Maßstäbe in Gegenwart und Vergangenheit angemessen berücksichtigen. So begreifen sie z. B. angesichts der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus die besondere historische Verantwortung der Deutschen im Einsatz für Menschenrechte und gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus (Werturteil).
- Die Schülerinnen und Schüler werten anspruchsvolle Quellen (z. B. Karikaturen, politische Reden) sowie Schaubilder und Geschichtskarten aus, indem sie wesentliche Kriterien weitgehend eigenständig anwenden und quellenkritische Überlegungen anstellen. Die Qualität digitaler und gedruckter Medien mit historischen oder historisierenden Inhalten bewerten sie anhand selbst gewählter Kriterien.
- Die Schülerinnen und Schüler gliedern mithilfe folgender Grundlegender Daten historische Zeiträume, um sich in Zeit und Raum zu orientieren, und erkennen an konkreten Beispielen die Bedeutung von Daten für die Erinnerungskultur: *1914–1918 Erster Weltkrieg; 1917 Kriegseintritt der USA und Russische Revolution; 1918 Novemberrevolution;*

*1923 Krisenjahr; 1929 Weltwirtschaftskrise; 30. Januar 1933 Hitler Reichskanzler; 9. November 1938 Novemberpogrome; 1939–1945 Zweiter Weltkrieg; 20. Juli 1944 Attentat auf Hitler; 8./9. Mai 1945 bedingungslose Kapitulation Deutschlands.*

- Die Schülerinnen und Schüler verwenden und erläutern bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Begriffe: *Imperialismus, Kommunismus, Vertrag von Versailles, Weimarer Verfassung, Nationalsozialismus, Antisemitismus, „Volksgemeinschaft“, „Ermächtigungsgesetz“, „Gleichschaltung“, „Nürnberger Gesetze“, Holocaust bzw. Shoa, Konzentrations- und Vernichtungslager, Münchner Abkommen.*

## Informationstechnologie

---

Aufgrund des modularen Aufbaus des IT-Lehrplans sind die Grundlegenden Kompetenzen des Aufbauunterrichts übergreifend unter Jahrgangsstufe 10 zu finden.

## Katholische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler begreifen und charakterisieren das Gewissen als hilfreiche Instanz der Entscheidungsfindung in ethischen Konflikten und erläutern seine wesentlichen Eigenschaften und Funktionen. Sie reflektieren und beschreiben den Zusammenhang mit der Schuldfrage, beurteilen verschiedene Formen des Umgangs mit Schuld sowie Sünde und erörtern Wege, ein versöhntes Leben zu führen.
- Im Wissen um die biblisch-christliche Deutung von Mensch und Welt als Schöpfung Gottes formulieren die Schülerinnen und Schüler die damit verbundenen Konsequenzen und setzen diese Glaubensaussagen in Bezug zu naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung.
- Sie setzen sich mit Sterben und Tod als Grenzsituation auseinander und tauschen sich darüber aus. Sie diskutieren Deutungsansätze des Todes Jesu, erläutern neutestamentliche Zeugnisse der christlichen Auferstehungshoffnung und Jenseitsvorstellungen anderer Religionen. Sie reflektieren Endzeiterwartungen und beschreiben, wie Menschen aus dieser Erwartung heraus ihrem Leben einen Sinn gaben bzw. geben.
- Die Schüler erörtern an Beispielen der Kirchengeschichte, inwieweit die Kirche ihrem Sendungsauftrag gerecht geworden ist, begründen ihr Urteil unter Einbeziehung des historischen Kontextes und der Botschaft Jesu Christi und beurteilen, welche Relevanz die Auseinandersetzung mit der Geschichte für die Gegenwart des Christentums hat.
- Sie setzen sich ausgehend von der eigenen Grunderfahrung des Suchens nach Orientierung und Sinn mit den verschiedenen Angeboten neuerer religiöser und weltanschaulicher Bewegungen auseinander und bewerten diese. Ausgehend vom christlichen Menschenbild beurteilen sie religiöse und pseudo-religiöse Strömungen.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und Bilder als gestaltete Phänomene mit ihren spezifischen Merkmalen wahr. Sie erkennen die Bedeutung ihrer subjektiven Wahrnehmung als Grundlage für die Bildbetrachtung.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen innere Bilder und Imaginationen als persönliche Bereicherung für kreative, ästhetische Lösungen an und setzen sie bewusst gestalterisch ein.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich systematisch und vergleichend mit Werken der Bildenden und Angewandten Kunst auseinander, analysieren formale Elemente, Funktion und Absicht und übertragen diese Kenntnisse auf andere ästhetische Phänomene.
- Die Schülerinnen und Schüler deuten selbständig die Bildaussage unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte. Dazu nutzen sie verschiedene fachspezifische Methoden, um sich den Sinn- und Wirkungszusammenhängen der Bilder anzunähern. Neben ihrem Fachwissen lassen sie ihr subjektives Empfinden einfließen, um Absicht und Aussage zu erschließen.
- Die Schülerinnen und Schüler bewerten eigene und fremde Bilder im Hinblick auf inhaltliche und formale Aspekte und äußern sich dabei wertschätzend, konstruktiv, sachgerecht und selbständig auch zu selbst gewählten relevanten Kriterien. Sie begründen ausführlich ihre Meinung unter Verwendung der Fachsprache.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen planvoll und strukturiert mit den bekannten Gestaltungsmitteln um, setzen diese gezielt und bewusst ein. Sie nutzen zwei- und dreidimensionale Techniken, visuelle Medien und Szenisches Spiel und greifen auf ein breites Spektrum an persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten zurück. Sie entwickeln ein Konzept für eine komplexe Gestaltungsaufgabe. Diesen Prozess von der Idee bis zum fertigen Werk (z. B. Halbjahresmappe, Ausstellung, Projektpräsentation) planen, strukturieren, organisieren und dokumentieren sie.
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler das Bild als Mittel der Kommunikation, welches sie verantwortungsbewusst und zunehmend selbständig verwenden. Sie setzen individuelle Bildideen sachgerecht und adressatenbezogen um.

## Mathematik

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Eigenschaften irrationaler Zahlen und schätzen Werte von Quadratwurzeln ab. Sie vereinfachen Wurzelterme und lösen quadratische Gleichungen.
- Die Schülerinnen und Schüler bilden Punkte sowie ebene Figuren durch zentrische Streckung ab und beschreiben ihre Eigenschaften. Sie verwenden den Streckungsfaktor,



um Aussagen zu Lage und Größe von Bildfiguren zu treffen und beschreiben ähnliche Figuren.

- Mithilfe der Strahlensätze berechnen sie fehlende Streckenlängen und lösen damit anwendungsbezogene Problemstellungen. Ferner nutzen sie die zentrische Streckung von Vektoren, um Punktkoordinaten und somit auch Gleichungen von Bildgeraden und -parabeln zu ermitteln.
- Die Schülerinnen und Schüler identifizieren bei Figuren und Körpern rechtwinklige Dreiecke und berechnen fehlende Streckenlängen mithilfe des Satzes des Pythagoras. Sie berechnen Winkelmaße und nutzen hierbei die Seitenverhältnisse (Sinus, Kosinus und Tangens) im rechtwinkligen Dreieck.
- Die Schülerinnen und Schüler führen Berechnungen am Kreis und an Kreisteilen bei innermathematischen und praxisorientierten Aufgabenstellungen durch.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen den Oberflächeninhalt und das Volumen von Körpern und lösen dabei auch Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten und Extremwertproblemen.
- Die Schülerinnen und Schüler lösen Systeme linearer Gleichungen mit zwei Variablen. Sie bearbeiten Anwendungsaufgaben, indem sie lineare Gleichungssysteme eigenständig aufstellen und deren Lösungsmenge bestimmen und das Ergebnis kontextbezogen interpretieren.
- Die Schülerinnen und Schüler treffen Aussagen über Form und Lage der Graphen quadratischer Funktionen im Koordinatensystem. Sie bestimmen Funktionsgleichungen, Definitions- und Wertemengen quadratischer Funktionen und zeichnen Parabeln, um Sachaufgaben, Extremwertprobleme und Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten zu lösen.
- Die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Lösungsmenge quadratischer Gleichungen und quadratischer Gleichungssysteme und berechnen mit deren Hilfe u. a. Nullstellen von quadratischen Funktionen und Koordinaten von Schnittpunkten.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das empirische Gesetz der großen Zahlen, bilden den Ergebnisraum bei Zufallsexperimenten und berechnen die Wahrscheinlichkeit von Ereignissen bei Laplaceexperimenten.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Eigenschaften irrationaler Zahlen und schätzen Werte von Quadratwurzeln ab. Sie vereinfachen Wurzelterme und lösen quadratische Gleichungen.
- Die Schülerinnen und Schüler bilden Punkte und ebene Figuren durch zentrische Streckung ab und beschreiben ihre Eigenschaften. Sie verwenden den Streckungsfaktor, um Aussagen zu Lage und Größe von Bildfiguren zu treffen. Mithilfe der Strahlensätze berechnen sie fehlende Streckenlängen und lösen damit anwendungsbezogene Problemstellungen.
- Die Schülerinnen und Schüler identifizieren bei Figuren und Körpern rechtwinklige Dreiecke und berechnen fehlende Streckenlängen mithilfe des Satzes des Pythagoras. Sie berechnen Winkelmaße und nutzen hierbei die Seitenverhältnisse (Sinus, Kosinus und Tangens) im rechtwinkligen Dreieck.



- Die Schülerinnen und Schüler führen einfache Berechnungen am Kreis und an Kreisteilen durch.
- Die Schülerinnen und Schüler zeichnen den Graphen linearer Funktionen, ermitteln Funktionsgleichungen aus Bestimmungstücken und beschreiben die Bedeutung der Steigung und des y-Achsenabschnitts. Sie lösen Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler lösen Systeme linearer Gleichungen mit zwei Variablen. Sie bearbeiten Anwendungsaufgaben, indem sie lineare Gleichungssysteme eigenständig aufstellen und deren Lösungsmenge bestimmen und das Ergebnis kontextbezogen interpretieren.
- Die Schülerinnen und Schüler führen Zufallsexperimente durch und beschreiben das empirische Gesetz der großen Zahlen. Sie berechnen die Wahrscheinlichkeit von Zufallsexperimenten und schätzen Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Ereignisse ab.

## Musik

- Durch die Verwendung unterschiedlicher Stilstiken, das Experimentieren mit variablen Besetzungen und den Einsatz neuer Medien setzen die Schülerinnen und Schüler ihre musikalischen Ideen in Form von Eigenkompositionen und Interpretationen vielfältig und wirkungsvoll um.
- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden wesentliche musikalische Gattungen bzw. Erscheinungsformen grundlegender Musikströmungen ab dem 20. Jahrhundert inklusive des Jazz, hören diese Stilvielfalt bewusst und musizieren einfache Werke aus diesem Bereich, um damit ihren musikgeschichtlichen Überblick bis in die Gegenwart zu erweitern.
- Sie kommunizieren, reflektieren und bewerten aktuelle Strömungen und Begleiterscheinungen des Musikmarktes sowie eigene berufliche Möglichkeiten in der kreativen Musikwirtschaft oder im sozialen Bereich (z. B. Elementare Musikpädagogik, Musikgeragogik). Sie entwickeln dabei Offenheit und Wertschätzung für die Vielfalt von Stilrichtungen.
- Um Musikszenen als prägenden Teil ihres gesellschaftlich-kulturellen Umfelds in ihrer Komplexität zu erfassen, unterscheiden sie deren Gegensätze sowie Übergänge und verfassen auf der Basis einer Musiktheateraufführung eigene kurze Kritiken.
- Auf der Grundlage ihrer kontinuierlichen Konzert- und Theatererfahrungen unterscheiden die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Stilstiken, kulturelle Traditionen und musikalische Szenen, um sich individuell und gezielt in der Vielfalt ihrer Lebenswelt zu orientieren. Sie erwerben so Orientierungswissen, das ihnen für ihre Teilnahme am kulturellen Leben passende Zugangsmöglichkeiten aufzeigt.
- Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Leistung professioneller Tänzer im Vergleich zu Laienensembles ein und unterscheiden erweiterte Ausdrucksmöglichkeiten im Bühnentanz.
- Ergänzend zu den bisher erworbenen Kenntnissen in der Instrumentenkunde beschreiben die Schülerinnen und Schüler gängige Tasteninstrumente und Elektrophone.
- Sie zeichnen mit diverser Musiksoftware eigenes Musizieren fachgerecht auf.

- Beim Musizieren mit einem selbst gewählten Hauptfachinstrument setzen sie präzise Notationen und Vortragsbezeichnungen um und präsentieren Stücke mit differenziertem, individuellem Ausdruck öffentlich. (MuRS)
- Sie unterscheiden hörend Intervalle wie auch Akkorde und notieren gehörte Rhythmen, um ihr Gehör auch im Hinblick auf Ensembleleitung zu schulen und bewusster auf saubere Intonation und rhythmische Korrektheit zu achten. (MuRS)
- Die Schülerinnen und Schüler verfolgen Partituren und dirigieren selbst auch auftaktige Lieder, um ihre Grundlage für die Anleitung von musizierenden Ensembles zu festigen. (MuRS)
- Anhand einfacher Liedvorlagen entwickeln und notieren sie einfache Liedbegleitungen und Arrangements unter Berücksichtigung von transponierenden Instrumenten sowie deren Tonumfang. (MuRS)
- Ausgewählte Gattungen und Erscheinungsformen Klassischer Musik (Bereiche: Programmmusik und Musiktheater) und ausgewählte Stilrichtungen Populärer Musik (mit Schwerpunkt auf Formen des Jazz) unterscheiden sie mithilfe geeigneter Kriterien und identifizieren musikgeschichtliche Entwicklungen auch hinsichtlich klanglicher Ideale und Notationsformen, um ihr Verständnis auch für formale Kriterien zur differenzierten Auseinandersetzung mit Musik zu festigen. (MuRS)

## Physik

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler wählen dem Anlass entsprechend Messgeräte richtig aus, handhaben diese fachgerecht und beurteilen die Gültigkeit von erhobenen Messergebnissen oder recherchierten Daten.
- Unter stetig reduzierter Anleitung planen sie Experimente zur Untersuchung der Abhängigkeit von Größen aus dem Bereich Mechanik von Flüssigkeiten und Gasen, Wärmelehre und Elektrizitätslehre. Sie führen die Experimente weitgehend selbständig durch, werten ihre Ergebnisse unter Berücksichtigung der Messgenauigkeit algebraisch oder grafisch mit Ausgleichskurven aus und setzen die Ergebnisse mit den Eingangshypothesen in Bezug. Zu den Versuchen nennen sie Fehlerquellen und Möglichkeiten der Fehlerminimierung.
- Die Schülerinnen und Schüler formulieren Größengleichungen, beispielsweise zum Druck, und modellieren unter Anleitung physikalische Zusammenhänge, etwa das Erwärmungs- und das Widerstandsgesetz. Sie führen Umformungen der anspruchsvolleren Gleichungen durch und berechnen die jeweils gesuchte Größe unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- Sie nutzen die Modellvorstellung zum Aufbau der Materie, um Druck, Schweredruck in Flüssigkeiten, Luftdruck und Auftrieb sowie Temperatur und Verhalten von Körpern bei Temperaturänderung zu erklären. Darüber hinaus vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen zum Kern-Hülle-Modell und nutzen dieses, um beispielsweise Kennlinien von elektrischen Leitern und Vorgänge in Halbleitern zu erklären.

- In verschiedenen Quellen recherchieren sie selbständig Informationen und nutzen diese zur Beantwortung weiterführender physikalischer Fragestellungen und zu eigenen Stellungnahmen. Sie formulieren eigene kurze Texte und präsentieren diese adressatengerecht in Vorträgen.
- Die Schülerinnen und Schüler grenzen Alltagssprache von Fachsprache ab und erkennen die Notwendigkeit dieser. Dabei verwenden sie sicher fachspezifische Symbole und Darstellungsformen zur Beschreibung von physikalischen Sachverhalten.
- Sie nehmen unter Verwendung erworbener Fachkenntnisse bei mündlichem und schriftlichem Meinungsaustausch einen begründeten Standpunkt ein und zeigen an einfachen Beispielen die Chancen und Grenzen physikalischer Sichtweisen in inner- und außerfachlichen Kontexten sowie die Auswirkungen physikalischer Erkenntnisse in historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen auf.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden zwischen Grundgrößen und abgeleiteten Größen, gehen sicher mit deren Einheiten um und verwenden sie fachsprachlich korrekt. Unter Anleitung wählen sie dem Anlass entsprechend Messgeräte aus und handhaben diese unter Berücksichtigung von deren Genauigkeit fachgerecht. Sie beurteilen die Gültigkeit von erhobenen Messergebnissen oder recherchierten Daten.
- Unter Anleitung planen sie vermehrt quantitative Experimente zu Fragestellungen der Mechanik, der Wärmelehre und der Elektrizitätslehre. Diese führen sie zunehmend selbständig durch und werten sie unter Berücksichtigung der Messgenauigkeit numerisch oder grafisch mit Ausgleichskurven aus. Unter Anleitung setzen sie die Ergebnisse mit den Eingangshypothesen in Bezug. Zu den Versuchen nennen sie Fehlerquellen und Möglichkeiten der Fehlerminimierung.
- Die Schülerinnen und Schüler formulieren Größengleichungen, beispielsweise zu Arbeit, Leistung und Druck, und modellieren unter Anleitung physikalische Zusammenhänge. Vorgänge aus ihrem Erlebnisbereich und aus Natur und Technik beschreiben sie mit Energieumwandlungen unter Beachtung des Prinzips der Energieerhaltung. Sie führen Umformungen der Gleichungen durch und berechnen die jeweils gesuchte Größe unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvollen Genauigkeitsangaben.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Modellvorstellung zum Aufbau der Materie, um Druck, Schweredruck in Flüssigkeiten und Luftdruck sowie Temperatur und Verhalten von Körpern bei Temperaturänderung zu erklären. Darüber hinaus vertiefen sie ihre Vorstellungen zum Kern-Hülle-Modell und nutzen dieses, um beispielsweise den elektrischen Widerstand von Leitern zu veranschaulichen.
- Sie recherchieren selbständig in verschiedenen Quellen Informationen, beispielsweise zum Energietransport durch Wärmeleitung, -strahlung und Konvektion und nutzen diese zur Beantwortung weiterführender physikalischer Fragestellungen und zu eigenen Stellungnahmen. Sie formulieren eigene kurze Texte und präsentieren diese adressatengerecht in Vorträgen.
- Die Schülerinnen und Schüler grenzen Alltagssprache von Fachsprache ab und erkennen die Notwendigkeit dieser. Dabei verwenden sie sicher fachspezifische Symbole und Darstellungsformen zur Beschreibung von physikalischen Sachverhalten.

- Sie nehmen unter Verwendung erworbener Fachkenntnisse bei mündlichem und schriftlichem Meinungsaustausch einen begründeten Standpunkt ein und zeigen an einfachen Beispielen die Chancen und Grenzen physikalischer Sichtweisen und Erkenntnisse in inner- und außerfachlichen Kontexten auf.

## Sozialwesen

---

- Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen Erfahrungswissen mit sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen aus fachspezifischen Quellen zu gesellschaftlichen Themen (*Partnerschaft, Ehe, Familie, Arbeit, Alter*), um aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen in Politik und Gesellschaft kritisch beurteilen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr Wissen über die Möglichkeiten der Einflussnahme auf Stress- und Konfliktsituationen in Familie und Arbeitswelt, um Strategien (u. a. Konfliktlösestrategien) dafür zu entwickeln, wie man Problemsituationen im Alltag vermeiden bzw. kompetent lösen kann.
- Die Schülerinnen und Schüler werten weitgehend selbständig Statistiken und vielschichtige Schaubilder aus, die gesellschaftliche Entwicklungen und Tendenzen beschreiben (z. B. veränderte Lebensformen, Altersarmut), um gesellschaftspolitische Zusammenhänge altersangemessen, aber fundiert beurteilen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung der in Gesetzestexten (z. B. Sozialgesetzbuch, Bayerische Verfassung) formulierten *Normen, Werte* und Regeln für sich selbst und die Gesellschaft (z. B. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz), indem sie konkrete Fallbeispiele analysieren und die dokumentierten Ergebnisse in Beziehung zu den rechtlichen Vorgaben setzen.
- Die Schülerinnen und Schüler erstellen weitgehend selbständig einfache empirische Befragungen zu arbeitspolitischen (z. B. Strukturen am Arbeitsplatz) und gesellschaftlichen Themen (z. B. Sozialisationsaufgaben im *Alter*), führen die Befragung eigenverantwortlich durch und werten die Ergebnisse aus.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen die im Rahmen des Pflichtpraktikums erworbenen Erfahrungen, um Wert und Bedeutung der *Arbeit* für sich selbst und die Gesellschaft zu erfassen. Dabei gelingt es ihnen zunehmend selbständig, die eigenen Stärken und Schwächen einzuschätzen. Sie nutzen diese Erkenntnis, um sich zielgerichtet mit der eigenen Berufsorientierung auseinanderzusetzen.
- Aufgrund ihrer Erfahrungen im Praktikum und sozialer Betätigung im schulischen und ggf. auch außerschulischen Bereich begreifen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Berufe aus dem Bereich des Sozialen und des Gesundheitswesens (Altenpfleger/-in, Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Ergotherapeut/-in, Logopäde/Logopädin) in der Phase der beruflichen Orientierung als mögliche Arbeitsfelder für sich selbst.
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein altersadäquates sozialwissenschaftliches Methodenrepertoire, wenn sie mehrschichtige Fallbeispiele, statistisches Material, Fachtexte, Karikaturen und Filmsequenzen nutzen, um zielgerichtet und selbständig Informationen zu aktuellen Themenstellungen (*Partnerschaft, Ehe* und *Familie; Arbeitswelt; Menschen im Alter*) zu erschließen, Ergebnisse auszuwerten, zu dokumentieren und ggf. zu visualisieren und zu präsentieren.

- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Grundlegenden Begriffe *Altenarbeit, Arbeit, Betriebsklima, Demenz, Ehe, Ehrenamt, Emanzipation, Empathie, Führungsstile, Flexibilität, Gleichberechtigung, Globalisierung, Inter- bzw. Intrarollenkonflikt, Mediator, Mobilität, Parentifizierung, Pflegebedürftigkeit, Quartäre Sozialisation, Soziogramm, Status/ Statussymbol, Teamfähigkeit, Tertiäre Sozialisation, Wertewandel* und die rechtlichen Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 6 und 12 GG), des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG), des Sozialgesetzbuches (SGB II und IX) und des Lebenspartnerschaftsgesetzes (LPartG § 1) bei der Beschreibung und Darstellung fachspezifischer Sachverhalte und sozialwissenschaftlicher Prozesse zielgerichtet und sicher an.

## Spanisch

---

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler wenden Grundkenntnisse der Trainingslehre (z. B. mittel- und langfristige Trainingsplanung) sowie Entspannungsmethoden (z. B. Progressive Muskelrelaxation) bewusst und zunehmend selbständig in der sportlichen Praxis an.
- Sie schätzen eigene Fähigkeiten realistisch ein und übernehmen Verantwortung, z. B. bei der Hilfestellung.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen außerschulische Sportangebote, bewerten deren Nutzen und Eignung für eine lebenslange Ausübung und informieren sich zielgerichtet über Berufsmöglichkeiten im Bereich des Sports.
- Trainingsmethoden wenden die Schülerinnen und Schüler selbständig an und verbessern so ihre Ausdauerleistung.
- Die Schülerinnen und Schüler verbessern systematisch ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten im Wasser, präsentieren gestalterische Möglichkeiten des Schwimmens und wenden Rettungsmaßnahmen zunehmend selbständig an.
- Im Fußball und Handball setzen die Schülerinnen und Schüler spielspezifische Techniken und Taktikmuster (z. B. Flankenbälle, Positionswechsel bzw. Fallwurf, Tempogegenstoß) variabel in komplexeren Spiel- und Übungsformen ein.
- Sie präsentieren vorgegebene oder selbst gestaltete Geräte-/Übungsverbindungen, auch nach Musik und mit Partner/in und/oder in der Gruppe, und kombinieren und präsentieren Elemente der Akrobatik und des Bodenturnens in Gruppen.
- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten zielorientiert und systematisch einen Gesellschaftstanz und präsentieren ihn. Schülerinnen kombinieren zudem tänzerische Grundformen mit einem oder mehreren Handgeräten zu einer Choreografie.

## Textiles Gestalten

---

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr Wissen über textile Materialien hinsichtlich der Verarbeitung und der Ausrüstung und beziehen dieses Wissen bei der Auswahl ihrer Kleidung gezielt mit ein (z. B. Funktionalität, Tragekomfort, Pflegeaufwand).

- Sie führen die erlernten Arbeitstechniken selbständig und routiniert durch. Sie fertigen Textilobjekte aus den Bereichen Kleidung, Wohntextilien und Kunst sachgerecht an und erweitern bei Bedarf ihr technisches und künstlerisches Wissen durch Fachliteratur und digitale Medien.
- Die Schülerinnen und Schüler recherchieren mittels unterschiedlicher Informationsquellen (z. B. Internet, Unternehmen) handwerkliche, technische und künstlerische Berufe in der Textilbranche, um eine Grundlage für die eigene Berufsorientierung zu erhalten. Dabei berücksichtigen sie auch neue innovative Textiltechnologien.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren die unterschiedliche Wirkung von Kleidung, erkennen das Zusammenspiel von Material, Farbe, Schnitt und Form, und wählen gezielt ihrem Typ entsprechend geeignete Kleidung aus, um in bestimmten Lebenssituationen (z. B. Bewerbungsgespräch) adäquat gekleidet zu sein.

## Tschechisch

---

### Werken

---

- Die Schülerinnen und Schüler leiten von zeitgemäßen Verwendungsbeispielen aus verschiedenen Einsatzbereichen (z. B. Bauwesen, Fahrzeugtechnik) die Bedeutung von Werkstoffen in der Gegenwart ab.
- Sie analysieren moderne Gebrauchsgegenstände hinsichtlich gestalterischer und ökologischer Aspekte (z. B. ästhetische Langlebigkeit, Nachhaltigkeit) und legen ihre Überlegungen der Gestaltung eigener Werkstücke zugrunde.
- Die Schülerinnen und Schüler entscheiden auf der Grundlage ihrer vertieften Werkstoffkenntnisse (Zusammensetzung, Eigenschaften, Bearbeitungsmöglichkeiten, Einsatzbereiche) selbständig, welches Material für bestimmte Anforderungen zweckoptimiert eingesetzt werden kann.
- Sie entwickeln für ihr Werkvorhaben individuelle Gestaltungsideen unter Berücksichtigung grundlegender Aspekte der Gestaltungslehre (z. B. Form-Funktions-Zusammenhang, Proportionen) sowie ihrer erweiterten Kenntnisse (z. B. Verbindungstechniken) im technisch-funktionalen Bereich.
- Sie planen ihr Werkvorhaben selbständig mithilfe detaillierter Zeichnungen, anhand derer z. B. Funktionszusammenhänge bzw. konstruktive Details geklärt werden.
- Die Schülerinnen und Schüler planen und realisieren auf der Grundlage ihrer erworbenen handwerklichen Fertigkeiten komplexe Werkvorhaben (Einsatz unterschiedlicher Werkverfahren, Werkzeuge, Maschinen und Werkhilfsmittel).
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über handwerkliche und industrielle Bearbeitungstechniken von Werkstoffen, um Produkte aus Industrie und Handwerk sowie eigene Arbeiten unter besonderer Berücksichtigung ökologischer und ökonomischer Aspekte zu bewerten.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Werkstücke innerhalb der Schule und nutzen dafür veranschaulichende Mittel (z. B. zeichnerische Darstellung von Entwürfen).



## Wirtschaft und Recht

---

### Wpfg. I/III

- Die Schülerinnen und Schüler stellen die Bedeutung der Arbeit als Lebensgrundlage heraus. Sie analysieren den Arbeitsmarkt unter besonderer Berücksichtigung des Phänomens der Arbeitslosigkeit. Das Angebot der Bundesagentur für Arbeit nutzen sie, um sich innerhalb der Vielzahl von Berufen und Ausbildungsmöglichkeiten zu orientieren.
- Zielgerichtet bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf die Berufswahl und die verschiedenen Stationen eines Bewerbungsverfahrens vor. Neben Rechten und Pflichten aus dem Berufsausbildungsvertrag charakterisieren sie grundlegende rechtliche Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzes.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Handelns und begründen typische Einflussfaktoren (z. B. Werbung) auf das Angebot und die Nachfrage von Gütern, um damit die Bildung des Marktpreises nachzuvollziehen.
- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren im Besonderen die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung, indem sie deren Voraussetzungen, Ziele und Instrumente herausstellen. In diesem Zusammenhang beurteilen sie die Grenzen der Belastbarkeit des Solidarprinzips (z. B. Rentenproblematik).
- Die Schülerinnen und Schüler treffen in ihrer Rolle als Verbraucher verantwortungsbewusste Entscheidungen, indem sie verschiedene Informationsquellen (z. B. Gütesiegel, Verbraucherberatung) nutzen und dabei ökonomische, ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen. Neben aktuellen Zahlungsformen charakterisieren sie ausgewählte Geldanlage- und Finanzierungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang setzen sie sich kritisch mit Chancen und Gefahren bei der Nutzung elektronischer Medien auseinander.
- Die Schülerinnen und Schüler begründen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts und analysieren die Bedeutung gesetzlicher Regelungen für sich (z. B. Geschäftsfähigkeit) und die Gesellschaft (z. B. Jugendschutz). Sie bestimmen die Grundvoraussetzungen für das Zustandekommen eines Kaufvertrags sowie Handlungsmöglichkeiten bei Pflichtverletzungen.
- Im Bereich des Strafrechts begründen die Schülerinnen und Schüler das Strafmonopol des Staates im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit dem Zweck und den Voraussetzungen für staatliche Strafen. Sie unterscheiden Rechtsfolgen differenziert nach Straftaten und Ordnungswidrigkeiten. Darüber hinaus erläutern sie die Besonderheiten des Jugendstrafrechtes vor allem im Hinblick auf den Erziehungsgedanken.

### Wpfg. II

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren im Hinblick auf ihre Berufswahl die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Eigene Stärken und Schwächen schätzen sie berufsbezogen realistisch ein und bauen erforderliche Schlüsselqualifikationen weiter aus. Sie stellen die Bedeutung von formal, sprachlich und inhaltlich ansprechenden Bewerbungsunterlagen



heraus und bereiten sich auf ein Bewerbungsverfahren vor. Des Weiteren klären sie Rechte und Pflichten aus dem Berufsausbildungsvertrag sowie dem Jugendarbeitsschutzgesetz.

- Sie beurteilen Möglichkeiten im Rahmen der betrieblichen Mitbestimmung und der beruflichen Interessensvertretung.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden ihre volkswirtschaftlichen Kenntnisse am Geld- und Kapitalmarkt an, indem sie das Verhalten von Haushalten, Unternehmen und Banken anhand des Marktmodells erklären. Nach dem Vergleich verschiedener Finanzierungs- und Geldanlagemöglichkeiten treffen sie reflektierte und vorausschauende Entscheidungen für ihre jeweilige persönliche Lebenssituation.
- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren im Besonderen die Soziale Marktwirtschaft, indem sie deren Voraussetzungen, Ziele und Instrumente herausstellen. In diesem Zusammenhang beurteilen sie die Grenzen der Belastbarkeit des Solidarprinzips (z. B. Rentenproblematik). Darüber hinaus begründen sie die Notwendigkeit staatlicher Eingriffe zum Schutz des Wettbewerbs (z. B. Verbot von Preisabsprachen).
- Die Schülerinnen und Schüler stellen mithilfe von Rechtsvorschriften für Partnerschaft und Familie sowohl deren Schutzbedürftigkeit, als auch die damit verbundenen Rechte und Pflichten heraus. Sie diskutieren rechtliche Fragestellungen zu verschiedenen Partnerschaftsmodellen und werden dadurch auf die Übernahme von Verantwortung in Partnerschaft, Familie und Gesellschaft vorbereitet. Darüber hinaus beurteilen sie alltägliche Fälle aus dem Bereich des Erbrechts.
- Die Schülerinnen und Schüler begründen das Strafmonopol des Staates im Rahmen der Rechtsstaatlichkeit. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit dem Zweck und den Voraussetzungen des staatlichen Strafens. Sie unterscheiden Rechtsfolgen differenziert nach Straftaten und Ordnungswidrigkeiten. Darüber hinaus bewerten sie die Besonderheiten des Jugendstrafrechts vor allem im Hinblick auf den Erziehungsgedanken.

---

## Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 10

---

### Betriebswirtschaftslehre/ Rechnungswesen

---

- Die Schülerinnen und Schüler führen die erforderlichen Berechnungen und Buchungen zur periodengerechten Erfolgsermittlung durch, um die Aufwendungen und Erträge dem Geschäftsjahr zuzuordnen, zu dem sie wirtschaftlich gehören.
- Um die wirtschaftliche Situation eines Unternehmens im Branchen- oder Zeitvergleich zu beurteilen, berechnen und bewerten die Schülerinnen und Schüler ausgewählte Kennzahlen (z. B. Eigenkapitalrentabilität).
- Die Schülerinnen und Schüler charakterisieren die Aufgaben der Kosten- und Leistungsrechnung und berechnen das Betriebsergebnis. Dabei ermitteln sie mithilfe der Abgrenzungsrechnung die Leistungen und Kosten und unterscheiden letztere nach Kostenarten. Sie verteilen die Gemeinkosten möglichst verursachungsgerecht auf die Kostenstellen, damit diese den Produkten zugerechnet werden können.
- Im Rahmen der Vollkostenrechnung ermitteln die Schülerinnen und Schüler die Gesamtkosten der Abrechnungsperiode und berechnen mithilfe der ermittelten Zuschlagssätze die Selbstkosten sowie die Angebotspreise der Produkte.
- Sie treffen marktorientierte Entscheidungen (z. B. Eigenfertigung oder Fremdbezug) für das Unternehmen, die sie mithilfe der Teilkostenrechnung (einstufige Deckungsbeitragsrechnung) als Instrument der Produktions-, Absatz- und Preispolitik begründen.

---

### Biologie

---

- Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Erkenntnisse, indem sie naturwissenschaftliche Untersuchungen selbständig planen und durchführen. Sie beschreiben biologische Sachverhalte strukturiert und ordnen sie allgemeinen und grundlegenden biologischen Gesetzmäßigkeiten zu. In angemessener biologischer Fachsprache stellen sie Zusammenhänge und eigene Positionen mit geeigneten Medien sach-, adressaten- und situationsgerecht dar. Bei ethischen Fragen im Zusammenhang mit der Gentechnik, der Familien- und Sexualerziehung bzw. der Ökologie, legen sie ein Wertesystem zugrunde, berücksichtigen differenzierte Kriterien und reflektieren sich ändernde Bedingungen. Dadurch entwickeln sie mehrere Handlungsoptionen und leiten daraus Folgen für das eigene Handeln ab.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben ausgewählte molekulare und zelluläre Strukturen, Funktionen und Abläufe und gewinnen dadurch Einblicke in die Genetik. Auf diesen fachlichen Grundlagen diskutieren sie über gentechnische Anwendungsmöglichkeiten und bewerten sie beispielsweise unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten.
- Die Schülerinnen und Schüler erläutern Gesetzmäßigkeiten der Vererbung und stellen diese fachgemäß dar. Auf dieser Grundlage beurteilen sie verschiedene Aspekte der Züchtung sowie den Bereich der persönlichen Familienplanung.
- Anhand von ausgewählten Beispielen beschreiben die Schülerinnen und Schüler das empfindliche Zusammenwirken verschiedener Faktoren in einem Ökosystem. Durch die

Analyse und die unmittelbare Auseinandersetzung mit Einflussfaktoren auf ein Ökosystem und seine Entwicklung legen sie dar, dass die Biosphäre nur über nachhaltige Schutzmaßnahmen als Lebensraum für den Menschen erhalten werden kann. Dadurch handeln sie künftig in diesem Kontext verantwortungsvoll.

- Die Schülerinnen und Schüler erörtern Aspekte einer verantwortungsvollen Elternschaft. Damit reflektieren sie unterschiedliche Lebensentwürfe und entwickeln Verständnis und Akzeptanz füreinander.

## Chemie

---

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler verwenden aus Beobachtungen, Experimenten und Modellen abgeleitete Erkenntnisse zur Vorhersage von Stoffeigenschaften und Reaktivitäten von Stoffen. Bei lebensweltbezogenen chemischen Sachverhalten nehmen sie verschiedene Sichtweisen ein und leiten daraus Handlungsoptionen für eine nachhaltige Entscheidungsfindung ab.
- Sie bewerten den Umgang mit Säuren, sauren und alkalischen Lösungen in Bezug auf Anwendungsmöglichkeiten und Umweltverträglichkeit (z. B. Rohrfrei, Entkalker, Essigreiniger).
- Sie erläutern die Bedeutung des Elements Kohlenstoff als Grundbaustein organischer Verbindungen und beschreiben die Fotosynthese als wichtige Reaktion zum Aufbau energiereicher organischer Verbindungen.
- Sie beschreiben grundlegende Reaktionstypen organischer Moleküle mithilfe einfacher Beispiele.
- Sie beschreiben den Aufbau von Biomolekülen (z. B. Proteine, Kohlenhydrate und Fette), Kunststoffen und Silikonen aus einfacheren Bausteinen.
- Sie beschreiben typische Eigenschaften von Silikonen sowie von Kunststoffen und leiten daraus Verwendungsmöglichkeiten in Alltag und Technik ab.

### Wpfg. II/III

- In der Auseinandersetzung mit chemischen Fragestellungen wenden die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständig fachliche Arbeitsweisen an, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei finden sie eigene Fragestellungen und Vermutungen, überprüfen diese und ziehen eigene Schlussfolgerungen bezüglich der Stoffeigenschaften sowie der chemischen Bindung und der Reaktivität von Stoffen.
- Sie untersuchen Stoffeigenschaften, fassen ihre Beobachtungen in Worte und erläutern den Zusammenhang zwischen der beobachteten Eigenschaft des Stoffes und dessen Struktur, wobei sie die Informationen mit einer zunehmend exakter verwendeten Fachsprache präsentieren. Dabei reflektieren sie auch Ungenauigkeiten in der Alltagssprache, um Fach- und Alltagssprache kontextbezogen zu verwenden.
- Sie benutzen geeignete Modelle, um den Unterschied zwischen Molekül- und Verhältnisformeln zu erklären.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Donator-Akzeptor-Konzept, um die Bildung von Salzen und Elektronenübergänge zwischen Metall- und Nichtmetallatomen zu beschreiben. Sie verwenden geeignete Darstellungsformen, um energetische Betrachtungen bei der Ausbildung von Ionengittern und beim Schmelzen und Lösen von Salzen zu veranschaulichen.
- Sie leiten aus experimentellen Befunden das Säure/Base-Konzept nach Brönsted ab, beschreiben anorganische und organische Säuren mithilfe des Donator-Akzeptor-Konzepts und bewerten den Umgang mit Säuren, sauren und alkalischen Lösungen in Bezug auf Anwendungsmöglichkeiten und Umweltverträglichkeit (z. B. Rohrfrei, Entkalker, Essigreiniger).
- Sie erläutern die Bedeutung des Elements Kohlenstoff als Grundbaustein organischer Verbindungen und beschreiben die Fotosynthese als wichtige Reaktion zum Aufbau energiereicher organischer Verbindungen.
- Sie beschreiben grundlegende Reaktionstypen organischer Moleküle mithilfe einfacher Beispiele.

## Deutsch

- Die Schülerinnen und Schüler gestalten selbständig eigene Redebeiträge (z. B. für Vorträge, Diskussionen) inhaltlich und sprachlich überlegt, wobei sie einen angemessenen Wortschatz sowie nonverbale Mittel (z. B. Gestik, Mimik, Körperhaltung) und geeignete Medien bewusst einsetzen.
- Sie bewältigen Gespräche im privaten, öffentlichen bzw. beruflichen Rahmen (z. B. Vermittlungsgespräch) situationsangemessen und adressatengerecht, indem sie aktiv zuhören sowie ihr kommunikatives Verhalten und das anderer reflektieren und gemeinsam die Wirkung beurteilen. Sie entnehmen auch längeren komplexen Hörtexten und Filmen umfassende Informationen, sichern diese selbständig und beziehen begründet Stellung dazu.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden routiniert geeignete Lesetechniken bzw. -strategien an und setzen dabei vielfältige Strukturierungshilfen (z. B. Mindmap, Tabelle) ein. Mithilfe ihrer erworbenen Kenntnisse bezüglich Inhalt, Aufbau und Entstehungszeit analysieren und bewerten sie Texte (ggf. auch Filme) v. a. aus der literarischen Tradition des 20. und 21. Jahrhunderts (auch Jugendromane) unter Berücksichtigung eigener Haltungen und Erfahrungen. Sie erweitern so ihre persönliche, kulturelle und ästhetische Bildung.
- Sie entschlüsseln mediale Botschaften und bewerten deren Intentionen (z. B. Einfluss auf die Meinungsbildung, Wecken von Bedürfnissen). Die Schülerinnen und Schüler reflektieren kommunikative Wechselwirkungen (z. B. zwischen Film, Filmemacher und Zuschauer) und wählen mithilfe geeigneter Suchstrategien gezielt Inhalte aus dem vielfältigen Medienangebot aus, um sie für das eigene mündliche und schriftliche Sprachhandeln zu verwenden. So stärken sie ihre eigene Medienkompetenz.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden beim Planen und Verfassen von eigenen Texten die Grundformen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren, Argumentieren) sicher, sach- und adressatenbezogen an. Sie achten dabei auf die Geschlossenheit ihrer Darstellung und verdeutlichen deren Struktur (durch Gliederungen, Absätze). Mithilfe geeigneter

nerer Strategien überarbeiten sie ihre Texte selbständig und nutzen dabei gezielt und routiniert die Möglichkeiten geeigneter Hilfsmittel.

- Mithilfe eines breiten Spektrums an Fachbegriffen informieren sie sich und andere differenziert über Inhalt, Aufbau, Gestaltung und Intention anspruchsvollerer literarischer und pragmatischer Texte (auch solche filmischer Art) und belegen eigene Deutungsansätze an der Vorlage. Sie zitieren richtig.
- Sie unterscheiden die Funktion grammatikalischer Strukturen und Stilebenen und beschreiben die Wirkung sprachlicher Mittel. Dieses Wissen nutzen sie, um ihr Textverständnis zu vertiefen und ihr mündliches und schriftliches Sprachhandeln weiterzuentwickeln.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden Standardsprache sowie Umgangs- und Fachsprache situationsgerecht und adressatenorientiert an, um so zu einer gelingenden Kommunikation beizutragen. Sie beschreiben Sprachentwicklungen (z. B. Chat-Kommunikation, Wortneuschöpfungen) und beurteilen deren Funktion und Wirkung. Ihre eigenen Texte verfassen sie formal richtig.

## Englisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen in natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche von Sprechern verschiedener Varietäten der Weltsprache Englisch, wenn die Äußerungen einen begrenzten Anteil unbekanntes Sprachmaterials beinhalten. Sie erfassen die Inhalte von langen, anspruchsvolleren Hör- und Hörsehtexten (z. B. Radio- und Fernsehsendungen) zu einem breiteren Themenspektrum.
- Sie verstehen und erschließen Inhalt und Struktur komplexerer Texte (z. B. Sachtexte, Zeitungskommentare, formelle Briefe), erfassen die Inhalte altersgemäßer literarischer Texte und erhalten weitere Einblicke in die englischsprachige Literatur.
- In weitgehend korrekter Aussprache und Intonation bewältigen sie eine Vielfalt von alltäglichen, auch beruflichen Kommunikationssituationen. Sie wenden verschiedene Gesprächsstrategien zunehmend sicher an, um in angemessener Weise auf ihre Gesprächspartner einzugehen und zur Entwicklung eines Gesprächs beizutragen. Sie halten klar strukturierte, adressatenbezogene Präsentationen zu einem breiten Spektrum von allgemeinen Themen (z. B. aktuelle Ereignisse, kulturelle Aspekte) weitgehend frei und beschreiben differenziert eigene Gefühle und Ansichten.
- Sie verfassen sachliche Schreiben (z. B. Beschwerdebrief) sowie längere, zusammenhängende Texte (z. B. E-Mail, Blogeintrag, Rezension eines Buchs oder Films) und äußern sich zu Themen von allgemeinem Interesse, indem sie Gründe für und gegen einen Standpunkt angeben. Sie drücken sich differenziert aus und achten bewusst auf sprachliche und formale Richtigkeit sowie auf den logischen Aufbau der Texte.
- Sie agieren auch in längeren und komplexeren Kommunikationssituationen (z. B. Diskussionen) als Sprachmittler, indem sie die Aussagen sinngemäß ins Deutsche bzw. Englische übertragen und dabei wichtige Passagen zusammenfassen. Sie entnehmen die Inhalte von komplexeren Textgrundlagen (z. B. Sachtexten) zu einem breiteren Themenspektrum und geben diese detailliert und zusammenfassend auf Deutsch wieder.

- Sie erläutern und kommentieren detailliert bildliche Darstellungen bzgl. des Inhalts und der Form. Persönliche und sachliche Schreiben (z. B. Anfrage) analysieren sie bzgl. Sprache, Form und Aufbau und verfassen eigene Texte entsprechend.
- Sie setzen sich mit unterschiedlichen Aspekten und Herausforderungen in der englischsprachigen Welt (z. B. Arbeitswelt, Umwelt und Technologie) auseinander, um die Denkweisen fremdkultureller Partner nachzuvollziehen und ggf. Vorurteile abzubauen. Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über wichtige kulturspezifische Verhaltens- und Kommunikationsmuster verhalten sie sich tolerant und klären ggf. auch Problemsituationen mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln.
- Sie wählen eigenständig geeignete Arbeitstechniken, Hilfsmittel und Strategien zur Erschließung und Produktion von Texten. Sie wenden selbständig Strategien der Informationsbeschaffung (z. B. die Nutzung von Online-Suchdiensten) an und setzen sich kritisch mit der Nutzung von Medien auseinander. Für Vorträge setzen sie passende Präsentationstechniken und Medien ein. Sie gehen konstruktiv mit Fehlern um, indem sie selbständig typische Fehler analysieren und strukturieren, und Feedback von außen effektiv umsetzen.
- Die in der Jahrgangsstufe 10 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen der Stufe B1+ des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Ernährung und Gesundheit

- Die Schülerinnen und Schüler beziehen bei der Gestaltung ihrer Ernährung ihr Wissen um grundlegende Vorgänge des Stoffwechsels mit ein, um eine bedarfsgerechte Ernährung zu gewährleisten. Dabei berücksichtigen sie, dass Vitalität und Lebensqualität des Menschen entscheidend vom Biorhythmus und der Leistungskurve abhängen.
- Sie beurteilen Kostformen (z. B. Vegetarismus, Vollwertkost), krankheitsbedingte Kostformen (z. B. Diät bei Diabetes, Gicht), Ernährungsprobleme sowie Essstörungen nach aktuellen medizinischen Erkenntnissen, um daraus Rückschlüsse für die eigene Ernährung ziehen zu können.
- Sie bewerten Produkte der Lebensmittelindustrie, z. B. Food Design (Functional Food, Lightprodukte), Convenience-Produkte, Fast Food, nach geeigneten Kriterien (z. B. Gesundheitswert, Verarbeitungsgrad, ökonomische, ökologische, soziale Nachhaltigkeit), um ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.
- Die Schülerinnen und Schüler planen und skizzieren Grundrisse diverser Küchenformen unter Einbeziehung ökonomischer, ergonomischer und ästhetischer Aspekte.
- Sie entwickeln selbständig Konzepte zur Führung verschiedenartiger Haushalte (z. B. Singlehaushalt, Mehrgenerationenhaushalt) und berücksichtigen dabei deren wirtschaftlich-soziale Bedürfnisstruktur sowie das Gebot ökonomischen und ökologischen Handelns.
- Sie beurteilen eigenständig Immobilienangebote anhand infrastruktureller, kultureller, finanzieller und sonstiger, den Wohnwert betreffender, Kriterien.
- Die Schülerinnen und Schüler erstellen eigenständig themenbezogene, anspruchsvolle Menüpläne und berücksichtigen bei der Zusammenstellung ernährungsphysiologische



sowie ökonomische und ökologische Erkenntnisse. Sie bereiten im Team aufwendige regionale, nationale sowie auch ausgewählte internationale Gerichte routiniert zu.

- Sie entwickeln selbständig individuelle, kreative und gehobene Formen der Präsentation von Gerichten, des Tischdeckens und Dekorierens.
- Die Schülerinnen und Schüler wählen eigenständig und produktbezogen geeignete Garverfahren aus und setzen moderne Küchengeräte gezielt und sachgerecht ein.

## Ethik

---

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen Formen eines verantwortungsvollen, partnerschaftlichen und respektvollen Zusammenlebens auseinander und gelangen zu eigenen, wertorientierten Vorstellungen von einem gelingenden Leben.
- Bei moralischen Entscheidungen berücksichtigen die Schülerinnen und Schüler ihr Gewissen in reflektierter Weise.
- Im Bewusstsein der Möglichkeiten und Grenzen ihrer Einflussnahme treten die Schülerinnen und Schüler für Menschenrechte ein und zeigen Bereitschaft, mit wachem Gewissen Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein altersgerechtes, differenziertes Menschen- und Weltbild, um sich z. B. ein eigenes Urteil zu medien- oder medizinethischen Fragestellungen zu bilden.
- An exemplarischen Konfliktfeldern moderner Medizin oder Medien vollziehen die Schülerinnen und Schüler die Tragweite gesellschaftlicher und politischer Verantwortung nach und erkennen Entscheidungszwänge, die aufgrund neuer Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik entstehen.
- Anhand ethischer Kriterien beurteilen die Schülerinnen und Schüler aktuelle gesellschaftliche Probleme und entwerfen Lösungsansätze.

## Evangelische Religionslehre

---

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit unterschiedlichen Formen der Sinn- und Heilssuche in unserer Zeit auseinander und beschreiben Notwendigkeit und Grenzen der Toleranz gegenüber bestimmten Formen. Sie beurteilen unterschiedliche Angebote zur Sinnfindung und hinterfragen diese im Hinblick auf ihre Lebensförderlichkeit.
- Auf der Basis einer grundsätzlich offenen Haltung gehen die Schülerinnen und Schüler differenziert mit der Frage nach Gott um. Sie reflektieren ihre eigenen Gottesvorstellungen vor dem Hintergrund der vielfältigen Redensweise von Gott in der biblisch-christlichen Tradition.
- Sie diskutieren anhand ausgewählter Beispiele Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen kirchlichen Handelns in der Zeit des Nationalsozialismus und in der Gegenwart; sie beschreiben ausgehend von Beispielen kirchlichen Engagements ihr eigenes Verhältnis zur Kirche.
- Die Schülerinnen und Schüler nehmen aktuelle ethische Problemstellungen und Entscheidungsfragen im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Verantwortung wahr und vertreten ausgehend von einem christlichen Menschenbild eigene Positionen.



## Französisch

---

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen längere Gespräche, Hör- und Hörsehtexte zu Themen aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld (z. B. Interviews mit mehreren Sprechern) in annähernd natürlichem Sprechtempo.
- Sie verstehen und erschließen Inhalt und Struktur längerer, anspruchsvoller Texte (z. B. Kürzestgeschichten, Texte aus Jugendzeitschriften) und erfassen diese global und im Detail.
- Zu unterschiedlichen Ereignissen äußern sie sich beschreibend und erzählend (z. B. zu Reisen), wobei sie ihre Gefühle und Meinungen zum Ausdruck bringen und gängige problembehaftete Situationen lösen, z. B. Reklamation. Sie verfügen über eine im Allgemeinen korrekte Aussprache und Intonation.
- Zu Themen aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld verfassen sie orthographisch weitgehend korrekte und kohärente Texte, z. B. Beiträge in einem Internetforum, Reiseberichte. Gedanken und Meinungen drücken sie logisch nachvollziehbar aus, wobei sie den Grundwortschatz und grammatikalische Strukturen gut beherrschen.
- Die Schülerinnen und Schüler geben mündlich bzw. schriftlich etwas längere, anspruchsvollere Texte (z. B. Broschüren, Werbeprospekte) mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial sinngemäß, zusammenfassend sowie situations- und adressatengerecht in der Muttersprache wieder. Sie übersetzen französische Textvorgaben mit weitgehend bekanntem oder erschließbarem Sprachmaterial ins Deutsche.
- Aufgrund grundlegender Kenntnisse über die Lebens- und Arbeitswelt im französischen Sprachraum zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber unterschiedlichen Einstellungen und Überzeugungen. Sie ordnen neue Erfahrungen richtig ein und verhalten sich kulturell angemessen und höflich.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden unterschiedliche Lerntechniken und -strategien zur Erweiterung und Erschließung des Wortschatzes sowie der Informationsbeschaffung (z. B. Internet, Sprachzeitschriften) an. Typische Fehler erkennen sie weitgehend selbständig und vermeiden diese.
- Die in der Jahrgangsstufe 10 erworbenen kommunikativen Fertigkeiten und sprachlichen Mittel entsprechen in etwa der Stufe B1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen*.

## Geschichte

---

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Menschen und Nationen im 20. Jahrhundert von Krieg, Migration und Diskriminierung geprägt wurden, deren Folgen bis in die heutige Zeit hinein nachwirken. Sie begreifen anhand konkreter Beispiele die Wechselwirkungen zwischen der deutschen und der internationalen Geschichte seit 1945 und die Veränderung der Welt durch politische und ideologische Konflikte. Sie nutzen diese Erkenntnisse und ihre methodischen Fertigkeiten, um epochale Ereignisse des 20. Jahrhunderts und der Zeitgeschichte sowie weltweit wirksame Konflikte in den historischen Zusammenhang und die aktuelle Diskussion der Gegenwart einzuordnen, indem sie u. a. Folgen für das eigene Leben darstellen. Sie stellen Bezüge zwischen geschichts-

kulturellen Phänomenen (z. B. Gedenktage) und ihrem historischen Ursprung her, um Geschichtskultur in ihrer Vielfalt zu erkennen.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen auch anspruchsvolle Darstellungen und komplexe Quellen bei der Diskussion geschichtlicher Zusammenhänge unter Beachtung ihrer Perspektivität und Zeitgebundenheit. Die Perspektivität historischen Erzählens erkennen sie, indem sie z. B. Zeitzeugenaussagen mit anderen Quellen vergleichen. Sie wenden ihre erworbenen Kenntnisse und Einsichten an, um Narrationen weitgehend selbständig zu erstellen.
- Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die historische Bedeutung zentraler Ereignisse des 20. Jahrhunderts und der Zeitgeschichte (z. B. deutsche Wiedervereinigung), wobei sie deren kurz- und langfristige Ursachen und Folgen anhand von konkreten Beispielen darstellen (Sachurteil).  
Sie gewinnen zu geschichtlichen Sachverhalten einen eigenen Standpunkt, wobei sie sowohl eigene Wertvorstellungen als auch andere mögliche Maßstäbe in Gegenwart und Vergangenheit angemessen berücksichtigen. Sie nutzen ihr historisches Wissen, um nationale und globale Veränderungen zu identifizieren sowie den Sinn von Gedenktagen zu erschließen und um deren Bedeutung für ihre eigene Gegenwart zu beurteilen (Werturteil).
- Die Schülerinnen und Schüler wenden ihre bisher erworbenen methodischen Kompetenzen eigenständig an, indem sie anspruchsvolle Darstellungen und komplexe Quellen verschiedener Gattungen (z. B. historisch-politische Lieder, ausländische Presstexte) vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit reflektiert auswerten. Dabei nutzen sie sowohl digitale als auch gedruckte Medien historischen Inhalts zielorientiert, selbständig und kritisch.
- Die Schülerinnen und Schüler gliedern mithilfe folgender Grundlegender Daten historische Zeiträume, um sich in Zeit und Raum zu orientieren, und erfassen die sinnstiftende Bedeutung von Daten für die Erinnerungskultur und die Notwendigkeit eines kritischen Umgangs mit ihnen: *1946 Verfassung des Freistaats Bayern; 1949 Gründung der beiden deutschen Staaten; 17. Juni 1953 Aufstand gegen das DDR-Regime; 1961/62 Kuba-Krise; 1963 deutsch-französischer Freundschaftsvertrag; 1972 Grundlagenvertrag; ab 1989/90 Umbruch im Ostblock; 9. November 1989 Öffnung der innerdeutschen Grenze; 3. Oktober 1990 „Tag der Deutschen Einheit“; 1992 Vertrag von Maastricht; 11. September 2001 Anschlag auf das World Trade Center in New York.*
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Begriffe: *Konferenz von Potsdam, Flucht und Vertreibung, Entnazifizierung, Grundgesetz, Adenauer, Westintegration, „Staatssicherheit“, deutsche Frage, Mauerbau, Planwirtschaft, Soziale Marktwirtschaft, „Gastarbeiter“, „68er-Bewegung“, Reformen der sozial-liberalen Koalition, Kalter Krieg, NATO, Entkolonialisierung, UNO, Europäische Integration, Osterweiterung der EU, Globalisierung, Terrorismus, Nahostkonflikt.*

## Informationstechnologie

- Die Schülerinnen und Schüler erstellen Dokumente sowohl aus dem privaten (z. B. Bewerbungsschreiben) als auch geschäftlichen Bereich (z. B. Angebot) unter Beachtung

von Gestaltungsgrundsätzen und aktuellen Normen. Sie setzen dabei Automatisierungsfunktionen eines Textverarbeitungsprogramms ein, um Routinearbeiten zu beschleunigen.

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren komplexe Problemstellungen, entwickeln Lösungsstrategien und setzen diese in einem Tabellenkalkulationsprogramm um. Sie verwenden komplexe Auswahlstrukturen und Funktionen und ergreifen Maßnahmen, um mit Daten effektiv umzugehen.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Struktur eines einfachen Datenbestandes, um sie mit einem Datenbanksystem umzusetzen und mithilfe von Abfragen auszuwerten. Sie modellieren einen umfangreichen Datenbestand (z. B. zur Abwicklung einer Buchausleihe), um ihn in einem relationalen Datenbanksystem umzusetzen und mit Abfragen über mehrere Tabellen auszuwerten.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und skizzieren ebenflächig begrenzte Körper mit einfachen Veränderungen, um diese normgerecht darzustellen und ein räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln. Sie erstellen mithilfe eines 3D-CAD-Systems einfache Werkstücke als Volumenmodelle und leiten davon 2D-Ansichten ab, um technische Informationen wie Form und Größe darzustellen. Anhand von 3D-Modellen setzen sie grundlegende Konstruktionsverfahren ein, um technische Zeichnungen normgerecht zu erstellen. Sie analysieren und erzeugen komplexe Werkstücke sowie einfache Durchdringungen und Baugruppen, die sie mit grundlegenden Animations- und Renderingverfahren realitätsnah wiedergeben. Sie erzeugen mithilfe geeigneter Software anschaulich und normgerecht dargestellte Werkstücke (z. B. Flansch) und montieren virtuelle Funktionsmodelle, die sie mit Visualisierungs- und Animationstechniken realitätsnah wiedergeben. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Produkt (z. B. aus dem Bereich Maschinenbau) und berücksichtigen hierbei die Phasen der Produktentwicklung.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen Netzwerkkomponenten zielgerichtet ein, um eine gesicherte Kommunikation in einem Datennetz zu ermöglichen. Sie bewerten ihre Kommunikationsgewohnheiten vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Aspekte (z. B. rechtliche und ethische Fragestellungen), um Datennetze bewusst, kritisch und sicher zu nutzen.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Abläufe, modellieren sie mit algorithmischen Grundelementen und setzen sie mit einem geeigneten Programmierwerkzeug um. Sie entwickeln objektorientierte Modelle und setzen sie in einer geeigneten Programmierumgebung um.
- Die Schülerinnen und Schüler setzen logische Grundfunktionen ein, um die Funktionsweise automatisierter Systeme (z. B. Aufzugssteuerung) und des Rechenwerks im Prozessor zu beschreiben und zu simulieren. Sie setzen Programmierung, Sensoren und ggf. Aktoren gezielt ein, um mithilfe von Hard- und Software eines Roboters eine Aufgabe zu lösen.
- Die Schülerinnen und Schüler erstellen und bearbeiten Computergrafiken, um sie je nach Verwendungszweck passend einzusetzen. Sie verwenden Werkzeuge zur Einzelbild- und Vektoranimation, um Bewegungssillusionen zu erzeugen. Beim Erstellen und Bearbeiten digitaler Audio- und Videodateien beachten sie die gesetzlichen Bestimmungen, z. B. das Urheberrecht. Die Schülerinnen und Schüler setzen grundlegende Techniken der Webprogrammierung ein, um Webseiten zu gestalten. Sie lösen im Team eine

projektorientierte, modulübergreifende Aufgabe mit Inhalten aus dem IT-Lehrplan, indem sie ihre in den bisherigen Modulen erworbenen informationstechnischen Kompetenzen gezielt zusammenführen.

## Katholische Religionslehre

---

- Schülerinnen und Schüler reflektieren vor dem Hintergrund rasanter wissenschaftlicher und technischer Entwicklungen Chancen und Grenzen menschlicher Machbarkeit und deren Vereinbarkeit mit dem christlichen Welt- und Menschenbild. Sie erkennen in Grenzsituationen menschlichen Lebens die ethische und religiöse Dimension und setzen sich mit kirchlichen Positionen auseinander.
- Sie reflektieren und skizzieren Anfragen an den Gottesglauben aus Gegenwart und Vergangenheit sowie Anfragen an Gott angesichts des Leidens in der Welt. Sie nehmen anhand ausgewählter Biografien wahr und erläutern, dass die Frage nach Gott nicht allein durch die Vernunft zu ergründen ist, sondern eine existenzielle Dimension aufweist, die zur persönlichen Stellungnahme aufruft.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren außerbiblische Quellen über Jesus von Nazareth. Sie setzen sich mit den Jesusdarstellungen im Judentum und Islam auseinander und interpretieren die biblischen Glaubensaussagen zu Jesus Christus. Sie stellen Zusammenhänge zu deren Ausdeutung in der Kunst her und hinterfragen ihr eigenes Bild von Jesus.
- Schülerinnen und Schüler nehmen Kirche als weltweite Gemeinschaft wahr und begründen deren Sendungsauftrag. Sie formulieren eigene Vorstellungen von gelebtem Christsein und setzen diese mit dem kirchlichen Selbstverständnis in Beziehung.

## Kunst

---

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen ihre Lebenswelt und Bilder umfassend und differenziert wahr und beschreiben sie präzise. Sie erkennen die Bedeutung subjektiver Wahrnehmung als Grundlage für die Bildbetrachtung, das Entdecken spannender Aspekte von Kunstwerken und als persönliche Bereicherung.
- Die Schülerinnen und Schüler imaginieren vor dem Hintergrund eigener und fremder Erfahrungen und entwickeln so eine individuelle Bildsprache. Sie erkennen den Wert der Imaginationskraft als Grundlage, die innere Anschauung in einer subjektiven Bildsprache auszudrücken und als Voraussetzung für kreative Lösungsansätze im persönlichen und kulturellen Bereich.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die systematische Bildanalyse selbständig und strukturiert an. Dadurch erkennen sie Funktion und Bildaussage. Darüber hinaus stellen sie den kunsthistorischen Zusammenhang und kulturellen Kontext her.
- Mithilfe fachspezifischer Methoden deuten die Schülerinnen und Schüler Bilder selbständig und zielgerichtet. Sie erschließen Funktion und Bildaussage. Dabei berücksichtigen sie den zeitgeschichtlichen Kontext und lassen neben ihrem Fachwissen ihr subjektives Empfinden einfließen.

- Die Schülerinnen und Schüler bewerten eigene und fremde Bilder in Hinblick auf inhaltliche und formale Aspekte. Dabei äußern sie sich wertschätzend, konstruktiv, sachgerecht und selbständig auch zu selbst erarbeiteten Kriterien und begründen reflektiert und systematisch ihre Meinung unter Verwendung der Fachsprache.
- Die Schülerinnen und Schüler greifen auf ein Repertoire an bildnerischen Mitteln und Medien zurück, die sie ziel-, sach- und adressatengerecht in eigenen Bildlösungen auch zu weit gefassten Themenstellungen zu zeitbezogenen Themen anwenden. Sie nutzen Abstrahierung (z. B. Reduktion) und Abstraktion als Form der Darstellung. Das eigene ästhetische Interesse bringen sie zum Ausdruck, indem sie dazu selbständig und im Team das Konzept für eine Abschluss-Ausstellung verwirklichen.
- Anhand von eigenem und fremdem Bildmaterial begreifen die Schülerinnen und Schüler das Bild als Mittel der Kommunikation, welches sie selbständig und verantwortungsbewusst nutzen. Sie setzen individuelle Bildideen zielorientiert um.

## Mathematik

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler berechnen mithilfe des Zusammenhangs  $m = \tan \alpha$  Geradengleichungen sowie das Maß des Schnittwinkels zweier Geraden. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Supplement- und Komplementbeziehungen sowie Additionstheoreme, um trigonometrische Terme umzuformen und um Gleichungen zu lösen.
- Sie berechnen mit dem Sinus- und Kosinussatz Winkelmaße und Seitenlängen in allgemeinen Dreiecken sowohl in der Ebene als auch im Raum und lösen damit auch Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten und Extremwertproblemen. Mithilfe des Skalarproduktes überprüfen sie die Orthogonalität von Vektoren und berechnen Winkelmaße.
- Die Schülerinnen und Schüler lösen mithilfe der Abbildungen (Achsenspiegelung, Parallelverschiebung, Drehung, zentrische Streckung) Problemstellungen aus dem Bereich der Funktionen und der ebenen Geometrie auch algebraisch.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen Potenzen mit rationalen Exponenten und übertragen die Wurzelschreibweise in die Potenzschreibweise und umgekehrt. Sie treffen Aussagen über die Graphen und weitere Eigenschaften von Potenzfunktionen mit rationalen Exponenten.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden den Logarithmus sowie die Logarithmensätze und analysieren Exponential- und Logarithmusfunktionen. Sie lösen Exponentialgleichungen und Aufgaben zu Wachstums- und Abklingprozessen.
- Die Schülerinnen und Schüler veranschaulichen mehrstufige Zufallsexperimente mithilfe von Baumdiagrammen und bestimmen Wahrscheinlichkeiten unter Verwendung der Pfadregeln.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler berechnen mithilfe des Zusammenhangs  $m = \tan \alpha$  Geradengleichungen sowie das Maß des Schnittwinkels zweier Geraden. Die Schülerinnen

und Schüler verwenden die Supplementbeziehungen, um Winkelmaße und Werte für Sinus, Kosinus und Tangens zu berechnen.

- Sie berechnen mit dem Sinus- und Kosinussatz Winkelmaße und Seitenlängen in allgemeinen Dreiecken sowohl in der Ebene als auch im Raum und lösen damit auch Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler berechnen den Oberflächeninhalt und das Volumen von Körpern und lösen dabei auch Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten und Extremwertproblemen.
- Die Schülerinnen und Schüler lösen Aufgaben zu einfachen Exponentialfunktionen und einfachen Exponentialgleichungen.
- Die Schülerinnen und Schüler treffen Aussagen über Form und Lage der Graphen quadratischer Funktionen im Koordinatensystem. Sie bestimmen Funktionsgleichungen, Definitions- und Wertemengen quadratischer Funktionen und zeichnen Parabeln, um Sachaufgaben, Extremwertprobleme und Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten zu lösen.
- Die Schülerinnen und Schüler bestimmen die Lösungsmenge quadratischer Gleichungen und quadratischer Gleichungssysteme und berechnen mit deren Hilfe u. a. Nullstellen von quadratischen Funktionen und Koordinaten von Schnittpunkten.
- Die Schülerinnen und Schüler veranschaulichen mehrstufige Zufallsexperimente mithilfe von Baumdiagrammen und bestimmen Wahrscheinlichkeiten unter Verwendung der Pfadregeln.

## Musik

Verpflichtend sind die Themenbereiche politisch orientierte Musik, religiös motivierte Musik und Filmmusik. Zusätzlich ist eines der drei Wahlthemen Musikpsychologie, Musikproduktion und -vermarktung oder Musiktheater als Projektarbeit umzusetzen. Die Grundlegenden Kompetenzen der Wahlthemen sind durch die Angabe der Thementitel in Klammern ausgewiesen.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Kenntnisse über musikalische Entwicklungen, Formen und Funktionen als Grundlage, um über Musik differenziert zu reflektieren und unter Verwendung von Fachbegriffen detailliert zu kommunizieren.
- Sie analysieren gesellschaftliche, politische und religiöse Bedeutungen von Musik, Bewegung und Tanz, um als zunehmend eigenständiges und verantwortliches Mitglied unserer Gesellschaft bewusst und reflektiert damit umzugehen.
- Sie unterscheiden unter Einbezug musikalischer Parameter Möglichkeiten und Wirkungen von Filmmusik und analysieren entsprechende musikalische Mittel.
- Bei der Analyse von Musik erkennen sie deren Möglichkeiten zur Beeinflussung des Hörers und nutzen diese Erkenntnisse, um diese Einflüsse konkret anzuwenden (z. B. Musiktherapie) oder ihr eigenes Verhalten kritisch danach zu hinterfragen, z. B. Musik als Kaufanreiz. (Bei Wahl Musikpsychologie)
- Sie produzieren eigenverantwortlich und zielgruppenorientiert einen Song mit dem Ziel, ihn zu vermarkten. (Bei Wahl Musikproduktion und -vermarktung)



- Die Schülerinnen und Schüler begleiten aktiv (z. B. als Mentor oder medial dokumentierend) eine Musiktheaterproduktion oder analysieren vergleichend eine Szene unterschiedlicher Inszenierungen. (Bei Wahl Musiktheater)
- Beim Musizieren mit einem selbst gewählten Hauptfachinstrument interpretieren sie Solostücke unterschiedlicher Genres und präsentieren sie öffentlich. (MuRS)
- Sie unterscheiden hörend diatonische Intervalle bis zur Oktave wie auch ausgewählte Akkorde und notieren anspruchsvollere gehörte Rhythmen, auch um ihr Gehör auch im Hinblick auf selbständige Ensembleleitung weiter zu schulen. (MuRS)
- Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich in komplexen Orchesterpartituren und dirigieren selbständig Kanons, auch um ihre Grundlage für die Anleitung von musizierenden Ensembles zu festigen. (MuRS)
- Anhand einfacher Liedvorlagen entwickeln und notieren sie möglichst stilistisch variierte Arrangements unter Berücksichtigung von transponierenden Instrumenten sowie Tonumfang von Instrumenten oder Stimmgruppen. (MuRS)
- Sie identifizieren und benennen musikgeschichtliche Entwicklungen instrumentaler und vokaler Bestzungen auch hinsichtlich klanglicher Ideale. (MuRS)
- Auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über musikpädagogische und -therapeutische Prozesse erörtern sie daraus resultierende Chancen und reflektieren eigene berufliche Möglichkeiten in diesen Arbeitsfeldern. (MuRS)

## Physik

### Wpfg. I

- Die Schülerinnen und Schüler planen weitgehend selbständig Experimente zu Fragestellungen der Mechanik und der Elektrizitätslehre unter besonderer Würdigung energetischer Konzepte. Diese führen sie weitestgehend selbständig durch und werten sie unter Berücksichtigung der Messgenauigkeit numerisch oder grafisch mit Ausgleichskurven aus. Zunehmend beurteilen sie die Qualität von Versuchsergebnissen und formulieren sinnvolle Vorschläge zu deren Optimierung.
- Unter Anleitung modellieren sie mathematisch und leiten Größengleichungen beispielsweise zu beschleunigten Bewegungen, zu verzweigten und unverzweigten Stromkreisen und zum Zerfallsgesetz her. Sie führen Umformungen der anspruchsvollen Gleichungen durch, Aufgaben aus diesen Bereichen lösen sie selbständig unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- Sie nutzen die Modellvorstellung zum Kern-Hülle-Modell, um beispielsweise Phänomene zur elektromagnetischen Induktion zu erklären. Darüber hinaus erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen um den prinzipiellen Aufbau eines Atomkerns und nutzen dieses Modell, um zum Beispiel den radioaktiven Zerfall und Eigenschaften radioaktiver Strahlung zu beschreiben.
- Sie kommunizieren die entscheidenden Vorstellungen der Mechanik, der Elektrizitätslehre, der Atom- und Kernphysik und der energetischen Wertschöpfung (z. B. Energieträger und ihre Auswirkungen auf die Umwelt) unter Verwendung korrekter fachsprachlicher



cher Formulierungen sowie der für die Physik typischen Darstellungsformen und vertreten dabei ihren eigenen Standpunkt nach außen.

- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr bislang erworbenes Fachwissen und ihre Kenntnisse zur Quellenarbeit, um sich damit – auch aus überbestimmten oder nicht vorgegebenen Quellen – grundlegende moderne physikalische Konzepte zu erschließen, beispielsweise zur Energieversorgung.
- Sie nutzen ihre Kenntnisse, um ihr eigenes alltägliches Handeln und auch das der Gesellschaft in energetischer und nachhaltiger Sicht verantwortungsbewusst zu überdenken. Sie bringen ihre Anliegen und Bedenken fachlich richtig und sachlich vor. Dabei bewerten sie alternative technische Lösungen auch unter Berücksichtigung physikalischer, ökonomischer, sozialer und ökologischer Aspekte.

### Wpfg. II/III

- Die Schülerinnen und Schüler planen unter reduzierter Anleitung Experimente zu Fragestellungen der Mechanik und der Elektrizitätslehre unter besonderer Würdigung energetischer Konzepte. Diese führen sie weitgehend selbständig durch und werten sie unter Berücksichtigung der Messgenauigkeit numerisch oder grafisch mit Ausgleichskurven aus. Zunehmend beurteilen sie die Qualität von Versuchsergebnissen und formulieren sinnvolle Vorschläge zu deren Optimierung.
- Unter Anleitung modellieren sie mathematisch und leiten Größengleichungen beispielsweise zu beschleunigten Bewegungen her. Aufgaben aus ihrem Erlebnisbereich sowie aus Natur und Technik lösen sie selbständig unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- Sie nutzen die Modellvorstellung zum Kern-Hülle-Modell, um beispielsweise Phänomene zur elektromagnetischen Induktion zu erklären. Darüber hinaus erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen um den prinzipiellen Aufbau eines Atomkerns und nutzen dieses Modell, um zum Beispiel den radioaktiven Zerfall und Eigenschaften radioaktiver Strahlung zu beschreiben.
- Die entscheidenden Vorstellungen der Mechanik, der Elektrizitätslehre, der Atom- und Kernphysik und der energetischen Wertschöpfung kommunizieren sie unter Verwendung korrekter fachsprachlicher Formulierungen sowie der für die Physik typischen Darstellungsformen und vertreten dabei ihren eigenen Standpunkt nach außen.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr bislang erworbenes Fachwissen und ihre Kenntnisse zur Quellenarbeit, um sich damit – auch aus überbestimmten oder nicht vorgegebenen Quellen – grundlegende moderne physikalische Konzepte zu erschließen.
- Sie nutzen ihre Kenntnisse, um ihr eigenes alltägliches Handeln und auch das der Gesellschaft in energetischer und nachhaltiger Sicht verantwortungsbewusst zu überdenken. Sie bringen ihre Anliegen und Bedenken fachlich richtig und sachlich vor. Dabei bewerten sie alternative technische Lösungen auch unter Berücksichtigung physikalischer, ökonomischer, sozialer und ökologischer Aspekte.

## Sozialkunde

---

- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein sozialwissenschaftliches Grundverständnis und die nötigen Handlungsinstrumente (z. B. Schreiben eines Leserbriefs, einer Petition), um als mündige Staatsbürgerinnen und Staatsbürger am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Geschehen teilzuhaben, es zu analysieren, zu beurteilen und selbst aktiv darauf einzuwirken.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen an konkreten Beispielen auf, dass politisches Handeln in der Demokratie einen andauernden Prozess darstellt, der gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen identifiziert und nach Lösungen dafür sucht.
- Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Bedeutsamkeit und Unabdingbarkeit von demokratischen Werten (z. B. Kompromissfähigkeit, Toleranz) für das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft und handeln entsprechend. Dabei begreifen sie die wirksam werdenden Prozesse innerhalb von Gruppen und in der Gesellschaft (z. B. anhand der Kriterien „Macht“ oder „Interesse“).
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren anhand aktueller Beispiele die globalen Auswirkungen des politischen und wirtschaftlichen Handelns von Individuen, Gesellschaften und Nationen und erkennen, dass dieses Handeln zu Konflikten führen kann, die dauerhaft nur durch internationale Kooperation und Rücksichtnahme zu bewältigen sind.
- Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über aktuelle gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ereignisse aus unterschiedlichen Quellen, analysieren diese, bilden sich eine eigene Meinung und diskutieren bzw. debattieren ggf. mögliche Lösungsansätze kontrovers.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen die aus Medien, Realbegegnungen und durch simulatives Handeln gewonnenen Erkenntnisse, um dem politischen Geschehen zu folgen und aktiv im Sinne eines mündigen Bürgers auf dieses einzuwirken.

## Sozialwesen

---

- Die Schülerinnen und Schüler wenden ihre Kenntnisse zu sozialwissenschaftlichen Themen (*Sozialstaat*, Zuwanderung, Menschen in Lebenskrisen) u. a. in Fallbeispielen und Planspielen an, um aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen (z. B. Möglichkeiten und Grenzen des Sozialstaates) sachgerecht beurteilen zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler erschließen, ausgehend von mehrschichtigen Fallbeispielen, Situationen von Menschen in sog. besonderen Lebenslagen. Dabei begreifen sie die Verantwortung des Staates und der Gesellschaft für jene Menschen, zeigen Verständnis für Betroffene und diskutieren Handlungsmöglichkeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler analysieren sozialwissenschaftliche Modelle (z. B. Persönlichkeitsmodelle), beurteilen deren Aussagen und wenden sie ggf. im Rahmen der Selbsterkundung an.
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Erkenntnisse über gesamtgesellschaftliche Herausforderungen (z. B. Stress, *Diskriminierung*), um u. a. ihr persönliches Verhalten durch geeignete Maßnahmen zu regulieren und angemessene Grundhaltungen zu entwickeln.

- Die Schülerinnen und Schüler analysieren Berufsbilder aus dem Bereich des Sozialen (z. B. Sozialversicherungsfachangestellte/r) und stellen das Studium der Sozialen Arbeit vor, um im Zusammenhang mit der beruflichen Orientierung mögliche Arbeitsfelder für sich selbst zu finden. Dabei stellen sie u. a. eigenständige Recherchen dazu an (ggf. im Kontext mit der Erkundung einer entsprechenden Einrichtung oder Institution).
- Die Schülerinnen und Schüler nutzen gezielt Printmedien (z. B. Fachartikelauszüge) und digitale Medienangebote (z. B. Film), um sich eigenständig u. a. komplexe Wissenszusammenhänge zu erschließen und aktuelle Informationen zu gesellschaftlichen Themen zu gewinnen, diese zu bewerten und z. B. im Hinblick auf aktuelle Problemstellungen aufzubereiten. Dabei präsentieren sie ihre Arbeitsergebnisse sach- und adressatengerecht in anschaulicher Weise (z. B. in einer Ausstellung).
- Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein umfassendes sozialwissenschaftliches Methodenwissen (u. a. Karikaturenvergleich, Planspiel, Selbsterkundung). Dieses setzen sie eigenständig ein, um u. a. vielschichtiges Informations- und Quellenmaterial zu gesellschaftlich relevanten Themen (z. B. Sozial- und Zuwanderungspolitik) zu erschließen, auszuwerten und die Ergebnisse in verständlicher Form darzustellen.
- Die Schülerinnen und Schüler wenden die Grundlegenden Begriffe *Ausländer, Asyl, demografischer Wandel, Devianz, Diskriminierung, Eigenverantwortung, Generationenvertrag, Identität, Identifikation, Migration, Resilienz, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, soziales Netz, Sozialstaat (sozialer Rechtsstaat), Subsidiarität, Zivilcourage* und die rechtlichen Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 16a, 20, 116 GG), der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und des Sozialgesetzbuchs (§ 1 SGB I) bei der Beschreibung und Darstellung auch komplexer fachspezifischer Sachverhalte und sozialwissenschaftlicher Prozesse zielgerichtet und sicher an.

## Spanisch

---

## Sport

---

- Die Schülerinnen und Schüler zeigen Verantwortungsbewusstsein für die Gesunderhaltung ihres Körpers und setzen sich kritisch mit Trends und Entwicklungen im Sport (z. B. Doping) auseinander.
- Im Bewusstsein, dadurch das eigene Wohlbefinden und das der Gruppe zu stärken, verhalten sich die Schülerinnen und Schüler im Sport und darüber hinaus fair und kooperativ.
- Die Schülerinnen und Schüler betreiben Sport als eine freudvolle, gesundheitsfördernde und -erhaltende Form der Freizeitgestaltung und engagieren sich demgemäß.
- Die Schülerinnen und Schüler bereiten sich selbständig und planvoll auf einen leichtathletischen Dreikampf vor und führen diesen unter Anwendung der Wettkampffregeln selbständig durch.
- Sie setzen ein breites Repertoire an Formen der Wasserbewältigung ein und wenden dies auch bei der Wasserrettung an.
- Im Basketball und Volleyball setzen die Schülerinnen und Schüler spielspezifische Techniken (z. B. Blockstellen und Abrollen bzw. Angabe von oben) und Taktikmuster

(z. B. Fast Break bzw. einfache Spielsysteme) variabel in komplexeren Spiel- und Übungsformen ein und setzen ihre Kenntnisse über Technik, Taktik und entsprechende Trainingsmethoden in der Praxis selbständig um.

- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Fertigkeiten an zwei ausgewählten Geräten, kombinieren verschiedene Turngeräte und sichern, helfen und korrigieren selbständig und eigenverantwortlich.
- Sie erarbeiten selbständig ein ausdauerorientiertes Gruppenfitnessstraining. Schülerinnen choreografieren und präsentieren zudem nach einer vorgegebenen Systematik eine kurze Tanzsequenz mit einem/mehreren Handgerät(en) oder Alltagsobjekt(en).

## Tschechisch

---

### Werken

---

- Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen bei der Planung und Umsetzung ihrer Projekte spezielle, durch industrielle Herstellungsverfahren bedingte Materialeigenschaften (z. B. bei Verbundwerkstoffen).
- Sie planen selbständig und umfassend komplexe Werkvorhaben (z. B. Kleinmöbel) unter Einbeziehung technischer, funktionaler (z. B. Ergonomie) und gestalterischer Aspekte. Sie veranschaulichen diese Vorhaben durch Werkzeichnungen, Skizzen oder Modelle und führen ihre Projekte eigenständig unter systematischer Vorgehensweise vom Entwurf bis zur Fertigstellung durch.
- Die Schülerinnen und Schüler gehen mit gegenseitiger Kritik konstruktiv um, indem sie diese bei der Planung und Ausführung ihrer Werkvorhaben berücksichtigen.
- Die Schülerinnen und Schüler verwenden, basierend auf fundierten handwerklichen Fertigkeiten, eigenständig die angemessenen Werkverfahren, Werkzeuge, Werkhilfsmittel und Maschinen unter Berücksichtigung der erforderlichen Sicherheitsaspekte.
- Sie reflektieren und beurteilen in Kenntnis technischer Produktionsabläufe die Problematik moderner Massenproduktion und setzen diese Erkenntnisse in ihrer Rolle als Konsument verantwortungsvoll um.
- Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Projekte öffentlich, umfassend und anschaulich, z. B. unter Verwendung von Modellen, Skizzen, Zeichnungen, technischen Medien und Texten, mit denen sie Arbeitsabläufe und Gestaltungsabsichten kommunizieren.

# Fachlehrpläne – Realschule

Betriebswirtschaftslehre / Rechnungswesen.....	348
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (II) .....	348
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (IIIa).....	352
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (II) .....	355
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (IIIa).....	360
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 9 (II) .....	364
Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 10 (II) .....	369
Biologie.....	372
Biologie 5.....	372
Biologie 6.....	378
Biologie 7.....	385
Biologie 8.....	391
Biologie 10.....	398
Chemie .....	404
Chemie 8 (I).....	404
Chemie 9 (I).....	410
Chemie 9 (II/III) .....	416
Chemie 10 (I) .....	423
Chemie 10 (II/III).....	429
Deutsch .....	437
Deutsch 5 .....	437
Deutsch 6 .....	444
Deutsch 7 .....	452
Deutsch 8 .....	459
Deutsch 9 .....	466
Deutsch 10 .....	473
Englisch.....	480
Englisch 5 .....	480
Englisch 6 .....	487
Englisch 7 .....	494
Englisch 8 .....	501
Englisch 9 .....	508
Englisch 10.....	514
Ernährung und Gesundheit.....	520
Ernährung und Gesundheit 7 (I/II) .....	520
Ernährung und Gesundheit 7 (IIIb) .....	524

Ernährung und Gesundheit 8 (IIIb) .....	528
Ernährung und Gesundheit 9 (IIIb) .....	531
Ernährung und Gesundheit 10 (IIIb) .....	534
Ethik .....	537
Ethik 5 .....	537
Ethik 6 .....	541
Ethik 7 .....	546
Ethik 8 .....	551
Ethik 9 .....	556
Ethik 10 .....	561
Evangelische Religionslehre .....	566
Evangelische Religionslehre 5 .....	566
Evangelische Religionslehre 6 .....	570
Evangelische Religionslehre 7 .....	574
Evangelische Religionslehre 8 .....	578
Evangelische Religionslehre 9 .....	582
Evangelische Religionslehre 10 .....	586
Französisch .....	590
Französisch 7 .....	590
Französisch 8 .....	597
Französisch 9 .....	603
Französisch 10 .....	610
Geographie .....	617
Geographie 5 .....	617
Geographie 6 .....	622
Geographie 7 .....	627
Geographie 8 .....	633
Geographie 9 .....	641
Geschichte .....	647
Geschichte 6 .....	647
Geschichte 7 .....	653
Geschichte 8 .....	660
Geschichte 9 .....	667
Geschichte 10 .....	674
Informationstechnologie .....	682
Informationstechnologie .....	682
Katholische Religionslehre .....	704
Katholische Religionslehre 5 .....	704
Katholische Religionslehre 6 .....	708
Katholische Religionslehre 7 .....	712
Katholische Religionslehre 8 .....	716
Katholische Religionslehre 9 .....	721
Katholische Religionslehre 10 .....	726
Kunst .....	730
Kunst 5 .....	730
Kunst 6 .....	733
Kunst 7 .....	736
Kunst 8 .....	739
Kunst 9 .....	743
Kunst 10 .....	747
Mathematik .....	750

Mathematik 5 .....	750
Mathematik 6 .....	754
Mathematik 7 (I).....	757
Mathematik 7 (II/III) .....	761
Mathematik 8 (I).....	764
Mathematik 8 (II/III) .....	767
Mathematik 9 (I).....	769
Mathematik 9 (II/III) .....	773
Mathematik 10 (I) .....	776
Mathematik 10 (II/III).....	779
Musik .....	782
Musik 5 .....	782
Musik 6 .....	785
Musik 7 .....	789
Musik 8 .....	794
Musik 9 .....	799
Musik 10 .....	804
Physik .....	809
Physik 7 (I) .....	809
Physik 8 (I) .....	812
Physik 8 (II/III).....	817
Physik 9 (I) .....	821
Physik 9 (II/III).....	824
Physik 10 (I) .....	827
Physik 10 (II/III).....	831
Sozialkunde .....	834
Sozialkunde 10 .....	834
Sozialwesen .....	838
Sozialwesen 7 .....	838
Sozialwesen 8.....	842
Sozialwesen 9.....	847
Sozialwesen 10.....	851
Sport .....	855
Basissport 5 .....	855
Basissport 6 .....	860
Basissport 7 .....	865
Basissport 8 .....	872
Basissport 9 .....	877
Basissport 10 .....	882
Differenzierter Sport .....	886
Textiles Gestalten .....	920
Textiles Gestalten 5.....	920
Textiles Gestalten 6.....	926
Textiles Gestalten 7.....	931
Textiles Gestalten 8.....	935
Textiles Gestalten 9.....	937
Werken .....	939
Werken 5 .....	939
Werken 6 .....	942
Werken 7 .....	945
Werken 8 .....	949



Werken 9 .....	953
Werken 10 .....	956
Wirtschaft und Recht .....	959
Wirtschaft und Recht 8 (II).....	959
Wirtschaft und Recht 9 (II).....	965
Wirtschaft und Recht 9 (I/III) .....	971

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (II)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Erkundung eines Fertigungsunternehmens, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Wirtschaftliches Handeln im privaten Haushalt (ca. 19 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte gegenüber, um sich einen Überblick über deren finanzielle Situation zu verschaffen. Sie bewerten Ausgabewünsche von Familienmitgliedern kritisch auch im Hinblick auf die Gefahr einer Überschuldung.
- hinterfragen eigene Konsumgewohnheiten und leiten Konsequenzen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Einkommen ab.
- analysieren und überprüfen Belege eines Familienhaushalts, um die für den Verbraucher wesentlichen Informationen, z. B. im Hinblick auf die Bezahlung, zu entnehmen.
- wählen geeignete Zahlungsmöglichkeiten für familientypische Situationen aus, indem sie die jeweiligen Vor- und Nachteile abwägen und sie aus der Sicht des kritischen Verbrauchers bewerten.
- wenden die Prozentrechnung insbesondere in ökonomischen Kontexten an und überprüfen die Richtigkeit der Ergebnisse durch Abschätzen.
- entnehmen und bewerten die in Infografiken dargestellten Informationen, indem sie die Grafiken anhand typischer Kriterien untersuchen und Diagrammarten unterscheiden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Quellen und Arten des Einkommens einer Familie
- Verwendung des Familieneinkommens (z. B. regelmäßig und unregelmäßig anfallende Ausgaben, Sparanteil, Verschuldung)
- Kriterien für Konsumententscheidungen (z. B. Notwendigkeit, Prestige/Trends, Kosten, Qualität, Nachhaltigkeit)
- Belege (z. B. Kassenbons, Quittungen, Rechnungen, Kontoauszüge) und deren Bedeutung
- aktuelle Arten des Zahlungsverkehrs und deren Merkmale (z. B. Praktikabilität, Gebühren, Sicherheit, Datenschutz)
- Infografiken: Bestandteile (z. B. Quelle der Daten, Titel und Teilüberschriften, Einheiten) und Aussagen
- Prozentwert, Prozentsatz, Grundwert, vermehrter und verminderter Grundwert

## Lernbereich 2: Wirtschaftliches Handeln im Unternehmen (ca. 17 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen die Unternehmen der regionalen Wirtschaft in gängige Kategorien (z. B. Branche, Unternehmensgröße) ein, um einen Überblick über die lokale Wirtschaftsstruktur zu erhalten.
- formulieren und begründen unterschiedliche Unternehmensziele. Sie berücksichtigen dabei Aspekte des nachhaltigen Wirtschaftens.
- stellen Chancen, Risiken und Formalitäten einer Unternehmensgründung auf Grundlage einer Geschäftsidee dar. Sie charakterisieren in diesem Zusammenhang die betrieblichen Produktionsfaktoren. Für verschiedene Unternehmen begründen sie die Wahl von Standort und Rechtsform.
- systematisieren Gemeinsamkeiten im betrieblichen Fertigungsprozess verschiedener Fertigungsunternehmen und stellen die Funktionsbereiche in einem Modell dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaftsbereiche; Fertigungsunternehmen, Dienstleistungsunternehmen
- Unternehmensziele: ökonomische Ziele (Existenzsicherung, Gewinn), soziale und ökologische Ziele; Zertifizierung (z. B. EMAS, ISO)
- Geschäftsidee: Chancen und Risiken einer Unternehmensgründung; persönliche, sachliche und rechtliche Voraussetzungen (einfacher Businessplan)
- Standortfaktoren
- Rechtsformen (Einzelunternehmung, GmbH)
- Handelsregistereintrag, Wahl der Firma, Rechtsformzusätze
- Produktionsfaktoren
- Funktionsbereiche im Fertigungsunternehmen

## Lernbereich 3: Einführung in die Geschäftsbuchführung (ca. 17 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen auf der Grundlage von Inventurverzeichnissen ein Inventar.
- stellen die Vermögenswerte und Vermögensquellen am Beispiel eines Unternehmens gegenüber und begründen dabei die Gültigkeit der Bilanzgleichung.
- erfassen Veränderungen in der Bilanz aufgrund von Geschäftsvorfällen. Dabei unterscheiden sie bestandsverändernde Vorgänge und grenzen diese von erfolgswirksamen Vorgängen ab.

- bilden ausgehend von Belegen die Buchungssätze für bestandsverändernde Geschäftsvorfälle und erfassen sie in Konten. Dabei berücksichtigen die Schülerinnen und Schüler die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung.
- formulieren Geschäftsvorfälle auf der Grundlage von Buchungssätzen und Eintragungen in Konten und überprüfen die Übereinstimmung von Buchung und Beleg.
- berechnen an einfachen Zahlenbeispielen jeweils Warenwert, Umsatzsteuer und Rechnungsbetrag.
- erfassen Ein- und Verkaufsvorgänge unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Inventur und Inventar
- Gliederung der Bilanz und Bilanzgleichung
- Bestands- und erfolgsverändernde Vorgänge
- aktive und passive Bestandskonten (GR, BVG, MA, FP, BM, BGA, Vorräte, FO, BK, KA, EK, KBKV, LBKV, VE)
- Buchungssatz und Konteneintrag; System der doppelten Buchführung
- Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung
- Umsatzsteuer (UST, VORST)

## Lernbereich 4: Buchhalterische Erfassung des betrieblichen Produktionsprozesses (ca. 16 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen ausgehend von einem Unternehmen den betrieblichen Produktionsprozess in einem Modell dar und ermitteln am konkreten Beispiel aus der Gegenüberstellung von Aufwendungen und Erträgen den Periodenerfolg.
- treffen Beschaffungsentscheidungen, indem sie bei verschiedenen Werkstoffangeboten den günstigsten Preis ermitteln. Bei dieser Entscheidung berücksichtigen sie auch nicht-monetäre Faktoren (z. B. Qualität, Lieferzeit).
- erfassen Einkaufsvorgänge für Werkstoffe buchhalterisch. Die dafür relevanten Informationen (z. B. Warenwert, Werkstoffart) entnehmen sie Belegen oder Geschäftsvorfällen.
- vervollständigen Verkaufsbelege für Fertigerzeugnisse auf der Grundlage von Vordrucken. Sie erfassen den Verkauf von Fertigerzeugnissen buchhalterisch. Die dafür relevanten Informationen (z. B. Warenwert, Menge) entnehmen sie Belegen oder Geschäftsvorfällen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoffarten, Angebotsvergleich, Sofortrabatte
- Fertigerzeugnisse

- Aufwand und Ertrag, Erfolgskonten
- Beschaffungsbuchungen (AWR, AWF, AWH, AWB)
- Absatzbuchungen (UEFE)

## Lernbereich 5: Strukturierung der Geschäftsbuchführung (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- eröffnen die Geschäftsbuchführung, indem sie die Anfangsbestände in die aktiven und passiven Bestandskonten übernehmen.
- erfassen laufende Buchungen im Grund- und Hauptbuch.
- schließen die Aufwands- und Ertragskonten auf das Konto Gewinn und Verlust formal richtig ab. Dabei begründen sie, welche Art von Erfolg das Unternehmen in der betrachteten Periode erzielt hat.
- führen die Erfolgsrechnung und die Bestandsrechnung buchhalterisch im Konto Eigenkapital zusammen.
- stellen die Vermögenslage des Unternehmens dar, indem sie die Bestandskonten im Hauptbuch abschließen.
- interpretieren die betriebswirtschaftliche Entwicklung, indem sie die Eröffnungs- und Schlussbilanz miteinander vergleichen.
- ermitteln auf Grundlage der Werte von Ist- und Sollrechnung Inventurdifferenzen und stellen dafür mögliche Ursachen dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Eröffnung der Bestandskonten, laufende Buchungen, Abschluss der Konten (GUV, SBK)
- Reingewinn/Reinverlust
- das Konto Eigenkapital als „Nahtstelle“ zwischen den Bestands- und den Erfolgskonten
- Gegenüberstellung von Schlussbilanz und Schlussbilanzkonto
- mögliche Ursachen für Inventurdifferenzen

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 7 (IIIa)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Erkundung eines Fertigungsunternehmens, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Wirtschaftliches Handeln im privaten Haushalt (ca. 15 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte gegenüber, um sich einen Überblick über deren finanzielle Situation zu verschaffen.
- hinterfragen eigene Konsumgewohnheiten kritisch und leiten Konsequenzen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem Einkommen ab.
- analysieren und überprüfen Belege eines Familienhaushalts, um die für den Verbraucher wesentlichen Informationen, z. B. im Hinblick auf die Bezahlung, zu entnehmen.
- wählen geeignete Zahlungsmöglichkeiten für familientypische Situationen aus, indem sie die jeweiligen Vor- und Nachteile abwägen und sie aus der Sicht des kritischen Verbrauchers bewerten.
- wenden die Prozentrechnung insbesondere in ökonomischen Kontexten an und überprüfen die Richtigkeit der Ergebnisse durch Abschätzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Quellen und Verwendung des Familieneinkommens (z. B. regelmäßig und unregelmäßig anfallende Ausgaben, Sparanteil, Verschuldung)
- Kriterien für Konsumententscheidungen (z. B. Notwendigkeit, Prestige/Trends, Kosten, Qualität, Nachhaltigkeit)
- Belege (z. B. Kassenbons, Quittungen, Rechnungen, Kontoauszüge) und deren Bedeutung
- aktuelle Arten des Zahlungsverkehrs und deren Merkmale (z. B. Praktikabilität, Gebühren, Sicherheit, Datenschutz)
- Prozentwert, Prozentsatz, Grundwert

## Lernbereich 2: Wirtschaftliches Handeln im Unternehmen (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen die Unternehmen der regionalen Wirtschaft in gängige Kategorien (z. B. Branche, Unternehmensgröße) ein, um einen Überblick über die lokale Wirtschaftsstruktur zu erhalten.
- formulieren und begründen unterschiedliche Unternehmensziele. Sie berücksichtigen dabei Aspekte des nachhaltigen Wirtschaftens.
- stellen ausgewählte Aspekte bei der Unternehmensgründung dar. Für verschiedene Unternehmen begründen sie die Wahl von Standort und Rechtsform. Sie charakterisieren in diesem Zusammenhang die betrieblichen Produktionsfaktoren.
- systematisieren Gemeinsamkeiten im betrieblichen Fertigungsprozess verschiedener Fertigungsunternehmen und stellen die Funktionsbereiche in einem Modell dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaftsbereiche; Fertigungsunternehmen, Dienstleistungsunternehmen
- Unternehmensziele: ökonomische Ziele (Existenzsicherung, Gewinn), soziale und ökologische Ziele
- Standortfaktoren
- Rechtsformen (Einzelunternehmung, GmbH)
- Produktionsfaktoren
- Funktionsbereiche im Fertigungsunternehmen

## Lernbereich 3: Einführung in die Geschäftsbuchführung (ca. 17 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen auf der Grundlage von Inventurverzeichnissen ein Inventar.
- stellen die Vermögenswerte und Vermögensquellen am Beispiel eines Unternehmens gegenüber und begründen dabei die Gültigkeit der Bilanzgleichung.
- erfassen Veränderungen in der Bilanz aufgrund von Geschäftsvorfällen. Dabei unterscheiden sie bestandsverändernde Vorgänge und grenzen diese von erfolgswirksamen Vorgängen ab.
- bilden ausgehend von Belegen die Buchungssätze für bestandsverändernde Geschäftsvorfälle und erfassen sie in Konten. Dabei berücksichtigen die Schülerinnen und Schüler die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung.
- formulieren Geschäftsvorfälle auf der Grundlage von Buchungssätzen und Eintragungen in Konten und überprüfen die Übereinstimmung von Buchung und Beleg.



- berechnen an einfachen Zahlenbeispielen jeweils Warenwert, Umsatzsteuer und Rechnungsbetrag.
- erfassen Ein- und Verkaufsvorgänge unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Inventur und Inventar
- Gliederung der Bilanz und Bilanzgleichung
- bestands- und erfolgsverändernde Vorgänge
- aktive und passive Bestandskonten (GR, BVG, MA, FP, BM, BGA, Vorräte, FO, BK, KA, EK, KBKV, LBKV, VE)
- Buchungssatz und Konteneintrag
- Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung
- Umsatzsteuer (UST, VORST)

## Lernbereich 4: Buchhalterische Erfassung des betrieblichen Produktionsprozesses (ca. 16 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen ausgehend von einem Unternehmen den betrieblichen Produktionsprozess in einem Modell dar und ermitteln am konkreten Beispiel aus der Gegenüberstellung von Aufwendungen und Erträgen den Periodenerfolg.
- treffen Beschaffungsentscheidungen, indem sie bei verschiedenen Werkstoffangeboten den günstigsten Preis ermitteln. Bei dieser Entscheidung berücksichtigen sie auch nicht-monetäre Faktoren (z. B. Qualität, Lieferzeit).
- erfassen Einkaufsvorgänge für Werkstoffe buchhalterisch. Die dafür relevanten Informationen (z. B. Warenwert, Werkstoffart) entnehmen sie Belegen oder Geschäftsvorfällen.
- erfassen den Verkauf von Fertigerzeugnissen buchhalterisch. Die dafür relevanten Informationen (z. B. Warenwert, Menge) entnehmen sie Belegen oder Geschäftsvorfällen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoffarten, Angebotsvergleich, Sofortrabatte
- Prozentrechnung: vermehrter und verminderter Grundwert
- Fertigerzeugnisse
- Aufwand und Ertrag, Erfolgskonten
- Beschaffungsbuchungen (AWR, AWF, AWH, AWB)
- Absatzbuchungen (UEFE)

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (II)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Erkundung eines Fertigungs- oder Dienstleistungsunternehmens, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Vertiefte Strukturierung der Geschäftsbuchführung (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden bei Buchungen im Grund- und Hauptbuch den Kontenplan routiniert an, wobei sie ihr Wissen um den systematischen Aufbau des Industriekontenrahmens zur schnellen Orientierung nutzen.
- eröffnen buchhalterisch das neue Geschäftsjahr, indem sie selbständig der Eröffnungsbilanz die Anfangsbestände entnehmen und in aktive und passive Bestandskonten übertragen.
- prüfen Belege hinsichtlich Vollständigkeit sowie sachlicher und rechnerischer Richtigkeit, formulieren Buchungssätze und erfassen diese anschließend in Sachkonten.
- schließen am Ende des Geschäftsjahres die Konten in der richtigen Reihenfolge ab und beurteilen den Erfolg des Unternehmens.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Industriekontenrahmen und Kontenplan
- Schlussbilanz und Eröffnungsbilanz
- beleggestützter Geschäftsgang (Eröffnung der Bestandskonten, laufende Buchungen, Abschluss der Konten)
- Jahresabschluss (8010 SBK, 8020 GUV)
- nach Möglichkeit Einsatz eines Finanzbuchhaltungsprogrammes

### Lernbereich 2: Beschaffung und Einsatz von Werkstoffen (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die Notwendigkeit einer gezielten Beschaffungsplanung bei Werkstoffen, indem sie den Zusammenhang zwischen Bestellmenge, Bestellzeitpunkt und Lagerkosten erläutern.
- analysieren Angebote zur Beschaffung von Werkstoffen bezüglich Zahlungs- und Lieferkonditionen und vergleichen sie rechnerisch, indem sie unter Anwendung des Einkaufs-

kalkulationsschemas den jeweiligen Einstandspreis ermitteln, um das günstigste Angebot auszuwählen.

- wägen unter Berücksichtigung weiterer, nichtmonetärer Faktoren ihre Beschaffungentscheidung kritisch ab und geben eine Kaufempfehlung. Vor diesem Hintergrund reflektieren sie auch ihr eigenes Konsumverhalten als Verbraucher, um private Kaufentscheidungen entsprechend durchdacht zu treffen.
- prüfen Eingangsrechnungen auf sachliche und rechnerische Richtigkeit und erfassen den betrieblichen Werteverzehr buchhalterisch.
- nehmen Korrekturbuchungen im Einkaufsbereich aufgrund von Rücksendungen und nachträglichen Preisnachlässen vor und erläutern deren Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg.
- ermitteln auf der Grundlage der Inventurergebnisse bei den Werkstoffbeständen die Art der Bestandsveränderung und erfassen sie buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- betrieblicher Werteverzehr im Produktionsprozess
- Werkstoffe; Angebote und Eingangsrechnungen
- Angebotsvergleich, Einkaufskalkulation
- Liefer- und Zahlungsbedingungen
- Bezugskosten (6001 BZKR, 6011 BZKF, 6021 BZKH, 6031 BZKB)
- Rücksendungen und nachträgliche Preisnachlässe (Gutschriften für Sachmängel, Skonti), Ursachen, Vorsteuerkorrektur (6002 NR, 6012 NF, 6022 NH, 6032 NB)
- Abschluss der Unterkonten
- Bestandsveränderungen bei Werkstoffen (2000 R, 2010 F, 2020 H, 2030 B)

### Lernbereich 3: Aspekte des Marketings (ca. 12 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden Marketingziele nach ökonomischen und psychologischen Zielsetzungen und erläutern die Problematik, mehrere Ziele gleichzeitig in Einklang zu bringen.
- begründen die Notwendigkeit der Anpassung der Produktpalette eines Unternehmens mithilfe geeigneter Analyseinstrumente, um den wirtschaftlichen Erfolg langfristig zu sichern.
- erklären Strategie und Wirkung ausgewählter preispolitischer Maßnahmen sowohl aus unternehmerischer als auch aus Verbrauchersicht.
- analysieren kommunikationspolitische Instrumente mit dem Ziel, Werbebotschaften aus Sicht eines Unternehmens erfolgreich zu platzieren. Dabei reflektieren sie auch ihr eigenes Konsumverhalten.
- charakterisieren unterschiedliche Vertriebswege vom Unternehmen zum Kunden, indem sie die jeweiligen Vor- und Nachteile darstellen.

- erfassen Aufwendungen, die im Zusammenhang mit Maßnahmen des Marketings anfallen, buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ökonomische und psychologische Marketingziele
- Zielbeziehungen zwischen verschiedenen Marketingzielen, Marketingmix
- Produktpolitik: Programmgestaltung, Produktlebenszyklus, Portfolio-Analyse
- Preispolitik: Preisdifferenzierung (personen-, mengen-, zeit-, raumbezogen), Preisstrategien (Skimming, Niedrigpreis, Dumpingpreis, Hochpreis, Schwellenpreis)
- Kommunikationspolitik: u. a. Werbung (Werbemittel, Werbeträger), Public Relations, Sponsoring (6770 RBK, 6870 WER, 6820 KOM)
- Vertriebspolitik: direkter/indirekter Vertrieb (6850 REK, 6760 PROV)

## Lernbereich 4: Verkauf von Fertigerzeugnissen (ca. 16 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ermitteln unter Anwendung des Kalkulationsschemas den Listenverkaufspreis zur Erstellung von Angeboten für die eigenen Erzeugnisse.
- überprüfen rechnerisch mittels Differenzkalkulation, ob die Annahme einer Kundenanfrage zu einem niedrigeren Verkaufspreis wirtschaftlich ist und geben je nach Höhe des erzielbaren Gewinns bzw. Verlusts eine entsprechende Empfehlung ab.
- prüfen Ausgangsrechnungen auf ihre rechnerische und sachliche Richtigkeit, bevor sie den Verkauf von Fertigerzeugnissen buchhalterisch erfassen.
- nehmen Korrekturbuchungen im Verkaufsbereich aufgrund von Rücksendungen und nachträglichen Preisnachlässen vor und reflektieren deren Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg im Hinblick auf Gewinnsenkung und Kundenbindung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Verkaufskalkulation (Vorwärts- und Differenzkalkulation)
- Sofortrabatte, Versandkosten und Weiterbelastung an den Kunden (6040 AWVM, 6140 AFR)
- betrieblicher Wertezuwachs
- Rücksendungen und nachträgliche Preisnachlässe (Gutschriften aufgrund von Sachmängeln und Skonti), Umsatzsteuerkorrektur (5001 EBFE)

## Lernbereich 5: Personalbereich (ca. 13 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen im Rahmen der internen und externen Personalbeschaffung sinnvolle Kriterien zur Bewerberauswahl zusammen, anhand derer sie Bewerbungen analysieren, um eine begründete (Vor-)Auswahl zu treffen. Dabei berücksichtigen sie neben fachlichen auch überfachliche Qualifikationen der Bewerber.
- erläutern Chancen und Risiken verschiedener Arbeitsformen, insbesondere mit Blick auf unterschiedliche Lebens- und Familiensituationen.
- begründen anhand von Bestimmungsfaktoren die unterschiedliche Höhe des Arbeitsentgelts und zeigen unterschiedliche Entlohnungssysteme auf. In diesem Zusammenhang beurteilen sie auch die Problematik von Lohnunterschieden im Hinblick auf Lohngerechtigkeit.
- analysieren eine Entgeltabrechnung und berechnen selbständig unter Berücksichtigung von Steuerabzügen und Sozialversicherungsbeiträgen das Nettoentgelt. Sie erläutern die Problematik der Personalzusatzkosten vor dem Hintergrund der Wettbewerbsfähigkeit.
- erfassen ausgehend von Lohn- und Gehaltslisten den monatlichen Personalaufwand sowie die Überweisung der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und Steuern buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- interne und externe Personalbeschaffung (Versetzung, interne Stellenausschreibung, Stellenanzeigen, Bundesagentur für Arbeit, Zeitarbeitsfirmen)
- Arbeitsformen (Normalarbeitsverhältnis, Teilzeit, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit); Arbeit und Digitalisierung
- Entgeltformen (Zeitentgelt, Leistungsentgelt, Gewinnbeteiligung) und Entgelthöhe; Lohngerechtigkeit; freiwillige betriebliche Sozialleistungen
- Entgeltabrechnung Brutto-/Nettoentgelt, Steuerabzüge, Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil)
- gesetzliche und tarifliche/betriebliche Personalzusatzkosten
- buchhalterische Erfassung des Personalaufwands (6200 LG, 6400 AGASV, 4830 VFA, 4840 VSV)

## Lernbereich 6: Unternehmen und Staat (ca. 13 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- belegen die Notwendigkeit staatlicher Regulierung anhand ausgewählter Rechtsvorschriften, um die staatliche Einflussnahme mit ihren Folgen für Unternehmen und deren Wettbewerbsfähigkeit zu begründen.
- differenzieren Abgaben eines Unternehmens an den Staat hinsichtlich ihrer Art und erfassen diese buchhalterisch.
- berechnen ausgehend vom Ertrag die Gewerbesteuer und erfassen den Eingang des Gewerbesteuerbescheides buchhalterisch.
- ermitteln rechnerisch auf der Grundlage eines sicheren Verständnisses der Umsatzsteuersystematik die Zahllast und erfassen deren Überweisung an das Finanzamt buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Einblicke in rechtliche Rahmenbedingungen des unternehmerischen Handelns (z. B. Arbeitsrecht, Wettbewerbsrecht, Umweltschutz); Einfluss auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit, Subventionen
- Steuerarten und deren buchhalterische Erfassung (7020 GRST, 7000 GWST, 7030 KFZST)
- Gebühren und deren buchhalterische Erfassung (6730 GEB)
- Ertragssteuern am Beispiel der Gewerbesteuer: Freibetrag, Gewerbesteuermessbetrag, örtlicher Hebesatz
- Umsatzsteuer als Endverbrauchsteuer: Steuersätze, Mehrwert, Zahllast

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 8 (IIIa)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Erkundung eines Kreditinstituts, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Strukturierung der Geschäftsbuchführung (ca. 15 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden bei der Eröffnung der Geschäftsbuchführung, bei laufenden Buchungen im Grund- und Hauptbuch sowie bei der buchhalterischen Erstellung des Jahresabschlusses den Kontenplan an.
- übernehmen die Anfangsbestände in die aktiven und passiven Bestandskonten.
- erfassen laufende Buchungen im Grund- und Hauptbuch.
- schließen die Aufwands- und Ertragskonten auf das Konto Gewinn und Verlust formal richtig ab. Dabei begründen sie, welche Art von Erfolg das Unternehmen in der betrachteten Periode erzielt hat.
- führen die Erfolgsrechnung und die Bestandsrechnung buchhalterisch im Konto Eigenkapital zusammen.
- stellen die Vermögenslage des Unternehmens dar, indem sie die Bestandskonten im Hauptbuch abschließen.
- interpretieren die betriebswirtschaftliche Entwicklung, indem sie die Eröffnungs- und Schlussbilanz miteinander vergleichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Eröffnung der Bestandskonten, laufende Buchungen, Abschluss der Konten, Gewinn- und Verlustkonto, Schlussbilanzkonto; System der doppelten Buchführung (8020 GUV, 8010 SBK)
- Reingewinn/Reinverlust
- das Konto Eigenkapital als „Nahtstelle“ zwischen den Bestands- und den Erfolgskonten
- Industriekontenrahmen und Kontenplan
- nach Möglichkeit Einsatz eines Finanzbuchhaltungsprogrammes



## Lernbereich 2: Beschaffung und Absatz (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen Angebote zur Beschaffung von Werkstoffen bezüglich der Zahlungskonditionen und ermitteln rechnerisch, unter Anwendung des Einkaufskalkulationsschemas, den günstigsten Einstandspreis.
- ermitteln unter Anwendung des Kalkulationsschemas den Listenverkaufspreis zur Erstellung von Angeboten für die eigenen Erzeugnisse.
- buchen Ein- und Ausgangsrechnungen und nehmen in diesem Zusammenhang auch Korrekturbuchungen aufgrund von Rücksendungen vor.
- erklären die Wirkung ausgewählter preispolitischer Maßnahmen sowohl aus unternehmerischer als auch aus Verbrauchersicht.
- überprüfen rechnerisch mittels Differenzkalkulation, ob die Annahme einer Kundenanfrage zu einem niedrigeren Verkaufspreis wirtschaftlich ist und geben je nach Höhe des erzielbaren Gewinns bzw. Verlusts eine entsprechende Empfehlung ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Liefer- und Zahlungsbedingungen
- Skonto und Bezugskosten im Rahmen der Ein- und Verkaufskalkulation
- Rücksendungen
- Preispolitik: Preisdifferenzierung, Preisstrategien
- Bezugskosten (6001 BZKR, 6011 BZKF, 6021 BZKH, 6031 BZKB)

## Lernbereich 3: Anlagen und Finanzierung (ca. 17 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die beim Kauf eines Sachanlagegutes relevanten Anschaffungskosten buchhalterisch.
- begründen die Notwendigkeit von planmäßigen jährlichen Abschreibungen auf das abnutzbare Anlagevermögen, sie berechnen deren Höhe und erfassen diese buchhalterisch.
- ermitteln rechnerisch die Kosten für einen Bankkredit, um sich für ein geeignetes Finanzierungsangebot zu entscheiden.
- vergleichen Kreditangebote durch Berechnung des effektiven Zinssatzes, dabei reflektieren sie aber auch kritisch dessen Aussagekraft.

- bilden die Buchungssätze für die Aufnahme von Bankkrediten und für den Schuldendienst.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kauf von Anlagegütern: Anschaffungskosten; Anlagenkarte
- Abschreibungen und deren Auswirkungen: Selbstfinanzierung/Substanzerhaltung, Steuerersparnis
- lineares Abschreibungsverfahren: Abschreibungsbetrag
- Buchung der Abschreibungen auf Sachanlagen, 6520 ABSA
- Fremdfinanzierung: Kreditaufnahme
- Schuldendienst (Zinsen, Laufzeit, Tilgung), 7510 ZAW
- Zinsrechnung im Kreditbereich
- Kreditvergleich mithilfe des effektiven Zinssatzes

## Lernbereich 4: Personalbereich und Unternehmereinkommen (ca. 12 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren eine Entgeltabrechnung und berechnen selbständig unter Berücksichtigung von Steuerabzügen und Sozialversicherungsbeiträgen das Nettoentgelt. Sie erläutern die Problematik der Personalzusatzkosten vor dem Hintergrund der Wettbewerbsfähigkeit.
- erfassen ausgehend von Lohn- und Gehaltslisten den monatlichen Personalaufwand sowie die Überweisung der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und Steuern buchhalterisch.
- begründen die Notwendigkeit eines angemessenen Unternehmerlohnes in einem Einzelunternehmen.
- erfassen Privatentnahmen und Privateinlagen des Unternehmers buchhalterisch und schließen am Ende des Geschäftsjahres das Privatkonto über das Eigenkapitalkonto ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entgeltabrechnung: Brutto-/Nettoentgelt, Steuerabzüge, Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil)
- gesetzliche und tarifliche/betriebliche Personalzusatzkosten
- buchhalterische Erfassung des Personalaufwands (6200 LG, 4830 VFA, 4840 VSV, 6400 AGASV)
- angemessener Unternehmerlohn (u. a. Berücksichtigung von Existenzsicherung, Unternehmerrisiko)

- Privatentnahmen (Einkommen als vorweggenommene Gewinnentnahme, private Absicherung, Einkommen- und Kirchensteuer) und Privateinlagen; 3001 P
- Abschluss des Privatkontos

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 9 (II)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Erkundung eines Kreditinstituts, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Unternehmensführung und Einkommen des Unternehmers (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Aufgaben der Unternehmensführung und stellen den hierarchischen Aufbau eines Unternehmens schematisch dar.
- beschreiben unterschiedliche Führungsstile und Führungstechniken als Instrument der Personalführung in Unternehmen.
- begründen die Notwendigkeit eines angemessenen Unternehmerlohns in einem Einzelunternehmen und dessen Berücksichtigung bei der Preisgestaltung.
- erfassen Privatentnahmen und Privateinlagen des Unternehmers buchhalterisch.
- schließen am Ende des Geschäftsjahres das Privatkonto über das Eigenkapitalkonto ab und ermitteln die daraus resultierende Eigenkapitalveränderung unter Berücksichtigung des Unternehmenserfolges.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgaben der Unternehmensführung, Unternehmensphilosophie
- Aufbauorganisation: Leitungssysteme (Liniensysteme), Organigramm
- Personalführung: Führungsstile (autoritativ, kooperativ), Führungstechniken („Management-by-Konzepte“ am Beispiel von „Management by Exception, by Delegation und by Objectives“)
- angemessener Unternehmerlohn (u. a. Berücksichtigung von Existenzsicherung, Unternehmerrisiko)
- Privatentnahmen (Einkommen als vorweggenommene Gewinnentnahme, private Absicherung, Einkommen- und Kirchensteuer) und Privateinlagen (3001 P)
- Abschluss des Privatkontos, Eigenkapitalveränderung mit Berücksichtigung des Unternehmenserfolges

### Lernbereich 2: Anlagenbereich (ca. 19 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern, ausgehend von der Erkenntnis, dass Sachanlagen der Wertminderung unterliegen, deren Refinanzierung über den Abschreibungskreislauf.

- charakterisieren verschiedene Methoden zur Quantifizierung der Abschreibung und berechnen deren Höhe nach dem linearen Abschreibungsverfahren.
- nutzen vereinfachte Methoden der Investitionsrechnung als Hilfsmittel, um Kaufentscheidungen zu begründen. In diesem Zusammenhang berücksichtigen sie auch nicht-ökonomische Investitionsziele.
- ermitteln die beim Kauf eines Sachanlagegutes relevanten Anschaffungskosten und erfassen diese buchhalterisch.
- verteilen die Anschaffungsnebenkosten bei der Beschaffung unbeweglicher Anlagegüter anteilmäßig korrekt auf Grundstück und Gebäude, um die Bemessungsgrundlage für die jährliche Abschreibung zu erhalten.
- erfassen die planmäßigen jährlichen Abschreibungen auf das abnutzbare Anlagevermögen buchhalterisch.
- erfassen Mietzahlungen und Reparaturkosten für Sachanlagegüter sowie Versicherungsbeiträge buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bedeutung von Sachanlagegütern im Rahmen des betrieblichen Leistungserstellungsprozesses
- Abschreibungen und deren Auswirkungen: Selbstfinanzierung/Substanzerhaltung, Steuerersparnis
- Investitionsrechnung: vereinfachte Amortisationsrechnung, Kostenvergleichsrechnung
- Investitionsziele (ökonomische, soziale und ökologische Ziele)
- Kauf von Anlagegütern: Anschaffungskosten einschließlich der Anschaffungsnebenkosten und Anschaffungspreisminderungen; Anlagenkarte
- lineares Abschreibungsverfahren: Abschreibungsbetrag, Abschreibungssatz, AfA-Tabelle, zeitanteilige Abschreibung, Erinnerungswert
- buchhalterische Erfassung von Gegenständen des Anlagevermögens einschließlich Kleingüter und geringwertiger Wirtschaftsgüter (0890 GWG, 6800 BMK)
- Buchung der Abschreibungen auf Sachanlagen und auf geringwertige Wirtschaftsgüter; direkte Abschreibung (6520 ABSA, 6540 ABGWG)
- Begriffe Abschreibung und Absetzung für Abnutzung
- Buchungen im Zusammenhang mit Anlagegütern: Reparaturen, Miete, Versicherungen (6160 FRI, 6700 AWMP, 6900 VBEI)

### Lernbereich 3: Möglichkeiten der Finanzierung (ca. 20 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Vor- und Nachteile verschiedener Formen der Eigen- und Fremdfinanzierung gegenüber, um vor dem Hintergrund eines Investitionsvorhabens eine begründete Empfehlung für eine Finanzierungsmöglichkeit abzugeben.

- ermitteln rechnerisch die gesamten Kosten von Bankkrediten, um sich für ein geeignetes Finanzierungsangebot zu entscheiden. Dabei nutzen sie auch den effektiven Zinssatz, reflektieren aber dabei kritisch dessen Aussagekraft.
- bilden die Buchungssätze für die Aufnahme von Bankkrediten und für den Schuldendienst.
- weisen die hohen Kosten des Lieferantenkredits nach, indem sie rechnerisch die Aufwendungen für die Inanspruchnahme des Kontokorrentkredites mit dem Nettoskonto vergleichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kennzeichen von Eigen- und Fremdfinanzierung, Eigenkapitalquote, Goldene Finanzierungsregel
- Eigenfinanzierung am Beispiel von Einzelunternehmen (z. B. stiller Gesellschafter) und Aktiengesellschaften (z. B. Ausgabe junger Aktien)
- Fremdfinanzierung: Kreditaufnahme (Disagio als Vorabzug, Auszahlungsbetrag), Schuldendienst (Zinsen, Laufzeit, Tilgung), Fest-, Abzahlungs- und Annuitätendarlehen
- Zinsrechnung im Kreditbereich
- alternative Finanzierungsmöglichkeiten: Factoring, Leasing, öffentliche Förderprogramme
- Kreditvergleich mithilfe des effektiven Zinssatzes
- kurzfristige und langfristige Bankverbindlichkeiten, Kosten des Geldverkehrs, Zinsaufwendungen (6750 KGV, 7510 ZAW)
- Kontokorrentkredit, Dispositionskredit
- Lieferantenkredit

## Lernbereich 4: Kapitalanlage (ca. 19 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- treffen reflektierte Kapitalanlageentscheidungen, indem sie die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Anlagemöglichkeiten unter Berücksichtigung der Geldanlagekriterien abwägen. Erträge von verzinsten Geldanlageformen und vermieteten Immobilien erfassen sie buchhalterisch.
- führen Berechnungen im Rahmen des Kaufes und Verkaufes von Aktien durch. Dabei reflektieren sie die Chancen, Grenzen und Risiken der Geldanlage in Aktien.
- erfassen den Kauf und Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens sowie die damit verbundenen Dividendenerträge und Depotgebühren buchhalterisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- grundlegende Kapitalanlageformen: Sichteinlagen, Termineinlagen, Wertpapiere, Edelmetalle, Immobilien (5710 ZE, 5400 EMP)

- magisches Dreieck der Geldanlage, nachhaltige Geldanlage: Einbeziehung ökologischer, sozialer und ethischer Kriterien; Diversifikation
- Zinsrechnung im Bereich der Geldanlage
- Börse
- wichtige Aktienindizes (u. a. DAX, Dow Jones)
- Kauf- und Verkaufsabrechnungen im Aktienverkehr, Auswertung von Bankabrechnungen
- Buchungen bei Aktiengeschäften von Finanzanlagen: Aktienkauf, Dividende, Aktienverkauf (1500 WP, 5780 DDE, 5650 EAWP, 7450 VAWP)

## Lernbereich 5: Ausfall und Bewertung von Forderungen (ca. 14 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Grundzüge des Insolvenzverfahrens und dessen Folgen für Unternehmer, Gläubiger und Mitarbeiter dar.
- belasten Kunden, die im Zahlungsverzug sind, mit Mahngebühren und Verzugszinsen und erfassen diese buchhalterisch.
- analysieren und klassifizieren Forderungen aus Lieferungen und Leistungen mithilfe geeigneter Indikatoren im Hinblick auf die Bonität der Schuldner, um sie dementsprechend zu bewerten.
- nehmen bei Erkennen eines Ausfallrisikos eine buchhalterische Umbuchung von Forderungen auf zweifelhafte Forderungen vor.
- berechnen und buchen einen teilweisen oder vollständigen Ausfall von Forderungen während eines Geschäftsjahres unter Berücksichtigung der Umsatzsteuerkorrektur.
- buchen den Zahlungseingang auf eine bereits abbeschriebene Forderung unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer.
- berechnen die notwendige Höhe der Einzelwertberichtigung zweifelhafter Forderungen zum Bilanzstichtag und erfassen sie buchhalterisch, um erwartete Verluste korrekt auszuweisen.
- berechnen und buchen die Pauschalwertberichtigung von einwandfreien Forderungen zum Bilanzstichtag, um das allgemeine Ausfall- bzw. Kreditrisiko des Unternehmens bei einwandfreien Forderungen zu berücksichtigen.
- charakterisieren Factoring als Möglichkeit, das Risiko eines Forderungsausfalls zu übertragen bzw. die Liquidität zu erhöhen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundzüge des Insolvenzverfahrens
- Zahlungsverzug (5430 ASBE)
- einwandfreie, zweifelhafte und uneinbringliche Forderungen (2470 ZWFO)
- direkte Abschreibung uneinbringlicher Forderungen; Umsatzsteuerkorrektur (6950 ABFO)



- Zahlungseingang einer abgeschriebenen Forderung (5495 EFO)
- Bewertung der Forderungen (indirekte Abschreibung): Einzelwertberichtigung zweifelhafter Forderungen und Pauschalwertberichtigung einwandfreier Forderungen zum Bilanzstichtag: Berechnungen und Buchungen (Neubildung) (3670 EWB, 3680 PWB)

---

## Betriebswirtschaftslehre/Rechnungswesen 10 (II)

### Lernbereich 1: Periodenrichtige Erfolgsermittlung und Rückstellungen (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden die Begriffe Ausgabe/Aufwand bzw. Einnahme/Ertrag, um bestands- und erfolgswirksame Vorgänge unter Beachtung betriebswirtschaftlicher sowie steuerrechtlicher Aspekte zu trennen.
- ordnen ausgehend von Geschäftsvorfällen oder Belegen die entsprechenden Aufwendungen und Erträge anteilig dem richtigen Geschäftsjahr zu, um anschließend eine periodenrichtige Erfolgsermittlung durchführen zu können.
- grenzen buchhalterisch den Aufwand bzw. Ertrag des folgenden Geschäftsjahres zum Bilanzstichtag ab und lösen den jeweiligen Abgrenzungsposten im Folgejahr wieder erfolgswirksam auf.
- bilden Rückstellungen als besondere Form der periodengerechten Erfolgsermittlung, um nach Höhe und Fälligkeit ungewisse Aufwendungen buchhalterisch zu erfassen. Diese lösen sie anlassbezogen im Folgejahr wieder auf.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- periodenrichtige, monatsgenaue Aufteilung von Aufwendungen und Erträgen zum Geschäftsjahresende
- Abgrenzungsbuchungen: aktive und passive Rechnungsabgrenzungsposten (2900 ARA, 4900 PRA)
- Auflösung der Abgrenzungsposten im Folgejahr
- Rückstellungen, u. a. für Prozesskosten und Kostenvoranschläge bei Reparaturen (3900 RST)
- Auflösung von Rückstellungen (5490 PFE, 6990 PFAW)

### Lernbereich 2: Unternehmensabschluss und Auswertung (ca. 17 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen auf Grundlage eines Geschäftsgangs eine vereinfachte Bilanz und GUV-Rechnung, um eine Datenbasis für die Unternehmensanalyse zu bestimmen.

- fassen die Beträge aus einer vereinfachten Bilanz zu den sieben Posten einer aufbereiteten Bilanz zusammen, um Ausgangswerte für die Berechnung der Kennzahlen zu erhalten.
- berechnen Unternehmenskennzahlen und beurteilen sie anhand spezifischer Vergleichswerte, um Aussagen über die derzeitige wirtschaftliche Lage des Unternehmens zu treffen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aufbereitete GUV-Rechnung und aufbereitete Bilanz
- Barliquidität, Einzugliquidität, Anlagendeckung I und II, Eigenkapitalrentabilität
- interner, externer Vergleich

### Lernbereich 3: Vollkostenrechnung: Kostenarten-, Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung (ca. 30 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern den Zusammenhang zwischen den Rechnungskreisen I und II sowie deren Bedeutung als internes bzw. externes Informationsinstrument, um die unterschiedlichen Zielsetzungen herauszustellen. Insbesondere charakterisieren sie die Aufgaben der Kosten- und Leistungsrechnung.
- ordnen betriebliche Aufwendungen in Einzel-, Sondereinzel- und Gemeinkosten ein, indem sie ihre Zurechenbarkeit zu Kostenträgern analysieren, um sie für die Vollkostenrechnung aufzubereiten.
- legen im Modellunternehmen nach dem Verursacherprinzip Kostenstellen fest und bestimmen geeignete Kostenverteilungsschlüssel, um die Gemeinkosten mithilfe des Betriebsabrechnungsbogens verursachungsgerecht auf Kostenentstehungsorte zu verteilen und somit eine Wirtschaftlichkeitskontrolle zu ermöglichen.
- verteilen die Gemeinkosten verursachungsgerecht mithilfe des Betriebsabrechnungsbogens auf die Kostenstellen und ermitteln damit die Gemeinkosten je Kostenstelle für die Gesamtkalkulation.
- berechnen ausgehend von den Einzelkosten unter Anwendung der zuvor ermittelten Zuschlagssätze die Selbstkosten und den Angebotspreis für einen Kostenträger.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Rechnungskreis I (Geschäftsbuchführung) und II (Betriebsbuchführung)
- erfolgswirtschaftliche Grundbegriffe: Ausgabe/Aufwand/Kosten bzw. Einnahme/Ertrag/Leistung; Anders- und Zusatzkosten
- Aufgaben der Betriebsbuchführung
- Gesamtergebnis, neutrales Ergebnis und Betriebsergebnis
- Kostenarten: Einzelkosten, Sondereinzelkosten der Fertigung, Gemeinkosten

- Kostenstellen: Material, Fertigung, Verwaltung, Vertrieb
- einstufiger Betriebsabrechnungsbogen
- Gemeinkostenzuschlagssätze für Material, Fertigung, Verwaltung und Vertrieb
- Kostenträgerzeitrechnung (Gesamtrechnung unter Berücksichtigung der Bestandsveränderungen, Gesamtkosten)
- Kostenträgerstückrechnung (Zuschlagskalkulation)

## Lernbereich 4: Teilkostenrechnung (ca. 15 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Unterschiede zwischen Vollkostenrechnung und Teilkostenrechnung im Hinblick auf kurzfristig zu treffende unternehmerische Entscheidungen dar. Dabei berücksichtigen sie, dass die variablen Kosten als Richtschnur für marktorientierte Entscheidungen herangezogen werden.
- ermitteln im Rahmen der Teilkostenrechnung den Deckungsbeitrag, die Gewinnschwelle und das Betriebsergebnis, um Kenngrößen zur Fertigungsprogrammplanung (Programmoptimierung) zu erhalten.
- treffen begründete Entscheidungen für Eigenfertigung oder für Fremdbezug von Produkten, indem sie die jeweiligen Vor- und Nachteile auch unter Zuhilfenahme der Teilkostenrechnung bewerten.
- beurteilen, ob Preisnachlässe oder die Annahme von Zusatzaufträgen empfehlenswert sind, indem sie unter Berücksichtigung von Preisuntergrenzen die Wirtschaftlichkeit bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- variable und fixe Kosten
- Deckungsbeitrag (Stück- und Gesamtdeckungsbeitrag)
- Gewinnschwelle/Break-even-Point (rechnerisch und grafisch), Auswirkungen von Preisänderungen auf die Gewinnschwellenmenge
- Betriebsergebnis (Ein- und Zweiproduktunternehmen)
- Fertigungsprogrammplanung (Entscheidungen bzgl. des Sortiments); Annahme von Kundenaufträgen; Verkaufsförderung
- Eigenfertigung oder Fremdbezug („make or buy“)
- Zusatzauftrag
- kurzfristige und langfristige Preisuntergrenze

---

## Biologie 5

---

### Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen

---

#### 1.1 Erkenntnisse gewinnen

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden mithilfe von genauen Anleitungen sehr einfach zu handhabende Mess- und Laborgeräte wie Meterstab, Lupe oder Gläser sachgerecht, um Untersuchungen wie Messungen oder Experimente durchzuführen.
- führen mithilfe von konkreten Anleitungen Beobachtungen an realen oder abgebildeten biologischen Phänomenen durch, um sie anhand von einem Kriterium oder wenigen vorgegebenen Kriterien zu beschreiben.
- vergleichen anhand weniger vorgegebener Kriterien reale oder abgebildete biologische Phänomene und erkennen so Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- verwenden Lichtmikroskope und Präparate nach Anleitung sachgemäß, um zelluläre Grundstrukturen zu beschreiben und ggf. anhand einer einfachen Zeichnung darzustellen.
- führen anhand von konkreten Anleitungen einfache Experimente durch, um die Anlage eines naturwissenschaftlichen Experiments nachzuvollziehen und deren Rolle für die Beantwortung biologischer Fragestellungen einzuschätzen.
- bestimmen mithilfe von Abbildungen bzw. einfachen Beschreibungen Lebewesen, um sie zu benennen und ihrer Umgebung zuzuordnen.
- wenden Hinweise an, um einfach zu haltende Lebewesen zu pflegen (z. B. kurzzeitig: Bohnen aus Samen, Asseln in Gläsern; langfristig: Anlage eines Schulbeets, Pflege von Zimmerpflanzen oder eines Schulaquariums).
- unterscheiden aus einer vorgegebenen Auswahl die Phasen der naturwissenschaftlichen Untersuchung, um einfache biologische Fragestellungen nach dem Vorgehen der Naturwissenschaft zu bearbeiten.
- wählen zur Lösung einer einfachen Problemstellung aus wenigen vorgegebenen Erkenntnismethoden eine passende aus und begründen die Auswahl.
- identifizieren mögliche Fehlerquellen bei der Planung von Beobachtungen, Vergleichen und Experimenten. Sie wählen aus einer vorgegebenen Zusammenstellung Möglichkeiten der Fehlervermeidung aus, die in der Anordnung bzw. Durchführung liegen. So erlangen sie einen Einblick in die Notwendigkeit gewissenhafter Planung und sorgfältigen Arbeitens.

- ordnen aus der Begegnung mit unterschiedlichen Modellen Strukturen bzw. Funktionen zu und erkennen durch den Vergleich Unterschiede und Analogien zwischen Modell und Realität.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- einfache Laborgeräte, deren Bezeichnungen und sachgerechte Verwendung (z. B. Reagenzglas, Petrischale, Erlenmeyerkolben, Präparierwanne, Präparierbesteck)
- einfache Messgeräte, deren Bezeichnungen und sachgerechte Verwendung (z. B. Thermometer, Meterstab, Stoppuhr, Waage)
- Umgang mit lebenden Organismen, Verhalten in der Natur; ggf. Materialien zum Halten und Pflegen von Lebewesen in der Schule und zuhause (z. B. Käfig, Glas, Aquarium)
- Lichtmikroskop: Aufbau und sachgerechter Umgang, Verwendung von Fertigpräparaten, Herstellung einfacher Präparate (z. B. Verwendung von Objektträgern, Deckgläschen) zum Mikroskopieren von Zellen
- einfache, bebilderte Bestimmungshilfen
- Phasen des naturwissenschaftlichen Erkenntnisweges: Frage, Hypothese (Vermutung), naturwissenschaftliche Untersuchung planen und durchführen, Datenauswertung
- Kennzeichen und einfache Anwendung biologischer Erkenntnismethoden, wie Beobachten, Vergleichen, Experimentieren, und Arbeitstechniken, wie Mikroskopieren, Bestimmen, Präparieren
- Kennzeichen und Eigenschaften von Anschauungsmodellen, Vergleich mit Original

## 1.2 Kommunizieren

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen anhand eines festgelegten Kriteriums aus vorgegebenen, geeigneten Informationsquellen aus, um einen Überblick über Quellen mit biologischem Inhalt zu erlangen, deren Eignung einzuschätzen bzw. einzelne Informationen nach vorgegebenen Fragestellungen zu erschließen.
- protokollieren einfache Arbeitsabläufe und Ergebnisse nach einem vorgegebenen Schema, um sie (z. B. mithilfe von kurzen Texten, einfachen Tabellen, Grafiken, Zeichnungen) darzustellen.
- stellen mithilfe von Anleitungen einfache biologische Sachverhalte dar (z. B. Beschreibung eines Vorgangs) und überführen sie ggf. in eine vorgegebene, einfache Darstellungsform (z. B. Vorgang in ein Flussdiagramm überführen).
- verwenden biologische Fachbegriffe, um anderen einfache Sachverhalte nachvollziehbar zu beschreiben.
- beschreiben einfache Beziehungen zwischen zwei Fakten und stellen so einfache biologische Zusammenhänge her.
- nutzen wenige, einfache biologietyische Medien (z. B. Originalia, Abbildungen, Modelle) oder Protokolle, um Kurzvorträge zu einzelnen biologischen Aspekten nach einer vor-

gegebenen Struktur in teilweise freier Rede zu präsentieren oder einfache Steckbriefe zu erstellen.

- stellen eine vorgegebene Position dar, indem sie eine Behauptung zu einem einfachen biologischen Sachverhalt mit einem passenden Faktum begründen und mit einem geeigneten Beispiel untermauern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kriterien für die Güte von Informationsquellen (z. B. Verständlichkeit einfacher Texte, Eindeutigkeit der Aussage von Abbildungen)
- Anlage und Struktur einfacher Protokolle zu Arbeitsabläufen; einfache Wertetabellen
- verschiedenartige einfache Darstellungsformen:  
Formen der strukturierten sprachlichen Darstellung (z. B. Flussdiagramme, Cluster), bildliche Gestaltungsmittel (z. B. Schemata, Zeichnungen bzw. Skizzen), mathematische Gestaltungsmittel (z. B. einfache Säulen- bzw. Balkendiagramme), einfache Symbole (z. B. männlich, weiblich; Blütendiagramm)
- Aufbau eines Steckbriefs (z. B. anhand eines Säugetiers)
- Originalia und biologierelevante Medien (z. B. Bilder, Präparate, Modelle)

### 1.3 Bewerten

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vollziehen Unterschiede zwischen beschreibenden und bewertenden Aussagen (Fakten und Bewertungen) nach, um unterschiedliche Intentionen von Aussagen zu erkennen.
- berücksichtigen für ihre Entscheidung zu ethisch-moralischen Fragen im biologischen Kontext (z. B. Wie entscheidet man, welches Haustier zu einem passt?) neben spontanen subjektiven, auch einfache, objektive Kriterien, die sie zu formulieren in der Lage sind.
- entwerfen ausgehend von der Gegenposition zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt (z. B. Soll der Wolf in Bayern wieder heimisch werden?) mindestens eine weitere Handlungsoption und nennen eine für sie nahe liegende kurzfristige Folge einer Entscheidung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- einfache, leicht erkennbare Kennzeichen von beschreibenden und bewertenden Aussagen (z. B. anhand eindeutiger Quellen)
- objektive Bewertungskriterien (z. B. Kosten, Aufwand, Nutzen für sich selbst, potenzielle Schädigungen)



## Lernbereich 2: Biologie, die Wissenschaft von den Lebewesen (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen ein tierisches Lebewesen mit unbelebten Objekten und stellen mithilfe grundlegender biologischer Untersuchungsmethoden wesentliche Kennzeichen von Lebewesen dar.
- begründen, dass es sich bei Pflanzen um Lebewesen handelt, indem sie mithilfe grundlegender biologischer Untersuchungsmethoden ihr bereits erworbenes Wissen anwenden, um einerseits an naturwissenschaftliche Vorgehensweisen herangeführt zu werden und andererseits Pflanzen als Lebewesen zu achten.
- identifizieren mithilfe von Auswertungen einfacher tierischer und pflanzlicher Präparate die Zelle als gemeinsamen Grundbaustein der Lebewesen, wodurch sie ihre Vorstellung, was Lebewesen kennzeichnet, erweitern. Sie begegnen dadurch der faszinierenden Welt des mikroskopisch Kleinen.
- wenden den Begriff Organismus auf die Eigenständigkeit und Selbstreproduzierbarkeit von Lebewesen an, wodurch sie eine erste Vorstellung unterschiedlicher Organisationsebenen erhalten.
- leiten durch die Auseinandersetzung mit den Kennzeichen von Lebewesen die Biologie als die Naturwissenschaft ab, die sich mit Lebewesen beschäftigt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kennzeichen von Lebewesen an Beispielen aus dem Pflanzen- und Tierreich: Stoffwechsel, Reizbarkeit, Wachstum/Entwicklung, Fortpflanzung, eigenständige Bewegung, Aufbau aus Zellen
- Organismus als eigenständiges Lebewesen
- Biologie als Naturwissenschaft von den Lebewesen

## Lernbereich 3: Bau und Funktion des menschlichen Körpers (ca. 22 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen aufgrund des Verständnisses der Begriffe Organ und Organsystem wichtigen Organsystemen überblicksartig grundlegende Aufgaben zu und verstehen so einen funktionierenden menschlichen Organismus als arbeitsteilig aufgebaut. Zudem erweitern sie dadurch ihre Vorstellung unterschiedlicher Organisationsebenen.

- weisen beispielsweise mithilfe von Modellen wie dem Torso Organe oder Organsysteme entsprechend ihrer Lage im menschlichen Körper zu und nehmen so ihren eigenen Körper bewusst wahr.
- beschreiben bei ausgewählten Organsystemen überblickshaft typische Strukturen und erläutern an Beispielen den Zusammenhang zwischen Bau und Funktion.
- setzen den Bau von Knochen, Muskeln und Gelenken zu deren Funktionen auch im Zusammenspiel in Bezug und stellen das Stütz- und Bewegungssystem als funktionales Organsystem dar.
- zeigen Möglichkeiten der Gesunderhaltung des Bewegungs- und Stützapparates auf und entwickeln so Sensibilität für eine gesunde Lebensführung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Organ als abgegrenzte Funktionseinheit
- Organsystem als funktional zusammengehörende Gruppe von Organen (ohne Zellgewebedifferenzierung)
- wichtige Organsysteme im Überblick: Bewegungs- und Stützapparat, Nervensystem, Atmungssystem, Herz-Kreislauf-System, Verdauungssystem, Fortpflanzungssystem, ggf. Ausscheidungssystem
- vereinfachte Morphologie und grundlegende Aufgaben dieser Organsysteme im Hinblick auf die Notwendigkeit der Arbeitsteilung und Zusammenarbeit als biologisches Grundprinzip
- Stütz- und Bewegungsapparat als funktionales Zusammenspiel von Knochen, Muskeln, Gelenken, Sehnen und Bändern
- Wirbelsäule als Stütze im Hinblick auf den aufrechten Gang des Menschen und der Beweglichkeit des Rumpfes
- Gesunderhaltung des Bewegungssystems: Gesundheits- und Risikofaktoren

## Lernbereich 4: Tiere und Pflanzen in der Umgebung des Menschen (ca. 20 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben an ausgewählten einheimischen, wild lebenden Säugetieren jeweils deren Nahrungsgrundlage, Körperbau und Lebensweise, wodurch sie ihre Vorstellung von dem engen Zusammenhang zwischen den Lebewesen und deren Umwelt erweitern und die Notwendigkeit von Schutzmaßnahmen erkennen.
- vergleichen Haustiere mit wild lebenden Säugetieren und stellen die Domestizierung und die Züchtung dar. Daraus leiten sie Vorteile der Nutztierhaltung für den Menschen ab.
- beschreiben den Körperbau und die Lebensweise eines ausgewählten Nutztiers, wodurch sie Faktoren ableiten, die für eine artgerechte Tierhaltung berücksichtigt werden müssen.

- zählen wesentliche Aspekte einer artgerechten Tierhaltung am Beispiel heimischer Heim- und Nutztiere auf, werden sich so der Verantwortung für Tiere als Mitgeschöpfe bewusst und beurteilen die unterschiedliche Haltung verschiedener Haustiere.
- untersuchen verschiedene Blütenpflanzen und leiten deren Grundbestandteile sowie deren Funktionen ab.
- führen Untersuchungen von Blütenpflanzen am Original auch am natürlichen Standort durch. Sie schätzen durch die unmittelbare Naturbegegnung die Vielfalt und Schönheit von Pflanzen und entwickeln eine Vorstellung der heimischen Biodiversität.
- verstehen die Arbeitsteilung als universelles biologisches Prinzip, indem sie den Begriff „Organ“ auf den Bauplan von Pflanzen anwenden.
- vergleichen an einem Beispiel die Veränderung von der Wildpflanze zur Kulturpflanze. Dadurch erkennen sie einerseits die große Bedeutung (z. B. im Hinblick auf die Ernährung) und andererseits Veränderungen, die der Mensch gezielt herbeigeführt hat.
- kennzeichnen eine Nutzpflanze und stellen deren Verwendungsmöglichkeiten dar.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- wild lebende Säugetiere: Monografien einheimischer Vertreter; Zusammenhang von Lebensweise und Lebensraum, ggf. Schutzmaßnahmen, Interessenskonflikte
- Monografien von Heim- und Nutztieren, von der Wildform zur Zuchtform, Domestizierung und Zucht; artgerechte Haltung
- Grundbauplan einer Blütenpflanze: Blüte, Laubblatt, Sprossachse, Wurzel; Prinzip der Arbeitsteilung
- Vielfalt der Blütenpflanzen
- von der Wild- zur Kulturpflanze:  
Bedeutung von Kulturpflanzen für den Menschen,  
wichtige Getreidearten und deren Verwendung im Überblick,  
eine Nutzpflanze (z. B. Aufbau, Entwicklung und Pflege, Lebensbedürfnisse, Anbaumethode, Verwendung, Züchtung, ökologische Probleme),  
Übersicht über die Bedeutung von Nutzpflanzen (z. B. bezüglich Ernährung, Energie- und Rohstoffgewinnung)

---

## Biologie 6

---

### Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen

---

#### 1.1 Erkenntnisse gewinnen

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden mithilfe von genauen Anleitungen gängige Mess- und Laborgeräte sowie geeignete Substanzen sachgerecht und zielführend, um Untersuchungen wie Messungen oder Experimente durchzuführen.
- führen mithilfe von Anleitungen Beobachtungen an realen oder abgebildeten biologischen Phänomenen durch, um sie anhand von wenigen vorgegebenen Kriterien strukturiert zu beschreiben.
- vergleichen unter vorgegebener Schwerpunktsetzung reale oder abgebildete biologische Phänomene und erkennen so Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- verwenden Lichtmikroskope und Präparate zielgerichtet und sachgemäß, um Strukturen zu erkennen und zu beschreiben sowie sie ggf. anhand einer Zeichnung darzustellen.
- führen anhand von konkreten Anleitungen einfache Experimente durch, unterscheiden dabei Variablen und Konstanten und begründen die Notwendigkeit eines Kontrollversuchs.
- bestimmen Lebewesen mithilfe von Abbildungen und Beschreibungen in einfacher Fachsprache oder einfachen dichotomen Bestimmungsschlüsseln, um sie zu benennen und Angepasstheiten an den jeweiligen Lebensraum aufzuzeigen.
- unterscheiden die Phasen der naturwissenschaftlichen Untersuchung, bringen die Phasen in eine richtige Reihenfolge bzw. planen oder vervollständigen den Ablauf eines Erkenntniswegs anhand vorgegebener Kriterien, um Fragestellungen systematisch zu bearbeiten.
- wählen zu einer einfachen Problemstellung aus mehreren vorgegebenen Erkenntnismethoden die sinnvollste aus und begründen die Auswahl.
- beschreiben mögliche Fehlerquellen und Möglichkeiten der Fehlervermeidung für Beobachtungen, Vergleiche und Experimente, die in der Anordnung bzw. Durchführung liegen und erkennen so die Notwendigkeit gewissenhafter Planung und sorgfältigen Arbeitens.
- übertragen einfache Sachverhalte auf ein Modell bzw. setzen ein Modell zu einem einfachen Sachverhalt in Bezug und beschreiben durch den Vergleich von Modell und Realität Möglichkeiten und Grenzen eines Modells.

- erstellen nach Anleitung einfache Modelle, die leicht verständliche Aspekte biologischer Sachverhalte abbilden, um Eigenschaften oder Zusammenhänge vereinfacht zu beschreiben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Mess- und Laborgeräte und deren sachgerechte Verwendung (z. B. Messkolben, Thermometer, Hygrometer) zur Durchführung von Untersuchungen (z. B. Wärmeisolation von Federn, Längenwachstum von Pflanzensprosslingen, abiotische Faktoren eines Ökosystems)
- Beobachtungen auch von Originalia (z. B. Betrachten von Vogelfedern mithilfe der Stereolupe, Früchte, Längsschnitt von Blüten) und von Lebewesen in ihrer natürlichen Umgebung (z. B. Tierbeobachtung in einem Ökosystem, Kommunikation von Lebewesen, Entwicklung einer Frucht); Beobachtungskriterien
- Lichtmikroskop: Aufbau und selbständiger Umgang; Herstellung von Präparaten, einfache Färbemethoden (z. B. Methylenblau)
- Bestimmungsübungen (z. B. Amphibien, Insekten und deren Larven, Vögel) unter Verwendung einfacher, auch dichotomer Bestimmungshilfen
- Vergleiche (z. B. Strukturen, Funktionen oder Entwicklungen, wie Atmungssysteme von Wirbeltieren, Blüten und deren Bestäubung, ungeschlechtliche und geschlechtliche Fortpflanzung von Pflanzen, Entwicklungsstadien von Insekten)
- Experimente (z. B. Keimung von Bohnen, Isolationswirkung von Fett, Luftwiderstand und Masse einer Feder im Vergleich zu einer Papierfeder, Wasserspeicherkapazität verschiedener Böden bei gleichen Probenvolumen, Verbreitung von Samen bei Pflanzen, Keimungsbedingungen von Pflanzen)
- Phasen der Untersuchung:  
Anwendung an mehreren Beispielen (z. B. Keimung von Samen, Stromlinienform von Fischen, gleich- und wechselwarme Tiere); mögliche Fehlerquellen bei der Planung, Durchführung oder Auswertung
- Modelle:  
Kennzeichen, Arten (z. B. Strukturmodelle, Funktionsmodelle), unterschiedliche Abstraktionsgrade von Darstellungen (z. B. Schemazeichnung), Aufgaben, Modellkritik, Modellbildung durch Erstellen einfacher Modelle (z. B. Bionik)

## 1.2 Kommunizieren

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen anhand weniger Kriterien begründet aus vorgegebenen Quellen aus, um die unterschiedliche Güte von Informationsquellen zu biologischen Inhalten einzuschätzen und einfache Informationen nach vorgegebenen Fragestellungen zu erschließen.
- protokollieren Teile von Arbeitsabläufen bzw. Ergebnisse nach detaillierten Vorgaben, um sie (z. B. mithilfe von kurzen Texten, einfachen Tabellen bzw. Grafiken oder Zeichnungen) darzustellen.

- stellen einfache biologische Sachverhalte (z. B. Strukturen, Zusammenhänge) dar und wählen ggf. aus vorgegebenen, sachgerechten Darstellungsformen (z. B. Texte, Grafiken, Schemata) eine geeignete aus, in die sie die Sachverhalte überführen.
- verwenden biologische Fachbegriffe, um einfache Sachverhalte angemessen zu beschreiben und nachvollziehbar weiterzugeben.
- beschreiben Beziehungen zwischen wenigen Fakten oder Sachverhalten und stellen so einfache biologische Zusammenhänge her.
- nutzen einfache biologietyische Medien (z. B. Originalia, Abbildungen, Modelle) bzw. Protokolle, um Sachverhalte nach einer vorgegebenen Struktur in überwiegend freier Rede bzw. mithilfe von Anschauungsmaterial zu präsentieren.
- stellen eine Position dar, indem sie eine begründete Behauptung zu einfachen biologischen Zusammenhängen mit passenden Fakten und mit geeigneten Beispielen untermauern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kriterien zur Einschätzung von Quellen (z. B. Aussagekraft von Texten zur Pubertät, Neutralität bei Gefährdungen von Ökosystemen, Praktikabilität von Bestimmungsliteratur)
- einfache und kurze Form eines naturwissenschaftlichen Protokolls; Wertetabellen
- verschiedenartige einfache Darstellungsformen:  
Formen der strukturierten sprachlichen Darstellung (z. B. Mindmaps);  
bildliche Gestaltungsmittel (z. B. Schemata, Skizzen, Zeichnungen);  
mathematische Gestaltungsmittel (z. B. Formeln, Liniendiagramme)
- Originalia (z. B. Samen, Federn) und biologierelevante Medien (z. B. Bilder von Ökosystemen, Präparate von Wirbeltieren, Modelle von Wirbeltierorganen)
- Struktur einer Präsentation, Aufbau eines Plakats

### 1.3 Bewerten

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen einzelne Aussagen nach beschreibendem oder bewertendem Inhalt (Fakten vs. Bewertungen) und erkennen so Unterschiede zwischen Entscheidungen ausschließlich pragmatisch-technischer Natur (z. B. Wie entscheidet man, zu welcher Wirbeltierklasse ein Lurch gehört?) und Entscheidungen, die ethisch-moralische Überlegungen erfordern (z. B. Wie entscheidet man, ab wann man sich für den Erhalt einer Art einsetzt? – Beispielsweise für Lurche: Erhalt von Biotopen, Krötenwanderungen).
- bewerten und entscheiden ethisch-moralische Fragen im biologischen Kontext überwiegend nonkompensatorisch, d. h. nach einem Schwellenwertkriterium (z. B. zu giftig, zu teuer), das als ausschlaggebend genannt werden kann.

- beschreiben zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt zwei Handlungsoptionen, um mögliche Folgen (überwiegend kurzfristige und unmittelbare) abzuschätzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- einfache Kennzeichen von beschreibenden und bewertenden Aussagen
- Wertigkeit von Entscheidungskriterien

## Lernbereich 2: Fortpflanzung und Sexualität (ca. 18 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden mithilfe von Vergleichen zwischen Merkmalen, die vererbt, und solchen, die durch Umweltbedingungen erworben werden, und entwickeln dadurch eine Vorstellung, dass die Variabilität von Lebewesen sowohl durch Erbanlagen geprägt als auch durch die Umwelt festgelegt werden.
- beschreiben Gene als Teil der Erbsubstanz und Träger von Erbinformation, um eine einfache Vorstellung davon zu besitzen, dass die Erbinformation an eine stoffliche Grundlage gebunden ist.
- begründen die Verschmelzung von Keimzellen beim Menschen und bei Samenpflanzen als Voraussetzung für die Neukombination von Merkmalsanlagen und damit als Wesenszug der sexuellen Fortpflanzung.
- legen ausgehend von der Unterscheidung zwischen primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen, körperliche und geistig-seelische Veränderungen während der Pubertät dar, um die mit dieser Entwicklungsphase einhergehenden Unsicherheiten zu bewältigen.
- stellen einen Bezug zwischen den Geschlechtsorganen des Menschen und deren Funktion her, um mit körpereigenen Vorgängen und denen von zukünftigen Partnern verantwortungsvoll umzugehen sowie die Hygiene der Geschlechtsorgane als einen wesentlichen Aspekt der Gesunderhaltung des eigenen Körpers zu begründen.
- kennzeichnen den Geschlechtsverkehr als die natürliche Voraussetzung für die Entstehung neuen Lebens beim Menschen und sind damit befähigt, verantwortungsvoll mit Methoden der Empfängnisverhütung umzugehen.
- skizzieren das Zusammenwirken verschiedener Organe als Fortpflanzungssystem und erkennen daraus Gemeinsamkeiten und Unterschiede der sexuellen Fortpflanzung bei ausgewählten Lebewesen.
- unterscheiden die geschlechtliche und ungeschlechtliche Fortpflanzung als Strategien für die Reproduktion von Lebewesen.
- untersuchen den Bau einer Blüte, charakterisieren sie als Fortpflanzungsorgane der Blütenpflanzen und erläutern Anpassungen an den Bestäubungsmechanismus.
- begründen die Bestäubung der Pflanze als Voraussetzung ihrer Befruchtung und beschreiben auf der Grundlage von Untersuchungen die Entwicklung von Samen bzw. Früchten sowie Möglichkeiten der Ausbreitung.



- vergleichen auf der Grundlage von selbst durchgeführten Experimenten die Ausbreitung von Samen und Früchten mit technischen Entwicklungen wie der Bionik.
- bestimmen Samen und Früchte von heimischen Pflanzen, um dadurch vielfältige Formenkenntnisse zu erlangen, die als Grundlage für eine schützende Einstellung gegenüber der Natur dienen.
- beschreiben mithilfe von Experimenten Keimungs- und Wachstumsbedingungen einer Pflanze, um den Entwicklungszyklus als eine Generation zu verstehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Fortpflanzung bei Samenpflanzen:  
Bau der Blüte, Funktion der Fortpflanzungsorgane, Entstehung von Keimzellen;  
von der Blüte zur Frucht: Bestäubung, Befruchtung, Entstehung von Samen, unterschiedliche Strategien und Anpassungen;  
Vielfalt von Samen und Früchten, Ausbreitung;  
Vergleich mit Strukturen und Funktionen technischer Entwicklungen (z. B. Bionik);  
Keimungs- und Wachstumsbedingungen
- Fortpflanzung und Vererbung: Unterscheidung Fortpflanzung – Vermehrung, geschlechtliche – ungeschlechtliche Fortpflanzung; Unterscheidung von erworbenen und vererbten Merkmalen; Gene als Träger der Erbinformation; Entstehung von Keimzellen in speziellen Organen; Neukombination der Erbinformation durch Befruchtung
- Sexualität beim Menschen:  
Pubertät – Zeit der Veränderung, Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale;  
Organe des Fortpflanzungssystems beim Menschen im Überblick, Entstehung von Keimzellen;  
Geschlechtsverkehr, Befruchtung;  
Verantwortung im Hinblick auf Empfängnisregulation und Hygiene

### Lernbereich 3: Vielfalt von Wirbeltieren (ca. 20 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren auf der Grundlage von Beobachtungen ausgewählte Organe oder Organsysteme und deren Abwandlungen bei unterschiedlichen Wirbeltierklassen und stellen deren Anpassung an die Lebensweise sowie beispielhaft die Vorbildfunktion für technische Entwicklungen dar.
- beschreiben anhand konkreter Beispiele Regulationsvorgänge bei Wirbeltieren (z. B. Körpertemperatur).
- stellen verschiedene Formen der Individualentwicklung von Wirbeltieren dar, um Veränderungen und Entwicklungen anhand konkreter Beispiele (z. B. vollkommene Verwandlung bei Amphibien, Entwicklung eines Kükens) zu beschreiben.
- beobachten Beispiele innerartlicher und zwischenartlicher Kommunikation bei Wirbeltieren – auch am Original – und zeigen die Bedeutung von Verhalten (z. B. Sozialverhalten,

Balzverhalten, Brutverhalten, Gruppenbildung) etwa für das Überleben oder eine erfolgreiche Fortpflanzung auf.

- ordnen Wirbeltiere anhand charakteristischer Merkmale den verschiedenen Wirbeltierklassen zu und gewinnen dadurch einen Überblick über die Wirbeltierklassen.
- bestimmen einheimische Wirbeltiere mithilfe von einfachen Bestimmungshilfen und entwickeln dadurch Formenkenntnisse, die als Grundlage für eine schützende Einstellung gegenüber der Natur, vor allem gegenüber gefährdeten Arten, dienen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirbeltiere im Überblick:  
System durch Ähnlichkeiten im inneren und äußeren Körperbau
- Vergleich von Wirbeltieren unter verschiedenen Aspekten (z. B. Fortbewegung, Körperoberfläche, Temperaturregulation, Atmung, Reproduktion, Überwinterungsstrategien)
- Vergleich mit Strukturen und Funktionen technischer Entwicklungen, Bionik (z. B. Körperformen, Flügel)
- Fortpflanzung, ggf. Entwicklung
- ausgewählte Beispiele von Verhalten (z. B. Wanderungen, Balz-, Brut-, Revierverhalten, Überwinterung, Tarnung, Sozialverhalten, Gruppenbildung)
- ausgewählte heimische Vertreter, Überblick über die Vielfalt der heimischen Fauna, ggf. Bedrohung und Schutz

## Lernbereich 4: Ein heimatnahes Ökosystem (ca. 18 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben (z. B. durch die Auswertung von Messungen, Interpretation von Datendiagrammen) langfristige und jahresrhythmische Veränderungen in einem Ökosystem, um die veränderten Lebensbedingungen der Lebensgemeinschaft einzuschätzen.
- stellen das Ökosystem als das Zusammenwirken von Lebensraum und Lebensgemeinschaften dar und erkennen so, dass vielschichtig vernetzte abiotische Faktoren die Lebensgrundlage für die Lebensgemeinschaft bilden.
- erstellen auf der Grundlage von exemplarischen Pflanzen- und Tierbeobachtungen Beschreibungen. Dadurch kennzeichnen sie Anpassungen und zeigen gleichzeitig auf, wie Lebewesen in einem Ökosystem vergesellschaftet sind.
- beschreiben Anpassungen von Insekten an das Leben im Ökosystem, der Entwicklung sowie ggf. des Verhaltens. Dadurch erlangen sie einen Einblick in die Schönheit und Vielfalt dieser Tiergruppe, bauen Vorbehalte ab und entwickeln statt dessen ihr gegenüber eine schützende Haltung.
- erschließen schematische Darstellungen von Räuber-Beutebeziehungen eines Ökosystems und erläutern sie als Nahrungsketten, Nahrungsnetze und – unter Berücksichtigung der Trophieebenen – als Nahrungspyramide. So entwickeln sie eine Vorstellung

von den engen Verflechtungen innerhalb einer Lebensgemeinschaft und der Stellung des Menschen als Teil von Ökosystemen.

- stellen für ein heimatnahes Ökosystem Zusammenhänge zwischen Eingriffen des Menschen in die Natur und den sich dadurch verändernden abiotischen Faktoren her. Aus den damit verbundenen Auswirkungen auf die Lebensgemeinschaft entwickeln sie Schutzmaßnahmen oder vollziehen diese nach und reflektieren ihr eigenes Verhalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Überblick über den Lebensraum:  
Beschreibung der Lage und der Umgebung des Lebensraums;  
Unterscheidung: Wildnis versus Kulturlandschaft; Geschichte und Zukunft des Ökosystems
- Biotische und abiotische Umweltfaktoren:  
Biotop: abiotische Faktoren im Überblick, Zusammenwirken, ggf. jahreszeitliche Veränderungen;  
Biozönose: kennzeichnende Tier- und Pflanzenarten, Angepasstheiten, ökologische Nische, Zeigerorganismen;  
Insekten als wichtiger Bestandteil einer Lebensgemeinschaft: Grundbauplan, Körperbau im Überblick, Angepasstheiten, Schutz, ggf. Verhalten, ggf. Vielfalt
- Ökosystem als System:  
Nahrungsbeziehungen: Nahrungsnetze, Nahrungsketten, Nahrungspyramide, biologisches Gleichgewicht;  
funktionelle Gliederung eines Ökosystems: Produzenten, Konsumenten, Destruenten  
Stoffkreislauf;  
Bedeutung und Gefährdung des Ökosystems: Nutzung, Bedrohung und Schutz durch den Menschen

---

## Biologie 7

---

### Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen

---

#### 1.1 Erkenntnisse gewinnen

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden mithilfe von Anleitungen Mess- und Laborgeräte sowie geeignete Substanzen sachgerecht und zielführend, um Untersuchungen wie Messungen oder Experimente durchzuführen.
- beobachten reale oder abgebildete biologische Phänomene, um sie anhand von vorgegebenen Kriterien strukturiert zu beschreiben.
- vergleichen unter vorgegebener Schwerpunktsetzung reale oder abgebildete biologische Phänomene und erkennen anhand von Gemeinsamkeiten und Unterschieden wiederkehrende biologische Prinzipien wie die Basiskonzepte.
- stellen unter Anleitung einfache Präparate her und mikroskopieren sie, um Strukturen zu erkennen und zu zeichnen sowie sie mithilfe einer Schemazeichnung zu beschriften.
- führen anhand von konkreten Anleitungen einfache Experimente durch, unterscheiden Variablen und Konstanten und wählen geeignete Kontrollversuche aus einer Zusammenstellung aus.
- unterscheiden die Phasen einer naturwissenschaftlichen Untersuchung, bringen die Phasen in die richtige Reihenfolge bzw. planen oder vervollständigen den Ablauf eines Erkenntniswegs anhand begründeter Kriterien, um Fragestellungen systematisch zu bearbeiten.
- wählen zu einer Problemstellung eine Erkenntnismethode aus und begründen die Auswahl.
- beschreiben systematisch Fehlerquellen und begründen Möglichkeiten der Fehlervermeidung für naturwissenschaftliche Untersuchungen.
- übertragen Sachverhalte auf ein Modell bzw. setzen ein Modell zu einem Sachverhalt in Bezug und erläutern durch den Vergleich von Modell und Realität Möglichkeiten und Grenzen eines Modells.
- erstellen nach Anleitung einfache Modelle, die vorgegebene Aspekte biologischer Sachverhalte abbilden, um Eigenschaften oder Zusammenhänge zu beschreiben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Untersuchungen zum Aufbau und der Funktion von Pflanzenorganen
- Mikroskopieren mit dem Lichtmikroskop (z. B. tierische und pflanzliche Zellen, Einzeller, Quer- und Längsschnitte der Pflanzenorgane) sowie Herstellung geeigneter einfacher Präparate (z. B. Querschnitt der Sprossachse)
- Modellarbeit und -kritik (z. B. Ohr, Nervenzelle)

- Erstellung von Modellen (z. B. Pflanzenzelle, tierische Zelle)
- Bezug zwischen realen Objekten und deren Abbildung, Schemazeichnung oder Modell (z. B. Struktur- bzw. Funktionsmodelle von Ohr oder Zelle)
- biologische Problemstellungen und deren naturwissenschaftliche Lösungswege:
  - Auswahl einer adäquaten Erkenntnismethode;
  - Planung des Lösungsweges auch in Teilen;
  - Beurteilung eines vorgegebenen Lösungswegs;
  - Auffinden von Fehlerquellen;
  - Reihenfolge der Schritte, die zum Lösungsweg führen

## 1.2 Kommunizieren

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen anhand mehrerer Kriterien begründet aus vorgegebenen Quellen aus, um die Güte von Informationsquellen zu biologischen Inhalten einzuschätzen und Informationen nach vorgegebenen Fragestellungen zu erschließen.
- protokollieren Arbeitsabläufe bzw. Ergebnisse nach Vorgaben, um sie mithilfe von aussagekräftigen Texten, einfachen Tabellen, Grafiken bzw. Zeichnungen nachvollziehbar darzustellen.
- stellen einfache biologische Sachverhalte (z. B. Strukturen, Funktionen oder Zusammenhänge) dar oder überführen sie in eine sachgerechte Darstellungsform (z. B. Tabelle, Grafik, Zeichnung, Symbol, Text).
- verwenden biologische Fachbegriffe, um Sachverhalte und biologische Zusammenhänge sachgerecht zu beschreiben und nachvollziehbar weiterzugeben.
- beschreiben Beziehungen zwischen wenigen Fakten oder Sachverhalten und stellen so biologische Zusammenhänge her.
- nutzen angemessene biologietyische Medien (z. B. Originalia, Abbildungen, Modelle) oder Protokolle, um Sachverhalte nach einer vorgegebenen Struktur in weitgehend freier Rede sachgerecht darzustellen bzw. mithilfe von Anschauungsmaterial zu präsentieren.
- stellen ihre Position dar, indem sie Behauptungen biologisch fachlich korrekt begründen und mit geeigneten Beispielen untermauern.
- erfassen Argumente weitgehend ohne Hilfe und finden biologische Beispiele, die ein Argument infrage stellen können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gütekriterien für die Bewertung von analogen und digitalen Quellen biologischer Fakten (z. B. Sachrichtigkeit von Texten durch Vergleiche, Neutralität bzw. Intentionen einer Darstellung, Querverweise auf Fachliteratur oder Experten)
- Kriterien einer guten Präsentation zu einer biologischen Fragestellung unter Einbezug von angemessenen Medien
- Argumentationskette: These bzw. Behauptung mit Beispiel und Beweis, ggf. Antithese für biologische Themen

- Nutzung einer vereinfachten biologischen Fachsprache
- Darstellung biologischer Sachverhalte in einer grafischen Form (z. B. Kreisdiagramm zu Schäden von Sinnesorganen, tabellarischer Vergleich der Zellen)
- Erschließen von biologisch relevanten Informationen bezüglich einer konkreten Fragestellung aus komplexeren Quellen (z. B. Zeitungsartikel, Abbildungen)
- Erstellung von Wenn-Dann-Beziehungen

### 1.3 Bewerten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- arbeiten ein ethisch-moralisches Problem (z. B. eigene Entscheidung zur Organspende) aus einfachen, didaktisch reduzierten Vorlagen (z. B. Text, Film, Hörspiel) heraus, nennen dazu wenige Pro- und Contra-Argumente und geben die eigene Einstellung dazu wieder.
- bewerten und entscheiden nach der Berücksichtigung einzelner Kriterien, die auf der Grundlage einzelner Werte oder Normen ausgewählt wurden (z. B. Rauchverbot überall?).
- beschreiben zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt Handlungsoptionen, um mögliche Folgen – auch mittelfristige – zu vergleichen (z. B. Lautes Musikhören: ja oder nein?).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vorgehen der Entscheidungsfindung durch einen Entscheidungsweg, einschließlich der Handlungsoptionen und der Konsequenz der eigenen Entscheidung (z. B. Schutz des eigenen Gehörs)

## Lernbereich 2: Die Zelle – Grundbaustein aller Lebewesen (ca. 10 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- mikroskopieren oder verwenden Abbildungen von typischen Tier- und Pflanzenzellen, vergleichen diese miteinander und nennen einige Beispiele der Variation im Aufbau der Zellen. Dadurch erkennen sie Zellen als kleinste Bau- und Funktionseinheit von Lebewesen.
- legen die Funktionen der wichtigsten tierischen und pflanzlichen Zellorganellen dar.
- stellen die Organisation eines Vielzellers aus Zellen, Geweben, Organen und Organsystemen zu einem Organismus dar und gewinnen dadurch einen Überblick über verschiedene Organisationsebenen.

- beobachten ausgewählte Einzeller, beschreiben den Aufbau, die Lebensweise und die Vermehrung und entwickeln so eine Faszination vom Mikrokosmos. Gleichzeitig leiten sie ab, dass Lebewesen aus nur einer Zelle bestehen können.
- setzen die Organisation von Vielzellern mit der Arbeitsteilung in Bezug und stellen sie Einzellern gegenüber, um eine Vorstellung von den vielfältigen Organisationen von Lebensformen zu erhalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- tierische Zelle und ihre Bestandteile: Zellmembran, Zellplasma, Zellkern, Mitochondrien und Ribosomen
- pflanzliche Zelle und ihre Bestandteile: zusätzlich zu den Bestandteilen der tierischen Zelle Vakuole, Chloroplasten und Zellwand
- Einzeller: Aufbau, Lebensweise, Vermehrung, ggf. Bedeutung (z. B. Amöbe, Paramecium)
- Organisation eines Vielzellers: Zelle – Gewebe – Organ – Organsystem – Organismus, Arbeitsteilung innerhalb eines Vielzellers

### Lernbereich 3: Stoffwechselfvorgänge bei Pflanzen (ca. 15 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- mikroskopieren geeignete Präparate der Pflanzenorgane oder verwenden entsprechende Abbildungen, um den Aufbau zu beschreiben.
- stellen mithilfe von Untersuchungen Zusammenhänge zwischen dem Bau und der Funktion von Wurzel, Sprossachse, Laubblatt und ggf. Blüte in Bezug auf die Wasser- und Mineralstoffaufnahme und dem Stofftransport her.
- identifizieren den Gasaustausch an den Spaltöffnungen als Voraussetzung für Fotosynthese und Zellatmung.
- legen – auch mithilfe von geeigneten Experimenten – die Faktoren des Stoffwechselfvorgangs der Fotosynthese dar und leiten die Wortgleichung ab. Auf dieser Grundlage erläutern sie die Bedeutung der Pflanzen als Produzenten für die Ausgangsstoffe der Zellatmung und damit für das vielfältige Leben auf der Erde.
- stellen die Bedeutung der Fotosynthese für die Pflanzen selbst dar, und vergleichen sie mit der Zellatmung. Somit begreifen sie die Fotosynthese als einzigartigen Energieumwandlungsprozess.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Pflanzenorgane: Wurzel, Sprossachse, Laubblatt;  
Aufbau im Überblick und ausgewählte Funktionen: Stoffaufnahme über die Wurzel, Stofftransport, Gasaustausch über die Spaltöffnungen



- Fotosynthese: Wortgleichung und Bedeutung, ggf. Fotosyntheseleistung in Abhängigkeit von abiotischen Faktoren an einfachen Beispielen (z. B. Licht, Kohlenstoffdioxidgehalt, Temperatur)
- Zellatmung: Wortgleichung und Bedeutung

## Lernbereich 4: Organsysteme des Menschen (ca. 30 Std.)

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen die Bestandteile der Organsysteme Verdauung, Herz-Kreislaufsystem, Nerven- und Hormonsystem den jeweiligen Funktionen zu. Durch diese grundlegenden Kenntnisse erlangen sie die Voraussetzung für einen selbstbestimmten und damit gesundheitserhaltenden und -förderlichen Umgang mit dem eigenen Körper.
- erläutern das Zusammenwirken einzelner Organsysteme (z. B. zwischen Verdauungs- und Kreislaufsystem). Dadurch begreifen sie das Zusammenspiel der Organsysteme im eigenen Organismus als Voraussetzung für einen selbstbestimmten Umgang mit dem eigenen Körper.
- leiten anhand eines Überblicks über die Sinnesorgane des Menschen das allgemeine Prinzip der Leistung von Sinneszellen ab. Damit erlangen sie eine Vorstellung von Reizaufnahme und Reizverarbeitung als notwendige Voraussetzung für die Kommunikation mit der Umwelt und den Mitmenschen.
- beschreiben auch mithilfe von Abbildungen, Modellen bzw. Experimenten den Bau und die Funktion des Ohrs. Dadurch entwickeln sie eine Vorstellung der Reizaufnahme aus der Umwelt durch ein Sinnesorgan und leiten Schutzmaßnahmen ab.
- vergleichen Nerven- und Hormonsystem und verfügen dadurch über das grundlegende Verständnis von zwei unterschiedlichen Steuerungsmechanismen des Körpers.
- stellen einen Zusammenhang zwischen Atmung und Verdauung her, um Stoffwechselfvorgänge als essenzielle Energielieferanten für alle körperlichen und geistigen Tätigkeiten zu begründen und damit eine verantwortungsbewusste Nahrungsaufnahme zu fördern.
- leiten aus der Kenntnis möglicher Gefahren für einzelne Organe oder Organsysteme angemessene Prophylaxen ab und schlagen für mögliche Schädigungen sinnvolle Behandlungsmöglichkeiten vor. Dadurch entwickeln sie ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, den eigenen Körper zu schützen.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ernährung und Verdauung: Verdauungsorgane und ihre Funktion, Definition von Verdauung, Nahrungsbestandteile und ihre Funktionen, gesunde Ernährung
- Orientierung in der Umwelt: Sinnesorgane im Überblick
- Stoffwechselfvorgänge: Zusammenschau von Verdauung, Atmung (Gasaustausch und Zellatmung) sowie Blutkreislauf; Energieumsatz

- Ohr: Aufbau und Funktionen; Reizaufnahme und -umwandlung; subjektive Wahrnehmung
- Nervensystem: Vom Reiz zur Reaktion im Überblick: Reizaufnahme, Umwandlung – Erregungsleitung – Informationsverarbeitung – Erregungsleitung – Reaktion am Erfolgsorgan; Nervenzelle: Bau und Funktion, Erregungsübertragung an Synapsen; ZNS: Bestandteile und Funktion im Überblick, ggf. Reflexe; vegetatives Nervensystem: Bau und Funktion im Überblick
- Hormonsystem: ggf. Überblick über wichtige Hormondrüsen; grundlegende Funktionen (z. B. Schlüssel-Schloss-Prinzip); einfache Regelungsvorgänge am Beispiel der Blutzuckerregulation
- Gesunderhaltung und Bewältigungsstrategien: Gefährdungen oder Schädigungen der Organsysteme (z. B. durch Lärm, Drogen, Fehlernährung, Stress), ggf. Organspende

---

## Biologie 8

---

### Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen

---

#### 1.1 Erkenntnisse gewinnen

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Mess- und Laborgeräte sowie geeignete Substanzen weitgehend selbständig und zielführend, um Untersuchungen wie Messungen oder Experimente durchzuführen.
- beobachten reale oder abgebildete biologische Phänomene, um sie anhand von begründet ausgewählten Kriterien strukturiert zu beschreiben.
- vergleichen reale oder abgebildete biologische Phänomene, um biologische Fragestellungen weitgehend selbständig zu lösen. Sie erkennen wiederkehrende biologische Prinzipien wie die Basiskonzepte.
- stellen unter Anleitung Präparate her und mikroskopieren diese eigenständig, um Strukturen mithilfe einer beschrifteten Zeichnung abzubilden.
- führen anhand von Anleitungen einfache Experimente durch, erkennen Variablen und Konstanten und planen geeignete Kontrollversuche.
- planen ausgehend von einer Frage- oder Problemstellung mithilfe einer adäquaten Erkenntnismethode mögliche Lösungswege und führen diese mit angemessenen Arbeitstechniken durch.
- hinterfragen systematisch auch selbst geplante naturwissenschaftliche Untersuchungen im Hinblick auf mögliche Fehlerquellen und begründen Möglichkeiten der Fehlervermeidung.
- übertragen differenzierte Sachverhalte auf ein bereits bestehendes oder zu erstellendes Modell bzw. setzen ein differenziertes Modell zu einem Sachverhalt in Bezug und beurteilen Modelle hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn.
- legen anhand von Beispielen dar, dass sich Wissen verändert und altes Wissen verworfen wird. Dadurch entwickeln sie ein Verständnis von der Vorläufigkeit naturwissenschaftlicher Erkenntnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- sachgerechter Einsatz von Laborgeräten (z. B. Reagenzgläser, Petrischalen, Messbecher)
- Beobachtungen bzw. Vergleiche (z. B. Bakterien, Haut, Immunisierungen)
- Lichtmikroskop: selbständiger Umgang, Verwendung von Fertigpräparaten (z. B. Hautquerschnitt); Herstellung von einfachen Präparaten (z. B. Hefepilze); Zeichnungen; ggf. Verwendung mikroskopischer Aufnahmen

- Planung, Durchführung und Auswertung von Untersuchungen (z. B. alkoholische Gärung)
- Einsatz und Vergleich unterschiedlicher Modelle und Modelltypen (z. B. Schlüssel-Schloss-Prinzip, Virus)
- Phasen der naturwissenschaftlichen Untersuchung an geeigneten Beispielen (z. B. Nachweis von Stoffwechselprodukten, Lebensbedingungen von Mikroorganismen)
- Vorläufigkeit biologischen Wissens (z. B. Erklärungsversuche für die Vielfalt der Lebewesen, Evolutionstheorien, Theorien zur Evolution des Menschen, Originalquellen zur Taxonomie: wechselnde Zuordnung der Pilze)

## 1.2 Kommunizieren

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- gewichten Informationsquellen nach mehreren vorgegebenen Kriterien, um die Güte der Quellen einzuschätzen und Informationen zu vorgegebenen biologischen Fragestellungen zu erschließen.
- protokollieren Arbeitsabläufe bzw. Ergebnisse selbständig, um sie mithilfe von aussagekräftigen Texten, geeigneten Tabellen, Grafiken bzw. Zeichnungen sachgerecht darzustellen.
- stellen biologische Sachverhalte (z. B. Strukturen, Funktionen oder Zusammenhänge) dar oder überführen sie in eine sach- und adressatengerechte Darstellungsform (z. B. Tabelle, Grafik, Zeichnung, Symbol, Text).
- verwenden eine vereinfachte biologische Fachsprache, um Sachverhalte und biologische Zusammenhänge sachgerecht zu beschreiben und adressatengerecht weiterzugeben.
- beschreiben Beziehungen zwischen mehreren Fakten oder Sachverhalten und stellen so biologische Zusammenhänge zueinander in Beziehung.
- setzen biologietyische Medien (z. B. Originalia, Abbildungen, Modelle) oder Protokolle adressatengerecht ein, um biologische Inhalte in weitgehend freier Rede sachgerecht darzustellen bzw. in einer angemessenen Form zu präsentieren.
- stellen ihre Position dar, indem sie Behauptungen kausal schlüssig und fachlich korrekt begründen und mit geeigneten Beispielen untermauern. In Bewertungssituationen wird die Begründung durch Anführen von Werten und Normen ergänzt.
- erfassen und prüfen den biologischen Inhalt und die Aussagefähigkeit von Gegenargumenten.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gütekriterien für die Bewertung und Gewichtung von analogen und digitalen Quellen
- vereinfachte Form eines naturwissenschaftlichen Protokolls (z. B. Versuchsbeschreibung, Zeichnung von zellulären Blutbestandteilen)

- Darstellung und Interpretation eines geeigneten Diagrammtyps (z. B. Flussdiagramm eines biotechnologischen Vorganges, Wachstumsdiagramm von Bakterien, Darstellung des Verlaufs einer Infektionskrankheit, Darstellung von Immunreaktionen)
- Präsentation biologischer Phänomene mithilfe geeigneter Medien (z. B. Bilder, Plakate, Folien)
- komplexere grafische Darstellungen und Schemata (z. B. Eireifezyklus)

### 1.3 Bewerten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben ethisch-moralische Probleme (z. B. Welche Folgen hat ein Schwangerschaftsabbruch?) aus ausgesuchten Quellen, nennen Pro- und Contra-Argumente und erläutern die eigene Einstellung hierzu.
- bewerten und entscheiden, indem mehrere relevante Kriterien berücksichtigt werden (kompensatorisch: negative Kriterien können durch besonders positive kompensiert werden), die auf der Grundlage von Werten oder Normen ausgewählt wurden und revidieren ihr Urteil gegebenenfalls.
- erläutern zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt mehrere Handlungsoptionen, um mögliche Folgen (auch mittelfristige und mittelbare) in den Entscheidungsprozess einfließen zu lassen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kriterien und Wege der Urteilsfindung (z. B. Dilemmatadiskussion bei Schwangerschaftsabbruch); Wertepool
- Auswirkung menschlichen Handelns auf biologische Systeme im Sinne der Nachhaltigkeit
- biologische Aspekte im Sinne der Bioethik (z. B. Gesundheitserziehung, sexuell übertragbare Infektionen, Eingriff in Ökosysteme)
- Besonderheiten menschlicher Sexualität (z. B. Geschlechterrolle von Mann und Frau, Partnerwahl, Homosexualität)

## Lernbereich 2: Pilze, Bakterien und Viren (ca. 12 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren den Begriff Mikroorganismus, indem sie sich mit der Welt des mikroskopisch Kleinen auseinandersetzen und somit ihre Kenntnisse über den Bau und die Funktion von Zellen erweitern.
- beschreiben den Aufbau von Hefe-, Schimmelpilzen und von Bakterien mithilfe mikroskopischer Präparate bzw. Abbildungen und nennen die Besonderheiten im Bau und der

Funktion ausgewählter Zellstrukturen, die sich grundlegend von tierischen und pflanzlichen Lebewesen unterscheiden. Zusätzlich vollziehen sie die Historie der wechselnden Zuordnung der Pilze zu verschiedenen Reichen nach und erkennen dadurch die Vorläufigkeit biologischen Wissens.

- leiten ausgehend von Untersuchungen zum zellulären Aufbau und ggf. aus ihrer eigenen Erlebniswelt ab, dass die meisten Pilze und Bakterien heterotrophe Lebewesen sind.
- erläutern die Bedeutung der Schimmelpilze und Bakterien als Destruenten und stellen einen Stoffkreislauf dar. Somit erhalten sie ein tieferes Verständnis für ihre Funktion in Ökosystemen.
- stellen die Vermehrung von Bakterien dar und erkennen daraus deren typische Populationsdynamik.
- schildern die biotechnische Nutzung von Hefen, Schimmelpilzen oder Bakterien und skizzieren den Prozessablauf schematisch. So gewinnen sie einen Einblick in die angewandte Biologie und deren wirtschaftliche Bedeutung.
- analysieren den Bau und den Entwicklungszyklus von Viren und leiten daraus ab, warum sie als Krankheitserreger wirken können, nicht aber den Lebewesen zugeordnet werden.
- begründen mithilfe des Schlüssel-Schloss-Prinzips die Wirtsspezifität von Viren und schätzen dadurch die Gefahr, die von Viren ausgeht, realistisch ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schimmel-, Hefepilze und Bakterien: zellulärer Aufbau, ggf. Funktionen von Organellen, besondere Strukturen im Überblick; Vermehrung bei Mikroorganismen durch Zellteilung, Populationsdynamik (z. B. durch Wachstumskurven); heterotrophe Lebensweise; Erweiterung der Systematik: Pilze und Bakterien als weitere Reiche der Lebewesen neben Tieren und Pflanzen
- Viren: Bau, Vermehrung und Entwicklungszyklus; Schlüssel-Schloss-Prinzip bei Infektion von Wirtszellen
- Bedeutung von Mikroorganismen: Biotechnologie, ein biotechnologischer Prozess (z. B. Weinherstellung); Rolle als Destruenten in Stoffkreisläufen, ggf. Darmflora

### Lernbereich 3: Schutz- und Abwehrsystem beim Menschen (ca. 17 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen verschiedene Formen der äußeren Abwehr des Körpers dar und erkennen dadurch die Bedeutung gesundheitsbewussten Verhaltens.
- zeigen mithilfe mikroskopischer Präparate bzw. Abbildungen wichtige feste und flüssige Blutbestandteile auf und stellen ggf. durch Untersuchungen einen Zusammenhang zu

deren Funktion her. Auf dieser Grundlage erschließen sie sich komplexere Vorgänge wie die Immunreaktionen.

- veranschaulichen unter Zuhilfenahme von vereinfachten Schemazeichnungen bzw. einfachen Modellen wichtige Zellen und Abwehrstoffe, die an der Immunantwort beteiligt sind, erläutern deren Aufgaben und stellen deren Zusammenspiel dar. Dabei wenden sie bereits bekannte biologische Prinzipien wie das Schlüssel-Schloss-Prinzip an.
- interpretieren die Vorgänge zur aktiven und passiven Immunisierung auch mithilfe schematischer Abbildungen und erklären die jeweiligen Wirkungsweisen. Damit erhalten sie Einblicke in präventive Behandlungsmöglichkeiten der Medizin, wodurch sie befähigt werden, diesbezüglich selbstbestimmte verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen.
- beschreiben anhand typischer Allergene allergische Reaktionen als Abwehrreaktion des Körpers gegen harmlose Stoffe. Auf dieser Grundlage schätzen sie Behandlungsmethoden bei Allergien ein und ziehen daraus Konsequenzen für die eigene Lebensführung.
- begründen die bakterienspezifische Wirkungsweise von Antibiotika und die Ausbildung von Resistenzen bei unsachgemäßem Einsatz, sodass sie für einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Medikamenten sensibilisiert werden.
- stellen Übertragungswege von Krankheitserregern dar und leiten daraus Schutz- und Vorbeugemaßnahmen ab, wodurch sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen und der Gesundheit anderer angehalten werden.
- erläutern den AIDS-Krankheitsverlauf als Folge einer HIV-Infektion auf der Ebene des Immunsystems und beurteilen bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Variabilität von HI-Viren derzeitige Behandlungsstrategien. Auf dieser Grundlage beziehen sie zu aktuellen Fragen der medizinischen Forschung kritisch Stellung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- äußere Schutzeinrichtungen (z. B. Haut, Tränenflüssigkeit)
- Zusammensetzung und Aufgaben des Blutes
- Immunreaktionen im Überblick: Beteiligung des Lymphsystems, Aufgaben der Makrophagen, Zusammenspiel der Zellen der spezifischen Immunabwehr, Antigen – Antikörperreaktion
- Aktive und passive Immunisierung: Vorgehensweise und Wirkungen, Bedeutung von Impfungen
- Allergien: Allergene und Reaktionen des Immunsystems, Behandlungsmöglichkeiten
- Infektionskrankheit: Ansteckungswege und typischer Verlauf; Schutz- und Vorbeugemaßnahmen; Behandlungsmöglichkeiten, Wirkungsweise von Antibiotika, Ursachen der Resistenzbildung
- HIV und AIDS: Wirkung der HI-Viren auf das Immunsystem; Ansteckungswege und typischer Verlauf; Schutz- und Vorbeugemaßnahmen; aktuelle Behandlungsmöglichkeiten



## Lernbereich 4: Menschliche Sexualität und Entwicklung (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ermitteln biologische und soziale Gegebenheiten, die die Geschlechterrollen von Mann und Frau beeinflussen. Dadurch nehmen sie ihre Geschlechtlichkeit als Teil der Persönlichkeitsentwicklung an und interpretieren Beobachtungen ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung angemessen.
- diskutieren Fragen der Beziehungen, Partnerwahl, sodass Einstellungen gefördert werden, die zur Entwicklung einer verantwortlichen Partnerschaft in einer künftigen Lebensgemeinschaft, wie Ehe und Familie, erforderlich sind.
- erörtern die Besonderheit menschlicher Sexualität in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und hinsichtlich ihrer psychosozialen Bedeutung für eine Partnerschaft. Damit gewinnen sie einen verantwortlichen Umgang mit der eigenen Sexualität und sind bereit, für Freiheit, Toleranz und Achtung anderer Menschen einzutreten.
- skizzieren die hormonell gesteuerten Vorgänge des Eizyklus und leiten daraus Möglichkeiten der Geburtenkontrolle ab.
- beschreiben ausgehend von der Zeugung grundlegende Vorgänge während der Schwangerschaft und der Geburt im Überblick und vertiefen so ihre Kenntnisse über die Entstehung und Entwicklung neuen menschlichen Lebens. Dadurch gewinnen sie Einsichten und Werthaltungen für ein verantwortliches Handeln gegenüber dem Ungeborenen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entwicklung der eigenen Identität: Geschlechterrollen, Beziehungen, Partnerschaft, sexuelle Orientierung
- Besonderheiten menschlicher Sexualität; verschiedene Aspekte der Sexualität (z. B. Homosexualität)
- Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens: Eizyklus, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt; Empfängnisverhütung

## Lernbereich 5: Evolution (ca. 16 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen lebende und fossile Tiere mittels Originalia, Präparaten, Modellen bzw. Abbildungen, um eine Vorstellung von früheren Lebensformen zu gewinnen. So leiten sie verwandtschaftliche Beziehungen ab und belegen die Entwicklungsgeschichte (z. B. mithilfe von Mosaikformen).
- analysieren an konkreten Beispielen die Mechanismen der Evolution und erkennen dabei, dass sich verändernde Umweltbedingungen mitverantwortlich für Artenwandel und

Artenvielfalt sind. Dadurch tragen sie zum Schutz der Artenvielfalt durch Bewahrung der Lebensgrundlagen bei.

- skizzieren den Aufbau eines vereinfachten Stammbaums der Lebewesen, führen den Aufbau auf verwandtschaftliche Beziehungen zurück und verstehen so den Stammbaum der Lebewesen als Veranschaulichung evolutiver Vorgänge.
- leiten Belege für die Verwandtschaftsbeziehung zwischen Mensch und Menschenaffen ab. Auf dieser Grundlage erfassen sie die Stellung des Menschen innerhalb des Systems der Lebewesen und begegnen anderen Lebewesen mit Respekt und Wertschätzung.
- beschreiben unter Zuhilfenahme vorgegebener fossiler bzw. genetischer Belege einzelne Stationen bei der Entwicklung zum modernen Menschen. Dadurch erkennen sie, dass die derzeitige Erscheinungsform des Menschen nur eine Momentaufnahme darstellt, wodurch sich Fragen nach der Zukunft des Menschen und seiner zunehmenden Verantwortung für die Biosphäre stellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Evolutionstheorie nach Darwin; Mechanismen der Evolution: Mutation, Selektion; Entstehung neuer Arten
- Hinweise und Belege für die Entwicklungsgeschichte (z. B. vom Einzeller zum Vielzeller, Fossilien, Mosaikformen, rudimentäre Organe)
- Ordnung der Lebewesen nach ihrer Verwandtschaft: Homologie und Analogie; Systematik der Lebewesen im Überblick, Reiche, Artenvielfalt
- biologische Evolution des Menschen: Vergleich des Menschen mit anderen Primaten; Herkunft und Entwicklung des Menschen (z. B. Gehirnentwicklung, Sprachentwicklung, Werkzeuggebrauch)

---

## Biologie 10

---

### Lernbereich 1: Prozessbezogene Kompetenzen

---

#### 1.1 Erkenntnisse gewinnen

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten reale oder abgebildete biologische Phänomene, um sie anhand von ausgewählten, wissenschaftlich begründeten Kriterien strukturiert zu beschreiben.
- planen selbständig einfache Experimente oder Gedankenexperimente und führen diese ggf. inklusive geeigneter Kontrollversuche durch. Dabei entscheiden sie, welche Größen variiert bzw. konstant gehalten werden müssen.
- planen auf der Basis einer Frage oder Problemstellung selbständig Untersuchungen und führen diese mit adäquaten Arbeitstechniken durch.
- übertragen komplexe Sachverhalte auf ein bestehendes oder eigenständig erstelltes Modell bzw. setzen ein bestehendes, komplexes Modell zu einem Sachverhalt in Bezug und beurteilen Modelle hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen im Hinblick auf den Erkenntnisgewinn.
- zeigen an einzelnen konkreten Beispielen auf, dass wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn von räumlichen, zeitlichen und gesellschaftlichen Bedingungen abhängig ist, und entwickeln dadurch ein Verständnis vom Wesen des naturwissenschaftlichen Erkenntnisgewinns.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Meiose- und Mitosephasen (z. B. anhand originaler Abbildungen, Präparate, Filmsequenzen)
- Experimente, ggf. Gedankenexperimente (z. B. Kreuzung oder Zucht von Pflanzen oder Tieren, ökologische Fragestellungen, Häufigkeit dominanter und rezessiver Erbkrankheiten)
- Planung und Beurteilung von Untersuchungen zu genetischen bzw. ökologischen Fragestellungen (z. B. Stammbäume)
- Modelle, Modellvorstellungen und Modellkritik (z. B. Proteinbiosynthese, DNA, Aufbau eines Ökosystems, Zusammenhang zwischen abiotischen und biotischen Faktoren)
- Entwicklung von Wissen (z. B. Aufklärung der DNA-Struktur durch J. Watson, F. Crick und R. Franklin, Auswirkungen von genetischen Veränderungen, Ausbreitung von Stoffen in der Biosphäre)

## 1.2 Kommunizieren

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden leicht zugängliche Informationsquellen (z. B. Internet, Schulbibliothek, Stadtbibliothek, Zeitungen) selbständig und schätzen den Informationswert ab, um zielgerichtet Informationen zu biologischen Fragestellungen zu erschließen.
- stellen biologische Sachverhalte (z. B. Strukturen, Funktionen oder Zusammenhänge) dar oder überführen sie in eine sach-, adressaten- und situationsgerechte Darstellungsform (z. B. Tabelle, Grafik, Zeichnung, Symbol, Text) im Hinblick auf die Zielgruppe.
- verwenden eine vereinfachte biologische Fachsprache, um Sachverhalte und biologische Zusammenhänge sachgerecht zu beschreiben, sie adressatengerecht weiterzugeben bzw. den Basiskonzepten der Biologie zuzuordnen.
- beschreiben Beziehungen und Zusammenhänge und erläutern sie ggf. mithilfe eines übergeordneten biologischen Konzeptes, wie einem Basiskonzept der Biologie.
- setzen biologietypische Medien (z. B. Originalia, Abbildungen, Modelle) oder Protokolle sach-, adressaten- und situationsgerecht ein, um biologische Inhalte unter Einbezug der Gruppe zu präsentieren.
- stellen ihre Position dar, indem sie Behauptungen begründet und mit naturwissenschaftlichen Fakten bzw. Daten, allgemein anerkanntem Wissen und allgemeingültigen Beispielen aus der Biologie belegen. In Bewertungssituationen wird die Begründung durch Anführen von Werten und Normen ergänzt.
- akzeptieren plausible Gegenargumente, bauen sie in die eigene Argumentation ein oder lehnen sie begründet ab. Dadurch argumentieren sie fundiert über biologische Inhalte und passen die persönliche Position ggf. an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Fakten in Form von Berichten, Abbildungen, Grafiken etc. aus Fachbüchern, Zeitungen oder Fernsehen etc. aus verschiedenen Informationsquellen wie Internet, Schulbibliothek oder öffentlichen Bibliotheken
- Kriterien zur Bewertung und Einschätzung verschiedener Informationsquellen (z. B. Seriosität, Quellenbelegung, Qualität der biologischen Inhalte)
- komplexe Darstellungsformen mit mehreren Parametern, die einen Sachverhalt differenziert darlegen (z. B. Netzdiagramme)
- Sammlung und adressatengerechte Aufbereitung von Argumenten; Bildung von Argumentationsketten durch These, Argument und Beispiel
- Darlegung und Präsentation biologischer Sachverhalte mit einer angemessenen Fachsprache
- Vertreten der eigenen Meinung auch mithilfe geeigneter Darstellungsformen (z. B. zu Gentechnik, Schwangerschaftsabbruch, Stammzellenforschung, Kunststoffe in der Umwelt als komplexe und diskussionswürdige Themen)

### 1.3 Bewerten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben biologische Probleme mit moralischer Relevanz (z. B. Wie entscheidet man, ob Gentechnik gesetzlich erlaubt sein sollte?) und beurteilen die eigene Einstellung dazu auf Grundlage persönlich und gesellschaftlich bedeutungsvoller Werte.
- berücksichtigen für ihre Entscheidung nach Relevanz differenzierte Kriterien, die einem Wertesystem zugrunde liegen. Sie reflektieren über sich ändernde Bedingungen, um normative Entscheidungen (moralische wie technische) zu ethischen Aspekten biologischer oder medizinischer Fragen zu treffen (z. B. Fragen der Gentechnik, Fragen zur Reproduktionsmedizin) und ggf. zu revidieren.
- entwickeln zu einer Konfliktfrage mit biologischem Inhalt mithilfe eines Perspektivenwechsels mehrere mögliche Handlungsoptionen und leiten mögliche Folgen (auch langfristige und mittelbare) ab, die den Entscheidungsprozess angemessen beeinflussen (z. B. Schwangerschaftsabbruch).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- eigene Handlungsoptionen im Kontext größerer biologischer Zusammenhänge (z. B. Familienplanung, ökologisches Handeln, Nachhaltigkeit, technische Veränderungen von Erbmateriale)
- gesellschaftliche Werte und Normen; ggf. Vergleich mit anderen Gesellschaften

### Lernbereich 2: Genetik (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den Aufbau von Transport- und Arbeitsform der Erbsubstanz und deren strukturellen Zusammenhang. Damit erlangen sie eine Vorstellung über die Organisation der Erbsubstanz und die Funktion der Transport- bzw. Arbeitsform.
- nutzen Modelle oder Modellvorstellungen, um einerseits den Aufbau der DNA, andererseits ihre Replikation als selbsterhaltendes System darzustellen.
- charakterisieren mithilfe von einfachen Modellvorstellungen den Aufbau von Proteinen und legen deren Bedeutung als Wirk- und Bausubstanzen im Organismus dar.
- weisen den Zusammenhang zwischen einem Gen und einem Protein aus, indem sie wesentliche Schritte der Proteinbiosynthese darstellen. Dadurch gewinnen sie Einblicke in ein natürliches Codierungs- und universelles Produktionssystem.
- veranschaulichen (z. B. anhand von Originalen, Abbildungen oder Modellen) den Ablauf der Mitose und begründen deren Bedeutung für die Wachstums- und Reparaturvorgänge.

- unterscheiden den Ablauf der Mitose von der Meiose und verdeutlichen die Bedeutung der Keimzellenentwicklung für die Fortpflanzung und die Variabilität von Merkmalen.
- leiten mögliche Auswirkungen somatischer Mutationen innerhalb eines Gens ab, um über mögliche Folgen von Mutagenen zu reflektieren und diese im Sinne der Gesunderhaltung des eigenen Körpers zu meiden.
- erläutern an Beispielen Ursachen, Symptome und Therapiemöglichkeiten von erblich bedingten Krankheiten, die durch Mutationen in Keimzellen ausgelöst und weitervererbt werden, um zum einen einen natürlichen Umgang mit Betroffenen zu ermöglichen und zum anderen kompetent über ethisch-moralische Aspekte zu diskutieren.
- grenzen Mutationen gegen Modifikationen ab und ordnen ausgewählten Merkmalen wissenschaftlich erwiesene angeborene und erworbene Anteile zu, um Merkmale im Zusammenhang von Vererbbarkeit und Anpassung zu interpretieren.
- stellen auf Grundlage der Mendelschen Regeln mithilfe von Symbolen Erbgänge auf und wenden diese in Stammbaumanalysen an, um Chancen in der Züchtung einerseits und das Risiko der Vererbung einer Krankheit andererseits abzuschätzen.
- legen Chancen und Risiken gentechnischer Verfahren dar, wodurch sie mit fundierten sachlichen Argumenten deren Einsatz befürworten oder ablehnen. Sie nehmen an der gesellschaftlichen Bewertung mit Verantwortung teil.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufbau von DNA, Arbeits- und Transportform; Bedeutung als Träger der Erbinformation
- Karyogramm des Menschen
- Gen und intergenische Bereiche, genetischer Code, Proteinbiosynthese im Überblick
- Zellzyklus: Replikation, Mitose, Ablauf und Bedeutung
- Meiose: Ablauf und Bedeutung
- Vererbungsregeln nach Mendel
- Vererbung beim Menschen: erblich bedingte Krankheiten und Stammbaumanalyse
- Modifikation und Mutation; ausgewählte Beispiele zu somatischen Mutationen und Keimbahnmutationen: Ursachen, Folgen und Therapiemöglichkeiten
- gentechnische Verfahren (z. B. gentechnisch veränderte Organismen, Klonen, Polymerase-Kettenreaktion, Gentests)
- Bedeutung von Stammzellen
- Züchtung: Möglichkeiten und Grenzen

### Lernbereich 3: Lokale und globale Auswirkungen auf Ökosysteme durch Eingriffe des Menschen (ca. 8 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern Wechselwirkungen zwischen unbelebter Materie, Organismen, Ökosystemen, der Biosphäre und ggf. auch der Atmosphäre und der Hydrosphäre, um die Vernetzung

der Systeme zu verstehen und natürliche und durch den Menschen verursachte Folgen abzuschätzen.

- vergleichen regionale mit globalen Stoffkreisläufen und stellen den Energiefluss dar. So identifizieren sie Elemente von offenen und geschlossenen Systemen und deren gegenseitige Abhängigkeiten.
- beschreiben ein lokales Ökosystem in seiner historischen Veränderung und leiten so den Wandel in der Bedeutung der Ökosystemdienstleistung ab.
- begründen die Bedeutung der Artenvielfalt für Ökosysteme und zeigen an einem Beispiel auf, wie Eingriffe des Menschen die Vielfalt reduzieren können. Ausgehend von unterschiedlichen Interessen und den damit verbundenen Zielkonflikten entwickeln sie Handlungsoptionen und schätzen deren Folgen ab, um verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen.
- zeigen an einem konkreten Beispiel Möglichkeiten auf, auf welche Weise menschliche Eingriffe Veränderungen in Ökosystemen auslösen können. Dabei berücksichtigen sie auch nicht lineare Prozesse und zeitverzögerte Auswirkungen auf das System und beurteilen Schutzmaßnahmen im Hinblick auf deren Nachhaltigkeit.
- erörtern Möglichkeiten naturverträglichen Handelns und hinterfragen das eigene Handeln, insbesondere das Verbraucher- und Konsumverhalten unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Organismen und Ökosysteme: Systembegriff, Wechselwirkungen; Biosphäre als geschlossenes System
- regionale und globale Kreisläufe und Stoffströme: Vernetzung, Beeinflussung durch den Menschen (z. B. Ausbreitung von Kunststoffen oder Weichmachern); Folgen und ggf. damit verbundene Veränderungen in der Biosphäre (z. B. Auswirkungen des Treibhauseffekts auf Flora und Fauna)
- Dienstleistungen eines lokalen Ökosystems, deren historische Veränderung, Beeinflussung durch den Menschen, Auswirkungen und Folgen (z. B. durch Bewirtschaftung, als Naherholungsraum)
- Bedeutung der Artenvielfalt für Ökosysteme, Artenrückgang durch die Veränderung eines Ökosystems an einem Beispiel
- nachhaltige Schutzmaßnahmen: Möglichkeiten lokaler Maßnahmen, Lösungsansätze durch technische Verfahren (z. B. Abfallproblematik, Abwasserbehandlung)
- umwelt- und naturverträgliches Handeln, Optionen des individuellen Verbraucher- und Konsumverhaltens: ökologischer Fußabdruck oder Ökobilanz eines Lebensmittels



## Lernbereich 4: Verantwortungsvolle Elternschaft (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Einflüsse der Lebensweise der Eltern auf die Entwicklung des ungeborenen Kindes und erkennen dadurch die besondere Schutzbedürftigkeit in dieser Lebensphase.
- erläutern vielfältige Veränderungen und Verantwortungen, die aus einer Elternschaft erwachsen. Sie schätzen dadurch persönlich relevante Voraussetzungen für eine zukünftige Familiengründung ab.
- diskutieren die biologischen, ethischen und rechtlichen Hintergründe sowie Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs durch den Vergleich der Werte und Normen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, um eine eigene Moralvorstellung im Umgang mit menschlichem Leben zu entwickeln.
- erläutern Grundlagen und Möglichkeiten der modernen Reproduktionsbiologie und lernen dadurch Methoden der technischen Einflussnahme als Hilfsmittel bei der Fortpflanzung und als Möglichkeit der Therapie einzuschätzen und unter ethischen Aspekten zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vorsorge und Diagnostik während der Schwangerschaft, Einflüsse von außen (z. B. Ernährung, Medikamente, Drogen, Stress)
- individuelle und soziale Veränderungen durch Schwangerschaft und Elternschaft, daraus resultierende Verantwortungen
- Beginn des menschlichen Lebens; rechtliche, ethische und biologische Aspekte zum Schwangerschaftsabbruch
- Reproduktionsmedizin (z. B. in-vitro-Fertilisation: IVF, Präimplantationsdiagnostik: PID); ggf. Embryonenschutzgesetz; Stammzellenforschung
- Bedeutung von Beziehung und Erziehung (z. B. klassische und neuere Familienformen, Erziehungspartnerschaften)

## Chemie 8 (I)

### Lernbereich 1: Wie Chemiker denken und arbeiten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Bedeutung der Gefahrstoffkennzeichnung und leiten daraus Maßnahmen zum sicherheitsgerechten Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung ab.
- führen Experimente unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch, protokollieren angeleitet die Beobachtungen und werten die Versuchsergebnisse unter Anleitung aus.
- setzen grundlegende Arbeitstechniken bei der Durchführung einfacher angeleiteter Experimente ein.
- nutzen ihr Wissen über den Verbrennungsvorgang und den Brandschutz, um geeignete Sicherheitsmaßnahmen herzuleiten und anzuwenden.
- beschreiben bei chemischen Vorgängen beobachtbare Stoff- und Energieänderungen und deuten diese auf der Teilchenebene; dabei unterscheiden sie konsequent zwischen Beschreibungen auf der Stoff- und Erklärungen auf der Teilchenebene.
- beschreiben einfache chemische Reaktionen qualitativ durch Wortgleichungen und quantitativ durch Formelgleichungen.
- entwickeln nach Anleitung einfache Fragestellungen (auch Hypothesen), die mithilfe chemischer Kenntnisse und einfacher Untersuchungsmethoden, insbesondere durch chemische Experimente, zu überprüfen sind.
- beschreiben mithilfe verschiedener Modelle den Aufbau der Materie und beurteilen deren Eignung zur Erklärung von chemischen Phänomenen; sie erkennen dabei die Eigenschaften und Grenzen von Modellen und leiten die Notwendigkeit ab, Modelle weiterzuentwickeln.
- verwenden geeignete Modelle zur Deutung chemischer Reaktionen.
- beschreiben mithilfe von Modellen die unterschiedlichen Anziehungskräfte zwischen Metallatomen, Nichtmetallatomen und Ionen.
- wenden die Fachsprache an, um chemische Sachverhalte exakt zu beschreiben. Dabei grenzen sie die Fachsprache von den Ungenauigkeiten der Alltagssprache ab.
- wenden Regeln zur Benennung von binären anorganischen Verbindungen an.
- dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit nach Anleitung sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen. Dabei nutzen sie auch elektronische Medien und verwenden Texte, Tabellen, Diagramme und Skizzen oder Zeichnungen (u. a. Versuchsaufbauten, Formelschreibweisen).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefahrstoffkennzeichnung: gemäß aktueller Richtlinien, Gefahrenpotenzial, Sicherheitsmaßnahmen, Entsorgung, Laborregeln und Sicherheitsunterweisung

- Arbeitstechniken: Verwendung von Nachweisreagenzien und einfachen Laborgeräten, Aufbau einfacher Versuchsanordnungen, Verwendung von Modellen
- Dokumentation: Versuchsprotokoll, Versuchsauswertung und Versuchsinterpretation; Veranschaulichung der Versuchsdurchführung und des Versuchsergebnisses in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen
- naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen: Problemerkennung, Hypothesenbildung, Planung von Lösungswegen, Durchführung des Experiments, Beobachtung, Deutung und Gesamtauswertung, Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothese; Nutzung geeigneter Methoden und Materialien zur Erkenntnisgewinnung
- Eigenschaften, Erweiterungsmöglichkeiten und Grenzen von Modellen
- chemische Fachsprache: Chemische Symbol- und Formelsprache (Summenformel); Benennung einfacher anorganischer und organischer Verbindungen; einfache chemische Reaktionsgleichungen (Wort- und Formelgleichung, energetische Betrachtung); Fachbegriffe; Unterscheidung zwischen der Molekülformel und der Verhältnisformel von Salzen

## Lernbereich 2: Stoffe und ihre Eigenschaften (ca. 12 Std.)

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen Eigenschaften von Stoffen anhand von Sinneseindrücken und erläutern dabei die Grenzen dieser Untersuchungsmethode.
- ermitteln im Experiment ausgewählte Kenngrößen, um Stoffe exakter als mit den Sinneseindrücken zu beschreiben und zu unterscheiden.
- weisen die Gase Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid mit einfachen Reaktionen sowie Wasser mit einem Nachweisreagenz nach und beschreiben die Durchführung der Nachweismethoden.
- unterscheiden anhand von konstanten und veränderbaren Stoffeigenschaften Reinstoffe von Gemischen.
- wenden das Teilchenmodell zur Erklärung von Stoffeigenschaften und physikalischen Vorgängen (Aggregatzustände und Trennverfahren) an.
- trennen Stoffgemische mithilfe von physikalischen Trennverfahren unter Ausnutzung von bekannten Stoffeigenschaften.
- erläutern mithilfe ihrer Kenntnisse über Stoffe und deren Eigenschaften die Trennung von Luft in ihre Bestandteile.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Stofferkennungsverfahren mit Sinnesorganen (z. B. Farbe, Geruch)
- experimentelle Methoden der Stofferkennung (Kenngrößen: Siede- und Schmelztemperatur; Löslichkeit; elektrische Leitfähigkeit von Feststoffen und Flüssigkeiten)
- Nachweisreaktionen: Glimmspanprobe, Knallgasprobe, Kalkwasserprobe, Nachweisreagenz für Wasser
- Teilchenmodell zum Aufbau der Materie

- Aggregatzustände, Aggregatzustandsänderungen
- Reinstoffe, homogene und heterogene Stoffgemische
- physikalische Trennverfahren: Filtration, Destillation, Magnetscheiden, Extraktion
- Linde-Verfahren; Zusammensetzung der Luft: Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenstoffdioxid, Edelgase

### Lernbereich 3: Aufbau der Materie (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden das Daltonsche Atommodell, um verschiedene Atomsorten zu unterscheiden.
- nutzen ein stoffbezogenes Ordnungssystem zur Zuordnung verschiedener existierender Atomsorten in die Stoffklassen der Metalle und Nichtmetalle.
- unterscheiden den Aufbau von Stoffen anhand der Grundbausteine der Materie in Salze (Ionengitter), molekulare Verbindungen (Moleküle) und Metalle (Metallgitter) sowie Stoffe, die atomar (einzelne Atome) aufgebaut sind.
- unterscheiden die unterschiedliche Anziehung zwischen Nichtmetallatomen, Metallatomen und Ionen, um verschiedene Teilchenverbände voneinander abzugrenzen.
- nutzen Modelle, um den Aufbau von Metallgittern, Molekülen und Ionengittern zu erklären.
- leiten mithilfe der Bindigkeit von Nichtmetallatomen die Zusammensetzung einfacher Moleküle und deren chemischer Formeln ab.
- stellen mithilfe von vorgegebenen Ionen und ihrer Ladung das Zahlenverhältnis der Ionen in binären Salzen dar.
- untersuchen anhand experimenteller Befunde ausgewählte Eigenschaften von Metallen, molekular aufgebauten Stoffen und Salzen und erklären diese mithilfe von Modellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- stoffbezogenes Ordnungssystem der Elemente (Bilder/Originale, Namen der Elemente, Schmelz- und Siedetemperaturen, Dichten)
- Daltonsches Atommodell
- Kombinationen der Grundbausteine der Materie (Metall- und Nichtmetallatome, Ionen)
- Anziehungskräfte zwischen den Grundbausteinen: gerichtete Anziehung in Molekülen; ungerichtete Anziehung in Metall- und Ionengittern
- Teilchenverbände: Metallgitter, Moleküle, Ionengitter, atomar vorkommende Atomsorten; passende Modelle
- Bindigkeit; Molekülformeln (z. B.  $H_2$ ,  $H_2O$ ,  $NH_3$ ,  $CH_4$ )
- Ionenladung; Zahlenverhältnis der Ionen in binären Salzen
- Eigenschaften von Metallen, molekular aufgebauten Stoffen und Salzen: z. B. Verformbarkeit, Sprödigkeit, Härte, Dichte, Schmelz- und Siedetemperatur

## Lernbereich 4: Chemische Reaktion (ca. 24 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden das Daltonsche Atommodell an, um Stoffänderungen als Umgruppierung von Atomen zu erklären.
- ermitteln bei der Analyse von Wasser experimentell die Volumenverhältnisse der entstehenden Gase und bestätigen damit die Molekülformel von Wasser.
- interpretieren Experimente zur Massenerhaltung bei Molekülreaktionen und bestätigen dadurch die Daltonsche Atomhypothese.
- nutzen die chemische Formelsprache, um Synthese und Analyse zu beschreiben.
- teilen Reinstoffe in Elemente und Verbindungen ein und grenzen diese von Gemischen ab.
- beschreiben den Stoff- und Energieumsatz als typische Merkmale von chemischen Reaktionen und grenzen so chemische von physikalischen Vorgängen ab.
- führen Experimente durch, um die Eigenschaften von Katalysatoren zu ermitteln.
- klassifizieren auftretende Energieänderungen und stellen sie grafisch dar, auch unter Berücksichtigung von katalysierten Reaktionen.
- stellen die Vorgänge an einer Katalysatoroberfläche bei einfachen Molekülreaktionen mithilfe von geeigneten Modellen dar, um den Ablauf einer katalysierten Reaktion auf Teilchenebene zu erklären.
- berechnen aus der absoluten Masse von Atomen und Molekülen deren molare Massen.
- berechnen anhand von Größengleichungen Stoffumsätze bei einfachen Molekülreaktionen.
- bewerten verschiedene Faktoren, die den Ablauf einer Verbrennungsreaktion beeinflussen.
- vergleichen die Kohlenstoffdioxidbilanz bei der Verbrennung verschiedener Brennstoffe, um die Verwendung verschiedener Energieträger bezüglich ausgewählter Aspekte (z. B. Umweltbelastung, Gewinnung des Energieträgers, Nachhaltigkeit) zu bewerten und um den durch Verbrennung fossiler Energieträger ausgelösten Anstieg der Kohlenstoffdioxid-Konzentration in der Atmosphäre anhand des Kohlenstoff-Kreislaufes zu begründen.
- begründen aufgrund des Nachweises von Kohlenstoffmonoxid und des Auftretens von Ruß bei Verbrennungsreaktionen die Notwendigkeit und die Bedeutung von Abgaskatalysatoren und Partikelfiltern.
- ermitteln aus experimentellen Befunden die Kennzeichen von besonderen Verbrennungserscheinungen und leiten vorbeugende Maßnahmen gegen Explosionen ab.
- vergleichen Verbrennungsreaktionen an der Luft und in reinem Sauerstoff, um die Rolle des Sauerstoffgehalts bei Verbrennungsreaktionen zu erklären.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Analyse und Synthese als Umordnung von Teilchen; chemische Reaktion

- Analyse: Wasser und eine weitere molekulare Verbindung (z. B. Diiodpentaoxid); Formelgleichungen
- Synthese: Wasser und eine weitere molekulare Verbindung (z. B. Kohlenstoffdioxid); Formelgleichungen
- Elemente und Verbindungen
- Reversibilität von chemischen Reaktionen am Beispiel der Analyse und Synthese von Wasser
- Aktivierung chemischer Reaktionen (Aktivierungsenergie), Auftreten verschiedener Energieformen
- Reaktionsenergie als Änderung der inneren Energie, exothermer und endothermer Reaktionsverlauf
- Katalyse: Eigenschaften von Katalysatoren und deren Bedeutung; Vorgänge an der Katalysatoroberfläche
- Stoffumsatz: Stoffmenge, Masse, Volumen und Teilchenzahl als Quantitätsgrößen; Avogadro-Konstante, molare Masse, molares Volumen; Dichte und Teilchenmasse als Umrechnungsgrößen
- absolute Atommassen, relative Atom- und Molekülmassen
- Massenerhaltung bei chemischen Reaktionen
- Summenformeln der homologen Reihe der Alkane; Verbrennung von Alkanen als chemische Reaktion
- unterschiedlicher Verlauf von Verbrennungsreaktionen (vollständige und unvollständige Verbrennung)
- Funktion und Bedeutung von Abgaskatalysator und Partikelfilter
- besondere Verbrennungserscheinungen: Explosion (Abhängigkeit von der Oberfläche, Explosionsbereich), Atmung, Verbrennung in reinem Sauerstoff
- einfacher Kohlenstoff-Kreislauf

## Lernbereich 5: Atombau und Periodensystem der Elemente (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten die Befunde des Rutherford'schen Streuversuchs und leiten daraus das Kern-Hülle-Modell ab.
- leiten aus experimentellen Befunden das Energiestufenmodell ab.
- vergleichen die Aussagen verschiedener Modelldarstellungen zum Atombau und beschreiben die Modellgrenzen.
- setzen Aussagen der Modelle in Beziehung zu Ordnungsprinzipien des Periodensystems.
- nutzen das Periodensystem zur Ermittlung der Elektronenanzahl auf den verschiedenen Energiestufen, der Protonenzahl sowie der Neutronenzahl von Atomen und der Ionenladungszahl von Kationen und Anionen.
- ordnen die Elektronen der Energiestufen den entsprechenden Kugelwolken zu.

- beschreiben das Auftreten von verschiedenen Massen bei Atomen desselben Elements mithilfe der Isotopie und erklären damit nicht ganzzahlige molare Massen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kern-Hülle-Modell (Rutherfordscher Streuversuch): Nukleonen (Protonen, Neutronen), Elektronen
- Energiestufenmodell: Ionisierungsenergie, Flammenfärbung, Elektronenkonfiguration
- Kugelwolkenmodell: Verteilung der Elektronen auf die einzelnen Kugelwolken
- Periodensystem der Atomsorten: Protonenzahl, Verteilung der Elektronen auf die Energiestufen, Valenzelektronen, Neutronenzahl, Haupt- und Nebengruppen, Perioden
- Isotopie
- Edelgaskonfiguration, Edelgasregel, Ionenladungszahl von Kationen und Anionen



## Chemie 9 (I)

### Lernbereich 1: Wie Chemiker denken und arbeiten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Bedeutung der Gefahrstoffkennzeichnung und leiten daraus Maßnahmen zum sicherheitsgerechten Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung ab.
- führen Experimente unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch, protokollieren die Beobachtung überwiegend selbständig und werten die Versuchsergebnisse aus.
- setzen grundlegende Arbeitstechniken bei der Durchführung einfacher selbst geplanter oder komplexer angeleiteter Experimente ein.
- beschreiben chemische Reaktionen durch Formelgleichungen sowie durch Teilgleichungen in Elektronenschreibweise und mithilfe von Strukturformeln.
- beschreiben Aufgaben und Anwendungsbereiche der Chemie und diskutieren deren Bedeutung für die Gesellschaft, um die vielfältigen chemischen Berufsfelder in die Berufswahl einzubeziehen.
- entwickeln aus Phänomenen des Alltags und aus technischen Vorgängen eigenständig einfache Fragestellungen (auch Hypothesen), die mithilfe chemischer Kenntnisse und Untersuchungsmethoden, insbesondere durch chemische Experimente, zu überprüfen sind.
- nutzen Modellvorstellungen, um Wechselwirkungen zwischen Ionen und polaren bzw. unpolaren Molekülen zu beschreiben.
- wenden die Fachsprache an, um komplexe chemische Sachverhalte exakt zu beschreiben. Dabei reflektieren sie auch Ungenauigkeiten der Alltagssprache, um Fach- und Alltagssprache kontextbezogen zu verwenden.
- wenden Regeln zur Benennung von Salzen und organischen Verbindungen an.
- beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Molekülen verschiedener homologer Reihen und den daraus resultierenden Eigenschaften.
- dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit (z. B. Schülerübungen oder Schülerexperimente) selbständig.
- vergleichen Pro- und Contra-Argumente zu gesellschaftsrelevanten Aussagen (z. B. Brennstoffzelle, Batterie), um kritisch Stellung zu beziehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefahrstoffkennzeichnung: gemäß den aktuellen Richtlinien, Gefahrenpotenzial, Sicherheitsmaßnahmen, Entsorgung, Laborregeln und Sicherheitsunterweisung
- gesellschaftlich relevante Errungenschaften der Chemie (z. B. Brennstoffzelle, Akku) und Bewertung ihrer Bedeutung für Mensch und Umwelt; Berufsfelder in der Chemie
- Arbeitstechniken: Verwendung von Nachweisreagenzien und Laborgeräten, Aufbau z. T. komplexerer Versuchsanordnungen

- chemische Formelsprache (Strukturformeln): Valenzstrichformel, Valenzstrichformel mit Partialladungen
- chemische Fachsprache, Nomenklatur, homologe Reihen: Chemische Reaktionsgleichungen, auch Teilgleichungen in Elektronenschreibweise mit Elektronenübergängen; Abgrenzung zwischen Fach- und Alltagssprache; Benennung von Salzen mithilfe von Oxidationszahlen

## Lernbereich 2: Chemische Bindung (ca. 21 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den Aufbau der Metalle anhand des Elektronengasmodells, leiten daraus Aussagen zur elektrischen Leitfähigkeit ab und verwenden dieses Modell zur Beschreibung der metallischen Bindung.
- erklären das Entstehen von Molekülen mit der Durchdringung von Kugelwolken, der Ausbildung gemeinsamer Elektronenpaare und dem energetisch günstigeren Zustand von Molekülen im Vergleich zu Atomen.
- leiten unter Anwendung des Elektronenpaarabstoßungsmodells den räumlichen Bau von einfachen Molekülen ab und zeichnen die entsprechenden Valenzstrichformeln.
- wandeln verschiedene Formeldarstellungen von Molekülen ineinander um und wählen situationsbedingt die adäquate Darstellung.
- verwenden die Elektronegativität zur Erklärung der Verschiebung des gemeinsamen Elektronenpaares in einer polarisierten Atombindung und entscheiden damit, ob in einem Molekül eine polarisierte Atombindung vorliegt.
- entscheiden anhand der Verteilung der Bindungselektronen und der Molekülstruktur, ob es sich bei einem Molekül um ein Dipolmolekül handelt und kennzeichnen dabei die einzelnen Partialladungen.
- verwenden die aus dem Bau des Wassermoleküls resultierenden Eigenschaften, um die Besonderheiten des Wassers zu erklären.
- leiten aus der Summenformel mögliche Strukturformeln von Kohlenwasserstoffmolekülen ab und benennen diese Verbindungen systematisch, um Stoffe und Moleküle eindeutig zu beschreiben und zu identifizieren.
- leiten aus der Struktur verzweigter und unverzweigter Kohlenwasserstoffmoleküle die Stärke der entsprechenden Wechselwirkungen zwischen den Molekülen ab und folgern so die Eigenschaften der Stoffe.
- klassifizieren ausgewählte organische Verbindungen anhand der funktionellen Gruppen ihrer Moleküle.
- unterscheiden organische Stoffklassen anhand von Nachweisreaktionen der funktionellen Gruppen ihrer Moleküle.
- wenden den Stammnamen der Alkane an, um typische Moleküle organischer Verbindungsklassen zu benennen.

- ermitteln die unterschiedlichen Eigenschaften von Molekülen organischer Verbindungsklassen und erklären diese mit deren unterschiedlichen Strukturen und Wechselwirkungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Metallbindung: Elektronengasmodell, elektrische Leitfähigkeit der Metalle
- Atombindung: Durchdringung von Kugelwolken, Elektronenpaarbindung, Einfach- und Mehrfachbindung
- bindende und nichtbindende Elektronenpaare; Elektronenpaarabstoßungsmodell und der räumliche Bau einfacher Moleküle
- Formelschreibweisen: Summenformel, Strukturformel (Valenzstrichformel, Valenzstrichformel mit Partialladungen), Halbstrukturformel
- polare Atombindung: Elektronegativität, Dipol-Dipol-Wechselwirkung, Wasserstoffbrücken und Dichteanomalie des Wassers, Siede- und Schmelztemperatur des Wassers als Besonderheit
- organische Verbindungsklassen (Alkane, Alkene, Alkine, Alkanole, Alkanale, Alkanone, Alkansäuren): funktionelle Gruppen, Wechselwirkungen (London Dispersionskräfte, Dipol-Dipol-Wechselwirkungen und Wasserstoffbrücken) und Stoffeigenschaften (Siede- und Schmelztemperatur, Löslichkeit: lipophil, lipophob, hydrophil, hydrophob, amphiphil)
- Nachweisreaktionen für funktionelle Gruppen von Molekülen organischer Stoffklassen: C-C-Mehrfachbindung, Hydroxygruppe, Aldehyd- und Ketogruppe, Carboxygruppe
- Isomerie, Nomenklaturregeln (IUPAC): Alkane, Alkene, Alkine, Alkohole (primär, sekundär, tertiär)

### Lernbereich 3: Donator-Akzeptor-Konzept – Elektronenübergänge (ca. 14 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die experimentelle Herstellung einer Ionenverbindung und erläutern die Ionenbildung mithilfe des Donator-Akzeptor-Konzepts als Elektronenübergang zwischen Metall- und Nichtmetallatomen unter Bildung von Metallkationen und Nichtmetallanionen.
- formulieren Redoxvorgänge unter Verwendung von Oxidationszahlen mit zwei Teilgleichungen und einer Gesamtgleichung, um Elektronenaufnahme und -abgabe als Reduktions- und Oxidationsvorgang zu verdeutlichen.
- erschließen die Ladungen von im Alltag auftretenden Molekül-Ionen aus den bekannten Ladungen der zugehörigen Anionen oder Kationen.
- erklären den exothermen Verlauf der Ionengitterbildung mithilfe der Gitterenergie.
- leiten aus Ionenladungen die Verhältnisformeln von binären Salzen ab und überführen Salznamen in Formeln und umgekehrt.

Chemie 9 (I)

- erklären den Unterschied zwischen einer Molekülformel und der Verhältnisformel einer Ionenverbindung unter Verwendung geeigneter Modelle.
- beschreiben das Schmelzen und Lösen von Salzen als Vorgänge, bei denen die Gitterenergie überwunden werden muss, um frei bewegliche Ionen zu erhalten.
- beschreiben das Ausbilden einer Hydrathülle, um die Löslichkeit von Salzen in Wasser zu erklären.
- verwenden die Gitter- sowie die Hydratationsenergie, um den energetischen Verlauf von Lösungsvorgängen von Salzen in Wasser zu erklären.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Herstellung einer Ionenverbindung aus den Elementen (z. B. Natrium(I)-chlorid, Eisen(II)-sulfid, Magnesium(II)-oxid)
- Ionenbildung als Elektronenübergang von Metall- auf Nichtmetallatome, Ladungszahlen von Kationen und Anionen
- Teilgleichungen für den Reduktions- und den Oxidationsvorgang, Oxidationszahlen, Gesamtgleichung für die Redoxreaktion
- Molekül-Ionen im Alltag, Ladungen einfacher Molekül-Ionen
- Ionenbindung als elektrostatische Anziehung von Metallkationen und Nichtmetallanionen und Bildung von Ionengittern, Gitterenergie
- Verhältnisformeln von Ionenverbindungen
- Schmelzen einer Ionenverbindung
- Lösungsvorgang von Salzen in Wasser unter Erwärmung bzw. Abkühlung, Hydrathülle und Hydratationsenergie

## Lernbereich 4: Redoxanwendungen (ca. 11 Std.)

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- leiten mithilfe von Schülerexperimenten die Reversibilität der Redoxreaktionen aus dem Zusammenhang zwischen freiwillig ablaufender Redoxreaktion und erzwungener Redoxreaktion ab und bewerten u. a. Alltagsformulierungen wie „volle und leere Batterie“, „geladener und ungeladener Akku“.
- führen Experimente zur Reaktion von Metallen mit Metallsalzlösungen durch, leiten daraus den Begriff „elektrochemische Korrosion“ ab und formulieren dazu die entsprechenden Redox-Gleichungen.
- leiten die Redoxreihe der Metallatome und Metallionen in Schülerexperimenten ab und benutzen diese, um erwünschte und unerwünschte Korrosionsreaktionen zu deuten.
- beschreiben Anwendungsmöglichkeiten der Elektrolyse und führen den Prozess des Galvanisierens im Experiment durch, um die Funktionsweise des Verfahrens zu erklären.
- führen Experimente zur Wasserstoff/Sauerstoff-Brennstoffzelle durch, um die Umwandlung von chemischer in elektrische Energie zu erklären.

- diskutieren den Einsatz von regenerativ gewonnenen Energieträgern in Brennstoffzellen, um den ökologischen Nutzen von Brennstoffzellen zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- elektrochemische Stromerzeugung als freiwillige Redoxreaktion (z. B. Zink-Iod-Batterie, Magnesium-Iod-Batterie)
- Ionenwanderung, Elektrolyse als erzwungene Redoxreaktion (z. B. Elektrolyse einer Zinkiodid-Lösung), Akkumulatoren (z. B. Zink-Iod-Akku)
- Korrosion, Redoxreihe der Metallatome und Metallionen
- Anwendungsmöglichkeiten der Elektrolyse: Galvanisieren, Metallgewinnung
- Wasserstoff/Sauerstoff-Brennstoffzelle: Aufbau und Funktion
- Wasserstoff als regenerativ gewonnener Energieträger, alternative Energieträger für Brennstoffzellen (z. B. Methanol, Ethanol)

## Lernbereich 5: Donator-Akzeptor-Konzept – Protonenübergänge I (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nennen und beschreiben wichtige saure und alkalische Lösungen des Alltags mit ihren typischen Eigenschaften sowie deren Gefährdungspotenzial.
- charakterisieren saure, neutrale und alkalische Lösungen, indem sie Indikatoren und die pH-Skala verwenden.
- leiten aus experimentellen Befunden (elektrische Leitfähigkeit, Indikatorreaktion) zu den Reaktionen von Chlorwasserstoff und Ammoniak mit Wasser die Vorgänge auf Teilchenebene ab und erklären unter Verwendung von Strukturformeln die Protonenübergänge und das Säure/Base-Konzept nach Brönsted.
- grenzen die Stoff- und die Teilchenebene voneinander ab, indem sie die Begriffe *Säure* und *Base* zur Beschreibung von Teilchen, *saure* und *alkalische* Lösungen zur Beschreibung entsprechender Stoffgemische verwenden. Dabei unterscheiden sie auch die unterschiedliche Verwendung der Begriffe in der Alltags- und Fachsprache.
- beschreiben Protolysereaktionen wichtiger organischer und anorganischer Säuren und benennen deren Säurerestionen.
- untersuchen experimentell die Eigenschaften wichtiger Carbonsäuren und recherchieren deren Vorkommen und Verwendung.

- untersuchen experimentell die Reaktionen von Metall- und Nichtmetalloxiden sowie von Alkalimetallen (am Beispiel Lithium) mit Wasser und erklären die Entstehung bedeutsamer saurer und alkalischer Lösungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- saure und alkalische Lösungen des Alltags und ihre Eigenschaften: saurer Geschmack, seifiges Gefühl
- Indikatoren, pH-Skala, elektrische Leitfähigkeit
- Säure/Base-Konzept nach Brönsted, Protonendonator und -akzeptor
- anorganische Säuren: Protolysereaktionen in Summenformeln; organische Säuren: Protolysereaktionen in Strukturformeln
- wichtige Carbonsäuren: Verwendung, Eigenschaften (Schmelz- und Siedetemperaturen, Geruch, Löslichkeit), Vorkommen
- Entstehung von sauren Lösungen aus Nichtmetalloxiden (z. B.  $\text{CO}_2$ ,  $\text{SO}_2$ )
- Entstehung von alkalischen Lösungen aus festen Hydroxiden, Alkalimetallen und Metalloxiden (z. B.  $\text{CaO}$ )

## Chemie 9 (II/III)

### Lernbereich 1: Wie Chemiker denken und arbeiten

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Bedeutung der Gefahrstoffkennzeichnung und leiten daraus Maßnahmen zum sicherheitsgerechten Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung ab.
- führen Experimente unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch, protokollieren angeleitet die Beobachtungen und werten die Versuchsergebnisse unter Anleitung aus.
- setzen grundlegende Arbeitstechniken bei der Durchführung einfacher angeleiteter Experimente ein.
- nutzen ihr Wissen über den Verbrennungsvorgang und den Brandschutz, um geeignete Sicherheitsmaßnahmen herzuleiten und anzuwenden.
- beschreiben bei chemischen Vorgängen beobachtbare Stoff- und Energieänderungen und deuten diese auf der Teilchenebene; dabei unterscheiden sie konsequent zwischen Beschreibungen auf der Stoff- und Erklärungen auf der Teilchenebene.
- beschreiben einfache chemische Reaktionen qualitativ durch Wortgleichungen und quantitativ durch Formelgleichungen, unter anderem auch mithilfe von Strukturformeln.
- beschreiben Aufgaben und Anwendungsbereiche der Chemie und diskutieren deren Bedeutung für die Gesellschaft, um die vielfältigen chemischen Berufsfelder in die Berufswahl einzubeziehen.
- entwickeln nach Anleitung einfache Fragestellungen (auch Hypothesen), die mithilfe chemischer Kenntnisse und einfacher Untersuchungsmethoden, insbesondere durch chemische Experimente, zu überprüfen sind.
- beschreiben mithilfe verschiedener Modelle den Aufbau der Materie und beurteilen deren Eignung zur Erklärung von chemischen Phänomenen; sie erkennen dabei die Eigenschaften und Grenzen von Modellen und leiten die Notwendigkeit ab, Modelle weiterzuentwickeln.
- verwenden geeignete Modelle zur Deutung chemischer Reaktionen.
- beschreiben mithilfe von Modellen die unterschiedlichen Anziehungskräfte zwischen Metallatomen, Nichtmetallatomen und Ionen.
- wenden die Fachsprache an, um chemische Sachverhalte exakt zu beschreiben. Dabei grenzen sie die Fachsprache von den Ungenauigkeiten der Alltagssprache ab.
- wenden Regeln zur Benennung von binären anorganischen Verbindungen an.
- beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Molekülen verschiedener homologer Reihen und den daraus resultierenden Eigenschaften.
- dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit nach Anleitung sachgerecht, situationsgerecht und adressatenbezogen. Dabei nutzen sie auch elektronische Medien und verwenden Texte, Tabellen, Diagramme und Skizzen oder Zeichnungen (u. a. Versuchsaufbauten, Formelschreibweisen).



- vergleichen Pro- und Contra-Argumente zu gesellschaftsrelevanten Aussagen (z. B. Kohlenstoffdioxidbilanz verschiedener Brennstoffe), um kritisch Stellung zu beziehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefahrstoffkennzeichnung: gemäß den aktuellen Richtlinien, Gefahrenpotenzial, Sicherheitsmaßnahmen, Entsorgung, Laborregeln und Sicherheitsunterweisung
- gesellschaftlich relevante Errungenschaften der Chemie und Bewertung ihrer Bedeutung für Mensch und Umwelt; Berufsfelder in der Chemie
- Arbeitstechniken: Verwendung von Nachweisreagenzien und einfachen Laborgeräten, Aufbau einfacher Versuchsanordnungen, Verwendung von Modellen
- Dokumentation: Versuchsprotokoll, Versuchsauswertung und Versuchsinterpretation; Veranschaulichung der Versuchsdurchführung und des Versuchsergebnisses in Form von Texten, Skizzen, Zeichnungen, Tabellen oder Diagrammen
- naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweisen: Problemerkfassung, Hypothesenbildung, Planung von Lösungswegen, Durchführung des Experiments, Beobachtung, Deutung und Gesamtauswertung, Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothese; Nutzung geeigneter Methoden und Materialien zur Erkenntnisgewinnung
- Eigenschaften, Erweiterungsmöglichkeiten und Grenzen von Modellen
- chemische Fachsprache: Chemische Symbol- und Formelsprache (Summenformel, Strukturformel, Valenzstrichformel, Valenzstrichformel mit Partialladungen); Benennung einfacher anorganischer und organischer Verbindungen; einfache chemische Reaktionsgleichungen (Wort- und Formelgleichung, energetische Betrachtung); Fachbegriffe; Unterscheidung zwischen der Molekülformel und der Verhältnisformel von Salzen

## Lernbereich 2: Stoffe und ihre Eigenschaften (ca. 8 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen Eigenschaften von Stoffen anhand von Sinneseindrücken und erläutern dabei die Grenzen dieser Untersuchungsmethode.
- ermitteln im Experiment ausgewählte Kenngrößen, um Stoffe exakter als mit den Sinneseindrücken zu beschreiben und zu unterscheiden.
- weisen die Gase Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid mit einfachen Reaktionen sowie Wasser mit einem Nachweisreagenz nach und beschreiben die Durchführung der Nachweismethoden.
- unterscheiden anhand von konstanten und veränderbaren Stoffeigenschaften Reinstoffe von Gemischen.
- wenden das Teilchenmodell zur Erklärung von Stoffeigenschaften und physikalischen Vorgängen (Aggregatzustände und Trennverfahren) an.

- trennen Stoffgemische mithilfe von physikalischen Trennverfahren unter Ausnutzung von bekannten Stoffeigenschaften.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Stofferkennungs-methoden mit Sinnesorganen (z. B. Farbe, Geruch)
- experimentelle Methoden der Stofferkennung (Kenngrößen: Siede- und Schmelztemperatur; Löslichkeit; elektrische Leitfähigkeit von Feststoffen und Flüssigkeiten)
- Nachweisreaktionen: Glimmspanprobe, Knallgasprobe, Kalkwasserprobe, Nachweisreagenz für Wasser
- Teilchenmodell zum Aufbau der Materie
- Aggregatzustände, Aggregatzustandsänderungen
- Reinstoffe, homogene und heterogene Stoffgemische
- physikalische Trennverfahren: Filtration, Destillation, Magnetscheiden, Extraktion

### Lernbereich 3: Aufbau der Materie (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden das Daltonsche Atommodell, um verschiedene Atomsorten zu unterscheiden.
- nutzen ein stoffbezogenes Ordnungssystem zur Zuordnung verschiedener existierender Atomsorten in die Stoffklassen der Metalle und Nichtmetalle.
- unterscheiden den Aufbau von Stoffen anhand der Grundbausteine der Materie in Salze (Ionengitter), molekulare Verbindungen (Moleküle) und Metalle (Metallgitter) sowie Stoffe, die atomar (einzelne Atome) aufgebaut sind.
- unterscheiden die unterschiedliche Anziehung zwischen Nichtmetallatomen, Metallatomen und Ionen, um verschiedene Teilchenverbände voneinander abzugrenzen.
- nutzen Modelle, um den Aufbau von Metallgittern, Molekülen und Ionengittern zu erklären.
- leiten mithilfe der Bindigkeit von Nichtmetallatomen die Zusammensetzung einfacher Moleküle und deren chemischer Formeln ab.
- stellen mithilfe von vorgegebenen Ionen und ihrer Ladung das Zahlenverhältnis der Ionen in binären Salzen dar.
- erklären anhand von Modellen ausgewählte Eigenschaften von Metallen, molekular aufgebauten Stoffen und Salzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- stoffbezogenes Ordnungssystem der Elemente (Bilder/Originale, Namen der Elemente, Schmelz- und Siedetemperaturen, Dichten)
- Daltonsches Atommodell
- Kombinationen der Grundbausteine der Materie (Metall- und Nichtmetallatome, Ionen)

- Anziehungskräfte zwischen den Grundbausteinen: gerichtete Anziehung in Molekülen; ungerichtete Anziehung in Metall- und Ionengittern
- Teilchenverbände: Metallgitter, Moleküle, Ionengitter, atomar vorkommende Atomsorten; passende Modelle
- Bindigkeit; Molekülformeln (z. B.  $H_2$ ,  $H_2O$ ,  $NH_3$ ,  $CH_4$ )
- Ionenladung; Zahlenverhältnis der Ionen in binären Salzen
- Eigenschaften von Metallen, molekular aufgebauten Stoffen und Salzen: z. B. Verformbarkeit, Sprödigkeit, Härte, Dichte, Schmelz- und Siedetemperatur

## Lernbereich 4: Chemische Reaktion (ca. 16 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden das Daltonsche Atommodell an, um Stoffänderungen als Umgruppierung von Atomen zu erklären.
- ermitteln bei der Analyse von Wasser experimentell die Volumenverhältnisse der entstehenden Gase und bestätigen damit die Molekülformel von Wasser.
- interpretieren Experimente zur Massenerhaltung bei Molekülreaktionen und bestätigen dadurch die Daltonsche Atomhypothese.
- nutzen die chemische Formelsprache, um Synthese und Analyse zu beschreiben.
- teilen Reinstoffe in Elemente und Verbindungen ein und grenzen diese von Gemischen ab.
- beschreiben den Stoff- und Energieumsatz als typische Merkmale von chemischen Reaktionen und grenzen so chemische von physikalischen Vorgängen ab.
- klassifizieren auftretende Energieänderungen und stellen sie grafisch dar, auch unter Berücksichtigung von katalysierten Reaktionen.
- berechnen aus der absoluten Masse von Atomen und Molekülen deren molare Massen.
- berechnen anhand von Größengleichungen Stoffumsätze bei einfachen Molekülreaktionen.
- bewerten verschiedene Faktoren, die den Ablauf einer Verbrennungsreaktion beeinflussen.
- vergleichen die Kohlenstoffdioxidbilanz bei der Verbrennung verschiedener Brennstoffe, um die Verwendung verschiedener Energieträger bezüglich ausgewählter Aspekte (z. B. Umweltbelastung, Gewinnung des Energieträgers, Nachhaltigkeit) zu bewerten und um den durch Verbrennung fossiler Energieträger ausgelösten Anstieg der Kohlenstoffdioxid-Konzentration in der Atmosphäre anhand des Kohlenstoff-Kreislaufes zu begründen.
- begründen aufgrund des Nachweises von Kohlenstoffmonooxid bei Verbrennungsreaktionen die Notwendigkeit und die Bedeutung von Abgaskatalysatoren.

- ermitteln aus experimentellen Befunden die Kennzeichen von Explosionen als besondere Verbrennungserscheinungen und leiten daraus vorbeugende Maßnahmen gegen Explosionen ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Analyse und Synthese als Umordnung von Teilchen; chemische Reaktion
- Analyse von Wasser; Formelgleichung
- Synthese von Wasser; Formelgleichung
- Elemente und Verbindungen
- Reversibilität von chemischen Reaktionen am Beispiel der Analyse und Synthese von Wasser
- Aktivierung chemischer Reaktionen (Aktivierungsenergie), Auftreten verschiedener Energieformen
- Reaktionsenergie als Änderung der inneren Energie, exothermer und endothermer Reaktionsverlauf
- Katalyse: Eigenschaften von Katalysatoren und deren Bedeutung
- Stoffumsatz: Stoffmenge, Masse und Teilchenzahl als Quantitätsgrößen; Avogadro-Konstante, molare Masse, Dichte und Teilchenmasse als Umrechnungsgrößen
- absolute Atommassen, relative Atom- und Molekülmassen
- Massenerhaltung bei chemischen Reaktionen
- Summenformeln der homologen Reihe der Alkane; Verbrennung von Alkanen als chemische Reaktion
- Unterschiedlicher Verlauf von Verbrennungsreaktionen (vollständige und unvollständige Verbrennung)
- Funktion und Bedeutung des Abgaskatalysators
- Explosion (Abhängigkeit von der Oberfläche, Explosionsbereich)
- einfacher Kohlenstoff-Kreislauf

## Lernbereich 5: Atombau und Periodensystem der Elemente (ca. 5 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten die Befunde des Rutherford'schen Streuversuchs und leiten daraus das Kern-Hülle-Modell ab.
- leiten aus experimentellen Befunden das Energiestufenmodell ab.
- vergleichen die Aussagen verschiedener Modelldarstellungen zum Atombau und beschreiben die Modellgrenzen.
- setzen Aussagen der Modelle in Beziehung zu Ordnungsprinzipien des Periodensystems.

- nutzen das Periodensystem zur Ermittlung der Elektronenanzahl auf den verschiedenen Energiestufen, der Protonenzahl sowie der Neutronenzahl von Atomen und der Ionenladungszahl von Kationen und Anionen.
- ordnen die Elektronen der Energiestufen den entsprechenden Kugelwolken zu.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kern-Hülle-Modell (Rutherford'scher Streuversuch): Nukleonen (Protonen, Neutronen), Elektronen
- Energiestufenmodell: Ionisierungsenergie, Flammenfärbung, Elektronenkonfiguration
- Kugelwolkenmodell: Verteilung der Elektronen auf die einzelnen Kugelwolken
- Periodensystem der Atomsorten: Protonenzahl, Verteilung der Elektronen auf die Energiestufen, Valenzelektronen, Neutronenzahl, Hauptgruppen, Perioden
- Edelgaskonfiguration, Edelgasregel, Ionenladungszahl von Kationen und Anionen

## Lernbereich 6: Chemische Bindung (ca. 17 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den Aufbau der Metalle anhand des Elektronengasmodells, leiten daraus Aussagen zur elektrischen Leitfähigkeit ab und verwenden dieses Modell zur Beschreibung der metallischen Bindung.
- erklären das Entstehen von Molekülen mit der Durchdringung von Kugelwolken, der Ausbildung gemeinsamer Elektronenpaare und dem energetisch günstigeren Zustand von Molekülen im Vergleich zu Atomen.
- leiten unter Anwendung des Elektronenpaarabstoßungsmodells den räumlichen Bau von einfachen Molekülen ab und zeichnen die entsprechenden Valenzstrichformeln.
- wandeln verschiedene Formeldarstellungen von Molekülen ineinander um und wählen situationsbedingt die adäquate Darstellung.
- verwenden die Elektronegativität zur Erklärung der Verschiebung des gemeinsamen Elektronenpaares in einer polarisierten Atombindung und entscheiden damit, ob in einem Molekül eine polarisierte Atombindung vorliegt.
- entscheiden anhand der Verteilung der Bindungselektronen und der Molekülstruktur, ob es sich bei einem Molekül um ein Dipolmolekül handelt und kennzeichnen dabei die einzelnen Partialladungen.
- verwenden die aus dem Bau des Wassermoleküls resultierenden Eigenschaften, um Besonderheiten des Wassers zu erklären.
- leiten aus der Summenformel mögliche Strukturformeln von Kohlenwasserstoffmolekülen ab und benennen diese Verbindungen systematisch, um Stoffe und Moleküle eindeutig zu beschreiben und zu identifizieren.
- leiten aus der Struktur verzweigter und unverzweigter Kohlenwasserstoffmoleküle die Stärke der entsprechenden Wechselwirkungen zwischen den Molekülen ab und folgern daraus die Eigenschaften der Stoffe.

- klassifizieren ausgewählte organische Verbindungen anhand der funktionellen Gruppen ihrer Moleküle.
- unterscheiden organische Stoffklassen anhand von Nachweisreaktionen der funktionellen Gruppen ihrer Moleküle.
- wenden den Stammnamen der Alkane an, um typische Moleküle organischer Verbindungsklassen zu benennen.
- ermitteln die unterschiedlichen Eigenschaften von Molekülen organischer Verbindungsklassen und erklären diese mit deren unterschiedlichen Strukturen und Wechselwirkungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Metallbindung: Elektronengasmodell, elektrische Leitfähigkeit der Metalle
- Atombindung: Durchdringung von Kugelwolken, Elektronenpaarbindung, Einfach- und Mehrfachbindung
- bindende und nichtbindende Elektronenpaare; Elektronenpaarabstoßungsmodell und der räumliche Bau einfacher Moleküle
- Formelschreibweisen: Summenformel, Strukturformel (Valenzstrichformel, Valenzstrichformel mit Partialladungen), Halbstrukturformel
- polare Atombindung: Elektronegativität, Dipol-Dipol-Wechselwirkung, Wasserstoffbrücken, Siede- und Schmelztemperatur des Wassers als Besonderheit
- organische Verbindungsklassen (Alkane, Alkene, Alkanole, Alkanale, Alkansäuren): funktionelle Gruppen, Wechselwirkungen (London Dispersionskräfte, Dipol-Dipol-Wechselwirkungen und Wasserstoffbrücken) und Stoffeigenschaften (Siede- und Schmelztemperatur, Löslichkeit: lipophil, lipophob, hydrophil, hydrophob, amphiphil)
- Nachweisreaktionen für funktionelle Gruppen von Molekülen organischer Stoffklassen: C-C-Mehrfachbindung, Hydroxygruppe, Aldehydgruppe, Carboxygruppe

---

## Chemie 10 (I)

---

### Lernbereich 1: Wie Chemiker denken und arbeiten

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Bedeutung der Gefahrstoffkennzeichnung und leiten daraus Maßnahmen zum sicherheitsgerechten Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung ab.
- nutzen Modellvorstellungen, um intra- und intermolekulare Wechselwirkungen bei Makromolekülen zu beschreiben.
- wählen geeignete Modelle aus und nutzen Fachwissen aus anderen Fächern, um chemische Fragestellungen zu bearbeiten und zu erklären bzw. um Hypothesen herzuleiten.
- diskutieren und bewerten gesellschaftsrelevante Aussagen (z. B. zu Silikonen, Batterien, Kunststoffen), um nachhaltig (ökonomisch, ökologisch, sozial) zu handeln.
- beschreiben biochemische Grundbausteine in ihrer Bedeutung für Organismen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefahrstoffkennzeichnung: gemäß aktueller Richtlinien, Gefahrenpotenzial, Sicherheitsmaßnahmen, Entsorgung, Laborregeln und Sicherheitsunterweisung
- Arbeitstechniken: u. a. Nachweisreaktionen organischer Verbindungen
- gesellschaftlich relevante Werkstoffe der Chemie und der Technik, u. a. Kunststoffe und Silikone
- chemische Fachsprache, Nomenklatur, Symbol- und Formelsprache: u. a. Reaktionsgleichung reversibler Reaktionen, Reaktionsmechanismen, Struktur- und Summenformel komplexer Verbindungen, inter- und intramolekulare Wechselwirkungen
- biochemische Grundbausteine (z. B. Fette, Kohlenhydrate, Eiweiße)

---

### Lernbereich 2: Donator-Akzeptor-Konzept – Protonenübergänge II (ca. 7 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen eine Titration einer sauren Lösung mit einer alkalischen Lösung durch und wenden das Säure/Base-Konzept auf Neutralisationsreaktionen an.
- beschreiben eine Änderung des pH-Werts mit einer Zu- bzw. Abnahme der Oxoniumionen-Konzentration in sauren und alkalischen Lösungen und bewerten deren Gefährdungspotenzial.



- führen qualitative experimentelle Untersuchungen des Verhaltens von sauren Lösungen gegenüber Carbonaten und unedlen Metallen durch, um deren Bedeutung in Bezug auf die Verwendung im Haushalt und den Einfluss auf die Umwelt zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Neutralisation, Titration
- pH-Wert, Verdünnungsreihe einer stark sauren Lösung mit Wasser
- Reaktionen von sauren Lösungen mit Carbonaten und unedlen Metallen; Benennung der entstehenden Salze

### Lernbereich 3: Herkunft organischer Verbindungen im Überblick – grundlegende Reaktion Fotosynthese (ca. 5 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen qualitative Experimente durch, um Kohlenstoff als Grundbaustein organischer Verbindungen nachzuweisen.
- deuten den Energiegehalt ausgewählter organischer Stoffe, um die Bedeutung der durch die Fotosynthese gebildeten Biomasse als Energieträger zu beschreiben.
- nutzen Informationsquellen, um Aufbau, Entstehung und Verwendung der fossilen Rohstoffe Erdöl, Kohle und Erdgas zu beschreiben.
- diskutieren und bewerten ökologische, ökonomische und ethische Aspekte der Nutzung fossiler und nachwachsender Rohstoffe.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Verkohlung, Kalkwasserprobe: Kohlenstoff als Grundbaustein
- Energiegehalt organischer Verbindungen aufgezeigt anhand der Verbrennung (z. B. Verbrennung von Erdnuss, Zucker oder Pflanzenöl)
- Fotosynthese
- Fotosyntheseprodukte als Grundlage für Bau- und Betriebsstoffe von Lebewesen (Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße) sowie für fossile (Kohle, Erdöl, Erdgas) und nichtfossile Energieträger (Cellulose, Stärke)
- fossile Energieträger und ihre Bedeutung, Treibhauseffekt
- nachwachsende Rohstoffe: Nahrungsmittel vs. Energieträger vs. Ausgangsstoffe für die chemische Industrie

## Lernbereich 4: Grundlegende Reaktionen organischer Moleküle (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären den Ablauf der Bromwasserprobe als Additionsreaktion und beschreiben den Reaktionsmechanismus der Addition anhand von Strukturformelgleichungen.
- erklären anhand der Substitution von Alkanen mit Halogenen den Reaktionsmechanismus einer Radikal-Kettenreaktion und beschreiben diese mithilfe von Strukturformelgleichungen.
- erklären die Reaktion von Alkoholen zu Alkanalen, Alkansäuren und Alkanonen mithilfe von Oxidationszahlen als Redoxreaktionen und stellen solche Reaktionen mithilfe geeigneter Schreibweisen dar.
- leiten aus experimentellen Beobachtungen die Bildung von Estern aus Alkanolen und Alkansäuren in einer Kondensationsreaktion ab und begründen Stoffeigenschaften der Ester mithilfe der zwischenmolekularen Wechselwirkungen.
- nutzen ein einfaches Strukturmodell und das Wissen über die Eigenschaften der Ausgangsstoffe, um diese mit den Eigenschaften der Ester zu vergleichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bromwasserprobe, Reaktionstyp Addition, Reaktionsmechanismus
- Reaktionstyp Substitution, Radikal-Kettenreaktion, Abbruchreaktionen
- Oxidationszahlen: Regeln zur Bestimmung, Anwendung in Redoxreaktionen
- Oxidation primärer Alkanole zu Alkanalen und Alkansäuren; Oxidation sekundärer Alkohole zu Alkanonen
- Estersynthese: Reaktion in Strukturformelschreibweise
- Eigenschaften von Estern: Löslichkeit, Siedetemperatur, Geruch

## Lernbereich 5: Biomoleküle (ca. 12 Std.)

---

Aus dem Lernbereich 5 sind zwei der drei Teilbereiche 5.1 bis 5.3 für den Unterricht auszuwählen.

### 5.1 Aminosäuren und Proteine (ca. 6 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- weisen die funktionellen Gruppen ausgewählter Aminosäuremoleküle experimentell nach, um deren Struktur zu beschreiben.

- wenden den Reaktionstyp der Kondensation an, um den Aufbau von Peptid- und Proteinmolekülen (Primärstruktur) mithilfe von Strukturformeln darzustellen und weisen Proteine experimentell nach.
- beschreiben die Bedeutung des Aufbaus der Primärstruktur eines Proteins und grenzen davon die Eigenschaften ab, die sich aus der Sekundärstruktur ergeben.
- untersuchen experimentell die denaturierende Wirkung von hoher Temperatur, Ethanol, sauren und alkalischen Lösungen sowie Schwermetallionen, um deren gefährliche Wirkung auf den Menschen abzuschätzen und bewerten hierbei auch die Wirkung energiereicher Strahlung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Struktur und funktionelle Gruppen ausgewählter natürlich vorkommender Aminosäuremoleküle: Reaktion mit unedlen Metallen (Knallgasprobe); trockenes Erhitzen (Blaufärbung von angefeuchtetem Universalindikatorpapier) oder Ninhydrinreaktion (Violettfärbung)
- Nachweisreaktion: Biuret (Proteine)
- Proteine: Kondensationsreaktion
- Primärstruktur: Aminosäuresequenz; Sekundärstruktur:  $\alpha$ -Helix,  $\beta$ -Faltblatt (Dehnbarkeit, Zugfestigkeit)
- Denaturierung durch energiereiche Strahlung, hohe Temperatur, Ethanol, saure und alkalische Lösungen sowie Schwermetallionen

## 5.2 Kohlenhydrate (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden mithilfe geeigneter Nachweisreaktionen Glucose von Fructose, um die Bausteine der Saccharose zu identifizieren.
- wenden den Reaktionstyp der Kondensation an, um den Aufbau der Saccharosemoleküle mithilfe einer Strukturformel zu beschreiben.
- beschreiben unter Verwendung vereinfachter Strukturformeln die Entstehung und den schematischen Aufbau von Polysacchariden, um die unterschiedliche biologische Bedeutung in Organismen zu erläutern.
- weisen Amylose und Cellulose experimentell nach, um deren Vorkommen in Stoffen aus der Natur zu überprüfen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Glucose-, Fructose- und Saccharosemolekül: Strukturformeln (Ringform in Haworth-Projektion unter Angabe aller Atomsymbole)
- Glucose: Glucoseteststäbchen, Fructose: Seliwanow-Reaktion

## Chemie 10 (I)

- Disaccharidmolekül (Saccharose), Polysaccharidmoleküle (Amylose und Cellulose): Kondensation, Polykondensation
- Stärke (Energiespeicher), Cellulose (Bau- und Ballaststoff)

### 5.3 Fette (ca. 6 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestätigen die Struktur des Glycerinmoleküls anhand experimenteller Befunde und erklären damit die Eigenschaften von Glycerin.
- beschreiben den Bau eines exemplarischen Fettmoleküls als Trifettsäureglycerinester mit geeigneten Darstellungsformen, um die Eigenschaften von Fetten zu erklären.
- erläutern die Bedeutung von Fetten und fetten Ölen als Nahrungsmittel und nachwachsender Rohstoff und bewerten deren Verwendungsmöglichkeiten.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Struktur und Eigenschaften von Glycerin: Siedetemperatur, starke reduzierende Wirkung, Löslichkeit, Hygroskopie
- Bau von Fettmolekülen: Ester aus Glycerin und drei Fettsäuren (gesättigte und ungesättigte); Zusammenhang von Molekülbau und Eigenschaften (Lösungsverhalten, Brennbarkeit)
- Bedeutung von Fetten und fetten Ölen: gesunde Ernährung; Nahrungsmittel vs. Energieträger

## Lernbereich 6: Moderne Werkstoffe – Kunststoffe und Silikone (ca. 12 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden die Reaktionstypen der Polykondensation und der radikalischen Polymerisation an, um die Bildung von Polymeren mithilfe von Strukturformeln zu beschreiben und aus Polymeren die Monomere zu identifizieren.
- beschreiben die Herstellung von Silikonen, um die Strukturformeln der Silikone abzuleiten.
- erklären die Einteilung der Silikone in Silikonöle, Silikonelastomere und Silikonharze aufgrund ihrer unterschiedlichen Vernetzungsstruktur.
- ermitteln experimentell typische Eigenschaften von Silikonen (Feststoffe und Flüssigkeiten) und Kunststoffen und schätzen aus deren Vergleich Möglichkeiten und Grenzen ihrer Anwendung ab.

- klassifizieren verschiedene Kunststoffe und Silikone nach ihrer Vernetzungsstruktur in Duroplaste, Thermoplaste und Elastomere und berücksichtigen dabei die Sonderstellung der Siliconöle.
- ermitteln aus den Rohstoffquellen und Herstellungsverfahren eines biogenen Kunststoffs eine vereinfachte Ökobilanz, um sie mit der eines Kunststoffs auf Erdölbasis und eines Silikons zu vergleichen.
- recherchieren Umweltprobleme in Bezug auf Kunststoffabfälle und leiten daraus die Notwendigkeit geeigneter Verwertungsmöglichkeiten her.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Synthese von Kunststoffen: Polykondensation, radikalische Polymerisation
- Herstellung von Silikonen
- typische Eigenschaften verschiedener Kunststoffe und Silikone: z. B. Temperaturbeständigkeit, Verhalten beim Verbrennen, Dichte, Verformbarkeit, Beständigkeit gegenüber Chemikalien, Hydrophobie, Viskosität, entschäumende Wirkung
- Vernetzungsstruktur von Kunststoffen und Silikonen; Sonderstellung der Siliconöle
- biogener Kunststoff (z. B. Polymilchsäure, Celluloseacetat): Rohstoffe, Herstellungsverfahren, vereinfachte Ökobilanz
- Verwertungsmöglichkeiten von Kunststoffabfällen: Recycling, Verbrennung und Pyrolyse

---

## Chemie 10 (II/III)

---

### Lernbereich 1: Wie Chemiker denken und arbeiten

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Bedeutung der Gefahrstoffkennzeichnung und leiten daraus Maßnahmen zum sicherheitsgerechten Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung ab.
- führen Experimente unter Beachtung von Sicherheits- und Umweltaspekten durch, protokollieren die Beobachtung überwiegend selbständig und werten die Versuchsergebnisse aus.
- setzen grundlegende Arbeitstechniken bei der Durchführung einfacher selbst geplanter oder komplexer angeleiteter Experimente ein.
- beschreiben chemische Reaktionen durch Formelgleichungen sowie durch Teilgleichungen in Elektronenschreibweise.
- entwickeln aus Phänomenen des Alltags und aus technischen Vorgängen eigenständig einfache Fragestellungen (auch Hypothesen), die mithilfe chemischer Kenntnisse und Untersuchungsmethoden, insbesondere durch chemische Experimente, zu überprüfen sind.
- nutzen Modellvorstellungen, um Wechselwirkungen zwischen Ionen und polaren bzw. unpolaren Molekülen zu beschreiben.
- wählen geeignete Modelle aus und nutzen Fachwissen aus anderen Fächern, um chemische Fragestellungen zu bearbeiten und zu erklären bzw. um Hypothesen herzuleiten.
- wenden die Fachsprache an, um komplexe chemische Sachverhalte exakt zu beschreiben. Dabei reflektieren sie auch Ungenauigkeiten der Alltagssprache, um Fach- und Alltagssprache kontextbezogen zu verwenden.
- wenden Regeln zur Benennung von Salzen und organischen Verbindungen an.
- dokumentieren und präsentieren den Verlauf und die Ergebnisse ihrer Arbeit (z. B. Schülerübungen oder Schülerexperimente) selbständig.
- diskutieren und bewerten gesellschaftsrelevante Aussagen (z. B. zu Brennstoffzellen, Batterien, Kunststoffen), um nachhaltig (ökonomisch, ökologisch, sozial) zu handeln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefahrstoffkennzeichnung: gemäß aktueller Richtlinien, Gefahrenpotenzial, Sicherheitsmaßnahmen, Entsorgung, Laborregeln und Sicherheitsunterweisung
- Arbeitstechniken: u. a. Verwendung von Laborgeräten, auch z. T. komplexere Versuchsaufbauten
- chemische Fachsprache: Chemische Reaktionsgleichungen, auch Teilgleichungen in Elektronenschreibweise mit Elektronenübergängen; Abgrenzung zwischen Fach- und Alltagssprache; Benennung von Salzen mithilfe von Oxidationszahlen; z. T. Reaktionsmechanismen; organische Verbindungen

## Lernbereich 2: Donator-Akzeptor-Konzept – Elektronenübergänge (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die experimentelle Herstellung einer Ionenverbindung und erläutern die Ionenbildung mithilfe des Donator-Akzeptor-Konzepts als Elektronenübergang zwischen Metall- und Nichtmetallatomen unter Bildung von Metallkationen und Nichtmetallanionen.
- formulieren Redoxvorgänge unter Verwendung von Oxidationszahlen mit zwei Teilgleichungen und einer Gesamtgleichung, um Elektronenaufnahme und -abgabe als Reduktions- und Oxidationsvorgang zu verdeutlichen.
- erklären den exothermen Verlauf der Ionengitterbildung mithilfe der Gitterenergie.
- leiten aus Ionenladungen die Verhältnisformeln von binären Salzen ab und überführen Salznamen in Formeln und umgekehrt.
- erklären den Unterschied zwischen einer Molekülformel und der Verhältnisformel einer Ionenverbindung unter Verwendung geeigneter Modelle.
- beschreiben das Schmelzen und Lösen von Salzen als Vorgänge, bei denen die Gitterenergie überwunden werden muss, um frei bewegliche Ionen zu erhalten.
- beschreiben das Ausbilden einer Hydrathülle, um die Löslichkeit von Salzen in Wasser zu erklären.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Herstellung einer Ionenverbindung aus den Elementen (z. B. Natrium(I)-chlorid, Eisen(II)-sulfid, Magnesium(II)-oxid)
- Ionenbildung als Elektronenübergang von Metall- auf Nichtmetallatome, Ladungszahlen von Kationen und Anionen
- Teilgleichungen für den Reduktions- und den Oxidationsvorgang, Oxidationszahlen, Gesamtgleichung für die Redoxreaktion
- Ionenbindung als elektrostatische Anziehung von Metallkationen und Nichtmetallanionen und Bildung von Ionengittern, Gitterenergie
- Verhältnisformeln von Ionenverbindungen
- Schmelzen einer Ionenverbindung
- Lösungsvorgang von Salzen in Wasser, Hydrathülle und Hydratationsenergie



## Lernbereich 3: Donator-Akzeptor-Konzept – Protonenübergänge (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nennen und beschreiben wichtige saure und alkalische Lösungen des Alltags mit ihren typischen Eigenschaften sowie deren Gefährdungspotenzial.
- charakterisieren saure, neutrale und alkalische Lösungen, indem sie Indikatoren und die pH-Skala verwenden.
- leiten aus experimentellen Befunden (elektrische Leitfähigkeit, Indikatorreaktion) zu den Reaktionen von Chlorwasserstoff und Ammoniak mit Wasser die Vorgänge auf Teilchenebene ab und erklären unter Verwendung von Strukturformeln die Protonenübergänge und das Säure/Base-Konzept nach Brönsted.
- grenzen die Stoff- und die Teilchenebene voneinander ab, indem sie die Begriffe *Säure* und *Base* zur Beschreibung von Teilchen, *saure* und *alkalische* Lösungen zur Beschreibung entsprechender Stoffgemische verwenden. Dabei unterscheiden sie auch die unterschiedliche Verwendung der Begriffe in der Alltags- und Fachsprache.
- beschreiben Protolysereaktionen wichtiger organischer und anorganischer Säuren und benennen deren Säurerestionen.
- wenden das Säure/Base-Konzept auf Neutralisationsreaktionen an.
- führen qualitative experimentelle Untersuchungen des Verhaltens von sauren Lösungen gegenüber Carbonaten und unedlen Metallen durch, um deren Bedeutung in Bezug auf die Verwendung im Haushalt und den Einfluss auf die Umwelt zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- saure und alkalische Lösungen des Alltags und ihre Eigenschaften: saurer Geschmack, seifiges Gefühl
- Indikatoren, pH-Skala, elektrische Leitfähigkeit
- Säure/Base-Konzept nach Brönsted, Protonendonator und -akzeptor
- anorganische Säuren: Protolysereaktionen in Summenformeln; Organische Säuren: Protolysereaktionen in Strukturformeln
- Neutralisation
- Reaktionen von sauren Lösungen mit Carbonaten und unedlen Metallen; Benennung der entstehenden Salze

## Lernbereich 4: Herkunft organischer Verbindungen im Überblick – grundlegende Reaktion Fotosynthese (ca. 5 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- führen qualitative Experimente durch, um Kohlenstoff als Grundbaustein organischer Verbindungen nachzuweisen.
- deuten den Energiegehalt ausgewählter organischer Stoffe, um die Bedeutung der durch die Fotosynthese gebildeten Biomasse als Energieträger zu beschreiben.
- nutzen Informationsquellen, um Aufbau, Entstehung und Verwendung der fossilen Rohstoffe Erdöl, Kohle und Erdgas zu beschreiben.
- diskutieren und bewerten ökologische, ökonomische und ethische Aspekte der Nutzung fossiler und nachwachsender Rohstoffe.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Verkohlung, Kalkwasserprobe: Kohlenstoff als Grundbaustein
- Energiegehalt organischer Verbindungen aufgezeigt anhand der Verbrennung (z. B. Verbrennung von Erdnuss, Zucker oder Pflanzenöl)
- Fotosynthese
- Fotosyntheseprodukte als Grundlage für Bau- und Betriebsstoffe von Lebewesen (Kohlenhydrate, Fette, Eiweiße) sowie für fossile (Kohle, Erdöl, Erdgas) und nichtfossile Energieträger (Cellulose, Stärke)
- fossile Energieträger und ihre Bedeutung, Treibhauseffekt
- nachwachsende Rohstoffe: Nahrungsmittel vs. Energieträger vs. Ausgangsstoffe für die chemische Industrie

## Lernbereich 5: Grundlegende Reaktionen organischer Moleküle (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären den Ablauf der Bromwasserprobe als Additionsreaktion und beschreiben die Addition anhand von Strukturformelgleichungen.
- erklären die Reaktion von Alkanolen zu Alkanalen und Alkansäuren mithilfe von Oxidationszahlen als Redoxreaktion und stellen solche Reaktionen mithilfe geeigneter Schreibweisen dar.
- leiten aus experimentellen Beobachtungen die Bildung von Estern aus Alkanolen und Alkansäuren in einer Kondensationsreaktion ab und begründen Stoffeigenschaften der Ester mithilfe der zwischenmolekularen Wechselwirkungen.

- nutzen ein einfaches Strukturmodell und das Wissen über die Eigenschaften der Ausgangsstoffe, um diese mit den Eigenschaften der Ester zu vergleichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bromwasserprobe, Reaktionstyp Addition
- Oxidationszahlen: Regeln zur Bestimmung, Anwendung in Redoxreaktionen
- Oxidation primärer Alkanole zu Alkanalen und Alkansäuren
- Estersynthese: Reaktion in Strukturformelschreibweise
- Eigenschaften von Estern: Löslichkeit, Siedetemperatur, Geruch

## Lernbereich 6: Wahlbereich (ca. 12 Std.)

---

Aus dem Lernbereich 6 sind zwei der fünf Teilbereiche 6.1 bis 6.5 für den Unterricht auszuwählen.

### 6.1 Redoxanwendungen (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- leiten mithilfe von Schülerexperimenten die Reversibilität der Redoxreaktionen aus dem Zusammenhang zwischen freiwillig ablaufender Redoxreaktion und erzwungener Redoxreaktion ab und bewerten u. a. Alltagsformulierungen wie „volle und leere Batterie“, „geladener und ungeladener Akku“.
- werten Experimente zur Wasserstoff/Sauerstoff-Brennstoffzelle aus, um die Umwandlung von chemischer in elektrische Energie zu erklären.
- diskutieren den Einsatz von Wasserstoff als regenerativ gewonnenem Energieträger in Brennstoffzellen, um den ökologischen Nutzen von Brennstoffzellen zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- elektrochemische Stromerzeugung als freiwillige Redoxreaktion (z. B. Zink-Iod-Batterie, Magnesium-Iod-Batterie)
- Ionenwanderung, Elektrolyse als erzwungene Redoxreaktion (z. B. Elektrolyse einer Zinkiodid-Lösung), Akkumulatoren (z. B. Zink-Iod-Akku)
- Wasserstoff/Sauerstoff-Brennstoffzelle: Aufbau und Funktion
- Wasserstoff als regenerativ gewonnener Energieträger

## 6.2 Aminosäuren und Proteine (ca. 6 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- weisen die funktionellen Gruppen ausgewählter Aminosäuremoleküle experimentell nach, um deren Struktur zu beschreiben.
- wenden den Reaktionstyp der Kondensation an, um den Aufbau von Peptid- und Proteinmolekülen (Primärstruktur) mithilfe von Strukturformeln darzustellen und weisen Proteine experimentell nach.
- beschreiben die Bedeutung des Aufbaus der Primärstruktur eines Proteins und grenzen davon die Eigenschaften ab, die sich aus der Sekundärstruktur ergeben.
- untersuchen experimentell die denaturierende Wirkung von hoher Temperatur, Ethanol, sauren und alkalischen Lösungen sowie Schwermetallionen, um deren gefährliche Wirkung auf den Menschen abzuschätzen und bewerten hierbei auch die Wirkung energiereicher Strahlung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Struktur und funktionelle Gruppen ausgewählter natürlich vorkommender Aminosäuremoleküle: Reaktion mit unedlen Metallen (Knallgasprobe); trockenes Erhitzen (Blaufärbung von angefeuchtetem Universalindikatorpapier) oder Ninhydrinreaktion (Violettfärbung)
- Nachweisreaktion: Biuret (Proteine)
- Proteine: Kondensationsreaktion
- Primärstruktur: Aminosäuresequenz; Sekundärstruktur:  $\alpha$ -Helix,  $\beta$ -Faltblatt (Dehnbarkeit, Zugfestigkeit)
- Denaturierung durch energiereiche Strahlung, hohe Temperatur, Ethanol, saure und alkalische Lösungen sowie Schwermetallionen

## 6.3 Kohlenhydrate (ca. 6 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden mithilfe geeigneter Nachweisreaktionen Glucose von Fructose, um die Bausteine der Saccharose zu identifizieren.
- wenden den Reaktionstyp der Kondensation an, um den Aufbau der Saccharosemoleküle mithilfe einer Strukturformel zu beschreiben.
- beschreiben unter Verwendung vereinfachter Strukturformeln die Entstehung und den schematischen Aufbau von Polysacchariden, um die unterschiedliche biologische Bedeutung in Organismen zu erläutern.

- weisen Amylose und Cellulose experimentell nach, um deren Vorkommen in Stoffen aus der Natur zu überprüfen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Glucose-, Fructose- und Saccharosemolekül: Strukturformeln (Ringform in Haworth-Projektion unter Angabe aller Atomsymbole)
- Glucose: Glucoseteststäbchen, Fructose: Seliwanow-Reaktion
- Disaccharidmolekül (Saccharose), Polysaccharidmoleküle (Amylose und Cellulose): Kondensation, Polykondensation
- Stärke (Energiespeicher), Cellulose (Bau- und Ballaststoff)

## 6.4 Fette (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestätigen die Struktur des Glycerinmoleküls anhand experimenteller Befunde und erklären damit die Eigenschaften von Glycerin.
- beschreiben den Bau eines exemplarischen Fettmoleküls als Trifettsäureglycerinester mit geeigneten Darstellungsformen, um die Eigenschaften von Fetten zu erklären.
- erläutern die Bedeutung von Fetten und fetten Ölen als Nahrungsmittel und nachwachsender Rohstoff und bewerten deren Verwendungsmöglichkeiten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Struktur und Eigenschaften von Glycerin: Siedetemperatur, starke reduzierende Wirkung, Löslichkeit, Hygroskopie
- Bau von Fettmolekülen: Ester aus Glycerin und drei Fettsäuren (gesättigte und ungesättigte); Zusammenhang von Molekülbau und Eigenschaften (Lösungsverhalten, Brennbarkeit)
- Bedeutung von Fetten und fetten Ölen: gesunde Ernährung; Nahrungsmittel vs. Energieträger

## 6.5 Kunststoffe (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden die Reaktionstypen der Polykondensation und der radikalischen Polymerisation an, um die Bildung von Polymeren mithilfe von Strukturformeln zu beschreiben und aus Polymeren die Monomere zu identifizieren.
- leiten aus einem einfachen Strukturmodell Eigenschaften von verschiedenen Kunststoffarten ab, um sie in Duroplaste, Thermoplaste und Elastomere einzuteilen.

- recherchieren Umweltprobleme in Bezug auf Kunststoffabfälle und leiten daraus die Notwendigkeit geeigneter Verwertungsmöglichkeiten her.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bildungsreaktionen (Polykondensation und radikalische Polymerisation als Gesamtreaktion)
- Struktur und Eigenschaften (Verformbarkeit, Verhalten beim Erhitzen) von verschiedenen Kunststoffarten (Thermoplaste, Duroplaste, Elastomere)
- Umweltproblematik der Kunststoffe

---

## Deutsch 5

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfolgen Mitteilungen (z. B. Kurzvorträge) anderer sowie Gespräche in Alltagssituationen aufmerksam und bekunden ihr Verstehen, indem sie zum Gehörten Fragen beantworten und Kerngedanken wiedergeben, Aussagen anderer aufnehmen, wiederholen und ggf. weiterentwickeln, dem Gesagten zustimmen oder Einwände dagegen vorbringen.
- entnehmen einfachen Hörtexten (z. B. Kurznachrichten für Kinder, Hörversionen von Märchen und Erzählungen, auch aus dem europäischen und außereuropäischen Kulturkreis) und kurzen Vorträgen grundlegende Informationen, indem sie z. B. Schlüsselbegriffe, Kernaussagen und Handlungsschritte notieren oder den Handlungsverlauf nach erzählen bzw. stichpunktartig darstellen.
- hören anderen aktiv zu und benennen Gründe für Nichtverstehen (z. B. Tempo, Lautstärke, Aussprache, unbekannte Ausdrücke), nutzen Rückmeldungen gezielt zur Verbesserung ihrer eigenen Vortragsweise.

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- artikulieren eigene Gedanken zu Fragestellungen, einfachen Sachverhalten oder Anliegen deutlich und erzählen, angeregt durch Bilder oder eigene Erlebnisse und Erfahrungen folgerichtig, anschaulich und spannend.
- bereiten ihre Vorträge – je nach Sprechabsicht – überlegt vor (z. B. mithilfe eines Stichwortzettels oder Erzählplans) und veranschaulichen wesentliche Inhalte mittels einfacher Präsentationsmedien (z. B. Plakate, Bilder, Folien).
- verwenden grundsätzlich Standardsprache und setzen ggf. Dialekt bzw. andere zweckdienliche Sprachvarietäten (z. B. Jugendsprache) situationsabhängig und adressatenbezogen ein.
- informieren andere schlüssig, nachvollziehbar und adressatenorientiert über einfache Sachverhalte aus dem Alltag (z. B. Vorgänge, Wege oder Personen) und dem Schulleben (z. B. Schulort, Haus- und Schulordnung, wichtige Ansprechpartner in der Schule).
- tragen eigene und vorgegebene Texte (u. a. Erzählungen, Gedichte, einfache pragmatische Texte) strukturiert und angemessen vor (auch frei), indem sie z. B. auf Gliederungssignale im Text achten und geeignete sprachliche Ausdrucksmittel (z. B. Pausen,



Lautstärkewechsel, Sprechtempo) unterstützend einsetzen. Rückmeldungen anderer nutzen sie, um ihre Lese- bzw. Vortragsleistung zu verbessern.

### 1.3 Mit anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten sich in Gesprächen an gemeinsam vereinbarte Regeln, auch während kooperativer Arbeitsphasen, und lösen Konflikte sachbezogen, indem sie aufmerksam zuhören, andere ausreden lassen und auf sie eingehen (z. B. um neben der eigenen die Sichtweise des anderen wahrzunehmen).
- äußern eigene Anliegen (z. B. Wünsche, Vorstellungen, Entschuldigungen) adressatenbezogen, legen die eigene Meinung zu einfachen Sachverhalten aus dem persönlichen Erfahrungsbereich dar und begründen sie.
- holen notwendige Informationen ein, indem sie angeleitet andere befragen (z. B. zu Personen, Wegen, Vorgängen). Sie nutzen die Ergebnisse, um diese unter Einsatz geeigneter Medien zu präsentieren und um ihre Alltagskompetenzen zu erweitern.

### 1.4 Szenisch spielen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- versetzen sich in die Lage realer Personen oder literarischer Figuren und übernehmen im Spiel deren Rollen, um Handlungsmotive zu verdeutlichen bzw. Handlungsalternativen zu entwickeln.
- geben anderen angeleitet eine sachliche und kriterienorientierte mündliche Rückmeldung zu einzelnen Aspekten ihrer Darstellung (z. B. zu Aussprache, Lautstärke, Tempo, Körperhaltung, Mimik, Gestik sowie zum Ausdruck von unterschiedlichen Stimmungen, Gefühlen, Einstellungen).

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

---

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen altersangemessene Texte (literarische und pragmatische, auch einfache diskontinuierliche und Lehrbuchtexte anderer Fächer) in angemessenem Tempo genau und sinnbezogen zum Wissenserwerb und um Freude am eigenmotivierten Lesen zu erleben.

- berichten über ihre Erfahrungen mit verschiedenen Formen von Kinderliteratur und Texten in unterschiedlicher medialer Darstellung (z. B. Bücher, Zeitschriften, Hörmedien, Filme und Fernsehsendungen, Kindertheater), um sich eigene Vorlieben bewusst zu machen und sich mit anderen darüber auszutauschen.
- setzen einfachere Techniken und Strategien zum Leseverstehen ein (z. B. Leseerwartungen formulieren, Schlüsselstellen markieren, Absätze erkennen, Wortbedeutungen klären) und nutzen dabei ihr Vorwissen (u. a. zu Thematik, Textsorte, einfachen Gestaltungsmitteln).
- visualisieren Textaufbau und Struktur (z. B. mithilfe einer Zeitleiste), stellen Fragen an den Text und beantworten diese, um den Verständnisprozess zu unterstützen.

## 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen kriteriengeleitet literarische von pragmatischen Texten ab und unterscheiden epische Kleinformen (Fabel, Märchen) und Gedichte anhand charakteristischer Merkmale. Sie nutzen diese Texte, um ihre Lesefreude zu stärken und ihren Erfahrungshorizont zu erweitern.
- erschließen Handlungsverlauf und Gehalt angemessener literarischer Texte (auch gendersensible und interkulturell bedeutsame Texte), um sich Zugänge zur Literatur zu eröffnen, ihre Lesefähigkeit weiterzuentwickeln sowie Orientierungsmöglichkeiten für ihre Persönlichkeits- und Wertebildung zu gewinnen.
- beschreiben Eigenheiten literarischer Figuren und Orte, stellen Beziehungen und Handlungsmotive dar, verknüpfen Handlungen in fiktionalen Texten mit eigenen Erfahrungen, um Fragestellungen zu entwickeln, die der Persönlichkeitsentwicklung dienen.
- setzen Texte in unterschiedliche künstlerische Formen um (z. B. musikalisch, zeichnerisch, theatralisch, filmisch), um Verständnis für künstlerische Gestaltungsweisen zu entwickeln. Sie wenden produktive Methoden an (z. B. Texte weiterschreiben, Brief an eine literarische Figur verfassen), um sich Inhalte zu erschließen, fremde Sichtweisen zu vergegenwärtigen und Fremdverstehen zu entfalten.
- unterscheiden angeleitet auffällige Gestaltungsmittel epischer, lyrischer und kurzer szenischer Texte (u. a. Reim, lautmalerische und bildhafte Mittel) und nutzen dieses Wissen zum Erschließen des Textgehalts und zur Gestaltung eigener Texte.
- nutzen verschiedene Angebote (z. B. Bibliothek, Lesenacht, Buchkoffer) und wählen bewusst literarische Texte aus zur Förderung von Lesefreude und -motivation. Sie stellen ihr Lieblingsbuch strukturiert vor, um andere an ihren Leseerfahrungen teilhaben zu lassen und den Austausch von Leseerlebnissen als persönlich bereichernd zu erfahren.
- dokumentieren ihre eigenen Leseerfahrungen (darunter mindestens eine Ganzschrift eines Kinder- und Jugendbuchautors), z. B. in einem Lesetagebuch, tauschen sich mit anderen aus, erkennen so unterschiedliche Lesevorlieben und erhalten Leseanregungen.

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werten pragmatische Texte (auch diskontinuierliche) aus, indem sie das Layout (z. B. Bilder, Schriftarten, Hintergrund) zur Erfassung von Informationen und Textstrukturen nutzen, und äußern ihre eigene Meinung zu den darin dargestellten Themen.
- unterscheiden Texte zu einem Thema (auch aus unterschiedlichen Medien), z. B. mit überwiegend informativer, kritischer, appellativer oder unterhaltender Funktion, um Aussageabsichten richtig einordnen zu können.
- nutzen angeleitet pragmatische Texte zur Gewinnung von Informationen und präsentieren Untersuchungsergebnisse mithilfe von Medien (z. B. Wandzeitung, Plakat).
- geben das Gelesene mündlich in eigenen Worten wieder und stellen den Aufbau von einfachen pragmatischen Texten mithilfe grafischer Elemente (Linien, Pfeile, Symbole) dar, um sich inhaltliche Zusammenhänge zu vergegenwärtigen und mit anderen darüber zu reflektieren.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen unterschiedliche Medienangebote (v. a. TV, Rundfunk) nach vorgegebenen Kriterien (z. B. Unterhaltsamkeit, Altersangemessenheit, Sendezeitpunkt und Dauer, Verständlichkeit, Wert und Nutzen) und wählen diese bedürfnisorientiert aus.
- reflektieren ihr eigenes Lese- und Medienverhalten, unterscheiden zwischen verschiedenen Funktionen der Medien (z. B. Unterhaltungs- und Informationsfunktion) und erkennen unter Anleitung Wirkungsabsichten, um persönliche Orientierungsmöglichkeiten zu gewinnen.
- nutzen unter Anleitung Bibliotheken und Nachschlagewerke, ggf. auch digitaler Art, zum Einholen und Überprüfen von Informationen.
- beschreiben grundlegende filmische Mittel zur Erzeugung von Gefühlen (z. B. an einem Kinderfilm, ggf. nach literarischer Vorlage).

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten bzw. -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- strukturieren ihre eigenen Texte logisch und gestalten sie in gut lesbarer handschriftlicher Form adressatengerecht und nach formalen Regeln (z. B. Überschrift, Absätze, Rand). Ggf. nutzen sie ein Textverarbeitungsprogramm.
- unterscheiden angeleitet zwischen den Grundformen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren, Argumentieren) und setzen ihr Wissen in eigenen Texten entsprechend um.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Methoden wie Brainstorming zur Ideenfindung und ordnen Informationen bzw. ihre Schreibideen nach konkreten Vorgaben und mithilfe eines Repertoires an Mitteln (z. B. Ideenstern, einfacher Schreibplan), um unterschiedliche Schreibenanlässe vorzubereiten.
- schreiben eigene erzählende Texte zu Erlebtem und Erfundenem (z. B. auch zu Sprichwörtern oder Reizwörtern), gliedern sie mit einem dem Erzählziel entsprechenden Handlungsverlauf nach „Erzählsituation – Ereignis – Ausgang“ und setzen sprachliche Mittel (v. a. wörtliche Rede, anschauliche Adjektive, treffende Verben) dem Schreibenanlass entsprechend ein, z. B. um Texte abwechslungsreich zu gestalten und andere zu unterhalten.
- nutzen produktive Schreibformen (z. B. Geschichten weiterschreiben), um den Ausgangstext bewusst zu erfassen und die eigene Kreativität weiterzuentwickeln.
- beschreiben genau (z. B. Tiere), um ihre Wahrnehmung und Beobachtungsgabe zu verfeinern bzw. ihren Wortschatz zu erweitern.
- verfassen persönliche Schreiben (persönlicher Brief, auch digitale Formate), um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten bzw. auf deren Schreiben zu reagieren (z. B. um die eigene Meinung überzeugend darzulegen).

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen angeleitet grundlegende Schreib- und Prüfstrategien, um Rechtschreib-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler zu identifizieren und zu korrigieren. Rechtschriftliche und grammatikalische Fragen klären sie mithilfe geeigneter Nachschlagewerke.
- beurteilen und überarbeiten eigene und fremde Texte unter Berücksichtigung vorgegebener Kriterien (Inhalt, Aufbau, Sprachrichtigkeit, Stil), z. B. in Form von Checklisten oder Kontrollrastern, und nutzen Anregungen und konstruktive Kritik (z. B. in Schreibkonferenzen) sowie Hinweise auf individuelle Fehlerschwerpunkte zur selbständigen Überarbeitung.

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

---

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären die Bedeutung gebräuchlicher Fremdwörter aus dem Englischen und bewerten deren Verwendung in verschiedenen Kontexten im Hinblick auf Wirkung und mögliche Verständigungsschwierigkeiten.
- beschreiben die Wirkung sprachlicher Bilder (z. B. Vergleiche) und wenden diese in eigenen Texten an.
- unterscheiden zwischen Standard- und Umgangssprache sowie zwischen mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch (z. B. Füllwörter, Pausen, Satzlänge) und vertiefen so ihr Sprachbewusstsein.

### 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gebrauchen Verb, Nomen, Adjektiv, Artikel, Numerale, Pronomen und ihre Flexionsformen (Genus, Kasus, Numerus) sowie das Adverb richtig; Adjektive und deren Steigerungsformen verwenden sie gezielt, um z. B. Tiere anschaulich und vergleichend zu beschreiben; Personal-, Possessiv-, Relativ- und Demonstrativpronomen setzen sie bewusst ein, v. a. um Sätze sinnvoll zu verknüpfen und Wiederholungen zu vermeiden.
- erkennen das Verb als Zentrum des Satzes, unterscheiden finite (Person, Numerus, Tempus) und infinite Formen (Infinitiv, Partizip Perfekt) des Verbs (auch von häufig ge-

brauchten unregelmäßigen bzw. starken Verben), die Tempora Präsens, Futur I, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt und wenden diese adäquat in eigenen Texten an; Wörter, Wortgruppen und Sätze verbinden sie sinnvoll mithilfe gängiger Konjunktionen.

- beschreiben Ableitungen unter Verwendung der Fachbegriffe Präfix, Wortstamm, Suffix und Stammformen, bilden Wortfamilien sowie Wortfelder, um ihren Wortschatz zu erweitern, und nutzen diese Kenntnisse für die eigene Rechtschreibung (z. B. Präfixe ver-, vor- / Ferse, Forscher).
- nutzen die Zusammensetzung als weitere Möglichkeit der Wortbildung, beschreiben die Funktion von Grundwort und Bestimmungswort und wenden dieses Wissen für die eigene Rechtschreibung (z. B. Eis – eiskalt) und Ausdrucksfähigkeit an.
- identifizieren Satzgliedgrenzen durch die Anwendung von Umstell- und Ersatzprobe und stellen Satzglieder bewusst um, um Texte dem Schreibanlass entsprechend (z. B. abwechslungsreich) zu gestalten.
- erkennen Subjekt und Prädikat als notwendige Bestandteile eines vollständigen Satzes, unterscheiden Dativ- und Akkusativobjekt und verwenden Lokal- und Temporaladverbale in mündlichen und schriftlichen Texten grammatikalisch richtig, um Ort und Zeit der Handlung zu konkretisieren.
- unterscheiden die Merkmale von Haupt- und Nebensatz (Stellung des finiten Verbs, einleitendes Wort: Relativpronomen, Konjunktion) und produzieren variantenreiche eigene Texte, indem sie mit der Stellung von Nebensätzen (vorangestellt, eingeschoben, nachgestellt) experimentieren. Sie nutzen die Funktion von Satzreihe, Satzgefüge und unterschiedlichen Satzarten (Aussage-, Ausrufe-, Frage-, Aufforderungssatz), um ihren eigenen Sprachstil zu verbessern.

### 4.3 Richtig schreiben

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Hinweise zur Fehlerkorrektur auf und erkennen individuelle Fehlerschwerpunkte; sie setzen Rechtschreibstrategien und -techniken bewusst ein (deutlich mitsprechen, schwierige Schreibweisen einprägen, Artikelprobe, Laut-Buchstabenbeziehungen, Stammprinzip, Vokallänge), um sich die richtige Schreibung zu erschließen.
- wenden die Regeln für die Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede (vorangestellter, eingeschobener und nachgestellter Begleitsatz), bei Satzreihen, bei einfachen Satzgefügen, bei der Anrede und bei Aufzählungen korrekt an.
- nutzen das Wörterbuch als Schreibhilfe für eigene Texte, indem sie zügig nachschlagen und den Aufbau eines Wörterbuchartikels (z. B. Stichwort in Fettdruck, Abkürzungen) verstehen.
- wenden die Regeln der Dehnung und Schärfung (auch ck/tz) sowie der Großschreibung (Satzanfang, Nomen, Anrede) richtig an, schreiben häufige Vor- bzw. Nachsilben, s-Laute (auch das/dass) sowie häufig gebrauchte Fremdwörter aus dem Englischen bzw. Anglizismen richtig.

---

## Deutsch 6

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Mitteilungen anderer (v. a. in Gesprächen), die auch über das unmittelbare Umfeld hinausgehen, auf und bekunden ihr Verstehen, indem sie Zusammenhänge deutlich machen oder Inhalte visualisieren (z. B. durch Wegskizzen).
- entnehmen kurzen authentischen Hör- bzw. Filmtexten (z. B. Podcasts oder Kindernachrichten) wesentliche Informationen und sichern sie z. B. durch das Anfertigen von Notizen. Sie bekunden ihr Verstehen, indem sie Fragen zum Inhalt sowie weiterführende Fragen beantworten, Kerngedanken mit eigenen Worten zusammenfassen, den Handlungsverlauf chronologisch und sinngemäß wiedergeben und Textinhalte veranschaulichend darstellen.
- geben wertschätzend Feedback zu Mitteilungen anderer, reflektieren das Gesagte, kommentieren und deuten es auf der Grundlage eigener Erfahrungen bzw. nehmen begründet Stellung dazu, um konstruktiv und bewusst zu kommunizieren und somit das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.
- nutzen grundlegende Elemente der Gesprächsführungstechnik, indem sie u. a. aktiv zuhören, Gründe für Nichtverstehen benennen (z. B. andere Sprachvarietät, unklarer Zusammenhang), Gesagtes bestätigend wiederholen, gezielt nachfragen, um von der Zuhörerseite aus das Gespräch zu verbessern.

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten logisch aufgebaute Kurzvorträge (z. B. zu Themen aus der eigenen Erfahrungswelt oder Buchvorstellungen), um Sachverhalte adressatengerecht zu erklären oder eigene Anliegen darzulegen, und veranschaulichen wesentliche Inhalte unter Einsatz geeigneter Visualisierungsmedien.
- setzen Standardsprache adressatenbezogen und zweckorientiert ein und nutzen ggf. Sprachvarietäten situationsabhängig, wobei sie sich deren Eigenwert bewusst sind.
- erzählen, angeregt durch literarische Vorlagen oder eigene Erfahrungen, anschaulich, klar strukturiert und adressatenorientiert.
- berichten sachlich über Abläufe, Ereignisse und Vorgänge, die auch über den eigenen Erfahrungshorizont hinausgehen (z. B. Sportarten, Erfindungen, Spielregeln, Rekorde).



- tragen eigene und vorgegebene Texte angemessen (auch frei) vor, halten Blickkontakt und setzen sprachliche und außersprachliche Mittel ein, um beim Zuhörer bestimmte Wirkungen zu erzielen (z. B. Spannung, Freude, Betroffenheit).
- nutzen Rückmeldungen anderer, um ihre Leseleistung (u. a. Lesefluss, Leserichtigkeit, Betonung) zu reflektieren und zu verbessern.

### 1.3 Mit anderen sprechen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten gemeinsam erstellte Gesprächsregeln ein (Blickkontakt herstellen, aufmerksam zuhören, ausreden lassen, sich zu Wort melden, Gedanken anderer weiterentwickeln, sachliche Rückmeldung zu Beiträgen anderer geben) und nutzen grundlegende Möglichkeiten, Konflikte sprachlich auszutragen (z. B. durch angemessene Äußerung der eigenen Meinung, Ich-Botschaften), um so einen wertschätzenden Umgang mit Gesprächspartnern einzuüben.
- beziehen zu lebensweltbezogenen Themen (z. B. Gesundheit, Ernährung, Schulgestaltung) Stellung, indem sie ihren eigenen Standpunkt nachvollziehbar darlegen.
- befragen andere (z. B. Umfrage auf dem Pausenhof, kurzes Interview) weitgehend selbstständig, beispielsweise mithilfe eines selbst erstellten Fragenkatalogs, um Zusammenhänge (Ablauf eines Geschehens, Ursachen, Folgen) zu erfassen und folgerichtig wiederzugeben.

### 1.4 Szenisch spielen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- übernehmen die Rollen von Figuren (aus literarischen Vorlagen oder Situationen des Alltags), indem sie ihre Stimme sowie Gestik, Mimik und Sprache bewusst einsetzen, um Handlungsmotive und -muster bzw. Gesprächsverläufe zu verdeutlichen und Handlungsalternativen zu erproben.
- beobachten andere und deren szenische Interpretation genau nach den aus der Jahrgangsstufe 5 bekannten Kriterien, geben gezielt Rückmeldungen (z. B. mithilfe eines Beobachtungsbogens) und gehen dabei auf verschiedene Aspekte der Darstellung (z. B. Aussprache, Lautstärke, Tempo, Körperhaltung, Mimik, Gestik, Ausdruck unterschiedlicher Stimmungen, Gefühle, Einstellungen) ein, um ihre Wahrnehmung für künstlerische Ausdrucksweisen zu schulen.

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

---

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen altersgerechte Texte in angemessenem Tempo und sinnerfassend zur Erweiterung des eigenen (auch interkulturellen) Horizonts, um Freude am selbstmotivierten Lesen zu erfahren und sich mit anderen darüber auszutauschen.
- nutzen ihre Leseerfahrungen mit schulischer und außerschulischer Lektüre (v. a. moderne Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher mit altersgemäßen Themen) zum Wissenserwerb, zur persönlichen Bereicherung und zum Gedankenaustausch.
- wenden (ggf. angeleitet) die dem jeweiligen Lesezweck (z. B. Information, Wissenserwerb) entsprechenden Lesetechniken und -strategien an, die aus der Jahrgangsstufe 5 bekannt sind, um den Verstehensprozess zu unterstützen.
- fassen Kerninhalte von Texten stichwortartig zusammen, um das Gelesene unter Verwendung von Fachbegriffen mündlich mit eigenen Worten zu kommunizieren.

### 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen kriteriengeleitet pragmatische von literarischen Texten (lyrischen und epischen) ab und unterscheiden Heimatsage, Helden- und Göttersage (germanische, römische und griechische, z. B. Europa-Sage), um sich durch die Einsichten in die Gedankenwelt alter Völker ihre eigene Weltsicht und kulturelle Identität bewusst zu machen.
- beschreiben die typischen Merkmale des Schwanks und werden durch die heiter-komische Darstellung menschlicher Schwächen dazu veranlasst, über sich selbst nachzudenken und selbstkritisch zu urteilen.
- beschreiben literarische Figuren und Orte (u. a. anhand von geeigneten Zitaten) in Texten und bewerten, durch geeignete Leitfragen gesteuert, Handlungen und Konflikte.
- versetzen sich in literarische Figuren, geben deren Gefühle wieder und bringen sie in Beziehung zu ihrer individuellen Erfahrungswelt, um ihr Textverständnis zu vertiefen, Interesse und Neugier bezüglich literarischer Themen zu steigern und die eigene Persönlichkeits- und Wertebildung zu stärken.
- wenden produktive Methoden an (z. B. Texte fortsetzen oder aus einer anderen Perspektive erzählen), um Freude am individuellen Ausdruck und kreativen Umgang mit Sprache zu erleben.
- unterscheiden auffällige Gestaltungsmittel (u. a. Reim, lautmalerische Mittel, bildhafte Ausdrücke, Satzformen) epischer, lyrischer und kurzer szenischer Texte und nutzen dieses Wissen zum Erschließen des Textgehalts und zur Gestaltung eigener Texte.

- wählen geeignete Lektüre aus und nutzen Leseempfehlungen (z. B. in Jugendzeitschriften, Online-Buchhandlungen, Leseforen), um Interesse für Literatur zu entwickeln und sich eigener Lesevorlieben bewusst zu werden. Sie stellen lesenswerte Kinder- und Jugendbücher sach- und adressatengerecht vor und begründen ihre eigenen Vorlieben, um andere an den eigenen Leseerfahrungen teilhaben zu lassen.
- dokumentieren ihre vielfältigen Leseerfahrungen (darunter mindestens zwei Ganzschriften unterschiedlicher Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren), z. B. mittels Wandzeitung, Leserolle, Leseempfehlung).

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- werten diskontinuierliche Texte (z. B. Schaubilder, Bild-Text-Kombinationen, Fahrpläne) aus, indem sie, angeleitet durch gezielte Fragestellungen, die wesentlichen Informationen entnehmen, um sie für ihr eigenes Sprachhandeln zu verwenden.
- erkennen mittels vergleichender Betrachtung unterschiedliche Textfunktionen (u. a. berichten, beschreiben, instruieren) und erfassen den typischen Aufbau eines kurzen Zeitungsberichts, um ihr Leseverstehen zu vertiefen und kriteriengeleitet selbst sachorientierte Texte zu schreiben.
- entnehmen altersgemäßen pragmatischen Texten aus unterschiedlichen Quellen Informationen, ordnen diese und gebrauchen sie zur Bewältigung alltäglicher Situationen oder für Referate bzw. einfache Präsentationen.
- nutzen Kinder- und Jugendsachbücher sowie altersgemäße Zeitschriften interessengeleitet zur Information, zur Erschließung von Sachverhalten sowie zur Steigerung ihrer Lesefreude; eigene Lesevorlieben legen sie begründet dar.
- stellen Aufbau und Inhalt pragmatischer Texte mithilfe grafischer Elemente (Linien, Pfeile, Symbole) dar, um sich inhaltliche Zusammenhänge zu vergegenwärtigen und Gelesenes geordnet und nachvollziehbar mit eigenen Worten wiederzugeben.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden zwischen Unterhaltungs-, Informations- und Kommunikationsfunktion der Medien, um Inhalte zielgerichtet zu nutzen.
- bewerten unterschiedliche Medienangebote, z. B. durch Verfassen einer einfachen Rezension zu einer Fernsehsendung oder zu einem Kinderfilm, hinsichtlich verschiedener Kategorien (z. B. Zielgruppe, Unterhaltsamkeit, Verständlichkeit, Wert und Nutzen), um ihre Sichtweisen zu artikulieren und ihr Urteilsvermögen auszubauen.
- nutzen zunehmend selbständig Bibliotheken, Nachschlagewerke und das Internet (z. B. Suchmaschinen für Kinder) zum Einholen und Überprüfen von Informationen.

- hinterfragen ihren eigenen Medienkonsum, indem sie sich angeleitet mit wiederkehrenden Identifikationsangeboten und medialen Rollenvorbildern auseinandersetzen.

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten bzw. -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beachten beim Verfassen von Texten, dem Zweck und der beabsichtigten Wirkung entsprechend, formale Aspekte (z. B. Absätze, Einrückungen) und geben ihren Texten Struktur, ggf. mithilfe von Textverarbeitungsprogrammen.
- unterscheiden zunehmend selbständig die Grundformen schriftlicher Darstellung und halten beim Erzählen, Informieren und Darlegen von Anliegen und Meinungen die dem Schreibenanlass angemessene Schreibform ein.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln und ordnen Ideen (z. B. mittels Mindmapping, Cluster), wählen aus diesen sinnvoll aus und nutzen sie als Grundlage für die Erstellung eigener Texte.
- erzählen selbst erfundene Geschichten (z. B. zu Redewendungen, zu Erzählanfängen und -kernen) und setzen dabei textsortentypische sprachliche Mittel (v. a. treffende Verben, wörtliche Reden, Vergleiche) bewusst und wirkungsvoll ein, um Freude an der eigenen Kreativität zu erleben und um andere zu unterhalten.
- beschreiben (v. a. Gegenstände) genau und strukturiert, um ihre Beobachtungsgabe zu schärfen, sich im präzisen Ausdruck zu schulen und ihren Wortschatz zu erweitern.
- stellen ihre Anliegen begründet dar und äußern ihre Meinung zu altersangemessenen Themen (z. B. zur Gestaltung der Schulgemeinschaft, zum Freizeitverhalten) in geeigneten Formaten (z. B. Beitrag für die Schülerzeitung, sachlicher Brief), um sich in sozialem und demokratischem Sprachhandeln zu üben.
- berichten (z. B. über Vorgänge und Ereignisse aus dem Alltags- oder Schulleben) präzise und folgerichtig und beachten dabei sprachliche und strukturelle Besonderheiten, auch in Abgrenzung zur Erzählung.

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen und überarbeiten kriteriengeleitet eigene und fremde Texte (z. B. hinsichtlich Inhalt, Aufbau, Sprachrichtigkeit, Stil), geben konstruktives Feedback und nutzen Rückmeldungen anderer, um individuelle Fehlerschwerpunkte zu erkennen und zu bearbeiten.
- nutzen bei der Textüberarbeitung zielführende Methoden (z. B. Textlupe, Schreibkonferenz) und klären weitgehend selbständig rechtschriftliche und grammatikalische Fragestellungen mithilfe von Nachschlagewerken, auch digitaler Art.
- setzen zunehmend selbständig geeignete Strategien ein, um beim Verfassen eigener Texte Grammatik-, Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehler zu vermeiden.

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

---

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden gebräuchliche Fremdwörter aus dem Griechischen und Lateinischen in eigenen Texten sinnvoll, um sich abwechslungsreich und präzise auszudrücken.
- leiten die Bedeutung und Herkunft ausgewählter gängiger Redensarten und Sprichwörter ab, um gesprochene und geschriebene Texte besser zu verstehen und Einblick in die Entwicklung der Sprache zu erhalten.
- unterscheiden die jeweilige Leistung von Umgangssprache und Standardsprache sowie Dialekt und deren spezifische Verwendungsweise und Angemessenheit (z. B. Mundart als eine Form der sprachlichen Begegnung mit der regionalen Umgebung), um die Sprachebenen in geschriebenen Texten und in der mündlichen Kommunikation situationsgerecht einzusetzen.
- grenzen die kommunikativen Besonderheiten unterschiedlicher persönlicher Schreiben (z. B. Briefe oder andere Formen der Schriftlichkeit, z. B. E-Mail, SMS) voneinander ab und verfassen eigene Texte bewusst situations- und adressatenbezogen.

## 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden die aus Jahrgangsstufe 5 bekannten Wortarten sowie die sprachlichen Strukturen korrekt und nutzen ihre Kenntnisse für das eigene mündliche und schriftliche Sprachhandeln.
- unterscheiden zwischen starken und schwachen Verben und verwenden deren Präteritums- und Partizipformen grammatikalisch korrekt. Die Tempora (auch Futur II) sowie Aktiv und Passiv setzen sie gemäß ihrer Funktion und abhängig von der Aussageabsicht korrekt und gezielt ein, um ihr Sprachhandeln weiter auszdifferenzieren.
- drücken Beziehungen oder Verhältnisse durch geeignete Präpositionen korrekt aus. Sie verwenden häufige Verbindungen aus Nomen/Verb und Präposition richtig und setzen neben- und unterordnende Konjunktionen sinnvoll ein, um Wörter, Wortgruppen, Satzglieder und Sätze zu verknüpfen.
- nutzen Wortfelder zu gängigen Begriffen (aus dem Bereich des Erzählens, Berichtens, Informierens und Bewertens) und Wortfamilien (unter Berücksichtigung der Grundzüge der Wortbildung) sowie Synonyme, Homonyme und Antonyme, um ihren Wortschatz zu erweitern und sich mündlich und schriftlich variantenreich und treffend auszudrücken.
- berücksichtigen den Einfluss des Verbs auf Subjekt, Art und Anzahl der Objekte, Art und Anzahl der Adverbiale sowie Genus verbi, um grammatikalisch korrekte und logisch vollständige Sätze zu bilden.
- verwenden alle Objekte grammatikalisch korrekt und konkretisieren Zeit, Ort, Art und Weise sowie Grund einer Handlung durch entsprechende Adverbien und Adverbiale (auch Kausal- und Modaladverbiale).
- verwenden im mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch Relativsätze grammatikalisch richtig und bilden Satzreihen und Satzgefüge, um logische Beziehungen sprachlich korrekt auszudrücken.
- verändern Sätze bewusst durch Umstellen, Weglassen und Hinzufügen (z. B. von Satzgliedteilen), beschreiben die Wirkung dieser Verfahren und wenden sie an, um Wiederholungen im Satzbau zu umgehen und einzelne Elemente des Satzes gezielt hervorzuheben.

## 4.3 Richtig schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden selbständig Rechtschreibstrategien an (Wörter verlängern, mit Verwandten aus der Wortfamilie vergleichen, grammatikalische Lösungshilfen zur Unterscheidung von „das“ und „dass“, Beachtung von Nomensignalen, Wortlistenarbeit), um Schreibweisen zu klären und die Rechtschreibsicherheit zu stärken.

- beachten beim Verfassen und Überarbeiten ihrer Texte die Regeln zu Dehnung, Schärfung und s-Schreibung (auch wechselnde Verbformen) sowie zur Großschreibung (auch Nominalisierung); sie schreiben Wörter mit seltenen Buchstabenverbindungen (pf, qu, v, x, chs, gs, ks, cks) und Auslaute (z. B. b/p, d/t, g/k) sowie häufig gebrauchte Fremdwörter aus dem Griechischen und Lateinischen richtig.
- korrigieren und vermeiden Fehler mithilfe einer weitgehend selbständigen Fehleranalyse. Sie nutzen ein geeignetes Wörterbuch, auch um die Herkunft von Wörtern oder grammatikalische Fragestellungen zu klären.



---

## Deutsch 7

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- greifen Aussagen anderer auf, machen sich ggf. Notizen zu Referaten, Gesprächsverläufen und Debatten, um Wesentliches festzuhalten und nachzubereiten.
- beschreiben die Wirkung ausgewählter Gestaltungsmittel von Hörtexten und entnehmen diesen (z. B. Rundfunkbeiträgen oder Auszügen aus Hörbüchern) wesentliche Informationen, sichern sie (z. B. durch Zeitstrahl, Mindmap) und geben sie inhaltlich korrekt wieder.
- hören anderen aktiv zu und unterscheiden die Sprechabsichten anderer (informieren, unterhalten oder überzeugen), um angemessen auf Redebeiträge zu reagieren und dazu begründet Stellung zu nehmen.
- überprüfen Gespräche bzw. Diskussionen auf ihr Gelingen, reflektieren mithilfe von Rückmeldungen ihr eigenes Gesprächsverhalten und das anderer.

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Sachverhalte strukturiert dar (z. B. durch Kurzreferate), indem sie Notizen (z. B. Stichwortzettel) und geeignete Medien verwenden, um Informationen verständlich an andere weiterzugeben. Sie nutzen Rückmeldungen anderer, um ihren Vortrag zu verbessern.
- schildern anschaulich und nachvollziehbar unter Einsatz typischer sprachlicher Mittel (z. B. Vergleiche, Personifikationen) eigene Beobachtungen und Eindrücke, um den Zuhörern Stimmungen zu vermitteln oder eigene Empfindungen auszudrücken.
- berichten folgerichtig (z. B. über Veranstaltungen, Ereignisse), indem sie Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden sowie Kausalzusammenhänge darstellen.
- tragen eigene und fremde Texte (sowohl lyrische als auch pointierte Texte, wie z. B. Witze oder Sketche, Mundartlyrik) wirkungsvoll und betont (auch frei) vor, indem sie diese aufbereiten (z. B. Symbole für Stimmhöhe, Pausen, Lautstärke verwenden) und nutzen das Feedback anderer, um ihre Vortragsweise zu verbessern.

### 1.3 Mit anderen sprechen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- halten Gesprächsregeln ein, um in verschiedenen alltäglichen Gesprächssituationen (insbesondere Entschuldigung, Anliegen) eine gelingende Kommunikation sicherzustellen.
- argumentieren angeleitet im Rahmen von Diskussionen (z. B. mithilfe von Rollenkarten), übernehmen verschiedene Rollen (z. B. DiskutantIn, Schriftführer) und beachten dabei grundlegende, gemeinsam erarbeitete Diskussionsregeln.
- bereiten Informationen auf und veranschaulichen Ergebnisse (u. a. die Auswertung einer selbst erstellten Umfrage), z. B. mithilfe von Diagrammen und Tabellen, um in Gesprächen und Diskussionen eigene Standpunkte fundiert zu vertreten.

### 1.4 Szenisch spielen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- formen zentrale Passagen (z. B. Konflikte) aus literarischen Texten (v. a. Balladen bzw. Erzählgedichte, Kurzgeschichten) in Dialoge um. Sie versetzen sich in die Rollen von Figuren, um (durch angemessenen Einsatz von Körperhaltung, Gestik, Mimik, Sprache und Wortschatz) Handlungs- und Gesprächsverläufe, unterschiedliche Gefühle, Charaktereigenschaften oder Einstellungen darzustellen (z. B. pantomimisch oder als Standbilder), das Textverständnis zu vertiefen und ihre Empathiefähigkeit zu steigern.
- geben anderen (unter Beachtung der Feedbackregeln) konstruktiv Rückmeldungen zu ihrem Spiel und berücksichtigen Rückmeldungen anderer zu ihrer eigenen szenischen Arbeit, um ihr Verständnis für künstlerische Gestaltungsweisen zu vertiefen.

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden Lesetechniken und -strategien (z. B. selektives, überfliegendes Lesen) je nach Lesezweck, Lesephase und Aufgabenstellung weitgehend selbstständig an, um Texten zügig Informationen zu entnehmen und deren Sinn zu erfassen.
- nutzen Strukturierungshilfen (z. B. Symbole, Skizzen), um Textinhalte im Wesentlichen zu erfassen und Handlungsverläufe, Figurenkonstellationen bzw. wesentliche Aussagen und Zusammenhänge zu klären.

- formulieren Erwartungen an Texte, indem sie die Besonderheiten des Layouts (z. B. Teilüberschriften, Spalten, Fett- bzw. Kursivdruck, Vorspann, Illustrationen) nutzen, um das eigene Leseverstehen zu vertiefen.

## 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen pragmatische von literarischen Texten ab, unterscheiden zwischen epischen (Erzählung, Kurzgeschichte), lyrischen (z. B. Ballade) und dramatischen Texten (z. B. Jugendtheaterstücke) und erschließen Inhalt, Aussage und ggf. Gestaltung. Sie vertiefen so ihr Verständnis für Sprache und Literatur und erkennen deren Vielfalt.
- erfassen wesentliche Elemente erzählender Texte (u. a. unmittelbarer Beginn, offenes Ende) und versetzen sich in literarische Figuren, um deren Handlungsmotive nachzuvollziehen und ihre Empathiefähigkeit weiterzuentwickeln.
- stellen angeleitet Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und dem Leben der Autorin/des Autors her, um dies als eine Möglichkeit zu begreifen, literarische Texte interpretieren und einordnen zu können.
- wenden produktive Methoden an, um ihr Textverständnis und ihre Deutung zum Ausdruck zu bringen (z. B. offenes Ende einer Kurzgeschichte auflösen, Vorgeschichte zu einer Kurzgeschichte entwickeln, Erzählungen in Dialoge umwandeln, Charaktersteckbriefe erstellen).
- unterscheiden die Funktion sprachlicher Mittel (z. B. Symbol, Vergleich, Personifikation, Ellipse), erschließen die Besonderheiten lyrischer Texte (z. B. sprachliche Bilder, Reim, lyrisches Ich) und nutzen dieses Wissen zum Erschließen des Textgehalts und zur Gestaltung eigener Texte.
- beschreiben Protagonisten, Handlungsmotive und Stimmungen in Texten der literarischen Tradition (v. a. Mittelalter und Barock) und der Gegenwart, z. B. zu den Themen „Abenteuer und Herausforderungen“, „Leben in bewegten/problematischen Zeiten“, „Zuneigung, Verehrung, Liebe“, um einerseits die zeitliche Gebundenheit, andererseits die Überzeitlichkeit elementarer Lebenssituationen sowie die Reaktionen darauf zu begreifen.
- begründen eigene Lesevorlieben (auch Sachbücher) z. B. mittels Referaten, Rezensionen für die Schülerzeitung, Aktionen wie „Buch des Monats“, Werbeplakaten, Lese-Litfaßsäule.
- dokumentieren ihre vielfältigen Leseerfahrungen (darunter mindestens ein Kinder- bzw. Jugendbuch) beispielsweise mittels Text-Bild-Collage, Figuren-Album, Portfolio, Stichwortsammlung. Dabei reflektieren sie ihre individuellen Leseerfahrungen, vergleichen sie mit denen anderer und erkennen, dass Lesen wesentlich zu ihrer eigenen Persönlichkeits- und Wertebildung beiträgt.

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen diskontinuierliche Texte (z. B. Zeitleisten, Tabellen, einfache Diagramme) für eine zielgerichtete und zügige Information.
- unterscheiden pragmatische Textsorten und die jeweils vorherrschende Textfunktion (informieren, instruieren, unterhalten, appellieren) aufgrund typischer sprachlicher und inhaltlicher Merkmale (z. B. Zahlen, Ausrufesätze), ihres spezifischen Aufbaus und Layouts, um u. a. Verfasserabsichten und damit verbundene Wirkungen zu reflektieren.
- entnehmen pragmatischen Texten wesentliche Inhalte und geben sie dem Textaufbau gemäß wieder oder bereiten sie als Tabellen, einfache Diagramme oder Zeitleisten auf, z. B. zur Veranschaulichung für Referate.
- unterscheiden zwischen vorwiegend berichtenden Textsorten (Nachricht, Bericht, Hintergrundbericht) und berichtend-unterhaltenden Mischformen (Feature, kurze Reportagen über altersangemessene Themen), um z. B. den Informationsgehalt von Texten zu bewerten.
- zeigen den Zusammenhang zwischen den Zielen, Strategien und Mitteln von Print- und Internetwerbung auf, indem sie verschiedene Anzeigen bzw. Werbetexte vergleichen, um das eigene Medienverhalten zu reflektieren.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die Informationsmöglichkeiten von Printmedien und elektronischen Medien (z. B. Nachschlagewerke, Informationsbroschüren, Internetlexika, Suchmaschinen) und nutzen sie zielgerichtet, indem sie geeignete Suchstrategien und Auswertungstechniken anwenden.
- erkennen die Wirklichkeitsprägung durch Medien (z. B. durch Bild-Medien wie Doku-Soaps, Videoplattformen, Werbeclips) und beurteilen vergleichend deren Informations- und Wahrheitsgehalt, um z. B. Einflüsse auf eigene Vorstellungen zu beurteilen.
- untersuchen und bewerten das Medienangebot für Jugendliche (z. B. Internetforen oder -seiten sowie serielle Formate für Jugendliche, Computerspiele, Kurzfilme), vor allem im Hinblick auf unterschiedliche zielgruppenorientierte Vorgehensweisen, um selbst eine überlegte Auswahl zu treffen.
- reflektieren ihr Wissen sowie ihre Erfahrungen und Gewohnheiten im Umgang mit Online-Kommunikationsformen und nutzen selbst entwickelte Regeln zur Kommunikation („Netiquette“) und zum Schutz von persönlichen Daten im Netz.

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten und -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen eigene Texte strukturiert, indem sie wichtige formale Vorgaben beachten, und nutzen grundlegende Funktionen von Textverarbeitungsprogrammen (Schriftarten, Hervorhebungen, Einfügen von Bildern, Spalten), um so z. B. Arbeitsergebnisse übersichtlich darzustellen oder entsprechend zu gestalten.
- wenden bei der Übernahme von Inhalten aus Textvorlagen grundlegende Strategien an (einfache Zitierregeln, indirekte Rede und Paraphrase).
- unterscheiden die Grundformen schriftlicher Darstellung selbständig und halten beim Erzählen, Informieren und einfachen Argumentieren die dem Schreibenanlass angemessene Schreibform ein. Standardisierte Textformen (z. B. Anmeldeformulare) verwenden sie korrekt.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln Ideen (z. B. mittels Mindmapping-Verfahren), werten Informationsmaterial aus, ordnen ihre Ideen (z. B. mithilfe von Schreibplänen) und geben eigenen Texten dadurch Struktur.
- schildern Situationen und Ereignisse inhaltlich genau, sprachlich anschaulich und abwechslungsreich, um ihre Umwelt bewusster zu erfassen, ihr Ausdrucksvermögen zu verbessern und andere an der subjektiven Wahrnehmung einer Situation teilhaben zu lassen.
- schreiben Texte in andere Textsorten um und zeigen so ihr Verständnis für Handlungsverläufe und -zusammenhänge sowie die Motive und Charaktereigenschaften der handelnden Figuren.
- verfassen, ausgehend von verschiedenen Vorlagen (z. B. Texten, Bildern, ggf. auch Filmsequenzen), eigene Texte und beachten dabei inhaltliche Vorgaben (z. B. Erzählanfänge, Figurenkonstellationen) und formale Kriterien (z. B. Textsorte).
- informieren über den Inhalt pragmatischer und literarischer Texte, indem sie die Thematik benennen und Wesentliches in knapper Form darstellen (z. B. als Tabelle, Cluster, Diagramm oder zusammenhängenden Text).
- beschreiben – ausgehend von textbezogenen Fragen (z. B. nach Aussageabsicht, Beziehungen zwischen handelnden Figuren, Konflikt- und Handlungsverlauf) - funktional verschiedene Kriterien literarischer und pragmatischer Texte (z. B. auch dokumentierende Filmsequenzen), um Absichten und Wirkungen zu erfassen und so begründet zu Text und Thematik schriftlich Stellung beziehen zu können.

- beschreiben Vorgänge sachlich richtig und sprachlich präzise, um andere zu instruieren bzw. über Abläufe zu informieren.
- treten für Anliegen aus dem persönlichen Erfahrungsbereich argumentativ ein (z. B. in Briefen an die SMV oder die Schulleitung), berücksichtigen dabei den Adressaten und überzeugen andere von ihren Standpunkten.

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zunehmend selbständig geeignete Strategien, Proben und Grundwissen, um beim Verfassen eigener Texte formale sowie Ausdrucks- und Satzbaufehler zu vermeiden; sie klären selbständig rechtschriftliche und grammatikalische Fragestellungen mithilfe von Nachschlagewerken (auch digitale) und nehmen ggf. mithilfe des Computers Rechtschreibprüfungen vor.
- beurteilen eigene und fremde Texte anhand geeigneter Kriterien und nutzen zur Verbesserung konstruktive Kritik und Hinweise aus Feedback-Verfahren (z. B. Schreibkonferenzen) sowie die Kenntnis eigener Fehlerschwerpunkte.

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

---

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden häufig gebrauchte Fremdwörter in eigenen Texten, um ihren Wortschatz zu erweitern und sich präzise und der Funktion des Textes gemäß auszudrücken.
- wenden ihr exemplarisches Wissen über die historische Entwicklung des deutschen Wortschatzes (z. B. Historismen, Bedeutungswandel, veränderte Schreibung, Einfluss fremder Sprachen) beim Lesen und Schreiben an und vertiefen so ihr Sprachbewusstsein.
- bewerten Modeerscheinungen in der Sprache (z. B. Jugendsprache, Sprache in der Werbung) im Hinblick auf deren Wirkung und auf mögliche Verständigungsschwierigkeiten und begreifen so Veränderungen im Sprachgebrauch (Satzlänge, Weglassen von Artikeln und Rückgang der Genitivverwendung) u. a. als Spiegel einer sich verändernden Gesellschaft.

## 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gebrauchen die aus Jahrgangsstufe 6 bekannten sprachlichen Strukturen richtig und nutzen ihre Kenntnisse für das Verfassen eigener Texte und für die mündliche Kommunikation. Sie verwenden Ober- und Unterbegriffe, um ihre Gedanken zu strukturieren.
- unterscheiden zwischen Indikativ und Konjunktiv hinsichtlich des richtigen Gebrauchs der indirekten Rede.
- unterscheiden Satzglieder und Attribute (vorangestellt und nachgestellt), erkennen Adverbiale sicher und wenden ihr Wissen beim Verfassen eigener Texte überlegt an, um diese inhaltlich präzise sowie grammatikalisch und stilistisch korrekt zu gestalten.
- verwenden Adverbialsätze (Kausal-, Temporal-, Modal-, Lokalsatz) und Attributsätze richtig, um ihre Texte formal korrekt sowie inhaltlich und stilistisch dem Schreibanlass entsprechend zu gestalten (z. B. lebendig und abwechslungsreich schildern).
- erweitern und verkürzen Sätze bewusst und verknüpfen sie miteinander (z. B. durch Konjunktionen und Pronominaladverbien) zu Satzreihen und Satzgefügen, um logische Zusammenhänge sprachlich korrekt wiederzugeben.

## 4.3 Richtig schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen Rechtschreibstrategien und -techniken unter Zuhilfenahme geeigneter Nachschlagewerke (auch digitaler Art) und grammatikalischer Regeln (v. a. bei der Unterscheidung von „das“/„dass“, bei der Zeichensetzung in Satzgefüge und Satzreihe sowie beim Zitieren und dem Apostroph) selbständig um.
- wenden Regeln zur Zusammen- und Getrennschreibung sowie zur Groß- und Kleinschreibung richtig an (z. B. zu Nominalisierungen, Farbbezeichnungen, Zahlen- und Zeitangaben), indem sie geeignete Strategien verwenden (z. B. Erkennungsfragen: Wie? Was?). Häufig gebrauchte Fremdwörter schreiben sie richtig, indem sie z. B. den Wortstamm und Suffixe bzw. Präfixe erkennen.
- erkennen mithilfe von Strategien (z. B. Fehleranalyse in Tabellen) individuelle Fehler-schwerpunkte.



---

## Deutsch 8

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfolgen Mitteilungen anderer (z. B. in Vorträgen und Diskussionen) und fertigen bei Bedarf geeignete Mitschriften an (z. B. durch einfaches Protokollieren), um Informationen zu sichern und das Gehörte zu reflektieren.
- entnehmen mithilfe der in der siebten Jahrgangsstufe entwickelten Strategien auch komplexeren Hörtexten (z. B. Erzählungen, Kurzgeschichten, Hörspielen, Rundfunkbeiträgen) detaillierte Informationen, sichern diese selbständig (z. B. mithilfe von Stichworten, Notizen), geben sie wieder und beschreiben die Funktion der verwendeten außersprachlichen Gestaltungsmittel (z. B. Musik, Hintergrundgeräusche), um z. B. den Spannungsaufbau und die Episodengliederungen zu erkennen.
- hören anderen aktiv zu und unterscheiden verschiedene Formen und Funktionen sprachlicher Äußerungen (z. B. Information, Mitteilung über persönliche Gedanken und Gefühle, Appell), um in verschiedenen Gesprächssituationen adäquat zu reagieren.
- geben konstruktives Feedback, nutzen Rückmeldungen anderer und reflektieren Gesprächssituationen, um ihren persönlichen Kommunikationsstil zu erweitern und gelingende Kommunikation herzustellen.
- beschreiben mögliche Gründe für gestörte Kommunikation (z. B. akustische Probleme, Sprachbarrieren, fehlende Wertschätzung, Missverständnisse), wenden geeignete Lösungsstrategien an (z. B. durch Paraphrasieren nicht verstandener Aussagen) und sind sich ihrer kommunikativen Verantwortung bewusst.

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- informieren andere strukturiert, gestalten ihren Vortrag (auch zu vorgegebenen Themen) nach dramaturgischen Aspekten (z. B. Interesse weckender Einstieg) und setzen verschiedene Vortrags- bzw. Visualisierungstechniken ein (z. B. Präsentationsprogramm).
- argumentieren schlüssig und appellieren an andere unter Beachtung der Zielgruppe und des Zwecks, um auf eigene Anliegen aufmerksam zu machen.
- tragen eigene und fremde Texte (auch kurze Dramenauszüge) sinntragend und wirkungsvoll vor (auch frei) und gestalten diese allein oder in der Gruppe aus, um deren ästhetische Wirkung wahrzunehmen und sie (z. B. im Rahmen eines Poetry Slams) entsprechend zu transportieren.

### 1.3 Mit anderen sprechen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- pflegen eine wertschätzende Gesprächskultur und bewältigen unterschiedliche Gesprächssituationen (u. a. auch Beschwerde). Sie wenden angemessene kommunikative Strategien und Argumentationstechniken an (z. B. für Debatten), halten die Diskussionsregeln ein und berücksichtigen Beiträge anderer bei der eigenen Argumentation.
- vertreten unterschiedliche Positionen in einer Diskussion bzw. Debatte zu einem altersgemäßen Thema (z. B. Umwelt, Gesundheit) anhand von selbständig beschafftem Informationsmaterial.
- führen auf der Grundlage eines selbst verfassten Interviewleitfadens eine Befragung durch, um Hintergründe und Zusammenhänge zu einem bestimmten Thema zu beleuchten und andere darüber zu informieren bzw. sich mit ihnen auszutauschen (z. B. im Rahmen einer Projektschulaufgabe).

### 1.4 Szenisch spielen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erarbeiten weitgehend selbständig ein Konzept (z. B. auch mithilfe von selbst verfassten Rollenbiografien) für die szenische Interpretation einer literarischen Vorlage (z. B. Auszug aus einem Jugendbuch, einer Erzählung, einer Ballade), setzen es um und achten dabei u. a. auf entsprechende Ausstattung (z. B. passende Requisiten), angemessene Stimme und mögliche Zuschauererwartungen.
- reflektieren die szenische Umsetzung und geben konstruktives Feedback (z. B. zu Körperhaltung, Gestik, Mimik, Sprache, Wortschatz), ggf. auch auf der Grundlage der fotografisch oder filmisch festgehaltenen szenischen Übungen, um ihre Wahrnehmung bezüglich Figurendarstellung (z. B. bei Schultheateraufführungen) zu schulen.

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

---

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lesen auch komplexere literarische und pragmatische Texte flüssig und sinnerschließend, um ihren rezeptiven Wortschatz und ihre Fähigkeit, sich über Texte mitzuteilen, weiter auszubauen und durch entsprechende Lektüreauswahl Lesefreude zu erfahren.

- wenden selbst gewählte Lesetechniken und -strategien (z. B. selektives, orientierendes, reziprokes Lesen) routiniert an, insbesondere um Texten gezielt und zügig Informationen zu entnehmen und Strukturen zu erfassen.
- formulieren Erwartungen an Texte auf der Basis persönlicher Leseerfahrungen, wenden selbständig Verfahren zur Texterschließung an (z. B. wesentliche Textstellen kennzeichnen, wichtige Stichwörter nennen) und erfassen Texte im Hinblick auf Textsorte, Textaufbau, Inhalt und Absicht, um das eigene Verstehen anderen mitzuteilen und zu reflektieren.

## 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen pragmatische von literarischen Texten ab und erschließen Inhalt und Gestaltung epischer, lyrischer und dramatischer Texte. Sie erfassen wesentliche Textelemente (u. a. Darstellung von Raum und Zeit, Handlungsverlauf, Personenkonstellation), beschreiben Charaktere, bewerten Verhaltensweisen, deuten Handlungsmotive und vergleichen Beziehungen der Figuren zueinander mit ihren eigenen Beziehungsmustern.
- wenden produktive Methoden an (z. B. Paralleltext oder Brief in der Rolle einer literarischen Figur), um ihr Textverständnis zu vertiefen und Textinhalte mit ihrer eigenen Persönlichkeit in Verbindung zu setzen.
- unterscheiden die Funktion erzähltechnischer Mittel unter Verwendung wichtiger Fachbegriffe (u. a. Erzähler, Autor, Monolog, Dialog, Erzählzeit bzw. erzählte Zeit) und nutzen dieses Wissen zur Erschließung des Textinhalts und zur Gestaltung eigener Texte.
- beschreiben die Ideale der literarischen Aufklärung (Toleranz und verantwortliches Handeln) in ausgewählten Texten sowie das Spannungsfeld zwischen Vernunft und Gefühl, insbesondere in Texten aus dem Sturm und Drang und der deutschen Klassik (u. a. von Johann Wolfgang von Goethe), um daraus – ggf. auch im Abgleich mit Texten der Gegenwart – Rückschlüsse für das eigene Handeln (z. B. Umgang mit Freiheit und Verantwortung) zu ziehen.
- setzen ihr Wissen über fiktive Figuren in ausgewählten literarischen Texten zu bestimmten Themenkreisen (z. B. „Verzweifeln an der Welt – Umgang mit Scheitern“ oder „Zuneigung, Ablehnung, Partnerschaft“) in Beziehung zu eigenen Erfahrungen, um diese einzuordnen und zu bewerten, sich selbst besser zu verstehen und eigene Probleme zu artikulieren und zu verarbeiten.
- dokumentieren (z. B. mithilfe eines Lesejournals oder eines digitalen Portfolios) ihre vielfältigen Leseerfahrungen (darunter mindestens ein Jugendbuch als Ganzschrift) und tauschen sich mit anderen darüber aus.
- nutzen Lektüreempfehlungen anderer bzw. geben eigene Lektüreempfehlungen weiter, um eine altersangemessene Buchauswahl zu treffen sowie zum Austausch und zur Weiterentwicklung der Leseinteressen.

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- werten diskontinuierliche Texte (z. B. Schaubilder, einfache Statistiken und Diagramme) aus, um sich zielgerichtet zu informieren.
- beschreiben auch längere pragmatische Texte (Bericht, Reportage), geben den Inhalt wieder und erkennen den Zusammenhang zwischen den Merkmalen und der Textintention, um ihr Textverständnis zu dokumentieren und ihren Wortschatz zu erweitern.
- grenzen subjektive von objektiver Darstellung ab, indem sie Texte auf persönliche Deutungen hin untersuchen, diese bewerten und sich ihre eigene Meinung dazu bilden.
- formulieren eigene Standpunkte zu Fragen und Themen in pragmatischen Texten, bringen sie mit der eigenen Lebenswelt in Verbindung und tauschen sich darüber mit anderen aus.
- erklären und deuten verschiedene Elemente der Rezeptionssteuerung (z. B. Layout, verschiedene sprachliche Mittel in Tageszeitungen) als Mittel der Beeinflussung von Lesern und nutzen dieses Wissen, um ihre Medienkompetenz weiterzuentwickeln.
- vergleichen Merkmale verschiedener Tageszeitungen und Zeitschriften (ggf. auch Online-Ausgaben) und nutzen typische Elemente (u. a. Layout, Ressorts, Rubriken) zur besseren Orientierung für eine zügige und zielgerichtete Informationsentnahme.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen medienspezifische Besonderheiten, indem sie nach selbständiger Recherche (z. B. in Print- und Online-Zeitungen und Zeitschriften) Informationen zum selben Thema auswerten.
- erkennen die Wirklichkeitsprägung durch Medien (z. B. in Internetvideos und Computerspielen) und vertiefen so ihr Bewusstsein z. B. bezüglich Manipulation und technischer Abhängigkeit sowie ihre Neugierde für Innovationen und technische Prozesse.
- begründen persönliche Vorlieben für Medienangebote (z. B. aktuelle Filme oder Filmklassiker), vergleichen sie mit anderen Meinungen und Sichtweisen und beachten bei der Auswahl und Nutzung rechtliche Aspekte (insbesondere Urheberrechte).
- vergleichen mithilfe selbst erarbeiteter Kriterien kurze szenische Texte (z. B. Dramenauszug) mit den entsprechenden Filmszenen und beurteilen – auch im Austausch mit anderen – die filmische Umsetzung.
- erfassen wesentliche Mechanismen von Meinungsbildung, indem sie digitale Formen der Kommunikation (z. B. Foren, Blogs, soziale Netzwerke) analysieren, um ihren Informationswert einzuschätzen.
- reflektieren ihre eigene Mediennutzung – auch im Austausch mit anderen – um ihre Kompetenz als eigenverantwortlicher Nutzer digitaler Medien weiterzuentwickeln.

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten bzw. -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen Protokolle (auch mithilfe von Textverarbeitungsprogrammen) auf der Grundlage eigener Notizen und beachten dabei die formalen Vorgaben, um sie im Hinblick auf Aufbau und Funktion entsprechend zu gestalten.
- verwenden indirekte Rede, Paraphrase, Modalverben und Infinitivkonstruktionen, um wichtige Aussagen aus literarischen und pragmatischen Texten wiederzugeben, und fügen Zitate korrekt in ihre eigenen Texte ein, um Besonderheiten und Merkmale zu belegen.
- wenden die Grundformen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren, Argumentieren) dem Schreibanlass entsprechend an (ggf. auch in Kombination) und ordnen ihre Ideen, um ihren Texten Struktur zu geben.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen für schriftliche Darstellungen aus gesammeltem Material aus, indem sie es auf Verwertbarkeit hin überprüfen und nach Bedeutung ordnen.
- erzählen anschaulich und abwechslungsreich zu Bildimpulsen, um einerseits andere zu unterhalten und andererseits eigene Gedanken, Einstellungen und Haltungen zu reflektieren.
- nutzen kreative Schreibformen (z. B. Geschichten aus unterschiedlichen Perspektiven, Verfremdungen, freie Schreibformen), um sich ihrer eigenen Gedanken und Gefühle bewusst zu werden, die sie sprachlich treffend und ansprechend ausdrücken.
- informieren über den Inhalt pragmatischer und literarischer Texte, indem sie Kernaussagen formulieren und wesentliche Sachverhalte bzw. Zusammenhänge darstellen.
- erschließen den Inhalt und – ausgehend von textspezifischen Fragen – die Besonderheiten literarischer bzw. pragmatischer Texte (z. B. Intention, Beschreibung der Hauptfigur, Auffälligkeiten in einem bestimmten sprachlichen Teilbereich), erfassen dabei die Funktion der Besonderheiten und stellen die Ergebnisse dar.
- appellieren in schriftlicher Form (z. B. Aufruf, Beschwerde, Kurzbewerbung für ein mögliches Betriebspraktikum) und nutzen sowohl sachliche als auch emotionale Aspekte, um zu überzeugen.
- argumentieren zu einfacheren Sachverhalten aus dem eigenen Erfahrungsbereich (auch auf der Grundlage ausgewählter Materials), berücksichtigen dabei die Argumente anderer und überzeugen diese von ihrem eigenen Standpunkt (z. B. in einem Leserbrief).

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden selbständig geeignete Korrekturstrategien an, um ihre Texte unter Berücksichtigung individueller Fehlerschwerpunkte sprachlich und formal zu überarbeiten; sie klären routiniert rechtschriftliche und grammatikalische Fragestellungen mithilfe von Regeln, Strategien und Nachschlagewerken und nehmen ggf. mithilfe des Computers Rechtschreibprüfungen vor, wobei sie deren Grenzen erkennen.
- beurteilen (auch im Team) den Inhalt eigener und fremder Texte mit geeigneten, dem Schreiben Anlass entsprechenden Kriterien und Verfahren (z. B. stummes Schreibgespräch) und überarbeiten sie zunehmend eigenverantwortlich (z. B. ausgehend von Überarbeitungsplänen, Randnotizen).

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

---

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen die Verwendung gebräuchlicher Fremdwörter aus dem Französischen in verschiedenen Kontexten im Hinblick auf Wirkung und mögliche Verständigungsschwierigkeiten und gebrauchen diese in eigenen Texten angemessen.
- beurteilen aktuelle Einflüsse (auch anderer Sprachen) auf unsere Sprache und leiten daraus Konsequenzen für das eigene Sprachhandeln ab.
- beschreiben Merkmale und Bedeutung verschiedener Sprachvarietäten (z. B. Umgangssprache, Fachsprache, Soziolekt), um ihre Kommunikationsfähigkeit in Wort und Schrift zu erweitern.
- bewerten die Verwendung von Anglizismen (z. B. in Werbetexten, Zeitungstexten) im Hinblick auf ihre Wirkung und Verständlichkeit und gebrauchen diese in eigenen Texten bewusst und korrekt.

### 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gebrauchen die aus Jahrgangsstufe 7 bekannten sprachlichen Strukturen routiniert und nutzen ihre Kenntnisse für das Verfassen eigener Texte und für die mündliche Kommunikation.

- bilden die Formen des Konjunktiv I und II richtig, verstehen deren jeweilige Funktion und setzen diesen ein, um z. B. Aussagen anderer wiederzugeben oder Wünsche und Hoffnungen auszudrücken.
- verwenden Satzglieder und Satzarten grammatikalisch und inhaltlich unter Beachtung der Textkohärenz richtig.
- erkennen auffällige Wortarthäufungen in Texten und nutzen diese Fähigkeit, um deren Wirkungen zu beurteilen bzw. für eigene Textproduktionen.
- gebrauchen Infinitiv- und Partizipialsätze als Möglichkeit, eigene Texte formal korrekt und stilistisch ansprechend zu gestalten.

### 4.3 Richtig schreiben

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen Rechtschreibtechniken und -strategien (z. B. Ersatzproben) sowie Grammatikregeln zur Lösung von Rechtschreibfragen gezielt ein und nutzen geeignete Nachschlagewerke (z. B. Rechtschreib- und etymologisches Wörterbuch, Internet) routiniert, um beim Verfassen eigener Texte Fehler zu vermeiden.
- berücksichtigen Ausnahmeregeln der Rechtschreibung (z. B. Superlative mit „am“, Adjektive und Partizipien als Attribute von Eigennamen, wie z. B. Karl der Große) und schreiben Straßen- und Ortsnamen sowie gängige Fremdwörter (insbesondere aus dem Französischen) richtig.
- wenden Regeln der Zeichensetzung richtig an (auch bei längeren Satzfolgen, Infinitiv- und Partizipgruppen sowie Appositionen) und ermitteln individuelle Fehlerschwerpunkte (z. B. mithilfe von Übungssoftware, Karteikarten, Fehlerklassifizierung), um Fehler zu vermeiden.

---

## Deutsch 9

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfolgen Vorträge und Gesprächsbeiträge anderer konzentriert, nehmen Inhalte auf und achten dabei auf kommunikative Zusammenhänge (z. B. Provokationen, Aufforderungen), um angemessen zu reagieren (z. B. durch Nachfragen, Paraphrasen, Gegenargumente), zu reflektieren und konstruktiv Rückmeldung zu geben.
- sichern Inhalte von Hör- und Filmtexten komplexerer Art (z. B. Reportagen und Interviews, Gesprächsrunden in Rundfunk und Fernsehen, Auszüge aus Hörbüchern, Reden, Dokumentarfilmen) strukturiert (z. B. in Notiz- oder Protokollform), um erworbenes Wissen zu fixieren und als Arbeitsgrundlage weiterzuverwenden (z. B. für Diskussionen und Referate).
- beurteilen Vorträge und Gesprächsverläufe kritisch und berücksichtigen den Einfluss nonverbaler Kommunikation auf Informationsübermittlung und -gehalt, um ihr Gespür für die Qualität von Redebeiträgen zu schärfen und das eigene Redeverhalten zu verbessern.
- beschreiben Bedingungen, unter denen Gespräche bzw. Diskussionen gelingen (auch mithilfe eines Kommunikationsmodells). Auf der Grundlage dieses Wissens reflektieren sie das eigene Gesprächsverhalten, identifizieren Ursachen von Konflikten und setzen gemeinsam mit anderen erarbeitete Lösungsstrategien kommunikativ um.

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- strukturieren ausgewählte Aspekte komplexer Sachverhalte, um Themengebiete (z. B. Berufsbilder und -wünsche, Zukunftsvorstellungen, wissenschaftliche Themen) oder Projektergebnisse überzeugend zu präsentieren; geeignete Medien binden sie sinnvoll in die Präsentation ein, um z. B. Zusammenhänge zu veranschaulichen, Aufmerksamkeit zu erlangen oder wichtige Teilaspekte hervorzuheben.
- halten sich beim Argumentieren und Appellieren an gemeinsam erarbeitete Kriterien (u. a. Argumentationsaufbau, Umgehen mit den Argumenten eines Gesprächspartners). Sie verwenden dabei vorgegebene Informationen, die sie, auch unter Einsatz von Rhetorik (z. B. rhetorische Fragen, Ironie) mit eigenen gedanklichen Strukturen und außersprachlichen Mitteln verknüpfen, um in Debatten und Diskussionen die eigene Sichtweise zu verdeutlichen, andere davon zu überzeugen und sie zu aktivieren.



- bereiten Informationen, eigene Gedanken und Texte auf (z. B. mithilfe von Markierungen, Randbemerkungen, Skizzen) und tragen diese allein oder im Team angemessen artikuliert und interpretierend vor, indem sie auch paraverbale Mittel gezielt einsetzen (z. B. Sprechtempo, Lautstärke, Stimmführung).

### 1.3 Mit anderen sprechen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden kommunikative Strategien und Argumentationstechniken in Gesprächssituationen öffentlicher oder beruflicher Art (z. B. Vorstellungs- und Bewerbungsgespräch, Beschwerde, Antragstellung), um eigene Gedanken oder vorgegebene Standpunkte zu verdeutlichen, andere davon zu überzeugen und sie für die vorgetragene Position zu gewinnen.
- reagieren in Gesprächen und Diskussionen in einer der Gesprächssituation angemessenen Form (z. B. sachlich, appellativ), beachten verbale und nonverbale Aspekte der Kommunikation (z. B. Sprachebene, Körpersprache, Steuerung des Gesprächsverlaufs) und nehmen Äußerungen anderer als Anknüpfungspunkte für eigene Statements und Gesprächsbeiträge auf, die sie (z. B. mit Video-Feedback) selbst kritisch hinterfragen.
- nehmen in Debatten und Diskussionen unterschiedliche Standpunkte und Rollen ein, um Themengebiete von verschiedenen Perspektiven aus zu erfassen und Argumentationstechniken zu erproben.

### 1.4 Szenisch spielen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich Texte auf kreative Weise, indem sie eine geeignete Thematik gestalterisch (z. B. in einem Sketch oder einem Standbild) umsetzen.
- reflektieren gemeinsam mit anderen ihre (ggf. fotografisch oder filmisch festgehaltene) szenische Darstellung bzw. einfache Inszenierungsansätze, um z. B. Handlungsmotive von Figuren zu erkennen, deren Denkweisen zu erklären und sich in der kritischen Wahrnehmung künstlerischer Darstellung (z. B. auch in Theateraufführungen, Filmen) zu schulen.

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

---

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen Lesetechniken und -strategien gemäß ihrer Leseintention und den Anforderungen des Textes versiert und flexibel ein, um sich mit Texten unterschiedlicher Art gründlich auseinanderzusetzen und – auch gemeinsam mit anderen – über die Ergebnisse der Leseprozesse zu reflektieren.
- wenden Verfahren zur Texterschließung (z. B. Fragen aus dem Text ableiten und beantworten, Bezüge zwischen den Textteilen herstellen, Textaussagen mit eigenen Worten erklären, Aussagen am Text überprüfen) sowie organisierende Techniken (z. B. Symbole verwenden, Beziehungsgeflechte skizzieren, Gliederungen erstellen) routiniert an und nutzen ihre Erkenntnisse als Diskussionsgrundlage und für die eigene Meinungsbildung.

### 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen Sinn und Struktur auch anspruchsvollerer literarischer Texte (auch Novelle und dramatische Texte) in Auszügen, Inhaltszusammenfassungen oder als Ganzschriften, um unterschiedliche Werthaltungen und Lebenseinstellungen reflektierend mit den eigenen zu vergleichen.
- erfassen wesentliche Elemente von Texten, indem sie unter Verwendung von Fachbegriffen den zeitlichen Aufbau und die Beziehungen zwischen den Figuren herausarbeiten sowie typische Motive erkennen.
- wenden selbständig produktive Methoden an (z. B. eine Geschichte weiterschreiben, einen fiktiven Dialog zwischen Figuren verfassen, einen Text in eine Hörspiel- oder eine Filmszene übertragen), um zu einem vertieften Textverständnis und zu Erkenntnissen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu gelangen.
- ordnen verschiedenartige Formen von Gesellschaftskritik in ausgewählten literarischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts literaturgeschichtlich richtig ein, um dazu reflektiert Stellung zu nehmen.
- beschreiben die Darstellung von Fantasien, Sehnsüchten, Träumen und Irrealem in Texten der literarischen Tradition sowie der Gegenwart (u. a. Science-Fiction), um diese als Facetten menschlicher Existenz zu begreifen.
- vergleichen ein Werk der literarischen Tradition oder der neueren Jugendliteratur (in Auszügen oder als Ganzschrift) mit der entsprechenden Theaterinszenierung oder Verfilmung, um Besonderheiten des jeweiligen Genres zu erfassen.
- dokumentieren ihre vielfältigen Leseerfahrungen (darunter mindestens eine Ganzschrift eines deutschsprachigen Autors/einer Autorin des 19. oder angehenden 20. Jahrhun-

derts mit jugendnaher bzw. aktueller Thematik), z. B. in Form einer Wandzeitung, eines Lektüreportfolios oder eines Filmprojekts.

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Intention auch komplexerer nicht-linearer Sachtexte (z. B. Schaubilder, Statistiken, Diagramme und einfache Karikaturen) und nutzen ihren Informationsgehalt in eigenen Texten.
- unterscheiden verschiedene Textsorten (v. a. Reportage, Kommentar), geben den jeweiligen Inhalt wieder und beschreiben unter Verwendung von Fachbegriffen den Zusammenhang zwischen formalen bzw. sprachlichen Merkmalen und der Textintention.
- vergleichen unterschiedliche Textfunktionen (indem sie sachliche Informationen und Meinungen gegenüberstellen) und Standpunkte und begründen ihre Meinung zu Fragestellungen in kommentierenden Texten.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Chancen und Risiken aktueller Mediennutzung (insbesondere Fragen zu sozialen Netzwerken, Datenschutz, Werbung), um selbstbestimmt und verantwortlich aus dem Medienangebot auszuwählen.
- beurteilen die Wirkung grundlegender filmischer Mittel (u. a. Ton- und Bildeffekte, Schnitttechniken), z. B. in einem Jugendfilm; ggf. entwickeln sie im Team selbst Ideen und übertragen diese in eine geeignete filmische Erzählform (mit Handlung, dramaturgischem Ablauf, Figuren, Charakteren, Dialogen).
- gestalten ggf. selbst mediale Formate (z. B. Podcasts oder Filmsequenzen), um erworbenes Wissen zu präsentieren, z. B. fächerübergreifend im Rahmen der Projektpräsentation.

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten und -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten standardisierte Texte (Bewerbung, Lebenslauf, sachlicher Brief) den formalen Vorgaben entsprechend, um ihre Anliegen normgerecht darzulegen, und nutzen dabei gezielt die Layoutmöglichkeiten von Textverarbeitungsprogrammen.
- stellen Informationen für Präsentationen prägnant und anschaulich dar, indem sie (auch mithilfe geeigneter Datenverarbeitungsprogramme) z. B. einfache Schaubilder anfertigen.
- erstellen Projekttagbücher und Portfolios normgerecht, um Arbeitsprozesse und -ergebnisse zu dokumentieren.
- werten Text- und Materialgrundlagen aus und nutzen Zitate bzw. wesentliche Aussagen aus Vorlagen inhaltlich zielführend. Sie integrieren diese formal und sprachlich korrekt in ihre eigenen Texte (unter Angabe der Quelle), um ihre Beobachtungen, Schlussfolgerungen und Behauptungen zu stützen.
- wenden die Grundformen des Schreibens (Erzählen, Informieren und Argumentieren), wenn nötig auch in Kombination, selbständig an und setzen unterschiedliche Schreibintentionen im entsprechenden Format sowie inhaltlich und sprachlich korrekt um.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Material für schriftliche Darstellungen (auch umfangreichere) zusammen, indem sie Informationsquellen selbständig nutzen und geeignete Verfahren zur Stoffsammlung (z. B. durch Auswertung kontinuierlicher und diskontinuierlicher Texte, Brainstorming zu Schlüsselbegriffen, W-Fragen, Cluster, Definition von Schlüsselbegriffen) einsetzen.
- schildern die unterschiedlichen Eindrücke und Stimmungen, die ein Anlass (z. B. eine Situation, ein Geschehen in einem Text) auslösen kann, sowohl aus eigener als auch aus fremder Perspektive mithilfe geeigneter sprachlicher Mittel, um Gedanken, Gefühle und Wertungen zu reflektieren und ausdrucksstark darzustellen.
- nutzen kreative Schreibformen, indem sie z. B. Texte fortsetzen, umschreiben, Parallel- und Gegentexte schreiben, Leerstellen in Texten füllen oder Handlungsstränge variieren, um eigene Gedanken und Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen.
- bringen ihr Verständnis von literarischen und pragmatischen Texten zum Ausdruck, indem sie Inhalt, vorherrschende Textfunktion bzw. Textsorte und weitere textbezogene Fragestellungen (z. B. Bewertung von Handlungs- bzw. Verhaltensweisen von Figuren, sprachliche Auffälligkeiten, Wirkung des Textes) schriftlich zusammenhängend darstellen.

- verknüpfen Argumente, die sie prüfen und gegeneinander abwägen, planvoll zu einer Argumentationskette. Sie argumentieren in offenen und geschlossenen Formen auf der Basis von vorgegebenen Materialien oder ausgehend von Fragen, die Texte aufwerfen. Einen argumentierenden Text bauen sie strukturiert und schlüssig auf (z. B. einen einfachen Kommentar).

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Regeln und Strategien sowie die Einsicht in eigene Fehlerschwerpunkte, um die orthografische und grammatikalische Richtigkeit ihrer Texte zu überprüfen, Fehler zügig zu identifizieren und selbständig zu verbessern.
- überarbeiten die sprachliche und inhaltliche Gestaltung ihrer Texte kriteriengeleitet (Verständlichkeit, Vollständigkeit, Richtigkeit, Abwechslungsreichtum, Wirksamkeit und Angemessenheit von sprachlichen Mitteln im Hinblick auf Schreibabsicht, Format, Adressat) und wenden zur Verbesserung geeignete Verfahren an (z. B. Ersatz, Paraphrase, Umstellung); Hinweise aus Feedbackverfahren (z. B. Fragelawine, Textwanderung) nutzen sie für Ergänzungen, Umstellungen und Korrekturen.
- nutzen geeignete Nachschlagewerke selbständig und routiniert, setzen ggf. Computerprogramme zur Überarbeitung von Texten (z. B. Rechtschreibprüfung, Thesaurus) überlegt ein und berücksichtigen dabei auch deren Grenzen.

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache reflektieren und untersuchen

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden in ihren gesprochenen und geschriebenen Texten Fachbegriffe, Fremdwörter und Synonyme korrekt und achten damit bewusst auf ein angemessenes Sprachniveau.
- vermeiden diskriminierenden und politisch unkorrekten Sprachgebrauch (z. B. „Unwort des Jahres“), weil sie sich möglicher Wirkungen bewusst sind.
- verwenden Umgangs- und Standardsprache zielgerichtet, um sich bei unterschiedlichen Rede- und Schreibanslässen (z. B. bei Bewerbungsgesprächen) der Situation entsprechend auszudrücken.
- setzen sprachliche Mittel gezielt ein, um Sachverhalte differenziert und argumentativ schlüssig auszudrücken, Verallgemeinerungen und Redundanzen zu vermeiden und sprachlich variabel sowie stilistisch stimmig zu schreiben.

## 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gebrauchen die aus Jahrgangsstufe 8 bekannten sprachlichen Strukturen routiniert und nutzen ihre Kenntnisse für das Verfassen eigener Texte und für die mündliche Kommunikation.
- setzen verschiedene syntaktische Strukturen situationsgerecht ein, indem sie Sätze sinnvoll verknüpfen, Schachtelsätze auflösen und Sätze umformen, um die Qualität ihrer Schreibprodukte zu verbessern und diese lesefreundlich zu gestalten.
- unterscheiden verschiedene Satzstrukturen (z. B. Ellipse, Satzreihe, Satzgefüge) in Texten, beschreiben die jeweils damit verbundene Absicht bzw. Wirkung und wenden ihr Wissen bei eigenen Textproduktionen an.
- beschreiben die Funktion sprachlicher Mittel in Texten (z. B. Anapher, Hyperbel, Metapher, Vergleich, Interjektion, Neologismus) in Bezug auf Textaussage und -sorte und wenden diese Stilmittel in ihren eigenen Texten sinnvoll an; sie bewerten Stilarten (z. B. Nominal- und Verbalstil) hinsichtlich ihrer Wirkung und setzen diese in ihrem mündlichen und schriftlichen Sprachhandeln gezielt ein.

## 4.3 Richtig schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen geeignete Nachschlagewerke, Rechtschreibstrategien und -techniken sowie grammatikalische Proben bzw. Regeln sicher, zielführend und zügig, um individuelle Fehlerschwerpunkte zu beheben.
- leiten die Schreibung gängiger Fremdwörter von typischen Wortbausteinen (z. B. pro-, graph-) ab und konjugieren bzw. deklinieren diese richtig.
- wenden die korrekte Schreibweise in Gliederungen (z. B. einheitliche Großschreibung, Aufzählungszeichen) sowie die Regeln der Zeichensetzung richtig an.

---

## Deutsch 10

---

### Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören

---

#### 1.1 Verstehend zuhören

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten komplexere zusammenhängende Gesprächsbeiträge anderer (auch zu fachspezifischen Themen), indem sie diese nach Inhalt, Intention sowie verbaler, nonverbaler (z. B. Mimik, Gestik) und paraverbaler (z. B. Tonfall, Sprechtempo) Darbietung analysieren. Sie reflektieren die Ergebnisse, gleichen sie mit den eigenen Standpunkten ab und nutzen sie z. B. für Protokolle und Argumentationen.
- erfassen wesentliche Aussagen anspruchsvoller literarischer Texte (z. B. auch Auszüge aus Hörbüchern und Filmen, Theateraufführungen) und gesprochener pragmatischer Texte (z. B. Feuilletons, Reden). Sie geben gewonnene Informationen differenziert wieder (z. B. geordnet nach Relevanz, Aktualität) und nutzen diese für eigene Belange (z. B. Argumentationen, Zusammenfassungen, Stellungnahmen).
- unterscheiden zwischen Sach- und Beziehungsebene und beurteilen Situationen, in denen kommuniziert wird, um anderen Feedback zu geben, das eigene Gesprächsverhalten (verbaler, non- und paraverbaler Art) zu reflektieren und Verstehensprobleme zu beheben.
- bewerten komplexere Kommunikationsprozesse und Interaktionen nach selbständiger Analyse (auch auf der Grundlage von Kommunikationsmodellen, z. B. Axiome von Watzlawick, Nachrichtenquadrat von Schulz von Thun).

#### 1.2 Zu und vor anderen sprechen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren Themen, Texte und Projektergebnisse je nach Situation manuskriptgestützt oder frei, gestalten diese inhaltlich und sprachlich bewusst, binden geeignete Medien ein, visualisieren wichtige Aspekte und nutzen auch non- und paraverbale Aspekte des Sprechens, um andere zu informieren oder an diese zu appellieren.
- leisten längere argumentative und appellative Redebeiträge zu Themen aktueller gesellschaftlicher oder wissenschaftlicher Art, die sich auf Recherchen und eigene Überlegungen stützen bzw. als Reaktion auf Textimpulse erfolgen, um durch die differenzierte Darlegung der eigenen Sicht zur Meinungsbildung beizutragen.
- tragen fremde und eigene Texte sinngestaltend und sprachlich artikuliert (Sprechtempo, Lautstärke, Stimmführung) vor, um ihre eigene Interpretation zum Ausdruck zu bringen.

### 1.3 Mit anderen sprechen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Gesprächssituationen persönlicher, beruflicher und öffentlicher Art (z. B. Vermittlungsgespräch, Gespräch mit Vorgesetzten) gewandt, indem sie die jeweiligen Anforderungen bewusst analysieren und erfassen und darauf mit geeigneten kommunikativen Strategien reagieren.
- kommunizieren zielorientiert und bewusst, unter Einsatz auch non- und paraverbaler (z. B. Modulation der Stimme) sprachlicher Mittel, nehmen die Äußerungen anderer differenziert wahr und beurteilen das eigene und fremde sprachliche Handeln kritisch, um auf Redebeiträge in Diskussionen inhaltlich weiterführend und konstruktiv einzugehen.
- bereiten Diskussionen und Debatten vor (auch im Team), führen sie durch und nehmen in diesen unterschiedliche Rollen (auch Moderator) und Standpunkte ein; Diskussionsregeln und unterschiedliche Argumentationsstrategien wenden sie dabei sicher an.
- werten das eigene Diskussionsverhalten und das anderer aus (z. B. mithilfe von Beobachtungsbögen) und fassen Gesprächsergebnisse zusammen.

### 1.4 Szenisch spielen

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen die Möglichkeiten des szenischen Spiels, um literarische Texte künstlerisch (ggf. auch digital) umzusetzen, sie zu interpretieren (z. B. Handlungsmotive erkennen, Denkweisen nachvollziehen, Wertungen vornehmen) bzw. weiterzuentwickeln sowie eigene Deutungen darzustellen, eigene Wertvorstellungen zu überdenken und zu vermitteln.
- reflektieren gemeinsam mit anderen Mittel und Ziele ihrer szenischen Darstellung, setzen Kritik konstruktiv um und schärfen so ihre Wahrnehmung (z. B. der performativen Ästhetik in Theateraufführungen, Filmen).

## Lernbereich 2: Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

---

### 2.1 Lesetechniken und -strategien anwenden

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen komplexeren literarischen und pragmatischen Texten selbständig wesentliche Informationen, stellen Zusammenhänge zwischen Texten unterschiedlicher Art her und begreifen dadurch Lesekompetenz als persönliche Bereicherung und grundlegende Voraussetzung für lebenslanges Lernen.



- lesen effizient, indem sie die dem jeweiligen Text und der Leseabsicht angemessene Lesestrategie einsetzen, um Texte in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen, sie zu reflektieren, kritisch zu beurteilen und in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können.
- erschließen Texte inhaltlich, formal und strukturell mithilfe geeigneter Verfahrensweisen und interpretieren sie; unter Verwendung von entsprechenden Fachbegriffen stellen sie Zusammenhänge (zwischen Aufbau, Inhalt, Wirkung, Absicht) dar und nutzen ihre Erkenntnisse zur Informationsgewinnung und der eigenen Meinungsbildung.

## 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden ein breites Spektrum an literarischen Texten (einschließlich Parabel, Roman, satirische Darstellungsformen), indem sie deren spezifische Merkmale zur Interpretation des Textgehalts nutzen.
- beschreiben unter Verwendung von Fachbegriffen wesentliche Elemente von Texten (Erzählperspektive, Figuren-, Raum-, Zeitdarstellung, Konfliktverlauf) sowie Zusammenhänge zwischen Texten, Entstehungszeiten und Autorenbiografien an Beispielen aus der Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts (u. a. an einem Text eines Literaturnobelpreisträgers).
- wenden komplexere produktive Methoden (z. B. innerer Monolog, Perspektivenwechsel, Gegentext, Parodie) zur Erschließung von Texten an, um zu einem vertieften Textverständnis zu gelangen und mithilfe gewonnener Erkenntnisse eigenes Handeln zu reflektieren.
- beschreiben typische Merkmale expressionistischer Lyrik an ausgewählten Themenschwerpunkten (z. B. Ängste) und setzen sie in Beziehung zu eigenem Erleben (z. B. Befürchtungen oder bedrohlich empfundene aktuelle Entwicklungen) sowie zu literarischen Texten der Gegenwart (z. B. Entfremdung in der virtuellen Welt bzw. in der Arbeitswelt).
- vergleichen interpretierend Mittel und Ziele politischer Lyrik (auch Liedtexte) im historischen Kontext.
- bewerten die Aufführung eines dramatischen Werks (ggf. auch als Hör-, Fernsehspiel oder filmische Aufzeichnung einer Inszenierung), indem sie eine persönliche Stellungnahme abgeben und dabei eigene Wertmaßstäbe offenlegen.
- dokumentieren ihre vielfältigen Leseerfahrungen (z. B. durch eine Buchvorstellung), darunter mindestens eine Ganzschrift eines bedeutenden Autors bzw. einer Autorin des 20. oder 21. Jahrhunderts sowie weitere Werke (z. B. Jugendliteratur, Werke europäischer Schriftsteller/-innen, interkulturelle Literatur) in Auszügen oder als Inhaltszusammenfassungen.

## 2.3 Pragmatische Texte verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen auch anspruchsvolleren kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten Informationen, vergleichen und prüfen diese und nutzen sie zur argumentativen Unterstützung und zur Verdeutlichung ihre Haltungen und Aussagen in eigenen Texten.
- unterscheiden journalistische Textsorten (Nachricht, Bericht, Reportage, Kommentar, Glosse) anhand ihrer spezifischen Merkmale, geben den Inhalt wieder und beschreiben unter Verwendung von Fachbegriffen den Zusammenhang zwischen formalen bzw. sprachlichen Merkmalen und der Textintention.
- unterscheiden Textfunktionen, indem sie sachliche Informationen und Meinungen gegenüberstellen und bewerten.
- ziehen mithilfe der aus Texten gewonnenen Informationen begründete Schlussfolgerungen, vergleichen diese mit ihrer eigenen Position und bewerten sie.

## 2.4 Weitere Medien verstehen und nutzen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten Einsatz und Wirkung medienpezifischer Gestaltungsmittel (z. B. das Verhältnis von Bild, Ton und Wort in Hörtexten oder Filmen) und reflektieren mediale Darstellungen, z. B. indem sie Vertonungen bzw. Verfilmungen literarischer Texte mit dem Original selbst vergleichen.
- nutzen die neueren Medien (v. a. das Internet, soziale Netzwerke) selbständig und in verantwortlicher Weise, um mithilfe geeigneter Suchstrategien Informationen zu gewinnen, sie im Hinblick auf deren Intentionen und Wirkungen zu bewerten und sie ggf. selbst gestalterisch einzusetzen.
- setzen unterschiedliche Medien gezielt zur Ideenfindung und Planung sowie für den eigenen Lernprozess ein und nutzen sie für kooperative Lernformen (z. B. Partnerinterview, Placemat u. a.). Sie reflektieren ihre eigene Mediennutzung und -rezeption und ziehen daraus eigenständig Konsequenzen.

## Lernbereich 3: Schreiben

---

### 3.1 Über Schreibfertigkeiten bzw. -fähigkeiten verfügen

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten argumentative und appellative Texte (z. B. Leserbrief, Beschwerde) selbständig unter Berücksichtigung formaler Vorgaben.
- exzerpieren selbständig aus umfangreichen Text- und Materialgrundlagen und nutzen zur Untermauerung und Veranschaulichung ihrer Aussagen zweckmäßige Textbelege, die sie in der erforderlichen sprachlichen Form und ggf. unter Angabe der Quelle in ihre eigenen Texte einfügen.
- wenden unterschiedliche Formen schriftlicher Darstellung (Erzählen, Informieren und Argumentieren) routiniert und selbständig an, wenn nötig auch in Kombination, um verschiedene Schreibintentionen sicher im entsprechenden Format umzusetzen. Ihre Texte strukturieren und gliedern sie dem jeweiligen Schreibauftrag angemessen.

### 3.2 Texte planen und schreiben

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden geeignete Informationsquellen und/oder ein dem Schreibauftrag angemessenes Stoffsammelungsverfahren (z. B. Ideenfindung im Team, Materialauswertung, Mindmapping) für die Konzeption eigener Texte.
- nutzen Inhalt und/oder Strukturelemente literarischer Vorbilder als Anregung und Vorlage für produktive Schreibformen und geben so eigenen kreativen Schreibideen Form und Gehalt.
- erschließen selbständig den Inhalt, die vorherrschende Textfunktion bzw. Textsorte und – ausgehend von textbezogenen Fragestellungen – weitere Besonderheiten pragmatischer und literarischer Texte (z. B. Figurenkonstellation, textsortentypische sprachliche Mittel, Reaktionen, die ein Text beim Leser hervorrufen kann) und bringen ihr Textverständnis und ihre Deutung zum Ausdruck, indem sie die Ergebnisse strukturiert darstellen.
- bringen Anliegen, Vorschläge, Meinungen und Wertungen in argumentativen und appellativen Schreibformen (z. B. Leserbrief, Beschwerde) vor und nutzen textsortentypische sprachliche Mittel gezielt zur Steigerung ihrer Überzeugungskraft.
- setzen sich mithilfe vorgegebener Materialien argumentativ mit Problemstellungen auseinander bzw. nehmen begründet zu Aussagen eines Textes Stellung oder entwerfen Gegenargumente, um Sachverhalte differenziert zu beleuchten.

### 3.3 Texte überarbeiten

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen Regeln, Strategien sowie die Einsicht in eigene Fehlerschwerpunkte eigenverantwortlich, um Texte orthografisch und grammatikalisch richtig zu verfassen.
- wenden geeignete Korrekturstrategien gezielt an, um Inhalt, Aufbau und Sprache ihrer eigenen Texte im Hinblick auf Schreibabsicht, Format, Adressatenbezug, Verständlichkeit und Angemessenheit sprachlicher Mittel zu verbessern.
- nutzen Nachschlagewerke routiniert, setzen ggf. Rechtschreib- und Grammatikfunktionen oder Synonymsammlungen von Textverarbeitungsprogrammen zur Überarbeitung ihrer Texte ein und berücksichtigen deren Grenzen.

## Lernbereich 4: Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

---

### 4.1 Sprachliche Verständigung untersuchen und reflektieren

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden verschiedene Funktionen von Fachsprachen und bewerten deren Nutzen situationsbezogen; sie setzen bei ihrem Sprachhandeln ihren Wortschatz (auch Fachbegriffe, Fremdwörter) situations- und sachbezogen ein und drücken sich mündlich und schriftlich differenziert aus.
- beschreiben Sprachwandel (v. a. auch im Hinblick auf die neueren Medien) und Sprachentwicklungen in ihrer spezifischen Funktion (z. B. Euphemismen, Neologismen, Emoticons) und beurteilen deren Wirkungen differenziert.
- beurteilen Wert, soziokulturelle Aufgabe und Verwendungsmöglichkeiten ausgewählter unterschiedlicher Sprachvarietäten, um sich über eigenes und fremdes Sprachhandeln bewusst zu werden und es ggf. zu überdenken.
- nutzen die Mehrsprachigkeit (andere Erstsprache, Fremdsprache) zum Sprachvergleich und zur Einsicht in die Besonderheiten der deutschen Sprache, um ihr Sprachgefühl und Sprachbewusstsein weiterzuentwickeln.

## 4.2 Sprachliche Strukturen untersuchen und reflektieren

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gebrauchen die aus Jahrgangsstufe 9 bekannten sprachlichen Strukturen weitgehend fehlerfrei und nutzen ihre Kenntnisse für das Verfassen eigener Texte und für die mündliche Kommunikation.
- wenden sprachliche Mittel funktional an (z. B. Konjunktionen, Adverbien, Pronomen) und reflektieren Zusammenhänge zwischen sprachlich-stilistischer Gestaltung und Wirkung bzw. Funktion für die Textkohärenz.

## 4.3 Richtig schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen individuelle Fehlerschwerpunkte, um diese mithilfe von Rechtschreibstrategien, grammatikalischem Wissen und Nachschlagewerken bzw. mit Internetunterstützung abzubauen und ihre Texte formal richtig zu verfassen.

---

## Englisch 5

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen kurze, langsam und deutlich artikulierte Sprachäußerungen und Alltagsgespräche (z. B. *classroom phrases*, einfache Unterhaltungen über den Tagesablauf), wenn in britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen und vertrautes Sprachmaterial verwendet wird, wobei das Gesagte ggf. visuell, mimisch und gestisch unterstützt wird.
- erfassen kurze Hör- und Hörsehtexte (z. B. Gespräche in der Familie, einfache Songs/Raps, didaktische Filmsequenzen) zu Themen des unmittelbaren persönlichen Erfahrungsbereichs und entnehmen ihnen globale Informationen sowie leicht verständliche Details. Trotz einzelner unbekannter Wörter, die für das Textverständnis nicht notwendig sind, verstehen sie den Gesamtzusammenhang.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen kurze erzählende und dialogische Texte (z. B. Geschichten, Dialogszenen, Foto-Stories) sowie Lieder, Gedichte und einfache Gebrauchstexte (z. B. Anleitungen, Speisekarten), die Themen aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich behandeln, eine klare Struktur aufweisen und weitestgehend bekanntes bzw. sehr leicht erschließbares Sprachmaterial (z. B. Internationalismen) enthalten. Beim stillen Lesen erfassen sie den Gesamtzusammenhang und entnehmen gezielt grundlegende Informationen.
- erfassen die wesentlichen Inhalte einer sehr einfachen Ganzschrift, z. B. didaktische Detektiv- und Abenteuergeschichten.

## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- agieren in sehr einfachen Alltags- und Unterrichtssituationen (z. B. Begrüßung, Verabschiedung, Erkundigung nach dem Befinden, Entschuldigung, Bitte, Dank) angemessen, sofern langsam und in deutlich artikulierter Standardsprache gesprochen wird. Sie wenden dabei vertraute sprachliche Wendungen (z. B. Höflichkeitsformeln, *classroom phrases*) und Satzmuster an und beantworten ggf. einfache Fragen. In sehr einfacher sprachlicher Form teilen sie mit, wenn sie etwas nicht verstehen.
- formulieren mithilfe bekannter sprachlicher Mittel und ggf. auf der Basis von Bildmaterial einfache Aussagen zu Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Erfahrungsbereich (z. B. Hobbys) sowie zu aus dem Unterricht bekannten Themen und stellen sich und andere in einfachen Sätzen vor.
- berichten und erzählen in einfachen Worten und ggf. mithilfe vorgegebener sprachlicher Elemente über persönliche Erfahrungen und vergangene Aktivitäten, z. B. Urlaub.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen mithilfe detaillierter inhaltlicher und sprachlicher Vorgaben kurze, einfache Texte (z. B. persönliche Mitteilungen, Notizen, Einladungen, Postkarten, kommentierte Bildergeschichten, Beschreibungen von Vergangenenem) zu Themen aus ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt und vervollständigen einfache Formulare mit grundlegenden Informationen zur eigenen Person. Dabei wenden sie bekannte sprachliche Mittel an, berücksichtigen grundlegende formale Regeln (u. a. Anrede- und Schlussformeln) und achten auf orthographische Richtigkeit.
- schreiben gelerntes Vokabular orthographisch korrekt in Anknüpfung an die aus der Grundschule vertrauten Arbeitsweisen.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen einfache, kurze Texte, die Themen aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich behandeln und weitestgehend bekanntes oder sehr leicht erschließbares Sprachmaterial enthalten (z. B. Speisekarten, Fahrpläne, Stundenpläne, touristische Hinweisschilder), indem sie grundlegende Informationen sowie klar erkennbare Details entnehmen und sinngemäß auf Deutsch wiedergeben.

- geben in sehr einfachen, kurzen alltäglichen Kommunikationssituationen die Hauptaussagen in der jeweils anderen Sprache sinngemäß und adressatenbezogen wieder, z. B. beim Vorstellen von Personen und deren Alltagsgewohnheiten. Dabei setzen sie einfache Kompensationsstrategien (z. B. Gestik und Mimik) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 5 erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren in der Grundschule erworbenen Wortschatz bis zu einem Umfang von ca. 700 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in der Grundschule erworbenen Wortschatz in bereits bekannten und neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen neuen Wortschatz, der sich auf die Themen unter 5.5. bezieht, um sich in einfachen alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. beim Einkaufen) zu verständigen und sich zu Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Erfahrungsbereich (z. B. Familie) zu äußern. Dabei verwenden sie u. a. folgende grundlegende Wendungen und Strukturen:
  - *basic classroom phrases, e. g. What's this in English, please?*
  - *demonstrative pronouns/adjectives: this, that, these, those*
  - *ordinal numbers*
  - *cardinal numbers*
  - *how much / how many and very common uncountable nouns*
  - *could/couldn't*
  - *should*
  - *gerund as subject, e. g. swimming is fun*
  - *common prepositions (e. g. in, at, on) and prepositional phrases, e. g. in time*
  - *basic linking words: and, but, because, or*
  - *basic collocations, e. g. to do your homework*
  - *basic phrasal verbs, e. g. to get up*
  - *basic chunks with verb + to-infinitive, e. g. I'd like (you) to do sth.*
  - *basic chunks with verb + -ing, e. g. enjoy doing sth.*
- verstehen grundlegende grammatikalische Fachbegriffe bei der Erarbeitung zentraler Grammatikphänomene, bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.



## Grammatik

Insgesamt wird in den Kompetenzerwartungen dahingehend unterschieden, ob eine grammatikalische Struktur produktiv angewendet oder nur rezeptiv erfasst werden soll.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen Personen, Gegenstände, Orte und vertraute Sachverhalte, beschreiben sie mit grundlegenden Strukturen und setzen sie zueinander in Beziehung.
  - *nouns: singular; regular and irregular plurals*
  - *nouns: definite/indefinite article*
  - *nouns: 's/of-genitive*
  - *personal pronouns (subject and object forms)*
  - *possessive adjectives*
  - *interrogative pronouns*
- beschreiben Zustände, Tatsachen, Gewohnheiten und gegenwärtige Vorgänge, berichten über Vergangenes und verstehen, wenn über zukünftige Vorhaben und feststehende Zeitpläne gesprochen wird.
  - *simple present: a present state or routine*  
*receptive: future meaning in combination with expressions of time*
  - *present progressive: an action in progress at the present time*  
*receptive: future meaning in combination with expressions of time*
  - *contrast: simple present – present progressive*
  - *simple past: an event or state in the past*
  - *auxiliary verbs: be, do*
  - *have (got)*
  - *modal verbs: can/can't, may, must*
- formulieren einfache Aussagen, stellen und beantworten einfache Fragen, äußern Bitten sowie Aufforderungen und reagieren sprachlich angemessen.
  - *word order, clauses and sentences (basic sentence structures with words like and, but, because, or, ...)*
  - *adverbs of time, place and frequency*
  - *yes-no questions, questions with who, what, which, whose, where, why, when, how*
  - *short answers*
  - *negations*
  - *imperatives*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen einfache Sätze mit bekanntem Sprachmaterial, aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen phonetischen Grundlagen, mit verständlicher Aussprache (*BE* oder *AE*) sowie in typischen Intonationsmustern (z. B. bei Aussage-, Frage- und Befehlssätzen) aus.
- lesen überschaubare Texte, die zuvor gehört und inhaltlich erarbeitet wurden, weitgehend lautrichtig und verständlich vor und tragen kurze Texte (z. B. Gedichte oder Mini-dialoge) auswendig und mit richtiger Intonation vor.
- ordnen ausgewählte Symbole der internationalen Lautschrift den entsprechenden Lauten zu und nutzen ihre Kenntnisse, um die Aussprache einzelner Wörter nachzuvollziehen und die Unterschiede zum Deutschen oder anderen Muttersprachen zu erkennen, z. B. stumme Laute, Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit, nicht muttersprachliche Phänomene wie /ð/, /θ/, /r/, /w/.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen auf der Basis ihrer ersten Einblicke in die Verbreitung des Englischen seine Bedeutung als Weltsprache.
- nutzen ihr elementares Wissen zu geographischen und politischen Aspekten in Großbritannien, um Unterschiede zu den Gegebenheiten im eigenen Land bewusst wahrzunehmen und auf sehr einfache Art und Weise darüber zu kommunizieren.
- stellen auf der Basis grundlegender Kenntnisse über das Alltagsleben in Großbritannien Vergleiche mit der eigenen Lebenswelt (u. a. im sozialen und schulischen Umfeld) an, um ihre in der Grundschule angebahnte Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Kulturen zu erweitern.
- reagieren in sehr einfachen interkulturellen Alltagssituationen (z. B. Kontaktgesprächen oder Unterhaltungen über Vorlieben und Freizeitgestaltung) sprachlich und sozial angemessen, indem sie elementare Kommunikations- und Interaktionsregeln (u. a. Höflichkeitsformeln) anwenden.

### 3 Text- und Medienkompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- haben Freude am Lesen, indem sie altersgemäßen Texten (z. B. kurzen Geschichten, Songs, Reimen, Bildergeschichten) wesentliche Inhalte entnehmen, z. B. Schlüsselwörter, Informationen zu Personen, Handlung, Ort oder Zeit.
- wenden sehr einfache Mittel der Textgestaltung an und erkennen deren Wirkung, indem sie auswendig gelernte oder selbst verfasste Minidialoge gestaltend (z. B. mit Einsatz der Körpersprache oder mithilfe von Realien) vortragen oder sehr kurze, einfache Texte (z. B. Postkarten, Einladungen) mithilfe von sprachlichen Vorgaben schreiben und gestalten.

### 4 Methodische Kompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden mit Hilfestellung sehr einfache Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an. Sie nutzen einfache visuelle und akustische Hilfen (z. B. Bildmaterial, Aktion von Schauspielern, Filmkulisse, klar erkennbare Geräusche) sowie den situativen Kontext, um Texte zu verstehen. Um relevante Textstellen zu markieren, wenden sie einfache Arbeitstechniken an, z. B. farbiges Hervorheben von Wörtern und Anfertigen kurzer Notizen. Bei der Bearbeitung von Aufgaben setzen sie einfache Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache angemessen um.
- wenden mit Hilfestellung sehr einfache Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie z. B. die Körpersprache, Bildmaterial oder Realien einsetzen, um sprachliche Hürden zu überwinden und einfache Sachverhalte mitzuteilen.
- setzen grundlegende Methoden zur Wortschatzfestigung ein, indem sie z. B. Wortfelder erstellen und neuen Wortschatz in regelmäßigen Abständen und verschiedenen Kontexten wiederholen.
- nutzen verschiedene Teile des Lehrwerks (z. B. Vokabelanhänge, grammatikalische Übersichten) zum Nachschlagen und Lernen und verwenden nach Anleitung ausgewählte, ggf. elektronische Hilfsmittel, um die Bedeutung einzelner Vokabeln zu klären und einfache Texte zu verfassen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Der landeskundliche Schwerpunkt liegt dabei auf den Britischen Inseln, mit ersten Einblicken in die Verbreitung des Englischen als Weltsprache.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- erste Einblicke in Englisch als Weltsprache (ca. 20 Std.):  
geographische und politische Gliederung der Ursprungsländer (Britische Inseln) sowie weltweite Verbreitung und Bedeutung (u. a. Einflüsse im Alltagsleben)
- Alltagsleben in Großbritannien (ca. 45 Std.):  
unterschiedliche häusliche und familiäre Situationen, soziales Umfeld, Tiere, Feiertage, Essen und Trinken, Kleidung, Einkaufen, Gesundheit, Rolle als verantwortungsbewusster Verbraucher
- Schule in Großbritannien (ca. 25 Std.):  
Klasse, Schularart, Klassenkameraden, Stundenplan, Schulweg und Verkehrsmittel
- Freizeitgestaltung (ca. 35 Std.):  
Hobbys, soziales Engagement, Sport, Spiele, Medienkonsum, Ausflüge (z. B. zu bedeutenden Sehenswürdigkeiten oder Reisezielen in Großbritannien), Ferien
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (u. a. Lesen einer Ganzschrift) (ca. 15 Std.)

---

## Englisch 6

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen deutlich und nicht zu rasch artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche, wenn vorwiegend in britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen und weitgehend bekanntes bzw. sehr leicht erschließbares Sprachmaterial verwendet wird.
- erfassen den Gesamtzusammenhang etwas längerer, überschaubarer Hör- und Hörsehtexte (z. B. Gespräche über Freizeitaktivitäten, Wetterbericht, einfache Videoclips) zu vertrauten und aus dem Unterricht bekannten Themengebieten und entnehmen diesen globale Informationen sowie leicht erschließbare Details, ggf. auch unter Zuhilfenahme von visuellen Elementen.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen auch längere erzählende, beschreibende und berichtende Texte (z. B. Geschichten, persönliche Mitteilungen, Erlebnisberichte) sowie einfache Gebrauchstexte (z. B. Rezepte, Plakate, Flyer), die vertraute und aus dem Unterricht bekannte Themengebiete aufgreifen und weitgehend bekanntes bzw. leicht erschließbares Sprachmaterial enthalten.
- erfassen die wesentlichen Inhalte einer einfachen Ganzschrift und wenden dabei unter Anleitung elementare Verfahren des extensiven Lesens an, u. a. Überlesen einzelner unbekannter Wörter.
- wenden unter Anleitung verschiedene Lesetechniken (*reading for gist, reading for detail, skimming, scanning*) an.

## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verständigen sich in grundlegenden Alltagssituationen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen geht (z. B. beim Fahrkartenkauf, bei Wegbeschreibungen, Verabredungen) und in deutlich artikulierter Standardsprache gesprochen wird. Sie kommunizieren dabei ggf. mithilfe sprachlicher Stützmaßnahmen (z. B. Satzanfänge, *chunks*) und reagieren angemessen auf einfache Aussagen, Fragen und Aufforderungen. Dabei geben sie z. B. einfache Erklärungen, formulieren Wünsche und Vorschläge und stimmen Aussagen zu bzw. lehnen sie ab. Sie teilen in einfacher sprachlicher Form mit, wenn sie etwas nicht verstehen.
- äußern sich auch in längeren Sätzen, jedoch mithilfe einfacher Wendungen, zu Aspekten des eigenen, alltäglichen Lebensbereichs (z. B. Alltagsroutine, Lebensbedingungen, Interessen) sowie zu vertrauten und aus dem Unterricht bekannten Themen, z. B. Reisen. Im Rahmen eines einfachen *short talk* verwenden sie ggf. Notizen als Hilfestellung, um weitgehend frei zu sprechen.
- berichten und erzählen in einfachen Worten und ggf. mithilfe eigener Notizen über persönliche Erfahrungen sowie vergangene Aktivitäten und sprechen über zukünftige Ereignisse und Pläne.
- beschreiben Personen, Orte und Dinge, ggf. auf der Basis von Bildmaterial, und bringen Gefühle und Eindrücke in einfachen Worten zum Ausdruck.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen mithilfe inhaltlicher Vorgaben kurze Texte (z. B. persönliche Mitteilungen, Briefe, E-Mails, Reime, kommentierte Bildergeschichten) zu Themen aus ihrer persönlichen Erfahrungswelt.
- verfassen unter Einbeziehung persönlicher Erfahrungen kurze, elementare Beschreibungen von Ereignissen und vergangenen Handlungen, z. B. von Urlaubserlebnissen.
- achten beim Verfassen von Texten auf sprachliche und orthographische Korrektheit und berücksichtigen grundlegende formale Regeln, z. B. bezüglich der Strukturierung von Texten durch die Verwendung von gebräuchlichen *linking words*, u. a. *next, before, after, then, so*.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen überschaubare, klar strukturierte Texte (z. B. Plakate, Flyer, Internetseite zu einem Reiseziel), die weitgehend bekanntes oder leicht erschließbares Sprachmaterial enthalten und vertraute sowie aus dem Unterricht bekannte Themengebiete aufgreifen, indem sie grundlegende Informationen und wichtige Details sinngemäß auf Deutsch wiedergeben. Bei Bedarf wenden sie nach Anleitung grundlegende Erschließungsstrategien (u. a. die Erschließung von Vokabeln mithilfe von Wörtern der gleichen Wortfamilie) an.
- geben in grundlegenden, alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. bei Bestellungen im Restaurant, in Gesprächen mit Verkaufspersonal oder bei der Organisation von Freizeitaktivitäten) die wesentlichen Inhalte in der jeweils anderen Sprache verständlich, adressatenbezogen und überwiegend spontan wieder. Bei Verständnisproblemen setzen sie, ggf. mit Hilfestellung, grundlegende Kompensationsstrategien (z. B. Verwendung von *synonyms* oder *opposites*) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 550 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen neuen Wortschatz, der sich auf die Themen unter 6.5 bezieht, um sich in grundlegenden alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. bei Wegbeschreibungen) sowie zu vertrauten und aus dem Unterricht bekannten Themen (z. B. Musik) zu äußern. Dabei verwenden sie u. a. folgende Wendungen und Strukturen:
  - *additional classroom phrases, e. g. What page are we on?*
  - *simple structures for expressing opinions, e. g. I think ...*
  - *basic paraphrases, e. g. it's another word for ...*
  - *most common linking words, e. g. next, before, after, then, so*
  - *prepositions, e. g. along, by, above, across, through*
  - *collocations, e. g. to go on foot*
  - *phrasal verbs, e. g. to look after*
  - *basic chunks with verb + to-infinitive, e. g. to decide to do sth.*
  - *basic chunks with verb + -ing, e. g. to avoid doing sth.*

- nutzen zum Erschließen von Vokabular einfache Wortbildungsgesetze, wie die Verwendung häufiger Präfixe und Suffixe, z. B. *un-*, *-ful*, *-less*, *-y* sowie *-ing* zur Nominalisierung.
- verstehen grundlegende grammatikalische Fachbegriffe bei der Erarbeitung zentraler Grammatikphänomene, bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.

## Grammatik

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte sowie bekannte Sachverhalte mit weiteren grundlegenden Strukturen, setzen sie zueinander in Beziehung und stellen Vergleiche an.
  - *indefinite pronouns: some, any, something, anybody, ...*
  - *possessive pronouns: mine, yours, ...*
  - *adjectives (comparative, superlative, comparison with as ... as)*
  - *quantifiers: much/many, a lot of, lots of*
- stellen zeitliche Bezüge her und berichten zunehmend differenziert über Vorgänge und Zusammenhänge in der Gegenwart und Vergangenheit. Sie verwenden grundlegende Strukturen, um über Zukünftiges zu sprechen, und variieren ihre Aussagen.
  - *simple past (revision)*
  - *past progressive*
  - *contrast: simple and progressive tenses (present and past)*
  - *present perfect simple (a recent action, a present result of a past action)*
  - *more ways of expressing the future (no contrast): will future (prediction, instant decision), going-to future (intention, prediction based on the present situation)*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen bekanntes Sprachmaterial korrekt aus (*BE* oder *AE*), wenden dabei ihr Basiswissen über grundlegende Zusammenhänge von Lautung und Schreibung an und achten auch bei längeren Sätzen auf die Intonation sowie auf unterschiedliche Betonung einzelner Wörter im Satz, z. B. schwache oder starke Betonung.
- lesen oder tragen inhaltlich und sprachlich erarbeitete Texte lautrichtig, verständlich und mit richtiger Intonation vor.
- nutzen ausgewählte elektronische Hilfsmittel oder Nachschlagewerke unter Anleitung, um die richtige Aussprache einzelner Wörter herauszufinden und Besonderheiten in der Lautung nachzuvollziehen.



## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen anhand von Grundkenntnissen zu geographischen und soziokulturellen Gegebenheiten in den USA (z. B. Gliederung in Bundesstaaten, Klima, Wohnsituation) Verständnis und Interesse für die Lebenswelt amerikanischer Jugendlicher.
- nutzen Kenntnisse über die Alltagskultur sowie über wichtige Traditionen, Sitten und Gebräuche in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten, um kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zur eigenen Lebenswelt bewusst wahrzunehmen und den Menschen aus diesen Ländern interessiert und aufgeschlossen zu begegnen.
- verfügen über Orientierungswissen zu Lebensbedingungen in Großbritannien, insbesondere in der Metropole London sowie in weiteren Regionen.
- handeln in einfachen simulierten und ggf. sehr einfachen realen interkulturellen Alltagssituationen (z. B. bei Kontaktgesprächen oder im einfachen privaten Schriftverkehr) sprachlich und sozial angemessen, indem sie grundlegende Kommunikations- und Interaktionsregeln (u. a. Höflichkeitsformeln) anwenden.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen erste Einblicke zu Aufbau und Gestaltung altersgemäßer Texte (z. B. Geschichten, Anleitungen, Plakaten, einfachen Gedichten, Songs, Comics), um diesen zielgerichtet wesentliche Inhalte zu entnehmen (z. B. Schlüsselwörter, Informationen zu Personen, Handlung, Ort oder Zeit) und die Textabsicht zu erschließen.
- haben bei der Beschäftigung mit Texten Freude am Lesen und entwickeln einen Zugang zum kreativen Umgang mit gestalterischen Mitteln, indem sie z. B. Dialoge vortragen und dabei auf Mimik, Gestik sowie Intonation achten und einfache eigene Texte (z. B. Reime, Dialoge, kommentierte Bildergeschichten) nach dem Modell bekannter Texte erstellen.
- verfügen über sehr einfache Verfahren der Informationsbeschaffung, indem sie z. B. stark gelenkt auf ausgewählten Internetseiten Informationen finden.

## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden mit Hilfestellung einfache Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an, indem sie visuelle und akustische Hilfen (z. B. Bildmaterial, Filmkulisse, klar einzuord-

nende Geräusche, Layout von Texten) sowie den situativen Kontext, Weltwissen und sprachliche Vorkenntnisse (z. B. Nähe zum Deutschen oder anderen Muttersprachen, Internationalismen, Wortfamilien, elementare Wortbildungsgesetze) nutzen, um Wortschatz und Texte zu erschließen. Sie wenden unter Anleitung verschiedene Lesetechniken an und nutzen zunehmend selbständig einfache Arbeitstechniken, wie z. B. farbiges Hervorheben von Wörtern oder relevanten Textpassagen und Anfertigen von Notizen. Bei der Bearbeitung von Aufgaben setzen sie Arbeitsanweisungen in der Fremdsprache angemessen um.

- wenden mit Hilfestellung grundlegende Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie Körpersprache, Bildmaterial, Realien oder Kompensationsstrategien einsetzen (u. a. Umschreibung von Vokabeln mit elementaren Mitteln, Vereinfachung), um sprachliche Hürden zu überwinden und einfache Sachverhalte darzustellen.
- setzen zunehmend selbständig ein erweitertes Repertoire an Methoden zur Wortschatzfestigung und -strukturierung ein, indem sie detaillierte Wortfelder erstellen, Vokabeln im Kontext erläuternder Beispielsätze notieren, Wörter einem Lückentext oder Bildmaterial zuordnen sowie Vokabeln zu Wortfamilien bzw. Wortfeldern ergänzen.
- nutzen zunehmend sicher verschiedene Teile des Lehrwerks zum Nachschlagen und Lernen. Sie verwenden ausgewählte, ggf. elektronische Hilfsmittel nach Anleitung, um neue Vokabeln nachzuschlagen, Wortfamilien und Wortfelder zu erweitern und einfache Texte zu erstellen.
- stellen Ergebnisse stark gelenkter Informationsbeschaffung (z. B. Internetrecherche) anschaulich vor.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mithilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Sie erhalten dabei landeskundliche Einblicke in die USA und vertiefen ihre Kenntnisse über die Britischen Inseln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- erste Einblicke in die USA (ca. 25 Std.):  
Gliederung in Bundesstaaten, Metropolen, Wetter und Klima, Lebenswelt Jugendlicher (z. B. Lebensbedingungen in einer amerikanischen Großstadt bzw. auf dem Land, Umweltbewusstsein)

- Alltags- und Freizeitaktivitäten (ca. 25 Std.):  
Musik, Kultur und Reisen (u. a. typische Kommunikationssituationen, Verkehrsmittel), Sport (z. B. Sportarten und Events in den USA), *charity*
- Medien (ca. 15 Std.):  
Bestandteil des Alltagslebens der Jugendlichen (Gebrauch, Nutzen und Risiken), digitale Kommunikation
- London (ca. 15 Std.):  
Leben in einer Metropole (z. B. Kultur, ethnische Vielfalt, Lebensbedingungen in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht)
- Regionen Großbritanniens (u. a. Schottland) (ca. 20 Std.):  
Lebensbedingungen sowie regionale Besonderheiten
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (u. a. Lesen einer Ganzschrift) (ca. 12 Std.)

---

## Englisch 7

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen in zunehmend natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche, wenn deutlich und in vorwiegend britischer oder amerikanischer Standardsprache gesprochen und weitgehend bekanntes oder leicht erschließbares Sprachmaterial verwendet wird.
- erfassen auch längere, klar strukturierte Hör- und Hörsehtexte (z. B. einfache Interviews, Filmausschnitte) zu alltäglichen und bekannten Themen, die ggf. über persönliche Interessensgebiete hinausgehen. Sie entnehmen ihnen sowohl Global- als auch Detailinformationen und erkennen dabei deutlich hervortretende Meinungen der Sprecher.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen die Inhalte auch längerer erzählender, beschreibender und berichtender Texte (z. B. Artikel aus Sprachzeitschriften und Jugendmagazinen) sowie einfacher Gebrauchstexte (z. B. Internetseiten zu kulturellen Veranstaltungen, Anzeigen, Reiseprospekte), die alltägliche und bekannte, auch über persönliche Interessensgebiete hinausgehende Themen (z. B. irische Emigration in die USA) aufgreifen und vorwiegend bekanntes sowie erschließbares Sprachmaterial enthalten.
- erfassen die wesentlichen Inhalte didaktisierter englischsprachiger Jugendliteratur oder didaktischer Werke als Ganzschrift oder in Auszügen. Dabei wenden sie unter Anleitung verschiedene Verfahren des extensiven Lesens an, u. a. Erschließen einzelner unbekannter Wörter und Übergehen unbekannter Wörter, die für das Verständnis nicht relevant sind.
- wenden zunehmend selbständig verschiedene Lesetechniken (*reading for gist, reading for detail, skimming, scanning*) an.

## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verständigen sich in typischen Alltagssituationen, wenn in deutlich artikulierter Standardsprache gesprochen wird, indem sie beispielsweise Kontakte knüpfen und einfache Auskünfte einholen oder erteilen, z. B. bei detaillierten Wegbeschreibungen oder im Touristeninformationszentrum.
- stellen Arbeitsergebnisse vor und äußern sich zu alltäglichen und bekannten Themen, die ggf. über den eigenen Erfahrungsbereich hinausgehen (z. B. aktuelle Ereignisse, Jugendkultur), wobei sie ein erweitertes Wortschatzrepertoire einsetzen. Im Rahmen eines *short talk* verwenden sie ggf. Notizen als Hilfestellung.
- berichten und erzählen weitgehend frei, jedoch mit einfachen Satzstrukturen und ggf. mithilfe eigener Notizen, über Erfahrungen, vergangene sowie zukünftige Aktivitäten und Ereignisse.
- bringen Gefühle und Meinungen in einfachen Worten zum Ausdruck.
- gehen auf den Gesprächspartner angemessen ein, indem sie in einfacher Form nachfragen und um Wiederholung bzw. Klärung bitten, wenn sie etwas nicht verstehen.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen auch längere zusammenhängende Texte (z. B. Briefe, E-Mails, Dialoge, Geschichten) zu vertrauten Themen zunehmend selbständig. In alltagstypische Formulare (z. B. Anmeldeformulare) tragen sie auch detaillierte, zusammenhängende Informationen ein.
- achten beim Verfassen von Texten auf korrekte Rechtschreibung und vermehrt auch auf angemessene formale Gestaltung (Situations- und Adressatenbezug, Aufbau, Strukturierung von Texten durch die Verwendung von *linking words*).

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen auch längere, klar strukturierte Texte (z. B. Broschüren), die weitgehend bekanntes oder erschließbares Sprachmaterial enthalten und alltägliche und bekannte Themen aufgreifen, indem sie Global- und Detailinformationen sinngemäß auf Deutsch wiedergeben. Dabei wenden sie zunehmend selbständig grundlegende Erschließungs-

strategien (u. a. Erschließung von Wortschatz mithilfe einfacher Wortbildungsgesetze) an.

- agieren in alltäglichen Kommunikationssituationen als Sprachmittler (z. B. bei touristischen Führungen, detaillierten Wegbeschreibungen für englischsprachige Besucher) und geben dabei die wesentlichen Inhalte und Details in der jeweils anderen Sprache verständlich, adressatenbezogen und überwiegend spontan wieder. Bei Verständnisproblemen setzen sie zunehmend selbständig grundlegende Kompensationsstrategien (z. B. einfache Umschreibung) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 7 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 550 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen ein erweitertes Repertoire an Wortschatz, das sich auf die Themen unter 7.5 bezieht, um sich in typischen Alltagssituationen (z. B. beim Einholen von Auskünften) sowie zu alltäglichen und bekannten Themen, die auch über persönliche Interessensgebiete hinausgehen (z. B. irische Kultur), zu äußern. Dabei verwenden sie u. a. folgende Wendungen und Strukturen:
  - *basic phrases for giving a short presentation*
  - *paraphrases, e. g. it's a synonym of ...*
  - *propword one*
  - *modal verbs: ought to, might, mustn't, needn't*
  - *chunks: common verbs with two objects, e. g. to give*
  - *prepositional idioms, e. g. by heart*
  - *collocations, e. g. to keep a promise*
  - *phrasal verbs, e. g. to work out*
  - *common chunks with verb + to-infinitive*
  - *common chunks with verb + -ing*
- nutzen zum Erschließen von Vokabular einfache Wortbildungsgesetze, wie die Verwendung von Präfixen und Suffixen, Zusammensetzungen, Ableitungen sowie Konversion, z. B. *cold > a cold*.
- verstehen zentrale grammatikalische Fachbegriffe bei der Erarbeitung von Grammatikphänomenen, bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.

## Grammatik

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte sowie Sachverhalte genauer, indem sie u. a. ausgewählte komplexe Sätze verwenden. Sie verstehen und formulieren idiomatische Wendungen in Fragen.
  - *defining relative clauses with who, which, that, whose, where*
  - *contact clauses*
  - *adverbs of manner*
  - *question tags*
- stellen mit zunehmender Sicherheit und Differenziertheit zeitliche Bezüge her und drücken Verpflichtungen, Bedingungen sowie hypothetische Sachverhalte aus.
  - *contrast: simple past and present perfect*
  - *present perfect progressive (with since/for)*
  - *past perfect simple*
  - *modal verbs: must / have to*
  - *if-clauses: types 0/1*
  - *if-clauses: type 2*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen Sätze mit bekanntem Sprachmaterial korrekt und mit weitgehend richtiger Intonation aus und wenden ihre Kenntnisse über grundlegende Zusammenhänge von Lautung und Schreibung auch an, um die Aussprache von unbekanntem Sprachmaterial zu erschließen.
- lesen oder tragen inhaltlich und sprachlich erarbeitete Texte lautrichtig, verständlich und mit richtiger Intonation gestaltend vor.
- nutzen ausgewählte elektronische Hilfsmittel oder Nachschlagewerke zunehmend selbstständig, um die Aussprache unbekannter Wörter zu klären oder Ausspracheprobleme zu vermeiden.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfügen über ausgewählte Kenntnisse zu Irland sowie über die Lebenswelten von Gleichaltrigen in verschiedenen englischsprachigen Ländern und nutzen diese, um an-

deren Lebensweisen offen und verständnisvoll zu begegnen und eigene Einstellungen zu reflektieren. Durch die Beschäftigung mit englischsprachigen Texten setzen sie sich mit kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden auseinander.

- zeigen anhand von Kenntnissen über prägende historische Ereignisse in Großbritannien und Irland ein besseres Verständnis für spezifische Gegebenheiten in diesen Ländern.
- agieren in simulierten und ggf. realen typischen Alltagssituationen angemessen, indem sie spezifische Kommunikations- und Interaktionsregeln anwenden, u. a. wenn sie höflich nachfragen oder angemessene Anrede- und Schlussformeln in persönlichen Schreiben verwenden.

### 3 Text- und Medienkompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reagieren mündlich auf Texte und bildliche Darstellungen (z. B. Fotos, sehr einfache Grafiken), indem sie diese ggf. mithilfe von vorgegebenen Redemitteln beschreiben, in Szenen nachspielen oder in Standbilder umsetzen und dabei charakteristische Gestaltungsmerkmale wie Intonation und Körpersprache bewusst einsetzen.
- reagieren schriftlich auf Texte, indem sie Aufbau und grundlegende sprachliche Merkmale von persönlichen Schreiben wie Mitteilungen, Briefen oder E-Mails erkennen (u. a. Anrede und Schlussformel) und diese bei der Gestaltung eigener Texte einbringen, wenn sie z. B. auf persönliche Schreiben antworten oder Tagebucheinträge verfassen.
- verwenden verschiedene Quellen zur Informationsbeschaffung (z. B. Sprach- oder Jugendzeitschriften, ausgewählte Internetseiten) und erfassen mit Anleitung wesentliche Inhalte.

### 4 Methodische Kompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden zunehmend selbständig Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an, indem sie visuelle und akustische Elemente (z. B. Bildmaterial, sehr einfache Grafiken, Geräusche, Filmkulisse, Intonation der Sprecher) sowie den situativen Kontext und sprachliche Vorkenntnisse (z. B. Wortfamilien, Wortfelder, einfache Wortbildungsgesetze, Nähe zur Muttersprache oder anderen Fremdsprachen) nutzen, um Wortschatz und Texte zu erschließen. Sie wenden verschiedene Lesetechniken an und nutzen selbständig einfache Arbeitstechniken, wie z. B. das Markieren von Schlüsselstellen und das Anfertigen von Notizen.
- wenden zunehmend selbständig grundlegende Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie Körpersprache, Bildmaterial, Realien oder Vermeidungsstrategien einsetzen (u. a. einfache Umschreibung von Wörtern oder Phrasen), um sprachliche Hürden zu überwinden und Sachverhalte darzustellen.



- setzen weitgehend selbständig ein erweitertes Repertoire an Methoden zur Wortschatzfestigung und -strukturierung ein, indem sie detaillierte Wortfelder erstellen, Vokabeln im Kontext erläuternder Beispielsätze erfassen und Wörter durch die Einbindung in einen passenden Kontext erklären oder passende Definitionen finden.
- nutzen auch ohne Anleitung verschiedene Teile des Lehrwerks zum Nachschlagen und Lernen und verwenden ausgewählte, ggf. elektronische Hilfsmittel zunehmend selbständig, um die Bedeutung von Vokabeln in einem bestimmten Kontext nachzuschlagen und aus einer Auswahl möglicher Bedeutungen die passende Übersetzung herauszufinden.
- setzen bei der Darstellung von Rechercheergebnissen Techniken zur Veranschaulichung ein, indem sie Informationen auf einfache Art inhaltlich untergliedern, bei Bedarf hervorheben oder mithilfe von Bildmaterial die Aufmerksamkeit und das Verständnis der Zuhörer steigern.
- nehmen einige ihrer Stärken und Schwächen bewusst wahr und reflektieren mit Hilfestellung mögliche Fehlerquellen. Sie vermeiden Fehler, indem sie z. B. unter Anleitung einfache Fehlerprotokolle erstellen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mithilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Der landeskundliche Schwerpunkt liegt dabei auf Großbritannien, Irland und dem Leben in den USA.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schlaglichter der Geschichte Großbritanniens und Irlands (ca. 25 Std.):  
u. a. Spuren der Kelten, Römer, Angelsachsen und Normannen; irische Emigration in die USA
- Irland als Teil Europas (ca. 25 Std.):  
geographische, kulturelle, wirtschaftliche und politische Aspekte
- Jugendkultur (ca. 20 Std.):  
unterschiedliche Aspekte, wie z. B. Sport, Musik, Film, Theater, Mode sowie deren Erscheinungsformen und Hintergründe der Entstehung
- Lebensraum Schule (ca. 10 Std.):  
schulischer Alltag in einem englischsprachigen Land (z. B. ethnische Vielfalt, private und staatliche Schulen, Internatsschulen)
- Leben in den USA (ca. 17 Std.):  
häusliche und familiäre Situation, Bräuche und Feste, Esskultur, Mode, Einkaufen, Unterhaltungsindustrie, Sportarten

- Einblicke in die englischsprachige Jugendliteratur (ca. 10 Std.):  
Zugang z. B. über Lektüre, Hörbuch, *graphic novel*, Verfilmung, Theater; Kenntnis ausgewählter Autoren (z. B. R. L. Stevenson, A. Conan Doyle, R. Dahl, J. K. Rowling)
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (ca. 5 Std.)

---

## Englisch 8

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen zunehmend anspruchsvolle, in annähernd natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche, wenn weitgehend geläufiges bzw. erschließbares Sprachmaterial enthalten ist und überwiegend deutlich und in vorwiegend britischer oder amerikanischer Standardsprache sowie in weit verbreiteten Varietäten der Standardsprache (u. a. kanadisches Englisch) gesprochen wird.
- erfassen auch längere, klar strukturierte Hör- und Hörsehtexte (z. B. Ausschnitte aus einfachen Radiosendungen, öffentliche Durchsagen, einfache Werbespots, Musikvideos, Songs) zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themen global und im Detail und erschließen Gefühle und Meinungen der Sprecher. Dabei sind in den Texten vermehrt Merkmale der gesprochenen Sprache (z. B. Unterbrechungen, Zögern) sowie Hintergrundgeräusche enthalten.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen Inhalt und Aufbau von relativ einfachen, auch längeren Gebrauchstexten (z. B. Werbetexte, Internetseiten zu Umweltthemen, Gebrauchsanweisungen). Zudem erschließen sie auch anspruchsvollere, klar gegliederte erzählende, beschreibende und berichtende Texte (z. B. Reiseblogs, Zeitungsberichte, Interviews) zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themengebieten (z. B. soziale Spannweite in den USA), die einen begrenzten Anteil an unbekanntem Sprachmaterial enthalten.
- erfassen die wesentlichen Inhalte didaktisierter amerikanischer Jugendliteratur oder didaktischer Werke als Ganzschrift oder in Auszügen und wenden dabei vermehrt Verfahren des extensiven Lesens an.
- wenden weitgehend selbständig verschiedene Lesetechniken (*reading for gist, reading for detail, skimming, scanning, reading between/beyond the lines*) an.

## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine Vielfalt an Alltagssituationen, indem sie z. B. Gespräche im Dienstleistungsbereich führen (z. B. Hotelreservierung, Arztbesuch), mit Freunden diskutieren oder sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der eigenen und der fremdkulturellen Lebenswirklichkeit austauschen.
- stellen Arbeitsergebnisse vor und sprechen weitgehend frei sowie zunehmend flüssig, z. B. im Rahmen kurzer, eingeübter Präsentationen zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themen, wie z. B. zu aktuellen Ereignissen, zu berühmten Vorbildern und zur amerikanischen Lebenswelt. Sie setzen dabei ein umfangreicheres Wortschatzrepertoire ein, beantworten unkomplizierte Nachfragen und verwenden Notizen als Grundlage für den mündlichen Vortrag.
- erläutern auf einfache Weise ihre Meinungen und beschreiben ihre Gefühle.
- gehen bewusst auf den Gesprächspartner ein, z. B. indem sie Aussagen anderer aufgreifen und gezielt nachfragen.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- tragen auch in komplexere Formulare (z. B. Einreiseformular in die Vereinigten Staaten) Informationen ein.
- verfassen auch längere, zunehmend detaillierte persönliche Schreiben (u. a. Brief und E-Mail) zu verschiedenen Themen aus ihren persönlichen Interessensgebieten sowie einfache sachliche Schreiben (z. B. Anfragen), Leserbriefe, einfache Bewertungen und Kommentare (z. B. zu Hotel, Film, Produkt im Internet), Geschichten und Artikel, z. B. für die Schülerzeitung.
- drücken eigene Gedanken und Meinungen auf einfache Weise aus und beziehen zu Inhalten Stellung, die in Texten oder Grafiken zum Ausdruck kommen. Sie achten neben der sprachlichen und orthographischen Korrektheit auch auf angemessene formale Gestaltung der Texte (Situations- und Adressatenbezug, Aufbau, klare Strukturierung von Texten durch die Verwendung von *linking words*).

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen längere Texte (z. B. Artikel aus Jugendmagazinen) zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themen, die weitgehend bekanntes oder erschließbares Sprachmaterial enthalten, indem sie deren Inhalte sinngemäß und sprachlich angemessen auf Deutsch wiedergeben bzw. zusammenfassen. Dabei wenden sie weitgehend selbständig grundlegende Erschließungsstrategien (u. a. die Erschließung von Wortschatz aus dem situativen Kontext) an.
- agieren auch in längeren alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. Dienstleistungsgesprächen, Unterhaltungen zwischen Familienmitgliedern und Austauschschülern) als Sprachmittler und geben dabei Hauptaussagen und Details in der jeweils anderen Sprache verständlich, adressatenbezogen und überwiegend spontan wieder. Bei Verständnisproblemen setzen sie zunehmend selbständig Kompensationsstrategien (z. B. Umschreibungen) ein, bei Bedarf wenden sie Reparaturtechniken (z. B. Umformulieren) an.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 550 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen ein umfangreiches Repertoire an Wortschatz, das sich auf die Themen unter 8.5 bezieht, um sich in vielfältigen Alltagssituationen (z. B. bei Reservierungen, Verabredungen) sowie zu verschiedenen, auch gesellschaftlichen Themengebieten (z. B. amerikanische Lebenswelt) zu äußern. Dabei verwenden sie eine Vielfalt an Wendungen und Strukturen:
  - *phrases for giving presentations*
  - *structures for expressing opinions*
  - *complex linking words and phrases*
  - *reflexive verbs in English and German, e. g. to meet vs. sich treffen*
  - *modals and their substitutes*
  - *participles used as adjectives, e. g. interesting/interested*
  - *additional phrasal verbs*
  - *chunks with verb + to-infinitive*
  - *chunks with verb + -ing*

- unterscheiden zwischen *AE* und *BE* hinsichtlich Wortwahl, Aussprache und Rechtschreibung.
- nutzen zum Erschließen von Vokabular zunehmend sicher Wortbildungsgesetze, wie die Verwendung von Präfixen und Suffixen, Zusammensetzungen, Ableitungen, Konversion (z. B. *offer* > *the offer*) sowie Verkürzungen (z. B. *advert*).
- verstehen zentrale grammatikalische Fachbegriffe bei der Erarbeitung von Grammatikphänomenen, bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.

## Grammatik

Insgesamt wird in den Kompetenzerwartungen dahingehend unterschieden, ob eine grammatikalische Struktur produktiv angewendet oder nur rezeptiv erfasst werden soll.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte sowie Sachverhalte detailliert und setzen sie zueinander in Beziehung.
  - *reflexive pronouns*
  - *reciprocal pronoun: each other*
  - *emphatic pronouns: myself, yourself, ...*
  - *verbs with two objects*
- stellen zunehmend differenziert Fragen und formulieren diese adressaten- und situationgerecht.
  - *questions (revision)*
  - *subject/object questions*
  - *negative questions*
- lenken den Fokus bei der Formulierung von Aussagen auf die Handlung, äußern Hypothesen über die Vergangenheit, stellen logische Bezüge her und erkennen diese auch in verkürzten Satzkonstruktionen.
  - *passive (simple form)*
  - *personal passive*
  - *if-clauses: type 3; revision: if-clauses type 0/1/2*
  - *receptive: participle constructions*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen mit weitgehend korrekter Aussprache und Intonation und achten dabei vermehrt auf richtige Betonung einzelner Wörter oder Satzteile.

- nutzen ausgewählte elektronische Hilfsmittel oder Nachschlagewerke weitgehend selbstständig, um die Aussprache unbekannter Wörter zu klären oder Ausspracheprobleme zu vermeiden.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Verständnis für fremde Sichtweisen und Lebensbedingungen in den Vereinigten Staaten, indem sie ihr Wissen über grundlegende historische Zusammenhänge und geographische Gegebenheiten (z. B. europäische Besiedlung, Staatenvielfalt, Metropolen) nutzen.
- setzen sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten auseinander, u. a. bei der Beschäftigung mit Texten.
- setzen sich mit eigenen Einstellungen und Sichtweisen zunehmend differenziert auseinander, um Menschen aus fremden Kulturen offen und verständnisvoll zu begegnen und nutzen dabei grundlegende Kenntnisse über das gesellschaftliche und kulturelle Leben in den Vereinigten Staaten und Kanada.
- nehmen interkulturelle Erfahrungen sowohl im eigenen Land als auch in anderen Ländern bewusst wahr und verhalten sich in gängigen Alltagssituationen sprachlich angemessen und kulturell sensibel.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- äußern sich mündlich zu Texten und bildlichen Darstellungen (z. B. Fotos, einfachen Grafiken, Cartoons, Werbeprospekten), indem sie diese beschreiben sowie ggf. mithilfe sprachlicher Vorgaben eigene Eindrücke und Bewertungen bzgl. Thematik, Inhalt und äußerer Gestaltung wiedergeben.
- äußern sich schriftlich zu Texten, indem sie Geschichten fortsetzen oder abändern, auf persönliche Schreiben (z. B. Briefe, E-Mails) antworten, auf inhaltliche Aspekte der Ausgangstexte hinreichend eingehen und dabei sprachliche sowie formale Merkmale (z. B. äußere Form, Aufbau) entsprechend umsetzen. Beim Verfassen von Texten nehmen sie ggf. auch einen Perspektivenwechsel vor.
- wenden zunehmend selbständig Strategien zur Informationsbeschaffung an, indem sie Online-Suchdienste für Recherchen einsetzen und dabei wesentliche von unwesentlichen Informationen unterscheiden. Sie entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die Notwendigkeit des kritischen Umgangs mit Medien.

## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden weitgehend selbständig Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an. Sie nutzen visuelle und akustische Elemente (z. B. einfache Grafiken, Geräusche, Filmkulisse, Intonation der Sprecher) sowie den situativen Kontext und sprachliche Vorkenntnisse (z. B. Wortfamilien, Wortfelder, Wortbildungsgesetze), um Wortschatz und Texte zu erschließen. Weitgehend selbständig wenden sie verschiedene Lesetechniken an und nutzen eigenständig passende Arbeitstechniken, wie z. B. das Markieren von Schlüsselstellen und das Anfertigen von Notizen.
- wenden zunehmend selbständig Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie Bildmaterial, Realien oder Vermeidungsstrategien einsetzen (u. a. Umschreibung von Wörtern oder Phrasen), um sprachliche Hürden zu überwinden und Sachverhalte zu präsentieren.
- wählen geeignete Methoden zur Wortschatzfestigung und -strukturierung und setzen dabei weitgehend selbständig verschiedene Medien (z. B. Lernprogramme oder Vokabeltrainer) und Arbeitstechniken (z. B. das Erstellen detaillierter Wortfelder) ein.
- nutzen verschiedene Teile des Lehrwerks zum Nachschlagen und organisiertem Lernen und verwenden ausgewählte, ggf. elektronische Hilfsmittel weitgehend selbständig, um die Bedeutung neuer Vokabeln in einem bestimmten Kontext nachzuschlagen und unterschiedliche, kontextabhängige Bedeutungen von Wörtern zu erfassen.
- greifen bei Präsentationen auf verschiedene Vortrags- und Veranschaulichungstechniken zurück, indem sie u. a. auf klare inhaltliche Gliederung achten, geeignetes Bildmaterial einsetzen und Einzel- oder Gruppenvorträge angemessen strukturieren.
- nehmen ihre Stärken und Schwächen bewusst wahr, reflektieren zunehmend selbständig mögliche Fehlerquellen und geben anderen angemessen Feedback, z. B. im Rahmen von Partnerarbeit. Sie vermeiden für sie typische Fehler, indem sie z. B. unter Anleitung ein Fehlerprotokoll erstellen sowie Feedback richtig bewerten und umsetzen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mithilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.



- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Der landeskundliche Schwerpunkt liegt dabei auf den Vereinigten Staaten und Kanada.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schlaglichter der Geschichte Nordamerikas (ca. 22 Std.):  
Ureinwohner und europäische Besiedlung, Sklaven- und Rassenproblematik, historische Persönlichkeiten
- USA (ca. 35 Std.):  
Fokus auf geographische, kulturelle, soziale, ethnische und wirtschaftliche Aspekte (z. B. Staatenvielfalt, klimatische Besonderheiten, soziale Spannweite, Bevölkerungsentwicklung, Zuwanderungsproblematik, Konsum und Umwelt, Hochtechnologiestandort)
- New York und andere amerikanische Metropolen bzw. wirtschaftliche Zentren (u. a. historische Aspekte, Lebensbedingungen, Kultur) (ca. 20 Std.)
- Kanada (ca. 20 Std.):  
kulturelle, wirtschaftliche und politische Aspekte sowie Beziehungen zum Nachbarland USA
- Einblicke in die amerikanische Jugendliteratur (ca. 10 Std.):  
Zugang z. B. über Lektüre, Hörbuch, *graphic novel*, Verfilmung, Theater; Kenntnis ausgewählter Autoren (z. B. H. Beecher Stowe, M. Twain, J. Thurber)
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (ca. 5 Std.)

---

## Englisch 9

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen auch anspruchsvollere, in annähernd natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche, die von Sprechern verbreiteter Varietäten der Weltsprache Englisch (u. a. australisches Englisch) artikuliert werden und einen begrenzten Anteil an unbekanntem bzw. erschließbarem Sprachmaterial enthalten.
- erfassen längere, auch komplexere Hör- und Hörsehtexte (z. B. Interviews, Werbespots, öffentliche Durchsagen) zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten, wobei in den Texten auch Merkmale der gesprochenen Sprache sowie Hintergrundgeräusche enthalten sind. Sie entnehmen dem Gehörten Global- und Detailinformationen und erschließen Gefühle sowie klar erkennbare Intentionen der Sprecher.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen Inhalt und Struktur von verschiedenen Gebrauchstexten, z. B. Stellenausschreibungen, Bewerbungsschreiben, Hinweise und Vorschriften, Infografiken. Zudem erschließen sie anspruchsvollere erzählende, beschreibende und berichtende Texte (z. B. Sachtexte, Zeitungsartikel, Leserbriefe, Reportagen, Blogs), die vielfältige allgemeine Themen (z. B. Berufs- und Arbeitswelt, Lebensweise in Australien) behandeln und einen begrenzten Anteil an unbekanntem Sprachmaterial enthalten. Sie erkennen die Textsorte (z. B. Zeitungsartikel) und setzen sich mit der möglichen Aussageabsicht des Verfassers auseinander.
- erfassen die wesentlichen Inhalte didaktisierter englischsprachiger Literatur oder didaktischer Werke als Ganzschrift oder in Auszügen.
- wenden selbständig verschiedene Lesetechniken (*reading for gist, reading for detail, skimming, scanning, reading between/beyond the lines*) an.

## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen sowohl private als auch berufliche Kommunikationssituationen (z. B. Telefongespräche, Bewerbungsgespräche) und kommunizieren weitgehend klar und zunehmend flüssig. Dabei verwenden sie auch berufsspezifische Redemittel (*Basic Business English*).
- stellen Arbeitsergebnisse vor, halten Präsentationen zu vielfältigen allgemeinen Themen (z. B. Berufswahl, Leben im digitalen Zeitalter) weitgehend frei und verwenden Notizen als Grundlage für den mündlichen Vortrag. Sie erläutern die Hauptpunkte ihrer Präsentation weitgehend flüssig und hinreichend präzise (z. B. durch Nennung von Beispielen und verschiedenen Argumenten) und gehen auf Nachfragen ein.
- bringen eigene Meinungen und Gefühle zunehmend differenziert zum Ausdruck.
- wenden ein erweitertes Repertoire an Gesprächsstrategien an: Sie gehen in angemessener Weise auf ihre Gesprächspartner ein (*turn-taking*) und tragen zum Fortgang eines Gesprächs bei, indem sie wiederholen, einzelne Aussagen aufgreifen, Kompensationsstrategien und *speech fillers* einsetzen.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen längere, detaillierte Texte (z. B. Beschreibung, Erfahrungsbericht, Leserbrief) zu bekannten Themen sowie standardisierte sachliche Schreiben, u. a. Lebenslauf, Bewerbungsformular und Bewerbungsschreiben.
- berücksichtigen beim Verfassen von Texten Mitteilungsabsicht und Adressatenbezug und achten auf sprachliche Korrektheit sowie Kohärenz und Kohäsion, z. B. durch angemessene Verknüpfung von Argumenten und logischen Aufbau der Texte. Sie beziehen auch zu Inhalten von Sachtexten Stellung, beschreiben differenziert Meinungen, Gefühle und Reaktionen und begründen ihren Standpunkt.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die wesentlichen Inhalte von zunehmend komplexen Texten (z. B. Stellenanzeigen, Infografiken zu klimatischen Besonderheiten, Broschüren zur beruflichen Orientierung, Bedienungsanleitungen) zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten, die teilweise unbekanntes Sprachmaterial enthalten, indem sie deren Inhalte sinngemäß und zuneh-

mend detailliert auf Deutsch wiedergeben bzw. das Wesentliche zusammenfassen. Dabei wenden sie selbständig passende Erschließungsstrategien an.

- agieren auch in längeren und komplexeren Kommunikationssituationen (z. B. in Diskussionen über Anforderungen in der modernen Berufswelt) als Sprachmittler, indem sie Details sinngemäß und adressatenbezogen in der jeweils anderen Sprache wiedergeben und Hauptaussagen zusammenfassen. Bei Bedarf setzen sie weitgehend selbständig Kompensationsstrategien und Reparaturtechniken ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 550 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen ein breites Spektrum an Wortschatz, der sich auf die Themen unter 9.5 bezieht, um sich in privaten und beruflichen Kommunikationssituationen (z. B. Bewerbungsgespräch) sowie zu vielfältigen allgemeinen Themengebieten (z. B. Berufs- und Arbeitswelt, multimediale Kommunikation) zunehmend differenziert zu äußern. Dabei verwenden sie ein erweitertes Repertoire an Wendungen und Strukturen:
  - *Basic Business English*
  - *phrases for giving and structuring presentations*
  - *various structures for expressing your opinion*
  - *be said to*
  - *have something done*
  - *collocations, e. g. to bear in mind*
  - *more complex phrasal verbs, e. g. to put up with*
  - *chunks with verb + to-infinitive*
  - *chunks with verb + -ing*
- nutzen gezielt verschiedene Wortbildungsgesetze, wie die Verwendung von Präfixen und Suffixen, Zusammensetzungen, Verkürzungen sowie Ableitungen, um Vokabular zu erschließen.
- verstehen zentrale grammatikalische Fachbegriffe bei der Erarbeitung von Grammatikphänomenen, bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.

## Grammatik

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken sich sprachlich zunehmend differenziert aus und reagieren angemessen auf die Impulse des Gesprächspartners.
  - *general revision of tenses, structures and functions*
  - *used to + inf. / be used to verb + -ing*
  - *so, neither, nor*
- geben Aussagen und Meinungen anderer wieder.
  - *reported statements*
  - *reported questions*
  - *reported orders and requests*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen mit weitgehend korrekter Aussprache und Intonation, sodass sowohl auf der Wort- als auch auf der Satzebene Missverständnisse vermieden werden.
- nutzen ausgewählte elektronische Hilfsmittel oder Nachschlagewerke selbständig, um die Aussprache unbekannter Wörter zu klären oder Ausspracheprobleme zu vermeiden.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Verständnis für fremde Sicht- und Lebensweisen in Australien und Indien, indem sie ihr Wissen über grundlegende landeskundliche Gegebenheiten und historische Entwicklungen nutzen.
- hinterfragen auf der Basis grundlegender Kenntnisse über die kulturelle Vielfalt im englischsprachigen Raum eigene Einstellungen und Verhaltensweisen kritisch und ordnen Vorurteile, Stereotype und gängige Sichtweisen des eigenen Landes und ausgewählter *Commonwealth*-Länder richtig ein.
- begegnen der kulturellen Vielfalt im englischsprachigen Raum aufgeschlossen und unvoreingenommen, indem sie bei der Beschäftigung mit Texten (z. B. englischsprachiger Literatur) gesellschaftliche Besonderheiten der Zielsprachenländer bewusst wahrnehmen.

- nutzen ihre Einblicke in die internationale Arbeitswelt und begegnen Menschen auf privater und beruflicher Ebene wertschätzend. Sie greifen dabei auf ihr sprachliches Wissen (u. a. *Basic Business English*) zurück.
- verhalten sich in einer Vielfalt alltäglicher Kommunikationssituationen angemessen und kulturell sensibel, indem sie interkulturelle Erfahrungen sowohl im eigenen Land als auch in anderen Ländern richtig einordnen und auf angemessene Umgangsformen achten.

### 3 Text- und Medienkompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- kommentieren und beschreiben hinreichend detailliert bildliche Darstellungen (z. B. Fotos, Grafiken, Cartoons, Werbematerial), indem sie z. B. auf die Art der Darstellung eingehen, die Hauptaussagen wiedergeben und ihre Meinung zu den dargestellten Inhalten äußern.
- analysieren den Aufbau von persönlichen und sachlichen Schreiben aus dem beruflichen Bereich (z. B. Lebenslauf, Bewerbungsschreiben) und setzen diese Erkenntnisse beim Verfassen eigener Texte entsprechend um.
- wenden weitgehend selbständig Strategien zur Informationsbeschaffung an, indem sie Online-Suchdienste, Enzyklopädien oder Printmedien für Recherchen einsetzen, ihre Rechercheergebnisse zunehmend kritisch überprüfen und wesentliche Informationen gezielt herausfiltern.

### 4 Methodische Kompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden selbständig Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an. Sie nutzen visuelle und akustische Elemente (z. B. Grafiken, Geräusche, Intonation der Sprecher, Körpersprache von Schauspielern, Filmkulisse) sowie den situativen Kontext und sprachliche Vorkenntnisse, um Wortschatz und Texte zu erschließen. Selbständig wählen sie passende Lese- und Arbeitstechniken für die Texterschließung aus.
- wenden weitgehend selbständig verschiedene Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie Bildmaterial, Realien oder Kompensationsstrategien einsetzen (u. a. Umschreibung von Wörtern oder Phrasen), um sprachliche Hürden zu überwinden und Sachverhalte hinreichend präzise zu erläutern.
- nutzen selbständig geeignete Arbeitstechniken und Hilfsmittel (z. B. Online-Wörterbücher, Lernprogramme, Grammatiken), um ihr sprachliches Wissen in den Bereichen Wortschatz und Grammatik zu erweitern und zu festigen.
- setzen bei Präsentationen bewusst verschiedene Präsentationstechniken (z. B. Einbindung der Zuhörer durch Fragetechniken) und unterstützende Medien ein.

- nehmen ihre Stärken und Schwächen bewusst wahr, reflektieren weitgehend selbständig mögliche Fehlerquellen und geben anderen angemessen Feedback. Sie vermeiden für sie typische Fehler, indem sie z. B. systematische Fehlerprotokolle erstellen und Feedback umsetzen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Der thematische Schwerpunkt liegt dabei auf der beruflichen Orientierung. Hinzu kommen landeskundliche Einblicke in Teile des *Commonwealth of Nations*.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Indien (ca. 15 Std.):  
England als prägende Kolonialmacht, Entwicklungen bis zur Gegenwart, religiöse Besonderheiten, wirtschaftliche und soziale Aspekte (u. a. Produktions- und Technologiestandort, IT-Branche, Kluft zwischen Arm und Reich)
- Australien (ca. 10 Std.):  
Einblicke in Geschichte, Geographie und Lebensweise (u. a. Entwicklungen von der Kolonialzeit bis zum modernen Staat, klimatische Besonderheiten, Situation der *Aborigines*)
- Leben im digitalen Zeitalter (ca. 18 Std.):  
Aspekte der Mediennutzung (Internet, Konsumverhalten, multimediale Kommunikation und der damit verbundene Sprachgebrauch, soziale Netzwerke, verantwortungsvoller Umgang, Gefahren und Risiken)
- Wirtschafts- und Arbeitswelt (ca. 26 Std.):  
Berufsorientierung, Praktikum, Bewerbung, weltweite Wirtschaftsbeziehungen, *Basic Business English*, Banken, Börse, Handel, Automatisierung
- Einblicke in die englischsprachige Literatur (ca. 10 Std.):  
Zugang z. B. über Lektüre, Hörbuch, *graphic novel*, Verfilmung, Theater; Kenntnis ausgewählter Autoren (z. B. W. Shakespeare, J. Austen, Ch. Dickens, Brontë sisters, R. Kipling, N. Hornby, A. McCarten)
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (ca. 5 Std.)

---

## Englisch 10

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen in natürlichem Tempo artikulierte Sprachäußerungen und Gespräche mit begrenztem Anteil an unbekanntem Sprachmaterial, die von Sprechern unterschiedlicher Varietäten der Weltsprache Englisch artikuliert werden.
- erfassen lange, komplexere Hör- und Hörsehtexte (z. B. Interviews mit mehreren Sprechern, Nachrichtensendungen) zu einem breiteren Themenspektrum, wobei unter realistischen Bedingungen gesprochen wird. Sie entnehmen dem Gehörten sowohl Global- als auch umfassendere Detailinformationen und erkennen Intentionen und Gefühle der Sprecher.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen Inhalt und Struktur von verschiedenen Gebrauchstexten (z. B. formeller Brief, Handelskorrespondenz, Infografiken) sowie von komplexeren erzählenden, informativen und argumentativen Texten (z. B. Sachtexte, Zeitungsberichte und -kommentare, Leserbriefe), die ein breites Themenspektrum abdecken und auch unbekanntes Sprachmaterial enthalten. Sie erkennen die Textsorte (z. B. Werbetext, Reisebericht) und setzen sich mit Aussageabsicht und Wirkung der Texte auseinander.
- erfassen die wesentlichen Inhalte didaktisierter englischsprachiger Literatur oder didaktischer Werke als Ganzschrift oder in Auszügen.



## Sprechen

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine Vielfalt von alltäglichen, auch beruflichen Kommunikationssituationen (z. B. Gespräche zur Lösung von Problemsituationen, Diskussionen) und verständigen sich dabei weitgehend spontan, klar und flüssig.
- stellen Arbeitsergebnisse vor, halten weitgehend frei und flüssig adressatenbezogene Präsentationen zu einem breiten Spektrum von allgemeinen Themen (z. B. Gesundheit, Handel, Umwelt, Technologie) und verwenden Notizen als Grundlage für den mündlichen Vortrag. Sie erläutern die Hauptpunkte ihrer Präsentation präzise und klar strukturiert, geben dabei Vor- und Nachteile verschiedener Alternativen sowie Gründe für oder gegen einen Standpunkt an und gehen auf Nachfragen spontan ein.
- beschreiben differenziert eigene Gefühle und Ansichten.
- wenden zunehmend sicher ein erweitertes Repertoire an Gesprächsstrategien an: Sie gehen in angemessener Weise auf ihre Gesprächspartner und deren Standpunkte ein und tragen zur Entwicklung eines Gesprächs bei, indem sie zusammenfassen, einzelne Aussagen aufgreifen, höflich unterbrechen und Kompensationsstrategien sowie *speech fillers* einsetzen.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verfassen längere zusammenhängende Texte (z. B. Rezensionen, E-Mail, Blogeintrag, Bericht über reale oder fiktive Ereignisse, Leserbrief, Zeitungsartikel) sowie sachliche Schreiben (z. B. Beschwerdebrief, Anfrage) zu einem breiteren Spektrum allgemeiner Themen.
- drücken Meinungen, Gefühle und Gedanken sprachlich differenziert aus und erläutern klar strukturiert Gründe für und gegen einen Standpunkt bzw. Vor- und Nachteile, u. a. auch zu Sachthemen. Sie berücksichtigen Mitteilungsabsicht und Adressatenbezug und achten auf sprachliche Korrektheit, lexikalische Differenziertheit, Kohäsion und Kohärenz.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen auch komplexere Texte (z. B. Reportagen, Film- oder Buchkritiken, Sachtexte) zu einem breiten Themenspektrum, die teilweise unbekanntes Sprachmaterial enthalten,

indem sie deren Inhalte sinngemäß und detailliert auf Deutsch wiedergeben bzw. das Wesentliche zusammenfassen. Dabei wenden sie selbständig passende Erschließungsstrategien an.

- agieren auch in längeren und komplexeren Kommunikationssituationen (z. B. in Diskussionen) als Sprachmittler, indem sie Details sinngemäß, adressatenbezogen und weitgehend spontan in der jeweils anderen Sprache wiedergeben und wichtige Passagen zusammenfassen. Bei Bedarf wenden sie selbständig Kompensationsstrategien und Reparaturtechniken an.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 700 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen englischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an. Sie nutzen ein breites Spektrum an Wortschatz, der sich auf die Themen unter 10.5 bezieht, um sich in einer Vielfalt von alltäglichen Kommunikationssituationen sowie zu den meisten allgemeinen Themengebieten (z. B. Umwelt) differenziert zu äußern. Dabei verwenden sie ein umfangreiches Repertoire an Wendungen und Strukturen:
  - *additional phrases for giving and structuring presentations*
  - *various structures for expressing your opinion*
  - *common usage of nouns with/without article*
  - *group and pair nouns*
  - *conjunctions, e. g. unless*
  - *phrasal verbs*
  - *collocations and idiomatic expressions*
  - *chunks with to-infinitive*
  - *chunks with -ing-form*
- nutzen bewusst verschiedene Wortbildungsgesetze, um unbekanntes Vokabular zu erschließen und ihren Wortschatz kontinuierlich zu erweitern.
- verstehen zentrale grammatikalische Fachbegriffe bei der Bearbeitung von Aufgaben und der Verwendung von Nachschlagewerken.

## Grammatik

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- drücken sich mit zunehmender Sicherheit sprachlich differenziert aus.
  - *general revision of tenses, structures and functions*
  - *general revision of modals*
  - *modals in the past: modal + perfect: would/could/should/might/must have done*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen mit weitgehend korrekter Aussprache und Intonation und achten dabei zunehmend auf Pausensetzung sowie auf die Einteilung in sinnvolle Sprechereinheiten bei längeren Äußerungen und Vorträgen.
- nutzen ausgewählte elektronische Hilfsmittel oder Nachschlagewerke routiniert, um die Aussprache unbekannter Wörter zu klären oder Ausspracheprobleme zu vermeiden.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit der tragenden Rolle des Englischen als Verkehrssprache in der internationalen Zusammenarbeit und Wirtschaft auseinander und wenden ihr sprachliches Wissen in Situationen des modernen Lebens und der Arbeitswelt an.
- erkennen und hinterfragen bei der Beschäftigung mit Texten (z. B. englischsprachiger Literatur) Stereotype und setzen sich kritisch mit Denkweisen, Vorurteilen und Klischees des eigenen und fremder Länder auseinander.
- zeigen Verständnis für Sicht- und Lebensweisen anderer, indem sie ihr Wissen über landeskundliche Aspekte weiterer anglophoner Länder nutzen.
- verhalten sich auch in interkulturell komplexeren Alltagssituationen tolerant und kulturell sensibel, indem sie sich zunehmend bewusst in die Perspektive fremdkultureller Gesprächspartner hineinversetzen und klären ggf. auch Problemsituationen mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln.

### 3 Text- und Medienkompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern und kommentieren detailliert bildliche Darstellungen bzgl. des Inhalts und der Form, indem sie z. B. auf die Art der Darstellung eingehen, die Hauptaussagen zusammenfassend wiedergeben, ihre Meinung zu den dargestellten Inhalten äußern sowie eigene Hypothesen und Vergleiche anstellen.
- analysieren den Aufbau von persönlichen und verschiedenartigen sachlichen Schreiben (z. B. Beschwerdebrief, Dankesbrief, Anfrage) und setzen diese Erkenntnisse beim Verfassen eigener Texte entsprechend um.
- erkennen den Argumentationsstrang in einfachen argumentativen Texten und verfassen eigene argumentative Texte, in denen sie Pro und Contra zu alltäglichen Themen und Aspekten abwägen und zu begründeten Entscheidungen gelangen.
- fassen kurze Textpassagen und Hauptaussagen von klar strukturierten Texten mündlich oder schriftlich zusammen und benutzen dabei ggf. auch den Wortlaut und die Anordnung des Originals.
- wenden selbständig Strategien zur Informationsbeschaffung an, indem sie Online-Suchdienste, Enzyklopädien oder Printmedien für Recherchen einsetzen, ihre Rechercheergebnisse kritisch überprüfen und Informationen gezielt herausfiltern.

### 4 Methodische Kompetenzen

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden selbständig passende Strategien des Lese-, Hör- und Hörsehverstehens an und wählen dabei adäquate Lese- und Arbeitstechniken für die Texterschließung aus.
- wenden selbständig passende Strategien der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion an, indem sie Körpersprache, Bildmaterial, Realien oder Kompensationsstrategien einsetzen (u. a. Umschreibung von Wörtern oder Phrasen), um sprachliche Hürden zu überwinden und Sachverhalte präzise zu erläutern.
- nutzen selbständig geeignete Arbeitstechniken (z. B. Prüfungsvorbereitung in Lerngruppen) und Hilfsmittel (z. B. Online-Wörterbücher, Lernprogramme, Grammatiken, Übungsmaterialien zur Prüfungsvorbereitung), um ihren Wortschatz zu erweitern und individuelle Wissenslücken zu schließen.
- setzen bei Präsentationen adäquate Präsentationstechniken und unterstützende Medien ein, indem sie auch komplexere Rechercheergebnisse inhaltlich klar strukturieren, anschaulich mithilfe digitaler Medien aufbereiten und adressatengerecht präsentieren.
- schätzen ihre Stärken und Schwächen richtig ein, reflektieren selbständig mögliche Fehlerquellen und geben anderen auch detailliert Feedback. Sie vermeiden Fehler, indem sie z. B. eigene Texte nach bestimmten Kriterien überprüfen und Feedback adäquat umsetzen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 bis 4 ausgewiesenen Kompetenzen. Aktuelle Themen finden dabei besondere Berücksichtigung.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der englischen Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturräumen auseinander. Der landeskundliche Schwerpunkt liegt dabei auf weiteren Ländern des *Commonwealth of Nations* sowie auf der Rolle des Englischen als internationale Verkehrssprache.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Zukunftsperspektiven und Herausforderungen für junge Erwachsene in aller Welt (ca. 20 Std.):  
Schritte in die Selbständigkeit, Gesundheit, Auslandsaufenthalte und grenzüberschreitende Kommunikation
- Englisch als internationale Verkehrssprache (ca. 20 Std.):  
Handel in der globalisierten Welt (u. a. asiatischer Raum), internationale Zusammenarbeit (z. B. Geschäftsbeziehungen, Mobilität), humanitäre Projekte (z. B. *Fair Trade*)
- Englisch in Wissenschaft und Technik (ca. 20 Std.):  
Energie und Umwelt (u. a. verantwortungsvoller Umgang, erneuerbare Energien), Nachhaltigkeit und ethische Aspekte angewandter Technologien, Zukunftsaufgaben (z. B. Wasserversorgung und Ernährung)
- zwei weitere Länder des *Commonwealth of Nations* (z. B. Bahamas, Malta, Neuseeland, Pakistan, Südafrika, Zypern) (ca. 20 Std.):  
Einblicke in die jeweiligen geographischen, kulturellen und gesellschaftlichen Besonderheiten
- Einblicke in die englischsprachige Literatur (ca. 8 Std.):  
Zugang z. B. über Lektüre, Hörbuch, *graphic novel*, Verfilmung, Theater; Kenntnis ausgewählter Autoren (z. B. J. R. R. Tolkien, E. Hemingway, T. Williams, A. Miller, N. Hornby)
- weitere Interessensgebiete der Schülerinnen und Schüler (ca. 5 Std.)

---

## Ernährung und Gesundheit 7 (I/II)

Der Fachlehrplan ist für einen 3-stündigen Unterricht in der Wahlpflichtfächergruppe III b mit Profulfach Ernährung und Gesundheit konzipiert.

Wird das Fach Ernährung und Gesundheit 2-stündig, als Pflichtfach – in den Wahlpflichtfächergruppen I und II – unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, Schwerpunkte hinsichtlich des Umfangs der einzelnen Lerninhalte angemessen zu setzen. Sowohl im Profulfach, als auch im Pflichtfach, muss jeder der drei Lernbereiche entsprechend Berücksichtigung finden.

---

### Lernbereich 1: Ernährung – Gesundheit – Lebensführung (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln und strukturieren mithilfe von Fachliteratur und Internet Informationen über Nahrungs- und Genussmittel sowie über die Begriffe Bau-, Energie-, Wirk- und Begleitstoffe, um die Zusammensetzung und die Verdauung der Nahrung zu analysieren.
- bewerten die Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln nach gesundheitlichen und ökologischen Kriterien sowie im Hinblick auf deren Beitrag zu körperlicher und geistiger Fitness. Dabei beziehen sie ihre Erkenntnisse bei der Planung von Mahlzeiten mit ein.
- berücksichtigen ausgehend von ihrer individuellen Lebenssituation grundlegende Merkmale und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Ernährungsformen und Gesundheit und gestalten dementsprechend ihre Ernährung.
- analysieren ihre Ernährung mithilfe eines Essprotokolls und nutzen die dabei gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage der Planung ihrer Lebensführung auf der Basis einer vollwertigen Ernährung in Kombination mit gesundheitsfördernden Aktivitäten (v. a. Sport). Dadurch legen sie wichtige Grundlagen für ein gesundheitsbewusstes Leben (Work-Life-Balance).
- nutzen ihre Kenntnisse über die Ernährungspyramide bzw. den Ernährungskreis, um gezielt Vorsorge zur Vermeidung ernährungsbedingter Krankheiten zu treffen.
- wenden die Prinzipien einer gesundheitsförderlichen Lebensführung im Alltag an, um so eine bewusste Wahrnehmung und Wertschätzung des eigenen Körpers zu erreichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Nahrungs- und Genussmittel
- Bau-, Energie-, Wirk- und Begleitstoffe: Kohlenhydrate, Fett, Eiweiß, Wasser, Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe, Sekundäre Pflanzenstoffe
- Nährstoffe: Aufbau, Vorkommen, Bedeutung, Bedarf, küchentechnische Eigenschaften
- Verwertung der Nahrung: Verdauung, Stoffwechsel, Energiegewinnung, Grundumsatz und Leistungsumsatz im Überblick

- Begriffe: Ernährungsphysiologie, Gesundheit, Salutogenese, Pathogenese
- Ernährungsformen und ihre Bewertung: Vollwertige Ernährung, Vollwertkost, Vegetarismus, Fast Food, Functional Food, Convenience-Produkte, Nahrungsergänzungsmittel
- Ursachen und Folgen falscher Ernährung: Übergewicht, Essstörungen; psychologische Aspekte, gesundheitliche Gefahren
- Grundsätze für eine vollwertige Ernährung
- Ernährungskreis bzw. Ernährungspyramide, Bewegungspyramide
- Zusammenhang zwischen Fitness und Ernährung: Verteilung der Tagesnahrungsmenge, Biorhythmus, Essprotokoll

## Lernbereich 2: Umwelt- und Verbraucherbewusstsein (ca. 10 Std.)

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen einen Tagesplan, in dem sie ihre Arbeitszeit im Hinblick auf die anfallenden Aufgaben des Haushaltes sinnvoll organisieren. Sie berücksichtigen dabei auch die Mitwirkung anderer Familienmitglieder, um eine Work-Life-Balance zu erreichen.
- wenden einfache Strategien (z. B. sparsamer Umgang mit Wasser und Energie, kreative Resteverwertung) für eine ressourcenschonende Haushaltsführung an, um dem Anspruch der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit gerecht zu werden.
- nehmen mögliche Unfallgefahren an ihrem Arbeitsplatz bewusst wahr, um sie im Vorfeld möglichst zu vermeiden und wenden einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen an.
- analysieren, bewerten und berücksichtigen beim Einkauf ökologische, regionale und saisonale Aspekte mit Blick auf eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Lebensführung.
- klassifizieren verschiedene Abfallarten, die im privaten Haushalt anfallen und führen diese entsprechend der regionalen Bedingungen dem Recycling zu, um eine möglichst gute Wiederverwertung der darin enthaltenen Wertstoffe zu gewährleisten.
- recherchieren und interpretieren mithilfe aktueller Informationsbroschüren auf der Grundlage des Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzes (LFGB) die Informationen der Warenkennzeichnung von verpackten Lebensmitteln und beziehen diese in ihre alltäglichen Kaufentscheidungen mit ein.
- bedienen und pflegen Klein- und Großgeräte eines Haushalts sachgerecht, sicher und unter Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Aspekte (z. B. Wasser- und Energieverbrauch, Einsatz von Chemikalien).

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgabenbereiche eines Privathaushalts: Zeitmanagement (z. B. Tagesplan) anfallende Arbeiten (z. B. werterhaltende Reinigungs- und Pflegearbeiten, Einkauf), partnerschaftliche Arbeitsteilung, Einkommen
- nachhaltiges Wirtschaften im Haushalt: Ressourcenschonender Umgang mit Wasser, Energie, Chemie

- Unfallgefahren, Unfallverhütung, Erste-Hilfe-Maßnahmen
- Müllvermeidung, Mülltrennung
- „Ökologischer Fußabdruck“
- ökonomische, ökologische und soziale Aspekte beim Einkauf von Lebensmitteln, Bedarfsgegenständen, Reinigungsmitteln
- Kennzeichnung von Lebensmitteln: Warenkennzeichnung, Zusatzstoffverordnung, Novel-Food-Verordnung, Qualitätsmerkmale von Lebensmitteln
- Wertschätzung von Lebensmitteln, aktuelle Verbraucherinformationen
- technische Geräte: Dampfdrucktopf, Handrührgerät, Mixer, unterschiedliche Herdarten, Spülmaschine, Kühlgeräte, Multifunktionsküchengeräte

### Lernbereich 3: Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken (ca. 26 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden die verschiedenen Arbeitszentren der Küche nach ihren spezifischen Tätigkeitsbereichen, um nach ergonomischen und ökonomischen Grundsätzen zu arbeiten.
- organisieren eigenverantwortlich im Team grundlegende Arbeitsschritte im Haushalt, um bei der gemeinsamen Bewältigung der Arbeitsprozesse eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten.
- bereiten den Arbeitsplatz vor (z. B. Bereitstellung von Geräten und Zutaten), planen Arbeitsschritte rationell und beachten bei der Zubereitung der Speisen die Sicherheitsvorschriften.
- achten bei Einkauf und Lagerung sowie bei der Vor- und Zubereitung von Lebensmitteln auf die Einhaltung grundlegender Hygienemaßnahmen.
- wenden im Umgang mit dem Küchenequipment grundlegende werterhaltende Reinigungs- und Pflegemaßnahmen an, um dem Anspruch auf ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit gerecht zu werden.
- planen auf der Basis einer „vollwertigen Ernährung“ einfache Mahlzeiten und bereiten diese sachgerecht unter Verwendung moderner Zubereitungstechniken zu.
- bereiten einfache Gerichte nach lokalen, saisonalen und internationalen Rezepten sachgerecht zu und zeigen sich dabei aufgeschlossen gegenüber Gerichten aus unterschiedlichen Kulturen.
- passen die Darbietung von Speisen und Getränken (z. B. Anrichten, Dekorieren) dem Anlass des gemeinsamen Essens (z. B. Geburtstagsfeier, italienischer Abend, Weihnachtsfeier) an.



- gestalten am Jahreskreis orientierte und mahlzeitenbezogene (z. B. Kaffeetafel, Brunch) Tischdekorationen und wenden grundlegende Regeln für verschiedene Gedecke situationsangemessen an. Dabei wertschätzen sie sowohl die ästhetische Wirkung der Speisendarbietung als auch die soziokulturelle Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeiten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arbeitsplatz Küche: Anordnung der Arbeitszentren, Arbeitsplatzgestaltung, Ergonomie
- Organisation grundlegender Arbeiten: Ämterplan
- sachgerechter Umgang mit Lebensmitteln: Auswahl, Lagerung, Verarbeitung
- Arbeitsschritte und Arbeitsplatzvorbereitung
- Regeln zur Küchenhygiene: Persönliche Hygiene, Arbeitsplatzhygiene, Lebensmittelhygiene
- werterhaltende Reinigung und Pflege von Haushaltsgeräten und Kücheninventar
- Grundtechniken der Nahrungszubereitung z. B. Säubern, Zerkleinern, Abmessen
- Garmachungsarten z. B. Kochen, Backen, Braten, Dünsten, Dämpfen
- Grundregeln der Präsentation von Speisen
- themen- und mahlzeitenbezogene Tischgestaltung – Feste im Jahreszyklus
- Grundregeln verschiedener Gedecke
- lokale und internationale Rezepte
- soziale Aspekte der Esskultur, Benehmen bei Tisch

---

## Ernährung und Gesundheit 7 (IIIb)

Der Fachlehrplan ist für einen 3-stündigen Unterricht in der Wahlpflichtfächergruppe III b mit Profulfach Ernährung und Gesundheit konzipiert.

Wird das Fach Ernährung und Gesundheit 2-stündig, als Pflichtfach – in den Wahlpflichtfächergruppen I und II – unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, Schwerpunkte hinsichtlich des Umfangs der einzelnen Lerninhalte angemessen zu setzen. Sowohl im Profulfach, als auch im Pflichtfach, muss jeder der drei Lernbereiche entsprechend Berücksichtigung finden.

### Lernbereich 1: Ernährung – Gesundheit – Lebensführung (ca. 24 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln und strukturieren mithilfe von Fachliteratur und Internet Informationen über Nahrungs- und Genussmittel sowie über die Begriffe Bau-, Energie-, Wirk- und Begleitstoffe, um die Zusammensetzung und die Verdauung der Nahrung zu analysieren.
- bewerten die Inhaltsstoffe von Nahrungsmitteln nach gesundheitlichen und ökologischen Kriterien sowie im Hinblick auf deren Beitrag zu körperlicher und geistiger Fitness. Dabei beziehen sie ihre Erkenntnisse bei der Planung von Mahlzeiten mit ein.
- berücksichtigen ausgehend von ihrer individuellen Lebenssituation grundlegende Merkmale und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Ernährungsformen und Gesundheit und gestalten dementsprechend ihre Ernährung.
- analysieren ihre Ernährung mithilfe eines Essprotokolls und nutzen die dabei gewonnenen Erkenntnisse als Grundlage der Planung ihrer Lebensführung auf der Basis einer vollwertigen Ernährung in Kombination mit gesundheitsfördernden Aktivitäten (v. a. Sport). Dadurch legen sie wichtige Grundlagen für ein gesundheitsbewusstes Leben (Work-Life-Balance).
- nutzen ihre Kenntnisse über die Ernährungspyramide bzw. den Ernährungskreis, um gezielt Vorsorge zur Vermeidung ernährungsbedingter Krankheiten zu treffen.
- wenden die Prinzipien einer gesundheitsförderlichen Lebensführung im Alltag an, um so eine bewusste Wahrnehmung und Wertschätzung des eigenen Körpers zu erreichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Nahrungs- und Genussmittel
- Bau-, Energie-, Wirk- und Begleitstoffe: Kohlenhydrate, Fett, Eiweiß, Wasser, Vitamine, Mineralstoffe, Ballaststoffe, sekundäre Pflanzenstoffe
- Nährstoffe: Aufbau, Vorkommen, Bedeutung, Bedarf; küchentechnische Eigenschaften
- Verwertung der Nahrung: Verdauung, Stoffwechsel, Energiegewinnung, Grundumsatz und Leistungsumsatz im Überblick

- Begriffe: Ernährungsphysiologie, Gesundheit, Salutogenese, Pathogenese
- Ernährungsformen und ihre Bewertung: Vollwertige Ernährung, Vollwertkost, Vegetarismus, Fast Food, Functional Food, Convenience-Produkte, Nahrungsergänzungsmittel
- Ursachen und Folgen falscher Ernährung: Übergewicht, Essstörungen; psychologische Aspekte, gesundheitliche Gefahren
- Grundsätze für eine vollwertige Ernährung
- Ernährungspyramide bzw. Ernährungskreis, Bewegungspyramide
- Zusammenhang zwischen Fitness und Ernährung: Verteilung der Tagesnahrungsmenge, Biorhythmus, Essprotokoll

## Lernbereich 2: Umwelt- und Verbraucherbewusstsein (ca. 19 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen einen Tagesplan, in dem sie ihre Arbeitszeit im Hinblick auf die anfallenden Aufgaben des Haushaltes sinnvoll organisieren. Sie berücksichtigen dabei auch die Mitwirkung anderer Familienmitglieder, um eine Work-Life-Balance zu erreichen.
- wenden einfache Strategien (z. B. sparsamer Umgang mit Wasser und Energie, kreative Resteverwertung) für eine ressourcenschonende Haushaltsführung an, um dem Anspruch der ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit gerecht zu werden.
- nehmen mögliche Unfallgefahren an ihrem Arbeitsplatz bewusst wahr, um sie im Vorfeld möglichst zu vermeiden und wenden einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen an.
- analysieren, bewerten und berücksichtigen beim Einkauf ökologische, regionale und saisonale Aspekte mit Blick auf eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Lebensführung.
- klassifizieren verschiedene Abfallarten, die im privaten Haushalt anfallen und führen diese entsprechend der lokalen Bedingungen dem Recycling zu, um eine möglichst gute Wiederverwertung der darin enthaltenen Wertstoffe zu gewährleisten.
- recherchieren und interpretieren mithilfe aktueller Informationsbroschüren auf der Grundlage des Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzes (LFGB) die Informationen der Warenkennzeichnung von verpackten Lebensmitteln und beziehen diese in ihre alltäglichen Kaufentscheidungen mit ein.
- bedienen und pflegen Klein- und Großgeräte eines Haushalts sachgerecht, sicher und unter Berücksichtigung ökonomischer und ökologischer Aspekte (z. B. Wasser- und Energieverbrauch, Einsatz von Chemikalien).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgabenbereiche eines Privathaushalts: Zeitmanagement (z. B. Tagesplan) anfallende Arbeiten (z. B. werterhaltende Reinigungs- und Pflegearbeiten, Einkauf), partnerschaftliche Arbeitsteilung, Einkommen
- Nachhaltiges Wirtschaften im Haushalt: Ressourcenschonender Umgang mit Wasser, Energie, Chemie

- Unfallgefahren im Haushalt, Unfallverhütung, Erste-Hilfe-Maßnahmen
- Müllvermeidung, Mülltrennung
- „Ökologischer Fußabdruck“
- ökonomische und ökologische soziale Aspekte beim Einkauf von Lebensmitteln, Bedarfsgegenständen, Reinigungsmitteln
- Kennzeichnung von Lebensmitteln: Warenkennzeichnung, Zusatzstoffverordnung, Novel-Food-Verordnung, Qualitätsmerkmale von Lebensmitteln
- Wertschätzung von Lebensmitteln, aktuelle Verbraucherinformationen
- Technische Geräte: Dampfdrucktopf, Handrührgerät, Mixer, unterschiedliche Herdarten, Spülmaschine, Kühlgeräte, Multifunktionsküchengeräte, Dampfgarer

### Lernbereich 3: Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken (ca. 41 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden die verschiedenen Arbeitszentren der Küche nach ihren spezifischen Tätigkeitsbereichen, um nach ergonomischen und ökonomischen Grundsätzen zu arbeiten.
- organisieren eigenverantwortlich im Team grundlegende Arbeitsschritte im Haushalt, um bei der gemeinsamen Bewältigung der Arbeitsprozesse eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zu gewährleisten.
- bereiten den Arbeitsplatz vor (z. B. Bereitstellung von Geräten und Zutaten), planen Arbeitsschritte rationell und beachten bei der Zubereitung der Speisen die Sicherheitsvorschriften.
- achten bei Einkauf und Lagerung sowie bei der Vor- und Zubereitung von Lebensmitteln auf die Einhaltung grundlegender Hygienemaßnahmen.
- wenden im Umgang mit dem Küchenequipment grundlegende werterhaltende Reinigungs- und Pflegemaßnahmen an, um dem Anspruch auf ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit gerecht zu werden.
- planen auf der Basis einer „vollwertigen Ernährung“ einfache Mahlzeiten und bereiten diese sachgerecht unter Verwendung moderner Zubereitungstechniken zu.
- bereiten einfache Gerichte nach lokalen, saisonalen und internationalen Rezepten sachgerecht zu und zeigen sich dabei aufgeschlossen gegenüber Gerichten aus unterschiedlichen Kulturen.
- passen die Darbietung von Speisen und Getränken (z. B. Anrichten, Dekorieren) dem Anlass des gemeinsamen Essens (z. B. Geburtstagsfeier, italienischer Abend, Weihnachtsfeier) an.

- gestalten am Jahreskreis orientierte und mahlzeitenbezogene (z. B. Kaffeetafel, Brunch) Tischdekorationen und wenden grundlegende Regeln für verschiedene Gedecke situationsangemessen an. Dabei wertschätzen sie sowohl die ästhetische Wirkung der Speisendarbietung als auch die soziokulturelle Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeiten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arbeitsplatz Küche: Anordnung der Arbeitszentren, Arbeitsplatzgestaltung, Ergonomie
- Organisation grundlegender Arbeiten: Ämterplan
- sachgerechter Umgang mit Lebensmitteln: Auswahl, Lagerung, Verarbeitung
- Arbeitsschritte und Arbeitsplatzvorbereitung
- Regeln zur Küchenhygiene: Persönliche Hygiene, Arbeitsplatzhygiene, Lebensmittelhygiene
- werterhaltende Reinigung und Pflege von Haushaltsgeräten und Kücheninventar
- Grundtechniken der Nahrungszubereitung, z. B. Säubern, Zerkleinern, Abmessen
- Garmachungsarten, z. B. Kochen, Backen, Braten, Dünsten, Dämpfen
- Grundregeln der Präsentation von Speisen
- Themen- und mahlzeitenbezogene Tischgestaltung – Feste im Jahreszyklus
- Grundregeln verschiedener Gedecke
- lokale und internationale Rezepte
- soziale Aspekte der Esskultur, Benehmen bei Tisch

---

## Ernährung und Gesundheit 8 (IIIb)

### Lernbereich 1: Ernährung – Gesundheit – Lebensführung (ca. 27 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden ihre grundlegenden Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Wohlbefinden bei der Auswahl und Zusammenstellung von Speisen und Getränken für die Schulmahlzeiten an. Sie hinterfragen ihre persönlichen Essgewohnheiten im sozialen Kontext, um einen gesunden, verantwortungsbewussten Lebensstil zu entwickeln.
- reflektieren ihr persönliches Trinkverhalten nach ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten und nutzen ihre Erkenntnisse für die situationsgerechte Auswahl von Getränken (z. B. für Sport, Schule, zu bestimmten Mahlzeiten).
- bewerten Genussmittel nach Inhaltsstoffen und spezifischen Wirkungsweisen, leiten daraus Strategien für ihre persönliche Lebensführung ab und berücksichtigen dabei Maßnahmen zur Suchtprophylaxe.
- nehmen mit sensorischen Prüftechniken die Vielfalt an Kräutern, Gewürzen und Gewürzmischungen bewusst wahr und beurteilen deren ernährungsphysiologische Bedeutung, um sie bei der Nahrungszubereitung geschmacks- und gesundheitsfördernd einzusetzen.
- nutzen ihre Kenntnisse über Lebensmittelintoleranzen und Lebensmittelallergien, um bei der Zubereitung und dem Genuss von Speisen und Getränken mögliche Unverträglichkeiten gezielt zu vermeiden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gesundheitsressource Ernährung für Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden
- soziale, historische, religiöse, familiäre und individuelle Zusammenhänge von Essgewohnheiten
- Geschmacksentwicklung, Genussfähigkeit
- ernährungsphysiologische Bedeutung von Getränken im Rahmen der vollwertigen Ernährung
- Auswahl und Beurteilung von Getränken für z. B. Sport, Schule, Freizeit, zu bestimmten Gerichten
- spezifische Wirkungsweisen von Tee, Kaffee, Kakao, Alkohol, Ursachen und Folgen von Missbrauch
- Genussmittel im Rahmen einer vollwertigen Ernährung
- Suchtprophylaxe
- Fairer Handel mit Tee, Kaffee, Kakao („Ökologischer Fußabdruck“)

- Vielfalt, Inhaltsstoffe, ernährungsphysiologische Bedeutung von Kräutern, Gewürzen und Gewürzmischungen
- gesundheitsfördernde und geschmackliche Wirkung von Kräutern und Gewürzen
- sensorische Prüftechniken, Geschmackskompositionen in der Esskultur
- Lebensmittelintoleranz: Laktose-, Fruktose-, Glutenunverträglichkeit
- Lebensmittelallergien, z. B. gegenüber Nüssen, Hülsenfrüchten, verschiedenen Obstsorten

## Lernbereich 2: Umwelt- und Verbraucherbewusstsein (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- beziehen weitgehend selbständig und gezielt ihre Kenntnisse über Ziele und Aufgaben des Lebensmittel-, Bedarfsgegenstände- und Futtermittelgesetzes (LFGB) und der Warenkennzeichnung von verpackten Lebensmitteln in ihre Kaufentscheidung ein, um gesundheitsbewusst und nachhaltig einzukaufen.
- nutzen ihre Einblicke in die Arten, Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten der Werkstoffe Holz, Kunststoff und Metall, um bei deren Einkauf bzw. Einsatz in der Küche sowie bei der Präsentation von Speisen eine sachgerechte Auswahl zu treffen.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgaben des LFGB: Schutz vor Täuschung und Irreführung, Schutz vor Gesundheitsgefährdung, Lebensmittelüberwachung
- Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung: Verkehrsbezeichnung, Mengenangabe, Mindesthaltbarkeitsdatum, Herstellungsdatum, Verbrauchsdatum, Verzeichnis der Zutaten und Zusatzstoffe, Herstellerangabe
- Zusatzinformationen: Energie- und Nährwertangaben, Einfrierdatum, Allergenkennzeichnung, Herkunftskennzeichnung für Fleisch, Koffein- und Alkoholgehalt, Hinweise wie „Analogkäse“ und „Klebefleisch“
- Arten, materialspezifische Eigenschaften, Kriterien für den Einkauf und Einsatzmöglichkeiten von Holz, Thermoplasten, Duroplasten, Elastomeren, Silikonen, Edelstahl, Guss-eisen und beschichtete Metallen
- umwelt- und materialgerechte Reinigungs- und Pflegemaßnahmen

## Lernbereich 3: Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken (ca. 42 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden ihre Grundkenntnisse zur Hygiene bei der Nahrungszubereitung sicher an, um den negativen Folgen mangelnder Hygiene vorzubeugen.

- planen und organisieren eigenverantwortlich anhand konkreter Speisenfolgen Arbeitsprozesse und teilen die anfallenden Arbeiten sinnvoll im Team auf.
- wählen Küchengeräte für die Nahrungszubereitung selbständig und sachgerecht aus und nutzen diese auf sinnvolle und nachhaltige Weise (z. B. stromsparend, werterhaltend).
- beurteilen das Ergebnis der Speisenzubereitung durch verschiedene Garverfahren hinsichtlich Geschmack, Zeitaufwand sowie Gesundheitsverträglichkeit.
- entnehmen aus Backrezepten unterschiedliche Möglichkeiten der Teiglockerung, wenden Teiglockerungsmittel sachgerecht an und bewerten das Backergebnis nach Geschmack, Konsistenz, Aussehen, Zeitaufwand.
- setzen Gelierstoffe bei der Speisenzubereitung gezielt ein und berücksichtigen dabei ernährungsphysiologische und küchentechnische Eigenschaften.
- bereiten weitgehend selbständig aufwendigere Gerichte nach saisonalen, regionalen und internationalen Rezepten zu.
- passen die Präsentation von Speisen und Getränken dem Anlass des gemeinsamen Essens an (z. B. Geburtstagsfeier, Pausencatering für eine Musik- oder Theateraufführung der Schule).

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Notwendigkeit und Bedeutung persönlicher Hygiene, Hygienemaßnahmen am Arbeitsplatz und bei der Lebensmittelverarbeitung sowie beim Einkauf und der Lagerung von Lebensmitteln
- ergonomische Arbeitsplatzgestaltung
- ökonomische Organisation und Durchführung von Arbeitsabläufen
- Geräte für die verschiedenen Aufgabenbereiche des Haushalts
- Kriterien für den Kaufentscheid von Geräten für Küche und Haushalt: Kosten (Anschaffungskosten, Stromverbrauch, Reinigungsmittel, Ersatzteile, Reparaturkosten), Ergonomie, Formschönheit, Haushaltsstruktur, Raumbedarf, Sicherheit, Effektivität, Umweltverträglichkeit, Reinigungsaufwand
- Kriterien zum umweltbewussten und rationellen Einsatz von Geräten, Reinigungs- und Pflegemaßnahmen
- Einsatz moderner Haushaltsgeräte: Dampfgarer, Mikrowellengerät
- Garverfahren: Kochen, Braten, Dünsten, Dämpfen, Druckgaren, Grillen, Backen im Hinblick auf Geschmack, Nährstoffgehalt, Zeitaufwand
- mechanische, biologische und chemische Teiglockerungsmittel: Aussehen, Geschmack, Nährstoffgehalt, Zeitaufwand
- tierische und pflanzliche Gelierstoffe für süße und pikante Gerichte, ernährungsphysiologische und küchentechnische Eigenschaften
- saisonale, regionale, internationale Gerichte
- situationsangemessene Präsentation von Speisen und Getränken
- Tischdekoration für ein Familienfest (z. B. Geburtstag, Jubiläum) oder Dekoration für eine Schulveranstaltung (z. B. Catering für Musik-, Tanz-, Theateraufführung)



---

## Ernährung und Gesundheit 9 (IIIb)

### Lernbereich 1: Ernährung – Gesundheit – Lebensführung (ca. 27 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihr Wissen über die Inhaltsstoffe der Lebensmittel bzw. Lebensmittelgruppen, um diese nach Verdaulichkeit, Energie- und Sättigungswert zu beurteilen.
- beurteilen die Lebensmittelqualität nach allgemein gültigen Kriterien und vermeiden Nährstoffverluste bei Lebensmitteln durch qualitätsbewussten Einkauf, sachgerechte Lagerung sowie nährstoffschonende Vor- und Zubereitung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Inhaltsstoffe der Nahrung: Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate, Vitamine, Mineralstoffe, Wasser, Ballaststoffe, sekundäre Pflanzenstoffe (z. B. Farb- und Aromastoffe), Zusatzstoffe (z. B. Konservierungsstoffe, Geschmacksverstärker)
- Energiewert, Sättigungswert, Verdaulichkeit
- ernährungsphysiologische Bedeutung der Lebensmittelgruppen: Kohlenhydratträger (Getreide und Getreideprodukte, Reis, Kartoffeln, Zucker und alternative Süßungsmittel), Fette und fettreiche Nahrungsmittel, eiweißhaltige Nahrungsmittel (Milch und Milchprodukte, Hühnerei, Fleisch und Fleischprodukte, Fisch, Hülsenfrüchte), Träger von Ballaststoffen, Vitaminen, sekundären Pflanzenstoffen und Mineralstoffen (Obst und Gemüse)
- Kriterien für qualitätsbewussten Einkauf, Beurteilung von Marktangeboten: Genusswert, Gesundheitswert, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit, nährstoffschonende Lagerung von Nahrungsmitteln, Richtlinien für die Vor- und Zubereitung von Speisen

---

### Lernbereich 2: Umwelt- und Verbraucherbewusstsein (ca. 15 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen verschiedene Glasarten und Keramikwaren nach spezifischen Materialeigenschaften, um selbständig Kriterien für deren Einkauf und die Verwendung zu formulieren. Sie reinigen und pflegen diese auf sachgerechte und werterhaltende Weise.
- bewerten Handelsverpackungen und selbst im Haushalt verwendete Verpackungen (z. B. Alufolie) nach deren Nutzen für die Frischhaltung von Lebensmitteln und nach gesundheitlichen, ökonomischen sowie ökologischen Kriterien, um die gewonnenen Erkenntnisse bei Einkauf und Verpackung von Lebensmitteln umzusetzen.

- erstellen für verschiedene Familien- und Lebenssituationen einen Vorratsplan unter Berücksichtigung saisonaler und regionaler Angebote.
- bewerten chemische und physikalische Konservierungsverfahren, wenden Tiefgefrieren sachgerecht an und beurteilen selbständig konservierte Produkte hinsichtlich Nährwert, Aussehen und Geschmack.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Eigenschaften, Verwendung und Kriterien für den Einkauf von Glas und Keramikwaren: Hitze- und Farbbeständigkeit, Toxizität bei Tonglasuren, umwelt- und materialgerechte Reinigungs- und Pflegemaßnahmen
- Verpackungsarten: Verkaufsverpackung, Umverpackung, Transportverpackung; spezifische Eigenschaften, umweltgerechte Entsorgung und Anwendungsbeispiele von Verpackungsmaterialien: Papier, Kunststoffe, Aluminium, Metalle, Glas, Verbundstoffe;
- Vorratshaltung: Lagermöglichkeiten, Lagerbedingungen, Essgewohnheiten
- verschiedene Konservierungsverfahren (chemische und physikalische Verfahren) Tiefgefrieren (Beurteilung, Nahrungsmittelauswahl, Vorbereiten der Lebensmittel z. B. Blanchieren, Gefrierregeln, Schockfrostern, Kriterien für den Einkauf von Tiefkühlkost)

### Lernbereich 3: Arbeitsprozesse – Arbeitstechniken (ca. 42 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen weitgehend selbständig nach Themenvorgabe einen abwechslungsreichen Speiseplan und berücksichtigen dabei ernährungsphysiologische, regionale, saisonale und interkulturelle Gesichtspunkte.
- organisieren einen sinnvollen Arbeitsablauf und führen selbständig Vor- und Zubereitungstechniken alleine und im Team fachgerecht und rationell aus. Dabei setzen sie Küchengeräte adäquat ein und beurteilen die Garverfahren nach Bekömmlichkeit, Nährwert und Zeitaufwand.
- analysieren und bewerten vor dem Hintergrund vollwertiger Ernährung Convenience-Produkte, Fast Food-Produkte und frisch zubereitete Gerichte nach ökonomischen und ökologischen Aspekten, um auf dieser Basis ein persönliches Konzept für ihre Ernährung zu erstellen.
- integrieren Lebensmittel- und Speisereste kreativ in den täglichen Speiseplan, um Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken.
- gestalten mithilfe des Computers individuelle Platz- und Speisekarten für ein mehrgängiges Menü und berücksichtigen dabei den jeweiligen Anlass.

- wenden die Grundregeln des Servierens fachgerecht an und präsentieren Speisen und Getränke routiniert und kreativ.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundregeln bei der Auswahl und Kombination von Speisen und Getränken, Speisenplan laut Thema
- Arbeitsplan
- nährstoffschonende Vor- und Zubereitung der Lebensmittel
- sachgerechter Einsatz von Geräten für verschiedene Garverfahren, z. B. Grill, Raclette, Fondue
- Resteverwertung bei Lebensmitteln
- Convenience-Produkte
- Platz- und Speisekarten, Variationen eines Gedecks bei mehrgängigen Menüfolgen
- kreative Formen des Anrichtens und Garnierens von Speisen, Grundregeln beim Servieren von Speisen und Getränken

---

## Ernährung und Gesundheit 10 (IIIb)

### Lernbereich 1: Ernährung – Gesundheit – Lebensführung (ca. 30 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen die Nahrungsmittel für den täglichen Bedarf gezielt aus und berücksichtigen dabei die grundlegenden Prozesse des Stoffwechsels, um die Funktionsweise und damit die individuelle Leistungsfähigkeit des Körpers zu optimieren.
- beziehen bei der Gestaltung des Tagesablaufs (z. B. Mahlzeitenverteilung) den Zusammenhang zwischen Biorhythmus und Leistungskurve mit ein, um ihre persönliche Vitalität und Lebensqualität positiv zu beeinflussen.
- erstellen ausgewogene und situationsgerechte Ernährungspläne entsprechend den Bedürfnissen verschiedener Lebensaltersstufen (Kind, Jugendlicher, Erwachsener, älterer Mensch) sowie gemäß den individuellen Leistungsanforderungen, um eine bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen.
- analysieren Food Design (Lightprodukte, Functional Food), Convenience-Produkte im Hinblick auf gesundheitlichen Nutzen, Verarbeitungsgrad, Geschmack, Preis, Werbeversprechen, ökonomische, ökologische, soziale Nachhaltigkeit und vergleichen funktionelle Lebensmittel mit Standardprodukten.
- ermitteln selbständig über verlässliche Informationsquellen Ursachen und Folgen ernährungsbedingter Krankheiten, um Strategien zur Gesundheitsprophylaxe zu entwickeln.
- analysieren die Problematik von Essstörungen, um mögliche Lösungswege im Umgang mit Betroffenen aufzeigen zu können.
- nutzen ihre Kenntnisse zu Ursachen, Auswirkungen und Gefahren der Belastung von Lebensmitteln mit Schadstoffen, um bei deren Auswahl, Lagerung und Zubereitung eine Kontamination gezielt zu minimieren.
- wägen bei Lebensmitteln mit gentechnisch veränderten Inhaltsstoffen die Risiken für Umwelt und Gesundheit ab und treffen auf dieser Basis eine begründete Konsumentscheidung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgaben des Stoffwechsels, Bedeutung von Enzymen, Hormonen und Vitaminen für den Stoffwechsel
- Verdauung von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten
- Energiebedarf (Gesamtbedarf, Grund- und Leistungsumsatz) und Energiestoffwechsel
- bedarfsgerechte Ernährung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen
- Merkmale von Food Design (Lightprodukte, Functional Food), Convenience-Produkte

- Kostformen: Vollwertige Ernährung, Vollwertkost, Vegetarismus sowie krankheitsbedingte Kostformen: leichte Vollkost, Diäten bei Gicht, Diabetes, erhöhtem Cholesterinspiegel, Reduktionskost
- Essstörungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas): Ursachen, Folgen und Therapieansätze
- toxische Mikroorganismen in Lebensmitteln: Schimmelpilze, Salmonellen, Botulinustoxin, Eiter- und Fäulniserreger
- Schadstoffe, die bei der Zubereitung entstehen: Acrolein, Acrylamid, Benz(a)pyren, Nitrit, Nitrosamine
- Gifte, die natürlicherweise vorhanden sind: Solanin, Oxalsäure, Blausäure, Phasin
- Schadstoffe aus der Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung: Schwermetalle, Pestizide, Düngemittel, Tierarzneimittel, radioaktive Elemente
- Schadstoffe aus der Umwelt: Schwermetalle (Cadmium, Blei, Quecksilber), radioaktive Stoffe
- gentechnisch veränderte Lebensmittel: Lebensmittel aus gentechnisch veränderten Organismen (z. B. Sojabohnen), Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Organismen enthalten (z. B. Joghurt), Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Stoffe enthalten (z. B. Enzyme)

## Lernbereich 2: Umwelt- und Verbraucherbewusstsein (ca. 6 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln selbständig Konzepte zur Einrichtung einer funktionsgerechten Küche und berücksichtigen dabei ökologische, ökonomische, gesundheitliche (z. B. Ergonomie) und ästhetische Aspekte.
- planen eigenständig einen rationellen Arbeitsplatz in der Küche nach ergonomischen, rationellen und gesundheitlichen Gesichtspunkten.
- konzipieren selbständig Pläne zur Führung verschieden strukturierter Haushalte (z. B. Ein- oder Mehrpersonenhaushalt) und beachten dabei deren wirtschaftlich-soziale Bedürfnisstruktur, die finanziellen Möglichkeiten und das Gebot ökonomischen und ökologischen Handelns.
- bewerten Wohnungsangebote nach sinnvollen Kriterien (z. B. Wohnwert), um bei der eigenen Auswahl nach persönlichen Bedürfnissen und ökonomischen Möglichkeiten situationsbezogen abwägen zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Einrichtungsgrundsätze: rationelle Anordnung der Arbeitsbereiche in der Küche, Begriff und Grundsätze der Ergonomie
- Küchenformen
- wirtschaftliche und soziale Bedürfnisstruktur (Maslowsche Bedürfnispyramide, Grundbedürfnisse, Kulturbedürfnisse, Luxusbedürfnisse, Sachgüter, Dienstleistungen)

- Ökonomisches Prinzip: Minimal- und Maximalprinzip, Optimumprinzip
- Aspekte für die Wahl einer Wohnung: Ausstattung, Lage, Infrastruktur, Finanzierung, Wohnwert (z. B. Kommunikations- und Individualbereich sowie haustechnischer Bereich)

### Lernbereich 3: Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken (ca. 36 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen selbständig themenbezogene, anspruchsvolle Menüpläne und wenden bei der Menüzusammenstellung ernährungsphysiologische, ökonomische und ökologische Erkenntnisse an.
- setzen individuelle, kreative und gehobene Formen der Präsentation von Gerichten um und beachten dabei Anlass und Zielgruppe.
- wählen den spezifischen Lebensmitteln entsprechend geeignete Garverfahren aus und wenden diese auch bei der Zubereitung komplexer Gerichte sachgerecht an.
- organisieren eigenverantwortlich gemeinsame, themenbezogene Projekte im Team und bereiten regionale, nationale auch internationale Gerichte routiniert zu.
- setzen ihre fundierten Kenntnisse des Tischdeckens und Servierens situationsgerecht um und entwickeln variantenreich individuelle und kreative Formen.
- analysieren ihre persönliche Ess- und Tischkultur anhand familiärer, gesellschaftlicher, traditioneller Aspekte und diskutieren Lebensstile nach Kriterien der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Work-Life-Balance), um selbst einen persönlichen Lebensstil zu entwickeln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Menüpläne für einfache und festliche Menüfolgen
- komplexe Organisationspläne
- individuelle und kreative Menüpräsentation
- Dampfdrucktopf, Wok, Dampfgarer, Induktionherd, Mikrowellengerät, Multifunktionsgeräte, Küchenmaschine
- regionale, nationale und internationale Gerichte
- Regeln und Variationen gehobener Tischkultur, sachgerechtes und gekonntes Servieren

---

## Ethik 5

---

### Lernbereich 1: Meine Wirklichkeit und ich (ca. 16 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen grundlegende Gefühle bei der Bewältigung ihrer neuen Situation an der Realschule wahr, schätzen ihre eigenen Stärken und Schwächen realistisch ein und zeigen kritische Selbstreflexion.
- begreifen die Bedeutung der Sinne für die Wahrnehmung ihrer Lebenswirklichkeit, gehen verantwortungsvoll mit den Folgen von subjektiver Wahrnehmung um und zeigen Verständnis für fremde Sichtweisen.
- akzeptieren, dass bestimmte Situationen, Dinge und Sachverhalte aus verschiedenen Blickwinkeln unterschiedlich wahrgenommen werden können, und begegnen anderen achtsam und rücksichtsvoll.
- geben und empfangen Feedback zu Wahrnehmungen auf respektvolle Art.
- überwinden Kommunikationsbarrieren, indem sie sich in die Erlebenswelt von Menschen mit Beeinträchtigung einer Sinnesfunktion einfühlen, z. B. durch den Kontakt mit Menschen mit Behinderung.
- verstehen, dass Menschen mit Sinneseinschränkungen ihre Schwäche durch andere Stärken kompensieren können, und nehmen Vielfalt und unterschiedliche Begabungen als Chance wahr.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bedürfnisse und Herausforderungen in der neuen Schulsituation, z. B. neue Klassensituation, Stofffülle, Fachlehrerprinzip
- eigene Stärken und Schwächen, z. B. persönliche Eigenschaften und schulische oder außerschulische Begabungen
- Möglichkeiten zur Bewältigung der neuen Situation, z. B. Rücksichtnahme, Offenheit, einfache Lernstrategien, Verantwortung für das eigene schulische Handeln, schulische Regeln, Misserfolgstoleranz
- Goldene Regel als ethischer Maßstab
- unterschiedliche Leistung der Sinne bei der Wahrnehmung einzelner Bereiche der Lebenswirklichkeit, z. B. Wahrnehmungsspiele
- Problem der selektiven Wahrnehmung, Sinnestäuschungen
- Faktoren, die die Wahrnehmung beeinflussen, z. B. Vorwissen, Interessen, Erfahrungen, Einstellungen, Gewohnheiten, Vorurteile, Alter oder Stimmungen
- Einsatz vielfältiger Sinne, Perspektivwechsel, Offenheit, Neugier, begründete Urteilsfindung
- Fremd- und Selbstwahrnehmung
- Feedbackregeln

- Erlebenswelt von z. B. blinden, gehörlosen oder alten Menschen: Schwierigkeiten im Alltag, z. B. Konfrontation mit Unverständnis und Vorurteilen, mögliche Hilfsbedürftigkeit
- Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung, z. B. Gebärdensprache, Braille-Schrift
- literarische Texte zum Thema Inklusion

## Lernbereich 2: Leben in der Familie (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen Aufgeschlossenheit für unterschiedliche Familienkonstellationen.
- nehmen die Anliegen und Bedürfnisse anderer Familienmitglieder wahr und berücksichtigen sie in ihren Handlungen.
- zeigen Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln und Vereinbarungen innerhalb einer Familie und verfügen über Verhaltensweisen, die zum Gelingen dieser Gemeinschaftsform beitragen.
- artikulieren in einfachen Konfliktsituationen in der Familie Gefühle und Bedürfnisse auf verantwortungsvolle Weise und wägen mögliche Lösungswege ab.
- erkennen Konsequenzen, die sich aus spezifischen Situationen in der Familie für das Leben der Familienmitglieder ergeben, versetzen sich in deren Lage, z. B. im szenischen Spiel, und berücksichtigen einfache Strategien der Bewältigung.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Familie als elementare Gemeinschaftsform des Zusammenlebens, als Ort von Geborgenheit und Vertrauen
- Bedeutung der Familie für Entwicklung und Werteorientierung, z. B. durch Fürsorge und Erziehung zu Selbständigkeit und Verantwortungsbereitschaft
- Familienkonstellationen im Wandel der Zeit: z. B. Großfamilie, Alleinerziehende mit Kind(ern), gleichgeschlechtliche Partner mit Kind(ern), Adoptivfamilie, Pflegefamilie, SOS-Kinderdorf-Familie, Kinderheim
- Rolle der verschiedenen Familienmitglieder und deren Lebenssituation in unterschiedlichen Familienformen, z. B. Alleinerziehende, Patchworkfamilie
- Anliegen und Bedürfnisse, z. B. Ruhe, Wunsch nach Mithilfe, Freiraum, Abwechslung, Rücksichtnahme, Gehorsam, Regeleinhaltung, gegenseitige Unterstützung im Haushalt oder bei schulischen Problemen
- typische Konfliktsituationen und -ursachen, z. B. Differenzen zwischen Geschwistern, vernachlässigte Aufgabenerfüllung, unterschiedliche Wünsche
- sinnvolle Konfliktlösungen: Kompromiss, Entschuldigung, Wiedergutmachung, Versöhnung
- kindgerechte Strategien zur Konfliktbewältigung, z. B. Ich-Botschaften, Vier-Augen-Gespräch
- Familienregeln, Rechte und Pflichten von Eltern und Kindern



- einschneidende Erlebnisse und spezifische Situationen in der Familie (z. B. Geburt, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Scheidung, Überbehütung, berufliche Belastung der Eltern, finanzielle Sorgen, Unglücksfall, Tod, Umzug) mit möglichen Auswirkungen
- kindgerechte Strategien der Bewältigung, z. B. Trost, Rücksichtnahme, Mithilfe, Zuhören; Nutzung außerfamiliärer Hilfsangebote

### Lernbereich 3: Spielen (ca. 12 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen und schätzen verschiedenartige Spiele als vergnügliche und sinnvolle Freizeitbeschäftigung für sich selbst sowie mit anderen.
- verstehen die Bedeutung von Regeln und Fairness für das Gelingen eines Spiels sowie allgemein des Zusammenlebens.
- halten beim Spielen Regeln ein und zeigen angemessene Emotionen, z. B. bei Sieg und Niederlage.
- spielen ausgewählte Spiele (z. B. aus unterschiedlichen Kulturen) und nehmen diese als bereichernde Möglichkeit der interkulturellen Begegnung und als gemeinschaftsfördernde Aktivität wahr.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vorzüge von Spielen, z. B. Ablenkung, Vertreiben der Langeweile, Entspannung, kurzweilige Beschäftigung, Eintauchen in eine andere Realität, Freude und Entfaltung der Kreativität, spielerisches Lernen, Gesundheitsförderung
- verschiedene Arten und Sozialformen von Spielen, z. B. Würfel- und Glücksspiele, Legespiele, Denkspiele, Rollenspiele, Bewegungsspiele, Lern- und Geschicklichkeitsspiele
- Spielregeln als Grundlage für das Funktionieren eines Spiels
- Bedeutsamkeit von Regeln für das Zusammenleben: z. B. Sicherheit, Ordnung, Handlungsrahmen
- ethische Kriterien beim Spielen: angemessener Umgang mit den eigenen Emotionen bei Sieg und Niederlage, Regelbeachtung und Fairplay
- Spiele aus aller Welt bzw. unterschiedlichen Kulturkreisen, z. B. Kalaha, Boule, Backgammon
- historische und kulturelle Wurzeln sowie Bedeutung von Spielen, z. B. die Olympischen Spiele

## Lernbereich 4: Feste und Riten in Religion und Brauchtum (ca. 16 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sind sich der Anlässe und der Bedeutung von Festen in ihrem Leben bewusst und schätzen diese als Bereicherung ihres Lebens, z. B. bei der Vorbereitung und Feier eines interkulturellen Festes in der Schule.
- setzen typische Feste des Judentums, Christentums und Islams mit ihrem religiösen Ursprung in Beziehung und respektieren ihre Bedeutsamkeit im Leben der Gläubigen.
- achten die religiöse Bedeutung eines wöchentlichen Feiertags in Judentum, Christentum und Islam und schätzen ihn als wiederkehrenden Ruhetag.
- zeigen Verständnis für Rituale und Ordnungen und gestalten dementsprechend ihr Zusammenleben mit anderen, z. B. in ihrem schulischen Umfeld.
- begreifen und respektieren das Beten im Judentum, Christentum und Islam als eine existenzielle menschliche Äußerungsform gegenüber Gott.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Anlässe zum Feiern im Leben der Schüler: private, kulturelle, religiöse Feste
- staatliche und religiöse Feiertage
- je ein bedeutsames Fest im Judentum, Christentum und Islam und dessen Bräuche und Symbolik: z. B. Fastenbrechen, Opferfest, Pessachfest, Laubhüttenfest, Ostern, Weihnachten
- religiöse Feste als Höhepunkte des Jahrs: Zusammenkunft mit Gleichgesinnten aus Familie und Freundeskreis, gemeinsames Feiern, Konzentration auf Gott
- Ursprung und religiöse Bedeutung des wöchentlichen Feiertags: Sonntag im Christentum, Sabbat im Judentum, Freitag im Islam
- weltliche Bedeutung des wöchentlichen Ruhetags für das Zusammenleben, z. B. positive Auswirkungen auf die Gesundheit, Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben, Stärkung des sozialen Zusammenhalts
- Rituale im Lebensalltag religiöser Menschen (z. B. Gebete, Gottesdienstbesuche, Speisenzubereitung) und deren Bedeutung
- weltliche, ritualisierte Handlungsweisen (z. B. gemeinsame Mahlzeiten, Rituale beim Zubettgehen) und deren positive und negative Auswirkungen, z. B. Entlastung, Ordnung, Sicherheit bzw. Mangel an Flexibilität
- Gebetsanlässe und -haltungen
- drei tägliche Gebete im Judentum, christliches Vaterunser und Familiengebete (z. B. Tischgebet), Salat im Islam

---

## Ethik 6

---

### Lernbereich 1: Was ich mag und was mir gut tut (ca. 26 Std.)

---

#### 1.1 Freundschaft (ca. 8 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen ausgehend von ihren Vorstellungen von Freundschaft den Wert der Freundschaft.
- erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Freundschaft und anderen Beziehungsformen.
- gestalten ihre Freundschaften im Sinne grundlegender ethischer Maßstäbe, die sich aus dem Wesen einer echten Freundschaft ergeben.
- vollziehen, z. B. in szenischer Darstellung, in altersgemäßer Weise die Gedanken, Ansichten und Gefühle ihrer Freunde oder Mitschüler nach und reagieren angemessen in Wort und Tat.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- individuelle Vorstellungen von Freundschaft, z. B. gemeinsame Unternehmungen, gegenseitige Hilfe
- Wert der Freundschaft, z. B. Geborgenheit, Halt, Zugehörigkeitsgefühl, gegenseitige Unterstützung in schwierigen Situationen und Lebensphasen
- Freundschaft und andere Sozialformen, z. B. Liebesbeziehung, Clique
- ethische Anforderungen, z. B. Vertrauenswürdigkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verlässlichkeit
- ethische Grundsätze (z. B. Goldene Regel) und Handlungs- bzw. Kommunikationsstrategien, z. B. Ich-Botschaften mit altersgemäßen Begründungen, Perspektivwechsel
- Konflikte in Freundschaften, einfache Dilemmasituationen
- literarische Texte zum Thema Freundschaft

#### 1.2 Freizeitgestaltung (ca. 8 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen ihre persönlichen Präferenzen in der Freizeitgestaltung.
- schätzen die Freizeit als wertvolle Möglichkeit der Selbstverwirklichung sowie als Ausgleich zu schulischen oder familiären Verpflichtungen und Aufgaben.

- prüfen bestehende Freizeitangebote anhand einfacher Kriterien und berücksichtigen Möglichkeiten und Grenzen einer selbstbestimmten Freizeitgestaltung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- mögliche Begründungen der Freizeitgestaltung: z. B. Neigungen, Interessen, persönliche Ansichten des Zuträglichen, Talent
- ethisch bedeutsame Aspekte: z. B. Selbstverwirklichung, Bestimmung und Förderung des eigenen Potenzials, Sinnsuche, Bereicherung, Selbsterfahrung
- Kriterien sinnvoller Freizeitgestaltung: z. B. Bewegung, Entspannung, Anregung, Kreativität, Muße, soziale Kontakte
- Vergleich verschiedener Freizeitmöglichkeiten, z. B. kommerzielle und nicht-kommerzielle Freizeitangebote, freie Formen der Freizeitgestaltung (z. B. Skaten, Lesen)
- Nutzen und Gefahren verschiedener Freizeitmöglichkeiten in Bezug auf z. B. Gesundheit, Psyche, Umwelt, Kosten; Gruppenzwänge, „Freizeitstress“
- Grenzen der Möglichkeiten, z. B. finanzielle und örtliche Rahmenbedingungen

### 1.3 Glück und Lebensfreude (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ausgehend von eigenen Lebenserfahrungen individuelle Quellen des Glücks und die Vielfalt von Glücksvorstellungen für das eigene Leben.
- nehmen sich selbst als Adressaten vielfältiger Glücksversprechungen wahr und zeigen Bewusstsein für die verhaltensbeeinflussende Wirkung, z. B. der Werbung.
- schätzen individuelle Glückserlebnisse, bewerten eigene Reaktionen darauf und tragen durch moralisch verantwortbare Handlungen zum Glück anderer bewusst bei.
- verfügen über einfache Strategien, das persönliche Glück zu finden bzw. mit Frustration umzugehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- individuelle Glückserlebnisse, z. B. Geburt eines Geschwisterkindes, Sieg des Sportvereins, Erfolg in der Schule, Erhalten eines Geschenkes
- Glück als glücklicher Zufall („luck“) und Glückseligkeit („happiness“)
- persönliche und kulturelle Voraussetzungen für unterschiedliche Glücksvorstellungen: z. B. Leben in Armut bzw. Reichtum, Alter, persönliche Weltanschauung, Religion
- Glück durch materielle und immaterielle Dinge
- positive Reaktionen auf Glückserlebnisse: z. B. Energieschub, Motivation zu guten Handlungen, Zufriedenheit
- negative Reaktionen auf vermeintliche Glückserlebnisse: z. B. Schadenfreude, Selbstüberschätzung, Arroganz, Überheblichkeit

- Unglück (als Pech, Trauer, Leid) vs. Glück (als Zufriedenheit, Erfolg, Stolz, Chance, Freude, Erfüllung)
- offene und versteckte Glücksversprechungen der Werbung, z. B. Schönheit, Anerkennung, Spaß
- Beitrag zum Glück anderer, z. B. durch spontane Hilfe, ehrenamtliches Engagement
- einfache Glücksstrategien, z. B. Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Glückstagebuch, Glücksbringer

## Lernbereich 2: Das Fremde verstehen und damit umgehen (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben ihre Gefühle in Situationen und Umgebungen, in denen sie sich fremd fühlen, und beurteilen die Wirkung dieser Gefühle.
- akzeptieren kulturelle und naturgegebene Eigenarten des Menschen und gehen respektvoll damit um.
- verstehen Ursache und Wirkung von Vorurteilen an Beispielen aus ihrer Lebenswelt und nutzen Möglichkeiten zu deren Abbau, z. B. durch selbstkritisches Nachfragen.
- nehmen in ihrem Umfeld an der Situation von Menschen aus anderen Kulturkreisen Anteil und zeigen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten aufgeschlossen.
- empfinden kulturelle Vielfalt als Bereicherung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefühle, die aus Erfahrungen der Fremdheit resultieren (z. B. Angst, Scheu, Abneigung, Unwohlsein), und ihre Wirkung (z. B. Verunsicherung, Schutz, Vermeidung)
- typische Merkmale, die den individuellen Eindruck der Fremdheit erzeugen können: natürliche (z. B. Hautfarbe, Gesichtszüge), kulturelle (z. B. Sprache, Kleidung, Essensgewohnheiten)
- Eigenschaften, die bei allen Menschen gleich sind (z. B. Sehnsucht, Glücksempfinden, Traurigkeit, Nachdenklichkeit, Vernunft)
- Ursachen von Vorurteilen (z. B. Unwissenheit, Annahme falscher Zusammenhänge)
- Möglichkeiten des Abbaus von Vorurteilen (z. B. Unvoreingenommenheit, altersgemäße Formen selbstkritischen Fragens)
- verschiedene Aspekte der Lebenssituation von Menschen, die aus anderen Kulturkreisen stammen (z. B. Probleme der Integration, kulturelle und religiöse Identität, Traditionen, Schicksale, Erwartungen)
- Begriff „Toleranz“
- Bereicherung des eigenen Lebens durch kulturelle Vielfalt: gegenseitiges Lernen, neue Perspektiven und Ideen, z. B. im künstlerischen Ausdruck

## Lernbereich 3: Elektronische Medien im eigenen Leben (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen und begründen persönliche Vorlieben und Gewohnheiten ihres Medienkonsums, z. B. hinsichtlich der Bevorzugung bestimmter Medien.
- hinterfragen anhand einfacher Kriterien des Zuträglichen (z. B. Qualität und Zeitaufwand) Stellenwert und Bedeutung elektronischer Medien für ihr eigenes Leben und ihre Freizeitgestaltung.
- erkennen in ihrem privaten und schulischen Alltag den Nutzen und die Risiken elektronischer Medien und sind sich im praktischen Umgang der Bedeutung eines überlegten und maßvollen Medienkonsums bewusst.
- nutzen die Informationen und Darstellungen in elektronischen Medien in altersgemäßer Weise kritisch.
- berücksichtigen grundlegende ethische Kriterien einer verantwortungsbewussten und rücksichtsvollen Kommunikation im Umgang mit elektronischen Medien, z. B. höfliche und konstruktive Ausdrucksweise.
- achten im Umgang mit digitalen Medien die Persönlichkeitsrechte anderer.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vorlieben (z. B. in Bezug auf Fernsehen, Computer-, Handynutzung) und Gewohnheiten (z. B. Anlässe, Dauer, Tageszeiten); Gründe für Bevorzugungen
- Kriterien des Zuträglichen, z. B. Qualität guter Unterhaltung und guter Gespräche, Grad der kommunikativen Erreichbarkeit, Zeitaufwand, Einschränkung anderer Tätigkeiten, Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit
- Nutzen elektronischer Medien (z. B. Schnelligkeit des Daten- bzw. Informationsaustauschs, soziale An- und Einbindung, Informations- und Unterhaltungswert); Risiken elektronischer Medien, z. B. Gefährdung durch schädliche Einflüsse, wie z. B. Vernachlässigung der Schule und persönlicher sozialer Kontakte, Abhängigkeit, Realitätsverlust, Manipulation
- Kriterien eines überlegten, bewussten und maßvollen Medienkonsums, z. B. selbstkritisches Hinterfragen von Gewohnheiten, Selbstbeschränkung und Verzicht, Nutzung von Alternativen, bewusste Auswahl aus dem medialen Angebot
- Ansatzpunkte eines kritischen Nutzens, z. B. Sensibilität für Manipulation und versteckte Interessen (z. B. in der Werbung), Wahrheitsgehalt und Relevanz, ästhetische Qualität und guter Geschmack
- ethische Kriterien: Schutz der Privatsphäre, respektvolle und höfliche Umgangsformen, Vermeidung indirekter oder direkter Diffamierung und Angriffe (Mobbing)
- rechtliche Konsequenzen, z. B. bei Beleidigungen, Drohungen oder Verletzung von Persönlichkeitsrechten in sozialen Netzwerken

## Lernbereich 4: Judentum, Christentum und Islam (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begreifen in den verschiedenen sichtbaren religiösen Elementen (z. B. Gotteshäusern, religiösen Symbolen und Handlungen) Ausdrucksformen, die im Leben religiöser Menschen eine besondere Bedeutung besitzen, und respektieren diese.
- zeigen Verständnis für die Überzeugung jüdischer, christlicher und islamischer Gläubiger, dass es sich bei ihren heiligen Schriften um die Offenbarung Gottes handelt.
- zeigen Erkenntnis für die Gemeinsamkeiten der monotheistischen Weltreligionen, indem sie die Bedeutung herausragender Persönlichkeiten und Religionsstifter erfassen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Synagoge, Kirche und Moschee: z. B. bauliche Gestaltung, Ausstattung, Funktion
- Davidstern, Kreuz, Halbmond
- Tora, Bibel und Koran als göttliche Offenbarung und Grundlage der monotheistischen Weltreligionen
- Moses, Jesus und Mohammed
- Abraham als Bezugsgestalt der drei monotheistischen Religionen, z. B. Gen 17, 2 und 7
- Begriff „Monotheismus“

---

## Ethik 7

---

### Lernbereich 1: Ich und die Gleichaltrigen (ca. 22 Std.)

---

#### 1.1 Mit sich selbst zurechtkommen (ca. 10 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen eigene Gefühle in typischen Lebenslagen, regulieren sie und kontrollieren mit Hilfe einfacher Methoden ihre Handlungen.
- reflektieren die Veränderungen, die in der Pubertät mit ihrem Körper, ihren Interessen und ihren Beziehungen zu wichtigen Bezugspersonen eintreten.
- stehen zu ihren persönlichen Eigenheiten, z. B. Interessen oder körperlichen Merkmalen, und vertrauen auf eigene Stärken.
- gehen mit Rückmeldungen zu eigenen Handlungen, Worten oder auch ihrer Person sachlich um und geben anderen konstruktives Feedback.

##### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefühlslage in der Pubertät, z. B. Gefühlsschwankungen, Bedürfnis nach Rückzug oder Nähe, Unsicherheit, Verliebtheit
- angemessener Gefühlsausdruck, z. B. Vermeidung von Überreaktionen
- Strategien zum Umgang mit Emotionen: z. B. distanzierter Blick auf die eigene Situation, Entspannungstechniken, Atmen und Zählen, Methode des lauten Denkens, professionelle Hilfsangebote
- Veränderungen in der Pubertät: körperlich, psychisch und sozial
- Selbst- und Fremdwahrnehmung, realistische Selbsteinschätzung; Einzigartigkeit des Menschen
- konstruktives Feedback, aktives Zuhören

#### 1.2 Mit Gleichaltrigen gut zurechtkommen (ca. 12 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen und beurteilen die zunehmende Bedeutung von Gleichaltrigengruppen für ihr Leben als Jugendliche und nutzen für ihre Identitätsfindung Meinungen, Haltungen und Lebensentwürfe anderer als Orientierungshilfe.
- entscheiden selbstbestimmt und nach ethischen Kriterien über die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen.



- vertreten in der Gleichaltrigengruppe in strittigen Fragen einen begründeten eigenen Standpunkt, nutzen ihnen bekannte Wege, „Nein“ zu sagen (z. B. zu Alkohol und Nikotin), und sind sich der Möglichkeit der Abgrenzung von Gemeinschaften bewusst.
- nutzen bei Konflikten ethisch vertretbare praktische Möglichkeiten zur Deeskalation und wenden grundlegende Strategien wertschätzender Kommunikation unter Gleichaltrigen situativ angemessen an.
- versetzen sich in die Situation von Mobbingopfern. Sie sind sich der Bedeutung der Zuschauer bewusst und tragen zur Beendigung von Mobbingfällen bei.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Veränderungen im Bereich der sozialen Bindungen: Abnabelung von den Eltern, zunehmende Selbständigkeit und Eigenverantwortung, Wunsch nach mehr Freiheit und Autonomie
- Kameradschaft, Freundschaft, Liebesbeziehung
- Gruppen: z. B. Peergroup, Clique, Mannschaft, Klassengemeinschaft
- Bedeutung der Gleichaltrigengruppe: z. B. Verständnis, Geborgenheit, gemeinsame Freizeitgestaltung, Zusammenhalt, Beistand, Annäherung an das andere Geschlecht
- mögliche negative Erscheinungen in Gleichaltrigengruppen: z. B. Gruppendruck, Alkohol- und Drogenkonsum (insbesondere auf Partys), Uniformierung, Ausgrenzung, jugendlicher Leichtsinn
- Entscheidungskriterien für den Anschluss an eine Gruppe: z. B. persönliche Interessen und Einstellungen, Freizeitverhalten, politische Ausrichtung, Entwicklungsmöglichkeiten in der Gruppe
- strittige Fragen in Gleichaltrigengruppen: z. B. Freizeitgestaltung, Mode, Musik
- Einzelgänger, Außenseiter
- Möglichkeiten zur Deeskalation: z. B. Zugeständnisse, Kompromissangebote, Hilfe durch Außenstehende, z. B. Streitschlichter
- Kommunikationsstrategien: Strategien des „Nein-Sagens“, Ich-Botschaften, wertschätzender Umgangston
- literarische Texte, z. B. zu Konflikten in Gleichaltrigengruppen oder zu Dilemmasituationen
- Mobbing: Wirkung auf die Betroffenen, Rollenverteilung, Möglichkeiten zur Vermeidung bzw. Beendigung

## Lernbereich 2: Sich für andere einsetzen (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen die Bedürfnisse anderer Menschen und ermessen konkrete Möglichkeiten, im eigenen Lebensumfeld Hilfe zu leisten.
- beurteilen Vorbilder und Idole aus Geschichte und Gegenwart hinsichtlich ihres Beitrags zum Guten.

- verstehen soziales Engagement als Voraussetzung für eine humane Gesellschaft.
- planen, verwirklichen und reflektieren ein gemeinnütziges Projekt und schätzen den Wert guten Tuns.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Formen von Hilfsbedürftigkeit; Möglichkeiten und Grenzen, zu helfen; Situationen, in denen Hilfe benötigt wird; Beweggründe für Hilfeleistung, z. B. Wohltätigkeit, Altruismus, Nächstenliebe
- Begriffe „Tugend“, „Empathie“, „sozial“
- Perspektivwechsel
- Vorbilder, z. B. Mutter Teresa, H. Gmeiner, aktuelle Idole, sozial engagierte Menschen im persönlichen Umfeld
- Möglichkeiten sozialen Engagements: z. B. Hilfe für Schüler (z. B. Tutoren, Lesespaten, Streitschlichter, Juniorhelfer im Straßenverkehr), Unterstützung in der Nachbarschaft, Engagement in Verein und Jugendgruppe, Unterstützung sozialer Projekte, z. B. Patenschaft
- gemeinnütziges Projekt der Ethikgruppe, z. B. Kooperation mit sozialen Einrichtungen, Spendensammlung

### Lernbereich 3: Den Wert der Natur erkennen (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ausgehend von den eigenen Alltagserfahrungen bewusst wahr, welche unterschiedlichen Bedeutungen die Natur für den Menschen hat.
- sind sich der Sonderstellung des Menschen als Natur- und Vernunftwesen bewusst und sehen sich als Teil der Natur.
- setzen sich mit dem Wert der Natur für den Menschen auseinander und formulieren Gründe für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.
- berücksichtigen den Zusammenhang zwischen den Lebensgewohnheiten und Umweltproblemen und nehmen Folgen ihres Konsumverhaltens für die Lebensbedingungen von Tieren wahr.
- zeigen Bereitschaft für einen verantwortungsvollen und bewahrenden Umgang mit der Natur und tragen in ihrem Schul- und Lebensalltag aktiv zum Schutz von Natur und Umwelt bei.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche Erfahrungen und eigener Naturbegriff, z. B. Natur als Lebensgrundlage, als Erholungsraum, als ästhetisches Erlebnis
- Mensch als Vernunft- und Naturwesen

- Wert der Natur und Gründe für Naturschutz: z. B. ästhetische Bedeutung, Natur als Heimat, Natur als Lebensgrundlage (basic-needs-Argument), Natur als Vorbild für Forschung und Technik (z. B. Lotuseffekt), Natur als Quelle angenehmer Empfindungen (Aisthesis-Argument), Empfindungsfähigkeit von Tieren
- Ziele und Grenzen von Naturschutz
- Umweltprobleme: z. B. Luftverschmutzung, Waldsterben, Regenwaldabholzung
- Problembereiche im Umgang mit Tieren: z. B. Tiere als Nahrungsmittel, Massentierhaltung, Tierversuche; Zerstörung natürlicher Lebensräume der Tiere
- konkrete Handlungsmöglichkeiten: z. B. Konsum langlebiger bzw. regional-saisonaler Produkte, Einsparung von Ressourcen, Müllvermeidung

## Lernbereich 4: Mensch und Natur in den Religionen und Weltanschauungen (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden religiöse von nicht-religiösen (säkularen) Antworten auf die Frage nach dem Umgang des Menschen mit der Natur.
- vergleichen das Natur- und Menschenbild der monotheistischen mit dem der asiatischen Religionen und achten die religiösen Überzeugungen der Gläubigen.
- überprüfen Gedanken aus den Weltreligionen über einen ethisch verantwortlichen Umgang mit der Natur und formulieren eigene Vorstellungen dazu.
- nehmen den Einfluss religiöser und säkularer Naturvorstellungen auf das Alltagsleben wahr und stellen einen Bezug zum eigenen Leben her.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- säkulare Antworten, z. B. der Naturwissenschaft, der Politik
- religiöse Schöpfungserzählungen und Mythen als Ausdruck menschlicher Selbst- und Weltdeutung
- Begriffe „Polytheismus“, „Monotheismus“
- Buddhismus und Hinduismus: Wiederverkörperung (Reinkarnation) der Seele in Pflanzen und Tieren, Gleichheit aller Lebewesen; Hinduismus: das Göttliche (brahman) in allen Wesen
- Judentum, Christentum und Islam: Sonderstellung des Menschen, Verantwortlichkeit für die Schöpfung, z. B. Gen 2,15
- ethisch verantwortlicher Umgang mit der Natur: Gebot des Nichtverletzens (ahimsa) von Lebendigem in Buddhismus und Hinduismus; Eigenwert der Natur und Schutzverpflichtung im Judentum, Christentum und Islam, z. B. Sabbatjahr (Lev 25,2-4), Achtung der Tiere als „Mitgeschöpfe“ (Dtn 25,4; Ex 20,10; Sure 6)
- Einfluss religiöser und säkularer Naturvorstellungen auf das Alltagsleben, z. B. Vegetarismus im Hinduismus und Buddhismus, Speisevorschriften (halal, kosher), Arbeitsverbot auch für Tiere am Sabbat, Schächten; Veganismus

## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *personal interests, strengths and weaknesses*
- *youth culture in the UK and the USA: peer groups, preferences, life-styles, magazines, life as a student*
- *past and present role models viewed critically: celebrities and famous people, e. g. Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Mother Teresa*
- *charity and fundraising in the UK, e. g. Red Nose Day; welfare organizations, e. g. Oxfam*
- *personal experience with and perception of nature*
- *environmental problems: e. g. air pollution, plastic waste*
- *religious groups in the UK and the USA*

---

## Ethik 8

### Lernbereich 1: Das eigene Leben gestalten und einen Sinn finden (ca. 22 Std.)

---

#### 1.1 Abenteuer Leben (ca. 8 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen, was ihnen an der Gestaltung ihrer Lebenswelt wichtig ist, und überprüfen die Präferenzen und Werte, die sie dabei leiten.
- begreifen die verschiedenen Phasen ihres alltäglichen Lebens, z. B. Freizeit und Schule, als Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen, die Bewusstheit und Verantwortung erfordert.
- akzeptieren Normen und Autoritäten als Bedingungen eines gelingenden Miteinanders und reflektieren Möglichkeiten und Chancen ihrer zunehmenden Selbständigkeit.
- sind sich der Rechte und Pflichten im Jugendalter bewusst.
- hinterfragen Autoritäten auf Basis eigener Wertvorstellungen, um Machtmissbrauch zu begegnen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werte vs. Präferenzen; persönliche Gewichtung und altersabhängige Veränderung
- Freiräume in der Schule; Freizeit als Chance; Freiräume Jugendlicher in anderen Ländern
- Normen; Rechte und Pflichten im Jugendalter: Jugendschutzgesetz, Strafmündigkeit; Grenzen der persönlichen Freiheit, z. B. schulische Pflichten oder Familienpflichten
- Autoritäten im eigenen Leben und deren Bedeutung; Amts- und natürliche Autorität
- falsche Autorität und Machtmissbrauch

#### 1.2 Sinnvoll leben (ca. 8 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen vielfältige Möglichkeiten, ihrem Leben Sinn zu geben, und beurteilen diese mit Blick auf ihre eigenen Einstellungen und Bedürfnisse.
- sind sich der Bedeutung der Sinnsuche als lebenslanger Prozess für ein gelingendes Leben bewusst.

- prüfen kriteriengeleitet Sinnangebote und unterscheiden tragfähige Sinnangebote von verfehlten Sinndeutungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sinn durch z. B. Liebe, Familie, Religion, Freundschaften, soziales Engagement, Arbeit
- Hierarchie der Bedürfnisse, z. B. Bedürfnispyramide (Maslow)
- Sinnfindung als Beitrag zur Prävention von z. B. Depression, Sucht, Suizid
- Kriterien der Sinnsuche: u. a. Autonomie, keine Fremd- oder Selbstschädigung
- Sekten und z. B. neureligiöse Bewegungen, Okkultismus

### 1.3 Grenzen im Leben verstehen (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen Verständnis für den Zusammenhang zwischen existenzieller Begrenztheit und der Sinnorientierung des Menschen.
- erkennen die Bedeutung von Sterbebegleitung und Trauer für den Umgang mit dem Tod und achten diese.
- fühlen sich in die Lage von Menschen in existenziellen Grenzsituationen ein und betrachten Grenzsituationen als Herausforderung sowie ggf. als Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Begegnung mit Sterben und Tod im eigenen Erfahrungskreis, z. B. Todesanzeigen, Begräbnisrituale, Friedhöfe
- Tod als angsterregendes Erlebnis und natürlicher Abschluss des Lebens; Reaktionen auf den Tod: z. B. Verzweiflung, Trauer, Angst, Schuldbewusstsein, Groll, Akzeptanz
- Sterbebegleitung, Hospiz, Sprechen über den Tod, Trauerbewältigung
- existenzielle Grenzsituationen, z. B. Unfall, Krankheit, Tod

### Lernbereich 2: Glück (ca. 14 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Veränderung der persönlichen Glücksvorstellungen im Vergleich zum Kindesalter bewusst wahr und erkennen, dass sie altersbedingt zunehmend für ihr persönliches Glück verantwortlich sind.
- wenden für das Jugendalter geeignete Strategien an, um ihr individuelles Glück zu steigern und um mit Frustrations- oder fehlenden Glückserlebnissen umzugehen.

- zeigen Bewusstsein dafür, dass sich das individuelle Glück aus der Hinwendung zu anderen und einer moralisch verantwortbaren Lebensführung ergeben kann.
- vergleichen und bewerten verschiedene Glücksauffassungen, die sich in den Weltreligionen und im philosophischen Denken finden.
- hinterfragen kritisch Glückskonzepte, wie sie von der Werbeindustrie und den Medien suggeriert werden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche Glückserlebnisse in der Jugendzeit: z. B. erste Liebe, Glück durch Freundschaften, Glück durch Konsum, Glück durch Freizeit- und Feriengestaltung, schulischer Erfolg
- veränderte Glücksvorstellungen durch z. B. vergrößerten persönlichen Freiraum (z. B. in der Freizeitgestaltung, beim Taschengeld), zunehmende Lebenserfahrung und veränderte soziale Bindungen
- Glücksstrategien in Bezug auf das Ich-Konzept: Stärkung des Selbstvertrauens (z. B. durch Verzicht auf Vergleiche mit anderen), Aufgehen in einer Tätigkeit (M. Csikszentmihalyi: „Flow“)
- Glücksstrategien in Bezug auf soziale Bindungen: gelingende Kommunikation (z. B. F. Schulz von Thun), Achtsamkeit
- Hinweise auf Glück im philosophischen Denken: Texte zum Zusammenhang zwischen Glück und verantwortbarer Lebensführung, z. B. Aristoteles, E. Fromm
- Hinweise auf Glück in den Weltreligionen, z. B. Hinduismus, Buddhismus
- Glücksindizes, z. B. Happy Planet Index
- Glücksversprechungen z. B. der Medien, Werbeindustrie, virtuellen Realität: Schönheit, materieller Wohlstand, beruflicher Erfolg, Jugendlichkeit, Genuss

### Lernbereich 3: Ethik in der Welt der digitalen Medien (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen den Umfang und die eigenen Gewohnheiten ihrer Nutzung des Internets.
- ermessen die Chancen sowie Gefahren des Internets für sich selbst und andere und nutzen dessen Angebote nach Maßgabe ethischer und rechtlicher Kriterien bewusst, differenziert und kritisch in ihrem Alltag.
- stellen sich im Internet verantwortungsvoll dar und interagieren entsprechend.
- wenden sich begründet gegen Internetbeiträge, die eine respektvolle Mitmenschlichkeit und die menschliche Würde missachten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche Vorlieben und Gewohnheiten der Internetnutzung, z. B. Häufigkeit, Dauer und Nutzungszweck

- Chancen des Internets: Information, Unterhaltung, Schnelligkeit des Datenverkehrs, Kommunikation und (sozialer) Austausch, persönlicher Internetauftritt
- Gefahren des Internets: Anonymität, Internetkriminalität, jugendgefährdende Inhalte, Abo- und Schuldenfalle, Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit (Sucht, Realitätsverlust)
- rechtliche Grundlagen der Internetnutzung, Schutz der Privatsphäre und persönlicher Daten
- Kriterien eines kritischen Nutzens, z. B. Wahrheitsgehalt, Relevanz, Manipulation, versteckte Interessen
- Regeln für die Gestaltung der Identität und Kommunikation im Internet, z. B. in sozialen Netzwerken
- Menschenwürde (Art. 1 GG); Missachtung der Würde im Internet, z. B. sexistische, erniedrigende, gewaltverherrlichende Darstellungen; Cyber-Mobbing

## Lernbereich 4: Mit Konsumgütern verantwortungsbewusst umgehen (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begreifen die wesentlichen Zusammenhänge bei Produktion, Transport und Entsorgung typischer Konsumgüter. Sie beurteilen in altersgemäßer Weise die ökologische und soziale Bilanz der Konsumgüter ihres Lebensumfeldes.
- erkennen die ökologische und soziale Problematik moderner Lebensgewohnheiten und treffen verantwortungsvoll Konsumententscheidungen.
- zeigen Verständnis für die Bedeutung von Solidarität und Mitverantwortung in der Einen Welt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ökologische und soziale Standards am Beispiel einer Produktionskette (z. B. von Handys oder Alltagskleidung): Rohstoffgewinnung, Produktion, Transportweg, Entsorgung; Arbeitsbedingungen, Naturbelastung, z. B. Umgang mit Ressourcen, CO<sub>2</sub>-Belastung
- Ökologischer Rucksack oder Ökologischer Fußabdruck
- Regionalität; ökologische Nachhaltigkeit, z. B. in Unternehmen
- Einsatz von Siegeln für ökologische oder soziale Standards (z. B. Qualitätssiegel, Fair Trade) und deren kritische Betrachtung



## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *personal preferences, values and beliefs*
- *authorities, norms and values*
- *young people´s lives and rights in different parts of the world*
- *problems in adolescence: addiction, depression*
- *sects, occultism, superstition and neo-religious beliefs*
- *individual concepts of personal happiness; happiness in fairy tales, songs and children´s or young people´s books*
- *the internet: chances, challenges and dangers*
- *social media, cyberbullying and privacy in the digital age*
- *fashionable clothes at the cheaper end of the market and ethical trading – a contradiction?*
- *the situation of workers in India´s clothing industry; child labour*
- *production, shipping and disposal: ethical aspects of the various parts of the production chain*
- *consumption vs. consumerism*
- *ecological footprint*
- *the poor and homeless people in the USA (e. g. songs about poverty), soup kitchens, food banks in GB and food pantries in the USA*

---

## Ethik 9

---

### Lernbereich 1: Liebe und Partnerschaft (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- formulieren ihre Erwartungen an eine Partnerschaft und bewerten die Bedeutung wesentlicher Merkmale einer gelingenden Partnerschaft, z. B. Gleichwertigkeit der Partner, Vertrauen, Respekt oder wechselseitige Verantwortung.
- ermessen die unterschiedliche Bedeutung von Freundschaft, Verliebtsein und Liebe für Beziehungen.
- unterscheiden vielfältige Dimensionen der Liebe.
- reflektieren sexuelle Orientierung im Spannungsfeld von sozialer Umwelt und persönlicher Freiheit und lassen Diversität zu.
- gehen mit Sexualität als wertvollem Bestandteil in der Partnerschaft verantwortungsvoll um.
- werten die Darstellung der Sexualität in der Öffentlichkeit und den Medien kritisch.
- gehen mit partnerschaftlichen Krisen im Jugendalter konstruktiv um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- individuelle Erwartungen an eine Partnerschaft
- Merkmale gelingender Partnerschaft: z. B. Gleichwertigkeit der Partner, Vertrauen, Respekt, wechselseitige Verantwortung, Liebe
- Freundschaft, Verliebtsein und Liebe in der Literatur
- Formen der Liebe (E. Fromm): z. B. Nächstenliebe, erotische Liebe, Mutterliebe, Liebe zu Gott, Selbstliebe
- Bedeutung von Liebe und Sexualität für den Menschen
- persönliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte sexueller Identität
- verantwortungsvoller Umgang mit Sexualität: z. B. Einvernehmlichkeit, Verhütung, Gesundheitsprävention
- Erscheinungsformen des Sexuellen in Sprache und Medien: z. B. im Alltag, in der Werbung, in Filmen; Kommerzialisierung, klischeehafte Darstellungen, Pornografie
- mögliche Ursachen von partnerschaftlichen Krisen: z. B. nachlassender Respekt, mangelnde Kommunikation, Eifersucht, „Klammern“, Verletzung des Vertrauens
- Konfliktlösungsstrategien: u. a. Gespräche nach Regeln der gewaltfreien Kommunikation

## Lernbereich 2: Arbeit und Leistung in Schule und Beruf (ca. 14 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen ihre eigenen Stärken und Schwächen richtig ein und formulieren Ziele für ihre Berufsfindung und Lebensgestaltung.
- beurteilen den Stellenwert von Arbeit und Leistung für ihre schulische Ausbildung sowie ihren beruflichen Werdegang und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.
- zeigen für das Schul- und Arbeitsleben erforderliche Werthaltungen, z. B. Respekt, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.
- hinterfragen den Stellenwert des Leistungs- und Erfolgsstrebens in unserer Gesellschaft und gehen mit Leistungsdruck, Erfolg und Versagen in Schule und Ausbildung verantwortungs- und selbstbewusst um.
- gestalten ihre arbeitsfreien Räume sinnvoll.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Persönlichkeitsprofil: eigene Fähigkeiten und Interessen; Vergleich von Selbstbild und Fremdbild
- Motive für die Berufswahl, z. B. Selbstentfaltung, Arbeitsplatzsicherheit, Einkommen, altruistische Ideale; Berufe im sozialen Bereich; Erwartungen und Vorbilder
- Bedeutung der schulischen Arbeit und Leistung, z. B. Erwerb von Grundwissen, -fähig- und -fertigkeiten, Qualifikation für den weiteren (beruflichen) Lebensweg, Selbstbestätigung
- Arbeit im Wandel der Zeit
- Stellenwert von Arbeit und Leistung im Leben, z. B. Sinnfindung, Förderung der Lebensqualität, Freude, Selbstbestätigung, Erwerb des Lebensunterhalts; Chancen und Grenzen der freien Berufswahl, z. B. Begabung, Belastbarkeit, Stellenangebote
- grundlegende Werthaltungen und Arbeitstugenden in Schule und Beruf, z. B. Respekt, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Höflichkeit, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein
- Umgang mit Unlust, Versagensängsten und Leistungsdruck, z. B. Selbstreflexion, professionelle Hilfe, Supervision
- Problemfelder von Arbeit und Leistung in Schule und Beruf, z. B. Leistungskontrolle, Erfolglosigkeit, Konkurrenzkampf, Mobbing, Arbeitslosigkeit, Mobilität
- Grenzen des Leistungs- und Erfolgsdenkens: Gesundheit, Privat- und Familienleben, soziale Kontakte
- sinnvolle Freizeitgestaltung: Genuss und Erholung; Zeit für andere; Engagement an der Schule (z. B. als Tutor, in der SMV) und für die Gemeinschaft, z. B. Feuerwehr, Tafeln

## Lernbereich 3: Sich für den Frieden einsetzen (ca. 18 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass Filme und Computerspiele oft kein realistisches Bild von tatsächlichem Kriegsgeschehen abgeben.
- begreifen Ursachen, Formen sowie Auswirkungen von Gewalt und handeln in ihrem Lebensumfeld bei der Lösung von Konflikten nach Grundwerten für ein friedliches Zusammenleben, wie Gerechtigkeit und Toleranz.
- zeigen Verständnis für die grundlegende Bedeutung der Wahrung des Friedens für das Leben des Einzelnen sowie die Entfaltung seiner Persönlichkeit und Fähigkeiten.
- schätzen am Beispiel des Engagements historischer bzw. lebender Personen die Bereitschaft, sich aktiv für Frieden einzusetzen.
- wenden sich gegen religiösen Extremismus und nehmen Friedensbestrebungen von Religionsgemeinschaften wahr.
- wenden geeignete Strategien im Umgang mit Konflikten und zum Ausgleich von Interessen an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Krieg in Filmen und Computerspielen, Heldentum, Ruhm
- Ursachen und Formen von Gewalt, z. B. offene und strukturelle Gewalt, physische und psychische Gewalt (z. B. Bloßstellen, Auslachen, Beleidigen, Ignorieren, Verwendung von Killerphrasen); Gewalt als ungeeignete Strategie zur Konfliktlösung
- Erfahrungsberichte von Kindern in Kriegen: z. B. Gewalt, Flucht, Verlust des Kindseins, fehlende Möglichkeit zur Entwicklung von Begabungen, Einsatz als Kindersoldaten
- Personen, die sich für Frieden einsetzen bzw. einsetzten: z. B. M. Gandhi, M. L. King, Geschwister Scholl, Dalai Lama
- Arbeit einer Menschenrechts- oder Kinderhilfsorganisation (z. B. UNICEF, Rotes Kreuz), UN-Resolution zum Schutz von Kindern in Kriegsgebieten
- eine aktuelle kriegerische Auseinandersetzung: z. B. Ursprünge und Bedingungen, Lage der Betroffenen und Möglichkeiten der Friedensstiftung
- Fundamentalismus, Extremismus, Terrorismus
- Beispiele für das Eintreten von Religionsvertretern für den Frieden, interreligiöser Dialog
- geeignete Strategien der Konfliktlösung: z. B. Vermitteln, Gespräch nach Regeln der gewaltfreien Kommunikation, Mediationstechniken (z. B. in der Streitschlichtung), Interessenausgleich mit Kompromissbereitschaft

## Lernbereich 4: Ethische Werte in Religion und Philosophie (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- tolerieren grundlegende Wertvorstellungen anderer Kulturkreise und Religionen, die in unserer Gesellschaft präsent und verfassungsrechtlich geschützt sind, und akzeptieren, dass religiöse Menschen ihren Glauben leben.
- respektieren mögliche Funktionen und den Stellenwert von Religion für gläubige Menschen.
- vergleichen zentrale ethisch relevante Textstellen in den Schriften der Weltreligionen und der Philosophie und zeigen Verständnis für kulturübergreifende ethische Prinzipien.
- erklären die ethischen Vorstellungen der Religionen an exemplarischen Themen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Menschenrechtskonvention, Artikel 9; GG, Artikel 4
- Funktion und Bedeutung von Religion: Identitäts- und Sinnstiftung, Bewältigung von Ängsten, Orientierung und Finden von Wertmaßstäben, Handlungsanweisungen, Gemeinschaftsgefühl
- gelebter Glaube in Deutschland: Beispiele für aktuelle Debatten oder Konflikte, z. B. Moscheebau
- zentrale ethische Aussagen der Weltreligionen, z. B. die 10 Gebote, Thron des Gerichts (Talmud, Schabbat 31a); Bergpredigt; die Eröffnung zu Mekka (Sure 1,1-7), islamischer Pflichtenkodex (Sure 17,22-38); Vier Edle Wahrheiten, Achtfacher Pfad, Veden (Auszüge)
- „Weltethos“ (H. Küng): das Grundprinzip der Menschlichkeit und die vier ethischen Prinzipien der Weltreligionen; die Goldene Regel in den Weltreligionen
- kategorischer Imperativ (I. Kant), z. B. im Vergleich mit der Goldenen Regel; z. B. zentrale ethische Aussagen aus dem Humanismus (z. B. Naturrechtsgedanke)

## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *the meaning of love and sex in today's post-modern world*
- *the importance of role models*
- *my motives for choosing a job*
- *work-life balance in today's society*
- *volunteering*
- *songs about war and peace, e. g. "Imagine" (John Lennon), "Mr President" (Pink)*
- *Martin Luther King: "I Have A Dream", the American Civil Rights Movement*
- *world religions and multiculturalism*
- *issues concerning religion and religious groups (e. g. building of mosques in Christian neighbourhoods)*
- *songs about life and society, e. g. "These are the days of our lives" (Queen)*
- *dictatorship and democracy in novels or movies, e. g. "The Wave", "Animal Farm"*

---

## Ethik 10

---

### Lernbereich 1: Erwachsen sein als Frau und Mann (ca. 18 Std.)

---

#### 1.1 Typisch Mann – typisch Frau? (ca. 10 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- machen sich das eigene Rollenverständnis als Frau und Mann bewusst.
- erfassen ausgehend von den Geschlechterrollen in verschiedenen Kulturen und Zeiten die Bedeutung des Zusammenwirkens von sozialen, kulturellen und biologischen Gegebenheiten für das Rollenverhalten.
- schätzen die Gleichberechtigung von Mann und Frau und tolerieren individuelles Rollenverhalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- „Rolle“; persönliches Rollenverständnis als Frau und Mann
- Geschlechterrollen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kulturen
- Ausprägungen und Grenzen der Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft
- soziale, kulturelle und biologische Bedingungen des Rollenverhaltens
- Gleichberechtigung, z. B. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 2, GG Art. 3 (2)

#### 1.2 Über Lebensgemeinschaft und Elternschaft nachdenken (ca. 8 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren verschiedene Formen von Lebensgemeinschaften und erkennen deren Bedeutsamkeit für das Leben des Einzelnen.
- schätzen ausgehend von den eigenen Erfahrungen die Bedeutung von Familie für das Heranwachsen der Kinder.
- unterscheiden und beurteilen verschiedene Arten der Kindererziehung hinsichtlich einer verantwortungsvollen Elternschaft.
- formulieren und begründen wertorientiert Kriterien für das Gelingen von Lebensgemeinschaften und entwickeln erste Vorstellungen für eine zukünftige Familie.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lebensgemeinschaften, z. B. (gleichgeschlechtliche) Partnerschaft, Ehe, Familie

- Funktionen der Familie, Einfluss der Familie auf die Persönlichkeitsbildung
- verschiedene Arten von Kindererziehung: autoritär, laissez faire, antiautoritär und demokratisch
- eigene Erfahrungen in der Kindheit: Positives und Verbesserbbares
- Kriterien für das Gelingen von Lebensgemeinschaften: z. B. Liebe, Wertschätzung, Verständnis, Vertrauen, Offenheit

## Lernbereich 2: Gewissen und Verantwortung (ca. 16 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ihr Gewissen in alltäglichen Situationen wahr und denken darüber nach, welchen Stellenwert es für das persönliche Leben hat.
- unterscheiden verschiedene Schuldbegriffe und setzen sie in einen Zusammenhang mit dem Phänomen des Gewissens.
- erkennen Möglichkeiten und Grenzen der Schuldbewältigung in unterschiedlichen Lebensbereichen.
- setzen sich mit unterschiedlichen Deutungen des Gewissens auseinander und zeigen Bereitschaft, mündige und verantwortungsbewusste Gewissensentscheidungen zu treffen.
- sind sich der Bedeutung der Menschenrechte für die Bildung des Gewissens und für den Schutz vor Manipulation bewusst und nutzen ihr „waches Gewissen“, um eine friedvolle und freiheitliche Gesellschaft mitzugestalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche Erfahrungen mit dem Gewissen
- Gebrauch des Wortes Gewissen im Alltag: gutes/schlechtes Gewissen, gewissenhafter/gewissenloser Mensch, Gewissensbisse; Sprichwörter, Zitate
- bildhafte Vorstellungen von Gewissen, z. B. innere Stimme, Kompass
- Begriffe „religiöse“, „rechtliche“, „moralische Schuld“
- Möglichkeiten der Schuldbewältigung: z. B. Schuldeingeständnis, Sühne, Wiedergutmachung, Versöhnung, Strafe
- Deutungen des Gewissens im Laufe der Zeit: Gewissen als ‚innerer Gerichtshof‘ bei Paulus (Röm 2,13-15) und I. Kant, Über-Ich (S. Freud: Instanzenmodell), autoritäres und humanistisches Gewissen (E. Fromm)
- Bedeutung der Menschenrechte als einzige allgemeingültige Grundlage des Gewissens
- Manipulation, z. B. durch Sozialisationsinstanzen, in totalitären Regimen; Gewissensirrtum, z. B. blinder Gehorsam
- „waches Gewissen“ (V. Frankl), Beispiele früher und heute (z. B. Geschwister Scholl, Pater M. Kolbe); ziviler Ungehorsam
- Wissenskonflikte, Dilemmasituationen, z. B. im Bereich Medizinethik, Ökologische Ethik, Politische Ethik, Technik und Ethik, Wirtschaftsethik



## Lernbereich 3: Angewandte Ethik: Medizinethik oder Medienethik (ca. 14 Std.)

---

Einer der beiden Lernbereiche ist zu wählen.

### 3.1 Medienethik (ca. 14 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich unter Berücksichtigung des Rechts auf Meinungsfreiheit und der Persönlichkeitsrechte mit journalistischer Berichterstattung auseinander.
- sind sich der Notwendigkeit ethischer Richtlinien im Bereich des Journalismus bewusst und diskutieren die Frage, ob oder wie weit Medien kontrolliert werden sollen.
- reflektieren auf der Basis von Hintergrundwissen über den Medienbetrieb neue Entwicklungstendenzen in den Medien kritisch und bilden sich eine Meinung.
- setzen sich kritisch mit ihrer eigenen Mediennutzung auseinander und sind sich möglicher Gefahren bewusst.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Funktionen der Medien: Information (z. B. Vermittlung, Orientierung, Kritik, Wächterfunktion), Unterhaltung, Bildung; Bedingungsfaktoren der Medien, z. B. wirtschaftliche Abhängigkeiten, globale Entwicklungen, unternehmerische Konzentration
- rechtliche Rahmenbedingungen: Meinungs- und Pressefreiheit, Persönlichkeitsrechte; Konfliktbereiche: Tatsachenbehauptung, Meinungsäußerung, Satire, Ehrverletzung
- Bedeutung journalistischer Berufskodizes und nationaler Presseräte; Aufgaben der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien und der Landesmedienanstalten; Sinn und Zweck der Kontrolle der Medien, z. B. Internetzensur
- Fallbeispiel für die Verletzung des Pressekodex
- neue Tendenzen: z. B. Kommerzialisierung (Bedeutung von Quoten und Marktanteilen, Werbung, z. B. in Form von Pop-ups oder Product Placement), Boulevardisierung der Inhalte, Visualisierungszwang
- Medienformate aus der Lebenswelt der Schüler: Inhalte, Absicht, Wirkung; Gefahren: Sucht, Nachahmungseffekte (z. B. bei gewaltverherrlichenden Computerspielen oder durch falsche Vorbilder), Flucht in virtuelle Welten

## 3.2 Medizinethik (ca. 14 Std.)

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden zur ethischen Beurteilung einer Handlung grundsätzliche Elemente menschlichen Handelns und wenden diese Unterscheidung auf die medizinische Praxis an.
- erkennen ethische Problemfelder im Bereich der Medizin und stellen einen Bezug zu ihrem eigenen Leben her.
- unterscheiden zwischen „Mensch“ und „Person“, sind sich der Bedeutung des Schutzes der Menschenwürde bewusst und reflektieren die Konsequenzen für den medizinischen Alltag.
- wenden medizinethische Prinzipien für Entscheidungsfindungen auf exemplarische Fälle im medizinischen Alltag an und wägen sie gegeneinander ab.
- gelangen zu begründeten ethischen Entscheidungen im medizinischen Bereich, indem sie die Schritte einer ethischen Urteilsfindung anwenden.
- kennen zuständige Gremien für Medizinethik und recherchieren selbständig, z. B. zur aktuellen Gesetzeslage.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elemente menschlichen Handelns: Mittel, Zweck, Folgen (beabsichtigte, unbeabsichtigte und langfristige negative im Sinn des „Dammbruchs“); Anwendung auf medizinische Behandlungen, z. B. pränatale Diagnostik, Genomanalyse
- ethische Problemfelder: z. B. Arzt-Patient-Verhältnis, moderne Reproduktionsmedizin (z. B. Selektionsmöglichkeiten), Leihmutterchaft, Beendigung des Lebens (z. B. Schwangerschaftsabbruch, lebensverlängernde Maßnahmen, Sterbehilfe, Patientenverfügung), Gerechtigkeit in der Medizin (z. B. Kosten im Gesundheitswesen, Organtransplantation)
- Zusammenhang „Person“ und Menschenwürde; unterschiedliche Definitionen von „Person“: z. B. jeder Mensch ab dem Moment der Zeugung, Wesen mit Interessen oder Empfindungsfähigkeit; Konsequenzen z. B. in Bezug auf Schwangerschaftsabbruch
- medizinethische Prinzipien: Autonomie, Schadensvermeidung, Fürsorge, Gerechtigkeit
- Schritte einer ethischen Urteilsfindung: Situationsanalyse (Fakten, Beteiligte, Betroffene), Interessenanalyse (Interessen, Rollenerwartungen, Bestimmung des Konflikts), Normenanalyse (Feststellung und Gewichtung der medizinethischen Prinzipien), Güterabwägung
- Deutscher Ethikrat, Ethikkommissionen, z. B. bei der Bundesärztekammer, in großen Krankenhäusern; Bioethik-Kommission der Bayerischen Staatsregierung

## Lernbereich 4: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 3 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *social and gender roles*
- *equal rights of men and women; Universal Declaration of Human Rights, Article 2*
- *manifestation and limits of sexual equality*
- *the situation of homosexuals in the USA, UK and Germany*
- *different types of partnerships, e. g. marriages, same-sex-relationships*
- *the impact of families on children's personality development*
- *parenting and child education*
- *conscience: proverbs and phrases; interpretation of conscience*
- *passive obedience vs. moral courage; e. g. Rosa Parks*
- *examples of the abuse of authority in history*
- *tabloids: origins, techniques, impact on society*
- *medical ethics: respect for 'persons'*
- *the slippery-slope argument*
- *American Medical Association*
- *example of an ethical dilemma, e. g. concerning reproductive medicine, euthanasia, abortion*
- *health care in the UK and the USA*

---

## Evangelische Religionslehre 5

---

### Lernbereich 1: Leben in Gemeinschaft

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, welche Auswirkungen wechselseitige Erwartungen in Beziehungen und Gemeinschaften haben, und tauschen sich darüber aus.
- reflektieren die Bedeutung von Beziehungen für das eigene Leben und erläutern die Rolle von Geben und Nehmen für ein gelingendes Miteinander in Familie und Freundschaften.
- beschreiben Unterschiede in den Beziehungen bei vorgegebenen und selbst gewählten Gruppen und entwickeln Ideen für das, was sie zu den verschiedenen Beziehungen, in denen sie stehen, beitragen können.
- formulieren in Auseinandersetzung mit Impulsen aus biblischen Texten eigene Regeln für ein gutes Miteinander in Familie, Schule und Freizeit.
- nehmen wahr, dass die Bibel alle Menschen als von Gott geliebte Geschöpfe sieht, von denen jeder mit seinen Fähigkeiten wichtig ist, und leiten ab, welche Folgen dies für sie selbst in unterschiedlichen Gemeinschaften haben kann.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Erwartungen, z. B. Eigen- und Mitverantwortung, Zuverlässigkeit, angemessener Umgang mit Konkurrenz
- Beziehungen in Familie, Schule, Freizeit, hilfreiche Haltungen, z. B. Hilfsbereitschaft, Kompromissbereitschaft, Rücksichtnahme, Empathie
- christliche Vorstellungen auf der Grundlage von Texten, wie Zehn Gebote (Ex 20,1-21), Goldene Regel (Mt 7,12), Doppelgebot und Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37)
- Mensch als Geschöpf Gottes, z. B. Gen 1,27, Gen 2,18, Ps 8,5-7
- Bedeutung des Einzelnen für die Gemeinschaft, z. B. 1 Kor 12,12-31

---

### Lernbereich 2: Die Bibel – Buch des Lebens

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben in Grundzügen den Aufbau der Bibel und orientieren sich selbständig in ihr.
- zeigen an Beispielen auf, dass die Bibel verschiedenartige Texte enthält, die von verschiedenen Verfassern zu unterschiedlichen Zeiten geschrieben wurden.
- erläutern die kulturellen Einflüsse der Bibel an Beispielen aus ihrer Lebenswelt und unterscheiden davon die Bedeutung der Bibel als Grundlage des christlichen Glaubens.

- stellen, auch durch ganzheitliche Zugänge, Bezüge her zwischen ihren eigenen Lebenssituationen und ausgewählten Bibeltexten der Orientierung, Ermutigung und Hoffnung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufbau der Bibel: Aufteilung in Altes und Neues Testament; Einteilung in Gruppen, wie Geschichtsbücher, Propheten, Evangelien, Briefe
- Orientierung in der Bibel: Inhaltsverzeichnis, Einteilung der Bücher in Kapitel und Verse
- verschiedenartige Texte, z. B. Erzählungen, Psalmen, Gleichnisse, Wundergeschichten, Gebote
- Verfasser biblischer Texte und ihre vermutliche zeitliche Einordnung
- Beispiele für die kulturellen Einflüsse der Bibel, z. B. auf Sprache, Kunst, Musik, (Jugend-) Literatur
- ganzheitliche Zugänge, z. B. bibliodramatische Elemente
- Bibel als Grundlage des Glaubens: Bibel als von Menschen geschriebenes Buch, als Wort Gottes, als Heilige Schrift
- Texte zur Orientierung, Ermutigung und Hoffnung, z. B. Gottes Treue (Jes 43,1-7), Vergebung der Sünden (Joh 8,3-11), Gottes Liebe (1 Joh 4,7-21), Gebote, eigener Taufspruch

### Lernbereich 3: Erfahrungen mit Gott als Begleiter auf dem Lebensweg

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben anhand ihnen bekannter biblischer Geschichten Auskunft über Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, und stellen Bezüge zu eigenen Erfahrungen her.
- deuten auf der Grundlage einer vertieften Auseinandersetzung mit einer Gestalt aus dem Alten Testament deren Geschichte als Erfahrung von Gottes Begleitung auf dem Lebensweg und fassen Aspekte der biblischen Gottesvorstellung in eigene Worte.
- diskutieren, was es schwer macht und was dazu ermutigt, an Gott zu glauben, und bringen dabei ihre eigenen Gottesvorstellungen und Glaubensfragen ein.
- geben Psalm 23 im Wortlaut wieder und bringen zum Ausdruck, was das Vertrauen auf Gottes Begleitung für Menschen besonders in Auf- und Umbruchssituationen bedeuten kann.
- reflektieren eigene Erfahrungen, die als Spuren Gottes gedeutet werden können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gotteserfahrungen in biblischen Geschichten, wie „Gott zeigt sich“, „Gott handelt“
- Erfahrungen einer alttestamentlichen Gestalt mit Gott als Begleiter, z. B. Abraham, Sara, Mose, David, Esther

- Aspekte der biblischen Gottesvorstellung, z. B. Gott begleitet auf dem Lebensweg (Ps 23), sucht Menschen für bestimmte Aufgaben aus (1 Sam 16,1-13), ermutigt und beschützt (1 Sam 17), ist gerecht und treu (2 Sam 11-12); erhört Gebete, nimmt Menschen in Dienst und greift rettend ein (Est 1-10); begleitet in guten und in schweren Tagen und kann auch aus Bösem Gutes werden lassen (Gen 37; 39-45)
- Herausforderungen für den Glauben und Ermutigung zum Glauben an Gott, z. B. Unsichtbarkeit, Unverfügbarkeit, Unbegreiflichkeit Gottes, Reden mit und über Gott, Berufung, Bewahrung, Geborgenheit bei Gott
- Memoriertext: Psalm 23
- eigene Erfahrungen als Spuren Gottes, z. B. Bewahrung in Gefahr, Genesung von Krankheit, Unterstützung durch Familie und Freunde
- ggf. Lied, z. B. Halte zu mir, guter Gott (EG 641)

## Lernbereich 4: Glaube wird sichtbar und hinterlässt Spuren

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren und deuten Spuren von Religion in ihrem Umfeld und zeigen an einem Beispiel auf, wie verschiedene Religionen und Konfessionen nebeneinander existieren und sich gegenseitig tolerieren können.
- tauschen sich darüber aus, wie ihre eigenen Überzeugungen und christliche Glaubenserfahrungen zum Ausdruck kommen können.
- geben das Vaterunser im Wortlaut wieder, gehen eigenständig und kreativ mit ihnen bekannten Ausdrucksformen des Glaubens um und gestalten ggf. ein ihren Bedürfnissen und Vorlieben angemessenes religiöses Alltags-Ritual.
- erschließen sich am Beispiel der Kirche(n) vor Ort sowie anhand eigener biografischer Bezüge Kirchenräume als besondere spirituelle Räume und Zeugnisse des Glaubens.
- beschreiben die Kirchengemeinde als Ort, an dem Christen Gemeinschaft untereinander und Verbundenheit mit Gott auf vielfältige Weise erleben und gestalten können, und diskutieren ihren Bezug dazu.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spuren von Religion, z. B. Symbole, Gebäude, Kleidung, weitere sichtbare Ausdrucksformen
- Memoriertext: Vaterunser
- Ausdrucksformen des Glaubens: Gebet (z. B. Vaterunser), Lied, ggf. Lieblingsgeschichte aus der Bibel
- Kirche als spiritueller Ort (z. B. durch Feiern von Gottesdiensten) und Zeugnis des Glaubens (z. B. durch Baustil, Gemälde und Kunstwerke), ggf. kirchenpädagogische Erkundung einer Kirche
- Kirchengemeinde als Ort der Gemeinschaft, z. B. Gottesdienste, Jugendgruppen, Kinderchor

- ggf. Lied, z. B. Lasst uns miteinander (EG 610)

## Lernbereich 5: Schöpfung – Unsere Welt und unser Leben als Geschenk Gottes?

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen unterschiedliche Antwortmöglichkeiten auf die Frage nach ihrer Herkunft wahr und tauschen sich entsprechend über ihre Vorstellungen vom Ursprung der Welt und des Lebens aus.
- geben Auskunft über Besonderheiten ausgewählter biblischer Schöpfungstexte und zeigen auf, warum sie als Lob Gottes, der das Leben schenkt und erhält, gedeutet werden.
- stellen wichtige Aspekte des biblischen Schöpfungsglaubens dar und fragen nach deren Bedeutung für ihr eigenes Leben, auch angesichts schwieriger Situationen.
- diskutieren den Schöpfungsauftrag des Menschen und leiten daraus Ideen ab, wie sie selbst zu einem verantwortlichen Umgang mit Mitgeschöpfen, Natur und Technik beitragen können.
- nehmen mit allen Sinnen „Wunder der Natur“ wahr und bringen ihre eigenen Gefühle und Gedanken dazu kreativ zum Ausdruck.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Erklärungen zur eigenen Herkunft, z. B. Geburtsort, Familienstammbaum, Verschmelzung von Ei- und Samenzelle, Geschenk Gottes
- Vorstellungen vom Ursprung der Welt und des Lebens, z. B. in Naturwissenschaft, Religion, Mythen und Märchen
- Besonderheiten ausgewählter Schöpfungstexte, z. B. bzgl. Inhalt, Form, Hintergründen zur Abfassung, Aussagen über Gott und Mensch
- Lob des Schöpfers: Gen 1,1-2,4a und ggf. andere, z. B. Gen 2 in Auswahl; Ps 8; Ps 104 in Auswahl; Röm 8,18-22.38 f.
- Aspekte des Schöpfungsglaubens, z. B. Lob Gottes, der Leben schafft und auch im Scheitern schützt; Welt als gute und sinnvolle Schöpfung; Hoffnung für die Schöpfung angesichts von Leid und Tod; Mensch ist als Frau und Mann Geschöpf und Ebenbild Gottes
- Schöpfungsauftrag in Gen 1,28 f. und Gen 2,15; konkrete Beispiele für Missachtung dieses Auftrags und gelingende Umsetzung
- Wahrnehmen mit allen Sinnen, z. B. Hör- oder Geruchs-Memory, Fühl-Parcour, Geschmacksprüfung, Foto-Collage
- ggf. Lied, z. B. Lobe den Herren, den mächtigen König (EG 316), Gott gab uns Atem (EG 432)

---

## Evangelische Religionslehre 6

---

### Lernbereich 1: Zeit und Umwelt Jesu

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die geographische Struktur und politische Situation des Landes, in dem Jesus lebte, und wenden ihre Kenntnisse bei der Auseinandersetzung mit Leben und Botschaft Jesu an.
- benennen wichtige politische und religiöse Gruppierungen des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu und erläutern deren Besonderheiten; sie setzen diese in Beziehung zu Leben und Botschaft Jesu.
- stellen jüdische Lebens- und Glaubensweisen sowie jüdische Hoffnungen der Menschen zur Zeit Jesu dar und zeigen, wie auch dessen Leben und Wirken davon geprägt war.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- einzelne Landschaften und Gebiete des Landes, in dem Jesus lebte
- politische und religiöse Situation zur Zeit Jesu: römische Herrschaft und jüdische Gruppierungen (z. B. Pharisäer, Zeloten)
- jüdisches Leben im Alltag zur Zeit Jesu, z. B. Berufe, Stellung der Frau
- Elemente jüdischer Religiosität in ihrer Bedeutung für das Verständnis von Jesus, z. B. Tora, ausgewählte jüdische Feste
- jüdische Hoffnungen: Hoffnung auf Gottes neue Welt, Messiaserwartung

---

### Lernbereich 2: Leben und Botschaft Jesu

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben wichtige Aspekte des Lebens und Wirkens Jesu wieder, insbesondere die Geschichte von Passion und Ostern nach dem Zeugnis der Evangelien.
- zeigen an ausgewählten Geschichten, wie Jesus sich in besonderer Weise den Menschen zuwendet und welche Reaktionen er hervorruft.
- reflektieren, wie das Reich Gottes in Jesu Reden und Handeln sichtbar wird, und setzen die Reich-Gottes-Botschaft in Beziehung zu aktuellen Fragestellungen und ihrem eigenen Handeln.
- erläutern bekenntnishafte Aussagen, z. B. zu Passion und Ostern, und daraus folgende künstlerische und musikalische Gestaltungen des Glaubens an Jesus Christus.



- stellen ihre Vorstellungen von Jesus Christus in eigenen Ausdrucksformen dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- wichtige Aspekte des Lebens und Wirkens Jesu in Auszügen: Geburt, Taufe, Berufung der Jüngerinnen und Jünger, Jesus als Wanderprediger, Jesu Leiden und Sterben, Osterereignis
- Jesu Zuwendung zu den Menschen, z. B. zu Außenseitern, Kranken, Frauen
- Reaktionen auf Jesus, z. B. Angehörige religiöser Gruppierungen, der römischen Staatsmacht, der Jüngerinnen und Jünger
- Reich-Gottes-Botschaft: in Gleichnissen und Wundererzählungen
- bekennnishaft Aussagen: 2. Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, Jesus der Christus; ggf. ein Hoheitstitel
- künstlerische und musikalische Gestaltungen, z. B. Texte, Bilder, Collagen, Lieder

### Lernbereich 3: Wer bin ich?

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, dass sie in unterschiedlichen Lebensbereichen unterschiedliche Rollen haben, und beschreiben deren Entwicklung.
- erläutern eigene Stärken und Schwächen in ihren jeweiligen Lebenssituationen und tauschen sich über den Unterschied von Selbst- und Fremdwahrnehmung aus.
- berichten von eigenen Vorbildern und diskutieren Chancen und Grenzen der Orientierung an Vorbildern für ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung.
- setzen sich im Hinblick auf ihre eigene Persönlichkeit mit der christlichen Aussage auseinander, dass Gott jeden Menschen einzigartig mit Würde geschaffen hat, und leiten Konsequenzen für das Zusammenleben ab.
- reflektieren darüber, dass die von Gott gegebene menschliche Freiheit auch Scheitern beinhalten kann, und tauschen sich anhand biblischer Gestalten oder anderer Persönlichkeiten darüber aus, wie Vergebung ermöglicht, sich selbst und andere immer wieder neu anzunehmen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Rollen in Lebensbereichen, wie z. B. Schule, Familie, Freundeskreis, Jugendgruppe
- Selbstwahrnehmung, z. B. Fähigkeiten, Haltungen, Überzeugungen, Gemütszustände
- Fremdwahrnehmung anhand von direkten und indirekten Rückmeldungen
- Vorbilder, z. B. Eltern, Geschwister, Stars aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens
- Mensch als Geschöpf Gottes, z. B. Gen 2,7; 2,18; Ps 8
- Würde des Menschen: GG, Art. 1; Bezug zu Gen 1,27

- Konsequenzen für das Zusammenleben, z. B. Kritik am Leistungsdenken, menschlicher Umgang mit Kranken und Schwachen
- Scheitern und Neubeginn anhand biblischer Gestalten, z. B. Jona, Petrus, Zachäus, der verlorene Sohn; historische und zeitgenössische Persönlichkeiten

## Lernbereich 4: Auszeiten und Feste

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den Rhythmus von Ruhe- und Arbeitsphasen im menschlichen Leben wahr und beschreiben, wie das Bedürfnis, Auszeiten und Feste zu gestalten, in unterschiedlichen Kulturen zum Ausdruck gebracht wird.
- setzen sich kritisch mit dem Umgang mit Festen, Sonn- und Feiertagen in Familie und Gesellschaft auseinander, und formulieren, was ihnen in diesem Zusammenhang wichtig ist.
- erklären den Aufbau des Kirchenjahres und setzen ausgewählte Feste in Bezug zum Glaubensbekenntnis.
- gestalten eigene Beiträge zu gemeinsamen Andachten, Schulgottesdiensten oder Festen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bedeutung von Ruhephasen: z. B. Feste als Zeiten der Freude, als bewusste Pause, als Unterbrechung des Alltags
- Gestaltung von Festen, z. B. im persönlichen Umfeld, auf regionaler und überregionaler Ebene, weltliche und kirchliche Bedeutung von Sonn- und Feiertagen
- Aufbau des Kirchenjahres: ausgewählte Feste (Reformationstag, Buß- und Betttag und weitere), Festkreise mit liturgischen Farben
- Apostolisches Glaubensbekenntnis
- Beiträge zu Andachten, Schulgottesdiensten oder Festen, z. B. Lieder, Gebete, Geschichten

## Lernbereich 5: Umgang mit Konflikten

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen in ihrem Lebensumfeld unterschiedliche Konflikte und deren Bedeutung für das Zusammenleben wahr; sie beschreiben Gefühle und Verhaltensweisen, die die Menschen darin zeigen.
- erklären an Beispielen, wie Konflikte entstehen und welchen Verlauf sie nehmen; sie entwickeln daraus erste Handlungsmöglichkeiten für sich.

- unterscheiden anhand von geeigneten Kriterien Konfliktsituationen von Mobbing-situationen und schätzen deren Brisanz ein.
- leiten aus den Zehn Geboten und der Goldenen Regel Impulse für einen hilfreichen Umgang mit Konflikten und Mobbing ab und diskutieren Konsequenzen, die sich daraus für ihr eigenes Handeln ergeben; sie geben die Zehn Gebote und die Goldene Regel im Wortlaut wieder.
- erläutern Vorgehensweisen zum Umgang mit Konflikten und Mobbing, stellen Bezüge zu biblischen Impulsen her und wenden die Vorgehensweisen situationsgerecht an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entstehung und Entwicklung von Konflikten, z. B. Eisberg-Modell, Eskalationsstufen von Konflikten
- Kriterien für Konflikt- und Mobbing-situationen; Mobbing als eine besondere Form von Konflikt
- Zehn Gebote als Wegweiser für gutes Leben, ihre Bedeutung für konkrete Situationen; Perspektivwechsel der Goldenen Regel
- Memoriertexte: Zehn Gebote (aus dem Kleinen Katechismus); Goldene Regel (Mt 7,12)
- Vorgehensweisen zum Umgang mit Konflikten (z. B. Streitschlichtungsverfahren, gewaltfreie Kommunikation) und Mobbing (z. B. Beratung durch Schulpsychologen, Sensibilisierung im Klassenverband), ggf. Einbeziehung der Angebote und Einrichtungen vor Ort
- biblische Impulse aus Zehn Geboten und Goldener Regel, ggf. weitere, z. B. bei Kain und Abel (Gen 4); Versöhnung von Jakob und Esau (Gen 33); Rangstreit der Jünger (Mk 10,35-45); Frieden stiften (Mt 5,9)

---

## Evangelische Religionslehre 7

---

### Lernbereich 1: Bereicherung durch Verschiedenheit?

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Menschen in ihrer Umgebung wahr und diskutieren, wie diese sich auf das Zusammenleben in der Gesellschaft auswirken.
- begründen anhand konkreter Beispiele, inwiefern Verschiedenheit Alltag und Leben bereichern kann.
- setzen sich vor dem Hintergrund aktueller Vorkommnisse oder regionaler Bezüge mit Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit auseinander und entwickeln unterschiedliche Möglichkeiten, diese aufzubrechen.
- beschreiben den besonderen Schutz für Fremde in der biblischen Tradition, reflektieren Jesu Umgang mit den Menschen und stellen Bezüge zu ihrem eigenen Handeln her.
- entwickeln im Horizont des christlichen Glaubens konkrete Ideen für einen respektvollen und toleranten Umgang mit anderen.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Unterschiede und Gemeinsamkeiten, z. B. in Lebensstil, Haltungen und Einstellungen, Interessen, Möglichkeiten, Begrenzungen
- Beispiele für Ausgrenzung oder Fremdenfeindlichkeit, z. B. fremdenfeindliche Organisationen und deren Auftreten, aktuelle regionale Bezüge und Vorkommnisse
- Möglichkeiten dagegen aktiv zu werden im Horizont von Menschenrechten, ggf. Bezug zur UN-Konvention zur Inklusion
- biblische Texte zum Schutz von Fremden, z. B. Ex 23,9; Jer 7,5-7; Dtn 10,17-19; Mt 25,40
- konkrete Ideen für das Handeln Einzelner oder einer Gruppe

---

### Lernbereich 2: Paulus überwindet Grenzen

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben ausgehend von wichtigen Aspekten aus dem Leben und Wirken von Paulus, wie die Begegnung mit Christus Menschen verändern und neue Lebensperspektiven eröffnen kann.
- entdecken in den Paulus-Briefen grenzüberschreitende Verkündigung und konfliktreiche Auseinandersetzungen in den ersten entstehenden Gemeinden.
- erklären wesentliche Aussagen der Botschaft des Paulus für alle Menschen und reflektieren deren Bedeutung für ihr eigenes Leben.

- beschreiben an Beispielen, wie Kirche Mission in zeitgemäßer Form heute gestaltet.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- wichtige Aspekte aus Paulus Leben und Wirken, z. B. seine jüdische Herkunft, Verfolger der Christen, Damaskuserlebnis, Annahme und Ablehnung bei seinen Reisen, Apostelkonzil
- neue Lebensperspektiven: Annahme, Stärkung und Begleitung des Menschen durch Gott, irritierende Kraft des Evangeliums, Raum für Veränderungen; Paulus, der Briefeschreiber, Verkündiger unter den Heiden und Ratgeber in Konflikten, z. B. in Korinth (Apg 18,1-17; 1 Kor 11,7-22.33; 1 Kor 12,12-27), in der Provinz Galatien (Gal 5-6)
- Botschaft des Paulus, z. B. Verkündigung der Christusbotschaft; Gerechtigkeit vor Gott (Röm 3,28); zentrale Begriffe wie Glaube, Liebe, Hoffnung
- Mission heute, z. B. Zentrum Mission EineWelt, missionarisch-diakonisches Praktikum, Missionarin und Missionar auf Zeit, ggf. in Abgrenzung zu problematischen Formen

### Lernbereich 3: Frühe Kirche – Entstehung und Entwicklung

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten das Pfingstgeschehen als ein zentrales Ereignis, das Menschen im Geist Gottes zusammenführt und begeistert, und erklären, inwiefern Pfingsten als „Geburtsstunde“ der Kirche gilt.
- beschreiben an Beispielen Herausforderungen und Bewährungsproben für das frühe Christentum bis zum vierten Jahrhundert und stellen Bezüge her zu Situationen von Christen heute.
- erklären die Entstehung der ersten Ordnungen der frühen Kirche, identifizieren diese als relevante Grundlage für Kirche heute und geben das Apostolische Glaubensbekenntnis im Wortlaut wieder.
- deuten Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden und reflektieren ihren eigenen Bezug zur Kirchengemeinde.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- das Pfingstgeschehen (Apg 2) und die Bedeutung des Heiligen Geistes, der verbindet, stärkt, begeistert
- frühes Christentum im Wandel, z. B. Leben der Christen im römischen Reich, Entwicklung von Gemeinden, Christenverfolgung, konstantinische Wende, Staatskirche
- beginnende Institutionalisierung der Kirche, z. B. Ämter des Christentums, Glaubensbekenntnis, Kanon der Bibel
- Memoriertext: Apostolisches Glaubensbekenntnis

- Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden (z. B. Mt 18,20; 1 Kor 12,12 ff.), Frage nach dem Wert der Gemeinschaft für den eigenen Glauben und nach dem persönlichen Bezug zur Kirchengemeinde

## Lernbereich 4: Ich werde erwachsen

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- denken bewusst über ihre derzeitige Lebenssituation nach und fassen in eigene Worte, was sie schön, spannend, aber auch schwierig macht.
- reflektieren darüber, wie sich mit der Pubertät das Verhältnis von Mädchen und Jungen verändern kann, und leiten aus dieser Erkenntnis eine Haltung besonderer Achtsamkeit in Bezug auf das Gegenüber ab.
- nehmen wahr, welchen Erwartungen sie selbst ausgesetzt sind und diskutieren den Einfluss von Medien auf ihr Selbstverständnis; sie leiten aus christlichen Aussagen mögliche Aspekte zum eigenen Selbstverständnis ab.
- erklären die Konfirmation als Bekenntnis zum christlichen Glauben und als Schritt ins Erwachsensein und diskutieren die Rechte und Möglichkeiten, die mit der Religionsmündigkeit verbunden sind.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Pubertät als Phase der Veränderung, z. B. Neuorientierung, (auch konfliktreiche) Abgrenzung und Identitätsfindung, Entwicklung der Sexualität
- Erwartungen z. B. durch Geschlechter- und Rollenklischees, Erwartungen anderer an mich (als Mädchen/Junge), meine Erwartungen an mich selbst (als Mädchen/als Junge)
- Einfluss von Medien auf das eigene Selbstverständnis, z. B. in Print- und Onlinemedien
- christliche Aussagen über den Menschen, z. B. Gen 1,26 f.
- Bedeutung der Konfirmation und des Konfirmationssegens: Bestätigung der Taufe; Bestärkung im Glauben an Gott
- Religionsmündigkeit, z. B. Wahlrecht bei der Kirchenvorstandswahl, Möglichkeit aus der Kirche auszutreten, bzw. sich einer (anderen) Kirche anzuschließen
- ggf. Lied, z. B. Ins Wasser fällt ein Stein (EG 645; Liederschatz 42)

## Lernbereich 5: Islam

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Spuren von muslimischer Lebensweise, Kultur und Religion in ihrem Umfeld wahr und tauschen sich darüber aus.
- erläutern Grundzüge der islamischen Lehre und Glaubenspraxis.

- beschreiben die Vielfalt und die weltweite Verbreitung des islamischen Glaubens und zeigen an Beispielen die prägende Kraft des Islam auf.
- unterscheiden Islam von Islamismus, geben Auskunft darüber, wie der Islam in der Öffentlichkeit und in den Medien dargestellt wird, und beziehen kritisch Stellung.
- diskutieren eigene Vorstellungen und Ideen zu Begegnung und Dialog mit Muslimen und beschreiben ein Beispiel, wie dies in ihrer Lebenswirklichkeit angemessen und mit gegenseitigem Respekt umgesetzt werden kann.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- muslimische Lebensweise, Kultur, Religion, z. B. Moschee, Kleidung, Ernährung, Musik, Rollenverständnis von Mann und Frau
- Grundzüge islamischer Lehre: der Prophet Mohammed, Glaube an Allah als einzigen Gott, Koran und Schriftverständnis, 5 Säulen
- islamische Glaubenspraxis, z. B. Freitagsgebet, Speisevorschriften, Feste
- Vielfalt des Islam, z. B. anhand unterschiedlicher Richtungen
- Islamismus: radikal-fundamentalistisch, einseitige politische Ziele verfolgend, mit Gewalt einhergehend
- Beispiele für Begegnung und Dialog zwischen Muslimen und Christen in der eigenen Stadt, Gemeinde oder Klasse, ggf. Moscheebesuch

---

## Evangelische Religionslehre 8

---

### Lernbereich 1: Martin Luther und die Reformation

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben ausgewählte Stationen aus dem Leben Martin Luthers vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und religiösen Verhältnisse seiner Zeit.
- setzen sich mit zentralen reformatorischen Einsichten auseinander, erklären die befreiende Wirkung des Evangeliums für das Leben Luthers und reflektieren mögliche Konsequenzen für sich.
- diskutieren anhand ausgewählter Beispiele aus dem Leben Luthers, was es bedeutet, für die eigenen Erkenntnisse und Überzeugungen mutig und entschlossen einzutreten.
- legen dar, dass Luthers Positionen auch Kritik herausfordern, und nehmen dazu differenziert Stellung.
- beschreiben die Einflüsse und Auswirkungen der Reformation auf Kirche und Gesellschaft und zeigen an Beispielen die bleibende Bedeutung Luthers auf.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ausgewählte Stationen aus dem Leben Luthers, z. B. Wendepunkte, Kritik an Missständen und deren Folgen
- gesellschaftliche und religiöse Verhältnisse zu Beginn der Reformation, z. B. kulturelle Aufbrüche und Entdeckungen, Notlage der Bevölkerung, Missstände in der Kirche
- zentrale reformatorische Einsichten: Gottesbild und Rechtfertigungslehre, Bedeutung der Bibel, Priestertum aller Getauften
- kritisch zu beleuchtende Positionen Luthers, z. B. Verhältnis zur politischen Macht, Stellungnahmen im Bauernkrieg, Äußerungen über Juden und Muslime
- Auswirkungen der Reformation, z. B. Entstehung der evangelischen und katholischen Kirche, Änderung der Machtverhältnisse
- bleibende Bedeutung Luthers, z. B. Bibelübersetzung und deren Bedeutung für die Entwicklung des Hochdeutschen, deutschsprachiger Gottesdienst, Liedgut, Katechismus, Entwicklung von Landeskirchen

---

### Lernbereich 2: Ökumene – Einheit in der Vielfalt

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die unterschiedlichen christlichen Gruppierungen und Kirchen in ihrem Umfeld wahr und tauschen sich über Verbindendes und Trennendes aus.



- erklären die Bedeutung von „Ökumene“ in ihren unterschiedlichen Ausprägungen und bringen eigene Erfahrungen dazu ein.
- geben Auskunft über besondere Merkmale der evangelisch-lutherischen und der römisch-katholischen Konfession und reflektieren Chancen und Grenzen des ökumenischen Miteinanders.
- präsentieren an Beispielen, wie in der weltweiten Ökumene Gemeinschaft zwischen Christen gelebt und Trennendes überbrückt wird.
- diskutieren vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen die These von der Ökumene als „Einheit in der Vielfalt“.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- christliche Gruppierungen und Kirchen vor Ort, z. B. evangelisch-lutherische Kirche, evangelisch-reformierte Kirche, evangelische Freikirchen, römisch-katholische Kirche, Altkatholiken, orthodoxe Kirchen
- Bedeutung von „Ökumene“ in unterschiedlichen Ausprägungen, z. B. zwischen der evangelischen und katholischen Gemeinde am Wohnort, mit Partnerkirchen in anderen Ländern
- Merkmale evangelisch-lutherischer und römisch-katholischer Konfession, auch unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten
- Beispiele für weltweite Ökumene: Taizé; Partnerkirchen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB); Jugendverbände wie YMCA (CVJM) und VCP (Pfadfinder)

### Lernbereich 3: Propheten und die Frage nach Recht und Gerechtigkeit

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen am Beispiel eines alttestamentlichen Propheten seine Merkmale und das Selbstverständnis als Gottes Mahner und Rufer zur Umkehr auf und formulieren dessen Aufgaben und die damit verbundenen Probleme.
- geben Auskunft über die sozialen und religiösen Verhältnisse zur Zeit dieses Propheten und erläutern, wie er sich für die Rückkehr der Menschen zu Gott und damit auch für Recht und Gerechtigkeit einsetzt.
- tauschen sich darüber aus, wie Menschen sich für Gerechtigkeit engagieren, beschreiben Ähnlichkeiten und Differenzen zu biblischen Propheten und leiten daraus Handlungsmöglichkeiten für sich ab.
- erörtern ihre Möglichkeiten und Grenzen, eigene Standpunkte zu vertreten und für Gerechtigkeit einzutreten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ein alttestamentlicher Prophet, z. B. Jesaja, Jeremia, Amos, Jona

- Merkmale und Selbstverständnis: z. B. Berufung, Auftrag durch Gott, Auftreten in Gefahrenzeiten, Bildsprache, Einzelgänger, oft persönliche Nachteile
- soziale und religiöse Verhältnisse als Folge der Abkehr von Gott, dazu Sozialkritik, Kulturkritik
- Eintreten der Propheten für die Einhaltung der von Gott gegebenen Gesetzesregelungen und Hoffnung auf neuen Bund (z. B. Jer 31)
- Engagement von Menschen für Gerechtigkeit, z. B. anhand von Themen wie Bildung, Einkommen, Gesundheit oder Personen wie Hannah Arendt, Martin Luther King, Nelson Mandela
- eigenes Eintreten für Gerechtigkeit heute, z. B. Formen der Zivilcourage, Engagement in sozialen Projekten, für Frieden

## Lernbereich 4: Diakonie – praktizierte Nächstenliebe

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- versetzen sich in die Lage von Menschen in Not und diskutieren Möglichkeiten und Grenzen des Helfens.
- geben das Doppelgebot der Liebe im Wortlaut wieder, stellen weitere biblische Grundlagen diakonischen Handelns dar und formulieren Möglichkeiten einer sinnvollen persönlichen Umsetzung in der heutigen Zeit.
- nehmen die Diakonie als eine Möglichkeit wahr, Menschen zu unterstützen, geben Auskunft über die Einrichtungen der Diakonie und recherchieren Aufgaben und Bedeutung von Diakonie in Kirche und Gesellschaft.
- beschreiben anhand einer bis heute bedeutsamen Persönlichkeit aus der Geschichte der Diakonie, wie auf die Not von Menschen mit konkretem diakonischen Handeln reagiert wurde, und setzen dies in Beziehung zu Einsätzen oder Organisationen heute.
- skizzieren Ideen für konkrete diakonische Einsätze in der Schule oder der Gemeinde und setzen diese nach Möglichkeit um.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Not von Menschen, z. B. im näheren und weiteren Umfeld
- Memoriertext: Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27)
- weitere biblische Grundlagen, z. B. Eintreten für Arme und Schwache (Amos), Werke der Barmherzigkeit (Mt 25,31 ff.), Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37), Amt der Diakone (Apg 6,1-7)
- Wesen und Arbeitsfelder der Diakonie, ggf. mit regionalem Bezug
- Persönlichkeit aus der Geschichte der Diakonie, z. B. Wilhelm Löhe, Johann Hinrich Wichern, Florence Nightingale, Therese Stählin; ggf. Geschichte der Diakonie
- konkrete diakonische Einsätze, z. B. Besuch einer Einrichtung, Übernahme von Patenschaften im Seniorenheim, Nachbarschaftshilfe, Hausaufgabenbetreuung

## Lernbereich 5: Buddhismus – eine fernöstliche Religion

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Ideen und Ausdrucksformen fernöstlicher Religionen, die in unsere Gesellschaft Eingang gefunden haben, genau wahr und beschreiben ihre Bedeutung.
- erklären in Grundzügen Aspekte der Lehre des Hinduismus und stellen dar, inwiefern diese für den Buddhismus bedeutend sind.
- beschreiben vor dem Hintergrund des Lebens von Siddhartha Gautama Grundzüge der buddhistischen Lehre und ihren Einfluss auf die Lebensgestaltung.
- setzen an einer ausgewählten Fragestellung Gedanken des Buddhismus und des Christentums in Beziehung zueinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- fernöstliche Ideen und Ausdrucksformen in unserer Gesellschaft, z. B. Wiedergeburt, Kampf- und Entspannungstechniken (Tai-Chi, Yoga, Meditation)
- ausgewählte Aspekte der Lehre des Hinduismus, z. B. Kastenwesen, Karma, Wiedergeburt, Brahman, Göttervielfalt
- das Leben Siddhartha Gautamas im Überblick
- Grundzüge der buddhistischen Lehre: vier edle Wahrheiten, achtfacher Pfad
- zentrale Gedanken des Buddhismus und des Christentums, z. B. Fragen der Lebensgestaltung, Wert guter Taten, unterschiedliches Verständnis von Erlösung, Fragen nach dem Leid

---

## Evangelische Religionslehre 9

---

### Lernbereich 1: Arbeit und Freizeit

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen ihre gegenwärtige Situation bewusst als eine Phase der Orientierung hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft und ihrer zunehmenden Selbständigkeit wahr und formulieren die damit verbundenen Chancen und Schwierigkeiten.
- erläutern christliche Impulse zum Thema Arbeit und Leistung und beziehen diese auf die aktuelle schulische Situation und ihre Vorstellung vom zukünftigen Berufsleben.
- diskutieren, welchen Raum Arbeit und Freizeit in ihrem Leben einnehmen sollen, und leiten aus dem Gedanken der Lebenszeit als Gabe Gottes Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung ab.
- nehmen wahr, wie Medien zur Kommunikation und Freizeitgestaltung genutzt werden, reflektieren Chancen und Gefahren des (eigenen) Mediengebrauchs und diskutieren aus christlicher Perspektive Möglichkeiten eines differenzierten und ausgewogenen Umgangs damit.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Chancen und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation: Gestaltungsmöglichkeiten, Notwendigkeit Entscheidungen zu treffen, Ängste
- christliche Impulse zum Thema Arbeit und Leistung, z. B. aus Gen 1-3 (Grenzen der Arbeit, Arbeit als Gestaltungschance, Mühe der Arbeit), Gleichnisse (Lk 15,11-32; Lk 19,12-27; Mt 20,1-16), Aussagen Luthers
- Verhältnis Arbeit und Freizeit: Beispiele aus dem näheren und weiteren Umfeld
- Lebenszeit als Gabe Gottes, dazu Impulse aus Pred 3,1-15: Alles hat seine Zeit
- sinnvolle Freizeitgestaltung, z. B. eigene Fähigkeiten weiterentwickeln, Freundschaften pflegen, soziales Engagement, kulturelle Aktivitäten, Ruhe und Müßiggang
- Kommunikation mit Medien: verschiedene Formen der Social Media, Computerspiele
- Möglichkeiten eines differenzierten und ausgewogenen Umgangs aus christlicher Perspektive, z. B. respektvoller Umgang mit Daten und Bildern anderer, Eintreten gegen Verleumdung, Bloßstellung

---

### Lernbereich 2: Judentum

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen historische Spuren und gegenwärtige Formen jüdischer Kultur und Religion in ihrem Umfeld wahr und erklären die Grundzüge jüdischen Glaubens und Lebens.

- geben einen Überblick über ausgewählte Aspekte der Geschichte Israels und des Judentums und stellen Bezüge her zu jüdischem Selbstverständnis.
- reflektieren kritisch unterschiedliche Formen der Judenfeindschaft und beziehen begründet eine Position gegen den Antisemitismus.
- erläutern das Verhältnis der Bibel zur jüdischen Religion, und diskutieren die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs heute.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spuren und Formen jüdischer Kultur und Religion im näheren oder weiteren Umfeld, z. B. in Architektur, Kunst, Literatur, Film; ggf. Besuch einer jüdischen Einrichtung
- Grundzüge jüdischen Glaubens und Lebens, z. B. Glaube an den einen Gott (Schma Israel), Tora, Sabbat, jüdische Feste (z. B. Pessach, Jom Kippur, Purim)
- Aspekte der Geschichte Israels und des Judentums in Auswahl, z. B. aus dem Frühjudentum, Exil, Verbreitung und Bedeutung des Judentums in Europa, Holocaust
- Formen der Judenfeindschaft, z. B. Antisemitismus, Antijudaismus
- Verhältnis der Bibel zur jüdischen Religion: differenzierter Blick auf übereinstimmende Texte und gemeinsame Themen, z. B. Schöpfung, Bund und Gesetz, Messias, Erlösung

### Lernbereich 3: Tod und Auferstehung

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben, wie vielfältig mit Abschied, Trauer und Tod umgegangen werden kann, und bringen dabei eigene Erfahrungen zum Ausdruck.
- erklären verschiedene Vorstellungen vom Tod und dem, was danach kommt, und diskutieren mögliche Konsequenzen für Lebensgefühl und Lebensgestaltung.
- geben Auskunft über zentrale Aussagen der biblischen Osterbotschaft und tauschen sich über die christliche Hoffnung auf die Auferstehung der Toten als mögliche Perspektive für das eigene Leben aus.
- setzen sich mit biblischen Bildern für das Leben nach dem Tod auseinander und bringen eigene Vorstellungen kreativ zum Ausdruck.
- diskutieren an konkreten Beispielen, was die christliche Vorstellung des Lebens als Gabe Gottes für die Wertschätzung und Gestaltung des eigenen Lebens in dieser Welt sowie für den Umgang und das Zusammenleben mit anderen bedeutet.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Umgang mit Abschied, Trauer und Tod, z. B. christliche Bestattung und andere Rituale, Traueraufgaben, Sterbebegleitung, Hospizarbeit, Palliativstationen
- verschiedene Vorstellungen aus anderen Kulturen, Weltanschauungen oder Religionen, ggf. Nahtoderfahrungen

- zentrale Aussagen der biblischen Osterbotschaft, z. B. Auferstehung Jesu (nach den Evangelien), Leben nach dem Tod (1 Kor 15; 1 Thess 4,13-18)
- biblische Bilder für das Leben nach dem Tod, z. B. Lebendigwerden der Toten (Ez 37), Haus mit vielen Wohnungen (Joh 14,1-3), Das neue Jerusalem (Offb 21,1-5), Weizenkorn (Joh 12,24 und 1 Kor 15,35 ff.)
- Wertschätzung des eigenen und fremden Lebens, z. B. Umgang mit Gesundheit und Sucht, Risikosportarten, Organspende, Sterbehilfe

## Lernbereich 4: Gelebter christlicher Glaube

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen verschiedene Bedeutungen von „glauben“ in der Alltagssprache und unterscheiden diese vom evangelischen Glaubensverständnis.
- stellen auch anhand biblischer Bezüge die Vielfalt christlicher Glaubenspraxis im Alltag dar, tauschen sich über ihre persönlichen Erfahrungen aus und gehen eigenständig mit Ausdrucksformen des Glaubens um.
- geben Auskunft über ausgewählte Beispiele christlicher Frömmigkeit in ihrer Umgebung wie auch in anderen Ländern und beurteilen deren Relevanz für ihr eigenes Leben.
- reflektieren auf der Basis des Doppelgebots der Liebe, wie gelebter Glaube im Alltag in Spiritualität und zwischenmenschlichem Verhalten Gestalt gewinnt, und entwickeln daraus Ideen, wie sie sich im christlichen Sinn in ihrem Umfeld einbringen können.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- verschiedene Bedeutungen von „glauben“ in der Alltagssprache, z. B. für wahr halten, überzeugt sein, vermuten, nicht wissen
- evangelisches Verständnis von „glauben“, z. B. auf Gott vertrauen, mit Zweifeln leben, Glauben-Können als Geschenk, M. Luthers Auslegung zum 1. Gebot
- Glaubenspraxis, z. B. Erntedank (Dtn 26,2-3a.10f); Pilgern, Singen/Beten (Ps 122); Vaterunser, Fasten (Mt 6,1-18); Gottesdienstbesuch, Schriftlesung, Auslegung (Lk 4,16-21); Taufe, Abendmahl, Gebet, Teilen (Apg 2,41-47)
- christliche Frömmigkeit, z. B. Mitarbeit in der Kirchengemeinde, Jugendkirchen, Kirchentag, Taizé
- gelebter Glaube im Alltag: Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27), Luthers Position, dass das ganze Leben eines Christenmenschen ein Gottesdienst sei; dazu z. B. Gal 5,6
- Bedeutung der Bibel für den christlichen Glauben
- Engagement im christlichen Sinn, z. B. im schulischen Umfeld: Streitschlichter, Tutoren, Aktionen gegen Mobbing und Rassismus

## Lernbereich 5: Liebe, Partnerschaft und Sexualität

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen unterschiedliche Erwartungen und Einstellungen zu partnerschaftlichen Beziehungen wahr und begründen, inwiefern Kommunikation darüber besonderer Achtsamkeit bedarf.
- beschreiben anhand biblischer Texte Partnerschaft und Sexualität als Geschenk Gottes und als eine Ausdrucksform der Liebe und zeigen Konsequenzen auf für den Umgang damit.
- erläutern vor dem Hintergrund einer evangelischen Sicht auf Ehe grundlegende Werte verlässlicher Partnerschaft und verantwortlich gelebter Sexualität und setzen eigene Vorstellungen dazu in Beziehung.
- diskutieren die Bedeutung individueller Grenzen für verantwortlich gelebte Partnerschaft und Sexualität und zeigen Möglichkeiten auf, die Einhaltung ihrer Grenzen selbstbewusst einzufordern und Grenzverletzungen entschieden entgegenzutreten.
- erläutern, wie Sexualität in den Medien dargestellt wird, erklären damit verbundene mögliche Schwierigkeiten und beziehen Position gegenüber einer auf Konsum orientierten, die Würde des Menschen verletzenden Sexualität.
- unterscheiden die Vielfalt von sexueller Orientierung und Formen des Zusammenlebens und nehmen einen Standpunkt ein gegen diskriminierende Äußerungen und Umgangsweisen im Bereich von Partnerschaft und Sexualität.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Partnerschaft und Sexualität als Geschenk Gottes: Gott der Liebe (1 Joh 4,16b); Agape, Eros, Sexus (z. B. Gen 1,31a; Ex 2,18; Lk 6,27; 1 Kor 13), Ausschnitte aus dem Hohelied Salomos
- evangelisches Eheverständnis, z. B. Trauversprechen, EG 824-828, kirchliche Texte in Auszügen
- grundlegende Werte verantwortlich gestalteter Partnerschaft und Sexualität, z. B. Gleichwertigkeit von Mann und Frau (z. B. Gen 1,27), Freiwilligkeit, Verantwortung, Respekt, Achtsamkeit, Verlässlichkeit, Treue
- die eigene Sexualität als schützenswertes Gut: das Recht „Nein“ zu sagen; Grenzüberschreitungen und sexuelle Gewalt (auch im gesprochenen oder geschriebenen Wort); Möglichkeiten, sich zu schützen und entschieden entgegenzutreten
- Sexualität in den Medien als „Konsumgut“, z. B. Werbung, Casting-Shows, Pornografie
- Vielfalt von sexueller Orientierung, z. B. Heterosexualität, Homosexualität, Bisexualität
- Formen des Zusammenlebens, z. B. persönliche und rechtliche Aspekte zu Ehe und Lebenspartnerschaften

---

## Evangelische Religionslehre 10

---

### Lernbereich 1: Religiöse Sinnangebote

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, wie die Frage nach dem Sinn des Lebens Menschen immer wieder beschäftigt, und beschreiben Ausprägungen der Suche nach Sinn und Heil in unserer Zeit.
- geben Auskunft über unterschiedliche Angebote zur Sinnfindung, vergleichen diese und formulieren Merkmale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Angebote.
- unterscheiden an Beispielen lebensförderliche und problematische Tendenzen in Bezug auf solche Sinnangebote.
- beschreiben an Beispielen mögliche Ursachen und Auswirkungen religiös-fundamentalistischer Strömungen und unterscheiden Fundamentalismus von Formen ausgeprägter Frömmigkeit.
- begründen Notwendigkeit und Grenzen der Toleranz gegenüber den verschiedenen Sinnangeboten, erörtern sinnvolle Umgangsweisen für den Fall von Kontakten mit problematischen Angeboten und verfügen über verschiedene Reaktionsmöglichkeiten.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Beispiele für Menschen auf der Suche nach Sinn, z. B. in einer bestimmten Lebensphase (Pubertät, Midlife-Crisis, Arbeitssuche) oder anhand einer konkreten Person
- Ausprägungen der Sinnsuche heute, z. B. im Bereich Wellness, Gesundheit, Erlebnis, Genuss, Verzicht
- Angebote zur Sinnfindung, z. B. Religionsgemeinschaften, Esoterik
- Kriterien problematischer Angebote, z. B. anhand von Informationsmaterial der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen oder anderer Beratungsstellen
- Definition und Entwicklung fundamentalistischer Denkweise, z. B. Angst vor Identitätsverlust, Existenzängste, einseitige Auslegung von Glaubenssätzen und Heiligen Schriften als Ursachen für fundamentalistisches Denken
- Beispiele für religiös begründeten Fundamentalismus
- Formen ausgeprägter Frömmigkeit, z. B. Altpietisten, Amish People
- Notwendigkeit der Toleranz: Glaubens- und Gewissensfreiheit als Grundrecht

---

### Lernbereich 2: Die Frage nach Gott

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen wahr, dass sich Gottesbilder im Lauf eines Lebens verändern, und äußern sich zu ihren persönlichen Vorstellungen.



- zeigen an Beispielen, wie im Alten und Neuen Testament von Gott gesprochen wird, und reflektieren Möglichkeiten und Grenzen, von Gott zu reden.
- stellen anhand des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ausgewählte Grundzüge und Besonderheiten der christlichen Gottesvorstellung dar und diskutieren, welche Bedeutung Jesus Christus für sie bzw. ihren eigenen Glauben hat.
- setzen sich mit einer Anfrage an den Gottesglauben auseinander, bringen Glaubenszweifel zur Sprache und reflektieren Möglichkeiten eines lebensdienlichen Umgangs damit.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Veränderung der Gottesvorstellung im Lauf eines Lebens
- Rede von Gott im Alten Testament, z. B. Gottesname „Jahwe“ (Ex 3,14), Exoduserfahrung (Ex 20,2), Bilderverbot (Ex 20,4), Bundesschluss (Ex 24), Bilder und Vergleiche (Psalmen)
- Rede von Gott im Neuen Testament, z. B. Bilder und Vergleiche (Gleichnisse), Gott, der Vater (Mk 14,36; Mt 6,6.9), Christusbekenntnisse (Mt 16,16; Joh 11,27)
- Grundzüge der christlichen Gottesvorstellung anhand des Glaubensbekenntnisses: Monotheismus, Trinität; ggf. Allmacht und Ohnmacht Gottes
- Glaube an Jesus Christus, z. B. Menschwerdung Gottes, Sohn Gottes, Unterscheidung von historischem Jesus und verkündigtem Christus
- Anfragen an den Gottesglauben, z. B. aus dem Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft, aus Religionskritik, Atheismus
- Umgang mit Glaubenszweifeln, z. B. Theodizee-Frage anhand der Hiob-Geschichte und aktueller Ereignisse bzw. persönlicher Erfahrungen; ggf. Erinnerung an Zuspruch bei Taufe/Konfirmation
- ggf. Lied, z. B. Ich glaube an den Vater (Kommt atmet auf 088)

### Lernbereich 3: Kirche in der Welt

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären die Bedeutungsvielfalt des Begriffs „Kirche“, tauschen sich über ihr persönliches Verhältnis zur Kirche aus und nehmen die Möglichkeit eigener Mitwirkung darin wahr.
- beschreiben die Situation der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus und reflektieren deren Haltung zwischen Anpassung und Widerstand; sie stellen Bezüge her zum Profil und Engagement von Kirche heute.
- geben Auskunft über das weltweite und zukunftsorientierte Eintreten der christlichen Kirche als Anwalt der Schwachen und recherchieren entsprechende kirchliche Initiativen vor Ort.

- diskutieren Herausforderungen für die Kirche heute, reflektieren Chancen und Grenzen kirchlichen Handelns und nehmen begründet Stellung zur Bedeutung der Kirche in heutiger Zeit.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Herleitung und Bedeutungsvielfalt des Begriffs „Kirche“; Kirche im Erfahrungsbereich der Jugendlichen; konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten bzw. kirchliches Engagement Jugendlicher
- Kirche im Nationalsozialismus, z. B. Grundzüge der NS-Ideologie; Anpassung, z. B. Gleichschaltung der Kirchen, Deutsche Christen; Widerstand, z. B. Bekennende Kirche, Dietrich Bonhoeffer
- Profil der evangelischen Kirche heute aufgrund der Erfahrungen aus der Geschichte, z. B. Gliederung in Landeskirchen in der EKD, Diakonie, EKD-Denkschriften
- Kirche als Anwalt der Schwachen, z. B. kritisches Gegenüber zu Wirtschaft und Politik in einer multikulturell geprägten Gesellschaft, Engagement für Frieden und Gerechtigkeit, Hoffnung auf das kommende Reich Gottes als Motivation zum Handeln in dieser Welt
- kirchliche Initiativen vor Ort, z. B. ein ökumenisches/sozialdiakonisches Projekt,
- Herausforderungen für die Kirche heute, z. B. demografischer Wandel, Kirchensteuer, Patchwork-Religiosität, Armut, Ökologie, Fundamentalismus/Biblizismus, aktuelle ethische Fragen
- ggf. Lied, z. B. Ich träume eine Kirche (Alive 150)

## Lernbereich 4: Verantwortung übernehmen

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben an konkreten Beispielen aus ihrer Lebenswelt das Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung.
- diskutieren die Notwendigkeit sozialen Handelns im Zusammenleben von Menschen und begründen, inwiefern Christen in besonderer Weise zur Übernahme politischer und gesellschaftlicher Mitverantwortung aufgerufen sind.
- erläutern Schritte ethischer Urteilsfindung und wenden diese auf einen konkreten ethischen Konfliktfall an.
- diskutieren am gewählten Beispiel Handlungsalternativen, Motive und Konsequenzen und vertreten auch in Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben eine eigene Position.

- reflektieren Schuld und Versagen als eine mögliche Folge allen Handelns und entwickeln angesichts des Zuspruchs der Vergebung Ideen zu einem lebensdienlichen Umgang mit den Folgen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung beim Wechsel der Lebensphasen, z. B. im Zusammenleben in der Familie, in Beziehungen, in der Phase der schulischen und beruflichen Orientierung
- Begründung politischer und gesellschaftlicher Mitverantwortung: Mensch als (Mit-)Geschöpf, soziales Handeln und Mitverantwortung als christliche und demokratische Aufgabe, als Folge des Gebots der Nächstenliebe
- Schritte ethischer Urteilsfindung, z. B. nach E. Tödt
- ethischer Konfliktfall, z. B. aus dem persönlichen Lebensumfeld (Arbeit, Straßenverkehr, Familie, o. a.), anhand aktueller gesamtgesellschaftlich relevanter Fragestellungen am Lebensbeginn (Schwangerschaftsabbruch, PID, PND, Klonen), am Lebensende (Sterbehilfe, Patientenverfügung)
- Umgang mit Schuld und Vergebung anhand biblischer Beispiele (z. B. Micha 7,18; Ps 32; Eph 4,32; 1 Joh 1,8-9)

---

# Französisch 7

---

## 1 Kommunikative Kompetenzen

---

### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

#### Hör- und Hörsehverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen sehr kurze, einfachste, langsam und sehr deutlich gesprochene Hör- und Hörsehtexte in französischer Standardsprache zu im Unterricht intensiv behandelten Themen mit überwiegend bekanntem Wortschatz, z. B. kurze Alltagsdialoge, Unterhaltungen innerhalb der Familie und im Freundeskreis. Dabei verstehen sie den Gesamtzusammenhang und entnehmen den Dokumenten einzelne Schlüsselbegriffe.

#### Leseverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen sehr kurze, einfachste, auch bildgestützte, erzählende und dialogische Texte (z. B. kurze Geschichten, Bilder- und Fotogeschichten, Dialoge zwischen Freunden) sowie Gedichte und einfachste Gebrauchstexte (z. B. einfache Hinweisschilder, Plakate), die vertraute Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld behandeln, eine klare Struktur aufweisen und überwiegend bekanntes Sprachmaterial enthalten. Sie erfassen den Gesamtzusammenhang der Texte und entnehmen diesen gezielt Einzelinformationen.

#### Sprechen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- agieren und reagieren auf sehr einfache Art in unmittelbar vertrauten Alltagssituationen angemessen, sofern langsam und in sehr deutlich artikulierter Standardsprache gesprochen wird. Sie wenden dabei vertraute sprachliche Wendungen an (u. a. einfache Höflichkeitsformeln, *expressions utiles en classe*) und drücken elementare Sprechabsichten aus, u. a. sehr einfache Wünsche und Vorschläge, Vorlieben und Abneigungen.

- stellen sich und andere in sehr einfachen Sätzen vor, formulieren mithilfe sprachlicher Vorgaben sehr einfache Aussagen zu Themen aus dem unmittelbaren persönlichen Erfahrungsbereich, z. B. Schule, Familie.
- berichten in sehr einfacher Form über gegenwärtige und zukünftige Aktivitäten.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- achten auf grundlegende sprachliche Richtigkeit und berücksichtigen elementare formale Regeln, u. a. Anrede- und Schlussformeln in Einladungen, persönlichen E-Mails.
- tragen grundlegende Informationen zur eigenen Person in alltagstypische einfache Formulare ein, z. B. Anmeldeformulare.
- verfassen mithilfe detaillierter inhaltlicher und sprachlicher Vorgaben sehr kurze, einfachste Texte zu Themen aus ihrem Alltag und ihrem unmittelbaren persönlichen Umfeld (z. B. Steckbriefe, Postkarten) über gegenwärtige und zukünftige Tätigkeiten. Dabei verwenden sie sehr einfache Konnektoren, u. a. *et, ou, mais*.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben gezielt konkrete, sehr einfache Einzelinformationen (z. B. Veranstaltungsdaten, Öffnungszeiten, Preise) aus kurzen, einfachsten, auch bildgestützten Texten mit bekanntem Sprachmaterial sinngemäß auf Deutsch wieder, wenn diese sich auf Themengebiete aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld beziehen, z. B. Plakate, Hinweisschilder, Geburtstagsseinladungen.
- übersetzen einfachste französische Textvorgaben mit vertrautem Sprachmaterial ins Deutsche, wobei sie ihr elementares Wissen über die Problematik von Wortgleichungen und Wort-für-Wort-Übersetzungen anwenden.
- agieren als Sprachmittler situationsgerecht und adressatenbezogen in sehr einfachen, alltäglichen, altersgemäßen Kommunikationssituationen (z. B. bei Einkäufen, sehr einfachen Fragen nach dem Weg) zu Themen aus ihrem unmittelbaren persönlichen Umfeld, die im Unterricht intensiv behandelt wurden. Bei Verständnisproblemen setzen sie einfachste Kompensationsstrategien (z. B. Gestik und Mimik) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 7 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 450 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen französischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden einen sehr begrenzten themenbezogenen Wortschatz und wenden ihn in konkreten alltäglichen Situationen aus dem unmittelbaren persönlichen Umfeld weitgehend situations- und adressatengerecht an, z. B. häusliche und familiäre Situationen.
- verwenden in sehr geringem Umfang individuellen Wortschatz, um sich zu ihren persönlichen Interessen (z. B. Hobbys) zu äußern.
- verstehen einfachste Arbeitsanweisungen (u. a. *complétez, cochez*) und elementare grammatikalische Fachbegriffe und erkennen diese bei der Bearbeitung von Übungen und Aufgaben sowie bei der Verwendung von Nachschlagewerken, u. a. *nom, verbe, présent, futur composé*.
- verstehen sehr einfache *expressions utiles en classe* (u. a. *Ouvrez vos livres!*) und verwenden ein einfaches *vocabulaire de classe* (u. a. *le tableau, le cahier, le livre, le stylo, le sac à dos*).
- wenden die Struktur *il y a* sicher an.
- verwenden die *pronoms toniques*, um mit Gesprächspartnern in Beziehung zu treten (z. B. *avec moi / chez toi / sans nous / pour vous*).
- verstehen und verwenden Zahlen bis 100, einfache Ordinalzahlen bis zehn, Datumsangaben und umgangssprachliche sowie offizielle Angaben der Uhrzeit.
- äußern sehr einfache Vorschläge bzw. Wünsche (u. a. *on peut, je voudrais*).
- drücken in einfachster Weise ihre Vorlieben bzw. Abneigungen aus (*j'aime, j'adore, je déteste, je n'aime pas + nom/l'infinitif*).
- wenden grundlegende Orts- und Richtungsangaben an (u. a. *à, dans, sur, sous, chez, devant, derrière*).
- geben sehr einfache logische und zeitliche Zusammenhänge wieder (u. a. *et, ou, alors, parce que, mais, aujourd'hui, maintenant, demain, bientôt, samedi – le samedi*).
- verwenden einzelne sehr gängige Nomina mit unregelmäßigen Pluralformen (z. B. *cadeau – cadeaux / animal – animaux*).
- erschließen in sehr begrenztem Umfang Sprachmaterial aus dem situativen oder textuellen Kontext oder mithilfe von sprachlichen Vorkenntnissen.

### Grammatik

Jedes grammatikalische Phänomen erscheint im Folgenden nur im Zusammenhang mit der Aufgabe/Kompetenz, bei der es erstmals funktional zum Einsatz kommt. Die Phänome-

ne müssen, soweit nicht anders vermerkt, im schriftlichen und mündlichen Bereich rezeptiv und produktiv beherrscht werden.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen Personen, Gegenstände, Orte und vertraute Sachverhalte, beschreiben sie sehr einfach und geben Besitzverhältnisse sowie Mengen an:
  - *le singulier et le pluriel du substantif*
  - *l'article défini, indéfini et contracté*
  - *les déterminants possessifs*
  - *l'expression de la quantité + de* (u. a. *beaucoup de, un kilo de, pas de*)
  - *le complément d'objet direct*
  - *les phrases affirmatives et négatives (ne ... pas)*
- sprechen über in einem Gespräch oder in einem Text bereits Genanntes und vermeiden Wiederholungen:
  - *le pronom personnel sujet*
  - *les pronoms objets directs dans la phrase affirmative et négative (me, te, nous, vous)*
- treten mit anderen Menschen in Beziehung, stellen und beantworten dabei sehr einfache Fragen, äußern Bitten, Aufforderungen und Erstaunen und reagieren auf entsprechende Äußerungen:
  - *l'impératif régulier affirmatif et négatif*
  - *l'interrogation par intonation, avec et sans pronom interrogatif postposé* (u. a. *C'est qui ? Tu as quel âge ?*)
  - *l'interrogation avec est-ce que et avec un pronom interrogatif (qu'est-ce que, où est-ce que, d'où est-ce que, quand est-ce que, comment est-ce que, pourquoi est-ce que, à quelle heure est-ce que)*
  - *l'interrogation avec préposition* (u. a. *à, avec, de*) + *qui/quoi*
- beschreiben Handlungen und Abläufe in der Gegenwart und drücken Zukunftspläne aus:
  - *le présent*
  - *le futur composé*
  - *les verbes réguliers: les verbes en -er, les verbes fréquents en -cer et -ger*
  - *les verbes irréguliers fréquents* (u. a. *être, avoir, aller, faire, prendre, vouloir, pouvoir*)

### Aussprache und Intonation

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ein sehr begrenztes, intensiv geübtes Repertoire von Wörtern, Redewendungen und sehr einfachen Sätzen mit verständlicher Aussprache in typischen Intonationsmustern (Intonationsfrage, *est-ce que*-Frage) und bewältigen dabei sehr einfache Alltagssituationen.

- lesen überschaubare, besprochene Texte verständlich vor.
- ordnen ausgewählte Symbole der internationalen Lautschrift den entsprechenden Lauten zu, um Unterschiede zum Deutschen oder anderen Muttersprachen zu erkennen (u. a. *liaison*, Nasale, Unterscheidung von stimmhaften und stimmlosen Lauten) und achten auf grafische Signale, u. a. *accent*, *tréma*, *cétille*.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen einige elementare Kenntnisse über die Geographie Frankreichs zur Orientierung im Zielsprachenland.
- lernen eine französische Stadt/Region und ihre Einwohner im Alltag (z. B. Leben und Wohnen) kennen und nehmen dabei erste soziokulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von deutschen und französischen Jugendlichen (z. B. schulischer Alltag, Formen der Freizeitgestaltung) bewusst wahr.
- verwenden in einfachen Gesprächen und Situationen des alltäglichen Lebens höfliche und sozial angemessene Formulierungen, u. a. Begrüßung und Verabschiedung.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zur Erschließung von sehr kurzen, einfachsten Texten sprachliche und außersprachliche Entschlüsselungshilfen, z. B. ableitbare Wörter aus dem Englischen sowie Fotos und Zeichnungen.
- erfassen den wesentlichen Inhalt (z. B. Schlüsselwörter, Informationen zu Personen, Handlung, Ort und Zeit) von sehr kurzen, einfachsten Texten (z. B. Dialoge, kurze Geschichten) und beantworten einfache Fragen dazu.
- finden Gefallen am Umgang mit fremdsprachlichen Texten, indem sie z. B. auswendig gelernte oder selbst verfasste Minidialoge gestaltend vortragen (ggf. mit gezieltem Einsatz der Körpersprache oder mithilfe von Realien) oder sehr kurze, einfachste Texte (z. B. Postkarten oder Einladungen) mithilfe von detaillierten inhaltlichen und sprachlichen Vorgaben formal korrekt schreiben und kreativ gestalten.



## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden ein sehr begrenztes Inventar an Sprachlerntechniken und wenden einige einfache Verfahren der Wortschatzarbeit an (z. B. Anhören und Nachsprechen von Audiodateien, Erstellen einer Vokabel- und Verbkartei, Memorier- und Vernetzungstechniken), um ihren Wortschatz zu festigen und zu vernetzen.
- wenden unter Anleitung Vorkenntnisse aus anderen Sprachen an (z. B. jeweilige Muttersprache, Englisch), um sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten (z. B. S-P-O, *there is/are – il y a*) zu verstehen.
- setzen unter Anleitung sehr einfache Strategien zum Hör-, Hörseh- und Leseverstehen sowie zur mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion (z. B. Markieren und Unterstreichen von Wörtern und Textstellen, Anfertigen kurzer Notizen) ein.
- nutzen das Lehrwerk (z. B. Vokabelanhänge, grammatikalische Übersichten) und unter Anleitung Hilfsmittel (z. B. Online-Wörterbücher, Computersprachprogramme) zum Lernen und Nachschlagen.
- nutzen einzelne gängige Quellen zur Informationsbeschaffung, z. B. vorgegebene Internetseiten.
- schreiben französische Texte unter Verwendung diakritischer Zeichen, auch in digitaler Form, richtig.
- erkennen und reflektieren unter Anleitung ihre Stärken und Schwächen und erkennen mögliche Fehlerquellen, z. B. durch Arbeiten mit Fehlerlisten, Portfolio.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 - 4 ausgewiesenen Kompetenzen.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der französischen Sprache und Kultur auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Alltag und unmittelbares persönliches Umfeld:  
häusliche und familiäre Situationen (u. a. Familie, Haustiere, Freunde) (20 Stunden)  
Leben und Wohnen (u. a. tägliche Abläufe, Lebensmittel, Wohnort, Verkehrsmittel) (20 Stunden)  
schulischer Alltag (u. a. Schulmaterialien, Klasse, Stundenplan, Räume) (20 Stunden)  
Freizeitgestaltung (u. a. Hobbys, Sportarten, Computer) (20 Stunden)

- Leben in Frankreich:
  - elementare geographische Kenntnisse Frankreichs
  - erste Begegnung mit Paris und einer Region Frankreichs (z. B. Bretagne, Côte d'Azur) (20 Stunden)
  - wichtige Feste und Traditionen (u. a. Geburtstag, Weihnachten) (12 Stunden)
- aktuelle Themen

---

# Französisch 8

---

## 1 Kommunikative Kompetenzen

---

### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

#### Hör- und Hörsehverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen kurze, einfache, relativ langsam und deutlich gesprochene Hör- und Hörsehtexte in französischer Standardsprache zu alltäglichen Themen aus dem näheren persönlichen Umfeld (z. B. Freizeitaktivitäten, Verabredungen, schulischer Alltag, Wegbeschreibungen) mit weitgehend bekanntem bzw. universellem oder erschließbarem Wortschatz. Dabei verstehen sie den Gesamtzusammenhang und entnehmen den Dokumenten gezielt wichtige Details.

#### Leseverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen kurze, einfache, auch bildgestützte, erzählende, berichtende und dialogische Texte (z. B. persönliche Mitteilungen, Interviews) sowie einfache Gebrauchstexte (z. B. Fahrpläne, Werbeprospekte, Speisekarten), die Themen aus dem näheren persönlichen Umfeld behandeln sowie vorwiegend bekanntes bzw. universelles und auch erschließbares Sprachmaterial enthalten. Sie erfassen den Gesamtzusammenhang der Texte und entnehmen diesen gezielt wichtige Details.

#### Sprechen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- agieren und reagieren in vertrauten Alltagssituationen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen geht (u. a. Einkaufsgespräche), wenn in deutlich artikulierter Standardsprache gesprochen wird. Dabei drücken die Schülerinnen und Schüler gängige Sprechabsichten aus, u. a. nach dem Weg fragen.
- äußern sich in sehr kurzen, gut eingeübten Vorträgen zu vertrauten Themen aus ihrem näheren persönlichen Umfeld (z. B. Ferien, Hobbys), ggf. mithilfe von Stichpunkten.

- berichten mit einfachem Vokabular und in kurzen Sätzen über persönliche Erfahrungen, vergangene und zukünftige Aktivitäten und Ereignisse.
- drücken Vorlieben und Abneigungen in alltäglichen Situationen mit einfachem Vokabular aus.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- achten zunehmend auf sprachliche Richtigkeit und berücksichtigen grundlegende formale Regeln, z. B. Situations- und Adressatenbezug.
- verfassen mithilfe inhaltlicher und sprachlicher Vorgaben kurze, einfache Texte zu Themen aus ihrem Alltag und ihrem näheren persönlichen Umfeld (z. B. E-Mails, Dialoge, Einladungen) über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Ereignisse. Dabei verwenden sie die gebräuchlichsten Konnektoren, u. a. *d'abord, ensuite, puis*.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben gezielt konkrete, einfache Informationen (z. B. Speisekarten, Rezepte, Fahrpläne) aus kurzen, einfachen, auch bildgestützten Texten mit weitgehend bekanntem und erschließbarem Sprachmaterial sinngemäß bzw. zusammenfassend auf Deutsch wieder, wenn diese sich auf Themengebiete aus dem näheren persönlichen Umfeld beziehen, z. B. Anzeigen, Plakate, Hinweisschilder.
- übersetzen einfache französische Textvorgaben mit bekanntem Sprachmaterial ins Deutsche, wobei sie ihr grundlegendes Wissen über die Problematik von Wortgleichungen und Wort-für-Wort-Übersetzungen anwenden.
- agieren als Sprachmittler situations- und adressatengerecht in einfachen, alltäglichen, altersgemäßen Kommunikationssituationen (z. B. Einkaufsgespräche, Verabredungen) zu Themen aus ihrem näheren persönlichen Umfeld, die im Unterricht behandelt wurden. Dabei setzen sie einfache Kompensationsstrategien (z. B. einfache Umschreibungen, Verneinung des Gegenteils) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 400 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen französischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in der vorausgegangenen Jahrgangsstufe erworbenen Wortschatz zunehmend sicher und auch in neuen Zusammenhängen an.
- verwenden einen begrenzten themenbezogenen Wortschatz und wenden ihn in alltäglichen Situationen aus dem näheren persönlichen Umfeld weitgehend situations- und adressatengerecht an, z. B. Einkaufen.
- verwenden in geringem Umfang individuellen Wortschatz, um sich zu ihren persönlichen Interessen (z. B. Kleidung, Aussehen, Musik) zu äußern.
- verstehen weitere einfache Arbeitsanweisungen (u. a. *reliez, utilisez*) und einfache grammatikalische Fachbegriffe und erkennen diese bei der Bearbeitung von Übungen und Aufgaben sowie bei der Verwendung von Nachschlagewerken (u. a. *passé composé, adjectif*).
- verstehen Zahlen über 100 hinaus, weitere Ordinalzahlen und können diese auch zunehmend sicher ausdrücken.
- äußern einfache Vorschläge bzw. Wünsche (u. a. *j'aimerais*) und drücken in einfacher Weise ihre Vorlieben bzw. Abneigungen (u. a. *ça me plaît*) aus.
- verwenden weitere Orts- und Richtungsangaben (u. a. *en face de, au bout de*).
- verwenden das *en partitif* in festen Formulierungen (u. a. *J'en prends. J'en veux. Je n'en veux pas.*).
- drücken einen Bedarf oder eine Notwendigkeit aus (*il faut qc / il faut + infinitif*).
- geben einfache logische Zusammenhänge wieder (u. a. *d'abord, ensuite, enfin* etc.).
- verwenden weitere gängige Nomina mit unregelmäßigen Pluralformen (z. B. *jeu – jeux*).
- verwenden in sehr begrenztem Umfang Synonyme und Antonyme.
- erschließen in begrenztem Umfang Sprachmaterial aus dem situativen oder textuellen Kontext mithilfe von sprachlichen Vorkenntnissen, ihrem Weltwissen oder einfachen Ableitungen innerhalb des Französischen (z. B. Wortfamilien).

## Grammatik

Jedes grammatikalische Phänomen erscheint im Folgenden nur im Zusammenhang mit der Aufgabe/Kompetenz, bei der es erstmals funktional zum Einsatz kommt. Die Phänomene müssen, soweit nicht anders vermerkt, im schriftlichen und mündlichen Bereich rezeptiv und produktiv beherrscht werden.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte sowie bekannte Sachverhalte mit weiteren grundlegenden Strukturen, geben Mengen an und setzen sie zueinander in Beziehung:
  - *l'article partitif*
  - *la position et l'accord de l'adjectif*
  - *les déterminants démonstratifs*
  - *l'adjectif indéfini tout*
  - *les négations ne pas encore, ne plus, ne jamais, ne rien, ne personne*
  - *le complément d'objet indirect*
- sprechen über in einem Gespräch oder in einem Text bereits Genanntes und vermeiden Wiederholungen:
  - *les pronoms objets directs (le, la, les) + position*
  - *les pronoms objets indirects (lui, leur) + position*
  - *les pronoms disjoints (moi, toi, lui, elle, nous, vous, eux, elles)*
- treten mit anderen Menschen in Beziehung, stellen und beantworten einfache Fragen:
  - *l'adjectif interrogatif quel*
- stellen zeitliche Bezüge her und berichten über einfache Vorgänge und Zusammenhänge in der Gegenwart und Vergangenheit:
  - *le passé composé avec avoir et être (formes et emploi)*
  - *les verbes réguliers : verbes en -ir (u. a. dormir, partir, sortir) et en -dre (u. a. attendre, descendre, répondre)*
  - *les verbes irréguliers (u. a. devoir, écrire, lire, mettre, ouvrir, venir, voir)*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ein begrenztes, bekanntes Repertoire von Wörtern, Redewendungen und einfachen Sätzen mit verständlicher Aussprache in typischen Intonationsmustern.
- lesen längere, besprochene Texte verständlich und klar vor.
- nutzen unter Anleitung zeitgemäße elektronische Hilfsmittel, um die richtige Aussprache einzelner Wörter herauszufinden und Besonderheiten in der Lautung nachzuvollziehen.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen erweiterte Kenntnisse über französische Städte und Regionen zur Orientierung im Zielsprachenland.
- zeigen sich auf der Grundlage ihres Wissens über Alltag und Lebenswelt deutscher und französischer Jugendlicher aufgeschlossen gegenüber einer anderen Lebensart bzw. unterschiedlichen Gewohnheiten, z. B. Essgewohnheiten, Freizeitgestaltung, Medienutzung.
- verhalten sich situationsangemessen bei Alltagsgesprächen über Themen aus ihrem näheren persönlichen Umfeld, z. B. Einkaufen, Freunde, Feste und Traditionen.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zur Erschließung von kurzen, einfachen Texten sprachliche und außersprachliche Entschlüsselungshilfen, z. B. Internationalismen, Wortfamilien und Bilder.
- erfassen den Inhalt kurzer, einfacher Texte global und in wichtigen Details und beantworten einfache Fragen dazu.
- finden Gefallen am Umgang mit fremdsprachlichen Texten, indem sie z. B. imaginäre Rollen beim Rollenspiel unter gezieltem Einsatz von mimischen und gestischen Mitteln übernehmen oder unter Verwendung eigener Ideen mithilfe von inhaltlichen und sprachlichen Vorgaben kurze, einfache Texte (z. B. Sprechblasen) kreativ gestalten.
- reagieren schriftlich auf Texte, indem sie u. a. den Aufbau und grundlegende sprachliche Merkmale von kurzen persönlichen Schreiben wie Mitteilungen, Briefen oder E-Mails erkennen (u. a. Anrede und Schlussformel) und diese bei der Gestaltung eigener Texte einbringen, wenn sie z. B. auf persönliche Schreiben antworten.

## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden ein begrenztes Inventar an Sprachlerntechniken und wenden weitere einfache Verfahren der Wortschatzarbeit an (z. B. Wortfamilien, Wortfelder), um ihren Wortschatz zu festigen und zu vernetzen.
- erschließen, zum Teil noch unter Anleitung, intersprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten (z. B. Stellung der Adjektive) und machen systematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesen Bereichen für ihr Lernen nutzbar.

- setzen unter Anleitung weitere Strategien zum Hör-, Hörseh- und Leseverstehen sowie zur mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion (z. B. Antizipationstechniken) ein.
- nutzen auch ohne Anleitung das Lehrwerk und zunehmend selbständig Hilfsmittel (z. B. Online-Wörterbücher, Computersprachprogramme) zum Lernen und Nachschlagen.
- nutzen gängige Quellen zur Informationsbeschaffung, z. B. ausgewählte Internetseiten.
- nutzen bei der Erstellung von französischen Texten in digitaler Form Möglichkeiten der Rechtschreibprüfung.
- erkennen und reflektieren mit Hilfestellung ihre Stärken und Schwächen sowie mögliche Fehlerquellen, z. B. durch Arbeiten mit Fehlerprotokollen.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 - 4 ausgewiesenen Kompetenzen.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der französischen Sprache und Kultur auseinander.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Alltag und näheres persönliches Umfeld:
  - Freundeskreis und alterstypische Interessen (u. a. Einkaufen, Kleidung, Verabredungen) (12 Stunden)
  - Essen und Trinken (u. a. landestypische Gerichte) (12 Stunden)
  - schulischer Alltag (12 Stunden)
  - Freizeitgestaltung (u. a. Musik, Sportarten, Stars, Kino, Konzert) (12 Stunden)
  - moderne Medien als Bestandteil des Alltagslebens der Jugendlichen (u. a. digitale Kommunikation) (8 Stunden)
- Leben und Reisen in Frankreich:
  - typische Reisesituationen (u. a. Verkehrsmittel, Unterkunft) (12 Stunden)
  - Städte (z. B. Marseille, Bordeaux, Strasbourg, Ajaccio) und Regionen (z. B. Aquitaine, Alsace, Corse) Frankreichs (8 Stunden)
  - weitere Feste und Traditionen (z. B. *fête de la musique*, *fête des voisins*) (8 Stunden)
- aktuelle Themen



---

## Französisch 9

---

### 1 Kommunikative Kompetenzen

---

#### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

##### Hör- und Hörsehverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen kurze, relativ einfache, deutlich und in zunehmend natürlichem Sprechtempo gesprochene Hör- und Hörsehtexte in französischer Standardsprache mit vorwiegend bekanntem bzw. erschließbarem Wortschatz. Die Texte spiegeln realistische Bedingungen wider und behandeln alltägliche, vertraute und über das erweiterte persönliche Umfeld hinausgehende Themen, z. B. einfache Radiointerviews, Gespräche über Berufsbilder und schulische Ausbildungsmöglichkeiten. Dabei verstehen die Schülerinnen und Schüler den Gesamtzusammenhang und entnehmen den Dokumenten gezielt Informationen.

##### Leseverstehen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen zunehmend längere, klar strukturierte erzählende, beschreibende, berichtende und dialogische Texte (z. B. Texte aus Jugendzeitschriften, Auszüge aus didaktisierter Jugendliteratur, Blogs, Korrespondenzen) sowie Liedtexte und verschiedene Gebrauchstexte (z. B. kurze Reiseprospekte, Anleitungen, Rezepte), die Themen aus dem erweiterten persönlichen Umfeld (z. B. Berufs- und Arbeitswelt, Lebensweise in Frankreich) behandeln sowie vorwiegend bekanntes jedoch auch in zunehmendem Maße unbekanntes, aber erschließbares Sprachmaterial enthalten. Sie erfassen den Gesamtzusammenhang der Texte und entnehmen diesen gezielt Informationen.

##### Sprechen

###### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen gängige Alltagssituationen zu vielfältigen altersspezifischen Themenbereichen (u. a. Wochenendgestaltung, Planung von Feiern) und gehen angemessen auf den

Gesprächspartner ein. Sie drücken dabei weitere Sprechabsichten aus, u. a. sich einigem, Vorlieben und Abneigungen ausdrücken, Begründungen angeben.

- äußern sich in sehr kurzen Vorträgen zu alltäglichen Ereignissen und zu Themen aus dem erweiterten persönlichen Umfeld, ggf. mithilfe von Stichpunkten.
- beschreiben in einfacher Form Gegenstände, Orte, Personen und alltägliche Vorgänge und äußern sich zu Vergangenen und Zukünftigen, u. a. Tagesablauf, Berufswahl.
- bringen Gefühle und Meinungen in einfacher Form zum Ausdruck.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- achten verstärkt auf sprachliche Richtigkeit und berücksichtigen formale Regeln.
- verwenden in zunehmend komplexer gebauten Sätzen gebräuchliche Konnektoren und einfache Konjunktionen, u. a. *c'est pourquoi, si, quand*.
- verfassen situations- und adressatengerecht mithilfe inhaltlicher Vorgaben zunehmend längere sowie kohärente Texte zu vertrauten Themen aus ihrem erweiterten persönlichen Umfeld, z. B. Mitteilungen, persönliche und formelle Briefe, E-Mails.
- verfassen zunehmend längere, weitgehend strukturierte Geschichten über vergangene, gegenwärtige sowie zukünftige Ereignisse und beziehen ihre persönlichen Erfahrungen, Gefühle sowie ihre persönliche Meinung mit ein.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben etwas längere, klar strukturierte Texte mit teilweise unbekanntem und erschließbarem Sprachmaterial auf Deutsch sinngemäß, zusammenfassend und adressatengerecht wieder, wenn diese sich auf Themengebiete aus dem erweiterten persönlichen Umfeld beziehen, z. B. berufliche Orientierung. Dabei wenden sie zunehmend selbständig grundlegende Erschließungsstrategien an.
- übersetzen französische Textvorgaben mit bekanntem oder leicht erschließbarem Sprachmaterial ins Deutsche, wobei sie ihr erweitertes Wissen über die Problematik von Wortgleichungen und Wort-für-Wort-Übersetzungen anwenden.
- agieren als Sprachmittler situations- und adressatengerecht in alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. Verständigung auf Reisen) zu Themen aus ihrem erweiterten persönlichen Umfeld und geben Inhalte zusammenfassend wieder. Bei Verständnisproblemen setzen sie zunehmend selbständig Kompensationsstrategien (z. B. Umschreibungen, Hyponyme) ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 9 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 650 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen französischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an.
- verwenden ein umfangreicheres Repertoire an themenbezogenem Wortschatz und wenden dieses in alltäglichen Situationen des erweiterten persönlichen Umfelds situations- und adressatengerecht an, z. B. Reisen, Praktikum.
- verwenden in begrenztem Umfang individuellen Wortschatz, um sich zu ihren Interessen (z. B. Musik, Medien) zu äußern.
- verwenden unpersönliche Ausdrücke (u. a. *il pleut, il neige, il vaut mieux + infinitif, ça suffit*).
- drücken auf einfache Weise die eigene Meinung aus (u. a. *je pense que, je crois que, je trouve que, j'espère que, à mon avis*).
- drücken zeitliche Bezüge aus (*venir de faire qc, être en train de faire qc*).
- geben logische Zusammenhänge wieder (u. a. *pour + infinitif, comme, quand même, même, donc*).
- wenden einzelne *déterminants* und *pronoms indéfinis* an (*chaque, chacun, quelques, plusieurs, certain(e)s*).
- verwenden einfache Umschreibungen und in begrenztem Umfang Synonyme und Antonyme.
- erschließen zunehmend sicher Sprachmaterial aus dem situativen oder textuellen Kontext mithilfe von sprachlichen Vorkenntnissen, ihrem Weltwissen oder einfachen Ableitungen innerhalb des Französischen, z. B. Präfixe, Suffixe.

## Grammatik

Jedes grammatikalische Phänomen erscheint im Folgenden nur im Zusammenhang mit der Aufgabe/Kompetenz, bei der es erstmals funktional zum Einsatz kommt. Die Phänomene müssen, soweit nicht anders vermerkt, im schriftlichen und mündlichen Bereich rezeptiv und produktiv beherrscht werden.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte sowie Sachverhalte zunehmend differenzierter, setzen sie zueinander in Beziehung und vergleichen sie:
  - *la proposition relative (qui, que, où, préposition + qui)*
  - *la comparaison de l'adjectif (comparatif, superlatif)*
  - *la négation personne ne, rien ne*
  - *l'article + nom d'un pays*
- sprechen über in einem Gespräch oder in einem Text bereits Genanntes und vermeiden Wiederholungen:
  - *les pronoms adverbiaux y/en*
- treten mit anderen Menschen in Beziehung, stellen und beantworten relativ einfache Fragen, äußern Aufforderungen und geben Äußerungen anderer in der Gegenwart wieder:
  - *l'interrogation par inversion (connaissance réceptive)*
  - *le discours indirect et l'interrogation indirecte (le verbe introducteur au présent)*
  - *l'impératif affirmatif et négatif avec un pronom (z. B. Lève-toi !, Réponds-moi !, Ne me dérange pas !)*
- beschreiben Handlungen und Abläufe (auch in der Vergangenheit) und drücken zeitliche Bezüge zwischen Handlungen und Zuständen sowie Gewohnheiten aus:
  - *les verbes pronominaux (présent + passé) (u. a. se réveiller, se lever, se doucher, se dépêcher, se coucher)*
  - *les verbes irréguliers (u. a. savoir, boire, croire, dire, devenir, choisir, réfléchir, finir, connaître)*
  - *l'imparfait (formes et emploi)*
  - *différence imparfait / passé composé (opposition : description/habitude – action)*
- drücken zeitliche Bezüge zwischen Handlungen in der Gegenwart und in der Zukunft aus:
  - *le futur simple (formes et emploi)*
- äußern Wünsche, machen Vorschläge und formulieren erfüllbare Bedingungen:
  - *la proposition de condition (type I)*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ein erweitertes Repertoire von Wörtern, Redewendungen und Sätzen mit verständlicher Aussprache in typischen Intonationsmustern und wenden ihre Kenntnisse über grundlegende Zusammenhänge von Lautung und Schreibung an, um die Aussprache von unbekanntem Sprachmaterial zu erschließen.
- nutzen zunehmend selbständig zeitgemäße elektronische Hilfsmittel, um die Aussprache neuer Wörter oder Ausspracheprobleme zu klären.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über französische Städte und Regionen für die Anbahnung und Planung von Reisen innerhalb Frankreichs.
- werden sich der Vielfalt des Lebens, der Chancen und Probleme des Ballungsraums Paris bewusst, indem sie Paris aus der Sicht von Einheimischen und Touristen kennenlernen.
- stellen schulische und berufliche Ausbildungswege einander gegenüber und machen sich ihre beruflichen Möglichkeiten bewusst.
- begegnen ihren Kommunikationspartnern offen und verständnisvoll und verhalten sich situationsangemessen in Gesprächen, z. B. über Ferienjobs, Praktika, Bewerbungen und Gastaufenthalte im Zielland.
- verhalten sich situationsangemessen in Alltagsgesprächen über Themen aus ihrem erweiterten persönlichen Umfeld (z. B. Praktikum, Reisen), nehmen interkulturelle Unterschiede bewusst wahr und kommunizieren effektiv und angemessen auf der Grundlage ihres interkulturellen Wissens.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zur Erschließung von Texten sprachliche und außersprachliche Entschlüsselungshilfen, z. B. Wortfamilien, ähnliche Wörter in anderen Sprachen, Kontext, Bilder, Symbole.
- erfassen zunehmend längere, klar strukturierte Texte weitgehend selbständig in ihrem Gesamtzusammenhang, entnehmen ihnen gezielt Informationen, beantworten Fragen dazu und drücken elementare Gedanken zu Texten in einfacher Form aus.

- äußern sich mündlich zu Texten und bildlichen Darstellungen (z. B. Fotos, BDs, Werbeprosperkte), indem sie diese beschreiben sowie in einfacher Form und ggf. mithilfe sprachlicher Vorgaben eigene Eindrücke und Bewertungen bzgl. Thematik und Inhalt wiedergeben.
- stellen im Rollenspiel alltägliche Kommunikationssituationen ggf. in Anlehnung an Textvorlagen nach.
- arbeiten Texte unter bestimmten Vorgaben kreativ aus (z. B. Fortführung von Erzählungen, E-Mails) und setzen dabei ein begrenztes Repertoire an gestalterischen Mitteln ein, z. B. Fotos.
- analysieren den Aufbau von persönlichen und formalen Schreiben (z. B. Bewerbungsschreiben, E-Mails, Leserbriefe) und setzen diese Erkenntnisse beim Verfassen eigener Texte entsprechend um.

## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden ein erweitertes Inventar an Sprachlerntechniken und wenden einige Verfahren der Wortschatzarbeit an (z. B. Karteikartensystem, Computerprogramme), um ihr Vokabular nachhaltig zu festigen und zu vernetzen sowie die für ihren Lerntyp passenden Methoden weitgehend selbständig auszuwählen.
- erschließen zunehmend selbständig sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten, auch im Vergleich mit anderen Sprachen (z. B. *if-clause* – *si*-Satz) und machen systematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesen Bereichen für ihr Lernen nutzbar.
- setzen weitgehend selbständig Strategien zum Hör-, Hörseh- und Leseverstehen sowie zur mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion ein.
- nutzen weitgehend selbständig Hilfsmittel (z. B. Online-Wörterbücher, Computersprachprogramme) zum Lernen und Nachschlagen.
- nutzen verschiedene Quellen zur Informationsbeschaffung, z. B. Enzyklopädien.
- nutzen bei der Erstellung von französischen Texten in digitaler Form Möglichkeiten der Rechtschreib- und Grammatikprüfung.
- erkennen und reflektieren weitgehend selbständig ihre Stärken und Schwächen sowie mögliche Fehlerquellen (z. B. durch Arbeiten mit Fehlerprotokollen) und setzen mit Hilfestellung individuelle Strategien gezielt im Lernprozess (z. B. *fiches d'écriture*, Selbstkorrekturstrategien) ein.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 - 4 ausgewiesenen Kompetenzen.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der französischen Sprache und Kultur auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Alltag und erweitertes persönliches Umfeld:
  - Freundschaft (u. a. Stellenwert im Leben Jugendlicher) (20 Stunden)
  - Medien (z. B. Internet, Fernsehen, Radio, Bücher, Filme) (15 Stunden)
  - Schulleben (u. a. Vergleich des französischen mit dem bayerischen Schulsystem, Schulabschlüsse) (20 Stunden)
- Leben, Arbeiten und Reisen in Frankreich:
  - Aspekte des Berufslebens (u. a. Ferienjobs, Praktikum, Bewerbung, berufliche Orientierung, Ausbildung) (20 Stunden)
  - in Frankreich unterwegs (z. B. Schüleraustausch, Aufenthalt in einer französischen Gastfamilie, OFAJ) (12 Stunden)
  - Paris aus dem Blickwinkel von Touristen und Einwohnern (z. B. Großstadtprobleme, Stadt der Mode und Kultur) (15 Stunden)
  - Nachbarländer Frankreichs (z. B. Belgien) (10 Stunden)
- aktuelle Themen

---

# Französisch 10

---

## 1 Kommunikative Kompetenzen

---

### 1.1 Kommunikative Fertigkeiten

#### Hör- und Hörsehverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen längere und etwas anspruchsvollere, klar gegliederte Hör- und Hörsehtexte in französischer Standardsprache mit vorwiegend bekanntem, teils unbekanntem, aber erschließbarem Wortschatz. Die Texte spiegeln realistische Bedingungen wider und behandeln vertraute und über das eigene Umfeld hinausgehende, auch gesellschaftsrelevante Themen, z. B. anspruchsvollere Alltagsgespräche, Kurznachrichten, Radiosendungen, Umfragen. Dabei verstehen die Schülerinnen und Schüler den Gesamtzusammenhang global und im Detail.

#### Leseverstehen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen und erschließen Inhalt und Struktur längerer, anspruchsvollerer erzählender, berichtender und argumentativer Texte (z. B. Kürzestgeschichten, Texte aus Jugendzeitschriften, Sachtexte, Leserbriefe), die Themen aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld behandeln und teils bekanntes, teils unbekanntes, aber in der Regel erschließbares Sprachmaterial enthalten. Sie erkennen die Textsorte und Aussageabsicht des Textes und erfassen diesen global und im Detail.

#### Sprechen

##### Kompetenzerwartungen und Inhalte

###### Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen verschiedene Alltagssituationen sowie gängige Konflikt- und Dienstleistungsgespräche (z. B. auf Reisen) und gehen angemessen auf den Gesprächspartner ein.
- tragen eine vorbereitete Kurzpräsentation zu Themen aus dem erweiterten persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld (z. B. soziales Engagement, Vorstellen von Filmen und



Büchern), ggf. mithilfe von Stichpunkten, weitgehend flüssig und mit einer gewissen Sicherheit vor.

- beschreiben klar und detailliert eigene Erfahrungen, reale und fiktive Ereignisse, Träume, Hoffnungen und Pläne.
- bringen eigene Meinungen und Gefühle ausführlicher und differenzierter zum Ausdruck.

## Schreiben

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- achten auf orthographische Richtigkeit beim Verfassen von kohärenten, durchgängig verständlichen Texten. Sie zeigen eine gute Beherrschung des Grundwortschatzes sowie der grammatikalischen Strukturen.
- verwenden gängige komplexe Satzkonstruktionen (z. B. indirekte Rede, *si*-Sätze, Relativsätze) und Strukturwörter, u. a. *d'un côté – de l'autre, d'ailleurs, de plus, en conclusion*.
- verfassen situations- und adressatengerecht längere, kohärente und strukturierte Texte zu Themen aus ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld, z. B. Beiträge für ein Internetforum, Artikel für die Schülerzeitung, Reiseberichte.
- beschreiben gegenwärtige, vergangene und zukünftige Handlungen sowie reale oder fiktive Ereignisse. Dabei schreiben sie detailliert über ihre persönlichen Erfahrungen, Meinungen, Gedanken und Gefühle.
- nehmen Stellung zu Themen von persönlichem und allgemeinem Interesse, indem sie ihre Gründe dafür oder dagegen bzw. Vor- und Nachteile in einfacher Form angeben.

## Sprachmittlung

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- geben etwas längere, anspruchsvollere Texte (z. B. Artikel aus Jugendzeitschriften, Informationsbroschüren, Interviews) mit teilweise unbekanntem Sprachmaterial auf Deutsch sinngemäß, zusammenfassend sowie situations- und adressatengerecht wieder, wobei diese sich auf Themen aus dem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld beziehen, z. B. soziales Engagement. Dabei wenden sie selbständig passende Erschließungsstrategien an.
- übersetzen französische Textvorgaben mit weitgehend bekanntem und erschließbarem Sprachmaterial ins Deutsche, wobei sie ihr erworbenes Wissen über die Problematik von Wortgleichungen und Wort-für-Wort-Übersetzungen anwenden.
- agieren als Sprachmittler situations- und adressatengerecht in etwas längeren, problembehafteten alltäglichen Kommunikationssituationen (z. B. Reklamationen) zu Themen aus ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld und geben deren Inhalte zusammenfassend wieder.

menfassend wieder. Bei Bedarf setzen sie weitgehend selbständig Kompensationsstrategien und Reparaturtechniken ein.

## 1.2 Verfügen über sprachliche Mittel

### Wortschatz

Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 10 erwerben die Schülerinnen und Schüler neuen Wortschatz im Umfang von ca. 600 Wörtern und Wendungen, die sich an den am häufigsten gebrauchten Wörtern und Wendungen französischsprachiger Korpora orientieren.

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen Wortschatz auch in neuen Zusammenhängen an.
- verwenden ein umfangreiches Repertoire an themenbezogenem Wortschatz und wenden es in privaten und beruflichen Kommunikationssituationen (z. B. Bewerbungsgespräche) sowie zu gesellschaftlichen Themen (z. B. soziales Engagement, Umweltschutz) zunehmend differenziert situations- und adressatengerecht an.
- verwenden in etwas größerem Umfang individuellen Wortschatz, um sich zu ihren Interessen (z. B. Berufswünsche, französische Stars) zu äußern.
- drücken zunehmend präzise die eigene Meinung und Gefühle aus (u. a. *il est important de, à ta place*).
- geben Wertungen ab und bringen Gefühle zum Ausdruck (u. a. *il faut que tu fasses ... / tu aies confiance ..., je veux que tu viennes ... , il est important que tu sois ...*).
- geben Ratschläge und Befehle (u. a. *Sois calme ! N'aie pas peur !*).
- geben das deutsche Passiv aktivisch wieder, wo dies im Französischen erforderlich ist und wenden mögliche Ersatzformen an (z. B. *on parle, ça s'écrit*).
- geben weitere logische Zusammenhänge mithilfe von kohärenzstiftenden Ausdrücken wieder (z. B. *même si, pendant que*).
- verwenden Strategien zur Umschreibung, z. B. Synonyme und Antonyme.
- erschließen zunehmend eigenständig Sprachmaterial aus dem situativen oder textuellen Kontext mithilfe von sprachlichen Vorkenntnissen, ihrem Weltwissen oder Ableitungen innerhalb des Französischen, z. B. Präfixe, Suffixe.

## Grammatik

Jedes grammatikalische Phänomen erscheint im Folgenden nur im Zusammenhang mit der Aufgabe/Kompetenz, bei der es erstmals funktional zum Einsatz kommt. Die Phänomene müssen, soweit nicht anders vermerkt, im schriftlichen und mündlichen Bereich rezeptiv und produktiv beherrscht werden.

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Personen, Gegenstände, Orte und Sachverhalte differenziert, setzen sie zueinander in Beziehung und geben Wertungen dazu ab:
  - *la négation ne pas non plus, ne que*
  - *les pronoms relatifs ce qui, ce que*
  - *les adverbes en -ment, quelques adverbes irréguliers* (u. a. *vraiment, gentiment, constamment, bien, mal*)
- äußern Wünsche, geben Ratschläge, geben Wertungen ab und bringen Gefühle zum Ausdruck, formulieren nicht erfüllbare Bedingungen:
  - *le conditionnel présent*
  - *la proposition de condition (type II)*
- drücken Handlungen aus:
  - *les verbes irréguliers* (u. a. *courir, recevoir, suivre, vivre*)
- optimieren Texte selbständig sprachlich:  
Wiederholung wichtiger Grammatikinhalte wie
  - *les verbes réguliers et irréguliers*
  - *la position et l'accord de l'adjectif*
  - *les négations*
  - *les pronoms objets directs et indirects + position*
  - *les temps et les modes*
  - *les phrases complexes*

## Aussprache und Intonation

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sprechen zunehmend flüssig mit verständlicher Aussprache in typischen Intonationsmustern und wenden ihre Kenntnisse über grundlegende Zusammenhänge von Lautung und Schreibung selbständig an, um die Aussprache von unbekanntem Sprachmaterial zu erschließen.
- nutzen selbständig zeitgemäße elektronische Hilfsmittel, um die Aussprache neuer Wörter oder Ausspracheprobleme zu klären.

## 2 Interkulturelle Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihr Wissen über französischsprachige Länder und Regionen, um das Zeitgeschehen einzuordnen.
- werden sich der Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen für ein friedliches Europa (z. B. Städtepartnerschaften, EU) bewusst.
- werden sich der kulturellen Bedeutung Frankreichs bewusst, indem sie herausragende französische Persönlichkeiten kennenlernen.
- respektieren verschiedene Meinungen zu gesellschaftsrelevanten Themen (z. B. Umweltschutz, soziales Engagement) und reflektieren ihre eigenen Ansichten.

## 3 Text- und Medienkompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen zur Erschließung von Texten zunehmend selbständig lernstil- und situationsgerechte Strategien sowie sprachliche und außersprachliche Entschlüsselungshilfen, z. B. Wortbildungsgesetze: Prä- und Suffixe.
- erfassen längere, anspruchsvollere Texte selbständig, beantworten Fragen zum Global- sowie Detailverstehen des Textes und drücken ihre eigenen Gedanken zu geeigneten Texten klar und detailliert aus.
- fassen kurze Textpassagen von klar strukturierten Texten mündlich oder schriftlich zusammen.
- simulieren alltägliche, z. T. problembehaftete Kommunikationssituationen und versetzen sich dabei in zugeteilte Rollen.
- arbeiten Texte nach vorgegebenen Impulsen kreativ aus (z. B. Beiträge zu Internet-chats) und setzen dabei ein begrenztes Repertoire an gestalterischen Mitteln ein, z. B. Fotos, Bilder.
- analysieren den Aufbau von persönlichen und verschiedenen formalen Schreiben (z. B. Beschwerdebriefe, Anfragen, Leserbrief) und setzen diese Erkenntnisse beim Verfassen eigener Texte entsprechend um.
- analysieren den Argumentationsstrang in einfachen argumentativen Texten und verfassen eigene argumentative Texte, in denen sie Pro und Contra zu alltäglichen Themen abwägen und zu begründeten Entscheidungen gelangen.

## 4 Methodische Kompetenzen

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden eigenständig ein differenziertes Inventar verschiedener Sprachlerntechniken sowie Verfahren der Wortschatzarbeit an, indem sie ihren Wortschatz mit detaillierteren Vokabelnetzen nachhaltig festigen und die für ihren Lerntyp passenden Methoden selbstständig auswählen, z. B. themenorientierte Wortschatzarbeit.
- erschließen weitgehend selbstständig sprachliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten, auch im Vergleich mit anderen Sprachen (z. B. Adjektiv – Adverb) und machen systematische Gemeinsamkeiten und Unterschiede in diesen Bereichen für ihr Lernen nutzbar.
- setzen selbstständig Strategien zum Hör-, Hörseh- und Leseverstehen sowie zur mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion ein.
- nutzen selbstständig Hilfsmittel (z. B. Übungshefte zur Prüfungsvorbereitung) zum Lernen und Nachschlagen.
- nutzen Quellen zur Informationsbeschaffung.
- erkennen und reflektieren ihre Stärken und Schwächen sowie mögliche Fehlerquellen (z. B. durch Arbeiten mit Fehlerprotokollen) und setzen individuelle Strategien, je nach Wissensstand, gezielt im Lernprozess (z. B. *fiches d'écriture*, Selbstkorrekturstrategien) ein.

## 5 Themengebiete

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Kommunikationssituationen innerhalb der angegebenen Themengebiete mit Hilfe der in den Lernbereichen 1 - 4 ausgewiesenen Kompetenzen.
- setzen sich auf der Grundlage ihrer Kenntnisse bewusst mit der französischen Sprache und Kultur auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Alltag und gesellschaftliches Umfeld:  
 soziales Engagement (z. B. Umweltschutz, Sozialdienste) (15 Stunden)  
 französischsprachige Persönlichkeiten aus den Bereichen Kultur, Sport, Medien (15 Stunden)  
 französische Errungenschaften (z. B. in den Bereichen Kunst und Wissenschaft) (10 Stunden)  
 Deutsch-Französische Freundschaft und ihre Bedeutung für beide Länder und Europa (z. B. EU, Städtepartnerschaften) (15 Stunden)

- Leben, Arbeiten und Reisen in Frankreich und im französischsprachigen Ausland:  
Berufs- und Arbeitswelt (15 Stunden)  
Frankophonie (z. B. frankophone Länder Afrikas, Überseegebiete) (10 Stunden)
- aktuelle Themen

## Geographie 5

### Lernbereich 1: Einführung in das Fach (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen unter Einbeziehung ihres Vorwissens aus dem Heimat- und Sachunterricht der Grundschule überblicksartig zentrale Themenfelder und Fragestellungen des neuen Faches.
- benennen wichtige fachspezifische Medien des Geographieunterrichts (z. B. Globus als Modell der Erde, Luftbilder, Karten) und setzen diese zusammen mit anderen relevanten Medien (z. B. Texte, Bilder) gezielt zur Informationsgewinnung ein.
- erläutern die Entstehung von Karten (z. B. vom Luftbild zur Karte) und unterscheiden und lesen einfache topografische, physische und thematische Karten.
- finden einfache Informationen (z. B. topografische Elemente) in gedruckten und digitalen Kartensammlungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Geographie als neues Unterrichtsfach an der Schnittstelle von Natur- und Gesellschaftswissenschaften (räumliche Dimensionen, Natur und Mensch und deren Wechselbeziehungen als raumprägende Faktoren)
- zentrale Medien des Geographieunterrichts (z. B. Globus als Modell der Erde, Horizontal- und Schrägluftbilder, Karten; digitale Geomedien), Text- und Bildauswertung
- Kartenentstehung (z. B. vom Luftbild zur Karte), Elemente topografischer, physischer und thematischer Karten (Maßstab, Höhendarstellungen, Legende)
- Atlas als gedruckte Sammlung thematisch, inhaltlich oder regional zusammenhängender Karten
- digitale Kartensammlungen, auch Open-Source-Werke wie beispielsweise *open streetmap*

### Lernbereich 2: Planet Erde (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Grundstruktur unseres Sonnensystems und kategorisieren darüber hinaus Elemente des Weltalls.
- erläutern die Bewegungen des Planeten Erde und beurteilen dessen Einzigartigkeit und die Ermöglichung von Leben.
- beschreiben die menschliche Nutzung des Weltraums, insbesondere mit Satelliten. Darauf aufbauend präsentieren sie Ziele und Risiken einer ausgewählten Weltraummission.

- vergleichen grundlegende Epochen der Erdgeschichte mittels zeitlich und räumlich fassbarer Einheiten und beschreiben den Schalenbau des Planeten Erde.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufbau des Weltalls und unseres Sonnensystems (Galaxie, Bestandteile unseres Sonnensystems, insbesondere Sterne, Planeten und Monde)
- Satelliten in der Erdumlaufbahn
- Weltraummissionen (z. B. ISS, Erforschung des Mars)
- Bewegungen der Erde (Drehung um die geneigte Erdachse, Drehung um die Sonne)
- Besonderheiten des *Blauen Planeten* (Atmosphäre, Sonne und Wasser als Voraussetzungen des Lebens)
- Entstehung, Alter, wichtige erdgeschichtliche Epochen und Aufbau der Erde (Schalenbau)

### Lernbereich 3: Gestalt und Gliederung der Erde (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Gliederung der Erdoberfläche und vergleichen deren unterschiedliche Darstellungen in Modellen und Karten.
- verbalisieren absolute (z. B. Gradnetzangabe, Höhe über NN) und relative Lagebeziehungen unter Verwendung der Himmelsrichtungen und des Maßstabs.
- nutzen räumliche Vorstellungen auf verschiedenen Maßstabsebenen und wenden ausgehend von ihrer Kenntnis des Heimatraums Möglichkeiten der Orientierung im Realraum an.
- vergleichen Motive und Bedingungen historischer und aktueller Forschungsreisen.
- stellen die Vielfalt von Natur und Kultur in beispielhaften Lebensräumen einander gegenüber und bewerten die Lebensweisen aus verschiedenen Perspektiven.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kontinente und Ozeane
- historische und aktuelle Darstellungen der Erde, Alternativen zur eurozentrischen Kartendarstellung
- Orientierung: Himmelsrichtungen, Gradnetz (Längen- und Breitenkreise, Pole, Äquator), Höhendarstellungen, Maßstab und Distanzen mittels Globen, Karten und digitalen Geomedien, Landmarken
- Erforschung extremer oder anderweitig bedeutsamer Räume der Erde (z. B. Antarktis und Arktis, Ozeane, Hochgebirge, Regenwald)
- Lebensräume mit besonderen naturräumlichen Bedingungen (Polargebiete und Wüsten oder Tropische Regenwälder)



## Lernbereich 4: Veränderung der Erdoberfläche (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären und skizzieren, wie endogene Kräfte die Erdoberfläche verändern, und lokalisieren weltweit endogen geprägte Oberflächenstrukturen, um Regelmäßigkeiten in der Verteilung zu erläutern.
- zeigen exemplarisch Veränderungen der Erdoberfläche durch exogene Kräfte auf und lokalisieren ähnlich ablaufende Prozesse in anderen Teilen der Erde.
- erläutern in einfachen Zusammenhängen, wie der Mensch sich vor den Auswirkungen endogener und exogener Kräfte schützt, diese aber auch nutzt.
- erläutern den Einfluss des Menschen auf seine Umwelt anhand von Beispielen aus ihrer eigenen Lebenswelt.
- beurteilen ihren eigenen Umgang mit der Natur kritisch und setzen sich aktiv für den Schutz der Erde ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- endogene Kräfte und deren Auswirkungen: Vulkanismus und Erdbeben, Faltengebirgsbildung (je mindestens ein europäisches und ein außereuropäisches Beispiel), Schwächezonen der Erdkruste
- vereinfachter Gesteinskreislauf
- exogene Kräfte (Erosion durch Wasser, Wind, Temperaturextreme)
- Leben am und mit dem Vulkan oder Energiegewinnung durch Wind oder Wasser
- Veränderungen durch den Menschen: unterschiedliche, zum Teil auch konkurrierende Nutzung der Erdoberfläche (z. B. durch Landwirtschaft, Industrie, Besiedlung, Verkehr, Energiegewinnung)
- Umweltschutz im Alltag der Schüler (z. B. konkrete Umweltschutzmaßnahmen wie Mülltrennung, Einkaufsverhalten oder Benutzung des ÖPNV)

## Lernbereich 5: Naturräumliche und politische Strukturen in Deutschland und Bayern (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physische und politische Grundstruktur Deutschlands und insbesondere Bayerns. Dabei verbalisieren sie Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- fertigen einfache geographische Skizzen von Deutschland, Bayern und dem Nahraum an, um dadurch differenzierte Mental Maps dieser Räume zu erhalten.

- erläutern charakteristische Oberflächenformen Deutschlands und fassen sie in Großlandschaften zusammen. Sie nutzen dazu unter anderem Karten und einfache Profilskizzen.
- erläutern anhand mindestens zweier einfacher thematischer Karten (z. B. zur Bevölkerungsverteilung oder zur wirtschaftlichen Nutzung) die Vielfalt Deutschlands und erkennen grobe Verteilungsmuster.
- lokalisieren, beschreiben und präsentieren ausgewählte Schutzgebiete in Deutschland und Bayern und begründen daran die Schutzwürdigkeit einzelner Landschaftsräume.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- politische Gliederung Deutschlands und Bayerns (Bundesländer, Bundeshauptstadt Berlin, Verwaltungsgliederung Bayerns)
- naturräumliche Gliederung Deutschlands und Bayerns
- Naturpotenzial und Nutzung der Großlandschaften Deutschlands
- räumliche Verteilung ausgewählter Aspekte der Landnutzung in Deutschland (z. B. Zentren des Tourismus, Gunst- und Ungunstgebiete der Landwirtschaft)
- ausgewählte Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien in Bayern und Deutschland (z. B. Biosphärenreservate, Nationalparks, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Geoparks oder Geotope)

## Lernbereich 6: Anwendung im Nahraum (ca. 8 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen und beschreiben an einem Beispiel aus dem Nahraum Grundstrukturen der mitteleuropäischen Stadt.
- wenden geographische Arbeitsweisen zur Informationsgewinnung an, um naturräumliche und kulturelle Besonderheiten des Nahraumes zu beschreiben.
- bewerten die Eignung verschiedener Funktionskarten (z. B. Wanderkarte, Stadtplan, Radkarte, ÖPNV-Karte) zur Beantwortung geographischer Fragestellungen aus ihrem Alltag.
- führen eine Exkursion in ihrem Schulort durch. Dabei entnehmen sie gezielt Informationen aus dem Stadtplan, nutzen fachspezifische Arbeitstechniken (z. B. Kartierung, Passantenbefragung) und präsentieren die Ergebnisse.
- analysieren einzelne Aspekte der Lebensqualität des Schulortes aus unterschiedlichen Perspektiven und präsentieren einfache Verbesserungsvorschläge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- typischer Aufbau der mitteleuropäischen Stadt (z. B. mittelalterlicher Stadtkern, Anzeichen einer mittelalterlichen Stadtmauer)
- Stadt-Umland-Beziehungen (z. B. Pendlerströme, einfache Wirtschaftsverflechtungen)

- naturräumliche und kulturelle Charakteristika des Nahraums (z. B. mithilfe von digitalen Globen und Karten)
- Exkursion im Schulort
- lokale Grunddaseinsfunktionen am Schulort

## Lernbereich 7: Aktuelle geographische Fragestellung (ca. 4 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren, erläutern, präsentieren und bewerten ein aktuelles Ereignis unter geographischen Fragestellungen.
- entnehmen dazu gezielt Informationen aus fachspezifischen Medien und Massenmedien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelles geographisches Ereignis

---

## Geographie 6

### Lernbereich 1: Europa – Einheit und Vielfalt eines Kontinents (ca. 8 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physische Grundstruktur Europas und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- grenzen Europa nach unterschiedlichen natur- und kulturgeographischen Kriterien ab und bilden sinnvolle Teilräume (z. B. Südeuropa). Hierzu benennen und verorten sie unter Zuhilfenahme geeigneter Karten die Staaten Europas sowie ausgewählte Hauptstädte und ordnen diese den jeweiligen Teilräumen zu.
- analysieren sichtbare Spuren europäischer Einflüsse am Schulort (z. B. ausländische Restaurants und Geschäfte, Städtepartnerschaften) und setzen die recherchierten Informationen (ggf. auch Ergebnisse einfacher Umfragen) in Schaubilder um.
- untersuchen unter Zuhilfenahme geographischer Medien über das Schuljahr hinweg einen europäischen Staat anhand von Leitfragen, die sich besonders an den anderen Lernbereichen dieser Jahrgangsstufe orientieren. Hierbei gestalten und präsentieren sie Informationsplakate oder ähnliche Medien.
- beschreiben anhand altersgemäßer Beispiele (u. a. Gemeinschaftswährung Euro, Reisefreiheit), wie die EU ihr alltägliches Leben prägt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Europa als Kontinent: Lage auf dem Globus, eurozentrierte Karten, naturräumliche (Gebirge, Gewässer) und kulturelle Abgrenzung
- bedeutende Staaten (inklusive Russland und Türkei) und deren Hauptstädte, Teilräume und Großlandschaften, Gebirge, Flüsse
- kulturelle Vielfalt in Europa (z. B. Sprachen, Sitten und Bräuche, Religionen) und in ihrem Nahraum
- topografisches Grobraster zu einem europäischen Staat in Bezug auf thematische Aspekte (z. B. Klima, Landwirtschaft und Nahrungsmittel, Verkehr und Industrie, Energie, Tourismus)
- Einflüsse der EU im Alltag (z. B. Euro als Gemeinschaftswährung, Reisefreiheit)

## Lernbereich 2: Wetter und Klima (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten das aktuelle Wettergeschehen und führen zu den einzelnen Wetterelementen einfache Messungen und Experimente durch.
- vergleichen Informationen zum Wetter aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Zeitung, Fernsehen, Internet), um anschließend für ausgewählte Orte (z. B. Heimatort, Tourismusziel in Europa) Wettervorhersagen zu formulieren.
- werten fragengeleitet Klimadiagramme aus und veranschaulichen Klimadaten in selbst erstellten Diagrammen.
- erläutern den Einfluss von Klimafaktoren (Breitenlage, Höhenlage, Meerese Entfernung, Meeresströmungen) in den Teilräumen Europas.
- benennen, verorten und vergleichen ausgewählte europäische Klimagebiete (z. B. maritimes Klima versus Kontinentalklima) mithilfe von Karten, Diagrammen und Vegetationsbildern.
- erläutern an Beispielen (aus Skandinavien oder dem Mittelmeerraum) Zusammenhänge zwischen Klima und Vegetation.
- erklären anhand aktueller und prägnanter Beispiele aus Europa und (nach Möglichkeit) aus dem Nahraum die Entstehung extremer Naturereignisse. Nachfolgend beschreiben sie deren Auswirkungen sowie Maßnahmen der menschlichen Anpassung (z. B. Hochwasserdämme).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wetterelemente (ohne Luftdruck) und Instrumente zur Wetterbeobachtung
- Wetterbericht und Wettervorhersage
- Klimafaktoren (Breitenlage, Höhenlage, Meeresströmungen, maritimes Klima versus Kontinentalklima)
- Klimadiagramm
- europäische Klima- und Vegetationsgebiete
- angepasste Lebensweisen in der subtropischen oder der subpolaren Zone
- Gefährdungen durch Naturereignisse (z. B. Lawinen, Überschwemmungen, Stürme)

## Lernbereich 3: Landwirtschaft und Nahrungsmittel (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren unterschiedliche klimatische und naturräumliche Voraussetzungen für die Landwirtschaft in Europa, um verschiedene Anbaubedingungen (Niederschlagsmenge und -verteilung, Länge der Vegetationsperiode) vergleichen und verorten zu können.

- führen Experimente mit Wasser und Boden durch, um deren Gefährdung und Bedeutung für die Landwirtschaft zu erklären.
- analysieren typische Schwerpunkte der Landwirtschaft in unterschiedlichen Teilräumen Europas.
- recherchieren die Herkunft alltäglich konsumierter Nahrungsmittel (z. B. durch Wochenmarktbesuch, Auswertung von Werbeprospekten, Herkunftsanalyse von Lebensmitteln). Danach visualisieren sie die Ergebnisse anschaulich (z. B. durch selbst erstellte Karten, Diagramme), um anschließend die Vor- und Nachteile eines regionalen und saisonalen Einkaufsverhaltens abzuwägen.
- analysieren die Gefährdung des Ökosystems Meer (z. B. durch nicht nachhaltige Fischereiwirtschaft und Plastikmüll oder Ölkatastrophen) und reflektieren diesbezüglich ihr eigenes Konsumverhalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- zentrale Grundbegriffe der Landwirtschaft (u. a. Haupt- und Nebenerwerbsbetrieb, Sonderkultur, Ackerbau und Viehzucht)
- landwirtschaftliche Produktionsfaktoren (z. B. Klimafaktoren, Bodengüte, Hangneigung, Subventionen)
- Nahrungsmittelvielfalt in Europa
- Massentierhaltung und mindestens ein weiterer Schwerpunkt der Landwirtschaft: z. B. Bewässerungslandwirtschaft, Treibhauskulturen, heimische Sonderkulturen (z. B. Spargel, Hopfen, Wein, Erdbeeren)
- Gefährdung natürlicher Ressourcen (Wasser, Boden) durch menschliche Aktivitäten
- Hochseefischerei versus Aquakultur
- Wochenmarkt versus Supermarkt: Transport- und Verarbeitungswege lokal, regional, europäisch, global
- Importfrüchte und saisonales Nahrungsmittelangebot

## Lernbereich 4: Verkehr und Industrie (ca. 9 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die unterschiedliche Bedeutung von Verkehrswegen (Straße, Schiene, Wasser, Luft) für uns alle. Sie erläutern unter Zuhilfenahme von Karten sowie einfacher Diagramme raumprägende Strukturen des Verkehrs (z. B. im Heimatraum, in Bayern, in Deutschland und Europa).
- erklären und beurteilen die Rolle Deutschlands als Transitland im Zentrum Europas.
- bewerten ein aktuell bedeutsames europäisches Verkehrsprojekt (z. B. Tunnelbau) insbesondere nach seinen ökonomischen und ökologischen Auswirkungen.
- analysieren Zahlen zum Verkehrsaufkommen (z. B. aus eigenen Zählungen) und stellen die Ergebnisse in Diagrammen dar.

- reflektieren ihr eigenes Verkehrsverhalten unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten und stellen die Besonderheiten zukünftiger Fortbewegungsmittel dar.
- bestimmen am Beispiel eines bedeutsamen Betriebes im Heimatraum einfache Standortfaktoren für die Produktion und Vermarktung industrieller Güter.
- stellen anhand eines Beispiels aus der Automobilindustrie die Teilschritte einer industriellen Produktionskette dar.
- verorten unter Zuhilfenahme geeigneter Karten überregional bedeutsame Industriestandorte in Europa und beschreiben ihre Verteilung sowie die dort hauptsächlich hergestellten Industrieprodukte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Deutschland im Schnittpunkt des Verkehrs (Personenverkehr und Warenströme)
- Verkehrsmittel, -wege und Knotenpunkte (internationaler Flughafen mit Bedeutung für die Region, wirtschaftlich relevanter Hafen)
- aktuelles Verkehrsgroßprojekt
- Vergleich unterschiedlicher Verkehrsmittel in ökonomischer und ökologischer Hinsicht
- harte und weiche Standortfaktoren
- wirtschaftliche Verflechtungen am Beispiel eines international tätigen Betriebes aus der Region
- Autoindustrie und deren räumliche Auswirkungen (Rohstoffgewinnung, infrastrukturelle Verflechtungen)

## Lernbereich 5: Energie (ca. 8 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die räumliche Verteilung fossiler und erneuerbarer Energiequellen (vor Ort und in Europa) und bewerten deren Zukunftsfähigkeit in ökonomischer und ökologischer Hinsicht.
- beschreiben fragengeleitet bedeutende Energie-Transportwege (z. B. Stromtrassen, Pipelines) in Europa, um deren Bedeutung für Deutschland zu diskutieren.
- lokalisieren und beschreiben ein internationales Energiegroßprojekt in Europa als Beispiel staatenübergreifender Energieversorgung, um es unter wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten zu bewerten.
- untersuchen die lokale Energieversorgung (am Beispiel der Schule oder des Schulorts) und reflektieren ihren Energieverbrauch zu Hause.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelle Entwicklungen bei der Förderung fossiler Energieträger
- aktuelle Formen der Nutzung regenerativer Energiequellen (wenn möglich auch vor Ort)
- Energieversorgung der Schule oder des Schulorts sowie Energieverbrauch zu Hause

- internationales Energiegroßprojekt (z. B. Ostseepipeline)

## Lernbereich 6: Tourismus (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren unter Zuhilfenahme geeigneter Karten bedeutsame Tourismusgebiete in Europa und ordnen ihnen typische Tourismusformen zu.
- beurteilen die ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen touristischer Aktivitäten an je einem Raumbispiel des Winter- und Sommertourismus.
- beschreiben die raumprägende Funktion des Tourismus und bewerten dessen Zukunftsfähigkeit.
- planen unter Zuhilfenahme verschiedener Quellen (z. B. Luftbilder, Karten, Internet) eine nach ihren Bedürfnissen ausgerichtete Reise und beurteilen diese auch unter ökologischen Gesichtspunkten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unterschiedliche Erholungs- und Tourismusgebiete in der Region, in Deutschland und in Europa
- verschiedene Tourismusformen in Europa (z. B. Sommer-, Winter- und Städtetourismus; Pauschal- oder Individualreisen, nachhaltiger Tourismus)
- Veränderungen durch den Tourismus für Mensch und Umwelt
- Reiseplanung (z. B. Planung einer Klassenfahrt oder einer Individualreise)
- Nutzung spezieller Funktionen virtueller Globen (z. B. Routenplanung, Streckenmessung und ortsgenaue Realansichten)

## Lernbereich 7: Aktuelle geographische Fragestellung (ca. 4 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren, erläutern, präsentieren und bewerten ein aktuelles Ereignis unter geographischen Fragestellungen.
- entnehmen dazu gezielt Informationen aus fachspezifischen Medien und Massenmedien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelles geographisches Ereignis



---

## Geographie 7

### Lernbereich 1: Planetarische Grundlagen im Zusammenhang mit Klima und Vegetation (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären unter Berücksichtigung planetarischer Grundlagen die unterschiedlichen Beleuchtungsverhältnisse der Erde, um die daraus folgenden Auswirkungen (z. B. Zeitzonen) zu skizzieren.
- beschreiben wetterrelevante Vorgänge in der Atmosphäre, um aufbauend auf ihrem Wissen über die Wetterelemente typische lokale Wettererscheinungen erklären zu können.
- erläutern Wechselbeziehungen zwischen Vegetation und Klima, um die Erde in Geozonen zu gliedern.
- analysieren Klimadiagramme, um sie räumlich zuzuordnen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Größe und Gestalt der Erde
- Neigung der Erde zur Umlaufbahn, Erdrotation (Entstehung von Tag und Nacht, Zeitzonen), Erdrevolution (Jahreszeiten und Tageslängen, Polartag, Polarnacht)
- Verdunstung, Kondensation, Niederschläge, Luftdruck, Wind, Föhn
- Gradnetz und mathematische Klimazonen
- Klima- und Vegetationszonen der Erde

### Lernbereich 2: Afrika südlich der Sahara (ca. 11 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physische und politische Grundstruktur Afrikas südlich der Sahara und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- charakterisieren das gegensätzliche Klima innerhalb der Tropen (u. a. Winde, Niederschlagsverteilung, Temperatur), indem sie den Ablauf und die Folgen des Passatkreislaufs in Schaubildern skizzieren. Darauf aufbauend gliedern sie die Tropen in Vegetationszonen (Regenwald, Savanne, Halbwüste/Wüste) und lokalisieren diese.
- vergleichen den tropischen Regenwald mit dem europäischen Mischwald im Hinblick auf Aufbau, Artenvielfalt und Nährstoffversorgung.
- vergleichen Lebens- und Wirtschaftsweisen von Menschen (z. B. Wanderfeldbau versus Plantagenwirtschaft, Gewinnung von Bodenschätzen, auch für die Produktion moderner Industriegüter) und beurteilen deren Auswirkungen.

- nennen Indikatoren für die Bewertung von Entwicklungsstand und Lebensqualität und vergleichen damit die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung zweier Staaten.
- engagieren sich für ein regionales oder überregionales Projekt zur Entwicklungszusammenarbeit.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- bedeutende Staaten, wichtige Städte, Gewässer, Landschaften, Gebirge
- Tageszeitenklima, Passatkreislauf
- Regenwald (Artenvielfalt, Stockwerkbau, Nährstoffkreislauf), Savannen, Halbwüste/Wüste
- Armut trotz Rohstoffreichtum, Rohstoffabbau für z. B. Handyproduktion, nachhaltige Landnutzung (Hackbau, Wanderfeldbau vs. Plantagenwirtschaft)
- Leben in zwei ausgewählten Ländern, Vielfalt der Lebensbedingungen, AIDS und andere gesellschaftliche Probleme
- Entwicklungszusammenarbeit

### Lernbereich 3: Nordafrika und westliches Asien (ca. 11 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physische und politische Grundstruktur Nordafrikas und des angrenzenden westlichen Asiens und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- erstellen anhand von Luftbildern oder Karten skizzenhafte Grundrisse vom typischen Aufbau der orientalischen Stadt, um dann deren Merkmale und Entwicklung zu beschreiben.
- beschreiben und erläutern die Entstehung und die Merkmale von Wüsten.
- erläutern die Nutzung extremer klimatischer Lebensräume durch den Menschen und bewerten die Bedeutung des Wassers für die Landwirtschaft (z. B. Oasenwirtschaft).
- analysieren die einseitige Rohstoffabhängigkeit einzelner Staaten (z. B. auf der Arabischen Halbinsel), um nachfolgend deren Wandel nachzuvollziehen und deren Zukunftsfähigkeit zu beurteilen.
- erläutern ein aktuell bedeutsames Energiegroßprojekt oder eine städtebauliche Großmaßnahme (z. B. Konzept Masdar City) zur zukunftsfähigen und ökologischen Neugestaltung von Lebensräumen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Meere und Meeresteile, Landschaften, Flüsse, Gebirge, bedeutende Staaten, wichtige Städte
- die orientalische Stadt, wesentliche Unterscheidungsmerkmale zur mitteleuropäischen Stadt

- Wüstenformen
- Oasen, Wassergewinnung und -nutzung in ariden Räumen, z. B. Lebensader Nil und seine Bedeutung für Ägypten
- Wassernutzungskonflikte (z. B. Israel, Syrien)
- wirtschaftliches Potenzial von Rohstoffen (z. B. Erdöl) und aktuelle Entwicklungen
- ein Energiegroßprojekt oder eine städtebauliche Großmaßnahme, z. B. Masdar City

## Lernbereich 4: Asiatisch-pazifische Inselwelt (ohne Japan) (ca. 10 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nennen unter Zuhilfenahme geeigneter Karten die Inselstaaten Asiens, beschreiben deren physische und politische Grundstruktur und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- analysieren die historische und lagebedingte Entwicklung eines ausgewählten Staates (z. B. Philippinen, Malaysia oder Taiwan).
- beschreiben und bewerten die Gefährdung der vom Menschen genutzten Umwelt durch dessen Einflüsse sowie durch Georisiken und stellen mögliche Schutzmaßnahmen vor.
- erläutern das Alltagsleben in einem asiatisch-pazifischen Inselstaat, um es mit dem eigenen Leben zu vergleichen.
- erläutern vom Klima besonders geprägte Formen der Landwirtschaft (z. B. Reisanbau) und das Leben am und mit dem Meer (z. B. Mangroven, Tourismus, Folgen des Meeresspiegelanstiegs).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- bedeutende Staaten, wichtige Städte, Meere und Meeresteile der asiatisch-pazifischen Inselwelt
- wirtschaftliche Entwicklung, Aufschwung im High-Tech-Bereich sowie soziale und wirtschaftliche Disparitäten
- Grundlagen der Plattentektonik; Erdbeben, Tsunami, Vulkanismus; Taifune
- Landnutzung, Zerstörung des Tropischen Regenwaldes (z. B. durch Palmölplantagen)
- ländliche versus städtische Lebensweise, Landflucht
- Bedeutung der Landwirtschaft (z. B. Reisanbau)
- Leben am und mit dem Meer (z. B. Mangroven, Tourismus, Folgen des Meeresspiegelanstiegs)

## Lernbereich 5: Japan und Australien im Vergleich (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verorten Japan und Australien unter Zuhilfenahme geeigneter Karten und erläutern naturgeographische Besonderheiten der beiden Staaten.
- werten Karten aus, um die in beiden Staaten ungleiche Bevölkerungsverteilung zu begründen, und erläutern die Auswirkungen auf die Menschen.
- vergleichen ausgewählte gesellschaftliche Besonderheiten in Japan und Australien.
- stellen die Abhängigkeit der beiden Staaten von Import- und Exportgütern gegenüber.
- erklären anhand von Profilen oder thematischen Karten die Verwundbarkeit durch Naturkatastrophen oder menschlichen Einfluss und nennen wirkungsvolle Schutzmaßnahmen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- wichtige Städte, Meere und Meeresteile, charakteristische Landschaftsformen Japans und Australiens
- Verteilung von Gunst- und Ungunsträumen (Japan: Raumenge, Landgewinnung; Australien: Weite und Unerschlossenheit des Outbacks)
- ausgewählte gesellschaftliche Besonderheiten (z. B. Schulalltag) in Japan und Australien
- Japan: Importabhängigkeit von Rohstoffen; Australien: Exportorientierung mit Rohstoffen
- Japan: Gefährdung durch exogene und endogene Kräfte; Australien: Gefährdung des Great Barrier Reef

## Lernbereich 6: Aktuelle geographische Fragestellung (ca. 4 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren, erläutern, präsentieren und bewerten ein aktuelles Ereignis unter geographischen Fragestellungen.
- entnehmen dazu gezielt Informationen aus fachspezifischen Medien und Massenmedien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelles geographisches Ereignis

## Lernbereich 7: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 6 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *basics and revision:*  
*What is geography?*  
*orientation*  
*revision: weather and climate*
- (Geo7 LB1) *planetary basics:*  
*How the earth moves*  
*What makes day and night?*  
*seasons*  
*time zones*  
*climate and vegetation zones – an overview*
- (Geo7 LB2) *Sub-Saharan Africa:*  
*rainforest*  
*deserts in the tropics*  
*savannahs*  
*poverty despite abundant raw materials*  
*AIDS*  
*development cooperation*  
*life in a sub-Saharan country: an example*
- (Geo7 LB3) *Northern Africa – Western Asia:*  
*life and economy in Islamic countries*  
*Dubai: How oil production changes a region*  
*energy: current developments in Northern Africa and Western Asia*  
*Cairo: life in a metropolis in Northern Africa*  
*the Nile: Egypt's lifeline*

- desert types and oases – water management in arid zones, conflicts about the use of water (e. g. Israel, Syria)*
- (Geo7 LB4) *Asian-Pacific islands:  
typhoons, tsunamis, earthquakes, volcanism  
religions, cultural attitudes and indigenous life  
rice cultivation  
destroying the tropical rainforest  
tourism  
economic development and high-tech boom, e. g. Malaysia or Taiwan*
  - (Geo7 LB5) *comparing Australia and Japan:  
Japan: lack of space and land reclamation  
Australia: Outback, Great Barrier Reef  
Japanese society  
Australian society  
Japan: dependence on imports of raw materials – Australia: exporting raw materials*
  - (Geo7 LB6) *current geographical issues:  
current events from a geographical perspective*

---

## Geographie 8

---

### Lernbereich 1: Doppelkontinent Amerika (ca. 17 Std.)

---

#### 1.1 Naturgeographische Strukturen, Prozesse und Risiken (ca. 4 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physisch-geographischen sowie politischen Strukturen des Doppelkontinents Amerika und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente, um Vielfalt und Regelmäßigkeiten erklären zu können.
- analysieren (insbesondere durch Internetrecherche und anhand selbstgewählter Kriterien) an einem Beispiel die Verwundbarkeit verschiedener Regionen in Nord- und Südamerika durch Naturrisiken.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- naturräumliche Grobgliederung des Doppelkontinents Amerika: wichtige Gewässer, Gebirge, Großlandschaften
- geomorphologische Phänomene des Doppelkontinents Amerika: z. B. Faltengebirge, Erdbeben, Vulkanismus (z. B. Hawaii)
- naturgeographisch-klimatische Grundlagen (z. B. Klima und Vegetation) und Phänomene, z. B. Stürme (Hurrikan in den USA oder einem karibischen Staat, Tornado, Blizzard)
- Verwundbarkeit des Doppelkontinents Amerika, insbesondere durch Stürme oder Erdbeben in unterschiedlich entwickelten Regionen

#### 1.2 Historische Entwicklung und Tendenzen städtischer Strukturen (ca. 3 Std.)

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern an je einem Beispiel aus Nord- und Südamerika den Verlauf der Besiedlung von Räumen unter Einbeziehung der Urbevölkerung sowie europäischer Einflüsse. Dabei erklären sie die damit verbundenen politischen und kulturellen Auswirkungen (z. B. Sprachen, Stadtstrukturen).

- werten bei den Prozessen der Stadtentwicklung fragengeleitet Luft- und Satellitenbilder aus, um die Raumwirksamkeit nachvollziehen zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- historische Landnahme und -aufteilung sowie deren Auswirkungen: Sprachen des Doppelkontinents Amerika, Stadtentstehung und -strukturen (z. B. Denver, Sao Paulo), Lage der großen Städte, politische Gliederung in Grundzügen
- Tendenzen der Stadtentwicklung: Verstädterung, Suburbanisierung, Stadtviertelbildung an mindestens je einem Beispiel, z. B. aus Kanada und Brasilien

### 1.3 Landwirtschaft, Rohstoffe und ökologische Verwundbarkeit (ca. 4 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten an je einem Beispiel aus Nord- und Südamerika ökologische Besonderheiten und Naturpotenziale des Raumes und dessen Nutzung durch Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung.
- reflektieren, dass ihr Konsumverhalten Auswirkungen auf die Produktionsbedingungen von Plantagenprodukten (z. B. Schokolade oder Bananen) hat.
- übernehmen argumentierend unterschiedliche Perspektiven und Einstellungen (z. B. bei Rollenspielen, Planspielen, Dilemma-Diskussionen).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- landwirtschaftliche Nutzung (z. B. Innere Ebenen der USA, Plantagen Mittel- und Südamerikas), Vor- und Nachteile konventioneller und nachhaltiger Landwirtschaft (z. B. Kakao, Bananen), Fair Trade
- Förderung von Bodenschätzen (z. B. Kupfer, Silber, Öl, Holz) und industrielle Holzwirtschaft: Methoden und Folgen, Strategien für Nachhaltigkeit

### 1.4 Wirtschaft und Bevölkerung (ca. 3 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen anhand aktueller ökonomischer Daten das wirtschaftliche Potenzial der USA mit dem Brasiliens.



- erläutern die weltweite Verbreitung US-amerikanischer Lebensweisen und beschreiben deren Einflüsse in ihrer eigenen Lebenswelt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- USA und Brasilien: Wirtschaft und demografische Tendenzen im Vergleich
- weltweite Verbreitung US-amerikanischer Lebensweisen

### 1.5 Äußere und innere Grenzen (ca. 2 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand von aktuellen Beispielen Gründe für die Abgrenzung von Räumen (z. B. Grenze zwischen USA und Mexiko oder Gated Communities in Südamerika) und damit verbundene gesellschaftliche Auswirkungen (soziale Spannungen etc.).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arten von Grenzen und Formen der Abgrenzung: z. B. politische Grenzen, natürliche Grenzen, kulturelle und soziale Grenzen (beispielsweise innerhalb einer Stadt oder zwischen Arm und Reich) an je mindestens einem Beispiel aus Nord- und Südamerika

## Lernbereich 2: China und Indien (ca. 17 Std.)

---

### 2.1 Länderkenngößen und naturräumlicher Überblick (ca. 4 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die physisch-geographische und politische Ausprägung des asiatischen Festlands und verbalisieren Lagebeziehungen markanter topografischer Elemente.
- beschreiben klimatische Gegebenheiten und ihre Folgen (Monsun oder Hochwasser oder große klimatische Gegensätze) in Indien und China.
- recherchieren Länderkenngößen Chinas und Indiens und bringen diese Daten in geeignete Darstellungsformen (z. B. Schaubilder, Tabellen, thematische Karten, ggf. unter Zuhilfenahme von GIS), um Gemeinsamkeiten und Unterschiede darzustellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- naturräumliche Grobgliederung, wichtige Gewässer, Gebirge, Großlandschaften
- wichtige Städte
- Klimaphänomene (Monsun oder Hochwasser)

- Länderkennzahlen

## 2.2 Wirtschaftliches Potenzial (ca. 4 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren die aktuelle Bedeutung Chinas und Indiens für die Weltwirtschaft anhand ausgewählter Wirtschaftsgüter (z. B. Elektronik-Produkte oder Spielzeug).
- erklären anhand der Standortfaktoren die räumliche Lage je eines Wirtschaftszentrums in China und Indien.
- beschreiben den Aufstieg Chinas oder Indiens zur Wirtschaftsmacht und die damit einhergehenden Auswirkungen für die Menschen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weltwirtschaftliche Bedeutung ausgewählter Wirtschaftsgüter
- Standortfaktoren am Beispiel je eines Wirtschaftszentrums in China und Indien
- Entwicklung zur Weltwirtschaftsmacht (z. B. Exportüberschüsse, Produktpalette, Joint Ventures, politische Rahmenbedingungen) und damit verbundene ökologische und soziale Probleme

## 2.3 Lebensbedingungen und Lebensweisen (ca. 6 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die Gegensätze zwischen dem Leben auf dem Land und in der Stadt (z. B. in Indien) und stellen sie den durchschnittlichen Lebensbedingungen in Deutschland gegenüber.
- vergleichen ihr eigenes Alltagsleben und die eigenen kulturellen Normen mit dem Alltag von Gleichaltrigen in China oder Indien.
- diskutieren die unterschiedliche Interpretation von Menschenrechten in zwei Ländern Festlandasiens auf der Grundlage weltweit anerkannter Kriterien (z. B. UN-Kinderrechtskonvention).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- soziale Aspekte (z. B. Bevölkerungsentwicklung und -politik, Verstädterungsrate, Menschenrechte, Alphabetisierungsrate)
- ökologische Probleme (z. B. Luft-, Wasser- oder Bodenverschmutzung)
- Alltag in Kulturräumen Festlandasiens (als Mädchen oder Junge, in der Stadt oder auf dem Land, in einer armen oder reichen Familie) und kulturelle Normen
- Kinderrechte, z. B. Grundrechte von UNICEF

## 2.4 Zusammenfassung und Präsentation (ca. 2 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich ausgewählter behandelter Gesichtspunkte dar und präsentieren ihre Ergebnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ergebnisse der vorangegangenen Lernbereiche im Überblick

## Lernbereich 3: Russland (ca. 6 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Flächendimensionen des Vielvölkerstaates und die Vielfalt des Naturraums Russlands.
- beschreiben die ökonomische Nutzung des Naturraums und ökologische Folgen sowie Schutzmaßnahmen.
- vergleichen verschiedene topografische oder thematische Darstellungen Russlands, z. B. in anamorphen Karten.
- analysieren die weltwirtschaftlichen Verflechtungen Russlands (u. a. mit Deutschland und einer asiatischen Großmacht).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vielvölkerstaat
- Naturraum Russlands: Flächendimensionen, naturräumliche und klimatische Vielfalt (z. B. Taiga, Tundra, Permafrost, Wüsten)
- ökonomische Nutzbarkeit (z. B. Bodenschätze, Tourismus) und ökologische Folgen der Eingriffe des Menschen in Russland und der GUS (z. B. Aralsee)
- ausgewählte topografische oder thematische Karten
- wirtschaftliche Verflechtungen mit Deutschland und mit einer asiatischen Großmacht, z. B. China

## Lernbereich 4: Globale Verflechtungen im Alltag (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen wirtschaftliche Verflechtungen anhand der Produktion von zwei unterschiedlichen Konsumgütern dar (z. B. Smartphone, Jeans).
- nutzen ihr topografisches Orientierungswissen, um die behandelten Fragen der Globalisierung (z. B. die einzelnen Standorte einer Produktionskette) räumlich einzuordnen.
- beschreiben und bewerten deren Produktionskette unter ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten.
- reflektieren ihr Konsumverhalten, indem sie bei Produkten aus ihrer Lebenswelt z. B. die Nutzungsdauer oder die globale Verteilung der Wertschöpfung betrachten.
- beschreiben Indikatoren für die Bewertung des Entwicklungsstandes von Staaten (z. B. HDI) und bewerten deren Aussagekraft.
- beschreiben einen ausgewählten Indikator für nachhaltige Entwicklung von Staaten (z. B. Ökologischer Fußabdruck), um daraufhin mögliche Handlungsansätze (z. B. Fair Trade, FSC, MSC) zu erläutern.
- erläutern an einem konkreten Beispiel aus Südamerika oder Afrika einfache Entwicklungszusammenhänge. Sie versetzen sich dabei in die Perspektive Gleichaltriger, um die Bedeutung von Bildung für Entwicklung zu erklären.
- erörtern ihre Möglichkeiten als Verbraucher, auf die Einhaltung nachhaltiger Standards einzuwirken.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Globalisierung (insbesondere Warenströme, Transportwege, Kommunikationsnetze, internationale Arbeitsteilung)
- Produktkette von Konsumgütern (z. B. Handy, Textilien): Rohstoffgewinnung, Produktionsbedingungen, Vertrieb und Entsorgung, HDI und Ökologischer Fußabdruck
- konkrete Handlungsansätze zu nachhaltiger Entwicklung (z. B. Fair Trade, FSC, MSC)
- Entwicklungszusammenhänge, z. B. Armutskreislauf, Bildung als Schlüssel für Entwicklung
- konkrete Maßnahme zur Steigerung der Nachhaltigkeit

## Lernbereich 5: Aktuelle geographische Fragestellung (ca. 4 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren, erläutern, präsentieren und bewerten ein aktuelles Ereignis unter geographischen Fragestellungen.

- entnehmen dazu gezielt Informationen aus fachspezifischen Medien und Massenmedien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelles geographisches Ereignis

## Lernbereich 6: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 5 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- (Geo8 LB1) *the two Americas:*  
*North and South America's principal landscapes* (Geo8 LB1.1)  
*hurricanes and tornadoes* (Geo8 LB1.1)  
*European settlers in North and South America* (Geo8 LB1.2)  
*major cities and current urban developments* (Geo8 LB1.2)  
*Amazonia: biodiversity, resources, plantation farming* (Geo8 LB1.3)  
*industrialised farming in the Great Plains* (Geo8 LB1.3)  
*action plans for sustainability: fair trade, FSC* (Geo8 LB1.3)  
*Americanisation around the globe* (Geo8 LB1.4)  
*comparing the U.S.A. and Brazil* (Geo8 LB1.4)  
*the issue of borders and boundaries* (Geo8 LB1.5)
- (Geo8 LB2) *China and India – Asian super powers:*  
*Asian mainland: principal landscapes, bodies of water, mountain ranges, countries and statistics* (Geo8 LB2.1)  
*economic foundations (imports, exports, GNP, raw materials etc.)* (Geo8 LB2.2)  
*China: a leading world power – Human Rights* (Geo8 LB2.3)  
*ecological problems* (Geo8 LB2.3)  
*cultural norms in Asia* (2.3)

- (Geo8 LB3) *Russia:*  
*political structure – multi-ethnic country*  
*Russia between Europe and Asia: economic relations with the EU and an Asian super-power such as China*  
*Russia: a huge and diverse country*  
*economy: raw materials and tourism*  
*human impact on nature in Russia and the CIS (Commonwealth of Independent States):*  
*e. g. the Aral Sea*
- (Geo8 LB4) *global interdependence – international cooperation:*  
*globalisation*  
*product chain: mobile phones or textiles*  
*ecological footprint*  
*eco-labels: How to certify sustainability*
- (Geo8 LB5) *current geographical issues:*  
*current events from a geographical perspective*

---

## Geographie 9

---

### Lernbereich 1: Landschaft und Naturrisiken (ca. 9 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das Zusammenspiel endogener und exogener Kräfte am Beispiel deutscher Großlandschaften weitgehend selbständig, um damit deren Wandel und Formenschatz zu erklären.
- ordnen die Entstehung der deutschen Großlandschaften erdgeschichtlich ein.
- erläutern Gesetzmäßigkeiten des Wandels und der Veränderung von Landschaften auf globaler Maßstabsebene.
- beschreiben und bewerten gravierende Eingriffe des Menschen in die Landschaft und ihre Auswirkungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Großlandschaften Deutschlands (Alpen, Alpenvorland, Mittelgebirgsland, Norddeutsche Tiefebene, Entstehung, erdgeschichtliche Einordnung)
- Plattentektonik, endogene und exogene Prozesse
- anthropogene Eingriffe (Gewässerverbauung, Tagebau, Bodenversiegelung) in die Landschaft und ihre Folgen (z. B. Hochwasser, Rodung) und eventuelle Gegenmaßnahmen (z. B. Renaturierung, Rekultivierung)

---

### Lernbereich 2: Klima und Klimawandel (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären und vergleichen das komplexe Zusammenspiel der Klimafaktoren anhand von Raumbeispielen aus Deutschland und Europa.
- beschreiben das Phänomen, die Ursachen und Auswirkungen des globalen Klimawandels (in der Atmosphäre und der Geosphäre) und analysieren die besondere Rolle menschlicher Einflüsse.
- nehmen materialgestützt aus unterschiedlichen Perspektiven Stellung zum Klimawandel, um die Komplexität der Auswirkungen und der politischen Entscheidungsprozesse nachzuvollziehen.
- diskutieren lokale und globale Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels, um nachfolgend auch das eigene Handeln kritisch zu überprüfen.

- analysieren meteorologisch bedingte Naturgefahren und Extremereignisse in Deutschland, Europa und der Welt (Entstehung, Folgen und Schutzmaßnahmen).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Klima Deutschlands und typische Großwetterlagen in Deutschland und Europa (z. B. Atlantik-Tief, osteuropäisches Hoch)
- Stürme, Dürre oder Hochwasser
- Gefährdung der Atmosphäre (z. B. Ozonkonzentration) und Klimaveränderungen durch den Menschen
- natürlicher und anthropogener Treibhauseffekt
- Klimapolitik und Alltagshandeln (lokal, deutschland- und europaweit sowie global)

### Lernbereich 3: Landwirtschaft, Ernährung und Boden (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern verschiedene Produktionsfaktoren und Funktionen der Landwirtschaft und unterscheiden grundlegende Produktionsweisen (z. B. konventionelle versus ökologische Landwirtschaft).
- analysieren das Wirkungsgefüge zwischen Landwirtschaft und Umwelt, indem sie eine landwirtschaftliche Produktionsform erläutern, die spürbare Auswirkungen auf die Umwelt zeigt (z. B. Anbau von Mais oder Produktion von Fleisch).
- reflektieren durch die Betrachtung von europa- oder weltweiten Produktions- und Transportbedingungen ihr eigenes Konsumverhalten, um nachhaltige Handlungsalternativen zu entwickeln.
- ordnen Hunger- und Ernährungskrisen naturgeographischen sowie anthropogenen Ursachen zu und erörtern Folgen (z. B. Migration) sowie Maßnahmen zur Verbesserung der weltweiten Ernährungssituation.
- stellen die Chance von wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten der Ertragssteigerung (z. B. durch Gentechnik) den damit verbundenen Risiken gegenüber.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Funktionen der Landwirtschaft
- Merkmale der konventionellen und ökologischen Landwirtschaft
- Wirkungsgefüge zwischen Landwirtschaft und Umwelt
- Gefährdung der Lebensgrundlagen (z. B. des Bodens, Grundwassers oder der Biodiversität)
- europäische Agrarpolitik und weltweiter Handel
- Fair Trade und regionale Vermarktung
- Welternährungssituation und Nahrungsmittelverfügbarkeit



- Agrogentechnik (z. B. anhand von Reis, Mais oder Soja) oder bodenunabhängige Landwirtschaft

## Lernbereich 4: Städtische Siedlungs- und Lebensräume (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die räumliche Verteilung städtischer Siedlungsräume durch die Analyse von Karten auf verschiedenen Maßstabsebenen.
- beschreiben Funktionen bedeutender Städte in Deutschland, Europa und der Welt anhand je eines konkreten Beispiels.
- erklären stadtgeographische Prozesse (Suburbanisierung, Gentrifizierung, Verstädterung) am Beispiel einer deutschen und einer außereuropäischen Großstadt.
- beschreiben und bewerten die Lebensqualität von städtischen Siedlungsräumen und die Herausforderungen nachhaltiger Stadtentwicklung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- räumliche Verteilung städtischer Siedlungsräume
- Funktionen bedeutender Städte in Deutschland (Landeshauptstadt München oder Bundeshauptstadt Berlin), Europa und der Welt
- Stadtentwicklungsprozesse (insbesondere Verstädterung, Suburbanisierung, Gentrifizierung)
- nachhaltige Stadtentwicklung

## Lernbereich 5: Bevölkerung und Bevölkerungspolitik (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand von Bevölkerungsdiagrammen weitgehend selbständig grundlegende demografische Strukturen in Deutschland und weltweit und vergleichen sie miteinander.
- erörtern aktuelle und zu erwartende zukünftige demografische Prozesse und damit einhergehende Herausforderungen für Deutschland, Europa und die Welt.
- erläutern demografische Zukunftsszenarien für Bayern, Deutschland und die Welt und verorten diese. Dabei analysieren sie regionale Unterschiede.
- nennen verschiedene Arten von Migration, erklären die jeweiligen Motive und erläutern deren soziokulturelle, wirtschaftliche und ökologische Folgen.

- analysieren anhand selbst gewählter Kriterien Massenmedien, indem sie z. B. Text-, Grafik- oder Filmquellen auswerten, um auf Grundlage dieser Informationen und eigener Meinungen aktuelle Fragestellungen der Bevölkerungspolitik zu diskutieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bevölkerungszusammensetzung in Deutschland und weltweit
- Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, Europa und der Welt
- Bevölkerungsverteilung und Migration (Arten, Motive und Folgen) in Deutschland, Europa und der Welt
- Bevölkerungspolitik in Deutschland und einem weiteren Staat

## Lernbereich 6: Grenzen im Wandel (ca. 5 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Schritte der räumlichen Erweiterung der Europäischen Union, um deren aktuelle und zukünftige Entwicklung sowie die Bedeutung der EU für ihr Alltagsleben zu diskutieren.
- erörtern an Beispielen aus Bayern die lokalen und globalen Auswirkungen der Globalisierung (z. B. ökonomisch, ökologisch, politisch, sozial und kulturell).
- reflektieren die räumprägende Wirkung von Grenzen, indem sie anhand je eines Beispiels auf deutscher, europäischer und globaler Maßstabsebene deren Entstehung bzw. Wegfall erläutern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Europäische Union: Mitgliedsstaaten, sprachliche und kulturelle Vielfalt, räumliche Erweiterung, Beitrittskandidaten, Beispiele für den Einfluss der EU auf unseren Alltag
- Begriff und Auswirkungen der Globalisierung (insbesondere in den Bereichen Umwelt, Wirtschaft, Kommunikation und Kultur)
- Beispiel für einen Global Player
- Grenzen: Arten, Entstehung und Auflösung

## Lernbereich 7: Aktuelle geographische Fragestellung im Nahraum (ca. 4 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lokalisieren, erläutern, präsentieren und bewerten ein aktuelles Ereignis aus dem Nahraum unter geographischen Fragestellungen.

- entnehmen dazu gezielt Informationen aus fachspezifischen Medien und Massenmedien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aktuelles geographisches Ereignis aus dem Nahraum

## Lernbereich 8: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 7 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- (Geo9 LB1) *shaping landscapes – dealing with natural hazards:*  
*Germany's principal landscapes: origins, geological history, features*  
*plate tectonics: endogenous and exogenous processes*  
*human impact on nature, e. g. soil sealing, mining, river regulation, water reservoirs*
- (Geo9 LB2) *climate and climate change:*  
*meteorologically induced natural hazards (origins, consequences and ways to combat them)*  
*climate change: reasons and impact, human influences, measures to reduce climate change*
- (Geo9 LB3) *farming and food industry:*  
*conventional and organic farming*  
*farming and environment*  
*regional marketing*  
*reasons for food crises*  
*genetic engineering and soil-less farming*
- (Geo9 LB4) *urban settlement:*  
*Berlin, Munich*

*urban geographical processes*  
*sustainable urban development*

- (Geo9 LB5) *population:*  
*demographic developments in Germany, Europe and worldwide: effects and measures*  
*migration: types, motives and consequences*  
*comparing demographic policies in Germany and other countries*
- (Geo9 LB6) *borders in transition:*  
*European Union*  
*globalisation*  
*global players*
- (Geo9 LB7) *current geographical issues:*  
*current events from a geographical perspective*

## Geschichte 6

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende *Methoden und Arbeitstechniken* des Faches Geschichte bei der Umsetzung der Lernbereiche G 6.2 bis G 6.8 an. Sie nutzen die *Grundlegenden Daten und Begriffe* zum Zeitraum von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Frühmittelalter, um sich in der Zeit zu orientieren und um eine sinnvolle Narration zur Chronologie der Jahrgangsstufe bilden zu können.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beantworten einfache, u. a. selbst entwickelte historische Fragestellungen mithilfe ausgewählter *Text-, Bild- oder Sachquellen*. Sie unterscheiden diese *Quellen* von *Darstellungen*. Insbesondere bewerten sie historische Persönlichkeiten, indem sie sich z. B. mit *perspektivischen Urteilen in Quellen und Darstellungen* beschäftigen.
- bilden mithilfe von Quellen und Darstellungen einfache *historische Narrationen*, ggf. auch *mit gestalterisch-kreativem Anspruch*, wie z. B. Comic, Rekonstruktionsbild, Dialog, Rollenspiel, Erzählung.
- verwenden einfache *Schaubilder* oder *Geschichtskarten* (z. B. zum Feldzug Alexanders des Großen) zur Veranschaulichung und Information. Außerdem nutzen und erstellen sie *Darstellungen der geschichtlichen Chronologie* zur Orientierung in der Zeit, wie z. B. Zeitleiste, Geschichtsfries.
- lernen *archäologische Arbeitstechniken* kennen, um beispielhaft den Weg vom archäologischen Befund zur Aussage über die Lebensumstände der damaligen Menschen nachvollziehen zu können, wie z. B. bei der Deutung steinzeitlicher Funde (Ötzi).
- nutzen ihr Wissen um den Aufbau ihres *Schulbuchs*, aber auch von altersgemäßen historischen Sachbüchern oder über entsprechende Medienbeiträge (z. B. historische Spielfilme, Dokumentationen), um gezielt Antworten auf ausgesuchte historische Fragen zu finden.

### Lernbereich 2: Der Mensch und seine Geschichte (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als grundlegendes Muster der menschlichen Orientierung und begreifen sich damit selbst als Mensch mit eigener Geschichte.
- vergleichen an anschaulichen Beispielen (z. B. anhand archäologischer Bodenfunde, Sachquellen, Ausstellungsgegenständen) die Lebensumstände in *Altsteinzeit* und *Jungsteinzeit*, um die Bedeutung der neolithischen Revolution zu erklären.

- erfassen die historische Bedeutung der Kelten, indem sie sich der zahlreichen Spuren dieses Volkes in Europa anhand archäologischer Relikte bewusst werden.
- verwenden bei der Darstellung einfacher historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Begriffe: *Quelle, Altsteinzeit, Jungsteinzeit*.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Zeit als zentrale Dimension von Geschichte
- Formen geschichtlicher Überlieferung: schriftliche, mündliche, bildliche und gegenständliche Quellen; Überreste und Überlieferung; Bedeutung der Archäologie
- Jäger und Sammler der *Altsteinzeit*
- Bauern der *Jungsteinzeit*
- Kelten in Süddeutschland (ggf. regionaler Bezug)

### Lernbereich 3: Ägypten – eine frühe Hochkultur (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen am Beispiel des alten Ägypten zentrale Merkmale einer frühen *Hochkultur*, ordnen die Leistungen vor dem Hintergrund der damaligen Zeit ein und sind in der Lage, diese Kriterien auf andere Kulturen zu übertragen.
- nutzen ihre Kenntnisse zu den geographischen und klimatischen Gegebenheiten des alten Ägypten, um den Nil als Lebensader des Landes und seiner Gesellschaft zu begreifen.
- untersuchen mithilfe eines vorgegebenen knappen Kriterienkatalogs Bau- und Kunstwerke (u. a. *Pyramiden*) und ziehen daraus Rückschlüsse auf Gesellschaftsordnung, Kultur und Religion.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Herrschaft der *Pharaonen*, um wesentliche Merkmale von *Monarchie* herauszuarbeiten und die göttliche Herrschaftsvorstellung auf der Basis eigener Wertvorstellungen zu beurteilen.
- wenden folgende Grundlegende Daten und Begriffe bei der Beschäftigung mit *Quellen* und Darstellungen sowie bei kurzen eigenen Beschreibungen von historischen Zusammenhängen an: *um 3000 v. Chr. Hochkultur in Ägypten; Pharaos, Pyramide*.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Nutzung der Stromlandschaft
- Kennzeichen einer *Hochkultur*: u. a. Herrschaft, Religion und Gesellschaft

## Lernbereich 4: Die griechische Antike (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen die Erkenntnis, dass im antiken Griechenland wichtige Grundlagen der europäischen Kultur geschaffen worden sind, um z. B. Spuren antiker Bezüge in ihrer unmittelbaren Lebenswelt zu erfassen und in den historischen Kontext einzuordnen.
- untersuchen an anschaulichen Beispielen und anhand eines knappen vorgegebenen Kriterienkatalogs antike Kunstwerke (z. B. Tempel, Statuen), um die kulturellen Leistungen der griechischen *Antike* zu erfassen.
- erarbeiten zentrale Aussagen einer einfachen Geschichtskarte, um u. a. aufzuzeigen, wie die landschaftliche Beschaffenheit Griechenlands das Entstehen der *Poleis* begünstigte.
- vergleichen in Grundzügen die griechische Kolonisation mit Migrationsbewegungen der Gegenwart, um an anschaulichen und kindgerechten Beispielen (ggf. familiären Erfahrungen) Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten.
- erklären den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der attischen *Demokratie* und den Perserkriegen.
- beurteilen in altersgerechter Weise die *Demokratie* in der attischen *Polis* vor dem Hintergrund moderner demokratischer Vorstellungen.
- wenden folgende Grundlegende Daten und Begriffe bei der Beschäftigung mit Quellen und Darstellungen sowie bei kurzen eigenen Beschreibungen von historischen Zusammenhängen an: 5. Jh. v. Chr. *Blütezeit Athens; Antike, Migration, Polis, Verfassung, Monarchie, Aristokratie, Demokratie.*

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Landesnatur, *Polis*, Kolonisation
- Kultur der griechischen *Antike* (z. B. Olympische Spiele, Theater)
- Entwicklung der attischen *Polis* ab Solon (Gesellschaft, Prinzip der Demokratie, Einfluss der Perserkriege); *Blütezeit Athens* unter Perikles

## Lernbereich 5: Das Imperium Romanum (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass durch das Imperium Romanum wichtige Grundlagen der europäischen Kultur geschaffen wurden, und erörtern europaweite kulturelle Gemeinsamkeiten (z. B. Sprache, Rechtssystem).
- erfassen die Ausdehnung des Imperium Romanum in verschiedenen Etappen seiner Geschichte, indem sie Geschichtskarten anhand eines vorgegebenen knappen Fragenkatalogs auswerten.

- nutzen ihre Kenntnisse über das Leben in der Stadt Rom, um die Herausforderungen einer antiken Großstadt (z. B. Wohnungen, Verkehr, Hygienebedingungen, Wasserversorgung, Umweltverschmutzung) im Vergleich mit heutigen Metropolen einschätzen zu können.
- untersuchen den Aufbau der römischen Familie und vergleichen die sie prägenden Werte mit heutigen Familienformen, Rollenbildern und Wertvorstellungen.
- zeigen Prozesse der *Romanisierung* auf (u. a. am Beispiel Bayerns), um Spuren antiker Bezüge in Europa und in ihrem Heimatraum zu erfassen und einzuordnen. Sie begreifen z. B. im Rahmen einer Exkursion, wie das Imperium Romanum das Leben in den *Provinzen* geprägt hat.
- untersuchen den Umgang mit Juden im Römischen Reich, um einen ersten Einblick in die Bedeutung der Diaspora für das *Judentum* zu gewinnen und ein Gespür für die besondere Bedeutung des Glaubens und der Kultur für die jüdische Identität zu entwickeln.
- beschreiben die Entwicklungen von der *Republik* zum Prinzipat und des *Christentums* zur Staatsreligion als entscheidende Umbrüche in der Geschichte des Imperium Romanum.
- gliedern die römische Geschichte u. a. mithilfe der Grundlegenden Daten *753 v. Chr. mythische Gründung Roms; 1. Jh. v. Chr. Übergang von der Republik zur Kaiserzeit; um Christi Geburt Zeitalter des Augustus*.
- erfassen anhand der Geschichte Roms die Grundlegenden Begriffe *Senat, Republik, Diktator, Caesar, Limes, Judentum, Christentum, Romanisierung, Provinz*, um sie zu verstehen und in eigenen Darstellungen fachsprachlich richtig zu verwenden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Anfänge Roms und Aufstieg zur Weltmacht
- römische *Republik*: Gesellschaft, Machtverhältnisse
- von der *Republik* zum Prinzipat, Herrschaft und Gesellschaft im *Zeitalter des Augustus*
- römische Herrschaft in den *Provinzen*
- Juden im Römischen Reich: Aspekte des kulturellen, politischen und sozialen Lebens; Zerstörung des Tempels, Diaspora
- *Christentum* und Christen im Römischen Reich: Verfolgung, Entwicklung zur Staatsreligion

## Lernbereich 6: Von der Antike zum Frühmittelalter (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen in der Zeit des Übergangs von der *Antike* zum *Mittelalter* das Nebeneinander von Veränderungen und Kontinuitäten (z. B. Gesellschaftsaufbau, Kaiserprinzip, Verwaltung und Recht). Sie nutzen ihr Wissen über Tradition und Wandel für ihre lebensweltliche Orientierung, indem sie z. B. erkennen, dass auch Neuanfänge immer von Elementen der Kontinuität geprägt sind.



- analysieren am Beispiel Roms die inneren und äußeren Ursachen des Zusammenbruchs des antiken Reichs und des Beginns einer neuen Epoche.
- beschreiben anhand von einfachen Geschichtskarten die „Völkerwanderung“ und die Dreiteilung der Mittelmeerwelt, um das Ausmaß der Veränderungen von der *Antike* zum *Mittelalter* zu erfassen. Sie stellen dabei anschauliche und kindgerechte Vergleiche mit gegenwärtigen Migrationsbewegungen an.
- untersuchen die Voraussetzungen für die Ausbreitung des *Islam*.
- erfassen Kontinuität und Wandel als zentrale historische Kategorien, indem sie z. B. das antike Kaisertum und das Kaisertum Karls des Großen miteinander vergleichen und die Rolle von Missionierung und Christianisierung im Frankenreich untersuchen.
- verstehen zentrale Grundlegende Daten und Begriffe, wie *um 500 Reichsbildung der Franken; 800 Kaiserkrönung Karls des Großen; Islam, Mittelalter, König, Kaiser* sowie *Karl der Große*, um sie fachsprachlich in eigenen Darstellungen richtig zu verwenden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- „Völkerwanderung“ und Zerfall des Römischen Reiches, Dreiteilung der Mittelmeerwelt
- Ausbreitung des *Islam*
- *Reichsbildung der Franken*; Verbindung germanischer, christlicher und römischer Traditionen; Missionierung
- Entstehung des mittelalterlichen Kaisertums: karolingisches Großreich, *Kaiserkrönung Karls des Großen*

## Lernbereich 7: Technik verändert das Leben der Menschen (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Technik verändert das Leben der Menschen“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über den technischen Fortschritt von der Vor- und Frühgeschichte bis zum Frühmittelalter, um die Bedeutung von technischen Erfindungen und Entwicklungen für den Alltag der Menschen und für die Ausübung von Herrschaft zu begreifen und zu beurteilen.
- erkennen die Bedeutung von Überlebenstechniken (z. B. Beherrschung des Feuers, Herstellung von Kleidung, Hausbau, Werkzeug-/Waffentechnik) für die menschliche Kultur an Beispielen aus vorgeschichtlicher Zeit.
- zeigen an Beispielen auf, dass technische Entwicklungen Weichenstellungen für den Verlauf der Geschichte darstellen (z. B. Bewässerungstechnik bei den Ägyptern, Gewölbe-/Straßenbau bei den Römern, Folgen technischer Entwicklungen für die Umwelt).

- nutzen für die Herstellung von historischen Zusammenhängen z. B. folgende Grundlegende Daten und Begriffe: *ab 3000 v. Chr. Hochkultur in Ägypten; 5. Jh. v. Chr. Blütezeit Athens; 753 v. Chr. mythische Gründung Roms; um Christi Geburt Zeitalter des Augustus; Altsteinzeit, Jungsteinzeit, Pharao, Pyramide, Antike, Polis, Limes.*

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Überlebenstechniken in vorgeschichtlicher Zeit (z. B. Jagdtechniken)
- technische Erfindungen im alten Ägypten (z. B. Bewässerungstechnik)
- Bedeutung der Technik bei den Griechen und Römern (z. B. Kriegs-/Bautechnik)
- aktuelle technische Entwicklungen (ausgewählte Beispiele)

## Lernbereich 8: Menschen machen Geschichte (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Menschen machen Geschichte“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten die Einflussmöglichkeiten einer einzelnen historischen Persönlichkeit auf die Geschichte, indem sie sich an einfachen Beispielen und anhand von konkreten Situationen mit Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Handelns (z. B. auch aus genderspezifischer Perspektive) auseinandersetzen.
- vergleichen und beurteilen berühmte Personen der Geschichte vor dem Hintergrund ihrer Zeit (z. B. Selbstdarstellung: Münzen, Bauten, Denkmäler) und aus heutiger Perspektive (z. B. Erinnerung: Städte-/Straßennamen). Sie erkennen dabei, dass eine Person je nach Standpunkt des Betrachters durchaus kontrovers gesehen werden kann.
- reflektieren die Leistungen Alexanders des Großen (u. a. Eroberungen, Städtegründungen, Kulturtransfer) aus historischer und aktueller Perspektive, um seine Persönlichkeit bewerten und das spätere Zerbrechen seines antiken Weltreichs erklären zu können.
- nutzen für diesen Längsschnitt z. B. die folgenden Grundlegenden Daten und Begriffe: *ab 3000 v. Chr. Hochkultur in Ägypten; 1. Jh. v. Chr. Übergang von der Republik zur Kaiserzeit; 800 Kaiserkrönung Karls des Großen; Pharao, Antike, Monarchie, Demokratie, Senat, Republik, Diktator, Caesar, Mittelalter, Karl der Große, Kaiser.*

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Portrait einer Herrscherin (z. B. Hatschepsut)
- Portrait eines Feldherrn und Eroberers: Alexander der Große
- Portrait eines Staatsmannes (z. B. Caesar, Augustus, *Karl der Große*)

## Geschichte 7

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende *Methoden und Arbeitstechniken* des Faches Geschichte bei der Umsetzung der Lernbereiche G 7.2 bis G 7.8 an. Sie nutzen die *Grundlegenden Daten und Begriffe* von der Geschichte des Mittelalters bis zur Zeit des Absolutismus, um sich in der Zeit zu orientieren und um eine sinnvolle Narration zur Chronologie der Jahrgangsstufe bilden zu können.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen Quellen mittels vorbereiteter Fragestellungen und stellen erste *quellenkritische Fragen* zum Autor. Insbesondere grenzen sie Bild- und Sachquellen (z. B. Flugblätter aus der Zeit der Reformation) von später entstandenen *Geschichtsbildern* (z. B. Historienbildern) und *Rekonstruktionen* ab.
- bilden historische *Narrationen*, ggf. *mit gestalterisch-kreativem Anspruch* (z. B. Comic, Rekonstruktionsbild, Hörspielskript), in denen sie die christlich-eurozentrische Sicht um weitere Perspektiven ergänzen, wie z. B. Sicht der Juden, der Muslime, der süd- und mittelamerikanischen Ureinwohner, der Afrikaner oder der Osmanen.
- untersuchen einfache *Statistiken* und *Diagramme* (z. B. zur Sozialgeschichte der Stadt) sowie *Schaubilder* (z. B. zum Gesellschaftsaufbau) und erklären oder vervollständigen Geschichtskarten, wie z. B. zu territorialen Veränderungen oder Entdeckungsfahrten.
- verwenden epochentypische Merkmale von Romanik, Gotik und Barock, um ausgewählte Bauwerke (ggf. des Heimatraums) in ihrer Gestalt und Funktion zu beschreiben.
- verwenden sowohl gedruckte als auch ausgewählte digitale *Medien* (z. B. geeignete Internetseiten), um gezielt Antworten auf historische Fragen zu finden.

### Lernbereich 2: Leben und Herrschaft im Mittelalter (ca. 20 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass durch die christlich geprägten Lebens- und Herrschaftsformen sowie durch die historischen Entwicklungen im *Mittelalter* wichtige Grundlagen der europäischen Kultur und Staatlichkeit geschaffen wurden. Dazu vergleichen sie die im *Mittelalter* bestehende enge Verbindung von christlicher Religion und politischer Herrschaft mit der Situation in einem modernen Staat.
- untersuchen z. B. anhand einfacher Geschichtskarten und Schaubilder verschiedene Strukturen und Entwicklungen des *Mittelalters* (z. B. Reisekönigtum, Territorialisierung).

- werten einfache bildliche und schriftliche Quellen zur Entstehung des Ottonischen Reiches und zum *Investiturstreit* aus, um die unterschiedliche Art der Rechtfertigung von Herrschaft zu verstehen.
- untersuchen an einfachen Beispielen der Architektur (z. B. an Kirchen und Herrschaftsbauten) und der höfischen Kultur die christlich geprägte Bild- und Symbolsprache und die mittelalterliche Lebenswelt, um die bis heute in unserem kulturellen Umfeld sichtbaren Relikte jener Zeit als solche zu identifizieren und ihren kulturellen Wert einzuschätzen.
- analysieren die Gründe und Ursachen für den Aufschwung des Städtewesens (z. B. anhand von zeitgenössischen Bild- und Textquellen) und verbalisieren verschiedene, das Stadtleben prägende Aspekte sowie die Strukturen und Besonderheiten der mittelalterlichen Stadt (z. B. in einem Stadtmuseum oder bei einer Stadterkundung).
- erfassen äußere Bedrohungen, denen die Menschen im Mittelalter ausgesetzt waren (z. B. Seuchen, Missernten) und untersuchen, wie Menschen mit diesen Herausforderungen umgegangen sind.
- belegen an Beispielen die Erweiterung (geographisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich) des mittelalterlichen Weltbildes durch die *Kreuzzüge* und diskutieren den kulturellen Austausch vor dem Hintergrund religiöser Unterschiede, indem sie z. B. Quellentexte christlicher und muslimischer Autoren zu den *Kreuzzügen* auswerten.
- leiten aus dem historischen Aufeinandertreffen verschiedener Völker und Kulturen (z. B. *Kreuzzüge*) die Notwendigkeit eines friedfertigen Dialogs ab.
- gliedern Leben und Herrschaft im Mittelalter u. a. mithilfe der Grundlegenden Daten *962 Kaiserkrönung Ottos des Großen* und *um 1200 kulturelle Blüte zur Zeit der Staufer*.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Grundherrschaft, Lehnswesen, Adel, Investiturstreit, Kreuzzug, Stadtrecht, Bürger, Ghetto, Kurfürsten, Stände, Kloster* sicher an.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entstehung des Ottonischen Reiches; Rolle des Königs
- Adelige und Bauern in der mittelalterlichen Agrar- und Feudalgesellschaft: *Grundherrschaft* und *Lehnswesen*
- *Klöster* als prägende Elemente
- Kirche und weltliche Herrschaft: Reichskirche, *Investiturstreit*
- *König* und Reich: Reichsstände im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, Ansätze der Territorialisierung
- höfische Kultur der Stauferzeit, Rittertum; Romanik und Gotik
- Stadt im *Mittelalter*: Stadtentwicklung, Handel, Selbstverwaltung, Reichsstädte, Gesellschaft, Leistung und Sonderstellung der jüdischen Bevölkerung; ggf. regionaler Bezug
- äußere Bedrohungen (z. B. Hungersnöte, Seuchen)
- *Kreuzzüge*: religiöse und militärische Konfrontation und Kulturbegegnung

## Lernbereich 3: Europa im Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass Fortschritt und Wandel in der Zeit der *Renaissance* durch die Rezeption der *Antike* möglich waren. Sie reflektieren dabei die Bedeutung von Vergangenem für die Gegenwart.
- erkennen das neue Menschenbild der *Renaissance* als eine wesentliche Voraussetzung für den tiefgreifenden Wandel vom *Mittelalter* zur *Neuzeit*. An Beispielen aus Wissenschaft und Kultur (z. B. Leonardo da Vinci) untersuchen sie, wie sich darin bereits unser modernes Welt- und Menschenbild (z. B. Galileo Galilei) zeigt.
- identifizieren und erläutern am Beispiel des Buchdrucks die gesellschaftlichen Auswirkungen technischer Erfindungen im Bereich der Informationsverarbeitung und -verbreitung, um sie mit der digitalen Revolution am Beginn des 21. Jahrhunderts zu vergleichen.
- hinterfragen Motive und Folgen der Entdeckungsfahrten (z. B. *Entdeckung Amerikas*) und der europäischen Kolonialisierung, um wirtschaftliche und kulturelle Konsequenzen bis zur Gegenwart zu beschreiben. Dabei reflektieren sie die Folgen für die in den Kolonialgebieten ursprünglich angestammten Kulturen und begreifen an einfachen Beispielen die Hintergründe heutiger weltweiter Konfrontationen und Kooperationen.
- setzen sich mit der kontroversen Beurteilung der *Eroberung Konstantinopels 1453* auseinander, um die perspektivische Gebundenheit der Bewertung historischer Ereignisse zu erfassen.
- wenden den Grundlegenden Begriff *Renaissance* sowie die Grundlegenden Daten *1453 Eroberung Konstantinopels* und *1492 Entdeckung Amerikas* an, um die Epochengrenze zwischen Mittelalter und Neuzeit zu diskutieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Renaissance* und Humanismus: neues Menschen- und Weltbild, Erfindungen (u. a. Buchdruck)
- Voraussetzungen, Verlauf und Folgen der Entdeckungsfahrten (u. a. *Entdeckung Amerikas* durch Christoph Kolumbus)
- Ausbreitung des Osmanischen Reiches, *Eroberung Konstantinopels*

## Lernbereich 4: Reformation und Konfessionalisierung (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse zu den Umbruchs- und Krisenerscheinungen im 16. Jahrhundert sowie über Verlauf und Hauptakteure der *Reformation* (*Luther*, Karl V.) und das sich daraus ergebende veränderte Verhältnis von Politik und Religion, um Ursachen und Wirkungen historischer Prozesse beispielhaft zu beschreiben.
- arbeiten u. a. an zeitgenössischen Bild- und Textquellen heraus, wie wichtig Religion für das Denken und Handeln der Menschen zur Zeit der *Reformation* gewesen ist.
- bewerten die Auswirkungen der *Reformation* auf die päpstliche Kirche, auf Gesellschaft und Politik im Reich. Damit sind sie u. a. in der Lage, das Nebeneinander verschiedener Konfessionen im heutigen Deutschland historisch zu erklären.
- untersuchen vor dem Hintergrund des modernen Menschenbildes irrationale Phänomene (z. B. Verfolgung und Ausgrenzung von Teilen der Bevölkerung) und ziehen ggf. Parallelen zu aktuellen Erscheinungen der Stigmatisierung und Ausgrenzung.
- gliedern das konfessionelle Zeitalter vor allem mithilfe des Grundlegenden Datums *1517 Beginn der Reformation* und wenden die Grundlegenden Begriffe *Luther* und *Reformation* im historischen Zusammenhang richtig an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Umbruchs- und Krisenerscheinungen im 16. Jahrhundert (u. a. Hexenverfolgungen); ggf. regionaler Bezug
- *Reformation*, Bauernkrieg, konfessionelle Spaltung, Reform der Kirche

## Lernbereich 5: Das frühneuzeitliche Europa zwischen konfessioneller Auseinandersetzung und absolutistischem Herrschaftsanspruch (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen wesentliche Gründe, die zum *Dreißigjährigen Krieg* und zum neuen europäischen Staatensystem nach 1648 führten, und bewerten in diesem Zusammenhang das Streben nach friedlichen Lösungen politischer wie religiöser Konfliktfragen in der Gegenwart.
- beurteilen die Folgen der Kriegsführung der Frühen Neuzeit (z. B. Auswirkungen auf die Bevölkerung im *Dreißigjährigen Krieg*), indem sie einen landesgeschichtlichen und ggf. auch einen regionalen Bezug herstellen.
- erkennen am Beispiel des französischen *Absolutismus*, dass diese Herrschaftsform Staat und Gesellschaft in Europa veränderte. Sie nutzen diese Erkenntnis, um z. B. kul-

turelle Zeugnisse (z. B. Residenzen, Parkanlagen), aber auch Anfänge moderner staatlicher Strukturen (z. B. Verwaltung, Infrastruktur, stehendes Heer) einzuordnen.

- beschreiben den Vorbildcharakter des französischen *Absolutismus* für Europas Fürsten anhand der Herrschaftsbauten der Epoche, indem sie ein landesgeschichtliches (ggf. ein regionales) Beispiel für den Barock und seine repräsentative Funktion untersuchen.
- erfassen das Prinzip der „balance of power“ und beschreiben die Problematik einer hegemonialen Außenpolitik als permanente Gefahr für den Frieden im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts.
- wenden die Grundlegenden Daten *1618–1648 Dreißigjähriger Krieg* und *17./18. Jh. Absolutismus in Europa* und die Grundlegenden Begriffe *Westfälischer Friede*, *Absolutismus*, *Hegemonie* im Zusammenhang sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Dreißigjähriger Krieg*: konfessionelle und machtpolitische Auseinandersetzung (ggf. regionaler Bezug)
- Neuordnung von Herrschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Militär am Beispiel Frankreichs
- Rezeption des *Absolutismus* am landesgeschichtlichen Beispiel; Barock und seine repräsentative Funktion
- Hegemonialpolitik und „balance of power“ im europäischen Staatensystem

## Lernbereich 6: Bauwerke als Ausdruck politischen und religiösen Denkens (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Bauwerke als Ausdruck politischen und religiösen Denkens“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen die Erkenntnis, dass bestimmte Bauwerke Aufschluss über das politische oder gesellschaftliche Selbstverständnis ihrer Bauherrn bzw. einer Epoche geben, um die Bedeutung historischer Gebäude zu erfassen, die sie in ihrem Alltag oder in den Medien wahrnehmen.
- analysieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bauwerken verschiedener Epochen und ggf. verschiedener Religionen anhand vorgegebener Kriterien, indem sie u. a. Fotografien, Gemälde, Pläne und Skizzen untersuchen und Vergleiche anstellen zu heutigen öffentlichen Bauten. Sie erörtern dabei, welches Herrschaftsverständnis bzw. welche gesellschaftliche Ordnung in den untersuchten Baudenkmalern deutlich wird.
- vergleichen die ursprüngliche Funktion historischer Bauwerke mit ihrer heutigen und erörtern dabei Aufgabe und Sinn des Denkmalschutzes.



- ordnen ausgewählte historische Bauwerke den Epochen *Antike*, *Mittelalter* und *Neuzeit* begründet zu und nutzen Grundlegende Daten und Begriffe der Geschichte, wie z. B. *5. Jh. v. Chr. Blütezeit Athens; 800 Kaiserkrönung Karls des Großen; 17./18. Jh. Absolutismus in Europa; Polis, Demokratie, Monarchie, König, Kaiser, Kloster, Christentum, Judentum, Islam, Absolutismus* und *Aristokratie*, um Zusammenhänge zwischen Architektur, Herrschaftsform und Religion zu beschreiben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bauwerk aus der *Antike* (z. B. griechischer Tempel)
- Bauwerk aus dem *Mittelalter* (z. B. gotischer Dom, Klosteranlage)
- Bauwerk aus dem Barock (z. B. barocke Kirchen, Schloss Schleißheim, Würzburger Residenz, Markgräfliches Opernhaus Bayreuth)
- Architektur der Gegenwart (z. B. Reichstagsgebäude)

## Lernbereich 7: Warenaustausch und Kulturtransfer (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

---

Im Längsschnitt „Warenaustausch und Kulturtransfer“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen in dem historischen Längsschnitt den Zusammenhang von Wirtschaft, Politik und Kultur. Sie nutzen ihre Kenntnisse über *Antike*, *Mittelalter* und *Neuzeit*, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur heutigen globalisierten Welt zu benennen.
- untersuchen anhand des Obergermanisch-Rätischen Limes die staatliche Steuerung von Handelsbeziehungen und beschreiben die langfristigen Auswirkungen des Kulturkontakts zwischen Römern und Germanen auf Sprache und Lebenswelt. Dabei gewinnen sie die Erkenntnis, dass wirtschaftliche Beziehungen und der daraus resultierende kulturelle Austausch die Lebenswelt der Menschen zu allen Zeiten geprägt haben.
- erklären am Beispiel der Hanse, wie sich ein überregionales Handelsnetz entwickelte, das auf der Grundlage von wirtschaftlichem Erfolg u. a. die städtische Kultur über Staaten und Länder hinweg langfristig prägte, oder erklären am Beispiel der Fugger die Wechselwirkung von Warenaustausch und Kulturtransfer, indem sie deren weltweite wirtschaftliche und politische Beziehungen ebenso untersuchen (z. B. Fugger als Königsmacher) wie ihre kulturellen Leistungen (z. B. Fugger als Mäzene und Stifter).



- wenden ihnen bekannte Grundlegende Daten und Begriffe, wie z. B. *Limes, Romanisierung, Provinz, Grundherrschaft, Stadtrecht, Bürger, Mittelalter, Renaissance* oder *Neuzeit*, sicher an, um Zusammenhänge zwischen Handelsbeziehungen und Kulturkontakten zu beschreiben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Handel und Kulturkontakt am *Limes*
- Handelsnetz der Hanse in Nordeuropa oder süddeutscher Frühkapitalismus am Beispiel der Fugger
- weltweiter Handel und Kulturkontakt heute (ausgewählte Beispiele)

## Lernbereich 8: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen G 7.1–G 7.7 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten, Daten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen sprachlichen und inhaltlichen Perspektivenwechsel vor. So begreifen sie, dass die Fremdsprache ein Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede ist, um historische Phänomene multiperspektivisch zu betrachten und zu erschließen.
- nutzen ihre historischen Kenntnisse, um faktengestützt Themen der Jahrgangsstufe zu diskutieren, indem sie fachspezifisches Vokabular (Englisch, Deutsch) gezielt und reflektiert einsetzen sowie sprachliche und inhaltliche Phänomene kritisch hinterfragen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *life in the village and life in the town in England and „Germany“ – a comparison (e. g. manorial system, feudal system)*
- *monks and monasteries*
- *knights and castles*
- *new ways of thinking and the consequences (e. g. Columbus)*

---

## Geschichte 8

---

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

---

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende *Methoden und Arbeitstechniken* des Faches Geschichte bei der Umsetzung der Lernbereiche G 8.2 bis G 8.9 an. Sie nutzen die *Grundlegenden Daten und Begriffe* zur Geschichte von der Aufklärung bis zum Deutschen Kaiserreich, um sich in der Zeit zu orientieren und um eine sinnvolle Narration zur Chronologie der Jahrgangsstufe bilden zu können.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren bei der *Analyse von Quellen* die Bedeutung von Urheber, Auftraggeber, Adressat oder Aussageabsicht für den Aussagegehalt der Quelle. Unter anderem analysieren sie *Bildquellen* (z. B. Historien Gemälde, Karikaturen) hinsichtlich ihrer äußeren Form (z. B. Perspektive, Bildkomposition) sowie Inhalt, Urheber, Auftraggeber oder Zielgruppe und wenden die dabei entwickelten Fertigkeiten der Bilddeutung auf heutige Bilder (z. B. Fotografien von Personen des öffentlichen Lebens, Karikaturen) an.
- bilden historische *Narrationen*, in denen *unterschiedliche historische Perspektiven* zum Ausdruck kommen, wie z. B. Perspektive der First Nations während der Besiedlung Nordamerikas, unterschiedliche Perspektiven auf Reichsgründung und Industrialisierung.
- erstellen mithilfe von Beispielen *Schaubilder*, analysieren *Geschichtskarten* und verbalisieren die Aussagen von *Statistiken* und *Diagrammen*.
- analysieren *historische Denkmäler* (z. B. Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, Walhalla bei Regensburg) vor dem Hintergrund ihrer Bedeutung für ihre Entstehungszeit und für heute und wenden ihre Erkenntnisse ggf. auf ein regionales Beispiel an.
- bewerten die Qualität digitaler und gedruckter *Medien* mit historischen oder historisierenden Inhalten anhand vorgegebener Gütekriterien, wie z. B. der Angabe des Autors und des historischen Kontextes.

### Lernbereich 2: Grundlagen der Moderne – Aufklärung, Unabhängigkeit der USA und Französische Revolution (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass in der Zeit der *Aufklärung* mit dem Streben der nordamerikanischen Siedler nach Unabhängigkeit von England und mit der *Französischen Revolution* wichtige Grundlagen der Moderne geschaffen wurden, wie etwa freiheitlich-demokratische

Wertvorstellungen, Parlamentarismus und moderne bürgerliche Gesellschaften. Sie nutzen diese Erkenntnis, um z. B. die Errungenschaften von Rechtsstaatlichkeit und politischer Mitbestimmung wertzuschätzen.

- erfassen die Tragweite einer Nationenbildung am Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika, indem sie den Konflikt zwischen England und den Siedlern in Nordamerika analysieren und ihn mit heutigen Unabhängigkeitsbestrebungen vergleichen.
- erfassen am Beispiel der *Französischen Revolution* die Multikausalität von revolutionären Prozessen, indem sie z. B. Ursachen herausarbeiten und kurz- und langfristige Folgen bei der Beurteilung berücksichtigen.
- bewerten die *Aufklärung* und die *Französische Revolution*, indem sie damit verbundene Entwicklungen in Gesellschaft und Politik aufzeigen und mit heutigen Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit vergleichen.
- verwenden und erläutern bei der Beschreibung zentraler historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Daten und Begriffe: *1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung*; *1789 Beginn der Französischen Revolution*; *Aufklärung*, *Menschenrechte*, *Volksouveränität*, *Gewaltenteilung*, *Parlament*, *konstitutionelle Monarchie*, *Bürgertum*.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kerngedanken der Aufklärung
- Kolonien Englands in Amerika; *Amerikanische Unabhängigkeitserklärung*
- Ursachen der *Französischen Revolution* (aufklärerisches Denken, Gesellschaft, Wirtschaft)
- Ausbruch, Verlauf und Folgen der *Französischen Revolution* (Überblick)

### Lernbereich 3: Napoleon und die Umgestaltung Europas (ca. 9 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das Selbstverständnis *Napoleons* als *Kaiser*, nachdem sie sein Kaisertum vor dem Hintergrund der Ideale der *Französischen Revolution*, aber auch vor dem Hintergrund antiker und mittelalterlicher Herrschaftsauffassungen untersucht haben.
- erkennen am Beispiel *Napoleons* die Entscheidungsspielräume und die Grenzen des Wirkens historischer Persönlichkeiten.
- sehen im Widerstand der Bevölkerung gegen *Napoleons* Herrschaft eine Chance, die deutsche Einheit voranzubringen, da gleichzeitig mit dem Widerstand auch das Nationalbewusstsein der Deutschen gefördert wird. Dazu analysieren sie u. a. die Gründe für den Widerstand.
- erkennen die Bedeutung des Modernisierungsprozesses für Bayern, um die gesellschaftlichen und politischen Strukturen des heutigen Bayern zu verstehen.

- verwenden bei der Beschreibung zentraler historischer Zusammenhänge folgende Grundlegende Daten und Begriffe: *1806 Ende des Heiligen Römischen Reichs; 1806 Gründung des Königreichs Bayern; Napoleon und Säkularisation.*

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kaisertum *Napoleons* und französische Vorherrschaft in Europa (ggf. regionaler Bezug)
- territoriale Veränderungen in Deutschland, Reformen in Bayern (Montgelas)
- Nationalidee und Befreiungskriege

## Lernbereich 4: Deutschland zwischen Restauration und Revolution (ca. 8 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen den Konflikt zwischen dem Streben nach einem einheitlichen, freien Deutschland und den beharrenden Kräften als bestimmend für den politischen Prozess in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dabei erkennen sie die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für die moderne *Demokratie*.
- erkennen die Notwendigkeit zu einer Neuordnung Europas nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft und bewerten die Ambivalenz dieser Neuordnung.
- nutzen ihr Wissen über zentrale politische Forderungen des Bürgertums (u. a. in Bayern), um die Bedeutung von Freiheit und *Demokratie* auch für die Gegenwart einzuschätzen.
- analysieren Gründe für das Scheitern der *Revolution von 1848/49* vor dem Hintergrund ihrer Errungenschaften, um so die Enttäuschung der bürgerlichen Opposition nachzuvollziehen.
- gliedern die historische Entwicklung in der Restaurations- und Revolutionszeit mithilfe der Grundlegenden Daten *1815 Wiener Kongress; 1832 Hambacher Fest; 1848/49 Revolution in Deutschland* und wenden die Grundlegenden Begriffe *Nation, Nationalismus, Liberalismus, Deutscher Bund* bei der Erläuterung historischer Zusammenhänge an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Wiener Kongress*: europäische Neuordnung und *Deutscher Bund*
- Restauration, liberale und nationale Bewegung
- *Revolution von 1848/49*

## Lernbereich 5: Industrialisierung und Soziale Frage (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die Lebensbedingungen in vorindustrieller Zeit mit denen während der *Industrialisierung* (z. B. hinsichtlich Verstädterung, Umweltbelastung), um den Übergang zur Industriegesellschaft als epochalen Einschnitt in der Menschheitsgeschichte einzuordnen.
- analysieren Faktoren der *Industrialisierung* in England und Deutschland nach vorgegebenen Kriterien (ggf. regionaler Bezug), um so Ursachen, Verlauf und Folgen zu erfassen. Sie erkennen dabei den sich vollziehenden grundlegenden Wandel für das Leben der Menschen.
- nutzen ihre Kenntnisse über politische Akteure, soziale (Protest-)Bewegungen und Lösungsansätze der *Sozialen Frage*, um die *Sozialgesetzgebung* zur Zeit der *Industrialisierung* im historischen Kontext zu diskutieren und zu beurteilen. Dabei erfassen sie die Bedeutung moderner staatlicher Sozialpolitik.
- untersuchen Ursachen und Auswirkungen der *Industrialisierung* am Beispiel Bayerns.
- nutzen die Grundlegenden Begriffe *Industrialisierung*, *Proletariat*, *Soziale Frage*, *Sozialgesetzgebung* und *Sozialismus* bei eigenen geschichtlichen Narrationen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Merkmale der *Industrialisierung* am Beispiel Englands
- *Industrialisierung* in Deutschland und Bayern
- veränderte Arbeits- und Lebensbedingungen
- *Soziale Frage* und Ansätze zu ihrer Lösung (Überblick)

## Lernbereich 6: Das Deutsche Kaiserreich (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gewinnen die Erkenntnis, dass das Kaiserreich einerseits staatliche Stabilität, relative soziale Sicherheit und Elemente gesellschaftlicher Modernisierung bot, andererseits jedoch militaristisch, nationalistisch und obrigkeitstaatlich geprägt war. Sie können auf der Grundlage ihrer Kenntnisse das Leben in einer pluralen und demokratischen Gesellschaft wertschätzen.
- beurteilen am Beispiel der *Reichsgründung von 1871* und der Politik im *Deutschen Kaiserreich* die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten und gesellschaftlicher Kräfte (z. B. politische Ideen und Bewegungen) für grundlegende historische Entwicklungen.
- untersuchen u. a. Historien Gemälde (z. B. zur Proklamation des *Deutschen Kaiserreiches*) mithilfe eines vorgegebenen knappen Kriterienkatalogs als bewusste Inszenierung von Politik und beurteilen deren Aussagekraft.

- verwenden und erläutern bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge die Grundlegenden Daten und Begriffe *1871 Reichsgründung, Deutsches Kaiserreich, Bismarck* und *Reichstag*.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Reichsgründung 1871* (u. a. aus bayerischer Sicht)
- Innen- und Außenpolitik unter *Bismarck*
- Anfänge einer modernen Massengesellschaft (z. B. Kultur, Medien, Frauenbewegung), obrigkeitstaatliches Denken, Militarismus und *Nationalismus*

## Lernbereich 7: Protest, Aufstand und Revolution – Menschen kämpfen für ihre Freiheit (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Protest, Aufstand und Revolution – Menschen kämpfen für ihre Freiheit“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen an konkreten Beispielen, wie wenig selbstverständlich persönliche und politische Freiheit zu allen Zeiten gewesen ist. Sie werden sich bewusst, welche Bedeutung das Eintreten für *Menschenrechte* und persönliche Freiheit bis heute hat.
- vergleichen verschiedene Formen von Protest, Aufstand und Revolution zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Kulturen. Dabei erfassen sie unterschiedliche Motivationen für Widerstand in der Geschichte.
- wenden passende Grundlegende Daten, wie z. B. *1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung; 1789 Französische Revolution; 1871 Reichsgründung*, und Grundlegende Begriffe, wie z. B. *Antike, Aristokratie, Monarchie, Verfassung, Mittelalter, Grundherrschaft, Bürger, Aufklärung, Menschenrechte, Gewaltenteilung, Parlament, Bürgertum, Liberalismus*, bei der Beschreibung der historischen Zusammenhänge sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- rechtliche und soziale Ungleichheit sowie Widerstand dagegen (*Antike, Mittelalter*)
- aufklärerisches Denken: Umbrüche und Revolutionen (z. B. *Französische Revolution*)
- Formen von Protest und Opposition im 19. Jahrhundert (z. B. Demonstrationen im politischen Vormärz, Politisierung der Arbeiterschaft)
- heutige Formen des Protests und des Aufstands (aktuelle Beispiele)

## Lernbereich 8: Kriege und ihre Folgen (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Kriege und ihre Folgen“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass es unterschiedliche Gründe für Kriege gibt. Dabei erfassen sie auch den Unterschied zwischen den Faktoren, die Kriege auslösen, und den öffentlichen Rechtfertigungen für Krieg durch die Politik.
- vergleichen verschiedene Arten der Kriegsführung, um daraus Folgen für Söldner/Soldaten, Zivilbevölkerung und Umwelt zu erschließen (z. B. während der *Kreuzzüge*, im *Dreißigjährigen Krieg*). Ihnen wird bewusst, dass Kriege irreparable Schäden verursachen.
- treten u. a. vor dem Hintergrund von Menschenrechtsverletzungen in Kriegen für die friedliche Lösung heutiger Konflikte ein.
- wenden passende Grundlegende Begriffe, wie z. B. *Antike, Caesar, Limes, Mittelalter, Kreuzzüge, Reformation, Westfälischer Friede, Hegemonie, Nation, Nationalismus, Deutsches Kaiserreich*, bei der Beschreibung der historischen Zusammenhänge sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kriegszüge der *Antike*: Absicht und Rechtfertigung
- militärische Auseinandersetzungen des *Mittelalters* und Kriegsführung in der Frühen Neuzeit: Folgen für die Zivilbevölkerung
- Technisierung des Kriegs in der *Neuzeit*: Folgen für Mensch und Umwelt
- heutige Kriege (aktuelle Beispiele)

## Lernbereich 9: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen G 8.1–G 8.8 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten, Daten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen sprachlichen und inhaltlichen Perspektivenwechsel vor. So begreifen sie,

dass die Fremdsprache ein Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede ist, um historische Phänomene multiperspektivisch zu betrachten und zu erschließen.

- nutzen ihre historischen Kenntnisse, um faktengestützt Themen der Jahrgangsstufe zu diskutieren, indem sie fachspezifisches Vokabular (Englisch, Deutsch) gezielt und reflektiert einsetzen sowie sprachliche und inhaltliche Phänomene kritisch hinterfragen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *from the founding of British colonies in America to the Declaration of Independence*
- *industrialisation in England and Germany (e. g. beginnings in Great Britain, comparison: development in England and Germany incl. "Social Question")*
- *the consequences of technical developments since the Age of Industrialisation in Europe (e. g. for wars)*



## Geschichte 9

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende *Methoden und Arbeitstechniken* des Faches Geschichte bei der Umsetzung der Lernbereiche G 9.2 bis G 9.8 an. Sie nutzen die *Grundlegenden Daten und Begriffe* zur Geschichte von der Zeit des Imperialismus bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, um sich in der Zeit zu orientieren und um eine sinnvolle Narration zur Chronologie der Jahrgangsstufe bilden zu können.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen *quellenkritische Überlegungen* zu Quellenart, Urheber, Adressat und dem historischen Kontext an (z. B. bei Karikaturen, politischen Reden, Zeitungsartikeln). Insbesondere analysieren sie dazu *politische Propaganda* in einschlägigen Bild- und Textquellen (z. B. Wahlplakate, politische Reden) sowie in historischen Film- und Tondokumenten (z. B. Propagandafilme/-lieder) und beschreiben deren manipulative Intentionen.
- reflektieren *historische Narrationen* kritisch, indem sie unterschiedliche historische *Perspektiven* und *Deutungen* thematisieren (z. B. Perspektive der Opfer im Nationalsozialismus, Perspektive der kolonisierten Völker).
- visualisieren geschichtliche Sachverhalte in *Schaubildern*, werten die Aussagen von *Geschichtskarten*, *Statistiken* und *Diagrammen* aus und ergänzen diese durch Informationen aus Quellen und Darstellungen.
- recherchieren in *Museen*, *Archiven*, *Gedenkstätten* oder *Sammlungen* exemplarische regionalgeschichtliche Überlieferungen (z. B. zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, zu den Krisenjahren in Weimar, zur Machtergreifung der Nationalsozialisten) und ordnen ihre Ergebnisse in den übergeordneten historischen Kontext ein.
- bewerten anhand selbstgewählter Gütekriterien (z. B. Zeitpunkt der Entstehung, Zielsetzung) die Qualität unterschiedlicher digitaler und gedruckter *Medien* mit historischen oder historisierenden Inhalten.

### Lernbereich 2: Imperialismus und Erster Weltkrieg (ca. 16 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen wesentliche Ursachen, die zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs führten. Sie nutzen ihre Erkenntnisse über die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, um die kurz- und langfristigen Auswirkungen zu diskutieren.
- bewerten Motive, Ideologie und Folgen der internationalen sowie der deutschen Kolonialpolitik, u. a. aus der Perspektive der einheimischen Bevölkerung in den Kolonien. Dabei erkennen sie, dass die europäischen Staaten für die von ihrer Kolonialpolitik betrof-

fenen geographischen Räume bis heute eine historisch begründete Verantwortung tragen.

- wenden ihr Wissen über entscheidende historische Prozesse des 19. Jahrhunderts (*Nationalismus, Militarismus, Imperialismus, Industrialisierung*) an, indem sie deren Bedeutung für Ausbruch und Verlauf des *Ersten Weltkriegs* erklären.
- begründen, weshalb der *Erste Weltkrieg* eine Epochenwende markiert, indem sie auf ihr Wissen um die geopolitischen Veränderungen 1917 sowie die politisch-territorialen Umwälzungen am Ende des *Ersten Weltkriegs* zurückgreifen.
- analysieren die Kriegspropaganda des *Ersten Weltkriegs* vor dem Hintergrund der Situation von Soldaten und Zivilbevölkerung. Sie wenden ihre Kenntnisse kritisch auf andere Propagandabeispiele an, um die Rolle von Propaganda allgemein zu begreifen.
- untersuchen und beurteilen am Beispiel der *Novemberrevolution 1918* die Rolle des Volkes bei der Neugestaltung des Gemeinwesens.
- gliedern die Zeit des frühen 20. Jahrhunderts mithilfe der Grundlegenden Daten 1914–1918 *Erster Weltkrieg; 1917 Kriegseintritt der USA und Russische Revolution* und 1918 *Novemberrevolution* und wenden bei der Beschäftigung mit Quellen und Darstellungen sowie in eigenen Narrationen die Grundlegenden Begriffe *Imperialismus, Kommunismus, Vertrag von Versailles* an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ziele und Methoden des *Imperialismus* (ideologische und wirtschaftliche Grundlagen)
- Aufteilung der Welt am Beispiel Afrikas, Auswirkungen imperialistischer Politik auf die betroffenen Völker (z. B. Herero-Aufstand)
- der Weg in den *Ersten Weltkrieg*: Wettrüsten, Konfliktfeld Balkan, Julikrise 1914 und „Kriegsbegeisterung“ in Europa
- neue Dimension des Kriegs: Stellungskrieg, Materialschlacht und Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung
- Epochenjahr 1917: *Kriegseintritt der Vereinigten Staaten und Russische Revolution*
- Niederlage der Mittelmächte, Bilanz des Krieges, territoriale Veränderungen (Pariser Vorortverträge, insbes. *Vertrag von Versailles*)
- *Novemberrevolution 1918* (u. a. in Bayern: Bayern wird Republik)

### Lernbereich 3: Weimarer Republik – die erste deutsche Demokratie (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihr Wissen um die Belastungen in der Gründungsphase der Weimarer Republik, um ihr Urteil über die scheinbare politische und gesellschaftliche Konsolidierung in der Mitte der 1920er-Jahre kritisch zu begründen.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Gründe für das Scheitern Weimars, um mögliche Gefährdungen einer *Demokratie* damals und heute historisch begründet zu diskutieren

(z. B. wirtschaftliche Krisen, mangelndes demokratisches Engagement, politische Agitation, stufenweiser Abbau von Grundrechten).

- würdigen die demokratischen Traditionen der Weimarer Republik und benennen die Stärken und Schwächen der *Weimarer Verfassung*, ggf. auch durch den Vergleich mit anderen deutschen Verfassungen.
- ordnen die Bedeutung der 1920er-Jahre („Goldene Zwanziger Jahre“) sinnvoll in den historischen Kontext ein, indem sie die Entfaltung der Moderne im großstädtischen Raum mit dem Alltagsleben in einer ländlichen Region Bayerns zu Beginn des 20. Jahrhunderts vergleichen.
- gliedern die Geschichte der Weimarer Republik mithilfe der Grundlegenden Daten *1919–1933 Weimarer Republik; 1923 Krisenjahr; 1929 Weltwirtschaftskrise* und verwenden den Grundlegenden Begriff *Weimarer Verfassung* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Weimarer Verfassung* als Grundlegung der *Demokratie*, Belastungsfaktoren der Republik (z. B. antidemokratisches Denken, Kriegsschuldfrage, Reparationen, *Vertrag von Versailles*)
- Krisenjahre der jungen Republik bis 1923; innen- und außenpolitische Konsolidierung
- 1920er-Jahre (u. a. Frauenbewegung/-wahlrecht, Fortschritt in Wissenschaft und Technik, Aufbruch in Kunst und Kultur): Beginn der Moderne in der Großstadt, Alltagsleben auf dem bayerischen Land zu Beginn des 20. Jahrhunderts
- *Weltwirtschaftskrise 1929* und Scheitern der Weimarer Republik

## Lernbereich 4: Nationalsozialismus – Ideologie und Politik bis 1939 (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten vor dem Hintergrund demokratischer Prinzipien Maßnahmen der Nationalsozialisten zu Machtausbau und Systemstabilisierung. Dabei begreifen sie den Weg zum totalitären Staat als schrittweise Aushöhlung der freiheitlichen Ordnung eines demokratischen Rechtsstaates.
- stellen einen Zusammenhang zwischen NS-Ideologie und Vorgehen der Nationalsozialisten her, indem sie verschiedene Bereiche der NS-Politik untersuchen.
- erkennen den menschenverachtenden Charakter der nationalsozialistischen Ideologie, indem sie deren Folgen im NS-Staat bis in die Alltagswelt hinein untersuchen. Sie erfassen dabei auch, weshalb die „*Volksgemeinschaft*“ für viele Menschen Ausgrenzung und Verfolgung bedeutete.
- bewerten die Zustimmung vieler Deutscher zum *Nationalsozialismus* kritisch und untersuchen mögliche Erklärungen (z. B. Erfüllung revisionspolitischer Wünsche, Demokratie-

defizit, Wunsch nach Ordnung, scheinbare wirtschaftliche Erholung, Propaganda und Terror).

- gliedern den Zeitraum bis 1939 mithilfe der Grundlegenden Daten *30. Januar 1933 Hitler Reichskanzler* und *9. November 1938 Novemberpogrome* und erkennen die Bedeutung des 9. Novembers für die deutsche Geschichtskultur.
- verwenden die Grundlegenden Begriffe *Nationalsozialismus*, *Antisemitismus*, „*Volksgemeinschaft*“, „*Ermächtigungsgesetz*“, „*Gleichschaltung*“, „*Nürnberger Gesetze*“ und *Münchener Abkommen* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Stufen des Machtausbaus der Nationalsozialisten: Systemstabilisierung („*Ermächtigungsgesetz*“, „*Gleichschaltung*“, Propaganda, Terror)
- Ideologie des *Nationalsozialismus*
- Leben im totalitären Staat
- Ausprägung des *Nationalsozialismus* in Bayern (ggf. regionales Beispiel)
- nationalsozialistische Außenpolitik bis 1939

## Lernbereich 5: Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust – Schuld, Widerstand und Verantwortung (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen die neue Dimension nationalsozialistischer Expansions- und Eroberungspolitik im *Zweiten Weltkrieg*, indem sie einen Zusammenhang mit den ideologisch-rassistischen Grundlagen dieser Kriegspolitik herstellen.
- erkennen den menschenverachtenden Charakter des *Nationalsozialismus* anhand der Systematik der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden sowie weiterer Bevölkerungsgruppen (u. a. Sinti und Roma). Sie erfassen dabei das Ausmaß der in industriellem Maßstab durchgeführten NS-Massenverbrechen, von *Shoa* bzw. *Holocaust*.
- werden sich mithilfe einer historischen Exkursion zu einer Gedenkstätte für die Opfer des *Nationalsozialismus* der Dimension nationalsozialistischer Verbrechen bewusst.
- bestimmen Möglichkeiten und Grenzen des Widerstandes an anschaulichen Beispielen. Dabei würdigen sie Mut und Opferbereitschaft jener Menschen, die während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft Widerstand leisteten und sich für eine freiheitliche Gesellschaft einsetzten, als Vorbild für ihr eigenes bürgerschaftliches Engagement.
- erörtern die historische Verantwortung der Deutschen als Grundlage für die Bewertung der deutschen Erinnerungs- und Gedenkkultur (z. B. Rede Weizsäckers zum 8. Mai, Täter und Opfer in der Nachkriegszeit, Holocaust-Mahnmal in Berlin, Errichtung von KZ-Gedenkstätten und Lernorten).

- gliedern den historischen Zeitraum mithilfe der Grundlegenden Daten *1939–1945 Zweiter Weltkrieg; 20. Juli 1944 Attentat auf Hitler; 8./9. Mai 1945 bedingungslose Kapitulation Deutschlands* und verwenden die Grundlegenden Begriffe *Holocaust bzw. Shoa, Konzentrations- und Vernichtungslager* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Expansions- und Eroberungspolitik, *Zweiter Weltkrieg*
- Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden sowie weiterer Bevölkerungsgruppen (u. a. Sinti und Roma)
- Widerstand im „Dritten Reich“ (z. B. Georg Elser, Weiße Rose, Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944)
- Kriegsende in Europa und Asien
- Verantwortung der Deutschen damals und heute (Geschichtskultur)

## Lernbereich 6: Jugend und Jugendkultur im Wandel der Zeit (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Jugend und Jugendkultur im Wandel der Zeit“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre historischen Kenntnisse über Bildungs- und Erziehungsideale unterschiedlicher Epochen, um Aspekte ihrer eigenen Erziehung, Bildung oder Kultur zu hinterfragen.
- beurteilen historische Jugend- und Erziehungskulturen, indem sie z. B. Leitbilder, die einer Epoche oder einer jugendlichen „Gegenkultur“ zugrunde liegen, überprüfen sowie genderspezifische Verhaltensweisen in historischer Perspektive betrachten.
- nutzen bei der Verortung einzelner Aspekte aus dem Bereich der Bildung in einem allgemeineren historischen Kontext u. a. die Epochenbezeichnungen *Antike, Mittelalter, Neuzeit, Aufklärung, Deutsches Kaiserreich* sowie bereits bekannte Grundlegende Daten und Begriffe, wie z. B. *5. Jh. v. Chr. Blütezeit Athens; 800 Kaiserkrönung Karls des Großen; 1871 Reichsgründung; Polis, Demokratie, Christentum, Kloster, Bürgertum, Menschenrechte, Nation, Nationalismus, Nationalsozialismus, „Volksgemeinschaft“, „Gleichschaltung“, „Nürnberger Gesetze“, Holocaust bzw. Shoa.*

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schule, Bildung und Erziehung zwischen *Antike* und *Neuzeit* (z. B. Erziehung im alten Griechenland, Klosterschule im *Mittelalter*, Schule im wilhelminischen Obrigkeitsstaat)

- Erziehung und Schule im *Nationalsozialismus*
- Formen jugendlicher Gegenkultur bis zur Gegenwart (z. B. Burschenschaften, Wandervögel, Rock'n'Roll, Hippies, Punk)

## Lernbereich 7: Menschenrechte – Rechte für alle Menschen (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

Im Längsschnitt „Menschenrechte – Rechte für alle Menschen“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihr Wissen um die historische Entwicklung der *Menschenrechte*, um deren Stellung in demokratischen Verfassungen zu beurteilen (z. B. im *Grundgesetz* der Bundesrepublik Deutschland).
- diskutieren am historischen Beispiel und an aktuellen Fällen die Grundlagen, Ziele und Folgen von Einschränkungen von *Menschenrechten* und Menschenrechtsverletzungen, vor allem aus der Perspektive der Opfer.
- erfassen die Bedeutung der UN-Menschenrechtscharta und der Europäischen Menschenrechtskonvention, indem sie die Probleme der Durchsetzung an einem aktuellen Beispiel diskutieren.
- erklären beispielhaft und ggf. mithilfe historischer Vergleiche, inwiefern die *Menschenrechte* in ihrem eigenen Leben von Bedeutung sind.
- wenden Grundlegende Daten, wie z. B. *1776 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung; 1789 Beginn der Französischen Revolution; 1871 Reichsgründung; 1918 Novemberrevolution; 30. Januar 1933 Hitler Reichskanzler* sowie Grundlegende Begriffe, wie z. B. *Antike, Mittelalter, Ghetto, Stadtrecht, Bürger, Neuzeit, Aufklärung, Menschenrechte, Verfassung, Gewaltenteilung, Parlament, Bürgertum, Liberalismus, Reichstag, Weimarer Verfassung, Nationalsozialismus, „Ermächtigungsgesetz“, Konzentrations- und Vernichtungslager*, bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Erscheinungsformen rechtlicher Ungleichheit in *Antike* und *Mittelalter* (z. B. Sklaverei, Hörigkeit)
- Entwicklung von *Menschenrechten* an ausgewählten Beispielen (z. B. *Amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1776, Menschenrechtserklärung 1789, Grundrechte im Grundgesetz*)
- Menschenrechtsverletzungen vom 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart

## Lernbereich 8: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen G 9.1–G 9.7 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten, Daten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen sprachlichen und inhaltlichen Perspektivenwechsel vor. So begreifen sie, dass die Fremdsprache ein Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede ist, um historische Phänomene multiperspektivisch zu betrachten und zu erschließen.
- nutzen ihre historischen Kenntnisse, um faktengestützt Themen der Jahrgangsstufe zu diskutieren, indem sie fachspezifisches Vokabular (Englisch, Deutsch) gezielt und reflektiert einsetzen sowie sprachliche und inhaltliche Phänomene kritisch hinterfragen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Great Britain's role during the Age of Imperialism*
- *England's role in World War I (e. g. arms race: Britain and Germany)*
- *World War II: the roles of Great Britain and the USA*
- *Civil Rights in the USA (e. g. historical background)*



---

## Geschichte 10

---

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

---

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende *Methoden und Arbeitstechniken* des Faches Geschichte bei der Umsetzung der Lernbereiche G 10.2 bis G 10.8 an, insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* zur Geschichte nach 1945 bis zur deutschen Wiedervereinigung, um sich in der Zeit zu orientieren und um eine sinnvolle Narration zur Chronologie der Jahrgangsstufe bilden zu können.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- werten *Text-, Bild- und Sachquellen* selbständig quellenkritisch aus. Insbesondere analysieren sie dazu Form, Inhalt und Perspektivität von Karikaturen, Bildquellen und historisch-politischen Liedern vor dem Hintergrund der ideologischen, sozialen oder politischen Zusammenhänge ihrer Entstehungszeit.
- diskutieren unterschiedliche historische *Wahrnehmungen, Perspektiven* und *Deutungen* in verschiedenen Narrationen zu einem Thema (z. B. USA – UdSSR, Bundesrepublik Deutschland – DDR).
- fassen die Ergebnisse ihrer eigenständigen Recherchen in *Schaubildern* zusammen und kombinieren dazu die Aussagen von *Quellen* und *Darstellungen* selbständig mit Informationen aus *Geschichtskarten, Diagrammen* und *Statistiken*.
- nutzen die Aussagen von *Zeitzeugen* und ordnen deren subjektive Erinnerungen quellenkritisch ein. Insbesondere vergleichen sie die Aussagen von Zeitzeugenberichten aus unterschiedlichen Perspektiven (z. B. deutsche Wiedervereinigung aus ost- und westdeutscher Sicht).
- nutzen sowohl digitale wie auch gedruckte *Medien* historischen Inhalts (z. B. historische Spiel-/Dokumentarfilme) zielorientiert, selbständig und kritisch. Filme untersuchen sie u. a. unter geschichtskulturellen Aspekten im Hinblick auf Intention, Aufbau und Wirkung.

### Lernbereich 2: Nachkriegszeit und politischer Neubeginn in Deutschland (ca. 7 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass weltpolitische Rahmenbedingungen und Weichenstellungen der Siegermächte sich entscheidend auf das Leben der Menschen in der Nachkriegszeit in Deutschland auswirkten.



- erklären die Situation der Menschen in Deutschland nach dem Kriegsende (z. B. Deutschland-Politik der Siegermächte, Versorgungsproblematik, Wiederaufbau in Ost und West), auch am regionalen Beispiel.
- erkennen *Flucht und Vertreibung* während und nach dem *Zweiten Weltkrieg* als tiefen Einschnitt in die Biografie der Betroffenen, indem sie u. a. die sich nach dem *Zweiten Weltkrieg* vollziehende Integration der Heimatvertriebenen am Beispiel Bayerns untersuchen und beurteilen. Dabei schätzen sie deren Leistungen als wichtigen Beitrag für den politischen und wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands wert.
- vollziehen an der *Verfassung des Freistaats Bayern* nach, wie eine moderne demokratische Grundordnung aufgebaut ist und welche Herausforderungen und Chancen damit verbunden sind.
- diskutieren die deutsche Teilung vor dem Hintergrund der Politik der Alliierten und deren Weltanschauung. Dabei vergleichen sie u. a. die unterschiedlichen Staatsformen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR und arbeiten den sich manifestierenden Ost-West-Konflikt heraus.
- wenden die Grundlegenden Daten und Begriffe *1946 Verfassung des Freistaats Bayern; 1949 Gründung der beiden deutschen Staaten; Konferenz von Potsdam; Flucht und Vertreibung; Entnazifizierung, Grundgesetz* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge gezielt an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Weichenstellungen durch die *Konferenz von Potsdam* (Besatzung, *Entnazifizierung*)
- Situation im besiegten Deutschland: *Flucht und Vertreibung*, Versorgungsproblematik, Nürnberger Prozesse, Integration der Heimatvertriebenen
- politische Neuanfänge (u. a. Gründung des Freistaats Bayern)
- Teilung Deutschlands und *Gründung der beiden deutschen Staaten*

### Lernbereich 3: Die Teilung Deutschlands (ca. 9 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in beiden deutschen Staaten und schätzen sie hinsichtlich ihres diktatorischen bzw. freiheitlichen Charakters ein. Dabei erkennen sie den Zusammenhang von Wirtschaftsordnung, Lebensverhältnissen und politisch-gesellschaftlicher Ordnung für die Akzeptanz der staatlichen Systeme in der Bundesrepublik und in der DDR.
- untersuchen konkrete Fallbeispiele und erkennen, welche unterschiedlichen Konsequenzen der Einzelne zieht, wenn ein politisches System gravierend in sein Leben eingreift (z. B. Rolle der „Stasi“ in der DDR). Dabei fällen sie Sach- und Werturteile zum Stellenwert von bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage.

- erfassen die Bedeutung von Heimatvertriebenen, DDR-Flüchtlingen und „Gastarbeitern“ für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik bis Ende der 1960er-Jahre.
- untersuchen auf der Basis komplexer Quellen und Darstellungen wesentliche Aspekte der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik ab den späten 1960er-Jahren. Sie nutzen ihre Erkenntnisse, um die Bedeutung dieser Prozesse zu erfassen und zu beurteilen.
- nutzen die Kenntnis wichtiger Entwicklungslinien der deutsch-deutschen Geschichte, um deren Abhängigkeit von der Weltpolitik zu verstehen und um sich dessen bewusst zu werden, dass es keine isolierte deutsche Nationalgeschichte gibt.
- wenden die Grundlegenden Daten der deutschen und europäischen Nachkriegsgeschichte *17. Juni 1953 Aufstand gegen das DDR-Regime; 1972 Grundlagenvertrag* und die Grundlegenden Begriffe „*Staatssicherheit*“, *deutsche Frage*, *Mauerbau*, *Planwirtschaft*, *Adenauer*, *Westintegration*, *Soziale Marktwirtschaft*, „*Gastarbeiter*“, *1968er-Bewegung*, *Reformen der sozial-liberalen Koalition* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge gezielt an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Staat und Gesellschaft in der SED-Diktatur: Formen staatlicher Indoktrination und Lenkung, Lebensalltag und wirtschaftliche Entwicklung
- staatliche Unterdrückung und Widerstand in der DDR (Beispiele)
- bundesdeutsche Gesellschaft in der Ära *Adenauer*: Erfolg der demokratischen Parteien, Ursachen der Systemakzeptanz, Umgang mit der NS-Vergangenheit, Integration der Heimatvertriebenen, Anwerbung von „*Gastarbeitern*“
- Aspekte der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung in der Bundesrepublik ab den späten 1960er-Jahren: *68er-Bewegung*, *Terrorismus*, *Reformen der sozial-liberalen Koalition*
- die *deutsche Frage*

## Lernbereich 4: Kalter Krieg, Entspannung und Neuorientierung in Europa und der Welt (ca. 11 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen, dass die unterschiedlichen ideologischen, machtpolitischen und ökonomischen Interessen der Supermächte USA und Sowjetunion zu einer Blockbildung führten, welche die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte.
- analysieren Krisen und Konflikte im Zeitalter des *Kalten Krieges* (*Kuba-Krise*, *Vietnamkrieg*) und erkennen dabei Diplomatie und Kompromissfähigkeit als entscheidende Mittel zur Erhaltung des Friedens. Auf dieser Grundlage bewerten sie Vorgehensweisen zur Entschärfung von aktuellen Krisen.

- untersuchen an einem Beispiel die nationalen und internationalen Folgen der *Entkolonialisierung*, um zu erkennen, dass deren Auswirkungen bis heute sichtbar sind.
- erörtern Voraussetzungen, Ursachen und Folgen der deutschen Wiedervereinigung. Dabei ordnen sie den *Umbruch im Ostblock ab 1989/90* als Epochenwende in den historischen Kontext ein.
- nutzen ihr Wissen über wichtige Etappen im Prozess der deutschen Einigung, um sich der Besonderheiten der friedlichen Revolution in der DDR bewusst zu werden und um die Bedeutung der Wende von 1989 für die deutsche und die europäische Geschichte zu erfassen.
- diskutieren Erfolge und Probleme der inneren Einheit Deutschlands, u. a. Chancen und Herausforderungen der gesellschaftlichen Dynamik im wiedervereinigten Deutschland seit 1990 (z. B. anhand persönlicher Erfahrungen, Zeitzeugenaussagen, Statistiken). Dabei verstehen sie, dass sich die Rolle Deutschlands in der Welt seit der Wiedervereinigung in mehrfacher Hinsicht verändern musste.
- erfassen Entwicklung, Zielsetzung und Stand der europäischen Integration. Sie entwickeln eigene Fragestellungen zur aktuellen Europapolitik und diskutieren diese differenziert.
- gliedern den Zeitraum anhand der Grundlegenden Daten *1961/62 Kuba-Krise; 1963 deutsch-französischer Freundschaftsvertrag; ab 1989/90 Umbruch im Ostblock; 9. November 1989 Öffnung der innerdeutschen Grenze; 3. Oktober 1990 „Tag der Deutschen Einheit“; 1992 Vertrag von Maastricht* und wenden die Grundlegenden Begriffe *Kalter Krieg, NATO, Entkolonialisierung, Europäische Integration, Ost-Erweiterung der EU* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge gezielt an.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Blockbildung (u. a. *NATO*, Warschauer Pakt), Integration der beiden deutschen Staaten in die Bündnissysteme
- Krisen und Konflikte zur Zeit des *Kalten Krieges* (*Kuba-Krise*, Vietnamkrieg)
- Entspannungspolitik, Zusammenbruch des Ostblocks und das vorläufige Ende des Ost-West-Konflikts
- *Entkolonialisierung*: Auswirkungen auf die betroffenen Länder an einem Beispiel
- deutsche Wiedervereinigung: internationale und nationale Vorbedingungen, friedliche Revolution von 1989, *Öffnung der innerdeutschen Grenze*, Zusammenbruch des SED-Staates, Schritte zur staatlichen Einheit
- zentrale Entwicklungen der europäischen Integration (u. a. *Ost-Erweiterung der EU*)
- Rolle des wiedervereinigten Deutschland in Europa und der Welt

## Lernbereich 5: Herausforderungen und Chancen globaler Entwicklungen der Gegenwart (ca. 11 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erörtern Ursachen, Verlauf und historischen Hintergrund ausgewählter gegenwärtiger Krisen und Konflikte, um Entwicklungslinien in der Weltgeschichte seit 1945 und globale Machtverschiebungen zu verstehen. Dabei erfassen sie z. B., dass ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien und Religionen eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihre Erkenntnisse u. a. dazu, politische Strategien internationaler Akteure zu beurteilen und an aktuellen Debatten (z. B. über die außenpolitische Rolle Deutschlands und Europas) teilzunehmen.
- beurteilen die Auswirkungen einzelner historischer Ereignisse (z. B. „9/11“) auf die weitere globale Entwicklung, indem sie wahrnehmbare Veränderungen im Lebensalltag, auch in ihrem eigenen Erfahrungsbereich, erörtern.
- nutzen ihr Wissen über die historischen Ursachen, die humanitären Auswirkungen und politischen Folgen ausgewählter Konflikte, um die Herausforderungen, vor denen die betroffenen Staaten und die internationale Staatengemeinschaft stehen, sowie die Möglichkeiten und Grenzen des Einflusses überstaatlicher Organisationen (z. B. *UNO*) zu begreifen.
- nutzen ihre Kenntnisse über Erscheinungsformen des modernen *Terrorismus*, um das Bedrohungspotenzial des Terrors für Staat und Gesellschaft zu diskutieren.
- wenden die Grundlegenden Daten und Begriffe *11. September 2001 Anschlag auf das World Trade Center in New York, UNO, Globalisierung, Nahostkonflikt, Terrorismus* bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge gezielt an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- außenpolitische Grundkonstellationen nach 1990, u. a. Chinas Aufstieg zur Großmacht, Stellung der USA und Russlands, überstaatliche Organisationen (u. a. *UNO*)
- Entwicklung des *Nahostkonflikts*
- neue politische Herausforderungen: *Globalisierung, Terrorismus, Migration*
- aktuelle Krisen und Konflikte der Gegenwart

## Lernbereich 6: Migration in der Geschichte (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

---

Im Längsschnitt „Migration in der Geschichte“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen Migrationsbewegungen verschiedener Epochen im Hinblick auf Beweggründe sowie Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft. Dabei erkennen sie, dass *Migration* ein sich durch die Jahrhunderte ziehendes Phänomen ist, das unterschiedliche Gruppen, Schichten und Ethnien erfasst.
- untersuchen die Emigration von Deutschen zu verschiedenen Zeiten und erörtern dabei Ursachen und Auswirkungen der Auswanderungen, aber auch Probleme und Chancen der Migranten. Dabei erörtern sie u. a. die gegenwärtige Situation von Migranten.
- untersuchen die Immigration zu unterschiedlichen Zeiten und arbeiten dabei Chancen und Herausforderungen der Integration für Staat und Gesellschaft heraus. Dabei erörtern sie u. a. Schwierigkeiten und Erfolge der Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in Bayern nach dem Zweiten Weltkrieg.
- verwenden die Grundlegenden Begriffe, wie z. B. *Migration, Judentum, Stadtrecht, Absolutismus, Soziale Frage, Flucht und Vertreibung, „Gastarbeiter“*, bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Auswanderung aus dem deutschen Kulturraum seit dem *Mittelalter* (z. B. Deutsche Ostsiedlung, deutsche Auswanderer nach Amerika im 19. Jh.)
- Einwanderung in den deutschen Kulturraum (z. B. Hugenotten, Arbeitsmigranten) und Integration neuer Bevölkerungsgruppen (z. B. Flüchtlinge und Vertriebene nach dem *Zweiten Weltkrieg*, „Gastarbeiter“, Spätaussiedler, Asylsuchende)
- aktuelle Beispiele von *Migration* weltweit; Deutschland als Einwanderungsland

## Lernbereich 7: Geschichtskultur – wie wir mit Geschichte umgehen (Längsschnitt) (ca. 5 Std.)

---

Im Längsschnitt „Geschichtskultur – wie wir mit Geschichte umgehen“ wiederholen, vernetzen und vertiefen die Schülerinnen und Schüler historische Kenntnisse und Fertigkeiten und wenden insbesondere die *Grundlegenden Daten und Begriffe* in einem neuen Zusammenhang an und erreichen dadurch ein Geschichtsbewusstsein.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen, wie Geschichte in einer Gesellschaft wahrgenommen, verarbeitet und ggf. auch instrumentalisiert wird, indem sie sich mit Beispielen des Umgangs mit Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart (z. B. Instrumentalisierung von Geschichte in Diktaturen) auseinandersetzen.
- erkennen v. a. am Beispiel der Geschichtskultur in der Bundesrepublik Deutschland, wie sich in ihr die Interessen, Positionen und Werte der Gegenwart spiegeln.
- begreifen, dass nicht nur reale, sondern auch imaginative Geschichtsvorstellungen existieren.
- verwenden Grundlegende Daten und Begriffe, wie z. B. *9. November 1938 Novemberpogrome; 17. Juni 1953 Aufstand gegen das DDR-Regime; 9. November 1989 Öffnung der innerdeutschen Grenze; 3. Oktober 1990 „Tag der Deutschen Einheit“; Demokratie, Diktatur, Mauerbau, Kalter Krieg*, bei der Beschreibung historischer Zusammenhänge im Zusammenhang mit der Geschichtskultur.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Umgang mit Geschichte in früheren Epochen (z. B. Alexander der Große im antiken Rom, Denkmäler im Deutschland des 19. Jh.)
- Instrumentalisierung von Geschichte (z. B. im *Nationalsozialismus* oder in der DDR)
- Aspekte heutiger Geschichtskultur im Unterhaltungssektor (z. B. Mittelaltermärkte, Reenactment, historische Spielfilme)
- Aspekte „offizieller“ Geschichtskultur (z. B. Gedenktage in der Bundesrepublik, UNESCO-Weltkulturerbe in Bayern)

## Lernbereich 8: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen G 10.1–G 10.7 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten, Daten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen sprachlichen und inhaltlichen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen, um historische Phänomene multiperspektivisch zu betrachten und zu erschließen.
- nutzen ihre historischen Kenntnisse, um faktengestützt Themen der Jahrgangsstufe zu diskutieren, indem sie fachspezifisches Vokabular (Englisch, Deutsch) gezielt und reflektiert einsetzen sowie sprachliche und inhaltliche Phänomene kritisch hinterfragen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *the influence of Great Britain and the USA on post-war Germany (e. g. Potsdam Conference, Berlin blockade and airlift, Berlin crisis, containment policy, Marshall Plan)*
- *decolonisation (e. g. India)*
- *Cold War (e. g. Vietnam War, Cuba missiles crisis, race to the moon)*

---

## Informationstechnologie

Aufgrund des modularen Aufbaus des Fachlehrplans in Informationstechnologie ist eine jahrgangsstufenweise Zuordnung der Module nicht möglich. Deshalb sind alle Module in jeder Jahrgangsstufe aufgeführt (siehe Fachprofil: 3. Aufbau des Fachlehrplans im Fach Informationstechnologie).

---

### Lernbereich 1: Anfangsunterricht

#### 1.1 Texterfassung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Zehnfingersystem, um einfache Texte über die Computertastatur einzugeben und beachten dabei die richtige Körperhaltung und Arbeitsplatzgestaltung.

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen einfache Texte griffsicher mit dem Zehnfingersystem.
- erkennen, analysieren und verbessern Fehler bei der Texteingabe und setzen gezielt Möglichkeiten zu deren Vermeidung ein.
- wenden die Grundfunktionen eines Textverarbeitungsprogramms an und führen einfache Formatierungen an Fließtexten durch.
- beachten bei der Arbeit am Computer wichtige ergonomische Aspekte, um ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten und gesundheitlichen Schäden vorzubeugen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tastaturbereiche
- Griffe und Griffwege zu den Buchstabentastenreihen
- Ursachen von Tastfehlern
- Korrektur- und Rechtschreibhilfen
- Grundfunktionen eines Textverarbeitungsprogramms, z. B. öffnen, speichern, drucken
- Formatierungsmöglichkeiten, z. B. Schriftart, Schriftgrad, Schriftfarbe
- ergonomische Aspekte: Haltung, gymnastische Übungen, Arbeitsplatzgestaltung



## 1.2 Objekte der Vektorgrafik (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und bearbeiten Vektorgrafikobjekte (z. B. Linien, Rechtecke) und beschreiben deren Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten, um die objektorientierte Sichtweise künftig auch in anderen Bereichen anzuwenden.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Eigenschaften einfacher Vektorgrafiken mithilfe der objektorientierten Sichtweise, um den Aufbau von Objekten zu erkennen.
- nutzen Klassen- und Objektkarten, um Attribute und Methoden von Vektorgrafikelementen darzustellen.
- bearbeiten Vektorgrafiken in einem einfachen Vektorgrafikprogramm mit geeigneten Methoden und beschreiben Veränderungen der Objekte anhand von Attributen und Attributwerten.
- erstellen in einer geeigneten Programmierumgebung Objekte und verändern diese mit einfachen algorithmischen Grundbausteinen, um einen ersten Kontakt zum objektorientierten Arbeiten herzustellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bestandteile und Eigenschaften, sowie Einsatzgebiete von Vektorgrafikobjekten, z. B. Computerschriften, Logodesign, Vektorkarten
- objektorientierte Darstellung: Klassen- und Objektkarten
- Fachbegriffe: Klassen, Objekte, Attribute, Attributwerte, Methoden, Parameterwerte, Aggregation (Gruppierung)
- Aufbau und Funktion einer Programmierumgebung
- algorithmische Grundbausteine: Anweisungen, Sequenz, Wiederholung

## 1.3 Einführung in die Textverarbeitung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen bei der Bearbeitung von Fließtexten grundlegende Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms ein, um Dokumente ansprechend und normgerecht zu gestalten.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen Texte nach Vorlage mit einer Geschwindigkeit von mindestens 80 Anschlägen/Minute am Ende des Anfangsunterrichts (Kompetenzniveau I).
- wenden grundlegende Regeln und Normen beim Bearbeiten und Gestalten von Dokumenten an.

- gestalten Textdokumente ansprechend, indem sie die enthaltenen Objekte bearbeiten und weitere einfügen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ziffern, Zeichen, Funktions- und Sonderzeichen
- Tastenkombinationen, z. B. für kopieren und einfügen
- Abschriften mit Korrektur- und Rechtschreibhilfen
- Schreib- und Gestaltungsregeln für Zeichen, Wörter und Zahlen nach aktuellen Normen, z. B. Schreibweisen für Datum und Uhrzeit
- Klassen: Zeichen, Absatz, Abschnitt, Dokument
- weitere Klassen, z. B. Grafik, Tabelle, Kopf- und Fußzeile
- Layout: Wirkung und Möglichkeiten

#### 1.4 Informationsaustausch (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler gehen verantwortungsvoll mit persönlichen Daten um, tauschen Daten unter Berücksichtigung rechtlicher Bestimmungen aus und beschreiben die hierfür notwendigen informatischen Grundlagen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ein Kommunikationsmodell, um grundlegende Vorgänge und Rahmenbedingungen des Informationsaustausches zu analysieren.
- wenden einfache Codierungsvorschriften an, um Kommunikationsvorgänge (z. B. zwischen Mensch und Maschine) nachzuvollziehen.
- unterscheiden analoge und digitale Informationsdarstellung und erklären den Vorgang der Digitalisierung anhand konkreter Beispiele.
- nutzen digitale Kommunikationsmittel, beugen dabei Gefahren vor und bewerten Formen der Diskreditierung und Ausgrenzung.
- gehen sensibel mit ihren persönlichen Daten um und beachten rechtliche Aspekte beim Informationsaustausch in Netzwerken.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kommunikationsmodell, z. B. mit Sender - Empfänger - Kanal
- Einheiten für Datenmenge, z. B. Bit, Byte
- Stellenwertsysteme: Dezimal- und Dualsystem
- Codierungsvorschriften, z. B. Morse-Code, ASCII-Code
- analoge und digitale Informationsdarstellung; Digitalisierung
- Möglichkeiten und Risiken (z. B. Schadsoftware, Belästigung) bei der Nutzung digitaler Kommunikationsformen, z. B. E-Mail, soziale Netzwerke, Lernplattformen

- Maßnahmen und rechtliche Bestimmungen (z. B. Persönlichkeitsrecht, Datenschutz) zum Schutz der Privatsphäre

### 1.5 Einführung in die Bildbearbeitung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler nutzen geeignete Hard- und Software zum Erstellen und Bearbeiten von Pixelgrafiken für verschiedene Anwendungsgebiete.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen und speichern digitale Bilder unter Berücksichtigung wichtiger Einheiten und Begriffe der Bildbearbeitung.
- nutzen typische Methoden der Bildbearbeitung, um Pixelgrafiken zu erzeugen und zu verändern.
- unterscheiden Pixel- und Vektorgrafiken aufgrund ihrer Merkmale, um sie anwendungsspezifisch sinnvoll einzusetzen.
- nutzen ihr Wissen und ihre praktischen Erfahrungen zum Thema Bildbearbeitung, um Manipulationen an Bildern (z. B. Retusche, Filter) zu erkennen und zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Modell für den Aufbau einer Pixelgrafik, z. B. Steckmosaik
- Einheiten und Begriffe der Bildbearbeitung, z. B. Dateigröße, Farbtiefe, Farbmodelle, Auflösung
- Dateiformate zur Speicherung von Bilddaten in Bezug auf Qualität und Einsatzmöglichkeiten
- grundlegende Methoden bei der Bearbeitung von Bildern, z. B. zuschneiden, drehen, freistellen
- Merkmale und Anwendungsgebiete von Pixel- und Vektorgrafiken
- Wirkung von Bildmanipulationen

### 1.6 Einführung in die Tabellenkalkulation (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren einfache Aufgaben (z. B. Berechnung der Mehrwertsteuer), um diese mit einem Tabellenkalkulationsprogramm zu lösen und veranschaulichen Daten mit geeigneten Diagrammen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erstellen und gestalten Tabellen, um numerische Daten übersichtlich darzustellen.
- nutzen geeignete Modelle, um Lösungswege für einfache Aufgabenstellungen zu entwickeln und diese in einem Tabellenkalkulationsprogramm umzusetzen.

- wählen bei der Umsetzung von Modellen geeignete Datentypen und erstellen Formeln, die sie mit einfachen Funktionen erweitern.
- gestalten und interpretieren Diagramme und bewerten kritisch Aussagekraft und Wirkung verschiedener Diagrammdarstellungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- grundlegende Funktionsweise eines Tabellenkalkulationsprogramms
- Modelle zur Analyse und Lösung von Aufgaben, z. B. Struktogramm, Datenflussdiagramm, Aktivitätsdiagramm
- Datentypen, z. B. Text, Zahl, Datum
- Formeln und ihre Bestandteile
- relative und absolute Zelladressierung
- einfache Funktionen und ihr Aufbau, z. B. zur Berechnung von Minimum, Maximum, Summe, Mittelwert
- verschiedene Diagrammtypen, z. B. Kreis-, Säulen-, Liniendiagramm

### 1.7 Informationsbeschaffung und -präsentation (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler sammeln zielgerichtet Informationen zu altersgemäßen Themen, um daraus unter Einsatz einer geeigneten Software adressatengerechte Präsentationen (z. B. in Bezug auf Sprache und Gestaltung) zu erstellen und diese vorzutragen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- sammeln Informationsmaterial, setzen sich kritisch mit den Inhalten auseinander und bewerten deren Informations- und Wahrheitsgehalt.
- berücksichtigen bei der Nutzung von Informationsquellen für eigene Präsentationen Regeln des Urheber- und Lizenzrechts.
- planen ihre Präsentation ggf. im Team systematisch und setzen bei der Erstellung Gestaltungs- und Strukturierungsmöglichkeiten ein.
- präsentieren ihre Arbeitsergebnisse sach- und adressatengerecht in der Gruppe.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Suchstrategien, z. B. Bedienung von Suchmaschinen, Textsuche
- Beurteilungskriterien für Wahrheitsgehalt und Qualität von Informationen
- strukturierte Stoffsammlung mit Quellenangaben
- Urheberrecht und Lizenzmodelle, z. B. Creative-Commons
- Präsentationsplanung, z. B. Grob- und Feingliederung mit Mindmaps
- grundlegende Funktionsweise eines Präsentationsprogramms
- Präsentationsstrukturierung (z. B. Ablauf, Verknüpfungen) und Gestaltungsregeln (z. B. für Farbe und Schrift)

- Präsentations- und Vortragstechniken

## 1.8 Grundlagen elektronischer Datenverarbeitung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler nutzen ihr Verständnis von Grundprinzipien der elektronischen Datenverarbeitung (z. B. zur Funktionsweise von Computern), um die ihnen zur Verfügung stehende Hard- und Software effizient und sicher einzusetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären ein vereinfachtes Computermodell und beschreiben das EVA-Prinzip, um die grundsätzliche Funktionsweise von EDV-Systemen zu verstehen.
- ordnen Hardware und Software, mit dem Betriebssystem als Schnittstelle, ihre Aufgaben zu, um z. B. einfache Computerprobleme zu lösen.
- beachten lizenzrechtliche Bestimmungen bei der Auswahl und Verwendung von Softwareprodukten.
- nutzen ihre Kenntnisse zu Risiken sowie Sicherheitsregeln und -maßnahmen im Umgang mit Daten, um diese gezielt vor Verlust und Missbrauch zu schützen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Eingabe, Verarbeitung, Ausgabe; Computerperipherie, z. B. Tastatur, Monitor, Drucker
- Computermodelle (z. B. Von-Neumann-Architektur) und Entwicklungsschritte (z. B. Konrad Zuse, Green-IT)
- Zusammenhang zwischen Anwendungsprogramm, Betriebssystem und Hardware
- Lizenzbestimmungen bei kommerzieller und freier Software
- Dateisysteme, z. B. Ordnerstruktur, Dateioperationen
- Datensicherheit: Risiken (z. B. Trojaner), Sicherheitsregeln (z. B. sichere Passwörter), Maßnahmen (z. B. Backup, Virenschutz)

## Lernbereich 2: Aufbauunterricht

---

### 2.1 Textverarbeitung

#### 2.1.1 Textverarbeitung I (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler erstellen Dokumente sowohl aus dem privaten (z. B. Bewerbungsschreiben) als auch geschäftlichen Bereich (z. B. Angebot) unter Beachtung von Gestaltungsgrundsätzen und aktuellen Normen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen Texte nach Vorlage und erreichen dabei eine Geschwindigkeit von mindestens 120 Anschlägen/Minute am Ende des Aufbauunterrichts (Kompetenzniveau II).
- erstellen normgerechte und ansprechende Dokumente zu vorgegebenen Situationen (z. B. Bewerbung auf ein Stellenangebot, Flyer).
- nutzen gezielt Objekte und Funktionen der Textverarbeitung, um die Effizienz ihrer Arbeit zu steigern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Abschriften mit Korrektur- und Rechtschreibhilfen
- Regeln und Normen bei der Gestaltung von privaten und geschäftlichen Dokumenten sowie E-Mails
- Bewerbungsunterlagen
- Objekte der Textverarbeitung, z. B. Textfelder, Tabulatoren, Spalten, Umbrüche
- Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms, z. B. Nummerierung, Aufzählung, Feldfunktionen wie Datum und Seitenzahl

#### 2.1.2 Textverarbeitung II (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen Automatisierungsfunktionen eines Textverarbeitungsprogramms ein, um Routinearbeiten zu beschleunigen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- automatisieren die Erstellung von Dokumenten durch Textbausteine und Seriendruckfunktionen, um Arbeitsvorgänge zu rationalisieren.
- entwerfen und erstellen Dokumentvorlagen (z. B. Fragebogen als Formular), um Informationen leichter zu erfassen und auszuwerten.

- erstellen Formatvorlagen und wenden diese auf Objekte (z. B. Absätze) an, um künftige Änderungen am Dokument effektiv vornehmen zu können.
- gliedern und gestalten umfangreiche Dokumente (z. B. Projektdokumentation), um diese in eine übersichtliche und ansprechende Form zu bringen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Textbausteine mit Variablen
- Seriendruckfunktionen, z. B. sortieren, filtern, kombinierte Bedingungen
- Dokumentvorlagen
- Formatvorlagen, z. B. für Absätze, Zeichen, Rahmen, Seiten, Listen
- automatisches Inhaltsverzeichnis und Fußnoten

## 2.2 Tabellenkalkulation

### 2.2.1 Tabellenkalkulation I (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren komplexe Problemstellungen, entwickeln Lösungsstrategien und setzen diese in einem Tabellenkalkulationsprogramm um.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln Lösungswege für komplexe Aufgabenstellungen mithilfe von Modellen und setzen sie in einem Tabellenkalkulationsprogramm um.
- verwenden die zweiseitige Auswahlstruktur, um einfache Fallunterscheidungen durchzuführen.
- setzen Tabellen, Diagramme, Sortierfunktionen und Formatierungsmöglichkeiten ein, um numerische Informationen mithilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms strukturiert darzustellen.
- verknüpfen Zellinhalte über mehrere Tabellenblätter, um Daten aufzuteilen, zu strukturieren und auszutauschen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Modelle (z. B. Struktogramm, Datenflussdiagramm, Aktivitätsdiagramm) zur Analyse und Lösung von Aufgabenstellungen mit diversen Funktionen
- zweiseitige Auswahlstruktur
- Sortierfunktion
- erweiterte Formatierungsmöglichkeiten: bedingte Formatierung, benutzerdefinierte Zahlenformate
- Verknüpfung von Zellinhalten über mehrere Tabellenblätter

## 2.2.2 Tabellenkalkulation II (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler verwenden komplexe Auswahlstrukturen und Funktionen und ergreifen Maßnahmen, um mit Daten effektiv umzugehen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden mehrstufige und mehrseitige Auswahlstrukturen sowie logische Funktionen, um komplexe Fallunterscheidungen durchzuführen.
- nutzen Validierungs-, Filter- und Schutzmechanismen, um effektiv Daten einzugeben und auszuwerten.
- verwenden weitere Funktionen, um die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten aktueller Tabellenkalkulationsprogramme zu nutzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- mehrstufige und mehrseitige Auswahlstrukturen
- Wahrheitswert, logische Funktionen und ihre Verknüpfungen
- Gültigkeitsprüfung für Eingabewerte (Validierung)
- Filterung von Daten
- Schutz von Zellen und Tabellenblättern
- weitere Funktionen, z. B. aus den Bereichen Mathematik, Statistik, Finanzen, Datum und Uhrzeit

## 2.3 Datenbanksysteme

### 2.3.1 Datenbanksysteme I (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Struktur eines einfachen Datenbestandes, um sie mit einem Datenbanksystem umzusetzen und mithilfe von Abfragen auszuwerten.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Anwendungsgebiete für Datenbanksysteme (z. B. Onlineshop), um einen Zusammenhang zwischen Dateneingabe und Datennutzung herzustellen.
- modellieren die Struktur eines einfachen Datenbestandes (z. B. Adressdaten) und implementieren diesen mit einem Datenbanksystem.
- erstellen Abfragen, um gewünschte Teilmengen eines Datenbestandes zu ermitteln und in Form von Berichten darzustellen.



- nutzen Schnittstellen, um mit externen Programmen auf einen Datenbestand zuzugreifen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Datenbanksysteme: Aufbau, Aufgaben und Einsatzgebiete (z. B. in Schülerverwaltungsprogrammen, Online-Kaufhäusern etc.)
- Datenbestandsanalyse und -modellierung (atomisierte Datenfelder, Datentypen, eindeutige Datensätze durch Primärschlüssel)
- Tabelle, Abfrage, Formular, Bericht
- Abfragen: Aufbau, Vergleichsoperatoren, Platzhalter, erweiterte Bedingungen (UND, ODER), sortierte Ergebnisse
- Datenbankschnittstelle, z. B. zur Erstellung eines Serienbriefes

### 2.3.2 Datenbanksysteme II (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler modellieren einen umfangreichen Datenbestand (z. B. zur Abwicklung einer Buchausleihe), um ihn in einem relationalen Datenbanksystem umzusetzen und mit Abfragen über mehrere Tabellen auszuwerten.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- modellieren ein Szenario mithilfe mehrerer Tabellen (z. B. Kunden, Produkte und Bestellungen eines Online-Kaufhauses), um Daten und ihre Beziehungen darzustellen und korrekt zu speichern.
- verwenden Abbildungsregeln, um das erstellte Modell in einem relationalen Datenbanksystem umzusetzen.
- erstellen Abfragen über mehrere Tabellen, um verknüpfte Informationen aus dem Datenbestand zu erhalten.
- generieren Formulare, um eingegebene Daten zu validieren und in der Datenbank abzuliegen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Datenmodellierung (Entitäten und Kardinalitäten)
- korrekte Datenspeicherung: Vermeidung von Redundanzen, Anomalien und Inkonsistenzen
- Abbildungsregeln zur Umsetzung eines relationalen Datenmodells in mehrere Tabellen (z. B. mithilfe von Beziehungstabellen und Fremdschlüsseln)
- Abfragen (z. B. nach dem SQL-Standard) über mehrere Tabellen: Selektion, Projektion, Join
- Formulare: Aufgaben (Validierung und Speicherung) und Bestandteile (z. B. Eingabefelder, Auswahlkästen, Optionsfelder, Schaltflächen)

## 2.4 Computergestützte Konstruktion

### 2.4.1 Grundlagen des Technischen Zeichnens (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und skizzieren ebenflächig begrenzte Körper mit einfachen Veränderungen, um diese normgerecht darzustellen und ein räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben ebenflächig begrenzte Körper mit einfachen Veränderungen (z. B. Quader mit Nut) und verwenden dabei Fachbegriffe.
- skizzieren einfache Werkstücke sauber und genau, um eine räumliche Vorstellung von ihnen zu entwickeln.
- zeichnen einfache Werkstücke als Raumbilder und Dreitafelbilder, um technische Informationen wie Form und Größe anschaulich und normgerecht darzustellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ebenflächig begrenzte Grundkörper: Prismen, Pyramiden
- Formveränderungen: Stufe, Nut, Durchbruch, Abschrägung
- Freihand- und Rasterskizzen, z. B. mithilfe von Karopapier
- Linienarten, z. B. für sichtbare und verdeckte Kanten
- Raumbilddarstellungen: Isometrie, Dimetrie
- Dreitafelbild: Vorderansicht, Seitenansicht, Draufsicht

### 2.4.2 Grundlagen des Computer Aided Design (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler erstellen mithilfe eines 3D-CAD-Systems einfache Werkstücke als Volumenmodelle und leiten davon 2D-Ansichten ab, um technische Informationen wie Form und Größe darzustellen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- skizzieren einfache Werkstücke und analysieren deren Aufbau, um sie anschließend in einem CAD-System zu erstellen.
- erzeugen mithilfe grundlegender Funktionen eines CAD-Systems (z. B. Extrusion) 3D-Volumenmodelle von geometrischen Grundkörpern.
- führen additive und subtraktive Verknüpfungen als Volumenoperationen an 3D-Modellen durch und verändern Attributwerte (z. B. Maße), um auf einfache Weise Variantenkonstruktionen zu erstellen.

- leiten von 3D-Modellen 2D-Ansichten ab, um technische Informationen (z. B. Maße) aussagekräftig darzustellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Skizze als Planungshilfe
- 3D-Modelle: ebenflächig begrenzte Körper und Rotationskörper
- Formveränderung an 3D-Modellen als additive und subtraktive Verknüpfungen
- Attributwerte von 3D-Objekten: z. B. für Maße, Lage, Textur
- Ableitung zweidimensionaler Ansichten: Dreitafelbild, Raumbild

### 2.4.3 Normgerechtes Konstruieren (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen anhand von 3D-Modellen grundlegende Konstruktionsverfahren ein, um technische Zeichnungen normgerecht zu erstellen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren, beschreiben und skizzieren Werkstücke aus ihrer unmittelbaren Umgebung und setzen dabei Fachbegriffe ein.
- setzen beim Erstellen von Projektionszeichnungen grundlegende Konstruktionsverfahren zum Ermitteln von markanten Punkten ein, um Kanten und Kurvenverläufe festzulegen.
- erstellen Werkzeichnungen, um die Ansichten von Werkstücken mit normgerechter Bemaßung wiederzugeben.
- ermitteln wahre Größen von Körperflächen und fertigen Abwicklungen an, um Modelle (z. B. Papiermodelle) von geometrischen Körpern herzustellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- reale und virtuelle Modelle zur räumlichen Vorstellung
- Konstruktionsverfahren: Mantellinien- und Horizontalschnittverfahren
- Projektions- und Werkzeichnungen
- grundlegende Regeln der Bemaßung
- Abwicklungen von einfachen Körpern

#### 2.4.4 Durchdringungen und 3D-Baugruppen (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren und erzeugen komplexe Werkstücke sowie einfache Durchdringungen und Baugruppen, die sie mit grundlegenden Animations- und Renderingverfahren realitätsnah wiedergeben.

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren und skizzieren komplexe Werkstücke, um sie mit einem CAD-System zu erstellen und als technische Zeichnung auszugeben.
- skizzieren einfache Durchdringungen, um sie mit einem CAD-System in Form von Verschmelzung und Steckung zu erzeugen.
- analysieren den Zusammenbau von einfachen Baugruppen, um im CAD-System deren Einzelteile zu erzeugen und mit passenden Beziehungen zu montieren.
- setzen einfache Rendering- und Animationsverfahren ein, um 3D-Modelle realitätsnah wirken zu lassen und Bewegungsabläufe wiederzugeben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bearbeitungsformen bei Werkstücken aus Handwerk und Technik, z. B. Freistich, Langloch
- Analyse der Objektstruktur, z. B. Konstruktionsbaum
- Durchdringungen als Verschmelzung und Steckung, z. B. Prismendurchdringung
- Baugruppenmontage: zusammengesetzte Werkstücke, z. B. Streichmaß, Nistkasten, Holzspielzeug
- Animation, z. B. einfache lineare Bewegung
- Renderingverfahren: Farbe, Textur

#### 2.4.5 Werkstücke und Funktionsmodelle (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler erzeugen mithilfe geeigneter Software anschaulich und normgerecht dargestellte Werkstücke (z. B. Flansch) und montieren virtuelle Funktionsmodelle, die sie mit Visualisierungs- und Animationstechniken realitätsnah wiedergeben.

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erzeugen normgerechte Schnittdarstellungen von Werkstücken, um Innenformen anschaulich darzustellen.
- analysieren, skizzieren und beschreiben komplexe zusammengesetzte Werkstücke, um das Zusammenspiel der Einzelteile und deren Funktion zu klären.

- erzeugen mithilfe geeigneter Software Einzelbauteile (z. B. Rad) und montieren Baugruppen (z. B. einfaches Fahrzeug), um zusammengesetzte Werkstücke funktionsgerecht darzustellen.
- erstellen am Computer Explosionsdarstellungen von zusammengesetzten Werkstücken, um die Montage der Einzelteile zu veranschaulichen.
- setzen Visualisierungstechniken ein und simulieren Bewegungsabläufe, um mechanische Zusammenhänge realitätsnah wiederzugeben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schnittdarstellung: Vollschnitt, Halbschnitt
- zusammengesetzte Werkstücke und Funktionsmodelle, z. B. Maschinenschraubstock, Scheibenwischermodell
- 3D-Baugruppen mit Beziehungen, z. B. Tangentialbeziehung
- Explosionsdarstellung
- Visualisierungstechniken: Rendering (z. B. Beleuchtung), Animation (Linear- und Rotationsbewegungen)

#### 2.4.6 Produktentwicklung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Produkt (z. B. aus dem Bereich Maschinenbau) und berücksichtigen hierbei die Phasen der Produktentwicklung.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren den Werdegang eines Produkts von der Idee bis zur Fertigung und planen darauf aufbauend ihr Vorhaben im Team.
- erzeugen 3D-Modelle, um eine realistische Vorstellung von dem Endprodukt zu gewinnen und technische Daten abzuleiten.
- präsentieren mithilfe von Rendering- und Animationsverfahren ihre Ergebnisse realitätsnah oder stellen mit einem zeitgemäßen Fertigungsverfahren (z. B. 3D-Druck) ein reales Produkt her.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Phasen der Produktentwicklung, z. B. Entwicklung, Herstellung, Kalkulation, Vermarktung, Recycling
- 3D-Modelle, z. B. aus den Bereichen Maschinenbau, Design, Architektur
- Rendering- und Animationsverfahren zur Produktpräsentation
- Fertigungsverfahren, z. B. Rapid Prototyping

## 2.5 Datennetze

### 2.5.1 Datennetze I (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen Netzwerkkomponenten zielgerichtet ein, um eine gesicherte Kommunikation in einem Datennetz zu ermöglichen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen und verbinden Netzwerkkomponenten entsprechend ihrer Merkmale und Aufgaben, z. B. anhand einer Simulationssoftware.
- weisen Netzwerkkomponenten (z. B. anhand einer Simulationssoftware) Adressen und Adressräume zu, um gezielte Kommunikation zwischen den Komponenten zu ermöglichen bzw. Fehler zu beheben.
- veranschaulichen den Kommunikationsablauf zweier Netzwerkteilnehmer (z. B. anhand des Protokolls HTTP) sowie das Zusammenspiel der Kommunikationsregeln (z. B. vereinfachtes Schichtenmodell).

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Netzwerkkomponenten und Übertragungsmedien (leitungsgebunden, nicht-leitungsgebunden): Merkmale, Aufgaben, Verbindungs- und Anordnungsmöglichkeiten, Datendurchsatz
- Adressierung (Adressarten: IP und MAC, Aufteilung von Adressräumen in Subnetze, DHCP) und Namensauflösung (DNS) in Netzwerken
- Protokolle (z. B. Ethernet, IP, TCP/UDP, HTTP/SMTP) und Wege der Datenübertragung zwischen Sender und Empfänger (z. B. beim Aufruf einer Webseite)

### 2.5.2 Datennetze II (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler bewerten ihre Kommunikationsgewohnheiten vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Aspekte (z. B. rechtliche und ethische Fragestellungen), um Datennetze bewusst, kritisch und sicher zu nutzen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten Chancen und Risiken der eigenen Kommunikationsgewohnheiten vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Aspekte beim Umgang mit Internetdiensten.
- setzen ihre Kenntnisse über die rechtlichen Regelungen und die ethischen Konsequenzen der Verwendung von personenbezogenen Daten (z. B. Fotos) bei ihrer eigenen digitalen Kommunikation um.

- ergreifen durch den Einsatz einer Firewall und verschlüsselter Verbindungen Maßnahmen zur Absicherung eines Netzwerks (z. B. anhand einer Simulationssoftware).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Meilensteine der Entwicklung des Internets und ihre gesellschaftliche Bedeutung
- gesellschaftliche Aspekte beim Umgang mit Internetdiensten (z. B. Suchtgefahr, Selbstdarstellung und mögliche Auswirkungen, vermeintliche Anonymität, verzögerungsfreie Kommunikation, Vorteile und Risiken von Waren- und Geldgeschäften)
- Datenschutz: Bedeutung, aktuelle Regelungen und Verfahren
- Maßnahmen zur Absicherung von Netzwerken: Firewall (Filterregeln für ein- und ausgehenden Datenverkehr) und Verschlüsselung (z. B. HTTPS, WPA, öffentlicher und privater Schlüssel)

## 2.6 Programmierung – Algorithmen und Objekte

### 2.6.1 Modellieren und Codieren von Algorithmen (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler analysieren Abläufe, modellieren sie mit algorithmischen Grundelementen und setzen sie mit einem geeigneten Programmierwerkzeug um.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Abläufe (z. B. bedingte Bewegung eines Roboters) und gliedern diese in sinnvolle Teilschritte, um dazu eindeutige Handlungsvorschriften zu formulieren.
- verwenden algorithmische Grundstrukturen, um Abläufe zu modellieren und stellen sie mit geeigneten Notationsformen dar.
- setzen algorithmische Grundstrukturen und Variablen ein, um Programmabläufe zu codieren und in einer geeigneten Programmierumgebung zu implementieren.
- testen und optimieren ihre einfachen Programme.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Algorithmus: Begriff und Beispiele
- algorithmische Grundstrukturen: Anweisung, Sequenz, Auswahl und Wiederholung
- Notationsformen, z. B. Programmablaufplan, Struktogramm, Pseudocode, Aktivitätsdiagramm
- Variablenkonzept: Bezeichner, Datentypen, Wertzuweisung

## 2.6.2 Objektorientierte Softwareentwicklung (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln objektorientierte Modelle und setzen sie in einer geeigneten Programmierumgebung um.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Aufgabenstellungen (z. B. Programm für das Rechnen mit Brüchen) und erstellen hierfür objektorientierte Modelle unter Verwendung standardisierter Notationsformen.
- entwickeln Lösungsansätze mithilfe von Algorithmen (z. B. für eine Methode zur Addition zweier Brüche).
- implementieren objektorientierte Programme mit einem geeigneten Programmierwerkzeug.
- testen und optimieren ihre objektorientierten Programme.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Phasen der Softwareentwicklung, z. B. Analyse - Entwurf - Implementierung - Test - Optimierung - Wartung
- standardisierte Notationsformen, z. B. Klassendiagramm, Programmablaufplan, Struktogramm, Aktivitätsdiagramm
- Prinzipien der Programmierung, z. B. Strukturierung, Modularisierung
- Vorgehensweise bei Programmtest und -optimierung

## 2.7 Logik und Robotik

### 2.7.1 Logische Schaltungen (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen logische Schaltungen ein, um die Funktionsweise automatisierter Systeme (z. B. Aufzugssteuerung) und des Rechenwerks im Prozessor zu beschreiben und zu simulieren.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und modellieren einfache Anwendungsbeispiele digitaler Logik (z. B. Schutzschalter) mithilfe logischer Grundsaltungen.
- verwenden Schaltpläne, Wertetabellen und Funktionsterme, um kombinierte logische Grundsaltungen (z. B. Lichtschaltung im Treppenhaus als Antivalenzschaltung) darstellen zu können.



- analysieren und modellieren eine Funktionalität des Rechenwerks (z. B. Addition zweier Dualzahlen) mithilfe logischer Schaltungen.
- implementieren Modelle digitaler Schaltungen (z. B. mit Technikbaukasten oder Simulationssoftware), um das richtige Schaltverhalten testen und optimieren zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- logische Grundfunktionen: NICHT, ODER, UND
- Modelle zur Aufgabenanalyse und -lösung, z. B. Wertetabelle, Schaltplan, Funktions-term, Zeitablaufdiagramm
- Kombination logischer Grundfunktionen: NAND, NOR, Äquivalenz, Antivalenz
- Komplexe Schaltungen im Rechenwerk eines Prozessors, z. B. Vergleicher, Codierer, Halb- und Volladdierer, Zählerschaltung, Speicherelement mit RS-Flipflop

### 2.7.2 Robotik und eingebettete Systeme (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen Programmierung, Sensoren und ggf. Aktoren gezielt ein, um mithilfe von Hard- und Software eines Roboters eine Aufgabe zu lösen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das Zusammenspiel von Bauteilen (z. B. Sensoren, Aktoren) und die Informationsverarbeitung eines Roboters bzw. eines eingebetteten Systems und dessen situationsbezogene Interaktion mit der physischen Welt.
- erzeugen Modelle, um Zustände und Verhalten eines Roboters bzw. eines eingebetteten Systems zu planen.
- statuen einen Roboter bzw. ein eingebettetes System mit den zur Lösung einer Aufgabe nötigen Bauteilen (z. B. Sensoren, Aktoren) aus.
- implementieren, testen und optimieren ein Programm, um mit dem konstruierten Roboter bzw. eingebetteten System eine Aufgabe zu lösen (z. B. Folgen einer Linie).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufbau und Funktionsweise von Robotern bzw. eingebetteten Systemen
- Anwendungsgebiete von Robotern bzw. eingebetteten Systemen, z. B. Industrieroboter, autonomes Fliegen
- Modelle zur Ablaufplanung, z. B. Programmablaufplan, Struktogramm, Zustandsübergangdiagramm
- Regeln und Steuern durch Sensorauswertung
- Vorgehensweise bei Programmtest und -optimierung

## 2.8 Multimedia

### 2.8.1 Computergrafik (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler erstellen und bearbeiten Computergrafiken, um sie je nach Verwendungszweck passend einzusetzen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden Pixel- und Vektorgrafiken hinsichtlich ihrer informatischen Konzepte, um beim Erstellen von Computergrafiken geeignete Werkzeuge einzusetzen.
- setzen bei der Grafikbearbeitung grundlegende Techniken und Verfahren ein (z. B. Ebenen, Masken, Farbkorrektur), um Qualität und Wirkung ihrer Erzeugnisse zu optimieren und werden sich dabei der vielfältigen Möglichkeiten der Bildmanipulation bewusst.
- nutzen je nach Verwendungszweck (z. B. Druckerzeugnis, Webseite) geeignete Formate, Farbmodelle und Kompressionsverfahren.
- achten beim Einsatz von Grafikerzeugnissen auf rechtliche Aspekte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Merkmale von Pixel- und Vektorgrafiken
- Werkzeuge und Funktionen, z. B. Farbmanagement, Ebenentechnik, Filter, Vektorpfade
- Bildmanipulation, z. B. Bildteile entfernen
- Pixel- und Vektorformate, z. B. JPG, TIF, GIF, SVG, PNG
- Zusammenhang zwischen Kompressionsverfahren und Dateigröße
- Farbmodelle: RGB, CMYK
- Persönlichkeits- und Urheberrechtsbestimmungen

### 2.8.2 Computeranimation (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler verwenden Werkzeuge zur Einzelbild- und Vektoranimation, um Bewegungsillusionen zu erzeugen.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden Einzelbild- und Vektoranimationen hinsichtlich ihrer informatischen Konzepte, um bei deren Erstellung geeignete Werkzeuge einzusetzen.
- erstellen eine Folge von Einzelbildern, um mithilfe geeigneter Software digitale Daumenkinos zu erzeugen.
- planen Bewegungsabläufe (z. B. springender Ball), um diese computergestützt in einem Animationsprogramm mithilfe von Schlüsselbildern zu erzeugen.

- exportieren und konvertieren ihre Animationen je nach Verwendungszweck in geeignete Formate.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bild-für-Bild-Animation (Daumenkino)
- Vektoranimation: Tweeningverfahren, Schlüsselbilder
- Storyboards
- Datelexport: Formate und Einsatzgebiete

### 2.8.3 Audio und Video (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler erzeugen und bearbeiten Audio- und Videodateien und beachten die gesetzlichen Bestimmungen, z. B. das Urheberrecht.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Audio- und Videosequenzen, um wichtige Merkmale bei der Aufnahme (z. B. Sprechtechnik, Kameraführung) zu beschreiben.
- nutzen Hard- und Software, um digitale Audio- und Videodateien aufzunehmen bzw. zu importieren und beachten dabei die rechtlichen Bestimmungen.
- setzen bei der Bearbeitung von Audio- und Videosequenzen geeignete Programme und gängige Verfahren zielgerichtet ein (z. B. schneiden, überblenden, filtern).
- nutzen Kompressions-, Export- und Konvertierungsverfahren, um Audio- und Videodateien zielgerichtet abzuspeichern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Mikrofon- und Kameraaufnahmen
- Grundlagen der Filmsprache
- Audio- und Videoimport
- rechtliche Bestimmungen, z. B. Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht
- Audio- und Videobearbeitung, z. B. Schnitt, Filter, Überblendung
- Dateiformate, Kompressionsverfahren und Exportformate
- Einsatz von Audio- und Videodateien, z. B. im Internet oder in Präsentationen

### 2.8.4 Webdesign (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler setzen grundlegende Techniken der Webprogrammierung ein, um Webseiten zu gestalten.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwerfen das Design für eine Webseite und berücksichtigen die dafür erforderlichen gestalterischen Ziele, Anforderungen und Standards.
- verwenden die Auszeichnungssprache HTML, um Texte zu formatieren und zu strukturieren, Objekte einzubinden und Verknüpfungen zu erzeugen.
- erstellen Stilvorlagen mit der deklarativen Sprache CSS, um auf diese Weise HTML-Objekten Attributwerte zuzuweisen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- gestalterische Ziele, z. B. Inhaltsvermittlung, Corporate Identity, Usability (Bedienbarkeit), Barrierefreiheit
- gestalterische Anforderungen, z. B. verschiedene Ausgabegeräte, Browser, Bildschirmgrößen und Auflösungen
- Strukturen und Regeln für die Auszeichnungssprachen HTML und CSS nach den Standards des World Wide Web Consortium
- HTML-Objekte und ihre Attribute, z. B. Absätze, Überschriften, Listen, Aufzählungen, Hyperlinks, Bilder, Audio, Video, Tabellen, Formulare
- CSS-Stilvorlagen: Selektoren, Attribute, Attributwerte

### 2.8.5 IT-Projekt (ca. 14 Std.)

Die Schülerinnen und Schüler lösen im Team eine projektorientierte, modulübergreifende Aufgabe mit Inhalten aus dem IT-Lehrplan, indem sie ihre in den bisherigen Modulen erworbenen informationstechnischen Kompetenzen gezielt zusammenführen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- planen, koordinieren und erarbeiten im Team ein anwendungsorientiertes und modulübergreifendes Projekt mit Inhalten aus dem IT-Lehrplan, um ihre bisher erworbenen Kompetenzen selbständig einzusetzen und zu vernetzen.

- dokumentieren den Projektverlauf und präsentieren die Ergebnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Projektphasen, z. B. Analyse, Entwurf, Durchführung, Realisierung, Dokumentation, Präsentation
- Themenbeispiele, z. B. Multimedia-Produkt zur Heimatgeschichte, Entwicklung einer Lernsoftware, Vorstellung eines Berufsbildes

### Lernbereich 3: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 und 2 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- 1.7 Informationsbeschaffung und -präsentation:  
*preparing professional presentations (gathering information, information resources, basic guiding principles and techniques, presentation tools)*
- 2.1.1 Textverarbeitung I:  
*office communication (business letter, private letter, e-mail)*
- 2.2.1 Tabellenkalkulation I:  
*working with spreadsheets (formulas, functions, copying formulas: relative and absolute cell references, data series, conditional statements, generating and interpreting charts)*
- 2.3.1 Datenbanksysteme I:  
*analysing database applications (e. g. webshop) technical terms concerning database systems (components of a database system, tables, columns, rows, forms, reports) developing a simple database (primary key, datatypes) composing queries generating bulk letters*

---

## Katholische Religionslehre 5

### Lernbereich 1: Auf Gott vertrauen – einen neuen Anfang wagen (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- tauschen sich über ihre Stärken und Schwächen aus, um sich selbst und die anderen kennenzulernen sowie die Bedeutung der persönlichen Begabungen wertzuschätzen.
- bringen ihre Hoffnungen, aber auch Ängste und Verunsicherungen angesichts des Schulwechsels zum Ausdruck und gehen dabei achtsam und wertschätzend mit persönlichen Äußerungen um.
- erläutern, was Vertrauen für den Einzelnen und die Gemeinschaft bedeutet, und nehmen die Fähigkeit zu vertrauen als ein Geschenk wahr.
- geben die Abrahamsgeschichte in Grundzügen wieder, deuten sie als Erzählung von Glaubenserfahrungen des Volkes Israel und illustrieren ihren Charakter als Vertrauens- und Entscheidungsgeschichte.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- ich und die anderen: Begabung als Chance und Auftrag, Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-30), Umgang mit Schwächen
- gemischte Gefühle angesichts des Neuanfangs, aktives Zuhören, Offenheit, Empathie und Respekt
- Merkmale von Vertrauen; Vertrauensübungen und (biblische) Vertrauensgeschichten; Grenzen des Vertrauens
- Abrahams gläubiges Vertrauen, z. B. Berufung Abrahams (Gen 12,1-9), Abraham im Bund mit Gott (Gen 15,1-6); Gott zu Gast bei Abraham und Sara (Gen 18,1-16), Erzählung von Abraham und Isaak (Gen 22, 1-14)

### Lernbereich 2: „Umsorge mich mit deiner Liebe“ – beten und meditieren (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten kreativ und meditativ Gebetsformen.
- erkennen, dass Gottes Ruf unserem Gebet vorausgeht, und entwickeln daraus eine Haltung der Offenheit und Dankbarkeit.
- entdecken im Vorbild betender Menschen, wie sich ihnen Gott in allen Lebenslagen zuwendet, erschließen Gebetstexte und -haltungen und drücken sich selbst im Gebet aus.

- tauschen sich über die Frage aus, ob Gott unsere Gebete erhört, und entdecken die Grundhaltung des Gottvertrauens jenseits des eigenen Wunschdenkens.
- zeigen an biblischen Texten und ausgewählten Gebeten auf, dass die Aufforderung Jesu zum Beten mit dem Aufruf zu verantwortlichem Handeln verbunden ist.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- verschiedene Gebetsformen, z. B. stilles Gebet, Taizégebet, Rosenkranz; als Hinführung ggf. Stille- und Konzentrationsübungen
- Gottes un-bedingter Anruf an uns (Jes 43,1b-5), un-bedingtes Gehaltensein durch Gott (Jes 49,16a), Mensch als Geschöpf Gottes (Gen 1,27)
- Grundformen des Betens: Lobgebet (Ps 18,2-7), Dankgebet (Magnifikat: Lk 1,46-55), Klagegebet (Ps 6,7-8), Bittgebet (Ps 61,2-5); freies und geformtes Gebet, persönliches und gemeinsames Gebet, z. B. Adventsbesinnung; Gebetshaltungen; christliche Grundgebete (z. B. Vaterunser, Ave Maria, Ehre sei dem Vater)
- Schwierigkeiten mit dem Beten: „Automatengott“ versus Gottvertrauen (Lk 11,5-13)
- Auftrag zur Nächstenliebe (Lk 10,25-37), Aufforderung zur Versöhnung (Mt 5,23-24); Gebete, z. B. „Mach mich zum Werkzeug deines Friedens“

### Lernbereich 3: Erfahrungen mit Gott – Die Heilige Schrift (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Bibel als besonderes Buch der Weltliteratur sowie als Ur-Kunde des Glaubens und Heilige Schrift wahr und bringen dies gestalterisch zum Ausdruck.
- beschreiben wesentliche Etappen der Entstehungsgeschichte der Bibel, stellen ihre Gliederung in Grundzügen dar und ordnen wichtige Bücher den einzelnen Schriften-gruppen zu.
- finden und zitieren Bibelstellen selbständig unter Verwendung der Abkürzungen biblischer Bücher sowie weiterer Hilfsmittel.
- erschließen mithilfe altersgerechter Methoden (Nacherzählen, Nachspielen) sowie unter Berücksichtigung der jeweils vorliegenden Sprachform biblische Texte zu Gotteserfahrungen in Grundsituationen menschlichen Daseins, beziehen die so gewonnenen Aussagen ansatzweise auf ihr eigenes Leben und zeigen eine respektvolle Haltung gegenüber der Heiligen Schrift.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- „Buch der Bücher“: Gottes Wort im Menschenwort, Glaubensurkunde von Juden und Christen; Bibelübersetzungen, Bibelausgaben
- vom Wort zur Bibliothek: Entstehungsgeschichte der Bibel; synoptische Frage und Zwei-Quellen-Theorie in Grundzügen; die Bibel als geordnete Schriftensammlung

- Abkürzungen biblischer Bücher, Kurzschreibweise von Bibelstellen, Anhang in Bibelausgaben (z. B. Inhalts- und Abkürzungsverzeichnis, Zeittafeln, Karten)
- biblische Zeugnisse menschlicher Gotteserfahrung: z. B. Geringschätzung und Angenommensein (z. B. Lk 19,1-10; Lk 18,9-14), Angst und Vertrauen (Mt 8,23-27), Mitleid und Hilfe (Lk 10,25-37), Verzweiflung und Hoffnung (1 Sam 1,1-20)
- biblische Text- und Sprachformen, z. B. Erzählung, Legende, Gleichnis; Beispielgeschichte, Lied, Gebet

## Lernbereich 4: „In jenen Tagen trat einer auf“ – Jesus im Blickwinkel seiner Zeit und Umwelt (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen Lebensbedingungen und politische Lage in Palästina zur Zeit Jesu dar.
- skizzieren in groben Zügen zentrale Stationen im Leben Jesu und übertragen bedeutsame Orte seines Wirkens auf eine Karte.
- geben Auskunft über wichtige religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu und tauschen sich über deren Standpunkte zu zentralen theologischen Fragestellungen aus.
- erläutern und belegen anhand biblischer Texte, dass Jesus in jüdischer Frömmigkeit aufwuchs.
- entfalten in Grundzügen Jesu neue Gesetzesinterpretation sowie sein Handeln aus Vollmacht, erkennen, dass dies zu Konflikten führte, und entwickeln einen eigenen Standpunkt dazu.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Zeit und Umwelt Jesu: geografische und politische Situation; Lebensalltag, Berufe; Palästina unter der römischen Besatzungsmacht
- Stationen im Leben Jesu Christi: Geburt, Taufe, Berufung der Jünger, Umgang mit Kranken und Außenseitern, Prozess, Kreuzigung, Tod und Auferstehung
- Pharisäer, Sadduzäer, Samariter und deren Positionen, z. B. zum Sündenverständnis (Joh 8,1-11), zur Unreinheit (z. B. Joh 4,4-26), zum Sabbat (Joh 9,13-34), zu Krankheit (Lk 5,12-16) und zur Frage der Auferstehung (z. B. Lk 20,27-40)
- Jesus, der Jude: Beschneidung (Lk 2,21-40), Jesus im Tempel (Lk 2,41-52), Lehrtätigkeit in den Synagogen (z. B. Mt 9,35)
- Jesus, der neue Lehrer (Mt 5,21-26): Kritik am Gesetzesverständnis, z. B. Sabbat und Mensch (Mk 2,23-3,6), Worte gegen Pharisäer und Schriftgelehrte (Lk 11,37-54); Vollmacht zur Sündenvergebung (Mk 2,1-12); z. B. Kritik am Tempelkult (Mk 11,15-19)



## Lernbereich 5: Leben in der Pfarrgemeinde – Eingebundensein in die Kirche (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkunden einen Kirchenraum und beschreiben dessen Bedeutung für das Gemeindeleben einer Pfarrei und die Glaubenspraxis einzelner Christen.
- erklären Baustile sowie Ausstattungsmerkmale von Kirchengebäuden und erläutern die Bedeutung wichtiger Symbole und liturgischer Gegenstände.
- stellen die Vielfalt der Ämter, Dienste und Aktivitäten einer Pfarrgemeinde dar, deuten sie als Ausdruck einer lebendigen Glaubenspraxis und werden dadurch ermutigt, das Gemeindeleben mitzugestalten.
- erkennen anhand diözesaner Strukturen, dass die Pfarrei(engemeinschaft) Teil eines Bistums ist, und stellen überblickartig die Gliederung der katholischen Kirche in Bayern dar.
- skizzieren den Aufbau der katholischen Kirche und verstehen ansatzweise Kirche als Zeichen und Werkzeug der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen sowie der Menschen untereinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kirchenräume als Mittelpunkt des Gemeindelebens, Orte der Besinnung und des Gottesdienstes, Ort des Gebets und der besonderen Verehrung Gottes
- Ausstattung, z. B. Altar, Ambo, Tabernakel, Taufbecken, Osterkerze; liturgische Gegenstände (z. B. Kelch, Hostienschale, Monstranz), Baustile, Kirchenpatrone, Heiligendarstellungen
- Pfarrgemeinde: Pfarrer, haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, Gruppen und Gremien, Aktivitäten und Angebote; Pfarrbrief und Homepage der Pfarrei
- bayerische (Erz-)Diözesen, diözesane Angebote, z. B. Ministrantenwallfahrt
- Papst, (Erz-)Bischöfe, Priester, Ordenschristen und Laien; Weltkirche, Diözesen, Dekanate, Pfarreien; Kirche als Communio

---

## Katholische Religionslehre 6

### Lernbereich 1: Im Takt der Zeit – seinen Rhythmus finden (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren die persönliche Zeitgestaltung, entdecken strukturierende Rituale und formulieren Kriterien für einen sinnvollen Umgang mit der Zeit und mit Medien.
- tauschen sich im Wissen um wesentliche Elemente eines Festes über ihre Erfahrungen mit Feiern als Gemeinschaftserlebnisse aus und erkennen auf diese Weise deren Bedeutung für ihr Leben.
- verstehen das Kirchenjahr in seiner Bedeutung sowie Struktur und erschließen dabei die biblischen Bezüge einzelner Feste.
- erläutern den Sinn von Bräuchen zu ausgewählten Festzeiten und gestalten zugehörige Symbole auf vielfältige Weise.
- erklären die Bedeutung des Sonntags als Tag der Ruhe sowie christlichen Höhepunkt der Woche, an dem die Gemeinde in Erinnerung an Ostern Eucharistie feiert, und bedenken auf diesem Hintergrund eigene Formen der Sonntagsgestaltung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- objektiv messbare Zeit – subjektiv erlebte Zeit; Bewertung der persönlichen Zeiteinteilung; Chancen und Gefahren im Umgang mit Medien; „Alles hat seine Zeit“ (Koh 3,1-8)
- Feste und Feiern als Räume zwischenmenschlicher Begegnung; Anlässe und Erfahrungen; Formen, Elemente und Rituale
- Kirchenjahr und seine Feste, z. B. Advent und Weihnachten, Fastenzeit und Ostern, Pfingsten; Heiligenfeste; heilsgeschichtliche Bezüge zum Leben und Handeln Jesu Christi
- alte und neue Bräuche, z. B. Adventskalender; E-Cards-Glückwünsche; Symbole, z. B. Adventskranz, Osterkerze
- christliche Bedeutung des Sonntags; Formen der Sonntagsgestaltung
- Eucharistiefeyer: Aufbau und Bedeutung der Hl. Messe

## Lernbereich 2: „Ich will mitten unter euch wohnen!“ – Gott nahe sein (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen zentrale heilige Orte anderer Religionen als Ausdruck menschlicher Sehnsucht nach dem Göttlichen dar und erkennen, dass Menschen zu allen Zeiten und überall dieses Bedürfnis spüren.
- erklären am Beispiel des Volkes Israels, dass sichtbare Orte der Gegenwart Gottes notwendig sind, obwohl Gott allgegenwärtig ist.
- verstehen, dass Christen Gott in Jesus Christus begegnen, und zeigen Möglichkeiten auf, wie Menschen ihn erfahren können.
- beschreiben biblische Erinnerungsorte als Möglichkeit, den Glauben sinnlich zu erfahren, und erläutern deren Bedeutung für das Christentum.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- heilige Orte anderer Religionen, z. B. Mekka, Orte der Kumbh Mela, Varanasi, Fuji, heilige Orte der Antike wie Delphi
- Orte der Präsenz Gottes (Lev 26,11-13), z. B. Bundeslade (z. B. Ex 25,10-21), Tempel (z. B. 1 Kön 8,27-30; Ps 84), Jerusalem (Jes 60,1-22); Kultkritik (Jer 7,1-11); Allgegenwart Gottes (Ex 3,14)
- Menschwerdung Gottes (Lk 2,1-20), z. B. Verklärung (Lk 9,28-36), Jesus und die Samariterin (Joh 4,19-26)
- Möglichkeiten der Christusbegegnung, z. B. in Gebet und Sakramenten (z. B. Eucharistie, Firmung), im Kirchenraum (z. B. Tabernakel, ewiges Licht), in der Nächstenliebe (Mt 25,34-40), z. B. Elisabeth von Thüringen, Christophorus
- Erinnerungsorte: Heiliges Land, z. B. Grabeskirche, See Genezareth; Rom, z. B. Petrus- und Paulusgrab

## Lernbereich 3: Mitten im Leben – Glaubensgestalten des Alten Testaments (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen den biblischen David als Sieger und Sünder wahr, erläutern die Größe und Grenzen eines von Gott Gesalbten und diskutieren über den richtigen Umgang mit Macht.
- beschreiben am Beispiel des Propheten Jona die Schwierigkeit, den Ruf Gottes anzunehmen und sich mutig darauf einzulassen; sie versetzen sich in die Lage Jonas, verstehen sein Ausweichverhalten und vergleichen es mit eigenen Handlungsmustern.

- zeigen anhand der Tobit-Erzählung, dass Gott dem Menschen Begleiter sein will, von ihm aber auch gerechtes und barmherziges Handeln erwartet.
- verstehen und deuten biblische Texte als Zeugnisse, die in spezifisch religiöser Sprache (z. B. Metaphorik, Weisheit) Grundsätzliches über den Menschen aussagen wollen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- biblischer David: Salbung (1 Sam 16,1-13), David gegen Goliath (1 Sam 17,1-50), z. B. David und Batseba (2 Sam 11), David, Saul und Jonathan (1 Sam 18-19), David und Nathan (2 Sam 12,1-25)
- Jona: Gottes Auftrag und Jonas Flucht (Jona 1), Umkehr und Buße der „ungläubigen“ Niniviten (Jona 3), Jonas engstirniges Denken und Gottes umfassende Barmherzigkeit (Jona 4)
- Tobit: Familiengeschichte mit „happy end“ (ggf. als Ganzschrift); Gerechtigkeit und barmherzige Hilfe als Eckpfeiler eines gottgefälligen Lebens (z. B. Tob 1,16-18; 4,1-11; 12,7b-9); Bedeutung von Schutzengeln (Tob 5-6)

## Lernbereich 4: Gottes Geist bewegt – Von der Jesusbewegung zur Kirche (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- deuten Tod, Auferstehung und Geistsendung als Ursprungsereignisse der Kirche und beschreiben deren Auswirkungen auf das Leben und Wirken der ersten Christengemeinden.
- erkennen anhand der Erzählungen von der Urkirche, wie „Begeisterte“ durch ihr Bekenntnis zum Auferstandenen andere Menschen begeistern, durch die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums andere überzeugen und ermutigen, sich ihnen anzuschließen.
- verstehen Paulus als Menschen, den die Begegnung mit Christus radikal verändert hat, und stellen sein missionarisches Wirken in Grundzügen dar.
- stellen exemplarisch die historischen Etappen des Christentums von der verfolgten Religion zur Staatsreligion dar.
- erklären anhand ausgewählter Stationen der Missionierung Europas, welche Bedeutung das Mönchtum für die Ausbreitung des Christentums hatte und welche kulturellen Leistungen es hervorbrachte.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ausgangspunkte der Kirche: Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi (Lk 24,13-35); Geistsendung und Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,1-36); ggf. Verweis auf das Firmament
- Leben und Wirken der jungen Gemeinden (Apg 2,43-47; 4,32-37)

- Paulus und sein Berufungserlebnis (z. B. Apg 9,1-22; Gal 1,10-24), Wirkungsstätten, Missionsreisen, Beweggründe
- „Apostelkonzil“ (Apg 15,1-35): die Streitfrage des Paulus, die besondere Stellung des Petrus, der neue Weg
- Weg zur Weltreligion: Ausbreitung und Verfolgung, Konstantinische Wende, Christentum als Staatsreligion
- Benedikt, Klostergründungen, Kulturleistungen der Mönche und Nonnen
- Missionierung Bayerns am Beispiel der Bistumspatrone

## Lernbereich 5: Judentum – Gott lieben mit ganzem Herzen (ca. 12 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen Spuren jüdischen Denkens und Lebens in ihrer (näheren) Umgebung und nehmen dadurch die Präsenz des Judentums in unserer Kultur wahr.
- stellen jüdische Feste und Bräuche im Lebens- und Jahreskreis dar und entdecken in der Vielfalt der jüdischen Feiern den frommen Ausdruck gelebten Glaubens an den einen Gott.
- erläutern die Ausstattung und die Bedeutung der Synagoge für das jüdische Gemeindeleben und stellen die besondere Bedeutung der Tora für den jüdischen Glauben dar.
- formulieren anhand alttestamentlicher Texte zentrale Aussagen des jüdischen Glaubens, zeigen Respekt vor der Eigenart der jüdischen Glaubenshaltung und -zeugnisse und erläutern jüdische Wurzeln des Christentums.
- zeigen anhand markanter Ereignisse aus der jüdischen Geschichte (v. a. Shoa im Nationalsozialismus) die Notwendigkeit von Erinnerung und Dialog mit dem Judentum auf und treten für Religionsfreiheit ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spuren jüdischen Lebens, z. B. gebräuchliche Worte in der deutschen Sprache jiddischen Ursprungs, Klezmermusik, Gedenktafeln/Stolpersteine, Gemeindeleben, Synagoge oder Friedhof vor Ort, koschere Speiseangebote
- Feste im Leben und Jahreskreis der Juden, z. B. Schabbat, Pessach, Bar/Bat Mizwa; Elemente jüdischer Frömmigkeit, z. B. Tallit, Tefillin, Menora, Mesusa, Kippa
- Ausstattungsmerkmale einer Synagoge; zentrale Bedeutung der Tora
- das Alte Testament als gemeinsames Bekenntnis von Juden und Christen zu dem einen Gott (Dtn 6,4-9; Lev 19,18; z. B. Dtn 11,13-21; Ps 1)
- antijüdisches Denken und Handeln in Geschichte und Gegenwart: konkrete Lebensgeschichten verfolgter Juden (z. B. Anne Frank) sowie mutiger Christen (z. B. Bernhard Lichtenberg); ggf. Projekt: Toleranz gegenüber Andersgläubigen

---

## Katholische Religionslehre 7

---

### Lernbereich 1: Auf dem Weg – Gott suchen und finden (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verstehen die Pubertät als Phase der Identitätssuche, reflektieren sowohl über ihr bisheriges als auch zukünftiges Leben und diskutieren die Bedeutung von konkreten Hilfen und Begleitern auf ihrem Lebensweg.
- deuten die Pilgerschaft als christliches Bild für den Lebensweg mit und zu Gott und erörtern, inwiefern Gott ein Begleiter sein kann.
- erläutern und beurteilen Angebote der Kirche für die Jugend, um die Bedeutung christlicher Gemeinschaft und Spiritualität zu erfassen.
- nehmen säkulare Kulte als Suche nach Transzendenz wahr, tauschen sich über ihre eigenen Bedürfnisse in dieser Hinsicht aus und vergleichen Ausdrucksformen sowie Inhalte säkularer Religiosität mit der christlichen Spiritualität.
- zeigen an Lebensbildern ungewöhnlicher Gottsucher auf, wie unterschiedlich die Nachfolge Christi sein kann, und beschreiben Möglichkeiten der Gottsuche im Alltag.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Phasen der Pubertät; Probleme, Erwartungen; Lebensziele; Wegbegleiter, z. B. Eltern, Großeltern, Freunde; Hilfen, z. B. Jugendarbeit, Beratungsstellen
- Pilgern als Lebensweg unter dem Schutz Gottes (z. B. Ps 23; 91), als Wagnis und Abenteuer mit Grenz- und Glückserfahrungen; Wallfahrtswege, z. B. Jakobs- bzw. Franziskusweg, lokale Wallfahrten
- kirchliche Angebote für die Jugend, z. B. Weltjugendtage, Taizé (Gemeinschaft und Spiritualität), das Sakrament der Firmung
- religiöse Phänomene und Religionsersatz: in der Musik- und Filmindustrie, z. B. Starkult, Fanartikel; im Fußball, z. B. Fangesänge, „Fußballtempel“
- christliche Gottsucher (Joh 14,6), z. B. Augustinus, Franz von Assisi, Edith Stein, Philipp Neri, christlich motivierte Persönlichkeiten des Alltags

---

### Lernbereich 2: Biblische Weisungen – Orientierung für ein gelingendes Leben (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären den Zusammenhang zwischen dem Exodusgeschehen als zentraler Befreiungserfahrung des Volkes Israel und den Weisungen Gottes im Dekalog, die ein Leben in Freiheit und Verantwortung ermöglichen.

- beurteilen die Bedeutung der Zehn Gebote als persönliche Orientierungshilfe und Grundlage menschlichen Zusammenlebens vor dem Hintergrund ihres eigenen Verständnisses von Ge- und Verboten.
- benennen zentrale ethische Weisungen der Bergpredigt, setzen sie in Beziehung zur Reich-Gottes-Botschaft Jesu und diskutieren die „Radikalität“ ihrer Botschaft.
- verstehen und erläutern das Liebesgebot als Zusammenfassung der biblisch-ethischen Weisungen und präsentieren Beispiele, wie es sich in einer lebendigen Gottesbeziehung sowie in der Zuwendung gegenüber Mitmenschen entfaltet.
- illustrieren an Fallbeispielen, inwiefern das Liebesgebot als Verhaltensleitlinie in Konfliktsituationen dienen kann, und erweitern dadurch ihre Fähigkeiten, Konflikte friedlich zu lösen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- befreiender Gott des Exodus; Zehn Worte Gottes zum Leben (Ex 20,1-17; Dtn 5,6-21); Bindung an Jahwe und Verpflichtung gegenüber den Mitmenschen
- Gebote, Verbote, Vorschriften: Einengung der persönlichen Freiheit oder Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben in Gemeinschaft?
- Bergpredigt, v. a. Goldene Regel (Mt 7,12) und Antithesen (Mt 5,21-48): Kontinuität und Kontrast zu alttestamentlichen Geboten; Handeln Jesu als Modell
- Doppelgebot der Liebe: Zusammenhang zwischen Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe (Mt 22,34-40); Jesu Aufforderung zur Feindesliebe (Mt 5,43-48); christliche Nächstenliebe früher und heute, z. B. Hilfsprojekte
- respektvoller Umgang mit Konfliktpartnern, Gewaltverzicht, Dialog- und Versöhnungsbereitschaft; christliche Formen der Versöhnung (Vergebung, Buße)

### Lernbereich 3: „Bei euch aber soll es anders sein!“ – Jesu Botschaft vom Reich Gottes (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand ausgewählter biblischer Texte zentrale Aspekte der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu Christi und legen dabei das Herausfordernde dieser Botschaft dar.
- zeigen an ausgewählten Beispielen, dass Jesus sich in besonderer Weise ausgegrenzten Menschen zugewandt und deren Leben verändert hat.
- setzen die Reich-Gottes-Botschaft in Beziehung zu ihrem Leben, deuten sie als Lebensperspektive und gestalten kreative (Hoffnungs-)Bilder.
- präsentieren exemplarisch Lebensbilder von Menschen oder Wendepunkte in der Geschichte vor dem Hintergrund der Reich-Gottes-Botschaft.

- skizzieren Möglichkeiten, ihren Glauben in Wort und Tat zu bezeugen, um am Reich Gottes mitzubauen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Jesu Sichtweise: „Das Reich Gottes ist nahe!“ (Mk 1,14-15), Herrschende als Diener (Mk 10,35-45), Reichtum in der Nachfolge (Mk 10,17-31), das Unbedeutsame gewinnt Bedeutung (z. B. Mk 4,1-9; Mk 4,26-29); die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in unterschiedlichen Textformen, z. B. Gleichnisreden, Wunderhandlungen, Nachfolgegeschichten
- Option für die Schwachen, z. B. Zuwendung zu den Kindern und den Verlorenen (Mk 10,13-16; Lk 15,11-32); Seligpreisungen (Mt 5,3-12); Heilungen (z. B. Mk 2,1-12; Lk 13,10-17); Frage nach der wahren Gerechtigkeit (Mt 20,1-16)
- Deutung eigener Reifungs- und Wachstumsprozesse als „Senfkörner“ des Reiches Gottes (Mk 4,30-32), z. B. vom Mutlosen zum Mutigen, vom Anfänger zum Fortgeschrittenen (Beispiele aus Musik, Schule und Sport)
- Einsatz für die Armen in der Nachfolge Jesu, z. B. Franz von Assisi, Mutter Teresa; Einsatz für soziale Gerechtigkeit, z. B. Erwin Kräutler, Bischof Tutu
- Realisierung sozialer und ökologischer Projekte, z. B. als Bestandteil in der Firmvorbereitung, 72-Stunden-Aktionen des BDKJ

## Lernbereich 4: Ökumene – Verbindendes führt zusammen! (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die spezifischen Ausprägungen der römisch-katholischen und evangelischen Konfession.
- erläutern das Hauptanliegen der Reformation, einen gnädigen Gott zu finden, und skizzieren den Weg zur Konfessionalisierung und deren Folgen.
- stellen am Beispiel der Differenzierung in Ost- und Westkirche vielfältige Formen gelebten Christentums dar.
- erklären Verbindendes in den christlichen Konfessionen und zeigen anhand der biblischen Weisung, „eins zu sein“, Möglichkeiten zu gelebter Ökumene vor Ort auf.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- konfessionelle Ausprägungen: Kirchenraum, Gottesdienst, Ämter, Religionsunterricht; evangelische und katholische Frömmigkeitsformen
- biografischer und zeitgeschichtlicher Hintergrund Martin Luthers: religiöses Lebensgefühl, Bußverständnis (Ablasshandel), Sehnsucht nach Reformen
- Anliegen der Reformation: Rechtfertigung allein aus Glaube und Gnade (Röm 1,16-17), Bibel als Fundament des Glaubens; Augsburger Religionsfriede; Anliegen der Gegenre-



formation; Unterschiede (Amts- und Sakramentenverständnis) und Gemeinsamkeiten zwischen der katholischen und evangelischen Konfession (Glaubensbekenntnis, Rechtfertigungsbotschaft)

- Orthodoxie, z. B. geschichtliche Hintergründe, Frömmigkeitsformen, Kirchenraum, Ikonen
- Jesu Auftrag an alle Christen, eins zu sein (Joh 17,22); ökumenische Zusammenarbeit, z. B. gemeinsame Gottesdienste, Bibelkreise

## Lernbereich 5: Islam – Hingabe an Gott (ca. 12 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern Merkmale der islamischen Glaubenspraxis und begegnen Muslimen und deren Form der Religionsausübung mit Achtung und Respekt.
- stellen das Leben Muhammads und seine Bedeutung für den Islam in Grundzügen dar, geben wichtige Daten zur Entstehung und zum Inhalt des Korans wieder und zeigen dessen Stellenwert für Muslime und islamische Gesellschaften auf.
- beschreiben grundlegende Ausstattungsmerkmale einer Moschee und erklären ihre Bedeutung für die muslimische Gebetspraxis.
- vergleichen zentrale Aspekte des islamischen und christlichen Glaubens und erkennen dabei, dass Dialog und Verständigung möglich sind.
- nehmen Konfliktpotenziale und Beispiele einer friedlichen Koexistenz zwischen christlich und islamisch geprägten Kulturen wahr und setzen sich dabei mit religiösen Vorurteilen auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- „Fünf Säulen des Islam“; Alltag, z. B. Betonung des Familienlebens, Kleidung; Selbstverständnis und Stellung der Frau; Feste im Jahreskreis (v. a. Fastenbrechen und Opferfest) und im Lebenskreis, z. B. Hochzeit, Bestattungsriten; Strömungen des Islam, z. B. Sunniten, Schiiten, Aleviten
- Prophet Muhammad: Biografie, historischer Kontext
- Koran: Entstehung und Aufbau; zentrale Aussagen: Glaubensbekenntnis, Gebetspraxis, Heiliger Krieg; biblische Personen im Koran, z. B. Abraham, Jesus, Maria
- Moschee: Mihrab, Minbar, Minarett; ggf. Besuch einer Moschee
- Berührungspunkte mit dem Christentum, z. B. Monotheismus, Abraham als Stammvater, Fasten, Almosen, Wallfahrten
- Auseinandersetzungen und friedliches Zusammenleben, z. B. Kreuzzüge, Einflüsse der islamisch-arabischen auf die christlich-europäische Kultur, fundamentalistische Tendenzen, Ansätze von Dialog und Verständigung

---

## Katholische Religionslehre 8

### Lernbereich 1: „Wenn er mich doch küsste ...“ – Sexualität als Ausdruck personaler Liebe (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- formulieren Wünsche und Erfahrungen zu den Themen „Mädchen-/Jungesein“ und „Umgang mit dem anderen Geschlecht“, um sich ihrer Individualität bewusst zu werden.
- nehmen die sich verändernden Beziehungsstrukturen in den Phasen der Liebe in der Spannung von Gelingen und Scheitern wahr, setzen sich mit Konfliktlösungsmodellen auseinander und stellen diese dar.
- erschließen sowohl biblische als auch kirchliche Aussagen zu Liebe und Sexualität und erläutern deren Grundaussagen: die Bedeutung personaler Liebe und den Geschenkcharakter des innigen Miteinanders.
- beschreiben den Wert christlich gelebter Sexualität und reflektieren dabei, dass neben der Zeugung neuen Lebens auch die Stiftung von Beziehung Urgrund der Sexualität ist.
- tauschen sich vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes über fragwürdige Formen des Umgangs mit Sexualität in unserer Gesellschaft aus und benennen Hilfsangebote.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche Träume und Wünsche für ein gelingendes (Liebes-)Leben, Selbst- und Fremdbild
- Stufen zur Liebe, Modelle zur gewaltfreien Kommunikation, z. B. nach Marshall B. Rosenberg, Friedemann Schulz von Thun
- Sexualität als Sprache der Liebe: „Das Lied der Lieder“ (z. B. Hld 2-4), „Das Hohelied der Liebe“ (1 Kor 13), Mann und Frau in den biblischen Schöpfungserzählungen (z. B. Gen 1,26-27; 2,18.21-25)
- kirchliche Aussagen zu Liebe und Sexualität, z. B. „Familiaris consortio“, Kath. Erwachsenenkatechismus, YOUCAT, Ausblick auf das kirchliche Eheverständnis
- christlich gestaltete Sexualität, z. B. Aufbau von Vertrauen, Wahrung von Grenzen und Schutzräumen; Homosexualität im Spannungsfeld von Kirche und Gesellschaft; ggf. sexualpädagogisches Projekt
- Fehlformen, z. B. Sexualisierung in den Medien, sexueller Missbrauch

## Lernbereich 2: Unfassbar und geheimnisvoll? – Von Gott in Bildern sprechen (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben in Grundzügen, wie sich Gottesbilder sowohl im Laufe der Persönlichkeitsentwicklung als auch der (Kirchen-)Geschichte wandeln, und erkennen so, dass auch ihr eigenes Bild von Gott dynamisch und unabschließbar ist.
- erläutern, warum jede Rede und jede Vorstellung von Gott nur analog zu verstehen ist, und begreifen so den Sinn des Bilderverbotes in manchen Religionen.
- entdecken und beschreiben in der Auseinandersetzung mit alt- und neutestamentlichen Texten das biblische Bild eines Gottes, der die Begegnung mit Menschen sucht und sich in Jesus Christus mitteilt.
- reflektieren unterschiedliche Darstellungen des drei-einen Gottes aus der Kunst, deuten deren Glaubensbotschaft und formulieren eigene Bekenntnisse.
- erschließen Aussagen über Gott in christlichen Gebeten und suchen eigene Wege des Sprechens mit Gott.
- nehmen an Beispielen aus Musik, Film oder Literatur das Ringen um das angemessene Sprechen von Gott wahr und drücken ihre Vorstellungen kreativ aus.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gottesbilder in der Werbung und in der (sakralen) Kunst; historischer und biografischer Wandel; eigene Gottesvorstellungen; Bilderverbot im Judentum und im Islam
- Gottesbegegnung und -offenbarung: Elija (1 Kön 19,4-13), Jakob (z. B. Gen 28,10-19; 32,23-31), Mose (Ex 3,1-15), Jesus Christus als Ebenbild des „un-sichtbaren Gottes“ (Kol 1,15-16); Maria (Lk 1,34-38) oder Paulus (Apg 9,1-9)
- traditionelle und moderne Darstellungsweisen des drei-einen Gottes, z. B. Symbole der Dreifaltigkeit, Kreuzzeichen als Bekenntnis; eigenes Credo
- Gottesbilder in der christlichen Gebets- und Schriftradition: Gott als Schöpfer (Ps 104), Jesus Christus als Gottes Sohn (Joh 1,14), Heiliger Geist (Joh 14,15-17), der Drei-eine (Credo); weitere Bilder, z. B. Vater (Vater unser), Mutter (Hos 11,4), Hirte (Ps 23), „Quelle des Lebens“ (Ps 36,10)

## Lernbereich 3: „Ich lege meine Worte in deinen Mund“ – Prophetinnen und Propheten (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben wesentliche Merkmale der alttestamentlichen Prophetie und ordnen wichtige Vertreter in den historischen Kontext ihres Auftretens ein.

- deuten ausgewählte Berufungsgeschichten von Propheten als Beauftragung und Ermutigung durch Gott und beziehen deren Aussagen auf eigene Erfahrungen von Überforderung und Hilflosigkeit.
- analysieren prophetische Reden aus dem Alten Testament unter Beachtung der jeweiligen Sprachform, interpretieren sie vor dem Hintergrund der Geschichte Israels sowie der Zehn Gebote als Gottes Rede und positionieren sich selbst, indem sie eine „Rede an die Menschheit“ verfassen.
- zeigen an mindestens *einem* nichtbiblischen Beispiel auf, wie Missstände von prophetischen Menschen angeklagt werden.
- verstehen und identifizieren prophetisches Handeln als christlichen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, beurteilen heutige Verhältnisse und zeigen sich dadurch bereit, selbst in ihrem Lebensumfeld „prophetisch“ zu wirken.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Geschichte Israels in der Zeit der Könige und des Exils; der Prophet als „gerufener Rufer“ und kritischer Beobachter, z. B. Amos, Jesaja, Jeremia
- Berufungsgeschichten, z. B. Am 7,12-17, Jer 1,4-10, Jes 6,1-13, Ez 1,18-3,3
- Inhalte biblisch-prophetischer Rede: Abkehr von Gott (Jer 8,4-7), soziale Ungerechtigkeit (Am 4,1-3), Kultkritik (Am 5,21-27), z. B. Umkehr und Glaube (Jer 7,1-11), Verkündigung von Frieden (Jes 11,1-12)
- Struktur prophetischer Rede: Botenformel – Klagewort – Drohspruch bzw. Gerichtsrede; Heilsworte, z. B. Verheißungstexte
- prophetische Menschen in Geschichte und Gegenwart, z. B. Malala Yousafzai, Bartolomé de Las Casas, Oscar Romero, Martin Luther King
- Möglichkeiten „prophetischen Wirkens“ und dessen religiöse Dimension, z. B. Einsatz für benachteiligte Mitschüler, für Menschen- bzw. Kinderrechte, für Umwelt- und Tierschutz

## Lernbereich 4: Jesus Christus – das Sakrament Gottes (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- tauschen sich aus, wie in ihrem Leben Personen oder Gegenstände eine besondere Bedeutung gewonnen haben, erschließen deren Verweischarakter und wenden ihre Erkenntnisse auf christliche Symbole an.
- unterscheiden anhand von Beispielen die Begriffe „Zeichen“, „Symbol“ und „Sakrament“, um das Spezifische eines Sakraments zu verstehen.
- deuten die Sakramente als Heilszeichen einer Begegnung von Gott und Mensch, verstehen, dass in ihnen Christus wirkt und durch die Kirche handelt.
- erläutern, dass Jesus von Nazareth mehr ist als ein Wanderprediger aus Galiläa, sondern der Sohn Gottes, Christus, das personale (Ur-)Sakrament, in dem alle Sakramente wurzeln.

- beschreiben Rituale und Gesten in der christlichen Frömmigkeit als Ausdruck, den Glauben sinnlich zu erfahren, und deuten ihr Leben im Lichte dieses Glaubens.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Symbole und deren Verweischarakter in der Lebenswelt junger Menschen, z. B. Handy, Tattoos, Schmuck; christliche Symbole, z. B. Kreuz, Brot, Fisch, Kerze, Ring
- die sieben Sakramente als von Christus eingesetzte Heilmittel, in denen Gott im Leben jedes einzelnen wirkt und seine Liebe vergegenwärtigt (vgl. z. B. Lebensstufen bei Thomas von Aquin); Bedeutung des Firmensakraments und seiner liturgischen Zeichen
- Verweischarakter der Worte und Taten Jesu (Mk 14,17-25 par): „Ich-bin-Worte“ Jesu (z. B. Joh 6,48-51; 8,12-20; 10,7-18); Selbstoffenbarung Jesu in Zeichen (z. B. Joh 2,1-12; 9,1-12)
- Sakramentalien und Formen des Segens (z. B. Sich-Bekreuzigen, Aschekreuz, Reise-segen) als Hilfen zur christlichen Gestaltung von Zeit und Alltag

## Lernbereich 5: Hinduismus und Buddhismus – aus dem Rad der Wiedergeburten ausbrechen (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen, ausgehend von vielfältigen Erscheinungsformen hinduistischer und buddhistischer Lebensart in westlichen Gesellschaften, Fragen nach Lebensauffassung und Glaubensvorstellungen asiatischer Religionen.
- erläutern, wie der Hinduismus das Dasein in zyklischen Vorstellungen deutet, nehmen die hinduistische Götterwelt als Ausdruck einer Vielgestaltigkeit des Göttlichen wahr und erschließen die religiöse Begründung der hinduistischen Gesellschaftsordnung und deren Konsequenzen für den Alltag.
- skizzieren die Erzählung des Lebensweges Siddhartha Gautamas, stellen die existenzielle Erschütterung als Auslöser seiner Suche nach Erleuchtung heraus und vergleichen seine Einsichten zur Frage nach der Überwindung von Leid mit der Erlösungsvorstellung des christlichen Glaubens.
- beschreiben religiöse Weisheiten und Praktiken beider Religionen und beurteilen Lebensentwürfe von Menschen, die sich im Geiste ihrer Religion für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Nachhaltigkeit engagieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Verbreitung asiatischer Religionssymbole und -praktiken, z. B. Buddha-Statuen, Mandala, Zen und deren Umdeutung in der westlichen Kultur
- Hinduismus: Wiedergeburt, Dharma, Karma, Samsara; Kastenwesen; polytheistische Gottheiten, z. B. Brahma, Shiva, Vishnu, Ganesha; Bedeutung des Polytheismus für Frömmigkeits- und Lebensformen

- Buddhismus: Lebensgeschichte des Siddhartha Gautama; die vier edlen Wahrheiten, buddhistische und christliche Erlösungsvorstellung im Vergleich: Selbst- bzw. Fremderlösung
- Legenden und Gleichnisse, z. B. „Der Ochse und sein Hirt“; Meditationstechniken, z. B. Yoga, Zen; Alltag buddhistischer Mönche im Rahmen der drei Zufluchten (Buddha, Dharma, Sangha) und im Vergleich zu den christlichen Ordensgemeinschaften, z. B. Askese
- Leben und Botschaft Mahatma Gandhis und des Dalai Lama

## Katholische Religionslehre 9

### Lernbereich 1: Verantwortlich handeln – Gewissen, Schuld und Versöhnung (ca. 12 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- diskutieren Dilemma-Geschichten unter Berücksichtigung christlicher Handlungsprinzipien und Werte und werden sich dadurch ihrer zunehmenden Verantwortung für das eigene Tun bewusst.
- erläutern ausgehend von eigenen Gewissenserlebnissen Eigenschaften und Funktionen eines gebildeten Gewissens, insbesondere dessen unbedingten Anspruch, und beschreiben anhand von Beispielen die Tragweite von konkreten Gewissensentscheidungen.
- reflektieren und beschreiben den Zusammenhang von Gewissen und Schuld und zeigen anhand von biblischen und anderen Erzählungen Ursachen und Auswirkungen von Schuld auf.
- charakterisieren Schuld als „Belastung“ und Beeinträchtigung von Lebensmöglichkeiten, beurteilen verschiedene Formen des Umgangs mit Schuld und begründen, dass Schuldeingeständnisse und Ent-Schuldigungen notwendig sind, um das Leben „unbelastet“ fortsetzen zu können.
- erklären die religiöse Dimension von Schuld als Sünde, begründen, warum Vergebung zu den zentralen Aufgaben der Kirche gehört, und stellen die Bedeutung des Sakraments der Versöhnung dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entscheidungskriterien in Konfliktsituationen: Handlungsprinzipien (Goldene Regel, kategorischer Imperativ), Grundwerte (Freiheit, Gerechtigkeit etc.), biblische Weisungen, z. B. Dekalog, neutestamentliche Gebote
- Gewissen als „Wegweiser“ und innere Beurteilungsinstanz; christlich interpretiertes Gewissen als Ort der Gottesbegegnung und Menschenwürde (Gaudium et spes 16); Notwendigkeit der Gewissensbildung; Gewissensentscheidungen gegen Widerstände, z. B. Thomas Morus, Weiße Rose
- Schuldgeschichten: Kain und Abel (Gen 4,1-16), Verleugnung Jesu durch Petrus (Lk 22,54-62), Unterscheidung von Schuld und Sünde, z. B. die sieben „Todsünden“
- Umgang mit Schuld: Reue, Bekennen, Ent-Schuldigung, Wiedergutmachung, Vergebung und Versöhnung statt Schuldverdrängung und Schuldübertragung
- biblische Antworten auf schuldhaftes Handeln (Gen 3), z. B. Jesus und die Sünderin (Lk 7,36-50), Jesus und die Ehebrecherin (Joh 8,1-11), Der barmherzige Vater (Lk 15,11-32)

- die besondere Bedeutung des Sakraments der Versöhnung gegenüber anderen Formen der Sündenvergebung (Bußgottesdienst)

## Lernbereich 2: Warum es uns gibt – Antworten des Schöpfungsglaubens (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen durch eine ganzheitliche Betrachtung der Welt die Ordnung und Faszination der Natur wahr und stellen den Schöpfungsglauben als eine Deutungsmöglichkeit der Wirklichkeit dar.
- erläutern die Schöpfungserzählungen als zentrales Glaubenszeugnis, beschreiben mithilfe moderner Bibelexegese ihre formalen Besonderheiten und den historischen Kontext, um zu verstehen, dass diese Texte grundsätzliche Aussagen über den Menschen, sein Gottesverhältnis und die Welt enthalten.
- unterscheiden am Beispiel der Frage nach Entstehung und Sinn der Welt die verschiedenen Zugänge von Naturwissenschaft und Religion und diskutieren Möglichkeiten, wie sich beide Ansätze ergänzen.
- zeigen auf dem Hintergrund der Gottebenbildlichkeit des Menschen die Bedeutung des biblischen Auftrags auf, die Schöpfung zu kultivieren und zu bewahren, und stellen dar, wie Menschen und insbesondere sie selbst Verantwortung für die Mitwelt übernehmen können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- „Wunder“ des Lebens; biblische (z. B. Ps 8) und moderne Texte (z. B. Ernesto Cardenal) zur Schöpfungsspiritualität
- biblische Schöpfungserzählungen ( Gen 1,1-2,4a; Gen 2,4b-24): Aufbau, Entstehungsgeschichte, Grundaussagen, Textgattungen (Hymnus, Mythos)
- Fragestellungen der Religion und der Naturwissenschaft; Anwendungs- bzw. Orientierungswissen; Grenzüberschreitungen, z. B. „Kreationismus“ (Christentum), Sozialdarwinismus (Naturwissenschaft)
- naturwissenschaftliche Theorien der Weltentstehung: Urknall- (z. B. George Lemaître) und Evolutionstheorie (z. B. Charles Darwin); Komplementarität; ethische Verantwortung des Wissenschaftlers
- Gottebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,26-27) und Schöpfungsauftrag: Bebauen und Behüten (Gen 2,15), Umweltschutz als christliche Aufgabe, Ursachen und Herausforderung der ökologischen Krise (z. B. Hos 4,1-3)



## Lernbereich 3: Jesus Christus – „Der Erstgeborene von den Toten“ (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Umgangsformen mit Sterben, Tod und Trauer und bringen eigene Antwortversuche zu dieser existenziellen Grenzsituation zum Ausdruck.
- geben die Passion Jesu in Grundzügen wieder, erörtern einen Deutungsansatz des Todes Jesu aus der Bibel und nehmen dazu Stellung.
- geben Auskunft über Auferstehungshoffnungen in verschiedenen christlichen Zeugnissen, bringen diese in Beziehung zu den Vorstellungen anderer Religionen und erörtern das spezifisch Christliche.
- gestalten Bilder der Hoffnung und Zuversicht, um ihre eigene Position bezüglich eines Lebens nach dem Tod zu schärfen, und erörtern deren Bedeutung für ihr jetziges Leben.
- beschreiben und verstehen die Auferstehung Christi im Zusammenhang mit christlichen Endzeiterwartungen und entdecken dabei, wie davon Menschen in ihrem Handeln bewegt wurden.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Erfahrungen von Menschen mit Sterben, Tod und Trauer, z. B. Trauerphasen und Sterbeerlebnisse, Hospizbewegung, letzte Worte von Sterbenden, Nahtod-Erfahrungen; Umgang mit Tod und Trauer, z. B. in Todesanzeigen, Grabsymbolen
- Passionsgeschichte nach Markus oder Matthäus; biblisches Verständnis des Todes Jesu, z. B. Opfertod, Stellvertretung, Geschenk des ewigen Lebens, Erlösung von Schuld (z. B. Kol 1,18; Joh 3,16; Jes 52,13–53,12; Ps 22), Einsetzungsworte (z. B. Mt 26,26–29; Mk 14,22–25)
- Auferstehungszeugnisse in der Bibel (1 Kor 15,3–5.20; z. B. Lk 24,1–35; Joh 21,1–14), in Liedern (z. B. Gotteslob) und Symbolen der Kar- und Osterliturgie; Jenseitsvorstellungen in anderen Religionen
- endzeitliche Erwartungen der Auferstehung Jesu Christi (z. B. Mt 25,31–40; Offb 21,1–6; Jes 65,17–25) und der kirchlichen Lehre, z. B. Vorstellungen von Himmel, Hölle, Fegefeuer
- Welt- und Lebensgestaltung im Lichte christlicher Endzeiterwartung, z. B. frühchristliche Märtyrer (z. B. Stephanus, Perpetua, Cyprian), P. Maximilian Kolbe, P. Rupert Mayer

## Lernbereich 4: Kirche in der Zeit – Licht und Schatten (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Beispiele des unterschiedlichen Umgangs mit Andersdenkenden bzw. Randgruppen aus der Geschichte der Kirche, ordnen diese in den historischen Kontext ein und beurteilen die unterschiedlichen Sichtweisen anhand christlicher Wertmaßstäbe.
- erörtern im Bewusstsein des biblischen Missionsauftrags unglaubliche und glaubwürdige Wege, die Botschaft Jesu weiterzugeben.
- zeigen exemplarisch christliches Engagement im caritativen Bereich als eine Konstante der Kirchengeschichte sowie ihre religiöse Motivation auf und erörtern die Bedeutung für unsere Kultur.
- erläutern und beurteilen die historische Rolle der Kirche in einem totalitären politischen System im Spannungsfeld von Anpassung, Selbstbehauptung und Widerstand und diskutieren, in welchen Situationen der christliche Glaube Zivilcourage fordert.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unterschiedliche Sichtweisen, z. B. Franziskus – Kreuzzüge, Friedrich von Spee – Hexenverfolgung; christliche Maßstäbe: Nächsten- und Feindesliebe (Mt 5,43-48), Seligpreisungen (Mt 5,3-12), Goldene Regel (Mt 7,12)
- Missionsauftrag (Mt 28,19-20); Mission in Lateinamerika: gewaltsame Bekehrung der Conquista – friedliche Mission, z. B. Antonio de Montesino, Bartolomé de Las Casas, Bulle „Sublimis deus“, Reduktionen der Jesuiten
- Beispiele christlicher Caritas, z. B. Basilius der Große, Hôtel-Dieu, Vinzenz von Paul, Henry Dunant; biblische Begründung, z. B. Lk 10,25-37, Jak 2,14-26
- Kirche im Nationalsozialismus: Wahlhirtenbrief März 1933, z. B. Obrigkeitsdenken; Reichskonkordat; Enzyklika „Mit brennender Sorge“; Widerstand, z. B. P. Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer, *oder* Kirche im Kommunismus, z. B. Polen: regimetreue Priesterorganisation PAX; Kirchenbau in Nowa Huta; Opposition, z. B. Jerzy Popiełuszko, Johannes Paul II.
- Anlässe für Zivilcourage, z. B. Einspruch gegen Vergötzung von Macht, Gefährdung der Menschenwürde und Einschränkung der Gewissensfreiheit

## Lernbereich 5: Sinn und Sehnsucht – Orientierung in der Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Angebote (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Sehnsüchte der Menschen nach Glück, Gemeinschaft und Sinnfindung und vergleichen sie mit eigenen Wünschen für ein gelingendes Leben.
- nehmen den wachsenden Markt an religiösen und weltanschaulichen Sinnangeboten wahr und bewerten, inwieweit diese Angebote Menschen bei ihrer Suche nach Zufriedenheit, Heil und Spiritualität helfen.
- hinterfragen Alltagsleben und Religiosität von Mitgliedern einer neueren weltanschaulichen oder religiösen Gruppierung, beurteilen diese anhand zentraler Merkmale differenziert und zeigen Unterschiede zu kirchlichen Angeboten auf.
- erörtern einen angemessenen Umgang mit religiösen und weltanschaulichen Strömungen und deren Anhängern und nehmen hierbei das christliche Menschenbild als Maßstab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Motive menschlichen Strebens nach Sinn, z. B. Suche nach Erkenntnis, Selbstverwirklichung und Erfüllung
- Sinnangebote zwischen Faszination und Gefahr: boomender Esoterikmarkt, Okkultismus und religiöse Phänomene, z. B. in der virtuellen Wirklichkeit
- Heilsangebote verschiedener Gruppierungen, z. B. Psychokulte, weltanschauliche Bewegungen; Methoden der Manipulation („Passung“); Beurteilungskriterien: Gottesbild, Menschenbild, Wertesystem; zur Problematik des Begriffs „Sekte“: Definition und Abgrenzung zur Kirche
- Tragfähigkeit des christlichen Glaubens für Sinnorientierung und Lebensbewältigung in der pluralistischen Gesellschaft, z. B. Wiederentdeckung tradierter Glaubenswege; Beratungsangebote

---

## Katholische Religionslehre 10

### Lernbereich 1: Grenzen erkennen – auf der Suche nach dem rechten Maß (ca. 14 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- benennen Beispiele für das Prinzip des „Höher–Schneller–Weiter“, hinterfragen es hinsichtlich seiner Folgen und erörtern seine Widersprüchlichkeit vor dem Hintergrund des biblischen Menschenbildes.
- beschreiben Grenzen menschlicher Machbarkeit, diskutieren diese im Hinblick auf eigene Lebensperspektiven und entdecken den Geschenkcharakter menschlichen Lebens in all seinen Facetten.
- nehmen die Bedrohung der Menschenwürde in Grenzsituationen zu Beginn und am Ende des Lebens wahr und formulieren unter Berücksichtigung des biblischen Menschenbildes und der christlichen Ethik eigene Standpunkte.
- erläutern anhand sozialetischer Problemfelder die Bedeutung sinnvoller Grenzen menschlichen Handelns als Voraussetzung für die Achtung der Menschenwürde und der Schöpfung.
- verstehen und charakterisieren die Kardinaltugenden als Hilfe, das rechte Maß für gelingendes Leben zu finden, und übertragen dies auf ethische Problemfelder.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ambivalenzen der Moderne, z. B. „perfekter Lebensplan“ – Brüchigkeit des Lebens; Wunderwerke der Technik – Unfälle und Katastrophen, z. B. Titanic, Fukushima
- Grenzen des Machbaren, z. B. Überhöhung der Medizin versus unheilbare Krankheiten, Schönheitswahn versus Alter und Tod
- Maßstäbe biblischer Ethik: Gottebenbildlichkeit und Verantwortung für die Schöpfung (Gen 1,27-28), Goldene Regel (Mt 7,12) oder Liebesgebot (Mk 12,28-34)
- ethische Urteilsbildung, z. B. nach Heinz Eduard Tödt; Güterabwägung bei Wertekonflikten; kirchliche Verlautbarungen, z. B. zu Bioethik, PID, Schöpfung
- Fragestellungen des Lebensschutzes, z. B. ungewollte Schwangerschaft, moderne Fruchtbarkeitsmedizin, Sterbehilfe, Organtransplantation, Todesstrafe
- gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen, z. B. Armut, Kriegseinsatz der Bundeswehr, gentechnische Veränderungen
- Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung

## Lernbereich 2: „Wo ist nun dein Gott?“ – Anfragen und Erfahrungen (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben aktuelle Entwicklungen zum Glauben an Gott in modernen Gesellschaften, reflektieren den Einfluss von „Ersatzgöttern“ und diskutieren, inwiefern der Gottesglaube helfen kann, Irdisches nicht zu vergöttlichen.
- erläutern Argumente gegen bzw. für die Existenz Gottes, erörtern die Stichhaltigkeit der jeweiligen Position und nehmen selbst dazu Stellung.
- beurteilen biblische wie außerbiblische Antwortversuche auf die Frage nach der Existenz und der Gerechtigkeit Gottes angesichts des Leidens in der Welt und beschreiben beispielhaft, wie Menschen im Vertrauen auf Gott Leidsituationen gemeistert haben.
- stellen anhand von Texten Gotteserfahrungen ausgewählter Personen sowie in Grenzsituationen dar und diskutieren deren Bedeutung für den eigenen Glauben.
- meditieren und reflektieren über den Gottesbegriff, vergleichen verschiedene Glaubensbekenntnisse und formulieren eigene Bekenntnisse des Glaubens an Gott.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Studien zum (Gottes-)Glauben in der Moderne; Ersatzgötter, z. B. Konsumismus, Materialismus, Körperkult; Gott als transzendentes Gegenüber (z. B. Röm 12,2; Ex 32,1-4)
- atheistische Positionen und christliche Antworten darauf, z. B. Feuerbach: Gottesglaube als Wunschdenken; Denkansätze für die Existenz Gottes, z. B. kosmologisches Argument: Thomas v. Aquin, ontologisches Argument: Anselm v. Canterbury, anthropologisches Argument: Karl Rahner, Robert Spaemann
- Theodizee als „Ernstfall“ der Gottesfrage: Antworten des AT (z. B. Buch Hiob) und NT (Jesus, der am Kreuz leidende und mitleidende Gott), außerbiblische Zeugnisse der Nähe Gottes im Leid
- Gotteserfahrungen, z. B. Hildegard von Bingen, Augustinus, Theresa von Avila, André Frossard, Dario Pizzano
- Bekenntnisse: 1 Kor 15,3-5; Kol 1,15; Credo, eigene Glaubensbekenntnisse

## Lernbereich 3: Jesus Christus – Fragen und Bekenntnis (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern außerbiblische Zeugnisse über Jesus und schätzen deren historischen Stellenwert ein.
- skizzieren und diskutieren das Jesusbild im Islam und im Judentum, setzen dieses in Beziehung mit dem christlichen Zeugnis, um das Unterscheidende zu würdigen.

- interpretieren und vergleichen unterschiedliche Christusdarstellungen aus der christlichen und profanen Kultur und nehmen Stellung dazu.
- entfalten auf der Grundlage einer Relektüre biblischer Zeugnisse ein vielschichtiges Bild von Jesus Christus, reflektieren ihr eigenes Jesusbild neu und bringen es auf vielfältige Art und Weise zum Ausdruck.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- historische Zeugnisse und ihre Deutung, z. B. Sueton-Notiz, Tacitus (Annalen), Lucian von Samosata, babylonischer Talmud (Sanhedrin 43a); Flavius Josephus (Jüdische Altertümer)
- Jesusbild im Judentum und Islam
- Hoheitstitel Jesu: Messias/Christus (z. B. Mt 16,13-18), Kyrios/Herr (z. B. 1 Kor 16,22), Menschensohn (z. B. Mk 10,42-45), Sohn Gottes (z. B. Mt 3,13-17), Sohn Davids (z. B. Mt 20,29-34)
- Christus-Zeugnisse und Erlösergestalten, z. B. in Kunst, Musik, Literatur, Film, Video-clips, Werbung, Popkultur
- überraschende Züge der Persönlichkeit Jesu, z. B. Wahrhaftigkeit (Joh 2,13-22), Radikalität der Nachfolge (Lk 14,25-33), Mitleid (Mk 6,30-34), Zorn und Trauer (Mk 3,4-6), Zärtlichkeit (Mk 10,15-16)
- persönliches Jesusbild bzw. eigenes Credo

## Lernbereich 4: Kirche in der Welt – Christsein heute (ca. 14 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand theologischer Bilder das Selbstverständnis von Kirche, stellen die Dimensionen ihres Handelns dar, erkennen, dass sie stets der Erneuerung bedarf, und setzen diese Einsichten mit ihren eigenen Visionen von Kirche in Beziehung.
- erörtern ausgehend von eigenen Vorstellungen die Relevanz des katholischen Eheverständnisses für ein gelingendes Zusammenleben.
- stellen das caritative Engagement der Kirche an lokalen und globalen Beispielen dar, um zu erkennen, wie das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe in der Gesellschaft umgesetzt wird.
- beschreiben die Prinzipien der kirchlichen Soziallehre und beurteilen ihre Bedeutung für die heutige Gesellschaft.
- nehmen die unterschiedliche Situation von Christen in der Welt wahr, um zu verstehen, welche Herausforderung es sein kann, sich zu seinem Glauben zu bekennen, und diskutieren Möglichkeiten des eigenen religiösen Engagements in einer säkularen Welt.

- erklären die Notwendigkeit eines Dialogs der Religionen aus christlicher Perspektive und bewerten Bemühungen und Konzepte für ein besseres Zusammenleben in der Einen Welt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kirchenmodelle, z. B. Kirche als Communio, als Volk Gottes, als Leib Christi, als Tempel des Heiligen Geistes (1 Petr 2,5); Grundvollzüge, z. B. Liturgie (Lk 22,19-20), Zeugnis (1 Petr 3,15), Diakonie (Mt 25,31-46), Koinonia (Apg 2,43-47)
- katholisches Eheverständnis: Treue, Unauflöslichkeit, Ja zum Kind, Sakramentalität; Pluralität von Lebensformen in der offenen Gesellschaft; Anfragen an das katholische Eheverständnis; Umgang mit Partnerschaftskonflikten und Scheitern
- kirchliche Projekte, z. B. bischöfliche Hilfswerke, Bahnhofsmision, Caritas; Doppelgebot der Liebe (Mt 22,34-40)
- Personalität, Subsidiarität, Solidarität, Gemeinwohl, Nachhaltigkeit; Herausforderungen, z. B. Ökonomisierung der Lebensbereiche, Belastungen in der Arbeitswelt, Entsolidarisierung der Gesellschaft; Kirche als Arbeitgeber
- bedrohte Religionsfreiheit heute, Bedeutung der Religionsfreiheit für die Gesellschaft; Christsein heute in Kirche und Gesellschaft
- Religionskonflikte im Zeitalter der Globalisierung; Lösungswege, z. B. Konzepte eines Weltethos, Konziliarer Prozess, Ökumene, das Zweite Vatikanische Konzil (Nostra aetate)

## Kunst 5

Wird der Unterricht im Fach Kunst nur in einer der Jahrgangsstufen 5 und 6 durchgeführt, liegt es im Ermessen der Fachlehrkraft, den Schwerpunkt auf bestimmte Lernbereiche und deren Kompetenzerwartungen zu legen und die Inhalte aus dem Lehrplan beider Jahrgangsstufen entsprechend zu wählen. Jeder Lernbereich soll angemessen vertreten sein, dabei gilt für die Unterstufe der Realschule der Grundsatz, dass die praktische Erfahrung im Zentrum des Unterrichts steht.

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 44 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen Personen, Objekte, Tiere und Phänomene aus ihrer Umwelt bewusst wahr und stellen deren charakteristische Eigenschaften mit ihrer eigenen Bildsprache dar, um sich durch das bildnerische Gestalten persönlich auszudrücken.
- versetzen sich in eine geschilderte Situation aus fantasieanregenden Vorlagen (z. B. Gedichte, Märchen, Musik) und filtern aus ihr bildwirksame Motive, die sie mit einfachen bildnerischen Mitteln darstellen.
- gestalten ihre Bilder, Objekte und Spielszenen so, dass Gestaltungsabsicht und Bildaussage aus der eigenen Erlebnis- oder Fantasiewelt für den Betrachter erkennbar sind. Dabei setzen sie unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren (z. B. das Mischen von Farben, einen unterschiedlichen Farbauftrag, vielfältige grafische und druckgrafische Spuren, das Montieren von Materialien) ein, um ihren persönlichen Ausdruck zu erweitern.
- setzen Körpersprache (Mimik, Gestik, Haltung) und Bewegung in verschiedenen Spielformen (z. B. Pantomime, situationsabhängige Spielanlässe) bewusst ein, um sie als Mittel der persönlichen Darstellung und der Kommunikation zu erfahren.
- beschreiben mit einfachen Fachbegriffen die Gestaltung und die Bildwirkung von selbst erstellten Arbeiten und von Ergebnissen der Mitschülerinnen und Mitschüler und äußern sich wertschätzend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
eigene Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten, Träume und Wunschvorstellungen, Illustrationen zu fantasieanregenden Vorlagen (z. B. Gedichte, Märchen, Musik), verschiedene Spielformen (z. B. Stimmungen darstellen)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Kontraste (z. B. Hell-Dunkel-, Kalt-Warm-Kontrast), Farbwirkungen (z. B. fröh-



lich, düster)

Form: Punkt, Linie (Linienführung, Ausdruck), Kontur, Fläche, Muster

Raum: Räumlichkeit durch Größenkontrast, Überschneidung, Staffelung

Körpersprache: Mimik, Gestik, Haltung, Bewegung

- Techniken und Verfahren:

Malerei (Farbauftrag, Mischtechniken), Grafik, einfache Drucktechniken (z. B. Materialdruck), Montieren mit Materialien (z. B. Naturmaterialien), szenisches Spiel

- Werkzeuge und Materialien:

Farben (z. B. Gouache oder Acryl), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Druckmaterialien (z. B. Pappe, Karton, Realien, Druckfarben, Druckwalzen), aufbauende Materialien (z. B. Draht, Papier, Karton, Alltagsmaterialien, Naturmaterialien), Schere, Klebstoff

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 20 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben subjektive Bildempfindungen, die bei der Betrachtung von Bildern, insbesondere Werken der Bildenden Kunst entstehen (u. a. in Ausstellungen, bei Atelierbesuchen), um einen persönlichen Zugang zu diesen aufzubauen.
- bestimmen wichtige Gestaltungselemente und -prinzipien von Bildern (z. B. Höhlenmalerei) mit einfachen Fachbegriffen und entwickeln Fragestellungen dazu.
- stellen einen Zusammenhang her zwischen den Gestaltungsprinzipien und -techniken, erproben diese experimentell und nutzen sie für eigene Gestaltungsvorhaben.
- stellen ein Kunstwerk vor, indem sie Fachbegriffe der Gestaltungslehre nutzen und einfache Präsentationsformen (z. B. Plakatpräsentation) anwenden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
frühe Formen von Kunst, Kult und Kultur (z. B. Höhlenmalerei und außereuropäische Kulturen), Bilder des 20. Jahrhunderts und aktuelle Kunst (z. B. Wassily Kandinsky, Paul Klee, Franz Marc, Pablo Picasso, Joan Miró, James Rizzi, Vertreter der Landart), Unterscheidung der Gattungen Zeichnung, Malerei, Plastik
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Farbherstellung (Pigment, Bindemittel, Lösungsmittel), Farbauftrag, ggf. Farbkontraste, Farbwirkung, subjektive und an der Realität orientierte Farbgebung  
Form: Kontur, naturnah, vereinfacht, gegenstandslos  
Raum: Bildaufbau (Vorder-, Mittel- und Hintergrund), Räumlichkeit durch Größenkontrast, Überschneidung, Staffelung  
Komposition: Bildzentrum, Symmetrie und Asymmetrie

## Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 20 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen medialen Bildern grundlegende Informationen und beschreiben Gestaltung und Absicht mit einfachen Fachbegriffen. Sie nutzen ihre Kenntnisse, um in selbst gestalteten Arbeiten (z. B. Bildergeschichte) ihre eigenen Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen.
- erkennen und benennen einfache Gestaltungskriterien zur Erstellung eines Plakates (z. B. Fernwirkung und Lesbarkeit) und wenden diese Kenntnisse in eigenen Gestaltungsaufgaben an.
- begreifen Schriften und Zeichen als Kultur- und Informationsträger und kommunizieren mithilfe selbst gestalteter Botschaften, z. B. Piktogrammen für das eigene Schulhaus.
- erkunden die Schulumgebung sowie außerschulische Lernorte und dokumentieren diese Orte in künstlerischen Ausdrucksformen (z. B. Foto, Planskizze), um sie als gestaltete Umwelt wahrzunehmen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
mediale Bilder (z. B. Fotografien), Plakate, Schriften (z. B. Keilschrift, Hieroglyphen, einfache Kunstschrift, graffitiartige Schrift, Geheimschrift), Zeichen (z. B. Piktogramm), Schulumgebung
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Komposition: einfache Elemente der Bildkomposition bei der Kombination von Bild und Text  
Farbe: Funktion und Wirkung der Farbgebung
- Techniken und Verfahren:  
z. B. Malerei, Übermalung, Grafik, Drucktechnik, Schriftgestaltung, Fotografie, Dokumentation
- Werkzeuge und Materialien:  
siehe Lernbereich 1; Digitalkamera, Computer

## Kunst 6

Wird der Unterricht im Fach Kunst nur in einer der Jahrgangsstufen 5 und 6 durchgeführt, liegt es im Ermessen der Fachlehrkraft, den Schwerpunkt auf bestimmte Lernbereiche und deren Kompetenzerwartungen zu legen und die Inhalte aus dem Lehrplan beider Jahrgangsstufen entsprechend zu wählen. Jeder Lernbereich soll angemessen vertreten sein, dabei gilt für die Unterstufe der Realschule der Grundsatz, dass die praktische Erfahrung im Zentrum des Unterrichts steht.

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- äußern detailliert ihre Beobachtungen, die sie zu persönlichen Erlebnissen, Phänomenen ihrer Lebenswelt und zu inneren Bildern wahrnehmen, um Motive für eigene Gestaltungsvorhaben zu gewinnen.
- stellen persönliche Erlebnisse und fantasievolle Szenen (auch fantastische Objekte) bildgerecht oder szenisch in einfachen Gestaltungsvorhaben dar. Dabei setzen sie unterschiedliche Materialien, Techniken und Verfahren (vielfältige Strukturen und Texturen, einfache Drucktechniken, Zufallstechniken, dreidimensionales Gestalten u. a.) gezielt ein, um ihren bildnerischen Ausdruck zu erweitern.
- realisieren gemeinsam eine Spielidee als performative Spielsituation, szenisches oder figurales Spiel, um Freude am interaktiven Gestalten und am kommunikativen Miteinander zu erleben.
- beschreiben und begründen wertschätzend, nach vorher festgelegten Kriterien und unter Verwendung von einfachen Fachbegriffen die Bildwirkung an eigenen Arbeiten und an Ergebnissen von Mitschülerinnen und Mitschülern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
persönliche Erlebnisse, Abenteuer, Fantasiewelten, fantastische Objekte (z. B. Maschinen, Fahrzeuge, Bauwerke)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Farbkontraste auf der Grundlage des Farbkreises, Farbwirkungen  
Form: Figur – Grund, Oberflächengestaltung durch Struktur und Textur  
Raum: Parallelperspektive  
Zufall  
Körpersprache: Mimik, Gestik, Haltung, Bewegung
- Techniken und Verfahren:  
Malerei (Farbauftrag, Variieren des Farbtons und der Farbintensität durch Mischen),

Grafik (Linienarten, Ornament, Schraffur, Skizzieren), Druckgrafik (z. B. Material-, Stempeldruck, Monotypie), Zufallstechniken (Frottage, Abklatschtechnik), Collage, ggf. dreidimensionales Gestalten, szenisches Spiel

- Werkzeuge und Materialien:  
Farben (z. B. Gouache oder Acryl), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Feder und Tusche, Druckmaterial (z. B. Druckfarbe, Farb- bzw. Handdruckwalzen), Collagematerial, Schere, Klebstoff

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und vergleichen Bilder (z. B. aus der antiken, klassischen und modernen Kunst), um die Bildaussagen als Ausdruck einer Kultur oder als persönliche Aussage einzuordnen und zu verstehen.
- erschließen grundlegende Gestaltungsmerkmale bedeutender Kunstwerke der alten Hochkulturen (z. B. ägyptische Reliefs) und der Antike (z. B. griechische Skulpturen), um sie mit wichtigen Fachbegriffen zu beschreiben und ihre Erkenntnisse in eigenen Arbeiten anzuwenden.
- analysieren mithilfe des Bildvergleichs einfache Gestaltungsprinzipien (z. B. zu Komposition, Raum, Form und Farbe) und Bildaussagen, um Zusammenhänge, Parallelen und Unterschiede zu erkennen und präsentieren anschaulich ihre Ergebnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Kunst der alten Hochkulturen (z. B. ägyptische Wandmalerei, Statuen und Reliefs) und der Antike (z. B. römische Wandmalereien, Mosaik, Skulpturen; Motive aus der antiken Mythologie), Bildwerke der Bildenden Kunst bis zur Gegenwart (z. B. Albrecht Dürer, Edgar Degas, Henri Rousseau, Vincent van Gogh, Niki de St. Phalle)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Farbkontraste, Farbwirkung, subjektive und an der Realität orientierte Farbgebung  
Form: Kontur, naturnah, vereinfacht, gegenstandslos, ornamental  
Raum: Räumlichkeit im Gegensatz zur Fläche, raumschaffende Mittel (z. B. Größenkontrast, Überschneidung)  
Plastik: z. B. Vollplastik, Relief

## Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 14 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen in medialen Bildern (z. B. Plakat, Buchcover) wichtige Gestaltungskriterien (z. B. die Wechselbeziehung von Text und Bild) und übertragen diese Kenntnisse auf eigene Gestaltungsvorhaben, um Informationen zu veranschaulichen, z. B. in Illustrationen.
- benennen und unterscheiden grundsätzliche Funktionen und Gestaltungsweisen von Bauwerken (z. B. Grabbau, Sakralbau, Profanbau).
- setzen die Fotografie mit digitalen Medien experimentell ein und stellen mediale Bilder zu einfachen Gestaltungsaufgaben her, z. B. in Bilddokumentationen.
- untersuchen Spielvorlagen (z. B. Gesellschaftsspiele) in Hinblick auf grundlegende Elemente von Design und setzen ihre Erkenntnisse in eigenen Spielideen (z. B. Brettspielen) um. Sie erproben ihre Arbeitsergebnisse, um die Funktionalität zu bewerten.
- planen und stellen mit geeigneten Materialien (z. B. durch Modellieren, Bauen) dreidimensionale Objekte (z. B. Spielobjekte, Spielfiguren) her, um ihre räumliche Wahrnehmung zu sensibilisieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Layout/Design von Plakat und Gesellschaftsspiel (z. B. Anleitung, Qualität der Gestaltung von Spielbrett und Spielfigur, Spieleschachtel, Cover, Einband), Text und Bild (z. B. Bildergeschichten, Illustrationen zu Sagen, Mythen oder Sachtexten), Bauwerke der alten Hochkulturen und der Antike sowie zeitgenössische Architektur
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Layout: Anordnung, Übersichtlichkeit, Hervorhebung, Wahl des Bildmotivs in Bezug auf den Inhalt, Schriftart, Schriftgröße  
Architektur: Aufbau griechischer und römischer Tempel, Säulenordnung
- Techniken und Verfahren:  
Malerei, Vorzeichnung, Zeichnung, einfache Drucktechniken, Collage, Fotografieren, Modellieren oder Montieren mit Materialien
- Werkzeuge und Materialien:  
siehe Lernbereich 1, Modelliermasse, Materialien zur Objektmontage/Konstruktion (z. B. Draht, Papier, Karton, Alltagsmaterialien), Digitalkamera, ggf. Stativ, Computer

## Kunst 7

Der nachstehende Fachlehrplan ist für die Wahlpflichtfächergruppe IIIb mit dem Profulfach Kunst konzipiert. Wird Kunst als ein Fach des Bereichs musisch-ästhetische Bildung unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, welche Schwerpunkte sie in den einzelnen Jahrgangsstufen setzen will. Je nach der Verteilung der Unterrichtsstunden auf bestimmte Jahrgangsstufen können Lehrplaninhalte der nicht unterrichteten vorhergehenden oder nachfolgenden Jahrgangsstufen in angemessener Weise im Unterricht behandelt werden. Sowohl im Fach Kunst als Profulfach wie auch als musikalisches Fach sollte jeder der drei Lernbereiche im Unterricht angemessen Berücksichtigung finden. Bei der Auswahl der Inhalte empfiehlt es sich, die Aspekte Bildkompetenz und kulturelle Teilhabe, Allgemeinbildung und Entwicklung der Persönlichkeit zu bedenken. Das Anliegen des Fachs, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden.

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 34 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Farbe anhand grundlegender Fachbegriffe als ein differenziertes System von Farbtönen und Farbwirkungen und setzen Farben in eigenen bildnerischen Vorhaben überlegt ein, um beim Betrachter bewusst Wirkungen zu erzielen.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Form von Objekten und deren Anordnung im Raum, um so zu einer wirklichkeitsnahen Darstellung zu gelangen.
- übertragen Form, Plastizität und Oberflächeneigenschaft verschiedener Objekte in grafische Darstellungsmittel (z. B. Schraffur, Textur), um eine möglichst naturgetreue Abbildung der Wirklichkeit zu erreichen.
- nutzen ihre Kenntnisse zu Erstellung und Gestaltungskriterien von Druckgrafik, um eine Bildidee in ein geeignetes druckgrafisches Verfahren (z. B. Linolschnitt) zu übertragen.
- wenden einfache Kompositionsprinzipien an, um Objekte bildwirksam anzuordnen.
- beschreiben und vergleichen wertschätzend und mithilfe von Fachbegriffen eigene und fremde bildnerische Arbeiten in Bezug auf Bildidee und gestalterische Verfahren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
besondere Ereignisse, Persönliches (z. B. Freizeiterlebnisse, Lebenskreis, Ideen, Wünsche, Träume), wirklichkeitsnahe Darstellung von einfachen Objekten, der Objekt Oberfläche und der Farbgebung
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
wirklichkeitsnahes Abbilden: Form, Proportionen, Modellierung nach Licht und Schatten,

Stofflichkeit

Komposition: z. B. Gruppierung, Streuung, Symmetrie/Asymmetrie

Farbe: Farbkreis (Primär-, Sekundär-, Tertiärfarben), Farbtintensität, Farbe-an-sich-Kontrast, Hell-Dunkel-Kontrast, Kalt-Warm-Kontrast, Qualitätskontrast, Komplementärkontrast, Farbauftrag (deckend, lasierend), Tonwertabstufungen

Form: Struktur, Textur, Schraffur, Formlinie

Raum: Größenkontrast, Überschneidung, Staffelung, Parallelperspektive

- Techniken und Verfahren:

Malerei (differenzierte Farbmischungen, deckender und lasierender Farbauftrag)

Grafik (Skizze, Studie, Zeichnung), Druckgrafik (z. B. Linolschnitt als Schwarz- oder Weißlinienschnitt)

- Werkzeuge und Materialien:

Farben (z. B. Gouache oder Acryl), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte, Kugelschreiber), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Feder und Tusche, Druckmaterialien (z. B. Linolschneider, Druckplatte, Druckwalzen, Lino- und Druckfarbe)

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 26 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen Zusammenhänge zwischen Gestaltungselementen (Kompositionsprinzipien, Formen und Farben) und Bildaussage beim Betrachten typischer Bildwerke des Mittelalters (Buch-, Tafel- oder Wandmalerei) und anderer Epochen. Sie verstehen dabei die Funktion (z. B. religiös) und die Wirkung auf den Betrachter.
- erkunden im Original oder mithilfe von Abbildungen historische und zeitgenössische Werke, um deren gestalterische Besonderheiten herauszuarbeiten und für eigene Gestaltungsvorhaben zu nutzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Bildwerke des Mittelalters (Buch-, Tafel- oder Wandmalerei), Schreibwerkstatt (Pergament, Initiale), Bildwerke anderer Epochen bis zur Gegenwartskunst (z. B. Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer, Künstler des Blauen Reiter, M. C. Escher, Horst Janssen)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Farbsymbolik  
Raum: Bedeutungsperspektive

## Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 20 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen die wesentlichen Stilmerkmale des romanischen und gotischen Sakralbaus, um diese als Zeugnisse europäischer Kultur zu begreifen und um grundlegende Merkmale auf Bauwerke anderer Epochen und Kulturkreise zu übertragen.
- erkunden gezielt regional bedeutsame Architekturbeispiele (z. B. Raum, Platz, Bauwerk) und nehmen sie als Lebensraum bewusst wahr, bewerten diesen nach funktionalen und ästhetischen Gesichtspunkten und setzen eigene Vorstellungen gestalterisch um, z. B. in Planskizzen oder Modellen. Sie dokumentieren und präsentieren ihre Ergebnisse.
- analysieren und benennen wesentliche Gestaltungsmerkmale von Bildern ihrer Alltagswelt (Comic, Illustration u. a.) und wenden diese in eigenständig entwickelten Bildfolgen an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Sakralbauten der Romanik (z. B. Bamberger Dom, St. Michael in Hildesheim, Dom zu Speyer) und der Gotik (z. B. Kölner Dom, Regensburger Dom, St. Denis in Paris), Architektur als Lebensraum (unterschiedliche Funktionen von Profanbauten wie Wohnen, Arbeiten) unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten (z. B. Fachwerkbauten), Comic
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Architektur: Grundriss, Baukörper (Massivbau, Skelettbau, Fassade, Turm, Ausrichtung), Decke (Gewölbeformen), Wand (Portal, Fensterformen), Stützen (Pfeiler, Säule, Kapitell), schmückende Bauelemente  
Comic: Montage, Panels, Kontur, Sprechblasen, Geräuschwörter, Speedlines, Perspektive (Normalsicht, Vogelperspektive, Froschperspektive), Einstellungsgrößen (z. B. Nahsicht, Detail, Totale, Panorama)
- Techniken und Verfahren:  
Zeichnung (z. B. Planskizze), Schrift, Fotografie, Collage, dreidimensionales Gestalten (z. B. Modellbau), Präsentation
- Werkzeuge und Materialien:  
siehe Lernbereich 1, Materialien zum Modellbau (z. B. Styrodur, Hartschaumplatten, Pappe, Recycling- und Verpackungsmaterial), Digitalkamera, Computer



## Kunst 8

Der nachstehende Fachlehrplan ist für die Wahlpflichtfächergruppe IIIb mit dem Profulfach Kunst konzipiert. Wird Kunst als ein Fach des Bereichs musisch-ästhetische Bildung unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, welche Schwerpunkte sie in den einzelnen Jahrgangsstufen setzen will. Je nach der Verteilung der Unterrichtsstunden auf bestimmte Jahrgangsstufen können Lehrplaninhalte der nicht unterrichteten vorhergehenden oder nachfolgenden Jahrgangsstufen in angemessener Weise im Unterricht behandelt werden. Sowohl im Fach Kunst als Profulfach wie auch als musikalisches Fach sollte jeder der drei Lernbereiche im Unterricht angemessen Berücksichtigung finden. Bei der Auswahl der Inhalte empfiehlt es sich, die Aspekte Bildkompetenz und kulturelle Teilhabe, Allgemeinbildung und Entwicklung der Persönlichkeit zu bedenken. Das Anliegen des Fachs, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden.

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 34 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden ihre Kenntnisse über Bildgestaltung (z. B. spannungsreiche Bildkomposition) in eigenen praktischen Arbeiten zu Gefühlen und persönlichen Vorstellungen an, indem sie verschiedene Techniken bewusst wählen und miteinander kombinieren.
- analysieren anhand von Skizzen die Wirkung von verschiedenen Kompositionsmöglichkeiten, bewerten sie und setzen ihre Erkenntnisse bildwirksam um, z. B. bei der eigenständigen Zusammenstellung von einfachen Gegenständen zu einem Stillleben.
- erzeugen mithilfe von bildnerischen Mitteln den Eindruck von Plastizität und Räumlichkeit, um die Wirklichkeit abzubilden.
- entschlüsseln und bewerten die Bedeutung von Image und Zeitgeist für die Gesellschaft und für die eigene Persönlichkeit anhand künstlerischer Darstellungen und der Erprobung verschiedener Möglichkeiten der Selbstinszenierung, z. B. mit Porträtfotografie, Szenischem Spiel, Ausstellungen.
- bewerten wertschätzend eigene und fremde bildnerische Arbeiten und begründen dabei, inwiefern die gewählten gestalterischen Verfahren die beabsichtigte Bildwirkung umsetzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Mensch (z. B. Selbstinszenierung, Image, Zeitgeist, Porträt, Selbstporträt), Gefühle, eigene Vorstellungen, Stillleben, Detailstudien, Innenräume

- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Komposition: Wirkung, Formateinteilung, Bildschwerpunkt, Bildspannung, Anschneiden von Bildgegenständen  
Farbe: Ausdruckswert von Form und Farbe  
Raum: Räumlichkeit durch Zentral-, Farb-, Luftperspektive, Plastizität (Modellierung nach Licht und Schatten)  
Porträt: Einsatz und Wirkung von Körpersprache, Mimik, Kopfhaltung, Gestik, Körperhaltung, Porträttypen, Komposition, Bildausschnitt, Blickwinkel/Perspektive, Beleuchtung, Bildhintergrund, Accessoire  
Wirklichkeitsnahes Abbilden: Proportionen, Körperachsen, Form, Stofflichkeit, Modellierung nach Licht und Schatten
- Techniken und Verfahren:  
Malerei (Farbmodulierung, Tonwertabstufungen), Grafik (Kompositionsskizze, Linie, Textur, Schraffur durch z. B. Formstrich, Kritzelstrich), Druckgrafik (z. B. Verlorener Schnitt), verschiedene Mischtechniken, Collage
- Werkzeuge und Materialien:  
Farben (z. B. Gouache oder Acryl), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte, Kugelschreiber), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Feder und Tusche, Druckmaterial (z. B. Linolschneider, Druckplatte, Druckwalzen, Linoldruckfarbe), Schere, Klebstoff, Digitalkamera, Computer, ggf. digitales Text- und Bildbearbeitungsprogramm

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 26 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden fachspezifische Verfahren der Bildbetrachtung hinsichtlich Form, Farbe, Licht, Raum und Komposition an, um einen systematischen Zugang zu Kunstwerken zu erlangen.
- analysieren Beispiele der Malerei in Renaissance und Barock (u. a. in Ausstellungen, bei Atelierbesuchen) hinsichtlich wesentlicher Inhalte (z. B. Porträt, Stillleben) und typischer Stilelemente, um diese Erkenntnisse für eigene Gestaltungsvorhaben zu nutzen.
- vergleichen Bildwerke aus Renaissance und Barock mit Bildern anderer Epochen in Bezug auf beobachtete Inhalte, Gestaltungsmittel sowie den Zusammenhang von Absicht und Wirkung nach den grundlegenden Kriterien der systematischen Bildanalyse, um deren kulturhistorische Bedeutung einzuschätzen.

- sammeln gezielt Informationen zum Wirken bedeutender Künstlerpersönlichkeiten (Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer u. a.) und nutzen diese, um deren Bedeutung für die Entwicklung der Kunst zu würdigen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Werke bedeutender Künstler der Renaissance (Leonardo da Vinci, Michelangelo Buonarroti als Universalgenies) und einige weitere wichtige Künstlerpersönlichkeiten dieser Epoche (Sandro Botticelli, Albrecht Dürer u. a.), Hauptwerke des Barock mit dem Schwerpunkt Malerei (Caravaggio, Peter Paul Rubens, Pieter Claesz, Rembrandt u. a.), moderne und zeitgenössische Bildwerke im Vergleich (z. B. Pablo Picasso, Maria Lassnig, Daniel Spoerri, Cindy Sherman), Stillleben (z. B. Vanitasstillleben), Darstellung des Menschen (z. B. Selbstporträt, Herrscherporträt), Innenräume (z. B. Fresken, Stuck)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Renaissance: Idealisierung, Proportion, Kompositionsschemata in geometrischen Grundformen, Goldener Schnitt, Zentralperspektive, Farbperspektive, Luftperspektive, Lokalfarbe  
Barock: Gesamtkunstwerk, Illusionsdarstellung, Stofflichkeit, Farb- und Lichtwirkung

### Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 20 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen Werbung in ihrer Vielfalt als Teil ihrer Lebenswelt ein. Dabei ergründen sie gezielt Gestaltungsmittel und Gestaltungsabsicht, um Werbebotschaften (z. B. Imagebildung) zu entschlüsseln und zu hinterfragen.
- analysieren und beschreiben anhand von ausgewählten Beispielen (z. B. Mode, Gebrauchsgegenstand, Bauwerk, Webseite) den Zusammenhang von Gestaltung, Funktionalität, Zielgruppe und Image, um Design und Architektur als Ausdruck des Zeitgeistes zu erkennen.
- entwerfen eine Werbebotschaft (Bild-Text-Kombination) oder ein eigenes Produktdesign (auch als Umgestaltung) mit den bekannten Gestaltungsmitteln und stellen ihr Ergebnis als Entwurf, ausgearbeitetes Layout (z. B. Grafik, Malerei, Collage, digitale Text- und Bildbearbeitung) oder dreidimensionales Modell vor.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Werbung (z. B. Plakat, Visitenkarte, Flyer, Logo, Anzeige, Produktwerbung, Imagewerbung, Webseite)  
Jugendkultur (Image, Identität)

Design/Architektur (z. B. Mode, Möbel, Gebrauchsgegenstände, Bauwerke), Methoden der Ideenfindung, Planung und Umsetzung

- Gestaltungselemente und -prinzipien:

Werbegrafik: Anordnung von Text und Bild im Format, Logo, Eyecatcher, Slogan, Typografie (Satzspiegel, -ausrichtung, Schriftarten, Schriftgröße u. a.), Motivwahl, Funktionalität, Zielgruppenorientierung, Farbwirkung

Produktgestaltung: Zusammenwirken von Form und Funktion/Nutzung (form follows function)

- Techniken und Verfahren:

Entwurfszeichnung, Layout, Schrift, Collage, Modellbau, Fotografie, digitale Text- und Bildbearbeitung, Präsentation

- Werkzeuge und Materialien:

siehe Lernbereich 1, Pappe, Papier (Zeitung), Recycling- und Verpackungsmaterial, Materialien für Modellbau (z. B. Styrodur, Hartschaumplatten, Holz)

## Kunst 9

Der nachstehende Fachlehrplan ist für die Wahlpflichtfächergruppe IIIb mit dem Profulfach Kunst konzipiert. Wird Kunst als ein Fach des Bereichs musisch-ästhetische Bildung unterrichtet, liegt es in der pädagogischen Entscheidung der Lehrkraft, welche Schwerpunkte sie in den einzelnen Jahrgangsstufen setzen will. Je nach der Verteilung der Unterrichtsstunden auf bestimmte Jahrgangsstufen können Lehrplaninhalte der nicht unterrichteten vorhergehenden oder nachfolgenden Jahrgangsstufen in angemessener Weise im Unterricht behandelt werden. Sowohl im Fach Kunst als Profulfach wie auch als musikalisches Fach sollte jeder der drei Lernbereiche im Unterricht angemessen Berücksichtigung finden. Bei der Auswahl der Inhalte empfiehlt es sich, die Aspekte Bildkompetenz und kulturelle Teilhabe, Allgemeinbildung und Entwicklung der Persönlichkeit zu bedenken. Das Anliegen des Fachs, Wissen und Kenntnisse mit praktischen Erfahrungen zu verknüpfen, soll grundsätzlich beachtet werden.

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 34 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- veranschaulichen innere Bilder, Vorstellungen und Empfindungen mit bildnerischen Mitteln (ggf. Inszenierung, Bildfolge, Film), um sich eigener Einstellungen und Emotionen bewusst zu werden und sich mit ihnen handelnd auseinanderzusetzen.
- nehmen die sichtbare Wirklichkeit oder Darstellungen (z. B. zu dem Verhältnis Mensch und Natur) differenziert wahr und gestalten auf dieser Grundlage Bilder nach eigenen Vorstellungen (z. B. durch Veränderungen, Verfremdungen), um eigene Stellungnahmen bildnerisch auszudrücken.
- realisieren Bilder durch geeignete Verfahren, um Abstrahierung als Mittel zur Steigerung des Ausdrucks zu verstehen.
- setzen sinnlich erlebte Erfahrungen (z. B. Klänge) bildnerisch um und reflektieren den eigenen Gestaltungsprozess nach festgelegten Kriterien, um ihre persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.
- beurteilen wertschätzend die Umsetzung der Bildidee und den sachgerechten Einsatz von bildnerischen Verfahren an eigenen Arbeiten und den Ergebnissen von Mitschülerinnen und Mitschülern, z. B. indem sie relevante Kriterien der Bewertung auch selbst erkennen und unter Einbeziehung der Fachsprache diskutieren. Dabei nehmen sie auch eigene Eindrücke wahr und beziehen sie in ihre Aussagen ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Mensch, Natur, Landschaft, Verfremdung gegenständlicher Motive (z. B. Metamorpho-

sen, Überzeichnungen, Übermalungen, Weiterführen eines Bildausschnitts, Abstrahierung und Abstraktion), Stimmungen, ggf. Plastik (z. B. Auguste Rodin, Alberto Giacometti)

- Gestaltungselemente und -prinzipien:

Farbe: differenzierte Farbtöne, Erscheinungsfarbe, Farbmodulierung, Tonwertabstufungen

Form: Abstrahierung und Abstraktion der Form, Oberflächengestaltung

Raum: Farb- und Luftperspektive

- Techniken und Verfahren:

Malerei (differenzierte Farbmischungen, pastoser, deckender, lasierender Farbauftrag, gestische Malweise), Grafik (Skizze, Linie), Druckgrafik (z. B. Kaltnadelradierung), Mischtechniken (Verbindung von Malerei, Zeichnung, Collage, Frottage), dreidimensionales Gestalten (z. B. Modellieren, Objektmontage), Oberflächengestaltung, ggf. digitale Bildbearbeitung

- Werkzeuge und Materialien:

Deckfarben (z. B. Gouache oder Acryl), selbst hergestellte Farben (Bindemittel, Pigmente und Zusätze, wie z. B. Sand), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, Spachtel, Schwämme, Kämmen, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte, Kugelschreiber), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Feder und Tusche, Druckmaterial (z. B. Radiernadel, Rhenalonplatte, Kupferdruckfarbe), ggf. Modelliermasse, Materialien zur Objektmontage/Konstruktion, ggf. Digitalkamera, Computer, Bild- und Filmbearbeitungsprogramm

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 26 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen Werke bedeutender Maler aus wichtigen Strömungen des 19. Jh. (Klassizismus, Romantik, Realismus, Impressionismus, Wegbereiter der Moderne) aufgrund der Analyse von kulturgeschichtlichen Hintergründen, Zielen und Stilmerkmalen begründet in den kulturhistorischen Kontext ein.
- analysieren (u. a. in Ausstellungen, bei Atelierbesuchen) Bildinhalte und Bildaussagen der Malerei verschiedener Epochen (z. B. zum Verhältnis Mensch und Natur) auch vergleichend mithilfe der systematischen Bildanalyse. Sie entwickeln aus ihren Erkenntnissen eigene Stellungnahmen und wenden die beobachteten Gestaltungsprinzipien in eigenen bildnerischen Arbeiten an.

- arbeiten im Rahmen einer anschaulichen und aussagekräftigen Präsentation als komplexe Gestaltungsaufgabe zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Bildwerken verschiedener Epochen heraus, indem sie die Fachbegriffe der systematischen Bildbetrachtung verwenden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Werke, Künstlerpersönlichkeiten, Stilmerkmale und kultureller Kontext der folgenden Epochen/stilbildenden Strömungen der Malerei:  
Klassizismus (Jacques-Louis David), Romantik (Caspar David Friedrich, William Turner, Eugène Delacroix) und Realismus (Adolph von Menzel, Gustave Courbet, Wilhelm Leibl), Impressionismus (Edgar Degas, Claude Monet, Pierre Auguste Renoir, Max Liebermann), Wegbereiter der Moderne (Paul Cézanne, Paul Gauguin, Vincent van Gogh)
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Erscheinungsfarbe, Ausdrucksfarbe, optische Farbmischung, Farbauftrag (alla prima, lasierend, deckend und pastos), Duktus, Modulation  
Raum: Farb- und Luftperspektive  
Motiv: Rückenfigur

### Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 20 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entschlüsseln Bildbotschaften der Alltagswelt in den Medien, in Architektur und Städtebau anhand ihrer erworbenen Bildkompetenz und beurteilen die Mittel der Gestaltung und der Beeinflussung/Manipulation. Dabei verstehen sie Bildwerke als einflussreiche Kommunikationsmittel und die Bedeutung des verantwortungsbewussten Umgangs damit.
- analysieren Filme (z. B. als Standbild, Sequenz) hinsichtlich formaler Stilmittel und ihrer Wirkung (Bildaussage und -absicht) und setzen Fachbegriffe gezielt ein.
- begreifen Architektur- und Städteplanung als bedeutendes Mittel der Gestaltung ihrer Lebens- und Arbeitswelt. Sie bewerten Funktion und Ästhetik anhand eigener Beobachtungen und dokumentieren diese.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Fotografie, Film, Bilder in den Medien (z. B. Printmedien, Werbeclips), Layout, Architektur und Städtebau, Manipulation
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Fotografie/Film: Bildgestaltung (Einstellung, Perspektive, Komposition, Licht, Kamera-

führung), Montage, Storyboard, Inszenierung  
Layout: Seitengestaltung (Aufbau, Text- und Bildgestaltung)

Architektur/Städtebau: Typus, Standort, Raum

- Techniken und Verfahren:

Grafik, Schrift, Collage, Fotografie, Präsentation, ggf. Film, ggf. digitale Bild- und Filmbearbeitung

- Werkzeuge und Materialien:

siehe Lernbereich 1, Digitalkamera, Computer, ggf. Bild- und Filmbearbeitungsprogramm



## Kunst 10

### Lernbereich 1: Bildnerische Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Fantasie (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln eigene Bildideen zu einem vorgegebenen Thema aus dem Bereich der realen oder fiktiven Dingwelt und setzen sie eigenständig, planvoll und mit geeigneten Gestaltungselementen, Techniken und Materialien um.
- abstrahieren zeichnerisch oder malerisch einen vorgegebenen Gegenstand (z. B. in Form einer Reihe) in Anlehnung an Abstraktionsreihen von Künstlern (z. B. Pablo Picasso), um die Entwicklung zur Abstraktion in der Bildenden Kunst nachzuvollziehen.
- beurteilen experimentelle und kombinierte Gestaltungstechniken in Hinblick auf ihren Ausdruck und ihre Wirkung und nutzen diese bei der Ausführung eigener Bildideen.
- reflektieren und beurteilen kritisch und auf sprachlich wertschätzende Weise die Umsetzung der Bildidee und den sachgerechten und kreativen Einsatz von bildnerischen Verfahren an eigenen und fremden Arbeiten, auch indem sie sich auf relevante Kriterien der Bewertung einigen und die Umsetzung unter Einbeziehung der Fachsprache diskutieren.
- dokumentieren den Entstehungsprozess eigener Arbeiten und präsentieren diese Arbeiten in einer im Team organisierten Ausstellung (mit z. B. Vernissage, Laudatio, Finissage). Dabei nutzen sie ihre Erfahrungen von Ausstellungs- und Atelierbesuchen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
wirklichkeitsgetreue Darstellungsformen und freie Bild-Erfindungen zu zeitbezogenen Themen, Empfindungen nach literarischen und musikalischen Vorgaben, Traumbilder, Metamorphose, Wiederholung und Festigung des in den vorhergehenden Jahrgangsstufen Erarbeiteten, Ausstellungskonzept
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Komposition: z. B. Hell-Dunkel-Verteilung, Streuung und Verdichtung, Platzierung des Schwerpunkts  
Farbe: autonome Farbgebung, Farbe als Ausdrucksträger  
Form: Abstrahierung (Vereinfachung der Form) und Abstraktion (Verzicht auf Gegenständliches)  
Raum: multiperspektivische Darstellung, Flächigkeit  
Zufall  
Wiederholung der bekannten Gestaltungselemente und -prinzipien

Ausstellungsgestaltung und -planung: Berücksichtigung von Raumsituation, Bildpräsentation, Gesamtwirkung, ggf. Vernissage, Laudatio, Finissage

- Techniken und Verfahren:

Malerei (Farbmodulierung, differenzierte Farbmischungen, pastoser, deckender, lasierender Farbauftrag, gestische Malweise), Grafik, Skizze, Mischtechniken (Verbindung von Malerei, Grafik, Collage), Zufallstechniken (z. B. Décalcomanie, Frottage, Monotypie)

- Werkzeuge und Materialien:

Farben (z. B. Gouache oder Acryl), selbst hergestellte Farben (Bindemittel, Pigmente und Zusätze, wie z. B. Sand, Strukturpaste), Pinsel oder selbst gebaute Malwerkzeuge, Spachtel, Schwämme, Käämme, verschiedene Malgründe (z. B. auf farbigem Grund, Karton, Holz), Stifte (z. B. Farb-, Blei- und Faserstifte, Kugelschreiber), Kohle und Kreiden (z. B. Ölpastell- oder Pastellkreide), Feder und Tusche, ggf. Materialien für Modellbau (z. B. Styrodur, Hartschaumplatten), Schere, Klebstoff

## Lernbereich 2: Bildende Kunst (ca. 24 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen sich systematisch traditionelle und zeitgenössische Kunstformen (u. a. in Ausstellungen, bei Atelierbesuchen) auch mithilfe von bildexternen Informationen, um Bildaussagen selbständig zu deuten und dazu persönlich Stellung zu nehmen.
- setzen die Entwicklungen der Kunst seit dem 20. Jahrhundert mit deren zeitgeschichtlichen Hintergründen in Bezug, um Kunstströmungen im Spannungsfeld von Anpassung an den Zeitgeschmack und Provokation, Propaganda und Protest zu verstehen.
- beschreiben mithilfe der systematischen Bildanalyse inhaltliche und stilistische Merkmale moderner sowie zeitgenössischer Malerei, erkennen die bildnerische Wirkung und Aussage und wenden ihre Erkenntnisse bei der eigenen Bildgestaltung an.
- ordnen Bildwerke begründet (z. B. anhand von Inhalten, Gestaltungsmitteln, Bildaussagen) kunstgeschichtlichen Epochen zu und vergleichen sie mit Bildern, z. B. aus der Jugendkultur, der Alltagswelt oder der Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Expressionismus (Die Brücke, Der Blaue Reiter),  
Kubismus (analytischer und synthetischer Kubismus),  
Surrealismus,  
Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts (Wassily Kandinsky, Franz Marc, Ernst Ludwig Kirchner, Pablo Picasso, Georges Braque, Max Beckmann, Juan Gris, Max Ernst, René Magritte, Salvador Dalí u. a.),  
zeitgenössische/moderne Künstler (z. B. Gerhard Richter, Georg Baselitz,

Jean Michel Basquiat),

Einblick in weitere Kunstströmungen (Dadaismus, Land Art, Pop Art, Aktionskunst, Performance, Installation, Environment),

Kunst in totalitären Systemen

- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Farbe: Ausdrucksfarbe, autonome Farbgebung  
Farbe und Form: Abstrahierung, Abstraktion  
Raum: multiperspektivische Darstellung  
Zufall: z. B. Décalcomanie, Décollage, Grattage

### Lernbereich 3: Angewandte Kunst (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Bildwerke aus dem Alltag (Werbeplakat, Fotografie, Illustration, Film, Animation u. a.) im Vergleich zu ausgewählten Werken der Bildenden Kunst systematisch und verwenden dabei die Fachsprache. Sie beziehen ihre Erkenntnisse in eigene Gestaltungsvorhaben ein und verstehen, dass aktuelle Bildgestaltungen häufig Zitate von Motiven und Gestaltungsweisen aus der Kunstgeschichte und Ausdruck vielfältiger künstlerischer Ideen sind.
- deuten und bewerten Aussage und Absicht von ausgewählten Bildwerken aus dem Bereich der Angewandten Kunst wie der Alltagskunst im Vergleich zu Werken der Bildenden Kunst und begründen fachgerecht und nachvollziehbar ihre Aussagen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gegenstand:  
Bildwerke aus dem Alltag (Werbeplakat, Fotografie, Illustration, Film, Animation u. a.) im Vergleich zu ausgewählten Werken der Bildenden Kunst
- Gestaltungselemente und -prinzipien:  
Wiederholung und Festigung des in den vorhergehenden Jahrgangsstufen Erarbeiteten zu Komposition, Farbe, Form, Raum, Licht
- Techniken und Verfahren:  
Zeichnung, Collage, Mischtechnik (z. B. Übermalung), Fotografie, Layout, Präsentation
- Werkzeuge und Materialien:  
siehe Lernbereich 1, Digitalkamera, Computer

---

## Mathematik 5

---

### Lernbereich 1: Natürliche Zahlen (ca. 50 Std.)

---

#### 1.1 Natürliche Zahlen im Dezimalsystem

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Menge der natürlichen Zahlen als Zahlenmenge ohne größtes Element und erweitern so ihren eingeschränkten Zahlenbereich.
- stellen natürliche Zahlen mithilfe von Stufenzahlen dar und erklären damit den Aufbau des Dezimalsystems als Stellenwertsystem.
- lesen natürliche Zahlen am Zahlenstrahl ab, verknüpfen sie mit den Beziehungen *kleiner als* bzw. *größer als* und tragen zur Visualisierung natürliche Zahlen am Zahlenstrahl unter Verwendung einer geeigneten Skalierung an.
- runden natürliche Zahlen und begründen, in welchen Sachzusammenhängen dies sinnvoll ist.

#### 1.2 Andere Zahlensysteme

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wandeln Zahlen aus einem anderen Zahlensystem (z. B. Dualsystem, römisches Zahlensystem) ins Dezimalsystem und umgekehrt um und begründen Vor- und Nachteile der verschiedenen Zahlensysteme.

#### 1.3 Grundrechenarten und Rechengesetze

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden automatisiert die in der Grundschule erlernten schriftlichen Verfahren der Addition, Subtraktion (Abziehverfahren mit Entbündeln), Multiplikation und Division unter Verwendung der Fachbegriffe für die entsprechenden Terme an.
- lösen Sachaufgaben, vergleichen und bewerten unterschiedliche Rechenwege und begründen, ob Ergebnisse plausibel sind.
- führen Berechnungen, bei denen die vier Grundrechenarten miteinander verbunden sind, sicher durch, beachten dabei die Rechenregeln und wenden die Rechengesetze zum vorteilhaften Rechnen an.

- stellen insbesondere große Zahlen in Zehnerpotenzschreibweise dar, um so eine der jeweiligen Situation angemessene Darstellung zu erhalten.
- verwenden die Fachbegriffe von Potenzen, lösen – auch mithilfe ihres automatisierten Wissens über Quadratzahlen bis 400 – Aufgaben zu Potenzen und beschreiben so Phänomene mit exponentiellem Wachstum (z. B. Kettenmails, Zellteilung, Bakterienwachstum).
- wenden Teilbarkeitsregeln an und ermitteln damit Teiler und Teilmengen, zerlegen Zahlen in ihre Primfaktoren und bestimmen bei einfachen Zahlenbeispielen den größten gemeinsamen Teiler (ggT) sowie das kleinste gemeinsame Vielfache (kgV).

## 1.4 Kombinatorik

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bestimmen die Anzahl der verschiedenen Möglichkeiten bei kombinatorischen Aufgabenstellungen (z. B. mögliche Kleidungskombinationen) durch systematisches Vorgehen (auch durch Anwenden des Zählprinzips) und stellen ihre Ergebnisse strukturiert dar (z. B. Baumdiagramm, Zeichnung, Tabelle).

## Lernbereich 2: Ganze Zahlen (ca. 20 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern anhand geeigneter Beispiele die Notwendigkeit der Erweiterung des Zahlenbereichs auf die Menge der ganzen Zahlen und beschreiben Situationen, in denen negative Zahlen von Bedeutung sind.
- verwenden zutreffend die Begriffe *positive ganze Zahl*, *negative ganze Zahl*, *Gegenzahl*, *Vorzeichen* und *Betrag*.
- lesen ganze Zahlen an der Zahlengeraden ab, verknüpfen sie mit den Beziehungen *kleiner als* bzw. *größer als* und tragen zur Visualisierung ganze Zahlen an der Zahlengeraden unter Verwendung einer geeigneten Skalierung an.
- addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren ganze Zahlen sowohl schriftlich als auch im Kopf. Dabei wenden sie die Vorzeichenregeln an und setzen die Rechengesetze zum vorteilhaften Rechnen ein.
- führen Berechnungen, bei denen die vier Grundrechenarten miteinander verbunden sind, sicher durch, beachten dabei die Rechenregeln und lösen einfache alltagsbezogene Aufgaben.

## Lernbereich 3: Geometrische Grundvorstellungen und Grundbegriffe (ca. 30 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen geometrische Begriffe (Punkt, Strecke, Gerade, Halbgerade (Strahl), Kreislinie, Kreisfläche, Kreissektor), deren Eigenschaften (Länge einer Strecke, Entfernung, Abstand, Radius und Durchmesser des Kreises) und Schreibweisen zum Zeichnen und Beschreiben der Lagebeziehungen von Punkt zu Gerade und Gerade zu Gerade (sich schneidend, parallel, senkrecht).
- erzeugen (z. B. durch Zeichnen, Einsatz dynamischer Geometriesoftware, Falten, Spannen am Geobrett etc.) und beschreiben ebene Figuren (insbesondere Dreiecke und Vierecke) auf Grundlage ihrer charakteristischen Eigenschaften.
- verwenden das Koordinatensystem zur Orientierung in der Ebene und stellen geometrische Figuren darin dar.
- messen, zeichnen und beschreiben Winkel von  $0^\circ$  bis  $360^\circ$  mit Fachbegriffen und nutzen die Winkelbeziehungen an sich schneidenden Geraden zum Bestimmen von Winkelmaßen (Scheitel- und Nebenwinkel).
- identifizieren und beschreiben Würfel, Quader, Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel sowie Kugel anhand der Anzahl der Ecken, Kanten sowie der Lage und Form ihrer Begrenzungsflächen.
- zeichnen Netze und Schrägbilder von Würfeln und Quadern und wenden Kopfgeometrie zur Lösung geometrischer Aufgaben in der Ebene und im Raum an.

## Lernbereich 4: Größen (ca. 20 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden bei Größen die Begriffe *Maßzahl* und *Maßeinheit*, verwenden je nach Alltagssituation passende Maßeinheiten und nutzen Größenvorstellungen zum Schätzen von Größen.
- rechnen die Einheiten der Größen *Geld*, *Masse*, *Länge*, *Zeit* und *Hohlmaß* in größere und kleinere Einheiten situationsgerecht um und lösen damit Aufgaben aus dem Lebensalltag.
- nutzen verschiedene Schreibweisen, wie die Kommaschreibweise und Alltagsbrüche, um Größenangaben darzustellen.
- ermitteln bei Vergrößerungen und Verkleinerungen den zugrunde liegenden Maßstab, berechnen Längen mithilfe des Maßstabs und führen umgekehrt Zeichnungen maßstabsgetreu aus.
- wenden den Dreisatz bei sachbezogenen Aufgaben zur Berechnung fehlender Größen an.

- entnehmen relevante Größenangaben aus verschiedenen Quellen (z. B. aus Texten, Bildern und Tabellen) zur Lösung von Sachaufgaben aus dem Alltag unter der Verwendung geeigneter Lösungsstrategien (z. B. Dreisatz) und durch mathematisches Modellieren.

## Lernbereich 5: Umfang und Flächeninhalt ebener Figuren (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berechnen den Umfang von Rechtecken und Quadraten aus ihren Seitenlängen (und umgekehrt) unter Zuhilfenahme der Formeln.
- berechnen den Umfang geeigneter Vielecke und lösen damit alltagsbezogene Sachaufgaben (z. B. zur Umzäunung eines Grundstücks).
- vergleichen die Flächeninhalte von Figuren mit ungenormten und genormten Einheiten, indem sie sie in geeignete Teilfiguren zerlegen.
- geben Flächeninhalte in passenden Maßeinheiten an, rechnen mithilfe der Umrechnungszahlen in größere und kleinere Einheiten sinnvoll um und lösen Alltagsaufgaben mit Flächeninhalten unter Beachtung der Einheiten.
- messen und berechnen den Flächeninhalt von Rechtecken und Quadraten aus ihren Seitenlängen und umgekehrt unter Zuhilfenahme der Formeln.
- berechnen den Flächeninhalt geeigneter Vielecke z. B. durch Zerlegung in geeignete Teilfiguren und lösen damit alltagsbezogene Sachaufgaben (z. B. zur Größe einer Wohnung).

## Lernbereich 6: Auswertung von Daten (ca. 5 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen Informationen aus verschiedenen gängigen Darstellungsformen (z. B. Strichlisten, Diagrammen, Tabellen, Vierfeldertafeln, Texten) und übertragen Daten in geeignete andere Darstellungsformen.
- formulieren zu Tabellen und Diagrammen mathematisch sinnvolle Fragestellungen und begründen ihre Antworten.
- analysieren Daten kritisch, um Fehler bzw. Verzerrungen in Diagrammen zu erkennen und zu korrigieren.

---

## Mathematik 6

---

### Lernbereich 1: Rationale Zahlen (ca. 68 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Situationen, in denen Brüche von Bedeutung sind und erläutern damit die Notwendigkeit der Erweiterung des Zahlenbereichs auf die Menge der rationalen Zahlen.
- interpretieren einen Bruch je nach Situation mithilfe verschiedener Grundvorstellungen und verwenden dabei die Fachbegriffe (Zähler, Nenner, gemischter Bruch, echter/unechter Bruch).
- berechnen Bruchteile von Größen und bestimmen das Ganze.
- erzeugen durch Erweitern und Kürzen wertgleiche Brüche.
- stellen Brüche in dezimaler Schreibweise dar, benennen die Stellenwerte nach dem Komma und runden sie der Situation angemessen. Dabei unterscheiden sie zwischen endlichen und nicht endlichen periodischen Dezimalzahlen.
- wechseln situationsgerecht zwischen den Darstellungsformen für positive rationale Zahlen: Bruch, Dezimalzahl, Prozent sowie grafischer Darstellung (z. B. als Kreissektor oder Rechtecksanteil).
- vergleichen die Größe von rationalen Zahlen sowohl in Bruch- als auch in Dezimalzahldarstellung.
- lesen rationale Zahlen an der Zahlengeraden ab und tragen zur Visualisierung rationale Zahlen an der Zahlengeraden unter Verwendung einer geeigneten Skalierung an.
- rechnen mit rationalen Zahlen (sowohl in Bruch- als auch in Dezimalzahldarstellung) in den vier Grundrechenarten auch im Kopf und wenden hierbei die Vorzeichen-, Rechenregeln und zum vorteilhaften Rechnen die Rechengesetze an.
- rechnen mit Größen und lösen Sachaufgaben.

---

### Lernbereich 2: Achsenspiegelung und Symmetrie (ca. 13 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die Achsenspiegelung als Kongruenzabbildung und beschreiben ihre Eigenschaften (Längen-, Geraden-, Winkel-, Parallelen- und Kreistreue, Umkehrbarkeit, Umlaufsinn, Lage von Ur- und Bildgeraden, Fixelemente).
- bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift der Achsenspiegelung Punkte und ebene Figuren ab, um geometrische Problemstellungen auch mit Unterstützung geeigneter Geometriesoftware zu lösen.



- wenden historische mathematische Arbeitsweisen an, indem sie Fundamentalkonstruktionen (Senkrechte, Mittelsenkrechte, Lot, Winkelhalbierende) mit Zirkel und Lineal durchführen.
- identifizieren achsensymmetrische Figuren und bestimmen deren Symmetrieachsen.
- identifizieren besondere Dreiecke (gleichschenkelig und gleichseitig) und Vierecke (Drachenviereck, Raute, gleichschenkliges Trapez, Rechteck, Quadrat) als achsensymmetrische Figuren.

### Lernbereich 3: Flächeninhalt ebener Figuren (ca. 18 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen die Flächeninhalte von Figuren durch Zerlegung in paarweise kongruente Teilflächen, um damit den Flächeninhalt von Dreieck, Parallelogramm, Trapez, Drachenviereck und Raute auf bekannte Flächeninhalte zurückzuführen.
- berechnen den Flächeninhalt von Dreieck, Parallelogramm, Trapez, Drachenviereck und Raute auch mithilfe der Formeln und bestimmen bei Dreieck, Parallelogramm und Trapez jeweils geeignete Höhen.
- berechnen den Flächeninhalt von Vielecken, indem sie diese in geeignete Teilfiguren zerlegen, und lösen dazu auch Sachaufgaben.
- berechnen den Oberflächeninhalt von Quadern und Würfeln.

### Lernbereich 4: Raumgeometrie (ca. 14 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- ermitteln Rauminhalte von Körpern mit ungenormten und genormten Einheiten und geben Rauminhalte in den passenden Maßeinheiten an. Ferner rechnen sie genormte Raumeinheiten in kleinere und größere Einheiten um und verknüpfen sie mit den bereits bekannten Hohlmaßen.
- berechnen den Rauminhalt von Quadern, Würfeln und Körpern, die sich in Quader und Würfel zerlegen lassen, zur Lösung von Sachaufgaben unter Verwendung geeigneter Lösungsstrategien und durch mathematisches Modellieren.

### Lernbereich 5: Terme und Gleichungen (ca. 15 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Terme mit Variablen, um Sachzusammenhänge zu strukturieren und zu abstrahieren.

- nutzen verschiedene Darstellungsformen (numerische und grafische Wertetabellen, Skizzen, Texte) zum Beschreiben, Aufstellen und Interpretieren von Termen.
- berechnen Termwerte durch Belegung der Variablen unter Berücksichtigung der Grundmenge.
- zeigen die Äquivalenz von Termen durch geeignete Termwertberechnungen und einfache Umformungen mithilfe der Rechengesetze.
- verbalisieren Gleichungen, stellen Gleichungen auf und lösen diese durch Anwendung geeigneter Lösungsstrategien (z. B. Probieren, Rückwärtsrechnen, Skizzieren, Zerlegen von Texten).
- bestimmen die Lösungsmengen von Gleichungen der Form  $a \cdot x = c$  und  $x + b = c$  durch Äquivalenzumformungen unter Berücksichtigung verschiedener Grundmengen.
- lösen Sachaufgaben mithilfe von Gleichungen und bewerten dabei gewonnene Ergebnisse.

## Lernbereich 6: Direkte Proportionalität (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Zuordnungen in der Mathematik und im Alltag (z. B. Füllgraphen) auch mithilfe verschiedener Darstellungsformen (grafisch und tabellarisch).
- erkennen direkt proportionale Zuordnungen aus grafischen und tabellarischen Darstellungen sowie in mathematischen Aussagen und Sachsituationen, begründen die direkte Proportionalität und verwenden dabei die Begriffe *verhältnis- bzw. quotientengleich*, *direkt proportional*, *Proportionalitätsfaktor* und *Ursprungshalbgerade*.
- stellen die direkte Proportionalität grafisch, tabellarisch und sprachlich dar und nutzen den Dreisatz und Verhältnisgleichungen zur Berechnung fehlender Größen auch in Sachverhalten.
- identifizieren den Prozentsatz, Grundwert und Prozentwert in Sachverhalten und nutzen den Dreisatz und Verhältnisgleichungen bei der rechnerischen Ermittlung von Prozentwert, Grundwert und Prozentsatz.

---

## Mathematik 7 (I)

---

### Lernbereich 1: Potenzen (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berechnen, aufbauend auf ihrem Wissen über Potenzen, Potenzwerte mit negativen ganzzahligen Exponenten.
- wenden insbesondere bei Termen mit Variablen die Potenzgesetze (Potenzen mit gleicher Basis bzw. gleichen Exponenten multiplizieren und dividieren, Potenzen potenzieren) zum vorteilhaften Rechnen an.
- nutzen Zehnerpotenzen mit positiven und negativen Exponenten sowie die Vorsilben bestimmter Zehnerpotenzen (von  $10^{-18}$  bis  $10^{18}$ ) zur Darstellung von Größen aus dem Alltag.

---

### Lernbereich 2: Parallelverschiebung (ca. 23 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die Parallelverschiebung als eine Kongruenzabbildung und beschreiben ihre Eigenschaften.
- bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift der Parallelverschiebung Punkte und ebene Figuren ab und nutzen dazu auch geeignete Geometriesoftware.
- geben zu Vektoren die zugehörigen Gegenvektoren an und führen die Umkehrabbildung der Parallelverschiebung durch.
- berechnen die Koordinaten von Vektoren und Punkten (u. a. Eckpunkte von Parallelogrammen, Mittelpunkt einer Strecke) auch mithilfe der Vektoraddition.
- berechnen den Flächeninhalt von Dreiecken, Parallelogrammen und weiteren Vielecken mithilfe zweireihiger Determinanten.
- begründen Winkelmaße an parallelen Geraden mithilfe von Stufen-, Wechsel- und Ergänzungswinkel und umgekehrt die Parallelität von Geraden.
- nutzen die Summe der Innenwinkelmaße im Dreieck, um den Außenwinkelsatz des Dreiecks sowie die Innenwinkelsumme im Viereck und weiteren Vielecken zu begründen. Damit berechnen sie die Winkelmaße in ebenen Figuren.

### Lernbereich 3: Dreiecke (ca. 14 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen mithilfe der Beziehungen zwischen den Seitenlängen sowie zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen die Existenz von Dreiecken.
- beschreiben Dreieckskonstruktionen und führen diese mit Zirkel und Geodreieck und auch mithilfe dynamischer Geometriesoftware durch.
- verwenden die Kongruenzsätze, um Dreiecke auf Kongruenz zu überprüfen, und führen damit auch Kongruenzbeweise durch.
- verwenden ihr Wissen über Kongruenz, um geometrische Sachverhalte zu begründen.

### Lernbereich 4: Raumgeometrie (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben für Geraden und Ebenen die möglichen Lagebeziehungen im Raum, u. a. um Winkel zwischen Gerade und Ebene und zwischen zwei Ebenen zu identifizieren.
- zeichnen Schrägbilder von Prismen und Pyramiden und beachten dabei das Maß des Verzerrungswinkels, den Verzerrungsmaßstab und die Lage der Schrägbildachse.
- ermitteln Streckenlängen und Winkelmaße zu Schrägbildern in wahrer Größe.

### Lernbereich 5: Geometrische Ortslinien und Ortsbereiche (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeichnen geometrische Ortslinien (Kreislinie, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Parallelenpaar, Thaleskreis) und die zur Kreislinie, zur Mittelsenkrechten und zum Parallelenpaar gehörigen geometrischen Ortsbereiche und verbalisieren die besonderen Eigenschaften der jeweiligen Punkte.
- unterscheiden die möglichen Lagebeziehungen von Kreis und Gerade auch anhand geeigneter Zeichnungen, stellen die besonderen Eigenschaften der Tangente an einen Kreis heraus und konstruieren die Tangenten an einen Kreis durch einen Punkt außerhalb des Kreises.
- lösen geometrische Probleme auch zu realen Situationen, setzen dabei Formulierungen wie *höchstens*, *mindestens*, *mehr als*, *weniger als* in entsprechende Zeichnungen um und formulieren umgekehrt auch zu vorgegebenen bildlichen Darstellungen die entsprechenden Eigenschaften der jeweiligen Punkte.

- lösen geometrische Probleme auch bei Verknüpfungen von Ortslinien bzw. Ortsbereichen zeichnerisch und formulieren umgekehrt zu vorgegebenen Zeichnungen die Eigenschaften der jeweiligen Punkte.
- nutzen Umkreis, Inkreis und Schwerpunkt des Dreiecks zur Lösung geometrischer Probleme.

## Lernbereich 6: Terme, Gleichungen und Ungleichungen (ca. 22 Std.)

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- fassen Terme (z. B.  $x + 2x$ ;  $2 \cdot x \cdot x^2$ ;  $5x^2 : 2x$ ) zur Vereinfachung und Überprüfung ihrer Äquivalenz zusammen und wenden dabei auch die Potenzgesetze an.
- kombinieren die Äquivalenzumformungen aus der Jahrgangsstufe 6 zur Lösung von Gleichungen der Form  $ax + b = c$  sowie von Gleichungen, bei denen Rechts- und Linksterm zuerst zusammengefasst werden müssen.
- lösen Ungleichungen der Form  $ax + b; \leq c$  und stellen die Lösungsmenge in Intervall- und Mengenschreibweise dar.
- bearbeiten Sachaufgaben durch Aufstellen von Gleichungen und Ungleichungen und verwenden dabei auch Begriffe wie *höchstens*, *mindestens*, *weniger als*, *mehr als*.

## Lernbereich 7: Proportionalitäten (ca. 12 Std.)

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden das um den verminderten und vermehrten Grundwert erweiterte Wissen über die Prozentrechnung auch in Alltagssituationen (z. B. Berechnung von Preisen ohne MwSt., Preissteigerung bzw. -reduzierung) an.
- übertragen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Prozentrechnung auf die Zinsrechnung und nutzen dabei die Begriffe *Kapital*, *Zinssatz* und *Zinsen*.
- erkennen indirekt proportionale Zuordnungen aus grafischen und tabellarischen Darstellungen sowie in mathematischen Aussagen und Sachsituationen, begründen die indirekte Proportionalität und verwenden dabei die Begriffe *produktgleich*, *indirekt proportional* und *Hyperbelast*.
- stellen indirekt proportionale Zuordnungen grafisch, tabellarisch und sprachlich dar und nutzen die Produktgleichheit sowie den Dreisatz zur Berechnung fehlender Größen auch in Sachverhalten.
- unterscheiden direkt, indirekt und nicht proportionale Zuordnungen in Sachverhalten und berechnen ggf. fehlende Größen.

## Lernbereich 8: Auswertung von Daten (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ermitteln bei Daten die statistischen Kenngrößen *arithmetisches Mittel*, *Zentralwert*, *Modalwert* und *Spannweite*.
- interpretieren Daten mithilfe von Kenngrößen und beschreiben dabei die Aussagekraft der verschiedenen Kenngrößen.
- beurteilen, ob bei einer Umfrage eine Stichprobe sinnvoll ist und unter welchen Umständen diese repräsentativ ist.
- interpretieren Diagramme aus dem Alltag (z. B. Werbung), in denen die Daten verfälscht bzw. manipulativ dargestellt werden, und finden eine angemessenere Darstellung.

---

## Mathematik 7 (II/III)

---

### Lernbereich 1: Potenzen (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berechnen, aufbauend auf ihrem Wissen über Potenzen, Potenzwerte mit negativen ganzzahligen Exponenten.
- wenden insbesondere bei Termen mit Variablen die Potenzgesetze (Potenzen mit gleicher Basis bzw. gleichen Exponenten multiplizieren und dividieren, Potenzen potenzieren) zum vorteilhaften Rechnen an.
- nutzen Zehnerpotenzen mit positiven und negativen Exponenten sowie die Vorsilben bestimmter Zehnerpotenzen (von  $10^{-18}$  bis  $10^{18}$ ) zur Darstellung von Größen aus dem Alltag.

---

### Lernbereich 2: Parallelverschiebung (ca. 21 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die Parallelverschiebung als eine Kongruenzabbildung und beschreiben ihre Eigenschaften.
- bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift der Parallelverschiebung Punkte und ebene Figuren ab und nutzen dazu auch geeignete Geometriesoftware.
- geben zu Vektoren die zugehörigen Gegenvektoren an und führen die Umkehrabbildung der Parallelverschiebung durch.
- berechnen die Koordinaten von Vektoren und Punkten (u. a. Eckpunkte von Parallelogrammen, Mittelpunkt einer Strecke).
- berechnen den Flächeninhalt von Dreiecken und Vierecken mithilfe zweireihiger Determinanten.
- begründen Winkelmaße an parallelen Geraden mithilfe von Stufen-, Wechsel- und Ergänzungswinkel und umgekehrt die Parallelität von Geraden.
- berechnen die Winkelmaße in ebenen Figuren auch mithilfe der Innenwinkelsumme im Dreieck bzw. Viereck sowie des Außenwinkelsatzes des Dreiecks.

### Lernbereich 3: Geometrische Ortslinien und Ortsbereiche (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeichnen geometrische Ortslinien (Kreislinie, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Parallelenpaar, Thaleskreis) und die zur Kreislinie, zur Mittelsenkrechten und zum Parallelenpaar gehörigen geometrischen Ortsbereiche und verbalisieren die besonderen Eigenschaften der jeweiligen Punkte.
- unterscheiden die möglichen Lagebeziehungen von Kreis und Gerade auch anhand geeigneter Zeichnungen und stellen die besonderen Eigenschaften der Tangente an einen Kreis heraus.
- lösen geometrische Probleme auch zu realen Situationen, setzen dabei Formulierungen wie *höchstens*, *mindestens*, *mehr als*, *weniger als*, und *zugleich* in entsprechende Zeichnungen um und formulieren umgekehrt auch zu vorgegebenen bildlichen Darstellungen die entsprechenden Eigenschaften der jeweiligen Punkte.
- nutzen die Eigenschaften von In- und Umkreis des Dreiecks zur Bearbeitung einfacher geometrischer Sachverhalte.

### Lernbereich 4: Terme, Gleichungen und Ungleichungen (ca. 22 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- fassen Terme (z. B.  $x + 2x$ ;  $2 \cdot x \cdot x^2$ ;  $5x^2 : 2x$ ) zur Vereinfachung und Überprüfung ihrer Äquivalenz zusammen und wenden dabei auch die Potenzgesetze an.
- kombinieren die Äquivalenzumformungen aus der Jahrgangsstufe 6 zur Lösung von Gleichungen der Form  $ax + b = c$  sowie von Gleichungen, bei denen Rechts- und Linksterm zuerst zusammengefasst werden müssen.
- lösen Ungleichungen der Form  $ax + b \leq c$  und stellen die Lösungsmenge in Intervall- und Mengenschreibweise dar.
- bearbeiten Sachaufgaben durch Aufstellen von Gleichungen und Ungleichungen und verwenden dabei auch Begriffe wie *höchstens*, *mindestens*, *weniger als*, *mehr als*.

### Lernbereich 5: Proportionalitäten (ca. 12 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden das um den verminderten und vermehrten Grundwert erweiterte Wissen über die Prozentrechnung auch in Alltagssituationen (z. B. Berechnung von Preisen ohne MwSt., Preissteigerung bzw. Reduzierung) an.



- übertragen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Prozentrechnung auf die Zinsrechnung und nutzen dabei die Begriffe *Kapital*, *Zinssatz* und *Zinsen* sachgerecht.
- erkennen indirekt proportionale Zuordnungen aus grafischen und tabellarischen Darstellungen sowie in mathematischen Aussagen und Sachsituationen, begründen die indirekte Proportionalität und verwenden dabei die Begriffe *produktgleich*, *indirekt proportional* und *Hyperbelast*.
- stellen indirekt proportionale Zuordnungen grafisch, tabellarisch und sprachlich dar und nutzen die Produktgleichheit sowie den Dreisatz zur Berechnung fehlender Größen auch in Sachverhalten.
- unterscheiden direkt, indirekt und nicht proportionale Zuordnungen in Sachverhalten und berechnen ggf. fehlende Größen.

## Lernbereich 6: Auswertung von Daten (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ermitteln bei Daten die statistischen Kenngrößen *arithmetisches Mittel*, *Zentralwert*, *Modalwert* und *Spannweite*.
- interpretieren Daten mithilfe von Kenngrößen und beschreiben dabei die Aussagekraft der verschiedenen Kenngrößen.
- beurteilen, ob bei einer Umfrage eine Stichprobe sinnvoll ist und unter welchen Umständen diese repräsentativ ist.
- interpretieren Diagramme aus dem Alltag (z. B. Werbung), in denen die Daten verfälscht bzw. manipulativ dargestellt werden, und finden eine angemessenere Darstellung.

---

## Mathematik 8 (I)

---

### Lernbereich 1: Vierecke (ca. 12 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden Trapez, Drachenviereck, Parallelogramm, Raute, Rechteck und Quadrat anhand ihrer charakteristischen Eigenschaften.
- konstruieren Vierecke auch mithilfe dynamischer Geometriesoftware und nutzen die charakteristischen Eigenschaften von Trapez, Drachenviereck, Parallelogramm, Raute, Rechteck und Quadrat zur Lösung geometrischer Problemstellungen.

---

### Lernbereich 2: Drehung (ca. 6 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die Drehung als Kongruenzabbildung und beschreiben ihre Eigenschaften.
- identifizieren die Punktspiegelung als Sonderfall der Drehung.
- bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift der Drehung Punkte und ebene Figuren ab und lösen geometrische Problemstellungen auch mit Unterstützung geeigneter Geometriesoftware.
- untersuchen dreh- und punktsymmetrische Figuren (auch z. B. aus Alltag, Natur und Kunst) und bestimmen deren Drehzentrum und Drehwinkel.
- drehen Vektoren um  $\varphi = \pm 90^\circ$  und  $\varphi = 180^\circ$ , geben ihre Koordinaten an und berechnen damit Punktkoordinaten.

---

### Lernbereich 3: Raumgeometrie (ca. 13 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren und beschreiben symmetrische Körper (z. B. in Natur, Kunst, bei Alltagsgegenständen) und bestimmen deren Symmetrieebenen, -achsen bzw. -zentren.
- zeichnen bzw. skizzieren Axialschnitte von Rotationskörpern und beschreiben die Form von Rotationskörpern aus gegebenen Axialschnitten und umgekehrt.
- verwenden das dreidimensionale Koordinatensystem als Orientierungsmöglichkeit im Raum (z. B. Koordinatisierung von Gegenständen) und zeichnen geometrische Elemente (z. B. Punkte, Strecken, Vielecke, einfache Körper) darin ein.

## Lernbereich 4: Terme, Gleichungen und Ungleichungen (ca. 40 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vereinfachen komplexere Terme (auch mit verschiedenen Variablen und mit höheren Potenzen) und addieren, subtrahieren, multiplizieren und faktorisieren Summenterme auch mithilfe der binomischen Formeln.
- ermitteln rechnerisch die Extremwerte quadratischer Terme der Form  $ax^2 + bx + c$  und lösen Aufgaben mit Extremwertproblemen (z. B. Flächenberechnung).
- lösen lineare Gleichungen und Ungleichungen, deren Links- und Rechtsterm aus Termen mit Variablen (auch Produkte von Summentermen und binomischen Formeln) bestehen, und wenden dies bei Text- und Sachaufgaben an.

## Lernbereich 5: Bruchterme und Bruchgleichungen (ca. 7 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen Terme mit Variablen im Nenner als Bruchterme und erläutern die Notwendigkeit der Definitionsmenge.
- Bestimmen die Definitionsmenge von Bruchtermen und lösen einfache Bruchgleichungen (Verhältnisgleichungen) der Form  $\frac{a}{b} = \frac{c}{d}$ .

## Lernbereich 6: Funktionen (ca. 26 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben funktionale Zusammenhänge und unterscheiden sie von nicht eindeutigen Zuordnungen.
- stellen Funktionen durch Funktionsgleichungen und -terme, Graphen und Wertetabellen sowie durch verbale Beschreibung dar, wechseln zwischen diesen Darstellungsformen, berechnen Funktionswerte sowie Nullstellen und verwenden dabei die Definitions- und Wertemengen.
- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = mx + t$  als Gleichungen von Geraden und beschreiben die Bedeutung der Parameter  $m$  und  $t$ .
- zeichnen Graphen von linearen Funktionen auch mithilfe von Steigungsdreieck und  $y$ -Achsenabschnitt  $t$ , bestimmen Funktionsgleichungen aus vorgegebenen Graphen und wissen um die Sonderfälle achsenparalleler Geraden.

- bestimmen Funktionsgleichungen aus zwei vorgegebenen Bestimmungsstücken und nutzen den Zusammenhang der Steigungsfaktoren bei orthogonalen bzw. parallelen Geraden und untersuchen Parallelenscharen.
- verwenden lineare Funktionen auch bei praxisorientierten Aufgaben und berechnen Flächeninhalte von ebenen Figuren im Koordinatensystem mit funktionalen Abhängigkeiten auch unter Zuhilfenahme zweireihiger Determinanten.

## Lernbereich 7: Daten und Zufall (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die möglichen Ergebnisse von Zufallsexperimenten auch mithilfe von Baumdiagrammen und Vierfeldertafeln dar und verwenden dabei sachgerecht die Begriffe *Ergebnis* und *Ereignis*.
- ermitteln absolute und relative Häufigkeiten von Ereignissen bei Zufallsexperimenten (z. B. zum Einschätzen von Gewinnchancen).

---

## Mathematik 8 (II/III)

---

### Lernbereich 1: Dreiecke und Vierecke (ca. 16 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen mithilfe der Beziehungen zwischen den Seitenlängen sowie zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen die Existenz von Dreiecken.
- beschreiben Dreieckskonstruktionen und führen diese mit Zirkel und Geodreieck und auch mithilfe dynamischer Geometriesoftware durch.
- verwenden die Kongruenzsätze, um Dreiecke auf Kongruenz zu überprüfen.
- unterscheiden Trapez, Drachenviereck, Parallelogramm, Raute, Rechteck und Quadrat anhand ihrer charakteristischen Eigenschaften.
- konstruieren Vierecke und nutzen die charakteristischen Eigenschaften von Trapez, Drachenviereck, Parallelogramm, Raute, Rechteck und Quadrat zur Lösung geometrischer Aufgaben.

---

### Lernbereich 2: Raumgeometrie (ca. 7 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeichnen Schrägbilder von Prismen und Pyramiden und beachten dabei das Maß des Verzerrungswinkels, den Verzerrungsmaßstab und die Lage der Schrägbildachse.
- zeichnen ebene Figuren, die sie aus Schrägbildern entnehmen, in wahrer Größe und ermitteln damit Streckenlängen und Winkelmaße.

---

### Lernbereich 3: Terme und Gleichungen (ca. 40 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vereinfachen komplexere Terme (auch mit verschiedenen Variablen und mit höheren Potenzen) und addieren, subtrahieren, multiplizieren und faktorisieren Summenterme auch mithilfe der binomischen Formeln.
- ermitteln rechnerisch die Extremwerte quadratischer Terme der Form  $ax^2 + bx + c$  und lösen Aufgaben mit Extremwertproblemen (z. B. Flächenberechnung).
- lösen lineare Gleichungen, deren Links- und Rechtsterm aus Termen mit Variablen (auch Produkte von Summentermen und binomischen Formeln) bestehen, und wenden dies bei Text- und Sachaufgaben an.

## Lernbereich 4: Bruchterme und Bruchgleichungen (ca. 5 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen Terme mit Variablen im Nenner als Bruchterme und erläutern die Notwendigkeit der Definitionsmenge.
- Bestimmen die Definitionsmenge von Bruchtermen und lösen einfache Bruchgleichungen (Verhältnisgleichungen) der Form  $\frac{a}{b} = \frac{c}{d}$ .

## Lernbereich 5: Funktionen (ca. 8 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erfassen und beschreiben funktionale Zusammenhänge und unterscheiden sie von nicht eindeutigen Zuordnungen.
- stellen Funktionen durch Funktionsgleichungen und -terme, Graphen und Wertetabellen sowie durch verbale Beschreibung dar, wechseln zwischen diesen Darstellungsformen, berechnen Funktionswerte sowie Nullstellen und verwenden dabei die Definitions- und Wertemengen.
- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = mx$  als Gleichungen von Ursprungsgeraden und beschreiben die Bedeutung des Parameters  $m$ .
- zeichnen Graphen von linearen Funktionen auch mithilfe von Steigungsdreiecken und bestimmen Funktionsgleichungen aus vorgegebenen Graphen.
- bestimmen die Steigung orthogonaler Geraden, indem sie den Zusammenhang  $m_1 \cdot m_2 = -1$  anwenden.

## Lernbereich 6: Daten und Zufall (ca. 8 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die möglichen Ergebnisse von Zufallsexperimenten (z. B. mit Baumdiagrammen, Vierfeldertafeln) dar und verwenden dabei sachgerecht die Begriffe *Ergebnis* und *Ereignis*.
- ermitteln absolute und relative Häufigkeiten von Ereignissen bei Zufallsexperimenten (z. B. zum Einschätzen von Gewinnchancen).

---

## Mathematik 9 (I)

---

### Lernbereich 1: Reelle Zahlen (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Definition der Quadratwurzel anhand von Beispielen, wissen, dass zum Beispiel  $\sqrt{2}$  keine rationale Zahl ist und begründen damit die Notwendigkeit der Zahlbereichserweiterung auf die Menge der reellen Zahlen.
- schätzen den Wert von Quadratwurzeln ab und lösen quadratische Gleichungen der Form  $x^2 = a$ .
- formen einfache Wurzelterme um, radizieren teilweise und machen den Nenner bei Termen der Form  $\frac{a}{\sqrt{b}}$  rational.

---

### Lernbereich 2: Zentrische Streckung (ca. 17 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren die zentrische Streckung als Ähnlichkeitsabbildung und beschreiben ihre Eigenschaften.
- bilden mithilfe der Abbildungsvorschrift der zentrischen Streckung Punkte und ebene Figuren ab und lösen geometrische Problemstellungen auch mit Unterstützung geeigneter Geometriesoftware.
- analysieren den Einfluss des Streckungsfaktors auf die Eigenschaften (Lage, Länge, Flächeninhalt) der Bildfigur, erkennen dabei verhältnistreue Vergrößerungen bzw. Verkleinerungen und beschreiben Sonderfälle der zentrischen Streckung.
- nutzen die Strahlensätze zum Nachweis der Parallelität von Strecken und zur Berechnung von Streckenlängen insbesondere in anwendungsbezogenen Aufgaben.
- multiplizieren eine Zahl mit einem Vektor und berechnen damit die Koordinaten von Ursprüngen, Bildpunkten sowie den Wert des Streckungsfaktors.
- nutzen das Parameterverfahren, um die Gleichungen zentrisch gestreckter Geraden und Parabeln zu ermitteln.
- teilen Strecken in einem vorgegebenem Verhältnis (z. B. Goldener Schnitt) und ermitteln die Koordinaten des Schwerpunkts eines Dreiecks zeichnerisch und rechnerisch.
- erläutern den Begriff der Ähnlichkeit anschaulich und überprüfen, ob zwei Figuren, insbesondere Dreiecke, zueinander ähnlich sind.

### Lernbereich 3: Rechtwinklige Dreiecke (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen mithilfe des Satzes des Pythagoras Aufgaben zu rechtwinkligen Dreiecken und anderen ebenen Figuren, die rechtwinklige Teildreiecke enthalten.
- verwenden die Umkehrung des Satzes des Pythagoras zum Nachweis der Rechtwinkligkeit von Dreiecken.
- nutzen den Satz des Pythagoras, um Streckenlängen im Koordinatensystem sowie den Betrag eines Vektors zu berechnen.
- untersuchen mithilfe des Satzes des Pythagoras funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme (z. B. variable Streckenlängen).
- identifizieren bei Körpern rechtwinklige Dreiecke und berechnen damit Streckenlängen mithilfe des Satzes des Pythagoras.
- identifizieren die Seitenverhältnisse im rechtwinkligen Dreieck als Sinus, Kosinus und Tangens und lösen damit Aufgaben zu rechtwinkligen Dreiecken und anderen ebenen Figuren und Körpern.

### Lernbereich 4: Kreis (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den proportionalen Zusammenhang zwischen Kreisumfang und Kreisdurchmesser bzw. zwischen Inhalt der Kreisfläche und Quadrat des Kreisradius' und wissen um die Irrationalität der Kreiszahl  $\pi$ .
- führen Berechnungen an Kreis, Kreissektor, Kreissegment und zusammengesetzten Figuren bei inner- und außermathematischen Anwendungsaufgaben durch.

### Lernbereich 5: Raumgeometrie (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben beispielhaft das Prinzip von Cavalieri oder geeigneter Grenzwertbetrachtungen zur Volumenbestimmung von Körpern.
- beschreiben Oberflächen von Prismen, Pyramiden, geraden Kreiszylindern, geraden Kreiskegeln z. B. anhand geeigneter Netze und Abwicklungen.
- lösen Aufgaben im Bereich der Volumen- und Oberflächenberechnung (Prisma, Pyramide, gerader Kreiskegel, gerader Kreiszylinder, Kugel und zusammengesetzte Körper) unter Verwendung geeigneter Lösungsstrategien und durch mathematisches Modellieren.



- untersuchen funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme bei Körpern (ohne funktionale Abhängigkeit von einem variablen Winkelmaß).

## Lernbereich 6: Systeme linearer Gleichungen (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen Systeme linearer Gleichungen mit zwei Variablen grafisch und algebraisch mit dem Einsetzungs-, Gleichsetzungs- und Additionsverfahren auch bei geometrischen und sachbezogenen Aufgabenstellungen.

## Lernbereich 7: Quadratische Funktionen und quadratische Gleichungen (ca. 42 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = ax^2 + bx + c$  und  $y = a(x - x_S)^2 + y_S$  als Parabelgleichungen und beschreiben die Bedeutung der auftretenden Parameter.
- bestimmen die Gleichung einer quadratischen Funktion aus vorgegebenen Bestimmungstücken und Graphen, wechseln durch Termumformung zwischen der allgemeinen Form und der Scheitelpunktsform und nutzen die Vorteile der jeweiligen Form situationsgerecht.
- ermitteln die Koordinaten des Scheitelpunkts von Parabeln, bestimmen die Definitionsmenge und Wertemenge und zeichnen die Graphen von quadratischen Funktionen.
- lösen Aufgaben zu quadratischen Funktionen (zum Beispiel bei Flug- und Wurfparabeln) und Extremwertprobleme bei Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten (z. B. bei Flächeninhalten).
- analysieren Parabelscharen und ermitteln mit dem Parameterverfahren die Gleichung des Trägergraphen der Scheitelpunkte.
- ermitteln die Lösungsmenge von quadratischen Gleichungen auch mithilfe der Lösungsformel, nutzen die Diskriminante, um Voraussagen über die Lösbarkeit bzw. über die Anzahl der Lösungen zu treffen, und berechnen die Nullstellen quadratischer Funktionen.
- bestimmen die Lösungsmenge quadratischer Gleichungssysteme auch zur Berechnung der Koordinaten der Schnittpunkte von Parabel und Gerade bzw. zweier Parabeln.
- interpretieren die geometrische Bedeutung der Diskriminante für die Lösung von Tangentialproblemen bei Parabelscharen.
- lösen Wurzelgleichungen und beachten dabei die Definitionsmenge.

## Lernbereich 8: Daten und Zufall (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das empirische Gesetz der großen Zahlen anhand von durchgeführten oder simulierten Zufallsexperimenten (z. B. Werfen eines Reißnagels, eines Spielwürfels oder einer Münze) auch unter Zuhilfenahme elektronischer Hilfsmittel.
- benutzen den Begriff der Wahrscheinlichkeit nach Laplace und grenzen ihn von anderen Wahrscheinlichkeitsbegriffen ab (z. B.: „Die Chance ist eins zu eins.“ bzw. „... fifty-fifty“, „Wahrscheinlichkeit für das Würfeln einer Sechs ist eins zu fünf.“).
- bilden den Ergebnisraum als Menge aller möglichen Ergebnisse bei Zufallsexperimenten.
- stellen Ereignisse und Gegenereignisse als Teilmengen des Ergebnisraums dar, um damit Wahrscheinlichkeiten bei Zufallsexperimenten zu berechnen.
- schätzen Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Ereignisse ab, begründen ihre Einschätzung und vergleichen sie mit der berechneten Wahrscheinlichkeit.

---

## Mathematik 9 (II/III)

---

### Lernbereich 1: Reelle Zahlen (ca. 7 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern die Definition der Quadratwurzel anhand von Beispielen, wissen, dass zum Beispiel  $\sqrt{2}$  keine rationale Zahl ist und begründen damit die Notwendigkeit der Zahlbereichserweiterung auf die Menge der reellen Zahlen.
- schätzen den Wert von Quadratwurzeln ab und lösen quadratische Gleichungen der Form  $x^2 = a$ .
- formen einfache Wurzelterme um und vereinfachen Wurzelterme durch teilweises Radizieren.

---

### Lernbereich 2: Zentrische Streckung (ca. 13 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bilden entsprechend der Abbildungsvorschrift zeichnerisch Punkte und ebene Figuren durch zentrische Streckung ab, geben die Eigenschaften der zentrischen Streckung an und interpretieren sie als verhältnistreue Vergrößerung bzw. Verkleinerung.
- beschreiben Sonderfälle ( $k = \pm 1$ ) der zentrischen Streckung und analysieren den Einfluss des Streckungsfaktors auf die Lage und Größe der Bildfigur.
- berechnen mithilfe der Strahlensätze fehlende Streckenlängen, insbesondere in anwendungsbezogenen Aufgaben (z. B. aus der Vermessungskunde).

---

### Lernbereich 3: Rechtwinklige Dreiecke (ca. 20 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen mithilfe des Satzes des Pythagoras Aufgaben zu rechtwinkligen Dreiecken und anderen ebenen Figuren, die rechtwinklige Teildreiecke enthalten.
- verwenden die Umkehrung des Satzes des Pythagoras zum Nachweis der Rechtwinkligkeit von Dreiecken.
- nutzen den Satz des Pythagoras, um Streckenlängen im Koordinatensystem zu berechnen.
- untersuchen mithilfe des Satzes des Pythagoras funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme (z. B. variable Streckenlängen).

- identifizieren bei Körpern rechtwinklige Dreiecke und berechnen Streckenlängen mithilfe des Satzes des Pythagoras.
- identifizieren die Seitenverhältnisse im rechtwinkligen Dreieck als Sinus, Kosinus und Tangens und lösen damit Aufgaben zu rechtwinkligen Dreiecken und anderen ebenen Figuren und Körpern.

## Lernbereich 4: Kreis (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den proportionalen Zusammenhang zwischen Kreisumfang und Kreisdurchmesser bzw. zwischen Inhalt der Kreisfläche und Quadrat des Kreisradius' und wissen um die Irrationalität der Kreiszahl  $\pi$ .
- führen Berechnungen an Kreis, Kreissektor, Kreissegment und zusammengesetzten Figuren bei Anwendungsaufgaben durch.

## Lernbereich 5: Lineare Funktionen (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = mx + t$  als Gleichungen von Geraden und beschreiben die Bedeutung der Parameter  $m$  und  $t$ .
- zeichnen Graphen von linearen Funktionen auch mithilfe von Steigungsdreieck und  $y$ -Achsenabschnitt  $t$  und bestimmen Funktionsgleichungen aus vorgegebenen Graphen und wissen um die Sonderfälle achsenparalleler Geraden.
- bestimmen Funktionsgleichungen aus zwei vorgegebenen Bestimmungsstücken und nutzen den Zusammenhang der Steigungsfaktoren bei orthogonalen bzw. parallelen Geraden und untersuchen Parallelenscharen.
- verwenden lineare Funktionen auch bei praxisorientierten Aufgaben und berechnen Flächeninhalte von ebenen Figuren im Koordinatensystem mit funktionalen Abhängigkeiten auch unter Zuhilfenahme zweireihiger Determinanten.

## Lernbereich 6: Systeme linearer Gleichungen (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- lösen Systeme linearer Gleichungen mit zwei Variablen grafisch und algebraisch mit dem Einsetzungs-, Gleichsetzungs- und Additionsverfahren auch bei geometrischen und sachbezogenen Aufgabenstellungen.

## Lernbereich 7: Daten und Zufall (ca. 9 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das empirische Gesetz der großen Zahlen anhand von durchgeführten oder simulierten Zufallsexperimenten (z. B. Werfen eines Reißnagels, eines Spielwürfels oder einer Münze) auch unter Zuhilfenahme elektronischer Hilfsmittel.
- benutzen den Begriff der Wahrscheinlichkeit nach Laplace und grenzen ihn von anderen Wahrscheinlichkeitsbegriffen ab (z. B.: „Die Chance ist eins zu eins.“ bzw. „...fifty-fifty“, „Wahrscheinlichkeit für das Würfeln einer Sechs ist eins zu fünf.“).
- bilden den Ergebnisraum als Menge aller möglichen Ergebnisse bei Zufallsexperimenten.
- stellen Ereignisse und Gegenereignisse als Teilmengen des Ergebnisraums dar, um damit Wahrscheinlichkeiten bei Zufallsexperimenten zu berechnen.
- schätzen Wahrscheinlichkeiten für bestimmte Ereignisse ab, begründen ihre Einschätzung und vergleichen sie mit der berechneten Wahrscheinlichkeit.

## Mathematik 10 (I)

### Lernbereich 1: Trigonometrie (ca. 42 Std.)

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- veranschaulichen den Sinus, den Kosinus und den Tangens eines Winkels am Einheitskreis, geben ihren Wertebereich an und begründen und nutzen die Zusammenhänge  $\sin^2\alpha + \cos^2\alpha = 1$  und  $\tan\alpha = \frac{\sin\alpha}{\cos\alpha}$ .
- berechnen Winkelmaße zwischen zwei sich schneidenden Geraden und die Funktionsgleichung von Geraden mithilfe des Zusammenhangs  $m = \tan\alpha$ .
- beschreiben den Verlauf der Graphen der Funktionen mit den Gleichungen  $y = \sin\alpha$ ,  $y = \cos\alpha$  und  $y = \tan\alpha$  auch im Zusammenhang mit periodischen Vorgängen.
- berechnen mithilfe des Taschenrechners die Werte für Sinus, Kosinus und Tangens für positive und negative Winkelmaße. Umgekehrt bestimmen sie, unter Beachtung der Supplementbeziehungen, die Winkelmaße für Sinus-, Kosinus- und Tangenswerte.
- nutzen die Komplementbeziehungen für Sinus und Kosinus zur Umformung trigonometrischer Terme.
- wenden die Additionstheoreme für  $\sin(\alpha\pm\beta)$  und  $\cos(\alpha\pm\beta)$  an, um trigonometrische Terme zu vereinfachen.
- berechnen in beliebigen Dreiecken Seitenlängen und Innenwinkelmaße mithilfe des Sinus- und Kosinussatzes sowie den Flächeninhalt mithilfe des Sinus.
- berechnen unter Zuhilfenahme geeigneter Dreiecke Aufgaben aus der ebenen und räumlichen Geometrie und untersuchen dabei auch funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme.
- lösen Aufgaben zu funktionalen Abhängigkeiten und nutzen dabei verschiedene trigonometrische Zusammenhänge zur Lösung von Gleichungen sowie zur Ermittlung der Gleichung des Trägergraphen von Punkten.
- bilden aus zwei Vektoren das Skalarprodukt und nutzen den entstehenden Zahlenwert (Skalar), um deren Orthogonalität zu überprüfen bzw. um das Maß des Winkels zu berechnen, den sie einschließen.
- lösen mithilfe des Skalarprodukts Aufgaben aus dem Bereich der ebenen Geometrie (Nachweis der Orthogonalität, Berechnung von Winkelmaßen, Abstand von Punkt und Gerade, Koordinaten von Punkten mit besonderen Eigenschaften).

## Lernbereich 2: Abbildungen (ca. 30 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berechnen die Koordinaten von Punkten und Bestimmungsstücken bei der Parallelverschiebung und der zentrischen Streckung mithilfe von Vektoren und bei der Achsenspiegelung an einer Ursprungsgeraden und der Drehung mithilfe von Vektoren und Matrizen.
- berechnen für die genannten Abbildungen die Koordinaten von Bild- bzw. Ursprüngen unter Berücksichtigung funktionaler Abhängigkeiten.
- bestimmen die Gleichung von Funktionsgraphen, die bei der Parallelverschiebung, der zentrischen Streckung und bei der Achsenspiegelung (Koordinatenachsen und Winkelhalbierende des I. und III. Quadranten als Spiegelachse) der Graphen zu Potenz-, Exponential- und Logarithmusfunktionen entstehen.
- führen Abbildungen (auch mehrere hintereinander) aus, um damit Aufgaben aus der ebenen Geometrie auch algebraisch zu lösen und ermitteln dabei auch die Gleichungen von Trägergraphen.

## Lernbereich 3: Potenzen und Potenzfunktionen (ca. 16 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berechnen die Werte von Potenzen mit rationalen Exponenten und wenden die Potenzgesetze zur Umformung von Potenztermen an.
- übertragen die  $\sqrt[n]{a}$  ( $a \in \mathbb{R}^+$ ;  $n \in \mathbb{N}$ ) als nichtnegative Lösung der Gleichung  $x^n = a$  in die Potenzschreibweise und umgekehrt.
- analysieren die Gleichungen und Graphen von Potenzfunktionen der Form  $y = a(x + b)^c + d$  (auch mit rationalen Exponenten) und bestimmen dabei auch die Definitions- und Wertemenge, ggf. die Gleichungen der Asymptoten sowie die Gleichung der Umkehrfunktion.
- lösen anwendungsbezogene Aufgaben auch mit funktionalen Abhängigkeiten.

## Lernbereich 4: Exponentialfunktionen, Logarithmen und Logarithmusfunktionen (ca. 22 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden  $\log_a b$  als Lösung der Gleichung  $a^x = b$ , vereinfachen Terme mithilfe der Logarithmensätze, um Gleichungen zu lösen, die sich auf die Form  $k \cdot a^x - b + c = 0$  bringen lassen.

- analysieren die Gleichungen und Graphen von Exponential- und Logarithmusfunktionen (in der Form  $y = k \cdot a^{x-b} + c$  bzw.  $y = k \cdot \log_a(x-b) + c$ ), bestimmen dabei auch die Definitions- und Wertemenge, die Gleichung der Asymptote sowie die Gleichung der Umkehrfunktion.
- analysieren exponentielle Wachstums- und Abklingprozesse, beschreiben sie mit entsprechenden Funktionsgleichungen und lösen anwendungsbezogene Aufgaben.

## Lernbereich 5: Daten und Zufall (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- veranschaulichen mehrstufige Zufallsexperimente auch mithilfe von Baumdiagrammen und ordnen den einzelnen Pfaden die jeweilige Wahrscheinlichkeit zu.
- wenden die Pfadregeln an, um Wahrscheinlichkeiten von einzelnen Ergebnissen bzw. bestimmten Ereignissen zu berechnen.



---

## Mathematik 10 (II/III)

---

### Lernbereich 1: Trigonometrie (ca. 21 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- veranschaulichen den Sinus, den Kosinus und den Tangens eines Winkels am Einheitskreis, geben ihren Wertebereich an und begründen und nutzen die Zusammenhänge  $\sin^2\alpha + \cos^2\alpha = 1$  und  $\tan\alpha = \frac{\sin\alpha}{\cos\alpha}$ .
- berechnen Winkelmaße zwischen zwei sich schneidenden Geraden und die Funktionsgleichung von Geraden mithilfe des Zusammenhangs  $m = \tan\alpha$ .
- beschreiben den Verlauf des Graphen der Sinusfunktion mit  $y = \sin\alpha$  im Zusammenhang mit periodischen Vorgängen.
- berechnen mithilfe des Taschenrechners die Werte für Sinus, Kosinus und Tangens für positive und negative Winkelmaße. Umgekehrt bestimmen sie, unter Beachtung der Supplementbeziehungen, die Winkelmaße für Sinus-, Kosinus- und Tangenswerte.
- berechnen in beliebigen Dreiecken Seitenlängen und Innenwinkelmaße mithilfe des Sinus- und Kosinussatzes sowie den Flächeninhalt mithilfe des Sinus.
- berechnen unter Zuhilfenahme geeigneter Dreiecke Aufgaben aus der ebenen und räumlichen Geometrie und untersuchen dabei auch funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme (ohne Abhängigkeiten von variablen Winkelmaßen).

---

### Lernbereich 2: Raumgeometrie (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeichnen bzw. skizzieren Axialschnitte von Rotationskörpern und beschreiben die Form von Rotationskörpern aus gegebenen Axialschnitten und umgekehrt.
- beschreiben beispielhaft das Prinzip von Cavalieri oder geeignete Grenzwertbetrachtungen zur Volumenbestimmung von Körpern.
- beschreiben Oberflächen von Prismen, Pyramiden, geraden Kreiszyklindern, geraden Kreiskegeln z. B. anhand geeigneter Netze und Abwicklungen.
- lösen Aufgaben im Bereich der Volumen- und Oberflächenberechnung (Prisma, Pyramide, gerader Kreiskegel, gerader Kreiszyklinder, Kugel und zusammengesetzte Körper) unter Verwendung geeigneter Lösungsstrategien und durch mathematisches Modellieren.
- untersuchen funktionale Abhängigkeiten und Extremwertprobleme bei Körpern (ohne funktionale Abhängigkeit von einem variablen Winkelmaß).

### Lernbereich 3: Exponentialfunktionen, Logarithmen (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = k \cdot a^x$  als Gleichung von Exponentialfunktionen, beschreiben die Bedeutung der auftretenden Parameter und grenzen Exponentialfunktionen von linearen und quadratischen Funktionen ab.
- verwenden Logarithmen zum Lösen von Exponentialgleichungen der Form  $a^x = b$ .
- untersuchen Wachstums- und Abklingprozesse, die sich mit einfachen Exponentialfunktionen beschreiben lassen, und lösen dazu Sachaufgaben.

### Lernbereich 4: Quadratische Funktionen und quadratische Gleichungen (ca. 35 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren Funktionsgleichungen der Form  $y = ax^2 + bx + c$  und  $y = a(x - x_S)^2 + y_S$  als Parabelgleichungen und beschreiben die Bedeutung der auftretenden Parameter.
- bestimmen die Gleichung einer quadratischen Funktion aus vorgegebenen Bestimmungstücken und Graphen, wechseln mithilfe von Termumformungen zwischen der allgemeinen Form und der Scheitelpunktsform und nutzen die Vorteile der jeweiligen Form situationsgerecht.
- ermitteln die Koordinaten des Scheitelpunkts von Parabeln, bestimmen die Definitions- und Wertemenge und zeichnen die Graphen von quadratischen Funktionen.
- lösen Extremwertprobleme bei Aufgaben mit funktionalen Abhängigkeiten (z. B. bei Flächeninhalten).
- ermitteln die Lösungsmenge von quadratischen Gleichungen auch mithilfe der Lösungsformel, nutzen die Diskriminante, um Voraussagen über die Lösbarkeit bzw. über die Anzahl der Lösungen zu treffen, und berechnen die Nullstellen quadratischer Funktionen.
- bestimmen die Lösungsmenge quadratischer Gleichungssysteme auch zur Berechnung der Koordinaten der Schnittpunkte von Parabel und Gerade bzw. zweier Parabeln.

### Lernbereich 5: Daten und Zufall (ca. 10 Std.)

---

Kompetenzerwartungen und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler ...

- veranschaulichen mehrstufige Zufallsexperimente auch mithilfe von Baumdiagrammen und ordnen den einzelnen Pfaden die jeweilige Wahrscheinlichkeit zu.

- wenden die Pfadregeln an, um Wahrscheinlichkeiten von einzelnen Ergebnissen bzw. bestimmten Ereignissen zu berechnen.

---

## Musik 5

---

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- singen Lieder aus einem breiten Repertoire (auch auswendig) und nehmen dabei bewusst unterschiedliche Tonhöhen wahr.
- geben vorgesungene Phrasen deutlich artikuliert und sauber intoniert wieder und experimentieren mit dem Stimmsitz von Vokalen.
- geben vorgegebene einfache Patterns rhythmisch präzise wieder, um ihre rhythmischen Fähigkeiten zu schulen.
- setzen gemeinsam einfache rhythmische Notationen mit Bodypercussion oder auf Schlaginstrumenten um.
- musizieren einfache Melodien auf ausgewählten Instrumenten und begleiten Lieder oder Liedteile.
- wenden das Metrum beim praktischen Musizieren an und nehmen es bewusst als dessen Grundlage wahr.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Volkslieder, religiöse Lieder, Lieder aus der Lebenswelt der Schüler, Lieder mit deutschen Texten oder zweistimmige Kanons
- Stimmbildungsübungen mit Schwerpunkt Vokalbildung und Intonation
- Groove-Circle (z. B. mit Percussionsinstrumenten, Boomwhackers, Bodypercussion, Alltagsgegenständen)
- instrumentale Schwerpunkte: Tasteninstrumente (z. B. Klavier, Keyboard, Akkordeon) und Schlaginstrumente (z. B. Drumset, Cajon, Latin Percussion)

---

### Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über die Entwicklung der Notenschrift, um unterschiedliche musikalische Aufzeichnungen in die entsprechende Zeit einzuordnen.
- verwenden die heute gebräuchliche Notenschrift, um Rhythmen und Melodien im Bereich des Violinschlüssels schriftlich festzuhalten.
- nutzen ihre Kenntnisse über eine Künstlerbiografie, um auf diesem Hintergrund Zusammenhänge zwischen erlebter Musik und Entstehungszeit herzustellen.
- setzen ausgewählte Musikbeispiele aus unterschiedlichen Epochen in zur Musik passende Bilder um.

- nehmen Musik in ihrem Umfeld bewusst wahr, vergleichen die vielfältigen Arten und Funktionen von Musik im täglichen Leben und beschreiben eigenes und fremdes Hörverhalten hinsichtlich der Bedeutung der Musik für den jeweiligen Hörer.
- geben Auskunft über die Entwicklung und Möglichkeiten der Weitergabe von Musik, um die Entstehung verschiedener Arten von Tonaufzeichnung historisch einzuordnen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entwicklung der Notenzeile mit fünf Linien
- altersgemäße Werke oder Werkausschnitte des Mittelalters, der Barockzeit, der Klassik, der Romantik, des 19., 20. und 21. Jahrhunderts
- Musik im Alltag aus verschiedenen Bereichen; Informationen über Musik in den Medien
- Formen der Überlieferung von Musik, z. B. mündliche Überlieferung, unterschiedliche Notationsformen, Tonträger, Cloud

### Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 10 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen metrisch gebundene Bewegungen und Tänze zu Musik verschiedener Stilrichtungen und musikalischer Epochen (z. B. Mittelalter und Renaissance) um.
- gestalten Lieder bzw. Instrumentalstücke gemeinsam mit selbst erfundenen Bewegungen oder übertragen einen Liedinhalt in darstellendes Spiel.
- erleben eine professionelle Symphonieorchester- oder Musiktheateraufführung live oder via medialer Wiedergabe (ggf. in Ausschnitten), beobachten differenziert die musikalische Darbietung wie auch deren Rahmenbedingungen und vergleichen unter Verwendung von einfachem Fachwortschatz ihre Eindrücke.
- wenden auf der Grundlage eigener Beobachtungen und Erfahrungen situativ angemessene Verhaltensweisen von Besuchern klassischer Konzerte oder Musiktheateraufführungen bei eigenen Konzertbesuchen an.
- leiten ihre Mitschüler mit einfachen, selbst gewählten Handbewegungen beim Musizieren an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Klangmöglichkeiten des Körpers, z. B. Bodypercussion, Resonanzräume
- metrisch gebundene Bewegung zu Rhythmusbausteinen, z. B. im Gegenkreis laufen mit unterschiedlichen „Notenwerten“
- freie, improvisierte Bewegungen zur Musik verschiedener klassischer Stilrichtungen
- Tänze, ggf. des Mittelalters und der Renaissance, z. B. Schiarazula, Andro, Pavane
- Tänze mit verschiedenen Aufstellungsformen, z. B. Kreis, Quadrat (Squaredance), Gasse, Line Dance

- Verhaltensweisen bei Konzerten: Kleidungsstil und Garderobe, Essen und Trinken, Applaus; Programmheft; Abläufe bei Konzerten: Stimmen, Rolle von Konzertmeister, Dirigent, Solist

## Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 16 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden im Notenbild Noten- und Pausenwerte bis zur Sechzehntelnote.
- bestimmen und schreiben Noten sowohl im Violin- als auch im Bassschlüssel und nehmen dabei die Kombination beider Schlüssel als erleichternde Schreibweise wahr.
- unterscheiden hörend dynamische Stufen sowie Bezeichnungen für allmähliche und plötzliche Lautstärkeveränderungen und verwenden beim Austausch darüber die jeweiligen italienischen Fachbegriffe.
- beschreiben die Instrumente eines klassischen Symphonieorchesters nach Aussehen und Klang und ordnen sie Instrumentenfamilien zu.
- verwenden bei der Beschreibung ihrer Beobachtungen und Wahrnehmungen Begriffe aus dem Konzertwesen im Bereich der Klassischen Musik korrekt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Notenwerte: ganze Note, halbe Note, Viertelnote, Achtelnote, Sechzehntelnote, punktierte Noten
- Pausenwerte: ganze Pause, halbe Pause, Viertelpause, Achtelpause, Sechzehntelpause
- Violinschlüssel: von g bis c<sup>'''</sup>  
Bassschlüssel: von C bis c<sup>'</sup>
- dynamische Stufen: pp, p, mp, mf, f, ff u. a.
- allmähliche und plötzliche Lautstärkeveränderungen: cresc., decresc., sf u. a.
- Instrumente des Symphonieorchesters: klassische Besetzung mit Holz- und Blechblas-, Schlag- und Streichinstrumenten
- Begriffe aus dem Konzertwesen: Dirigent, Konzertmeister, Solist, Taktstock, Partitur, Einzelstimme sowie weiteres situationsabhängiges Vokabular, (z. B. Parkett, Loge, Rang)

---

## Musik 6

---

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- singen Lieder aus einem erweiterten Repertoire mit deutlicher Artikulation und längeren Atembögen (auch auswendig), erkennen dabei Tempovariationen als musikalisches Ausdrucksmittel und gestalten einfache Formen der Zweistimmigkeit.
- orientieren sich beim aktiven Musizieren an gehörten Phrasen, um diese im Notenbild zu verfolgen.
- setzen notierte Patterns von der ganzen Note bis zur Achtelnote rhythmisch präzise um und experimentieren mit Rhythmusbausteinen.
- musizieren mit einfachen Spieltechniken auf ausgewählten Instrumenten und nehmen das Metrum bewusst wahr.
- begleiten rhythmisch sicher altersgemäße Lieder mit frei gewählten Instrumenten in Kleingruppen, um ihre individuellen musikalischen Fähigkeiten in das Spiel der Gruppe einzuordnen.
- setzen einfache Schlagzeugnotation mit Bodypercussion, Schlaginstrumenten und auf dem Drumset um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Volkslieder, religiöse Lieder, Lieder aus der Lebenswelt und den Kulturkreisen der Schüler, Lieder mit englischen Texten
- Stimmbildungsübungen mit Schwerpunkt Artikulation und Atemtechnik
- call and response, auch über längere Phrasen
- polyphone Rhythmus-Übungen

---

### Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über musikgeschichtliche Zeiträume und Künstlerbiografien, um auf diesem Hintergrund Zusammenhänge zwischen erlebter Musik des Barock und Entstehungszeit herzustellen.
- unterscheiden wesentliche musikalische Merkmale der Musik der Barockzeit auf der Grundlage der Begegnung mit einem weltlichen und einem geistlichen Werk dieser Zeit.
- orientieren sich auf der Grundlage einer differenzierten Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von Musik als Freizeitgestaltung in ihrem musikalischen Umfeld.

- reflektieren und beachten die aktuelle Rechtslage bei der Verwendung und Speicherung von Musik, auch als Ausdruck ihres Respekts vor geistigem Eigentum.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- altersgemäße Werke oder Werkausschnitte aus der Musik der Barockzeit; eine wesentliche Gattung (z. B. Concerto grosso, Suite); Unterscheidung zwischen geistlicher und weltlicher Musik; Lebensstationen und Schaffen eines wichtigen Komponisten der Barockzeit, z. B. J. S. Bach, G. F. Händel, A. Vivaldi, G. Ph. Telemann
- Merkmale barocker Musik, z. B. Gegensatz Solo – Tutti, Terrassendynamik
- Musik als Freizeitbeschäftigung, z. B. Instrumentalunterricht, Mitgliedschaft in einer Band oder Blaskapelle, Singen in religiöser Gemeinschaft
- Grundlagen des Urheberrechtes von Musik in akustischer und notierter Form; Rechte bei der Speicherung, Veröffentlichung und Vervielfältigung von Musik und Filmen (Computer, Handy, Internet)

### Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 8 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- imitieren und variieren metrisch gebundene Bewegungen zur Musik und setzen Tänze (z. B. des Barock) um.
- entwickeln in der Gruppe eine kurze Schrittfolge zu einem Abschnitt eines Musikstücks oder drücken gemeinsam außermusikalische Inhalte und Stimmungen mit verschiedenen künstlerischen Mitteln (Bewegung, Tanz oder darstellendes Spiel) aus.
- beschreiben und vergleichen, mithilfe z. B. von Filmen, Tänze verschiedener Stilrichtungen, Länder und Kulturen in ihrem Umfeld, um deren jeweilige Besonderheiten und ihren kulturellen Wert einordnen zu können.
- erleben ein professionelles Konzert mit Vokalmusik live oder via medialer Wiedergabe (ggf. in Ausschnitten), beobachten differenziert die musikalische Darbietung wie auch deren Rahmenbedingungen sowohl auf der Bühne als auch im Publikum und vergleichen unter Verwendung von einfachem Fachwortschatz differenziert ihre Eindrücke.
- unterscheiden und vergleichen auf der Grundlage eigener Beobachtungen und Erfahrungen differenziert typische Verhaltensweisen von Besuchern klassischer Konzerte unterschiedlicher Genres wie auch Konzerte Populärer Musik und wenden sie situativ angemessen bei eigenen Konzertbesuchen an.
- variieren bei der Anleitung ihrer Mitschüler durch selbst gewählte Handbewegungen und Gesten das Tempo beim gemeinsamen Musizieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Klangmöglichkeiten von Alltagsgegenständen, z. B. Tische, Besen, Bälle (vgl. „Stomp“)
- Tänze, ggf. des Barock, z. B. Courante, Allemande, Gigue, Sarabande



Musik 6

- freie oder koordinierte Bewegungen zur Musik verschiedener Stilrichtungen populärer Musik
- Kriterien zum Vergleich von Tänzen, z. B. Anzahl der Beteiligten, Form, Anlass, Funktion, Kleidung
- Verhaltensweisen, z. B. Kleidungsstil, Essen und Trinken, Beteiligung des Publikums, Bewegung zu Musik, Mitsingen

## Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 18 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden beim eigenen Musizieren mithilfe der Vorzeichen sämtliche chromatische Töne.
- unterscheiden Ganz- und Halbtonschritte und bilden mithilfe der Klaviatur selbständig Tonleitern in Dur und Moll, indem sie das Grundprinzip der Tonfolge für die Tongeschlechter unseres Kulturkreises anwenden.
- identifizieren im Notenbild und notieren selbständig die diatonischen Intervalle von der Prime bis zur Oktave, um Klangvorstellungen verschiedener Musikstile nachzuempfinden und in Ansätzen eigene Ideen von Zusammenklang umzusetzen.
- bilden und notieren selbständig Dreiklänge und verwenden sie beim (mehrstimmigen) Musizieren.
- unterscheiden hörend verschiedene Tempi und benennen sie mit italienischen Fachbegriffen.
- unterscheiden hörend Stimmlagen bei Frauen und Männern und benennen diese korrekt.
- beschreiben in grundlegender Weise die Tonerzeugung der menschlichen Stimme und geben Auskunft über das Phänomen der Mutation, um die eigene körperliche und stimmliche Entwicklung einordnen und ihre Stimme gesund erhalten zu können.
- unterscheiden Instrumente aus dem Bereich der Populären Musik nach Aussehen, Klang, Zugehörigkeit zu Instrumentenfamilien und bezeichnen diese Instrumente korrekt.
- unterscheiden Tonerzeugungen von akustischen und elektromechanischen bzw. elektronischen Instrumenten. Auf dieser Grundlage hören, begründen und beschreiben sie differenziert die klangliche Verschiedenheit.
- verwenden beim gemeinsamen Musizieren und beim Austausch über Musik Begriffe aus dem Konzertwesen im Bereich der Populären Musik korrekt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tonraum von C bis c''', Kreuzvorzeichen, b-Vorzeichen, Auflösungszeichen
- Tonleitern in Dur (C, F, G, B, D) und natürlichem Moll (Am, Dm, Em, Gm, Hm)
- Tempobezeichnungen: Largo, Adagio, Andante, Allegro, Presto u. a.
- Stimmlagen: Sopran, Alt, Tenor, Bass u. a.

- Tonerzeugung/Mutation, z. B. Funktion der Stimmbänder und des Kehlkopfes, Mutation als natürliches Wachstumsphänomen
- Instrumente aus dem Bereich der Populären Musik: Standard-Besetzung mit E-Bass, E-Gitarre, Schlagzeug, Keyboard, Synthesizer u. a.
- akustische/elektrische Instrumente, z. B. Konzertgitarre – E-Gitarre, Kontrabass – E-Bass
- Begriffe aus dem Konzertwesen der Populären Musik: Open Air, Choreografie sowie weiteres situationsabhängiges Vokabular (z. B. A-Cappella-Gruppe, Arena, Security)

## Musik 7

Zusätzliche Kompetenzerwartungen für Musische Realschulen sind durch (MuRS) am Ende gekennzeichnet.

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- singen Lieder aus einem erweiterten Repertoire (auch auswendig), gestalten Liedteile zweistimmig und erkennen dynamische Variationen als musikalisches Ausdrucksmittel.
- artikulieren beim Singen Vokale und Konsonanten deutlich, setzen gemeinsam ein und sprechen präzise ab.
- setzen notierte Patterns von der ganzen Note bis zur Sechzehntelnote rhythmisch sicher um und improvisieren im Metrum.
- setzen einfache notierte Melodien auf geeigneten Instrumenten um.
- begleiten kurze, harmonisch sehr einfache Lieder oder Liedteile vorzugsweise auf einem Saiten- bzw. Zupfinstrument nach Akkordsymbolen.
- tragen auf einem selbst gewählten Hauptfachinstrument einfache Spielstücke vor und musizieren in einfacher Weise gemeinsam in Ensembles. (MuRS)
- bewegen sich in der Rolle der Musikerin/des Musikers in der Auftrittssituation. (MuRS)
- analysieren eigenes Übeverhalten und reflektieren mögliche Alternativen, um das eigene Üben möglichst effektiv zu gestalten. (MuRS)
- unterscheiden ausgewählte gehörte Intervalle und übertragen gehörte einfache Rhythmen bis zur Achtelnote in korrekte Notation. (MuRS)
- bestimmen Dur- und Mollakkorde in Grundstellung nach dem Höreindruck. (MuRS)
- erfinden eigene, bis zu 4-taktige Rhythmen und führen diese korrekt aus. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lieder aus der Lebenswelt der Schüler, Songs aus dem Bereich der Populären Musik, Lieder aus Europa, Vokalwerke/vokale Bearbeitungen der Wiener Klassik
- Stimmbildungsübungen mit Verknüpfung von Artikulation, Intonation, Atmung und Haltung
- polyphone Rhythmus-Übungen mit improvisierten Teilen
- Schwerpunkte: Saiten- bzw. Zupfinstrumente, z. B. Gitarre, Harfe, Mandoline, Ukulele, Saz, E-Bass, Kontrabass
- Intervalle: Prime, kleine und große Terz, Quinte, Oktave (MuRS)
- Rhythmus-Produktion in 3/4, 4/4 oder 6/8-Takt (MuRS)

## Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 8 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über musikgeschichtliche Zeiträume und Künstlerbiografien, um auf diesem Hintergrund vertiefende Zusammenhänge zwischen erlebter Musik der Wiener Klassik und Entstehungszeit herzustellen.
- unterscheiden wesentliche musikalische Merkmale der Musik der Wiener Klassik auf der Grundlage der Begegnung mit typischen Gattungen anhand charakteristischer Merkmale.
- unterscheiden wesentliche musikalische und außermusikalische Merkmale der Rock- und Popmusik, um Grenzen und Übergänge einzelner Stile Populärer Musik zu identifizieren.
- hören bewusst Werke der Rock- und Popmusik aus den 1950er- und 1960er-Jahren, analysieren inhaltliche Aussage und Sound und stellen Zusammenhänge zwischen Musik und zeitlichem Umfeld her.
- stellen auf der Grundlage der kritischen Auseinandersetzung mit Jingles Zusammenhänge zwischen Funktion und Wirkung her.
- erläutern folgende Gattungen nach Aufbau, Besetzung, musikgeschichtlicher Entwicklung und ggf. Inhalt und unterscheiden sie nach dem Höreindruck: Concerto grosso, Solokonzert, Kantate bzw. Oratorium, Messe. (MuRS)
- vergleichen verschiedene Interpretationen oder Bearbeitungen von Liedern oder Songs unter besonderer Berücksichtigung der Stimme. (MuRS)
- unterscheiden die Stilrichtungen Rhythm and Blues, Folk und Beat nach dem Höreindruck. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Musikbeispiele und deren Merkmale aus den Jahrgangsstufen 5 und 6; Lebensstationen und Schaffen eines wichtigen Komponisten, z. B. W. A. Mozart, J. Haydn oder L. v. Beethoven (bei MuRS alle genannten Komponisten verpflichtend)
- altersgemäße Werke oder Werkausschnitte aus der Wiener Klassik, z. B. Sinfonie, Streichquartett, Solokonzert, Oper
- Aufgaben der Instrumente einer Rockband, Stimmgebung
- Musikbeispiele aus den Anfängen der Rock- und Popmusik; 1950er- und 1960er-Jahre, z. B. Rock 'n' Roll, Beat
- Solokonzerte aus verschiedenen Epochen, z. B. von J. S. Bach, W. A. Mozart, M. Bruch; Concerto grosso: G. F. Händel oder andere; Kantaten von J. S. Bach; Oratorien von J. Haydn; Messvertonungen, z. B. von G. L. Palestrina, W. A. Mozart oder Ch. Gounod (MuRS)
- verschiedene Fassungen eines Stückes: Original, Cover, Remix (MuRS)
- Persönlichkeiten des Rhythm and Blues, Folk und Beat: Aretha Franklin, Bob Dylan, Beatles oder Elvis Presley (MuRS)

### Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 5 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und vergleichen Tänze verschiedener Stilrichtungen und aus unterschiedlichen regionalen Kulturtraditionen auf unterschiedlichen Erdteilen (z. B. mithilfe von Filmausschnitten), um die Bedeutung eigener und fremder kultureller Traditionen zu erkennen.
- entwickeln in der Gruppe eine Schrittfolge zum Refrain eines populären Songs und notieren sie grafisch und mit kurzen Texten oder drücken in der Gruppe musikalische Inhalte und Stimmungen mit verschiedenen künstlerischen Mitteln (Bewegung, Tanz oder darstellendes Spiel) aus.
- nutzen ihre aus der reflektierten und vergleichenden Auseinandersetzung mit Jugendkulturen und Szenen gewonnenen Kenntnisse, um unterschiedlichen Stilen Populärer Musik typische Erscheinungsformen zuzuordnen.
- erleben ein professionelles Konzert mit Klassischer oder Populärer Musik live oder via medialer Wiedergabe (ggf. in Ausschnitten), vergleichen ihre Eindrücke, tauschen sich tolerant darüber aus, ordnen sie in ihre bisherigen Erfahrungen mit Konzerten ein und bewerten die Art der Darbietung auf diesem Hintergrund begründet.
- setzen Schlagfiguren des 2er-, 3er- und 4er-Taktes um und wenden sie bei Liedern oder Instrumentalstücken an. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tänze, z. B. der Wiener Klassik (z. B. Kontratanz, deutscher Tanz, Menuett) oder aus regionalen Kulturtraditionen (z. B. bayerischer Dreher, Zwiefacher, Schuhplattler, orientalischer Bauchtanz)
- Aspekte unterschiedlicher Stile und Szenen Populärer Musik, z. B. Gestaltung von Texten und Musik, Darstellung in den Medien, Verhalten und Äußeres (z. B. Lebensstil, Kleidung, Frisuren), Auftrittsorte (z. B. Open Air, Live-Club, Disco, Straße/öffentliche Orte)
- Aspekte eines professionellen Konzerts, z. B. musikalische Qualität, Rolle und Leistung der Mitwirkenden, Besetzung, ggf. choreografische Elemente, Logistik, Technik, Publikum, Vermarktung

### Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 7 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären einfache Akkordsymbole und den entsprechenden Tonaufbau und setzen sie beim Musizieren um.
- unterscheiden auf der Basis ihres bisherigen Wissens über Instrumente hörend und sehend verschiedene Streich-, Zupf- und Schlaginstrumente, erläutern deren Rolle in un-

terschiedlichen musikalischen Epochen und beschreiben ggf. Bedeutungen einzelner Instrumente für die Musik im eigenen Umfeld oder bestimmten Regionen.

- unterscheiden hörend grundlegende Spieltechniken und damit verbundene Klangwirkungen von Streichinstrumenten und wenden diese ggf. beim Musizieren an.
- finden geeignete Akkorde für die Liedbegleitung, indem sie das Prinzip des Quintenzirkels anwenden. (MuRS)
- unterscheiden Liedformen, um grundlegende musikalische Strukturen von Kompositionen nachvollziehen zu können. (MuRS)
- geben Auskunft über den Aufbau von Partituren und unterscheiden Möglichkeiten, sich in einer Partitur zu orientieren. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Akkordsymbole: Dreiklänge in Dur und Moll
- Streichinstrumente: Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass;  
Spieltechniken: pizzicato, arco, vibrato
- Zupfinstrumente, z. B. Gitarre, Harfe, Zither; gitarrenähnliche Instrumente mit Verbreitung in anderen Ländern und Kulturräumen, z. B. Mandoline, Ukulele, Saz
- Schlaginstrumente, z. B. Drum-Set, klassisches Schlagwerk, z. B. Pauke
- ein- und mehrteilige Liedformen, Formteile eines Popsongs (MuRS)
- Partitur, z. B. eines Solokonzerts oder eines Concerto grosso mit deutlichen Besetzungswechseln (MuRS)

## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein.
- stellen Zusammenhänge zwischen landeskundlichem Wissen und musikkulturellen Themen her.

- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *playing music: learn about music in the world, practise songs from other cultures, sing English songs, learn about instruments of other cultures, e. g. didgeridoo*
- *major and minor scales and chords and how to use them to accompany songs*
- *The Classical Music Period: historical context, the life and work of famous composers (J. Haydn, W. A. Mozart, L. van Beethoven), musical features (symphony orchestras, symphonies, e. g. G minor symphony by W. A. Mozart), Rock meets Classic*
- *band equipment and instruments, orchestral instruments and their special sounds*
- *compare bands of today regarding their music, their sound, and their image and appearance*
- *Rock around the clock: the early pop and rock music styles (Rhythm and Blues, Rock 'n' Roll, Beat, folk music inspired music for the hippie generation)*

---

## Musik 8

Zusätzliche Kompetenzerwartungen für Musische Realschulen sind durch (MuRS) am Ende gekennzeichnet.

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 8 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- singen Lieder aus einem erweiterten Repertoire mit variantenreicher Dynamik und rhythmischer Präzision (auch auswendig).
- spielen notierte Melodien auf unterschiedlichen Instrumenten unter Beachtung der jeweiligen Spieltechnik, um mit Mitschülern im Ensemble zu musizieren.
- begleiten mehrteilige Lieder nach Akkordsymbolen.
- musizieren nach dem Bluesschema und präsentieren vokal einen selbst gestalteten Bluestext.
- erstellen eine Tonaufnahme einer eigenen musikalischen Präsentation und besprechen diese kritisch, um die eigenen musikalischen Fähigkeiten besser einschätzen zu können.
- musizieren solistisch und im Ensemble zunehmend anspruchsvollere Spielstücke auf ihrem Hauptinstrument bei einer öffentlichen Veranstaltung. (MuRS)
- nutzen ihre Kenntnisse über angemessene Verhaltensweisen in Konzertsituationen, um sie situativ bei Auftritt, Abtritt und Verbeugung anzuwenden. (MuRS)
- unterscheiden hörend zusätzlich weitere Intervalle und notieren gehörte einfache Rhythmen bis zur Sechzehntelnote fachlich korrekt. (MuRS)
- bestimmen Dur- und Molltonleitern nach dem Höreindruck. (MuRS)
- improvisieren im pentatonischen Tonsystem. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lieder aus der Lebenswelt der Schüler, Songs aus dem Bereich der Populären Musik, Worksong, Gospel, Bluessong, Lieder mit gesellschaftskritischen Inhalten
- polyphone Rhythmus-Übungen mit Punktierungen, Pausen, Überbindungen
- Bluestexte, zwölftaktiges Bluesschema
- Intervalle: Quarte, kleine und große Sexte (MuRS)



## Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 8 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über musikgeschichtliche Zeiträume und Künstlerbiografien, um auf diesem Hintergrund vertiefende Zusammenhänge zwischen erlebter Musik der Romantik und Entstehungszeit herzustellen und diese im musikgeschichtlichen Gesamtkontext zu verorten.
- unterscheiden wesentliche musikalische Merkmale und Entwicklungen der Musik der Romantik auf der Grundlage der Begegnung mit typischen Gattungen und Besetzungen.
- unterscheiden Vorformen des Jazz lesend und nach dem Höreindruck und geben Auskunft über zeitgeschichtliche Hintergründe.
- unterscheiden wesentliche musikalische Merkmale der Rock- und Popmusik der 1970er- und 1980er-Jahre und stellen Zusammenhänge zwischen Musik und zeitlichem Umfeld her, um mögliche Einflüsse gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen zu identifizieren.
- geben Auskunft über moderne Zugriffsmöglichkeiten von Musik und reflektieren kritisch deren Gebrauch.
- nutzen ihre Kenntnisse über grundlegende Rechte im Umgang mit Musikangeboten und reflektieren auf dieser Grundlage den Wert fremden geistigen Eigentums.
- erläutern folgende Gattungen nach Aufbau, Besetzung, musikgeschichtlicher Entwicklung und ggf. Inhalt, unterscheiden sie nach dem Höreindruck und beschreiben adäquate Stimmgebungen bei den vokalen Gattungen: Sonate, Sinfonie, Volkslied, Kunstlied. (MuRS)
- nutzen ihre Kenntnisse über die Variation als Kompositionsprinzip, um sowohl hörend als auch im Notentext lesend unterschiedliche Variationsarten zu analysieren und daraus Anregungen für das eigene Musizieren zu gewinnen. (MuRS)
- nehmen Blues, Worksong sowie Spiritual oder Gospel als Vorformen des Jazz auch hinsichtlich Tonbildung und Improvisation wahr. (MuRS)
- unterscheiden Hard Rock/Heavy Metal, Reggae und Popmusik der Disco-Ära nach dem Höreindruck, indem sie exemplarische Merkmale der jeweiligen Stilrichtung beschreiben. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Musikbeispiele und deren Merkmale aus den Jahrgangsstufen 5 bis 7 (Epochenüberblick), darauf aufbauend genauerer Einblick in die Musik der Romantik, Kenntnisse über einen typischen Komponisten, z. B. R. Wagner oder R. Schumann und sein Werk in Ausschnitten mit Bezug zum historischen Umfeld; bei MuRS: R. Wagner, R. Schumann, F. Schubert
- besondere Gattungen und Erscheinungsformen der Musik des 19. Jahrhunderts wie Sinfonische Dichtung und Kunstlied, ggf. Oper
- Worksong, Gospel/Spiritual, Blues

- aktuelle Medien zur Speicherung von Musik
- Musikrechte: grundlegende aktuelle Bestimmungen zum Bereich „legal – illegal“, GEMA
- Sinfonie bei L. v. Beethoven oder anderen; Klaviersonaten bei W. A. Mozart oder anderen; Liederzyklen von F. Schubert oder R. Schumann (MuRS)
- Streichquartette: J. Haydn, 76 Nr. 3 (Kaiserquartett) und andere (MuRS)
- Persönlichkeiten der Bluesinterpretation, z. B. Bessie Smith (MuRS)
- wegweisende Bands, z. B. Deep Purple, Black Sabbath, Bob Marley, Bee Gees (MuRS)

### Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 5 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren aus Großbritannien und Nordamerika stammende Tänze, um deren Elemente sowohl im modernen Show- und Bühnentanz als auch in Choreografien zu identifizieren.
- setzen Text und Hörbeispiel einer Opernszene im darstellenden Spiel um oder entwickeln dem Inhalt und Aufbau eines kurzen Musikstücks, das als Vorform des Jazz gilt, entsprechende Bewegungsabläufe.
- erleben eine professionelle Musiktheateraufführung live oder via medialer Wiedergabe (ggf. in Ausschnitten), vergleichen ihre Eindrücke, tauschen sich tolerant darüber aus, ordnen sie in ihre bisherigen Erfahrungen mit Konzerten ein und analysieren die vielfältigen Anforderungen an die Darsteller.
- dirigieren volltätig beginnende kurze Lieder im 2er-, 3er- und 4er-Takt und berücksichtigen dabei auch Tonangabe und Einzählen. (MuRS)

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- schriftliche, bildliche oder filmische Aufzeichnungen von Tänzen aus Europa (z. B. Irland-Schottland: Country Dance, Hornpipe) und Nordamerika (z. B. Squaredance, Breakdance, Steptanz)
- Aspekte der Vorformen des Jazz, z. B. Call-and-response-Prinzip, Worksongs
- Aspekte einer professionellen Musiktheateraufführung, z. B. Besetzung, Inszenierung, Ausstattung, musikalische Qualität, Leistung der Mitwirkenden, Anspruch

### Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 7 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden auf der Basis ihres bisherigen Wissens über Instrumente hörend und sehend verschiedene Holz- und Blechblasinstrumente, erklären Unterschiede der Tonerzeugung und beschreiben ggf. Bedeutungen einzelner Instrumente für die Musik im eigenen Umfeld oder anderer Regionen.

## Musik 8

- nehmen die Rolle der Blasinstrumente in unterschiedlichen musikalischen Epochen, speziell in der Musik der Romantik wahr.
- wenden ihre Basiskonntnisse im Bereich Musikproduktion bei der Aufnahme einer musikalischen Präsentation an.
- transponieren einfache Melodien, um die Bedeutung der Transposition für die musikalische Praxis, z. B. im Hinblick auf transponierende Blasinstrumente, zu erkennen. (MuRS)
- erstellen Hauptstufenkadenzen in einfachen Dur-Tonarten und wenden sie bei der Liedbegleitung an. (MuRS)
- übertragen Akkordsymbole in Notenschrift, um Liedbegleitungen zu gestalten. (MuRS)
- verfolgen Partituren ausgewählter Werke oder Werkausschnitte mit und bestimmen einzelne Instrumental- oder Vokalstimmen im Notenbild. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Holzblasinstrumente: einfache Rohrblattinstrumente (z. B. Klarinette, Saxofon), Doppelrohrblattinstrumente (z. B. Oboe, Fagott), Flöteninstrumente (z. B. Querflöte, Blockflöte); bei MuRS alle genannten Instrumente verpflichtend
- Blechblasinstrumente: Trompete, Posaune, Tuba, Euphonium, Horn;
- Musikproduktion: einfache Aufnahmeverfahren mit entsprechender Software (insbesondere Freeware)
- Kadenz: Hauptstufenverbindungen I – IV – V – I in C-Dur, F-Dur, G-Dur (MuRS)
- Akkorde: alle dreistimmigen Dur- und Mollakkorde in Grundstellung (MuRS)

## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein.
- stellen Zusammenhänge zwischen landeskundlichem Wissen und musikkulturellen Themen her.

- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *sing English songs - talk about lyrics and their meanings*
- *Man, play the Blues! Afro-American music in the USA (worksongs, spirituals, gospels, country blues, big city blues)*
- *from the gramophone to the sound cloud: a development of recording and distributing music (history of media for music, the digitalisation of music, music for free, copyright and licenced music etc.)*
- *The Romantic Music Period: historical context, musical features (programme music, piano music, virtuosity), life and work of famous composers*

## Musik 9

Zusätzliche Kompetenzerwartungen für Musische Realschulen sind durch (MuRS) am Ende gekennzeichnet.

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- singen Lieder aus einem erweiterten Repertoire rhythmisch und dynamisch präzise sowie mit sauberer Intonation (auch auswendig).
- präsentieren (auch eigene) Liedtexte zur Rhythmusbegleitung vor der Klasse oder bei öffentlichen Auftritten.
- interpretieren Lieder auf der Grundlage notierter Vorlagen nach eigener Vorstellung hinsichtlich vokaler Gestaltung, Instrumentierung und Stilistik und wenden dabei ihre musikalischen Fähigkeiten kreativ an.
- improvisieren mit Klangmöglichkeiten neuer Medien und gestalten kreativ Eigenkompositionen.
- musizieren solistisch und im Ensemble mehrteilige Spielstücke mit angemessenem musikalischem Ausdruck auf ihrem Hauptinstrument bei einer öffentlichen Veranstaltung. (MuRS)
- unterscheiden hörend zusätzlich weitere Intervalle und notieren gehörte Rhythmen mit Punktierungen fachlich korrekt. (MuRS)
- begleiten Lieder mit Leadsheet-Vorlage auf geeigneten Akkordinstrumenten. (MuRS)
- studieren selbständig ein kurzes, einfaches Arrangement im Klassenensemble ein. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lieder aus der Lebenswelt der Schüler, Weltmusik, Lieder verschiedener Kontinente, Musicalsong, Rap(texte) oder Ballade(texte)
- Rhythmus-Übungen zum Off-Beat, Live-Arrangement
- Sounds und Samples am Computer und anderen digitalen Geräten
- Intervalle: kleine und große Sekunde, kleine und große Septime (MuRS)

### Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 8 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über musikgeschichtliche Zeiträume und Künstlerbiografien, um auf diesem Hintergrund vertiefende Zusammenhänge zwischen erlebter Neuer Musik

des 20. und 21. Jahrhunderts herzustellen und diese Entwicklung hin zur Stilvielfalt vergleichend im musikgeschichtlichen Gesamtkontext einzuordnen.

- nutzen ihre Kenntnisse über wesentliche Stilrichtungen der Jazzmusik und Künstlerbiografien, um auf diesem Hintergrund vertiefende Zusammenhänge zwischen erlebter Musik, zeitlichem Kontext und kulturellen Wurzeln herzustellen.
- analysieren Stilrichtungen der Rock- und Popmusik seit den 1990ern im Hinblick auf Zusammenhänge mit gesellschaftspolitischen Entwicklungen.
- unterscheiden aktuelle Begleiterscheinungen und Phänomene der Rock- und Popmusik, um sie in ihrer Lebenswelt kritisch zu reflektieren.
- stellen bei programmatischer Musik verschiedener Epochen Zusammenhänge zwischen Inhalt und musikalischer Umsetzung her. (MuRS)
- unterscheiden wesentliche Stationen in der Entwicklung der Oper von der Barockzeit bis zur Moderne, um deren gesellschaftliche Bedeutung in der jeweiligen Zeit einzuordnen. (MuRS)
- unterscheiden populäre Formen des Musiktheaters und benennen prägende Merkmale ggf. unter Einbeziehung des jeweiligen Stimmideals. (MuRS)
- analysieren neue Wege der Notation von Musik, bringen sie in Zusammenhang mit den entsprechenden Klängen und setzen sie (ggf. in Ausschnitten) um. (MuRS)
- unterscheiden die Stilrichtungen New Orleans Jazz, Dixieland, Swing und Free Jazz nach dem Höreindruck und geben dabei auch Auskunft über verschiedene Standardbesetzungen im Jazz. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Stilistiken des 20. und 21. Jahrhunderts, z. B. Impressionismus, Expressionismus, Zwölftonmusik, Elektronische Musik, Aleatorik, Minimal Music
- ungewöhnliche Notationsverfahren in der Musik der Moderne wie Punkt-, Schicht-, Schweb- oder Bewegungsklang
- Stilrichtungen der Jazzmusik, z. B. New Orleans Jazz, Chicago Jazz, Swing oder Bebop
- bedeutende Jazzmusiker, z. B. Louis Armstrong, Benny Goodman, Glenn Miller
- aktuellere Stilrichtungen der Rock- und Popmusik, z. B. Techno, Hip-Hop, Indie
- Mechanismen des Musikmarktes, z. B. Charts, Casting-Shows, Management, Imagebildung
- Werke mit programmatischem Inhalt, z. B. M. Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung; A. Honneger, Pacific 231, oder R. Strauss, Till Eulenspiegel (MuRS)
- Werkausschnitte aus der Opernliteratur, Barockoper: G. F. Händel oder andere, Singspiel: W. A. Mozart oder andere, Oper der Romantik: R. Wagner oder andere, moderne Oper: Kurt Weill oder andere (MuRS)
- Populäre Formen des Musiktheaters mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen auf Rhythmik, Tanz, Inszenierung, Showeffekte, z. B. Stomp, Riverdance, Blue Man Group, Starlight Express, Hair, Jesus Christ Superstar, Rocky Horror Picture Show, Tommy (MuRS)
- Werke der Neuen Musik, z. B. Earle Brown, December 1952; John Cage, 4'33" (MuRS)
- berühmte Jazzmusiker: Louis Armstrong, Benny Goodman, Miles Davis u. a. (MuRS)

## Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 5 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Grundkenntnisse über das klassische Ballett, um deren charakteristische Merkmale in der Begegnung mit modernem Bühnentanz (z. B. in Musicals) zu identifizieren und zu benennen.
- gestalten eine kurze Musicalszene durch darstellendes Spiel, Gesang und Tanz oder entwickeln gemeinsam eine variantenreiche Choreografie zu einem Popsong oder einem Jazztitel.
- reflektieren und analysieren Gegensätze und Übergänge der klassischen und der populären Musik hinsichtlich musikalischer und außermusikalischer Charakteristika.
- erleben ein professionelles Konzert oder eine populäre Musiktheateraufführung live oder via medialer Wiedergabe (ggf. in Ausschnitten), vergleichen ihre Eindrücke, tauschen sich unterschiedliche Empfindungen und Geschmäcker respektierend darüber aus, ordnen sie in ihre bisherigen Erfahrungen ein, analysieren das Zusammenwirken von Darstellern und Inszenierung und bewerten die Art und Qualität der Darbietung auf diesem Hintergrund differenziert begründet in einer Kurzrezension.
- dirigieren auch auftaktig beginnende einfache Lieder im 2er-, 3er- und 4er-Takt und berücksichtigen dabei Einsatz, lautlose Artikulationshilfe und Abschlag. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elemente des klassischen Balletts: Bewegungsabläufe, Kleidung
- Tanzszenen in Musicals, z. B. aus A Chorus Line, West Side Story, Phantom der Oper, Cats, Mamma Mia, Tanz der Vampire, Chicago, Rocky
- Musicalszene mit gesellschaftlicher, politischer, kultureller oder geschichtlicher Relevanz, z. B. aus West Side Story, Evita, Les Misérables, Pompeji
- Musical und Jazz als klassisch-populäre Grenzbereiche, z. B. individuelle Schwerpunktsetzung der Inszenierung, technischer (Licht-, Ton-, Bild- und Bühnentechnik) und musikalischer Aufwand (Anzahl der auf und hinter der Bühne Mitwirkenden und deren berufliche Qualifikation), Reichweite, Zielsetzung, Vermarktung
- Aspekte eines Konzerts oder einer Musiktheateraufführung, z. B. Leistung der Künstler, musikalische Qualität und Anspruch, Intention, ggf. Text, Inszenierung, Ausstattung, Thematik, (persönliche Wahrnehmung der) Wirkung, Aufnahme durch das Publikum

## Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 7 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden auf der Basis ihres bisherigen Wissens über Instrumente hörend und sehend verschiedene Tasteninstrumente und erläutern deren Rolle in unterschiedlichen musikalischen Epochen.
- stellen auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über die Tonerzeugung beim Klavier, Flügel oder der Orgel Zusammenhänge her zwischen Tastendruck, Pedaleinsatz und daraus resultierender Klang- und Ausdrucksvielfalt.
- beschreiben in grundlegender Weise Entstehung und Funktionsweise verschiedener Elektrophone und vergleichen deren Tonerzeugung und Klangwirkung mit den entsprechenden akustischen Instrumenten.
- nutzen Computerprogramme (insbesondere Freeware), um eigene einfache Kompositionen zu notieren.
- erstellen Hauptstufenkadenzen in einfachen Moll-Tonarten, notieren entsprechende Akkordsymbole und setzen sie bei der Liedbegleitung um. (MuRS)
- transponieren Melodien und achten dabei auf den Tonumfang einzelner Instrumente, um verschiedene Bedeutungen der Transposition für die musikalische Praxis zu erkennen. (MuRS)
- nehmen die Synkope und deren Bedeutung als ein wichtiges musikalisches Gestaltungsmittel hörend und in Notationen wahr und setzen sie beim eigenen Musizieren bewusst ein und richtig um. (MuRS)
- setzen Symbole für erweiterte Akkorde beim Musizieren und bei der Notation von Liedbegleitungen, z. B. im Jazz, richtig um. (MuRS)
- verfolgen Partituren auch im Hinblick auf musikalische Gestaltungsmittel (z. B. Phrasierung, Tempo) mit und bestimmen einzelne Stellen im Notenbild. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tasteninstrumente: Cembalo, Klavier, Flügel, Orgel
- Elektrophone, z. B. E-Piano, Synthesizer, E-Drum, E-Geige
- Kadenz: Hauptstufenverbindungen I – IV – V – I in harmonischen Moll-Tonarten (a-Moll, d-Moll, e-Moll) (MuRS)
- synkopierte Rhythmen, z. B. übergebundene Viertel und Achtelnoten (MuRS)
- erweiterte Akkorde: Septakkorde, Slash-Akkorde, ggf. verminderte und übermäßige Akkorde



## Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen 1 - 4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit den dort aufgeführten Inhalten in der Fremdsprache auseinandersetzen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache als Mittel zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als Spiegel kultureller Besonderheiten und Unterschiede begreifen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein.
- stellen Zusammenhänge zwischen landeskundlichem Wissen und musikkulturellen Themen her.
- vertiefen die oben genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte im Besonderen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *hip-hop: a poly-aesthetic street culture (rap, DJ-ing, break dance, graffiti, clothing)*
- *music makes money: understanding music as a part of modern society, as an element in the development of fashion and as a wide field of job opportunities (casting shows and true stars, music and clothing, music style and behaviour, open air festivals and love parade, "Make love, not war": what music meant to the hippie movement etc.)*
- *the world of musicals: typical plots, history of musicals, famous musicals, e. g. West Side Story, Cats, The Phantom of the Opera, Miss Saigon, Les Miserables, Evita*
- *All that jazz! instrumentation, intonation und improvisation, jazz history, e. g. New Orleans Jazz, Chicago Jazz, Swing, Bebop*
- *music of the 20th century: new forms of notation and composition (e. g. graphic notation, twelve-tone music, Aleatoric music, minimal music), new ways of performing music (e. g. Karlheinz Stockhausen's electronic music), historical context (e. g. Arnold Schönberg: A Survivor from Warsaw)*

---

## Musik 10

Verpflichtend sind die Themenbereiche politisch orientierte Musik, religiös motivierte Musik und Filmmusik. Zusätzlich ist eines der drei Wahlthemen Musikpsychologie, Musikproduktion und -vermarktung oder Musiktheater als Projektarbeit umzusetzen. Die Kompetenzerwartungen der Wahlthemen sind durch die Angabe der Thementitel in Klammern ausgewiesen, zusätzliche Kompetenzerwartungen für Musische Realschulen durch (MuRS) am Ende gekennzeichnet.

---

### Lernbereich 1: Sprechen – Singen – Musizieren (ca. 6 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- interpretieren Lieder musikalisch differenziert und nehmen dabei die beabsichtigte Wirkung bewusst wahr, um Zusammenhänge zwischen Komposition und inhaltlicher Aussage herstellen zu können.
- gehen mit religiös orientierter Musik aus verschiedenen Kulturkreisen beim Hören oder Musizieren tolerant um.
- setzen typische rhythmische Elemente der Musik verschiedener Kulturkreise um und erleben vor dem Hintergrund ihrer eigenen Musikkultur diese teilweise andersartigen, rhythmischen Charakteristika als im umfassenden Sinne prägend.
- vertonen Filmszenen improvisierend auch mithilfe technischer Medien.
- gestalten und präsentieren in der Gruppe eigene oder bestehende Musikstücke, die in der Lage sind, Zuhörer emotional zu berühren oder zu manipulieren. (Bei Wahl Musikpsychologie)
- musizieren und produzieren selbständig einen mehrteiligen Song und wählen die Instrumentierung zielgruppenorientiert. (Bei Wahl Musikproduktion und -vermarktung)
- singen und musizieren Auszüge aus einem Musiktheaterstück oder erstellen eine eigene Musicalszene. (Bei Wahl Musiktheater)
- interpretieren technisch anspruchsvollere Spielstücke unterschiedlicher Stilstiken (Klassische und Populäre Musik). (MuRS)
- unterscheiden hörend alle diatonischen Intervalle bis zur Oktave und notieren ein viertaktiges Rhythmusdiktat auch mit Synkopen. (MuRS)
- begleiten Lieder mit Leadsheet-Vorlage möglichst stiltypisch auf geeigneten Akkordinstrumenten und verfügen dabei über stilistische Variationsmöglichkeiten. (MuRS)
- präsentieren als Klassenensemble mit einem Dirigenten aus den eigenen Reihen ein kurzes, selbständig geprobtes, einfaches Arrangement. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- gesellschaftskritische und politische Lieder, Protestsongs, z. B. zu Geschlechterrollen, Krieg, Frieden, aktueller Sozialkritik

- religiös orientierte Musik, z. B. Gregorianischer Choral, neues geistliches Lied, Muezzin-Gesang, buddhistischer Obertongesang, hinduistisches Mantra
- Musik bzw. Stilstiken unterschiedlicher Regionen der Welt, z. B. afrikanische Trommel-musik, Samba, Gamelan
- Effektgeräte, Soundbibliotheken oder Samples (auch selbst erstellt)
- diatonische Intervalle von Prime bis Oktave (MuRS)

## Lernbereich 2: Musik – Mensch – Zeit (ca. 6 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren Hymnen in ihren Entwicklungen und Wirkungen vor dem Hintergrund ihrer historischen Wurzeln.
- erkennen Unterschiede in religiös motivierter Musik verschiedener Kulturkreise und analysieren ihre Wirkung.
- nehmen fremdartige Klangwelten wahr, reflektieren auf dieser Grundlage den persönlichen Bezug zu Klängen der eigenen Musiktradition und zu denen im eigenen Umfeld, um das Eigene, das Andere sowie das Fremde hörend wahrzunehmen und diese Vielfalt als bereichernd zu schätzen.
- nutzen ihre Kenntnisse über wesentliche Stationen in der Entwicklung von Filmmusik, um deren Bedeutungswandel im historischen Kontext zu beschreiben.
- untersuchen aspektbezogen unterschiedliche Motivationen für eigenes Musizieren, z. B. Anlässe, Funktion, beabsichtigte Wirkung (Bei Wahl Musikpsychologie)
- analysieren Mechanismen der Musikindustrie hinsichtlich der Vermarktung von Musik und stellen Zusammenhänge her zwischen Zielgruppe und Werbestrategien. (Bei Wahl Musikproduktion und -vermarktung)
- analysieren die Wirkung unterschiedlicher Inszenierungen eines Werkes hinsichtlich der Interpretation der Vorlage. (Bei Wahl Musiktheater)
- analysieren Wirkungen von Musik im pädagogischen Zusammenhang sowie bei therapeutischen Prozessen, um für sich oder andere individuelle Chancen zu reflektieren. (MuRS)
- unterscheiden Besetzungen der instrumentalen Kammermusik sowie Formen geistlicher Vokalmusik im Wandel der Zeit nach dem Höreindruck, indem sie exemplarische Merkmale beschreiben. (MuRS)
- nutzen ihre Kenntnisse über musikgeschichtliche Zusammenhänge und typische Besetzungen in den einzelnen Epochen, um auf dieser Grundlage Rückschlüsse auf wichtige Stationen in der Entwicklung des Orchesters zu ziehen. (MuRS)
- beschreiben instrumentale Besetzungen und stilistische Charakteristika in der Neuen Musik nach dem Höreindruck. (MuRS)
- hören bewusst Vertonungen gesellschaftskritischer Texte und reflektieren und erläutern mögliche politische Hintergründe. (MuRS)

- analysieren vor dem Hintergrund ihrer musikgeschichtlichen Kenntnisse unterschiedliche Stimmideale oder Gesangstechniken im Wandel der Zeit. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entstehung verschiedener Hymnen aus dem In- und Ausland; Einsatz in der Gesellschaft, z. B. bei sportlichen Ereignissen, Feierlichkeiten, Staatsereignissen
- ausgewählte Gattungen und Erscheinungsformen der religiösen Musik aus verschiedenen Kulturkreisen, z. B. Messvertonungen, Kantate, Choral, Synagogengesang, Nigun, Kol Nidrei, Bugaku, Hula
- ausgewählte Arten von Musik aus verschiedenen Kulturkreisen, z. B. Walzer, Africa Drum Chant, Klezmer, Musik der Inuit oder Maoris, Samba, Keltische Folk-Musik
- Stationen des Filmsounds, z. B. Kompilation, Kinoorgel, Revue, Titelmusik als Imageträger, Klassische Musik als Filmmusik oder Hollywood-Sinfonik
- Motivation für eigenes Musizieren, z. B. Musik bei sportlichen oder politischen Ereignissen, Feierlichkeiten, zu therapeutischen Zwecken, Protest
- Strategien der Musikindustrie, z. B. Entstehung und Verbreitung von Charts, Kreieren eines Image, Aufbau eines Stars, Musikwettbewerbe
- Interpretation, z. B. Ausstattung, Bühnenbild, Besetzung
- Grundlagen der musikalischen Früherziehung (MuRS)
- Besetzungen: Klaviertrio, Streichquartett, Bläserquintett oder Jazztrio, Combo, Bigband; Arten geistlicher Vokalmusik: Gregorianik und z. B. Requien in Klassik, Romantik und Neuer Musik oder Psalmen, Choräle, Neues geistliches Lied (MuRS)
- Barockorchester, Orchesterbesetzungen in Klassik, Romantik oder in der Neuen Musik (MuRS)
- Cluster, Punktklang oder Schichtklang (MuRS)
- politisches Chanson, Protestsong, z. B. von Pete Seeger, Joan Baez, Wolf Biermann oder anderen (MuRS)
- Stimmideale oder Gesangstechniken wie Kastraten/Counter, Koloratur, Belcanto, Knabenstimme, Scatgesang, Soul, Belting (MuRS)

### Lernbereich 3: Bewegung – Tanz – Szene (ca. 4 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über außermusikalische Erscheinungen in politisch orientierten Musikszenen, um diese als solche zu identifizieren.
- analysieren Funktion und Bedeutung musikbezogener Bewegungen bei religiösen Handlungen verschiedener Kulturkreise und Religionen, um eigenen und anderen Ausprägungen respektvoll und tolerant begegnen zu können.
- untersuchen anhand geeigneter Kriterien (z. B. Musikstil, Anzahl und Zusammenwirken der Beteiligten, Schrittmuster, Choreografie, äußeres Erscheinungsbild) unterschiedli-

che Formen von Tanz in Film oder Fernsehen und analysieren deren jeweilige Funktion und Bedeutung.

- nutzen ihre Kenntnisse über Bewegungen zu Musik im Rahmen der elementaren Musikpädagogik, Musiktherapie und Musikgeragogik, um daraus resultierende Chancen als solche zu identifizieren. (Bei Wahl Musikpsychologie)
- choreografieren einen Song variantenreich mit einem Solopart und präsentieren das Ergebnis in einem Video oder live in Schule oder Öffentlichkeit. (Bei Wahl Musikproduktion und -vermarktung)
- entwickeln anhand einer Textvorlage selbständig Musiktheaterszenen und setzen diese um oder reflektieren und analysieren Beobachtungen, die sie bei einer professionellen Musiktheaterproduktion gemacht haben, um diese kommentierend zu präsentieren. (Bei Wahl Musiktheater)
- dirigieren einfache Kanons im 3er- und 4er-Takt und leiten Singende an. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Rhythmik, Melodik, Aufbau, Instrumentierung, Tanzformen; Kleidungsstil, Mediennutzung
- Ritueltänze, Tänze von Naturvölkern, Tempeltänze, Gospelgottesdienste (z. B. Klatschen und rhythmische Bewegungen)
- Tanz in Film und Fernsehen, z. B. zum Stummfilm, im Tanzfilm, Choreografien und Tanz in TV-Shows
- Präsentation über Musiktheaterproduktion, z. B. Ausstellung, Dokumentationsbroschüre, Programmheft, Einführungsvortrag

## Lernbereich 4: Musik und ihre Grundlagen (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren beim Hören von Musik Merkmale der musikalischen Gestaltung als Mittel zur emotionalen Beeinflussung.
- nutzen ihre Kenntnisse über Musikinstrumente, um in anderen Ländern und Kulturkreisen häufig verwendete Instrumente anhand ihres Aussehens und Klangs geografisch richtig zuzuordnen.
- geben Auskunft über verschiedene Wirkungsweisen von Musik in Medien und reflektieren kritisch Faktoren, die auf die Bildung eines Musikgeschmacks bzw. einer Musikpräferenz Einfluss nehmen. (Bei Wahl Musikpsychologie)
- analysieren verschiedene Entstehungs- und Arbeitsprozesse bei der Produktion von Musik. (Bei Wahl Musikproduktion und -vermarktung)
- analysieren beim Zusammenspiel von Musik, Tanz und Schauspiel als prägende Elemente eines Musicals deren jeweilige Bedeutung. (Bei Wahl Musiktheater)
- erstellen Hauptstufenkadenzen in Tonarten mit mindestens zwei Vorzeichen und setzen sie ebenso wie Akkordsymbole rhythmisch variiert bei der Notation kleiner Arrange-

ments um, auch um dieses stilistisch prägende Gestaltungsmittel bewusst wahrzunehmen und es ggf. entsprechend einzusetzen. (MuRS)

- gehen bewusst und rhythmisch sicher mit Synkopen als musikalisches Gestaltungsmittel um. (MuRS)
- transponieren Melodien und Akkordsymbole für die Lage der eigenen Stimme oder einer bestimmten Zielgruppe. (MuRS)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Parameter der musikalischen Gestaltung, z. B. Dynamik, Lage, Klangfarbe, Tempo, Rhythmus, Tonalität
- Instrumente anderer Länder oder Kulturkreise, z. B. Didgeridoo, Sitar, Banjo
- musikalisch beeinflusste Verkaufsstrategien, z. B. Audio Branding; Aspekte positiver und negativer Beeinflussung, z. B. Peergroup, soziales Umfeld, Familie
- Schritte zur Vermarktung eines Musikstücks nach dessen Aufnahme, z. B. Covergestaltung, Plakatierung, Marketing, Vertriebsmöglichkeiten

---

## Physik 7 (I)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche mindestens ein Schülerexperiment durch, insgesamt mindestens fünf.

### Lernbereich 1: Mechanik (ca. 26 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden geeignete Messgeräte zur Messung der Grundgrößen Länge und Zeit. Dabei reflektieren sie die Angabe ihrer Messergebnisse hinsichtlich physikalischer Sinnhaftigkeit.
- formulieren Vermutungen zum Zusammenhang von zurückgelegtem Weg in Abhängigkeit von der benötigten Zeit bei (geradlinig) gleichförmigen Bewegungen, führen angeleitet und begleitet Experimente durch und werten diese aus. Sie modellieren den physikalischen Zusammenhang als direkte Proportionalität und präsentieren ihr Ergebnis.
- führen Änderungen des Bewegungszustands oder Verformungen von Körpern auf das Wirken von Kräften zurück und unterscheiden das physikalische Verständnis von Kräften und deren Bestimmungsstücken von der umgangssprachlichen Verwendung des Kraftbegriffs.
- führen in alltagsrelevanten Kontexten auftretende Kräfte gemäß dem Wechselwirkungsprinzip auf Wechselwirkungskräfte zurück und grenzen diese von Kräften im Gleichgewicht ab.
- stellen den Zusammenhang zwischen der Dehnungslänge und der wirkenden Kraft bei einer Spiralfeder grafisch dar, erkennen den Gültigkeitsbereich des Gesetzes von Hooke und grenzen den elastischen vom plastischen Verformungszustand ab.
- verwenden die Masse als gemeinsames Maß für Schwere und Trägheit, grenzen Masse und Gewichtskraft voneinander ab und nutzen den Zusammenhang zwischen Masse und Gewichtskraft (Ortsfaktor) in einfachen Berechnungen unter Beachtung der Einheiten und zur Kalibrierung von Kraftmessern.
- verbalisieren in angemessener Fachsprache die grundlegenden Eigenschaften von Materie bei den verschiedenen Aggregatzuständen, erklären diese mithilfe des Teilchenmodells und veranschaulichen sie anhand selbst angefertigter Skizzen.
- nutzen ihre Kenntnisse über Reibung, um deren Bedeutung für Alltag und Technik in angemessener Fachsprache zu begründen und insbesondere im Straßenverkehr verantwortungsbewusst zu handeln. Mithilfe der Modellvorstellung für die Reibung veranschaulichen sie die verschiedenen Arten der Reibung und vergleichen ihre Größen qualitativ.

- verwenden den Zusammenhang zwischen Masse und Volumen verschiedener homogener Körper, um damit Materialien zu bestimmen. Bei vorgegebener Dichte berechnen sie Massen oder Volumina und gehen dabei mit den auftretenden Einheiten sicher um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Länge, Längenmessung (Messbereich, Messgenauigkeit, Messfehler)
- Zeit, Zeitmessung
- (geradlinig) gleichförmige Bewegung, Geschwindigkeit
- Kraft, Kraftwirkungen: statisch und dynamisch (propädeutisch: beschleunigte Bewegungen)
- Einheit der Kraft, Kraftmessgeräte
- Wechselwirkungsprinzip
- Gravitation, Gewichtskraft
- Gesetz von Hooke
- Masse, Ortsfaktor
- Teilchenmodell
- Reibung (qualitativ)
- Volumen, Dichte

## Lernbereich 2: Optik (ca. 18 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über das Modell der Lichtausbreitung und das Sender-Empfänger-Modell als zentrale Elemente der Optik, um z. B. den Sehprozess zu beschreiben und Schatten und Finsternisse zu modellieren. Dabei reflektieren sie ihre bisherigen Vorstellungen kritisch und verbessern sie gegebenenfalls.
- skizzieren und begründen optische Phänomene zur Reflexion unter Zuhilfenahme des Lichtstrahlmodells und unter Verwendung von altersgemäßer Fachsprache. Dabei erkennen sie die Bedeutung der Reflexion im Alltag bei nicht selbstleuchtenden Körpern, z. B. bei Spiegeln, Straßenschildern, Reflektoren.
- führen die Brechung des Lichts an Grenzflächen optisch verschieden dichter Medien auf die unterschiedliche Lichtgeschwindigkeit in diesen zurück und beschreiben damit auch unter Verwendung von Zeichnungen Alltagsphänomene, z. B. optische Hebung, Totalreflexion und Dispersion.
- verwenden das Lichtstrahlmodell zur Konstruktion von Strahlengängen bei der Abbildung durch Sammellinsen und nutzen ihre Kenntnisse für die Begründung der Entstehung und der Eigenschaften reeller und virtueller Bilder. Sie erschließen sich Anwendungen im Alltag und beschreiben mithilfe von Strahlengängen Bau und Funktionsweise eines optischen Geräts.



Physik 7 (I)

- recherchieren problembezogen in unterschiedlichen Quellen über optische Geräte, deren geschichtliche Einordnung und aktuelle Bedeutung für den Alltag und geben diese unter Verwendung fachsprachlich korrekter Formulierungen wieder.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ausbreitung des Lichts: Sender, Empfänger, Lichtgeschwindigkeit, Lichtstrahl als Modell, Schatten, Finsternisse
- Reflexion des Lichts: gerichtete/diffuse Reflexion, Spiegelbild
- Brechung, Totalreflexion, Dispersion, (kontinuierliches) Spektrum
- optische Linsen: Arten und Wirkung, optische Abbildung, Korrektur der Kurz- und Weitsichtigkeit des menschlichen Auges
- Bau und Funktionsweise eines optischen Geräts (z. B. Fotoapparat, Fernrohr)

### Lernbereich 3: Magnetismus und Elektrizitätslehre (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- visualisieren und erklären Alltagsphänomene zum Magnetismus unter Verwendung einer altersgemäßen Fachsprache mithilfe geeigneter Modellvorstellungen. Dabei reflektieren sie ihre bisherigen Vorstellungen und übertragen ihr Wissen auf das Magnetfeld der Erde.
- entwickeln zu einfachen technischen Problemstellungen geeignete elektrische Schaltungen und bauen diese nach einem selbständig erstellten Schaltbild unter Anleitung funktionsfähig auf.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Leitfähigkeit verschiedener Materialien sowie über die Wirkungen des elektrischen Stroms, um Grundregeln für den Umgang mit diesem abzuleiten und sich vor Gefahrensituationen im Alltag zu schützen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Magnete und magnetische Grunderscheinungen
- magnetische Influenz, temporärer und permanenter Magnetismus
- Elementarmagnete, Modellvorstellung zum Ferromagnetismus
- Magnetfelder (Stabmagnet, Hufeisenmagnet, ...), Magnetfeld der Erde
- elektrische Stromkreise, Schaltsymbole, einfache elektrische Schaltungen aus dem Alltag
- Leiter und Isolatoren
- Wirkungen des elektrischen Stroms und deren Gefahren (auch für den menschlichen Körper)

## Physik 8 (I)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche 1 bis 3 mindestens ein Schülerexperiment durch, insgesamt mindestens vier.

### Lernbereich 1: Mechanik und Energie (ca. 20 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Vorgänge in Natur und Technik, die die Art, Funktionsweise und Verwendung von Kraftwandlern beinhalten, begründen diese unter Verwendung der Fachsprache physikalisch und treffen mithilfe einfacher Berechnungen bzw. Konstruktionen quantitative Aussagen.
- grenzen die abgeleiteten Größen Arbeit, Leistung und Energie voneinander und von deren Verwendung in der Alltagssprache ab, beschreiben damit mechanische Vorgänge und modellieren diese mathematisch. Aufgaben aus ihrem Erlebnisbereich (Natur und Technik) lösen sie mithilfe einfacher Berechnungen unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- planen unter Anleitung ein Experiment zur Leistungsbestimmung, führen dieses durch und werten es anschließend aus. In einer Fehlerbetrachtung bewerten sie angeleitet die Qualität ihres Versuchsergebnisses und formulieren Vorschläge zur Verbesserung der Versuchsdurchführung.
- unterscheiden die Übertragungsgröße Arbeit von der Speichergröße Energie, wenden ihre Kenntnisse über Energieerhaltung bei Energieumwandlungen an und bewerten die Qualität von Energieumwandlungen mithilfe des Wirkungsgrads.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unterschiedliche Kraftwandler: schiefe Ebene und entweder Flaschenzug oder Hebel
- Arbeit als abgeleitete Größe
- Leistung als abgeleitete Größe
- Arbeit als Übertragungsgröße, Energie als Speichergröße
- Überblick über verschiedene Energieformen: potenzielle Energie, kinetische Energie, Spannenergie, propädeutisch: innere, elektrische und chemische Energie
- Energieumwandlungen, Prinzip der Energieerhaltung
- Wirkungsgrad
- propädeutisch: Energiewertigkeit und Energieentwertung

## Lernbereich 2: Wärmelehre (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären unter Verwendung des erweiterten Teilchenmodells die durch Zufuhr/Abgabe von Wärme oder Verrichtung von Reibungs- und Kompressionsarbeit an Körpern erfolgten Veränderungen. Den Wärmebegriff verwenden sie dabei in fachsprachlich korrekten Formulierungen, die sie von alltagssprachlichen bewusst trennen.
- grenzen die Temperatur als Maß für die mittlere kinetische Energie aller Teilchen eines Körpers von dem makroskopischen Prozess der Temperaturmessung ab. Dem Anlass entsprechend wählen sie geeignete Temperaturmessgeräte aus.
- verwenden das Teilchenmodell und den Begriff der mittleren potenziellen Energie der Teilchen, um im Alltag vorkommende Aggregatzustandsänderungen qualitativ zu beschreiben.
- beschreiben und vergleichen die Längen- und Volumenänderungen von Körpern bei Änderung der inneren Energie halbquantitativ. Mithilfe der Anomalien von Wasser begründen sie die jahreszeitlich unterschiedlichen Temperaturschichtungen von Gewässern und Phänomene wie Frostaufbrüche.
- erklären mithilfe des Teilchenmodells Phänomene der Wärmeleitung, beschreiben Eigenschaften der Wärmestrahlung und begründen die Konvektion in Flüssigkeiten und Gasen mit den entstehenden Dichteunterschieden infolge von Temperaturänderungen.
- recherchieren auf der Grundlage vorbereiteter Quellen Beispiele aus Alltag, Natur und Technik zu Wärmeleitung, Wärmestrahlung und Konvektion und zeigen Möglichkeiten auf, den Energietransport zu beeinflussen. Diese Informationen bereiten sie adressatengerecht auf und präsentieren sie unter Verwendung der Fachsprache.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- innere Energie als Summe kinetischer und potenzieller Energien aller Teilchen eines Körpers und als Zustandsgröße, Wärme als Übertragungsgröße
- Temperatur als Maß für die mittlere Bewegungsenergie der Teilchen eines Körpers, Temperaturmessung (Thermoskop, Temperaturskalen, Temperaturmessgeräte)
- mittlere potenzielle Energie der Teilchen im Zusammenhang mit Kohäsionskräften, Teilchenabständen und Freiheitsgraden der Teilchenbewegung, insbesondere bei Aggregatzustandsänderungen
- materialspezifische Längen- und Volumenänderung von Körpern bei Änderung der inneren Energie, Anomalien von Wasser
- Energietransport durch Wärmeleitung und -strahlung, Konvektion

## Lernbereich 3: Elektrizitätslehre (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über Ladungseigenschaften und Ladungstrennung, über das Kern-Hülle-Modell sowie ihr Wissen über den Aufbau einer Elektrizitätsquelle und das elektrische Feld, um elektrostatische Phänomene und Anwendungen unter Verwendung fachspezifischer Formulierungen zu erklären.
- veranschaulichen den elektrischen Stromfluss in Metallen, Flüssigkeiten und Gasen als gerichtete Bewegung geladener Teilchen im elektrischen Feld, indem sie ihre Kenntnisse über elektrische Felder und das Kern-Hülle-Modell verwenden.
- gehen sicher mit dem Modell der Elementarladung um und benutzen die Stromstärke mit ihrer Einheit bei Berechnungen. Sie erkennen und bewerten Gefahrenpotenziale für den Umgang mit elektrischem Strom und beschreiben entsprechende Schutzvorrichtungen im Alltag.
- führen unter Anleitung Experimente mit Stromstärkemessgeräten in einfachen Stromkreisen durch und protokollieren diese unter Verwendung fachspezifischer Schreibweisen und der exakten Fachsprache.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elektrostatik: Ladungsarten, Kontaktelektrizität, Ladungsverteilung auf geladenen Körpern, Ladungstrennung als Voraussetzung für eine Elektrizitätsquelle, Ladung und Elementarladung, Kern-Hülle-Modell
- elektrisches Feld, elektrische Influenz
- Anwendungen der Elektrostatik (z. B. Fotokopierer, Entstaubungsanlagen von Rauchgasen)
- Elektrodynamik: Modellvorstellung des elektrischen Stroms als gerichtete Bewegung geladener Teilchen im elektrischen Feld, Stromstärke als abgeleitete Größe, Stromstärkenmessung
- Gefahren des elektrischen Stroms für Lebewesen, Schutzvorrichtungen

## Lernbereich 4: Wahlbereich: Astronomie oder Akustik (ca. 6 Std.)

---

Aus dem Lernbereich 4 ist einer der zwei Teilbereiche 4.1 und 4.2 für den Unterricht auszuwählen.

## 4.1 Astronomie

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden in angeleiteter Quellenarbeit die grundsätzlichen Weltbilder des Altertums, der beginnenden Neuzeit und der Gegenwart und bewerten die Einflüsse von empirischen Entdeckungen (auch der Raumfahrt) auf historische Entwicklungen.
- wenden Modelle der Optik und Mechanik sowie elektronische Hilfen an, um Himmelsphänomene, grundlegende Zusammenhänge des Sonnen- und Planetenaufbaus (auch von Monden) und deren Bahnen unter Verwendung von fachsprachlichen Formulierungen zu beschreiben und sich am Himmel zu orientieren.
- unterscheiden verschiedene Sterntypen an beispielhaften benachbarten Himmelskörpern der Milchstraße und beschreiben damit Aufbau, Geschichte und Zukunft der Milchstraße sowie des Weltalls.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entwicklung vom geozentrischen über das heliozentrische zum modernen astronomischen Weltbild
- Aufbau und Phänomene unseres Sonnensystems
- Galaxien, insbesondere unsere Milchstraße, Weltall
- Orientierung am Himmel und Beobachtung von Phänomenen mithilfe von Sternkarten oder schülernahen mobilen Endgeräten

## 4.2 Akustik

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über das Modell der Schallausbreitung und das Sender-Empfänger-Modell sowie den Zusammenhang zwischen Frequenz und Tonhöhe bzw. Amplitude und Lautstärke, um Alltagserfahrungen aus dem Bereich Akustik zu beschreiben.
- schätzen die Belastung gemessener akustischer Größen für das menschliche Gehör ein und reflektieren dabei ihr eigenes Verhalten in Schule, Familie und Freizeit. Sie beziehen dies auf die Notwendigkeit von Ruhe als Erholungswert und nehmen auch zu ihrem Beitrag an Lärmverschmutzung kritisch Stellung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entstehung von Schall
- Frequenz und Amplitude
- Modellvorstellung für die Ausbreitung des Schalls, Sender-Empfänger-Modell, Schallgeschwindigkeiten

- Empfang von Schall, Hörbereich bei Menschen und Tieren
- Anwendungen (z. B. Ultraschallbildgebung, Sonar, Kommunikation von Meeressäugern, Doppler-Effekt)

---

## Physik 8 (II/III)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche mindestens ein Schülerexperiment durch.

### Lernbereich 1: Mechanik (ca. 22 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden geeignete Messgeräte zur Messung der Grundgrößen Länge und Zeit. Dabei reflektieren sie die Angabe ihrer Messergebnisse hinsichtlich physikalischer Sinnhaftigkeit.
- formulieren Vermutungen zum Zusammenhang von zurückgelegtem Weg in Abhängigkeit von der benötigten Zeit bei (geradlinig) gleichförmigen Bewegungen, führen angeleitet und begleitet Experimente durch und werten diese aus. Sie modellieren den physikalischen Zusammenhang als direkte Proportionalität und präsentieren ihr Ergebnis.
- führen Änderungen des Bewegungszustands oder Verformungen von Körpern auf das Wirken von Kräften zurück und unterscheiden das physikalische Verständnis von Kräften und deren Bestimmungsstücken von der umgangssprachlichen Verwendung des Kraftbegriffs.
- führen in alltagsrelevanten Kontexten auftretende Kräfte gemäß dem Wechselwirkungsprinzip auf Wechselwirkungskräfte zurück und grenzen diese von Kräften im Gleichgewicht ab.
- stellen den Zusammenhang zwischen der Dehnungslänge und der wirkenden Kraft bei einer Spiralfeder grafisch dar, erkennen den Gültigkeitsbereich des Gesetzes von Hooke und grenzen den elastischen vom plastischen Verformungszustand ab.
- verwenden die Masse als gemeinsames Maß für Schwere und Trägheit, grenzen Masse und Gewichtskraft voneinander ab und nutzen den Zusammenhang zwischen Masse und Gewichtskraft (Ortsfaktor) in einfachen Berechnungen unter Beachtung der Einheiten.
- verbalisieren in angemessener Fachsprache die grundlegenden Eigenschaften von Materie bei den verschiedenen Aggregatzuständen, erklären diese mithilfe des Teilchenmodells und veranschaulichen sie anhand selbst angefertigter Skizzen.
- nutzen ihre Kenntnisse über Reibung, um deren Bedeutung für Alltag und Technik in angemessener Fachsprache zu begründen und insbesondere im Straßenverkehr verantwortungsbewusst zu handeln. Mithilfe der Modellvorstellung für die Reibung veranschaulichen sie die verschiedenen Arten der Reibung und vergleichen ihre Größen qualitativ.

- verwenden den Zusammenhang zwischen Masse und Volumen verschiedener homogener Körper, um damit Materialien zu bestimmen. Bei vorgegebener Dichte berechnen sie Massen oder Volumina und gehen dabei mit den auftretenden Einheiten sicher um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Länge, Längenmessung (Messbereich, Messgenauigkeit, Messfehler)
- Zeit, Zeitmessung
- (geradlinig) gleichförmige Bewegung, Geschwindigkeit
- Kraft, Kraftwirkungen: statisch und dynamisch
- Einheit der Kraft, Kraftmessgeräte
- Wechselwirkungsprinzip
- Gravitation, Gewichtskraft
- Gesetz von Hooke
- Masse, Ortsfaktor
- Teilchenmodell
- Reibung (qualitativ)
- Volumen, Dichte

## Lernbereich 2: Optik (ca. 14 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über das Modell der Lichtausbreitung und das Sender-Empfänger-Modell als zentrale Elemente der Optik, um z. B. den Sehprozess zu beschreiben und Schatten und Finsternisse zu modellieren. Dabei reflektieren sie ihre bisherigen Vorstellungen kritisch und verbessern sie gegebenenfalls.
- skizzieren und begründen optische Phänomene zur Reflexion unter Zuhilfenahme des Lichtstrahlmodells und unter Verwendung von altersgemäßer Fachsprache. Dabei erkennen sie die Bedeutung der Reflexion im Alltag bei nicht selbstleuchtenden Körpern, z. B. bei Spiegeln, Straßenschildern, Reflektoren.
- führen die Brechung des Lichts an Grenzflächen optisch verschieden dichter Medien auf die unterschiedliche Lichtgeschwindigkeit in diesen zurück und beschreiben damit auch unter Verwendung von Zeichnungen Alltagsphänomene, z. B. optische Hebung und Totalreflexion.
- verwenden das Lichtstrahlmodell zur Konstruktion von Strahlengängen bei der Abbildung durch Sammellinsen und nutzen ihre Kenntnisse für die Begründung der Entstehung und der Eigenschaften reeller und virtueller Bilder. Sie erschließen sich Anwendungen im Alltag und beschreiben mithilfe von Strahlengängen Bau und Funktionsweise eines optischen Geräts.



- recherchieren problembezogen in unterschiedlichen Quellen über optische Geräte, deren geschichtliche Einordnung und aktuelle Bedeutung für den Alltag und geben diese unter Verwendung fachsprachlich korrekter Formulierungen wieder.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ausbreitung des Lichts: Sender, Empfänger, Lichtgeschwindigkeit, Lichtstrahl als Modell, Schatten, Finsternisse
- Reflexion des Lichts: gerichtete/diffuse Reflexion, Spiegelbild
- Brechung, Totalreflexion
- optische Linsen: Arten und Wirkung, optische Abbildung, Korrektur der Kurz- und Weitsichtigkeit des menschlichen Auges
- Bau und Funktionsweise eines optischen Geräts (z. B. Fotoapparat, Fernrohr)

### Lernbereich 3: Magnetismus und Elektrizitätslehre (ca. 20 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- visualisieren und erklären Alltagsphänomene zum Magnetismus unter Verwendung einer altersgemäßen Fachsprache mithilfe geeigneter Modellvorstellungen. Dabei reflektieren sie ihre bisherigen Vorstellungen und übertragen ihr Wissen auf das Magnetfeld der Erde.
- nutzen ihre Kenntnisse über Ladungseigenschaften und Ladungstrennung, über das Kern-Hülle-Modell sowie ihr Wissen über das elektrische Feld, um elektrostatische Phänomene und Anwendungen unter Verwendung fachspezifischer Formulierungen zu beschreiben.
- veranschaulichen den elektrischen Stromfluss in Metallen als gerichtete Bewegung geladener Teilchen im elektrischen Feld, indem sie ihre Kenntnisse über elektrische Felder und das Kern-Hülle-Modell verwenden.
- gehen sicher mit dem Modell der Elementarladung um und benutzen die Stromstärke mit ihrer Einheit bei Berechnungen.
- bauen zu einfachen technischen Problemstellungen nach einem vorgegebenen Schaltbild und unter Anleitung geeignete elektrische Schaltungen auf.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Leitfähigkeit verschiedener Materialien sowie über die Wirkungen des elektrischen Stroms, um Grundregeln für den Umgang mit diesem abzuleiten und sich vor Gefahrensituationen im Alltag zu schützen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Magnete und magnetische Grunderscheinungen
- magnetische Influenz, temporärer und permanenter Magnetismus
- Elementarmagnete, Modellvorstellung zum Ferromagnetismus
- Magnetfelder (Stabmagnet, Hufeisenmagnet, ...), Magnetfeld der Erde

- Elektrostatik: Ladungsarten, Kontaktelektrizität, Ladungsverteilung auf geladenen Körpern, Ladungstrennung als Voraussetzung für eine Elektrizitätsquelle, Ladung und Elementarladung, Kern-Hülle-Modell
- elektrisches Feld, elektrische Influenz
- Anwendungen der Elektrostatik (z. B. Fotokopierer, Entstaubungsanlagen von Rauchgasen)
- Elektrodynamik: Modellvorstellung des elektrischen Stroms als gerichtete Bewegung geladener Teilchen im elektrischen Feld, Stromstärke als abgeleitete Größe
- elektrische Stromkreise, Schaltsymbole, einfache elektrische Schaltungen aus dem Alltag
- Leiter und Isolatoren
- Wirkungen des elektrischen Stroms und deren Gefahren (auch für den menschlichen Körper), Schutzvorrichtungen

---

## Physik 9 (I)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche mindestens ein Schülerexperiment durch, insgesamt mindestens vier.

---

### Lernbereich 1: Mechanik von Flüssigkeiten und Gasen (ca. 18 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben den Druck als Zustandsgröße von eingeschlossenen Flüssigkeiten und Gasen und interpretieren den Druck mithilfe des Teilchenmodells. Sie nutzen dieses Wissen, um hydraulische und pneumatische Anwendungen zu beschreiben und Berechnungen zum Druck sicher durchzuführen.
- beschreiben in Alltagssituationen den Zusammenhang zwischen Druck und Volumen bei einer isothermen Zustandsänderung einer eingeschlossenen Gasmenge in altersgemäßer Fachsprache und führen mit dem Gesetz von Boyle-Mariotte Berechnungen durch.
- begründen den Schweredruck in Flüssigkeiten (mit freier Oberfläche) und den Luftdruck in altersgemäßer Fachsprache und nutzen dieses Wissen zum Bewerten von Risiken und Sicherheitsmaßnahmen, z. B. beim Tauchen und Bergsteigen.
- nutzen das archimedische Prinzip, um die Phänomene Schweben, Sinken, Steigen und Schwimmen voneinander abzugrenzen und in Alltagssituationen zu begründen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Druck in eingeschlossenen Flüssigkeiten und Gasen, Druckmessung, hydraulischer Kraftwandler
- Gesetz von Boyle-Mariotte
- Schweredruck in Flüssigkeiten (mit freier Oberfläche)
- Luftdruck und dessen Anwendungen im Alltag
- Auftrieb in Flüssigkeiten und Gasen, Prinzip des Archimedes

---

### Lernbereich 2: Wärmelehre (ca. 28 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die Existenz des absoluten Temperaturnullpunktes und dessen Unerreichbarkeit, indem sie die Volumenabnahme eines abgeschlossenen, idealen Gases bei Temperaturabsenkung modellieren.
- beschreiben die einzelnen Abhängigkeiten in der allgemeinen Gasgleichung und wenden diese für Berechnungen an, um in alltäglichen Situationen quantitative Aussagen zu den beteiligten physikalischen Größen zu treffen.

- planen unter Anleitung Experimente zur Größenabhängigkeit der Temperaturänderung eines Festkörpers oder einer Flüssigkeit. Die experimentell gewonnenen Zusammenhänge werten sie aus, um die physikalische Größe spezifische Wärmekapazität herzuleiten. Sie bewerten die Qualität ihres Versuchsergebnisses und formulieren Vorschläge zur Verbesserung der Versuchsdurchführung.
- treffen mithilfe des Erwärmungsgesetzes und des Mischungsgesetzes quantitative Voraussagen zu alltäglichen Fragestellungen.
- verwenden das Teilchenmodell und ihre Kenntnisse über Schmelz- und Verdampfungsenergie, um Aggregatzustandsänderungen im Alltag zu veranschaulichen und quantitativ zu betrachten.
- wenden das Teilchenmodell an, um die Abhängigkeit der Erstarrungs- und Siedetemperatur von Flüssigkeiten zu erklären und übertragen dieses Wissen auf Situationen aus dem Alltag.
- unterscheiden sowohl Wärmekraftmaschinen als auch Wärmekraftwerke in Aufbau, Funktionsweise und Umweltbelastung voneinander und bewerten deren Verwendung im Alltag. Sie bereiten ihre erworbenen Fachkenntnisse adressatengerecht auf und nehmen bei einem Meinungsaustausch einen begründeten Standpunkt ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Temperatur, Druck und Volumen als Zustandsgrößen eines Gases
- ideales Gas, absolute Temperatur, allgemeine Gasgleichung
- Leistung einer Wärmequelle
- spezifische Wärmekapazität, Erwärmungsgesetz
- Energieaustausch bei Körpern mit unterschiedlichen Temperaturen, Mischungsgesetz
- Aggregatzustandsänderungen aus energetischer Sicht: Schmelzen/Erstarren, Verdunsten, Sieden/Kondensieren
- Abhängigkeiten der Schmelz- und Siedetemperatur (z. B. Streusalz, Schnellkochtopf, Siedetemperatur von Wasser in Abhängigkeit vom äußeren Druck)
- Wärmekraftmaschinen: Otto- und Dieselmotor, Dampfturbine oder Strahltriebwerk oder Stirlingmotor
- Wärmekraftwerke: fossil und regenerativ

### Lernbereich 3: Elektrizitätslehre (ca. 38 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- visualisieren mithilfe des Feldlinienmodells das magnetische Feld eines geraden stromdurchflossenen Leiters und einer stromdurchflossenen Spule und wenden diese Kenntnisse an, um den Aufbau und die Funktionsweise eines Elektromagneten fachsprachlich korrekt zu beschreiben.

- wenden die UVW-Regel der linken Hand für die Lorentzkraft an, um damit die Funktionsweise von Drehspulinstrumenten zur Stromstärkemessung und von Elektromotoren zu erläutern.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen elektrischer Energie, Spannung, elektrischer Arbeit und Leistung, um mit diesen Größen unter Berücksichtigung der Einheiten und einer sinnvollen Genauigkeit Berechnungen durchzuführen.
- gehen mit Stromstärke- und Spannungsmessgeräten sachgerecht um und verwenden diese zu Untersuchungen in einfachen Stromkreisen. Dabei reflektieren sie die Angabe ihrer Messergebnisse hinsichtlich physikalischer Sinnhaftigkeit.
- unterscheiden verschiedene Leiter anhand ihrer Kennlinien, treffen jeweils Aussagen über den Zusammenhang zwischen elektrischer Spannung und Stromstärke und erklären den Kurvenverlauf bei reinmetallischen Leitern unter Verwendung bekannter Modellvorstellungen.
- wenden die Definitionen des Leitwerts und des elektrischen Widerstands in einfachen Berechnungen an. Sie unterscheiden die Definition des Widerstands vom Gesetz von Ohm und beurteilen dessen Gültigkeitsbereich.
- nutzen ihre experimentell gewonnenen Kenntnisse über die verschiedenen Abhängigkeiten der Größe des elektrischen Widerstands eines Drahts, um das Widerstandsgesetz herzuleiten und damit Berechnungen durchzuführen.
- erklären das unterschiedliche Leitungsverhalten von Leitern und Halbleitern sowie die Vorgänge am pn-Übergang mit geeigneten Modellen und wenden ihre Kenntnisse an, um den Aufbau, die Funktionsweise und technische Anwendungen von Halbleitern zu erläutern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elektromagnetismus
- Kraftwirkung auf stromdurchflossene metallische Leiter im Magnetfeld, Lorentzkraft, UVW-Regel der linken Hand
- Drehspulinstrument
- Aufbau und Funktionsweise von Gleich- und Wechselstrommotoren
- elektrische Spannung als abgeleitete Größe, Spannungsmessung
- elektrische Energie, elektrische Arbeit und Leistung
- Kennlinien von Leitern, elektrischer Leitwert und Widerstand von Leitern
- Gesetz von Ohm
- Widerstandsgesetz, Abhängigkeit des elektrischen Widerstands von der Temperatur, Bauformen von technischen Widerständen
- Supraleitung
- Halbleiter, Heißleiter (NTC), Fotowiderstand (LDR), Halbleiterdiode, Leuchtdiode (LED), Solarzelle

## Physik 9 (II/III)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche mindestens ein Schülerexperiment durch.

### Lernbereich 1: Mechanik und Energie (ca. 22 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Vorgänge in Natur und Technik, die die Art, Funktionsweise und Verwendung von Kraftwandlern beinhalten, begründen diese unter Verwendung der Fachsprache physikalisch und treffen qualitative Aussagen.
- grenzen die abgeleiteten Größen Arbeit, Leistung und Energie voneinander und von deren Verwendung in der Alltagssprache ab und beschreiben damit mechanische Vorgänge. Aufgaben aus ihrem Erlebnisbereich (Natur und Technik) lösen sie mithilfe einfacher Berechnungen unter Berücksichtigung von Einheiten und sinnvoller Genauigkeitsangaben.
- planen unter Anleitung ein Experiment zur Leistungsbestimmung, führen dieses durch und werten es anschließend aus. In einer Fehlerbetrachtung bewerten sie angeleitet die Qualität ihres Versuchsergebnisses und formulieren Vorschläge zur Verbesserung der Versuchsdurchführung.
- unterscheiden die Übertragungsgröße Arbeit von der Speichergröße Energie, wenden ihre Kenntnisse über Energieerhaltung bei Energieumwandlungen an und bewerten die Qualität von Energieumwandlungen mithilfe des Wirkungsgrads.
- beschreiben den Druck als Zustandsgröße von eingeschlossenen Flüssigkeiten und Gasen und interpretieren den Druck mithilfe des Teilchenmodells. Sie nutzen dieses Wissen, um hydraulische und pneumatische Anwendungen zu beschreiben und Berechnungen zum Druck sicher durchzuführen.
- begründen den Schweredruck in Flüssigkeiten (mit freier Oberfläche) und den Luftdruck in altersgemäßer Fachsprache und nutzen dieses Wissen zum Bewerten von Risiken und Sicherheitsmaßnahmen, z. B. beim Tauchen und Bergsteigen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unterschiedliche Kraftwandler: schiefe Ebene und entweder Flaschenzug oder Hebel
- Arbeit und Leistung als abgeleitete Größen
- Arbeit als Übertragungsgröße, Energie als Speichergröße
- Überblick über verschiedene Energieformen: potenzielle Energie, kinetische Energie, propädeutisch: innere, elektrische und chemische Energie
- Energieumwandlungen, Prinzip der Energieerhaltung
- Wirkungsgrad
- Druck in eingeschlossenen Flüssigkeiten und Gasen, Druckmessung
- Schweredruck in Flüssigkeiten (mit freier Oberfläche), Luftdruck

## Lernbereich 2: Wärmelehre (ca. 15 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erklären unter Verwendung des erweiterten Teilchenmodells die durch Zufuhr/Abgabe von Wärme oder Verrichtung von Reibungs- und Kompressionsarbeit an Körpern erfolgten Veränderungen und begründen damit die Volumenänderungen von Körpern bei Änderung der inneren Energie. Den Wärmebegriff verwenden sie dabei in fachsprachlich korrekten Formulierungen, die sie von alltagssprachlichen bewusst trennen.
- grenzen die Temperatur als Maß für die mittlere Bewegungsenergie aller Teilchen eines Körpers von dem makroskopischen Prozess der Temperaturmessung ab und begründen die Existenz des absoluten Temperaturnullpunktes und dessen Unerreichbarkeit. Dem Anlass entsprechend wählen sie geeignete Temperaturmessgeräte aus.
- begründen mithilfe der Anomalien von Wasser die jahreszeitlich unterschiedlichen Temperaturschichtungen von Gewässern und Phänomene wie Frostaufbrüche.
- erklären mithilfe des Teilchenmodells Phänomene der Wärmeleitung, beschreiben Eigenschaften der Wärmestrahlung und begründen die Konvektion in Flüssigkeiten und Gasen mit den entstehenden Dichteunterschieden infolge von Temperaturänderungen.
- recherchieren auf der Grundlage vorbereiteter Quellen Beispiele aus Alltag, Natur und Technik zu Wärmeleitung, Wärmestrahlung und Konvektion und zeigen Möglichkeiten auf, den Energietransport zu beeinflussen. Diese Informationen bereiten sie adressatengerecht auf und präsentieren sie unter Verwendung der Fachsprache.
- beschreiben die Größenabhängigkeit der Temperaturänderung eines Festkörpers oder einer Flüssigkeit. Mithilfe der physikalischen Größe spezifische Wärmekapazität und des Erwärmungsgesetzes treffen sie quantitative Voraussagen zu alltäglichen Fragestellungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- innere Energie als Summe kinetischer und potenzieller Energien aller Teilchen eines Körpers und als Zustandsgröße, Wärme als Übertragungsgröße
- Volumenänderung von Körpern bei Änderung der inneren Energie (qualitativ), Anomalien des Wassers
- Temperatur als Maß für die mittlere Bewegungsenergie der Teilchen eines Körpers, absolute Temperatur, Temperaturmessung (Thermoskop, Temperaturskalen, Temperaturmessgeräte)
- Energietransport durch Wärmeleitung und -strahlung, Konvektion
- Leistung einer Wärmequelle
- spezifische Wärmekapazität, Erwärmungsgesetz

## Lernbereich 3: Elektrizitätslehre (ca. 19 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- visualisieren mithilfe des Feldlinienmodells das magnetische Feld eines geraden stromdurchflossenen Leiters und einer stromdurchflossenen Spule und wenden diese Kenntnisse an, um den Aufbau und die Funktionsweise eines Elektromagneten und eines Elektromotors fachsprachlich korrekt zu beschreiben.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen elektrischer Energie, Spannung, elektrischer Arbeit und Leistung, um mit diesen Größen unter Berücksichtigung der Einheiten und einer sinnvollen Genauigkeit Berechnungen durchzuführen.
- unterscheiden verschiedene Leiter anhand ihrer Kennlinie, treffen jeweils Aussagen über den Zusammenhang zwischen elektrischer Spannung und Stromstärke und erklären den Kurvenverlauf bei reinmetallischen Leitern unter Verwendung bekannter Modellvorstellungen.
- unterscheiden die Definition des elektrischen Widerstands vom Gesetz von Ohm, wenden dieses in einfachen Berechnungen an und beurteilen dessen Gültigkeitsbereich.
- nutzen ihre experimentell gewonnenen Kenntnisse über die verschiedenen Abhängigkeiten der Größe des elektrischen Widerstands eines Drahts, um das Widerstandsgesetz herzuleiten und damit Berechnungen durchzuführen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Elektromagnetismus
- Aufbau und Funktionsweise eines Elektromotors
- elektrische Spannung als abgeleitete Größe
- elektrische Energie, elektrische Arbeit und Leistung
- Kennlinien und Widerstand von Leitern
- Gesetz von Ohm
- Widerstandsgesetz, Abhängigkeit des elektrischen Widerstands von der Temperatur



---

## Physik 10 (I)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche 1 und 2 mindestens ein Schülerexperiment durch, insgesamt mindestens drei.

### Lernbereich 1: Mechanik (ca. 17 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Bewegungsabläufe mithilfe von Zeit-Weg-Diagrammen und grenzen die Durchschnitts- von der Momentangeschwindigkeit ab. Sie reflektieren mit ihrem Wissen den Geschwindigkeitsbegriff im Straßenverkehr.
- identifizieren eine konstante Kraft als Ursache für eine gleichmäßig beschleunigte Bewegung (z. B. freier Fall), indem sie Änderungen von Bewegungszuständen analysieren. Mit den entsprechenden Bewegungsgleichungen führen sie unter Berücksichtigung der Einheiten und sinnvoller Genauigkeit Berechnungen durch. In alltagsrelevanten Kontexten, zum Beispiel im Straßenverkehr, bestimmen sie mithilfe der Grundgleichung der Mechanik die Beträge wirkender Kräfte und herrschender Beschleunigungen.
- nutzen das Prinzip der Energieerhaltung, um die kinetische Energie quantitativ zu erfassen und Vorhersagen zu alltäglichen Situationen zu treffen.
- verwenden den Impulserhaltungssatz, um Abschätzungen aus ihrer Erfahrungswelt (auch im Straßenverkehr) und Berechnungen zu zentralen Stoßvorgängen durchzuführen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Zeit-Weg-Diagramme
- Durchschnittsgeschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit
- gleichmäßig beschleunigte Bewegung
- freier Fall
- Grundgleichung der Mechanik
- kinetische Energie (quantitativ), Energieerhaltung
- elastischer, teilelastischer, inelastischer Stoß
- Impuls und Impulserhaltung

## Lernbereich 2: Elektrizitätslehre (ca. 29 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden Stromstärke- und Spannungsmessgeräte sachgerecht, um anhand von geeigneten elektrischen Schaltungen Gesetzmäßigkeiten für Stromstärken und Spannungen in verschiedenen elektrischen Stromkreisen selbständig zu untersuchen.
- wenden die Gesetzmäßigkeiten für Reihen- und Parallelschaltungen sowohl bei alltäglichen Problemstellungen als auch bei Berechnungen von Innenwiderständen und Messbereichserweiterungen von Spannungs- und Stromstärkemessgeräten an.
- wenden die UVW-Regel der linken Hand an, um grundlegende Induktionsphänomene zu begründen und formulieren nach experimentellen Beobachtungen das Induktionsgesetz.
- wenden die Regel von Lenz bei der Beschreibung und Begründung von einfachen Induktionsversuchen und der Entstehung und Anwendung von Wirbelströmen, z. B. in Bremssystemen, an.
- wenden wahlweise die UVW-Regel der linken Hand auf eine sich gleichmäßig drehende Leiterschleife im homogenen Magnetfeld oder das Prinzip der Energieerhaltung auf den unbelasteten (und belasteten) Generator an, um mit dem Wissen über grundlegende Induktionsphänomene die experimentellen Beobachtungen zu begründen. Hierbei verwenden sie fachsprachlich korrekte Argumentationsketten.
- bewerten durch Analyse entsprechender, vorgegebener Quellen (z. B. Energieversorger vor Ort, Anschauungsmodelle) den Aufbau und Einsatz unterschiedlicher Wechselspannungsgeneratoren als Energiewandler in Industrie und Technik.
- beschreiben den Aufbau und die Funktionsweise eines Transformators auf der Grundlage ihrer Kenntnisse zur Induktion und wenden die Konzepte der Energieerhaltung und Energieentwertung auf Transformatoren an. Sie berücksichtigen dabei die technischen Möglichkeiten zur Erhöhung des Wirkungsgrads.
- stellen einfache Systeme zur Übertragung elektrischer Energie über weite Strecken dar und führen, auch unter Berücksichtigung von Wirkungsgraden, Berechnungen zur Energieübertragung durch, um damit die Verwendung von Transformatoren zu begründen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unverzweigter und verzweigter Stromkreis
- Vorwiderstand, Innenwiderstand, Messbereichserweiterung
- elektromagnetische Induktion
- Induktion in Spulen: Induktionsgesetz (qualitativ)
- Regel von Lenz, Wirbelströme
- Wechselspannungsgeneratoren
- Systeme mit Transformatoren zur Übertragung elektrischer Energie über weite Strecken

## Lernbereich 3: Atom- und Kernphysik (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beantworten weiterführende Fragestellungen auch zum Aufbau von Atomen, von Atomkernen und der Kernbausteine (Quarks), indem sie sich weitgehend selbständig anhand geeigneter Quellen über Themengebiete der Atom- und Kernphysik informieren. Sie nutzen das erweiterte Atommodell, um ihre Kenntnisse (Entdeckung der Radioaktivität,  $\alpha$ -,  $\beta$ - und  $\gamma$ -Strahlung und ihre Eigenschaften, Möglichkeiten der Trennung und des Nachweises der Strahlungsarten, ...) in einen größeren Kontext zu stellen.
- beschreiben den  $\alpha$ - und  $\beta$ -Zerfall (als Zerfall unter Aussendung von Teilchenstrahlung) und den  $\gamma$ -Zerfall (als Übergang eines Atomkerns vom metastabilen in den stabilen Zustand unter Abgabe von Energie). Mithilfe der Äquivalenz von Masse und Energie begründen sie den Massendefekt.
- veranschaulichen die charakteristischen Größen des radioaktiven Zerfalls mithilfe von Analogiebetrachtungen. Sie verwenden mathematische Verfahren ebenso wie Kernzerfallsgleichungen und Zerfallsdiagramme zur Beantwortung anwendungsbezogener Fragestellungen.
- bewerten auf der Grundlage vorbereiteter Quellen Gefahren und Nutzen der Radioaktivität unter historischen, energetischen, technischen, ökologischen und medizinischen Aspekten. Diese Informationen bereiten sie adressatengerecht auf und präsentieren sie unter Verwendung der Fachsprache und geeigneter Darstellungsformen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entdeckung der Radioaktivität
- Aufbau der Atomkerne: einfaches Kernmodell, Nuklidschreibweise, Isotope, Kernkräfte, Quarks
- radioaktiver Zerfall und Kernumwandlungen, Kernzerfallsgleichungen
- Arten, Eigenschaften und Nachweismethoden radioaktiver Strahlung
- Massendefekt, Äquivalenz von Masse und Energie, Bindungsenergie
- Halbwertszeit, Aktivität, Zerfallsgesetz
- Kettenreaktion, Kernspaltung, Kernverschmelzung
- Nutzen der radioaktiven Strahlung
- Gefahren der radioaktiven Strahlung: Strahlenquellen, Strahlenbelastung, Energiedosis, Äquivalentdosis, Strahlenschäden, Strahlenschutz

## Lernbereich 4: Energieversorgung (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erläutern den Einsatz, die Notwendigkeit und die Grenzen der Verwendung unterschiedlicher Energieträger anhand der Energieumwandlungen und Energieentwertungen bei nicht gekoppelten Kraftwerkstypen und führen dazu entsprechende Berechnungen durch.
- beziehen die Vorteile gekoppelter Systeme (z. B. Blockheizkraftwerke, Gas- und Dampfturbinenkraftwerke) bei der Bereitstellung von Energie beispielsweise hinsichtlich ihrer Wirkungsgrade und der technischen Umsetzbarkeit ein, um Auswirkungen auf die Erde (z. B. Treibhauseffekt), auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, zu bewerten.
- nutzen ihr physikalisches Wissen, um aktuell verwendete und noch zu erprobende Techniken zur Energiespeicherung oder zum Energietransport bezüglich der Umsetzbarkeit und der Auswirkungen auf die Umwelt einzuschätzen. Dabei beziehen sie die Möglichkeiten und die Verantwortlichkeit des eigenen Handelns in ihre Überlegungen mit ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Energieträger im Vergleich: fossil und regenerativ
- Energieumwandlungen und Energieentwertung in nicht gekoppelten Kraftwerken
- gekoppelte Kraftwerkssysteme
- Speichertechniken
- Auswirkungen auf die Umwelt
- aktuelle und geplante Kraftwerks-, Speicher- und Übertragungstechniken

---

## Physik 10 (II/III)

Die Schülerinnen und Schüler führen zu jedem der Lernbereiche 1 und 2 mindestens ein Schülerexperiment durch, insgesamt mindestens drei.

### Lernbereich 1: Mechanik (ca. 10 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben Bewegungsabläufe mithilfe von Zeit-Weg-Diagrammen und grenzen die Durchschnitts- von der Momentangeschwindigkeit ab. Sie reflektieren mit ihrem Wissen den Geschwindigkeitsbegriff im Straßenverkehr.
- identifizieren eine konstante Kraft als Ursache für eine gleichmäßig beschleunigte Bewegung (z. B. freier Fall), indem sie Änderungen von Bewegungszuständen analysieren. Mit den entsprechenden Bewegungsgleichungen führen sie unter Berücksichtigung der Einheiten und sinnvoller Genauigkeit Berechnungen durch. In alltagsrelevanten Kontexten, zum Beispiel im Straßenverkehr, bestimmen sie mithilfe der Grundgleichung der Mechanik die Beträge wirkender Kräfte und herrschender Beschleunigungen.
- nutzen das Prinzip der Energieerhaltung, um die kinetische Energie quantitativ zu erfassen und Vorhersagen zu alltäglichen Situationen zu treffen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Zeit-Weg-Diagramme
- Durchschnittsgeschwindigkeit, Momentangeschwindigkeit
- gleichmäßig beschleunigte Bewegung
- freier Fall
- Grundgleichung der Mechanik
- kinetische Energie (quantitativ), Energieerhaltung

### Lernbereich 2: Elektrizitätslehre (ca. 19 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden die Gesetzmäßigkeiten für Reihen- und Parallelschaltungen bei alltäglichen Problemstellungen an, um damit Berechnungen durchzuführen und Vorhersagen zu treffen.
- wenden die Regel von Lenz bei der Beschreibung und Begründung von einfachen Induktionsversuchen und der Entstehung und Anwendung von Wirbelströmen, z. B. in Bremssystemen, an.

- wenden das Prinzip der Energieerhaltung an, um mit dem Wissen über grundlegende Induktionsphänomene die experimentellen Beobachtungen beim Generator zu begründen. Hierbei verwenden sie fachsprachlich korrekte Argumentationsketten.
- bewerten durch Analyse entsprechender, vorgegebener Quellen (z. B. Energieversorger vor Ort, Anschauungsmodelle) den Aufbau und Einsatz unterschiedlicher Wechselstromgeneratoren als Energiewandler in Industrie und Technik.
- beschreiben den Aufbau und die Funktionsweise des Transformators auf der Grundlage ihrer Kenntnisse zur Induktion und wenden die Konzepte der Energieerhaltung und Energieentwertung auf Transformatoren an. Sie berücksichtigen dabei die technischen Möglichkeiten zur Erhöhung des Wirkungsgrads.
- stellen einfache Systeme zur Übertragung elektrischer Energie über weite Strecken dar und führen, auch unter Berücksichtigung von Wirkungsgraden, Berechnungen zur Energieübertragung durch, um damit die Verwendung von Transformatoren zu begründen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- unverzweigter und verzweigter Stromkreis
- elektromagnetische Induktion
- Induktion in Spulen: Induktionsgesetz (qualitativ)
- Regel von Lenz, Wirbelströme
- Wechselspannungsgeneratoren
- Systeme mit Transformatoren zur Übertragung elektrischer Energie über weite Strecken

### Lernbereich 3: Atom- und Kernphysik (ca. 7 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beantworten Fragestellungen zu Entdeckung der Radioaktivität, zur  $\alpha$ -,  $\beta$ - und  $\gamma$ -Strahlung und ihren Eigenschaften und zu den radioaktiven Zerfällen, indem sie sich weitgehend selbständig anhand geeigneter Quellen über diese Themengebiete informieren. Diese Informationen bereiten sie adressatengerecht auf und präsentieren sie unter Verwendung der Fachsprache und geeigneter Darstellungsformen.
- bewerten auf der Grundlage vorbereiteter Quellen Gefahren und Nutzen der Radioaktivität unter historischen, energetischen, technischen, ökologischen und medizinischen Aspekten. Unter Verwendung erworbener Fachkenntnisse nehmen sie bei einem Meinungsaustausch einen begründeten Standpunkt ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Entdeckung der Radioaktivität
- Aufbau der Atomkerne: einfaches Kernmodell
- radioaktiver Zerfall und Kernumwandlungen, Halbwertszeit
- Arten, Eigenschaften und Nachweis radioaktiver Strahlung

- Nutzen und Gefahren der radioaktiven Strahlung

## Lernbereich 4: Energieversorgung (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- unterscheiden sowohl Wärmekraftmaschinen als auch Wärmekraftwerke in Aufbau, Funktionsweise und Umweltbelastung voneinander und bewerten deren Verwendung im Alltag. Dabei nehmen sie unter Verwendung erworbener Fachkenntnisse bei einem Meinungsaustausch einen begründeten Standpunkt ein. Diesen bereiten sie adressatengerecht auf und präsentieren ihn unter Verwendung der Fachsprache.
- erläutern den Einsatz, die Notwendigkeit und die Grenzen bei der Verwendung unterschiedlicher Energieträger anhand der Energieumwandlungen und Energieentwertungen bei nicht gekoppelten Kraftwerkstypen.
- beziehen die Vorteile gekoppelter Systeme (z. B. Blockheizkraftwerke und Gas- und Dampfturbinenkraftwerke) bei der Bereitstellung von Energie beispielsweise hinsichtlich ihrer Wirkungsgrade und der technischen Umsetzbarkeit ein, um Auswirkungen auf die Erde (z. B. Treibhauseffekt), auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, zu bewerten.
- nutzen ihr physikalisches Wissen um aktuell verwendete und noch zu erprobende Techniken zur Energiespeicherung oder zum Energietransport bezüglich der Umsetzbarkeit und der Auswirkungen auf die Umwelt einzuschätzen. Dabei beziehen sie die Möglichkeiten und die Verantwortlichkeit des eigenen Handelns mit in ihre Überlegungen ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wärmekraftmaschinen: Otto- und Dieselmotor, Dampfturbine oder Strahltriebwerk
- Energieträger im Vergleich: fossil und regenerativ
- Wärmekraftwerke: fossil und regenerativ
- Energieumwandlungen und Energieentwertung in nicht gekoppelten und einfachen, gekoppelten Kraftwerken
- Speichertechniken
- Auswirkungen auf die Umwelt
- aktuelle und geplante Kraftwerks-, Speicher- und Übertragungstechniken

---

## Sozialkunde 10

---

### Lernbereich 1: Methoden und Arbeitstechniken

---

Die Schülerinnen und Schüler wenden grundlegende Methoden und Arbeitstechniken des Faches Sozialkunde bei der Umsetzung der Lernbereiche Sk 10.2 bis Sk 10.4 an.

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen das *Grundgesetz* der Bundesrepublik Deutschland und ggf. die Verfassung des Freistaates Bayern, um einfache verfassungsrechtliche Fragestellungen eigenständig zu beantworten.
- erkennen anhand geeigneter Kriterien den Unterschied zwischen Information und Meinung, indem sie aktuelle *journalistische Darstellungsformen* (z. B. Reportagen, Kommentare, Nachrichten, Radiobeiträge) für ihre eigene Urteilsfindung heranziehen.
- entnehmen selbständig Informationen aus verschiedenen *Medien*, interpretieren, bewerten und vergleichen diese anhand geeigneter Kriterien und schätzen dabei die Seriosität der Quellen ein. Sie strukturieren ihr Wissen (z. B. in Schaubildern, Flussdiagrammen) und präsentieren ihre Ergebnisse.
- interpretieren *künstlerische Darstellungen* zu politischen Themen (z. B. Karikaturen, Satirebeiträge, Lieder), indem sie u. a. den Adressatenbezug, die Intention des Autors und die Wirkung auf den Betrachter/Zuhörer untersuchen und ihre Ergebnisse begründet darlegen.
- begreifen den *Konflikt* als Merkmal einer Demokratie, indem sie im Klassenverband und ggf. mit Experten diskutieren bzw. debattieren. Dabei lernen sie ihre eigene Meinung begründet vorzutragen und vor anderen zu vertreten.
- dokumentieren ihre Meinung zu politischen Fragestellungen in schriftlicher Form (z. B. Wandzeitung, Leserbrief, Forenbeitrag), um am gesellschaftlichen Willensbildungsprozess teilzunehmen.
- nehmen *Orte politischer Entscheidungsfindung* (z. B. Gemeinde-/Stadtrat, Landtag, Bundestag) als Orte ihrer eigenen Interessensvertretung wahr, indem sie z. B. eine Erkundung mit vorbereiten, durchführen und die Ergebnisse zielgerichtet auswerten. Sie werden dabei zu eigener Partizipation angeregt.
- nutzen ihre Erfahrungen aus der Teilnahme an *Simulationen* (z. B. Planspiel Landtag), um politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse nachzuvollziehen und zu beurteilen (z. B. Kompromissfindung, Rollenzwänge, Prinzip von Ursache und Wirkung) sowie ggf. alternative Lösungsmodelle zu entwickeln.
- sind in der Lage, sich durch *szenische Spiele* in eine fremde Rolle hineinzusetzen und diese überzeugend darzustellen (z. B. Oppositionsführer, Gewerkschaftsvertreter, Asylbewerber), um die Beweggründe und das Handeln von Mitmenschen konkret zu erfahren und nachzuvollziehen.



## Lernbereich 2: Politische Mitwirkungsmöglichkeiten (ca. 14 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse über politische Mitwirkungsmöglichkeiten (politische Parteien, aber z. B. auch Bürgerinitiativen, soziale Netzwerke), um deren Chancen und Grenzen zu beurteilen und um die Einsicht in die Notwendigkeit einer aktiven Teilnahme am politischen Prozess zu erhöhen.
- schätzen Rolle, Einflussmöglichkeiten und Wertigkeit der Medien in der Demokratie ein, indem sie verschiedene Medien (z. B. Printmedien, Rundfunk, Internet) anhand vorgegebener Kriterien untersuchen.
- beurteilen Chancen und Probleme der direkten Demokratie, indem sie wesentliche plebiszitäre Elemente in der Bayerischen Verfassung untersuchen.
- nutzen ihr Wissen über organisierte Interessenvertretungen (z. B. Gewerkschaften, Industrieverbände), um deren Möglichkeiten zur Durchsetzung ihrer Interessen beurteilen zu können. Dabei lernen sie Meinungsvielfalt als ein wichtiges Merkmal einer Demokratie wertzuschätzen.
- bewerten das bundesdeutsche Wahlsystem auf der Basis grundsätzlicher Kenntnisse zu den Kennzeichen und Funktionen demokratischer Wahlen.
- leiten anhand eines aktuellen Beispiels aus der Europapolitik die Folgen von Regelungen der Europäischen Union (z. B. rechtliche Verordnungen) für ihr eigenes Leben ab und erkennen dabei die Rolle der EU als supranationaler Gesetzgeber.
- informieren sich anhand aktueller Beispiele über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Individuum und globalisierter Welt (z. B. Lebens-/Arbeitsbedingungen in sog. Billiglohnländern, individuelles Kaufverhalten), um ihr eigenes wirtschaftliches Handeln sowie dessen Bedingungen und Folgen zu hinterfragen, zu bewerten und ggf. zu ändern.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Mitwirkungsmöglichkeiten (insbesondere politische Parteien, aber z. B. auch Verbände, Bürgerinitiativen, Medien)
- Rolle der Medien (u. a. Massenmedien): Funktion, Zielsetzung und Art der Berichterstattung
- plebiszitäre Elemente im politischen System Bayerns (z. B. Volksbegehren, Volksentscheid)
- organisierte Interessenvertretung: Funktion, Einflussmöglichkeit, aktuelle Entwicklung
- Wahlen in Deutschland (Bundestagswahl; ggf. Landtagswahlen, z. B. besondere Einflussmöglichkeiten des Wählers bei Wahlen in Bayern)
- Einfluss der von der EU getroffenen Entscheidungen auf das individuelle Leben (aktuelles Beispiel)
- wechselseitiges Verhältnis zwischen Individuum und globalisierter Welt (z. B. Arbeitsplatzverlagerung aufgrund von Kaufentscheidungen und Produktionsbedingungen)

## Lernbereich 3: Politische Strukturen (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erkennen den Wesenskern der Grundrechte, indem sie an konkreten Fallbeispielen mögliche Zielkonflikte zwischen Grund- und Menschenrechten herausarbeiten (z. B. Freiheit versus Sicherheit). Dabei begreifen sie die essenzielle Bedeutung von Grund- und Menschenrechten für das friedliche Zusammenleben in der Gesellschaft und die freie Entfaltung der Persönlichkeit des Individuums und handeln entsprechend dieser Erkenntnis.
- nutzen ihre Kenntnisse, die sie in der Auseinandersetzung mit dem Rechts- und Sozialstaatsprinzip der Bundesrepublik Deutschland erworben haben (z. B. Gewaltenteilung, Chancengleichheit), um deren Bedeutung sowie die Herausforderungen, die die Umsetzung dieser Prinzipien für die Demokratie mit sich bringen, zu diskutieren und zu beurteilen.
- leiten zentrale Kennzeichen einer parlamentarischen Demokratie (z. B. Gewaltenschränkung, Rolle der Opposition) aus aktuellen politischen Beispielen ab und beurteilen deren Funktion. Dabei erkennen sie die Notwendigkeit, Machtmissbrauch zu verhindern.
- nutzen ihr Wissen zu den am politischen Prozess beteiligten Verfassungsorganen (Aufbau und Aufgaben), um deren Zusammenwirken an aktuellen Beispielen nachzuvollziehen, kritisch zu hinterfragen und zu beurteilen.
- bewerten an einem konkreten Beispiel das vielfältige Zusammenwirken von Bund und Ländern bei politischen Entscheidungen (z. B. bei der Gesetzgebung), um Chancen und Grenzen des Föderalismus einschätzen zu können.
- erfassen anhand aktueller Problemstellungen die sich für den Rechts- und Sozialstaat ergebenden Herausforderungen (z. B. demografische Entwicklung, Extremismus). Sie diskutieren die Zielkonflikte und leiten aus den Ergebnissen mögliche Rückschlüsse für staatliches und privates Handeln ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundgesetz, Grund- und Menschenrechte
- Bundesrepublik Deutschland – ein freiheitlicher demokratischer und sozialer Rechtsstaat (u. a. Schutz des Verfassungskerns Art. 79 Abs. 3 GG und Art. 20 GG, Möglichkeiten der wehrhaften Demokratie)
- Kennzeichen und Funktionsweise des parlamentarischen Regierungssystems (u. a. Gewaltenteilung und Gewaltenschränkung)
- Überblick über Aufbau, Aufgaben und Zusammenwirken der Verfassungsorgane auf Bundes-/Landesebene, Föderalismus
- Herausforderungen für den Rechts- und Sozialstaat (z. B. demografischer Wandel, Migration, Extremismus)

## Lernbereich 4: Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Handlungsfelder (ca. 20 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden grundlegende ökonomische Modelle (z. B. Konjunkturzyklus) auf die aktuelle wirtschaftliche Lage an, um politische Entscheidungen nachzuvollziehen und kritisch zu hinterfragen.
- beurteilen differenziert anhand der Kriterien „Effizienz“ und „Legitimität“ politische Eingriffe (z. B. Steuererhöhungen, Umweltschutzmaßnahmen) und deren Motive, um sich der Folgen für unterschiedliche Gruppen (z. B. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, junge Generation) bewusst zu werden.
- erkennen Zielkonflikte in der Sozialen Marktwirtschaft, die durch politisches und wirtschaftliches Handeln entstehen (z. B. Umweltschutz vs. Wirtschaftswachstum) und diskutieren mögliche Handlungsalternativen. Dabei vergegenwärtigen sie sich die ethische Dimension dieses Handelns.
- nutzen ihre Kenntnisse über unterschiedliche Determinanten von Lebensqualität (z. B. Sicherheit), um zu überprüfen, inwiefern und inwieweit sich staatliche Maßnahmen (z. B. zur Steuerung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung) positiv oder negativ auf die eigene Lebensqualität und die der Gesellschaft insgesamt auswirken.
- bewerten außenpolitische Entscheidungen auf der Basis der Zielsetzungen des Grundgesetzes. Dabei analysieren sie die aktuelle Rolle Deutschlands (z. B. anhand der Einbindung in eine internationale Organisation) in der Staatengemeinschaft weltweit.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundbegriffe/Modelle der Volkswirtschaftslehre (u. a. BIP, Wirtschaftswachstum, Konjunkturzyklus, antizyklische Fiskalpolitik, Staatsverschuldung, Leitzins)
- wirtschaftspolitische Eingriffe: Ursachen, Probleme und Chancen (z. B. Eingriffe im Bereich des Umweltschutzes, der sozialen Sicherung, der Genderthematik)
- Spannungsfeld nationale Wirtschaftspolitik in einer globalisierten Welt (z. B. Produktionsbedingungen, Menschenrechte, Waffenlieferungen)
- Determinanten von Lebensqualität (z. B. Wohlstand, saubere Umwelt, Gerechtigkeit, Sicherheit)
- Friedenssicherung als politisches Ziel (z. B. Deutschlands Rolle in internationalen Organisationen, wesentliche Zielsetzungen deutscher Außenpolitik)

---

## Sozialwesen 7

### Lernbereich 1: Primärsozialisation in Familie und Kindertagesstätte (ca. 30 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren Familienformen im Wandel der Zeit (z. B. anhand von Schaubildern, Fallbeispielen). Dabei vergleichen sie die Probleme, Chancen und Folgen verschiedener Rollenkonstellationen und Lebenssituationen mit der aktuellen gesellschaftlichen Situation in Deutschland und mit ihrer eigenen Erfahrungswelt.
- erstellen einfache Umfragen zu altersgemäßen Themen aus den Bereichen *Familie* und *Gesellschaft* (z. B. Familienstrukturen im Wandel der Zeit), führen diese durch, werten die ermittelten Daten aus und präsentieren ihre Ergebnisse zielgruppenorientiert, ggf. in einem Vortrag.
- informieren sich über die Bedeutung der *Familie*, indem sie u. a. Kurzfilmsequenzen zum Thema auswerten. Dabei erkennen sie den Wert der Familie als erste Sozialisationsinstanz für die grundlegende Werte- und Normenvermittlung bei einem Menschen.
- zeigen die Werte- und Normenvermittlung in der Institution Kindertagesstätte z. B. anhand von Fallbeispielen auf. Dabei erkennen sie, dass die primären Sozialisationsinstanzen Kinderkrippe und Kindergarten eine wichtige Ergänzung zur familiären *Primärsozialisation* sind.
- werten Fallbeispiele (z. B. Texte, Filmsequenzen) zu verschiedenen *Erziehungsstilen* aus, um anhand geeigneter Kriterien deren Vor- und Nachteile zu beurteilen.
- werten entsprechende Textstellen in der Bayerischen Verfassung zum Thema *Familie* aus und wenden die dabei gewonnenen Erkenntnisse auf einfache Fallbeispiele an, um staatliche Hilfsmöglichkeiten in familiären Notsituationen (z. B. finanzielle Hilfe, Erziehungsbeistand) beurteilen zu können.
- vergleichen die Situation von *Familien* in Deutschland mit der in anderen Ländern und anderen kulturellen Umgebungen anhand sinnvoller selbst gewählter Merkmale (z. B. Familiengröße, Rollenverteilung), um Verständnis für kulturell bedingte Unterschiede und Toleranz gegenüber anderen Modellen zu entwickeln.
- bewerten vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse der Aufgabenbereiche und Arbeitsbedingungen ausgewählter familienunterstützender Berufe (Haus- und Familienpfleger/-in, mobile Hebamme bzw. Entbindungspfleger) deren Bedeutung für die Familie.

- wenden die Grundlegenden Begriffe *Erziehungsstile, Familie, Gruppe (Primärgruppe), Primäre Sozialisation, Rolle, Rollenwandel* und die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen aus der Bayerischen Verfassung (Art. 124–126 BV) und dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Art. 10 f. BayKibiG) zum Thema (Primär-)Sozialisation im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gruppenstrukturen und *Rollen* in der Familie: *Familie* als Primärgruppe und Ort der primären Sozialisation, Familie im Wandel der Zeit
- unterschiedliche Familienformen: Kernfamilie, Großfamilie, Ein-Eltern-Familie, Patchwork-Familie, Regenbogenfamilie, Ersatzfamilie (Pflegefamilie, Adoptivfamilie, Kinderdorffamilie)
- Bedeutung der *Familie* für die *Primäre Sozialisation*: Sozialisationsinstanz, soziales Lernen, Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung (Urvertrauen), Beispiele für grundlegende Werte- und Normenvermittlung
- Kindertagesstätten (Kinderkrippen und Kindergärten): Bedeutung für das Kind, Entwicklung von Gruppenfähigkeit, Herausbildung von *Rollen* in der Spielgruppe
- Vor- und Nachteile verschiedener *Erziehungsstile*: autoritärer, autoritativer, permissiver und vernachlässigender Erziehungsstil
- *Familie* unter dem Schutz des Staates: Rechte und Pflichten (Art. 124–126 BV), Hilfen (u. a. finanzielle Hilfe), Gesundheitsmaßnahmen, familienunterstützende Einrichtungen
- *Familien* in anderen Kulturkreisen: Beispiele für *Werte* und *Normen*, Rollenverteilung und Stellung der Familienmitglieder (Kinder, Frauen, Männer)
- familienunterstützende Berufsbilder (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche): Haus- und Familienpfleger/-in, mobile Hebamme bzw. Entbindungspfleger

## Lernbereich 2: Sekundärsozialisation in der Schule (ca. 30 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren u. a. durch Beobachtung und anhand von Fallbeispielen die verschiedenen *Gruppen, Rollen* und Positionen innerhalb einer Schulgemeinschaft, um ihre eigene Position reflektieren und das Gemeinschaftsgefüge besser verstehen zu können.
- erfassen *Normen* als Rahmenbedingung für ein erfolgreiches Lernen und ein positives Schul- und *Klassenklima*, indem sie die Notwendigkeit der Einhaltung von Regeln und deren Durchsetzung in der Schulgemeinschaft anerkennen und diese Regeln in ihrem Schulalltag umsetzen.
- erkunden ihr persönliches Lernverhalten (z. B. in Selbsttests), indem sie ihr Wissen über lernpsychologische Grundlagen (verschiedene Arten des Lernens, Lerntypen) anwenden, um Strategien für die Steuerung ihres persönlichen Lernverhaltens zu entwickeln.

- erkennen u. a. im Vergleich mit Entwicklungsländern bestehende Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Bildungssystemen (z. B. Recht auf Bildung, freie Wahl der Ausbildung) und lernen dabei ihre eigenen Bildungs- und Zukunftsmöglichkeiten wertzuschätzen.
- analysieren das Berufsbild des/der Schulpsychologen/Schulpsychologin, der/die bei Bedarf alle Mitglieder der Schulgemeinschaft (Schüler, Eltern, Lehrer) berät und unterstützt. Dabei erkennen sie, dass sie in Krisensituationen auch für sich selbst Hilfsangebote (z. B. schulpsychologische Betreuung) in Anspruch nehmen können.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Gruppe (formelle Gruppe, informelle Gruppe, Großgruppe, Kleingruppe), Klassenklima, Normen, Sanktion, Sekundärgruppe, Sekundäre Sozialisation, Werte* und die rechtlichen Bestimmungen aus der Bayerischen Schulordnung (§ 8-10, 12, 17 BaySchO), der Bayerischen Verfassung (Art. 129–131 BV) und der Hausordnung ihrer Schule im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Gruppen* in der Schule: Arten (Sekundärgruppen, formelle und informelle Gruppen, Groß- und Kleingruppen), *Rollen* (formelle und informelle Rollen), gruppenspezifische Phasen (nach Tuckman), Möglichkeiten der Mitbestimmung (§ 8-10, 12, 17 BaySchO)
- grundlegende *Normen* und *Werte* im schulischen Zusammenleben: Kann-, Soll- und Muss-Normen (Art. 129–131 BV, Hausordnung der Schule), Ursprung und Notwendigkeit von Regeln; Wechselwirkung von Werten, Normen und Sanktionen (positiv und negativ); *Klassenklima*, Schule als sekundäre Sozialisationsinstanz (nach Döbert)
- lernpsychologische Grundlagen für eine erfolgreiche schulische *Sozialisation*: kognitive Entwicklung (nach Piaget), klassisches Konditionieren (nach Pawlow), Lernen am Modell (nach Bandura), operante Konditionierung (nach Skinner); unterschiedliche Lerntypen (visuell, auditiv, haptisch, Mischformen), Arten und Bedeutung der Motivation (intrinsisch, extrinsisch)
- Schule und Bildung in anderen Ländern: Stellenwert und Bedeutung der Schulbildung, Schul- und Lernbedingungen
- schulunterstützender Beruf (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche): Schulpsychologe/Schulpsychologin

### Lernbereich 3: Kommunikation als Grundlage gelungener Sozialisation (ca. 14 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- übertragen ihre Kenntnisse zu *Kommunikation*, Interaktion und Kooperation (u. a. Kommunikationsmodell, Strategien für gelungene Kommunikation) in ihren persönlichen Alltag, indem sie z. B. altersgemäße Rollenspiele durchführen. Dabei verknüpfen sie individuelles Erfahrungswissen mit theoretischem Grundlagenwissen.

- nutzen ihre Erkenntnisse über Arten, Nutzung und Bedeutung der *Medien* (anhand von Beispielen aus Familie und Schule), um u. a. ihr persönliches Medienverhalten verantwortungsbewusst zu gestalten.
- wenden ihre Kenntnisse über *Konflikte* und Konfliktmanagement an, um bei Meinungsverschiedenheiten eine zielorientierte und friedliche Lösung anzustreben und ggf. unterschiedliche Hilfsangebote (z. B. Streitschlichter, Beratungsstellen) in Konfliktsituationen gezielt selbst in Anspruch zu nehmen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Aktives Zuhören, Faires Streiten, Ich-Botschaft, Kommunikation, Konflikt, Medien* im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Kommunikation* und Interaktion: Bedeutung der Kommunikation, Benimmregeln (u. a. nach Knigge), interkulturelle Kommunikation, Kommunikationsstrategien (Aktives Zuhören, Faires Streiten, Ich-Botschaften), Arten der Kommunikation (verbal/nonverbal nach Mehrabian), einfaches Kommunikationsmodell (Sender/Empfänger), Kommunikationssperren (nach Gordon)
- *Medien*: Arten (visuell, auditiv, audio-visuell, interaktiv), Bedeutung der Medien (insbesondere der Kommunikationsmedien) für Familie und Schule, Umgang mit Medien
- *Konflikte* und Konfliktmanagement: Konfliktarten (nach Becker), Konflikte aus dem Lebensumfeld der Schüler (Familie, Schule, Freizeit), Reaktion auf Konflikte (fight or flight nach Cannon), Voraussetzungen für eine Konfliktlösung, Konfliktlösestrategien (Win-win nach Gordon), Modelle für Konfliktlösung (nach Glasl), Hilfsangebote bei Konflikten (Beratungsstellen), Prävention bei Konflikten (gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg)



---

## Sozialwesen 8

---

### Lernbereich 1: Der Mensch als soziales Wesen (ca. 18 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen die Notwendigkeit von Erziehung und *Sozialisation* vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse (z. B. Fallbeispiele, Texte) und persönlicher Erfahrungen.
- nutzen die Kenntnis grundlegender Faktoren für eine gelingende *Sozialisation*, um deren Bedeutung (z. B. für die Entwicklung zu einer verantwortungsbewussten Persönlichkeit) nachvollziehen und beurteilen zu können.
- diskutieren anhand ausgewählter Artikel des Grundgesetzes und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte die Bedeutung zentraler *Werte* und *Normen* als Grundbedingung demokratischen und sozialen Handelns und beziehen begründet dazu Stellung.
- nutzen die Analyse wesentlicher Ergebnisse aktueller Studien zur Lebenssituation von Kindern in der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich zu den Lebensbedingungen von Kindern in anderen Regionen der Welt, um die Notwendigkeit des besonderen Schutzes der Kinder zu begreifen.
- beurteilen auf der Basis ausgewählter Texte aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung die gesellschaftliche Bedeutung der frühkindlichen Förderung.
- bewerten berufliche Perspektiven im Erziehungsbereich und in sozialen Einrichtungen auf der Basis von Erkenntnissen, die sie im Rahmen eines Pflichtpraktikums gewinnen.
- reflektieren ihre Erfahrungen aus dem Praktikum, um die Dimension aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen (z. B. im Bereich frühkindlicher Bildung und Erziehung) beurteilen zu können. Dabei erkennen sie den Dienst am Mitmenschen in sozialen Einrichtungen auch als Beitrag zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.
- organisieren selbständig eine Ausstellung, um die wichtigsten Ergebnisse ihres Praktikums zu dokumentieren oder gestalten eine ansprechende und mediengestützte Präsentation, um ihre Praktikumsstätigkeit und die Praktikumsseinrichtung vorzustellen.
- analysieren das Berufsbild der/des Erzieherin/Erziehers, um diesen Beruf als mögliches Arbeitsfeld für sich selbst zu erkennen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Selbststeuerung*, *Sozialisation*, *soziokulturelles Milieu*, *Grund- und Menschenrechte* und die rechtlichen Bestimmungen aus dem Grundgesetz (Art. 1–5 GG), der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 24, 26, 27, 28, 31) und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen (Art. 1) im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an, um u. a. die gesellschaftliche Bedeutung von Erziehung und Sozialisation sachgerecht beurteilen zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Einflussfaktoren auf die psychosoziale Entwicklung: genetische Faktoren, Selbststeuerung, *soziokulturelles Milieu*



- der Mensch – ein erziehungsbedürftiges Wesen: Wolfskinder oder Kaspar Hauser
- grundlegende Faktoren für eine gelingende *Sozialisation*
- *Grund- und Menschenrechte* als Basis sozialen und demokratischen Handelns (u. a. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen)
- Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 24, 26, 27, 28, 31)
- Kindertagesstätten (Kinderkrippe, Kindergarten) als familienergänzende Einrichtungen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)
- Berufsbild: Erzieher/-in (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche)
- Pflichtpraktikum in einer sozialen Einrichtung: Vor- und Nachbereitung

## Lernbereich 2: Jugendliche zwischen Kindheit und Erwachsenenalter (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- ziehen ausgewählte Sachtexte zu entwicklungs- und sozialpsychologischen Erkenntnissen über die Phasen des Jugendalters und über Schutzfaktoren heran und analysieren sie, um Entwicklungen in ihrem Lebensumfeld kritisch reflektierend einordnen zu können.
- reflektieren konkrete Handlungsspielräume in ihrer Lebenssituation (z. B. auf der Basis von Entwicklungsaufgaben) und erkennen dadurch die Bedeutung der selbständigen Lebensgestaltung als Chance für die eigene Persönlichkeitsentwicklung.
- erschließen aus einfachen Fallbeispielen und vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen die Rolle von informellen Gruppen im Jugendalter, um deren Einfluss auf die persönliche Lebensgestaltung kritisch zu beurteilen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Alter*, *Adoleszenz*, *Clique*, *Peergroup*, *Pubertät*, *Selbstkonzept* im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an, so z. B. im Zusammenhang mit der psychosozialen Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen und deren gesellschaftlicher Bedeutung.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Altersbegriff: kalendarisches, biologisches, soziales *Alter*
- Phasen des Jugendalters: Vorpubertät, *Pubertät* (retardierend, akzelerierend), *Adoleszenz*
- Zeit des Jugendalters: körperliche, kognitive und affektive Schutzfaktoren
- Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (nach Havighurst)
- Bedeutung *informeller Gruppen*

## Lernbereich 3: Verantwortung für sich und andere übernehmen (ca. 32 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihr Wissen über die Funktion von *Vorbildern* und *Idolen* in ihrem persönlichen Lebensumfeld und in den *Medien*, um kritisch abzuwägen, inwiefern diese für die eigene Lebensgestaltung hilfreich und sinnstiftend sein können.
- werten die Ergebnisse einer empirischen Befragung zum Risikoverhalten im Jugendalter aus, um daran auch ihr eigenes Verhalten kritisch zu überprüfen.
- werten exemplarische Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes aus, um die Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes von Minderjährigen auch vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen einschätzen zu können.
- entwickeln durch Perspektivenwechsel und Rollenspiele Strategien, um die verschiedenartigen Herausforderungen des Jugendalters (z. B. Risikoverhalten, Süchte, Essstörungen, Gewalt gegen sich und andere) zu bewältigen.
- bewerten ggf. im Rahmen der Erkundung einer Beratungs- oder Therapieeinrichtung oder mithilfe von Filmsequenzen die mögliche Bedeutung der Einrichtungen für junge Menschen, v. a. bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter.
- führen eine einfache Fragebogenerhebung zu einem Thema aus dem Bereich der Medienutzung in ihrer Jahrgangsstufe durch und visualisieren ihre Ergebnisse (z. B. als Grafik, Schaubild, Diagramm), um den Stellenwert medienbasierter Freizeitgestaltung unter Jugendlichen einschätzen und selbst begründet dazu Stellung beziehen zu können.
- beurteilen die Chancen und Risiken bei der Nutzung elektronischer Medien und sozialer Netzwerke, um ein reflektiertes Medienverhalten zu entwickeln. Sie werden sich dabei der Notwendigkeit und der Grenzen staatlicher Kontrollmechanismen bewusst.
- beurteilen auf der Basis von ausgewählten Fallbeispielen die Bedeutung sinnvollen Freizeitverhaltens für die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen und das gesellschaftliche Miteinander.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Ehrenamt*, *Idol/Vorbild*, *Jugendarbeit (offene und geschlossene)*, *Manipulation* und die rechtlichen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (u. a. § 4, 5, 9 und 10 JSchG) und des Strafgesetzbuchs zu den Persönlichkeitsrechten und dem Datenschutz (§§ 201a Abs. 1, 223, 224, 226, 131 StGB) im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an, um u. a. Risiken und Herausforderungen des Jugendalters zu erkennen, über geeignete Bewältigungsstrategien zu verfügen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- die Rolle von *Vorbildern* und *Idolen*
- Risikoverhalten im Jugendalter und Jugendschutz (§ 4, 5, 9 und 10 JSchG)
- ausgewählte Strategien zur Bewältigung von Konflikt- und Risikosituationen

- Beratungsstellen (z. B. Familien- und Erziehungsberatung): Zuständigkeiten, Arbeitsweisen
- Bedeutung, Chancen und Gefahrenpotenzial (z. B. Cybermobbing) von elektronischen *Medien* und sozialen Netzwerken
- Aspekte sinnvoller Freizeitgestaltung, Angebote der *Jugendarbeit* und ehrenamtliches Engagement

## Lernbereich 4: Menschen mit Beeinträchtigungen (ca. 22 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erschließen aus fachspezifischen Quellen Ursachen, Arten und Merkmale von *Beeinträchtigungen* und nutzen ihre Erkenntnisse, um die vielfältigen Probleme von Menschen mit Beeinträchtigungen einschätzen zu können.
- informieren sich über die spezifischen Bedingungen bei der Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen (z. B. anhand von Fallbeispielen), um aktuelle Herausforderungen und Chancen zu diskutieren und dabei z. B. den Wert von Mitmenschlichkeit als Grundbedingung sozialen Handelns und einer sozialen Gemeinschaft zu erkennen.
- evaluieren anhand einfacher Kriterien (z. B. arbeitspraktische Förderung, Weiterentwicklung der Persönlichkeit) institutionelle und individuelle Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigungen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit. Dazu erkunden sie ggf. einen außerschulischen Lernort (z. B. Förderschule, Heilpädagogische Tagesstätte, Beschützende Werkstätten).
- nutzen ihre Kenntnisse über die grundlegenden Bestimmungen der UN-Behindertenrechtskonvention zum Thema *Inklusion*, um deren Chancen und Grenzen (z. B. im Lebensbereich Schule) für den Einzelnen und die Gesellschaft beurteilen zu können.
- analysieren Berufsbilder aus dem Bereich sozialer Einrichtungen und aus dem Bereich des Gesundheitswesens (Heilpädagoge/Heilpädagogin, Physiotherapeut/-in), um diese Berufe im Rahmen der beruflichen Orientierung als mögliche Arbeitsfelder für sich selbst zu erkennen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Beeinträchtigung*, *Inklusion*, *Integration*, *Prävention*, *Rehabilitation*, *Toleranz*, *Vorurteile* und die rechtlichen Bestimmungen aus der UN-Behindertenrechtskonvention (Art. 24) im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher an, um u. a. die Situation beeinträchtigter Menschen in unserer Gesellschaft zu erkennen und Mitmenschlichkeit als Grundbedingung sozialen Handelns zu begreifen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arten, Ursachen und Merkmale von *Beeinträchtigungen*
- Probleme von Menschen mit Beeinträchtigungen
- Hilfen für beeinträchtigte Menschen
- *Integration* und *Inklusion*

- Berufsbilder: Heilpädagoge/Heilpädagogin, Physiotherapeut/-in (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche)

## Sozialwesen 9

### Lernbereich 1: Partnerschaft, Ehe und Familie (ca. 22 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verknüpfen Alltagswissen und persönliche Erfahrungen aus dem direkten Lebensumfeld mit Erkenntnissen aus sozialwissenschaftlichen Studien hinsichtlich der Partnerwahl, um die verschiedenen Einflussfaktoren zu beurteilen und Klischees zu hinterfragen.
- analysieren Auszüge aus Gesetzestexten (Art. 6 GG; § 1 LPartG), um den Rechtsstatus verschiedener Lebenskonzepte zu erfassen und den damit verbundenen *Wertewandel* zu erkennen.
- nutzen ihre Erkenntnisse über verschiedene Lebenskonzepte, um deren Chancen und Grenzen zu beurteilen, indem sie komplexe Fallbeispiele und Filmsequenzen oder Karikaturen zu diesem Thema untersuchen. Die Besonderheiten der einzelnen Konzepte vergleichen sie anhand geeigneter Kriterien miteinander.
- erschließen selbständig Fallbeispiele zu familiären Konfliktsituationen, um diese u. a. in Rollenspielen hinsichtlich Ursachen, Formen und Auswirkungen von Konflikten erleben und beurteilen zu können.
- nutzen ihr Wissen über die Ursachen, Formen und Auswirkungen von *Konflikten* in Partnerschaft und *Familie*, um die Notwendigkeit geeigneter Konfliktlösungsstrategien zu erkennen und diese für sich selbst zu nutzen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Ehe*, *Emanzipation*, *Gleichberechtigung*, *Mediator*, *Wertewandel* und die rechtlichen Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 6 GG) und des Lebenspartnerschaftsgesetzes (§ 1 LPartG) sicher und zielgerichtet an, um u. a. fachspezifische Inhalte zu den Themen Partnerschaft, Ehe und Familie im sozialwissenschaftlichen Kontext sachgerecht zu verorten und sozial verantwortlich zu handeln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Partnerwahl: emotionale und rationale Faktoren
- Familienmodelle und Lebenskonzepte im Wandel: Gründe, Rechtsstatus, Herausforderungen, Chancen
- *Konflikte* in Partnerschaft und *Familie*: Ursachen, Formen, Auswirkungen
- *Kommunikation* und Konfliktlösung in Partnerschaft und Familie: Kommunikationsmodelle (nach Schulz von Thun, Watzlawick), Konfliktlösungsmodell (nach Gordon)

## Lernbereich 2: Tertiäre Sozialisation in der Arbeitswelt (ca. 40 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entnehmen unterschiedlichen Quellen (z. B. Studie, Fallbeispiel) selbständig Informationen über die Bedeutung der *Arbeit* für den Einzelnen und die Gesellschaft. Dabei erkennen sie die Relevanz von Schlüsselqualifikationen für die Arbeitswelt.
- analysieren anhand von mehrschichtigen Fallbeispielen die sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz, um die verschiedenen *Führungsstile* und deren Auswirkungen auf das *Betriebsklima* beurteilen zu können.
- nutzen ihre Kenntnisse über Anforderungen der Leistungsgesellschaft, um positive wie negative Auswirkungen von *Arbeit* und Berufsleben hinsichtlich sozialer, physischer und psychischer Kriterien an konkreten Beispielen zu diskutieren.
- analysieren die Auswirkungen unterschiedlicher Gestaltungsmöglichkeiten des Arbeitsalltags (z. B. Arbeitszeitmodelle) auf die Vereinbarkeit mit Partnerschaft und Familienplanung (z. B. social egg freezing), um daraus Rückschlüsse für die eigene Berufswahl und Lebensplanung ziehen zu können.
- wägen die Bedingungen eines sinnvollen Gleichgewichts zwischen Arbeits-, Familien- und Erholungsphasen ab, um für sich selbst ein gelingendes Zeitmanagement (Work-Life-Balance) unter heutigen Gegebenheiten zu entwickeln.
- ziehen ausgewählte Quellen und Medien heran, um die Veränderungen der Arbeitswelt in Zeiten der *Globalisierung* nach sinnvoll gewählten Kriterien (z. B. Arbeitsbedingungen) kritisch bewerten zu können.
- werten u. a. eigenständig Statistiken und Diagramme aus, um die Ursachen, Auswirkungen und Herausforderungen von Arbeitslosigkeit für den Einzelnen, für die Gesellschaft und für die Politik beurteilen zu können.
- analysieren spezifische Textstellen aus dem Sozialgesetzbuch II, um verschiedene Möglichkeiten der Hilfen bei Arbeitslosigkeit zu erschließen und zu diskutieren, und sich so der Vorzüge und Grenzen unseres *Sozialstaates* und ihrer eigenen Rolle bewusst zu werden.
- beurteilen die Bedingungen sozialer Realität aufgrund der im Rahmen des Pflichtpraktikums gewonnenen Erfahrungen im Bereich sozialer Arbeit. Dabei erkennen sie, dass der geleistete Dienst am Mitmenschen auch zur Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit und zu ihrer beruflichen Orientierung beiträgt.
- stellen ihre Arbeit im Praktikum sowie die Besonderheiten des gewählten Berufsbildes aus dem sozialen Bereich z. B. in Form eines Blogs oder eines Videoclips dar und beachten dabei die Vorgaben des Persönlichkeits- und Datenschutzes, wie z. B. das Recht am eigenen Bild.
- zeigen anhand konkreter Beispiele ehrenamtlicher Tätigkeit aus ihrem Lebensumfeld die Notwendigkeit ehrenamtlichen Engagements für sich selbst und die Gesellschaft auf. Dabei werden sie angeregt, sich in dieser Hinsicht persönlich zu engagieren.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Arbeit*, *Betriebsklima*, *Ehrenamt*, *Führungsstile*, *Flexibilität*, *Mobilität*, *Globalisierung*, *Soziogramm*, *Status/Statussymbol*, *Teamfähigkeit*, *Inter-/Intrarollenkonflikt*, *Tertiäre Sozialisation* und die rechtlichen Bestimmungen im

Grundgesetz (Art. 12 GG) und im Sozialgesetzbuch (SGB II § 19) im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher und zielgerichtet an, um u. a. fachspezifische Inhalte zum Themenbereich der Tertiären Sozialisation in der Arbeitswelt sachgerecht zu beschreiben und sozial verantwortlich zu handeln.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bedeutung der *Arbeit*: Erwerbsarbeit, Haus-/Familienarbeit, *Ehrenamt*
- soziale Beziehungen am Arbeitsplatz: *Betriebsklima*, *Führungsstile*, Gruppenstrukturen
- Spannungsfeld *Arbeit*: Belastungen, *Konflikte* (z. B. Mobbing), Lösungen
- Veränderungen der Arbeitswelt in Zeiten der *Globalisierung*: persönliche, regionale und internationale Aspekte
- Arbeitslosigkeit: Ursachen, Auswirkungen, Hilfsmöglichkeiten
- Pflichtpraktikum in unterschiedlichen sozialen Einrichtungen: Vorbereitung, Durchführung, Reflexion und Dokumentation
- bürgerschaftliches Engagement im sozialen Bereich: Formen, Bedeutung, Grenzen und Probleme des *Ehrenamts*

### Lernbereich 3: Quartäre Sozialisation im Alter (ca. 22 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beurteilen die spezifischen Rahmenbedingungen des *Alters* als Lebensphase vor dem Hintergrund gesundheitlicher Aspekte, der Lebensgestaltung, der Sozialisationsaufgaben und der gesellschaftlichen Akzeptanz alter Menschen. Dazu ziehen sie aussagekräftige Quellen (z. B. Schaubilder, Tabellen, Interviews) heran.
- konzipieren eine empirische Befragung von älteren Menschen hinsichtlich ihrer Lebenserfahrung (z. B. Kindheit, Schulbesuch, Berufswahl, Rolle der Großeltern, Akzeptanz alter Menschen), führen sie durch, werten sie anhand vorgegebener Kriterien aus und visualisieren ihre Ergebnisse in geeigneter Weise. Dadurch finden sie zu einer wertschätzenden Haltung gegenüber dem *Alter*.
- erschließen weitgehend eigenständig anhand von geeigneten Quellen (z. B. Filmsequenzen, Interviews) typische Probleme, mit denen Menschen im höheren *Alter* konfrontiert sind (physische, psychische, soziale und finanzielle Probleme), um Möglichkeiten zu deren Bewältigung aufzuzeigen (z. B. Vorsorgevollmacht) und dabei Empathie für die besondere Situation alter Menschen zu entwickeln.
- analysieren weitgehend selbständig anhand geeigneter Quellen (z. B. Fallbeispiele, Kurzfilme) verschiedene Formen und Stadien der *Demenz*, um dadurch die Hilfsbedürftigkeit der an Demenz erkrankten Menschen sowie die Notwendigkeit präventiver Maßnahmen zu erkennen und ihr eigenes Verhalten daran zu orientieren.
- recherchieren weitgehend eigenständig Betreuungsformen für Personen mit *Demenz* und Unterstützungsmöglichkeiten für sie und ihre Angehörigen (z. B. durch einen aktiven



Kontakt mit Betroffenen und Pflegepersonal), um dabei Kriterien für ein würdevolles Leben von Menschen mit Demenz zu finden.

- informieren sich durch den aktiven Kontakt mit einer sozialen Einrichtung der Altenhilfe über die verschiedenen Formen der *Altenarbeit*, bewerten und vergleichen diese.
- evaluieren mithilfe geeigneter Kriterien (z. B. Teilhabe an der Gesellschaft) institutionelle und individuelle Hilfen für alte Menschen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit. Dazu erkunden sie ggf. einen außerschulischen Lernort (z. B. Betreutes Wohnen, Senioren-/Pflegeheim, Tagespflegeeinrichtung).
- analysieren Berufsbilder aus dem Bereich der *Altenarbeit* (Altenpfleger/-in, Gesundheits- und Krankenpfleger/-in, Logopäde/Logopädin, Ergotherapeut/-in), um diese Berufe im Rahmen der beruflichen Orientierung als mögliche Arbeitsfelder für sich selbst zu erkennen.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Altenarbeit*, *Demenz*, *Empathie*, *Parentifizierung*, *Pflegebedürftigkeit*, *Quartäre Sozialisation* und die rechtlichen Bestimmungen aus dem Sozialgesetzbuch (§ 5, 6 SGB XI) im sozialwissenschaftlichen Kontext sicher und zielgerichtet an, um u. a. fachspezifische Inhalte zum Themenbereich der Quartären Sozialisation sachgerecht zu beschreiben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- *Alter* als Lebensphase: Definition von Alter („junge Alte“, „Ältere“ und „Hochbetagte“), gesundheitliche Aspekte, Lebensgestaltung, gesellschaftliche Akzeptanz
- Sozialisationsaufgaben im *Alter* (u. a. Prävention): Auswirkungen auf die Lebensgestaltung
- Probleme im *Alter*: physische, psychische, soziale und finanzielle Probleme (u. a. *Pflegebedürftigkeit*, Vollmacht, Betreuungs-/Patientenverfügung, private Vorsorge, Eigenverantwortung)
- *Demenz* als gesellschaftliche Herausforderung: Ursachen, Symptome, möglicher Verlauf verschiedener Demenzformen und Prävention; Betreuungsformen und Pflege von Demenzkranken
- verschiedene Formen der *Altenarbeit* durch Institutionen (stationäre, teilstationäre und ambulante menschenwürdige Betreuung) und individuelle Konzepte (u. a. neue Wohn-/Gemeinschaftsformen, Nachbarschaftshilfe)
- Berufsbilder: Altenpfleger/-in; Gesundheits- und Krankenpfleger/-in; Ergotherapeut/-in; Logopäde/-in (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche)



## Sozialwesen 10

### Lernbereich 1: Sozialstaat – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (ca. 24 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten auf der Grundlage ihres aus fachspezifischen Quellen gewonnenen Wissens zur Geschichte der Sozialgesetzgebung die Möglichkeiten des deutschen *Sozialstaates*, auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren.
- identifizieren eigenständig aus aktuellen Fallbeispielen und ggf. im Rahmen eines Planspiels soziale Risiken im Lebenslauf, um die Verantwortung des Staates für in Not geratene Menschen begründen zu können.
- zeigen die drei Grundprinzipien des deutschen *Sozialstaates* auf und bewerten diese, indem sie von den Bedürfnissen des Einzelnen ausgehen. Dabei entwickeln sie eine wertschätzende Haltung gegenüber den verschiedenen Prinzipien der sozialen Sicherung.
- analysieren ausgewählte soziale Hilfen (v. a. aus ihrem Lebensbereich) auf der Grundlage aktueller Auszüge des Sozialgesetzbuches (SGB) und bewerten sie, um aktuelle Entwicklungen sachlich fundiert diskutieren und beurteilen zu können. Gegebenenfalls erkunden sie dazu eine Behörde der Sozialverwaltung.
- analysieren Bevölkerungsdiagramme hinsichtlich der Veränderungen in der Altersstruktur der Gesellschaft in Deutschland, um daraus Konsequenzen für den *Generationenvertrag* und die Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge ableiten zu können.
- zeigen Grenzen und Zukunft des *Sozialstaates* sowie die Problematik seiner Finanzierbarkeit auf, indem sie u. a. thematisch passende Karikaturen eigenständig analysieren und deren Aussage bewerten.
- analysieren Berufsbilder aus dem Bereich der Sozialverwaltung, um sie im Rahmen der beruflichen Orientierung als mögliche Arbeitsfelder für sich selbst zu entdecken.
- nutzen die Grundlegenden Begriffe *demografischer Wandel*, *Eigenverantwortung*, *Generationenvertrag*, *Solidarität*, *soziale Gerechtigkeit*, *soziales Netz*, *Sozialstaat (sozialer Rechtsstaat)*, *Subsidiarität* und die rechtlichen Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 20 GG) und des Sozialgesetzbuchs (SGB I § 1), um u. a. sozialstaatliche Zusammenhänge sachgerecht beschreiben, in den sozialpolitischen Kontext sicher einordnen und sozial verantwortlich handeln zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Geschichte der Sozialgesetzgebung vom 19. bis ins 21. Jahrhundert (Überblick)
- Deutschland als *Sozialstaat (sozialer Rechtsstaat)* zur Abmilderung sozialer Risiken (Zielsetzung: *soziale Gerechtigkeit* und soziale Sicherheit nach Sozialgesetzbuch SGB I § 1, rechtliche Lage laut Art. 20 GG)

- Grundprinzipien des *Sozialstaates* innerhalb des *sozialen Netzes* (*Solidarität, Subsidiarität, Eigenverantwortung*) und ihre Finanzierung im Hinblick auf die Erfüllung von Bedürfnissen des Einzelnen (Maslowsche Bedürfnispyramide)
- soziale Hilfen des Fürsorgeprinzips auf der Grundlage der Sozialgesetzgebung (SGB) (Auswahl, u. a. Sozialhilfe, Kinder- und Jugendhilfe)
- *demografischer Wandel* in Deutschland und seine Auswirkungen auf den *Generationenvertrag*
- Maßnahmen zur Sicherung der Finanzierbarkeit des *Sozialstaates* für die Zukunft (Überblick)
- Berufsbilder (schulische und persönliche Voraussetzungen, Tätigkeits-/Einsatzbereiche): Sozialversicherungsfachangestellte(r), Ausbildung in der öffentlichen (Sozial-)Verwaltung

## Lernbereich 2: Migration und Integration als gesellschaftliche Herausforderungen (ca. 24 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren eigenständig komplexe Fallbeispiele oder Zeitungsberichte im Hinblick auf verschiedene Formen der Zuwanderung und ihre Ursachen. Dabei strukturieren sie ihre Ergebnisse und beschreiben damit die aktuelle Situation. Sie begreifen, dass Deutschland ein Land ist, in dem *Migration* schon seit Jahrhunderten in unterschiedlicher Ausprägung und Dimension (Emigration, Immigration) eine Rolle spielt.
- analysieren weitgehend selbständig anspruchsvolles statistisches Material hinsichtlich der aktuellen Situation der *Migration*. Sie führen ggf. Interviews durch (Expertenbefragung, z. B. Mitarbeiter der Ausländerbehörde) und werten diese aus, um praxisnahe Informationen zu *Migration* und *Integration* zu erhalten (z. B. zur Heterogenität der Zuwanderer, zu Möglichkeiten der gesellschaftlichen Integration). Dabei erfassen sie die gesellschaftspolitische Relevanz des Themas.
- erschließen weitgehend selbständig aus Gesetzestexten und geeigneten Fachtextauszügen (z. B. im Rahmen eines Planspiels) die Grundzüge der aktuellen Asyl- und Zuwanderungspolitik und nehmen so die mit *Migration* und *Integration* verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven wahr. Dabei zeigen sie auf, dass neben gesetzlichen Regelungen vor allem Mitmenschlichkeit als Grundbedingung eines funktionierenden gesellschaftlichen Zusammenlebens notwendig ist.
- würdigen das Engagement der internationalen Arbeit von Nonprofit-Organisationen für Flüchtlinge und Asylbewerber, indem sie deren Tätigkeitsberichte anhand vorgegebener Kriterien eigenständig untersuchen und deren Wirksamkeit im Vergleich mit institutionalisierten Hilfen beurteilen.
- analysieren weitgehend selbständig einen Film(ausschnitt) in Bezug auf die Lebenslage und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für Zuwanderer (oder führen ein Interview mit einem Betroffenen durch). Sie werten die Ergebnisse aus und zeigen u. a. Verständnis für die Situation von Migranten.

- bewerten *Integration* als wechselseitigen gesamtgesellschaftlichen Prozess zwischen Migranten und aufnehmender Gesellschaft und werden angeregt, ihren Beitrag zu einer gelungenen *Integration* von Zuwanderern in ihrem Lebensumfeld zu leisten.
- zeigen gängige *Vorurteile* und *Diskriminierungen* in der Gesellschaft gegenüber Migranten auf (z. B. anhand von Fallbeispielen oder Zeitungsberichten) und hinterfragen im selben Kontext auch kritisch ihre eigene Meinungsbildung. Dabei erkennen sie, welche Grundhaltungen in einer Gesellschaft wesentlich und notwendig sind für einen angemessenen Umgang mit Zuwanderung.
- wenden die Grundlegenden Begriffe *Ausländer*, *Asyl*, *Diskriminierung*, *Identität*, *Identifikation*, *Migration*, *Zivilcourage* und die rechtlichen Bestimmungen des Grundgesetzes (Art. 16a, 116 GG) und der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) sicher und zielgerichtet an, um u. a. die Situation der Migranten und die Herausforderungen der Zuwanderung nach Deutschland und Europa in den sozialpolitischen Kontext einordnen, fachgerecht beschreiben und sozial verantwortlich handeln zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- legale und illegale Zuwanderung: Beispiele und Gründe
- aktuelle Situation der *Migration*
- rechtliche Situation und aktuelle Debatte der Zuwanderung in Deutschland: Aufenthaltsrecht, Einbürgerung/Staatsbürgerschaft, *Asyl* als Grundrecht (Art. 16a GG), Genfer Flüchtlingskonvention (GFK), *Asyl* als europäische Aufgabe, Kernpunkte des Zuwanderungsgesetzes
- Nonprofit-Organisationen: Zielsetzung, Arbeitsweisen
- Herausforderungen in einem neuen Land: Sprache, *Identitätsfindung* – Werte und Normen (z. B. in der Familie), *Identifikation* – Leben zwischen zwei Kulturen, Ausbildung und Arbeit, alt werden in der Fremde
- *Integration* als wechselseitiger Prozess: Beispiele gelungener Integration und Hilfen zur Teilhabe an der Gesellschaft durch den Staat, durch Kirchen und die Zivilgesellschaft
- Vorbehalte in der Gesellschaft in Form von *Vorurteilen* und *Diskriminierung*, Notwendigkeit von *Toleranz* und *Zivilcourage*

### Lernbereich 3: Lebenskrisen als persönliche Herausforderungen (ca. 24 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen die verschiedenen Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen auf der Grundlage von Fachtexten auf, die sie auszugsweise lesen und erörtern. Dadurch begreifen sie die Entwicklung der Persönlichkeit eines Menschen als Herausforderung.

- beurteilen Formen und Erklärungsmodelle *devianten Verhaltens* hinsichtlich gesellschaftlicher Normen und Werte, indem sie von vereinfachten Fachtexten ausgehen und diese analysieren.
- wenden ihre Erkenntnisse über Krisen (Lebenslauf- und Lebensbruchkrisen) und deren Bewältigung an konkreten Fallbeispielen an, um die verschiedenen Bewältigungsstrategien in Bezug auf ihre Wirksamkeit einschätzen zu können.
- nutzen ihr Wissen über Stress und ihre in praktischen Übungen gewonnenen Erfahrungen zu dessen Bewältigungsmöglichkeiten (z. B. Entspannungsübungen), um bei Bedarf angemessen auf eigene Stresssituationen reagieren zu können.
- reflektieren ihr persönliches Entwicklungspotenzial im Rahmen einer Selbsterkundung anhand eines Fragebogens und bewerten in diesem Kontext ihre eigenen Lebenserfahrungen.
- analysieren die Situation von Menschen in Lebenskrisen, indem sie dazu selbständig in unterschiedlichen Print- bzw. Digitalmedien recherchieren. Sie strukturieren ihre Rechercheergebnisse in geeigneter Weise, um diese (z. B. in einer Ausstellung oder im Teamreferat) adressatengerecht zu präsentieren und Empathie für die von Lebenskrisen betroffenen Menschen zu zeigen.
- untersuchen die notwendigen Voraussetzungen, Tätigkeitsfelder und Zukunftschancen des Studiums der Sozialen Arbeit (z. B. ausgehend von Stellenanzeigen) und überdenken diesbezüglich auch ihre eigene Berufsorientierung.
- nutzen die Grundlegenden Begriffe *Devianz (deviantes Verhalten)* und *Resilienz*, um u. a. das Verhalten und die Eigenschaften von Menschen hinsichtlich verschiedener Bezugfelder sachgerecht zu beschreiben und in den fachspezifischen Kontext einzuordnen.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Persönlichkeitsentwicklung: Definition, Persönlichkeitsmodell, fünf Säulen der Identität (nach Petzold), positives Selbstkonzept (Joharifenster), *Resilienz*
- Reaktionen der Gesellschaft auf abweichendes Verhalten (*Devianz*): Beispiele und Erklärungsmodelle für negatives *deviantes Verhalten*
- Krisen: Definition, Arten (Lebenslauf- und Lebensbruchkrisen), Krisenverlauf (nach Cullberg), Krisenbewältigung (adaptive und maladaptive Copingstrategien)
- Stress: Definition, Arten (nach Selye: Eustress, Distress), Grundmodell, Stressbewertungstheorie (nach Lazarus, 1974), Bewältigungsstrategien, Entspannungstechniken
- Selbsterkundung
- Menschen in Lebenskrisen: Ursachen, Hilfen (u. a. der Freien Wohlfahrtsverbände, Selbsthilfegruppen), Grenzen der Hilfe
- Studium der Sozialen Arbeit (schulische und persönliche Voraussetzungen, Einsatz-/Tätigkeitsbereiche)

---

## Basissport 5

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine 15-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich.
- beschreiben Zusammenhänge zwischen körperlicher Belastung und Reaktionen des Körpers und nehmen diese bewusst wahr.
- beachten bei sportlicher Betätigung sowie im Alltag die Bedeutung der Rumpfmuskulatur für die Gesunderhaltung der Wirbelsäule und für eine gute Haltung.
- beachten elementare Sicherheitsvorkehrungen, Unfallprophylaxe und Hygienemaßnahmen beim Sport.
- nehmen ihren Körper und den Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung bewusst wahr und tauschen sich darüber aus.
- berücksichtigen wesentliche Aspekte einer gesunden Ernährung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Übungs- und Spielformen zur Entwicklung der Ausdauerleistungsfähigkeit aus verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern, z. B. Leichtathletik, Schwimmen, Aerobic, Sportspiele, Skilanglauf
- Atmung und Pulsfrequenz vor, während und nach Belastungen
- Übungen und Spiele zur Kräftigung der Bauch- und Rückenmuskulatur
- einfache Dehn- und Mobilisationsübungen für die wichtigsten Muskelgruppen, Gelenke und für die Wirbelsäule
- spielerische Formen des Aufwärmens
- elementare Sicherheitsvorkehrungen und Hygienemaßnahmen: Merkmale funktioneller Sportkleidung, Unfallprophylaxe, sicherer Umgang mit Groß- und Kleingeräten, Körperpflege nach dem Sport
- einfache Entspannungsformen (z. B. Fantasiereise) sowie Übungen zur Körperwahrnehmung und zur Entwicklung der Sinnessensibilität, z. B. Partnermassage mit Tennis- oder Igelball
- Aspekte gesunder Ernährung, z. B. Getränke, Zucker, Vitamine

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- respektieren elementare Verhaltens- und Spielregeln als Voraussetzung für positive Erlebnisse im Sport.

- helfen anderen bereitwillig, lassen sich helfen und gewinnen dabei Vertrauen.
- nehmen ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse sowie die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler bewusst wahr und erkennen an, dass deren Berücksichtigung eine wesentliche Voraussetzung für freudvolle Gemeinschaftserlebnisse und individuelles Wohlbefinden beim Sport ist.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spiele mit/ohne Gewinner, einfache Schieds- und Kampfrichteraufgaben, z. B. Startsignal, Messen einer Weite, Linienrichter
- Kommunikations- und Verhaltensregeln, Signale, Handzeichen, feste Organisationsformen
- Kommunikations- und Kooperationsübungen
- Aufbau von Geräten/Stationen in der Gruppe, einfache Helfergriffe
- Wahrnehmungsübungen, u. a. in wagnisorientierten und freudvollen Bewegungssituationen, sowie Rauf- und Rangelspiele, z. B. Mattenkönig
- Reflexionsmethoden

### Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewegen und orientieren sich in ihrem neuen schulischen Umfeld sicher.
- nutzen Räume und Geräte im Schulsport zweckmäßig.
- wenden wesentliche Grundsätze (z. B. angemessene Kleidung) an, um Sport im Freien zu jeder Jahreszeit durchführen zu können.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Orientierungsübungen auf dem Schul-/Sportgelände bei jeder Witterung
- Auf- und Abbau von Geräten, Ordnung im Geräteraum und in den Umkleiden

### Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

#### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen beim Laufen, Springen und Werfen unterschiedliche Umgebungen und Sinnesindrücke bewusst wahr und stimmen ihre Bewegungsabläufe darauf ab.

Basissport 5

- erweitern spielerisch ihre Grundlagenausdauer und laufen kurze Strecken möglichst schnell.
- erweitern spielerisch und auch leistungsbezogen ihre Fertigkeiten beim Springen und Werfen.
- verwenden einfache Fachbegriffe zutreffend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Bewegungsformen der Spilleichtathletik, z. B. rhythmisches Laufen allein oder in der Gruppe, Springen über Hindernisse, Werfen mit verschiedenen Gegenständen
- Ausdauerläufe, z. B. Dreiecks- oder Vierecksläufe, Zeitschätzläufe, Umkehr- oder Pendelläufe; Kleine Spiele unter dem Aspekt der Entwicklung der Ausdauerleistungsfähigkeit
- schnelle Läufe bis 50 m aus verschiedenen Startpositionen, auch aus dem Hochstart, z. B. Fang- und Laufspiele, Start-, Reaktions- und Beschleunigungsspiele, Staffeln
- Sprungübungen in die Weite und Höhe, z. B. Sprunggarten
- Weit- und Zielwürfe mit unterschiedlichen Gegenständen

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen bei verschiedenen Spielformen ihre koordinativen Fähigkeiten.
- setzen die Gesamtkoordination in mindestens einer Schwimmart weitgehend harmonisch um und nutzen diese auch zur Selbstrettung.
- bewältigen eine Ausdauerleistung im aeroben Bereich.
- tauchen weit sowie bis zu einer Wassertiefe von 2 Metern.
- springen fuß- und kopfwärts vom Beckenrand, Startblock und ggf. vom 1-Meter-Brett.
- setzen ihre Kenntnisse über Sicherheits- und Hygienemaßnahmen in der Praxis zunehmend selbständig um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Transport- und Bewegungsspiele, auch mit Hilfsmitteln, z. B. Parteiball
- Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Gesamtkoordination
- Variationen des Ausdauerschwimmens (z. B. mit Zeit- oder Streckenvorgaben), auch mit Zusatzaufgaben und Hilfsmitteln
- spielerische Übungen zum Tauchen, Atmen, Schweben, Gleiten, Springen und Fortbewegen im Wasser
- Baderegeln, Hausordnung der Bäder, Maßnahmen zur Unfallverhütung, Verhalten in Notsituationen



### 4.3 Spielen und Wettfeiern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden ihre allgemeine Spielfähigkeit in verschiedenen Sportspielen an, stellen ihre Teamfähigkeit unter Beweis und erleben dabei die Freude am gemeinsamen Spiel.
- setzen individualtaktische Entscheidungen im jeweiligen Sportspiel altersgemäß um.
- zeigen koordinative Fähigkeiten auf grundlegendem Niveau im Umgang mit unterschiedlichen Bällen und wenden spielspezifische Grundtechniken an.
- erweitern spielerisch ihre Bewegungserfahrungen im Bereich der Rückschlagspiele.
- kennen die wichtigsten Spielregeln und Fachbegriffe der ausgewählten Sportspiele und wenden diese unter Anleitung an.
- gehen mit Sieg und Niederlage konfliktfrei um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spielidee vom Miteinander zum Gegeneinander, Wettfeiern auch ohne Ball, z. B. Staffelspiele, Fangspiele, Geschicklichkeits- und Kooperationsspiele, Rauf- und Rangelspiele
- Kleine Spiele, auch zu individualtaktischen Verhaltensmustern, z. B. Freilaufen, Orientieren, Anbieten
- Bewegung mit Ball, Treffen von Zielen mit gegnerischer Beeinflussung und kontrolliertes und zielgenaues Zuspiel und Annahme von Bällen mit Fuß, Hand/Armen und Schläger
- Grundelemente und -regeln der Großen Sportspiele in vereinfachten Spielsituationen

### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- turnen an Geräten und sammeln vielfältige Bewegungserfahrungen.
- verbinden einfache turnerische und gymnastische Elemente.
- führen einfache Elemente der Bewegungskünste aus.
- setzen ihre Grundkenntnisse über Geräteaufbau und -abbau in der Praxis um, helfen anderen unter Anleitung und lassen sich helfen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Übungen zur Körperspannung, Vertrauensbildung und zum Gleichgewicht, z. B. Pendel
- Balancier-, Turn- und Kletterarrangements an Barren, Balken und Reck mit z. B. Stützen, Hangeln, Schwingen; Abenteuerturnen
- Bewegungsaufgaben an Geräten und Gerätelandschaften mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden
- Boden: Übungsverbindungen, z. B. Rolle vorwärts, Rad, Strecksprung



- Bock/Kasten: Grätsche über den Bock, Hockwende über den Kasten
- einfache Elemente der Bewegungskünste, z. B. statische Partnerakrobatik (z. B. „Bank“, „Stuhl“), Jonglieren
- Auf- und Abbau von Geräten in der Gruppe, Helfergriffe, z. B. Klammergriff

#### 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewegen sich nach vorgegebenen Tanzschrittkombinationen.
- führen Grundschritte aus der Fitnessgymnastik aus.
- bewegen sich mit Ball und Seil rhythmisch, auch zu Musik.
- setzen choreografische Elemente in Formationen um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kurze Tanzschrittkombinationen (z. B. 16 Takte) aus Gehen, Laufen, Hüpfen, Federn, Springen; Auswahl aus unterschiedlichen Kulturen (z. B. Volkstänze aus Bayern oder den Herkunftsländern der Mitschülerinnen und Mitschüler) und Stilrichtungen, z. B. Hip-Hop, Jazz
- Grundschritte aus dem Bereich Aerobic, z. B. Step-Touch, March, Grapevine
- Grundtechniken und Kunststücke mit Ball (z. B. BallKoRobics) und Seil, z. B. Rope-Skipping
- choreografische Elemente (z. B. Raumwege, Bodenelemente) und Formationen mit Partner/-in oder in der Gruppe

---

## Basissport 6

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine 20-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich und messen weitgehend sicher ihren Puls.
- beschreiben Zusammenhänge von körperlicher Belastung und Temperaturregulation.
- führen funktionelle Übungen zur Kräftigung und zur Beweglichkeit korrekt aus.
- halten sich bewusst an Sicherheitsregeln und wenden Maßnahmen zur Verletzungsvorbeugung sowie zur Körperhygiene an.
- reflektieren und verbalisieren Körperwahrnehmungen und Sinneseindrücke.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- abwechslungsreiche aerobe Belastungsformen mit korrekter Pulskontrolle in verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern, z. B. Pulsschätz- und Pulsvorgabeläufe
- Übungen zur Stärkung von Stützkraft und Körperspannung, z. B. normfreies Turnen
- Kräftigungs- und Dehnungsprogramm, mind. je zwei funktionelle Übungen für Bauch- und Rückenmuskulatur
- Varianten des Aufwärmens
- Geräteaufbau und -abbau, z. B. mit Aufbau- und Stationsplänen
- Übungen zur Körperwahrnehmung und zur Entwicklung der Sinnessensibilität, z. B. Anspannung und Entspannung bestimmter Muskeln/Muskelgruppen, Empfindungen/Körperreaktionen nach Belastungen

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Regeln eines bekannten Spiels und passen sie in Absprache mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern an die jeweilige Situation an.
- akzeptieren Konflikte als Bestandteil von gemeinsamen Aktivitäten und wirken an der Konfliktlösung mit.
- helfen ihrem Alter entsprechend verantwortungsbewusst und zuverlässig.
- respektieren kulturelle Vielfalt und nutzen sie als Möglichkeit der Bereicherung im Sport.

## Basissport 6

- reflektieren und berücksichtigen ihre eigenen Stärken, Schwächen und (besonderen) Bedürfnisse sowie die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spiele mit/ohne Gewinner, eigener Regelkatalog, einfache Schieds- und Kampfrichter-aufgaben
- Ausgleich unterschiedlicher Leistungsvoraussetzungen, z. B. Torschuss mit schwächerem Fuß
- offene Aufgabenstellungen in der Gruppe, z. B. Entwurf einer Bewegungslandschaft
- Kommunikations- und Kooperationsübungen
- Helfergriffe
- Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls
- Reflexionsmethoden

### Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- berücksichtigen den Einfluss von Umweltbedingungen auf sportliche Aktivitäten.
- erleben Sport in der Natur und gehen rücksichtsvoll mit ihrer Umwelt um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Umwelteinflüsse (z. B. UV-Strahlung, Ozonbelastung, Schneebeschaffenheit, Temperatur), Ausrüstung und Verhalten je nach Wetterbedingungen
- Sport im Freien (z. B. Waldlauf, Skilanglauf) und umweltschonendes Verhalten, z. B. Vermeidung von Müll und Lärm

### Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

#### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verbessern sowohl spielerisch, als auch zunehmend systematisch ihre koordinativen und konditionellen Fähigkeiten sowie ihre Lauf-, Sprung- und Wurftechnik.

- verwenden Fachbegriffe zutreffend und berücksichtigen wesentliche Wettkampfbestimmungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- schnelle Läufe bis 50 m, auch aus dem Tiefstart und über Hindernisse
- Dauerläufe, z. B. Fahrtspiel, Zeitschätzläufe
- Weit- und Hochsprünge, einbeinig und mit kurzem Anlauf, Koordination von Anlauf und Absprung
- Weit- und Zielwürfe, Schlagwurf mit längerem Anlauf

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schwimmen über kurze und längere Strecken, auch auf Zeit.
- führen Startsprung und Wende einer Schwimmart regelkonform aus.
- bewältigen wesentliche Elemente einer weiteren Schwimmart in der Grobform.
- führen unterschiedliche Sprünge vom Beckenrand, Startblock und ggf. vom 1-Meter-Brett aus.
- führen Ballspiele im Team durch und setzen die Grundzüge des Wasserballspiels um.
- wenden notwendige Grundlagen zur Selbstrettung an.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über die Wettkampfbestimmungen zunehmend selbständig um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kontinuierliches Schwimmen über einen vorgegebenen Zeitraum (mindestens 8 Minuten) bei konstantem Tempo
- Übungen zur Steigerung der Grundschnelligkeit, auch bei Teilbewegungen, z. B. durch Querbahnschwimmen, Staffelschwimmen
- Armzug, Beinschlag, Atmung der zweiten Schwimmart: Spiele und Übungen
- Fußsprünge (gestreckt, gehockt, gegrätscht), Drehsprünge
- Ballspiele (z. B. Parteiball, Treibball, Aquaball) und Grundzüge des Wasserballs, z. B. Fangen, Werfen, Balltransport
- Verhalten in Notsituationen, z. B. bei Krämpfen, Erschöpfungszustand, Unwohlsein
- Fachbegriffe zur Bewegungsbeschreibung der ersten Schwimmart sowie Wettkampfbestimmungen von Start und Wende

### 4.3 Spielen und Wettfeiern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- zeigen ihre allgemeine Spielfähigkeit in wechselnden Sportspielen in variablen Situationen.
- setzen individuelltaktische Muster ein und nutzen gruppentaktische Grundstrukturen.
- wenden koordinative Fähigkeiten an und führen spielspezifische Grundtechniken situationsangepasst in ihrer Grobform durch.
- kennen die grundlegenden Spielregeln und Fachbegriffe der Sportspiele und halten diese zunehmend selbständig ein bzw. verwenden diese richtig.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spiele mit veränderten Regeln und Aufgaben, z. B. Überzahlspiele, verminderte Mannschaftsstärke, didaktische Regelanpassungen für leistungsschwächere bzw. -stärkere Schülerinnen und Schüler
- Kleine Spiele (auch mit unterschiedlichen Bällen bzw. Schlägern)
- individuelltaktische Verhaltensmuster, z. B. Freilaufen, Orientieren, Anbieten
- spielnahe Übungsformen und Spiele unter Berücksichtigung der Beidseitigkeit
- Basketball: Fangen, Passen, Dribbeln, Stopp- und Sternschritt, Korbwurf
- Fußball: Annahme, Mitnahme, Passen, Dribbling, Torschuss
- Handball: Fangen, Passen, Prellen, Torwurf
- Volleyball: oberes und unteres Zuspiel
- einfache Schiedsrichtertätigkeiten

### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen Hindernisbahnen und Gerätelandschaften.
- wenden weitere turnerische Fertigkeiten an verschiedenen Geräten an und sammeln dabei vielfältige Bewegungserfahrungen.
- gestalten akrobatische Figuren und dynamische akrobatische Übungsfolgen mit Partner/-in.
- erproben spielerisch verschiedene Geräte aus den Bewegungskünsten und präsentieren einfache Elemente.

- setzen ihre Kenntnisse über Geräteaufbau und -abbau in der Praxis um und helfen ihrem Alter entsprechend verantwortungsbewusst und zuverlässig.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundelemente: Rollen, Stützen, Springen, Schwingen, Hangeln, Balancieren, Klettern
- Boden: Aufschwingen in den (flüchtigen) Handstand, Handstand abrollen; gymnastische Elemente, z. B. Kerze, Liegestütz
- (T-)Bock und/oder Kasten: Grätsche und Hocke
- Reck (Schülerinnen auch Stufenbarren): Hüftaufschwung und Felgunterschwingung
- statische (z. B. Galionsfigur) und dynamische Partnerakrobatik, z. B. Doppelrolle
- spezifische Hilfestellung, z. B. Dreh-/Schubhilfe

#### 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren vorgegebene Tanzschrittkombinationen.
- wenden Grundschrte aus der Fitnessgymnastik in Kombinationen an.
- führen eine einfache Choreografie mit Ball und/oder Seil rhythmisch auch zu Musik aus.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Tanzschrittkombinationen mit einfachen Drehungen, auch mit akrobatischen Elementen; Auswahl aus unterschiedlichen Kulturen (z. B. Volkstänze aus Bayern oder den Herkunftsländern der Mitschülerinnen und Mitschüler) und Stilrichtungen, z. B. Breakdance
- Ausdrucksmittel: verschiedene Kopf- und Armbewegungen
- Elemente aus einem weiteren Fitnessbereich, z. B. Step-Aerobic
- Kombination von Techniken und Kunststücken mit Ball und/oder Seil

---

## Basissport 7

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen ihr Wissen über die Dauerperiode um und bewältigen eine 25-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich.
- beschreiben den gesundheitlichen Wert aeroben Ausdauertrainings.
- erweitern systematisch ihr Repertoire an funktionellen Übungen zur Kräftigung sowie zur Steigerung der Beweglichkeit und erfahren dabei die Bedeutung der Skelettmuskulatur für den passiven Bewegungsapparat.
- achten im Zusammenhang mit sportlicher Betätigung auf eine gesunde Ernährung, berücksichtigen diese auch im Alltag und setzen sich kritisch mit der Gewichtsregulation auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- abwechslungsreiche aerobe Belastungsformen nach der Dauerperiode in verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern je nach örtlichen Gegebenheiten, z. B. Schwimmen, Skilanglauf, Eislauf, Walking
- Skigymnastik, z. B. vor Schulsportkursen
- positive Auswirkungen auf Herz-Kreislauf- und Immunsystem sowie Psyche durch aerobes Ausdauertraining
- funktionelle Übungen zum Ausgleich muskulärer Dysbalancen, vor allem Bauch- und Rückenmuskulatur
- Aspekte gesunder und ungesunder Ernährung, Flüssigkeitshaushalt, Nährstoffe

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- hinterfragen Spielregeln, bewerten die Auswirkungen von Verstößen und schätzen Fairplay.
- respektieren die Bedürfnisse ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler auch unter Wettbewerbsbedingungen.
- bringen sich in eine Gruppe aktiv ein und lösen Konflikte konstruktiv.

- akzeptieren Stärken und Schwächen, nehmen gegenseitiges Feedback an, setzen sich individuelle Ziele und tragen dazu bei, Mitschülerinnen und Mitschüler mit besonderen Bedürfnissen aktiv in das Spiel-/Sportgeschehen zu integrieren.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Regelentwurf für ein eigenes Spiel
- Analyse von Spielsituationen, Emotionen und Affekthandlungen bei Regelverstößen, z. B. mit Videomaterial
- kreative Aufgaben in der Gruppe, z. B. Entwurf eines Hindernisparcours
- Kooperations- und Problemlösungsaufgaben, Interaktionsspiele
- Aufgaben zum Kräften messen und zur Aggressionssteuerung, z. B. Zieh- und Schiebewettkämpfe
- gegenseitige Korrektur nach Vorgabe der Lehrkraft, z. B. Torschuss, Körperstreckung

### Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- entwickeln systematisch ihre Orientierungsfähigkeit weiter.
- beschreiben Möglichkeiten und Grenzen sportlicher Betätigung im Freien und beachten dabei Regeln des Natur- und Umweltschutzes.
- würdigen den Sinn umweltschonenden Sports.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Orientierungsläufe, je nach örtlichen Gegebenheiten auch über das Schulgelände hinaus, z. B. mithilfe von Skizzen, Karten und GPS
- verschiedene freizeitrelevante Natursportarten, z. B. im Schulsikikurs

### Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

#### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- laufen kurze Strecken möglichst schnell und setzen Aspekte wie Schrittlänge und Schrittfrequenz funktionell ein.
- springen weit und hoch unter dem Aspekt der Entwicklung der Sprungkraft und Sprungkoordination.



## Basissport 7

- erbringen eine Ausdauerleistung und berücksichtigen dabei ihre individuelle Leistungsfähigkeit.
- ermitteln ihre persönliche Leistungsentwicklung im Wurf.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Trainingsmethoden unter Anleitung in der Praxis um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sprints bis 75 m, auch auf Zeit, fliegende Starts
- Übungen zur Verbesserung von Sprungkraft und Koordination, z. B. Einbein-, Schluss-, Mehrfach- und Wechselsprünge, Sprungläufe, kurze und weite Sprungformen mit und ohne Hindernis, Zonensprünge, vertikale Sprünge mit unterschiedlichen Auf- und Absprunghöhen
- Hochsprünge mit Einsatz von Anlauf- und Absprungmarkierungen, z. B. Schersprung, Wälzer, Flop
- längere Läufe, z. B. Zeitgenauigkeitsläufe, Vorgabeläufe, Crossläufe, Fahrtspiel
- Schlagwurf mit Betonung des Impulsschritts

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schwimmen und bewegen sich im Wasser unter gesundheitlichen Aspekten.
- bewältigen Strecken bis 50 Meter in hohem Tempo, auch auf Zeit.
- bewältigen die Gesamtkoordination einer zweiten Schwimmart in der Grobform.
- setzen spielerisch Grundelemente des Synchronschwimmens um.
- erfüllen weitgehend die Bedingungen für ein Schwimmabzeichen, das ihren individuellen Fähigkeiten entspricht.
- wenden ihre Kenntnisse über Trainingsmethoden unter Anleitung an und setzen ihre Kenntnisse über die Wettkampfbestimmungen bei der Erst- und Zweit-Schwimmart selbständig um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gesundheitsaspekte, z. B. Schwimmen in Rückenlage, Aqua-Jogging, Ausdauertraining nach der Dauer- und Auftrieb
- Aufgaben zur Entwicklung der Grundschnelligkeit und Schnelligkeitsausdauer, z. B. Staffel- und Verfolgungsschwimmen, kurze Sprints
- Spiele und Übungen zur Verbesserung der Gesamtkoordination und des Bewegungsrhythmus der zweiten Schwimmart
- Synchronschwimmen, z. B. Paddeln in verschiedenen Wasserlagen, Wassertreten

- Schwimmbabzeichen entsprechend den individuellen Fähigkeiten, z. B. Deutsches Jugendschwimmbabzeichen, Deutsches Leistungsschwimmbabzeichen, Bayerisches Ausdauer-Schwimmbabzeichen

### 4.3 Spielen und Wettfeiern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden sportartspezifische Techniken im Fußball und Handball zur Lösung von spielnahen Situationsaufgaben.
- wenden individualtaktische Verhaltensweisen im Fußball und Handball gezielt an und fügen diese zu gruppentaktischen Grundstrukturen zusammen.
- erweitern systematisch ihre Erfahrungen in den Rückschlagspielen (z. B. Badminton) und alternativen Spielen (z. B. Ultimate) und sammeln so auch weitere Anregungen und Fertigkeiten für ihre Freizeit.
- beschreiben einfache sportartspezifische Bewegungsmerkmale fachgerecht und setzen diese bei ihrer sportlichen Betätigung um.
- würdigen den Fairplay-Gedanken als übergeordnetes Ziel.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Technik Fußball: Dribbling mit Richtungsänderung und abruptem Stoppen des Balles, An- und Mitnahme flacher Bälle, Kurzpass mit der Innenseite, Torschuss mit ruhendem Ball und aus dem Dribbling
- Taktik Fußball: Freilaufen, Doppelpass, Überzahlsituationen und Spiele auf Kleinfeldern bis zum 4 : 4, mannbezogene Verteidigung
- Technik Handball: Fangen und Werfen in der Bewegung, Torwurf aus unterschiedlichen Positionen und Entfernungen, Sprungwurf in der Grobform
- Taktik Handball: Spielformen als Vorstufe des Zielspiels (z. B. Parteiball mit und ohne Überzahlspiel), Tempogegenstoß, einfache Finten, Vorformen der Raumdeckung

### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- schätzen Risiken gemäß ihren individuellen Leistungsvoraussetzungen selbständig ein, indem sie entsprechend angepasste Wagnis- und Leistungssituationen bewältigen, und lösen kreative Aufgabenstellungen gemäß ihrem Alter verantwortungsbewusst und zuverlässig.
- wenden turnerische Fertigkeiten an verschiedenen Geräten an und demonstrieren eine mindestens dreiteilige Übungsverbinding an einem Gerät.

## Basissport 7

- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Geräteauf- und -abbau sowie Helfergriffe und Sicherheitsstellungen zunehmend selbständig in der Praxis um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Turnen an vorgegebenen und selbst erstellten Gerätelandschaften und -bahnen (auch unter Einsatz entsprechender Helfergriffe)
- Minitrampolin: Streck-, Hock-, Grätsch- und Drehsprung
- Reck (Schülerinnen auch Stufenbarren): Hüftumschwung vorlings rückwärts, einfache Übungsverbindungen
- Schwebebalken (nur für Schülerinnen verbindlich): Gehen, Federn, Hüpfen, Springen, Drehen, Gleichgewichtselemente, Abgang
- Barren (nur für Schüler verbindlich): Schwingen, Grätschsitz, Außenquersitz, Wende

#### 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden Grundschriffe aus der Fitnessgymnastik mit Armbewegungen und choreografischen Elementen in einfachen Kombinationen an.
- kombinieren tänzerische Grundformen mit einem weiteren Handgerät oder mit Alltagsobjekten zu einer einfachen Choreografie (nur für Schülerinnen verbindlich).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weitere Elemente aus dem Bereich Gruppenfitness
- Kombination von Techniken und Kunststücken mit Band, Reifen oder Alltagsobjekten, auch in Verbindung mit Elementen aus dem Turnen

## 4.6 Sich auf Eis und Schnee bewegen / Wintersport

Das Sportliche Handlungsfeld „Sich auf Eis und Schnee bewegen/Wintersport“ wird aus organisatorischen Gründen meist in Schulsikikursen oder Projekten (Bildung von Stundenblöcken, Wintersporttag) unterrichtet. Da die Schulsikikurse sehr häufig in Jahrgangsstufe 7 durchgeführt werden, sind die Kompetenzerwartungen und Inhalte hier aufgeführt. Je nach örtlichen Gegebenheiten und der Qualifikation der Lehrkräfte können diese auch in den Sportunterricht und verteilt über mehrere Jahrgangsstufen integriert werden.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- kontrollieren Gleichgewicht und Geschwindigkeit durch Ausnutzung des Schnee-/Eiswiderstandes bei zunehmend rhythmischer Fahrweise *mit mindestens einem Gleitgerät*.
- bewältigen die Herausforderungen unterschiedlicher Gelände- und Schneebeschaffenheiten mithilfe von Fahr- und Bremstechniken und zeigen dabei Mut und Selbsteinschätzungsvermögen.
- zeigen eine ökonomische und zielgerichtete Fahrweise in ständig wechselnden Situationen durch die vermehrte Ausnutzung der Bewegungsspielräume bezüglich Timing, Umfang, Richtung und Dynamik.
- bewegen sich sicher und gewandt auf Schnee und Eis durch die Nutzung äußerer Kräfte und den Einsatz ihrer koordinativen Fähigkeiten bei zunehmender Bewegungskomplexität.
- fahren geländeangepasst unter Ausnutzung von Geländeformen für die Gestaltung der eigenen Spuranlage, die zunehmend auch als Ausdruck individueller persönlicher Fahrfreude gestaltet und variiert wird.
- verhalten sich stets sicherheits- und umweltbewusst, um für sich und andere Gefahren zu vermeiden und die Umwelt zu schonen.
- gestalten mit Freude kreativ und ausdauernd ihre Bewegungen in der winterlichen Natur.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gleiten auf Schnee und Eis, z. B.  
*Ski Alpin:* Rollerfahren, Beidbeingleiten mit Zusatzaufgaben, Einbeingleiten  
*Snowboard:* Rollerfahren, Gleiten mit Zusatzaufgaben  
*Langlauf:* je nach Ausrüstung Grundelemente der klassischen Technik wie Diagonalschritt, Doppelstockschub oder Grundelemente der Skatingtechnik wie Schlittschuhschritt, Diagonalskating, 1-2-Technik, 1-1-Technik  
*Eislauf:* rhythmisches Vor- und Rückwärtslaufen
- Bremsen und Anhalten, z. B.  
*Ski Alpin:* Bremspflug, Seitrutschen, Stoppschwung, Notsturz  
*Snowboard:* Seitrutschen, Stoppschwung, Kurve bergwärts, Notsturz  
*Langlauf:* Bremspflug, Bogentreten, Stoppschwung, Notsturz

- Eislauf:* Bremspflug, Hockeystopp
  - Rodeln:* ohne/mit Anheben des Rodels
- kleine und große Richtungsänderungen verbunden zu einer flüssigen (Ab-)Fahrt, z. B.
  - Ski Alpin:* Bogentreten, Pflugkurven, Kurvenfahren in paralleler Skistellung
  - Snowboard:* Kurvenfahren mit Vordrehen, Frontsidekurve, Backsidekurve
  - Langlauf:* sicheres Abfahren in der Loipe, Bogentreten
  - Eislauf:* Kanadierbogen, Übersetzen
  - Rodeln:* Fuß-/Handlenkung
- Auf- und Abkanten, Körperschwerpunktverlagerungen, Drehbewegungen, z. B.
  - Ski Alpin / Snowboard:* Knie-/Ganzkörperkippen, Belastungswechsel nach vorne zum Kurvenwechsel, Ganzkörperdrehen
  - Langlauf:* Abstoßen, Belastungswechsel, Gleiten
- Verfeinerung des Kurvenfahrens, z. B.
  - Ski Alpin:* Stockeinsatz, Ausgleichsbewegung des Oberkörpers, Anpassung der Kurvenlage
  - Snowboard:* Kurvenfahren mit Beugen der Beine, Kurvenfahren mit Strecken der Beine
- Koordinative Fahrformen, z. B.
  - Ski Alpin:* Einbeinfahren, Fahren vorgegebener Spuren, Verschmelzen von Kurven
  - Snowboard:* Fahren vorgegebener Spuren, Verschmelzen von Kurven, erste Freestyle-Elemente
  - Langlauf:* Ausweichen von Hindernissen, Technikwechsel, z. B. Wechsel von 1-2 auf 1-1
  - Eislauf:* Drehungen
- situative, sichere Fahrweise, z. B.
  - Ski Alpin / Snowboard:* Fahren mit ausgeprägtem Kanteneinsatz, Einhalten von Sicherheitsabständen, Schattenfahren, Synchronfahren, Bremswegschätzübungen, Kleine Spiele
- kreative Spuranlage, z. B.
  - Ski Alpin / Snowboard:* Befahren von Mulden, Kanten und Buckeln, kleine Sprünge, Drehungen, Fahrsinnwechsel
- kooperative Fahrformen, z. B.
  - Ski Alpin / Snowboard:* Partneraufgaben, gemeinsame Gestaltung von Formationen
- Sicherheitsregeln und verantwortungsbewusstes Verhalten, z. B.
  - FIS-Regeln, situative Anpassung der Fahrweise
- sicheres Verhalten im alpinen Gelände, z. B. Nutzung des gesicherten Pistenraumes, Lawinenlagebericht, Vermeidung alpiner Gefahren
- Erlebnisse in Natur und Schnee, z. B. durch Spiele im Schnee, intensive sportliche Bewegung beim Zurücklegen längerer Strecken, Orientierungsspiele in winterlicher Umgebung
- Zusammenhang von Sport, Freizeitgestaltung, Natur und nachhaltiger Entwicklung in Wintersportregionen

---

## Basissport 8

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen ihr Wissen über das extensive Intervalltraining um und bewältigen eine 30-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich.
- beschreiben grundlegende Zusammenhänge zwischen Energiebereitstellung und Belastungsintensität.
- wenden Grundkenntnisse über die Muskulatur und deren funktionelles Training an und beachten die richtige Ausführung von Dehnübungen.
- gestalten weitgehend selbständig ein allgemeines Aufwärmprogramm.
- nehmen den Zusammenhang zwischen regelmäßigen sportlichen Aktivitäten, gesunder Ernährung und seelischem sowie körperlichem Wohlbefinden bewusst wahr und berücksichtigen diesen in ihrer Lebensführung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- aerobe Belastungsformen nach der extensiven Intervallmethode aus verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern
- gesundheitsorientierte Kräftigung der Muskulatur in verschiedenen Variationen, z. B. Zirkeltraining, Übungen mit Partner/-in sowie mit Kleingeräten unter besonderer Beachtung von richtiger Bewegungsausführung und Atmung
- standardisierte Dehnübungen für die Klasse

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten Regelverstöße auch mittels Spielbeobachtungsaufgaben und führen selbständig Schieds- und Kampfrichteraufgaben aus.
- erkennen die Leistungen anderer an und verwenden gemeinsam erarbeitete Strategien zur Lösung und Vermeidung von Konflikten.
- zeigen Leistungsbereitschaft sowie Durchhaltevermögen, erreichen dadurch selbst gesteckte Ziele und steigern so ihr Selbstwertgefühl.
- reflektieren ihr eigenes Verhalten und das ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, artikulieren eigene Bedürfnisse und verhalten sich tolerant und respektvoll.

## Basissport 8

- respektieren andere Schülerinnen und Schüler, auch deren unterschiedliche sportliche Leistungsfähigkeit, und nutzen die Möglichkeiten des Sports, sie einzubinden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ursachen von Regelverstößen (z. B. Versehen, Rücksichtslosigkeit, technisches oder körperliches Unvermögen) und deren Konsequenzen
- Strategien zur Konfliktvermeidung und -lösung
- Kommunikations- und Problemlösungsaufgaben
- komplexere Reflexionsmethoden
- Hilfestellung, Korrektur- und Demonstrationsaufgaben

### Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die besondere Schutzbedürftigkeit von Natur und Umwelt und kennen die Gefahren, die durch rücksichtslos betriebenen Sport entstehen können.
- beachten bei sportlichen Aktivitäten Regeln des Umwelt- und Naturschutzes.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- allgemeine und sportbezogene Regeln des Umweltschutzes, z. B. Wahl eines umweltfreundlichen Verkehrsmittels, DSV-Umweltregeln
- Verhalten bei schulsportlichen Wettbewerben, z. B. Abfallproblematik bei Turnieren

### Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

#### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verbinden die Phasen des Sprints weitgehend harmonisch.
- laufen längere Strecken im aeroben Bereich in individuellem Tempo.
- springen weit mit der Schrittsprungtechnik aus einem Absprungraum nach dynamischem Steigerungslauf.
- stoßen mit der Technik des Standstoßes.

- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Trainingsmethoden und Wettkampfregeleln weitgehend selbständig in der Praxis um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sprints bis 75 m, auch in Staffelformen
- Trainingsläufe, z. B. 12-Minuten-Lauf, Endlosstaffel, Dauerläufe
- Weitsprung: Anlauf-, Flug- und Landeverhalten, z. B. individuelle Anlauflänge, Schwungbeineinsatz, raumgreifende, weiche Landung
- Standstöße mit Kugel oder Medizinball, frontal und mit Verwringung

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden den regelkonformen Startsprung und die Wende in der zweiten Schwimmart an.
- führen grundlegende Elemente einer dritten Schwimmart aus.
- ermitteln ihre persönliche Leistungsentwicklung im ausdauernden Schwimmen.
- wenden einfache Techniken beim Wasserball an.
- führen Basiselemente des Wasserspringens aus.
- setzen Rettungshilfen unter Anleitung sowie unter Berücksichtigung der Gefahren der Fremdrettung fachgerecht ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Übungen für Armzug und Beinschlag einer dritten Schwimmart, auch mit Hilfsmitteln
- Wasserball, z. B. Wassertreten, Druck-/Schlagwurf, Ballaufnahme
- Wasserspringen, z. B. Ausgangsposition, Angehen, einfache Sprünge auch vom Brett
- Rettungshilfen, z. B. Rettungsstange, Rettungsring, Rettungsball

## 4.3 Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verwenden sportartspezifische Techniken im Basketball und Volleyball zur Lösung von spielnahen Situationsaufgaben.
- wenden individualtaktische Verhaltensweisen im Basketball und Volleyball gezielt an und fügen diese zu gruppentaktischen Grundstrukturen zusammen.
- erweitern systematisch ihre Erfahrungen in den Rückschlagspielen (z. B. Tischtennis) und alternativen Spielen (z. B. Floorball) und sammeln so auch weitere Anregungen und Fertigkeiten für ihre Freizeit.



## Basissport 8

- analysieren einfache sportliche Bewegungen anhand sportartspezifischer Technikmerkmale.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Technik Basketball: allgemeines Ballhandling (mit und ohne Dribbling), Stoppen und Sternschritt, Dribbling mit Richtungsänderungen, Standwurf aus naher und mittlerer Distanz, Korbleger, einfache Finten, Rebound
- Taktik Basketball: Ballvortrag mit Abschluss, Überzahlspiel bis zum 3 : 2, Spiel mit reduzierter Spielerzahl (auch auf einen Korb), Give and Go, Finten, Mann-Mann-Verteidigung
- Technik Volleyball: oberes/unteres Zuspiel frontal und mit Richtungsänderung und Angabe von unten in vielfältigen Spielformen
- Taktik Volleyball: Annahme des aufgeschlagenen Balles, Stellen eines zugespielten Balles, Kleinfeldspiele mit unterschiedlicher Anzahl der Spieler bis 3 : 3 (mit- bzw. gegeneinander)

#### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- gestalten und präsentieren Bewegungen und Bewegungskombinationen an verschiedenen Geräten mit Partner/-in oder in der Gruppe.
- wenden turnerische Fertigkeiten an Geräten an und demonstrieren eine mindestens dreiteilige Übungsverbindung an einem Gerät.
- gestalten komplexere akrobatische Figuren und turnerische Elemente in der Gruppe.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend, sichern und helfen zuverlässig, bauen Geräte weitgehend selbständig auf und ab und geben Korrekturhilfen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Synchronturnen, kreatives Gruppenturnen, Bewegungsaufgaben an verschiedenen Geräten, z. B. schuladäquate Parkour-Elemente
- Schwebebalken (nur für Schülerinnen verbindlich): Aufgänge (z. B. Aufhocken aus dem Querstand, Schwebesitz), Sprünge, Drehungen, Abgänge, z. B. Radwende, Grätschwinkelsprung
- Barren (nur für Schüler verbindlich): Rolle vorwärts aus dem Grätschsitz in den Grätschsitz, Kehre; weitere Elemente, z. B. Oberarmstand, Übungsverbindungen mit bekannten Elementen
- Minitrampolin, z. B. Salto auf den Mattenberg
- Gruppengestaltungen mit akrobatischen Elementen auch auf Musik, Regeln zum Pyramidenbau

## 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verbinden Schritte aus der Fitnessgymnastik mit Armbewegungen und choreografischen Elementen zu Kombinationen.
- analysieren ein Musikstück; nur für Schülerinnen verbindlich: erarbeiten systematisch einen in Teilen selbst gestalteten Tanz und präsentieren ihn.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kombinationen aus der Fitnessgymnastik, (z. B. Aerobic), auch mit Partner/-in und/oder in der Gruppe
- Strukturierung von Musikstücken (z. B. Takt, Beats pro Minute, Refrain, Breaks), Variation von Tanzschrittkombinationen und Tanzstilen (z. B. Hip-Hop, Musical Dance); nur für Schülerinnen verbindlich: Gestaltung der Raumwege mit Partner/-in und/oder in der Gruppe, Ausdrucksmöglichkeiten (z. B. Mimik, Gestik)

---

## Basissport 9

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine 35-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich und zeigen ihr Wissen über den gesundheitlichen Wert von aerobem Ausdauertraining.
- gestalten selbständig ein sportartspezifisches Aufwärmprogramm.
- setzen ihr Wissen über die Muskulatur und deren funktionelles Training um.
- wenden Sofortmaßnahmen bei typischen Sportverletzungen unter Anleitung an.
- führen Entspannungsmethoden gezielt und selbständig durch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- theoretische Grundkenntnisse zum aeroben Ausdauertraining: Zusammenhang von Energiebereitstellung und Belastungsintensität, positive Auswirkungen auf Herz-Kreislauf-System und Immunsystem sowie auf ein positives Körperbewusstsein
- Trainingslehre, z. B. mittel- und langfristige Trainingsplanung, Regeneration
- funktionelles Muskeltraining mithilfe der in einer Sporthalle zur Verfügung stehenden Klein- und Großgeräte
- Erste-Hilfe-Maßnahmen bei typischen Sportverletzungen
- Entspannungsmethoden, z. B. Progressive Muskelrelaxation, Autogenes Training

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- verhalten sich auch ohne Schieds- und Kampfrichter fair.
- schätzen eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten realistisch ein.
- übernehmen Verantwortung für ihr Handeln, sichern und helfen zuverlässig auch ohne Aufforderung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Spiele ohne Schiedsrichter
- differenziertes Übungsangebot, z. B. Stationen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad
- Vertrauens- und Kooperationssübungen
- Hilfestellung, Korrektur- und Demonstrationsaufgaben, Helfertätigkeiten, z. B. bei Sportwettbewerben der Unterstufe

## Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- planen bewusst umweltschonende Wettbewerbe im Freien und führen sie durch.
- beurteilen lokale außerschulische Sportangebote hinsichtlich eigener Neigungen und Fähigkeiten, auch in Hinblick auf die lebenslange Ausübung von Sport und seine gesundheitsfördernde Funktion.
- informieren sich zielgerichtet über Berufsmöglichkeiten im Bereich des Sports und berichten darüber.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- sportliche Schulveranstaltungen, z. B. Sportfest, Orientierungslauf
- Hinweis auf lokale Sportangebote, z. B. Vereine, Fitnessstudio

## Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- laufen in Sprinttechnik.
- laufen längere Strecken, auch auf Zeit.
- springen hoch, einbeinig, nach schrägem oder bogenförmigem Anlauf.
- wenden beim Kugelstoßen unterschiedliche Formen der Vorbeschleunigung an und finden die für sie passende.
- wenden die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Wettkampfbedingungen an und ermitteln so ihre persönlichen Leistungsfortschritte.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Trainingsmethoden und Wettkampfgeln selbständig in der Praxis um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sprints bis 100 m, auch über Hindernisse
- Trainings- und Zeitläufe, z. B. Fahrtspiel, 12-Minuten-Lauf, 1000 m/800 m
- Hochsprung (Floptechnik): Wettbewerbe auch mit alternativen Wertungsmöglichkeiten, z. B. Gruppenwettbewerb, Körpergröße minus Hochsprungleistung
- Kugelstoßen: Standstöße, Stöße mit Vorbeschleunigung, z. B. Nachstell- oder Kreuzschritt, Angleiten

## Basissport 9

- Einzelwettkampf- und/oder Mehrkampf Wettbewerbe, z. B. Sprung-, Stoß-, Laufwettbewerbe, Klassenwettkämpfe

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen die Gesamtkoordination der dritten Schwimmart in der Grobform.
- schwimmen 50 m oder 100 m in mindestens einer Schwimmart auf Zeit.
- gestalten Bewegungen im Wasser, auch in der Gruppe.
- erfüllen weitgehend die Bedingungen eines Rettungsschwimmabzeichens.
- wenden ihre Kenntnisse der Trainingsmethoden und Rettungsmaßnahmen zunehmend selbständig an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Übungen für Armzug, Beinschlag, Gesamtkoordination, auch mit Hilfsmitteln
- Schnelligkeits-/Ausdauertraining, auch mit Paddles und Flossen
- Bewegungsgestaltung, z. B. Bewegungskunststücke, Partner- und Gruppenchoreografien
- Rettungsschwimmabzeichen entsprechend den individuellen Fähigkeiten, z. B. Deutsches Rettungsschwimmabzeichen

## 4.3 Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden spielspezifische Techniken im Fußball und Handball variabel in zunehmend komplexen Spiel- und Übungsformen an.
- agieren im Fußball und Handball zielorientiert in unterschiedlichen Spielsituationen mit Hilfe individual- und gruppentaktischer Muster.
- erweitern systematisch ihre Erfahrungen in den Rückschlagspielen (z. B. Badminton) und alternativen Spielen (z. B. Tchoukball) und sammeln so auch weitere Anregungen und Fertigkeiten für ihre Freizeit.
- zeigen Kreativität bei der Ballbehandlung.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Technik und Taktik in der Praxis zunehmend selbständig um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Technik Fußball: An- und Mitnahme hoher Bälle, Flankenbälle, Torabschluss (z. B. Torabschluss aus größerer Distanz, Kopfball), Finten

- Taktik Fußball: Positionen und Laufwege in taktischen Standardsituationen, Positionswechsel, Übergeben und Übernehmen, mannschaftliches Zusammenspiel
- Technik Handball: erlernte Techniken unter erhöhten Anforderungen (z. B. Zielgenauigkeit, Gegnereinwirkung, Handlungsschnelligkeit), Passvariationen, Fall- und Sprungwurf
- Taktik Handball: Übergeben und Übernehmen, Raumdeckung (bis 5-1 oder 6-0), (erweiterter) Tempogegenstoß aus der Abwehrarbeit

#### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren vorgegebene oder selbst gestaltete Geräte-/Übungsverbindungen, auch nach Musik und mit Partner/-in und/oder in der Gruppe.
- wenden turnerische Fertigkeiten an Geräten an und demonstrieren eine mindestens dreiteilige Übungsverbindung an einem Gerät.
- kombinieren und präsentieren Elemente der Akrobatik und des Bodenturnens in Gruppen.
- verwenden Fachbegriffe zutreffend und setzen ihre Kenntnisse über Geräteaufbau und -abbau sowie Helfergriffe und Sicherheitsstellungen selbstständig in der Praxis um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Synchronturnen, Formationsturnen (z. B. „Turnen im Strom“ an Boden und Kasten), Geräte-/Übungsverbindungen, z. B. auch in Verbindung mit Elementen aus den Bereichen Gymnastik, Tanz oder Fitness
- Boden: weitere Elemente, z. B. Sprünge, Drehungen, Rolle rückwärts durch den hohen Hockstütz, Felgrolle, Handstützüberschlag
- Reck (Schülerinnen auch Stufenbarren): Übungsverbindungen, z. B. Hüftaufschwung, Hüftumschwung vorlings vorwärts, Hocke
- Gruppenakrobatik (z. B. Pyramidenbau, Raupe) in Verbindung mit Elementen des Bodenturnens

#### 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erarbeiten zielorientiert und systematisch einen Gesellschaftstanz und präsentieren ihn.

Basissport 9

- kombinieren tänzerische Grundformen mit einem oder mehreren Handgeräten zu einer Choreografie (nur für Schülerinnen verbindlich).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gesellschaftstanz, z. B. Rock ´n´ Roll, Cha-Cha-Cha, Salsa
- Kombination von Techniken und Kunststücken mit Ball, Band, Reifen, Seil oder Alltagsmaterialien (nur für Schülerinnen verbindlich)

---

## Basissport 10

---

### Lernbereich 1: Gesundheit und Fitness

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewältigen eine 40-minütige Ausdauerleistung im aeroben Bereich.
- erweitern systematisch ihre Kenntnisse über den gesundheitlichen Wert von gesundheitsorientiertem Krafttraining in Theorie und Praxis.
- übernehmen Verantwortung für die Gesunderhaltung ihres Körpers und entwickeln dabei ihr Körperbewusstsein gezielt weiter.
- beurteilen Trends im Sport und setzen sich kritisch mit der Dopingproblematik auseinander.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- gesundheitsorientiertes Krafttraining: mittel- und langfristige Planung, Altersgemäßheit, Trainierbarkeit, Wahl der Belastungsparameter, richtige Übungsausführung und Atmung, positive Auswirkungen
- Maßnahmen zu Sicherheit und Gesundheitsförderung beim Sport, z. B. Verletzungsprophylaxe
- Sport und Doping: Formen, Folgen, Hintergründe

---

### Lernbereich 2: Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- übernehmen Schieds- und Kampfrichteraufgaben kompetent sowie mit überzeugender Körpersprache und zeigen dabei Entscheidungsfähigkeit sowie Verantwortungsbewusstsein.
- verhalten sich fair, kooperieren mit anderen und sehen darin eine Voraussetzung für soziales Wohlbefinden auch über den Sport hinaus.
- organisieren kleine Sportwettbewerbe selbständig.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- gegenseitiges Feedback zur Schiedsrichtertätigkeit
- Turniere, alternative Wettkämpfe oder Sportprojekte, z. B. auf Klassen- oder Jahrgangsebene
- Helfertätigkeiten bei Schulsportveranstaltungen



## Lernbereich 3: Freizeit und Umwelt

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen, warum Sport zu einer sinnvollen, gesundheitsfördernden und -erhaltenden Freizeitgestaltung beiträgt und sind in der Lage, die im Schulsport erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in ihrer Freizeit selbständig umzusetzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- positive Aspekte des Freizeitsports, z. B. Erhaltung der Gesundheit, Steigerung von Mobilität und Lebensfreude
- freizeitorientierte Sportarten, z. B. Schwimmen, Beachvolleyball, Badminton

## Lernbereich 4: Sportliche Handlungsfelder

---

### 4.1 Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- laufen in Sprinttechnik.
- wenden selbständig Methoden zur Verbesserung der persönlichen Ausdauerleistung an.
- springen hoch und weit mit der jeweils bevorzugten Technikvariante und verbessern dabei systematisch ihre Sprungleistung.
- führen die Grundtechnik einer Kugelstoßbewegung regelgerecht aus.
- führen selbständig einen leichtathletischen Dreikampf durch und ermitteln persönliche Leistungsfortschritte.
- organisieren selbständig einfache Übungseinheiten und berücksichtigen dabei fachtheoretische Kenntnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sprints über unterschiedliche Streckenlängen, fliegende Sprints, Tempowechsel- und Steigerungsläufe
- Leistungssprünge im Hoch- und Weitsprung unter besonderer Berücksichtigung von Anlauf und Absprung
- Ausdauermethoden, z. B. Dauermethode, extensive Intervallmethode
- Leistungsstöße, z. B. mit der Rückenstoßtechnik mit Angleitbewegung
- Wettkämpfe, z. B. Klassenwettkampf, Schulsportfest

## 4.2 Sich im Wasser bewegen / Schwimmen

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die Gesamtkoordination von bis zu drei Schwimmmarten um und schwimmen über kurze und längere Distanzen in mehr als einer Schwimmmart auf Zeit.
- wählen Formen der Aqua-Fitness zur bewussten Gesunderhaltung aus und wenden diese an.
- demonstrieren Techniken des Rettungsschwimmens und setzen dabei Rettungshilfen fachgerecht ein.
- organisieren selbständig einfache Übungseinheiten und berücksichtigen dabei fachtheoretische Kenntnisse.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gesamtkoordination der dritten Schwimmmart
- Aqua-Fitness, z. B. Aqua-Gymnastik, Aqua-Aerobic, Aqua-Jogging, Entspannungsübungen im Wasser
- Rettungsschwimmen, z. B. Transportschwimmen, Kleiderschwimmen, An-Land-Bringen, Fremdreitung mit Rettungshilfen

## 4.3 Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wenden spielspezifische Techniken im Basketball und Volleyball variabel in komplexen Spiel- und Übungsformen an.
- agieren im Basketball und Volleyball zielorientiert in unterschiedlichen Spielsituationen mithilfe individual- und gruppentaktischer Muster.
- erweitern systematisch ihre Erfahrungen in den Rückschlagspielen (z. B. Beach-Tennis) und alternativen Spielen (z. B. Flag-Football) und sammeln so auch weitere Anregungen und Fertigkeiten für ihre Freizeit.
- wenden freizeitrelevante Varianten des Sportspiels (z. B. Beachvolleyball, Streetball) an.
- zeigen Kreativität bei der Ballbeherrschung.
- setzen ihre Kenntnisse über Technik, Taktik und entsprechende Trainingsmethoden in der Praxis selbständig um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Technik Basketball: Dribbling mit tiefem Handwechsel, Sprungwurf aus naher und mittlerer Distanz, Blockstellen und Abrollen

- Taktik Basketball: Fast Break, direkter Block, Positionsangriff im 3 : 3, sinkende Mann-Mann-Verteidigung
- Technik Volleyball: oberes und unteres Zuspiel in Komplexübungen, Aufschlag von oben, Angriff (z. B. Lob), Block
- Taktik Volleyball: Stellen und Angreifen von verschiedenen Positionen, Spiele in vermindelter Mannschaftsstärke bis hin zum Wettkampfspiel, einfache Spielsysteme

#### 4.4 Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- präsentieren Übungsverbindungen an zwei ausgewählten Geräten auch in ästhetisch-gestalterischen Kompositionen mit Partner/-in oder in Gruppenformationen.
- kombinieren verschiedene Turngeräte und verbinden ihre Präsentation mit Elementen aus Gymnastik und Tanz.
- sichern, helfen und korrigieren selbständig und eigenverantwortlich.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gruppengestaltungen mit turnerischen und akrobatischen Elementen auch auf Musik nach frei gewählten Gestaltungs- und Ausführungskriterien, z. B. Gestaltungsmerkmal „Partnerbezug“
- Übungen an Gerätekombinationen (z. B. Balken, Barren, Bock, Kasten und Pferd), gymnastisch-tänzerische Grundformen, tänzerische Bewegungen, auch mit Handgerät (nur für Schülerinnen verbindlich)

#### 4.5 Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz

##### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erarbeiten selbständig ein ausdauerorientiertes Gruppenfitnesstraining.
- choreografieren und präsentieren nach einer vorgegebenen Systematik eine kurze Tanzsequenz mit Handgerät(en) oder Alltagsobjekt(en) nach Musik in Gruppen und zeigen dabei differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten (nur für Schülerinnen verbindlich).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gruppenfitnesstraining, z. B. Aerobic, Step-Aerobic
- nur für Schülerinnen verbindlich: Kombination von Tanzschritten mit/ohne Handgerät nach vorgegebenen Kriterien (z. B. Aufstellungsformen, Raumwege, Rhythmik)
- Kontraste in Ausführung und Ausdruck

---

## Differenzierter Sport

Der Differenzierte Sportunterricht soll die in den Sportarten des Basissportunterrichts erworbenen sportmotorischen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse, Einstellungen und Werthaltungen vertiefen oder durch neue Sportarten erweitern. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer lebenslangen und lebensbegleitenden sportlichen Betätigung (auch im Sportverein) befähigt und motiviert werden. Hierzu können die Schülerinnen und Schüler, entsprechend ihren Neigungen und Interessen, aus den von der Schule angebotenen Sportarten und Sportbereichen auswählen. Die im Folgenden aufgelisteten Sportarten oder -bereiche können angeboten werden, sofern die erforderlichen Sportausrüstungen, die entsprechenden Sportstätten in Schulumnähe und fachlich qualifizierte Lehrkräfte vorhanden sind und den Schülerinnen und Schülern keine zusätzlichen Kosten entstehen. Darüber hinaus sind gemäß der Bekanntmachung zur Sicherheit im Sportunterricht vom 8. April 2003 (KWMBI I 2003, S. 202) auch beim Schulsport die für die einzelnen Sportarten geltenden Empfehlungen zum Tragen spezifischer Schutzausrüstungen zu beachten.

Der Differenzierte Sportunterricht wird je nach Ausstattung der Schule und fachlicher Qualifikation der Lehrkraft in sportartspezifischen Interessengruppen erteilt. In dafür geeigneten Sportarten kann der DSU insbesondere unter Berücksichtigung der besonderen Belange eines nicht geschlechtsspezifisch erteilten Sportunterrichts und der Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler koedukativ erteilt werden. Die Entscheidung hierüber trifft die Schulleiterin oder der Schulleiter.

---

### 1 Badminton

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und badmintonspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Badminton im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. begrenzte Spielfläche, im Freien), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Badminton auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

Differenzierter Sport

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schläger- und Ballgewöhnung: einfaches Spiel mit situationsangepasster Schlägerhaltung (Universal-, Rush- und Rückhandgriff)
- grundlegende Schlagtechniken: vom Rückhandaufschlag zum Vorhandaufschlag (kurz und lang), Vorhandüberkopfclear, Unterhandclear und -drop
- aufbauende Schlagtechniken: Smash, Drive, Drop, Aufschlagvarianten, Angriffsclear, Rückhandclear und -drop, Finten wie angetäuschter Smash oder Swip
- grundlegende Lauftechnik (z. B. Laufwege aus der und in die zentrale Position)
- taktisches Verhalten beim Einzelspiel (z. B. um Gegner aus zentraler Position zu vertreiben), Platzierung der Bälle (z. B. Wechsel von Clear und Drop), Erhöhung der Geschwindigkeit (z. B. Smash und Drive), Täuschung (z. B. angetäuschter Smash)
- taktisches Verhalten beim Doppelspiel und im gemischten Doppelspiel: korrektes Stellungsspiel der Doppelpartner mit entsprechenden Laufwegen, variables Spiel am Netz, Angriffs- und Abwehrvariationen
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln und Zählweise, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 2 Basketball

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und basketballspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Basketball im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Spiel auf einen Korb, im Freien), gehen schonend mit den Geräten um und halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber. Auf

Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Basketball auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Passvarianten (z. B. Überkopf-, Boden-, Einhandpass)
- Varianten des Korbwurfs (z. B. Unterhandkorbleger, Sprungwurf, Powermove, Hakenwurf)
- Varianten bei Finten (z. B. Lauffinten, Passfinten, Durchbruchfinten, Finten beim Korbleger)
- Individualtaktik (z. B. Block, Absinken, Cutten), Gruppentaktik (z. B. direkter/indirekter Block, Hand-off, Blockverteidigung) und Mannschaftstaktik (z. B. Fast Break, Positionsangriff, Mann-Mann-Verteidigung)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

### 3 Bewegungskünste

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und sportartspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Bewegungskünste im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltensregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Bewegungstheater), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Bewegungskünste auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

Differenzierter Sport

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in ausgewählten Bereichen sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Jonglieren: Grundelemente des Jonglierens mit Tüchern, Bällen, Ringen und Keulen, sowie des Spielens mit Diabolo und Devilstick, Grundelemente des Schwingens mit Poi und Keulen, Jonglieren mit Partner und in Gruppen, Jonglierspiele
- Akrobatik: Grundelemente der Partnerakrobatik und des Pyramidenbaus mit Verbindungen und Variationsmöglichkeiten
- Äquilibristik: Grundelemente des Einradfahrens, Einradfahren mit Partner und in Gruppen, Einradspiele, Grundtechniken des Balancierens (z. B. auf dem Rola Bola und der Laufkugel, auf Stelzen)
- szenische Umsetzung der sportartspezifischen Kompetenzen unter Einbeziehung von choreografischen und bühnentechnischen Grundkenntnissen sowie Elementen des Bewegungstheaters
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Materialkunde, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen (besonders im Bereich der Akrobatik und Äquilibristik), Vorbereitung und Durchführung von Aufführungen

## 4 Eishockey

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und eishockeyspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Eishockey im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. begrenzte Spielfläche), gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Eishockey auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.



- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- eisläuferische Fertigkeiten (Geradeauslaufen, Kanadierbogen, Übersetzen vorwärts und rückwärts, Hockeystopp und andere Bremsvarianten, Umkehrdrehungen) mit und ohne Schläger und Puck
- Scheibenführung (Vorhand, Rückhand, Mischen)
- Zuspiel und Torschuss (Vor- und Rückhand, mit langem und kurzem Schwung, aus dem Handgelenk, gehobener Pass, Drop-Pass, Schlenzen, Schlagschüsse, Zweikontaktschuss) sowie Passannahme (Vor- und Rückhand, im Stand und in der Bewegung, mit dem Schlittschuh, Annahme hoher Pässe)
- grundlegende Torwarttechniken (Stellungsspiel) auch in speziellen Spielsituationen
- Individualtaktik (z. B. Umdribbeln des Gegners, Finten, gemäßigter Körpereinsatz), Gruppen-/Mannschaftstaktik, z. B. Aufgaben und Spielräume der Abwehr- und Angriﬀsspieler, Angriﬀsauslösung aus dem Verteidigungsdrittel, Spiel in der neutralen Zone und im Angriﬀsdrittel, Über- und Unterzahlspiele
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde, Anlegen und Pflege der Ausrüstung, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 5 Eiskunstlauf/Eistanz

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für Eiskunstlauf/Eistanz. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Eiskunstlauf/Eistanz im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in Kunsteisstadion), gehen schonend mit der Ausrüstung um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten



Differenzierter Sport

sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Eiskunstlauf/Eistanz auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Basistechniken: Geradeauslaufen und Übersetzen vorwärts und rückwärts, Bremsvarianten, Umkehrdrehungen, Laufschrift sowie Chassé vorwärts und rückwärts, Bogen einwärts und auswärts, Zweifußpirouette aus dem Stand
- Eiskunstlauf: Vorwärts-Waage (offen, auswärts und einwärts), „Pistole“, Mond einwärts, Dreier-Drehung vorwärts-einwärts, Dreiersprung
- Eistanz: Kreuzchassé vorwärts und rückwärts, Bögen in verschiedenen Haltungen (u. a. Walzer, Kilian, Foxtrott), Tanzdreier
- Kreativität und Ausdruck: Kür aus Schrittkombinationen und Elementen (Schwerpunkt Eiskunstlauf) oder Kürtanz (Schwerpunkt Eistanz) nach entsprechender Musik
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben, choreografische und musikalische Grundkenntnisse, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 6 Eisschnelllauf

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für Eisschnelllauf. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Eisschnelllauf im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. auf Kunsteisbahnen / in Kunsteisstadien), gehen schonend mit der Ausrüstung um, halten Übungs- und Wettkampfstätten

sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Eisschnelllauf auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Technik auf der Geraden und in der Kurve mit und ohne Armeinsatz (mit Eiskunstlauf- oder Eishockey-, später mit Eisschnelllaufschlittschuhen), Start
- taktisches Laufverhalten in verschiedenen Bereichen (z. B. Kurveneingang, Kurvenausgang, Wechselgerade) bei Einzel- bzw. Mannschaftswettkämpfen (Team-Verfolgung, Team-Sprint, Massenstart)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 7 Fußball

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und fußballspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Fußball im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, auf Rasen), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Fußball auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fach-

theorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Varianten des Zuspiels (u. a. in Höhe, Weite und Richtung) sowie der Ballannahme und -mitnahme (z. B. Annahme mit der Brust und Mitnahme mit der Außenseite des Fußes), Varianten des Torschusses (z. B. Hüftdrehstoß), spezielle Torwarttechniken
- Individualtaktik (z. B. Finten, Dribbling, Stören der Ballannahme, Ballabnahme), Gruppentaktik (z. B. Spielverlagerung, Verschieben, Flügelspiel, Spielen in Unter-, Gleich- und Überzahl), Mannschaftstaktik (z. B. Aufgaben und Spielräume der einzelnen Spielpositionen, Raumdeckung, Konter, Spielsysteme)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 8 Gerätturnen

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für das Gerätturnen. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Gerätturnens im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Gerätelandschaften), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie das Gerätturnen auch hinsichtlich seiner Eignung als Freizeitsportart.

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik und konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Fertigkeiten aus den Strukturgruppen des Boden- und Gerätturnens (Roll-, Felg-, Kipp-, Stemm-, Überschlag- und Sprungbewegungen, statische sowie gymnastisch-tänzerische Elemente) an den Geräten Barren, Boden, Reck, Ringe, Schwebebalken, Stufenbarren sowie an den Sprunggeräten (Pferd, Minitrampolin)
- Aufbau und Abbau von Gerätelandschaften, erweiterte Helfergriffe
- Übungsvariationen und Choreografien mit und ohne Musik
- Partnerübungen, Gruppenchoreografien, Synchronturnen, Elemente der Akrobatik
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 9 Gesundheitsorientierte Fitness

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch und zunehmend selbständig. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial gesundheitsorientierten Fitnesstrainings im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltensregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen gesundheitsorientiertem Fitnessstraining im Freien und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie insbesondere auch Trainingsmöglichkeiten in der Freizeit.

Differenzierter Sport

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch für den Fitnessbereich spezifische Kompetenzen in den Bereichen konditionelle und koordinative Fähigkeiten, Entspannung sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Training der aeroben Ausdauer (z. B. durch Laufen, Schwimmen, ausdauerorientierte Spiele, Orientierungsläufe)
- funktionelles Kraft-/Kraftausdauertraining mit und ohne Geräte
- Übungen zur Beweglichkeit und zum Ausgleich muskulärer Dysbalancen
- Training der koordinativen Fähigkeiten
- Entspannungsübungen: psychoregulative Verfahren (z. B. Beruhigungsatmung, Progressive Muskelrelaxation, Übungen aus dem Yoga)
- kritische Beurteilung von Fitnesstrends und kommerziellen Angeboten
- Fachtheorie: Fachsprache/-kenntnisse (z. B. Gesundheitsmodelle, Energiebereitstellung, ausgewogene Ernährung, grundlegende relevante anatomische Kenntnisse), Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 10 Golf

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und golfspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Golf im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Golf und der Umwelt, erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Driving Range), gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Golf auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fach-

theorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gewöhnung an Schläger und Ball, Schlägerhaltung (Griff- und Körperhaltung), Schwungtechnik, kurzes Spiel (Putt, Chip, Pitch), richtige Schlägerwahl
- erweiterte Grundtechniken auch unter schwierigeren Bedingungen (z. B. Bunkerschlag, Schwünge im Rough), Schwünge bei schwierigen Balllagen (z. B. hängende Lagen) oder äußeren Einflüssen (z. B. Wetter), Schläge mit Drall (Slice, Hook, Draw, Fade), taktisches Verhalten in Bezug auf die Spielform (Zählspiel, Lochspiel etc.)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Etikette, Materialkunde, Aufbau/Design und Pflege eines Golfplatzes, biomechanische und physikalische Gesetzmäßigkeiten, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 11 Handball

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und handballspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Handball im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, auf Rasen), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Handball auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

## Differenzierter Sport

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

## Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundtechniken und (individuelle) Technikvariationen bezüglich Ballaufnahme und -annahme, Führen des Balls, Zuspiel, Torwurf sowie spezielle Torwarttechniken
- kreative und normfreie Bewegungsmuster mit Hand und Ball (z. B. beim Streethandball)
- allgemeine Spielfähigkeit in unterschiedlichen Spielformen (z. B. Kleine Spiele, Unter-, Gleich-, Überzahl) und handballähnlichen Spielformen (z. B. Kastentorball, Reboundball)
- (erweiterte) individual-, gruppen- und mannschaftstaktische Verhaltensmuster im Angriffs- und Abwehrverhalten in verschiedenen Spielsituationen (z. B. Spielräume und Spielpositionen, Spielsysteme), Torwarttaktik
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 12 Hockey

---

## Kompetenzerwartungen

## Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und hockeyspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Hockey im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, auf Rasen), gehen schonend mit Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Hockey auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.



- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Laufen mit dem Ball (z. B. Vorhand-Seitführen, Führen vor dem Körper, Drehgriff, Führen mit der Rückhand, Stockstellen), Zuspiel sowie Ballan- und mitnahme für Halle und Feld (z. B. mit der Vorhand/Rückhand, Querpas, Steilpas, Rückpas, Doppelpas, Schiebepas, Schrubber, einfaches Schlenzen); Schlagen des Balls mit Vor- und Rückhand; Umspielen mit der Vor- und Rückhand; Täuschen durch Körper, Schläger oder Ballführung, Heben und Schlenzen (inklusive Variation der Techniken für Torschuss), Torwarttechniken
- Individualtaktik (z. B. Umspielen eines Gegenspielers, begleitende Abwehr, Abwehrschlag, Stecher, Freilaufen), Gruppentaktik (z. B. Zusammenspiel einzelner Mannschaftsteile, Abwehrverhalten, Angriffsformationen, Raum- und Mannschaftsdeckung, Positions- und Schnellangriff), Mannschaftstaktik (z. B. Aufgaben und Spielräume der einzelnen Spielpositionen, Varianten der kurzen Ecke, Freischläge, 7-m-Bälle, defensive und offensive Taktik)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln und Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 13 Judo

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und judospezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Judo im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Matte, Wettkampffläche), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten



Differenzierter Sport

sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Judo auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.

- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Falltechniken (Ukemi), richtiges Stürzen, sicheres Abrollen und Fallen nach allen Seiten
- Griffe in der Bodenlage (Ne-Waza), einfache Haltegriffe (Osae-Waza) mit Befreiungsmöglichkeiten, Armhebel (Kansetsu-Waza)
- Ringen und Rangeln am Boden bis hin zum Stand: Rangelspiele mit Körperkontakt, Platzkämpfe, Kämpfe um Gegenstände (z. B. Medizinball)
- Bodenarbeit (z. B. Umdrehtechniken, Angriff zwischen den Beinen)
- Standarbeit (z. B. Kampfstellung, Stehen und Bewegen auf der Matte, Fassen, Gleichgewichtbrechen, Wurfeindreihen)
- Würfe (Nage-Waza), wie Eindrehtechniken auf zwei Beinen (z. B. O-Goshi), Fußwürfe (z. B. O-Soto-Gari), situationsbezogene Würfe nach allen Richtungen, Würfe aus der Rückenlage (z. B. Sumi-Gaeshi), Eindrehtechniken auf einem Bein (z. B. Uchi-Mata)
- einfache Formen des Angreifens, Abwehrens, Konterns, Täuschens und Ausweichens, Gegnerbeurteilung und entsprechendes taktisches Verhalten, Einteilen der Kampfzeit, Kämpfen am Mattenrand, bei Punktvorsprung sowie -rückstand
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Regeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 14 Kanu

Hinweis: Alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler müssen sichere Schwimmer sein und eine Rettungsweste tragen. Ausübung nur auf fließendem Zahmwasser (kein Wildwasser!)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und kanuspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.

- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Kanu im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Kanu und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Kanu auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kajak-Einer: Gewöhnung an das Boot, Grundschlag vorwärts und rückwärts, Bogenschlag vorwärts und rückwärts, flache Paddelstütze, Kanten des Bootes, einfache Schlagkombinationen, Kenterübungen mit und ohne Spritzdecke, Ziehschlag und hohe Paddelstütze, Ein- und Ausschlingen aus Kehrwassern, Seilfähre, Schlagkombinationen zum Befahren von Toren, Bogenschlagrolle
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Materialkunde, Schifffahrtsregeln, Strömungskunde, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen, umweltgerechtes Verhalten

## 15 Leichtathletik

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und leichtathletikspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Leichtathletik im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe

## Differenzierter Sport

sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.

- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Leichtathletik und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Leichtathletik auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lauf: Start- und Sprinttechnik, Laufschnelligkeit und -ausdauer, Staffelmanöver, Hürden-technik über altersangepasste Hindernisse (z. B. Laub-Springsäcke) und Hürden, Orientierungslauf, Laufbiathlon (z. B. Kombination mit Basketball)
- Sprung: Weiterentwicklung der Sprungtechniken für Weit- und Hochsprung, Vielsprünge, Dreisprung aus kurzem Anlauf, vorbereitende Übungen zum Stabhochsprung (z. B. Taue)
- Stoß: Kugelstoßtechnik mit Vorbeschleunigung
- Wurf: Schlagwurf (z. B. mit Schlagball, Wurfball, Wurfheuler), Drehwürfe (z. B. Schleuderball), Grundelemente des Speer- und Diskuswurfs
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 16 Radsport

Hinweis: Die Auswahl einer verkehrssicheren Übungsstrecke durch die Lehrkraft (in Absprache mit der Verkehrspolizei und/oder der zuständigen Umweltbehörde) ist eine wesentliche Voraussetzung für einen sicheren Unterricht. Der Unterricht findet je nach verwendetem Radtyp ausschließlich auf für das Radfahren ausgewiesenen Straßen, Radwegen, befestigten oder unbefestigten Wegen bzw. auf Radrennbahnen und Rundkursen statt.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und radsportspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und

muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.

- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Radsports im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen dem Radsport und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie den Radsport auch hinsichtlich seiner Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gewöhnung an das Fahrrad (z. B. Mountainbike, Rennrad) als Sportgerät, Fahrradcheck, ökonomische Tretbewegung, situationsgerechtes Schalten (angepasste Gangwahl) und Bremsen, Kurventechnik, Auf- und Abfahren am Berg, Anfahren und Absteigen am Berg, Hindernisse überqueren (z. B. Paletten überfahren), Wahl der besten Fahrspur, Anpassung an das Streckenprofil, wechselnde Untergründe und Windverhältnisse, sicherheitsbewusstes Fahren innerhalb der Gruppe (z. B. Gruppenfahrregeln, Berührungen während der Fahrt), Hinterradfahren, einfache Wartungsarbeiten am Fahrrad
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Bewegungsanalyse und -optimierung, Materialkunde, Vorbereitung und Durchführung von längeren Radtouren (z. B. Ausrüstung, Streckenauswahl) und Wettbewerben, Wettkampfbestimmungen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen, Verkehrs- und Umweltregeln

## 17 Rettungsschwimmen

---

Hinweis: Der Unterricht im Rettungsschwimmen findet ausschließlich in öffentlichen Bädern statt.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für

das Rettungsschwimmen. Durch verschiedene Bewegungsformen im Wasser schulen sie ihre koordinativen Fähigkeiten und bewegen sich gewandt und reaktionsschnell. Sie beachten die Sicherheitsmaßnahmen, wenden Erste-Hilfe-Maßnahmen an und schätzen sich selbst realistisch ein.

- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Rettungsschwimmens im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die Mitverantwortung für Gesundheit und Leben der anderen und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Zusammenarbeit mit anderen Helferinnen und Helfern zu erfolgreichen Rettungsaktionen bei.
- erleben die spezifischen Bewegungsmöglichkeiten im Wasser, setzen sich mit den Bedingungen in öffentlichen Bädern und den Risiken in stehenden sowie fließenden Gewässern auseinander und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Sie gehen mit den Geräten schonend um und halten ihre Übungs- und Wettkampfstätten sauber. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie das Rettungsschwimmen auch hinsichtlich seiner Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den rettungsspezifischen Bereichen sowie in der Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Selbstrettung bei Erschöpfung: Schwimmen mit wenig Kraftaufwand, Kleiderschwimmen
- Fremdrettung: Transportschwimmen (Schieben und Ziehen (z. B. Brücke, Floß)), Schleppen (Achsel-schleppgriff), An-Land-Bringen (Kreuzhebegriff)
- Tauchtechniken: Tieftauchen (kopf- und fußwärts), Streckentauchen
- Umgang mit Rettungsgeräten: Rettungsreifen, Rettungsstange und alternative Rettungsgeräte (z. B. Schwimnudel, Schwimmbrett)
- Sprungtechniken: Schrittsprung, Fußsprung, Paketsprung
- kombinierte Übung: Anschwimmen, Tauchen, Schleppen, An-Land-Bringen, Erste-Hilfe-Maßnahmen
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Gefahren am und im Wasser, besondere Gefahren in stehenden und fließenden Gewässern, Selbst- und Fremdrettung, Sofortmaßnahmen bei Ertrinkungsfällen, stabile Seitenlage, Herz-Lungen-Wiederbelebung und Benutzung eines automatisierten externen Defibrillators (AED), physiologische Ursachen des Ertrinkungstodes, Rechte und Pflichten zur Hilfeleistung

## 18 Rhythmische Sportgymnastik

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für die Rhythmische Sportgymnastik. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Rhythmische Sportgymnastik im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. unterschiedliche Geräte), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Rhythmische Sportgymnastik auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundkörpertechniken und Fertigkeiten mit traditionellen (Seil, Ball, Reifen, Band, Keule) und alternativen Handgeräten (z. B. Tücher, Hüte, Jongliermaterialien, Basketbälle)
- Choreografien mit und ohne Musik
- Musikinterpretationen
- zunehmend engere Einheit von Körper und Handgerät
- Ausdrucksfähigkeit und Kreativität auch in Partner- und Gruppenchoreografien
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 19 Ringen

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für das Ringen. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Ringen im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Matte, Wettkampffläche), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort, analysieren und bewerten sie die Sportart Ringen auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- allgemeine technische Aufgaben zur Entwicklung von Grundlagen im Freistilringen, Grundelemente des Stand- und Bodenkampfes (z. B. Standgriffe, Griffe im Bodenkampf, Konteraktionen)
- taktisches Verhalten (z. B. Beurteilung des Gegners, Einteilung der Zeit, Verhalten bei Punktvorsprung bzw. -rückstand)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen



## 20 Rodeln

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und rodelspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Rodeln im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Rodeln und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Rodeln auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik und konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Starten, Bremsen, Richtungsänderungen (ausgelöst mit dem Fuß, der Hand und/oder Gewichtsverlagerungen) auf verschiedenen Schlitten (Rodel mit starren Kufen, Jugendrennrodel, Räderschlitten in der schneefreien Zeit)
- Sitz- bzw. Liegepositionen auf dem Rennrodel
- Anfahrt und Start mit und ohne Startbügel, Starttraining auf Startbahnen
- Lenkeinsatz in den Phasen der Kurvenfahrt, Kurventechnik auf Kunstbahnen, Fahren von Kurvenkombinationen
- Doppelsitzerfahren
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen



## 21 Rudern

---

Hinweis: Alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler müssen sichere Schwimmer sein.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und ruderspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Rudern im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Rudern und der Umwelt, gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Rudern auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aufgaben zur Entwicklung der Technik am Ruderergometer
- Gewöhnung an das Boot, Zuwasserbringen des Bootes in stehendes oder fließendes Gewässer, Ein- und Aussteigen, einfache Bootsmanöver
- (erweiterte) Aufgaben zur Entwicklung der Technik beim Ab- und Anlegen, Stoppen, Rückwärtsrudern, Steuern und Wenden in Skull- und Riementechnik in verschiedenen Booten und auf verschiedenen Positionen, Rennstart, Variation der Schlagzahl
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Ruderkommandos, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Bootskunde und Pflege der Ausrüstung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Schifffahrtsregeln, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen (z. B. Selbst- und Fremdreitung), Naturschutzregeln

## 22 Schwimmen

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und schwimmspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen sowie die Maßnahmen zur Fremd- und Selbstrettung.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Schwimmsports im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Badeordnung, verschiedene Becken), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Schwimmen auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Wasserbewältigung, Technik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- (erweiterte) Fertigkeiten in den verschiedenen Schwimmmarten mit dazu gehörigen Start- und Wendentechniken, Berücksichtigung der Bewegungsökonomie und Wettkampfbestimmungen
- grundlegende Techniken des Kunstspringens und Wasserballspiels
- Formen der Aqua-Fitness, Bewegungsgestaltung im Wasser, Wassergewandtheit (z. B. Übungen zu Wasserwiderstand, zur Gleitfähigkeit, Atmung, zum Angstabbau, zur Tauchsicherheit)
- Schwimm- und Rettungsschwimmabzeichen
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsmaßnahmen

## 23 Segeln

Hinweis: Die Bereitstellung eines motorisierten Wasserrettungsbootes ist eine notwendige Voraussetzung für einen sicheren Segelunterricht. Außerdem müssen alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sichere Schwimmer sein und eine Rettungsweste tragen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und segelspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Segeln für den Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Segeln und der Umwelt, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Segeln auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Mitsegeln in einem größerem Boot, altersgerechte Boote mit und ohne Segel, Geradeaussegeln auf allen Kursen, Grundmanöver (Wende, Halse, Aufschieber, An- und Ablegen), optimale Höhe segeln und kreuzen, Sitzposition, Handhabung von Pinne und Schot, Stellung der Segel zum Wind, Ausweichverhalten (Boote, Schwimmer, Hindernisse)
- erweiterte Fähigkeiten und Fertigkeiten: Segelmanöver auf allen Kursen bis 5 Beaufort Windstärke, Kreuzen bei drehendem Wind, windangepasste Bedienung von Schot, Pinne und Trimmeinrichtungen, Einsatz von Spinnaker und Trapez, Sicherheitsmanöver (Boje über Bord, Kentern und Aufrichten), Start, Bojenrunden, Angriff und Verteidigung
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Analyse und Korrektur von Fehlern, Wettkampfbestimmungen, Boots- und Wetterkunde, Pflege der Ausrüstung, Schiff-

fahrts-, Ausweich-, Revier-, Naturschutzregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 24 Selbstverteidigung

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und sportartspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Sportbereichs Selbstverteidigung im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. Matte), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie den Sportbereich Selbstverteidigung auch hinsichtlich seiner Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Verteidigungstechniken der Sportarten Aikido, Judo, Ju-Jutsu, Karate und Taekwondo
- Fallschule
- Verteidigungsstellungen und Bewegungsformen im Stand und am Boden
- Verteidigungstechniken im Stand, Würfe, Armhebel- und Sicherungstechniken
- Verteidigungstechniken am Boden, Festhalte-, Sicherungstechniken
- kombinierte Abwehrformen gegen Angriffe mit Körperkontakt und aus der Distanz
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, ethisch-moralische, persönlichkeits- und sozialpsychologische sowie rechtliche Aspekte der Selbstverteidigung, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 25 Ski Alpin

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für den Alpinen Skilauf. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Ski Alpin im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Ski Alpin und der Umwelt, gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Ski Alpin auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- grundlegende Fertigkeiten im Ski Alpin (z. B. Belasten, Kanten, Drehen, Gleiten, Fallen, Aufstehen, Aufsteigen, Bremsen, Springen, Bogentreten, Pflugkurven, Liftfahren)
- rhythmische Richtungsänderungen (z. B. paralleles Kurvenfahren mit angepassten Radien und Schwungwinkeln bei unterschiedlichen Geländeformen und Schneebeschaffenheiten)
- kreative Spuranlage, Befahren von Geländeformen, Synchron- und Formationsfahren
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde und -pflege, FIS-Regeln und Verhaltensweisen im alpinen Gelände, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen, Bergfahren und Umweltregeln

## 26 Skilanglauf

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für den Skilanglauf. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Skilanglauf im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Skilanglauf und der Umwelt, gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Skilanglauf auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- grundlegende Fertigkeiten auf Langlaufski (z. B. Gleiten, Laufen, Steigen, Fallen und Aufstehen, Bremsen, Notsturz, Bogentreten, Kurvenfahren)
- Grundformen der Diagonaltechnik (z. B. Grätenschritt, Diagonalschritt, Doppelstockschub mit und ohne Zwischenschritt)
- Grundformen der Skatingtechnik (z. B. Diagonal Skating, 1-2-Skating, 1-1-Skating, 1-2-Skating mit Armschwung)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde und -pflege, Schnee- und Wachskunde, FIS- und Umweltregeln, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 27 Snowboard

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für das Snowboardfahren. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Snowboard im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Snowboard und der Umwelt, gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Snowboard auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- grundlegende Fertigkeiten beim Snowboardfahren (z. B. Gleiten, Fallen, Aufstehen, Bremsen, Springen, Bogentreten, Kurvenfahren, Liftfahren)
- rhythmische Richtungsänderungen (z. B. Kurvenfahren mit angepassten Radien und Schwungwinkeln bei unterschiedlichen Geländeformen und Schneebeschaffenheiten)
- kreative Spuranlage, Befahren von Geländeformen, koordinative Fahrformen
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde und -pflege, FIS-Regeln und Verhaltensweisen im alpinen Gelände, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen, Bergfahren und Umweltregeln

## 28 Sportklettern

---

Die Sportart Sportklettern darf im Rahmen des schulischen Sportunterrichts nur an künstlichen Kletterwänden durchgeführt werden, die gem. Hersteller oder einem Sachverständigen (z. B. TÜV) den DIN-Anforderungen sowie (bei Kletterwänden in schulischen Sportan-



lagen) den Sicherheitsbestimmungen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) entsprechen. Bei der Benutzung der Kletteranlage ist dem Sicherheitsaspekt und der Unfallverhütung größtes Augenmerk zu schenken (z. B. im Anfängerbereich Toprope-Sicherung, „Seilschaften“ von je drei Schülern/Schülerinnen zur „Hintersicherung“ des Sichernden sowie eine entsprechende Mattenabsicherung). Laut Empfehlung des KUVB sollte die Gruppenstärke 15 nicht überschreiten.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für das Sportklettern. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial des Sportkletterns im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. unterschiedliche Kletterhallen und -routen), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie das Sportklettern auch hinsichtlich seiner Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik und konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Sicherung: Toprope und Vorstieg, Umgang mit Ausrüstung (z. B. Seilaufbewahrung, Anlegen des Gurtes, Verwendung von Karabinern und Expressschlingen), Sicherungstechniken (z. B. Knoten, Handhabung eines Sicherungsgerätes, Hintersicherung, Seilkommandos, Ablassen, Einhängen von Zwischensicherungen)
- Klettertechnik an Boulder- bzw. Kletterwand: Grundtechniken (z. B. Treten, Greifen, Körperschwerpunktverlagerung), spezielle Klettertechniken (z. B. Spreiz-, Stemm-, Überhangstechniken, dynamisches Klettern, Einsatz von Körperspannung und Entlastungstechniken), taktische Maßnahmen zur Bewältigung von Routen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade, Boulder- und Leadwettkämpfe
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung



- Fachtheorie: Fachsprache, Materialkunde, Sicherungstheorie, Wettkampfbestimmungen, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 29 Tanz

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und tanzspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Tanz im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. unterschiedliche Bewegungsräume, Darstellungsmöglichkeiten), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Tanz auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten, Ausdruck, Improvisation und Komposition sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturelle Unterschiede, kulturgeschichtlicher Hintergrund der Tänze, Umgangsregeln
- Volkstänze (z. B. aus Bayern oder den Herkunftsländern der Schülerinnen und Schüler), ethnischer Tanz (z. B. Afro, Flamenco), Gesellschaftstanz (z. B. Rock 'n' Roll, Salsa), künstlerischer Tanz (z. B. Hip-Hop, Modern Dance)
- choreografische Gestaltungen in verschiedenen Konstellationen (z. B. in Einzeldarstellung, mit Partner, in der Gruppe)
- Experimente mit verschiedenen Bewegungsbegleitungen (z. B. mit Instrumenten, Klanggesten, Körperpercussion)
- Kombination von Tänzen mit Elementen aus dem Turnen, der Akrobatik und den Bewegungskünsten
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung

- Präsentation der Tänze (z. B. bei Schulaufführungen oder Schulsportwettbewerben), fächerübergreifende Projektarbeit (z. B. mit Kunst, Musik, Theater)
- Fachtheorie: Fachsprache, choreografische und musikalische Grundkenntnisse, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettbewerbsbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 30 Tennis

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und tennisspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Tennis für den Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, auf Sand), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Tennis auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Ball- und Schlägergewöhnung
- Grundschnitte: Vorhand, Rückhand, Flugball mit der Vor- und Rückhand, Aufschlag
- Speziellschnitte (z. B. Topspin, Slice, Stop, Lob, Aufschläge mit Drall)
- Taktikverhalten in verschiedenen Spielsituationen im Einzel und Doppel (u. a. Stellungs-, Grundlinien-, Halbfeldspiel, Spiel am Netz), Spiel auf Kleinfeld, Midcourt und Normalfeld
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung

## Differenzierter Sport

- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 31 Tischtennis

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und tischtennisspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Tischtennis für den Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, im Pausenhof), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Tischtennis auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik und konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- korrekte Schlägerhaltung, Positionen zum Tisch, Konter, Topspin auf Unterschnitt und Block, Schuss, Schupf, Unterschnittabwehr, Ballonabwehr, Blockvarianten, Aufschlagvarianten, Rückschlagvarianten
- Beinarbeit: Ausfallschritte, Sidesteps, Kreuzschritte, Laufschriffe
- Taktikverhalten in verschiedenen Spielsituationen im Einzel und Doppel, u. a. Auf- und Rückschlagspiel, Differenzierung der Schlagtechniken, Spielsysteme
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Ballverhalten, Materialkunde, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 32 Triathlon

---

Hinweis: Der Unterricht findet je nach verwendetem Radtyp ausschließlich auf für das Radfahren ausgewiesenen Straßen, Radwegen, befestigten oder unbefestigten Wegen bzw. auf Radrennbahnen und Rundkursen statt.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und spezifisch für den Triathlon. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportart-spezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Triathlon im Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden (Verhaltens-)Regeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Erlebnis bei.
- beschreiben die Wechselwirkung zwischen der Sportart Triathlon und der Umwelt, gehen schonend mit der Ausrüstung und den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Triathlon auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Schwimmen/Rad/Lauf: jeweils Aufgaben zur Entwicklung der Technik und Taktik, altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampfformen zur Entwicklung der sportartspezifischen Kondition und Koordination
- spezifisches Wechseltraining
- Fachtheorie: Fachsprache, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Materialkunde, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

## 33 Volleyball

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- knüpfen im Bereich *Gesundheit und Fitness* an die Kompetenzen des Basissportunterrichts an und erweitern diese systematisch, zunehmend selbständig und volleyballspezifisch. Durch vorbereitende und ausgleichende Übungen beugen sie Verletzungen und muskulären Dysbalancen gezielt vor und beachten insbesondere die sportartspezifischen Sicherheitsmaßnahmen.
- analysieren gemeinsam mit der Lehrkraft das Potenzial der Sportart Volleyball für den Lernbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz*, um ihre Kompetenzen in diesem Bereich systematisch zu verbessern. Dabei berücksichtigen sie vor allem die entsprechenden Verhaltens- und Spielregeln und tragen durch gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe sowie Einsatzbereitschaft und Durchhaltevermögen zu einem freudvollen und positiven Spielerlebnis bei.
- erleben spezifische Rahmenbedingungen (z. B. in der Halle, im Sand), gehen schonend mit den Geräten um, halten Übungs- und Wettkampfstätten sauber und verhalten sich rücksichtsvoll und angemessen. Auf Grundlage ihres Interesses und der Möglichkeiten vor Ort analysieren und bewerten sie die Sportart Volleyball auch hinsichtlich ihrer Eignung als Freizeitsportart.
- zeigen grundlegende bzw. erweitern systematisch sportartspezifische Kompetenzen in den Bereichen Technik, Taktik, konditionelle und koordinative Fähigkeiten sowie Fachtheorie entsprechend ihren individuellen Voraussetzungen und Vorerfahrungen sowie der jeweiligen Gruppenzusammensetzung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Grundtechniken (z. B. oberes und unteres Zuspiel, Angriffsschlag)
- Varianten der Grundtechniken (z. B. Aufschlagvarianten, Zuspiel rückwärts, Blockvarianten)
- Individual-, Mannschafts- und Gruppentaktik (z. B. Finten, vorgezogene oder zurückgezogene VI, Läufer-system)
- altersgemäße Spiel-, Trainings- und Wettkampf-formen zur sportartspezifischen Konditions- und Koordinationsschulung
- Fachtheorie: Fachsprache, Spielsysteme, Trainingsmethoden, Bewegungsanalyse und -optimierung, Spielregeln, Wettkampfbestimmungen, Vorbereitung und Durchführung von Wettkämpfen, Sicherheitsbestimmungen und -maßnahmen

---

## Textiles Gestalten 5

---

### Lernbereich 1: Eine textile Fläche bilden – Filzen (ca. 18 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen unter Verwendung eines Mikroskops oder Vergrößerungsglases den Aufbau eines Wollhaares und einer Filzfläche, beschreiben Eigenschaften und Merkmale mit Fachbegriffen und leiten davon die Voraussetzung für den Filzprozess ab.
- führen fach- und sachgerecht die Technik des Nass- oder Trockenfilzens durch, um z. B. Flächen, Kugeln, Schnüre, Hohlformen anfertigen zu können, und wählen eine Technik für die Herstellung ihres Filzobjektes aus.
- erproben Gestaltungsmöglichkeiten während des Filzvorganges (z. B. Marmorieren) und nutzen die Ergebnisse bei der Planung und bei der Herstellung des Filzgegenstandes, um der Kreativität und Individualität Rechnung zu tragen.
- wählen eine Art des Filzens aus, planen im Team die Arbeitsplatzgestaltung und den Arbeitsprozess für einen einfachen Filzgegenstand und gliedern ihn in sinnvolle Teilschritte, um grundlegende Planungsstrukturen für umfangreichere Filzobjekte zu erhalten.
- vergleichen gekaufte mit selbst hergestellten Filzgegenständen (z. B. Schlüsselanhänger) hinsichtlich Qualität, Individualität und Preis und bahnen somit nachhaltiges Konsumverhalten an.
- nutzen die beim Filzvorgang gewonnenen Erfahrungen (z. B. das Verhaken der Wollfasern) für eine sachgemäße Pflege (z. B. Wahl der entsprechenden Waschtemperatur) von Wolltextilien und erhöhen so deren Gebrauchswert.
- präsentieren ihren Mitschülerinnen und Mitschülern altersgemäß verbal erläuternd ihre gefilzten Arbeitsergebnisse, bewerten sie nach technischen (z. B. Festigkeit des gefilzten Materials) und gestalterischen Gesichtspunkten (z. B. Farbauswahl) und formulieren positive wie negative Kritik achtsam und anerkennend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material: z. B. Schafwollvlies, Kammzugwolle, Lockenwolle (ungefärbt und/oder gefärbt), Seide
- Techniken: Nassfilzen, Trockenfilzen, Nunofilzen
- Fachbegriffe: Wollfaser, Wollpflege, Nassfilzen, Trockenfilzen, Nunofilzen, Lauge, filzen, nadeln, kardieren, schrumpfen, walken
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte

## Lernbereich 2: Eine textile Fläche bilden – Häkeln (ca. 18 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen visuelle und haptische Eindrücke verschiedener Wollarten und Garnarten bewusst wahr und beschreiben Eigenschaften und Merkmale mit Fachbegriffen, um geeignetes Material für ein gehäkeltes Werkstück gezielt auswählen zu können.
- informieren sich anhand der Banderole von Woll- und Garnknäuel über Materialbedarf, Häkelnadelstärke, Art der Faser und Pflegesymbole, um diese Informationen sinnvoll bei der Herstellung und Pflege eines Häkelgegenstandes nutzen zu können.
- beziehen bei der Planung und Ausführung von Häkelarbeiten gezielt Materialreste mit ein, um einen Beitrag für die verantwortungsvolle Nutzung von Ressourcen zu leisten.
- entwickeln über den gezielten Austausch im Team einfache Gestaltungskriterien (z. B. Muster, Farbe) für gehäkelte Produkte und berücksichtigen diese bei der Planung eines textilen Gegenstandes, um der Individualität Rechnung tragen zu können.
- planen den Arbeitsprozess für eine einfache Häkelarbeit im Team und gliedern ihn in sinnvolle Teilschritte, um grundlegende Planungsstrukturen für weitere, umfangreichere Arbeiten zu erhalten.
- führen die Arbeitstechnik Häkeln fachgerecht aus und achten dabei auf eine körpergerechte Arbeitshaltung. Sie verwenden beim Austausch über die Arbeitstechnik entsprechende Fachbegriffe (z. B. Luftmasche, feste Masche, Kettmasche), arbeiten genau und rhythmisieren dabei Arbeits- und Entspannungsphasen. So erhöhen sie ihre individuelle Konzentrations- und Leistungsfähigkeit.
- nutzen einfache Musterschriften als Grundlage zur Anfertigung von Häkelarbeiten und bahnen dadurch das Arbeiten mit abstrakten Musterschriften an.
- erkennen Fehler in der Arbeitstechnik und Arbeitsausführung und analysieren deren mögliche Ursachen, um ihre Arbeit in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren und weitgehend selbständig mögliche Fehler ausbessern zu können.
- vergleichen gekaufte mit selbst hergestellten Textilien (z. B. Mütze) hinsichtlich Qualität, Individualität, Ökologie und Preis und bahnen somit nachhaltiges Konsumverhalten an.
- beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Arbeitstechnik Häkeln verschiedener Kulturkreise anhand von gehäkelten Anschauungsstücken und bahnen dadurch Toleranz und Verständnis gegenüber anderen Kulturen an.
- präsentieren auf altersgemäße Weise verbal erläuternd den selbst hergestellten Häkelgegenstand ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, bewerten Ergebnisse nach technischen (z. B. Maschenbild) und gestalterischen Kriterien (z. B. Farbwirkung) und formulieren positive wie negative Kritik achtsam und aner kennend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material: z. B. Wolle, Garne, Bänder, Schnur
- Techniken: Häkeln, Vernähen, Schließen einer Naht



- Fachbegriffe: verschiedene Maschen beim Häkeln, wie z. B. Laufknoten, Luftmasche, feste Masche, Kettmasche, Maschenprobe, Muster, Farbwechsel, Reihe, Runde, Abkürzungen, Faserarten (z. B. Naturfaser, Kunstfaser), Pflegesymbole, Banderole, Musterschrift, Symbolsprache
- fachspezifische Werkzeuge und Geräte

### Lernbereich 3: Eine textile Fläche bilden – Weben (ca. 24 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen unterschiedliche textile Flächen (z. B. Webware, Verbundstoffe, Maschenware) visuell und haptisch, um unter Verwendung von Fachbegriffen den unterschiedlichen Aufbau textiler Flächen beschreiben zu können.
- analysieren den Herstellungsvorgang eines gewebten Stoffes und beschreiben diesen mit Fachbegriffen, um die Bindungsarten einer Webware nachvollziehen zu können.
- planen den Arbeitsprozess für eine einfache Webarbeit im Team, gliedern ihn in sinnvolle Teilschritte und wählen dafür einen geeigneten Webrahmen aus.
- bespannen einen Webrahmen fach- und materialgerecht und setzen eine einfache Webtechnik (z. B. Leinwandbindung) fachgerecht um. Sie achten dabei besonders auf eine entspannte ergonomische Arbeitshaltung und erhöhen so ihre individuelle Leistungsmöglichkeit.
- fertigen ihr Werkstück nach einem einfachen, eigenen Entwurf an und setzen dabei spezifische Gestaltungselemente (z. B. Farbe, Material) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Kontrast und Struktur) für das Weben gezielt ein, um individuelle Arbeitsergebnisse zu erzielen.
- nehmen eigene Fehler in der Arbeitstechnik (z. B. beim Neubeginn eines Fadens) und in der Arbeitsausführung (z. B. Randbildung) durch kritische Analyse von Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis bewusst wahr, um Fehler rechtzeitig und selbständig ausbessern zu können bzw. zukünftig zu vermeiden.
- präsentieren ihren Mitschülerinnen und Mitschülern verbal erläuternd ihre fertige Webarbeit, bewerten die Ergebnisse nach technischen (z. B. fehlerfreie Bindung) und gestalterischen (z. B. Farbwahl) Aspekten und formulieren positive und negative Kritik achtsam und anerkennend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Materialien: z. B. Garne, Wolle, Stoffe, Naturmaterialien, Kunststoffe, Schnüre, Papiere, Metalle, Fasern, Stoffstreifen aus Altkleidern
- Techniken: Gebundenes Weben oder freies Weben oder Rundweben oder Bildweben oder Flechten
- Fachbegriffe: Kette, Schuss, Webware, Maschenware, Rapport, Bindungsarten, Fadenlauf, Webkante, verschiedene Weberknoten



- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: verschiedene Webrahmen, Schiffchen, Webnadel, Webkamm

## Lernbereich 4: Eine textile Fläche bilden – Knüpfen (ca. 24 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- erproben unterschiedliche Materialien für die Knüpftchnik, um die Anforderungen an ein Knüpfgarn (z. B. Reißfestigkeit) zu erkennen und somit geeignetes Material auswählen zu können.
- fertigen eine „Knüpfprobe“ mithilfe einer einfachen Knüpfchrift an und achten dabei auf eine gleichmäßige Knotenbildung, um Sicherheit in der Ausführung der Technik zu erlangen.
- fertigen eine einfache Knüpfaufgabe (z. B. Freundschaftsband) nach einem eigenen Entwurf (Muster- und Farbauswahl), um ihre Arbeit individuell zu gestalten. Sie achten dabei auf eine körperschonende Arbeitshaltung.
- erkennen und korrigieren rechtzeitig Fehler (z. B. lockere Knoten) in der Arbeitsausführung, um ein fehlerfreies Knüpfergebnis zu erzielen.
- schließen die Arbeit an ihrem Knüpfgegenstand sorgfältig ab, um den Halt der Knoten zu gewährleisten.
- begutachten und bewerten die fertigen Knüpfarbeiten nach gemeinsam erarbeiteten Kriterien bezüglich der Technik (z. B. Gleichmäßigkeit der Knoten) und der Gestaltung (z. B. Musterwahl) und drücken dabei ihre positive wie negative Kritik achtsam und anerkennend aus.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und kultureller Hintergrund
- Material: z. B. Garne, Fäden, Perlen, Steine
- Technik: Knüpfen, Knoten, Flechten, Tundeln
- Fachbegriffe: Knüpfaden, Leitfaden, Schlinge, verschiedene Knoten, z. B. Kreuzknoten, Überhandknoten, Weberknoten, Rippenknoten, Knüpfchrift
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Knüpfunterlagen oder Knüpfbretter, Fixiernadeln

## Lernbereich 5: Eine textile Fläche verarbeiten – Handnähen, Maschinennähen (ca. 42 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen visuelle und haptische Eindrücke verschiedener Stoffe bewusst wahr und beschreiben deren Eigenschaften und Merkmale mit Fachbegriffen auf nachvollziehbare Weise, um geeignetes Material für ein textiles Werkstück gezielt auswählen zu können.
- führen grundlegende Tätigkeiten aus (z. B. Einlegen des Fadens), um die Nähmaschine auf ihren Einsatz vorzubereiten und bedienen diese bei einfachen Näharbeiten (z. B. Herstellung eines Stiftemäppchen) fachgerecht.
- formulieren anhand von Bedienungsanleitungen elektrischer Geräte (z. B. Nähmaschine, Bügeleisen) angemessene Sicherheitsregeln zur Unfallverhütung.
- führen die Vorarbeit (Markieren, Stecken, Heften), die Hauptarbeit (Steppen mit der Nähmaschine) und die Nacharbeit (Versäubern, Ausbügeln) einer einfachen Naht sachgerecht durch.
- gliedern gemeinsam das Anfertigen des ausgewählten Nähgegenstandes (z. B. Kissenhülle) in einfache Arbeitsschritte, um die Planung und Durchführung umfangreicherer Nähprojekte eigenständig durchführen zu können.
- berücksichtigen bei der Planung und Durchführung und Gestaltung von Nähobjekten einfache Gestaltungselemente und Gestaltungsprinzipien, um ihrem Nähgegenstand einen individuellen Charakter zu verleihen.
- verwenden beim Zuschchnitt eines Nähgegenstandes eine einfache Schnittvorlage.
- führen einfache Ausbesserungsarbeiten mit der Arbeitstechnik „Handnähen“ sachgerecht durch (z. B. Knopf oder Druckknopf annähen), um den Gebrauchswert ihrer Kleidung zu erhöhen und somit der Nachhaltigkeit Rechnung zu tragen.
- präsentieren durch Zeigen und Beschreiben ihre fertigen Nähobjekte ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und bewerten eigene und fremde Ergebnisse nach technischen und gestalterischen Kriterien. Dabei formulieren sie ihre Kritik auf wertschätzende Art und Weise.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer Hintergrund (Geschichte der Nähmaschine)
- Material: z. B. Gewebte Stoffe, Verbundware, Webware, Strickware
- Techniken: Zuschneiden, Abmessen, Stecken, Heften, Handnähen, Maschinennähen, Vernähen, Bügeln
- Fachbegriffe: Teile der Nähmaschine, einfacher „Nähmaschinen-Führerschein“, ergonomische Arbeitsplatzgestaltung beim Nähen, rechte und linke Stoffseite, einfache Naht, Heftstich, Steppstich, Zickzackstich, Nählinie, Nahtzugabe, Stoffbruch, Webkante, Schnittkante, Fadenlauf, Webware, Maschenware, Musterrichtung und Musterrapport bei Stoffen

- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Nähmaschine, Stoffschere, Zickzackschere, Bügelbrett, Nähmaschine, Bügeleisen

---

## Textiles Gestalten 6

---

### Lernbereich 1: Eine textile Fläche bilden – Stricken (ca. 20 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- ordnen textile Rohstoffe nach tierischer (z. B. Schafwolle), pflanzlicher (z. B. Baumwolle) und synthetischer Herkunft (z. B. Polyacryl) und nehmen ihre Eigenschaften durch visuelle und haptische Untersuchungen wahr, um gezielt Material für einen Strickgegenstand auswählen zu können.
- entnehmen den Banderolen von Wolle und Garnen gezielt Informationen verwendeter Rohstoffe, wichtiger Pflegesymbole, Maschenprobe, Materialbedarf und Stricknadelstärke, um diese Kenntnisse bei der Herstellung gestrickter Gegenstände zu berücksichtigen.
- kennen die Bedeutung einfacher Pflegesymbole bei textilen Kleidungsstücken (z. B. Zeichen für Handwäsche, Bügeln, Trocknen) und beachten diese bei der Durchführung von Pflegemaßnahmen.
- beziehen bei der Planung und Ausführung von Strickarbeiten gezielt Materialreste mit ein, um einen Beitrag für die verantwortungsvolle Nutzung von Ressourcen zu leisten.
- wenden strickspezifische Gestaltungsmittel, wie Musterung, Farbwechsel, unterschiedliche Garnstärken und -qualitäten, gezielt an, um ihren Strickgegenstand individuell und kreativ zu gestalten.
- planen den Arbeitsprozess für eine einfache Strickarbeit im Team, greifen dabei gegenseitig sinnvolle Vorschläge auf und gliedern den Arbeitsprozess in sinnvolle Teilschritte.
- führen einfache Strickarbeiten fach- und materialgerecht aus und achten dabei auf eine körpergerechte Arbeitshaltung. Sie arbeiten dabei genau und rhythmisieren Arbeits- und Entspannungsphasen. So erhöhen sie ihre individuelle Konzentration und Leistungsfähigkeit.
- fertigen Strickgegenstände anhand von einfachen Musterschriften mit Symbolsprache an, um eine Grundlage für die Durchführung anspruchsvollerer Strickarbeiten zu erhalten.
- erkennen Fehler in der Arbeitstechnik und in der Herstellung von Strickgegenständen und analysieren deren mögliche Ursachen, um ihre Arbeit in regelmäßigen Abständen zu kontrollieren und mögliche Fehler ausbessern zu können.
- vergleichen gekaufte Strickware mit selbst hergestellten Textilien (z. B. Schal) hinsichtlich Qualität, Individualität, Ökologie und Preis und bahnen somit nachhaltiges Konsumverhalten an.
- suchen aus verschiedenen Quellen (z. B. Internet, Zeitschriften) gezielt Informationen zur Arbeitstechnik Stricken in verschiedenen Kulturkreisen heraus, beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf nachvollziehbare Weise und drücken sich dabei wertschätzend aus.
- präsentieren in einer einfachen Modenschau den selbst hergestellten Strickgegenstand ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, bewerten eigene und fremde Ergebnisse nach

technischen (z. B. Maschenbild) und gestalterischen Kriterien (z. B. Farbwirkung) und formulieren positive wie negative Kritik achtsam und anerkennend.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Materialien: z. B. Wolle, Garne, Bänder, Schnur, Materialreste  
Materialkunde: Herkunft, Gewinnung und Eigenschaften textiler Rohstoffe (pflanzlich: z. B. Baumwolle, tierisch: z. B. Seide, synthetisch: z. B. Polyacryl)
- Techniken: Stricken, Vernähen, Schließen einer Naht
- Fachbegriffe: Maschenanschlag, rechte und linke Masche, Anfangs- und Schlussrandmasche, Abketten, Muster, Farbwechsel, Reihe, Runde, Abkürzungen, Banderole, internationale Pflegesymbole, Maschenprobe, Musterschrift
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: verschiedene Stricknadeln, ggf. Strickbrett

## Lernbereich 2: Eine textile Fläche gestalten – Drucken (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen selbständig einen individuellen Druckstempel mithilfe eines Druckstockes (z. B. Holzstück) und unterschiedlichen Materialien (z. B. Moosgummi) her, um eine Vielzahl von kreativen Gestaltungsvarianten für ihr Druckvorhaben zu erzielen.
- untersuchen durch die Anfertigung von „Probedrucken“ unterschiedliche Stoffe für das Stoffdruckverfahren bezüglich ihrer Eignung für den Druck (z. B. Saugfähigkeit), um so entsprechendes Material für ihr Druckvorhaben auswählen zu können.
- entwickeln über den gezielten Austausch im Team Regeln für eine fach- und sachgerechte Ausführung der Stoffdrucktechnik, um diese bei der Fertigung ihres Druckvorhabens sinnvoll und in prozessoptimierender Art und Weise einzusetzen.
- fertigen Probedrucke in verschiedenen Drucktechniken an (z. B. Materialdruck, Stempeldruck) und wählen gezielt ein Verfahren für ihr Werkstück aus, um ein individuelles und kreativ gestaltetes Ergebnis zu erhalten.
- wenden Gestaltungselemente (z. B. Form, Farbe) und Gestaltungsprinzipien (z. B. Reihung, Streuung) beim Bedrucken eines Stoffes oder eines vorgefertigten textilen Gegenstandes selbständig und kreativ an, um ein individuelles Arbeitsergebnis zu erzielen.
- planen die Durchführung eines Druckvorhabens im Team, indem sie es in sinnvolle Teilschritte (z. B. Material- und Stempelauswahl, Entwurf) gliedern.
- führen die Arbeitstechnik Drucken fach- und materialgerecht aus und beenden die Druckerarbeit durch Trocknen und Bügeln des textilen Materials (z. B. T-Shirt), um die Stoffdruckfarbe zu fixieren und den Gebrauchswert des bedruckten Gegenstandes zu erhöhen.
- präsentieren ihren Mitschülerinnen und Mitschülern in Form einer einfachen Ausstellung ihre bedruckten Arbeitsergebnisse, bewerten sie nach technischen (z. B. präziser Stemp-

pelabdruck) und nach gestalterischen (z. B. Rapport) Gesichtspunkten. Sie formulieren positive wie negative Kritik achtsam und anerkennend.

- analysieren und vergleichen traditionelle, handgefertigte und maschinelle Drucke (z. B. durch den Besuch eines Textilmuseums, Industriebetriebes), um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Technik wahrzunehmen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Materialien: Stoffdruckfarben, z. B. Leinen, Baumwollstoffe, Seide, Viskose (appreturfrei und gebügelt), vorgefertigte textile Gegenstände
- Techniken: Stempeldruck und/oder Materialdruck und/oder Schablonendruck, freies oder mustergebundenes Drucken oder kombinierte Druckverfahren
- Fachbegriffe: Stempel, Schablone, fixieren, lichteicht, wasch- und bügelfest
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: selbst gefertigte und/oder vorgefertigte Stempel, Stempelkissen, Bügeleisen, ggf. Druckstock oder Druckpresse

### Lernbereich 3: Eine textile Fläche gestalten – Färben (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erproben mit einfachen Tauchversuchen verschiedene Stoffarten hinsichtlich ihrer Eignung für das Färben, um gezielt notwendige Eigenschaften für das zu wählende Material ableiten zu können.
- führen verschiedene Reservierungstechniken, wie z. B. Plangi, Tritik, Batik, Shibori, fachgerecht durch, erkennen deren Charakteristik in Muster und Wirkung und wählen darauf aufbauend eine oder mehrere Techniken zur Gestaltung ihres textilen Werkstückes gezielt aus. Sie achten dabei auf eine sinnvolle und saubere Arbeitsplatzgestaltung.
- setzen gezielt geeignete Gestaltungsmittel (z. B. Muster, Farbkombinationen) für das Färben eines Werkstückes (z. B. Kissenhülle, T-Shirt) ein, um unterschiedliche und einzigartige Färbeergebnisse zu erhalten.
- analysieren gemeinsam einfache, farbbasierte Gestaltungsvarianten (z. B. Muster, Farbkombinationen) für ein Werkstück (z. B. Kissenhülle, T-Shirt) und berücksichtigen diese während des Herstellungsprozesses.
- planen weitgehend selbständig den Arbeitsprozess der ausgewählten Färbetechnik, gliedern diesen in sinnvolle Teilschritte und begründen dabei die Auswahl der erforderlichen Werkzeuge und Hilfsmittel.
- bewerten das Färben von Stoffen und Textilien in Billiglohnländern hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Gesichtspunkte und ziehen daraus Konsequenzen für ein nachhaltiges Konsumverhalten.
- präsentieren ihre Färberesultate in einer Ausstellung und bewerten eigene Arbeitsergebnisse und die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler nach technischen (z. B. gleichmäßi-

gen Abbinden) und gestalterischen Kriterien (z. B. Musterwirkung), um bei weiteren Werkstücken vergleichbare Fehler zu vermeiden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material: z. B. appreturfreie Stoffe aus Naturfasern, Japanpapier, Textilfarben, Wachs, textile Gegenstände
- Techniken: z. B. Plangi (Reservierung durch Abbinden), Tritik (Reservierung durch Abnähen), Batik (Reservierung durch Wachs), Shibori (Reservierung durch Falten)
- Fachbegriffe: Textur, Farbflotte-Farbbad, reservieren, fixieren, lichteicht, farbecht, Grundfarben, Mischfarben
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Werkzeuge zum Abklemmen, Abnähen, Abbinden, Wachsauftrag, Bügeleisen

## Lernbereich 4: Eine textile Fläche verarbeiten – Hand- und Maschinennähen (ca. 24 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren mittels haptischer Untersuchungsmethoden (z. B. reißen, knittern, waschen, bügeln) die Eigenschaften verschiedener Stoffqualitäten, um gezielt Material für einen Gebrauchsgegenstand (z. B. Badetasche, Matchbeutel) entsprechend der Funktion auswählen zu können. Sie beschreiben dabei die Gebrauchseigenschaften mit den entsprechenden Fachbegriffen (z. B. Strapazierfähigkeit, Waschbarkeit).
- berücksichtigen bei der Auswahl des Materials für einen textilen Gebrauchsgegenstand ökologische Aspekte, wie z. B. die Verwendung von Restbeständen oder das „Upcyceln“ von gebrauchten Gegenständen (z. B. Nähen einer Tasche aus einer gebrauchten Jeans), um dadurch mit einfachen Mitteln nachhaltiges Handeln anzubahnen.
- rüsten die Nähmaschine weitgehend selbständig auf und beachten bei der Arbeitsplatzgestaltung ergonomische Grundsätze (z. B. Arbeitshaltung, Lichteinfall, Beleuchtung), um optimale Arbeitsbedingungen beim Nähen zu schaffen.
- stellen einen Schnitt für einen einfachen Gegenstand durch Abpausen einer Vorlage her und verwenden diesen fach- und sachgerecht.
- planen und strukturieren die Arbeitsabläufe für einen textilen Gebrauchsgegenstand und stellen ihn fach- und materialgerecht her. Sie verwenden dabei spezifische Nähtechniken (z. B. Verstärken, Hotelverschluss, Saum nähen) und erweitern so ihre nähtechnischen Möglichkeiten, die sie für die Anfertigung textiler Gegenstände vielfältiger Art und für Ausbesserungsarbeiten (z. B. Hosensaum kürzen) nutzen können.
- verarbeiten selbst gefärbte und/oder selbst bedruckte Stoffe zu einfachen, textilen Gegenständen (z. B. Haarband, Spielfigur).
- setzen Gestaltungsmittel, wie Zierstiche, Ziernähte, Materialmix, bewusst ein, um ihren Gegenstand individuell zu gestalten und schöpferische Freude zu empfinden.

- präsentieren ihre fertigen Gegenstände in Form einer kleinen Ausstellung (z. B. Thema: Recycling – „Zu schade für die Tonne“) und bewerten die eigenen Arbeitsergebnisse und die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler nach technischen, gestalterischen Gesichtspunkten. Sie berücksichtigen dabei besonders die Ideenvielfalt hinsichtlich des Nachhaltigkeitsaspektes.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Materialien: z. B. gebrauchte Jeans, alte Wachstischdecken, feste und strapazierfähige Körperstoffe, Jeansstoffe, selbst gefärbte und/oder selbst bedruckte Stoffe, Stoffreste, gebrauchte Kleidungsstücke oder Textilien, Nieten
- Techniken: Nähmaschinennähen, Handnähen, Techniken zur individuellen Gestaltung, z. B. Vernieten, Sticken, Bemalen, Bedrucken
- Fachbegriffe: Recyceln, Upcyceln, Ökologie und Ökonomie, Schnittvorlage, Textur, Saum verstürzen, Hotelverschluss, einfache Naht, Heftstich, Steppstich, Stoffbruch, Webkante, Schnittkante, Fadenlauf, Nählinie, Nahtzugabe, Zickzackstich
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: z. B. Tacker, Vernietwerkzeug, Werkzeuge zum Bemalen und/oder Bedrucken, Besticken, Bügelbrett, Bügeleisen, Nähmaschine



## Textiles Gestalten 7

### Lernbereich 1: Eine textile Fläche gestalten – Sticken (ca. 27 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen einen Stickgrund (z. B. Jeansstoff) sowie die geeignete Nadel und das geeignete Stickgarn aus, um ihr Stickvorhaben fach- und materialgerecht durchführen zu können.
- erproben selbständig verschiedene Sticharten mithilfe von Vorlagen, erkennen deren Wirkung und ordnen sie in „flächen-, linien- und punktbildende“ Sticharten ein, um die Auswahl für kreative Gestaltungsvarianten am Stickgegenstand zu erhöhen.
- führen die Arbeitstechnik Sticken in fadengebundener oder freier Form mit gezielt ausgewählten, geeigneten Stichen mit der Hand oder mit der Näh- oder Stickmaschine fach- und materialgerecht durch. Dabei berücksichtigen sie eine entspannte Körperhaltung und gestalten Pausen mit Ausgleichsbewegungen, um eine einseitige Körperhaltung und deren Folgen zu vermeiden.
- nutzen die dekorative Wirkung von Stickereien, um mit dem Sticken von Borten eine Kantenbetonung sowie mit gestickten Einzelmotiven eine Flächenverzierung oder mit der Flächenstickerei eine Flächenfüllung zu erzielen.
- wenden stickspezifische Gestaltungsmittel (z. B. Garnarten, Farbe, Wechsel von Art, Größe und Dichte der Stiche) gezielt an, um individuelle, ästhetische Arbeitsergebnisse zu erzielen.
- informieren sich mithilfe sinnvoller Arbeitsteilung im Team anhand unterschiedlicher Informationsquellen (z. B. Internet, Fachbücher) über mögliche Stickvorhaben und planen selbständig die Gliederung des Arbeitsprozesses für einen ausgewählten Gegenstand. Sie berücksichtigen dabei auch Stickideen aus anderen Kulturen (z. B. Afghanistan), um Akzeptanz und Wertschätzung für fremdländische, handwerkliche Tradition und Kunst derselben anzubahnen.
- präsentieren ihren Mitschülerinnen und Mitschülern anhand eines individuellen Entstehungsberichts (z. B. Dokumentation) ihre Stickergebnisse, bewerten und beurteilen sie kritisch, achtsam und anerkennend nach festgelegten technischen (z. B. Ausführung der Stiche) und gestalterischen (z. B. Stichkombination) Kriterien.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material: z. B. alle zählbaren und nicht zählbaren Stoffe, vorgefertigte textile Gegenstände, Papier, Leder, Garne (z. B. Sticktwist, Perlgarn), Wolle, Fäden
- Technik: Fadengebundenes Sticken und/oder Freies Sticken mit der Hand oder Nähmaschine oder Stickmaschine
- Fachbegriffe: Stickgrund, Fadenkreuz, Stickrichtung, Stichhöhe, Stichbreite, Stickvorlage, Gebundener Stich, Zierstich, Vernähen

- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Stumpfe oder spitze Sticknadeln, Stickschere, ggf. Stickrahmen, Bügeleisen, Nähmaschine (ggf. Freihandstickfuß) und/oder Stickmaschine

## Lernbereich 2: Eine textile Fläche gestalten – Applikation (ca. 21 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen geeignete Materialien hinsichtlich Gestaltungseffekt, technischer Verarbeitungsmöglichkeit und gleicher Pflegeeigenschaften aus, um den Trägerstoff und das Applikationsmaterial aufeinander abzustimmen.
- planen weitgehend selbständig die Durchführung einer Applikationsarbeit, wobei sie die Materialauswahl, den Entwurf und die Art des Applizierens mit dem Ziel berücksichtigen, die technische Umsetzbarkeit und die dekorative Wirkung in Einklang zu bringen.
- führen die Arbeitstechnik Applikation selbständig sach- und materialgerecht aus und setzen sie zu dekorativen Zwecken (z. B. Laptop-Tasche), zum Ausbessern von Kleidungsstücken (z. B. Ellenbogenschoner) sowie zur bildnerischen Gestaltung (z. B. Kunstobjekt) zielgerichtet ein.
- setzen bei der Gestaltung das Träger- sowie das Applikationsmaterial mit seiner unterschiedlichen Textur, Form, Farben und Befestigungsstiche (z. B. Schlingstich, Hexenstich) bewusst ein und erkennen dabei die Bedeutung für die gestalterische Gesamtwirkung und für ein individuelles Arbeitsergebnis.
- verwenden bei der Ausführung der Arbeitstechnik Applikation u. a. bewusst geeignetes Material von gebrauchten Textilien (z. B. Kleidung, Tischdecken, Gardinen), um ökologisch, ökonomisch und somit nachhaltig zu handeln.
- recherchieren den modischen und kulturhistorischen Hintergrund (z. B. durch Fachbücher, Modemagazine, Internet) der unterschiedlichen Applikationstechniken und vergleichen sie mit derer anderer Kulturkreise (z. B. Cuna-Indianer in Panama), nehmen die Vielseitigkeit der Technik wahr und bahnen dadurch Wertschätzung für die handwerklichen Fähigkeiten anderer Kulturen an.
- präsentieren selbständig ihre Applikationsarbeiten in Form einer Ausstellung, bewerten ihre Ergebnisse mithilfe eines selbst erstellten, schriftlichen Bewertungsbogens nach technischen sowie nach gestalterischen Aspekten, um zu einer objektiven Beurteilung zu gelangen. Ihre Kritik äußern sie dabei konstruktiv.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material:  
Trägermaterial: z. B. gewaschene und gebügelte Gewebe, Filz, stabile Strickware, Leder

Applikationsmaterial: z. B. Stoffe, Fäden, Garne, Schnüre, gehäkelte oder gestrickte Teile, Perlen, Pailletten, Federn, Naturmaterialien, Knöpfe, Vlies, Tüll oder Plastikfolie

- Techniken: Stoffapplikation oder Garnapplikation oder Schichtenapplikation oder Mola-technik mit der Hand und/oder Nähmaschine ausgeführt
- Fachbegriffe: Applikation, applizieren, Trägerstoff, Applikationsmaterial, Motiv
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Werkzeuge und Hilfsmittel zum Nähen und ggf. zum Sticken, z. B. Nähmaschine, Overlockmaschine, Stickmaschine, Filzmaschine

### Lernbereich 3: Eine textile Fläche verarbeiten – Maschinennähen (ca. 36 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- vergleichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Modeerscheinungen und Schönheitsidealen einer ausgewählten Zeit (z. B. 60er-Jahre) mit aktuellen Modetrends hinsichtlich Schnitt-, Muster- und Farbwahl durch die Nutzung unterschiedlicher Informationsquellen (z. B. alte Modemagazine, Internet, Blogs). Sie nehmen dabei wechselnde und wiederkehrende Elemente der Mode wahr.
- informieren sich mittels unterschiedlicher Medien über die Herkunft, Gewinnung und Verarbeitung textiler Rohstoffe und über die internationale Textilkennzeichnung (z. B. Rohstoffangabe, Pflegesymbole) von Bekleidung, um die gewonnenen Erkenntnisse bei der Gebrauchswarterhaltung zu berücksichtigen.
- planen im Team unter Zuhilfenahme einer entsprechenden Nähanleitung (z. B. aus einer Modefachzeitschrift) die Teilschritte (z. B. Schnittherstellung, Materialauswahl, Stoffverbrauch) für die Herstellung ihres Kleidungsstücks, um das strukturierte Vorgehen beim Schneiden zu erfassen und somit ein gutes Arbeitsergebnis zu erlangen.
- nutzen einen käuflichen Fertigschnitt für die Herstellung eines Kleidungsstückes. Sie beschreiben dabei die entsprechenden Schnittteile und Symbole für das Zuschneiden der Stoffteile mit Fachbegriffen und bewerten die Vor- und Nachteile der Nutzung von Fertigschnitten.
- fertigen ihr Kleidungsstück weitgehend selbständig unter routiniertem Einsatz der Nähmaschine und dem geeigneten Zubehör (z. B. Knopflochfuß, Reißverschlussfuß) an. Sie setzen dabei kleidungsspezifische Teilarbeiten (z. B. Nahttasche nähen, verdeckten Reißverschluss einarbeiten, Bund verstürzen) unter Zuhilfenahme entsprechender Nähanleitungen ein.
- gestalten ihr Kleidungsstück individuell und kreativ, indem sie erlernte Arbeitstechniken (z. B. Besticken, Applizieren), Schnittwahl, Farbwahl des Stoffes und selbst hergestellte Accessoires (z. B. Brosche) gezielt und bewusst einsetzen, um die eigene Persönlichkeit zu unterstreichen.
- präsentieren die selbst genähten Kleidungsstücke ihren Mitschülerinnen und Mitschülern (z. B. in Form einer Modenschau mit Moderation) und beurteilen eigene und fremde Ergebnisse nach gemeinsam erarbeiteten Kriterien technischer (z. B. Ausführung, Pass-

form) und gestalterischer Art (z. B. Kreativität). Sie verbalisieren hierzu konstruktive sowie negative Kritik in wertschätzender Art und Weise.

- vergleichen selbst hergestellte Kleidungsstücke mit gekaufter Kleidung (z. B. Rock) hinsichtlich Verarbeitungsqualität, Individualität, Ökologie und Preis und bahnen somit nachhaltiges Konsumverhalten an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund: Vergleich zweier Modeepochen
- Material: z. B. gewebte Stoffe, Maschenware, Verbundstoffe, Knöpfe, Bänder, verschiedenes Faden- und Garnmaterial, Reißverschluss, Vlieseline
- Materialkunde: Herkunft, Gewinnung, Verarbeitung textiler Rohstoffe (mind. sechs), internationale Textilkennzeichnung z. B. Pflegesymbole, Ökolabel
- Techniken: Markieren, Zuschneiden, Heften, Steppen, Handnähen, Reihen, Verstärken, Säumen, Bügeln, Knopf annähen, Reißverschluss einnähen, Knopfloch nähen
- Fachbegriffe: Fertigschnitt, Schnittterminologie (z. B. Ärmel, Besatz), Maß nehmen, Konfektionsgröße, Stoffbruch, Fadenlauf, Umbruch, Webkante, Schnittkante, Nählinie, verschiedene Nutz- und Zierstiche, Overlocknaht
- Ökologie und Ökonomie: selbsthergestellte und gekaufte Kleidung
- fachspezifische Werkzeuge und Geräte: Werkzeuge zum Schneiden, Nähmaschine, Bügeleisen, ggf. Overlockmaschine, Coverlockmaschine

---

## Textiles Gestalten 8

### Lernbereich 1: Eine textile Fläche verarbeiten – Patchwork (ca. 14 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wählen gezielt Stoffe für einen Patchworkgegenstand aus, indem sie den Verwendungszweck (Gebrauchs- oder Dekorationsfunktion) sowie die Wirkung (Farbe, Muster, Struktur) der Stoffe berücksichtigen. Sie verwenden dabei bewusst geeignete Stoffreste, um dem Ursprungsgedanken dieser Technik und der Nachhaltigkeit gerecht zu werden.
- fertigen unter Zuhilfenahme einer Anleitung ein traditionelles (z. B. Log cabin) oder ein modernes Muster (z. B. Crazy Patchwork) an und wählen nach sinnvollen Kriterien eine Variante für ihr Werkstück (z. B. Tagesdecke) aus. Sie beachten dabei das Berechnen der geometrischen Formen und das exakte Zuschneiden.
- erkennen die Bedeutung der Kontrastwirkung von Gestaltungselementen (z. B. hell – dunkel, kleines Muster – großes Muster, gemustert – uni) für die gestalterische Gesamtwirkung und setzen diese Erkenntnisse bei der Planung und Durchführung gezielt ein. Dadurch erzielen sie ein individuelles Ergebnis.
- fertigen einen individuellen Patchwork-Entwurf mithilfe einer Skizze an, überprüfen diesen im Team nach gestalterischen Kriterien und planen den Arbeitsablauf selbständig, um Sicherheit in der praktischen Umsetzung einer Gestaltungsidee zu gewinnen.
- nutzen gezielt rationelle Arbeitsweisen (z. B. Zuschneiden mit Schablone) und übertragen sie reflektiert auf vielfältige Arbeitsbereiche.
- bewerten ihre Arbeitsergebnisse nach festgelegten Gesichtspunkten und präsentieren ihre fertigen Werkstücke in einem geeigneten Rahmen (z. B. Ausstellung), um die Wertschätzung der eigenen Arbeit und der Arbeit der Mitschülerinnen und Mitschüler konstruktiv zu erleben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund
- Material: z. B. gewaschene, gebügelte Baumwollstoffe bzw. -reste, Wachstuch, Volumenvlies, Nähgarn, Heftgarn, Quiltgarn
- Technik: traditioneller Patchworkblock oder Crazy Patchwork, Nähen mit der Hand oder mit der Nähmaschine, ggf. Quilten
- Fachbegriffe: Patchwork, Block, Quilten
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Werkzeuge zum Nähen, ggf. Spezialwerkzeuge wie Rollmesser, Patchworklineal, Schneidematte, Quiltnadeln, Quiltrahmen, Nähmaschine, Bügeleisen

## Lernbereich 2: Eine textile Fläche verarbeiten – Maschinennähen (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren und beschreiben differenziert visuelle und haptische Eindrücke aus den Bereichen Mode, Wohnen und Textilkunst hinsichtlich ihrer Ausdrucksform und -wirkung, um Textiles als Bedeutungs- und Ausdrucksträger zu erkennen.
- nutzen ihr Wissen über textile Ökologie (z. B. Baumwollanbau) und Ökonomie (z. B. Entsorgung von Kleidung), um ihr Verbraucherverhalten hinsichtlich eines „Fast-Fashion“-Trends zu analysieren und ggf. anzupassen.
- analysieren ein Kleidungsstück der Jugendkultur (z. B. Jeanshose) hinsichtlich der historischen, kulturellen und aktuellen modischen Bedeutung und finden unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, um dieses Massenprodukt individuell und kreativ zu verändern.
- setzen mögliche Arbeitstechniken für das „Upcyclen“, wie z. B. Aufnähen von Borten, Applikationen oder Einsetzen von bunten Stoffflicken bei Gebrauchsgegenständen und Kleidungsstücken fachgerecht ein und führen die entsprechenden Arbeitsschritte routiniert aus, um eine autonome Arbeitsweise anzubahnen.
- nutzen ihr erworbenes Wissen, um ein Projekt in arbeitsteiliger Teamarbeit, z. B. zum Thema „Ökologie und Fashion – wie geht das?“, durchzuführen und bewerten die Ergebnisse hinsichtlich Originalität, Kreativität und technischer Qualität und vertiefen dabei ein bewusstes und kritisches Verbraucherverhalten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund: Geschichte der Jeans
- Materialien: gebrauchte Kleidungsstücke oder Gegenstände, z. B. Stoffreste, Borten, Bänder, Material zum Verzieren (Pailletten, Perlen, Strass, Knöpfe, Nieten)
- Techniken: Maschinennähen, Applizieren, Sticken, Handnähen
- Fachbegriffe: z. B. verschiedene Nutz- und Zierstiche, Applikation, Schmuckelemente, Fast-Fashion, Upcyclen, Recycling
- Ökologie und Ökonomie: „Von der Faser zum Endprodukt“ am Beispiel der Baumwolle
- technikspezifische Werkzeuge und Geräte: Werkzeuge zum Nähen mit der Maschine, ggf. Overlock-Maschine, Stickmaschine, evtl. Vernietwerkzeug

## Textiles Gestalten 9

### Lernbereich 1: Eine textile Fläche verarbeiten – Maschinennähen (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

##### Die Schülerinnen und Schüler ...

- Die Schülerinnen und Schüler unterscheiden textile Materialien hinsichtlich der Verarbeitung (z. B. durchgewebt oder gefärbt) und der Ausrüstung (z. B. wasser-, schmutzabweisend), um daraus Rückschlüsse auf Trageeigenschaften (z. B. Funktionalität, Tragekomfort) und Pflegeeigenschaften (z. B. bügelfrei, knitterarm) zu ziehen und diese Erkenntnisse auf die Auswahl ihrer Kleidung zu übertragen.
- nehmen Textilkunst und textile Kunstobjekte (z. B. durch den Besuch einer Ausstellung, eines/r Textilkünstlers/-in) hinsichtlich der gestalterischen und künstlerischen Wirkung differenziert wahr und analysieren die arbeitstechnische Umsetzung (z. B. Formgebung, Farbgestaltung).
- führen arbeitsteilig im Team ein textiles Gestaltungsprojekt unter Einbeziehung gestalterischer und künstlerischer Elemente und unter Berücksichtigung arbeitstechnischer Möglichkeiten von der Planung bis zur Präsentation (z. B. Installation im Schulgebäude) selbständig durch. Sie dokumentieren diesen Prozess in geeigneter Form (z. B. Portfolio, digitale Präsentation), um die Strukturen und den Umfang einer Projektarbeit zu erfassen.
- analysieren den Einfluss von Kleidung auf das persönliche Erscheinungsbild einer Person (z. B. Farben, Muster, Schnittführungen, Markenkleidung), um für sich selbst eine eigene Stilrichtung als Teil der Persönlichkeitsentwicklung anzubahnen.
- stellen mithilfe von Informationen aus digitalen Medien für verschiedene Alltagssituationen (z. B. Bewerbungsgespräch, Theaterbesuch) Kleidungsstücke und Kleidungsstile zusammen (z. B. mit Figurinen) und bewerten diese nach selbst erstellten Kriterien.
- nutzen ihre Kenntnisse über die Bedeutung der psychologischen Farbwirkung und die Wirkung der nonverbalen Kleidersprache in ihrer Umgebung, um daraus Rückschlüsse auf die Zusammenstellung der eigenen Kleidung zu ziehen und damit ihrer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen.
- analysieren auf der Basis aktueller Informationen verschiedene Berufe der Textilbranche und des textilen Handwerks, um ihre persönliche Eignung für ein solches Berufsfeld fundiert einschätzen zu können.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- kulturhistorischer und interkultureller Hintergrund, Textilkunst, Modedesign
- Materialien: z. B. Kleidung, Schuhe und Accessoires, verschiedene textile und nichttextile Materialien, je nach Projekt
- Techniken: je nach ausgewähltem Projekt

- Fachbegriffe: Figurine, Farbtypen, Kleiderrubriken, Modestile, Modekult, Modedesign, nonverbale Kleidersprache, Textilkunst, -künstler, Kunstobjekt, Installation, Textilbranche, Berufsorientierung
- Werkzeuge und Geräte: je nach ausgewählten Projekten und den dazu notwendigen Arbeitstechniken



## Werken 5

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Holz (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen beim Umgang mit Holz Unterschiede von Vollholz und Holzwerkstoffen bewusst wahr und beschreiben diese, um dadurch Sensibilität für deren Einsatz und Bearbeitbarkeit zu gewinnen.
- erproben elementare Gesetzmäßigkeiten des Bauens einfacher Antriebe oder der Steuerung von Bewegung, um daraus Erkenntnisse über grundlegende Funktionszusammenhänge zu gewinnen und diese bei der Umsetzung der eigenen Werkarbeit zu nutzen.
- entwickeln gemeinsam Gestaltungsmöglichkeiten für das Werkvorhaben und berücksichtigen diese bei Entwurf und Planung der eigenen Arbeit.
- nutzen bildnerische Elemente und Farbe gezielt als grundlegendes Gestaltungsmittel und persönliches Ausdrucksmittel für die eigene Werkarbeit.
- verwenden bei der Umsetzung einfacher Werkvorhaben mit Holz entsprechende Werkzeuge und Hilfsmittel fachgerecht.
- beachten bei der Organisation ihres Arbeitsplatzes arbeits- und sicherheitstechnische Gesichtspunkte (z. B. Verwendung von Einspannvorrichtungen).
- berücksichtigen beim Umgang mit Holz selbständig die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit diesem Werkstoff und den verwendeten Werkzeugen und Werkhilfsmitteln.
- leiten aus einfachen Aufgabenstellungen mit dem Werkstoff Holz grundlegende Bewertungskriterien für das Arbeitsergebnis ab (z. B. handwerkliche Verarbeitung), um diese bei der Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse für eine respektvolle und wertschätzende Beurteilung zu verwenden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: Massivholz (Färbung, Maserung/Struktur, Bearbeitbarkeit), Sperrholz (Eigenschaften, Bearbeitbarkeit)
- Werkverfahren: Messen und Anzeichnen (Stahlmaßstab, Anschlagwinkel), Einspannen (Werkbank mit Vorderzange, Bankhaken, Zwingen), Trennen durch Sägen (Laubsäge, Feinsäge), Spanen (Raspel, Feile, Hand- oder Akkubohrer), Oberflächenbearbeitung (Schleifmittel), Gesundheitsschutz (Schutz vor Holzstaub beim Schleifen, übersichtliche Organisation des Arbeitsplatzes)
- Funktion, Gestaltung: Antrieb und Bewegung (einfache Gebrauchs- oder Spielgegenstände), stabilisierendes Bauen (z. B. Verspannen oder Verstreben), Farbgestaltung (Farbe als grundlegendes Gestaltungsmittel)
- Ökologie: Wertstofftrennung, materialsparende Verwendung (z. B. sorgfältige Planung, sparsames Aufzeichnen)

## Lernbereich 2: Arbeiten mit Papierwerkstoffen (ca. 28 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen Papierwerkstoffe hinsichtlich deren Eigenschaften, um ihre Verwendung für das Werkvorhaben zu begründen.
- verwenden bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben mit dem Material Papier entsprechend ausgewählte einfache Werkzeuge und Hilfsmittel fachgerecht.
- wenden materialspezifische Arbeitstechniken beim Trennen, Umformen und Fügen an, um einfache Werkstücke aus Papier (z. B. Leporello) herzustellen.
- berücksichtigen spezifische Gefahrenquellen im Umgang mit Materialien und Werkzeugen bei der Verarbeitung von Papier und halten die geforderten Sicherheitsmaßnahmen ein.
- organisieren selbständig ihren Arbeitsplatz entsprechend der besonderen Anforderungen des Werkstoffs Papier (z. B. Sauberkeit, Übersichtlichkeit).
- bewerten eigene und fremde Arbeitsergebnisse mithilfe sinnvoller Kriterien, die sie selbst aus der spezifischen Aufgabenstellung (z. B. Faltschachtel) abgeleitet haben, auf konstruktive und respektvolle Weise.
- erkennen die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgangs mit Papierwerkstoffen und setzen diese Erkenntnis bei der Herstellung von Werkstücken um, indem sie z. B. Papierreste dem Recycling zuführen und das Material sparsam verwenden (z. B. sorgfältige Planung, sparsames Aufzeichnen).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Papierwerkstoffe (Papier, Karton, Pappe): Eigenschaften (z. B. Färbung, Stärke bzw. Gewicht, Saugfähigkeit, Oberflächenbeschaffenheit)
- Werkverfahren: Messen (Stahlmaßstab, Buchbinderwinkel), Trennen durch Schneiden (Schere, Universal- oder Buchbindermesser, Schneideunterlage, Stahlschiene), Umformen durch Falzen (Falzbein), Fügen durch Kleben (Kleister oder Buchbinderleim), Gesundheitsschutz (sicherer Umgang mit Schneidewerkzeugen, sicheres Transportieren von Schneidewerkzeugen)
- Funktion, Gestaltung: Stabilität und Flexibilität (Faltung, Formung), Flächengestaltung (Herstellung von schmückenden Bezugspapieren)
- Ökologie: Wertstofftrennung, Resteverwertung

## Lernbereich 3: Arbeiten mit plastischen Massen (ca. 28 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen beim unmittelbaren Umgang mit Ton haptische Erfahrungen bewusst wahr, um dadurch Sensibilität für die spezifischen Eigenschaften des Materials und geeignete Werkverfahren zu gewinnen.
- erkennen an Tonobjekten (z. B. aus dem Kunsthandwerk) die Wirkung plastischer Gestaltungselemente und nutzen ihre Erkenntnisse für eigene Gestaltungsvorhaben.
- verwenden bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben entsprechende Werkzeuge und Hilfsmittel zur Tonbearbeitung fachgerecht.
- organisieren bei der praktischen Arbeit mit dem Werkstoff Ton selbständig ihren Arbeitsplatz und erkennen dabei den Nutzen eines sauberen Arbeitsplatzes.
- leiten aus grundlegenden Anforderungen an ein Tonwerkstück Beurteilungskriterien (z. B. Gestaltung, Funktionalität) ab und verwenden diese für eine respektvolle und wertschätzende Bewertung von Arbeitsergebnissen der Mitschülerinnen und Mitschüler.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: Eigenschaften (Formbarkeit, Schwindungsverhalten)
- Werkverfahren: Formen aus der Tonkugel, Aufbauen mit Tonwülsten oder Tonrelief, einfache Werkzeuge (Tonmesser, Rundholz, Modellierhölzer und -schlingen)
- Funktion, Gestaltung: funktionale Formgebung (z. B. einfacher Gebrauchsgegenstand), freie Formgebung (z. B. Kleinplastik: geometrisch, organisch), formgebendes Dekor (z. B. durch Applizieren)

---

## Werken 6

---

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Holz (ca. 34 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen Massivholz (Hart- und Weichholz) und Holzwerkstoffe in Bezug auf deren Eigenschaften, um daraus mögliche zweckmäßige Einsatzbereiche abzuleiten und Material begründet für einzelne Werkaufgaben auszuwählen.
- untersuchen einfache Spiel- oder Gebrauchsgegenstände aus Holz auf Form und Funktion, um daraus Zusammenhänge für die eigene Arbeit abzuleiten.
- nutzen ihre Kenntnisse im Bereich Gestaltungslehre für den Entwurf und die Umsetzung der eigenen Werkaufgabe aus dem Werkstoff Holz.
- erkennen Möglichkeiten und Grenzen einfacher Materialverbindungen, um mit Holz eine den Werkstoffeigenschaften und dem Verwendungszweck angemessene Verbindung herzustellen.
- behandeln Oberflächen von Werkstücken aus Holz bei deren Gestaltung materialgerecht.
- erkennen Gefahrenquellen im Umgang mit Materialien und Werkzeugen, um die geforderten Sicherheitsmaßnahmen nachzuvollziehen und einzuhalten (z. B. bei der Organisation des Arbeitsplatzes).
- bewerten und unterscheiden für eigene Werkvorhaben verwendete Materialien und Mittel zur Oberflächenbehandlung von Holz (z. B. Beizen, Wachse, Öle, Lasuren, Lacke) nach ökologischen Kriterien (z. B. Nachhaltigkeit, Gefährdungspotenzial für Mensch und Umwelt).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: Massivholz, Holzwerkstoffe als Platten (z. B. Sperrholz, Spanplatte/auch laminiert)
- Werkverfahren: Messen und Anzeichnen (Stahlmaßstab, Anschlagwinkel), Einspannen (Werkbank mit Vorderzange, Bankhaken, Zwingen), Fügen durch Nageln, Schrauben, Stecken und Leimen, Trennen durch Sägen (Laubsäge, Feinsäge), Spanen (Raspel, Feile, Hand- oder Akkubohrer), Oberflächenbearbeitung (Schleifmittel), Oberflächenbehandlung (z. B. durch Beizen und Wachsen), Gesundheitsschutz (z. B. Schutz vor Holzstaub beim Schleifen)
- Funktion, Gestaltung: Antrieb, Bewegung und Steuerung (z. B. bewegliche Achse, ausmittig angebrachte Mitnehmer), Farbgestaltung (z. B. deckend/durchscheinend, reine/gemischte Farben) bei einfachen Gebrauchs- und Spielgegenständen
- Ökologie: nachwachsende Rohstoffe, Wertstofftrennung, fachgerechte Entsorgung, materialsparende Verwendung (z. B. sorgfältige Planung, sparsames Aufzeichnen)

## Lernbereich 2: Arbeiten mit dem Werkstoff Metall (ca. 24 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen metallische Werkstoffe in Bezug auf ihre Eigenschaften (z. B. Verformbarkeit, Härte), um daraus mögliche Einsatzbereiche abzuleiten.
- verwenden bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben mit dem Werkstoff Metall entsprechende Werkzeuge und Hilfsmittel fachgerecht. Sie organisieren ihren Arbeitsplatz selbstständig übersichtlich und zweckentsprechend.
- behandeln Oberflächen von Werkstücken aus Metall bei deren Gestaltung materialgerecht (z. B. Polieren mit Stahlwolle, Mattieren mit Schleifmitteln).
- machen sich Gefahrenquellen im Umgang mit metallischen Werkstoffen (z. B. scharfe Blechkanten) und Werkzeugen bewusst und halten beim Umgang damit die geforderten Sicherheitsmaßnahmen ein.
- leiten aus detaillierten Aufgabenstellungen Beurteilungskriterien für die Bewertung von Werkstücken aus Metall ab.
- gehen mit Metallen, Werkzeugen und Werkhilfsmitteln material- und ressourcenschonend um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: ausgewählte Metalle (z. B. Kupfer, Aluminium), Halbzeuge als Handelsform von Metall (z. B. Folien, Bleche, Drähte), grundlegende Metalleigenschaften
- Werkverfahren: Messen und Anreißen (Winkel, Stahlmaßstab, Reißnadel), Trennen durch Schneiden und Scheren (Seitenschneider, Blechscherer, Goldschmiedeschere) oder Trennen durch Sägen (Laubsäge), Einspannen (Schraubstock), Formen durch Biegen oder Prägen (z. B. Zangen, Prägwerkzeuge), Oberflächenbearbeitung (Feile, Schleifstein, Stahlwolle), Gesundheitsschutz (z. B. Schutz vor scharfen Kanten und Metallsplittern)
- Funktion, Gestaltung: bewegliche Lagerung (einfache Werkaufgabe aus Draht oder Blech, z. B. Windspiel, Wasserrad), Gestaltungsmittel Linie (Draht) und Fläche (Blech)
- Ökologie: Wertstoffe, fachgerechte Entsorgung, materialsparende Verwendung (z. B. sorgfältige Planung, sparsames Aufzeichnen)

## Lernbereich 3: Arbeiten mit plastischen Massen (ca. 26 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen den Werkstoff Ton gezielt hinsichtlich seiner Eigenschaften und Bearbeitungsmöglichkeiten, um dadurch die besondere Verwendungseignung für das eigene Werkvorhaben zu erkennen.
- wenden materialgerechte Arbeitstechniken an, um einfache Tonobjekte herzustellen.

- setzen ihr durch die Werkbetrachtung gewonnenes Gespür für die Wirkung und Funktion plastischer Formgebung ein, um eine eigene Gestaltungsidee zu entwickeln und diese planvoll auszuformen.
- nutzen bei der Oberflächengestaltung von eigenen Werkstücken gezielt die Möglichkeit, die Wirkung von Formen durch entsprechende Farbgebung zu beeinflussen und führen farbige Oberflächendekore materialgerecht aus.
- gehen materialsparend mit dem Werkstoff Ton um (z. B. Wiederverwenden von Tonresten).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: Entstehung von Ton, grundlegende Eigenschaften (unterschiedliche Plastizität, Härte durch Brennen)
- Werkverfahren: Werkzeuge und Hilfsmittel (z. B. Tonabschneider, Ränderscheibe, Modellierhölzer), einfache Aufbautechniken, farbiges Dekor (z. B. Glasur, Engobe), Gesundheitsschutz (Schutz vor Stäuben)
- Funktion, Gestaltung: Statik (z. B. figürliche Vollplastik oder Hohlform), Formanordnung (Symmetrie/Asymmetrie), Formkontraste (z. B. zwischen Grundformen, organischen Formen, regelmäßigen und unregelmäßigen Formen, unterschiedlichen Größen), Farbkontraste (z. B. Hell-Dunkel-Kontrast), Flächengestaltung (z. B. Relief)
- Ökologie: materialgerechte Lagerung von Tonvorräten und Tonresten

---

## Werken 7

---

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Holz (ca. 30 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- leiten ausgehend von verschiedenen Einsatzbereichen (z. B. Hausbau) und ökologischen Vorteilen (z. B. nachwachsender Rohstoff) die Bedeutung des natürlichen Werkstoffes Holz für den Menschen in Vergangenheit und Gegenwart ab.
- erkennen den Zusammenhang zwischen Wachstum und Aufbau ausgewählter Holzarten und deren Werkstoffeigenschaften, um daraus die geeignete Holzart für ihr Werkvorhaben abzuleiten.
- erkennen Möglichkeiten und Grenzen von nichtlösbaren Holzverbindungen, leiten daraus eine dem Werkvorhaben entsprechende Verbindungstechnik ab und setzen diese am eigenen Werkstück um.
- untersuchen ein einfaches Funktionsmodell (z. B. mit Technikbaukasten) auf Grundprinzipien von Kraftübertragung und Bewegung, um daraus Konstruktionsmöglichkeiten für das eigene Werkvorhaben abzuleiten.
- entwickeln eigene Entwürfe für ein technisch-funktionales Werkstück und planen davon ausgehend den Arbeitsprozess, den sie systematisch gliedern. Für die praktische Umsetzung wählen sie die für ihr Werkstück geeigneten Handelsformen von Holz aus.
- fertigen einfache Zeichnungen von Werkzeugen an, wodurch sie deren Funktionsweisen veranschaulichen und nachvollziehen.
- beschreiben unter Verwendung der Fachsprache die Funktionsweise von Werkzeugen (z. B. Feinsäge) bzw. Maschinen und leiten daraus sinnvolle Arbeitsregeln ab, um bei der Umsetzung ihrer Werkaufgaben Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel effektiv und sicher zu verwenden.
- vergleichen verschiedene Techniken der Behandlung und Gestaltung von Holzoberflächen hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit für ein Werkstück, um diese material- und zweckgemäß anzuwenden.
- organisieren im Hinblick auf eine Optimierung des Arbeitsprozesses ihren Arbeitsplatz entsprechend der angewandten Werktechnik (z. B. Verwendung von Bankhaken) und pflegen die verwendeten Holzwerkzeuge und Hilfsmittel sachgemäß (z. B. mit Feilenbürsten).
- schätzen Gefahrenquellen im Umgang mit dem Werkstoff Holz (z. B. Holzsplitter, Holzstaub) und den Werkzeugen richtig ein und halten die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen (z. B. Schutzbrille, Staubmaske) ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: historische und gegenwärtige Einsatzbereiche (Hausbau, Gebrauchsgegenstände, Geräte, Möbelbau)

- Werkstoff: Aufbau und Wachstum eines Baumes, Stammquerschnitt (Zeichnung), einheimische Laub- und Nadelholzarten (Buche, Fichte), Handelsformen von Holz (Massivholz: Balken, Bohlen, Bretter, Latten, Leisten, Kanthölzer, Profile; Holzwerkstoffe: Platten)
- Werkverfahren: Messen und Anzeichnen (Stahlmaßstab, Anschlagwinkel), Einspannen (Werkbank mit Vorderzange, Bankhaken, Zwingen), Trennen durch Sägen (Feinsäge, Fuchsschwanz, Laubsäge, Gehrungssäge), Zeichnung der Sägen mit Zahnung (unterschiedliche Wirkungsweisen), Spanen (Raspel, Feile, Tischbohrmaschine, Holzbohrer), Fügen (verleimte Dübelung, Überblattung), räumliche Darstellung der Holzverbindungen, Oberflächenbearbeitung (Schleifmittel), Oberflächenbehandlung durch Beizen, Wachsen oder Ölen, Gesundheitsschutz (Schutz vor Holzsplittern und Holzstaub durch Schutzbrille und Staubmaske)
- Funktion, Gestaltung: Kraftübertragung und Übersetzungsverhältnisse, z. B. Zahnradgetriebe (Drehrichtung, Drehzahl) oder Umsetzung von Drehbewegung in Längsbewegung (Exzenter)
- Ökologie: nachhaltige Holzwirtschaft, Öko-Kreislauf

## Lernbereich 2: Arbeiten mit Papierwerkstoffen (ca. 28 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen die historische manuelle Papierherstellung (Büttenpapier) hinsichtlich Arbeitstechnik und Material und sind somit in der Lage, selbst einfache traditionelle Produktionsformen praktisch nachzuvollziehen.
- bewerten die Bedeutung von Papier als Informationsträger und wichtige kulturelle Errungenschaft auf der Basis ihrer erworbenen Kenntnisse über historische Beschreibstoffe.
- nutzen ihre Kenntnisse hinsichtlich Bestandteilen und Eigenschaften von Papier, um bei der Umsetzung ihres Werkvorhabens weitgehend selbständig entsprechende Papierwerkstoffe und Handelsformen auszuwählen.
- wählen bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben mit Papier weitgehend selbständig Werkzeuge und Hilfsmittel zweckentsprechend aus und setzen diese funktionsgerecht ein.
- fertigen auf der Grundlage bemaßter Zeichnungen einfache räumliche Objekte aus Papierwerkstoffen an.
- stellen einfache Buchbindearbeiten (z. B. Mappe) unter Anwendung materialspezifischer Techniken (z. B. Gelenkverbindung) her.
- halten auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über Gefahrenquellen beim Umgang mit dem Material Papier und den entsprechenden Werkzeugen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ein.
- organisieren selbständig im Hinblick auf eine Optimierung des Arbeitsprozesses ihren Arbeitsplatz übersichtlich und bedürfnisgerecht, pflegen Werkzeuge und Hilfsmittel sachgemäß und berücksichtigen bei der Umsetzung ihres Werkvorhabens ökologische



Gesichtspunkte (z. B. materialsparende Verwendung, sorgfältige Planung, sparsames Aufzeichnen).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Vorläufer des Papiers (Tontafeln, Papyrus, Pergament), Entwicklung und Verbreitung der manuellen Papierherstellung (Herstellung von Büttenpapier), Bedeutung des Papiers als Informationsträger (Buchdruck)
- Papierwerkstoffe (Papier, Karton, Pappe): Handelsformen (Rollen, Bogen, DIN-Formate), Eigenschaften (Gewicht, Lauf- und Dehnrichtung), Verwendungsmöglichkeiten
- Werkverfahren: Messen und Anzeichnen (Stahlmaßstab, Buchbinderwinkel), Trennen durch Schneiden (Scheren, Universal- oder Buchbindermesser, Schneideunterlage, Stahlschiene), Umformen durch Falzen (Falzbein) und Biegen von Papier und Karton, Fügen durch Kleben (Kleister, Buchbinderleim) und Pressen (z. B. Stockpresse), Leinengelenkverbindungen, Gestaltung von Schmuckpapieren (z. B. Kleisterpapier), Gesundheitsschutz (z. B. sicherheitsbewusster Gebrauch des Universalmessers, Schnittgefahr an Papierkanten), Abwicklungen einfacher Körperoberflächen, bemaßte Zeichnungen
- Funktion, Gestaltung: frei gestaltete räumliche Objekte oder Modelle (z. B. in modularer Konstruktionsweise), Mappe mit Scharnier, Bezugspapiere (z. B. Marmorpapiere, Kleisterpapiere)
- Ökologie: Wertstofftrennung, fachgerechte Entsorgung, Recycling/Wertstoffe/Umweltsiegel, materialsparende Verwendung

### Lernbereich 3: Arbeiten mit plastischen Massen (ca. 26 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- leiten die Bedeutung keramischer Werkstoffe für die eigene Lebenswelt von Beispielen aus den traditionellen Einsatzbereichen Bauwesen und Haushalt ab.
- nutzen ihr Wissen um die Entstehung und Zusammensetzung des Werkstoffs Ton (Tonminerale, Magerungsmittel), um die Eigenschaften unterschiedlicher Tonsorten (z. B. unterschiedliche Plastizität) herzuleiten und diese in den eigenen Werkvorhaben zu berücksichtigen.
- untersuchen einfache keramische Gebrauchsgegenstände im Hinblick auf Form und Funktion und berücksichtigen die Erkenntnisse bei der eigenen Werkarbeit.
- gestalten in additiven Verfahren (z. B. Aufbautechniken, Applizieren) einfache dreidimensionale Objekte oder Gebrauchsgegenstände und orientieren sich dabei unter Zuhilfenahme von erklärenden Zeichnungen (einfache schematische Darstellungen oder räumliche Skizzen).
- wählen bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben weitgehend selbständig entsprechende Werkzeuge und Hilfsmittel zur Tonbearbeitung aus, verwenden diese fachgerecht und organisieren ihren Arbeitsplatz bedürfnisgerecht.

- vergleichen verschiedene Möglichkeiten der formgebenden Oberflächengestaltung hinsichtlich der Verwendbarkeit für ihr Werkstück, um diese material- und zweckgemäß anzuwenden.
- reflektieren und beurteilen unter Verwendung der Fachsprache Arbeitsprozesse und -ergebnisse. Sie stellen dabei Kriterien für die Bewertung von Werkstücken auf (Verarbeitung, Funktion, Gestaltung) und äußern sich hierzu konstruktiv.
- gehen bei der Herstellung von Werkstücken aus Ton selbständig verantwortungsbewusst mit dem Werkstoff um. Sie pflegen Werkzeuge und Werkhilfsmittel sachgemäß.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Lehm und Ton als Baumaterial, Töpferhandwerk
- Werkstoff: Entstehung und Aufbereitung von Ton, Eigenschaften (Plastizität: fett/mager, Färbung, Trockenstufen, Schwindung), Schrüh- und Glasurbrand
- Werkverfahren: Trennen durch Schneiden (Tonabschneider, Tonmesser), Formen aus der Hand, grundlegende Werkzeuge und Hilfsmittel (Modellierhölzer, Modellerschlingen), Bänder- und Plattentechnik (Rundholz, Abstandsleisten), schematische Darstellung der Aufbautechniken, plastisches Dekor (z. B. Applizieren, Durchbrechen, Ritzen oder Stempeln), Gesundheitsschutz (Schutz vor Glasurstäuben und heißem Brenngut)
- Funktion, Gestaltung: Größe und Form in Abhängigkeit von der Funktion, Formgebung, Formkontrast, Entwurfszeichnung für Form und Dekor
- Ökologie: materialsparender Umgang, fachgerechte Wiederaufbereitung

## Werken 8

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Holz (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse hinsichtlich der Holzbearbeitung beim Betrachten und Analysieren von Werken historischer und zeitgenössischer Bildhauer, um deren Leistung zu bewerten.
- unterscheiden anhand entsprechender Kriterien handwerkliche und industrielle Erzeugnisse sowie zweckgebundene und freie Arbeiten.
- untersuchen Gebrauchsgegenstände hinsichtlich grundlegender ästhetischer und funktionaler Gestaltungsaspekte, um die gewonnenen Erkenntnisse für ihr Werkvorhaben zu nutzen.
- nutzen die Kenntnisse über den Zusammenhang zwischen Materialeigenschaften von Holz und den Möglichkeiten der Formgebung für ihr eigenes Werkvorhaben und berücksichtigen dabei auch ökologische Aspekte (z. B. Tropenholzproblematik).
- planen und gestalten in subtraktiven Verfahren (z. B. Schnitzen) dreidimensionale Objekte und orientieren sich dabei unter Zuhilfenahme von räumlichen Skizzen.
- wenden Oberflächenbehandlungen und -gestaltungen für den Werkstoff Holz unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte (z. B. Ökologie, Funktionalität) zielgerichtet an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: historische und zeitgenössische Bildhauerarbeiten, Vergleich Handwerksprodukt und industrielles Massenprodukt (z. B. im Möbelbau), Unterscheidung Gebrauchsgegenstand/Kunstwerk
- Werkstoff: einheimisches Laub- und Nadelholz (z. B. Linde, Lärche), Tropenholz (z. B. Teak), jeweils Aussehen (Farbe, Maserung) und Eigenschaften (fein- und grobporig, lang- und kurzfasrig, hart und weich, schwinden und quellen, Festigkeit, Witterungsbeständigkeit), zeichnerische Darstellung des Schwindverhaltens
- Werkverfahren: Messen und Anreißen (räumliche Orientierung bei unebenen Werkstückoberflächen), Einspanntechniken, Trennen und Formen durch Spanen (Sägen, Stecheisen, Stemmeisen, Hohleisen, Klüpfel, Schnitzmesser, Ziehklängen), Mittel der Oberflächenbehandlung und -gestaltung (Beizen, Wachsen, Ölen, Lasieren, Lackieren), Gesundheitsschutz (Schutz vor Holzsplittern, Schleifstaub und Lösungsmitteldämpfen), Zeichnung des Stemmeisens und räumliche Darstellung konvexer und konkaver Formen (z. B. Kavalierverspektive, Freihandskizze, Variation eines Motivs)
- Funktion, Gestaltung: Standsicherheit, Fassungsvermögen, Formgebung, Proportion (z. B. Holzschale)
- Ökologie: Tropenholzproblematik (Raubbau, Erosion, Treibhauseffekt, FSC-Siegel, Plantagenholz)

## Lernbereich 2: Arbeiten mit dem Werkstoff Metall (ca. 28 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse von der Herstellung handwerklicher Erzeugnisse aus Metall in der Frühgeschichte, um diese Leistungen vor dem Hintergrund der damaligen Zeit zu bewerten und die historische Bedeutung des Werkstoffs einzuschätzen.
- beziehen bei der Formgebung von Werkstücken die spezifischen Eigenschaften des Ausgangsmaterials gezielt mit ein.
- setzen ihre Kenntnisse hinsichtlich materialspezifischer Verfahren (z. B. Treiben, Biegen) gezielt ein, um räumliche Objekte bzw. Gebrauchsgegenstände herzustellen.
- nutzen die besonderen Eigenschaften des Werkstoffs Metall gezielt bei der Herstellung eines konstruktiven Werkstücks.
- erschließen sich im Zusammenhang eines größeren Werkvorhabens selbständig einzelne Arbeitsschritte für die Planung ihres Arbeitsprozesses (z. B. Entwurf, erklärende Zeichnungen).
- verwenden bei der Umsetzung ihrer Werkvorhaben selbständig entsprechende Werkzeuge, Maschinen und Hilfsmittel fachgerecht und leiten aus deren Funktionsweise Arbeitsregeln ab.
- begründen die Notwendigkeit eines sinnvollen Oberflächenschutzes von Metall (z. B. Lackieren) und setzen diesen bei ihren Werkvorhaben um.
- leiten aus den werkstoffbedingten Gesundheitsrisiken und den jeweiligen Arbeitsverfahren notwendige Sicherheitsmaßnahmen ab und halten diese selbständig ein.
- reflektieren die ökologischen Probleme bei der Metallgewinnung und verarbeiten auf dieser Grundlage den Werkstoff Metall umweltbewusst.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Verwendung von Kupfer, Bronze und Eisen bei Kult- und Gebrauchsgegenständen (z. B. Werkzeuge, Schmuck)
- Werkstoff: Eigenschaften und Einsatzbereiche ausgewählter Metalle (Kupfer, Messing, Aluminium), Metallgefüge, Halbzeuge (Bleche, Drähte, Profile, Rohre)
- Werkverfahren: Messen und Anreißen (Stahlmaßstab, Messschieber, Stahlwinkel, Stahlschiene, Reißnadel und -zirkel, Körner), Einspannen (Schraubstock, Schutzbacken, Schraubzwingen), Trennen durch Sägen (Handbügelsäge), Schneiden (Seitenschneider, Kneifzange) und Scheren (Blechscherer, Hebelblechscherer), Spanen (Ständerbohrmaschine, Maschinenschraubstock, HSS-Bohrer) und Entgraten (Feilen, Dreikantschaber), Oberflächenbearbeitung durch Schleifen (Schleifleinen) und Polieren (Polierpaste, Polierwolle), Umformen durch Biegen und Treiben (Flach- und Rundzangen, Schlosserhammer, Treibhämmer, Richtplatte, Treibklötze, Ambosse), Oberflächenbehandlung durch Lackieren oder Zaponieren, Gesundheitsschutz (Schutz vor Graten, Dämpfen und Stäuben)

- Funktion, Gestaltung: Grundlagen der Statik (z. B. Raumfachwerke und Strebesysteme), der Kräfteübertragung oder der Kinetik, Form- und Funktionszusammenhang
- Ökologie: Probleme bei der Metallgewinnung (z. B. Waldrodung, Schlackehalden, Giftstoffe), Abwasserverschmutzung (z. B. durch Lack- und Reinigerreste), Wiederverwendung, CO<sub>2</sub>-Bilanz

### Lernbereich 3: Arbeiten mit dem Werkstoff Kunststoff (ca. 28 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen die Kenntnisse von der Entwicklungsgeschichte der Kunststoffe und der Herstellung von Faserverbundwerkstoffen sowie deren Eigenschaften, um ihre Bedeutung für die heutige Gesellschaft in nahezu allen Bereichen (z. B. Medizintechnik, Fahrzeugtechnik, Verpackungsindustrie) einzuschätzen.
- wählen geeignete Kunststoffe, wie zum Beispiel Acrylglas (PMMA), für ihr Werkstück aus unter Berücksichtigung spezifischer Materialeigenschaften sowie funktionaler und gestalterischer Aspekte.
- fertigen erklärende Skizzen von Arbeitsschritten und Bauteilen des geplanten Werkstücks, um funktionale Zusammenhänge zu erfassen (z. B. räumliche Skizze, bemaßte Zeichnung, einfache Explosionszeichnung).
- erstellen einen einfachen Gebrauchsgegenstand aus Kunststoff (unter Berücksichtigung von Form und Funktion) ausgehend von einem Entwurf bis zum fertigen Objekt. Dabei gliedern sie den Arbeitsprozess in sinnvolle Teilschritte und setzen ausgewählte Werktechniken fachgerecht um.
- verwenden bei der Arbeit mit Kunststoffen die notwendigen Werkzeuge fachgerecht.
- nutzen ihre Kenntnisse des Herstellungsprozesses von Kunststoffen, um daraus Konsequenzen für einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit dem Werkstoff zu ziehen. Dabei verwenden sie Kunststoffe sparsam und nutzen gezielt Möglichkeiten der Wiederverwendung bzw. Wiederverwertung.
- präsentieren und bewerten ihr selbst gefertigtes Werkstück innerhalb des Unterrichtsgesprächs im Vergleich mit den Arbeitsergebnissen der Mitschüler. Sie verwenden dazu die Fachsprache und nutzen bereits bekannte Kriterien (handwerkliche Verarbeitung, Funktion, Gestaltung).

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Entwicklungsgeschichte der Kunststoffe (Charles Goodyear, Hermann Staudinger, Otto Röhm), gegenwärtige Anwendungsbereiche
- Werkstoffkunde: Ausgangsstoffe der Kunststoffproduktion (halbsynthetische Kunststoffe: z. B. aus Kasein, Zellulose, Kampfer, Milchsaft des Kautschukbaumes; synthetische Kunststoffe: aus Erdöl, Erdgas, Kohle), allgemeine Eigenschaften der Kunststoffe, Eigenschaften von Acrylglas (PMMA), Einteilung der Kunststoffe nach thermischem Ver-

halten, Eigenschaften und Aufbau von Faserverbundwerkstoffen (Faserarten, Matrix, Laminat)

- Werkverfahren: Messen und Anzeichnen (Stahlmaßstab, Winkel, Folienstift, Reißnadel, Vorstecher), Einspannen (Schraubstock, Schutzbacken, Zwingen, Oberflächenschutz), Trennen durch Sägen (Laubsäge, Metallbügelsägen), Spanen (HSS-Bohrer, Kunststoffbohrer, Feilen, Ziehklinge), Oberflächenbearbeitung durch Schleifen (Nassschleifpapiere) und Polieren (Poliermittel), Fügen durch Kleben (Spezialklebstoff), thermisches Umformen/linear und flächig (z. B. Heißluftgerät, Heizstab), Gesundheitsschutz (Schutz vor Dämpfen und Stäuben)
- Funktion, Gestaltung: Form- und Funktionszusammenhang, Ästhetik und Gestaltungspotenzial des Materials (Design), Farbkombinationen
- Ökologie: Entsorgung und Recycling, Resteverwertung, Probleme der Massenproduktion, Alternativen zu nicht nachwachsenden Rohstoffen

---

## Werken 9

---

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Metall (ca. 30 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- leiten von Verwendungsbeispielen aus verschiedenen Bereichen (z. B. Fahrzeug- und Maschinenbau, Architektur) die Bedeutung des Werkstoffs Metall zur Zeit der Industrialisierung und in der Gegenwart ab.
- analysieren alltägliche Gebrauchsobjekte nach den Kriterien Funktion / Stabilität / Gestaltung, um davon ausgehend eigene Gestaltungsideen zu entwickeln und diese mit einem metallischen Werkstoff unter Verwendung entsprechender Werkverfahren umzusetzen.
- begründen anhand der Eigenschaften des zu bearbeitenden Metalls dessen Verwendung bei der Umsetzung ihrer jeweiligen Werkaufgabe.
- wählen eigenständig für das Werkvorhaben die entsprechenden Werkverfahren (z. B. Treiben) und Fügetechniken (z. B. Löten, Schrauben) und planen den Arbeitsprozess ausgehend von eigenen Entwürfen systematisch.
- lesen und erstellen einfache Werkzeichnungen, um die enthaltenen Informationen am eigenen Werkstück umzusetzen.
- beurteilen die handwerkliche und funktionale Qualität ihrer Werkstücke anhand bekannter Kriterien in der Fachsprache.
- reflektieren ihren Einfluss auf die Umwelt als Konsument und berücksichtigen Möglichkeiten der Wiederverwertung von Metallen, um mit dem Werkstoff ökonomisch und nachhaltig umzugehen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: historische und gegenwärtige Bedeutung und Verwendung von Metallen (Architektur, Fahrzeugbau, Maschinenbau, Elektrotechnik), Normteile
- Werkstoff: Metallgewinnung (Erzabbau, Verhüttung), Einsatzbereiche und Eigenschaften von Eisenmetallen (Eisen, Stahl), Nichteisenmetalle (z. B. Kupfer, Aluminium, Zinn), Legierungen (z. B. Bronze)
- Werkverfahren: Fügen durch Schrauben (Schraubendreher oder Akkuschauber) und Löten (LötKolben oder Lötbrenner), Gewindeschneiden (Schneideisen, Schneideisenhalter, Gewindebohrer, Windeisen), Gesundheitsschutz (Sicherheitsmaßnahmen im Umgang mit Lötgeräten, Schutz vor Graten, Dämpfen und Stäuben)
- Funktion, Gestaltung: Gebrauchsgegenstände (Design, Funktionalität)
- Ökologie: Problematik der Seltenerdmetalle, Elektroschrottreycling, Urban Mining, Landfill Mining

## Lernbereich 2: Arbeiten mit Papierwerkstoffen (ca. 28 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren unter Berücksichtigung verschiedener Einsatzbereiche die Abhängigkeit unserer Kultur von der Verfügbarkeit von Papierwerkstoffen und schätzen die Auswirkungen des Papierkonsums auf die Umwelt ein.
- untersuchen Papierwerkstoffe hinsichtlich ihres Aufbaus, ihrer Ausgangsstoffe, Eigenschaften und Verwendung, um eigenständig zu entscheiden, welches Material bzw. welche Werktechnik bei der jeweiligen Werkaufgabe zur Anwendung kommen soll.
- erproben elementare Gesetzmäßigkeiten des konstruktiven Bauens, um daraus Erkenntnisse (Statik, Belastbarkeit) für das eigene Werkvorhaben zu gewinnen.
- fertigen einfache Werkzeichnungen sowie aussagekräftige Detailskizzen zu wichtigen Arbeitsschritten bei der Papierverarbeitung, wodurch sie diese durchdringen und ihr Darstellungsvermögen schulen.
- wählen bei der Umsetzung eines Werkvorhabens aus dem Bereich Buchbinden selbständig Werkzeuge und Hilfsmittel zweckentsprechend aus und setzen diese funktionsgerecht ein.
- berücksichtigen insbesondere die Aspekte Sauberkeit und Genauigkeit bei der Anwendung papierspezifischer Werkverfahren, um zu qualitativollen Arbeitsergebnissen zu kommen.
- präsentieren unter Erläuterung konstruktiver und gestalterischer Aspekte ihre Arbeitsergebnisse und bewerten diese.
- reflektieren ihren persönlichen Konsum von Papierprodukten und bewerten dessen Auswirkungen vor dem Hintergrund von Ressourcen- und Umweltschutz.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Einsatzbereiche der Papierwerkstoffe (Printmedien, moderne Kommunikationstechniken, Verpackung, Hygiene, Technische Papiere, Möbelbau, Modellbau, Bauwesen)
- Werkstoff: Papier, Karton, Pappe (z. B. Wellpappe, Graupappe, Wabenpappe) Buchbindewebe, Ausgangsstoffe/Zusatzstoffe für die moderne Papierherstellung, Langsiebmaschine
- Werkverfahren: Trennen durch Schneiden (Schlagschere, Papierschneidemaschine, Locheisen), Umformen durch Falzen und Biegen, Kaschieren von Pappe, Verstärken von Kanten und Ecken, Fügen durch Kleben (Kleister, Buchbinderleim, moderne Klebstoffe) und Pressen (z. B. Stockpresse), Gesundheitsschutz (z. B. Schutz vor Lösungsmitteln in Klebstoffen), Detailskizzen beim Kaschieren
- Funktion, Gestaltung: konstruktives Bauen (z. B. Objektdesign, Architekturmodell, Kleinformöbel oder Schachtelbau), Gestaltung (Farb- und Formbeziehungen)
- Ökologie: Möglichkeiten und Grenzen des Altpapierrecyclings (z. B. Downcycling, Deinking), Wasserverbrauch, Wasserverschmutzung



## Lernbereich 3: Arbeiten mit plastischen Massen (ca. 26 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nutzen ihre Kenntnisse von Einsatzbereichen keramischer Werkstoffe in der heutigen Zeit, um deren Bedeutung in einer hochindustrialisierten Gesellschaft einzuschätzen.
- untersuchen sowohl keramische als auch nichtkeramische Massen (z. B. Clay) hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Eigenschaften, um einen Zusammenhang zu den Einsatzbereichen herzustellen.
- entwickeln im Einklang von Material und Funktionalität (Form-Funktionszusammenhang) eigene Gestaltungsideen und setzen diese konsequent in ihrem Werkstück um.
- fertigen Detailskizzen zu wichtigen Arbeitsschritten an, wodurch sie Funktionsweisen durchdringen (z. B. von Henkel oder Schnaupe), räumliche Einzelheiten analysieren und ihr Darstellungsvermögen schulen.
- wählen eigenständig für das Werkvorhaben aus keramischen Werkstoffen das entsprechende Werkverfahren (z. B. Bändertechnik, Gießen) und planen den Arbeitsprozess ausgehend von eigenen Entwürfen systematisch.
- begründen die Wahl möglicher Oberflächengestaltungsmittel (Glasuren und Engoben) für ihr Werkstück nach ökologischen Kriterien. Sie erkennen hierbei die entsprechenden Gesundheitsrisiken und halten notwendige Sicherheitsmaßnahmen selbständig ein.
- vergleichen handwerkliche und industrielle Verarbeitungstechniken keramischer Werkstoffe, um deren Vor- und Nachteile (z. B. hinsichtlich Oberflächengüte, Materialstärke, Dauer des Herstellungsprozesses) zu beurteilen und um vor diesem Hintergrund auch die eigene handwerkliche Leistung zu bewerten.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: technische Keramik (z. B. Gelenkimplantate, Turbinenlagerschalen, Bremsscheiben), Gebrauchskeramik (z. B. Geschirr)
- Werkstoff: keramische Erzeugnisse (Irdenware, Steingut, Steinzeug, Porzellan, keramische Sondermassen), Engoben und Glasuren, Gips (Werkhilfsmittel als Gießform oder Model, Möglichkeit der Serienfertigung), Clay (Hilfsmittel zur Formfindung, z. B. in der Automobilindustrie)
- Werkverfahren: Aufbautechniken (Bänder- oder Plattentechnik), handwerkliche und industrielle Formungsverfahren (Töpferscheibe, Gieß- und Pressverfahren, Serienfertigung, Massenproduktion), farbiges Dekor (Engobe, Glasur), Gesundheitsschutz (Schutzmaßnahmen im Umgang mit Glasuren)
- Funktion, Gestaltung: Design eines Gebrauchsgegenstandes (Form-Funktionszusammenhang, Ergonomie, Farbgestaltung)
- Ökologie: Schwermetalle in Glasuren

---

## Werken 10

---

### Lernbereich 1: Arbeiten mit dem Werkstoff Holz (ca. 24 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren den gegenwärtigen Einsatz des Werkstoffs Holz, insbesondere von Holzwerkstoffen im Haus- und Möbelbau, um auf dieser Grundlage deren ökonomische und ökologische Bedeutung zu beurteilen.
- leiten spezielle Materialeigenschaften der Holzwerkstoffe (z. B. Maßhaltigkeit) von deren Herstellungsverfahren und Aufbau (z. B. Schichtholz) ab und berücksichtigen diese bei der Umsetzung der Werkaufgaben.
- nutzen Möglichkeiten bzw. Vorteile von verschiedenen Holzverbindungen (klassische, moderne) und von Materialverbindungen bzw. -kombinationen (Holzwerkstoffe, Verbundwerkstoffe) gezielt für die Umsetzung der eigenen Werkaufgabe.
- lesen und erstellen bemaßte Werkzeichnungen, um die enthaltenen Informationen am eigenen Werkstück umzusetzen.
- fertigen und gestalten Werkstücke aus Holz in formaler Konsequenz (Durchgängigkeit einmal gewählter Konstruktions- und Gestaltungsprinzipien) und unter Berücksichtigung ökologischer Kriterien (z. B. Nachhaltigkeit).
- beurteilen Unfallgefahren im Arbeitsprozess mit elektrischen Maschinen (elektr. Stichsäge), um selbstverantwortlich die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten.
- nutzen ihre eigenen Erfahrungen im Arbeitsprozess, um beim Umgang mit dem Werkstoff Holz sowohl die Handarbeit als auch die Arbeitserleichterung durch den Einsatz elektrischer Maschinen beurteilen zu können (z. B. maßgetreue Fertigung).
- reflektieren Probleme (z. B. Rohstoffverbrauch) und Notwendigkeit (z. B. Nachfrage) industrieller Massenproduktion und nutzen ihre gewonnenen Erkenntnisse, um Vorteile und Grenzen handwerklicher Verfahren einzuschätzen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: gegenwärtiger Einsatz von Massivholz und Holzwerkstoffen (Haus- und Möbelbau)
- Werkstoff: Vergleich von Massivholz mit Holzwerkstoffen (Sperrholzplatte, Multiplex-Platte, Tischlerplatte, OSB-Platte, Spanplatte, Hartfaserplatte, MDF-Platte, Papierwabenplatte), Aufbau von Holzwerkstoffen (räumliche Zeichnung über Eck)
- Werkverfahren: Trennen durch Sägen (elektrische Stichsäge), Fügen durch nichtlösbare Holzverbindungen (Schlitz und Zapfen, Zinkung, Formfeder) und bewegliche Holzverbindungen (Gelenk oder Achse), bemaßte räumliche Zeichnung der Holzverbindungen, Oberflächenbearbeitung (Vibrationsschleifer), Oberflächenbehandlung (z. B. durch Lackieren), CNC-Fräsen, Gesundheitsschutz (Sicherheitsbestimmungen beim Einsatz elektrischer Stichsägen und Schleifmaschinen)

- Funktion, Gestaltung: Funktionalität und Ergonomie eines Gebrauchsgegenstandes, Gestaltungselemente und -prinzipien (z. B. Material, Oberfläche)
- Ökologie: Probleme der Massenproduktion, ökologische Aspekte eines Produkts (z. B. Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit, Möglichkeit des Recyclings/Cradle to Cradle-Konzept, Giftstoffbelastung)

## Lernbereich 2: Arbeiten mit dem Werkstoff Kunststoff (ca. 24 Std.)

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren vor dem Hintergrund technischer Produktionsabläufe sowohl positive als auch negative Aspekte moderner Massenproduktion und ziehen daraus Konsequenzen für ihr eigenes Konsumverhalten bei Kunststoffprodukten.
- analysieren spezifische Eigenschaften neuer Kunststoffe/Faserverbundwerkstoffe, um deren Bedeutung als maßgeschneiderte, sich ständig weiterentwickelnde Werkstoffe beurteilen zu können.
- reflektieren den Zusammenhang zwischen chemischen Syntheseverfahren, technischen Formungsverfahren und Werkstoffeigenschaften und analysieren auf dieser Grundlage Aussehen und Beschaffenheit von Gebrauchsgegenständen und Bauteilen aus Kunststoff.
- bewerten Kunststoffe anhand ihrer Vorzüge und Nachteile im Vergleich zu alternativen nachhaltigen Werkstoffen (z. B. Holz, Metall), um diese bei der Herstellung eines Werkstückes oder beim alltäglichen Konsumverhalten bewusst in Betracht zu ziehen.
- berücksichtigen selbständig bei der Herstellung eines individuell gestalteten funktionalen Werkstücks die spezifischen Materialeigenschaften des Kunststoffs/Faserverbundwerkstoffs und beziehen diese in den Gestaltungsprozess mit ein. Dabei werden die entsprechenden geeigneten Arbeitsverfahren (z. B. thermisches Verformen oder Laminieren) fachgerecht angewandt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Kultureller Kontext: Kunststoffe und Massenproduktion heute, Ersatz traditioneller Materialien und Rückbesinnung auf diese
- Werkstoff: Herstellungsverfahren der Kunststoffe (Polymerisation, Polykondensation, Polyaddition), industrielle Formungsverfahren (Spritzgießen, Extrudieren, Kalandrieren, Tiefziehen, Extrusionsblasformen, Schäumen), Faserverbundwerkstoffe (Aufbau, textile Halbzeuge, Harze, Leime), spezifische Eigenschaften moderner Kunststoffe (z. B. Memory-Effekt) und Faserverbundwerkstoffe (z. B. sehr geringes Gewicht, lange Lebensdauer)
- Werktechniken: Trennen durch Sägen und Ritzbrechen, thermisches Umformen (z. B. Heißluftgerät, Heizstab), Fügen durch Kleben, Stecken oder Verschrauben (lösbare und nicht lösbare Verbindungen), Laminieren, Gesundheitsschutz (Schutz vor Dämpfen und Stäuben)

- Funktion, Gestaltung: Funktionalität, Bedienbarkeit und Ergonomie eines Gebrauchsgegenstandes, Farbe als Gestaltungselement
- Ökologie: Materialverbrauch, Entsorgung und Recycling (Möglichkeiten, Probleme), Probleme der Massenproduktion, Wegwerfgesellschaft, biologisch abbaubare Kunststoffe

### Lernbereich 3: Materialverbindendes Arbeiten (ca. 24 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- planen in Kombination verschiedener Werkstoffe selbständig ein Werkstück unter Einbeziehung technisch-funktionaler und gestalterischer Aspekte sowie unter Zuhilfenahme von Skizzen, Werkzeichnungen oder Modellen.
- wählen auf der Basis ihrer umfangreichen Werkstoffkenntnisse (Holz, Holzwerkstoffe, Metall, Kunststoff, Faserverbundstoffe, Papierwerkstoffe, plastische Massen) ihre Materialien unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen des jeweiligen Werkvorhabens begründet aus.
- erkennen und analysieren technische Teilprobleme bei Materialverbindungen (z. B. Fügen unterschiedlicher Materialien durch lösbare, nichtlösbare und bewegliche Materialverbindungen) und entwickeln ihre Lösungsvarianten zielgerichtet im Team weiter.
- nutzen ihre Kenntnisse über verschiedene Verbindungstechniken, um unterschiedliche Werkstoffe für die eigene Werkarbeit zu fügen.
- wählen eigenständig und zielorientiert, abgestimmt auf verschiedene Materialien, die entsprechenden Werkverfahren unter Verwendung der dafür nötigen Werkzeuge und Werkhilfsmittel. Sie organisieren komplexe Arbeitsabläufe selbständig nach ökonomischen, ökologischen und sicherheitstechnischen Aspekten.
- präsentieren ihre Werkstücke, indem sie Gestaltungsabsicht und Arbeitsprozess auf nachvollziehbare Weise unter Verwendung der Fachsprache und erklärender Skizzen beschreiben. Dabei nehmen sie zu den Werkstücken ihrer Mitschüler konstruktiv, fundiert und auf wertschätzende Weise Stellung.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Werkstoff: z. B. Werkstoffkombination aus Holz-Kunststoff, Holzwerkstoff-Metall
- Werkverfahren: Trennen, Umformen und Fügen durch werkstoffspezifische Verfahren (z. B. Sägen, Ritzbrechen, thermisches Verformen, Schrauben oder neue Klebetechnologien), Werkzeuge und Werkhilfsmittel abhängig von gewählter Werkaufgabe, Werkstoffen und Werktechnik, Gesundheitsschutz
- Funktion, Gestaltung: Aspekte der Planung (z. B. begründete Werkstoffauswahl, Modellbau, Stückliste, Werkzeugliste, Arbeitsplan, Entwurf, Skizze, Werkzeichnung), Präsentation des Arbeitsergebnisses
- Ökologie: Produkt- und Technologielebenszyklus, Problematik des Recyclings von Materialkombinationen, ökonomischer Arbeitseinsatz

---

## Wirtschaft und Recht 8 (II)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Experteninterview, durchgeführt werden.

### Lernbereich 1: Grundzüge des Wirtschaftens auf dem Gütermarkt (ca. 8 Std.)

---

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren das ökonomische Prinzip als Möglichkeit, begrenzte Mittel und unbegrenzte Bedürfnisse in Einklang zu bringen. Dieses Prinzip übertragen sie auf ihr eigenes Konsumverhalten.
- charakterisieren die verschiedenen Entwicklungsstufen des Wirtschaftens und beurteilen kritisch die Chancen der Globalisierung. Sie nehmen begründet Stellung zu aktuellen Fragen der Weltwirtschaft.
- erläutern die Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage. Aufbauend darauf schließen sie auf das typische Verhalten der Marktteilnehmer und übertragen dies auf konkrete Kauf- bzw. Verkaufssituationen ihres Alltags.
- stellen den Funktionszusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage grafisch dar und leiten daraus die Entstehung des Gleichgewichtspreises bzw. der Gleichgewichtsmenge ab. Ausgehend davon beurteilen sie die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gleichgewichtspreises.
- charakterisieren die Bestandteile des vollkommenen Marktes. Sie nutzen in diesem Zusammenhang das Marktmodell, um die komplexe Wirklichkeit vereinfacht darzustellen. Dabei üben sie auch begründete Kritik an der Aussagekraft von Modellen.
- stellen die Wechselbeziehungen der Wirtschaftsakteure in einem Kreislaufmodell dar. Dabei ziehen sie Rückschlüsse auf einfache gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge.
- grenzen Marktformen voneinander ab und folgern daraus die Bedeutung des Wettbewerbs. Sie thematisieren die Preisgestaltung in diesen unterschiedlichen Märkten und leiten daraus Konsequenzen für ihr eigenes Verbraucherverhalten ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaften im Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnisvielfalt und Güterknappheit: ökonomisches Prinzip
- Entwicklung des Wirtschaftens: von der Selbstversorgung zur Fremdversorgung, Arbeitsteilung, Globalisierung, aktuelle Fragen der Weltwirtschaft (z. B. Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer)
- Anbieter- und Nachfragerverhalten; Funktionszusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage: Gleichgewichtspreis und -menge; Modell des vollkommenen Markts

- Abhängigkeit und Zusammenwirken von privaten Haushalten und Unternehmen: Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs
- Rolle des Wettbewerbs; Marktformen: Monopol, Oligopol, Polypol

## Lernbereich 2: Verbraucherschutz und verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten kritisch verschiedene Quellen für Verbraucherinformationen und richten auf der Grundlage selbst beschaffter Informationen ihr eigenes Konsumverhalten am Prinzip der Nachhaltigkeit aus, indem sie ökonomische, ökologische und soziale Aspekte in ihre Konsumententscheidungen mit einbeziehen.
- nutzen die Angebote unabhängiger Institutionen zur Verbraucherberatung und rechtlich relevante Bestimmungen zum Verbraucherschutz als Informationsquellen für rationale Konsumententscheidungen.
- analysieren verschiedene Marketingstrategien und ihre Wirkung auf den Konsumenten, um deren Einfluss bei eigenen Kaufentscheidungen zu berücksichtigen. Sie beurteilen die Qualität unterschiedlicher Informationsquellen und bewerten verschiedene Kundenbindungssysteme.
- beurteilen Möglichkeiten und Gefahren von E-Commerce, um Vorteile zu nutzen und Risiken zu minimieren.
- bewerten Social-Media-Angebote hinsichtlich rechtlicher und ökonomischer Aspekte und gehen sensibel mit persönlichen Daten im Internet um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Informationsbeschaffung (z. B. aus Testberichten und Kundenrezensionen) und Informationsverarbeitung als Grundlage reflektierter Konsumententscheidungen; Nachhaltigkeit; Fair-Trade-Produkte
- Bestimmungen (z. B. Preisangabenverordnung) und Einrichtungen zum Verbraucherschutz (z. B. Stiftung Warentest, Verbraucherzentralen)
- Marketingstrategien
- E-Commerce: Möglichkeiten und Gefahren bei der Nutzung von Preissuchmaschinen, Verkaufsportalen und Internetzahlungssystemen
- Social Media: rechtliche, ökonomische Aspekte und Umgang mit persönlichen Daten

## Lernbereich 3: Der Jugendliche in unserer Rechtsordnung (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts sowie die Unentbehrlichkeit einer Rechtsordnung, indem sie Verhaltensregeln in ihrem persönlichen Umfeld formulieren und diese auf das Zusammenleben der Menschen übertragen.
- stellen ausgehend vom Grundgesetz eine hierarchische Ordnung der Rechtsquellen auf, um die Auswirkungen rechtlicher Regelungen auf ihren Alltag zu begründen.
- ordnen einfache Fallbeispiele den verschiedenen Rechtsgebieten in unserer Rechtsordnung zu, um gezielt die zutreffenden Rechtsquellen zur Beurteilung anzuwenden.
- begründen die Bedeutung und die Notwendigkeit gesetzlicher Regelungen in Bezug auf die verschiedenen Lebensaltersstufen. In diesem Zusammenhang analysieren und lösen sie einfache Rechtsfälle mithilfe von Gesetzestexten.
- konkretisieren die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen, indem sie Beispielfälle aus dem Bereich des Jugendschutzes mithilfe von Gesetzestexten beurteilen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gebote und Verbote des Alltags, Rechte und Pflichten; Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts; Rechtsordnung
- Rechtsquellen: Grundgesetz, Bayerische Verfassung, Gesetze (z. B. BayEUG), Verordnungen (z. B. RSO), Satzungen (z. B. Hausordnung)
- Rechtsgebiete: Öffentliches Recht und Privatrecht
- Recht und Lebensalter: Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit
- Arbeit mit Gesetzestexten (Technik der Subsumption)
- Jugendschutzgesetz

## Lernbereich 4: Privatrechtliche Regelungen (ca. 18 Std.)

---

### 4.1 Eigentumsrecht (Sachenrecht) (ca. 6 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen Eigentum und Besitz voneinander ab, indem sie mit den entsprechenden Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches einfache Rechtsfälle unter Verwendung der Fachsprache lösen.



- stellen den Eigentumserwerb durch ein Rechtsgeschäft dar und analysieren damit im Sinne der Rechtssicherheit den Erwerb bzw. den Verlust des Eigentums an einer Sache.
- charakterisieren sowohl die Bedeutung der Sozialpflichtigkeit des Eigentums als auch die besondere Schutzbedürftigkeit des geistigen Eigentums und leiten daraus Verhaltensweisen für das eigene Handeln ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weiterführende Arbeit mit Gesetzestexten zum Eigentumsrecht
- Besitz, Eigentum und Eigentumserwerb an beweglichen und unbeweglichen Sachen
- Sozialpflichtigkeit des Eigentums (u. a. Art. 14 GG); Urheberrechtsgesetz; Urheberrechtsverletzungen im Internet (z. B. illegale Downloads)

## 4.2 Vertragsrecht (Schuldrecht) (ca. 12 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren das Zustandekommen eines Kaufvertrages mithilfe grundlegender rechtlicher Begriffe und differenzieren zwischen Verpflichtungs- und Erfüllungsgeschäft.
- bestimmen anhand von einfachen Fallbeispielen zu Kaufverträgen den Leistungsort und leiten zum Schutz des Verkäufers den Eigentumsvorbehalt ab.
- entscheiden mithilfe von Gesetzestexten über die Nichtigkeit bzw. Anfechtbarkeit eines Kaufvertrages, um ihre Rechte insbesondere beim Verbrauchsgüterkauf wahrzunehmen.
- stellen die möglichen Pflichtverletzungen dar, die bei Kaufverträgen auftreten können. Sie leiten mithilfe von Gesetzestexten die Konsequenzen sowohl für die jeweiligen Vertragspartner als auch für ihr eigenes Handeln als Verbraucher ab.
- unterscheiden wichtige Verträge des Alltags und legen Rechte und Pflichten aus Sicht der jeweiligen Vertragspartner dar. Auf diese Weise belegen sie die Notwendigkeit der Vertragstreue.
- grenzen die gerichtliche und die außergerichtliche Streitschlichtung in Zivilsachen voneinander ab und stellen dabei die besondere Bedeutung der außergerichtlichen Schlichtungsstellen hinsichtlich einer gütlichen Einigung heraus.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weiterführende Arbeit mit Gesetzestexten zum Vertragsrecht
- Kaufvertrag:  
Willenserklärung; Vertragsgrundsätze; AGB; Erfüllungs-/Verpflichtungsgeschäft; Eigentumsvorbehalt; Kriterien der Vertragserfüllung; Nichtigkeit, Anfechtung
- Pflichtverletzungen beim Kaufvertrag: Rechtsansprüche bei Zahlungs- und Lieferungsverzug und Sachmängel; Verjährung
- Verträge des Alltags: Leihe, Schenkung, Darlehensvertrag, Mietvertrag



- gerichtliche Klärung von Streitfällen: Überblick über den Zivilprozess; außergerichtliche Klärung (Bayerisches Schlichtungsgesetz)

## Lernbereich 5: Berufliche Orientierung (ca. 10 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

#### Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren als Vorbereitung auf ihre Berufswahl persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie rechtliche Einflussgrößen auf Arbeit bzw. Berufsleben und stellen diese strukturiert dar.
- charakterisieren den Arbeitsmarkt über das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage, um sowohl Besonderheiten als auch Entwicklungstendenzen dieses Marktes zu beurteilen.
- unterscheiden Formen der Arbeitslosigkeit hinsichtlich ihrer Ursachen und bewerten mögliche Gegenmaßnahmen. Des Weiteren diskutieren sie Auswirkungen der Arbeitslosigkeit für Betroffene.
- stellen die Schwerpunktaktivitäten der Bundesagentur für Arbeit dar und begründen damit deren Bedeutung sowohl für die Gesellschaft als auch für ihren beruflichen Werdegang. In diesem Zusammenhang nutzen sie das regionale Angebot der Bundesagentur für Arbeit für ihren persönlichen Berufsentscheidungsprozess.
- bewerten für sich schulische und berufliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinsichtlich verschiedener Kriterien (z. B. Sicherheit, Anforderungen, Zukunftsperspektive, Einkommen).
- bereiten eine kriterienorientierte Entscheidung hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft vor, indem sie eigene Interessen und Kompetenzen reflektieren und persönliche Entwicklungsziele formulieren.
- bereiten sich planvoll auf ein mögliches Betriebspraktikum vor.

#### Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arbeit als Lebensgrundlage des Menschen: Arten, Motive und gesetzliche Grundlagen
- Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit
- Bundesagentur für Arbeit: im Besonderen Angebote zur beruflichen Orientierung, Hinweis auf berufliche Möglichkeiten für den Einzelnen in Europa
- Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten: Berufsfelder, weiterführende Schulen, Studium
- Berufswahl als Entscheidungsprozess: Anforderungen, z. B. anhand von Stellenanzeigen, Schlüsselqualifikationen, Wahrnehmung regionaler Angebote zur Beruflichen Orientierung
- Vorbereitung auf ein mögliches Praktikum zur beruflichen Orientierung (Recherche, Kontaktaufnahme, Kurzbewerbung)

## Lernbereich 6: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen WR 8.1–WR 8.5 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als vereinendes Bindeglied in einer ökonomisch zunehmend globalisierten Welt begreifen und nutzen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- LB 1 Grundzüge des Wirtschaftens:  
*development of business (division of work in the past and present);*  
*members of the European Union;*  
*global cooperation, advantages and disadvantages;*  
*supply and demand, fixing a price;*  
*economic cycle: connection between companies and private households*
- LB 2 Verbraucherschutz und verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten:  
*consumer education, ways of getting objective information;*  
*internet shopping;*  
*E-commerce;*  
*consumers' rights (USA and GB)*
- LB 3 Der Jugendliche in unserer Rechtsordnung:  
*ages at which you can legally do things (USA, GB – e. g. driving a car, smoking in public);*  
*rights in Britain and the USA*
- LB 4 Vertragsrecht:  
*sales contracts;*  
*complaints*
- LB 5 Berufliche Orientierung:  
*qualifications, interests, job experiences;*  
*unemployment (EU, USA);*  
*rich and poor: social contrasts*

---

## Wirtschaft und Recht 9 (II)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Gerichtsbesuch, durchgeführt werden.

---

### Lernbereich 1: Ausbildung und Beruf (ca. 15 Std.)

---

#### 1.1 Ausbildungs- und Berufswahl (ca. 6 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren Berufsfelder und die Zugangs- und Ausbildungsmöglichkeiten verschiedener Berufe, um dieses Wissen bei der eigenen Berufswahl gezielt zu nutzen.
- stellen die Bedeutung einer formal, sprachlich und inhaltlich ansprechenden Bewerbung für die Suche nach einem Ausbildungs- und Arbeitsplatz heraus. Sie verfassen ausgewählte Bewerbungsbestandteile zur Optimierung ihres Bewerbungsportfolios.
- schätzen aufgrund von beispielhaften Auswahltests, simulierten Vorstellungsgesprächen und gängigen Assessmentcenteraufgaben ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Diese Erkenntnisse nutzen sie für ihre Berufswahl und reflektieren dabei auch die für das Berufsleben erforderlichen Schlüsselqualifikationen und Werthaltungen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- ausgewählte Berufsfelder und ihre Anforderungsprofile
- Bewerbungsverfahren: Bewerbung, Auswahltests, Vorstellungsgespräch, Assessmentcenter

#### 1.2 Regelungen in Ausbildung und Beruf (ca. 9 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien bei einem Berufsausbildungsvertrag. Auf dieser Basis entwickeln und bewerten sie Lösungsstrategien für Probleme während der Berufsausbildung.
- begründen ausgehend von der jährlichen Entgeltabrechnung einer Ausbildungsvergütung den möglichen finanziellen Nutzen der Einkommensteuererklärung.
- lösen praxisbezogene Fälle zum Arbeitsschutz, insbesondere zum Jugendarbeitsschutz, durch Subsumption. Dabei begründen sie die Schutzbedürftigkeit verschiedener in einem Beschäftigungsverhältnis stehender Personengruppen.

- grenzen rechtswirksame von unwirksamen Kündigungen ab und belegen ihre Entscheidung mit ausgewählten Gesetzestexten. Dabei leiten sie Auswirkungen des Kündigungsschutzes für Arbeitnehmer und Arbeitgeber ab.
- beurteilen als zukünftige Arbeitnehmer ihre Möglichkeiten der Mitbestimmung in einem Unternehmen gemäß dem Betriebsverfassungsgesetz.
- begründen die Bedeutung beruflicher Interessenvertretungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Hinblick auf das Zustandekommen eines Tarifvertrages. Dabei beurteilen sie auch die Möglichkeiten beider Parteien in einem Tarifkonflikt.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Berufsausbildungsvertrag: Inhalt und Bestimmungen nach dem Berufsbildungsgesetz, Rechte und Pflichten beider Vertragsparteien
- Ausbildungsvergütung und Abgaben; Einkommensteuererklärung am Beispiel Werbungskosten
- Arbeitsschutz: Jugendarbeitsschutzgesetz und weitere Bestimmungen, z. B. Kündigungsschutz, Mutterschutzgesetz
- Mitbestimmung im Unternehmen: Jugend- und Auszubildendenvertretung, Betriebsrat
- berufliche Interessensvertretungen: Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereinigungen, Tarifvertrag, Tarifautonomie, Tarifkonflikt

## Lernbereich 2: Geld- und Kapitalmarkt (ca. 12 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die Wechselbeziehungen der Wirtschaftakteure in einem um die Kreditinstitute erweiterten Kreislaufmodell dar. Dabei ziehen sie Rückschlüsse auf die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge und leiten Auswirkungen auf das Verbraucherverhalten ab.
- differenzieren unterschiedliche Aufgabenbereiche von Kreditinstituten, damit der Aufbau des deutschen Bankensystems transparent wird.
- unterscheiden Aktiv-, Passiv- und Dienstleistungsgeschäfte der Banken, um sich einen Überblick über Möglichkeiten der Kapitalbeschaffung und Kapitalanlage zu verschaffen. Sie nutzen diesbezüglich Chancen und berücksichtigen Risiken der modernen Medien.
- stellen anhand der vielfältigen Kapitalbeschaffungsmöglichkeiten die Gefahren einer Überschuldung differenziert dar. Dabei hinterfragen sie auch ihr eigenes Konsumverhalten und nennen Maßnahmen zur gezielten Problemlösung bzw. Prävention.
- wählen für unterschiedliche Lebenssituationen und Anlageziele sinnvolle Geldanlagemöglichkeiten aus und grenzen diese damit voneinander ab.
- begründen die stetig wachsende Bedeutung und die Notwendigkeit der rechtzeitigen privaten Altersvorsorge zur Sicherung des eigenen Lebensunterhaltes im Rentenalter.
- charakterisieren die Börse als besonderen Marktplatz und bestimmen mithilfe von Angebot und Nachfrage exemplarisch Kurse am Aktienmarkt.

- stellen die volkswirtschaftliche Bedeutung verschiedener Aktienindices als Wirtschaftsbarometer dar, indem sie Verbindungen zwischen Kursschwankungen und einschneidenden wirtschaftlichen und politischen Ereignissen herstellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Darstellung der verschiedenen Geldströme zwischen den Sektoren Unternehmen, Haushalte und Kreditinstitute im erweiterten Wirtschaftskreislauf
- Universalbanken (z. B. Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken) und Spezialbanken (z. B. Bausparkassen)
- Bankgeschäfte: Aktiv- und Passivgeschäfte; Dienstleistungsgeschäfte
- Kreditinstitute und moderne Medien (z. B. Mobile Payment): Chancen und Gefahren im Bereich der Dienstleistungsgeschäfte
- verschiedene kurz- und langfristige Kredite des Alltags; Kreditsicherheiten; Überschuldung
- Magisches Dreieck der Vermögensanlage; Geldanlagemöglichkeiten: Sicht- und Termineinlagen, Teilhaber- und Gläubigerpapiere
- Möglichkeiten der Altersvorsorge (Bedeutung der privaten Vorsorge zur Sicherung des Einkommens im Alter)
- Börse als Handelsplatz von Wertpapieren, Devisen und Waren; Kursbildung; wichtige Aktienindices als Wirtschaftsbarometer

### Lernbereich 3: Soziale Marktwirtschaft (ca. 8 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen die Soziale von der Freien Marktwirtschaft ab und formulieren die Voraussetzungen und Ziele der Sozialen Marktwirtschaft im Hinblick auf vorangegangene und aktuelle Entwicklungen.
- beurteilen die freiheitlichen Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, indem sie die daraus resultierenden Chancen und Risiken für Konsumenten und Produzenten analysieren. Dabei begründen sie insbesondere die Notwendigkeit des nachhaltigen Wirtschaftens.
- stellen die Bedeutung der Instrumente der sozialen Sicherung, insbesondere des Sozialversicherungssystems, heraus und charakterisieren die Funktion der jeweiligen Sozialversicherung.
- charakterisieren anhand der Sozialversicherungen das Solidarprinzip. In diesem Zusammenhang stellen sie die Grenzen der Belastbarkeit heraus und ziehen Rückschlüsse auf die Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge.

- analysieren die verschiedenen Formen wirtschaftlicher Machtbildung und leiten davon die Notwendigkeit von Gesetzen und Verordnungen zum Schutz des Wettbewerbs und des Verbrauchers ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaftsordnungen im Vergleich: Freie und Soziale Marktwirtschaft
- Voraussetzungen und Ziele der Sozialen Marktwirtschaft
- Freiheitliche Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, nachhaltiges Wirtschaften
- Soziale Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, Sozialversicherungssystem
- Solidarprinzip, Grenzen der Belastbarkeit
- Einfluss- und Kontrollmöglichkeiten des Staates in der Sozialen Marktwirtschaft

## Lernbereich 4: Partnerschaft und Erbfall (ca. 7 Std.)

---

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen die besondere Schutzbedürftigkeit von Ehe und Familie heraus, indem sie einschlägige Rechtsnormen analysieren.
- konkretisieren die Voraussetzungen und Rechtsfolgen einer Ehe. Dabei erläutern sie die Wirkung der ehelichen Gemeinschaft nach außen und innen und stellen die Gleichberechtigung beider Partner heraus.
- stellen die Entwicklung weiterer Lebensgemeinschaften mit ihren Rechten und Pflichten dar, begründen die beobachtbaren Veränderungen und leiten daraus aktuelle Fragen zu Partnerschaft und Gleichberechtigung ab.
- bestimmen anhand von Fallbeispielen die rechtliche Stellung der Erben gemäß der gesetzlichen Erbfolge.
- charakterisieren das Testament und den Erbvertrag als Möglichkeiten, von der gesetzlichen Erbfolge abzuweichen, und zeigen die gesetzlichen Grenzen auf.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weiterführende Arbeit mit Gesetzestexten zum Familien- und Erbrecht
- Schutz der Ehe und der Familie durch das Grundgesetz und die Bayerische Verfassung
- Ehefähigkeit und Eheverbote
- Rechtsfolgen einer Ehe; Rechte und Pflichten der Partner
- eingetragene Lebenspartnerschaften, gleichgeschlechtlicher Partner; nichteheliche und eheähnliche Lebensgemeinschaften
- Grundzüge des Erbrechts: Verwandtschaftsordnungen und Erbfolge; Testament, Erbvertrag, Pflichtteil

## Lernbereich 5: Strafrecht (ca. 14 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen, warum der Staat als Ordnungs- und Schutzmacht das Strafmonopol im Rechtsstaat innehat und beurteilen kritisch, welchen Zweck staatliches Strafen verfolgt.
- überprüfen die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit (Tatbestandsmäßigkeit, Rechtswidrigkeit und Schuld) als Voraussetzung für die Strafbarkeit einer Tat, indem sie sich der Subsumption und der Verwendung juristischer Fachbegriffe bedienen.
- ordnen mithilfe des Strafgesetzbuches strafbaren Handlungen mögliche Rechtsfolgen zu und diskutieren sowohl die beabsichtigte Wirkung als auch die Verhältnismäßigkeit der jeweiligen Rechtsfolgen.
- charakterisieren die unterschiedlichen Phasen eines Strafverfahrens und beschreiben die Aufgaben aller Beteiligten. Sie belegen damit den hohen Stellenwert und die Umsetzung wichtiger Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit.
- grenzen Merkmale und Folgen von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten anhand einfacher Rechtsfälle voneinander ab.
- differenzieren zwischen straf- und zivilrechtlichen Folgen strafbarer Handlungen und nehmen dabei zur Schadensersatzpflicht kritisch Stellung. In diesem Zusammenhang stellen sie die Haftpflichtversicherung als wichtiges Instrument der Risikominimierung heraus.
- bewerten und begründen die Besonderheiten des Jugendstrafrechts anhand von typischen Jugendverfehlungen. Dabei stellen sie heraus, dass Alter und Reife für die Schuldfähigkeit eine wesentliche Rolle spielen.
- diskutieren Maßnahmen der Jugendhilfe und Gewaltprävention im Bereich des Jugendstrafrechts, um im Bedarfsfall auf gewaltfreie Lösungsansätze zurückzugreifen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- weiterführende Arbeit mit Gesetzestexten zum Strafrecht
- Strafmonopol des Staates: Ordnungs- und Schutzfunktion; Zweck des staatlichen Strafans
- Voraussetzungen der Strafbarkeit einer Tat
- strafrechtliche Folgen einer strafbaren Handlung
- Ablauf eines Strafverfahrens; nach Möglichkeit Besuch einer Gerichtsverhandlung oder Experteninterview mit einem Strafrichter
- Straftat und Ordnungswidrigkeit
- zivilrechtliche Folgen einer strafbaren Handlung; Haftpflichtversicherung
- Besonderheiten des Jugendstrafrechts
- Einrichtungen und Maßnahmen der Jugendhilfe; Gewaltprävention

## Lernbereich 6: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

---

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen WR 9.1–WR 9.5 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten und Begriffen überwiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als vereinendes Bindeglied in einer ökonomisch zunehmend globalisierten Welt begreifen und nutzen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- LB 1 Ausbildung und Beruf:  
*evaluating job advertisements;*  
*letters of application;*  
*CV;*  
*job interviews;*  
*working abroad (e. g. as an au pair);*  
*trade unions (history in Great Britain)*
- LB 2 Geld- und Kapitalmarkt:  
*Wall Street, the City of London;*  
*mobile payment;*  
*stock exchange, shares;*  
*sources of income*
- LB 3 Soziale Marktwirtschaft:  
*social systems (USA – Germany);*  
*social insurances;*  
*age structures (e .g. problem of financing the system), life expectancy*
- LB 4 Partnerschaft und Erbfall:  
*family structures;*  
*marriage and divorce;*  
*single parents*
- LB 5 Strafrecht:  
*legal system in England and Wales, USA;*  
*crime and punishment (death penalty);*  
*juvenile delinquency (drugs, shoplifting)*



---

## Wirtschaft und Recht 9 (I/III)

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme, z. B. Experteninterview oder Gerichtsbesuch, durchgeführt werden.

---

### Lernbereich 1: Berufliche Orientierung (ca. 12 Std.)

---

#### 1.1 Arbeit und Arbeitsmarkt (ca. 4 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- analysieren als Vorbereitung auf ihre Berufswahl persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie rechtliche Einflussgrößen auf Arbeit bzw. Berufsleben und stellen diese strukturiert dar.
- charakterisieren den Arbeitsmarkt über das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage, um sowohl Besonderheiten als auch Entwicklungstendenzen dieses Marktes zu beurteilen.
- unterscheiden Formen der Arbeitslosigkeit hinsichtlich ihrer Ursachen und bewerten mögliche Gegenmaßnahmen. Des Weiteren diskutieren sie Auswirkungen der Arbeitslosigkeit für Betroffene.
- stellen die Schwerpunktaktivitäten der Bundesagentur für Arbeit dar und begründen damit deren Bedeutung sowohl für die Gesellschaft als auch für ihren beruflichen Werdegang. In diesem Zusammenhang nutzen sie das regionale Angebot der Bundesagentur für Arbeit für ihren Berufsentscheidungsprozess.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Arbeit als Lebensgrundlage des Menschen: Arten, Motive und gesetzliche Grundlagen
- Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit
- Bundesagentur für Arbeit: im Besonderen Angebote zur beruflichen Orientierung, Hinweis auf berufliche Möglichkeiten für den Einzelnen in Europa

#### 1.2 Berufswahl und Ausbildung (ca. 8 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten für sich schulische und berufliche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten hinsichtlich verschiedener Kriterien (z. B. Sicherheit, Anforderungsprofil, Zukunftsperspektive, Einkommen).

- bereiten eine kriterienorientierte Entscheidung hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft vor, indem sie eigene Interessen und Kompetenzen reflektieren und persönliche Entwicklungsziele formulieren.
- stellen die Bedeutung von Praktikumserfahrungen sowie einer formal, sprachlich und inhaltlich ansprechenden Bewerbung für die Suche nach einem Ausbildungs- und Arbeitsplatz heraus. Sie verfassen ausgewählte Bewerbungsbestandteile zur Optimierung ihres Bewerbungsportfolios.
- schätzen aufgrund von beispielhaften Auswahltests, simulierten Vorstellungsgesprächen und gängigen Assessmentcenteraufgaben ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Diese Erkenntnisse nutzen sie für ihre Berufswahl und reflektieren dabei auch die für das Berufsleben erforderlichen Schlüsselqualifikationen und Werthaltungen.
- charakterisieren die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien bei einem Berufsausbildungsvertrag. Auf dieser Basis entwickeln und bewerten sie Lösungsstrategien für Probleme während der Berufsausbildung.
- lösen praxisbezogene Fälle zum Jugendarbeitsschutzgesetz. Im Zuge dessen begründen sie die besondere Schutzbedürftigkeit von berufstätigen Jugendlichen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten: Berufsfelder, weiterführende Schulen, Studium
- Berufswahl als Entscheidungsprozess: Anforderungsprofile z. B. anhand von Stellenanzeigen, Schlüsselqualifikationen, Wahrnehmung regionaler Angebote zur Beruflichen Orientierung, Betriebspraktika
- Bewerbungsverfahren: Bewerbung, Auswahltests, Vorstellungsgespräch, Assessmentcenter
- Berufsausbildungsvertrag: Inhalt und Bestimmungen nach dem Berufsbildungsgesetz, Rechte und Pflichten beider Vertragsparteien
- Jugendarbeitsschutzgesetz

## Lernbereich 2: Wirtschaftliches Handeln in der Sozialen Marktwirtschaft (ca. 11 Std.)

---

### 2.1 Wirtschaftliches Handeln (ca. 4 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- charakterisieren das ökonomische Prinzip als Möglichkeit, begrenzte Mittel und unbegrenzte Bedürfnisse in Einklang zu bringen. Dieses Prinzip übertragen sie auf ihr eigenes Konsumverhalten.
- erläutern die Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage. Aufbauend darauf schließen sie auf das typische Verhalten der Marktteilnehmer und übertragen dies auf konkrete Kauf- bzw. Verkaufssituationen ihres Alltags.

- stellen den Funktionszusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage grafisch dar und leiten daraus die Entstehung des Gleichgewichtspreises bzw. der Gleichgewichtsmenge ab. Ausgehend davon beurteilen sie die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gleichgewichtspreises.
- stellen die Wechselbeziehungen der Wirtschaftsakteure in einem Kreislaufmodell dar. Dabei ziehen sie Rückschlüsse auf einfache gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge und üben auch begründete Kritik an der Aussagekraft von Modellen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaften im Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnisvielfalt und Güterknappheit: ökonomisches Prinzip
- Anbieter- und Nachfragerverhalten; Funktionszusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage: Gleichgewichtspreis und -menge
- Abhängigkeit und Zusammenwirken von privaten Haushalten und Unternehmen: Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs

## 2.2 Die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung (ca. 7 Std.)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen die Soziale von der Freien Marktwirtschaft ab und formulieren die Voraussetzungen und Ziele der Sozialen Marktwirtschaft im Hinblick auf vorangegangene und aktuelle Entwicklungen.
- beurteilen die freiheitlichen Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, indem sie die daraus resultierenden Chancen und Risiken für Konsumenten und Produzenten analysieren. Dabei begründen sie insbesondere die Notwendigkeit des nachhaltigen Wirtschaftens.
- stellen die Bedeutung der Instrumente der sozialen Sicherung, insbesondere des Sozialversicherungssystems, heraus und charakterisieren die Funktion der jeweiligen Sozialversicherung.
- charakterisieren anhand der Sozialversicherungen das Solidarprinzip. In diesem Zusammenhang stellen sie die Grenzen der Belastbarkeit heraus und ziehen Rückschlüsse auf die Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Wirtschaftsordnungen im Vergleich: Freie und Soziale Marktwirtschaft
- Voraussetzungen und Ziele der Sozialen Marktwirtschaft
- Freiheitliche Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, nachhaltiges Wirtschaften
- Soziale Bausteine der Sozialen Marktwirtschaft, Sozialversicherungssystem
- Solidarprinzip, Grenzen der Belastbarkeit am Beispiel der Altersvorsorge

## Lernbereich 3: Verbraucherschutz und verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten (ca. 12 Std.)

---

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- bewerten kritisch verschiedene Quellen für Verbraucherinformationen und richten auf der Grundlage selbst beschaffter Informationen ihr eigenes Konsumverhalten am Prinzip der Nachhaltigkeit aus, indem sie ökonomische, ökologische und soziale Aspekte in ihre Konsumententscheidungen miteinbeziehen.
- nutzen die Angebote unabhängiger Institutionen zur Verbraucherberatung und rechtlich relevante Bestimmungen zum Verbraucherschutz als Informationsquellen für rationale Konsumententscheidungen.
- analysieren ausgewählte Möglichkeiten der Kapitalanlage und Kapitalbeschaffung. In diesem Zusammenhang stellen sie die Gefahren einer Überschuldung differenziert dar und nennen Maßnahmen zur gezielten Problemlösung bzw. Prävention.
- wählen begründet geeignete Zahlungsmöglichkeiten aus, um sie situationsgerecht einzusetzen. In diesem Zusammenhang nutzen sie Chancen und berücksichtigen Risiken moderner Medien.
- beurteilen Möglichkeiten und Gefahren von E-Commerce, um Vorteile zu nutzen und Risiken zu minimieren.
- bewerten Social-Media-Angebote hinsichtlich rechtlicher und ökonomischer Aspekte und gehen sensibel mit persönlichen Daten im Internet um.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Informationsbeschaffung (z. B. aus Testberichten und Kundenrezensionen) und Informationsverarbeitung als Grundlage reflektierter Konsumententscheidungen; Nachhaltigkeit; Fair-Trade-Produkte
- Bestimmungen (z. B. Preisangabenverordnung) und Einrichtungen zum Verbraucherschutz (z. B. Stiftung Warentest, Verbraucherzentralen)
- ausgewählte Geldanlagemöglichkeiten und Kredite des Alltags im Vergleich; Überschuldung
- aktuelle Arten des Zahlungsverkehrs und deren Merkmale (z. B. Praktikabilität, Gebühren, Sicherheit, Datenschutz)
- E-Commerce: Möglichkeiten und Gefahren bei der Nutzung von Preissuchmaschinen, Verkaufsportalen und Internetzahlungssystemen
- Social Media: rechtliche, ökonomische Aspekte und Umgang mit persönlichen Daten

## Lernbereich 4: Grundzüge des Rechts (ca. 21 Std.)

---

### 4.1 Der Jugendliche in unserer Rechtsordnung (ca. 4 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts sowie die Unentbehrlichkeit einer Rechtsordnung, indem sie Verhaltensregeln in ihrem persönlichen Umfeld formulieren und diese auf das Zusammenleben der Menschen übertragen.
- begründen die Bedeutung und die Notwendigkeit ausgewählter gesetzlicher Regelungen in Bezug auf die verschiedenen Lebensaltersstufen. In diesem Zusammenhang analysieren und lösen sie einfache Rechtsfälle mithilfe von Gesetzestexten.
- konkretisieren die besondere Schutzbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen am Beispiel des Jugendschutzgesetzes.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gebote und Verbote des Alltags, Rechte und Pflichten; Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts; Rechtsordnung
- Recht und Lebensalter: Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit
- Arbeit mit Gesetzestexten
- Jugendschutzgesetz

### 4.2 Privatrechtliche Regelungen aus dem Eigentums- und Vertragsrecht (ca. 6 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- grenzen Eigentum und Besitz anhand des Bürgerlichen Gesetzbuches voneinander ab.
- charakterisieren das Zustandekommen eines Kaufvertrages beim Erwerb beweglicher Sachen. Mithilfe grundlegender rechtlicher Begriffe differenzieren sie zwischen Verpflichtungs- und Erfüllungsgeschäft.
- bestimmen anhand von einfachen Fallbeispielen zu Kaufverträgen den Leistungsort und leiten zum Schutz des Verkäufers den Eigentumsvorbehalt ab.
- stellen die möglichen Pflichtverletzungen dar, die bei Kaufverträgen auftreten können, und leiten mithilfe von Gesetzestexten die Konsequenzen sowohl für die jeweiligen Vertragspartner als auch für ihr eigenes Handeln als Verbraucher ab.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Besitz und Eigentum

- Kaufvertrag
- Willenserklärung; Vertragsgrundsätze; Erfüllungs-/Verpflichtungsgeschäft; Eigentumsvorbehalt
- Pflichtverletzungen beim Kaufvertrag: Rechtsansprüche bei Zahlungs- und Lieferungsverzug und Sachmängel

### 4.3 Strafrecht (ca. 11 Std.)

#### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- begründen, warum der Staat als Ordnungs- und Schutzmacht das Strafmonopol im Rechtsstaat innehat und beurteilen, welchen Zweck staatliches Strafen verfolgt.
- überprüfen die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit (Tatbestandsmäßigkeit, Rechtswidrigkeit und Schuld) als Voraussetzung für die Strafbarkeit einer Tat unter Verwendung juristischer Fachbegriffe.
- ordnen mithilfe des Strafgesetzbuches strafbaren Handlungen mögliche Rechtsfolgen zu und diskutieren sowohl die beabsichtigte Wirkung als auch die Verhältnismäßigkeit der jeweiligen Rechtsfolgen.
- charakterisieren die unterschiedlichen Phasen eines Strafverfahrens und beschreiben die Aufgaben aller Beteiligten. Sie belegen damit den hohen Stellenwert und die Umsetzung wichtiger Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit.
- grenzen Merkmale und Folgen von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten anhand einfacher Rechtsfälle voneinander ab.
- bewerten und begründen die Besonderheiten des Jugendstrafrechts anhand von typischen Jugendverfehlungen. Dabei stellen sie heraus, dass Alter und Reife für die Schuldfähigkeit eine wesentliche Rolle spielen.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Strafmonopol des Staates: Ordnungs- und Schutzfunktion; Zweck des staatlichen Strafans
- Voraussetzungen der Strafbarkeit einer Tat
- strafrechtliche Folgen einer strafbaren Handlung, z. B. bei Internetkriminalität
- Ablauf eines Strafverfahrens; nach Möglichkeit Besuch einer Gerichtsverhandlung oder Expertengespräch mit einem Strafrichter
- Straftat und Ordnungswidrigkeit
- zivilrechtliche Folgen einer strafbaren Handlung; Deliktfähigkeit
- Besonderheiten des Jugendstrafrechts

### Lernbereich 5: Bilingualer Sachfachunterricht (optional)

Die Schülerinnen und Schüler erwerben die in den Lernbereichen WR 9.1–WR 9.4 genannten Kompetenzen, indem sie sich mit dort aufgeführten Inhalten und Begriffen über-

wiegend in der Fremdsprache auseinandersetzen und ggf. die genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten besonders anhand der im Folgenden aufgeführten Inhalte vertiefen.

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen die englische Sprache zur authentischen Kommunikation ein und nehmen einen Perspektivenwechsel vor, indem sie die Fremdsprache als vereinendes Bindeglied in einer ökonomisch zunehmend globalisierten Welt begreifen und nutzen.
- setzen fachspezifisches Vokabular gezielt und reflektiert ein und hinterfragen sprachliche Phänomene kritisch.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- LB 1.1 Arbeit und Arbeitsmarkt  
*qualifications, interests, job experiences; unemployment (EU, USA); rich and poor: social contrasts*
- LB 1.2 Berufswahl und Ausbildung:  
*evaluating job advertisements; letters of application; CV; job interviews; working abroad (e. g. as an au pair)*
- LB 2.1 Wirtschaftliches Handeln:  
*supply and demand, fixing a price; economic cycle: connection between companies and private households*
- LB 2.2 Die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung:  
*social systems (USA – Germany); social insurances; age structures (e. g. problem of financing the system), life expectancy*
- LB 3 Verbraucherschutz und verantwortungsbewusstes Verbraucherverhalten:  
*consumer education, ways of getting objective information; internet shopping; E-commerce; consumers' rights (USA and GB)*
- LB 4.1 Der Jugendliche in unserer Rechtsordnung:  
*ages at which you can legally do things (USA, GB – e. g. driving a car, smoking in public); rights in Britain and the USA*
- LB 4.2 Privatrechtliche Regelungen aus dem Eigentums- und Vertragsrecht:  
*sales contracts; complaints*
- LB 4.3 Strafrecht:  
*legal system in England and Wales, USA;*

*crime and punishment (death penalty);  
juvenile delinquency (drugs, shoplifting)*



## Lehrplaninformationssystem LIS:

Vielfältige Serviceinformationen, Hinweise für den inklusiven Unterricht und kompetenzorientierte Aufgabenbeispiele zu LehrplanPLUS Realschule sind im Lehrplaninformationssystem LIS abrufbar unter:

▶ [www.lehrplanplus.bayern.de](http://www.lehrplanplus.bayern.de)



## Weitere Informationen zur Realschule:

▶ [www.km.bayern.de/realschule](http://www.km.bayern.de/realschule)



---

## Impressum

**Herausgeber:** Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Salvatorstraße 2, 80333 München · **Gestaltung:** PrePress-Salumae.com, Kaisheim · **Foto:** ClipDealer · **Stand:** Juli 2016

**Hinweis:** Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken

und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



**BAYERN | DIREKT** ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.